



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Erkandtnuß und Liebe Deß Sohns Gottes/ unsers Herrn Jesu Christi

Zu vollkommener Erleuchtung/ und hertzlicher Anflammung aller
Christliebenden Seelen/ nicht allein geist- sonder auch weltlichen Stands:
Vorderst aber allen Predigern und Seelsorgern/ fast nutz- und dienstlich;
Jn Vier Bücher Abgetheilet

Saint-Jure, Jean-Baptiste

Jngolstadt, 1676

Das Dritte Buch.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47643](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47643)

Von Erkandnuß und Liebe Christi
unseres Herren und Heylands

Des Dritten Buchs /

ROSEN HEIL

Das I. Capitel.

Die wahre Lieb bestehet nicht allein in der Anmuttung /
sonder auch in der Wirkung und dem Werck.

Der Bräutigam in den hohen Liedern / da er sein Ge-
spons underricht / was massen sie in der würcklichen Liebe ge-
gen ihme sich beständig üben solle / sagt also: Pone me ut si-
gnaculum super cor tuum, ut signaculum super brachium
tuum. Drucke mich ein in dein Herz/als wie ein Sigill/
drucke mich aber zugleich auch also ein auf deinen Arm: wordurch er ihr/
gleich auch uns allen wollen zuverstehn geben/es seye nicht genug/das
wir mit gutem Willen zugehen / sonder müssen es auch in dem Werck
zu beweisen; und habe die rechgeschaffene wahre Lieb die Eigenschafft /
sie nicht nur in dem Herzen des liebhabenden gute Anmuttungen und
güthen gegen dem Geliebten erwecke/sonder sie lege auch hande an/ und
sich dem Geliebten zu dienst und gefallen kein Mühe noch Arbeit dauern.
wie sagt im Sprichwort / und ist war / daß der Mensch / er seye so ge-
schick und verschlagen als er wolle / doch trey Ding nicht verbergen könne;
das Hertz/ das Fehr / und die Liebe. Der Husten laß sich nicht verhalten
sonder bricht endelich auß / und laß sich laut hören; das Fehr wird
vom Rauch verathen; und die Liebe gibt sich im Werck zuerkennen; keines
ist sich vom anderen absondern / sonder wo eines ist / ist auch das andere
Saint Jure. I. Theil. Ff unsähs

Capit. 3. 6.
Die wahre Lie-
be laß sich mit
de blossen An-
muttungen nit
vergnügen /
sonder schlagt
hande an / und
greiffet zum
Werck selbst.

unfählbarlich vorhanden. laßt sich demnach die Liebe gegen Gott
 allein nicht beschlagen / daß sie in dem innersten des Herzens durch
 reiche Anmuthungen erwecke / als da seyn mag ein Freud und
 len/von wegen des geliebten Wohlstands / ein genaigte
 andere dergleichen/ deren wir oben im andern Buch erwehnt
 dern sie will und erfordert/ daß man weiter sache/ um zum
 me/ sonst/ und da mans allein bey den bloßen Anmuthungen
 hen lassen / wäre gewislich niche ehne Ursach zu besorgen /
 Liebes-Regung ein eyrle/ nur eingebildete Lieb / und ein
 blutreichen/hitzigen Natur/ als aus wahrer Zugende. Daher
 Aus, sagt Richardus de S. Victore, quodammodo carnalis
 humanitatis interdum potius quàm gratia, cordis quàm
 litatis quàm rationis. Es seynde dergleichen süße / lieblich
 des Herzens gegen Gott/ wann man sich nicht wol in acht
 fleischliche und betrüglliche Bewegungen / welche vilmehr
 und zur empfindlichen Lieb geneigter Complexion, als von
 tes / mehr von dem Leib/ als dem Geist / mehr von dem unteren
 als dem obern Vernünftigen Theil des Menschen ihren Ursprung
 dahero dann/ sagt er weiters/ geschicht und erweisen/ daß
 Seel / welche Gott nur auff den gemeinen Schlag und Best
 solchen empfindlichen / lieblichen Anmuthungen heftiger
 dergleichen Liebes-Flammen inbrünstiger angezündet wirdt
 die Gott mit wahrhafter Liebe zugehan / und in der
 weiters kommen ist. Daher muß man die aröse der
 niche aus dergleichen Anmuthung erweisen / sondern aus
 würcklicher Übung / aus dem Lust und freysfertigerem
 Gottes zuvolziehen. Clemens Alexandrinus mahlet einen
 Menschen/ und der Gott dem Herren mit wahrer
 zugehan/ mit lebendigen Farben ab/ in dem er sagt / es
 haber sich nit mit den bloßen Anmuthung/ die baldt wider
 den / noch auch mit unfassigen / unfruchtbaren Begirben
 sondern es müssen kräftige Begirben und solche Anmuthungen
 Früchte bringen der wahren Tugendten / als da ist ein
 dult in Widerwärtigkeit / ein unveränderliche Sanfftmüth
 zugehöriger Unbilde/ ein Verachtung aller irdischen Ding
 des Nächsten / ein absonderliche Vereiningung und Gleich
 Willens/ mit dem Willen Gottes/ und ein beständige
 aller Tugendten: und in Wahrheit zureden / gesetzt daß sich

Conc. 6. in Cant.

Lib. 7. Stromat.

gegen die Gemüthsart gegen Gott in dem Gemüth erzeuge / zusampt einem herzli-
 chem Wunsch und Begier / daß doch alle Menschen Gott dienen / ihne ver-
 ehren / und von ganzem Herzen lieben möchten / und du gern der erste / der es
 thun woltest; oder geseh / du sehest mit der Anmuthung der Hochschätzung
 und Beweise / und beweist bey dir selbst / daß du ihne / wie es sich gebührt / un-
 ter allen Dingen höher schähest / als dich selbst / und was in der ganzen weiten Welt
 nicht aber benebens ihm / lästerst seinen heiligen Namen / oder ziehest
 gegen / oder jene Creatur vor / gibst du nicht hierdurch Ursach / daß man dar-
 über sagen sollte / diese deine Anmuthungen seyen nichts als ein eitler / blauer Dunst /
 der ohne Kern? die Werk seynde der wahren gründlichen Liebe
 nicht. In Drob / mit den Wercken muß sie besigelt und bewehrt werden.
 Daher als Christus der Herr ein gewisses Kennzeichen der wahren un-
 terschiedlichen Lieb wolte einsetzen / hat er hierzu nicht die innerliche Anmu-
 thung / sondern die Werk verordnet / dann er sagt: Si quis diligit me, ser-
 vabit mandata mea, und widerumb: Qui habet mandata mea, & ser-
 vabit illa, ille est qui diligit me. Der mich liebt / wird meine Gebott
 halten; und der meine Gebott haltet / der ist der mich liebt. Die Anmu-
 thungen seynd gemeinlich sehr zweiffelhaftig / aber durch die Werk werden
 das ein oder ander / und wird dargethan / was eigentlich darhinder stecke / ob sie
 wahr / oder warhafftig seyen. Die Anmuthungen seynd nur der erste An-
 gang / die Augenlein der Liebens-Blüthe / die Werk aber die zeitige wol ausgefachte
 Blüthe selbst; jedoch ist darbey zu mercken / daß gleich wie die Auglein an den
 niedrigen liegenden Bäumen und Weinstöck ein Ursach der Früchten seynd / ja
 er zu den hohen massen die Früchte selber / also seynd die Anmuthungen der Anfang
 aus dem die Ursach der Wercken; dahero man sich immerdar und aus ganzem
 Gemüth bemühen solle / die Anmuthungen der Liebe gegen Gott vil und
 stet zu vermehren / und sich in dem innersten / verborgnen Kämmerlein des
 Herzens in den unterschiedlichen Liebens-Act und Wercken beständig zu üben / als
 sich ob dem Wohlstande Gottes erfreuen und frolocken / ihme alles gurs
 zu thun und wünsche / nach ihme / un befürderung seiner Ehren ein eyfferige Bes
 zu tragen / und was dergleichen Liebens-Act / deren wir anderstwo Mel
 gesehen / mehr seyn mögen / und zwar solche je höher und höher bis zu
 dem vollkommenen Grad treiben und steigern; dann so das Gemüth von sol
 chen Anmuthungen wird bewegt und entzündet seyn / werden wir gleich
 durch einen unfehlbaren Liebens-Zwang angehalten werden / alle Ge
 dres auff ein fürtreffliche / sonderbare Weis zu erfüllen / un wird aus
 vorurtheiligen Anmuthungen ein so heroisches dafferes Gemüth / Lust und
 erwachsen / große heroische Werk zu üben.

Joann. 14. 22.
& 20.

Fy 2 Die



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Und zwar zu
großen und
manifaltigen.

Die weil dann die wahre Liebe nicht allein in den Am
der auch in den Wercken und Würckung besthet / so ist
sen / das ihre Werck und Würckungen sehr gros und
dann dieweil nach gemainer Lehr der Welweisen gewis / das
Dings Würckung / sich mit der Beschaffenheit seiner
kommenheit vergleicht / und je fürtrefflicher und edler ein
weitläuffiger / und fürtrefflicher sich auch ihr würdende
sehen last; beynebens aber ebensals gewis / das die Liebe
muthungen die mächtigste / vollkomne / und ein Königin aller
so schließt sich hieraus für sich selbst / das sie sehr große
manigfaltige Werck verrichte. Sie hat hundert Hand /
sich zu Dienst und Gefallen ihres Geliebten ohne underlaß
zubearbeiten; dann weil die Liebe in dem besthet / das sie
alles gurs gümme und begehre zuwegen zubringen / so treib
den Liebhabenden / wann sie anderst erzündet und inbränd
derlaß hefftig an / nach allen Kräfften und Vermögen so
Weeg darnach zustreben. Amor facit operari indefinente
Bernardus. Die Liebe kan nicht ruhig seyn / und wird
heiligen Dionysio dem Feuer verglichen / welches in
Würckung und Bewegung ist. Dilectio vacare non potest.
lige Augustinus / da mihi vacantem amorem, nihil operari
lieb kan nicht seyn / sag mir ein Lieb die müchtig und rüch
er sagen / es seye unmöglich. Gleicher Meinung ist der heilige
Nunquam est Amor D e i otiosus, operatur etenim magnum qu
si vero operari renuit, Amor non est. Die Liebe ist
mer müchtig / sie ist immerdar voller Geschäften / und hat
Handen; zum fall sie sich aber zu arbeiten waigere / w
sonder für ein Miß-Geburt und eylen Scharren der Lieb
Thomas redt ebensals fürtrefflich von der Sach. Amor
gna, & reputat parva, operatur multa, & reputat parva;
& reputat breve. Die Liebe thut grosse Ding / und hat
gering; sie thut vil / und ist ihr alles zuwenig; sie bemühet
ret lang / und bedunckt sie kaum ein Augenblick zu seyn.
heilige Geist in den hohen Liedern mit disen Worten
Si dederit homo omnem substantiam domus suae pro dilectione
es die siebenzig Dolmetscher geben / omnem vitam suam in dilectione
nihil despiciet eam. Wann der Mensch alles sein Leben
der Liebe last darauff gehen; wann er sein Leben im Lieben
ihm doch nicht anders fürkommen / als habe er sauber nicht

Capit. 15. Celest.

Hierarch.

Præfat. in Psal.

32.

Homil. 10. in
Evange.

Opusc. 61.

Capit. 3. 7.

den Ansehen ihm alles zuwenig seyn. Solches erkläret der heilige Marcius mit
 so ist in
 Worten: Ein Seel die dem Dienst Gottes sonderbar ergeben / und
 und herbei
 ihrem Herrn mit aufrichter Liebe zugethan / ob sie zwar ein unzahl-
 Menge guter Wercken verricht / ist sie doch darmit so wenig vergnügt /
 mehr nichts geschehen / und dieses von wegen der unersättlichen Begird /
 zuverehren / und ihr tragende Lieb bewähret zumachen / und wan sie schon
 den Leib mit Fasten und Wachen abgemattet und ausgemergelt / be-
 reit sie doch / sie hab noch kaum angefangen. Die Liebe ist dasjenige
 welches / wie der weise Mann vermeldet / niemals sagt / es ist genug.
 Es reimet sich hieher nicht übel / was die heilige Schrift von dem
 Huld / hat
 Helcana erzhlet. Als er über Tisch das von dem gethanen
 verlor /
 Doffer verlobene / under seinen beiden Eheweibern Anna und
 auch lieben Kindern ausgethan / *Anna dedit partem unam*
 so treu
 quia Annam diligebat / hat er der Anna nur einen Thail / und
 aller traurig dargericht / dann er hatte die Anna lieb / und eben dar-
 weil er sie lieb hatte / ware er darüber betrübt / daß er ihr nur so
 zugehen hätte ; in bedencken / es der wahren / aufrichten und inbrünsti-
 gen /
 schwer und verdrüßlich fälle / wann es in ihren Mächten und
 s in un-
 mögen nicht ist / so vil zugeben / als sie gern wolte. Als Jacob aus
 seiner Mutter seinem erzürnetem Bruder Esau aus dem Weeg zugehen /
 in die Fremde gezogen / zu Mesopotamien angelangt / und er allda
 Basen Rachel / die ihm entgegen came / ansichtig worden / hat er
 der heil-
 Moyses / zu ihr genahet / sie gegrüß / zugleich aber überlaut an-
 tenim
 zuwain / *Elevatâ voce flevit*. Was mag aber doch wol die
 weilen seyn / so dem frommen Patriarchen in diser Zusammenkunft
 über aus den Augen geriben / da er sich doch vil mehr zuerfreuen gehabt /
 in seinem Elend so liebe bekandte Bluts = Freund angeroffen / gegen
 er sich alles gutes zugetrösten gehabt? Dieses ware die Ursach / wie effi-
 Amore
 dafür halten / weil er sich erinnerte der schönen ansehligen Ge-
 so sein Anher Abraham durch den Haus = Meister vor Jahren eben
 und hal-
 seiner Mutter Rebecca hat thun lassen / er aber anjese mit leerer Hand
 miger
 und die Mittel nicht hätte / sich auch mit dergleichen Geschändken
 seiner herrlichsten Rachel einzustellen. Ungleiches seynd erliche der
 es haben jene Wort / so Christus im Garten am Delberg hat hören
 eben diesen Verstande ; dann in deme er gesagt : Mein Seel ist betrübt
 den Zode / habe er sovil sagen wollen ; er seye von wegen der grossen
 Hand
 so er gegen den Menschen trage / immerdar in höchsten Trauren und
 ver-
 ver-
 werde auch so lang darinnen vertrießt und stecken
 bleiben /

Homil. 10.
 Proverb. 30. 16.
 1. Regn. 1. 7.
 Genes. 25. 11.
 Hebraei apud
 Lyrenum.
 Genes. 24.
 Matthe. 26. 38.

Exy 3



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

bleiben / bis daß er ſein Leben für ſein Hapf wird dargegeben
 bis dahin werde ſeiner tragenden Liebe kein Vergnügen geſehen
 aber und ſobald er das allergrößte Liebens-Werck / ſo in ſeiner
 ſtanden / für ſie wird verrichtet / in das allerliebſte Ding / ſo
 lich überlaſſen / und geſchenkt haben / werde er zuſehen
 Und iſt hiermit gnugſamb erwiſen / daß es der Liebe
 zu überleben / wann ſie nicht thun und geben kan / was ſie
 in ihren Mächten / herzlich gern mit Freuden und Luſt alles
 ihrem Vermögen ſtehet / auch ſich kein Mühe noch Arbeit
 wegen des Geliebten ſich großer Thaten zu unterfangen.
 ſtückweis ſehen / was ſolches für Thaten und Würdungen
 wahren Lieb entſpringen.



Das II. Capitel.

Was die Liebe für Wirkung habe.

lib. 1. c. 17.
 Werck der Lie-
 be / gezogen
 auß der Lehr
 Platonis.

Wer das / was allbereit oben von der Fürreiffenheit der
 worden / und zu Erklärung des gegenwärtigen Capitel
 holt werden / wollen wir anjeho anheben / was andere
 und geſchrieben. Der erſte deren ſoll ſeyn der göttliche P
 ver in ſeiner berühmten Mahlszeit den hochverſtändigen Soc
 Lieb also redend ein. Der liebe Vater wäre Porus, das iſt
 ſein Mutter aber die Armuth / und iſt iſt in ihrer Geburt
 als von dem anderen mitgetheilt worden; dann von dem
 ſie tapffer / herzhafft / kühn / unverdrossen / ſinnreich / und
 Mutter aber / daß ſie arm / mangelhafft / voller Widerwe
 bloßen verwundten Füßen daher gehe / und auf der harten
 habe. Die Liebe / ſagt Agathon, iſt überaus ſchön / überaus
 ein Vater der Wolluſt / höfflicher / holdſeliger Sinnen
 freundlichen / annehmlichen Geſprächs / benimmt dem W
 mi

... und jederman überläßig seynde; sie ist wol geneigt/ willfährig/ guthätig/ ...

... Jünglichen führt Xenophon auch in seiner Wahlzeit ein/ Critobulum, ...

Des Xenophonis.

Der heilige Dionysius Areopagita sagt/ die Liebe seye ein Verückung/ ...

Des heiligen Dionysius, Capit. 4. de divin. Nominib.



wandlen / und mit ihme ein Ding und Persohn zu werden / wann der Liebhaber mit der puren Liebe und Gütigkeit /
 eragt / wann der Liebhaber mit der puren Liebe und Gütigkeit /
 Freundschaft behaffter ist. Daß nun dem also /
 auf der Liebe die Gütigkeit gegen dem Menschen tragt / demnach
 wesen / sich mit ihme durch sein Wesenheit / durch seine
 durch sein genaigte Gütigkeit / als wie mit andern
 ins gemein / oder auch durch sein Gnad und Glori / als wie mit
 zuveratigen; sonder hat sich mit ihme noch auf andern
 liche / aufbündige / vollkommene Weis verainiget / als
 endliche Weisheit hat erfinden / und sein Allmacht
 den. Die Erste hat sich in seiner Menschwerdung zugewandt
 er sein göttliche Natur mit der menschlichen verfühlich und
 nerkt verainiget / daß Gott Mensch / und der Mensch in
 Gott ist worden. Die andere Weis ist das Hochheiligste
 Altars / der fürnehmste Funde und Meisterstück seiner göttlichen
 dann weil es sich nicht hat wollen gesinnen und thun lassen /
 Menschen insonderheit / wie mit der Menschheit Christi /
 ainigen / als hat sein / zwar unendliche / doch benebens
 wohlgeordnete Lieb ein sehr tauglichen Funde / sich mit
 schen zuveratigen / erdachte / nemlich die Einsetzung dieses
 reichsten Sacraments / vermittelst dessen er sich so wohl seiner
 Menschheit / seinem Leib / als der Seelen nach sich mit
 schen / so ihn würdiglich empfängt / innerst verainiget / und
 sich ihme einverleibt.

Aus der Er-
 fahrung.

Die weil es sich aber nicht thun laßt / daß ein Liebhaber
 dem andern sich solcher gestalt verainiget / so verainiget er sich
 kan / nemlich durch die persöhnliche Gegenwart / begehren
 nung / liebevolle Ansprach / und laßt sich / so vil es immer
 schaiden; muß es aber je geschaiden seyn / so geschicht es
 Schmergen/und Traurigkeit. Solche zumindere / und in
 begibt man sich oft an das Driß / wo man zuvor besam
 bildet ihm mit lebhaftigen Gedanken ein / was also ger
 worden / man laßt das Contersee nicht aus den Augen / und
 die Schanckung und Liebes Pfand nicht aus den Händen /
 müß seyndt in der Bildnuß des Geliebten / so in dem
 Gedanken tieff eingedruckt / angehafft und versenck. Wie
 sie sich miteinander durch den Willen / was einer will /
 was einem zuwider / ist auch dem andern ein Unwill; sie

... einerley Bohn und Weinung / einerley Urtheil und Gutachten / ei
 ... Wunsch und Verlangen / in einerley Begirten und Anmühungen / ihr
 ... und Herz seynd in etwander geschmelzt und scheine in beyder Leiber nur ein
 ... Und auf solche Weiss sagt der heilige Thomas / ist und
 ... der Liebhaber in dem Geliebten / dann er halset des Geliebten Will
 ... Glück und Unglück für sein eigen; und krafft diser Veremti-
 ... will er / was der Geliebte will / er liebet / was ihm lieb ist / und zugehö-
 ... der Geliebte traurig oder frölich / so befindet er sich ebensals in Trau-
 ... Es wirdt aber der Liebhaber nicht allein mit dem Ges-
 ... sondern auch gänglich in hne verstellte und verwandelt / er
 ... sein Handel und Wandel an sich / und be-
 ... durch solche Nachahnung ihm ganz gleichförmig zuwerden.
 ... das hat die Lieb noch andere namhafte Würckungen / als da ist /
 ... Verzehrung der leiblichen Kräfften / ein Verdruss und
 ... ab allen Dingen / ein stetes seuffzen / zäher vergessen / und
 ... : so alles dahero entspriet / dieweil des Verliebten Ges-
 ... unablässlichen Angedencken an den Geliebten / wie auch
 ... inbrünstigen Begirdt ihm zubestizen / behaffter ist / und
 ... sich selbst sehr vil zuthun hat / wirdt dardurch ein großer Thail der
 ... und zumal das beste reinste Geblüt verzehret / das also dem
 ... und zwar nur das grobste und unsauberste zu seiner Na-
 ... und Ueberhalt überbleibe / und dahero notwendig an Kräfften ab-
 ... Und eben ums diser Ursach willen / wie Alexander der Veleweisse
 ... wirdt die Liebe in trauriger Gestalt gemahlet / in der Hand
 ... dardurch anzuyaigen / das sie die natürliche
 ... wie auch die in der ersten Empfängnis dem Leib eingepflanzte
 ... und dieweil solcher gestalt des verlichs
 ... den besten Lebens-Safft verliethret und ausdoret / wirdt er melan-
 ... ob er gleich einer frölichen jovialischen Natur und Complexion
 ... aber gelust ihn gemainlich zusingen / oder der Music zuzuhören /
 ... das Gemüt von gar subesttigem mühsamen Nachgedencken in et-
 ... und den innerlichen Schmerzen l er brünstigen Begirdt
 ... Ferners ist der Verliebte dem seuffzen ergeben / und ist die
 ... weil dem andern Thail / und sowol innerlichen als außers-
 ... die natürliche Wärme entzoge wird / als welche
 ... über sich in das Haupt auffsteigt / dem Verstande in seiner mühsamen
 ... sich in die Enge zusammen ziehet / und dem
 ... seinen gewöhnlichen Gang verhindert / welcher aber bald darauf

1. 2. q. 8. a. 2.

Merckliche
Würckungen.

lib. 1. problem.
q. 87.

Schwartz. I. Theil. 999 dem



dem gezwängten Hertz Luſt zu machen / und das Leben
wilt eröffnen / und also das ſeuffzen verurſache wird.
Zäher vergieſſen ſeinen Urſprung hat. dann eben durch
Hirn hinauff ſteigt / wird die ſich darinnen befindende
und durch die Augen tropffenweis ausgegoſſen. In
lauffen allerhand ſchwermüthige / lebloſe Gedanken / heftig
brünſtiges Verlangen / Ungedult / Verdruß / und
Dingen / auſſer allein des Geliebten / ſambt andern
und Beunruhigung des Gemüts / deren der heilige
und under andern diſe erzeht: Profunda ſuſpiria, cogitationes
expectationes ratiolæ, affectiones extaticæ, tieffe heftige
ſo das verliebte Gemüt / als wahre Zeugen ſeiner Lieb dem
ſambt zuſchicket / quälende und das Hertz durchdringende
ermatte Gedanken / urtrüßiges / ungedultiges Warten und
vertieffte / erzückende Anmuthungen.

De 7. itineribus
aetern. diſt. 4.
art. 4.

Wirkungen
der Liebe gegen
Chriſto dem
H. J.

Wann dan die Liebe ins gemain in dem Menſchen ſo groß
hat / und ſein Leib und Seel ſo gewältig beherrſchet / was
bey demſelben die Liebe Gottes vermögen / was für große
und wirken? in Erweckung daß dasjenige / welchem die
und der gegen Satz zu dem ſie ſich erſtreckt / unendlich
vollkommener iſt / als alles anderes ſo den Menſchen zur Liebe
fernerem bedencken / di benebens auch durch die Gnade Gottes
und Beyſtand hierzu erhaltet wird / wie es ſich dann bey
Heiligen zugetragen / in welchem die Liebe mehr als bey
ihr Macht hat ſehen laſſen / und herrliche Sigenzen
chen Gewalts hat auffgerichte. Dahero / und zu unſerem
men / iſt mehr als bekandt / was geſtalt die Liebe Gottes
menſchliche Hertz recht getroffen / verurſacht / daß ein ſolche
unabläßlich an Gott ihren Geliebten gedenkt / bauet ſich
ein abſonderliches / einſames Kämmerlein / entbrinnet in
allerhand Gottſeeltige Anmuthungen / verainiget ihren Willen
dem ſeinigen / laßt ihr mit allem Fleiſch und Sorgen ang
in ihren thun und laſſen auff dem Fuß nachzuſolgen; mit
gen Begird und Verlangen nach dem hochheiligſten
angezinder; haltet ſehr lieb / hoch und werth alles das
auff was vorley Weis zugehört / nimbt in aller Voll
ſchreitter von einer Tugend in die andere / hoſſet / ſüchet
jede Sünd auffſ heftigſte / auch die aller geringſte / über die

den perhöchsten Grad und Vollkommenheit/ und was dergleichen Liebens- Wirkung
d. Doch mehr seyn mögen / von denen allen und jeden von dem grössten bis zum
reichlichst möglichen wir absonderlich und weitläufftig zuhandlen / und solcher gestalt ein
idee herab zu bringen / welche gute Lehr zugeben / nunmehr Vorhabens seynd / und hiermit den
ndersamten zu befehlen machen.



Das III. Capitel.

Die Liebe Gottes verursacht / daß man immerdar an
ihn gedencke.

D bald nun die Liebe das Regiment und Maisterfchafft über das
Hertz bekommen / macht sie in den Gedanken solche Anordnung /
daß sie sich alle allein auff den Geliebten richten / also daß der Lieb-
er in seinen Gedanken und Gemüt immerdar mit dem Geliebten umb-
her / auch darinn sein größte Lust und Ergößlichkeit hat; dahero sagt Aristo-
tel / es seye das erste Kennzeichen / daraus man gewis abzunehmen / daß
man mit Liebe gegen einem Ding behaffter seye / wann man allzeit daran ge-
dencket / und schwerlich seine Gedanken darvon kan abwenden. Vis nosse,
theaurizas, sagt auff eben dergleichen Manung der heilige Laurentius
Justinianus; attende quid amas; vis nosse quid amas, attende quid
cogitas, ita fit ut thesaurum tuum ex tuo amore cognoscas, ut amorem
tuum ex iudicio cogitationis intelligas. Willst du wissen wo dein Schatz/
dein Freud und Trost seye? schau was du liebst; willst du aber wissen was du
liebst? sibe wo deine Gedanken hingehen / an was sie angehängt; dann aus
deiner Liebe kanst du deinen Schatz / und aus deinen Gedanken dein Lieb-
liches erkennen und abnehmen. Pone me ut signaculum super cor
meum. Trucke mich mein Schwester / sagt der Bräutigam / trucke mich
in dein Hertz wie ein Sigill. Das Hertz / laut heyliger Schrift / ist der
Lagerung der Gedanken und der Anmuthungen / der Verstand / der Will-
e und das Sigill werden / auff ein ding eingedruckt / entweder solches suver-
schlies.

Alle des Lieb-
habenden Ge-
danken stehen
nach dem Ge-
liebten.
1. Rhetor.

In ligno vite
Tracl. de Cha-
rit. c. 4.

Can. 2. 6.

Yyy 2

schließen / oder dardurch kundt zumachen / daß es uns zugewandt
 Bräutigam mit erstgedachter Weis zureden / so wil gelag
 und begehre / daß der Verstand seine Braut allen andern
 der Wille allen andern Anmüchungen / welche nicht auf die
 und gestellet seyen / solle verpittschieret und verschlossen sein;
 gestalt / daß er nunmehr ihr Herz durch Liebes-Strana erweicht
 regimäßigem Besizer worden / habe derohalben sein Verstand
 reucht / solches in guter Verwahr und verschlossen zuhalten /
 durch menschlich zuversehen zugeben / daß es ihme eigentümlich
 und daher nichts fremdbdes wider seinen Willen und Erkenntnis
 plag / oder etwas darmit zuchun habe; und sezt die Ursach hi
 Herrlichkeit und Herrschung hinyu / Quia fortis est ut mors dicitur
 nemlich die Liebe so stark ist / als der Todt; daß gleich nicht
 vollkommen Gewalt und Herrschung hat über alle menschliche
 und nicht mit geringerem Gewalt herrsche die Lieb über alle menschl
 gen / dergestalt / daß in demselben alle Gedanken und Anmüchungen
 allein die auff den Geliebten gerichte und gestellet seynd /
 Daher die Platonische Weltweisen in ihrer verborgenen Weisheit
 Lehr gesagt; Moritur quisquis amat, quia amor meo remanet in
 amantis enim cogitatio, sui oblita, & de se mortua, in
 vivit. Wer sich einschließet zu lieben / der mus zugleich auch sich
 sterben / dann die Lieb ist ein freiwilliger Todt; welchen der
 ren Feur-Flamen berühren laßt / notwendig mus austretten /
 liebhabenden Gedanken von ihme / wie durch den natürlichen
 von dem Leib / abgesondert werden / absterben und außsehen
 dem Geliebten leben. Daher jener bekandte Spruch seymt
 wohnen. Es seye die Seel mehr wo sie liebt / als wo sie lebet
 deraeckelt; daß sie / vermög der Liebe / alle ihre Gedanken /
 Wirkungen von sich selbst absondere / und auff den Geliebten
 angehäftet habe; dann sie ist allda am mehesten gegen
 ihr mehrste Wirkung und Verrichtung hat: weil sie
 und ihrem Leib zu Lieb / Nutz und Gefallen sovil als möglich
 dem Geliebten zum besten thut und Würcket; also wird nicht
 recht gesagt / daß sie wilmehr alldorten würcklich zugegen sey
 als wo sie das Leben gibe. Solches / gibe die Erfahrung
 scheinlich zusehen in allen den jennigen / welche mit hefftigen
 seynd. Stelle dir nun einen Beighals für / was gedend
 der er? mit wem gehet er umb? es trauret ihme Tag und Nacht

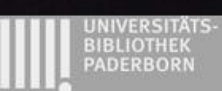
Fuinus in con-
 viti. Platonis.

als vom Geld und Gut / alle seine Begirten / alle Anschla / Sinn / Wort und Werk haben ihr absehen dahin gericht; Er vergift Weib / Kinder / Bekandren / Verwandren / Essen und Trinken / keine Anmuthungen sind bey ihm plag / als allein die Begirte reich zu werden.

Die Ursach aber so grosser verwunderlicher Wirkung der Liebe / seyndt Erfflich / dieweil nach algemeinem Wahn aller Gelehrten / menschlich Gemüth die stärckste und mächtigste ist / müssen sie thro und deme / was sie liebt / alle zu Willen stehen; und gleich wie der Bewegung des obersten Himmels alle andere undere Himmels Bewegungen nachfolgen / also ziehet sie alle Einbildungen / alle Anmuthungen und Begirten / und gleich wie dem Wort den ganzen Menschen nach sich. Über das hat die Gestalt der geliebten Person in des liebhabenden Gemüth die fürnehmlichste Bildung / und wirdt tieffer darein eingedruct / als die Abbildung aller andern Dingen; dann solche Abbildungen werden durch die Anmuthungen in Gemüth eingedruct / und zwar umb so vil mehr und tieffer / je heftiger die Anmuthung ist; Nun aber ist die Liebe / wie erst gemeldt / die stärckste und mächtigste / daher nimbt sie alle andere in ihrer Gegenwart verschwinden / und erdruct / und die Wirkung gedämpfft und verhindert werden. Leglich / dieweil die Liebe ihrer Natur und Wesenheit ein Bandt ist / durch welches der Liebhabende mit dem Geliebten verbunden und vereiniget wirdt / und aber ihrer beyden Wesenheit nicht können mit einander vereiniget werden / so vereiniget sie sich allein in den reyn göntlichen Personen beyderleyley / sondern alle reyn / nur ein einzige / ganz unterschiedene Wesenheit ist; so vereiniget sich der Liebhabende mit dem Geliebten / so gut es immer möglich ist und seyn kan / nemlich mit dem Gemüth / die er im innersten seines Gemüts lebhaft abbildet / solche Abbildung beschaut / und sich mit den Gedanken bey ihnen aufenthalt. In gleychen hat Criobulus bey Xenophonte / er trage die Figur und Bildmuss der Clonias / dermassen lebhaft und eigenlich in seinem Gemüth abgerisset / also / daß wann er ein Mahler oder Bildhauer wärdt / er sie wolte abcontrosen / er ihrer Gegenwart hierzu nicht vermöcht / sondern wolte ihne allein in seinem Gemüth eingedructe Bildmuss vor.

Ursachen dieser Wirkung.

Apud Ficinum in Conviv. Platonis. In Convivio Xenophonice.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ein Liebhaber
ist des Geliebte
allzeit inge
denck.

Die verwun
dete Liebe.

De gradibus
violente chari
tatis.

Dessen haben
wir an Maria
Magdalena
ein eigentlich
en Entwurff.

Difem nach kan es nicht anderst seyn / als das der / so
ren mit wahrer / aufrechter Lieb zugehan / oft und vil an
sich zu innerst seines Gemüts bey ihme auffenthalte / ist die
hefftig / und in hohem Grad der Vollkommenheit / so gedach
an ihne / haltet sich immerdar bey ihme auf / kan auch an
denken / als an ihne / und an das / was ihme zugehörig; und
ein verwundete Lieb genennet; dann gleich wie einer / der
nichts anders gedendct / als an sein schmerzhaffte Wunden / an
ihn verwundet hat / also auch wann die Pfeil der Liebe an
aufs lebendige getroffen / kan sie an nichts anders mehr gedendct
empfangene Wunden / und an Göt ihren Geliebten / von
det worden. Nonne sibi cor percussum videtur, sagt Richar
ctore, quando igneus ille amoris aculeus mentem hominum
necrat, affectumque trans verberat in tantum, ut desiderium
bere vel dissimulare omnino non valeat: desiderio audit, in
zstuat, anhelat, profundè ingemiscens, & longa suspiria
vulnerata charitate ego sum. Was bedundet dich / ist das
wundet / wann es von der Liebe mit ihrem feurigen Pfeil durch
und die schärfste des Spiges das Mark durchringet / also
angestambet. Hiß ihrer Inbrunst nicht mehr halten noch ver
brint vor Begird / es schlagen die tobende Flammen aller
sammen / die tieffe Seuffzer brechen herfür / und lassen sich
Klag überlaut vernemmen / das sie von der Liebe hart gewun
det seye. Nonne verè, fährt er weiters fort / & absp
ctione animus ligatus est, quando hoc unum obliuiscit aut
non potest? quiquid agat, quiquid dicat, hoc semper
perenni q; memorià retinet, hoc dormiens somniat, hoc vigi
rà tractat. Sol dise verliebte Seel nicht warhafftig ver
und angefestet seyn / wann thro von der Liebe alle Freyheit
an etwas anders zgedencken / als alleinig an den Geliebten
mer vergessen kan? sie thue was sie wolle / sie rede was sie
gehet ihr der Geliebte allzeit vor den Augen umb / und kan
Traum / bey Tag all ihr Thun und Lassen.

Wie scharpff und durchringend die Pfeil der Liebe seyn
mit einer verwundenen Seel für ein Bewandnuß habe / d

Verhoffliches Vespil an Magdalena. dise als sie ihren Geliebten im Grab
 aber nicht fand / darauff ihr Gespilschafft / und so gar auch die Apos-
 tel widerumb hinwect begaben / verbliebe sie allein an
 Der / und als gleich ware sie verzaubert und angebunden / künfte sie sich von
 dem nicht scheiden / sahe hin und her / ob sie ihren Geliebten möchte ins Ge-
 betommen / durchsucher im Garten alle Büsch und Hecken / alle Eck und
 Winkel / ob sie ihme möchte auf die Spur kommen / begosse indessen den gan-
 zorn mit dem Platzregen der Zähren. Es lassen sich zween Engel se-
 hangend als wie die helle Mittag = Sonnen / bekleidet weißer als der
 schnee / und stellen sie zu Red: Sie aber achtet sich ihrer / und
 wunderlichen Schönheit weniger als nichts / thut als sehe sie es nicht /
 aber sie auch keiner Antwort: Sie ist ihrer selbst vergessen / und waisst
 was sie redet oder thut. dann was ist ungereimbter / als das sie denjenig-
 en Herren nennet / der ihro doch nur in Gestalt eines schlechten Gärt-
 betommen? so tieff ware sie in ihren verliebten Gedanken versenck / so
 von der liebe getroffen. Es rrüge sich just und allerdings mit ihro zu /
 die Bepons in den hohen Liedern vorgesagt: Adjuro vos filiz Hieru-
 salim in veneritis dilectum meum, ut nuncietis ei, quia amore languo,
 wie es die sibengig Dolmetscher geben / quia charitate vulnerata ego
 Ich beschwöre euch / ihr Töchter von Jerusalem / sagt meinem Ge-
 hren / wann ihr ihne werdet antreffen / das ich von seiner liebe verwundet /
 der Schwäche dahin gehe. D der süßen / holdseligen / und trostreichen
 sagt Gregorius Nyssenus, über dise Stell / durch welche das Leben
 der Seel eingeht / und sich daretin eingießet! Quam pulchrum est, quam
 schreyet alhier Origenes auf / à charitate vulnus accipere; alius
 cum carni amoris excipit, alius terreno cupidine vulneratus est; tu
 membrata tua, & prabe te jaculo formoso siquidem Deus sagitarius
 Wie schön / rühmlich und ehrlich ist es / von den Pfeilen der liebe ge-
 werden! Dise werden von der fleischlichen liebe verwundet / jene von
 dem arthum gegen irdischen Dingen getroffen: Du aber / O auserkhor-
 net / entlöse dich / stelle dich als ein Scheiben zum Schuß dar / lasse die
 künfte mittel des Herzens / als auff das Schwarze daher stiegen / dann
 selbst ist der Schuß / spannet den Bogen / und rruckt darauff ab.
 an was die Schrift von eben diesem Pfeil vermeldet / oder so noch ver-
 stlicher zu hören ist / was der Pfeil selbst / nemlich das ewige Wort
 so die Menschheit angenommen / hiervon sagt! Posuit me ut sagit-
 eram, & in Pharetra sua servavit me, & dixit mihi: magnum est
 hoc, vocari puerum meum. Et hat mich zu einem auserlesenen Pfeil
 gemacht /

Capit. 5. 2.

Isaie 94. 2.

gemacht/ und in seinem Kocher aufbehalten/ und hat zu mir
 ist ein große Glückseligkeit/ daß du mein Kinde gemachet
 dann diesem/ dich anredend: in Pfeil williges Gehör/ und be
 gestalt ihne **G**ott zum Pfeil dich zu verwunden habe. **beatus est hoc jaculo vulnerati!** O wie ein glückseliger
 von diesem Pfeil getroffen und verwundet werden! **Qui hoc**
suavit vulneratus, sagt Augustinus, ad veram sanitatem non
 nimmermehr zu wahrer Gesundheit gelangen.

In Psalm. 37.

Der heilige Paulus ist redlich darvon getroffen worden
 zu erkennen und zuzagen genöttiger ware: **Vivo,** jam non ego
 in me Christus. **E**s ist mir mir geschehen/ das Leben ist in
 lebe doch nicht/ sonder Christus lebt in mir. und gabe demnach/ aus
 daß alle seine Gedanken/ alle Anmutungen/ alle Begierden/ na
 gungen Leibs und der Seelen einig und allein auf Christum
 gestellet seyen/ in ihme allein sein einzige Freud/ seinen ganzen
 und Ergötzlichkeit habe/ dann gleich wie man pflegt zuzagen
 Thomas in Auslegung dieser Stell gar wohl vermerck/ daß sein
 Exempel/ dem Studieren/ oder dem Ward Werk ergeben/ und dem
 verliebt/ es seye das Studieren/ das Jagen/ sein Leben/ sein
 und Aufenthalt/ also auch weil der heilige Paulus der leben
 gangem Herzen ergeben/ alle seine Gedanken dahin gestellet
 ger Lust und einiger Trost ware/ sein Ehr und Namen zu
 groß zumachen/ sagte er mit bestem sueg/ Christus Jesus
 süßes/ liebliches/ und wahres Leben! **Mente excedimus**
 ger an einem anderen Ort/ mein Gemüth ist von mir abge
 sich allerdings in **G**ott verjuckt. Höre was von diesem
 Liebhaber ein alter Lehrer in Auslegung dieser Stell sagt:
lus, amatoriâ quâdam insaniâ D E U M amans, ut amatum
vens extra seipsum raptus ac totus in D E U M translatus, **et**
vitam vivens, sed illius, quem amat, plane amatorium.
 so zureden/ aus unsinniger Liebe zum Narren worden/ die gem
 Lieb hat ihme das Herz/ Sinn und Gemüth aus dem Leib
 dem Gehebrn übergeben/ er lebte in ihme/ und ihme allein
 gefallen/ dann sein aignes Leben ware verschwunden/ und alle
 in ihme allein das Leben seines Geliebten. **D**ieses ware das leben
 müeigen/ dapperen/ und dieß verwundren Mans/ alda man
 müth/ Wille und Verstande angehäuffet/ alda sande er

Galat 2. 20.

2. Corint. 5. 5.

Theoph.
ibidem.

De Grad. Violen. Charica.

... Lust und Ergöhlheit / hingegen ware ihm der ganze Ueberrest aller ...
... ein lauterer Verdruss und Widerwille. So werden dann durch ...
... Inbrunst der verwunden Liebe die Kräfte des eigenen Lebens ...
... und nach und nach verzehret / aus Ursachen / wie obgemeltes ...
... Omnem alium affectum excludit, unum amat,
... diligat, unum concupiscit, ad unum anhelat, in unum ...
... in uno inardescit, in uno requiescit, nihil dulcescit, nihil fa- ...
... quidquid ultro se offerat, quidquid sponte ...
... cito rejicitur, cito conculcatur, quod suo affectui non militat, ...
... quidquid dicat, quidquid cogitet, inutile, imò, in- ...
... videretur, nisi in unum sui desiderij finem concurrat. Der ...
... alle andere Anmuttungen seynd ...
... ausgeschlossen und bannistere / er liebt ihn allein / ihm allein ist er ...
... nach ihm allein schlagen die Flammen seiner Inbrunst haubtselzig ...
... ihm allein findet er sein Ruhe / nichts will ihm schmäcken / noch ge- ...
... was nicht von seinem Geliebten verzuckert ist / alles anderes / was ...
... will angebotten und aufgetragten werden / das würdiget ...
... kein Aug anzu sehen / stoßts von sich / und tritts gar mit Füßen / ...
... daß es zu seiner Lieb nicht taugt und vorreglich ist ; was ...
... redt / oder gedenckt / so bald er merckt / daß es mit seiner ...
... nicht einstimbt / verwürfft er als ein unnützes Wesen. So vil ...
... gelehrte Mann / womit er trefflich zu verstehn gibt / was die ...
... Würdungen habe / und was sich in der Einöde eines verliebten ...
... Nun laßt uns sehen / was dan diese Einöde seye / und in



Das IV. Capitel.

Was die geistliche Einöde des Herzens seye.

Eware non in vulva mortuus sum: nunc enim dormiens sle-
rem, & somno meo requiescerem cum regibus & consuli-
bus tertz, qui edificant sibi solitudines. Warumb bin ich
mir nicht selbstn abgestorben / sagt der vichische / empfindliche
Saint Jure. I. Theil. 211 Mensch

Es ist ein Einöde die innerlich ist. Job. 3. 12.

Mensch in der Person des Jobs? O daß ich allen An-
den Creaturen hätte abgesagt / und die Hand / die ein Seil
ten / zerissen / so hätte ich nun einer grossen Freiheit gewar-
in einem süßen Schlaf mit den Königen und Fürsten / hätte
abgesonderte Wohnung und Einöde aufzubauen. Gregorius
Auslegung dieser Stell / zeigt erstlich an / daß die Herzen der
sich von einer unordentlichen Anmuetung lassen einmueten
gleich seyen den offentlichen Gassen / Strassen und Pfläz / die
und Unruhe / da einer hin / der andere her laufft / von wech-
seltigen Gedanken und Sorgen / von denen sie angefüllt / un-
ruhiger werden. Hingegen aber seynd die fremde und ge-
Hertz dem Irdischen nicht anhangt / in voller Ruhe; das
recht gesagt / daß sie ihnen ein abgesonderte Einöde zurich-
ders ist / als sich würcklich Absonderen von allen Irdischen
und sich in das innerste verborgene Kämmerlein des Herzens
alda in stiller Ruhe Göt allein abzuwarren / gleich wie David
mit seinen innütigen Worten hat zuversichen geben: *Unan-
hanc requiram, ut inhabitem in domo domini omnibus diebus
meis.* Ich hab Göt treulich gebetten / und will nicht underlassen / ihn
anzuhalten / er wolle mir doch die grosse besondere Gnad er-
vergunt werde / mein immerwährende Wohnung in seinem Ker-
nersten meiner Seel erbauer ist / aufzuschlagen / und ihme alle
nes Lebens zubieten. Dises ware des Davids Wort / *Domus
sua desideravi, et ad magnam videlicet solitudinem semetipsum
conversus.* Ich hab mich zu dem Götlichen heimlich begeben /
tamulta rerum corporalium magnum quendam seculum per-
tam mentem, in qua tantò purius Deum cerneret, quanto
solo solum inveniret. Dann er hatte allen Irdischen Anmuetung
geben / und sich in ein weit abgelegene Einöde hinein begeben
ruhiges / stilles Gemüth / alda er Göt um so vil heiler / mit
er / und ihme treulich diente / abweilen sie beyde sich alle
den / und alle andere Gesellschaft ware ausgeschlossen. Er
Gregorius in diser Gemüths-Einöde. solche aber noch besser zu
wischen / was Gestalt sie beschaffen /

Wo selbige
seye / und in
weme sie be-
stehe.

Ist zu merken; daß gleich wie in der menschlichen Seel
Kräfte zufinden; nemlich der Verstand und der Wille / also
darin zwö Einöde / eine in dem Verstand / die andere in dem
Einöde des Verstands ist ein Erschütterung der Gedanken /

Lib. 4. moral.
cap. 8.

Psal. 26. 4.

...eine Kämmerlein zugerichtet / wann man allen äußerlichen Dingen die
 ... und Eingang verschließt / und alle Einbildung / die sich bemühen hin-
 ... und ihr Wohnung darinn zu nemmen / ausschlagt. Also ist
 ... die Einde des Willens / ein Entblößung von allen Anmuthungen / und
 ... wann man nicht zulast / daß einige Begird noch Liebe gegen den
 ... solche einnimbt und darinn einwurget. Dieses aber ist nicht das
 ... daß darumb diese zwei Kräfte gang müßig und ohne alle
 ... seyn sollen / also daß der Verstand an gar nichts gedencke / noch
 ... alle etwas liebe. Dann gesetzt solches wäre möglich / so aber nicht ist /
 ... es doch vil mehr schädlich als nützlich / in Bedencken / daß eines jeden
 ... Vollkommenheit in seiner Wirkung bestet; sondern es ist dahin
 ... daß der Verstand keinen andern Gedanken / und der Wille keinen
 ... Anmuthungen soll Statt und Platz geben / als welche auff den Bes-
 ... un daß / was ihme jughörig ist / gefelt un gericht seynnd. Und dieses
 ... Einde und die einsame Kämmerlein des Gemüts: was eragt sich aber
 ... un / und wie ist die Seel beschaffen: die sich von allem Getreng und
 ... der Creaturen abgeföndert und verschlossen darinnen aufhalte?
 ... Sie thut / was der heilige Geist / nach Auslegung des heiligen Basilij/
 ... den Propheten Jeremiam sagt: Sedebit solitarius, & tacebit, quia
 ... le super se. Sie wird in ihrer Einsamkeit still sitzen / schweigen /
 ... sich über sich selbst / und über alle Creaturen auffschwingen. Sie
 ... tieffer Betrachtung in Göt ihren HErrn versenck / ihr Verstand
 ... Wille ist an ihme angehängt / ihn zubetrachten / zubeschauen / sich über
 ... Vollkommenheiten und Guteshaten zuverwundern. Sie erweckt in
 ... die edelste / großmüthigste Art der Liebe / sie frolockt und erfreuet sich über
 ... den Wohlstand / sie wünscht und verlangt ihm alles guts / sie verainiget
 ... Willen mit dem seinigen / sie hat einen lebendigen Glauben an ihn /
 ... sie sehet ihr einige Hoffnung und Vertrauen / sie bettet ihn an in tieffer
 ... Verachtung / macht ihn gros / und spricht ihm alles Lob / ist voll aller
 ... und rechter guter Meinung; sie verspricht sich gegen ihm in demüthige
 ... Underthänigkeit / sie eragte sich ihme gang und gar; sie macht sich vor
 ... in tieffer Demut zu nichten. Sie bittet umb Verzeihung ihrer Sün-
 ... sie sagt ihme höchsten Danck / sie erfreuet sich in ihme / und über sich
 ... solen andern Tugenden / zu geschweigen der sehr hohen / ungewöhnlichen
 ... der Betrachtung des beschaulichen / gang geistlichen und Götlichen Lebens / zu wel-
 ... und erweilen die Seel von Göt aus sonderbaren höchsten Gnaden /
 ... von Götlichen Gestalten nach / unversehens erhebt wird / und von keiner
 ... schlichen Zung kan ausgesprochen oder erkläret werden. Was aber den
 ... außers

Was man
 darinnen zu
 thun pflege.
 Threno, 3. 12.
 Basil. Tractat.
 de laude vitæ.
 solit.
 Die innerliche
 Werck.



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

Die äußerliche äußerlichen Wandel/ eines solchen abgeſonderten und in der
 öde wohnhaften Menſchens anbelange / iſt er allezeit bey ſich
 ſelb / dem ſtilſchweigigen ſehr ergeben / er will mit niemandem
 ſprechen / als allein wann und wievil es die Liebe Gottes und die
 ſucht fordert; er verlange nicht zu wiſſen / was da und dort in der
 Welt gehe / miſche ſich in frembde Handel nicht ein / und iſt ſich
 nichts von dem zu wiſſen / was ihn nicht angehet / darſin hat er
 wiſſenheit ſeye die höchſte Wiſſenſchaft / und nicht der geringſte
 rechtgeſchaffenen Vorſeligen Weiſheit / iſt ihm nicht geſchme
 nigen / eynſen Gedanken umbzugehen / und darüber den Kopf
 die weil er an vil höhere und ſchönere Sachen zugedencken hat / ſie
 ſich mit Luſt und Nutz kan auffhalten; und kan von ihnen mit großer
 ſage werden / was von Scipione dem Africanischen geſagt worden
 er nie weniger allein geweſen / als wann er von jedermann abge
 ſich allein ware. Welches der heilige Ambroſius auf dieſen ſich
 Mutter Gottes reimet / da er ſagt: Comites non deſiderat
 nas cogitationes comites habebat; quia etiam cum ſibi
 batur, cum ſola eſt. Es verlange ſie gar nicht / jemand
 umb und bey ſich zu haben / als welche allerhand gute
 den zum Gefährten hatte: und bedunckete ſich alsdenn am aller
 lein zu ſeyn / wann ſie von meniglich abgeſondert allein wa
 Daß dieſem warhafftig alſo ſeye / erweiſe ich aus jener denck
 Platonis, deren ſich Theodoretus in ſeiner Schriff wider die
 ſem Nachruck bedient. Was vermainſt du / ſagſt er / daß die
 nen / tapfferen Weltweiſen thun und laſſen ſeye? mit was für
 umbgehen? was ihre innerliche Gemüts / Geſchäften für
 haben? mit was Anmuthungen ſie beſchaffet ſeyen? Ich will
 nig Worten anſagen: Sie ſeynd in der Stadt ſo fremd und
 ſie weder Gaſſen noch Straſſen wiſſen / ſie wiſſen nicht wo die
 das Rharthaus / oder andere Derrer ſeyen / wo das Volk ſitzet
 men. Sie bekümmern ſich gar nicht mit denen die am We
 ſchafft zukommen / und bey denen wol daran zu ſeyn / ſo von dem
 geachtet werden: Sie wiſſen weniger als nichts von allem
 da und dort neues zutrage / ſie wollen auch nichts darvon
 hören / ſie laſſen ſich bey keiner Gaſterey / Freuden / Feſt / noch
 finden / begehren dergleichen weder zu ſehen / noch zu
 ren ſich allein dem Leib nach in der Stadt auff / mit dem Gemü
 ſie weit von dannen / halten alles dieſes für zugering / daß ſie

Plutarch. in ejus
 vita.
 Ambroſ. lib. 2.
 de Virgi.

Plato in Thet.
 Theodoretus
 contra Graecos
 lib. 12.

lassen sich damit nicht verstricken / zerreißen alle solche Bande /
sich aus dem Käcker los / und schwingen sich mit dem Gemüt / wie
aus dem Käcker / in die weite Freyheit hinaus / alldort auffer allem Tumulte
in den schönsten Gedancken aufzuhalten. So vil Plato
den Weltweisen. Ich aber sehe diß hinzu: wann die Weisheit
ihren Liebhabern so vil vermag / daß sie kein grössern Lust haben / als von
den weltlichen abgefondert / und den äusserlichen Geschäften befreyet /
dem Gemüt versamblet aufzuhalten / und ihren Gedancken allein abzus
geben; so müssen gewislich die / so der Liebe Gottes ergeben seyndt / in dem
innerlichen Leben / noch weit grössern Lust und Ergöglichkeit finden /
weil sie dessen weit grössere und mehrere Ursach haben; ist ihnen dennach
als sich also in der einsamen Einöden ihres Gemüts auffzus
halten / und der Lieb in stiller Ruhe abzuwarten. Und diem Weil sie jederzeit ihr
Gemüt versamblet halten / und in solcher Versammlung ihren Ort zu ins
haben / finden sie aller Orten und zu allen Zeiten / auf offentli
chen und Platz so wol als daheim in ihren Kämmerlein / so wol zu
hand bey Gesellschaften / als in der Kirch / ihr bekandte / gewöhnliche
In plateis & in trivis suum Pietas habet secretum, sagt der heilige
Chrysologus: sie tragen ihr einsames Kämmerlein allenthalben mit
sich / und bleiben darinn in stiller Ruhe verschlossen / auch mitten in
den Strassen / getrennt und Zusammentrennt. Geschicht es aber / daß
man sich aus Unbeständigkeit des Gemüts vergessen / und sich erwan in
weil zu weit heraus lassen / und ihren Lust bey den Creaturen sus
machen sie sich gleich wider davon / weil sie sehen / daß es kein gut thät /
sondern anders zum Gewinn darvon tragen / als Zerkreung und Unruhe
des Gemüts / Schwermüdigkeit und Verdruss zu den Tugendwercken / Erkal
ten der Liebe / allerhande Unvollkommenheiten / und Sünden; nicht anderst
als ein maich und jartes Weibsbild / so gewöhnet ist / sich daheim in ei
nem warmen / tapetierten / warmen Zimmer aufzuhalten. wann
man der Zorn treibt / auszugehen / und zu sehen / was sich in der Stadt
aber erwan ein raucher Windt über sie kompt / und breñt sie ein wo
die Nasen / jagt er sie alsobaldt wider der warmen Stuben zu; und
ein andermahl sein hinder dem Ofen still sitzen.

Sermo. 9.

Was für
Freud, Wol
lust / und guts
man darinnen
zuverkosten
habe.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

wort. haben die haydnische Weltweisen solches etlichermaßen
 wisse Weiß zuthun vermöche / und zwar um so geringe Mühe
 hieraus leichtlich zuermessen / daß es so schwer und verzeu-
 müße / als man ihm aus kindischer Furcht mag einbilden. Man
 brauche Schnaufens und Schwizens / so ist doch benebens
 man man je die Ergösktheit und Wollust der Creaturen ver-
 man hingegen unsählbar zu den Ergösktheiten und Wollüsten
 fers / welche um so vil grösser / lautterer und beständiger seyn
 vil GOTT der HERR / welcher allein die wahre Weisheit / und
 alles Gute ist / die Creaturen / so alle eytel / und niches / über-
 lange zur süßen Ruhe des Hergens / zu wahrer Freud der Seelen
 len Freiheit des Gemüths / zur herrlichen B. s. gung räumen
 sein Güter / und macht sich zumahl frey / ledig aller Furcht
 Traurigkeit / Neid / Ehrgeiz / Mißgunst / sambt vieler andern
 Pein und Marter des Gemüths. Die heilige Schrift givt uns
 schädlichen Stellen mit herrlichen schönen Worten zuver-
 Güter / Freud und Wollüsten die zugeniesen haben / so sich in die
 gen Einöde auffenthaltten: *Ecce ego lactabo eam*, sagt GOTT
 bey Osea, & *ducam eam in solitudinem*, & loquitur ad cor
 wie der Hebräische Text vermag / *juxta cor ejus*. Silber
 mir sonders geliebte Seel in meine Arm einschließen / und an-
 henden / ich will sie in ein einsames / abgesondertes Ort
 ich offenhertzig / nach ihrem selbst aignen Wunsch / Wägen
 mit ihr reden und handeln. *Deus loquetur pacem in plebem*
super Sanctos suos, qui convertuntur ad cor. GOTT
 wird Frid und Freude über die Seel seines auserwählten
 und über die / welche sich in das einsame Cämmerlein ihres
 geben / und abdorten in stiller Ruhe verschlossen halten. und
 der Propheet Isaias: *Lxtabitur deserta & inuia, & exultabit*
starebit quasi lilium, germinans germinabit, & exultabit
laudans, gloria Libani data est ei, decor Carmeli, & Saba
bunt gloriam Domini, & decorem Dei nostri. Die Seel
 Gemüths Einöde aufhalt / wird wundersame Freuden emp-
 wirdt ihr solche Einöde zu einem lustigen Paradyß werden: die
 schuldt ihres Wandels in schnee-weißem Glanz dastehen
 wie ein Eilten / und die schönste Tugend-Früchten herfürbringen
 Reichthumb der fruchtbaristen Bergen Libani und Carmeli
 schönen / holdseligen Ebne Saron, das ist / die aufgeschlo-

Capit. 2. 14.

Psal. 24. 9.

Capit. 35. 3.

Wollüsten / die man in den Creaturen haben köndte / werden ihr mit voller
Gnade in einem weit fürtrefflicheren Grad gegeben werden / und wirdt bes
onders geschickt und tauglich werden / die Glori und Herrlichkeit Gottes anzu
sehen / und seine Wunder zubeschauen. Und abermahl an einem anderen
Ort: Consolabitur Dominus Sion, & consolabitur omnes ruinas ejus,
et ponet desertum ejus quasi delicias, & solitudinem ejus quasi hortum
domini, gaudium & letitia inveniatur in ea, gratiarum actio & vox
laetitiae. Es wirdt Gott die einsame Seel trösten / und allen Verlust der
irdischen Freuden und Wollüsten durch sich selbst im Überfluß seiner Gna
den zuversichtlich ersetzen; er wirdt ihr Einöde in ein Paradies aller Lust
verkehren / es werden sich allda finden immerwährende Freud und
Lied / dort werden sich hören lassen / Lob / Dancksagung und Jubel.
Sie dann Wunder / was grosse Güter und süßer Früchten / die Seel in
Gottseligen / gebenedeyten / und glückseligen Einöde des Hergens mit
dem Wunder zuverlosten und zugemessen hat.

Capit. 51. 3.



Einiger Absatz.

Beschluß dieses Capitels.

Sehne nun also / so laß uns dann drum und daran seyn / in die Zahl
dieser König eingeschriben zuwerden / welche ihnen einsame Woh
nung erbahen / laß uns kein Mühe noch Arbeit sparen / diser weit
tragamen / holdseligen Einöde der verliesen Seel durch die Gnaden Gottes
zu gelangen / also ein stille / süsse Ruhe / davon aller Tumult / Getöse und Ge
räsche der Creaturen ist ausgeschlossen; laß uns mit der heiligen Catharina
in dem Gemüts / zu innerst unsers Gemüts ein abgesonderres Kämmerlein zurichte.
Ego in te, & omnis domus tua in arcam. Gehe / sagt Gott zum Pa
triarcho Noë / sampt deinem ganzen Hauß in die Arch hinein; welche Stell
der heilige Ambrosius gar schön mit disen Worten auslegt: Hoc dicit Domi
nus: Intra tu, hoc est, intra te ipsum, intra tuam mentem, intra animam
principale: ibi salus est, foris diluuium, foris periculum. Difes sagt Gott
zu jedem gerechten / gottseligen Menschen. Gehe in die Arch hinein / das ist /
gehe

Genes. 7. 1.

lib. de Noe.
Cap. 11.

gehe in dich selbst / in dein Gemüth / in den obern Theil und fündet
deiner Seel: Dort wirstu dein Heyl un Sicherheit finden: das ist
als lauter Gefahr und Verderbens / ein laurerer Sündflut und
Gewässer / so die ganze Welt überschwemmt und versenckt. Das
nos, sagt Moyses, ut eamus viam trium dierum in solitudine
ficemus Domino Deo nostro. Göt will / daß wir ein dreitagig

Exodi 5. 3.

in die Wüste sollen anstellen / und ihme alldort das Opfer
Tag muß man auff diser Reis zubringen. Die erste Tag
sagung der äußerlichen Sinnlichkeiten zu allen unnöthigen
andere ein Abtödtung der Einbildung und der Begirten; und
Abshaffung und aufmusterung aller unnützen Gedanken / und
gegen den Creaturen. Hat man nun dise drey Tagreis vollbracht
man die wahre Einöde der Seelen eraiacht / alda man die
mene Opffer verricht / und er will / daß es an diesem Ort geschehe

Matt. 6. 6.

sage Christus der HERT / Cum oraveris, iatra in cubiculum tuo
ostio, ora patrem tuum in abscondito. Willst du dem Vater
ren / und dein Schuldigkeit gegen Göt ablegen / so gehe in dein
lein hinein / und schließ die Thür nach dir zu: welches sonst ge
man will Göt dienen nach seinem Willen und Wohlgefallen /
die Poren der äußerlichen und innerlichen Sinnlichkeiten zu
das unsichtbarliche Kämmerlein des Hergens hinein begehren
cubilia, nisi ipsa corda. Dann was ist / sage der heilige
Hieronymus / dises Kämmerlein anderst / als das Hertz.

Di. August.
D. Hierony.
apud Maldon.

Laß uns dann in dises verschlossene Kämmerlein hinein
in diser Einöde unser Wohnung auffschlagen / dann außser dem
nimmer ein recht warhafftig Geistlich Leben führen / und wird
Einsamkeit und Absonderung umb sonst seyn. Quid pro
corporis, si solitudo defuerit cordis: sagt Gregorius der

Aus was 11r
fachen solche
Einöde julie
ben sepe.

lib. 30. moral.
cap. 12.

die Einsamkeit des Leibs / wo es an der Einsamkeit des Hergens
let? dann der allein dem Leib nach von der menschlichen
Beywohnung abgefondert / beynebens aber mit dem Hertz
sich mitten under ihnen befindet / der ist bey weiten nicht einsam
solte er aber hingegen auch mittem in dem Geträng des Volcks
in offentlichen Zusammentreffen herumgehen / wann er nur bey
müth versamlet bleibe / ist er von menschlich abgefondert / und
innerst der Einöde. Itaque bene conversantibus, beschick
lehrer / primùm solitudo mentis tribuitur. Welcher beschick
ein Weeg des geistlichen Lebens begehre anzutreten / und sich

...heit zuwenden / der muß mit der Einsamkeit und Versammlung des
... den Anfang machen. Eins unter den fürnehmsten Lehrstücken/so
... alle Weltweisen die Weisheit zuerlangen / vorgeschrieben / ware dieses:
... habita: bleibe bey dir selbst: wohin Seneca geizlet/da er sagt: Pri-
... argumentum compositæ mentis existimo, posse consistere & tecum
... Ich halte dafür es seye die Beschaffenheit eines wolbestellten
... fürnehmlich aus dem abzunehmen / wann es das außschwaffen
... in sich selbst kan versamblet seyn. Ob gleichwol / sagte der hoher-
... Epictetus/ der Mensch von Natur zur Gesellschaft genaiget ist/so soll er
... sein Gemüt dahin gewöhnen / daß es in, und bey sich selbst sein
... Ergößlichkeit suche / und hierzu keines andern Beywohnung und Ges-
... hat vornehmlich habe/auch sich hierin nach dem Ebenbild und Exem-
... Dites richte / welcher immerdar mit sich selbst versamblet und verais-
... / bleibe auch allezeit in einer unzerstörlichen Ruhe / begnügt sich/und
... Aufenthalt in den allerfürtrefflichsten/seiner Hochheit gebührenden/
... dem überfließenden Gedanken.

... das ist dem menschlichen Verstande sehr rühmlich / und gereicht
... zu sonderbaren grossen Ehren / wann er also versamblet ist / und sich in
... Gedanken aufhalte; dann wie die Gedanken beschaffen seynde/
... er umgibet/ also ist er auch selbst beschaffen: seynde nun seine Ges-
... Der gereicht/ kan es nicht fehlen/ daß er dardurch nicht sehr für-
... und vollkommen werde. Vornehmlich ist es auch sehr nützlich und ver-
... dann solcher Gestalt wird einer wahrhaftig zu rechtem Einsidler;
... wie der heilige Antiochus sagt/ auff Erden ein Enalisch Leben / genießt
... Ruhe der Gemeinschaft und Beywohnung Gottes / haltet mit ihm
... Bespräch/ und empfange in sich/ gleich wie in einem saubern hellen
... die Strahlen und Bildnuß der Gorthheit. Moyses hatte sein
... Schaff weit und zu innerst in die Einöde hinein gerriben: cum mi-
... ad interiora deserti, kame endlich darmit auf den hohen Berg
... alda ihm Göt erschienen/ und seine Wunderding sehen lassen. Also
... wir thun/und uns darauf ebenmäßiger Erscheinung versichert hal-
... Unser Heerd/ die wir zu hüten haben/ sennt unsre äußerlich und inner-
... die Augen/ Ohren/ Embildung/ Begierde / Anmuthung/
... und Willen. Solche sein anvertraute Heerd soll ein jeder treu-
... ad interiora deserti, in die innerste Einöde seines Gemüts / also der
... barmherzige Göt mit ihm wirdt verreckliche Freundschaft pfle-
... sein Seel mit göttlichen Strahlen erleuchten / mit dem Feuer seiner Liebe
... die Unruhe der Embildung stillen / das hefftige Toben der unors-
... Saint Jure. I. Theil. A a a a dentis

Epist. 2.

Apud Aristot.
lib 3. cap. 13.

vor. 219

Homil. 103.

Exodi 3. 1.

dentis



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

denklichen Begirten im Zaum halten/ und gleich einer hellen
 nen Wolcken dermassen erleuchten / als hell und glantz die
 ne scheinen mag / mit einem Wort / er wirdt sie eitelicheit nicht
 gleichförmig machen : dann gleich wie ein jedes wüchendes
 lichen Antriebs und Neigung hat / wann es ein taugliche Natur
 derselben sein Gleichnuß durch sein natürliche Würdung
 ches sie aber / wann die Materie von ihnen zuweit einlegen und
 nicht kan zu wegen bringen / wie die Erfahrung zuerkennen
 die weil Gott under allen wüchenden Dingen die Blüthe und
 Eung hat / also hat er auch von Natur ein großen Lust und
 Gleichnuß und Ebenbildt mitzuteilen allein dem / was dazu
 worzu dann der Mensch von Natur sehr tauglich und fähig
 anderst zu ihm nahet / welches aber nicht durch den Leib
 schicht / sondern mit dem Verstande und Willen durch die
 Anmuthungen / so sich nirgends besser zuträgt / als eben in
 Gemütes. Als der gelehrte / gottselige Nebridius, bey dem
 stino, durch Schreiben inständig anhielt / er wolle ihm doch
 er sein übriges Leben in seiner Beywohnung und Gesellschaft
 gen / gabe er ihm zur Antwort / lieber Nebridi, es ist ein
 daß wir in einer Gesellschaft beysamen wohnen / tu potes apud
 rem suaviter habitare: Desiderari enim in otio licet, sique
 gaudium, nullis omnino latitius ulla ex partícula contere
 lustigste/annemlichste Beywohnung und Gesellschaft wirdt
 bey dir selbst in Einsamkeit und Versammlung deines Gemütes
 alda wirstu ein süsse/ stille Ruhe finden/ in deren man zu einem
 Wesen/ und zu solchen standhaften/ wahren Freuden gelangen
 irdische Freuden und Ergöhlkeiten keines wegs zu vergleichen
 So laß uns dann in das einsame Kämmerlein des Herzens
 unser Wohnung in dieser Gottseligen Einöden auffschlagen /
 und kurzweiliger/ als die aller volkreichste Stadt sein mögen /
 wir verschlossen ungehindert in süßer Ruhe allein der Erde
 uns / mit Sinn und Gedanken bey unserem Gott auffhalten
 doch unser Gemüt etwas bey sich zuthun und zuredend haben
 kan doch immer fürtrefflicher / lustiger / trostreicher / und
 gefunden werden / dahin unsere Gedanken möchen gedon
 eben Gott/ das höchste Gut? Es hat zu Rom/ wie Plurarchus
 Leuch eines sehr wunderlichen verschreuten Humors abge
 Lust und Begirde ware / nicht erwan schon Gemähl /

Epist. 106.

Tract. de Cu-
 riositate.

Haus-Gesind zuhaben / sonder trachten mit allem Fleis und
 erwin Unkosten dahin / wie sie allerhand abscheuliche häßliche Aben-
 turen zuwegen bringen / und stetigs vor Augen haben. Also auch
 der Gemüt / weil es nicht kan müßig seyn / sonder alleit etwas mus zuge-
 hen haben / ist einer so wunderlicher / verschrenckter Art / daß es gemein-
 lich den Gedanken lieber mit etwas häßlichem / unsärligem und schänd-
 lichem umschicket / als mit Göt der höchsten vollkommnen Schönheit / und
 allem altes gurens. *Leva à malitia cor tuum Hierusalem, ut salva
 sit, nequēquā morabuntur in te cogitationes noxiae?* sagt der Prophet
 Jerusaleum erhebe dein Herz von seiner Bosheit / damit du ses-
 selst; wie lang werden die heyllose / schädliche Gedanken bey dir plag
 richte deine Gedanken auff den / der dich erschaffen und erlöset; er
 den Erkeit her an dich gedacht / gedacht auch noch immerdar an dich /
 gar send solche seine Gedanken mit grosser Aufmerksamkeit / Vor-
 lieb auff dich gestellt / wie er dich dann / die Würdung so liebrei-
 chlichen Angedenkens / mit Erweisung hundertfältiger Gutheraten
 sich genessen laßt. Ware es dir hingegen nicht möglich / vor oder
 nach der Schaffung der Welt / (dann du damalen noch nicht gewesen / oder gleich
 ein un-) dich mit gleichmäßigen verliebten Gedanken bey ihme aufzuhal-
 ten / laße auff wenigst nunmehr / weil es dir anhero nit unmöglich / du auch
 versicherer bist / nicht aus der acht / dein Gemüt und Gedanken bey
 ihm zuhalten; anderst bilde du dir nur nicht ein / daß du ihn
 ohne von Herzen lieb habest / dann wo dein Schatz ist / da ist auch
 dein Herz / und wo der Wille ist angehefft / alda laßt sich auch der Verstande
 die Gedanken unsärlig zugegen finden. Wird auch solches ein
 rechtliches Mittel seyn / ihn je mehr und mehr zu lieben. Dann es un-
 möglich / wann du offte wirst an ein so liebenswerthes Ding gedencken /
 ohne wunderbare Vollkommenheiten zu Gemüt führen / darvon sovil
 Herzen im Himmel und auff Erden mit Liebe erkundet werden / daß
 auch ein Funcken dieses heiligen Feuers an dich springen / ein Flamme
 bey dir erwecken / und endlich zu einer völligen Liebes-Drunfft aus-
 breiten solte; gleich wie jenem kunstberühmten Mahler widerfahren / wel-
 cher da er ein ausbündig schönes Weibsbild / deren er sich zuvor nicht
 abmahlete / ist er aus öfterem anschauen mit hefftiger Lieb gegen
 bewest worden. Socratem hatte die Lieb und Lust / die Weisheit / und
 durch die gründliche Erkandnus der Tugenten zuerlangen dermassen
 bekommen und besessen / daß er offmahlen auf öffentlicher Gassen in sei-
 nen

A a a a 2

zahl. 147
2. 2. 1. 1.

Capit. 2. 147
zahl. 147
2. 2. 1. 1.

Appelles apud
Plin. lib. 37.
c. 10.



Valer. Max. lib. 8. c. 8.

nett verliebten Gedancken / gleich einer Bildsäulen unterwölbt da gestanden.

Jarris. lib. 8. Histo. Ind. Orient. c. 16.

Ingleichem ware Carneades in seinen Philosophischen Reden massen verliebt und versenckt / daß er des essens und trinckens was man ihme dann die Speis und Trancß hat müssen in den Mund und gleich als von einem tieffen Schlaf am Tisch auffwachen / entzucktes Gemüt ob der Erkandtnuß der natürlichen Dns eines

1. Epist. 3. 15.

Wollust empfunden / als der Leib von der allerbesten Speis blieben. Und gibt es noch heutiges Tags in Indien abgöttische Vögel ihr Leben in der Wildnus in kleinen Häußlein / so sie sich vor den Thieren zuverwahren / gleich wie Vogelhäuser auff die Bäume bringen / damit sie in stiller Ruhe der Betrachtung himmlischer Dns hinder mögen abwarten. Was sollen dann wir nicht thun / den Herrn bey / und in uns gegenwärtig haben / und ohne Weichen Gelegenheit mit höchstem Lust und Nug betrachten können? Numquam sanctificate in cordibus nostris. sagt der heilige Petrus. Christum den Herrn in eueren Herzen: das ist / diese soll das Ziel seyn / darauff euere Gedancken und Anmuthungen zureichten. Der heilige Martyrer Ignatius mit feuerflamenden Worten den Herrn beschriben / soll unser amiger Lust und Ergößlichkeit seyn / wir sollen Christo dem Herrn aufhalten / bey ihme unser Zeit zubringen / nicht einmal den Athem ziehen / noch einen Augenblick ohne ihn lassen fürüber gehen.

Du wirst mir aber vorwerffen / wan man sich in der gleichen Versammlung wolte einlassen / und in der Einde des Herzens geschlossen halten / wurden dardurch alle andere äußerliche Wandel und Wandel verhindert / gesperrt / und gleichsam gänzlich abgethon / und was das mehrste ist / aller Fleiß des negativen fördern / darnider gelegt worden; dann es allzuschwer und so ist / dem innerlichen Wandel mit so großem Ernst / Gewalt und samkeit ergeben / von allen anderen Dingen abgeschölet / als innersten Gemeinshaft Gottes abwarten / und doch benehmen in ferliche Geschäfte mit gebührendem Fleiß / Ernst und Beschäftigen / welche einwebers die Noth / die Billigkeit oder die Nothwendigkeit von uns erfordert. Wan dandisem so hochwichtigen Compendio einem Grunde und Bestande abzuhelfen / wollen wir ein vornehmen.

Das V. Capitel.

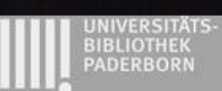
Da die innerliche Versammlung des Gemüths den äusserlichen Geschäften/und der Beförderung des nexten Heyls/gar nicht hinderlich/sonder vilmehr vorträglich seye.

Es war das Ansehen hat / es seye sehr schwer / befagte so genaue Gemüths-Versammlung mit der aufmerksamen Verriichtung der äusserlichen Geschäften zuvermigen / so ist in Warheit der Sach/ unumgänglich / daß solche dem äusserlichen Ansehen nach widerwärtige Dinge/ ein ander die hilffliche Hand bieten / sich gar wol mit einander annehmen und besamen stehen. Dann gleich wie die Seel auf einmal zu gleicher Zeit / unterschiedliche / natürliche Wirkungen hat / als da die lebhafteste / empfindliche / und vernünftige ; also kan der Mensch zu gleicher Zeit der innerlichen Beschauung/und zumahl den äusserlichen Werden abwarten. Hiervon redet der heilige Basilius der grosse / was nicht nur aus blossem Wahn und Wissenschaft / sonder aus geschickter aigner Erfahrung / also : Ein rechtgeschaffener / ausgemachter Philosophus, das ist / ein warhaftig / geistreicher Mensch/macht aus seinem Ort / also die Erfahrung der freyen Künsten / und andere Geschäften werden abgehandelt / und zumahl ein einsames / abgesondertes Leben für die Seel / allda sie / Sie seye gleich auf öffentlichem Markt zu stehen in Gesellschaft / oder draussen in der Einsidleren und Emöden / sich immerdar abwartet / und in diesem ihrem natürlichen Kloster und Leben mit solchen Gedanken umgehret / die dem geistlichen / göttlichen Wandel wohl ansehen / und die Beförderung ihrer Vollkommenheit ansetzen ; dann gleich wie es gar wohl seyn kan / und nur gar zu offte geschicht / einer dahetende in seiner Camer/und hinter vier Thüren verschlossen / nicht desto weniger mit dem Gemüt in alle stätt / und Länder der ganzen Welt umschwaffe ; also kan auch hingegen garwohl geschehen / daß er dem

Das innerliche laßt sich mit dem äusserlichen süglich veremigen.

Confiruat. Monast. c. 5.

Aaaa 3 Leib



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Epist. 61.

Leib nach mitten under dem Volck / auff öffentlicher Gassen und
 gehe / und darnoch das Gemüt bey sich in dem Kämmerlein
 abgesondert / und in Einsamkeit verschlossen halte. Mentium
 Seneca / qui sibi oblatre ad studia liberalia turbam negotia
 volunt, simulant occupationes & augent, & ipsi se occupant
 sagen dörfen / und wöllen / man soll ihnen glauben / sie seyen von
 häuffen Geschäften an dem studieren und Erlehnung der
 heit und Übung der Tugenten verhindert / die liegen ihnen selbst
 dern die Haut vol an / es ist nicht wahr / nicht die Geschäfte
 selbst verhindern / irren und verwirren sich. Quidam adeo, loq
 nem andern Ort / in latebras refugerunt, ut parent in umbra
 quid in luce est: ista inter se miscenda sunt, & quiescenti
 agenti quiescendum. Etliche vertriehen sich so gar in die
 Winkel / stehen alle menschliche Beywohnung und Geschäfte
 ihnen ein / alles was am Tagg krieche und in der Gemüth
 nichts als lauter Verwirrung und Unruhe. Dese zwey Dingen
 einander vermische werden / nemlich in der Ruhe geschäftig
 Geschäften ruhig seyn. Also redt Seneca von der Sach; cum
 wislich nicht unerfahrner Mann. dann höre was er von sich
 Epist. 3.

Epist. 3.

Vaco, mi Lucili, vaco; & ubicunque sum, meus sum; rebus
 me trado, sed commodo: quocunque constiti loco, ibi
 meas trado, & aliquid in animo salutare verso. Ich bin
 Lucili / ich bin ganz müchtig / ich seye wo ich wölle / so bin ich
 bey mir selbst; dann ich ergibe mich den Geschäften nicht für
 der leyhe mich ihnen nur; aller Orten warte ich meinen
 allzeit etwas guet bey mir selbst im Gemüt auszulochen. Cuius
 cis dedi, non tamen mihi abduco, nec cum illis moror, quoniam
 pus aliquod congregavit, aut causa ex officio nata, sed
 quoque sum: ad illos in quocunque loco, in quocunque
 animum meum mitto, Demetrium vitorum optimum moneo
 fero, & relictis conchyliatis, cum illo seminudo loquor,
 Wann ich gleich meinen Freunden zum Dienst und Gefallen
 ich doch dabey meiner selbst nicht / ich lasse mich zwar zu
 zeitlang entweder aus Pflicht meines tragenden Amtes / oder aus
 lenden / erheblichen Ursachen in diser oder jener Gesellschaft
 aber beynebens von den dappersten und berühmtesten Männern
 ten / an was Ende und Orthen sie gelebt haben / unabgesehden /
 halten sich meine Gedancken auff / mit ihnen gehe ich jünder

interiam den Ausbundt aller Menschen/habe ich / wo ich stehe und gehe / an
der Seiten / ja erage ihn zu innerst im Herzen eingeschlossen / aller Orthen
den mir um / diser halb naedende / und in einem zerrissenen Sack steckende
Wolfe Mann ist mir über alles / mit diesem haben meine Gedanken ihr ver-
wundliche Ansprach / über disen / hindanngesezt aller anderer Prachthansen /
und auffschiffsten Hoff-Kagen / kan ich mich nicht genug verwunderen. Laß
aber dise Haydnische / und etwann mehr in ruhmsichtigen Worten / als
dem Wertt sichende Exempel beyseits sezen / und dagegen weit bessere und
höhere auf die Baan bringen.

Es erchelet Gregorius Nazianzens, wie das Athanasius, der grosse
Constantinische Patriarch / in diesem Kunststück sehr wohl geübt gewesen /
die äusserliche Beschäft mit der Gemüts-Versammlung und Einsamkeit
ganzem arlich zu vereinigen gewußt / daß er mitten under den Geschäften
ganz und mitten im Müßiggang voller Geschäften gewesen; dahero nen-
net man ohne ein goldene Ketten / weil er diese sonst an ihnen selbst unders-
chiedliche Sack miteinander verbunden. Und an einem andern Ort / ist
des herrlichen Tugent-Wandels seiner eigenen Mutter Nonnie eingew-
andert / und sagt / sie habe die Andachts-Ubungen mit den Geschäften eines
ganz häuslichen Eheweibs / sehr vortheilhaftig konden zusammen reimen /
denn sie ihres Haushaltens so grosse emsige Sorg getragen / als wußte sie
nichts als Andacht und betten seze; ware aber zu innerst im Gemüt mit
dermaßen vereinigt / dem Gebett / Betrachtung / sampt andern U-
ben des geistlichen Lebens / so aufmerksam / emsig und unablässig erge-
ben / als hätte sie mit der Haushaltung sauber nichts zuthun. Waren also
zwei widerwärtige zwey Ding / die Andacht und Haushaltung / bey ihnen
einander gar nicht verhindertlich / sondern kame eins dem andern / gleich wie
der Vogel zwey Flügel / zu hülf; sie ware ganz den görtlichen Sachen /
ganz gang den Haus-Sorgen ergeben / ganz in dem Himmel / und
ganz gang auf Erden. Der heilige Bernardus, wie in seiner Lebens-
beschreibung zu sehen / uneracht er mit äusserlichen / des nächsten Heyl beref-
ten Geschäften / auch Handarbeiten / fast Tag und Nacht überhäufft wa-
re / so doch zu allen Zeiten und aller Orthen in seiner Gemüts-Einöde
in aller Ruh bey seinem Gott einsam verschlossen: Interiori quadam, sagt
Dionysius / quam ubique ipse sibi circumferabat, solitudine fruebatur,
quodammodo exteriùs laborabat, & totus interiùs Deo vacabat.
Es ist aber vonnöthen so weit zu Rath zugehen / und bey den Alten hieher
gehörige Exempel zuzuchen / last uns auff unsere Zeiten kommen / und sehen
wie sich die jüngst canonicirte fünf Heilige disfalls verhalten; darunder
ihrer

Unterschiedli-
che Exempel.

Orat. 23.

Orat. 19.

Lib. 1. vitæ c. 5.
& 1. 3. 6. 1.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

552 Von Erkandtnis und Liebe Christi unferes Herrn
threr Vier mit Geschäften mehr überladen waren / als man
Zeit gewesen. Der heilige Ignatius zwar in denen
gelegener Landschaften/ware mit tausent und aber tauſent der
eigsten Geschäften überhäufft/ und erstreckte sich sein Sorg bis
Endt des bewohnten Erdes-Kraises. Hingegen ware dem heiligen
Xaverio in dem Aufgang/die Bekehrung aller Indiamische
gelegen / waren aber auch so weit und gresser Landschaften
ferem Enffer zu eng un zu klein. Der H. Philippus Merinus
berühmte neuen Orden die Congregation genant/ ein nestes
und führe dieses herrliche Gebäu weit in die höche hinauf. Die
Hispanien / zwar nur ein schwaches Weibsbild / name jedoch
unerschütterlichen Laß der Reformation und Verbesserung
Ordens über sich/ und brachte es mit ungläublicher ausgedehnter
Arbeit zu erwünschtem End. Und waren doch alle diese
unzählbaren Menge der wichtigsten/ auch vormal verdrüßlichen
zen / dem innerlichen Gebett gang und gar ergeben / wie in ihrer
schreibung zusehen ; verblieben allzeit / und aller Orten
versamblet / und mit Gott zu innerst verainiget / durch diesen
verreuliche Beywohnung wurden sie in ihrer Schwachheit
zweifelhaften Anstände erleuchtet und geläutet/ die aller
wertigste Geschäften zu glücklichem Ende zubringen : es erwachet
ein so großmütige Tapfferkeit/das Herz/Adern und natürliche
den dermassen erweitert / daß sie in einem Tag mehr und
richtet/ als sie sonst in einer ganzen Wochen nicht hätten
dieses alles mit ruhigen unverwirren Gemüt / nach dem
mit deme sie gänglich verainiget waren : und eben durch dieses
aintung seynde sie duffals Gott erlicher massen gleichformig
welcher an allen Orten und Enden der weiten Welt / auch zu
Zeiten/ sowol für sich allein/als in Mitwürdzungen aller
fast unendlichen Menge unterschiedlicher Verrichtung
beynebens in höchster Ruhe erhalten / ohne einige Zerstreung
lichen/ einflügen/ auffmerckſamen Würckungen / als da ist die
wehrende Geburt seines Sohns / und Herfürbringung des
Dahero dann hell und klar erscheinet/ daß die innerliche und
gen und Geschäften wol verträglich können beyſamen stehen/ und
samkeit und Versamblung des Gemüts kein Verbindern
Sain.]

dem Neben-Menschen zuhandlen / und seiner Seelen Hays und Seelige
 mit großem Fleiß / Sorgen und Emsigkeit abzuwarten.
 Ich sage aber noch mehrer / und so vil / daß es nicht allein wol und un-
 nöthiglich sein könne / sonder auch notwendig inumbgänglich also seyn
 / dann ionst werden alle äußerliche Werck und Verrichtungen allein
 zur laueren menschlichen thun und wesen seyn / ja so gar die Werck der
 frey ionst vollen Mängel stecken / und ohne sonders grossen Frucht ablaufs
 sein. Solches zu erklären widerholen wir dieses Drihs die Stell aus den
 Psalmen: *Pone me ut signaculum super cor tuum, ut signaculum super*
brachium tuum. Trücke mich als ein Puschaff in dein Herz ein / un als ein
 Trücke mich auff deinem Arm. Dabey erstlich zu mercken / daß durch das
 das innerliche beschauliche Leben / durch den Arm aber das äußerliche
 Leben verstanden werde. Fürs ander / daß des Herzens / und
 des Arms Bildung geschehe / damit anzuzeigen / daß diese zwen anders
 Leben in einer Person gar wol bey einander stehen / und sich vers
 tändlich sind. Drittens / daß erstlich des Herzens Bildung geschehe
 / dar durch werde zu verstehen gegeben / daß gleich wie das Herz ohne
 die Hand an weit Ederer / notwendigerer Theil des Leibs ist / als der Arm /
 auch das beschauliche Leben weit fürtrefflicher und eines vollkommeneren
 Wesens sey / als die äußerliche Werck. welches in GOTT klar erscheinet / der
 als ein hero / also zu reden / ein beschauliches Leben geföhret / in dem er
 die Beschauung seiner selbst unablässlich ergehen; dann es gewis und un-
 zweifelhaft / daß seine Verrichtungen / und was sich innerlich in der Gottheit
 zugetragen / solche Werck seyen / die ein unendliches Wesen und höch-
 ste Vollkommenheit haben / ja Gott selbst seyen; Hingegen aber alle äußer-
 liche Werck Gottes / Endlich und in gewisse Schranken umschriebene Ge-
 schick / dahero jere weit höher zu achten als diese. Und gleich wie / nach Lehr
 des heiligen Geistes / das Herz under allen Gliedern und Theilen des Leibs am ersten
 Leben empfängt / und hingegen am letzten verliert / also sollen auch die
 äußerliche / gottselige Andachts-Werck bey uns das erste und letzte seyn. Und
 wie das Herz sein immerwährende Bewegung hat / und davon nie
 ablassen / der Arm aber sich nur zuzeiten bewegt / also können wir zwar
 die äußerliche Werck unterbrechen / und zuzeiten davon müßig stehen / den
 innerlichen aber mus man aller Drihen und zu allen zeiten / so vil es die Ver-
 dienste erfordert und zulast / ihren immerwährenden lauff lassen / und unabläs-
 slich fortföhren. Was aber in unserem Vorhaben am meisten dient
 ist / gleich wie das Herz vermittels der lebhaftesten Geister / die von ihne

Cap. 68.

Handwritten marginal notes in a smaller script.



San-Jure. I. Theil. V b b b her



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

herkommen/ dem Leib das Leben/ Stärke/ und Bewegung
 er ganz unvermöglich ohne alle Bewegung ſeyn müſte / als
 ſerliche Werck / vermittelts der innerlichen / verzeulichen
 Gott/ krafft deren die Seel die himliſche Erleuchtungen / heilig
 gen/ und ſonderbaren gröſſern Beyſtand empfange / läſſt
 werde/ verurſache daß man mit den Neben-Menſchen mit gro-
 ſprieslichem Nachdruck/ und auf ein ganz göttliche Weiſe
 ohne welche alles unkräftig / voller Unvollkommenheiten / in
 als Woll darhinder ſeyn würde. und beſtehet in dieſem Punct
 mental/ und Haupt-Urſach dieſer Sach / davon ich dieſe Ver-
 melden will/ weil anderſt wo die Gelegenheit ſeyn wird/ hiervon
 zuhandlen.

Alvarez.dePax.
 tom.3. lib.5. in
 proximo.

Ich beſchlieſſe es mit dem Zeugniß eines ſür-
 gen Manns unſerer Geſellſchafft / der redt von dieſer Sach
 darfür halten/ daß ihme die äußerliche Werck/ worzu er
 haben verpflicht iſt/ vil weniger aber die jenige/ ſo das menſchliche
 treffen / an dem beſchaulichen innerlichen Leben werden
 ſeyn; ſondern kan ſich hingegen gänzlich vergeuß und verſch-
 ſie ihme darzu auff ein wunderliche verborgene Weiſe ſehr
 werden; deſſen ich zwar nicht allein aus guten erbölichen
 Auctorität und Exempel der heiligen alten Vätern/ ſondern
 eigener Erfahrung gänzlich verſichere bin / habe es auch bey
 vertrauter Freundschaft und täglicher Beywohnung
 ſohnen innen worden / welche mit Reichthorn / Predigen /
 Spitaler un anderen dergleichen lieblichen Werck dem Heil
 mit groſſem Fleiß / Mühe und Arbeit abwarren / un doch von
 ſo hohen Staffel des beſchaulichen Lebens erhebt werden / daß
 gutem Zug mit den alten Einſidlern vergleichen kan.

Ein Einiger Abſatz.

Durch was Mittel / Weiſ- und Weeg man die innerliche
 auch mitten under den äußerlichen Geſchäften
 erhalten köme.

Siſt acwis / und bringes die tägliche Erfahrung
 äußerliche Geſchäfte / daſern man ſich deren nicht
 Beſcheidenheit / auch zu gutem Gütlichen Züß und

/ mehr Schaden als Nutzen / und an statt daß das Gemüe dardurch zu
 / der und Geistlichen Sachen solte erhebt werden / wird es davon abge-
 / lichen / zerstreut / und die empfindliche Andacht erlöschet. Über welches
 / der heilige Gregorius beklagte / da er gezwungen worden / die klösterliche
 / überlassen / die Päpstliche Hocheit anzunehmen / und sich mit dem
 / last des allgemeinen Kirchen-Amtes / und deme anhängigen un-
 / deren Geschäften und Sorgen beladen zulassen. damalen / sagt er / ware
 / Gemüe über alle irdische Ding erhebt / und sein ainziges Freud sich in
 / Schätzung Göttlicher himmlischer Ding aufzuhalten / es ware aus dem
 / der des Leibs gleichsam allbereit erlediget / un nahe den Todt / der sonst
 / hieroniglich den Menschen so erschrecklich vorkommt / mit sicheren lieblichen
 / an / als die Poren des wahren Lebens / un gewisse Belohnung der aus-
 / Stand Mühe un Arbeit: At nunc ex occasione curæ pastoralis secula-
 / Status negotia patitur, & post tā pulchrā quietis, suæ speciem terreni
 / pulvere cadatur, cumq; se pro condescensione multorum ad exteriora
 / erit, etiam cum interiora appetit, ad has procul dubio minor redit.
 / ober ist es Amtes halben gezwungen / sich in weltliche Geschäfte
 / belad einzulassen / und da es zuvor einer süßen / annemlichen Ruhe zu-
 / schabt / ist anjeto sein Sauberkeit von dem Staub irdischer Ge-
 / in etwas besudelt / und dieweil es Pfliche halben mit weltlichen
 / muß umgehen / und sich in äusserliche Geschäften aufzugeben / her-
 / te sich wider begehrt zuversambeln / befindet es sich allzeit darzu we-
 / geschicht und ranglich. Wann nun diser grosse heilige Mann Ursach
 / sich so sehr über seine obhabende äusserliche Geschäften zubeklagen /
 / sie an ihnen selbstn sehr gut und unsträfflich gewesen / auch befe-
 / wäßen / daß sie seinem Gemüe so grosse Ungelegenheit verursacht / haben
 / es die wir ihm weder an Tugend noch Stärke ketnes weegs zuver-
 / / gewislich mehr als genug Ursachen zubeförchern / daß sie uns
 / schädlich seyen. Difen besorgliche Schaden von uns abzuwendē / un
 / wie jener berühmte Fluß / welcher zwar durch das Meer stießet / sich
 / mit ihm nicht vermischet / und sein eigene Süßigkeit mitten under dem
 / Meer-Wasser behaltet / unser Andacht in ihren Bürden und Wesen
 / verhalten / wollen wir ertliche Mittel / deren wir uns zubehelfen
 / bringē.

Dialog. lib. 7.
 zu proz. 11.

1.
 Was über un-
 ser Vermögen
 ist / dessen soll
 man sich nicht
 underfangen.

In immensum, sagt Seneca / proderit nobis illud Democriti
 salu-

Lib. 3. de fra. c. 6.

salutare præceptum: Si neque publicè multa aut majora
 egerimus. Der heylsamt Rath Democriti wird uns zu er-
 ten kommen/wann wir uns weder absonderlich noch in dem
 fen/mehrerer noch schwererer Geschäfte weder nderfangen
 ten ertragen können: dann dieweil die Kräfte und das Ver-
 Gemüts durchgehend gar geringfügig/ und in sehr eaz
 geschlossen/ werden auch die jettige/ so demel am meh-
 vermahn/ under der Bürden gar zu vilen auffhabender
 zu Boden sinken / sanat also die Andacht an zuver-
 wird ausgerucknet / unäerig/mact und mied. Der heylig
 schreibet deswegen dem Pabst Eugenio zu / gegen ihm
 sene lander wol zubeforgen / es werde endlich mit ihm
 vilen Geschäften einlasse/ dahin gerathen/ das erem so
 bekomme / welches sich durch kein Duffertitit werde
 Betrohung abschrecken lassen / ja es werde durch die
 ging nur ärger werden. En quo trahere te habent he
 maledictæ, si tamen pergis, ut cepisti, dare te totum
 tibi relinquens. Sihe wohin dich diese vermaledeyte
 werden/wann du dich anderst/ wie bishero geschehen /
 zusehe damit beladen/ dich ihnen ganz ergeben / und
 dein Zeit übrig lassen wiest. Gleich wie zuvil Speis-
 fe auch sein mögen/ den Magen überladen/ die natürl-
 lerhandt Krankheiten verursachen / und der Gesund-
 denen sie doch sehr ersporetlich wurden gewesen seyn/
 sititit genossen hätte. Also auch die übermäßige
 ihnen selbst gar und gortseelig seyndt / beschw-
 das Gemüt/ und bringen die geistliche Gesund-
 doch hingegen ein mäßiger/bescheidener Gebrauch
 und verbessert haben. Der gortlose Pharaos hätte
 Mittel erdencken köndt/ das Israelitische Bolt von
 Begied in die Wüste hinaus zuziehen / und Or
 dia zumachen/als das er sie mit überhäuffter Arbeit
 sie kaum derweil gehabt zuschnaufen. Vacant, sagte
 me Tyram/ & idecirco vociferantur dicentes, eamus &
 nostro; opprimuntur operibus, & explicant ea, ut non
 mendacibus. Sie stehen im Mühsigang secumb/ daher
 der/das sie so ungestumb worden / und kurbumb
 quopfferen: Man überlade sie mit häufiger Arbeit / und

Lib. 1. de Con- sde. c. 2.

Exod. c. 1. & 2. v. 8.



und Schärffe an solche zuverrichten / damit sie solcher Gestalt nicht
 noch Weil haben an etwas anderes zugehenden / noch Moysi dem Ve-
 der Behör zugeben. Und eben diß ist der schlim-arge Tunde dessen sich
 der Kenfcl offermalen gebraucht / das Gemüht von der Einode des
 / und GOrt aldort in stiller Ruhe judtinen / abwändig zumachen;
 ihnen Gelegenheit an die handt / sich in vil unterschiedliche / auch dem
 nach gute / gottselige Geschäften einzulassen : gehet ihme nun der
 an/ daß sie unbesonnen drein gehet/ und sich darmit würcklich beladen/
 das Gemüt / wie dann einem jeden/der zu schweren Last über sich
 nachwendig geschicht / von der Bürden underruckte / sincket zu boden/
 alle gottselige Übung in Unordnung und Zerrwürung. Das
 was darmit uns der heilige Geist gang sorgfältig: Fili, ne in multis sint
 de si dives fueris, non eris immunis à delicto: si enim allecurus
 non apprehendes; oder wie es des Vatabli Dolmetschung noch besser
 Ne multis negotiis impliceris, si enim abundarint, non eris in-
 he accersas, aut si quid, allecurus fueris non allequeris. Mein Sohn/ nimme
 nicht um gar zuvil Geschäft an/ dann sonsten würde es nicht ohne Sünd
 allerhande Unvollkommenheiten ablaufen / wirst es auch niemalen zum
 auch mit dem glücklichen End bringen / dann der zween Hasen nachsagt/
 te schiffen zu leimen / und der seine Kräfte und Aufmerksamkeit in so vil un-
 derliche Geschäft zertheilt und austreuet / dem werden sie nicht erlöset/
 die Hühner insonderheit zu gütigen und der Gebühr nach abzuwarten. Das
 die heilige Schrifft: Qui minorata cuncta, sapientiam percipiet;
 es Vatablus verdolmetschet: Qui minus habet negotii, sapiens
 Wer sich nicht gar zu vilser Geschäften annimbt / der ist geschickte,
 nach wahr/ was insgemein gesagt wirdt / wer wenig thut/ thut
 er thuts wol und vollkommenlich.

Das Andere Mittel ist/ daß sich keiner einiges Geschäftes / es seye was
 und solte es schon die Bekehrung eines ganzen Königreichs antref-
 / solcher gestalt solle unterfangen / als wolle ero kurgumb / und solte es
 nicht was kosten/ zu end bringen. dann neben dem / daß er solcher
 tausent- und aber tausentley Verwirrung und Vannruhigungen des
 ein weite breite Thür eröffnen würde / kan er nicht wissen / ob es
 haben wolle / daß es sein vorgesezte / glückliche Endschafft erreiche.
 haben sollen wir zwar alle möglichen Fleiß anwenden/kein Mühe noch
 so vil an uns gelegen ist/ sparen / die Sach ins Werck zu setzen / her-
 aber den Erfolg GOrt heimstellen / als dene es vil mehr angehet als
 / und da je die Sach nicht wol sollte ausschlagen / uns darüber nicht ende
 rüsten

Eccles. 11. 10.

Eccles. 10. 25.

II.

Nichts eigen-
sinniger/halß-
starrer Weis-
wollen durch-
strucken.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

rüsten noch berühren/ sondern die innerliche Ruhe des Gemüts
halten / und mit dem zufrieden seyn / daß der Wille Gottes /
Thun und lassen soll gestellet seyn/ volzogen werden. Cor
viam suam, sage der weise Mann / sed Domini est dirigere
Es sehet zwar einem jeden frey seine Geschäften /
gedüncken nach anzustellen/ sich hierinnen freyer Wahl und
brauchen/ aber der Ausgang hanget an einer höheren Urtheil
fürnehmen / was er will / so muß man doch benebnes G
lieben und Wolgefallen schalten und walten lassen / deme
allein genug ist / und darob ein Wolgefallen tragt / daß sich
schlossen / dieses oder jenes zuthun; die Beförderung seiner
daß man sich etwas guts zuthun underfange / und nicht / daß
müsse hinausgehen / wie mans ihm gut hat fürgenommen;
daß man etwas guts anfangt / und darinnen / so gut man kan
daß es aber jedesmahls zum glücklichsten End gebracht werde
allzeit beliebig / dieweil es seinen uns Unbekandten heiligen
Vorhaben wurde zuwider sein; also hat er sich mit dem guten
Vorhaben des Davids / ihme ein Tempel zuerbauen / beschloz
ware ihm genug und wolgefällig / daß er die Materie zu
woltre aber / daß nicht er / sonder sein Sohn Salomen den
solte / dem Vatter liesse er die Ehr ein gutes Vorhaben
Sohn aber solches ins werck zusetzen. In gleichem / was
hatte nicht der Indianer Apostel Franciscus Xaverius das große
China zubekehren / welche ohne Zweifel der heilige Geist in
hat angesünder? was hat er nicht gethan und ausgestanden
heiliges / und zur Beförderung der Ehren Gottes so wolgerathen
wichtiges Vorhaben ins Werck zurichten? und da ers durch
Gefahr / Mühe und Arbeit albereit so weit gebracht gehet /
Daß hinein zukommen offen gestanden / hat Gott den
nichts weiters von ihme begehrt / sonder aus diesem Leben
die Vollendung seines Ordens Nachkömmlingen vorschaltet
große Cyfferer den Geist müssen aufgeben / eben da er
Landschafft vor Augen / und gleichsam schon einen Fuß dor
nach deren er so herzliches Verlangen getragen / und
so vil hülffe Zähr vergossen / gerathe ihme aber zu
Ehren / Ruhm und Lob / daß er dem Willen Gottes gemäß
und Begirde hat fallen lassen / und nichts ausgericht / als man
sigen Willen und Wunsch alle Inwohner dieser so großen

Proverb. 16. 9.

3. Paral. 22.

Lib. 5. Vitae. cap. 11.

31
vriam suam
sed Domini
est dirigere
viam suam

Demnach solchere hätte. Dahero sollen unsere Begirten / sie seyen so gut und
 sorgfältig als sie wollen / nicht weniger als das Meer / auch wan es am
 weitesten ist / eingeschränkt verbleiben / nicht einen Fuß breit über das
 Ufer ergriffen / sonder uns sein williglich zu Ruhe begeben / sonsten da man
 weitzers fortfahren / wurde es ein grosse Vermessenheit seyn. Dieses
 schen diejenige absonderlich lassen gesagt seyn / welche ihnen einbilden /
 sie einmahl ein Geschäft angefangen / es seye ihr Ehr / Ansehen und
 Nahmen daran gelegen / und wurden / wan sie es nicht hinaus führen /
 unvollständig / ungeschickte gehalten werden / seyen derohalben ihren Kopf
 moltern mit Gewalt durchzucken / es gehe wie es wolle / und werffen
 der Gestalt gemeinlich den ganzen Plunder über einen hauffen / verders
 che / als sie quimachen / wissen under der Verständigkeit und Eigensinn
 der rechten unterscheiden nicht zumachen / daß nemlich jene mit zu
 vernunftig thun laß / mit Anwendung aller Kräfte des Gemüts und
 nichts untern lassend / was zu glücklichem Ausgang der Sach er
 forderlich ma seyn: geschickte es aber hernach / daß sie über alle angewendete
 Mühen / Sorg / Mühe un Arbeit / dennoch darmit nicht kan zu End
 zu bringen / wird sie darumben nicht betrübt / entriß / noch unwillig / sonder
 ein als andern wec in guter innerlicher Ruhe und wol zufrieden; hin
 über ist die Eigensinnigkeit also geartet / daß sie ohne vernünftigen Vor
 satz / was sich thun lasse oder nicht / die Sach kurgumb will durch und
 durch treiben / es mus gehen oder brechen / und solte der Strain / der ihro
 Weg ligt / noch so schwer / über alle ihre Kräfte / und gleichsamb in der
 Engen eingewurgt seyn / mache sie sich doch vermeßentlich darhinder / und
 nicht an / und siche daß ihr arbeiten umsonst ist / wird sie darüber
 betrübt und ungedultig. So mus man dann in vorhabenden Ges
 chäften jedesmal anfänglich auff den Grund sehen / seine Kräfte erwe
 sen lassen / und seine Begirten darnach ermesen und maßigen.
 Das Dritte Mittel ist / daß man gleich zu Anfang die Sach Güt dem
 Gemüt rechtlich aufopffere / und hernach under währendem Geschäft von
 dem das Herz und Gemüt durch gute Gedanken und Schußgebers
 zu Güt erhebe / sich benebens alzeit dermassen in acht nemme /
 dem Raum halte / damit das Gemüt in kein Ungestümigkeit gerathe / son
 dern freisam mit Maß und Bescheidenheit in der Sach fortfahre. Es
 ist mancherliche / die sich in allen ihren Geschäften dermassen vertieffen
 verstanden / daß sie benebens alles anders / auch ihrer selbst vergessen;

III.
 Dem obhabe
 den geschäfte
 mit sitamen
 Gemüt / ohne
 Zwang oblige.



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

woran der Sach gar zuvil geschähe / nicht war daß man darnach
 umgehen / und nur obenhin verrichten; freylich wol soll man in
 Ruhe und Sorg / so vil sich immer thun laß / und sein kan / was
 und sein bestes thun / damit das Geschäfft wol ausgeordnet
 Vollkommenheit gebracht werde / so aber nicht dahin gemeint
 sich darumb mit hefftiger Ungeßtimtheit gänzlich daren verhalten
 gleichwol darbey die innerliche Ruhe und Friden des Gemüts
 erhalte; welches in allen Geschäften höchst vonnöthen ist / dann
 standt umb desto besser sehen und erwegen möge / wie die Sack
 fortzusetzen / und zu glücklichem Ende zubringen. dann ja freylich
 standt / wann das Gemüt in seiner Ruhe ist / das Regiment
 dem Geschäfte sein gewisse Weis / Maß und Ordnung zu geben
 ist / als wann es / wie das ungestüme Meer / durch einander
 Darumb soll man / wie Seneca oben ermahnet / den Gehirnen
 warté in sich mit fleiß ergeben / aber nicht untergeben sein / so
 so weit in die Geschäften einlassen / daß man doch alzeit sein
 bleibe / so oft man wolle / darvon möge absehen / nicht aber
 eigener sich von ihnen anfasten und binden laße; dann was man
 kan man alzeit wider zurück nemmen / was man aber zu eigin
 sein verbleibens darbey / und kan nicht mehr zurück gesoeret
 man allen Vorebel und Necht aus den Händen gegeben / und
 dabey zusuchen hat. Also schreibt Bernardus Jultiniano /
 Jultiniano / daß er alzeit im Gemüt versamblet gewesen / so oft
 das Gemüt ohne beschwerd zu Gott erhebt / und sich bey ungestü
 ren Geschäften / mit denen er unablässlich beladen ware / in Ruhe
 he und Frieden des Gemüts unveränderlich erhalten. Es handelt
 sagt er / als hätte er weder Ohren noch Augen / und wäre nur der
 liche Leib auf Erden / die ersuchte Seel aber im Himmel; so
 entweder seine Bücher geschriben / oder dem Gebet abgeben
 men / wie dann oft und dick zu geschehen pflegt / hieser / ohne
 einiges Verdruß oder Widerwillens / alles sehen / empfangen
 chem Angesichte / gab ihm mit so freyem fertigen Gemüt / als
 anders nichts zuthun / so lang und vil als er nur selbst zue
 hör / mit so ruhigem / süßamen Gemüt / daß nicht einem Engländer
 lichem Wesen gleich gesehen. Die Ursach / durch welcher
 Heilige zu großer vollkommenheit gelangt / zeigt der heilige
 diesen Worten an: Continuo studio intra mentem luxu

In ejus vita 2.
 pud Suri. 8. Ja-
 nuarii.

Lib. 11. Moral.
 cap. 2.

disciplina se colligunt, ut tanto magis inveniantur interioribus integri, quan-
tius sunt exterioribus casti. Sie bekleiffen sich immerdar im Gemüt ver-
halten zu seyn/ damit / je weniger sie sich in äusserliche Sachen ergiessen / je
mehr sie sich selbst sampt allen ihren Kräfften gang beyfammen behal-
ten himmlischen und görtlichen Sachen abzuwarten. Dierher gehöret/ was
dem heiligen Hieronymus Erzbischoff dem heiligen Antonino gelesen wirdt/
dass er in mehr unzahlbar wichtiger Geschäften / die ihme von wegen sei-
ner görtlichen Ampts / großer Geschicklichkeit / und berühmter Heyligkeit
sich in rechter Ruhe des Gemüts zuerhalten wußte / könte ihme auch
keines / so verwirret / schwer und verdrieslich es auch immer wäre / so
darinnen heumruhigen noch verhindern / das er nicht so offte es ihme be-
sich innerlich im Gemüt versambeln und zu Götter lehren möchte; und
namlich Franciscus Castilion, sein Secretarius, ob solchem unerträgl-
ich überhäuffter Geschäften / die er Amptshalben müste helfen mit
zu und kein Zeit noch weil lassen / ihme selbst abzuwarten / und der süß-
liche innerlicher Andacht zugewissen / in etwas entruß und ungeduldig
sich auch deswegen gegen dem heiligen Mann beklagte / gab er
ihm sehr trost und lehrrreiche Antwort: Fieri non potest, nisi, ut inter
hunc saeculi sollicitudines parato animo consistamus, nisi reconditum
illud & occultum mentis angulum intactum habeamus, ad quem
horum strepitus & curarum anxietas non irrepit, ut ubi ab actitandis
sollicitudinibus, eo tanquam ad asylum tutissimum, & ab hoc exteriore
re ad eum, quem Paulus interiorem appellat, recurramus. Mein
es ist unmoßlich / das wir under so großer Ungestüme der obliegenden
und Geschäften die Ruhe des Gemüts erhalten / wir haben dann zu
in uns ein heimliches weit abgelegenes Kämmerlein/ wohinein sich die
und Geschäften nicht könden einringen/ und dahin wir / so offte wir
Geschäften ein zeitlang ablegen / als in eine sichere Trennung unser Zus-
ammen / und uns / wie der heilige Paulus sagt / von dem äusserlichen
sich zu dem innerlichen begeben mögen.

Das Vierte Mittel ist / das man bey Götter umb diese so hochwichtige
ständig bitte und anhalte. Pater Balthasar Alvarez, ein in unserer
ausgemachtes Zugenmuster / da ihme von seinem Vortseher auf-
worden/ treulich anzuzeigen / wie es innerlich mit ihme bestelle / und
sich in seinem Gemüt zurrage/ bekönte in demüthigem Gehorsamb / es hat
bey Götter ein innerliche veste Burg erbaue / darinnen er verschlossen/
wichtigen Geschäften des nächsten Heyl betreffende dergestalt könde ab-
dass dardurch das Gemüt zur zerstreuet / die götliche Majestät mit
Saint Jare. I. Theil. Ecce t Feiner

Apud Surium.
1. May.

Rom. 3. 22.

IV.
Solche Gnab
von Gott zu
begehren.

P. de Ponte, in
eius vita. c. 13.
S. 1.

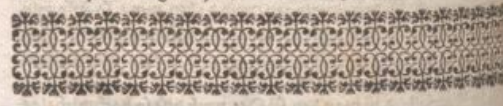


UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

In ejus vita. lib.
2. c. 3.

keiner Sünd beleidiget/ er aber von keiner Sorg brängliche
die Gnad habe/ sich von den äusserlichen Geschäften so oft er
ledig zumachen/ und das Gemüt gänzlich zuversambeln. D
sollen auch wir von G. D. erbitten/ gleich wie die heilige Gertraud
schönen nachrücklichen Gebett zuthun pflegte: Damit du O
Gemüt in Andacht erhalten wollest/ opffere ich dir auff/ den
Gebett/ so du am Delberg in deinen Todes. Angsten verrichtest/ dich
rend/ du wollest durch die Krafft/ so in demselben begriffen
menschlich mit deiner Lieb vereinigen/ und in dem innersten
vest und unzerrenlich an dich ziehen/ damit/ wann ich zum
sten mit äusserlichen Geschäften wirdt umgehen/ von dir nicht
werde/ auch so baldt ich solche zu deiner Ehr. guffs best möglich
er haben/ mich gleich widerumb im Gemüt versambeln und zu
möge.

Es ist aber under allen Mitten/ das beste und kräftigste/ zu den
der wesentlichen Gegenwart Gottes eingedenck seye/ gänzlich dar
all unser Thun und Lassen geschehe im Angesicht dieser hohen
von wir diß Orts weiters nichts melden/ dann es anderstwo die
geben wirdt; hiervon weitläufftig zuhandlen. Setze dir vor
allein hinzu/ daß die äusserliche Geschäfte under allen die sich
andächtigen Wandel zurragen/ die aller gefährlichsten seyen/ und
nicht fleißig in obacht nimbi/ und behendsam darmit umgache/ d
mehr zu verlieren als zuge winnen seye; sollen uns dert halben
tel fleißig und beständig bedienen/ und dardurch die vñfältige
legenheiten/ deren wir dißfalls zubefahren haben/ und ihrer
würcklich dartin gerathen/ von uns abzuwenden.



Das VI. Capitel.

Die Liebe Christi erweckt Lust und Begierd
zum Gebett.

Alle die Chris
tum den H. E.
ren jemahl ge
liebt/ nach dem
Exempel aller
Heiligen/ seint
dem Gebett sehr
ergeben gewe
sen.

Derweil dann die Liebe Christi/ wie gehört/ den Menschen
Feuer ihrer Inbrunst angezündet/ dahin vermag/ daß

...liche Einöde zurichte / dahero erfolget / daß sie ebenfalls ein grosse
 ...ung / Lust und Begierd zum Gebet in ihme erwecke / auff daß er dar-
 ...ch Zeit und Gelegenheit habe. Wie dan alle in Götter verliebte hierzu von
 ...n. Dieser Begierd seyndt / daß sie mit Götter dem H. Erren ihrem einig Geliebten /
 ...schrecken / ihme anhören / und sich bey ihme mögen auffenthalten. Dahero
 ...f / daß alle gottselige frome je und alzeit diser heiligen Übung mit sehr grossen vers-
 ...ndlichem Euffer ergeben gewesen. Der heilige Augustinus, da er
 ...den alten Religiosen handelt / und ihre fürnehmste / berühmteste Tugend-
 ...nach einander erzählt / sagt / daß sie under anderen ihr meiste Zeit mit
 ...Götter zureden / und sein unendliche Schönheit mit reinen / lauterer Augen
 ...schauen haben zugebracht. Ingleichen schreibe der heilige Chryso-
 ...also von ihnen. Sie nehmen ihre Wohnung in den Einöden und
 ...halten sich mit dem Gemüt bey der göttlichen Majestät immerdar
 ...und ist ihnen nichts anders angelegen / als Götter ihren H. Erren zulo-
 ...zu benehden / und ihme zu danken / umb die Gütthaten die er so wol ih-
 ...als allen andern Menschen erweist ; zu dem End stehen sie bey der Nacht
 ...dem Gemüt auf / und darmit sie hierzu desto fertiger seyen / und
 ...Zeit dem Gebet abzuwaren haben können / ziehen sie die Kleider nicht
 ...zum Gebet ihme einen kurzen leisen Schlaf / dann die grosse Ehrerbietung die sie zu
 ...e sich in der Traagen / laßt ihnen nicht zu / sich dem langen und tieffen Schlaf zuerge-
 ...Nicht weniger sein Lehrmeister Cassianus, da er ihrer zu redt wirdt /
 ...von dem Eufurnehmsten Thun und Übung ist / dem Gebet und der Beschauung
 ...der Ding abzuwaren / darinnen sie sich Tag und Nacht üben / mit
 ...der Demüth des Herzens / und dieses so wol öffentlich / wann sie Götter
 ...lob zusagen / zusammen kommen / als auch einjeder absonderlich in seiner
 ...Diser gottseligen Übung seyndt sie so gar ergeben / daß sie auch
 ...während der zuffertlicher Arbeit nicht ablassen an Götter zgedencken / und
 ...wunderliche Gebet / mit auffmercksamem Gemüt / sich bey ihme auffzu-
 ...und damit es ihme an geraumer Zeit diser heiligen Übung zu gemü-
 ...abzuwaren / nicht ermanale / brechen sie den Schlaf ab / und thun ihrer
 ...wache zum langen Schlaf geneigt ist / gewalt an ; seyndt also ihrer
 ...mit einem geschwindigen Schlaf zu seiden / der schwächere aber mit ertz
 ...der meißt vier Stunden. Laß uns aber sehen / wie sich absonderlich diser
 ...der Heilige hierin verhalten.

Exempel.

Lib. de morib.
 Ecclef. c. 31.
 & 32.
 Homil. 69. & 70
 in Mart. & Ho-
 mil. 14. in 2. ad
 Timot.

Lib. 2. de mort.
 orat. & lib. 3.
 c. 8. & Collat. 12
 c. 15.

In vita S. Franc.
 cap. 10.
 Exempel et
 welcher Hei-
 ligen insouder
 heit.

Eccc 2 ware/



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

ware/ daß ihn auf dieser Welt nichts freuete / und zu allenzeiten
 und Ergöglickeit ganz unempfindlich worden / ne forte abhinc
 dilecti, sine intermissione orans Spiritum Deo contendente
 sentem. Damit er gleichwol nicht alles Trosts / so er von
 haben köndte/beraubt wäre/ sondern so gut es sich alhier auf
 ben ihm seyn möchte/ wäre er unaufhörlich dem Gebet ergriffen
 here sich auf solche Weis / dem Gemüt nach sich immerwährend
 ware aufzuhalten; also daß er/ wo er gangen und gestanden
 fer dem Kloster / in der Arbeit und den Nacht- Stunden /
 mit solchem Eysfer und Anmuthung / daß ihne bedünckte nicht
 den Leib und das Gemüt sampt allen ihren Kräften/ sondern auch
 und Nächte/ alle Secund und Augenblick / mit einem Wort /
 und lassen/ und also sein ganzes Leben hierzu anzuwenden.
 lige Bonaventura noch dieses hinzu / es habe dieser heilige Mann
 Gebet gehalten/ daß er unverholen gesagt/ es seye kein
 die sich ein jeder Religios mehr bewerben solle / als die
 glaube auch nicht / daß man ohne sie Gott recht dienen könde/
 halben seine Religions-genossen darzu an / auf alle Weis und
 nur kundre und möchte.

Lib. 3. ejus vitæ.
 cap. 12. & lib. 4.
 c. 9. apud Suri.
 2. Augusti.

Der heilige Dominicus / zu selbstiger Zeit auch ein großer
 Welt / thäte hierinnen nicht weniger. Dann in seiner Lebens-
 zulesen / wie daß er pflegte / nach der Complet / wann and
 Zellen und zur Ruhe begeben/unvermerck in der Kirchen
 Nächte in dem Gebet zuzubringen / worinn sein Gemüt
 ware / daß er von keinem Getümel noch auff amigeltet
 ir gemacht werden / zu Zeiten lag er auf den Knien /
 sich ganz auf die Erden darüder/ brache in tiefsten
 Sinn so laut heraus / daß die zumechst da bey ihr
 vom Schlaf erwecket/ und zu mitleidendem weinen
 Tag brachte er zu im Werck der Liebe gegen den
 aber im Gebet / und wann ihn etwann endlich der
 und etwas wenigts zu ruhen bezwungen / laimete er das
 sar oder in einen Winkel an die Wand / brache aber den
 der ab / sienge auff's neue mit frischem Eysfer wider an
 angefangene Händel mit Götter auszurogen.

Lib. 1. ejus vitæ
 cap. 9. & 10.
 apud Suri. 13.
 Junij.

Es schreibe der Gottselige gelehrte Cardinal Jacobus de
 der heiligen Maria von Ognies / wie daß sie gemeinlich fast
 im wachen und beten zugebracht / dann weil sie wol wußte / daß

dem schwachen Körper zu Trost und Ergötzlichkeit gedene / aber gäbe
 etwas dadurch bey Göttern zu verdienen / in bedenten er den Menschen
 Schrauchs der Verunft beraubt / thäte sie ihr selbst allen möglich
 Gewalt an / den Schloß zu überwinden / und bracht die edle Zeit / die
 er auf Erden zu führen hat / mit einem so verächtlichen wüthischen Ding / als der Schlaf
 verlicher und verliederliche / mit weit höheren und fürrefflicherem Sa
 als mit Gortfeligem Wachen / und steuem Betten / welches sie mit
 arößerer Aufmerksamkeite und Andacht vollbrachte / je mehr ihr die
 stille Ruhe / und Freyheit von allen andern Geschäften / hierzu
 und hatte dieses heilige Weibsbild die Gnad des Gebetts
 erlangt / daß / gleich wie von dem heiligen Martino gesagt
 wird / ihr Gemüt weder Tag noch Nachts / oder doch gar selten / von dem
 abgelaßen / dann sie unablässlich dem innerlichen oder mündlichen
 abgewartet. Auch so gar wann sie dem nähen / spinnen und an
 Hand Arbeit obgelagen / hatte sie den Psalter Davids offen vor ihr
 zu Zeiten die Augen dahin schlossen / name einen Vers nach dem
 heraus / und häfftere darmit als mit starcken Nägel das Gemüt der
 an Göttern / daß es sich gleichsam nicht einen Augenblick von
 absondern ; sie ist fast gemeinlich innerhalb eines natürlichen Tags /
 in 24. Stunden / tausent und einhundertmal zubereiten niedergeliet.
 Solche übertraffe Simeon Stylites an der Zahl der Reuerenz und
 die Götliche Majestät täglichs Tags verehret.
 heilige Apostel Bartholomäus / ingleichen auch die heilige Martha
 sich hundertmal under Tags / auch so oft zu Nachts / zum Gebett
 in die Knie nieder. Der heilige Apostel und Jerosolimitanische Bischoff
 lag fast jmerdar auff den Knieen. Dem heiligen Erzbischoff /
 des andern Königs in Franckreich Sigillmeister / Ansberto /
 von steurehrendem Gebett mit einer harten Haut gleich
 überzogen. Was wollen wir aber lang hiervon sagen / wann
 alle Exempel erschien wolte / müßten alle heilige und sonst an Zu
 berühmte Manns und Weibs Persohnen beygebracht werden / daß
 eine zuffinden / die dieser hochheiligen Übung des steten Gebetts
 sonderbar ergeben gewesen.

Theodoret. in
 in ejus vita 25.
 August.
 In ejus vita 29.
 Julij.
 in ejus vita 1.
 Maij. sur. 9. Ja
 nuacij.

Kurz hindurch zu gehen / will ich zu unserm Trost und Underrichte
 ihrer eiliger aus unserer Societät gedanken : Und mit unserm
 Stifter dem heiligen Ignatio den Anfang zumachen / erschien
 ihm / und umb ihne gewohnet / daß er sich keines Dings ernstlicher bes
 als vermittelst des Gebetts andächtig mit Göttern ; und nutzlich mit
 dem

Ribad. lib. 5.
 ejus vita c. 1.



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

dem Menschen zuhandlen / deme er mit so vertieffter Anfechtung
warere / daß ihn kein Tumult / dafern er nicht erwann durch
kommenheit selbst darzu Ursach gegeben / davon keine zu
auch darinnen dermassen engündet und erhitiget / daß effentlich
sundheit dardurch in Gefahr kommen; auch wann er sich nur
vorberauret / geschähe solches mit so hefftiger Inerung / daß
schlug ihm das Feuer aus dem Angesicht. Ein jüdischer
Anleitung darüber zubetrachten / und ware kein Ding so
daß er nicht dardurch sein Gemüt wuste zu Göttern
Glamme / so in ihm stetigs brannte / zuermehren / dem Schlaf
über drey oder vier Stund / die übrige ganze Nacht gehöret
Der Indianer Apostel Franciscus Xaverius, wann dieses nicht

Maffe. I. 5. vite
cap. 12.

Lib. 6. vite
cap. 5.

wichtigen / überhäufften Beschäftigen überladen / daß er die
zubetten / als er gern gewolt hätte / nicht haben köndten / hat er
gestreckt / dem Schlaf / so vil immer möglich / abgesehen
zwo / oder allermeist drey Stund nicht vergunt / die ganze
mit Göttern im Gebett zugebracht. Zu Meliapore verbrachte er
Grab des heiligen Apostels Thoma im Gebett ganze Nacht
sich auch darvon nicht abwendig machen von den grausamen
Schlägen der Teufflen / mit welchen sie aus großem Zorn
in ihren ärgsten Feinde / und Zerstörer ihres Reichs / zum
ihn gesetzt. Zu Malaca hat man ihn gleichfalls fast ganz
gesehen / und wan ihn endlich der Schlaf überfallen / hat er
einen Strain gelähnet / und sich etwas wenig zu Ruhe begeben

In ejus vita.

Der seelige Pater Franciscus Borgias, Ritter General
schafft / als er noch weltlich / und Statthalter im Königreich
brachte vor Mittag 5. oder 6. Stundt im Gebett zu / hat sich
des Mittag-Essens ganz entwöhnet / auch solche Zeit / und
dem Essen der Ruhe und Ergöhlkeit zugehört / dem Gebett
Nach deme er aber in die Religion kommen / ware sein einziger
sich in lange / tieffe Betrachtung ganz zuverfenden. solches
nach Mitternacht an / gieng darvon mit einem gangen angest
sich / und kamen ihm die fünf und sechs Stundt / die er dard
kaum so lang vor / als ein Viertelstund. Es ware ihm
ein Bruder zugegeben / der ihn von gar zu großer Eere
mäßigen / dem ware er in allem ganz gehorsamb / allen
Bruder nach etlich stundelanger Betrachtung angemahnet /
daran zumachen / aus Beyförg / es möchte dardurch die

hätte er ihn aufs demüthigste / er wolte ihm erlauben noch ein
darin zu verharren. Mein Bruder / sagte er / nur noch ein wenig /
nur noch ein wenig. Er hat das Betten durch stete Übung in solche
gebracht / daß ihm alle und jede Ding / auch so gar die äusseren
Geschäfte für ein Layter dienen / mit dem Gemüth zu GOTT aufzus
und wäre ihm ein jedes Orth ein Bett. Kämmerlein.
Des seligen Aloyshij ganzes Leben / ware ein lauters immerwehrendes /
Es bezeugte der Cardinal Bellarminus, wie auch andere seine
wider / daß er so vil als gar kein Zerstreung des Gemüths jemahlen
welches er durch sein vilfältiges / langes Betten und Betrachten
gehört zu haben gebracht: dann er vom auffsien und zwölften Jar seines Alters saß
/ was ihm nichts gerhan / als betten. Da er / unserm Gebrauch nach / dem
seines Gewissens Rechenchaft gabe / und anzeigete / was sich in
in seinem Gemüth zugeragen / sagte er / daß / wan alle Ausschweif
des Gemüths / so er in den negstverwichnen 6. Monaten gehabt / sol
die gantz zusammen gezogen werden / wurden sie kaum ein Ave Maria lang wehren.
mit so inbrünstigem Eysser / daß er oft wegen engzuckten / und ver
Gemüths nicht wußte / wo er wäre / oder was er thate / name auch
war / wan man ihn under wehrender Verachtung / wie bräuchig /
und die Thir auf und zu thate / im übrigen ware er je und allzeit
im Gemüth dermassen versamlet / daß er sich der äusserlichen Sinnli
gar nicht gebrauchte / pflegte auch zusagen / daß / so harte es andere
sich im Gemüth zuversambeln / so schwer falle es ihm / von solcher
wehrender Versammlung nachzulassen / und die hefftige Zuneigung
alllich an GOTT zudencken / wann es die Noth und Ge
erforderte / zuüberwinden. Dahero gabe ihm GOTT der
er sich an Gutwillik ein nicht überwinden laßt / auch under wehren
äusserlichen Geschäften / so überhäuffte innerliche Tröstungen / daß
Angstliche einem Seraphin gleich sahe / das Herz so starck schluge /
es die Brust zersprengen / und der grossen Inbrunst Luft machen.
nem Wort / es ware das betten / betrachten und innerliche Gemüths
sammlung bey ihm in so hohem Werth / daß er unverholen gesagt / daß
so ihm nicht mit sonderbaren Fleis ergeben / sich selbst in niemalen
und völlig überwinden werde / noch zu einiger fürrefflichen Zu
 gelangen.

Cepar. in ejus
vita. p. 2. cap. 6.

Der tapffer Blutzug Christi Pater Gonzales Sylveria, brachte so
so Nachts vil Stund im Gebett zu / und thate daheimten in seiner
immer eben das / was in der Kirchen zuthun ist / er ware nun allein /
oder

Lib. 3. vic. c. 1.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lib. 3. vita
c. 1.

Vita cap. 1.

oder bey andern / bey den Hausgenossen oder Fremden /
 Gemüt unangefondere und zu innerst mit Götze verammet
 Anchieta, ein grosses Liecht der Brasilia / über die vordere
 bestimbre Zeit / brachte den größten Theil der Nacht
 so er die ganze Zeit seines Lebens in beständigem Gebrauch
 dessen entweder auff den Knyen / oder gienß sitzamb auß
 ware ihm auch / wann er die Kirchen nicht erreichen konnte
 Winklein im Haus zur genug. Der sehr Gotselige Mann
 Alvarez, von dessen sehr hoher fürrefflicher Heiligkeit die
 so herrlich ansehnliches Zeugnuß gegeben / waren gleich von
 Probier-Jahren dem Gebett allerdings ergeben / wie er dann
 zusehenden Geschäften übrige Zeit / darmit zugebracht / und
 blick verlohren / pflegte auch zusagen / es solle ein Necessari
 durch die obliegenden Geschäften von dem Gebett verbinde
 sein fern als wie ein großer schwerer Stein / welcher da er
 oder Ruhpuncten abgefondert / und in dem Lust mit Genö
 halten / so bald aber die Verbindernuß wird aus dem Wes
 großer Geschwindigkeit seinem Centro wider zuelet. So hat
 Vorsteher gemache / wie ers dann hernach fast allzeit
 Gestalt seiner selbst in etwas Meister worden / wann andere
 begaben / machte er sich in der still in die Kirchen / ein
 drey- und vierstündigen Gebett zu Götze auß // welches er
 Kammer ganze Nacht hindurch zuchim im Brauch gehet /
 er ihm alle Monat einen ganzen Tag / auch alle Wochen
 vor / daran er anderst nichts thate / als seine Händel mit
 gen. Da er noch in probier-Jahren / und hernach im Gebett
 und etwan mit einem Parisi Gesellen weis müste auß
 diese Gelegenheit zunut / betete under Wegs / und so lang
 seinen vorhabenden Geschäften aufhielt / mit solcher
 brunnst / daß er sich niemandt / der ihm under Wegs
 sich sonst zugetragen / darvon liesse irrmachen / dabey er
 daß dieses Ausgehen zubetten ein erwünschter Vorteil
 Verwunderlich / und wol zu merken ist / was Pater Fran
 von wegen seiner überaus großen Geschicklichkeit / wie nahe
 fürrefflicher Tugenten / insonderheit aber ungläublicher
 mittama zum innerlichen Gebett / in der ganzen Kirchen
 Man / offtermahlen gesagt / auch hoch beweuret / daß er
 seiner Geschicklichkeit auf einmahl beraubt werden / als ein

...lichen Gebets verabsäumen: welches freulich ein sehr nachdenklich
 als die von einem so gelehrten / und vollkommenen Mann herkom
 Ich fände noch vil andere zum Exempel herbringen / welche sich
 diese Tugent des embsigen Gebets sehr berühmt gemacht; ich lasse es
 bey dem obgedachten bewenden / und genug seyn.
 So ist dann das Gebet je und allezeit bey allen Heiligen / Gottseligen
 in ihrem Gebrauch und Übung gewesen / und haben darzu großen
 and Lieb getragen; dann sie wussten wol / das es ein geistliches Audienz
 / also die Seel mit G.Dit dem H. Erren Gespräch halset / ihme das
 vernemlich eröffnet / eins dem anderen sein Lieb und Gegenlieb zuerkenn
 / das es ein heimliche / himlische Schuel / in der man die höchste
 / und solche Sätzen erlernet / die aus keinem Buch / aus keines
 / in Lindericht köndten erlernet werden. Clama ad me. sagt G.Dit
 / dem Propheten / & exaudiam te, & annuntiabo tibi grandia & firma
 / me. Schreye zu mir / begibe dich ins Gebet / so will ich dein Vitt
 / und die sehr hohe / furreffliche und standthaffte Ding eröffnen /
 / die hithero gang verborgen gewesen; das es ein hellerleuchte Kette / wie
 / heilige Dionysius nennet / ausgestreckt vom Himmel bis auff die Er
 / an welcher man ein Glid nach dem anderen ergreifen / und sich hins
 / die hohe schwingen kan; Das es die Leiter Jacobs / an welcher der
 / als ein sterblicher Engel von einer Staffel auf die andere / von
 / Tugent zu der anderen / und von einer Gnad zu der andern / so lang und
 / man steigt / bis das er zu Gott / der zu oberst an der Leiter seiner er
 / gelangt / un sich mit ihme vereiniget: Das es der wunderliche Was
 / der se / auff welchem die Seel in fewrigen Flammen hinauf gen Him
 / schreyt das es / wie Chrylostomus meldet / in dem innerlichen Menschen
 / die Wirkung habe / als wie die Sonne auf d. Erden; also zwar / das
 / die Sonne erleuchtet / erwärmet / ersreuet und lebhaft mache / also
 / die Seel von dem Gebet erleuchtet / indess es seine Stralen in dem
 / andt ausgießet / sie werde erwärmet / in dem es den Willen entzündet /
 / werde ersreuet / in deme es das Herz mit wahrem Trost / Freud und Frö
 / erfüllet / sie werde lebhaft gemacht / in dem es von G.Dit allerhande
 / den erlangt. Und gleich wie / wann die Sonne ausgelöscht und zu niche
 / wurde / wurde auf Erden nichts anders seyn / als dicke Finsternis /
 / Kälte / Traurigkeit und Schatten des Tods; also auch sene bey dem
 / / bey deme der Lust und Lieb zum Gebet verloschen / der Verstande
 / Finsternis / der Willen kalt und erstarrt / das Herz mit Trauren
 / erfüllt / die Seel enweders gar todt / oder auff's wenigst tödt
 Saint Jure. I. Theil. D d d d lich

Warumb sie so embsig dem Gebet ergeben waren.

Jerem. 33. v. 3.

Cap. 3. de divin. nominib.

Lib. 1. de orand. Deo.



sich krank und auff dem Schragen. Leglich wusten sie nicht
ein lebendige Wurzel seye alles gutes / ein fruchtbare Wurzel
aller Tugenden / mit denen sie groß schwanger geyet / von denen
ausgezogen / und zu männlichen Kräfften gebracht / gleichsam
herumb getragen werden / wardurch alle Mühe / Arbeit / Wehen
schwernuß / so sich in den Tugentwercken befinden / gelinder
wirdt.

Derhalben sollen auch wir / nach dem Exempel obgedachter
seeligter Persohnen / das Gebett in großem Berch und Nachdruck
denselben so vil immer möglich ist / ergeben / in Erwägung / was
selbe für ein wunderbarlich / fürtreffliches / bereyten aber auch
digez Ding / und was große Schäß und unermeßene Nützlich-
barlich dardurch - zuerwerben ; Hingegen aber was hochschätz-
uns gewislich zuwachse / da wir uns darinnen liederlich und heisslich
Damit der heilige Ambrosius in uns ein Lust und Liebe darzu er-
er uns vor Augen das Exempel Christi des H. Erren / welcher
gelisten Lucas / ganze Nacht im Gebett hat zugebracht : Eine
oratione Dei, über welche Stell sagt der heilige Lehrer also : *Spe-*
tatur, forma praescribitur, quam debeas emulari: quid enim tu-
tua facere oportet, quando pro te Christus in oratione perniciter
haftu ein Muster nach dem du dich zu richten / ein Exempel den-
gen ; dann wann wir vernünftig von der Sach reden wollen / was
Heil zuerlangen nicht thun / nach dem Christus demselben
dem Gebett obgelegen ? *Deus per octavum in oratione, sagt er*
einem andern Drey / *ut te proprio ad deprecandum invitarer*
utique peccatis tuis indulgentiam postulabat. Christus der
ganze Nacht im Gebett zugebracht / dich dardurch seinem Exem-
peltigen Gebett anzureizen / und deiner Sünd Verzeihung zu-
har es aber bey dem gegebenen Exempel nicht beruhen lassen / son-
uns auch alles ernst / und zwar zu mehrmahlen nützlich zu : *Vigilate*
ut non intretis in tentationem: wachet und betet / auf daß
Versuchung fallet : *Videte vigilare & orate: Gebet / nembe*
acht / sehet wachbar und dem eibigen Gebett ergeben. *Wachet*
H. Apostel so wol bey den Thessalonicensern / als Colossensern
Ernst getrungen : *Sine intermissione orate: ihr solt unablässlich*
tionem in pace, vigilantes in ea. Eracht euch dem Gebett /
Tag nicht darzu / so nembe die Nacht zu hüß. *Wie hat man*
Gebett zuverhalten ?

Luc. 6. 12.
Ambros. l. 5.
in Lucam.

In Psal. 118.
v. 62.

Matth. 26. 41.

Marc. 13. 35.

1. Thef. 5. 17.
Colos. 4. 2.

I.
Absatz.

Ertliche Lehr-Stuck / wohl zubetten.

Wovon haben so wol vor alters / als zu unsern Zeiten ihrer vil weis-
sheit und sickerlich wohl geschriben / erachte also unmötg zuseyn /
dass lang in disen Puncten auffzuhalten / will allein ertliche Lehrstuck
waggen / so ich die fürnemste / wichtigste / auch solcher gestalte beschaffen zu-
mache / das sie uns / wann man sich darnach richten wirdt / ein gutes
guten geben / und wir dardurch die Früchte / so man aus diser hochheiligen
des emßigen Gebets zugewarten hat / erlangen werden. Last uns
schon / was man vor dem Gebet / in währendem Gebet / und nach
dem Gebet thun habe; ich wil aber dis Orths fürnemlich das innerliche
und die Betrachtung verstanden haben.

Das Erste Lehrstuck ist / das der / so ein gutes / kräftiges und GOTT
liches Gebet oder Betrachtung begehrt zuverrichten / sich jedesmal /
damit sach / das er durch ungewöhnlichen Anreiz des heiligen Geists
(zum Gebet gezogen wurde) wol dartzu berate / und ihm von dem
Herrn als ein hoch notwendiges unumbgängliches Ding lasse ge-
schehen / Ante orationem prapara animam tuam, & noli
quiescere homo qui tenet Deum. Vor dem Gebet berate dein Gemüt /
was du gehst / was du zuthun / mit wem du zureden / und was du
zu sagen und vorzubringen habest / damit es sonsten nicht das Ansehen
als wollest du GOTT versuchen / und von ihm haben / er soll dich seiner
Güte und Güte / ohne dein Zuthun und Mitwirkung / so vil an dir ge-
hen / und wol thun laß / gemessen lassen. Ich nimme alle die jenige /
Betrachten im Brauch haben / zu Zeugen / wann sie anderst selbst wol-
len geben / wie es im betrachten yflege herzugehen; ob nicht die un-
erwartete und Hülfflichkeit der Vorbereitung die mehrste und fast ainige Ur-
sach / das sovil trostlose / laue / erkalte / aufschwüffige Betrachtungen ge-
schehen / ohne alle Krafft und Saft gang unfruchtbarlich ablaufen? Es
ist die Vorbereitung zweyerley: Eine ist von fern / die ander dem Ge-
bet

Dddd 2

I. Lehrstuck /
wie man sich
vor dem Gebet
zuverhalten.
Ecclesi. 18. 23.

beit näher angelegen. Die von fern bestet in dem ruhiges gutes Gewissen habe / die äußerliche Sinnlichkeit allem thun und lassen wol in acht nemme / die Gegenwart der halben und allzeit vor Augen habe / das Gemüt bey der für versamlet halte / fürnehmlich aber ein von allen Sorgen und Anmuthungen befreytes Herz habe. An die ist mehr als vil gelegen: dann bilde ihm nur keiner ein / wann man die Freiheit laßt / alles zusehen / den Ohren alles zuhören / das alles was in Mund kombt / heraus zublauen / und also den ihrem belieben nach under den Creaturen umzufahren / daß hernach zur Zeit der Betrachtung von dem Geschwader so viel überlicher Einbildung und Gedanken gleich werde können ledig machen zu samlen. Die Erfahrung gibet weit ein anders zu erkennen / so also / daß alles das ienige / was man den Augen / Ohren und verhalten unordenlicher Weis zuläset / und denen man mit gar unrichtiger Bemühung anhänget / sich zur Zeit der Betrachtung mit Eindrücken doch mit eineringe / den Verstand in seinen guten Gedanken / und der feiner Andacht verhindern? dahero ist von alters her ein gemeines

Cassian. Collat. 9. c. 3. & Collat. 10. c. 14.

Regul / daß man in der Betrachtung gemeinlich also behaltend die Puncten der Materij von deren man zu betrachten wolle / überlese / wol verstehe / und fleißig in die Gedächtnis bringe / so den Anmuthungen in der Betrachtung zuwenden habe. Demnach nicht die Drey fragen / von was für Materi man dann gemeinlich solle? Antwort / die beste und fürnehmste Materi zu betrachten / ist die Menschheit unferes lieben Herrn und Heylands Jesu Christi. wirst du finden alles / was dir in allen deinen Zuständen / du nicht hoch im Gemüt erhebt / vomörhen ist / wofen du anderweitig maist umzugehen / und rechte nachzusuchen. Sagt er doch der Weeg / so kan man dann nicht aus diesem Weeg außgehen / wolle dann mit Fleiß irgehen: Er sagt Er seye die Wahrheit / dich dann von ihm ab / so wirst du der Lügen und Verung saget er seye das Leben / so du ihn dann verlaßt / so bist du Und hiermit von dem / was vor der Betrachtung zu thun.

Joann. 14. c.

II. Wie under wacubem Gebett.

Das Andere Lehrstück trifft an das jenige / was man in der Betrachtung zu thun hat. Ich geschweige allhier des Gegewartigkeit Gottes / und anderer Vorseeliger

gleich zu Eingang der Betrachtung auff unterschiedliche Weis möglich
 zu machen; und sage allein/das die Betrachtung oder innerliche Gebett ein
 zweyfache sey / welches theils von dem Verstand / theils von dem Willen
 der Betrachtung wird. Der Verstand hat ein Stück / der Wille zwey zuverrich-
 dem Verstande sehet eigentlich zu in Erkandnis der Wahrheit zukom-
 welches geschieht / entweder durch embsiges betrachten und nachsin-
 / in dem er jede und alle Umstand / so sich in vorhabender Materi be-
 durchgehend / mit mühesamem Nachgedencken erwigt / und sovil mög-
 bis auf den Grund hinein sehet; oder aber durch die klare Beschauung/
 / das sie nicht anderst diese Gnad zu Zeiten von Gott verlihen wird. Es ge-
 er sovil mehr aber auff diese oder vorige Weis / so sehet/wie gesagt/ dem Verstand
 zu / die Wahrheit zu entdecken / und dahero kein Mühe und Arbeit
 / sondern solche zuergründen / un da er sie erfunde / alsdan dem Willen zuge-
 in und annehmet/welcher an sich selbst blind/und ohne Vorleuchtung und Wege-
 mit gar wenig des Verstandes / dahin aus eigenen Kräfften nicht gelangen kan.
 Gebett noch wol in acht zunehmen / das dem Verstande nicht gar zuvil Zeit
 / und das Will zu lassen; waran ihrer vil gar übel thun / in dem sie fast die
 ein gemein Zeit des Gebetts mit eylem Betrachten und Nachsinnen zubringen /
 beschaffen wollen beynehens den Willen laß un kalt/und ohne alle Gottselige Bewe-
 raumung / wenn auff sich erhehen. Alle Mühe / Arbeit und Fleis / so der Verstand
 / ist allein dahin angesehen / damit der Will dardurch zu Gottese-
 ge/soforten Anmuthungen auffgenutert und bewegt werde; dahero soll man dem
 an beschaffenem und nachsinnen / so lang ihren Lauff lassen / bis dieses erfolge / und
 / Es kan aber hierinn kein Regul kurzgeschriben werden /
 sich jedermänniglich gleichmäßig zurichten hätte. Dann gleich
 / wenn man ein grünes Holz will brinnend machen / vil und langes
 / und doch über alle angewendte Mühe kaum an-
 / hingegen aber das dürre Holz durch den ersten Anblaser in
 / undet zu bringen ist; also ist bey erlichen der Wille so hart / unärrig/
 / er doch empfindlich und unempfindlich / das er kaum oder doch sehr schwärlich zu be-
 / und dahero vomörhen / das man mit allem Gewalt / und öf-
 / wiederholt zu sprechen in ihn setze / will man anderst / das er sich mit
 / dem einer Gottseligen Anmuthung engünden lasse; dahingegen bey ar-
 / der Wille so zart / empfindlich und engündlich ist / das er auff jede Be-
 / und Anmuthung / sich alsobald zu allerhand Gottseligen Anmuth-
 / an laß bringen und anflammen; woraus erscheint/ das der Verstand
 / zart mehr / als bey diesem zuthun habe / und dahero ihme mehrer Zeit
 Dddd 3 und

und Weil der Sach nachzusinnen / und allerhand Vergew
denken / zuverfatten seye.

Nach deme nun der Verstande das seinige gethan / und
der Will zur Sach schreiten / und es an dem / was ihm zu
erwinden lassen / so in zweyen Strucken bestchet. Erstlich
gottsfeelige Anmutterungen / und solche Tugend-Act erwecke / we
habenden Materi / und dem Stande / in dem sich der Betrach
gemäß und ähnlich seyen. Wann er noch auf dem Weg der
solle alle Anmutterungen und Tugend-Act zur Zerflörung der
und eingerichte werden / als da ist / daß man ein Abscheuen
ob den begangnen Sünden / umb Gnad und Verzeihung
lichen Eyffer fasse / solche abzuweisen / einen vollen Vorsatz
besseren / das strenge Gerichte und Gerechtheit Gottes
sich selbst haffe / und verachte. Ist man auf dem Weg der
soll alles zur Vereffigung und Zurechtung der Tugenden
als da seynd die innerliche Act im Werck des Glaubens / Hoffam
Demuth / Gedult / Keuschheit / Gehorsams / und andere
mit dem steiffen Vorsatz / solche Tugend-Act / so oft es die
genheit geben wirdt / auch äußerlich im Werck selbst ersch
man aber auf dem Weg der Vereinigung / so soll alles zu
Vereinigung Gottes gerichtet seyn: als da seynd / die inner
liebe / daß man nemlich GOTT begehre ein Wohlgefallen
über seine Vollkommenheiten und Glückseligkeiten erfreue / ihm
günne / nach ihm ein herzlich / sehnliches Verlangen reage /
nedeye / glorwürdig spreche / und was der gleichen mehr seyn
andere Struck / so der Will zu beobachten hat / ist / daß er alle
ches Vorhaben schöpffe / und sich ernstlich anschliesse / auf ein
sunderliche Weis die Sitten zu verbessern / die Laster auszuro
oder jene Tugenden / wie es die Zeit und Gelegenheit den Weg
die hand geben wirdt / zuüben. Und dieses seye genug von dem
Verstande und Willen in diesem hochheiligen Werck des inner
zuehün obliegt.

Dabei ist aber fleißig in acht zunehmen / daß man so
lich / ehender nicht von einem Puncten zum anderen schreite
zuvor der Verstande eine under den Warheiten / so in der
Materi verborgen ligen / ergründet / und seye dardurch der
guten / gottsfeiligen Anmutterung / und innerlichen Tugenden
worden / auch sich würcklich entschlossen / dieses oder jenes

des Lebens dienlich ist / ins werck zusetzen. Aber das ist nicht genug /
man muß auch Lieb erwecke zu der Tugend ins gemein / oder zu solchen
Tugenden / die man erwan erst über lang zuüben Gelegenheit haben möchte /
oder man soll sich in einer und anderer absonderlich / so entweders gleich den
jeden Tag / oder doch nächster Tagen zuüben seyn würde / aufhalten / und
die junge vor andern zu üben erwöhlen / deren wir zu Ausreutung un-
sers Bewohheiten und Unvollkommenheiten / zu Verrichtung unserer
nützlichen Beschäftigen am meisten vornöthen haben; welches sich bey
der Betrachtungs Materij / ob solche gleich an sich selbst allgemein /
von vilen und erscheidlichen Personen kan betrachte werden / gar wol und
zu thun laßt. Gleich wie es sich mit der Leibs-Nahrung zuträgt / dann
man hat mehr / deren einer ein blutreiche / der andere ein Melancolische
hat / von einer Speiß und aus einer Schüssel essen / so verkehrt doch
die Speiß mehrentheils in diejenige Humores und Feuchtheiten / die
der Natur und Complexion überhandt nemmen / als nemlich der Blut-
oder der Melancolische in Melancoley / der mit Gallen angefüllt /
und so fortan. Also kan ihm ein jeder die Materij und Geheim-
nisse über er betracht / nach Beschaffenheit seiner Seel / oder tragenden
Standes / absonderlich zu nutz machen / und dardurch die Demur-
der oder andere Tugend / die er zuhaben verlangt oder vornöthen hat /
erlangen.

Das Dritte Lehrstück begreift zwey Ding in sich / die man nach vollend-
ter Betrachtung zu thun und zu beobachten hat. Das erste ist / daß man ein
Erforschungs anstelle / und zuruck sehe / was gestalten die Betrachtung
des Gebets / was darbey für Fehler underlossen / und woher sie entstanden /
solche ins künftige abgestelt werden; was für gute / gottselige
Anstalten von Gott verliehen worden / auch darumb zu danken /
was für guten Fursatz man gemacht hat / solchen dieß in die Gedächtnis
zu vermercken. Das andere ist / daß man hernach den Tag hindurch die
gute Fursatz ins Werck richte / und sowol in gottseligem Ge-
bet / Andacht und Zaimung der Sinnlichkeiten / liebreichen / anmüt-
lichen / und durchgehenden / wolgeordneten / gottseligen / äußerlichen
Anstalten erscheinen lasse / und augenscheinlich darthue / daß man nicht umb-
sonst und vergebens dem innerlichen Gebett abwartet / und sich im Ge-
bet der ewigen Weisheit / unendlicher / liebreicher milte / und dem
gütlichen aller Heiligkeit habe aufgehallen; und dieses nach dem Exempel
Moses / welcher mit glanzendem Angesicht von dem Berg Sinai / nach dem
Exodi 34. 29. 30. Tag im Gespräch mit der Göttlichen Mayestät aufgehallen /
herab

111.
Wie nach
Vollendung
des Gebets.

Exodi 34. 29.

576 Von Erkandniß und Liebe Christi unseres Herrn
herab kommen / und die zwei Tassen der Gehore Gottes
tragen. und gleichwie der Propheten Kinder / da sie von dem
Figur des Gebets ist / herabgestigen / trugen sie allerhand
Instrumenten in den Händen / spülen darauf lieblich auf; man
wirdt ein wolgeordneter / äußerlicher Wandel / ein vollkommen
Anmuthungemite der rechten Vernunft / ein vollständige Erkennt
güter Wercken / sambt einer wolbegründten Übung der weisheit
und in diesen erkermelten Seucken bestehet das Ziel und die
Frucht des innerlichen Gebets. Gewislich ist diejenige Verand
die beste zuhalten / welche mit vielfältigen Erkandnissen etliche
großen Tröstungen erzündet ist / sondern diejenige / aus welcher
ger Wandel erfolget; dann dieweil dieses gottselige Werk
innerlichen Gebets / für die hoffärtige / zornmüthige / unverschäm
hafte von Gott ist verordnet; daß sie dardurch / als durch ein
Mittel / zur Demuth / Sanftmuth / Gedult und Vollkommen
langen; dafern uns solches nicht geschicht; und daraus kein
Lebens erfolget / so ist klar abzunehmen / daß die in der Verand
Erkandnissen gefährlich / und die Anmuthungen betrüglich / und
Wesen ein lauterer Verzug und Spiegelscheidung des Verstand
derohalben der fürnehmste Puncten / den man nach vollen der
zubehalten hat; daß man die gehabte / gottselige Anmuthung
den und Vorhaben ins Werk richte. So vil von der Erkand
senheit des innerlichen Gebets; jez aber wollen wir sehen / was
und Beschaffenheiten sich darbey befinden sollen.



II.

Abfak.

Fernere Abhandlung von dieser Sach.

IV.

Es soll von
einem gerech
ten Menschen
geschehen.

Das Vierte Lehrstück ist / daß das innerliche Gebet
anderst / daß es gut seye / und einen kräftigen Nutzen
muß es herfließen aus einer Seel / die von allen

von einem solchen Menschen verrichtet werde / der mit GOTT als seinem Vater / nicht als mit seinem abgesetzten Feindt / reden möge. Iniquitatem facit David / si aspexi in corde meo, non exaudiet Dominus. Ist es doch das sich in mir ein Schwere Sünd befinde / welche mich bey GOTT in Gnad bringet / so wirdt es mit meinem Gebett schlechte bestellt seyn / und nicht werden. Gleich wie das Edelgestein / Diacostides genant / von Natur ein sehr grosse Krafft hat / die es aber gänglich verliert / so baldt es in ein todtenleichenambs Mund gelegt wirdt; also auch das Gebett / ob es sich selbst ein unvergleichliche grosse Krafft hat / so wirdt es jedoch mair und krafftlos / wann es aus einem sündigen Munde herkompt. *Quis quis hoc exetabilis.* Des Sünders Gebett / sagt der weisse Mann / wirdt zu einem Ereuel werden. Solches erklärt der heilige Basilus mit einem sehr schönen Gleichnuß: Wann einer dem andern seinen lieben Sohn tödlich ermordet hätte / und giengt darauff mit noch blutrießenden Händen zum Vatter / und begehrt er solte ihm seines ermordeten Sohns Erbtheil dardan erfolgen lassen / was vermeinstu? würde er seiner Bitte gewehrt / oder vielmehr zur bißlichen Straff und Nach gezogen werden? also auch / wann jemand so unverschämter Vermessenheit seyn / und hoffen das ihm sein Vatter die Bitte werde erhören / wann er von frischer Mordthat seines erben Sohns / und noch blutigen Hände daher kompt? Es ist zwar wahr / wann der Sündler nicht soll nachlassen / GOTT inständig zubitten / nicht das er sich würdig halte erhört zu werden / sondern in demüthiger Hoffen und Zuversicht / das sich endlich durch vielfältiges Anhalten und Bitten / die Barmherzigkeit Gottes werde erwachen lassen / ihm die Gnad zu seyn Sünd remfertig zuerkennen / und solche von sich abzulegen. Wann aber weiters von der Sach zu reden / ist gewiß / das die Keimkeit des Gebets / nicht allein recht und wol zu betten / sondern auch die Gnad des Gebets / und Vereinigung mit Gott zuerlangen / unumgänglich nöthig seye. will der Verstand erleucht werden / und die göttliche Wahrheit erfassen / der Wille mit gottseligen Anmuthungen bewege; die Seel mit Gott vereinigt werden / müssen sie alle treu / sauber / rein / und unbemackelt seyn. *Appropinquate Deo,* sagt der heilige Apostel Jacobus / *Et appropinquate vobis, emundate manus, & purificate corda:* Nähert euch zu Gott / und er sich auch zu euch nahen / vereinigt euch mit ihm / so wirdt er sich mit euch vereinigen / hierzu ist aber vonnöthen / das ewere Werk und Wandel rein und sauber seyen. *Invisibilem Deum colimus,* sagt der heilige Augustinus / *qui nullorum corporeis oculis, cordibus autem paucorum tantummodo notus est.* Wir betten an einen unsichtbarlichen GOTT / er kan nicht

Psal. 67. 28.

Proverb. 28. 9.
In cap. 1. 11ai.

Epist. c. 4. 2.

In Psal. 113.
conc. 1.

Sain-Jur. I. Theil.

Eccc

nicht



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

nicht mit leiblichen Augen / sondern nur mit den innerlichen / mit reinen Augen des Herzens gesehen werden: seyndt aber deren Gestalt sehen und erkennen / gar wenig. Unser Heylandt hat die Ansehung der Seelikeiten / auch diese nicht für die geringste gehalten: *de, quoniam ipsi Deum videbunt.* Selig die eines reinen Herzens sind / dann sie werden GOTT anschauen. Die Anschauung Gottes / ist die Seligkeit des Herzens versprochen: Daher sagt der Engländer diese Seligkeit verstanden werde jene Gnad des heiligen Geistes / die Gnad des Verstands oder der Erkandtnuß zu nennen / nicht die Seel mit himlischen Stralen / nicht mit dem vollen Licht durch und durch erleuchtet / die tieffste Geheimnuß des Glaubens / der verborgener Ding erkennet / und gleichsamb mit Augen nicht im Himmeln gehört / was die heilige Theresia von sich selbst erzehlet: *ich im Chor ware / habe sich ihr Gemüt uhyplöglich versamlet / und ihre ganze Seel seye durch und durch zu einem pur lauten Licht gemacht worden; darauff seye ihr GOTT der HERR im innersten Innern der Seel erschienen / habe ihne in allem und jedem Theil ihrer Seel wie in einem Spiegel gleichsamb augenscheinlich gesehen / und habe sich in dem Spiegel / durch ein hefftige Liebess-Verreinigung ganz in GOTT eingedrückt.*

Matt. 5. 8.

1. a. q. 8. a. 7.

Cap. 40. s. vix.

In Phædro.

Serm. 62. in Cant.

Es ist / wie Plato sagt / gewislich demjenigen / welcher nicht vom reinen Wegs erlaubt / sich zu der Reinheit zu nahen / und sein Verstand zu ihr zu vereinigen. Der heilige Bernardus / über jene Worte hat es also geredt: *Dein Angesicht ist schön: gibe die Frag auß / was es doch ist / das dem Angesichtes der Seel seyn müsse / welche fähig seye / GOTT zu schauen: gibe darauff die Antwort / es seye die Reinheit / und seye hiezu / *se ostendit veritas, non se credit sapientia*: Die göttliche Weisheit wird von den Unreinen nicht anschauen / und die Weisheit wil mit dem unreinen Herzen nichts zuthun / und kein Gemeinschaft haben. Die Weisheit ist / daß die Seel / so sich mit GOTT begehrt zu vereinigen / sich zu dem GOTT darzu müsse vorbereiten und geschickt machen / wie dann solche natürliche Dingen erfordert wirdt / daß die Materi / in welche die Form eingeführt und vereinigt werden / zuvor darzu muß bereitet und geschickt seyn.*

Nun ist gewis / daß die Unsauberkeit der Seel / zur Vereinigung mit GOTT kein Vorbereitung seyn kan / in bedenden / daß Er selbst die Seel sauber ist; so mus es dann die Sauberkeit seyn / allweilen die Seel mit der Form ein Gleichheit und ähnllichkeit haben muß. Die Seel muß in allen natürlichen Wirkungen pflegt zusehen; zum Exempel

... durch die Hitze des Holzes / ist ein Vorbereitung zum Feuer; je heißer und durrer
 ... je leichter würde es von dem Feuer ergriffen und angezündet /
 ... hingegen die Kälte und Feuchtheit solches verhindert und nicht geschehen
 ... Also auch dieneil Gott die höchste Keimheit ist / ist die Keimheit der
 ... ein taugliche Vorbereitung / von ihm erleuchtet / erquicket / und mit
 ... hingegen ist alle unreinheit hierzu verhindert
 ...
 ... fragst du aber in weme dann die Keimheit der Seel bestehe / was da
 ... ein reiner Verstand / ein reiner sauberer Wille / ein Herz ohne Mackel?
 ... sich darauf die Antwort / solches zu verstehen / müsse man zuvor sehen /
 ... Unsauberkeit der Seel seye / und von weme das Herz könne be-
 ... Solches ist erstlich und fürnemlich die Todtsünd. Zum an-
 ... alle lästliche Sünden / absonderlich die man am mehesten in der Gewon-
 ... Trübs auch diejenige / welche aus lauter menschlicher
 ... dann von jeder Sünd / sie seyen nun so klein
 ... doch auf gewisse Weis / bemackelt wird.
 ... dem geistlichen Wesen und Stand der Seel
 ... noch andere geringere
 ... in dem Mon / ja so gar in der hellen Son-
 ... Mackel finden: und seynde diese Mackel der Seel alle und jede Un-
 ... einschleis
 ... zuwiderlaufen. Als da seynde / die
 ... unordentliche Bewegungen /
 ... auch an
 ... die aber nur von der Em-
 ... ohne Mitwirkung der übernatürlichen Gnad
 ... über
 ... daß der Verstand von der Sonnen
 ... die Keimheit nicht allerdings mag erleuchtet / noch der Wille erquicket
 ... gleich / die
 ... den Glanz der Sonnen
 ... sagre Joann. 16. 17
 ... welches und geringes umbun / welches
 ... und vor euren Augen verschwinde. Mit
 ... daher /
 ... ist von
 ... und über alle Creaturen
 ... und hinauf schwinde.

S. Bonavent.
 opus. 7. inier.
 Gilbert.
 tus Abbas ser.
 in Cant. Joann.
 à Cause lib. 2.
 ascet. in Care
 mel. c. 9. & alii.

Joann. 16. 17



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

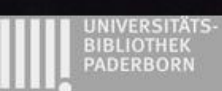
Ist es nun Sach/ daß sich die Seel von allen dergleichen
 frey zuſeyn befindet / so ist ſie rein / und hat dasjenige / was
 ſich wird / und war je größer oder kleiner ſolche Reinheit
 ſchauen / das iſt / die wundergroße köſtliche Gaabe des
 zuempfangen / der innerſten Gemeinſchaft Gottes theilhaftig
 und mit GDei außs beſte in dieſem ſterblichen Leben ſeyn zu
 werden / warnach alle / die nach ihrer Vollkommenheit verſuchen
 ſtem Fleiße ſtreben ſollen. Omnia hujus gratia, ſagt der Celſus
 Collat. 1. c. 7. Moyses gerenda appetendaq; ſunt nobis, pro hac ſolito
 pro hac jejunia, vigiliis, labores, corporis nuditate, et
 ceterasque virtutes debere nos ſuſcipere noverimus: und ſie
 tur jejunia, vigiliae, anachoretis, meditatio ſcripturarum, ſunt
 cipalem ſcopum, id eſt, puritatem cordis nos convenit
 hin als zu dem ſürnehmſten Zweck / ſoll all unſer Thun / die
 wachen / und andere Strengheiten des Leibs / das leſen / und
 heiligen Schrift / ſambt allen andern Verſtehten Andacht
 Übungen gerichtet ſeyn. Niemand weniger der heilige Verſtand /
 machrer Lehrer in Geiſtlichen Sachen: Omni tempore deo
 Opus. de oct punct. perfect. in 4. dis studere; puritas: namque cordis inter omnia exercitia
 quodammodo tanquam finalis intentio. Man ſoll ſich
 laß umb die Reinheit des Hergens bearbeiten; des Hergens
 also zureden / etlicher maßen der endliche Zweck / wehm alle
 ſelige Übungen ihr Abſehen haben ſollen. Dann ſie ſoll
 raitung das Herz mit GDei zuverainigen / in welcher
 langt alle und die ganze Vollkommenheit. Und an einem
 Sermo. de triplici genere bonorum. er uns dieſe nachdenckliche Worte hinderlaſſen: Sicut corporis
 nitas, ita cordis natura eſt puritas, quia turbato oculo
 Deus: & cor hominis ad hoc factum eſt, ut ſuum videret
 verò ſanitati corporis ſollicita eſt providenda custodia,
 dis tantò ſollicitior eſt impendenda, quando pars iſta
 convincitur: Gleich wie die Natur und Wohlſtand des
 heit iſt / also iſt die Natur und Wohlſtand des Hergens
 das Herz / da es doch allein ſeinen Schöpffer anzuhau
 in ihm ſein Seelikeit zuſuchen / ſeiner nicht kan anſicht
 das innerliche Aug ertieb / und mit Unſauberkeit verdeckt
 nun ſo großen Fleiße an / zu Erhaltung der leiblichen Geſund
 noch größerer angewendet werden zu Erhaltung des

... ja nicht laugnen kan / daß die Seel ohne allen Vergleich edler und

Das fünffte Lehrstück ist / daß das Gebett / mit Aufmerksamkeit
Ehrerbietung zuverrichten; welche aber entstehet/aus dem lebendigen
Glaubens und Einbildung der wesentlichen wahrhaften Gegenwärti-
gkheit Gottes / als vor deme wir warhafftig da stehen / und mit ihm reden/
und handeln. Si duo ex vobis convenerint super terram, sagt
der Heiland der Welt / de omni re, quamcunque petierint, fiet illis à
patre meo, qui in caelis est. Wann ihrer zween auff Erden miteinander
einig sind und Einigkeit leben / so werden sie von meinem Vater der im Him-
mel ist / alles erhalten / warumd sie ihn bitten werden: das ist / wie es der heil-
igen Anthonius / und mit ihm vil andere heilige Vätter auslegen; wann
sie dem Gebett die Seel und der Leib miteinander vereinigen / das Herz
die Einbildung dem Mund übereins stimt / also daß ein jedes das seinige treulich be-
wehret / und mit gesambten Kräfften tapffer zusamen greiffen / damit dieses
unsterbliche Werk in seiner gebührender Vollkommenheit verehret werde / so
demnach nicht / daß es von der Sure Gottes nicht möge erhalten; ist aber das
vornehmste nicht also beschaffen / hat man sich keines anderen zuvergewisen / als
denn die gebührende Straff darauff erfolgen. Und die Warheit un-
serer Bitten zu bekennen / wäre es doch je nicht recht / das Gott der Herr / vor
in alle Bitten die Engel zuerem / die Cherubin und Seraphin sich aus Ehrerbietung
in den tiefsten Abgrund ernidern / einen solchen lüderlichen Men-
schen / der sein Bitt ohne alle Ehrerbietung / mit zerstreutem / leicht-
sinnem und dem Gemüt bey ihm anbringt. Mit was Zug und Rechte / sagt der heil-
igen Hieronymus / laßst du von ihm begehren / daß er dich anhöre / da du
nicht selbst nicht anhörest? wann dein Diener so unverschämmt mit dir
redet / als du mit Gott deinem Herrn / so würdest du die Ohren ver-
schließen / das Angesicht mit Unwillen von ihm abwenden / und an stoet / daß
sein Bitt solte gewehret werden / würdest du sein unverschämte leicht-
sinne / und die zugesagte Ernunehrung zu gebührender Straff ziehen: wann
es die Bitten eines anderen der eben deines gleichens / und nur ein verächtlicher
Mensch ist / wie du / ein Geschafft / es sene so schlecht und gerina es wolle /
zuhandeln hast / geschicht solches mit Aufmerksamkeit und Versam-
lung des Gemüts; du nimmst dich / und was du zu thun und zu reden hast / fleiß-
lich; nun aber so haben wir mit Gott der höchsten Mayestät daß als
ein solches Geschafft / so die ganze lange Ewigkeit antrifft / abzuhandeln /
solches geschicht mit lüderlichem / unauffmerksamen / zerstreutem Gemüt.

Ecce 3 Der

N.
Es soll auf-
merksam und
ehrerbietig
seyen.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Galiel. Parise.
in Rhetor. divi.
c. 25.

Der Gottselige gelehrte Bischoff zu Paris reißt uns solche
 unter die Nasen/und sagt: Kan auch wol etwas ungeratener
 menschlichen Seel/welcher die Vernunfft gegeben worden
 ihrem Thun und Lassen darnach richten solte/übler ansehen
 den/als das sie/wann ihr G.Die die Ehr anthuet sie annehmen
 ihr ein freundliches Gespräch zuhalten/sich von einem geringen
 geringer Ungeliegenheit davon abschrauffe? Ist es nicht ein
 das sie an statt/das sie aus allen Kräfften solte G.Die die Ehr
 ihm verreckliche Gemeinshafft pflegen/sich von einer geringen
 Wand darvon last abwendig machen? Ist es nicht ein Etwas
 ein so hochwichtiges/gang nothwendiges/und überaus edelmüthiges
 als das innerliche Gebet ist/underlassen/nur damit man
 den der hin und herliegenden Gedanken und Fantasien
 Sollen wir nicht vor schamm verstimmen/das wir dem über
 dem spielen und kurgweilen/dem leichtfertigen schweigen und
 Schauspiel und Comedien ganze Stund und Tag ohne
 ja mit Lust und Freud/ohne alle Ausschweifung des Gemüths
 ungewisserer Auffmerksamkeit abwarten/und kein Zeit noch
 Soll man aber ein halb/oder Vierestündlein dem Gebet in dem
 Himmel und Höll gelegen/abwarten/da ist uns Zeit und
 ist man schläferig und verdrossen/da laßt man den Gedanken
 Baum/ihrem Veltchen nach ein und auszufiegen/da geschähe
 als legen wir auff der Folterbank. Pfuy der Schand! Das
 durch die Straalen der Hötlichen Erleuchtung warff offig
 Menge und Gröffe unserer Sünden/die Schärffe der dardurch
 Straff/den strengen Zorn und Unwillen des dardurch
 Richters/so wurden wir gewislich anders gefonnen sein/und
 Sach schicken/all unser Gebet mit größter Aufmerksamkeit
 muß/und höchster Ehrerbietung verrichten. Führe die zu
 Todt verurtheilten armen Sünder/der albereit den Halsen
 Scheiter-Hauften vor Augen sich/was thuet er nicht?
 dem Richter zu Füßen/mie was kläglicher Seim und
 heißen Zäheren/mie was herzbrechenden Worten halbet er
 Nachlaß oder Milderung der Straff? woher kombt ein so
 riges Bitten und Betten? wer mache ihn so beredt?
 wealiche kräftige Wirth in den Munde? wer lerne ihn
 so kläglich und erbärmlich zustellen? woher nimbt er so
 licher Zäher? Dis alles thuet der laidige Anblick des

...schende Scheiterhauffen. So vil diser gottseelige Lehrer / und be-
 ...fremt Difeurs mit eysriger Witt / das uns GOTT hierinnen erleuch-
 ...
 ...war ist es; das wo es an der Götlichen Erleuchtung / und fürnemlich
 ...schändigen Glauben ermangelt / das Gebett ohne gebührende Auf-
 ...amblichkeit / und Ehrerbietung / lau / kalt / und ohne Nachdruck ab-
 ...Die wie waren die erste Christen disfalls weit anders beschaffen / welches
 ...ihrem löblichen Brauch / davon Clemens Alexandrinus Mel-
 ...haben erscheinen lassen; dann / wann sie ihr allgemeines Gebett
 ...sich mit dem
 ...so weit sie lönden / über sich zuschwingen / dardurch anzudeuten
 ...und inbrünstiger Anmuthung sie ihr Ge-
 ...wie Leib und Seel mit einander überein stimmte / und wie
 ...das sie der Seel / welche sich durch ihre enyinte Wes-
 ...in den Himmel hinauff geschwungen / auch mit dem Leib nach-
 ...wünschten. Also sollen auch wir im Gebett beschaffen seyn / mit mög-
 ...allen ausschweifenden Gedanken und Einbildungen die Ehr-
 ...dann es ist die Aufmerksamkeit und Versammlung des Ges-
 ...in dem Gebett / und fürnemlich in dem innerlichen / ein allerdings not-
 ...ohne welches / wie die Theologi lehren / das Gebett
 ...ja gar für kein Gebett zuhalten ist; dann dieweil das
 ...der heilige Damascenus gar recht beschreibet / und ihm alle
 ...ein Erhebung des Gemüts zu GOTT ist / folget / das
 ...ein Gebett genen zuwerden / in welchem
 ...sonder auf der Erden herum-
 ...es sein Gespräch mit der Mayestät GOTTES halten solte/
 ...Dahero der gott-
 ...dise nachdenckliche Worte hinterlassen.
 ...Collat. cap. 14.
 ...nunquam verò orat quisquis etiam flexis genibus, eva-
 ...Der bettet gar zu wenig / welcher
 ...da man pflege die Knie zubiegen: der aber bettet gar
 .../ welcher / ob er gleich dem Leib und äusserlichen Geberden nach da
 ...benedens aber mit dem Herzen anderstwo umschweifet. Last
 ...dieses grosse hochseelige Werck mit
 ...Euffer und Aufmerksamkeit verrichten / damit wir
 ...und unser angewehnte / ausgestandene Mühe
 ...ablauffe.

Man

Lib. 7. Seromat.

Collat. cap. 14.

Genes. 32. 5.

In ejus vita
apud Surium 2.
Janua.

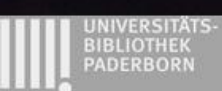
In ejus vita.

Mann muß mit dem Patriarchen Abraham das Geschick
esel unden am Berg stehen lassen / und ihnen mit dem heiligen
zusprechen: Expectate hic cogitationes meae, intentiones
cordis; tu autem anima mea intra in gaudium Domini Domini
voluntatem Domini; & visites templum ejus. Höre ihre
Sorgen und Anmuetungen / bleib da herausen stehen: da
gehe hinein in die Freud Gottes deines HErrn / rüer hinein in
sihe was sein heiliger Will und Wolgefallen von dir erforde
wölle. Der gottselige und zumal gelehrte Corbiamische Abte
Paschasius Radbertus, erzehlet von des Caroli Magni
Abte Adelhart / so offi er sich zum Gebett ergeben / habe er
schaffren auf ein zeitlang uhrlaub geben / und sie draussen
lassen: Et secum totus ingrediebatur, ut totus Deo ac libere
gang allein in sein Herz hinein / sich alda ganz und abem
sich selbst aufzuhalten; es ware annürtig anzusehen /
secreta mentis, & nescio quid verenci vultu respicere.
sich in das geheime Cämmerlein seiner Seel hineinbegaben /
ehrerbietigen / aufmerckamen Angesicht / als sehe er
ein geheimes / und ihm allein bekantes Spectakel. Die
Maria de Incarnatione, rekläre diese Sach mit einer schön
wie ein arbeitsamer Tagwerker / wann er den ganzen
nachgangen / hernach aber zum Mittagessen haimb
Püchel / Hauen und Schaufel dorchin in den Wendel /
dort stehen / denck nit mehr an sie / bis das es Zeit
gehn; also auch wann wir uns zum Gebett begeben /
alle andere Beschäfti und Sorgen beyseits legen /
den / bis das Gebett wirdt fürüber / und die Zeit die
sen / vorhanden seyn. Du wirst mir aber sagen / es
wann es nur so leicht wäre / die obliegende / größte
wie auch die hefftige Einbildungen und dieffte Gedanden
das Gemüt ganz eingenommen ist / von sich abzulegen /
sein Hauen und Schaufel. Hierauf gibe ich zur
Gnad Gottes unserer Schwachheit zuhilff kommen /
Gemüts in den Schrancken halten; dafern wir nur das
werden dabey thun / und uns bemühen / das Gemüt
derlich aber wann wir uns werden befeissen / das Gemüt
lichen Begirten / Sorgen und Kummernuß befreier
mehr man dem Gemüt verkatret sich mit dergleichen

... Gedanken zuverwickeln / jemehr wirdt es under währendem Gebett ...
... der Zerstreuung und verworren und geplagt seyn.
... das allerbeste und vorträglichste Mittel / ein lebhafter Erinnern ...
... der wahren wesentlichen Gegenwartigkeit Gottes / ungezwungen / und ...
... darfür habeut / daß wir nun hingehen / nicht mit einer geringen ...
... und abwesenden Verfohn zu handeln / sondern mit dem allerhöchsten ...
... und hochheiligster Treusaltigkeit / dessen Majestät unendlich / und ...
... und in uns warhaffig / wesentlich und persöhnlich zugeheut.
... Und man soll in dem Gebett ehender nicht weiters forsahen / es seye ...
... daß das Gemüt von diser Einbildung und lebendigem Glauben gänzlich ...
... eingennommen sey; dann kein besser noch kräftigeres Mittel ist /
... Gemüt under währendem Gebett im Zaum und Aufmerksamkeit zue ...
...; Dß ist der Ursprung alles guten Gebetts; der veste Pfeiler / auff den ...
... zu stützen; die Nerven / von denen das Gebett seine Stärke und ...
... hat; an diesem hangt und langt alles; ist derhalben hoch nöthig / daß ...
... nicht nur zu Anfang / sondern fort und fort / so lang das Gebett währet /
... mit der Gegenwartigkeit Gottes eingedenck seye; dann solcher Gestalt wirdt es an ...
... Eyerbietung / Aufmerksamkeit und Andacht nicht ermangelt.

Im übrigen aber ist wohl zu merken; ob zwar im Gebett ein grosse ...
... das Gemüt in steter Aufmerksamkeit und Andacht zuverhalten erfor ...
...; soll es doch mit Maß und Bescheidenheit geschehen / man muß ...
... nicht zu sehr die Kopf nicht zerbrechen / & Einbildung keinen solchen Zwang anlegen /
... durch der Gesundheit Schaden zuersuat werde / sonderlich aber sollen ...
... werden / jene atzsinntige Andächtleren / deren sich eistliche ...
... zu Erhaltung der Aufmerksamkeit und Versammlung des Ge ...
...; aber dadurch / wie es der gottselige Blosius gar wol vermerck / das ...
... vilmehr zerstreuet / als versamlet / der Wille vilmehr zerrütet und ...
... als zur Ruhe gebracht / der göttlichen Gnad und Andacht vilmehr ...
...; als eröffnet wirdt. **Besleisse dich / daß du mit ruh ...**
... das Gemüt zum Gebett gehst / laß dir vor allen Dingen die Ge ...
... der Gegenwartigkeit Gottes angelegen seyn / nimme dich wol inacht /
... das Gemüt nicht willens und wissen nicht zerstreuet werde / geschicht als ...
... über allen angewehnten / gezimenden und neuen Fleiß / daß es dannoch ...
... Schwachheit wider deinen Willen zerstreuet wirdt / hast du ...
... nicht jubelummern / un solst du um das Herz nicht fallen lassen. Dann ...
...; der in diesem einsamen / armseeligen Leben nicht zuzeiten Ursach ...
... in seinem Gebett mit David / dem Ebenbilde der wahren Andacht und

In Cant. Witz
Spiri. c. 17.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gottseelkeit/ auffzuschreyen: Cor meum dereliquit me: /
 schreie mir! mein Herr hat mich verlassen / und was nicht
 andern / seynde dergleichen Ausschweifungen / die sich wider
 zurragen/ deren wir gern wolten befreit seyn / und dessen
 thun/ gar kein Sünd/ und also GDu dem Herrchen nicht
 geben ihm vilmehr Ursach/ sich über uns zu erbarmen / mit
 väterliches Mitleiden zurragen. Gleich wie ein liebevoller
 liebes Kindt von einem hitzigen Fieber ergriffen / sanft
 sentwegen nicht zum Zorn und Unwillen / sondern zu
 bewegt wirdt; also auch GDu der Herr / wann er sich / bey
 schweifenden Gedanken wider unsern Willen geplaget
 mit uns ein väterliches Mitleiden / als daß er sich über uns
 es nun Sach/ daß es mit deinen Ausschweifungen ein solches
 hat/so hast du dich derentwegen nicht zu bekümmern/ noch
 len zu wunderlassen/ sondern übertrag die Leichtfertigkeit
 die ungereimte Einfäll des Verstands mit gedulge; ergebe
 Gottes/ leide was er dir zuschickt/ und halte dich für unwürdig
 he Gnad eines versammelten Gemüts verlihen werde. Es
 solche Armseltigkeiten nicht kleinmütig / sondern
 Schwachheit soll dir ein Anleithung seyn / dich gering
 aber dein Zusuche zu Gott zunehmen/ der allein diesem
 helfen kan: sey nur getrost und wolgemuth / es ist darumb
 ren / und umbsonst gearbeitet / es wirdt alsoit außs
 bettes zufinden seyn/ welches in seinem guten Werth
 schweifung nicht ist verderbt worden. Über das wirdt auch
 feit und Beschwernuß / die der Leib durch das beständige
 Verwahrung der äußerlichen Sinnlichkeit außsicht /
 unvergolten hingehen.



III.

Abfatz.

Beschlus dieser Sach.

VI.
Durch den
Glauben und
Hoffnung leb-
haft.
c. 3. 5.

Das Sechste Lehrstück ist / daß man dem Gebet mit einem lebendigen
Glauben und steifrer Hoffnung / seine gebührende Krafft und Nach-
druck geben soll. Hat einer under euch / sagt der heilige Jacobus /
wenn ihr vornehmlich / gleiche Meinung hat es auch mit allen andern Sa-
chen der begehrte sie von Gott / welcher sie jedermännlich überflüssig
achtet / und sie wird ihm gegeben werden ; Postulat autem in fide e, nihil
quod non, qui enim habet, similis est fluctui maris qui à vento move-
retur, non ergo accipietur, non ergo accipietur aliquid
certo. Es muß aber in einem festen Glauben geschehen / und alle
Zweiffeln hindanngesetzt werden / dann der zweiffelt / ist gleich den
Wellen des ungestimmten Meeres / welche von dem Wind hin und her getris-
sen werden / dann sonst bilde ihm nur keiner ein / daß er etwas von Gott
erlangen. Es wird aber dieß Orths durch das Wort / Glauben / ver-
standen / nicht allein derjenige Glauben / welcher ist die erste Göttliche Tugend /
sondern auch und fürnehmlich die andere Göttliche Tugend / das ist die Hoff-
nung. Es muß demnach in euer Gebet geschehen in einem festen Glauben / und zwar
in jenem allgemainen Glauben / krafft dessen wir uns versichern
daß das Gott seye Allmächtig / freygebig / getreu in seinen Verheiß-
ungen / daß er über uns ein väterliche Sorg und Fürsorg trage / und uns
in seiner unendlichen Liebe zugethan seye / sonder wir müssen einen absonderlichen
Glauben erwecken / und ungewweifelt sicherlich dafür halten / daß er uns
erhören werde / was wir von ihm begehren ; in bedenken daß er uns verspro-
chen hat alles zugeben / nichts besonders noch ausgenommen : dann er sagt
in unsern Worten ; Omnia quæcumque orantes petitis, credite
quia accipietis, & evenient vobis : glaube mir sicherlich darumb / hoffe
daß alle Horte / und Zweifel / haltet es für ein ungewweifelt gewisse Sach /
daß euch alles werde widerfahren / was ihr in euerem Gebett begehren wer-
det :

Marc. 11. 24.

¶¶¶ 2

1. Reg. 1. 18.

Homil. 1. de f. de anna.

22. q. 83. ar. 15.

Sermo. 3. de annunciat.

Lib. vitz cap. 2.

der: also war beschaffen das Gebett Anna der Mutter Semel
 heilige Schrift von ihr / nach deme sie ihr Gebett um
 Sohns / verrichtet: Vultus illius non sunt amplius in
 habe sie sich gänglich zur Ruhe begeben / kein Zeichen einer
 mehr erscheinen lassen / sich dermassen ohne einige weitere
 noch Drängung erhört zu seyn / versichert gehalten / als
 der heilige Chryssostomus sagt / allbereit schwanger / und
 Kind darumb sie gebetten / schon in Mutter = Leib / ohne allen
 sel sich gänglich versicherend / daß es zu seiner Zeit würcklich
 Also soll auch unser Gebett beschaffen seyn / wollen wir nicht
 den: dan / wie der heilige Thomas sagt / das Gebett von der
 verdienstlich / von der Hoffnung aber / daß es erlange was es begehrt
 aus kan man vorhin abnehmen / ob unser Gebett werdt
 oder nicht: Sola Spes, sagt der heilige Bernardus / apud se
 tinet locum, nec oleum misericordie, nisi in vate fiducia
 die Hoffnung fuder bey deiner Majestät auch Platz / und du
 Del deiner Erbarmung in kein anders Geschir / als in das
 der ungetrübten Hoffnung und Zuversicht. Dies mit
 denkwürdigen Geschir / so sich mit der heiligen Gertrudis
 augenscheinlich erkläret. Es hielte ein gewisse Perle bey
 sonderbare Gnad an / könne sie aber nicht erhalten / belam
 wie sonst gemeinlich mit ihr pflegte zu geschehen / dan
 nert / welches sie sehr bestürzte; letztlich aber gab ihr
 diese Antwort: darumb hab ich dem Bitt nicht erhört / hab
 wegen so lang keiner Antwort gewürdiget / dieneil du kein
 trauch zu mir hast / als mein außersöhliche Gertrudis /
 groß ist / daß nichts kan erdacht werden / welches sie
 meiner Güte zuerhalten: Dahero werde ich ihr auch
 was sie immer von mir begehren wird. Ist ihm nun also
 Gemüt mit einer vollkommenen Hoffnung bevestigen / ein
 schöpfen / daß wir unsehlbar gewis werden erhört werden
 als in wehrendem Gebett zum offtern großmütig widerholen
 Misseraun / die uns in etwas wandelbar machen konne /
 schließen: dann ob wir zwar von wegen unserer Sünd
 dig seynd / in unserer Bitt erhört zu werden / jedoch dieneil
 gebilheit unendlich größer ist / als alle unsere Sünd und
 sein grundlose Barmherzigkeit versenck werden / können wir
 und versichert halten / daß unser Bitt bey ihm werdt

Das Eibende Lehrstück ist/ daß allen obergeleiteten Tugenten/nach eine/
 welche die vorige nicht wurden bestehen / und wenig ansrichten/ müsse
 werden / nemlich die Beständigkeit/ und daß man im Gebett ver/
 Oportet semper orare, & non deficere; sagt Christus das ewige
 Gebet: man mus allezeit immerfort betten / und davon nicht nachlassen /
 daß man erhalten / was man begehrt. Die Beständigkeit ginge
 durch / und traage den Raub davon; wie zusehen in jener Witteib /
 Christus der HERR in der Parabel Meldung thut / welche
 von dem gottlosen Richter / durch ungestimmtes unausgesetztes An/
 erlangt hat / was ihr begehren ware; Adhuc visus procul sagt
 Prophet Habacue / & apparebit in finem, & non mentietur, si
 fecerit expecta illum, quia veniens veniet, & non tardabit.
 Du etwas versprochen / und erfolgt nicht gleich darauf wie du
 willst / laß das Vertrauen nicht fallen / halt dich versichert / er werde
 Wert nicht lassen zu Wasser werden; ob er gleich etwas verweilt / ers
 Zeit mit Gedult/er werde sicherlich kommen/un nicht gar zu lang aus/
 Er gibt nicht gleich was du begehrt/dan dieweil/das/was du begehrt/
 will er öfter darumb gebetten seyn: es ist vilmal/was du begehrt/
 kostbarliches Ding/di er solches mit Vergessung seines Bluts bis
 Tropffe hat müssen erwerben: er gibt nicht gleich was du begehrt/
 ihm nicht dahin gematht/daf er dich nicht wolle erhören: dan weil er
 dandem unvergleichlich mehr liebt / als du dich selbst/ ist er auch vil begiriger
 als du / als du zuempfangen; sonder er laßt dich ein zeitlang mit deiner
 am Creuz hangen / damit dein Verlangen gröffer / und du dardurch
 mehr als du selbst begehrt / zuerlangen: er gibt nicht gleich/
 das hernach seine Gaben hey dir in grösserem Werth seyen / dann wie der
 Augustinus sagt; Diu desiderata dulcius obinentur, cito autem
 vileunt; Um das man lang hat bitten müssen / bringt hernach
 in alß / in grösserem Lust und Freud / als das / so mann ohne Mühe gleich auf die
 Dir erhalten. Was hat es / sagt der heilige Basilius gar w
 Salomon gemußt / daß er die Weisheit so baldte von GOTT erhalten /
 aber in so kurzer Zeit wider verlohren? hätte ihn GOTT länger dar/
 schreyen und bitten lassen / hätte er sie hernach in grösserem Werth ge/
 in acht genommen / un wäre nicht so liederlich darumb kommen.
 er nicht gleich / dieweil er ob unserm bitten und betten ein wols
 hat. Ein Mutter hat erwan einen schönen Apfel / der ist ihrem
 Kind schon gewiß / gibt ihme aber solchen nicht gleich / sonder treibe
 darmit ihr Kurzwil / es muß das Kinde zuvor darnach langen / sich

VII.
Beständig
ohne Nachlaß.
Luc. 1. 18.
Cap. 2. v. 3.

Serm. 5. de virt.
Dom.
Lib. conf. mo.
nasti. c. 2.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ben der Mutter zuschmachten / mit allerhand lieblichen / in
 wol mit Vergessung der Fäher darumb anhalten. Also machet
 der H. Er mit uns / sollen derothalben nicht nachlassen / sondern
 rauffsetzen; es ist ein verliebtes Gesänet und ein Kurzweil
 am ersten nachlaß / der hats verspilt. Derothalben dann
 ansehen / als wolle er dich nicht erhören / so schrey desto
 dich zu einer Ehre hinaus / so gehe zu der anderen wider
 dich / wie das Cananäische Weib / mit dem Hofbescheid
 dem Vorwande / du seiest der begehrten Gnad nicht würdig /
 sich nicht / das man den Kundern das Brodt vor dem Maul
 gebe es den Hunden / so bekenne zwar frey runde / es sey ihm
 sich ja freylich nicht / das man dir die gute Speiß / so für die
 vorsetze / es seye aber auch dis dein begehren nicht / sonder
 einem armen / hungerigen Hund mit den Brotsamen / so
 fallen / gargern vergnügen lassen / und zu grossen Dank
 Worte / fahre du in deiner Vorsichtigen Ungestimmtheit nur
 nicht nach / und solt man dich mit Stücken und Brügel
 gänglich versichert / es werde doch endtlich / es seye nun
 dein Gebett erhört / und dir gegeben werden / entwehret
 begehrt / oder daser es dir zu deinem Heyl nicht solte
 bessers. wird also auch solcher Gestalt dein Vite erfüllt
 ja dem Vite allein dahin ist angesehen / das du erhaltet
 ist; dann sollest du aus Unverstand oder inzeitigen Eifer /
 vilmal geschicht / etwas schädliches begehren / und wird dir
 besser als erhört werden. Zum Beschluß dieses Punctes /
 schönes Kleinod / dz köstliche Erbstück / welches die H. Thier
 betrachten ergeben seynd / hinderlassen. Man soll im Gebett
 sen / noch den Muth fallen lassen / G. Dir geb / wie truden
 mit hergehe / der steiffen Hoffnung gelebend / es werde
 Sach wol ausschlagen / und wir unserer Vite gewehrt
 zwar Gore der H. Er ein zeitlang verweilt / wird er doch
 und alles auff einmal reichlich bezahlen. In einem
 redet sie also von der Sach: Ich hab ein großes Mitleiden
 im Gebett nicht stardmütig verharren / un sich davon lassen
 sie seynd gleich einem sehr Durstaen / der von fern ein
 het / und dahin trachtet / aber zu Anfang / im Mirel und zu
 eeliche antriff / die ihm den Paf verlegen: die erste Paf
 haffe an / und schlage sich nach langem Gesecht glücklich

Math. 15. 26.

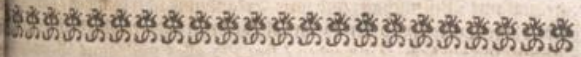
Ribera in ejus
 vita l. 4. cap. 8.
 In via perfect.
 c. 17.

den Muth aber laß er auff einmal den Muth fallen / lege die Waffen
ab / und will lieber allda Durst sterben / als sich weiters in den Streitt ein-
lassen / und einen Trunk Wasser so theuer erkauften : oder aber schlage er
nach dis Dirs hindurch / so stuzt er doch ab der dritten Parthey / schiebe
seiner Weis die Hand in Sack / und das Schwerdt in die Scheiden / un-
dankt er kaum noch zwey oder drey Schrit von dem so hochverlangren Was-
ser / welches der Samaritanerin von Christo so hoch ist geprüfet worden /
der Versicherung / daß wer davon trinckt / in Ewigkeit nicht mehr dürsten
wird. Ja was noch mehr zuerbarmen ist / nach dem er auch die dritte und
vierte Parthey glücklich hat außgeschlagen / nunmehr am Kauff des Brun-
nens auf sicherem Fuß stehet / und nichts mehr vormögen / als sich bucken /
nach Lust ihme ein gutes gemigen trincken / ist er so thorracht / faul / und
starr / daß er sich nicht bucken mag / als hette er des kühlen Trunkts nicht
bedürff / oder wäre ihme verboten den Durst zulöschten / da doch Christus
ihm jedermänniglich / von diesem Wasser nach Lust und Verlangen zu-
trinken ganz freundlich einladet / niemandt davon außschliesst / als der sich
in Wegs von dem Feind hat lassen abschrecken / und sich nicht hat wöl-
durchhauen.

Joann. 4. 15.

Nach allen oberzählten Lehrstücken / ist noch eins übrig / und zwar nicht
geringste. Es ist die Kunst zu betten und zubetrachten ein himlische
Gut / und eine under den größten / so uns Gott geben kan / sollen derhalben
mit dem größten Euffer solche von Gott inständig begehren / und mit den
Aposteln sprachen: Domine, doce nos orare: Herr lehre uns bet-
ten. Diese Lehrmeister / wird alle andere Verrichtung / alle Mühe und
Anstrengung umsonst seyn / werden auch diese hohe Kunst / und solten wir im übrigen
etwas gelehrt seyn / nie recht ergreifen.

Luc. 11.



IV.
Absatz.

Von dem Anmutigen / Andächtigen Gebett.

Es ist noch übrig / auch von dem Anmüthigen Gebett etwas zumelden /
dan dieses ist ein Gattung des Gebetts / deren sich die verliebre See-
len gemeynlich pflegen zugebrauchen. Durch das anmüthige Ge-
bett

bert wirdt anders nichts verstanden / als ein sehr verrenliche
 mit GOTT / wann nemlich die verliebte Seel / des mühsamen
 lange nachsinnens nicht vomnöthen hat / sondern so oft sie sich
 bloß erinneret / alsobald von allerhand goetlichen Anmuthungen
 und angetrieben wirdt / ihne zu loben / zu ben. **O**nen / angubere
 zu machen / zudanken / sich ihme für gang eigen zuergben / die
 ihn zusehen / freymütig alles von ihm subeghren / sich vor
 mürtigen / und bis in den tieffsten Abgrund zuvermüthen / ihm
 lieben / sich in ihme zuerfreen / in ihm ihr wolgefallen zuhaben
 guts zugunnen / nach ihme seuffzen und verlangen / und mit
 goetliche Anmuthungen mehr seyn mögen / deren wir im andern
 lange Meldung gethan.

Es ist ein ver-
 treuliche Ge-
 meinschaft mit
 GOTT.

Erstlich / wird diese Art des Gebets genennet / ein Gemein-
 und ist ein solche Eigenschaft / die ihme under allen andern
 rungen des Gebets / allein und sonderbar zugehört. Es ist eine
 meinschaft / ein freye Aussprach / ein verrenliche Bewohnung
 Wandel der Seel mit Gott; als zuseyn pflegt / zwischen lieben
 Vatter / Braut und Bräutigam / wahren Freunden und
 ten; in deme sie miteinander ungeschliche Gespräch halten / und
 in höchstem Vertrauen die innerste Gedanken und Anmuthungen
 heits endeckt / und gleichsam miteinander streiten / welches das
 Lieblosen / Guewilligkeit / und wolgefallen überwinde.

Ohne vil oder
 langes Nach-
 sinnen.

Zum andern / wird es genennet / ein Gemein-
 Verrachtung und Nachsinnens vomnöthen ist; alweil es
 schon zuvor in dem beerachten der Vollkommenheit / Gebets
 Gutthaten Gottes sich lange Zeit wol und der gefalt geübt / das
 genugsame Wissenschaft und satte Erkandnis überkommen
 jede bloße Erinnerung deren / zum Lob / Lieb / un andern abgedacht
 Anmuthungen bewegt zuwerden / sezt also alles mühsames
 Nachsinnen des Verstands beiseits / dieweil sie dessen nicht
 hat. Ein ehrliche verständige Jungfrau / wann sie merck-
 umb sie bewirbt / thut sie eins / und nimbe zuvor über sein Ver-
 Kall / Herkommens / Thum und Lassen eigentliche Kundschafft
 sich nun befindet / daß er mit allem deme beaabe / was man in
 gleichens vernünftig erfordern kan / laßt sie sich mit ihme in
 Kommen zusammen / halten miteinander Gespräch / und
 Wird selbst erfahre / daß es ein feiner / verständig / bescheidener
 ers treu und redlich mit ihr mannt / sie in Ehren herzlich

...nachdenken / oder berathschlagen ob er würdig sey / hingegen
 ...zu werden / sonder laße der ehrlichen Gegenlieb den völligen
 ...endlich so weit / daß / wann sie sich seiner nur bloß erinnert /
 ...freundliches Wort und Anblick so er ihr verleyhet / ihr
 ...jedemahls lebendig getroffen / und zu inbrünstiger Lieb heftig be-
 ...wirdt. Also auch ist das erste Wort / so die geistliche Braut in den hohen
 ...ihren Bräutigam hören laßt / jener inbrünstig / verliebter /
 ...Wunsch: *Oculatur me osculo oris sui*: O daß er mich würdige /
 ...einen Kuß zu empfangen: Ist bey ihr nicht vonnöthen /
 ...in Verachtung seiner fürerflichen Vollkommenheiten auffzuhals-
 ...se sich ihr zuvor allgenug bekand; so bald sie sich seiner nur erinnert /
 ...gleich darauff das Feuer der Liebe / als ein gählinger Ditt bey ihr ein /
 ...in vollem Brand / die Flammen schlagen haubtsächlich zusammen / fanget
 ...des Bruns zerschmelzen / schreyet auff / und will daß sie ohne we-
 ...Ceremonien alsobald mit einem Kuß gewürdiget und ergötzt werde.
 ...der ob zwar diesem also / jedoch dieweil es nicht mit jeden Seelen ein
 ...Beschaffenheit hat / sonder etliche fähiger seynd als andere / so gäh-
 ...des Bruns angeflamt und enzündet zu werden / also ist von
 ...daß ein jeder gleich zu Anfangs des innerlichen Gebetts / ihme durch
 ...kurze kräftige Betrachtung / ein und andere schon zuvor wol erkandte
 ...Vollkommenheiten Gottes zu Gemüt führe / sich dardurch zu diser oder je-
 ...Anmuthung zubewegen. Vermerck er aber / daß in wehrendem Gebett
 ...Anmuthungen alsgemach wolten nachlassen / und sich verliehren / muß
 ...derumb ein kurze Betrachtung zum Vortheil an die Hand nehmen /
 ...denn gleich als mit einem Blasbalg / das dahingehende Feuer auff
 ...zu lassen.
 ...zu dem und zum letzten / hat in diser Artz des Gebetts der Verstand so
 ...nichts zuthun / sonder das ganze Werck besetzt in dem / daß der
 ...zu allerhand Gotsfeligem Anmuthungen bewegt und enzündet werde /
 ...nämlich aber zu der Liebe Gottes; und dieses zwar nicht ohne sonderbare
 ...Ursachen; dann die Lieb ist under allen Tugenten die edlste /
 ...süßst / und vollkommste / Gottes am angenehmsten und wolgefälligsten /
 ...Werk am verdienstlichsten / sie macht die Seel herzhafft und groß-
 ... / überhebt sie auch über alle Creaturen; durch sie hat der Mensch /
 ...er sich großer Sachen understehen darff / auch solche leichtlich / stark
 ... / und beständig zu gutem End bringet; sie veralniget die Seel zu in-
 ...mit Gottes erleuchtet sie auch beynebens mit großem Glanz; dahero sagt
 ... *Beataventura: In anima incomparabiliter per amoris unitivi de-*
 ... *sideria*

Cap. 1. 1.

Ist voller An-
muthungen/
sonderlich und
fürnemlich der
Liebe.

De Theolog.
Mystic. c. 94
part. 3.

Saint-Jure. I. Theil.

593

sideria

sideria perfectio amplioris cognitionis relinquitur, quia
audiendo, vel pro rationis exercitio conquiratur. De
weit grössere Erkandtniß Göttlicher Ding / durch die inbrünstigen
und Anmuthungen der vereinhahrenden Liebe / als durch
Bücher / fleißiges anhören gelehrter Leute / oder durch
berrathen und nachsinnen. Dieses hat vorlängst der heilige
Mund des Weisen Manns deutlich zuversetzen gegeben / *metis dominam, diligit illum, & illuminabitur corda*
die ihr Götter fürchtet / laßt es bey dieser heylsamten
den / sonder bestreife euch auch zumahl ihn zu lieben / als
vermittelst der Lieb erleuchtet werden.

Eccles. 120.

Dessen vorge
setzes Bild in
Vollkommen
heit.

Diemeil es dann der Artz dieses Gebets eigentlich züh
nehmlich in den Anmuthungen der Liebe Gottes anzuhalten /
je fürtrefflicher und vollkommener es seyn werde / je vollkommener
licher die Liebens-Anmuthungen seyn werden ; dahero sein Ziel
dahin es sein Absehen haben soll / die ununderbrochene und
rende Liebens-Anmuthungeseynd / sollen auch alle andere darme
Zugens-Anmuthungen dahin gerichte und angeordnet werden
von dem wunderbarlichen Vogel Phœnix erzeht wirdt ; das
mehr eraltet / auf dem höchsten Gebürg der Landtschafft
wolriechendes Gehölz zusamen trage / solches auf einem
sich alsdann / wann die Sonn im höchsten Grad steht /
Sodtbeitseß in nderlege / mit den Flügeln so lang zusamen
durch solche Bewegung / und zugleich der heissenenden
herursachten Hitz / das Gehölz in vollen Brandt gebracht / und
reichenden Flammen zu Aschen verbrennet werde. also auch
rendem ihrem inbrünstigen Gebett / von der heissen Sonnen
bestralet / und auf dem dürren wolriechenden Gehölz
habter Betrachtungen seyend / schlägt mit den Flügeln
erweckt in ihr allerhandt Zugen-Anmuthungen / bis das
solche Bewegung vom Fehr ergriffen / und die Liebens-Flammen
vollem Brande zusamen schlagen : *Erit Sanctus eius in flammis*
es wird ein solche gottseeliche Seel von den Fehr-Flammen
und so fere und ferdit im Brandt stehen.

Cap. 10. 17.

Daben ist aber wol zuverden / wann die Seel in
Zugen / ja auch der Liebens-Anmuthungen selbst bey ihr
von Götter berührt / und angereizt / und ihr durch solche
stehen geben wirdt / daß er sie wolle heimsuchen / und

... sollen / soll sie also balden von der abhabenden Vernichtung ermelte
 ... zuerwecken / ablassen / und in Ruhe stehen / der
 ... Heimsuchung plag geben / solche durch nunmehr unzeitige Be-
 ... und Unruhe nicht hindern / sonder der Ankunft Gottes in stiller
 ... und ihn mit dieser Ehrerbietung empfangen. Wann
 ... daß er albereit im Anzug begriffen / und nun seinen Einzug
 ... kan sie ihn mit liebreichen Worten einladen / und mit Samuel
 ... Nun dann so rede D
 ... da stehe ich / dem willig-bereiter Knecht dich anzuhören. Als dann
 ... den süßen Einfluß Göttlicher Gnaden zuemp-
 ... Wann aber die Heimsuchung wird fürüber sein / als wann soll sie
 ... die Sach unverdrossen / daffier und herrghafft
 ... den Bestand der Ordinari und jederman bevorstehender Gnad
 ... Gnad zu Übung surredlicher Tugend-Werck / treulich ge-
 ... und im Werck selbst erweisen / was grosse Krafft und Macht
 ... durch diese Gnade ertheilet worden / dann sie eben darumb von Gott ver-
 ... hingegen aber / wann sich Gott würdiget / auf sonderbahre Weis-
 ... und in uns zureden / sollen wir uns nicht einmischen /
 ... der Gott allein seinem Belieben nach schalten und walten / würcken und
 ... und seinen Einsprachungen in stiller Ruhe gehor geben. Das
 ... ist wohl in acht zunehmen / daß man sich in rechtem Mittel halte /
 ... vor zwey betruglichen Fählern hie / die im geistlichen Wandel ge-
 ... einzuschleichen. Der erste ist / wann man sich gar zu viler
 ... Tugend-Werck underfangt / überladet / verwirret / zu vil thut /
 ... der Geistlichen Ruhe und Heimsuchung alle Gelegenheit und
 ... Dir ander: aber eragt sich zu / wann man der Sach zu wenig
 ... hand anlegt / sich der ermelten Ruhe gar zu fast erlaßt /
 ... ein unordentlichen Müßigang und hinfällige Faulenzen darauß
 ... laßt. Vnde solche Fehler zu vermeiden / soll man sich verhalten / als
 ... der Seliger im Himmel / welche war in höchster Ruh Gott immerdar
 ... zu mahlen aber in stetig wärender Übung / allerhand Annützung /
 ... ohne alle Unordnung und Verwirrung würcklich begriffen seynde / als
 ... nicht allein in der Annützung der Liebe / sondern auch / der Arbeit
 ... Danksagung / Lobsprächung / und dergleichen / weil sie
 ... daß Gott auf solche Weis begehrt verehrt und bedient zu werden /
 ... sollen am liebsten darfür halten / daß auch unser seits das einzige Mittel seye /
 ... Majestät zu verehren / wie auch die himlische Glori zu verdienen /
 wann

2. Reg 3. 10.

596 Von Erkandnuß und Liebe Christi unsers Heil
wann wir uns in dergleichen freywilligen Tugenden un
werden. Und diß seye nun genug von dem Obert. **Zu**
kommen zu der Gegenwart Gottes / welche gleichsam die
Seel ist aller oberzählter Gottseliger Übungen.



Das VII. Capitel.

Von Übung der Gegenwart Gottes.
Und erstlich von Wichtigkeit
dieser Übung.

Die Übung der
Gegenwart
Gottes ist das
Fundament
des geistlichen
Lebens.

Neh und zuvor ich in Abhandlung dieser hochwichtigen Üb
genwart Gottes den Anfang mache / hab ich für an
len Dingen zuzagen / wie notwendig / nützlich / und
seye. Nach Meinung der H. Väter in anderer Göttlicher
ist sie ein Grundfeste und Wurzel des Geistlich-Gottseligen Leben
ger Christlicher Vollkommenheit. Gleich wie der Baum seinen
ne / und leben von der Wurzel nimbt / und ohne die Wurzel nicht
stehen und verderben mus ; Gleich wie sich auch ein großer Baum
auff einem guten Grund und Fundament / leichtlich in die Höhe
ren / so doch ohne dasselbe bald zugrund sinken / und in un
gehen würde : Also müssen alle Gottselige Übungen von Übun
wart Gottes ihr Leben / Krafft und Stärke hennemen / ohne
nichten in rechtem / gutem Wesen wurden besehen können. **W**
augenscheinlich wahr zumachen / und einen so großen Schatz er
genen under die Augen / und an hellen Tag zulegen / muß man sich
inneren / es bestehe die Christliche Vollkommenheit in **W**
Wirkung des guten / und Vereingung mit Gott ; in welchem
sich das dreysache geistliche Leben der Reinigung / Erkandnung
nigung / aufhallet und bearbeitet ; und dann sehen / was für ein
mögen die Übung der Gegenwart Gottes in diesem dreysachen Leben
sie in jedem deren absonderlich das völlige Regiment selber /

Hilff und Beystandt fähig werden / ihren schuldigen / zuständigen Reims
men und Verrichtungen recht abzuwarten.

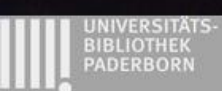
Enlich / das Leben der Reimigung betreffent / welches bemühet und ge
hen die Sünd auszulöschent / die unordentliche Anmüchunge zu demmen /
die böse Gemonheiten auszureutent / die Sinnlichkeiten abzutöden / und den
Widerstande zuthun; ist gewis und unsehlbar /
Wenbeyr auß baldiste zum End zukommen / als die Gedächnuß der
Bottes. Dafern wir alseit eingedenck wären / sagt der Englische
Gott der Herr gegenwärtig alles mit Augen sehe und auffmer
liches einmahl zurichten / wurden wir gewislich in einige Sünd setzen /
nie einwilligen. Der heilige Hieronymus sage mit kurzen Worten
Memoria Dei excludit omnia peccata, das angedenden Got
lösset alle Sünden aus. Athenagoras, da er dem Kayser Marco
und seinem Sohn Commodo wolte erweisen / wie weit die Christen
den kaiserlichen zusetzen / die ihnen von den Heyden wolten zugemessen
sie dardurch verhaft zumachen / gebrauchte er sich dieses Beweiss
Der Glaube deme sie zugehan / erfordert von ihnen / daß sie ohn
darff darfür halten / es habe Gott der Herr Tag und Nacht auff
schorsichtig offenes Aug / sehe eigentlich nicht allein ihre Wort und
sondern durcheringe auch mit seiner Allwissenheit die innerste Ge
des Herzen; daher dann bey ihnen ein grosse Ehrerbietung gegen
höchsten Majestät erweckt werde / und sich auffß höchst besörchen / im
seiner / auch das geringste Ubel zubegehen. Als der heilige Basilus
wurde / was doch dem Menschen am fürträglichsten seyn möge / sich
Zorn zühüten / kein Leichtfertigkeit zühüten / in dem Gebett auffmerck
andächtich zuseyn / und sonst in gemein nichts unrechts zuthun?
zur Antwort / es seye ein steiffer Glaube / und daß man ihme gänglich
Gott sehe alles / was immer irgent geschicht / und daß man gesinnet
wie David gewesen / da er gesagt: Ich hatte Gott alseit vor Augen:
derum; meine Augen seyne alseit auff Gott gericht.
Gewis ist / daß auch die Gegenwart eines chrlichen Manns sehr vil
uns von aller Mißhandlung abzuhalten. Seneca gibt seinem Lu
zieren diesen Rath: Mein lieber Lucili, zum Beschluß meiner Send
gib ich dir einen guren heylsamen Rath / und bitte dich du wöllest ihn
obacht nemen: Wir sollen uns einen fürtrefflichen / tugentfamen
auswählen / an den wir alseit gedenden / uns einbildent / als ge
alles was wir thun oder lassen in seiner Gegenwart. Kein besseres Miß

Wie fürträgl
lich sie dem Le
ben der Reini
gung seye / die
Sünd ausju
löschent.
Opus. 58. c. 2.

In cap. 21.
Ezech.

Psal. 17. 8.
& 24. 15.

Epist. 22.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

tel / dich vor aller Mißhandlung zu hüten / wais ich dir gütlich
 Mißtharen bleiben vermittlen / wann man allezeit / so oft man in die
 sten lassen / was böses zu thun / einen ehrlichen Menschen zu thun
 So soll dann in unserem Gemüt allezeit die lebendige Erkenntnis
 stehe uns ein ehrlicher Mann / vor dem man sich billich schämen /
 an der Seiten / damit auch die allerheimliche Werk recht / mit
 verrichtet werden. O wie glücklich ist der / der allezeit ein
 ehliche Verfohn vor Augen und in der Embildung zugegen hat /
 auch bloßes Angedencken er sein Leben und Wandel wol ordne
 nun dazzu gewöhnen kan / allezeit einen ehlichen Menschen vor
 Forcht und Scheuen tragt / immer vor Augen und strecket die Augen
 ben / wird gewislich in gutem unsträflichem Wandel abzu
 kommen / daß auch er selbst von andern für einen solchen ehlichen
 wird löbden gebraucht / und in der Bedächtnus herum getragen
 So vil Seneca ein Heydnischer Weltweise. Der heilige Augustin
 gezoener Stell sagt also: Bedenck wie sich ein jederverhält / wie er
 einbildet / er werde / will nicht sagen von seiner Obrigkeit / sondern
 nem seines gleichens gesehen und vermerckt / wie nimmet er sich
 acht / damit im Treuen / Gehen / und anderen Bewegungen nicht
 und radelhafftes mit underlauffe. Der heilige Augustin
 Sach trefflich wohl / und sagt: Die Diener und Knecht lassen sich
 gelusten / in Gegenwart ihres Herren etwas unredes zugehen /
 Mißfallen möchte entstehen. Es ist wol nicht zubezorgen / daß
 Blümlein aus dem Garten abbrechen / oder einen abgetalmen
 dem Baum auffheben / oder ein Stücklein Brods heimlich
 schieben wolten / wann sie nicht wol versichert seynd / daß sie
 nicht darob ertapet werden; daher ist es dergleichen Bedenck
 verdrieslich / daß ihnen ihr Herrschafft allenthalben auf dem
 und sie sich von ihnen nicht auf einen Augenblick lang mögen
 Nun wider auf unser Vorhaben zukommen / sage ich nicht
 großen Lehren: wann dann die Gegenwart des Herren / der
 sonst einer ehlichen Verfohn / ja so gar eines Dieners und
 was noch mehr ist / nicht allein die Gegenwart / sondern
 etwas gesehen / oder ob der Thar betreten zu werden /
 in den engen Schranken der Erbarkeit zu halten / denn
 müßige Neigungen ihren Mutwillen zu verwehren / damit sie
 umb wie vil mehr würde solches die wahre / ungetreue
 art Gottes thun löbden / welcher unser wahrer Vater

der Herr / und König aller König ist? in dessen Vergleichung alle Wesen
 der Welt/ auch nicht für einen Seitenaub anzuhängen; wie vil mehr
 bey uns das allschende / stets offene Aug Gottes vermögen / und wür-
 den / welcher alle Sünde unendlich hasset / so ernstlich verbietet /
 erdrücklichen Peinen verfolget und abstrafft; und der uns mit Weisio-
 nen / großen Gutsaten / gleichsam mit so vil Ketten zu seinem
 so hart verbunden / und auf ewig verpflichtet / ihn auf keinerley Weis
 zu vergessen / da fern wir anderst seiner / schandloser Weis nicht gar vergessen
 Es ist zwar die menschliche Natur sehr verwirret und verderbt / Jes
 uus seiner Hoheit so weit noch nicht kommen / daß ein Mensch die unend-
 liche Majestät Gottes verlehen wölle oder dürffe / da er ihm würcklich ein-
 kniet und glaubt / daß er wahrhaftig gegenwärtig da seye / und den selbst
 vor dem sich die Engel niederwerffen / die ganze Natur erheitert /
 der ihm im ersten Augenblick nach begangener Sünde mit Leib und Seel
 hin in die Hölle hinunder werffen. Bekandt ist / was einer des
 Alexanders Edelknab gethan: Dieser / als er vor seinem den Hören
 dem König / mit einer Fackel in der Hand dastunde / die ihm end-
 lich in die Hand hinan abgebrochen / ist er aus Ehrerbietung gegen
 dem Herrn unversehlich da gestanden / und in dessen kein Zuthun einiges
 vermehren lassen; ein solchen Respect und Obacht machet ihm /
 der heilige Ambrosius in Erzählung dieser Geschichte anmercket / die Ges-
 amtheit seines Herzen / daß er in so schmerzlichem Zustande die Natur über-
 gegen / da was solte die Gedächtnis der Gegenwart Gottes in uns nicht
 haben / da wirs mit lebendigem Glauben recht wolten zu Gemüt führen!
 Sie sie nicht mehr als aetna Kraft und Macht haben / uns von aller
 Verblendung abzuhalten! ja es haben erliche / auch große Sünder / mit ihrem
 bösen Vorhaben innen gehalten / und sich eines besseren bedacht /
 ihnen zu Gemüt geführt / daß sie von Gott / der gegenwärtig da seye /
 werden. Also hat der heilige Paphnutius die weltkundige große
 Theresie nicht wie er der H. Ephrem ein andere nit weniger beschrey-
 t / die Sünden zur Besserung / und großer Bußfertigkeit ihres Iu-
 rens gebracht / in dem sie ihn verachteten / wie daß sie / so oft sie sich in
 Unlauterkeit herumbwalste / von Gott gesehen und vermerckt wurde.
 Ursachen hat der heilige Basilus nicht unrecht geredt / La er gesagt:
 wer in einige Sünde ehe nicht einwilligen / wir schließen dann in vor die
 des Angedenkens der Gegenwart Gottes zu; es seye auch ein jede
 / die wir beachten / ein gewisse / würckliche Zeugnis / daß wir im
 und wahrhaftig nicht glauben / daß wir von dem gegenwärtigen
 Aug

Lib. 5. de Virg.

Lib. 1. vit. Patr
ibidem in vita
S. Ephrem.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Auß Gottes gesehen werden/ darn forsch/ und da wirs schick
es ein Unmöglichkeit seyn/ uns im Angesicht seiner so vermögen/ zu
übermütig und unverschäm zu verhalten.

Die Anfechtung des Teufels zu überwinden/ und die unordentliche Anmutungen zu beugen.

Ferners/ wie vil Stärke und Vermögen solte uns die görtlichen Gegenwart geben/ allen Anläuffen des Teufels/ tauffen/ hassen Widerstande zuthun? wie erpriestlich solte sie seyn/ die Anmutungē zubersehen? wer wolte nicht dardurch das händigen Horns meisterlich künden im Zaum halten/ der ihme so vil erschrockliche Unbildt/ die ihme eben auff disen gegenwärtigen Welt in unzählbarer Menge albereit und vormahlen sende/ mit unbegreiflicher Barmherzigkeit vergeicht und nachlaß? wie seinen/ gegen dem Nächsten eragenden Haß dämpfen/ und in herrlicher hergliche Liebe verändern/ wann er sich nur erinnern wolte/ daß er demjenigen GOTT bey und umb sich zugedenke/ welcher mit unendlichen diesen Menschen den wir hassen/ in sein väterliches Herz eingedrungen/ daß er sein Ebenbilde seye/ deme er zum besten die menschliche Natur angenommen/ so vil Jahr die größte Mühe und Arbeit ausgeschafft/ das Leben gelassen; daß er auch eben diese Grund und Stamm sey/ seine ärgste Feind/ die ihme lästern/ schänden und schimpfen/ vil der größten auserlesenen Surcharen häufig außschafft/ auch ein Mensch/ wann er mit unzimlichen Gedanken wird/ darein künden verwilligen/ wann er sich erinnert/ daß er ein lauter-Reinig- und Heiligkeit selbst/ und der teilige/ welchen die mal heiligsprechen/ vor ihme das sehe? und was es dann für heit/ und menschliche Unbild sein werde/ vor einer so großen lautern Augen/ sich in Unlauterkeit vergreifen? Widerum/ vermeret/ daß er wann ein Flamme unordentlicher Liebe gegen in seinem Herzen wolte ausschlagen/ solte er sich nicht mit unempfindlich/ und von aller erschaffener lieblosender sich erzaigen/ so er betrachten wolte/ daß ihm die erschaffenen Schönheiten ursprüngliche Schönheit da vor Augen welche würdig ist/ daß sich alle Menschen und Engel in sie vor der alle erschaffene Schönheit nichts als ein abschauliche vor dero allein/ die Lieb sambt allen anderen Begierden und ersättiget werden? Und überhaubt von der Sch

... diesen und dergleichen Gedanken bewaffnen wolte / daß er nemlich
... dem gegenwertigen Aug Gottes aller Dreyen gesehen / und in acht genom
... werde / der wurde sich gewistlich nimmermehr von einiger unordentlicher
... / es stunde ihm gleich zu was immer wolte / noch durch die
... aller Teufflen un andern bösen Feinden überwältigen lassen / sonder
... in allen zufälligen Begebenheiten / den glorwürdigen Sig
... / wie die heilige Schrift von dem daffern Helden Juda Ma
... und seinen Soldaten vermeldet: Sie erlegten fünf und treyßig tau
... / in deme sie zwar mit Wehr und Waffen gestritten / mit dem
... aber den Herrn angeruffen / und sich in der Gegenwertigkeit G
... beschäftiget.

2. Machab. 15.
27.

... Es haben sich alle Heiligen zu allen Zeiten / dieses Nitels / ihre Ansehz
... zuwenden / und die Götter verlobte Treu zuhalten / kräftiglich
... Als der heilige Patriarch Joseph von der Frau seines Herrn zu
... That angereizet / mit vilen biten / lieblosen / versprochen /
... zuringen und anhalten bedängiget worden / in das schändliche
... / hat er sich wider so häufig zugegossenes Gift keiner
... Gegen Arney / und wider so hart zuringende Straich keines andern
... / als daß er ihme die allsehende Gegenwart Gottes zu
... geführ. Nicht weniger die keusche Susanna / ein Spiegel aller
... Frauen und Weibsbilder / da sie von den zween unschambaren
... / unverschener Sach überfallen worden / nicht anderst als wie
... Schäflein von den Wölfen / oder ein unschuldiges Täublein
... par Raub Vögel / fieng sie / laut heyliger Schrift / von Her
... / un die Zäher / so ihr die Angsten des Herzens häufig aus
... / zu veratessen / und sprach: Ach! in was erschrockliche
... / ich bin von allen Seiten angefochten / wohin ich
... und hinaus will / bin ich verlohren; solte ich eueren unzim
... / wäre ich ewig verlohren; schlage ich sie
... / dahin ihr mich mit falschen Inzuechten bringen
... / oder Schandt damit zubedecken. Edle Susanna/arme verlassene
... / in was äußerste Gefährlichkeit bist du gerathen? es mus gesündigtet/
... / was von aller Welt beschreyten unehrlichen Todts gestorben seyn. Was
... / was anzufangen? Aber / sagt sie / es ist vil besser ohne Sünd
... / als in der Gegenwart Gottes Sündigen. D wof
... / edle / und daffere Held / ein heroische Entschliessung! welche
... / so lang die Welt stehet / und noch
... / Was hat dann diese tapffere Heroin aus so äußerster Gefahr zu
... fundt

Sainjure. I. Theil. H h h



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

sündigen errettet? was hat sie abgehalten / sich mit so schändlich zu beunrathigen? Das einzige bloße Angedencken der Gegenwart Und hingegen / was hat die zweien alte gaulle Böck so blind und gemacht / daß sie ein so edles Muster der Keuschheit so unverschämte anzusprengen kein Scheuen getragen? gewislich nichts anders als der Gegenwart Gottes gang vergessen waren; wie sie dan vermercken dergleichen Vergessenheit der Susanna Beständigkeit zuschwinden Willen zubringen; dann sie sagen: Siehe die Garten-Thür ist verschloßen uns niemand; als wolten sie sagen; wann uns jemand schaden thun wir lieber tausentmal sterben / als ein solche Thür begehren.

Gleich wie nun die stete Gedächtnus der Gegenwart die stärkste Mittel ist unseres Wohlverhaltens / und Vermeidung aller Sünden also thut hingegen die Vergessenheit der Göttlichen Gegenwart den und Lastern Thür und Thor auff. Die Bosheit des Haus Juda / sagt der Prophet / kondt grösser nicht seyn / es nicht mit schläg / Mördererey / Ungerechtigkeiten / geistlichen Diebstahl und die aber woher kombt doch ein so auserlesene abgeführte Vöckel? doch der Ursprung so überhäuffter schweren Lasten? dies alles haben ihnen eingebildet und gesagt / Gott habe die Erden verlassen nicht acht / wie es darauff hergehe. Israel / spricht der Prophet hat seines Schöpfers vergessen; was ist daraus erfolget? und ist sein Tempel aufserbauer / und die Götter angebetet. Daran ist erst angezogenen zweyen Propheten / da er der Sünder zuredt also: Sie haben Gott nit vor Augen / darumb seind alle ihre Anmuthungen / Wort und Werk / lauter Wuest / Creul und List. Was hat den verlorren Sohn ins Verderben gebracht? Er ist von der Gegenwart seines Vatters abgeschraufft / sich aus seiner Macht / die so fleißig ob ihm wachten und vom sündigen abhalten wird auch von Cain gemeldet. Cain hat sich aus den Augen Gottes hinweg gemacht / und ist flüchtig auff der Erden worden. Der Abbt Diocles darff unverscholen sagen / daß wer sich von der Gegenwart Gottes entäußert / müsse zu einem Teuffel / oder menschenmüßigen Thier werden; dann es wird sich / sagt er / ein solches vergessener Mensch den teuflischen Eingebungen seiner schen Gelüsten / ohne weiters Bedencken ganz ergeben. Callistus dessen an unterschiedlichen Orten zuredt: sonderlich an einem / zuredt aus dieser Vergessenheit erfolget / sagt er. Es seye diese Vergessenheit Gemis von dem Angedencken Gottes / für einen gewissen Tod.

Die Vermeffenheit der Gegenwart Gottes sperret alle Sünde / Thür und Thor auf.
Cap. 9. 9.

2. 8. 14.

Psal. 9. 26.

Genes. 4. 16.

Cap. 97. histor. Lausiacæ. Collat. 9. c. 5. Collat. 23. c. 9.

göttlichen Ubergang zuhalten. Und anderstno vergleicht er die / so auff dem Weeg der Tugend wandern / den Saitdängern / welche so schnurgrad gehen / und den Leib in rechtem Gewicht halten müssen / das wann sie nur eines fingerstrahls / aus der Linien ihrer Schwere kommen / sie nothwendig fallen und den Hals brechen. Gleiche Warnung habe es auch auf dem geistlichen Tugend-Weeg / so unbeweglich-grad müsse man die Gedank auff die Gegenwart Gottes halten / das da man sie nur umb etwas bey sich lencken / schiefen und abweichen lasse / man sich in gewisse Gefahr des Todes setze / nicht das Gott solches Ubel verursache / sonder weil das Abweichen selbst / dem abweichenden zum tödtlichen Fall wird. Eben darumb sagt Gott durch den Propheten Isam: Wehe ihnen / darumb / das sie sich von mir haben abgefondert.

I. 7. v. 23.

I.

Absatz.

Fernere Abhandlung von diser Sach.

Wieweil nun die Gegenwart Gottes / dem Weeg oder Leben der Tugend so nützlich ist / wirdt sie dem Leben der Erleuchtung noch fürträglichlicher seyn: und da sie uns so kurz im Zaum haltee / damit wir nicht verbrechen / und der Sünd zuehlen / wirdt sie nicht weniger ein scharffes Geißel und Sporn seyn / uns zum guten anzustrengen / und in vollen Lauf der Tugend zudringen. Die Gemeinschaft und Beywohnung des heiligen Socrates / wie bey Xenophon zu lesen / ware denen / die umb sich zu wohnen / so nützlich / das wann er auch zuzeiten abwesent gewesen / sie sich dennoch nur seines blossen Angedenckens / als eines kräftigen Antriebsmittel zu allem guten gebrauchten. Es beheuret der heilige Athanasius / das ihme das bloss Angedencken Anonij / den er nur einmahl in der Wüste gesehen hatte / sehr erspriehlich gewesen seye. Der heilige Bernardus erzehlet von ihme selbste / wie grosse Mühe und Arbeit er zu Anfang seiner Bekehrung erlitten habe / also das er sich zu Zeiten so trostlos / traurig und schwermüthig befunden / als wolte er schier gar in Verzweiflung gerathen. Wan

Sie ist nicht weniger zu Übung deren zum erleuchten Leben gehöriger Tugend-Weerk nützlich und gut. Lib. 4. dict. de fact. Socratis. in præfat. vitæ. S. Antonij. Ser. in Cant.

H h h 2 er

er aber nur mit einem Gottseligen vollkommen Mann hat
seiner nur ansichtig / oder was noch weniger ist / die Abtödtung
Verstorbenen ingedenck werden / habe das bloße Angedencken
vil ausgericht / daß gähling all trübes Gewölck des Traur-
müts / sich in einen hellen lustig und frölichen Tag außschle-
grosse Empfindlichkeit der Andacht erweckt / die sich mit hartem
ten / sondern in einen grossen Zähren-Guß ausgebrochen.

Wann dann die Gedächtnuß eines / und zwar weit abwesend-
schens / so mächtig gewesen / was wirdt dan nicht die Gedächtnuß
zu allernächst gegenwärtig ist / und kein Aug von uns ein
sich selbst bezeugt / hat es erfahren: Ich hab / sprich er / dem
ten / und deinen Willen in allem vollbracht / dann ich wol mehr
mein Thun und Lassen vor Augen läge. In Wahrheit werden wir
Gegenwart des Feldherrns oder des Königs / den Soldaten
Muhe macht / dem Feindt den Kopff zubieten / männlich sein
und im Streit Leib und Leben aufzusetzen / solte nicht die Gegen-
digen Gottes eben so vil / und noch ein mehreres würdigen / und
glaubigen Herz über Herr machen / sich in allerhande sündliche
werck berühmt und nachhafft zumachen? in absonderlichem
ihme der gegenwärtige Gott würcklich bestee / und die Kräfte
thun / mittheilet? da doch hingegen ein König oder Feldherr
ren tapffern Thaten nichts anders thun kan / als daß er ihnen
spräche. So werden sich dann alle Tugenden durch die göttliche
aufgemuntere eufferigst bemühen / ihre zustehende Werck
der Vollkommenheit auszuüben: Das Gebet wirdt mit großer
samkeit / tieffer Ehrerbietung / un fürträglicher Nutzbarkeit
die Zucht und Ehrbarkeit / wirdt sich aller Dröhen und Erben
dann dieweil die höchste Majestät Gottes ebenfals aller Dröhen
gegenwärtig ist / wirdt ja kein so verborgener Wüdel / kein
Dröhen / kein so verschlossenes Gemach seyn / da man der Ehr-
und sich nicht in zimliche obacht nehmen wolte. Die Demuth
der unendlichen Majestät bis in den tiefsten Abgrund ver-
Gehorsam wirdt sich ohn alle Widerspenntigkeit frefferig
allem wilffährig lassen anführen. Die Starckmüthigkeit
Ding zuthun / und zuleiden / tapffer un überwindlich er-
bar versichert haltens / der gegenwärtige Gott / werde ihr
Beystandt leisten. Die Gottesforcht wirdt auff sonderbare

Psal. 118. v. 168.

... mit wahrer geistlicher Andacht das ihrige thun; Hieraus würde
... aufrechte gute Meinung entstehen/ die mit allen ihren Gedanken/Wor-
... und Werken auf nichts anders zielen wirdt/ als auff die Ehr Gottes.
... werden vermittelst diser heylsamen und heyligen Übung alle und
... Zugewerck ein sonderbare Zühd und Glans erlangen/ leicht/ lustig
... unversehrten ankommen/ und zumahl in einem dauhaffigen beständi-
... Wesen verharren.

Der heilige Basilus handelt von diser Materi gar schön/ und spricht
... andern also. Gleichwie ein Handwerksmann/ deme etwa ein Ar-
... anverdingt worden/ sich oft muß erinnern/ was ihm zumachen ist be-
... worden/ damit er der vorhanden habenden Arbeit die
... gebe/ und mache/ was man begehrt/ sonst da er sich dessen
... und unbedachtlich dahin arbeiten wolte/ wurde er wenig
... und mit der Arbeit nicht bestehen. Also wird auch ein gott-
... Mensch allen seinen anbefohlenen Wercken die rechte Gestalt geben/
... Vollkommenheit recht ruhig ausmachen/ wann er sich nach
... und Nützlichkeits des göttlichen Willens wirdt richten/ und sein Ges-
... vor Augen haben; da hingegen die in seinen Wercken erschei-
... ein gewisses Zeichen seynt/ dz er der Gegenwart Gottes vergessen/
... seinen Willen schlecht beobacht habe. Und bald hernach/ darzu thun/
... die Gedächtnis der göttlichen Gegenwart für ein Krafft habe/ bey
... Wercken ein aufrechte/ ratne Meinung zuerwecken/ gib er
... Gleichnuß/ und sagt: Da einer ein Werk in Angesichts zweyer
... ungleiches Standes/ als etwa eines Königs/ und eines
... vor sich hätte/ wurde er Sinn und Gedan-
... mit allem Fleiß dahin anstrengen/ damit er dem König ein gemigen
... thue/ sich aber benebens wenig bekümmern/ ob es auch dem
... gefallen oder nicht.

So nun die Menschen unter ihnen selbst also zuhandlen pflegen/ wie
... nicht ein Christliche Seel/ bey deren nur ein Hündlein gesunder
... und wahren Glaubens zu finden ist/ allen möglichsten Fleiß an-
... in all ihrem thun und lassen/ ein stets unbewegliches Aug auf
... Gottes zu haben/ und aber sich des Urtheils und Wolgefallen der
... im wenigsten nicht achten; wie wolte sie dem menschlichen Lob nach/
... oder sich von gefaster guter Meinung umb ein Haar lassen hindern
... machen/ wann auch schon alle Potentaten der ganzen Welt
... selten da stehen? Also ist der Königliche Prophet gesünder gewe-
... sich sinige menschliche Gegenwart nicht irren lassen: Ich hab mich/
... spricht

Regul. fol. In-
terroga. 5.

Psal. 118. 45.

H h h 3



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ipricht er/ nicht geschmet/ die Billigkeit deines Besages/ vor
 stin und Herren zu loben und zupreisen / mich weder von
 Majestät blenden/ noch von der Herrlichkeit ihrer Macht

Bis hieher der heilige Basilus.

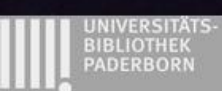
Die weil dann die Gegenwart Gottes insgemein bei
 Menschen so vil vermag/ und ein so starker Anreiz ist / sich
 genden anzunehmen/ und der Vollkommenheit nachzustreben.
 sie dann bey einer/ mit Liebe Gottes engündter Seel nicht für
 Gewalt und Vermögen haben? dann nicht wol etwas ist /
 habende Verfohn zu allem Wolderhalten hefftiger anstrengung
 genwart ihres Geliebten. Sie macht zum lauff hurtige Fü
 Flügel zum Flug: Sie gibt zu unverdrossener Arbeit tau
 bietet aller Macht und Kräfte auff / ihrem Geliebten in
 Plaro stimmt mit uns ein/ dann er sagt: So erwan ein
 einen Fehler begehet/ schamet sie sich so vil nicht/ wann es der
 ter / oder wer sonst gesehen hat; solte aber der Fehler in
 Geliebten seyn begangen worden / alsdenn schlage die Schäm
 Augen und Angesicht. Widerumb / wann ein Kriegsheer
 richt/ oder ein Stadt besetzt werden von lauter Soldaten und
 ndereinander von Herzen liebten / so wurde gewislich dieses
 Mittel seyn/ alle Laster auß einer solchen Gemein zu bann
 Strell alle Tugendten einzuführen; und wann es sich begeben
 die Waffen ergreifen / und sich vor äußerlichen Gewalt
 würde ein so verliebte Gesellschaft / so gering sie auch an
 der ganzen übrigen Welt gewachsen genug seyn; dann er
 bern wurde sich zu rotte schämen/ in Angesicht so christlicher
 sich wach und hergloß finden zulassen / wurde auch ehender
 ter tausentmahl das Leben/ als sie in Gefahr hilflos steten
 dann insgemein die wahre Lieb auch den Zaghaftigsten / ein
 Stuck zuwagen/ Hertz und Muths genug zu machen pflegt;
 heroische Thaten der alten Helden / von denen in den
 sonderlich bey dem Homero zulesen ist / der Liebe / als ihrer
 sach/ zugeschriben werden. Bis hieher der weltweisse Pla
 hero haben auch die streitbare Lacedemonier Anlaß genommen
 ihres in Schlachtordnung stehenden Kriegsheer/ und eben
 Anfang gemachte/ der Liebe ein gewisses Opfer zuverrichten
 bestehe der ganze Sieg in der guten Zuneigung und Liebe /
 gegen einander tragen wurden. Ein so geartete Company

In Convivio.

...er Kriegsheer erfunden / welche die Heilige genandt worden / daß sie
 ...gegenmunder mit ungetrennter Liebe zugehan / und stunden all für
 ...Aus welchem allem scheiner wahr zu seyn / daß die Gedächts
 ...der Gegenwart Gottes dem Leben der Erleuchtung fast nutzlich seye /
 ...es nicht hierdurch ein goetliebende Seel zu würcklicher Übung aller
 ...Tugenden heffrig ermunde / und angetrieben.

So hat es mit dem Leben der Vereinigung eben gleiche Meinung / als
 ...die Gedächtnuß der Göttlichen Gegenwart das ganze Regiment führt /
 ...dem völligen Gewalt absonderlich sehen laßt ; dann es gehet dieses Le
 ...Zeit / Fleis und Bemühung eigentlich allein dahin / damit in der
 ...das Feuer der Liebe in helle Flammen ausschlage / und sich mit Göt
 ...und also zu ihrer Vollkommenheit gelange. Nun aber / kan der
 ...Vereinigung nicht geschehen / es seye dann die Seel nicht nur mit
 ...Wohheit / Kräftigen / und habitibus der guten Gewonheiten / sonder
 ...der das / mit würcklichen Übungen des Verstandis und des Willens
 ...Ort gegenwärtig ; dann es kan ja kein Vereinigung anders geche
 ...es seyn dann beyde Ding / die sollen vereinigt werden / zugehen und
 ...Woraus klar erscheinet / wie hoch die Gedächtnuß der Gegen
 ...Gottes zu solcher Verainigung vornöthen seye. Laßt uns hören was
 ...h. Basiliius hiervon gehalten. Nach dem er gar weislich angemerckt /
 ...und der Zeit und End / und dann under den Mitteln darzu zuge
 ...allzeit müsse ein Gleichheit und Proportion finden lassen / wolle
 ...andere nicht alle Mühe und Arbeit umbsonsten anwenden ; wie dann
 ...Exempel ein Kupffer-Schmidt / in seinem Handwerk nie wurde Mat
 ...wenn er nur irrdene Häfen machen / und nichts von Kupffer
 ...wolle ; so wurde auch der im Ringelrennen das beste nimmer ge
 ...weil er nur auff der Sackpfeiffen wolle blasen / und nie reiten
 ...kembt er zur Sach selbst und sagt : Es seye das sündlichste Mittel zu
 ...Gottes zugelingen / daß man allzeit vor den Augen Gottes
 ...; dann es ist / spricht er weiters / zu wissen / das wer in Wahrheit be
 ...sich in Gott zuverleiben / der müsse das vorige Leben besseren / aller
 ...gänglich vergessen / das ist / sein Gemüt vom Angedencken aller
 ...unmüger Ding abhalten / sich und seine Gedanken an Gott anhängf
 ...beym würcklichen Angedencken niemat beyseyt setzen / sonder wie ein
 ...so tief ins Gemüt einructen / daß es von keinem Ding möge ausge
 ...werden / und durch solches Mittel gelange man unfehlbar zu wahrer
 ...Gottes. So vil der h. Basiliius. Der Seraphische Lehrer Bonas
 ...da er von des Menschen Vollkommenheit zu red wird / sagt also : die
 höchste

Wie auch in
 dem Leben der
 Vereinigung.



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

höchſte Vollkommenheit / zu deren man in dieſem Leben gelangen
in dem / wann nemlich der Menſch mit G. D. ſo ſaſt ver
Seel / ſambr allen ihren Kräfften in G. D. verſamblen
werde / als daß die Gedächtnis ſich auß'r G. D. keines andern
nere / der Verſtand an nichts anderes gedencke / und der Wille
liebe : dann ſolten dieſe drey Kräfften der Seel / oder deren man
beſchaffen ſeyn / und die Gottheit auff erkemelte Weis nicht in
wäre ſie nicht Göttlich / oder G. D. ähnlich und gleichförmig :
der Seelen Form und Geſtalt / in die ſie ſoll eingerucht werden /
das Sigill ins Wax / und vermittels ſolcher Eingerucht werden
ſein Form und Geſtalt ſambr allen Zeichen der Vollkommenheit
dieſes aber geſchicht durch ſtetes Angedencken der Gegenwart
als Gott der H. Herr den Patriarchen Abraham wolte zur höchſten
menheit erheben / und der ganzen Welt zum Muſter der Heiligkeit
ſagte er ihm mit zwey Worten / was er zu thun hätte : Wandel
ſeye vollkommen : das iſt / habe meine Gegenwart in ſtetem
ſo wirſt du ſchon die Vollkommenheit erraiſcht haben.



I L
Abſak.

Auff was Weis die Gegenwart Gottes zu üben

Die Übung der
Gegenwart
Gottes beſte
het in den
Wirkungen
des Verſtands
und des Wil
lens.

Nach dem wir nun geſehen / was dieſe Übung für ein
ſich und heiliges Ding ſeye / iſt allein übrig zu erörtern
zeigen / was maſſen ſolche vorzunehmen / und in weſen
beſtehe. Sage demnach
Sie beſtehe in den wirklichen Acte der Thätigkeiten / oder
Verſtands un des Willens. Des Verſtandes zwar / in de er alle
cken an Gotr hältet / un ihn allezeit mit unverwendte Aug vor ſich
ober- und underſich / auff allen Seiten / zu jmerſt des Leibs und
und ſonſten durchgehent allenehalben gegenwärtig anſchauer.
aber den Willen / dieweil es nit genug / daß ſich der Verſtand

...verhalte / und der Göttlichen Gegenwart ingedenck seye ; sonder in
...endlich mus auch der Wille sich dahin erschwingen / und durch die würck
...Wirkung der Liebe / Hoffnung / Ehrerbietung / Anbetung /
...Lobspredung / vereiniget / se. sich mit GOTT vereinigen. Aber die
...Sach verständlicher zu machen / ist vonnöthen mit den Theologen zu
...sprechen / wie und auff was Weis GOTT der Herr allenthalben gegen
...ist.

...Eslich dann / ist es ein gewisse Wahrheit / daran vermög des Glau
...ines Wegs kan geweyfflet werden / das GOTT ein unendlicher
...Geist seye / welcher Himmel und Erden / und die ganze Welt
.../ also daß kein so heimlicher Ort / kein so verborgener Winkel
...in den tiefsten Abgrund des Meers / in den dickfinsternsten Wäldern /
...den höchsten Gipfen der Bergen / in den unbewohnten Wüsten und
.../ also er sich nicht wesentlich gegenwärtig anfinde. Maim aber der
.../ spricht er durch den Propheten Jeremias / er könne sich meinen
.../ und vor meinem Angesicht verbergen / da er sich schon
...die Erden verkriechen / und in die Finsternuß selbst verschließen solet.
.../ daß er dann nicht / daß ich Himmel und Erden erfülle / und aller Orten
...bin? Der heilige Augustinus erkläret die Sach mit folgenden
...gar schön. Ich hab mir alle Creaturen / die können erschaffen
.../ im Gemüt für augen gestelt / und sie alle in einem sehr grossen / doch
...unendlichen / und durch allerley Geschlechte / Gattungen / und Ges
.../ unterschiedenen Hauffen versamblet; dich aber / O mein Herr / hab
.../ wie du solche Hauffen mit deiner Unendlichkeit allenthalben umb
.../ und aller Orten durchringest / nicht anderst / als sehe ich ein unend
.../ allenthalben gestatt- und bodenloses Meer / in mitten dessen aber
.../ keinen Schwamm herumb schwimmen / durch und durch mit Wasser an
.../ und auf solche Weis bildete ich mir ein deine unzählbare / doch
.../ Geschöpf in der Unermessenheit deines Göttlichen Wesens / und
.../ den mir selbst / siehe da / meinen Gott / und alles was er erschaffen
.../ und schau / wie er alles umbfahet und einfülle. Der heilige Ihsidorus
.../ ebenfalls gar schön von der Sach / sprechen: Wir sollen uns die uner
.../ große Gottes einbilden / wie sie in allen Dingen / und doch unetw
.../ wesen ist; und wie sie zugleich außershalb aller Dingen / und doch nicht
.../ eingeschlossen ist; und zwar ist sie in ihnen / solche in ihrem Wesen und
.../ nicht verhalten; außershalb aber / damit er mit der Majestät seiner un
.../ beschreibener Größe alles umbfange / einschliesse / und gleichsam in seinem
.../ Armen eingeschlossen herumb trage. Und dieses zwar umb der Ursachen
.../ Sicut iur. 1. Theil. Titi willen;

GOTT ist aller
Orthen zuge
gen.

23. 24.

Lib. 7. Confes.
a. 5.



willen; Erstlich dieweil sein Natur und Wesenheit unermesslich
 notwendig ohne Ausbreitung allenthalben gegenwärtig sein
 dem/ weil es die Beschaffenheit aller erschaffenen Dingen nöthig
 erfordert/welche/damit sie in ihrem Wesen bestehen mögen/ mit
 genblich widerumb zu nichts werden/ der würcklichen innerten
 Gottes höchst notwendig bedürftig seyndt/ nicht weniger als
 der Erhaltung die Gegenwart der Seel vornehmlich ist.

Durch sein
 Wesenheit.

Zum anderen/ ist Gott aller Orten und in allen erschaffen
 gegenwärtig/ durch sein Essenz und Wesenheit: das ist/ es ist so
 ter/ als der Sohn und heilige Geist/ wahrhaftig gegenwärtig/ in
 ganzen Natur/ mit allen seinen unendlichen Vollkommenheiten/ in
 Güte/ Schönheit/ Weisheit/ Allmacht/ Reichthumb/ Dreyheit/ Barm
 Barmherzigkeit/ Gerechtigkeit/ &c. Er ist zugegen mit allen seinen
 Wirkungen/ die ad intra generet werden/ als da ist/ das ewig
 rende Gebären seines Sohns/ die Herfürbringung des heiligen
 Lieben/ Lobsprächen/ Erfrewen/ so diese drey allerheiligste Personen
 und undereinander haben. Umb diser Ursach willen haben sich die
 weisen der Welt Seel genemmet/ dieweil/ gleich wie die menschliche
 ganzen Leib und in allen Theilen desselben ganz ungetrennt/ also
 ganze Welt/ und in einem jeden Theil derselben wesentlich/ würcklich

Durch sein
 Gegenwart.

Trittens/ ist Gott in allen Dingen anwesent/ durch sein
 feit: das ist so vil geredt; Er ist gegenwärtig darumb/ weil er
 kenne und verstehet/ und nicht wie erwan ein schlaffender in
 ligt/ der zwar mit seiner Wesenheit/ Leib und Seel zugegen ist/ und
 mit seiner Gegenwart; das Wort Gegenwart also zuverstehen/ das
 sehe/ wisse und verstehet wo er seye/ und was sich in der Kammer
 solchen Verstande/ sagt der heilige Dionysius, seye zwar Gott
 Mensch gegenwärtig/ aber hingegen nicht alle Menschen bey ihm
 wir seynde zwar mit unserer Wesenheit je und alsoit bey ihm/ mit
 ungetrennt vereiniget/ aber nicht auch zugleich mit den Gebirgen
 massen Er doch alsoit bey uns ist/ und beständig verharret. Was
 waiff/ sagt man gar recht von einem der mit den Gedanken an
 nicht acht gibt was er rede oder thue/ er seye nicht gegenwärtig
 selbst. Nun dann auf solche Weis und durch solche Gegenwart
 waiff/ und verstehet Gott alles und jedes/ was an allen und
 sich zuerläget/ kan ihm auch das geringste nicht verborgen seyn.
 Gottes/ spricht der weise Mann/ geben aller Dingen acht/ in
 gute als böse. Und der heilige Augustinus: Behest du/ sagst

Proverb. 15. 3.

Sermo. 46. de
 verb. domi.

... du gesehen; kommst du herin? so wirst du gesehen; brennt das Licht? du
... gesehen; ist es ausgelöscht? du wirst dennoch gesehen; gehst du in die
... Kammer/ verbirgst dich under das Bett/ ja so gar in die tieffe dei-
... Hergens/ sihe er dich abermahl. Und wie wolte er dich nicht
... ist/ da er doch Allsichtig ist/ massen ihm die Sybillen gar schön Pan-
... oder wie erstgemeldter Augustinus, ein ganzes Aug nehmen/ dieweil er
... ist/ so ist er auch noch darzu/ wie der heilige Cyrillus Jerosolimitanus
... ein ganzes Ohr/ da er alles höret: ein ganzer Geist oder Verstand/
... er alles waist und versteht. Daher haben ihm die Egyptier/ wie El-
... Alexandrinus vermerckt/ von köstlicher Materi gemachte Augen und
... gewirnet und geheiligt/ als wolten sie sagen/ gib acht was du redest
... / dann es höret und sihet G.Dt alles.

Es ist ein grosser Fehler/ daß wir vermainen uns aus seinen Augen
... / ein Einode/ oder Finsternuß zusehen/ vor ihm zu verbergen/
... wach aller Orten ob uns. Der gottlose/ spricht der Weise
... / damit er mit grösserer Sicherheit möge sündigen; sihe einen heim-
... Wirtel/ und sagt; Ich bin mitten in der Finstere/ under dem Tach/
... den verborgnen Mauren/ niemand sihet mich: und der aberwitzige
... gedenkt nicht/ daß die Augen Gottes/ welche unendlich vil heller
... als die Sonnen-Straalen/ alles endecken; mercken/und sehen alle
... der Menschen/ rringen in die tieffste Abgründ des menschlichen
... hinein/ allda sich nicht ein einziger Gedanken oder Annühung/ solte
... in dem innersten Niderlein verborgen stecken/ erregen kan/ welche
... Augen Gottes nicht gantz bloß und am hellen Tag daligen. Der gelehrte
... Thomaß von Candelberg erzehlet ein denckwürdige/ zu gegenwärt-
... Sach taugliche Geschicht von einem/ der ein schwere heimliche Sünd
... / und aus Beschämheit in der Beicht verborgen hielt. Mit
... elenden Menschen/ weil er sonst vor diesem Fall einen Gottseligen
... Wandel geführt/ hatte unser liebevoller Heyland grosses Mitley-
... erschein ihm in Gestalt eines Pilgrams/ mit Bitt/ er wolle ihm das
... waschen/ auff daß er durch dieses Werk der Demut und Barmher-
... jener Sünd Verzeihung erlange/ von deren sein Gewissen am heff-
... gedrückt werde. Er thut willig gern/ ersther aber under wech-
... wachen/ zu oberst auff dem Haupte ein schönes helles lebendiges
... / erschrickt darob und schreyt auff; behüt Gott/ was Wunder ist das!
... dann ein Mensch ein drittes Aug auff dem Haupte haben? Freylich wol/
... der verstellte Pilgram/ und eben dieses Aug hat dich gesehen/ da du
...
Titel 2 heim

Ecclesi. 23. 26.

In vita S. Ludgardis. l. 2. c. 20.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

heimlich / wie du weißt / so schwer gesündigtet: diesem Aug laß dich nicht
gen seyn.

Durch sein
Allmacht.

Regelich / so ist G^ott auch durch sein Allmacht in allen Dingen
wärtig: das ist: nicht allein sieht / höret / und weißt er alles / was
irgends zuerage / sonder er gibe auch jedem Ding sein Wesen / und
etwas zu thun / und zu würcken / und über das hilft er ihnen ihre
gen vollbringen.

cap. 8. de divi
nominib.

Es wird G^ott / spricht der heilige D^oct^r / durch sein
Theologen die Allmacht genennet / darumb / dieneil er als der
meine Ursprung / alle Macht und Kräfte auff die allerhöchste
von Ewigkeit in sich hat / mit welchen jede Creaturen durch sein
gezieret und versehen seynd / auch über das alles durch ihn gemacht
dann in ihm leben / schweben und seynd wir: und wie es der heilige
erkläret / seynd / leben / und schweben wir in ihm / dieneil er uns
leben und Schweben mittheilet / und zumal alle unser Leben
kungen von seiner Gottheit ihren Ursprung nehmen. Und
Verstand sagt die heilige Schrift an unterschiedlichen Stellen
alles in uns würcke / und daß wir ohne ihn nichts können noch
Ebner massen der H. Augustinus / nach dem er ihn ein ganzes
nennet / sagt / Er seye auch ein ganze Hand / umß Willen von
ihn / alles gethan / gewürckt und vollbracht wird.

1. Cor. 17. 18.

1. p. 9. 18. 2. 4.

ad 1.

Isai. 26. 12. 2. 2.

27. 18. 1. Corin.

12. 6. Epist. 111.



III.

Abfak.

Treyerley Weis / die Gegentwart G^ottes zuh.

I.
Daß man ihm
einbilde/Chri-
stus seye ge-
genwärtig.

Die Erste ist / das wir uns einbilden / Christus unser Heiland
uns da / und gebe acht auff unser thun und lassen; und zu
Gefalle und Umständen / wie er sich in diesem oder jenem
Schaimmus befindet / und von der Catholischen Kirchen zu
Zeiten auff unterschiedliche Weis zubetrachten vorgestelt wird /
dem ein jeder zu diesem oder jenem / ein absonderliche Andacht zuwenden

er es die ihm zuhanden stehenden Geschäfte oder Nöthen erfordern: als
 menschlich; jetzt wie er in Armuth und Demuth in der Krippe dalige; jetzt wie
 in der Beschneidung zu glücklichem Anfang unserer Erlösung sein H. Blut
 allenthalben vergießt; dann wie er in dem Tempel mit seinem Vater wird
 vorverfühet; In Egypten fliehet; dem mörderischen ra'en und roben Hero
 zu entgehen: wie er allorten und den Abgöttischen Völkern tausentere
 Ungemach ausstehet: wie er im Tempel mitten unter den Lehrern sitzt /
 er als ein Kind mit den heilen Straalen Göttlicher Weisheit erleuchtet; wie er sich
 in das dreißigste Jahr seines Alters; zu Nazareth in seinem geringen
 durch seinen heiligen Hauswesen mit Maria und Joseph unbekandter in höchstem Ge
 heimniss aufhält; dem Zimmerhandwerk arbeitsam abwartet; und sich
 dem heiligen Joseph unterrichten und laiten laßt; oder wie er sich in
 ein heimliches Versteck bezieht; allda von aller menschlicher Gesellschaft abgefondert; mit
 seiner Mutter und Geber vierzig Tag und Nacht zubringt: fürnehmlich aber soll
 man ihn in seinem heiligen Leyden mitten unter den häufigen Schmer
 zen Spott und Hohn vor Augen stellen / dann diese Einbildung und Be
 wußnis ist unter allen die kräftigste uns von Sünden abzuhalten / und
 ein ganzes Leben guten zubewegen; massen dann Christus der H. Er selbst / den
 wir uns gemeinlich in solcher Gestalt pflegt vorzustellen / bey welchen er
 sich den Haß gegen die Sünd / und Liebe zur Tugend zuerwecken;
 wie sich dann mit der H. Catharina von Genua / anderer zugeschwigen /
 getragen / dann er ihnen erschien mit dem Creutz auff den Schultern /
 am ganzen Leib mit Blut überzungen. Ditem nach ist diese erste Weis
 gegenwart Gottes zuüben / wann man sich deren recht gebraucht / nicht
 zu vermeiden; und kan vil guetes schaffen; ist jedoch nicht die beste / in Erwägung
 ist in etwas / so in der Sach selbst nichts als ein bloße Einbildung ist /
 sondern ist / dann es ist ja Christus der H. Er nicht leiblich zugegen: zu deme
 vilen herrückeren des Teuffels undervorffen / und zumalen dem Haupte
 schädlich: darum hat man sich wol in acht zunehmen / und
 dieser Weis nicht leichtlich zubedienen / es seye dann daß es sanfft und leicht
 komme / und man daraus grossen Nutzen verspüre.

Die Andere / weit fürrefflichere / und auf einer bewehrten Tugend ge
 gründete Weis ist / daß man ihm die Göttliche Wesenheit einbilde / was man
 die ganze Welt erfülle / und aller Orten zugegen seye / gleich wie wir
 wissen / daß der Luft an allen Orten und Enden ausgebreitet
 seye / unerachtet wir ihn mit Augen nicht sehen / noch uns eigentlich
 einer sichtbarlicher Gestalt konden einbilden. Nach deme nun der
 Geist die Göttliche Gegenwart auf solche Weis wol wird gefast / ergreife
 III 3 (en)

II.
 Das man ihm
 im Gemüt die
 Wesenheit
 Gottes ge
 genwärtig
 vorstelle



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

fen / und einen festen Gedanken gemacht haben / soll darnach lebendiger Glaubens-Act erweckt werden / mit diesen Worten: Ich glaube festlich / O mein Schöpffer / O Gott und Vater gegenwärtig seyest / mich schest / un hörest. oder man kan sich stellen: Mein Seel! glaubst du auch diese Göttliche Wahrheit / die weil es O Gott gesagt hat / bin auch bereit / solche Wahrung aller Pein und Marter / und Vergießung meines Blutes zu geben: oder auf solche Weis: Mein / nein / wahrlich du dann soltest du wahrhaftig glauben und dir ernstlich unendliche Mayestät Gottes / vor dessen Glanz und strahlende die Engel gleichsam erblinden / und sich für Ehrerbietung herab in den tiefsten Abgrund naigen / da vor dir mich schaue / und genaue Achtung auf dich gebe / würdest du dich schambere / freventliche / ja gar unsinnige Bosheit in Engel gelassen lassen / ihn zubeleidigen.

Auf diese und dergleichen Act oder Würdungen des man auch den Anmutterungen des Willens ihren gang lassen / diesen bald tenen / nach Anreiz und Bewegung des heiligen es die obhabende Geschäfte / oder zustehende Nothen erledigen soll man sich aus grosser Ehrerbietung in ein stieliche / so wol ferliche Zucht und Ehrbarkeit reichen: bisweilen / gleich einer wohlterzogenen Persohn / die unversehens von dem Könige sein göttliche / höchste Majestät im Herzen anbeten / auch mit ger Neigung des Hauptes verehren: bisweilen nach geschalt der mit kurzen Schußgebetelein anrufen / uns in Widerwärtigen in Verdunklung des Verstands zuerleuchten; unser lau und zuengünden; in schwach- und Gebrechlichkeiten zu stärken; und in den Begebenheiten uns durch seine väterliche Handi Führen und welcher gegenwärtig ist / und es gar wol thun kan; vorwärtig forchen und bittlich scheuen tragen einige Mißhandlung zuerlichem Bedencken / daß er uns gleich ergreifen / und zur Eruß Zürnemlich aber sollen wir ein flammende Lieb lassen herfür müttiger Erwekung / daß uns der jemige verfühlich vor einer unendlichen Liebe würdig ist / ohne mir diesen oder dergleichen ansprechen: O mein O Gott! soll ich dann da von dir mit werden? Ach! wann wirdt auch ich / dich mögen von Angesicht anschauen? gleich wie ich von dir gegenwertig gesehen werd: tu nächst bey / ja in mir; aber ach! wann wirdt auch ich die

mögen? O wie bin ich so gar zu fast in mir/ und zu weit auffer/ und von
 O Schönheit! ab deren sich die Engel verwundern/ und sich inbrün-
 nlich verliehen; wann wirdt auch ich einmahl anfangen so unermessene
 Schönheit von gantem meinem Herzen/ Seel/ und allen Kräfften zu lieben?
 so fort an/ von andern dergleichen Anmuthungen zu reden. Dieweil
 die görtliche Wesenheit aller Dingen zugegen ist/ so sollen wir aus ersto
 andern guten Gedanken und Anmuthungen ein ubliche Gewonheit ma-
 chen/ auf das wir dardurch nicht allein zu aller Gottseligkeit auffgemuntert/
 auch mit innerlichem Trost un alle guten erfüllet werden/ als wie der
 heiligen Augustino obgedachter Schwam/ oder vilmehr wie ein lebend-
 schlein im hohen weiten Meer/ darinnen es lebt/ schwebt/ sein Nah-
 kurzwel und Eröglichteit hat; also wollen auch wir in GOTT leben
 wohnen/ handeln und wandlen/ seyn und verbleiben.
 Die Dritte Weis ist: das wir GOTT in allen un jeden Creaturen gegen-
 ansehen/ und gleichsam brüffen. Zu besserer Erklärung dessen/ ist
 zu wissen. Dieweil GOTT der HERR in allen Creaturen wesentlich/
 gegenwärtig ist/ so können wir ihn in denselben als warhafftig
 ansehend/ und finden/ welches also geschehen mag. Nach dem die
 unser Gemüts durch das Licht des Glaubens zuvor werden erleuchtet
 können wir mit denselben bis in die innerste Wesenheit der Creaturen scharp
 tringen/ und sehen/ wie GOTT mit seiner Manifestet und Herrlich-
 keit haben/ mittheile/ nicht anderst/ als wie wir uns in Anschauung des hoch-
 heiligen Sacraments des Altars/ nicht in den cufferlichen gestalten aufhalten/
 auf die heilige Mensch/ und Gottheit Christi so darunder verber-
 gen/ zu innerst hinein tringen/ ihne aldort wesentlich gegenwertig zu
 sehen/ anzubeten/ und alle schuldige Dienst zulassen. Für das andere/
 von der Herr in allen Creaturen gleicher weis gegenwärtig ist/ so seint
 die Ursachen/ umb derenwillen er bey ihnen gegenwärtig ist/ und
 Wirkung die er bey ihnen verricht/ nicht bey allen einerley; gleich
 die menschliche Seel/ ob sie gleich wol in allen Gliedern des Leibs
 Subsistenz und Wesen nach/ einformig zugegen ist/ so ist sie doch/
 unterschiedliche Wirkungen belangent/ in dem Haut/ Augen/
 und Füßen/ ic. unterschiedlich und ungleichförmig/ dan in dem Haupte
 vernunftig/ in den Augen sehend/ in den Händen greiffend/ und in
 Füßen gehend/ ic. Also ist GOTT in der Erden uns zutragen/ in dem
 Wasser uns zuwaschen/ in dem Luft uns zuerfrischen/ in dem Feuer zu wär-
 men/ in der Sonnen zu erleuchten/ in den Speisen zu nähren/ in den Klei-
 deren

III.

GOTT in den
 Creaturen an-
 schauen/ und
 gleichsam ver-
 kosten.

den zu bedecken / in den Predigen uns zu underweisen / in den
 ten zu regieren / und also fort von andern Dingen / ihre Wesen
 schaffen und Wirkungen gemäß zu reden.

So offi wir dann dise oder jene von Natur mit großer
 gabe Creatur sehen / sollen wir uns gleich in ihro die Wesen
 einbilden und gedencken / dise Stärke komme von seiner
 keimbt uns ein schöne holdselige Gestalt ins Gesicht / sollen wir
 die unendliche Schönheit Gottes für Augen stellen / von dem
 Gegenwart diser Creatur ganze Schönheit herfließt: haben wir
 tugensamen heiligen Menschen zu thun / sollen wir mit ihnen
 gleich weiter hinein gehen / und sehen / wie sich Gott in dem
 wärtig anfinde / und ihme / als der Urheber aller Heiligkeit / be-
 miethelle: Kombe uns ein schönes Buch zuhanden / oder him-
 men gelehrten Gottseligen Mann von der Sach wol reden / hat
 gleich einzubilden / Gott als die Weisheit selbst / und ein Quell
 fenschafft / rede inn: und aus ihnen / und lasse durch sie einen
 ner Weisheit herfür scheinen. In Summa / was wir von
 ren irgend für Trost / Hilff / Freud und Ergößlichkeit haben können
 Geschmack in Speisen / das Aug in Farben / das Gehör in der
 Geruch im Rauchwerk und wolriechenden Dingen / der Verstand
 in andern zulässigen Lustbarkeiten; nicht weniger die Seel in Erleuchtung
 Wissenschaft verborgener Ding und Warheiten / in lieblichem
 Begewohnung guter Freunden / und vielen andern ihr eigenem
 den Lustbarkeiten; in diesem allem / sage ich / sollen wir unser
 den Geraden Weeg zu Gott schiffen lassen und gedencken / daß
 diesen ergößlichen Creaturen gegenwärtig / und aller Wohlthun-
 Ursprung seye / dann er allein ist unser Freud und Seelheit / und
 die Creaturen / als durch ein Canal sothane kleine Pöhlen her
 von sich aus und in uns herfließen / damit hierdurch ein innerlicher
 nach ihme selbst / als dem Ursprung aller Freuden / in uns zu
 Es mus aber in diser Übung ein gewisse Ordnung angehalten
 halten werden; wie folgt. Erstlich / müssen wir uns Gott in
 dern Ding gegenwärtig einbilden und sehen / was gestalt / was
 zu was Zithl und End er sich alla befinde. Zum andern / von dem
 Wahrheit einen steiffen lebendigen Glaubens Act in uns erwecken
 zweifelt darfür haltend / er seye derjenige von dems dise oder jene
 Weise / starke / vollkommene Creatur / alle ihr Güte / schöne
 Stärke und Vollkommenheit her habe. Zweitens / ist es die

als welchen wir in der Creatur verkosten und niessen : und dann
geseh allehandt andere Tugend-Act erwecken / als da seyn mag / der Ver-
dammung und Lobsprächung / von wegen der unendlichen Vollkommenheit
der Creatur / und gegen deren alle Vollkommenheiten der Creaturen gerecht
ein kleiner Auszug und Schatten seynd : der Liebe/Dancsfagung/und
Erwähnung/das er uns in seinen Creaturen so vil guts/so reichlich mittheilet.

Die Weis die Gegenwart Gottes zuuben / ist sehr süßerefflich / Edel
vonmercklich grosser Nutzbarkeit / dann dardurch bringen wir zuwegen/
haben wir die Creaturen mit ihrer Schönheit / Reichthumb/und anderem Lieb-
lichem nicht Schaden/ wie sonst nur gar zuofft geschicht / das sie
in dem mehrern Theil der Menschen / für ein schädliche Gelegenheit Göt-
terdienen / und für Fallstrick zum Verderben misbrauche werden / sondern
werden uns zu unserm Heyl wunderbarlicher Weis beförderlich / und
schon die laiter Jacobs seyn / auff deren wir mit Englischer Unschuld/zur
Ehre hinauff steigen. Solcher Gestalt / und nicht anderst sollen wir uns
den Creaturen gebrauchen/ massen sie dann zu eben diesem Zihl und End von
Gott erschaffen / und uns zubebrauchen gegeben worden. Lehre/ spricht

Augustinus, auff was Weis der Schöpffer in seinem Geschöpf/
das Wasser in seinen Wercken soll geliebet werden/ lasse dich in dem/ was von
Gott gemacht worden/nicht auffhalten/ sondern gehe fort hindurch bis zu dem
selbst/ auf das du nicht erwan dessen verlustiger werdest / von dem
du bist erschaffen worden. Mit solchen Augen sehen gottseelige/ heilige
die Creaturen an/ mit solchen Händen fühlen und greiffen sie es an / mit
dem Gemüth und Meinung gebrauchen sie sich deren. Es erzählet der

Donaventura von dem heiligen Francisco / das er in Verachtung der
Welt und Geschöpf Gottes seye vor Freuden aufgesprungen / und in ihm
in einem schön-polirten/ hellen Spiegel einjedwedere Creatur zuberach-
schaut habe. In schönen Dingen sahe er den Allerschönsten/ suchte und streb-
te seinen Schieben nach in den Fußkapsen/die er durchgehent in allen Crea-
turen eingereicht fande/ machte ihm aus allen Dingen ein laiter/ darauff zu
den Göttern und Liebe dessen zugelingen / der über alles zubegehren ist / und ist
das in demselben wol zubeschreiben/ mit was Empfindlichkeit der Andacht er in allen er-
schaffenen Dingen / als in kleinen Vächlein das höchste Gut / als den Uhr-
werk aller anderer Güter/verkostete. Der Königlische Propheet mit eben
den Worten erleuchtet/sagt ebensals von sich selbst : Herr du hast mich in
deinen Geschöpfen ergötet. Bey welcher Stell der Cardinal Hugo gar weis-
lich bemerckt/ David sage nicht/ das ihm die Creaturen / sondern Gott in
ihnen einen Wollust/ Freud und Ergögkheit gemache.

In Psal. 39.

Cap. 9. vitz St. Francisc.

Psal. 91. 5.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

IV.

Absatz.

Ein andere Weis die Gegenwart Gottes zu sehen.

IV.
Dort in uns
selbst an-
schauen und
verkosten.
In via perfect.
c. 28. & 29.

Nur die höchste / fürrefflichste und vollkommste Weisheit ist / daß wir Gott in uns selbst gegenwärtig bemerken und verkosten. Diese Weisheit gibt uns an die Hand die Reflexion an Stellen ihrer hinterlassenen Schriften / fürnehmlich in dem Worte / Vater unser der du bist im Himmel / auslegt; und sagt sie also: Bedenke nicht / es sey wenig daran gelegen / daß was im heiligen Vater unser / durch das Wort Himmel / darunter Vater soll gesucht werden / zu verstehen seye; es ligt sehr viel daran / es recht und eigentlich wisse / als ein Sach / durch welche das leichtfertige Ausschweiffen abgehalten / in ihm selbst verstanden. Der heilige Augustinus spricht / er habe ihn an unterschiedlichen Gebens gesucht / letztlich seye er in sich selbst gangen / und also gefunden / ist einer ausschweifender Seel / die sich nicht kan versamlet haben / vorzüglich / daß sie diesen Wahrheits-puncten recht verstehe / und wann sie sich mit ihrem himmlischen Vater begehrt zu besprechen / ihren Trost suchen / es gar nicht nöthig seye / sich um Flügel durch die sie sich gen Himmel erschwinde / oder daß sie sich anderwärts gebe / sondern habe anders nichts zuthun / als sich im Gemüt in ihr eigens Herz hinein zugehen / also sie ihn unschickbar wirdt zu da / und das ist der Himmel / wo er sein Wohnung hat. Die / in diesem kleinen Himmel wissen verschlossen innen zuhalten / und zu den Dingen durch die Sinnlichkeiten nicht ausschweiffen / haben sich daß sie auff dem rechten Weeg / und ihnen gewislich wirdt vergewis lebendige Wasser aus dem Bronnen selbst zurinden. Wodurch Mutter die Gnad der Contemplation, oder Beschauung will verben / dann es kompt ein selige Seel auff solche Weis in kurzer gleich wie einer zu Schiff leichtlich und ohne Mühe dahin fährt.

den Termin seiner Kaiserl. Erlange / da hingegen einer zu Lande ihre
 Mühe und Arbeit kaum in vil Wochen errreichen kan. Was uns
 so vil zuschaffen gibt / und das Gemüt mit tausenderley aus-
 schwifenden Gedanken beunruhiget / ist / daß wir mit G. D. pflegen zuhand-
 len als wäre er etliche tausent Meil von uns ab / fassen und führen diese Glau-
 bens-Worken / daß er nemlich mitten in uns zugegen seye / nicht recht zu Ge-
 müt. Was mich belangt / mus ich bekennen / daß ich je so lang nicht gewußt ha-
 be / was mich belange / bis das mich unser lieber H. Er / diese Weis zu betten
 gelehret hat / darinnen ich alzeit grossen Vortheil gefunden / das Gemüt stetig
 in sich selbst versamlet zuhalten / und darinnen habe ich so ein vortelhaftig
 in einem Junde mit mehrerem erklären wollen. So vil die heilige Theresia.
 und dann zur Praxi und Übung selbst zukommen ;
 Ist zu wissen / daß G. D. / gleich wie in allen anderen Dingen / also auch
 uns / durch sein Wesenheit / Gegenwart und Allmacht / mit seiner ganz
 Vollheit / mit allen seinen Vollkommenheiten / sampt allen seinen Wes-
 en / immetlichen / notwendigen Würdungen ; Ja Er ist über das alles
 auf ein andere sonderbare Weis in uns / als in seinem Ebenbilde / Mei-
 nel / darinnen / Tempel / also wo er will erkandt / heim gesucht / angebeten / und
 werden. Er ist in uns gegenwärtig / in deme er uns in dem Wesen /
 hat mitgetheilet / erhalten / beschützet / tröstet / abstrahet / zum guten auf-
 erwecket / vom bösen abschrocket / Hülf leistet die Seelikeit zuerlangen / und
 dergleichen noch vil mehr seyn mag. Ditem nach sollen wir in uns
 und in das innerste Kämmerlein unsers Herzens hinein gehen / alda
 in dem steifen / ruhig / unverwundrem Aug sehen und beerachten / was
 die göttliche Wesenheit in allen Theilen des Leibs / und durchgehend in
 der Seele innerst zugegen / und wir von ihr ganz angefüllt seynd : wie
 der Vater alda selbst contemplet und beschauet / und durch solche unver-
 ständliche Beschauung seiner selbst / seinen einigen Sohn unaußhörlich gebä-
 det / dann auch wie der Vater und Sohn zugleich durch kräftige Ge-
 heiß ihres willens unabläßlich herfürbringen den heiligen Geist / oder das
 heilige Band der wesentlichen persönlichen Liebe / welches sie beyde innerst
 in sich selbst besamen halten : wie sich G. D. in uns ab seiner eigenen Schön-
 heit verwundere ; wie hoch er sich selbst schätze ; sich selbst lobe / benedeye /
 mit unendlicher Ehrerbietung verehere. Hierauff und krafft diser war-
 ten Einbildung sollen wir über erstgemeldte Glaubens-Worken / Erste
 in dem lebendigen Act des Glaubens / daß auch heroische Act anderer Tugens-
 den vor G. D. unserm H. Erren / den wir in uns gegenwärtig anschauen / er-
 kennen / als da ist / ein hoher Respect und Ehrerbietung / ein tieffe / so wol in-

Kffl 2
 ner



ner als äußerliche Demütigung/ ein vernicht: und Betrachtung
ein enffegliche Verwunderung/ Anbetung / Lobsprächung /
samt einer herzlichen Freud und Frolockung / von wegen daß
uns besigen/ und uns solchen kein Creatur nennen kan. Dem
zubekennen/ was wolten wir außershalb unser weiters suchen
gehren/ schätzen oder lieben/ weil wir Gott selbst in uns haben
sam für eigen besigen.

Zum Andern/und ferners haben wir zubetrachten/ was
und mit der Wesenheit Gottes auch zugleich alle seine Vollkommen
ins gesamt mit aller Glory in uns innerst zugegen seyn; als die
Mä / Hochheit / Güte / Schönheit / Weisheit / Allmacht /
Barmherzigkeit / Gerechtigkeit / Seelikeit / und so fortan deren
welche wir sollen anbeten und verehren / so dann geschähen
erstlich mit lebendigem Glauben werden gesehen und besigen /
dise Vollkommenheiten warhafftig in Gott befinden / und
gemäßertig seyn / und dann ein jedwedere deren/ sehr hoch
sie für den einzigen Zweck erwöhlet und segen / dahin all
Dienst sollen gerichte und angeordnet werden / und folgendes
stes Lob ausgettesen/ inbrünstiglich von Gott begehret/ daß er
aller/so weit wolle theilhaftig machen / als vil wir sie zubekennen
und uns mit aller unserer Vermögenheit bemühen / solche in
ähnlichste zuentwerffen / auch in unseren Wercken würdlich
dann je vollkommener und atgentlicher wir Gott in seinen
ten werden nächfolgen / je heller und klarer werden wir
daß wir sie sehr hoch schätzen/ und über alles in großem
Obacht halten. Sonderlich aber ist zumercken / daß / gleich
liche Vollkommenheiten undereinander unterschieden / und
seynd / zwar nicht in ihnen selbst/ (dann sie alle seynd in der
nur ein einiges / einfaches / unzertheiltes/ und ununterschied
Wesen) sonder nur in ihren unterschiedlichen Würdungen /
unserem unvollkommenen Verstande unterschiedlich und un
entworfen werden; also gibt es auch gewisse besondere
Tugenten / die sich absonderlich mit diser oder jener
tes vergleichen / welche so gemässene beschränkte Tugenten
Vollkommenheit absonderlich von uns erfordern / und wir
schuldig seynd.

Wann wir dann die in uns anwesende
ten / müssen wir zuporderst desserwegen einen lebendigen

(wie dann dffals mit dem würcklichen Glauben allezeit der Anfang
 gemacht ist) alsdann diser/durch den Glauben uns vorgestellter Mayestät
 wegen/ uns mit höchstem Respect/tieffster Ehrerbietung und Reuerenz
 vor ihr niederwerffen / und vor einer so unendlich grosser Herrlichkeit in den
 höchsten Abgrund unsrer Nichtigkeit verfallen / vor welcher die allerfürreff-
 lichste/gewaltigste Creaturen/und grösste Monarchen der Welt/kaum/ja nicht
 ein Sonnen-Staublein zurechnen seynd. Gehüt Göt! wann die aller-
 höchsten himmlische Geister/die Cherubin und Seraphin vor diser Mayestät
 stehen / was soll dann nicht der Staub und Aschen/der Mensch/ thun?
 wann fürsten und Herrn in Gegenwart ihres Königs so hoch geachtet seynd
 machet / was gedehrender Reuerenz/Ehrerbietung und Aufmerksamkeit aufzuwar-
 ten denn wir / in was für Postur soll sich dann der arme schlechte Bauersmann stellen?
 was soll man die Art der Verwunderung / Hochachtung / Anbetung /
 Verehrung erfolgen lassen. Wann wir nun durch einen lebendigen
 und gewaltigen Glauben/die Güte und Schönheit Göttes in uns gegenwärtig
 hoch und prächtig schauen / sollen wir der wahren herglichen Liebe gegen diesen zwei Vollkom-
 menheiten ihren freyen Gang / und allerhand an- und inmüthigen Liebens-
 geds unerschöpfen lassen: als da ist / daß man sich in ihnen belustige / ob ihnen ein
 / daß er unermessliches Wohlgefallen habe; ihnen alles guts gümne; Sie höher schätze/
 / zuhaben/ als alle erschaffene Ding; sie vor allen andern erwöhle; nach ihnen ver-
 selche in zu loben / trachten und seuffzen; sie loben preisen/und glorwürdig machen; in
 lich erheben/ Vergleichung alle andere Schönheiten und Güte vernichten / ver-
 reuen wollen/ und verworffen. Gewislich wird das Herz der wahren Liebhabern
 r dadurch von diser Schönheit hefftig getroffen und tieff verwundet; es wird
 a Wundt / und die hergliche Wunde immerfort offen und frisch erhalten / dann es ist
 / gleich / und bleibt ein solches verwundtes Herz mit ihrer unzerrennlich vereiniger.
 und ihren Wohlgefallen aber hieraus für ein unaussprechliche Freud enstehet / wissen und er-
 in der Erkenntnis diejenige allein / welche ihr einzig Geliebten allezeit umb / und bey sich
 / sich selbst unermüdet haben. Betrachten wir aber / die in uns gegenwärtige War-
 / weisheit und Weisheit Göttes / sollen wir unterschiedliche heroische tapffere und
 d unvollkommene Glauben/Art erwecken / von allen und jeden Geheimnissen /
 / Art und Weise eben diese Göttliche Wahrheit geoffenbarer hat; sonderlich aber/sollen
 / diejenige Glauben/Articul für uns nemmen / welche schwerlich zu-
 / sind / und unsern Sinn und Verstande am mehrsten übertreffen:
 / und wir sollen auch bey dieser Wahrheit in allem fürfallendem Zweifel Nach suchen/und
 / und ihrer Lehr/Underweisung und Leitung unwiderlich völlig ergeben. Stel-
 / vor uns aber die Allmacht vor / sollen wir all unser Hoffnung zu ihr
 / mit sicherer unbeweglicher Zuversicht/die Augen auff ihre unermes-

seine Schatz und Reichthumb werffen / solche von ihr in Platz
 vorgehen / hingegen aber alle Rache / Gewalt / und Rächung
 als ein nichtiges wesen verachten / und allem gegen sie haben
 ein für allemal gänzlich absagen. Bey Verrachtung der
 len wir in allen unseren Armselikeiten des Leibes und der Seel
 unser kindliche Zuflucht nehmen; hingegen in Verrachtung der
 uns fürchten und hüten etwas zubegehen / wordurch sie nicht
 und zum Zorn bewegt werden. In Anschauung der Seelen
 uns deren allhie auff Erden geröstet / under dessen in ihr unser
 bis daß wir ihrer einmal im Hül werden genieffen mögen. Und
 überigen Vollkommenheiten zureden / und soll einer jedwedem
 absonderliche gehörige Ehrerbietung gleicher Weis / wie bey
 vorgehenden beschehen ist / erwissen werden.

Trittens / können wir GOTT den Herrn noch auff ein andere
 Weis in uns anwesend betrachten. Solches recht zu verstehen
 zu merken / daß sich in dem Menschen / so wol in dessen namlichen
 den Stand / widerwertige Ding / als Wesenheit und Nichtheit
 schaffe und Unwissenheit / Kräfte und Schwachheit / Ewigkeit
 allzeit beyfamen finden. Dann ob wir zwar etwas seynd / und
 Eigenthumbliche besondere Wesenheit har / so seynd wir doch
 anderer unzalbarer Wesenheiten; wir wissen zwar etwas / ist
 gleichlich mehr was wir nit wissen; künden un vermögen was
 tausent und aber tausentmal mehr / daß nicht in unseren Rechten
 Vermögen stehet. Es ist zwar nicht wol ein Mensch auff Erden
 nicht ewelche Grad stlicher Güte zu finden wären; der aber
 stlicher Bosheit der Sünden verderbt seye. Und har es mit
 Beschaffenheit / als mit einem Gemähl / so auff einer geyten
 gemahlt ist / und zweyerley Bildnuß zusehen vorstelle; dann so
 einer Seyten anschaut / laßt sich ein schön holdseliges Bild
 es aber gegen über / von der andern Seyten her beschetigt /
 scheltliche häßliche Bildnuß herfür. Wann wir nun den
 doppelte / widerwertig / gebilte Taffel wollen ansehen / müssen wir
 Gegenwart Gottes in ihm beschetigen / als dem ersten einigen
 Ursprung aller Wesenheit / Wissenschaft / Weisheit / Verstand
 Güte so in uns zu finden ist / darauff etnen lebendigen
 gänzlich darfürhaltend / es komme alles / was guts in uns ist /
 alsdenn ihme dessenenwegen in tieffster Demut huldigen / herzlich
 inbrünstig lieben / ihme als dem wahren einigen Ursprung / alle

...nde Ehr und Glori ohne Vorbehalt zu aignen / beynebens treu redlich
... / ihme auff ewig zudienen. Zum andern / sollen wir ihn weiters
... und herrachten / was massen sich sein Allmacht und Weisheit noch
... und so weit erstreckt / das er die in uns noch überige Eitel- und
... mit vil neuen Besenheiten und Vollkommenheiten könne erfül-
... die Eitelkeit gänglich ausulgen / die Schwachheiten stärken / die
... heiligen / und allen anderen Mänglen und Armselikeiten ein gang
... als ersprechliches Mittel schaffen; welches alles wir dann verrecklich
... ihn zugehehen / und von seiner Gütekeit sicherlich zuhoffen haben.

... und was absonderlich die Verfohn unsers H. Erren und
... des Jesu Christi belanget / können wir ihn betrachten / was massen
... so gemüthlich ist / nemblich der Gottheit nach allezeit / aber dem Leib
... Menschheit nach / als dann / wan wir ihn im H. Sacrament des Altars
... ja er verbleibt auch nach vollener Communion auf ein sonder-
... gewisse Weis bey uns / massen er selbst bey dem Evangelisten bes-
... in dem er sagt: Welcher mein Fleisch isset / und mein Blut trincket /
... in mir / und ich in ihm. bey welcher Stell die Ausleger vermercken /
... in diesem ganzen Capitel / worinnen er vom ersgedachten
... ausföhrlich handelt / sich fort und fort / des Wortis maneo,
... gebrauche / welches nicht ein kurze / fürübergehende / sonder ein
... beharrliche Verbleibung bedeutet: darmit anzuzeigen / das /
... nach Verweisung der Sacramentalischen / äusserlichen Gestalt
... Menschheit alsdann nicht mehr in uns zugegen ist / er nichts des
... sein Gegenwart / Residenz und Beywohnung auf ein sonderbare
... Weis / als sonst zugesehen pflegt / in uns erhalte und
... das ist / durch ein grössere / herrlichere Zuneigung / und häuf-
... an. Über das / so ist er auch in uns / als das geistliche Haupt
... und Glider / welchen er das Leben gibt / sie bewegt / regiert

Joann. 6. 57.

... nach / sollen wir Christum den H. Erren betrachten / wie er in
... der Sünd / an deren er kein Theil nicht hat / alles und jedes
... wurde: er nemblich seye derjenige / der in uns gute Gedanken /
... Einbildungen / Liebe / gottselige Begirten und Anmurrungen
... gehe / höre / rede / und was der gleichen Werck / und Ver-
... mehr seyn möge. Danhero spricht der H. Paulus zu den Corin-
... Wollt ihr wissen / und im Werck erfahren / wer Christus seye / das
... der in- und durch euch redet / für einen Gewalt ge-
... Der ursachen können auch wir in gewisser Maß und Proportion /
... was

2. ad Corint.
13. 7.

Joann. c. 14. 20.
& 5. 17. & 30.

was Christus von ihm selbst gesagt hat: (Ich bin im Vater
ist in mir; der Vater / der in mir wohnet / thut diese Worte /
laßt nicht ab alszeit zuwirken / und ich würde mit ihm:)
Christus der Herr ist in mir / und ich in ihm; er laßt nicht ab
den / und ich mit ihm: er ist / der in mir wohnet / alle diese
aus und von mir selbst kan ich nichts / ja weniger als nicht.
den wir ihn betrachten / wie er als das Haupt des geistlichen
Göttliche Inſuß / Kräfte und Wirkungen in die andere
stießen / vermittelst würdlicher Anwehdung seiner Verdienste
er alles / was in dem Menschen ist / als da ist / der Leib / Seel /
alle Kräfte / äußerlich und innerliche Werck / reiniger und
rauf sollen wir dieses alles / als ein durch sein Mühe / Arbeit /
Todi erworbenes Gut seinem himmlischen Vater aufopfern.
den wir ihn gleichfalls in uns anwesend betrachten / als unsern
Bruder / Bräutigam / Arzt / Lehrmeister / Beschützer u.
und gegen uns / mit unaussprächlicher Sorg und Liebe alles
richt / was einem Vater / Bruder / Bräutigam u. göttlich
ansieht.



V.

Absatz.

Etwelche Ursachen / die uns zur Übung der
Gegentwartt sollen Lust und Lieb machen.

I.
Die tragende
Sorg die Wohl-
kommenheit
zuerwerben.

Nach dem wir nun die Ordnung / welche in dieser
zuhalten ist / zimlicher massen erörtert / und
die handt gegeben / ist jez allein übrig / solches uns
Nun dann die Sach mit lust / frölich / unverdrossen und
greiffen / könden uns die hienach gesezte Ursachen / neben dem
vor erwöhnet worden / darzu vermögen und bewegen.

Die Erste kan und soll seyn / gie grosse Sorg / die man zur

...heit zu gelangen / tragen soll / die man aber vermittelst diser Übung gar
 leicht und fürderamb erlangen kan. Dann gleich wie die Vollkommenheit
 und Seligkeit des andern Lebens in der klaren Anschauung Gottes besteht/
 welcher die höchste Liebe / die unvergleichliche Hochschätzung / Respect
 und Ehrerbietung / sambt alle andern schuldigen Anmutterungen / so die Selige
 Gottes gegen seiner höchsten Mayestät tragen / entspringen / also auch ste-
 ihner massen die Seelikeit und fürrefflichkeit des gegenwärtigen Lebens in
 der Anschauung Gottes / nicht zwar / welche klar und von Angesicht zu
 Angesicht seye / dann diese dem Himmel wirdt vorbehalten / sonder durch einen
 gewissen Glauben / welcher Gott den Herren in- und außershalb unser/
 gegenwärtig betrachtet und gleichsamb beschauet : daraus entspringt gegen
 die Liebe / Ehrerbietung / Zucht und Erbarkeit / das Vertrauen / und
 auch alle andere Tugenden. Und das ist der Zweck / dahin der Mensch /
 sich sicher / gewis zur Vollkommenheit gelangen begehret / allein Zih-
 und sein Aug anderstwohin soll abwenden ; damit er / massen bey Cal-
 der gottselige Abbt Isaac gesagt / gewürdiger werde / auch noch im
 irdlichen Leben ein Abbildung der künftigen Seelikeit zuhaben / und in die
 himmlischen / zerbrechlichen Geschirr / die himmlische Freud und Glort in
 sich zuverkosten anfangen / bis daß er durch die Beywohnung / die er einnist
 mit Gott ewiglich haben wirdt / gänzlich wirdt erfüllet und gesättigt
 werden. Der heilige Dionysius lehret an unterschiedlichen Stellen seiner
 heiligen Schrifften / daß Gott der Herr / in dem er / als der Erste
 alles / alle Ding erschaffen / ziehe er sie zugleich / als ihr letztes Ziel heff-
 lich / damit er ihnen dardurch ihr endliche Vollkommenheit / so vil sie
 fähig seynd / mittheile : ferners zeigt er an / was massen die vernünfft-
 icken Creaturen ihme durch die Erkandnuß nachstreben ; die empfindende
 durch die Empfindlicheit / die lebhaftere durch eine gewisse Bewegung und An-
 der Leben zuerhalten ; die unlebhafteren aber / so nur ein einfaches / leb-
 icken Wesen haben / durch eine ihm eigentumblich / eingepflanzte Tauglicheit
 Wesenheit zuempfangen / und darinnen erhalten zuwerden.

So seynd dann die unvernünfftige Creaturen vollkommen in solchem
 / wie sie es vermög ihrer natürlichen Art und Beschaffenheit seyn sol-
 oder können / welches aber fürnemlich darumb geschieht / weil Gott in
 gegenwärtig ist / wordurch er ihnen sein Güte / Schönheit / Stärke /
 und andern seinen fürrefflichkeiten mittheilet / und zugleich erwelcher mass-
 icken Schein und Entwurff seiner Vollkommenheiten sehen laßt. Und
 erumb an einem andern Ort fährt diser heilige Lehrer weiters fort / spre-
 : Diem Weil Gott in ihnen gegenwärtig ist und würcket / so seynd sie sei-

Collat. ro. c. 12.

Saintjure. I. Theil. III nem



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

nein göttlichen Willen ganz gehorsamblich und erworffen / und
 ihrer ohne einigen Widerstand / zu allem dem was ihnen zu
 thun beliebt ist. Aber die vernunftige Creatur belangend / so
 als auf erstgemeldete beste Weis ihr Vollkommenheit erlangen
 können / erlangen und haben sie es doch fürnemlich und weit
 die Übung der andern Weis / das ist / durch die Vereinigung mit
 mittels der reinen vollkommenen Wirkungen des Verstandes
 lens / in dem sie G.D. ihren H. Erren als gegenwärtig / an
 en / aus welchem Anschauen die Lieb / und mehr andere Tugenden
 gen / krafft deren sich die Seel mit G.D. vereinigen.

Und auff solche Weis fangt man auch alhie auf Erden /
 dem sterblichen Leib an ein Ewiglich Leben zu führen / welche
 in allen Geschäften / in denen sie sich aus Befehl Gottes finden
 ten / zugleich alzeit das Angesicht des himlischen Vaters anschauen
 solche Weis gelangt der Mensch zu einer fürrefflichen Erkenntnis
 und der Seel : dann gleich wie der Geruch des Storax die Schme
 jaat / also das Angedencken an die Gegenwart Gottes / vertreibt die
 Sünd / und setzet uns wider allen feindlichen Anfall des Teufels
 Verwahrung / welcher über diejenige / welche er mit dem Verstande
 denken bewaffnet antrifft / bey weitem keine solche Macht
 hat / als über die / so diser gottseligen Übung nicht ergehen
 Hoffmann / Gleichnuß weis mit jenem heiligen Vater von den
 den / so lang er dem König an der Seiten steht / ist er außer aller
 hat sich keines feindlichen Anfalls zubefürchten. Und auf
 und Übung wirdt unser Verstand sehr edel / heroisch / und
 menschlich : dann was köndte er für ein höhere / edlere Übung /
 verrichtung haben / als an G.D. gedenden / und ihne gegen
 sam mit leiblichen Augen des lebendigen Glaubens anschauen /
 er leichtlich alle Creaturen / auch die schönste / lieblichste und
 nen sonsten täglich und stündlich / leider so vil Menschen
 dienstbar gemacht werden / verachten / vernichten und vernichten
 siset / das sie mit G.D. verglichen nichts seynd / als ein absch
 Auff solche Weis besiget unser Herz ein wolgeordnetes Kön
 Friedens / und verkostet ganze Fluß der Freuden ; dann so
 dencken an den Arz dem Kranken Trost bringt / die bloße
 guten Freunds oder Bräutigams / dem Freunde oder der
 lichte macht / auch so das bloße Angedencken an den König
 laur der heiligen Schrifft / wie ein liebliches Raucherz / so

In vita Par.

Eccles. 49. 1.

... und das Haupt stärcke; oder wie Hönig im Mund / und süsse Music
... den Ohren mitten under einer fröhlichen Gaskerey; wie würde dann nicht
... Angedencken an GOTT / einer wolbereiteten Seel fürkommen? Sein
... Oseas / sagt Oseas / ist angenehm / gleich wie der Wein vom Berg
... welcher an Farb / Geruch und Geschmack allen andern Wein weit
... und zumahlen / eine heilsame Krafft und Wirkung hatte. Der
... David hat es seiner eigenen Bekandnus nach / würcklich erfahren; *Asaph. Medicus
apud R. David.*
... sagt er / Gottes des HErrrens eingedenck gewesen / und gleich hat sich
... vor Freuden auffgethan und ergossen. Trost und Ergöskheit /
... der heilige Gregorius von Nazianzen / über erstgemeldte Wort /
... nächst bey dir / das Hönig ligt dir in dem Munde / die Freud mitten
... wo du nur selbst ihrer genießen wilt; gedencke nur an GOTT / so
... alles dieses wahr zuseyn / gewisslich / würcklich innen werden. O wie
... und annemlich ist die Arzney / wie mächtig / groß die Gütthat! was
... leichter sehn / als an GOTT gedenccken / und sich seiner wesentlichen Ge-
... erinnern?

Oseas. c. 148.

Asaph. Medicus
apud R. David.

Psal. 75. 4.
orat. 17.

Die Andere Ursach wird aus der Danckbarkeit un Erkandnus der ein-
... Güttharen gezogen / zu deren ein jedes ehrliebendes tapfferes Ge-
... von Natur und guter Art genaigt ist: du sollst / spricht der Weise
... deines guten Freunds nimmer vergessen. So wir nun schuldig
... die Gedächtnus eines mit Gütwillkeit uns zugehahen Menschens
... nicht schwinden zulassen / wie fast werden wir dann verpsticht seyn / Got-
... unsers höchsten Gütthäters niemalen zuvergesen / der uns auß unendli-
... Liebe so vil güt erweisen / auch noch unabläßlich erweist? Dessen will
... der H. Bernardus nicht unbilllich mit disen Worten erinnern haben:
... wie kein Augenblick vorbeÿ gehet / in dem wir der Götlichen / mitten
... nicht erfreulich und erspriesslich zugenießen hätten; als sol-
... gleiches als keinen Augenblick verstreichen lassen / in dem wir uns sei-
... in freischem Angedencken solten erinnern / und wenigst mit Gedans-
... danckbarlich erzaiagen. gewisslich wann wirs nicht thun / seynd wir wol
... die undanckbariste Creaturen under allen zuhalten und zuschelten: dann
... wir für gemis wissen / daß uns dise oder jene Fürstliche Person / auß
... gnädigster Zunaigung unabläßlich in seiner Gedächtnus hätte /
... wir sonst weiters kein Gnad oder Gütthat erzaigte / würden wir
... nicht wol enthalten mögen / so grob und ridisch wir auch immer gear-
... seyn solten / daß wir nicht ebensals offte seiner eingedenck wären. Nun
... wir sicher verawist / das GOTT / die unendliche W. v. s. / ein Kö-
... aller König / unsre von Ewigkeit her unabläßlich eingedenck gewesen /
... noch

II.
Die Danck-
barkeit.
Eccel. 37. 6.

De interiori
domo c. 9.

III 2

noch ist / und immer seyn wird / und zwar mit unerrudter
merckfambkeit / als hätte er sonst nichts zugeordnet / auch
großter Liebe / daß der Königl. Prophet darüber vollen
rung auffschreyet; Cogitationibus tuis non est qui similis
nach Dolmetschung des H. Hieronymi und anderer: Cogitationibus
nobis, non licet exponere. Als wolte er sagen: nicht
nicht ein Vater oder Mutter wegen ihrer lieben Kinder: Ein
seiner Ehefrau: Ein Freund wegen des anderen! und dazum
mit der Menge der deinigen / die du unserwegen trauff / nicht
chen / welche in der Sorgfältigkeit / und lieblicher Anmuthung /
kan erdacht oder gesagt werden / weich weich überessen. In
die äufferste / straffwürdigste Undanckbarkeit / dessen / der vñ aller
mit so gekiffener Sorg und Liebe an uns gedacht / und noch
denken nicht nachlasset / so hinläßig / Schand: und höflich

III.
Die Exempel
der Heiligen
im alten Te-
stament.
Genel. 5. 22.
Genel. 6. 9.

Lib. 1. Antiquit.
Judaic. c. 3.

Hebr. 11. 27.

Pfal. 138.

Die Dritte Ursach wurde genommen aus dem Exempel /
heilige Leuth haben vorgeleuchtet / welche ihnen diese Übung schon
höchstem Fleisch haben angelegen seyn lassen. Die heilige Patri-
che im Befehl der Natur beliebt und berührt gewesen / haben sich
ihren Wandel im Angesicht Gottes anzustellen: massen dann von
Noe gemeldet wurde / daß sie vor Gott gewandelt / das ist in
frischem Angedencken und Erinnerung / daß Gott bey ihnen
und ihrer in allen Dingen fleißig warneime. Von Abraham ist
zweiffeln / er werde sich ebenfalls dieses Mittels / wie es ihm
selbst ist vorgeschriben worden / mit höchstem Fleisch gekraucht
dardurch zu so hohem Grad der Vollkommenheit / als von ihm
kommen seyn. Ebner massen meldet Iosephus der Jüdische
schreiber / von dem frommen Abel / wie daß er in so unschuldigen
Wandel jederweilen erhalten worden / dieweil er ihme in all seinen
lassen die Gegenwart göttlicher Majestät eigentlich eingebildet
nimmer aus der Gedächtnuß gelassen. Belangen die jennigen
geschribenen Gefas gelebt / sagt von Moyses der heilige Paulus
mit dem unsichbaren Gott dergestalt zuhandlen gepflegt / als
leiblich und lebhaft vor Augen / so groß und lebendig wäre
ben von der Gegenwärtigkeit Gottes. In gleichem bezeuget David
selbst / da er spricht: Ich sahe Gott den H. Erren alzeit vor
oder wie der Hebräische Text mit größerem Nachdruck redet: Peo-
num è regione mei semper; als wolte er sagen: zu allen
Drithen / in allen Geschäften / wo / wann und in welchem ich mich

3. Reg. c. 17. 14.

Ich mich GOTT den HERRN schenck grad vor die Augen und ins Gesicht/
 nicht anders/ als wann einer mit Spiegel allerseits umgeben wäre/ wurde
 vollen schenck/ auff welche Seiten er auch sich kehren solte/ seiner Bildnuß
 imlich zu sehen ungeschickig werden; also auf welche Seiten ich mich wende/ oder thue
 ich immer wolle/ finde und sehe ich GOTT vor meinen Augen. Sonsten
 wäre es ben allen Propheten/ wie absonderlich von Elias und Eliseus
 in ein übliche/ gemeine Weis zureden/ und pfliegen sie zusagen: So wahr
 GOTT vor dessen Angesicht ich stehe.
 Nun zum Besag der Gnaden zukommen: Ist gewis/ daß/ gleich wie
 Vollkommenheit und Heyligkeit vil üblicher ist/ und höher gestigen/ als
 was in der Welt zu sehen/ auch die Übung der Gegenwart GOTTES zu
 Zeiten in größerem Schwung gewesen seye. Man liest von allen/
 in Propheten und Tugent berühmte gewesen/ daß sie diser Übung sehr
 und höchst geflissen waren/ all ihr thun und lassen in wirklichem
 Gedencken und Erinnerung/ daß sie von GOTT gesehen und in Obacht ge-
 worden/ anzustellen. Da GOTT der HERR den heiligen Heinrich
 des/ Dominicaner-Ordens/ an- und zu sich gezogen/ hat er ihm zu
 Wang ein sonderen grossen Lust/ Lieb/ und Hochschätzung eingedruckt/
 er angeriben/ sich mit allem Ernst und Eysen darauff begeben/
 sich geflissen/ ein heilige leichte Gewonheit daraus zumachen/ die er auch
 ererliche/ und darinnen so weit kommen/ daß er in allem und allem
 stets vor Augen hatte/ bey sich selbst versamlet im innersten Käm-
 mern seines Hergens mit grosser Ergötlichkeit und Trost wohnete/ und zwar
 alle Mühe oder Zwang; vermittelst dessen er so weit kommen/ daß er
 ausserwündlicher Gedult/ und freudfertigen Willen/ Wunder grosse/
 äußerliche/ als innerliche/ schmerzliche Bussfertigkeiten und Zustände
 erlitten/ und so unschuldigen/ reinen/ hocherhabten Wandel geführt/
 zu einem ausbündigen Muster der Heiligkeit worden. Die H. Rechtildis
 auf ein zeitlang folgendes Gesicht. Es sahe Christus der HERR auf einem
 hohen Thron/ umb welchen ihr liebe Schwester und Ordens Genosin die
 Gertrud/ mit grosser Ehrerbietung/ Zucht und Ehrbarkeit herum giengte/ um
 auf ein so wunderbare Weis/ daß/ auf welche Seiten sie sich im he-
 schenck wendete/ sie allzeit das Angesicht unsers Heylandes grad in dem
 schenck harte. darob/ als sich Rechtildis höchlich verwunderte/ sprach er
 dir: das Leben und Wandel diser meiner aussersöhnten Gertrud ist so bes-
 sonder/ Wie du ihn hie zugegen siehest/ sie wandelt allezeit in meiner Ge-
 sicht/ und vor meinem Angesicht/ begehrt und sucht nichts anders/ als
 mich erkennen/ meinen Willen und Wolgefallen erfülle/ und all ihr
 thun



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

Thun und lassen zu meiner Ehr mit höchster Treu anstelle
 Auf ein andere Zeit ließe er sich abermahl von der H. Gei-
 stlich mit folgenden / herrlich / schönen Worten vernommen
 Übung der Gegenwart Gottes ein guter Underriht schenken
 ich / sprach er / mein Wohnung und beständige Aufsicht bey
 nommen / ist es billich / daß auch sie hingegen verharlich
 und mich aller Dreyen für gegenwärtig halte / auch zur Zeit
 Liebe gegen mir und dem Nächsten / oder tragenden Amtes
 bett und Betrachtung underlassen muß / dem Heyl des Nächsten
 andern weltlichen Geschäften abzuwarten / sie sich alsdenn
 einer verliebten Braut / die ihren Bräutigam bey sich hat /
 wegen vorfallenden Geschäften / im Haus von einem Zimmer
 gehen muß / ihn bey der Hand mit sich herumbführen / und
 laßt. Die heilige Theresia ware in der Gegenwart Gottes
 samlet und vertieffe / daß sie solche in keinerley Geschäften
 derlassen / oder vergessen / und solches zwar thate sie auf
 fürtrefflichere Weis / als erwan bey andern heiligen
 geschehen mag; daß sie alle drey Göttliche Verkönnen im
 gegenwärtig zuseyn gleichsam empfande / fihlete und verlor
 lichem Frid des Gemüts / und wundersamen Profit und
 Tugenden. Der grosse Heilige / und Wunderthäter Joseph
 aus d. Gesellschaft Jesu / ware dieser Übung dermaßen eracht
 so weit kommen / daß bey ihm ein immerwährende ewige
 Göttlichen Gegenwart haßfete / und zwar mit so geschiffener
 mercksamkeit / daß ihme kein Geschäft / es seye was und wie es
 frisches Angedencken hätte benennen / oder im wenigsten
 pflegte auch zusagen / nichts in der Welt könne uns an solchem
 dem Angedencken hinderlich seyn / da wir nicht selbst in diese
 seyn / und so wenig Mühe dazzu anwenden wolten. Vermittelst
 hat der heilige Mann den höchsten Giffel der Vollkommenheit
 er in der schönsten Blüthe seiner besten Jugend / mitten under
 den Brasilianern / also es an immerwährenden / gleichsam
 Gelegenheiten zur Unsauberkeit niemahlen ermangelte / ein
 führt / nicht weniger auch dardurch erlangte eine tieffe Demu-
 Verachtung aller irdischen Ding / unbewegliches Vertrauen
 ungewöhnliche bewegende Macht im Reden und Predigen /
 lkeit mit den Leuten zu handeln / krafft deren er jedermännlich
 und mächtig ware ihnen das Herz abzugewinnen / und mit
 was er nur wolte.

Riber. in ejus
 vita lib. 2. c. 18.

Lib. 1. vita c. 4.
 & lib. 3. cap. 1.
 & lib. 4. c. 1.

V I.

Absatz.

Beschluß des ganzen Capitels.

Erhalten dann / und dieweil wir durch so schöne / hellglanzende
 Exempel / und erhebliche Ursachen / uns diser heiligen Übung zuun-
 derfangen angetrieben werden / es auch annehbens für sich selbst
 sich grosser Wichtigkeit ist / so wollen wir mit ganzem Lust / Lieb /
 und Bestandhaftigkeit darffern ansehen / uns einbildende / *Genes. 17. 1. & 2.*
 welche er dem Patriarchen Abraham zugesprochen / *Ambula coram*
& esto perfectus. Willt du vollkommen seyn / so wandle allzeit in
 der Gegenwart / schau mich beständig an / und wende kein Aug von
 mir. Die Gymnosophisten hatten im Gebrauch / in unleydenlicher Hitze
Plini. lib. 7.
 verwenden Sonnenstrahlen ganze Tag under freyem Himmel zusehen /
 die Sonnen Lauff zubetrachten / ob sie gleich von unablässlicher Be-
 wegung nicht umb ein Haar besser / wol aber schwarz / verbrennet / blind /
 verblendet worden ; und solten wir nicht vilmehr Ursach haben / ein steifes /
 verwundtes Aug auf der Sonnen der Gerechtigkeit zuhalten ? von welchem
 die Sonnen Strahlen das Gemüth erleuchtet / die innerliche Augen gefestigt /
 hell schon weis gemacht / und die Liebe entzündet wirdt.
 Es besande sich unlanast in den Ost-Indiamischen Landschaften ein Kö-
 nig der more in seinen Abgott dermassen unsinnig verliebt / dafier / damit
 er in immerwährendem Angedencken dessen erhalten wurde / einen seiner
 Diener nur zu dem Ende bestellte / dafier er ihm allzeit / und aller Drüben
 an der Seiten stehen / und mit disen Worten in den Ohren ligen :
 der Manesheit wollen des Aranganassa (denn so wurde der Abgott genennet)
 nicht vergessen. So last uns dann in wahrer / lobwürdiger An-
 sehung / dieses thorechten Königs aberwichtigen Gottlosigkeit nachfolgen / und
 uns selbst unablässlich zusprechen mit jenen schönen Worten / mit denen
 der

Cap. 4. v. 6.

der fromme Tobias seinen Sohn ermahnet hat: Omnia in mente habeto Deum. Du sollt die Tag deines Lebens Gedächtniß nimmer vergessen. Es erzehlet der H. Chrysostomus; welcher zu Antiochia/gegen ihrem gewesenen Bischoff Meletius einmüthige Liebe gerragen / daß sie gemeinglich ihren Kindern fest Boresteren Stamm und Nahmen / des Meletij Nahmen darfür halten / es wurde diser ehrwürdige Nahmen ihrem gangem Geschlechte Heyl und Segen bringen / wie sie dann auch solchen Nahmen in ihre Kleynodien und Beschnuß Trinckgeschir steten / und sonst allenthalben mahlen lassen / durch in frischer Gedächtnuß zuerhalten. So nun das Angedenken Menschens so lieb und wehrt gewesen / und man so vil daran mit sie nicht ausgelöscht wurde / was sollen wir dann nicht von dem auß Gottes sagen / was nicht ihrer wegen thun! soll sie nicht tausendmal lieber und wehrer seyn? sollen wir uns nicht mehr befeissen / sie frisch und unverschwelcht zuerhalten?

Gomerus lib. 5.

So wollen wir dann disfalls ungepahr unser äufferstes allen Drehen und Enden die Mayestät Gottes gegenwärtig stellen / und gedenden / daß er auf alle unsere Werck mit seinem weitem Aug eben eigensich und genaue Achtung gebe. Bolechante König in Polen/eruge seines Herren Vatters Nahmen und Hals hangen / und gabe darmit zuverstehn / er wolle nicht oder reden / als in seiner Gegenwart. Aber ihr Päpstliche ander der VI. traffe es weit besser: dann er in einer stierlich-gedenken Kugel das Hochheilige Sacrament des Altars allzeit bey truge / als einen Aufmercker und Zeugen all seines Thuns und so es erlaube wäre/gebrauchen solten/weil gar nicht zuverweiffen mächtig kräftiges Mittel seyn / uns in allem unserm Thun bedachtsam zu machen. Aber dises hindan gesetzt / ist uns noch Vortheil übrig; dann ob wir gleichwol auff besagte Weis Gottes bey uns gegenwärtig hätten / hätten wir sie doch nicht um uns/da wir doch hingegen von der Gottheit nicht allein umgeben umgeben seynde / sondern ist auch über das zu innerer ihm / und daher / gleich wie sie auf ein weit sürrefflichere gegenwärtig / auch mit uns vereiniger ist / als die Menschheit wir die heilige Hosti am Hals herumb trugen / seyn wurde / in uns ein grössere/kräftigere Würckung haben.

Caraciolus. in
vita Pauli 17.

Drethalben dann wollen wir uns diser Übung mit ganzem Fleis erze-
und nimmehr den glücklichem Anfang machen/ forthin all unsere Werk
aus / und Ansehung der Gegenwart Gottes anstellen.
nimet dominum, preparabunt corda sua, & in conspectu illius
animas suas. Die GOTT fürchten / spricht der Weise Man
den Herz zu seinem Dienst beraiten / sie werden ihre Sel heiligen/
die Tugent üben / in Bedencken und Erwegung / das sie von ihm als
gegenwertigem gesehen werden; und wie von dem Patriarchen
/ der ein Figur der Auserwählten war / gesagt worden: Habitavit
pateum, nomine Viventis & Videntis: Er wohnete bey dem Bron-
den/ der da lebt / und siber: das ist / in Gegenwart des lebendigen
als an einem sehr lustigen fruchtbaren Ort; von dannen sich
ein Vorbild der Verworfenen / freiwillig hinweg begeben /
in deserto Phara; und sich in der Wüsten Phara wohnhafft
welches in Arabia ein weite wüste Einöde ware / wild und
wegen der unzahlbaren Felsen und Steinklippen / unlerdentlicher
also weder Staudeln noch Gräben zu finden / und anstatt des besten
ware es ein lauter weicher Sandboden / darauß kein vester Fuß
mit harter Mühe forzukommen. Nun dann so wollen wir
in seiner Wüsten Ungeheuren Einöde sitzen lassen / und unser Woh-
bey Isaac in dem Angesicht und Gegenwart Gottes aufschlagen /
das was an statt eines lebendigen Bronnen seyn wird / alda wir das
Wasser der Gnaden und Tugenten werden schöpfen mögen.

Ecclef. 1. 20.

Genes. 15. 1.

Genes. 21. 21.

Perer. ad c. 14.

Genes. disput. 1.

Zum Beschluß ist allem übrig anzuzagen / zu was Zeiten / und an
Denn wir uns in die Gegenwärtigkeit Gottes stellen sollen; und sage /
/ und aller Orten / wo immer möglich / geschehen soll / oder doch
immer menschlich möglich; sitrenemlich aber zu Morgen Frühe /
GOTT dem Herrn die erste Schuldigkeit mit folgenden dergleichen
ablegen: Mein Gott und Schöpffer aller Ding / ich glaube best /
und sicher / daß du hie und an allen Orten gegenwärtig; und daß du
des Tages ein offen unverwendtes Aug werdest auff mich haben / alle
Wort / Werke und Gedanken / in acht nehmen / also daß dir ni we-
niges verborgen seyn: D unendliche Reinkheit / mit was
Ehr / und Erbarkeit / soll ich dann nicht vor dir wandlen? mit was
Anbetung soll ich keines Erdwürmlein in Gegenwart deiner höchsten
Macht vor deren die oberste Seraphim erzittern / mich verhalten? Diser
dieselichen Art ist sehr gut / süß / efflich und notwendig / gestallen dann
aber der ihn über / wercklich erfahren wird / daß er ihm an statt wolgerü-

Zu was Zeiten
man sich diser
Übung zuge-
brauchen habe

Waint Jure. I. Theil. M m m ster

ster Wehr und Waffen diene / alle übel des ganzen Tages / in
 chern deren uns mögen zustehen / kräftig auszuschlagen.
 soll zu Anfang sowohl des mündlichen als innerlichen Gebets / bei
 der göttlichen Gegenwart erfrischt werden / ohn welche wir
 lich sehr spreer / trucken und fruchtlos / wohl aber hingegen mit
 wirrungen / Unruhe und Ausschweifung des Gemüts nicht
 die Gegenwart Gottes in lebendigem Glauben verhanden / und
 allen erstermeldten übeln / welche sonst als ein nagender Dorn
 und das Marck unserer geistlichen Übungen zernagt und verderbt
 verwahrt und beschützet seyn; auch würcklich erfahren / wie wohl
 standt und Wille dardurch zubereitet seye / von Euffer und Arbeit
 gar eingenommen und erfüllet zuwerden. Drittens / in allen
 Gelegenheiten zühndigen / soll man ihme nach dem Exempel be-
 nen Josephs / und beängstigter Susanna / mit lebendigem Blicken
 den / und gleichsam für Augen stellen / die ehersichtbar gewesene
 Gottes / damit man nicht falle und einwillige / nicht anders als ein
 Fischlein / wann es die anbrechende Ungeflume vernimmt / sich
 tieff / also das Meer am stillisten und sichersten ist / hinab be-
 lang das Ungewitter robet / auff halter; also wann man sich in
 der Gott zu beleidigen / wie zugeschehen pflegt / etwan in Ansehung
 gefährlichen Schönheit / in grosser schmerzlicher Krankheit / in
 einiger zugefügter Schmach und Unbild / in Gastereyen und
 sollen wir uns abermahlen die Gegenwart Gottes eben und
 Augen stellen / auff das wir nichts begehen / ab dem er nicht
 gen. Viertens / wann ein Werck der Tugend zu üben vorfallt
 wann es zuverrichten schwer ankömpt / ist abermahlt zur Sach
 und behülfflich / das man zu Gemüth führe / wie Gott der Herr
 genwärtig da sehe / aufmercke und zuschawe / wie wir uns vor
 der Sach umbgehen / damit man hierdurch auffgemuntert
 werde / das Tugendwerck tapffer anzugreifen; geschehen dann die
 Judith gethan / welche / wie es nun an dem ware / das sie den
 wolte das Haupte abschlagen / und albereit das gezuckte Schwert
 Handt hielte / hat sie sich durch Erinnerung der Gegenwart Gottes
 Vorhaben gestärckt / und von ihme umb kräftige Hüff seines
 Arms treulich gebetten / damit ihr schwache Handt mächtig
 grossen Straich zuverrichten. Letzlich / soll man Abends bey
 Bewissens steiffig nachdenken / wie man sich den Tag hindurch
 bey vorgesallenen wichtigeren Geschäften und Gelegenheiten

Genes. 39.
 Daniel. 13.

Judith. 9.

halten habe / mit was treuem Fleiß / oder lieberlicher Hinlässigkeit man
solche habe lassen anlegen seyn / oder außser acht gelassen / mit ange-
lichem ernstlichem Fürsatz / sich morgenden Tags besser zu verhalten.

Das VIII. Capitel.

Die Liebe Christi vereinigt unseren Willen
mit dem seinigen.

Dem großen Werk der Vereinigung des menschlichen Willens mit
dem Willen Gottes / wollen wir mit den Worten des Englischen
Lehrers den Anfang machen / welcher / da er des Willen Gottes
wird / sagt: Der Willen Gottes seye ein Ursach aller erschaffenen
denn / dann er sey es / welcher die Himmel / die Sonne / Mond / Stern
Weltkugel allenthalben begriffen / erschaffen habe. Dises hat der
Lehrer aus dem heiligen Paulo gezogen / welcher / in dem er seine liebe
in ihrer Persohn alle Menschen unterrichtet / also redet;
Dei enim (Herrn) ihu / und würdet alles nach dem Rath und Anschlag
des Willens. Gleich wie es dann der Willen Gottes ist / der alles / was
in der Welt zu finden / erschaffen hat; also ist es auch mehr als billich / daß
in der Will alles regiere / damit alle Creaturen durch eben die Hände ge-
macht werden / durch welche sie gemacht worden. Nun hat der
Willen in Erschaffung der Welt solche mit einer wunderbaren
Schönheit gezeihet / wie dann ihr von ermelter Schönheit in Latein der Nah-
men Mundus, geschöpft worden; in Betrachtung dessen auch Moyse
genommen / zusagen / Quod Dei perfecta sunt opera, daß die
Werk Gottes in so hohem Grad der Vollkommenheit seyen / daß auch
Du der Herr selbst / (dessen Censur sehr streng und genau / auch das
unendlich / recht und gleichmäßig) solche / da er sie nach der Erschaf-

M m m z fung

Durch den Willen Gottes ist alles erschaffen und gemacht / daher auch durch ihne alles soll regirt werden.
S. Thom. 1. par. q. 9. a. 4. cap. 1. v. 11.

Deut. 32. 4.

Gen. 2. 31.

ſuna beſchrieger und erwoget / fürreſſlich / gut und wolgeſund: Et erant valde bona: Dañenhero ſchlechlich beſchrieben wann ſie auch in gleichem von dem Götlichen Willen regiert / keines Wegs zuweiſſen / daß ſie nicht auch durch ſolche Dingen wie es in der Erſchaffung beſehen / außbundig / ſchon und ſolten gemacht werden. Darbey aber wol zumerden: daß die Creaturen ſich in ihrer Erſchaffung dem Willen Gottes ganz und derthenigſt ergeben / und ſich deſſen Anſchlägen im geringſten nicht widerſtändig erzeiget / (als da er etliche geiſtliche / andere leiſliche / jene unvernünfftig / diſe in löſſlichem / jene in ſchlechterem Weisheit / also iſt abermal mehr als billich / daß ſie ſich gleichesfalls ſeiner Dingen Willig underwerffen / und völligen Gewalt geben / mit ihm ſeiner Gefallen nach zuverfahren. Abſonderlich aber will ſich ein Bildt den Menschen gebühren / die weil er umb wegen ſo wiſſächtig / ſeiner Creaturen angeſehen worden / zu wiſſächtigſter Underthanigkheit / anderer Geſallt wurde er dem ſo wohl umb ihn verhalten / Gottes ein unverschämte Unbildt anfügen. Der H. Ambrosius beſchreibt die Sach mit ſchönem Verſtand also: Solus Deus quidquid vult velle propria voluntate, ita ut aliam quam sequatur non habeat: cum igitur homo vult aliquid per propriam voluntatem, Dominus autem suam coronam: sicut enim Corona soli Regi competit, sic propria coronam soli Deo. Gott allein iſts / dem es gebührt ſeinem eignen Willen zu leben / also daß über ihn kein höherer Will zu finden / in dem er ſich nicht unter und dem er zu gehorſamen hätte; ſo offte dann nun der Mensch ſeiner Herrlichkeit / dann gleich wie die Kron dem König allein gebührt / ſeiner Herrlichkeit iſt ſeiner Königlich Wörden und Oberheit zu ſehen / und ihm allein zuſehen; also auch das Recht ſich ſeines eignen Willens zu bedienen / und von niemand anderem beherrscher zu werden / iſt ein Bildt durch daß der Gottheit allein gebührt und eigenthümlich iſt. Und dieſes iſt die Underthan / (fährt dieſer heilige Vater weiters fort) da er ſeinem eigenen Willen König die Kron vom Haupte wolte hinweg reiſſen und abtragen / von der größte Unbildt von der Welt wurde zuſügen; dergleichen und mehr dieſes Unbildt füge der Mensch Gott ſeinem H. Erren zu / ſo offte er ſeinem eigenen Willen / der dem Willen Gottes widerſtrebet / nachgeheth / dieſes iſt der höchſtſtößlichen Frevel eines Dings gebrauchet / dieſen Frevel zu thun / iſt unzuſehen / und ein Kennzeichen ſeiner höchſten Herrlichkeit iſt. Ergehet

Lib. de simili.
cap. 8.

...mal/ mehr als die größte Willigkeit/ daß wir uns unsers eigenen
...gänglich enthalten/ sonder nichts wollen / als was Gott will / und
...Willen zu einem Schlacht-Opffer aufgeben.

Nun aber die Fundamental- oder Haupt-Ursach / die uns zu so billi-
...iger Unerblichkeit / und schuldigster Willfährigkeit anhalten soll /
...hergenommen von der Eigenschaft der Liebe / welche / wie schon zum
...gemeldet worden/ ein Bande ist / darmit der Liebhaber mit dem Ge-
...verwunden und vereiniget/ ja aus zweyen eins gemacht wirdt; hinger-
...the / die man nennt und entweert der Haß / was zuvor durch Liebe vereiniget war /
...Vereinigung sich sonderlich in dem Willen zuträgt / dieweil bey den
...seiner Verliebten in allen gebürlichen Dingen so sich nur mögen zutragen/ ein
...ein Gemüth/ und ein Wille ist; gleich wie im Gegenspil der Haß den
...mit Anmuthungen und Gedanken erfüllet / die denen / so man in
...Person zusehn vermerckt / schnur grad zuwider seyen. Dahero
...die Vereinigung der Gemüther/ und Willen/ der Liebe gang
...dergestalt/ daß/ wo ein kleine Lieb/ auch ein kleine Gleichförmig-
...wo ein mittelmäßige/ ein mittelmäßige; wo aber ein grosse
...alda auch ein völlige Einigkeit der Willen seye. Werden sich
...diese und dergleichen widerwärtige Wort niemahls hö-
...: Du wollest gern diß/ ich aber will es nicht: dan wo sich die Vereini-
...greiffet eben auch die Liebe in Zügen und kirbe
...Wesenheit in der Vereinigung der Willen eigent-
...Die Liebe vermag und bringt ein Gemüth so sie besitzen/ dahin/
...als den Willen seines Geliebten zuerfü-
...als was heisset dir / was ist der
...Sibe da bin ich fertig und bereit alle deine Ge-
...gern zuerfüllen ic.

Die Liebe ist
der Gleichfö-
migkeit Grund/
veste.

Und in diesem Stück stehet / wie Chrysostomus sagt / die Fürtrefflicheit
...Freuden Liebe / die man gegen Gott tragt; und vor ihm der heilige
...durch den Mund des Weissen Manns / Fideles in dilectione acquie-
...: Ein treuer auffrechter Liebhaber Gottes / wird sich durchaus gern
...Willen und Gefallen ganz ergeben. Richardus de S. Victore,
...den gewaltsamen/ übermäßigen Würckungen der Liebe handelt/
...deren eine seye die Gleichförmigkeit des Willens / bringt
...herbey jene Wort der inbrünstig verliebten
...: Anima mea liquefacta est; ut dilectus meus locutus est. Mein
...so bald nur mein Geliebter den Mund auffgehan /
...als wolte sie durch eine so sinnreiche Gleichnuß zu-
M m m 3 verfte

Homil. 2. ad
Rom.

Sap. 3. 9.

Tracl. de grad.
violence char-
ritat.

Cant. 5. 6.

verstehen geben / daß gleich wie ein zerfloßenes Ding von sich selbst
 gur hat / sonder nimb die Figur des Models an sich / das ist
 wird; ebner massen sey auch sie / als vom Liebes-Feuer an sich
 Ding / bereit / alle und jede Form anzunehmen / die ihr
 nemmen befehlen werde. Sie anima, sagt diser Lehrer / ad
 Voluntas nutum facile se applicat, imò spontaneo operatur
 ad omne ejus arbitrium seipsum accomodat, & juxta Divini
 citi modum omnem suam voluntatem informat: Dann in
 Seel die mit wahrer Liebe Gottes behaffet / richte und
 gern in alle Lineamenten des Models / welcher der Wille Gottes
 sie alle ihre Anmuhungen und Begirben einigsetzt / und
 Willen Gottes so vollkommen verfelt und formirt / daß sie
 ähnlich und gleichförmig erscheinet.

Und dieses sey dann die Erste unserseits von der Liebe
 Ursach; Wardurch wir zur Gleichförmigkeit unseres Willens
 lichen sollen vermöge werden. Die weil jedoch diser Punkt
 nach sich ziehet / und höchstnöthig ist / wollen wir noch
 gen / deren eiliche sich auff die Seyten Gottes / andere aber
 ten des Menschen verhalten / auff daß unser Gemüt und Verstand
 gestrengt werde / sich in diese Vereinigung einzulassen / je mehr
 furrechtlicher / beweglicher Ursachen wird überhäuft werden.



I.

Abfatz.

Der menschliche Wille soll sich mit dem Göttlichen
 diereit solches Gott dem Herrn zu grossen
 geratht.

Es geratht
 Gott zu grossen
 Ehren, daß
 man seinen
 Willenerfülle.

Diese so erhebliche Ursach gibe uns der H. Geist durch
 Ecclesiastici, mit disen Worten an die Hand / Gloria
 qui Dominum: Es ist ein grosse Ehr / dem Herrn

auch begreift hinführen: freylich ja gereicht es GOTT zu grossen
 Und dieses Erstlich darumben / dieweil alles das / was ihme GOTT vor-
 ordnet und ins Werk setzt / in Erschaffung / Erhaltung und Regie-
 er / so wol den Stande der Natur / als auch der Gnaden
 Eleri belangend / dahin gericht und angestellet ist / damit es zu seiner
 gereichte / wie solches anderstwo von uns ausführlich erwisen worden.
 Dann ordnet er schliesslich dis erfolget / daß der Mensch kein süglicheres Mittel
 und hocht zu seyn / vor seinen Herrn auf fürtrefflichere eigentlichere Weis zu verehren / als
 Wille Gottes in allem dem Willen Gottes gehorsamblich nachlebe: daß ihme GOTT
 und also für sich in allen Dingen / so er von den Menschen erfordert / seinetwegen
 daß sie ihm gehorchen und anstellen / sein eigene Ehr und Glory / als den allgemeinen
 aller seiner Anschläge vorgesteckt / darauff er daß mit unverwendtem
 er liebe sich absehens hat; und dieweil ferners seine Anschlag aus einer unent-
 Willen herrühren / so erkennet er auch unendlich besser als
 innerlich / was für Mittel zu Beförderung seiner Ehr / immer mehr am
 schen seyn mag / wie er dann solches jederzeit zuergreifen nicht unter-
 ere aber nicht so fern er nicht durch unser Widerspenigkeit und Gegen- Anschlag dar-
 umb begehret wird. Soll also der Mensch für ein unsälsbare / sichere / gewisse
 halten / daß der beste Stande / Gottes Ehre groß zumachen / der je-
 dere / darinn uns GOTT haben will / daserr wir es nur unserer Seyten
 managen lassen / deme was der Willen Gottes allda von uns erfor-
 derlich nachzukommen. Damit GOTT / sagt der seelige Henricus
 durch dich großlich geehret werde / ligt nicht an dem / daß dein Leben mit
 dem Absterben / innerlichen Tröst / und Erleuchtigungen / benedeyet seye /
 er daß du deinen eigene Willen durchaus in allem / dem Götlichen uns-
 erffig machest: wie dann auch denen Obristen Englen under allen Chö-
 waches annehmlichers noch lieblichers ist noch seyn mag / als den Göt-
 er Willen in allem zu erfüllen; also und der Gestalt / wann er nur wurde
 werden / daß GOTT darob ein Wolgefallen haben solte / wann er sich
 geringsten verächtlichsten Arbeit diser Welt underfangen würde / hätte
 kein Abscheuen / solche willig un gern auff sich zuladen / dieweil ihme
 unterwilt / daß die Ehre Gottes in Vollziehung seines Willens gelegen
 Ein anderer gottseeliger Mann pflegte in gleichem Verstand und
 verserkeit also zusagen: Lieber wolte ich nach dem Willen Gottes
 Eherode oder Käfer seyn / als meinem eigenen Willen noch der höchste
 erkin / dieweil ich solcher Gestalt / ein kleines Müchlein / GOTT meinen
 ehren würde / als da ich der große Engel seyn würde. Nicht
 weniger

I.
 Der Zweck/
 Ziel und End
 des göttlichen
 Willens / ist
 sein Ehr.

Apud Blos. in
 dict. Patrum.

weniger unſer Herr und Heyland ſelbſten / war eben ſowol
 zu Nazareth das arme Zimmerwerck erziehen / als hernach
 ein ſo berühmten Prediger vertreten ſolte: eben ſo freylich
 die Spahn und Scheitern in der Werkſtatt auffzukommen
 iſte Miracul zuthun / und die Todten auffzuwecken: dann
 lichen Anſehen nach ſo unerkündliche Ding / verrichtete
 herrlichen und fürerefflichen / den Willen ſeines himmliſchen
 füllen; dann in dieſem ſtunde die Ehre Gottes / zu deren
 die Welt kommen / wie er ſie dann durch ſeinen
 gang überflüßig erſetzt / nach dem ſolche durch den widerſpen
 ſamb der erſten Eltern und Nachkömmligen G. Dei dem H. J.
 gen worden. In gleichem ſeynd auch die liebe Schwestern
 geſiſſen: dann die ſo edle / herrliche Geiſter warhen auff
 Pflegkinderen / vil Jahr / bey Tag und Nacht / an allen
 den / den ſo ſchlechten / unverſtändigen / boſhafften / gottloſen
 theils ungläubigen / abgöttiſchen Menſchen die ohne Under
 Gotteslöſterung wider die höchſte Mayeſtät auſtoſſen; ſeynd
 fertig und freudig ſie über einen armen / wilden Voren in
 über einen Herren der ganzen Welt; über einen Slaven / als
 über den gemeinen Varen und Bürgerſman / als die
 gleichmeſſige / unvertroffene Sorg zurragen. Der heilige
 under den fürnemſten aller ſeltiger Geiſter / in G. J. und
 vil tauſent andere Engel erhaben / hat ſich herunder auf Erden
 jungen Tobias in einem ſchlechten Amte auf den dienſt
 er mit ſolchem Fleiß / Treu und Effer verrichtet / als wäre er
 Nequiment der ganzen Welt zuthun gewefen. Als der heilige
 auff einen Sonrüg zu Kirchen gieng / willens zu Communica
 der rechten Seyren des Altars einen Engel unbeweglich auf
 ob welchem Geſichte er ſehr erſchrocken / ſich widerums heim
 gabe / alda ihm ein Stimm zu Ohren kommen / ſo geſagt; ſeynd
 gewenhet worden / hab ich im Befelch ſolchen zubeſchützen /
 dann jederzeit fleißig einſünden laſſe. Bildt alſo den ſeligen
 gleich / weil ſie nichts anders ſuchen als pur allein den
 zuerfüllen.

Ein Diener ſoll thun / was ſein Herr haben will / dieſe
 Regel / darnach ſich ein jeder creurer Diener ſonderlich zu richten
 es habe ein Herr zweyen Diener / deren einer ſich zwar den

Tob. c. 5. & 12.

... ohne Noth noch Mühe bemühe und bearbeite / im übrigen aber ein
 ... Köpff seye / Phantasey nach gehe / und ihm durchaus nicht ein-
 ... laße: Der Andere aber verrichte nicht halb so vil Arbeit / sonder
 ... malten seines Herren Befelch so gehorsamblich nach / das / wann er
 ... schiff dorthin zu gehen / so gehe er / zu kommen / so komme er / zu sehen
 ... stehe oder sitze er. Nun frage ich / welcher under beyden der
 ... Diener seye? ohne Zweifel ist diser Andere mehr werth / als ein Duzer
 ... Erren; und verstehet vil besser was eigentlich wol dienen seye. Einem
 ... ja zu / nicht seinem / sondern des H. Erren willen nachzukom-
 ... er H. Err / und der H. Err Diener seyn. Der König
 ... die Haupt-Regul nicht beobachtet / ist von G. Dt als ein Feind
 ... Ancht verworffen worden. dann nach deme er wider Amalech obge-
 ... die besten Theil des eroberten Raubs G. Dt zu einem Opffer auff-
 ... da er doch von G. Dt austruckentlich Befelch empfangen hatte/
 ... machen und zuverbergen / ob es zwar schiene / er habe es
 ... seinem geführten Anschlag gar gut gemeint / als darmit G. Dt an-
 ... hat ihm doch G. Dt der H. Err alsobald darauff den über-
 ... durch den Mund Samuelts mit diesen
 ... lassen: Nunquid vult Dominus holocausta & victimas,
 ... ut obediatur voci Domini? melior est enim obedientia
 ... & auscultare magis quam offerre adipem arietum; quo-
 ... ariolandi est repugnare, & quasi scelus idololatriae
 ... abiecit: pro eo ergo quod abiecit sermonem Domini, abiecit
 ... Was? meinstu dann das G. Dt an deinem unge-
 ... Opfer so grosses wolgefallen habe; un nicht wiltmehr das du seinem
 ... ist ja bösser der Gehorsam / als die Schachtopffer /
 ... dem Willen Gottes demützig underwerffen / als alle Altär mit Blut und
 ... des Dichts besudeln. dann es scheint der Ungehorsam sey eines Theils
 ... nicht ungleich / in deme der Ungehorsame an statt des Willen
 ... seinen eiganen Willen verehret und anbetet: dieweil du dich dann mit
 ... Schand behaft gemacht / darumb mag G. Dt deiner auch nicht mehr / son-
 ... dich von dem Thron stürzen / den Scepter aus der Hande und die
 ... vom Haupte reißen / und solche einem Mann übergeben / der nach seinem
 ... gemacht ist / und der ihm würde mehr lassen angelegen seyn / dem gött-
 ... Willen und Befelch nachzukommen / als du gethan hast.
 ... Zum Andern / ist es G. Dt sehr rühmlich / das wir ihm gehorsamen
 ... seinem Willen gänzlich ergeben; dann der Mensch nichts köstlicheres
 ... noch haben kan / so er G. Dt seinem H. Erren verehret und zum Opffer
 ... ihm seinen ei-
 ... genen Willen
 ... überliffert.

1. Reg. 15. 22.

1. Reg. 13. 14.

11.

Der Mensch
 kan Gott nichts
 köstlicheres zur
 Schandung
 dargeben / als
 ihm seinen ei-
 genen Willen
 überliffert.

Sinjure. I. Theil. **N**un **s**chlach



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

Hebr. 10. 5.
Psal. 39. 7.

schlachte / als sein Herz und Willen. Der heilige
den Herren aus David also redend ein. Hostiam & sacrificium
lulisti, corpus autem aperisti mihi: holocaustum pro peccatis
tibi placuerunt, tunc dixi: Ecce venio: In capite libri
ut faciam, Deus, voluntatem tuam: und gleich darauf
meus volui, & legem tuam in medio cordis mei. Da
dem Anfang des alten Testaments wenig nach / und hat das
vergessen die Sünd / wardurch du zum Zorn bewegt worden
gen aufheben; das Opfer / darnach du verlangen tracht; du
wisset vor allen Dingen dies allein / daß ich deinen heiligen Willen
bin bereit / O Gott / und will deinen heiligen Willen mit
lieblich umfassen / sochem in mitten meines Herzens / als
köstlichst Theil an mir / Orth und Platz geben / sochem in
kommenste nach zukommen. So ist dann dieses das außersinnlichste
lieblichste Rauchwerk / so wir der Göttlichen Majestät immer
tragen. Nihil gratius Deo, sagte Augustinus / possimus offerre
ut dicamus ei quod dicitur in Isaia: Posside nos: Wir
Herren nichts gefälligers aufopfern / als daß wir mit dem
Isaia sagen / herrsche und besize uns / unser Herz und Willen
Hande / dir schenken wir uns zu eigen. Seneca erschiet von
als er ein große Anzahl Discipul hätte / deren jeder ihme / sein
Vermögen nach ein Present thätte / Eschines aber der arme
Vermögen so vil nicht fand / mit dem er ihn verehren möchte /
nen Lehrmeister zu seiner Entschuldigung also angeredet: Zuwe
mein Armuth nicht / jetzt aber schlägt sie mir schmerzlich unter
dieweil ich dann je so vil nicht vermag / mit dem ich mich gegen
lich könde erzeigen / schencke ich dir zu eigen / was mir allein
mich selbst; welches Present dem Socrati under allen das
und sehet Seneca hinzu: Vicit Eschines hoc munere Alcibiadis
vitijs animum, & omnium juvenum opulentorum munificencia
dieser Schanckung überraff Eschines weit die unsparame Pro
mächtigen / reichen Alcibiadis, sambt anderer seiner Schanckung
fürnehmste Kind / un der beste Ausschuß des ganze Wels
O Gott durch Almosen / und andere gotselige Ausgaben /
und Edelgast sein verehret; umb seiner willen hohe Diarmen
verloset / seinen Leib aber mit Fasten und strengen Disziplinen
schlechter / der verehret O Gott ja freylich ein reiches /
ihme aber das Herz schenckt / und zu eigen überlaß / der

In Psal. 311.

er hollig...
am &...
mara...
libri...
ar auf...
Das...
das vil...
gegt...
n trank...
igen...
llen...
is / als...
chem...
wferm...
dier...
ollmans...
Nur...
ir mit...
nd...
chler...
ahme /...
r arm...
n möcht...
t: J...
lich...
ich...
re...
den...
Al...
um...
same...
ch...
ge...
aber...
er...
sch...
ver...
per...

diemeil der Mensch ja nichts liebers noch werthers haben kan/ als
eigenes Herz und Willen/ ist auch dieses under allen seinen Haab und
sachen allein/ so in Warheit sein eigen/ und mit deme er seines Gefallens
und dannenhero gültig verschenden kan. ist auch dieses benebens zu
den/ das er in dieser Schanckung alle Schäs/ die er hat und haben kan/
das vil Verschwendischer Freygebigkeit auff einmahl vergibt/ das ist/
Annehmung oder Liebe/ und in der Lieb sein Seel und Leib / Haab und
Ehr und Würden/ Wohlüst und Ergöhlkeiten / mit einem Worte
n trank / was; dann wer das Herz verschendet / so ein Schäsammer aller anderen
igen Willen/ der verschendet alles/ und behalt ihm sauber nichts bevor.

Errens/ ist es G...
haben/ die ihme in underhängstem Gehorsam dermassen ergeben / das
gegen thro gänglich fonde versichert halten / sie werde sich ihm in kei-
widerlegen / er ordne und verhängen nun über sie was
er wolle/ es bereffe Ehr oder Schmach / Armuth/ oder Reichthumb/
oder Leide / Trost oder Verdruss / Ergöhlkeit oder Schwermuth/
oder Krankheit / das Leben oder den Todt / hie und dort / zettlich
und kan man in Warheit nicht laugnen / das dieses nicht die
Ehre sey/ die G...
nobi nomen novum, sagt Isaias die Seel anredent/ quod os Do-
minabit, & eris corona gloriae in manu Domini, & Diadema Regis
Dei tui. Non vocaberis ultra derelicta, & terra tua non vocabi-
tur desolata, sed vocaberis voluntas mea in ea. Man wirdt dich
mit einem neuen Nahmen nennen / welchen dir der Munde Got-
tes schöpfen wirdt; hinfüran wirst du nicht mehr die Verlassene (das ist
den Nahmen hat / und ihrens eigene Willens ist) genemmet werden; son-
dern Nahme soll seyn: Mein Wille in ihr / das ist mein Gehorsame/
und willfährige; und diemeil du dann mein Willen in allem
gänglich erfüllen wirst / wirst du krafft dieses schönen / holdseligen Nah-
men Ehrenkron seyn / in der Hande G...
Haupt tragen / und darmit sein Nase-
schmücklicher machen wirdt.

III.
Alldann ver-
ehret ein Crea-
tur G...
ren H...
zum höchsten/
wann sie sich
ihme gänglich
underwiffet.
Ila. 62.
Lib 2. 6. 4. sec. 2.

Diemeil ihme dann in Warheit also / benebens auch nicht weniger
das wir/ wie anderstwo gesaget/ die Ehr Gottes zuvermehrten erschaf-
werden/ so laßt uns dann dem görtlichen Willen allen Gehorsam leisten/
aus seiner Verhängniß ohne einigen Widerstande ganz ergeben / dann
der kürzeste alere Weg ist / sein Ehr zubefördern. Und warhafftig /
mehr dann billich / daß wir seinen Willen erfüllen: In absonderlichem
Nun 2
De



Bedencken/ daß/ ob er gleich unser höchste Obrigkeit ist / und uns
 Dependenz nicht hat / nichts desto weniger / damit er unser
 Zwang anthue/ und uns unserer Freiheit nicht beraubt / so hat er
 verweigert unsern Willen/ so oft wirs von ihm begehren; damit wir
 wollen gehen/ stehen/ sitzen/ reden / die Augen wenden / oder
 etwas thun; ja was noch mehr / und ob dem sich sehr zu verwundern
 oft wir etwas wider ihn begehren und sundigen wollen / ist er uns
 mein/ nochwendigen Hülfreichung / ohne die sich der Mensch nicht
 noch regen kondre/ alsobalde da / damit wir unsern Willen
 So ist es dann die größte Willkür von der Welt / daß auch wir
 me zu willen und gefallen werden; in noch fernere schönem
 gleich wie er die unbegreifliche Majestät ist / vor dem alle erschaffen
 nichts seynde; und dahero auch sein Wille / der mit seiner
 ein Ding / einer unendlichen Hocheit ist; also sollen wir
 Willen höher achten/ auch uns mehr lassen angelegen seyn/ als
 wann er auch schaffte nur ein Strohälmlein von der Erden
 das was alle Engel und Menschen immer wollen und begehren



I I

Abfatz.

Ein andere Ursach uns mit dem Göttlichen Willen
 weilt alles / was sich immer zuträgt / Ob die
 zwar mit unendlicher Weisheit / fürerflichstem
 und hochheiligsten Anschlägen.

Was sich in
 der ganzen
 weiten Welt
 irgend und
 über zuträgt/
 kompt von
 G. D. t. her.

Diese Ursach darinn unterschiedlich sehr schöne Hand
 lebens Warheiten begriffen / halt 3. Theil in sich. Das
 ist / daß alles / so sich in der weiten Welt zuträgt / von
 komme / welches ohne aufnam vor allen und allen Dingen / auß
 Weis sie sich immer begeben / zuversuchen ist / die Sünd aller
 men / die er nicht würcket / sonder allein zulasset. Credece

convenit, sagt Cassianus, nihil sine Deo prorsus in hoc mundo
aut enim voluntate ejus, aut permissu agi universa fatendum est.
Wir müssen mit steifem ungetweiffletem Glauben gänglich dafür halten/
in der ganzen weizen Welt sauber nichts geschehe / das nicht erstlicher
von Gott herrühre / von deme er nicht Wissenschaft erage / und sich
einmische; dann es geschicht alles / entweder / die weil ers also haben
/ oder also zuläße: es seynd lauter Werke seiner Händen / und Wür-
den seiner Vorsehung / durch heimliche Räch und Anschlag / von de-
ren all sein Anfang nimbt / vollzogen und ausgemacht wird. Gleicher
ist auch der H. Augustinus / dann er sagt. Omnia ad Divina
schon in regimine referuntur, quae stulti quali casu, nulla Divina
in alle erschickung hieher putant. Was vil thorrrechte närrische Köpff ver-
der Vorurtheil ohngefähr zugesehen / das soll alles der Regierung Göttlicher Vorse-
hung zugemessen werden / dann es gar nicht die Meinung hat / als hielte
er sich unpartheyisch / und liesse die natürliche Ursachen also blind hinein
und ihres Befallens handeln. Nun aber alle andere Creaturen
beschieden / komme ich zu dem allein / was den Menschen anbelan-

Coll. 3. c. 20.

In Psalm. 9.

Alle natürli-
che üble Zu-
stände.

Und sage mit eben gemeinem H. Augustino / In nostra vita nihil temera-
rius agitur. In unserem gangelieben erage sich kein ainig Ding / auch,
das geringste nicht ohngefähr zu / sonder es lauffe allenthalben die Hand Gottes
an / ich sae kein ainiges / auch das geringste nicht / ob zwar deren ein so
vielliche grosse Menge und Unterscheid zusehen / betreffend den Leib / die Seel /
den Verstand / und Beschaffenheit / also / das einer subtil und gelehrig / der
ander grob und ungeschickt; diser eine schöne keib / Gestalt und gesunder
Complexion, jener häßlich und krank; einer ein Franzos / an diesem Tag
in / von disen und jenen Eltern; der ander aber ein Italiäner oder
ander / in / gang anderen und widerigen Umständen in die Welt geboren;
der einer / das einer reich / der ander arm; einer in Würden und
Ehrem Ansehen; der ander veracht und verspottet; einer in Freud / der an-
der in schwerer Dienstbarkeit / harter Gefängnuß / zum Tode und
andern Verurtheil. Difes alles und jedes ist von der Göttlichen Vorse-
hung von Ewigkeit her / vorgesehen / berathschlagt / geordnet / und seiner
besten Zweck gerichtet worden / der dann / als der gründlichen Ursach hier-
aus alles mus zugeschriben seyn. Laßt uns aber hören / was Gott der
Herr selbst von diser Sach halte / deme ja / als der Wahrheit selbst aller
Wahrheit mus zugestelt werden. Ego Dominus & non est alter, sagt er
Nun 3 durch



Cap. 45.

durch den Mund Isaia: formans lucem, & creans tenebras; pacem, & creans malum; Ego dominus. faciens omnia haec.

Deut. 35. 39.

der Herr / und neben mir ist kein anderer / der das Liecht erschaffe / den Frid / und das Ubel herfür bringe: Ego occidam

Cap. 3. 6.

vere faciam, percutiam & sanabo; Ich will umbringen und heilen / die Krankheit und Gesundheit / die Verwundung und

Eccles. 11. 14.

stehe in meiner Hand. und dann ferners von dem jüden / mit

Auch wo der Menschliche Will mit un- derlaufft.

Sach selbstn würcklich geschehen ist: Si erit malum, sagt Dominus, quod Dominus non fecerit: Solte auch wol ein Ubel mit ein Trübsaal und Armut / ein Verspott- und Verachtung / ein Un- gleicheit des Leibs und der Seel in der ganzen Statt / under so vil Zimmern und Winkel / in so vil Herzen und Gemütern / mer- dessen Gott nicht ein Ursach wäre? versicherlich nicht ein eingestrichen der Weise Mann sagt / Bona & mala, vita & mors, paupertas & divitiae à Deo sunt. Gutes und Böses / Leben und Todt / der Vermittlung An- richte Taffel / Mangel und Ueberflus kombt alles von Gott her.

Du wirst mir aber sagen / dieses sey wol wahr / was die Not- oder notwendige Würckungen und Zustände anlangt / als ist die Krankheit / Todt / Hit / Frost / sambt anderen Begebenheiten / so von dem natürlichen Will- sachen / bey denen kein freyer Willen / herkombt; wie es aber auch in natürlichen Dingen / so in dem freyen Willen ihren Ursprung haben / bey denen die Schaffenheit es dann mit fast allen menschlichen Werden ist / die Wahrheit gesagt und verstanden werden / das schest du gar nicht. Ich will dir mir einer böses Nachredt / mich umb Haab und Gut bringe / verführe / ver- verlezt / und dergleichen / solches alles fände dem Willen Gottes / wie es geschrieben werden / dieweil er ja nicht will / das man dergestalt mit ihm / un- lich mit mir soll umgehen / sonder es vil mehr mit gangen Willen und ter: müße also nur dem bösen verkehrten Willen des Menschen / un- gen wahren Ursach zugemessen werden. Und dieses ist der Grund / der Ver- nuff / waran sich das menschliche Gemüt verflisset / in deme es verführt / in diesem scheinbaren / aber gefährlichen und betrügerlichen Einmüß / so dem spennigkeit gegen der Vorsichtigkeit Gottes zubeheiligen. Nichts desto weniger bleibt dennoch wahr / und ist unabweislich dafür zuhalten / das alle freywillige Werck des Menschen / so wol als jene natürliche von dem mens- chen Willen verursacht werden. Ecce ego, sagt Gott zu David / super te malum de domo tua, & tollam uxores tuas in oculis meis / proximo tuo. Hiermit soltu wissen / das ich deinen Ehebruch mit dem Schlag / durch deine eigene Kinder abstraffen will / die Infructivität

2. Reg. 12. 11.

Cap. 10. 5.

Berechnung will ich aus deinem Haufe nehmen/deine Weiber wil ich deinem
 Sohn ubergeben/ damit er sie misbrauche. Bey dem Propheten Ysaia/
 & baculus ipse est, in manu eorum indignatio mea, ad gentem fallacem
 mittam eum, & contra populum furoris mei, mandabo illi ut auferat
 & diripiat pradam, & ponat illum in conculcationem, quasi lutum
 calcet. Hiermit seye euch alles Ubel angefundet/ ihr Kinder Juda/ die
 durch ewer Gottlosigkeit zum Zorn bewegt/ und die Flamme meiner
 Zornes/ oder euch angezündet; ich wil euch die Assirier über den Hals schicken/
 die sollen seyn die Nuchen meines Grimmen/ und der Stecken meines Zornes/
 die sollen mich wider euch gebrauchen will/ euch damit zugeislen und zuschla-
 gen/ meinen Unwillen und Zorn hab ich in ihre Hand und Waffen geleat/
 ich habe ihnen befohlen euch auszublunderen/ un ohne alle Erbarmnuß mit Zus-
 chern/ euch/ ewere Weib und Kinder/ Haab und Güter.
 Aus deme wir klar zuersehen/ wie daß sich Gott für ein Ursach und
 Verursacher aller Ubeln unverscholten ausgibt/ die Absolon seinem Vatter/ und
 was die Assirier dem Jüdischen Volk zugefügt. Müssen demnach mit
 dem Augustino den notwendigen Schluß machen und sagen: Quid
 accidit contra voluntatem nostram, noveris non accidere nisi de
 voluntate Dei, de Providentia ipsius, de ordine ipsius, de nutu ipsius,
 & si nos non intelligimus quid, quare fiat, demus hac
 causa non sunt sine causa. Alles was uns in diesem
 Leben wider unsern Willen zufoßt/ es komme nun von dem Menschen oder
 von Gott her/ sollen wir gewiß wissen/ daß es sich anders nicht zufrage/
 es sey der göttliche Will/ sein Vorsichtigkeit/ sein Befehl/ Anschlag/
 und Meinung verordnet und haben will: und da wir zu Zeiten nicht
 verstehen können und verstehen können/ warumb doch dieses oder jenes sich also und also
 zugetragen/ so löst uns unsern Verstand gefangen geben/ es der Götlichen
 Weisheit demütig heimstellen/ von ihrer Handt gern annehmen/ und
 uns darfür halten/ dieses habe er uns nicht umbsonsten/ sonder aus ert-
 wählten Ursachen zugetheilt. und in diser wolgegründten Gemüts-
 Weisheit sollen wir in allen Zuständen vestiglich beharren/un keines Weegs dartin
 abzuweichen. Dann/ ob zwar die Juden disfalls häßlich gestraucht/ darfür
 ihre Gefängnuß/ Jammer und Elend seye ihnen nicht aus Ver-
 merckung des Willen Gottes/ sonder auß unaefähelicher Begebenheit zuge-
 kommen/ und acstrafft worden: Quis est ille, qui dixit, ut fieret Do-
 minus non jubente? ex ore altissimi non egredientur nec mala nec bona?

In Psal. 148.

Thre. 3. 37. 48.

nos



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

nos iniquè egimus, & ad iracundiam provocavimus. Was ist das
ein unverschämtes / gottloses Maul / das sagen darf / daß
Ursach und Urheber unsers Übels nicht seye? was! meinst du
daß der Befehl / wardurch uns dieses Ubel auf den Hals kam
aus dem Munde Gottes seye ausgegangen? haben wir dann
schwerlich gesündigt / und ihn dahin vermög / daß er uns
geschiedt haben? freylich ja / ganz / recht / und billich. Und
sagt durch den Propheten Sophoniam also: Visitabo super eos
in facibus suis, qui dicunt in cordibus suis: non faciet bene
non faciet malè. Ich will die böse Mäuler schon finden / dann
Unflath bis über die Ohren stecken / und dennoch sagen dörfen: wir
thuet uns weder gutes noch böses / das Elend / so uns erwannt
wird / tragt sich von sich selbst ohngefähr also zu / und
aus dem Willen und Verordnung Gottes her.

Derohalben dann / so man deinen guten Nachmen durch
verleumbden / dich umb Haab und Güter bringet / Haub und Hof
dich schläget und stößet / oder auf wasserley Weis und Maner
muß du solches alles dem göttlichen Willen zumessen / und
alle diese Streich kommen von seiner Vorsichtigkeit her / und
ner Handt wider dich geführt.

Der H. Gregorius / als er
des Jobs auslegt; Ipse solus est. Gott ist allein / oder
eigentlich ein Essen und Wesenheit; gibe er dessen ein
Ursach / und sagt; Hac omnia principaliter non sunt, quia
ipsis minimè subsistunt, sed in illo à quo creata sunt, alle
Alle erschaffene Ding haben in- und für sich selbst ein Essen
heit und Bewegung nicht / sonder allein in- und von Gott /
in ihm / und durch ihn; und also ist ers / der sie bewegt /
les thut und würdet.

Auch so gar
mit der Sünd
selbst. aber
wie da?
Allhier wirft du mir abermahl vorwerffen und sagen
gleichen Menschliche Werck seynd lauter Bosheiten / und
deren ja Gott der Herr kein Ursach oder Urheber seyn kan;
dann können / wollen / verordnen / befehlen / ja selbst ihnen
hierauff antwortete ich / und sag / es seye ja freylich in aller
Gott die wesentliche Heilikeit selbst / der Urheber der Sünd
seyn könne; folgt aber darumb hierauff noch nicht / daß er der
Diebs / der Verbrennung ic. Ursach und Urheber nicht seyn
under der Sünd und disen Dingen ein grosser Unterschied
flüssig und wol zumercken; daß in jedem sündlichem Werck

Naturen in Wesenheiten zubecken seyen: ein Sittliches/ in ein Nat-
 ürliches. Und erstlich das Natürliche Wesen/ das ist/ ein natürlich Ding/
 die Bewegung des Arms/ wann man dich schlägt; die Bewegung
 der Zungen/ wann man dir übel nachredet; und dieses natürliche Ding/
 Werk/ und Bewegung/ ist für sich selbst gut/ (wie daß alle natürliche Ding
 ist) und ist also schließlichen von Gott und dem Menschen zugleich
 mit gesampnen Kräfften herfürgebracht und verrichtet. Das Sittliche
 aber/ welches ist ein unformliche Engegegensetzung und Widerstrebung
 der Vernunft/ und ein Ubertretung der göttlichen Gebotten/ und
 von seiner selbst innerlichen Natur/ ein böse Sach-
 als kan sie mit nichten Gott/ sondern allein den Menschen/ in Beden-
 und in dem/ daß es ein menschliche Leibs-Bewegung ist/ zum Urheber
 haben. Nicht anders als wie das gehen eines hinkenden/ noch
 durch gesampne Krafft und Mitwürckung/ so wol der Seel/ als des
 Fußes herkompt; in absonderlichen Bedenken aber/ und in dem
 hinkenden/ krumme/ und unvollkommene Bewegung ist/ kompt solches
 von dem verderbten krummen Fuß/ und gar nicht von der Seel her.
 auch müssen alle sündliche böse Werk/ so wol Gott als dem Menschen
 werden/ in dem sie ein natürliches Werk und Bewegung seyne;
 sie aber auch benebens ein sündliches Werk und Bewegung sendt/
 also ein sündliche Bosheit in sich haben/ ist allein dem menschlichen bösen
 Willen/ und aber gar nicht dem Willen Gottes zuzueigenen; dan ein verderb-
 tes Wesen/ allein von einem verderbten bösen Ursprung/ und
 gar nicht von einer pur-lauteren Quell herfließen kan. So oft uns
 in unseren Wercken sein Hülf leistet/ un mit uns gesampne Hand an-
 hat er in solcher Mitwürckung kein anders Zuhl/ als die natürliche Wes-
 unserer Werk/ und was guts an ihnen mit herfürzubringen/ ist aber
 gar nicht gemeint oder intentionirt/ zugleich auch die Bosheit und
 welches sich in unseren sündlichen Wercken befindet/ mit zuwür-
 mit welcher Bosheit sie allein von unserem bösen Willen besudlet wer-
 dann an und für sich selbst haben die natürliche menschliche Werk ein
 pure Wesenheit/ und eine unverfälschte/ gänzlich gute/ werden aber
 durch unsern bösen Willen mit Unsauberkeit besprenget und bemactlet.
 Damit solches besser verstanden werde/ ist ferner zuwissen: Wann
 der Herr der übelnachredenden Zung/ den rauberischen/ diebischen
 den/ ic. sein Rathülff kauft/ hat er in solcher Mitwürckung kein anderes
 haben/ als dich deiner Ehr/ deiner Güter/ ic. deren du dich gewis
 brauchen/ und darmit ins ewige Verderben stürzen würdest/ zuberaw-

SainzJure. I. Theil.

D o o o

beu/

ben: ist aber beynebens sein Will und Marnung ganz und gar
 solches durch den Ubelnachreder / Rauber oder Dieb / mit
 geschehen und vollzogen werden; die mit underlauffende Zeit
 aus seinem Vorhaben / sonder aus dem menschlichen willen
 Gleich wie ein Vatter / wann er seinen unbedingten ungerathen
 er nicht mehr erziehen kan / ein Zeitlang auff die Gallem
 darmit er alldort under dem täglichen Peitschen / und harten
 digen Gehorsamb lehre / wann er nun von dem Vater-Meister
 gottloses schelten / fluchen und schwören geschlagen und gesch
 ist der Vatter dieses Schwören und Gottlästern gar nicht
 ligger auch nicht in so unnöthiges schelten und fluchen des Vatters
 sonder ist ihm vil mehr zuwider / in bedencken er dem Vatter
 anbefohlen seinen Sohn mit Schlägen und Peitschen zu
 gar nicht / daß er beynebens solle Gottlästern / welches ja zu
 ner Züchtigung nichts dienlich ist. Wie dann auch ferer
 zee einen Ubelthäter wolverschulten Dingen nach / zum Ubel
 Hencker zwar ihn mit dem Schwert / Strang ic. dem ergangen
 hinrichtet / beynebens aber solches sein Ambe mit einem heimlich
 feindlichem Gemüt / und lachendem frolockendem Herzen
 hiermit an ihme zurechen / weil er sein abgefagter Feind ist /
 mit Zug nicht sagen / daß der Richter / an diesem des Henckers
 Haß weder schuldig / noch der Sünd theilhaftig sey / dann er
 gefälligem Urtheil nichts anders intendiert oder gewölt / als
 Gerechtigkeit ein Vognügen geschehe. Also auch G.D. der
 der Sünd des Diebs der dich beraubt / kein Schuld / die den
 sich und allein zusucher / dann sie / so vil den Willen G.D.
 zufälliges / und gar nicht vorgenommenes Ding ist / so dann
 diesem Werk des Diebstals ihme anders nichts vormime / als
 Güter zuberauben / damit du hierdurch von deinen lasten
 hingegen mit den Tugenten beklaidet werdest / welches Werk
 der Sünd des Diebs kein Gemeinschaft hat : Es wird
 erscheinet / dieweil er disen seinen Willen auff rauffenterley
 Weg / wo kein Sünd mit understesse / hätte können zu Werk
 dann die Sach weiters zuerwegen / so ist es ja nicht die Sünd
 macht / sonder der Aberag / und Verlust deiner Güter; die Sünd
 mand als dem Dieb / der sie begehret. So müssen wir dann
 Weis von diser Sach reden / und gleichsamb mit einem Sch
 gute / welches in den sündlichen Wercken des Menschens sich

Von Gott herkommt / von dem bösen / welches seinen Ursprung in dem bösen
 Willen des Menschen allein hat / von einander schenden.
 Um dieser Ursach willen pflegen die Heilige und wolereuchte Seelen
 alle ihre Zustände und Ubel die ihnen widerfahren / oder auch von der
 Bosheit der Menschen und Teufflen selbst / auff was Weis und Weeg
 ihnen zugefügt werden / nichts ausgenommen / G D & E ihrem H Erri zu
 danken. Der fromme Job nach dem er alle Haab und Güter sambe seinen
 Kindern verlohren / und von einem grossen Wolstand in das äusserste
 End geführt worden / sagte: Dominus dedit, Dominus abstulit, sicut
 domino placuit, ita factum est, sit nomen Domini benedictum: G D E
 hat mir gegeben / und G D E hat mirs genommen / wie es G D E gefällig ge
 wesen ist / also ist es geschehen / der Mahme des H Erri sey gebenedeyet. Schau
 der H Augustinus über diese schöne / wolbedenckliche Weis zureden / wie
 ein heilige Mann in diesem / vilen Menschen lander so verborgenen Geheim
 nissen G D E's belangen / so rechte wol gelehrt sey / und wisse wie von
 Sach eigentlich zureden: dann er sagt nicht: Dominus dedit, & Diabolus
 abstulit, sed Dominus dedit, Dominus abstulit. Sicut Domino placuit, ita
 factum est; non, sicut Diabolo placuit: G D E hat mir sovul Haab und
 Güter gegeben / sambe einer erfreulichen schönen Anzahl Kinder gegeben; nun
 hat er mir was mir G D E mein H Erri so reichlich gegeben / führet jetzt der Teuffel
 mich auff einmal hin; sonder er sagt / G D E hat mirs gegeben / und eben dieser
 G D E hat mirs wider hinweck genommen. Alles dieses hat sich
 also zugetragen / weil es G D E also und also gefallen / und aber
 die dem H Erri nicht / weil es dem Teuffel / und boshafftigen Menschen also gefällig
 ist / die dem H Erri nicht. Laßt uns aber hören wie unser Heyland selbst in dergleichen Zu
 ständen habe gepflegen zureden / welcher darumb in die Welt kommen / dörfft er
 nicht / so dann durch seine Wort und Werke von dieser hochwichtigen Sach rechte ver
 stehen / die lehre. Was sagt er dann zu Petro / als ihn dieser Apostel aus unzeis
 ligen Eifer ergründet / hat wollen abwendig machen / von seinem heiligen
 Vorhaben für uns zuleiden und zusterben / wie auch mit gezeugetem
 So wird er nicht wollen verhindern / daß er am Delberg nicht sollte gefänglich ge
 nommen werden: Calicem quem dedit mihi Pater, non vis ut bibam il
 lum? Wie / sagte er / wolstu daß ich den Kelch / den mir mein Vatter gege
 ben hat / nicht trincken sollte? mit welcher Manier zureden / Er alle Unbild /
 Schmerzen und den Todt / so er zuleiden hatte / nicht den Juden die
 Schuld schuldig angeben / nicht dem Judas / der ihn meineidig goetlicher Weis
 dem Schatz / nicht dem Pilatus / der ihn zum Todt verurtheilet / nicht den
 Schergen und Händersknechten / die ihn so hönisch und grausamb gepeiniget
 und

Cap. 7. 21.

In Psal. 36. com. 2.

Joan. 12. 11.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

und gemartert/ auch letztlich dem Teuffel selbst nicht/ von dem er
obgenenues gottloses Gemind zu diser Grausamkeit/ und unheimlich
urheblich angetrieben worden/ nicht disen allen/ sage ich/ hat er
alle bevorstehende Pein und Marter zugemassen/ ob sie gleich
die unmittelbare Ursach und Volscher gewesen waren; sondern
H. Erren; und zwar ihm nicht als einem strengen Richter/ sondern
allerliebsten/ mildreichsten Vatter.

Damit wir aber nicht meinen/ als seye nur Christus unser
samt etliche andere mit großer Heiligkeit begabte Seelen allein/ mit
derwärtigkeiten also beschaffen gewesen/ so ist zu wissen/ daß noch
Tage insgemein vilmehr dergleichen Christliche/ ja auch wider
bigen so tapffere Gemüter zu finden/ die sich in sehr schwerer
halten/ un solche als von dem Willen Gottes herrühren/ wollen
men/ so hell/ klar und scheinbar ist/ nemlich diese Christliche
Warheit. Anderer zugeschwizen/ will ich diß Ders allein vor
die Histori von einem jungen Türkischen Prinzen/ des Sultanen
melden. Als ihm angekündet worden/ wie daß er von seinem Vatter
de Solyman, zu todt sey verurtheilt/ sein Vatter aber albereit
Urtheil/ un eine spödtlichen/ verrätherische Todt habe ausgestanden
antwort: Dises Urtheil nehme er mit willigem Gemind an/ und
ein ungerecht/ grausames Urtheil seines Großvatters/ sondern
Verhängnuß Gottes seye/ deme ein jede Creatur allen Schicksal
Also auch wir/ sollen unsere Verübnußen/ Unbill/ Neid/ und
Gütern/ Schwermütheiten/ samt allen andern Widerwärtigkeiten/ die
dem leidigen Teuffel/ unserm abgesetztem Feindt/ nicht dem gottlichen
tigen Menschen/ sondern Gott allein/ als dem wahren Ursach
zumessen/ und aber nicht als wie ein bissiger Hundt unsern
Stein/ mit dem wir getroffen worden/ vergebens auslossen/ sondern
auff die Handt/ von dem er auff uns geworffen worden/ abgeben
eigo charitas vestra, sagt abermahlen der heilige Augustinus, Ne
andern Orth des heil. Jobs zu Red wirdt: Ne forte dicatis: Haec
bolus fecit, prorsus ad Deum tuum refer flagellum tuum.
Mensch sage bey Leib nicht: Disse meine Widerwärtigkeit kompt
her/ diser oder jener Mensch hat mich in diß Unsalut gebracht/ er
meines verderbens/ nein/ nein/ nicht also; Gott der Herr ist
alles herkompt/ deme darumb alles zuzuschreiben/ und dessen
Willen gedultig nachzuleben.

Baudier, lib. 11.
de Inventario
Historia rerum
Turcicarum Ro-
zelani.

I I I.

Absatz.

Wirdt ferners von diser Sach gehandelt.

Wann dann diese Consideration, daß nemlich alles was geschieht von Gott herkomme / solte ja mehr als genug seyn / uns dem götelichen Willen allerdings underwürffig zumachen / und alles Ungewitter welches sich durch ein oder andere widerwärtige Zustände in unserm Ehrlichen Stand mag erheben; wann wir aber noch über das bedencken wollen / mit welchem vollkommenen Weisheit und zu was hohem Zihl und End er alles thue / so mag uns noch vil leichter und lieblicher ankommen / uns in den Willen Gottes von seinem Werck alles Widersprechen zuschicken.

Gott ist unendlich weis / ja die Weisheit selbst / daß sein Wesen in sich selbst ist / in dem / daß er alles wisse / und also die höchste Weisheit seye. Sagen Plato, hat ein vollkommene Wissenschaft aller Ding / und würde sich ein fremdes / ungerimbtes Ding seyn / da sich einer dahin vermaßen. Er ist durchaus und ganz weis / und hat allerdings eigentliche Wissenschaft / die weil er dann alles durch sich selbst thut / so folgt daß ers mit höchster Weisheit thue. Quam magnificata sunt opera tua Domine, omnia in Urferunt sapientia fecisti: schreyt der Königlische Prophet David auff: O Herr / wie wunderbarlich seyn deine Werck / wie ein ausbundiges schönes Kunstwerk in siblicher Ordnung wol vollendet / wie ist alles so voll der größten Weisheit! welches dem Ecclesiastico billich Anlaß gegeben / zusagen / daß du deine Werck mit Weisheit überschwebest / und in ihr tieff verfenckst: sapientiam super omnia opera sua: und abermahl David singt von dem Werck Gottes in seinen Psalmen und sagt: Confessio & magnificentia opus tuum: oder wie es Hieronymus und andere verdolmetschen / Gloria Pulchritudinis & maiestatis tuae. Das ist. Die Werck Gottes seynde nichts anders als lauter Glori / und Herrlichkeit.

Gott thut alles mit höchster Weisheit.

Plato in Parmen.

Pfal. 103. 24.

Cap. 1. 10. Pfal. 120. 3.

Thut alles so wol / daß es nicht besser seyn köndte. Justitia



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Grana. ad 1. p.
tr. 1. d. 3. sect. 1.
& seq.
lib. de quant.
anim. c. 33.

Opusc. 62.

1. p. q. 40. ar. 1.
ad 1.

Homi. quod
Deus non est
author mali.

via summi Dei factum est, sagt der H. Augustinus / ut non
sed etiam sic sint, ut omnino melius esse non possint. **W**
Ding seynd nicht allein von der Hand Gottes gemacht / sondern
er Was so gut gemacht / das sie jenicht besser seyn köndten.
sagt der Englische Doctor Thomas / quod omnia opera sua
ne fecit, opus quippe caeli & terrae, Angelorum & hominum,
creaturarum adeo bene fecit, ut melius excogitari non possit.
Gott thuet / und würcket / das thut und würcket er in der höchsten
menheit; Himmel und Erden / Engel und Menschen / ja in allen
ren Creaturen hat er so wol erschaffen / das kein Weis noch
denken / auf welche sie besser köndten gemacht werden: denn
an einem andern Ort die Ursach und sagt: Optimi agendi
cere totum effectum suum optimo. **E**iner Ursach / welche auf da
vollkommniste ist / stehet eigentlich zu / das sie alles / was sie thun
in höchster / fürerrefflicher Vollkommenheit thut und würdet; **W**
der Natur ein solche Neigung hat eingeeben / das sie sich selbst
ihren Wercken das edlste und vollkommniste herfür zubringen / **W**
len / das er nicht eben auch selbst in seinen eignen Wercken
gewolt seye. **A**ber laß uns hören / was der H. Basilius von
ret / und sonderlich / was die Erschaffung und Erhaltung der
langt / bey deme diese herrlich / schöne Wort zu lesen. **W**
der Meinung seyn / das wir ein Werck eines herrlichen Meisters
lich Gottes des H. Errens / welcher mit sonderbarem Fleiß / und
ster Vorsichtigkeit uns / und allen unsren sache / so wol den
größen / so Väterliche / güttige Verordnung thut / das auch
Ding uns wider seinen Willen zustehet / welches böß oder
ja alles ist so nützlich / gut und erspriesslich / das es nicht
dacht werden köndte. **A**lle Werck Gottes seynd ganz
Verstand / welcher sie erdenkt / ist vil zu weit / die Hand
zustarck und geschickt / als das darinn solte ein Fähler
trug auch den schamisten / wunderlichen Köpffe / und
nichts rechtes kan gemacht werden / trug denen aller
ob sie in den Wercken Gottes etwas finden mögen / das
billich zu ändern / oder zu schänden wäre. **D**ahero
Sternscher / der ganzen Welt zuverstehn geben / was er
Narz / und gottloser Thor seye / in deme er ein so
schambde Rede / die ihme gewislich teur genug bekommen / **W**
und sagen darfften; dasern ihme Gott / da er die Welt

... die Ehr anthun/ und ihn / wie die Sach am füglichsen möcht anzu-
... zu rath fragen / wolte er ihm vil schöne Anschlag an die hand ges-
... haben/wie eins und anders mit vil füglicherer Ordnung/und schönerer
... hätt fänden gemacht werden / als sie gemacht worden seynd. Aber
... der Insel Candien / unangesehen sie Unglaubliche Heiden wa-
... haben zuverstehn geben/ das sie die Sach vil besser verstanden/ und Gott
... davon gepreist / dann sie die Bildsäulen des Jupiters ohne Ehren
... pflegten / damit sie wolten zuverstehn geben/ das Gott / für den
... den Jupiter hielten / von sich selbstn so weis / klug und geschaid wäre /
... er an niemand etwas weiters lehren könde.

Dun dann/ wan Gott der Herr alles / was sich immer zufragt/ mit
... Weisheit thut anordnen / wann er alle seine Werck / vom größten
... das kleinste / mit der Ehren-Eron aller Schönheit so herrlich geteilt/
... so auskündig gut seynd / das sie bösser nicht könden weder gemacht noch
... werden; wie vil billicher soll man solches dafür halten / in den ab-
... Wercken Gottes die den Menschen berreffen / in Erachtung /
... der Mensch sein so edles Geschöpf / und das Meisterstück seiner Hand ist/
... Lust und Ruh alle andere Creaturen erschaffen worden. Die
... sagt Thomas der grosse Lehrer / aigner die Erschaffung und
... dem höchsten Verstande und der größten Weis-
... Dominus Sapientiä fundavit terram, stabilivit caelos pru-
... Sapientiä illius eruperunt Abyssi, & nubes rore concrevunt.
... hat die grundveste der Erden mit grossem Verstand gelegt/ die Him-
... mit großer Weisheit erbauet und bevösetiget / wie auch nicht mit
... Weisheit hat er das Meer aus nichts machen herfür quallen / das
... in dem Luft aufschendte / und mit dem kühlen Dau die Erden be-
... und verstehn / das wir bey Gott vil lieber und
... als der Regen / das Dau und Gewölk? und uns darumben
... mit grösseren Weisheit regiere / und mit grösseren Sorgen layre?
... der Königlich Prophet/ da er der sündlichsten Manier und Ords
... mit deren Gode der Herr das Israelitische Volck /
... von allen anderen Menschen zuverstehn ist / regieret hat / sagt also.
... in innocentia cordis sui, & in intellectibus manuum suarum
... Er hat sie ohne allen Arg und Betrug in Unschuld/ aufrecht/
... und mit allem Ueberflus wol versehen/ und hat sie mit Händen
... quere Räth durch sichere Weeg und Steeg ins ges-
... In welchem Text wol zumercken die seltsame Weis-
... deren sich David gebrauchte / in deme er sagt / mit Händen voller
... Wer

Absonderlich
was den Men-
schen antrifft.

3. Cant. Gent.
cap. 93.

Prov. 3. 15.

Psal. 77. v. 72.

Verſtands/ dann ja der Verſtand eigentlich zureden nicht
 ſondern im Haupte iſt: wardurch dann der Prophet durch den
 Verſtand will zuerkennen geben/ wie daß in allem dem was
 in Regierung und Verſorgung des Menſchen Thun und
 Weisheit/ die nicht kan irren noch betrogen werden/ heſſen

Derhalben dann ſo ſollen wir ſicherlich ohne allen Zweifel
 ſeyn/ daß die natürliche Qualitäten oder Beſchaffenheiten unſerer
 Seelen/ Geburt/ Stande und Amte/ die Armuth/ Verarmen
 Güter/ Ehren und Würden; die Krankheiten/ Verarmen
 itkeiten/ und ſonſten inſgemein alle und jede Zuſtand/ herkommen
 unendlichem Verſtande/ und allerhöchſten Weisheit/ mit welcher
 laitet und regieret. Und iſt diß Orts wol zu mercken/ daß auch
 wärtige Zuſtand/ ob ſie uns gleich ſchmerzlich und ſchwer ſeyn
 ger als die zuſehende Glückſeligkeiten/ durch die göttliche Weisheit
 werden/ gleich wie der Schlag und Schnitt/ warmt dem Kranken
 dem Arzte die Ader geöffnet/ oder ein ſaules Gürtel
 würde/ nicht böß noch unweislich gemeint iſt; wann nur der Kranke
 Zuſtand taugliche Mittel ſeyndt/ wardurch Gott der Allmächtige
 geſegneten Ziſl unfehlbar erreiche/ wie ſie es dann in Warheit

Pſalm. 110. 1.

dann wie David ſagt: Magna opera Domini, exquilita in
 tates ejus; Die Werke Gottes ſeynd herrlich und groß/ alle
 iſt ein ausbündig auserleſenes Mittel/ ſein Vorhaben darzu
 zurichten/ und ſeine Anſchlag zu vollbringen. Und eben in dieſem
 wahre Weisheit/ daß man ſolche Mittel wiſſe zuverordnen
 welche zu Erlangung des vorgesehnen Endes ein Tauglichkeit
 pory haben. Attingit, ſagt der Weiße Mann/ à fine ubi
 fortiter, & disponit omnia ſuaviter. Die Weisheit Gottes
 ſich von einem End der Welt bis zum andern/ ordnet alles mit
 reichen Bewalt/ und gewaltiger Lieblichkeit: Sie regiert den
 einer wunderbarlichen Ordnung/ und laitet ihn zu ſeinem
 waltriglich/ jedoch ohne allen Zwang und Trang/ ſonder
 Holdſeligkeit/ und holdſeeligter Milde/ ja was über das noch
 Respekt und Ehrerbietigkeit. Tu autem Domine Virtus
 der Weiße Mann/ cum tranquillitate, oder wie der Griechiſche
 cum Epieikeia, judicas, & cum magna reverentia disponis
 Gott unſer Schöpffer/ Herr unendlicher Allmacht/ dem
 mand einigen Widerſtand thun kan/ wie verfähret du mit uns
 nach gröſſe deines höchſten Bewalts und Authorität/ Straff

Sapient. 8. 1.

Deme er mil-
 tiglich und
 ehrerbietig re-
 giert.

Sapient. 12. 18.

Respekt und Ehrerbietigkeit. Tu autem Domine Virtus
 der Weiße Mann/ cum tranquillitate, oder wie der Griechiſche
 cum Epieikeia, judicas, & cum magna reverentia disponis
 Gott unſer Schöpffer/ Herr unendlicher Allmacht/ dem
 mand einigen Widerſtand thun kan/ wie verfähret du mit uns
 nach gröſſe deines höchſten Bewalts und Authorität/ Straff

Salvia. 2. 60
Provident.

... nicht mit deinen Creaturen zuhandlen / nach deinem eigenen Willen
... seinen Befallen ; sonder registir und laitest uns nach größe deiner
... Güte / und großer Bescheidenheit / in deme du dich in eines jeden
... seiner Bescheidenheit vil vor und nachgibst / und einen sol
... Lebens Stand verordnest / der ihm zu seinem Heyl am vorrätzlichsten
... mag : du gehest mit uns umb mit großem Respect / als mit deinem le
... hohen Blnduß / und mit solcher Ehrerbietung / als wären wir / wais
... für hohe Stands Persohnen / denen man nicht als wie den ver
... Eclaven mit druckenen Worten / sonder mit höflichem Ersuchen /
... gleichsam wie weis pflegt zubeschlen. Du / sagst der fürtreffliche Can
... tractierest uns mit so auffmerckamer / bescheidener Behutsam
... als man mit einem köstlichen Crystalline Glas pflegt umbzugehen / auß
... daß es nicht zerbrochen werde ; und wann es zu Zeiten je anderst nicht
... kan / als daß du uns mit einer Krankheit / Verlust Haab und Güter /
... anderer Widerwertigkeit angreiffest / so gehst solches mit sehr großer Be
... achtung und auffmercksame zu / damit der Sach / unserer Würdikeit
... nicht zu vil geschhe. Nicht ai derst / als wann der Arzt einem grossen
... ein Bild mus abnehmen / bemühet er sich auff's feifigst / damit
... so vil immer möglich ohne sonderen Schmerzen geschhe / und das
... Schmerzen behaffte Bild / so behutsamb und bescheiden es seyn kan /
... dieweil es die Würdikeit diser Persohn also erfordert. Oder
... wie ein bescheidener Hoffmeister seinen untergebenen jungen Prinzen
... vil ein andere Manier pflegt abzustraffen / als erwann einen Diener
... beginn ; also gehet GDeu der Herr sehr ehrlich mit uns umb / als mit
... allen Creaturen / die bey ihm in großem Ansehen und consideration
... des Wasser über ihren Schaden mit gelinder behutsamer Hand / und
... die Schärpffe der notwendigen Argney Wirlen / so vil es sich un
... schen laßt.

apud Lotinum.
ibidem.

Und ist von
ihme alles zu
unterschiedli
che / sehr hohe
Zahl und End
angesehen und
gemeinet.

Geschöpf / also wird er von solcher seiner Güte und sendebare-
 riglich dahin vermögt / alles was sich mit uns zutrage / zu
 und Vollkommenheit zureichen / und kan in Warheit werden / be-
 schutz der Hand / oder die Scheiden dem Degen / so eben glanz und
 gemacht werden / als wol und eben sich zu Erlangung unsrer
 anfügt / alles das / was immer sowol dem Leib als der Seel
 than und zugesügt / wann wir uns anderst nur selbst daren
 neben der Göttlichen Vorsichtigkeit / auch das unsrige darzu
 Voluntas Dei sanctificatio vestra, sagt der heilige Paulus.

1. Thell. 4. 3.

Gottes ist euer Heyligung; sein endlicher Wille und Mäch-
 was er euch zuschickt / ist diß allein / damit er euch heilig und
 mache / welches ihme gewislich nimmermehr mißlingen solt / da
 nur nicht selbstn verhindertlich im Weeg stünden. D was
 Sachen / sein Ehr / zusampf unser Heyl betreffende / wurde er auch
 vornehmen und volbringen / da wir ihn nur machen ließen. Darn
 Himmels-Kuglen ohne einigen Widerstand und Sperrung
 gebenen Engeln regiren und wälzen lassen / daher kompt es / daß
 gung so schön / so ordentlich / und der nderen Welt so nutzlich / daß
 Gottes / wie David gemerckt / mit so heller Seimb verkündigen /

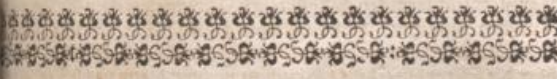
Psal. 18. 1.

durch ihren Einfluß / und beständigen Werel des Tags und der
 ganze Welt in so zührlicher Ordnung erhalten; da hingegen / und
 wolten sperren / widerspänstig erzeigen / und eigenspärriger
 Seiten wälzen / da sie doch auff jene bewegt werden / nicht allein
 dern durch sie die ganze Welt in abscheulich, erschrockliche Verwir-
 rüttung gerathen müßte. Eben auch also / wann sich der
 Wille von G. Der sein siesam laitten und regiren laßt / so gehet alles
 fer kleinen Welt zusehen / alle Kräfte der Seel / alle Glieder
 teiten des Leibs / in wunderschöner Zusammenstimmung und
 nung aufeinander / und haben kein andere Bewegung / als ein
 Bewegung / welche under allen anderen die vollständigste und
 gehalten wirdt; sezt er sich aber dem Willen Gottes halbsüchtig
 alle Ordnung hin / und gehet das ganze Wesen in jämmerliche
 und gänzlich Unergang.

Cap. 18. 1.

G. Der H. Err vergleiche sich beym Jeremia einem
 durch das Thre-Rad und Handriff dem laimklozen nach
 Form gebe; und zwar gebe er diße Gleichnuß nicht ohne Ver-
 chen / dz er den ersten Mensch warhafftig aus ein laimklozen
 und so ein herrliches / ausgemachtes Kunststück heraus gebracht.

von dem Allmächtigen / kunstreichen Händen eben so lind / weich und wohl
schmecken / als ein wolgerichter Latm / 8 unter der Hande des Haffs
ist / was solte er nicht für heldselige / adeliche Geschirr aus uns machen?
In Acta nostra, sagte sehr wohl / P. Claudius Aquaviva, der sunffre General
der Societet, pro ea libertate, quâ prædita est, currentis rotæ cursum
progressa.
man pediret, & quod inde sequitur, artificis propositum, atque ideam
discutiret, quâ pulchra passim, quâmque nobilia vasa videremus?
von unser Erklogen durch Mißbrauch seines freyen Willens / den lauff
Vilgrads / und also daß Vorhaben dieses kunstreichen Meisters nicht
schonete / wie wurde die ganze Welt der allerschönsten / herrlichsten Ge
schaffen voll sein? Von deme aber seye diß Orths genug gesagt / weil in
dieser Ursach / Gelegenheit einfalt / weiters darvon zuhandlen.



IV.

Abfatz.

Ein andere zu diser Berainigung betvöglliche Ursach.

Diezeit in diesem Stuck unser Vollkommenheit bestehet.

Es ist ein gewisses / und bey den geistlichen Lehreren ein bekandtes Ding /
daß unser Vollkommenheit eigentlich in der Gleichförmigkeit unsers
Willens mit dem Göttlichen bestehet / und nach Zuhl und Raß wir
den Göttlichen Verordnungen demüthig ergeben / oder widerspännung wis
sen / je mehrer nehmen wir auch in Tugend und Heilikeit zu / oder
Das große Wunderwerck unserer Zeiten / die heilige Theresia / redet von
sich zu ihren Ordens-Schwesteren also: Die ganze Kunst recht und
guberten ligt an dem / daß man sich mit allem möglichstem Fleis bemühe
den Willen dem Göttlichen gleichförmig zumachen; und / meine liebe
Schwestern / seye versichert / daß in diesem einigten Ding bestehet die höchste
Vollkommenheit / darzu wir immer gelangen können: je fürrestlicher und
schickter sich nun einer in diesem Puncten erzieten wirdt / je mehrere und größe
Gnaden er auch von GDeit empfangen / und in dem innerlichen Leben
Pppp 2 grossen

In arce animæ.
Domo. 24



In virtus Sancti
ordi. S. Domini-
nici.

großem Fortgang gewinnen wird: bildet euch nicht ein / daß etwelche
oder geheimers darhinder verborgen lige / nein nein / gang und geyß
sonder in diesem einigen Puncten ist alles gelegen. Die heilige heilige
Sufino, ein sehr heilige Klosterfrau des Dominicaner Ordens / we-
mals in Verjüngung gehn Himmel erhebt / den Augenschein erwar-
was es mit der Seelikeit für ein Beschaffenheit habe / und lobte
heilige Seelen under die Chör der Englen eingekhalt waren / und
name sie wahr / daß etliche ihr vor diesem in lebzeiten wohlkome
ihren Sig gar under den Seraphin hätten / darab sie sich nicht
wunderete / und fragte / durch was verborgene Weis und Weis / hat
ihnen kein sondere Heilikeit zuverspien gehabt hätte / sie zu eurer in
kommen wären? darauf ihr zur Antwort gegeben worden / daß solches
die große Gleichförmikeit und eynliche Vereinigung ihres Willens
Göttlichen beschehen / die sie im Leben gehabt haben. Wann
Gleichförmikeit so vil vermag / und die Seelen in den höchsten Grad
under die Seraphin erhebt / so muß in nothwendigem Schluß folgen
sie auch dardurch in diesem Leben in den höchsten Grad der Guad erheben
und daß also die höchste Vollkommenheit / die ein Mensch allhier er-
kan / in dieser Gleichförmikeit bestehe. aber laßt uns diesen die eigenlich-
chen herbey bringen.

1.
Die Erste Ur-
sach ist / weil
der Wille Got-
tes under alle
Willen der
vollkommenste
ist.

Die Erste Ursach wurde von einem / bey den heiligen Vätern
logens bekandten Ding hergenommen / daß gleich wie der Verstand
die einzige Regel und Richtschnur aller Warheiten ist / und sich in keine
irren kan; also auch und nicht weniger ist sein Wille ein gewisse
Güte / so aufrecht / steiff / unwandelbar / daß es ihm unmöglich ist
mahlen in das kleinste übel zubiegen und zu neigen; und gleich wie der
stand Gottes nichts gleichförmig seyn kan / daß nicht zugleich und eben
der Wahrheit gemäß seye / also kan auch der görtliche Wille sich in
Ding neigen / daß nicht allerdings gut seye; ja was noch mehr / gleich
dieser Edele Wille unendlich heilig ist / also heiliger er alles / zu dem er
streckt / und gibt denen Dingen / die sonst an ihnen selbst weder gut
eine fürtreffliche Güte / so bald er sie nur will / und ihm gefallen ist.
ro abermahl in nothwendiger Folg zuschliessen / daß der / welcher
dem görtlichen Willen gefället / niemahlen irren / sondern dardurch
höchsten Grad fürtrefflich / gut und tugendreich werde. Und in
zureden / gleich wie under allen Willen / die seynde un seyn können / alle
recherer / Heiligerer noch vollkommener ist / als der Görtliche; also
nothwendig / daß der jenige erschaffene Wille / der sich nur diesem

... will was er will / müsse eben darumb notwendig / gerechter / heiliger und
vollkommener seyn / als alle andere eigene Willen immer seyn können oder mös
... Widerumb / die weil die Heyligkeit und Vollkommenheit eigentlich in
... Willen ist / und in dieser Krafft der Seelen / als in ihrem Thron residiert
... dannen sie ihre Stralen durch die ganze Seel schiessen laßt / und sich in
... Befindt / die Annuehung / und die Ehder des Leibs ausgetreißt / so
... ja der Mensch welcher seinen eigenen Willen abgetödtet / und durch diese
... Heiligkeit ihm den görtlichen Willen zu eigen gemacht / zugleich eine
... vollkommene Heyligkeit erlangt haben.

Die Andere Ursach gründet sich auff jener schönen Lehr des heiligen
Thomas / daß nemlich ein jedes Ding umb sovil edler / schöner und voll-
kommener seye / je mehr es sich der Form durch die es gestaltet wird / und
... einfüget / dann sich der form mehr untergeben / ist sich mit ihr
... vereinigen / und sich ihrer mehr theilhaftig machen / sich aber der
... mehr theilhaftig machen / ist / sich auch mehr vollkommen machen /
... die Form oder Gestalt / wie das Wort selbst anzeigt / ist ja eines jeden
... Schönheit und Vollkommenheit. Und an einem andern Ort / saqt
... dieser große Lehrer / daß ein jedes Ding von Gehorsamb und Underthän-
... / so es seinem Vorsteher und Oberen laisset / sein Vollkommenheit her-
... : dann im Exempel / gleich wie des Leibs Vollkommenheit in dem
... / daß er von der Seel besessen und regieret wird / also und der Gestalt /
... je mehr dem Gewalt die Seel über ihn hat / und mit lebendigerer Macht
... / und mit einer grössern Herrlichkeit beherrschet / je vollkommener ist auch
... der Leib. Sic mentis humanae perfectio , schließt dieser heilige Lehr-
... : in hoc consistit , quod Dno subijciatur. Also bestehet der
... der Seel höchste Vollkommenheit in deme / daß sie sich dem Wis-
... / dieses und allen seinen Verhängnissen gänzlich ergebe. Ein jedes
... haltet man in seinem Wesen umb desto vollkommener / je hand-
... es ist / und je besser es sich schickt / und zu allem dem brauchen laßt /
... von dem Werkmeister angewehret wird / und wann ein solches
... einen Verstande hat / würde es sich dem Meister selbst in die
... hinein geben / auffss beste daretin schicken und richten / sich ohne allen
... von dem Meister dessen Willen und Gefallen nach / hin und her
... lassen / weil es zu eben diesem Zihl und End gemacht ist worden.
... der kunstreiche Michael Angelus ein fürirreffliches Contrafekt des
... des Königs zu machen / den Pempsel ergreiffte / der Pempsel aber
... weder Fard / noch sich führen lassen / sondern wann er auff die rechte
... gezogen wird / widerspännig zurucken sich hinüber schwingen /
... wurde

Pppp 3

II.
Dieweil eines
jedem Dings
Vollkommen-
heit in seiner
Form bestehet.
4. Cont. Gent.
cap. 86.
21. q. 81. a. 7.



wurde dieses nicht wol ein keimiger nichtsweiter Vermisch von der
 gange Güte und Vollkommenheit des Menschens stehet allein in dem
 sich von dem Wähler gelegen führen lasse / sich wol in die Hand
 wider dessen Willen und Meinung aus eigenem Gefallen kenne
 Ein jeder aus uns ist ein Instrument Gottes/welches er darzu
 hat / damit er sich dessen zu Vermehrung seiner Ehr nutzlich
 könne ; so stehet uns dann / Krafft unserer Wesenheit / zu / daß wir
 gang ergeben / allerdings in sein Hand richren / und uns ohne wege
 stand zu allem dem / was ihm beliebt / gebrauchen lassen.

Und daß diesem also seyn soll / haben auch die Alte Weisheit
 derlich die Stoici erkennen / in deme sie dafür gehalten / es höchste
 schen Vollkommen und Seelheit in dem / Vivere secundum
 daß er der Natur gemäß lebe / das ist / wie es etliche anzügen / die
 ten Vernunft und dem natürlichen Liecht gemäß / von welchen
 erleuchtet ist. Andere aber / under welche Clemens Alex
 Cleanthes zehlet / treffens noch besser / die sagen / daß die menschliche
 selig und Vollkommenheit in dem bestehe / daß er / nach dem Willen
 es lebe / vivere secundum Deum. Der fürtreffliche Epictet
 außdrücklichen Worten : der erste fürnehmste / und wichtigste
 oder Wahrheits Spruch / den wir in der ganzen Welt Weisheit
 mir zwey Worten anzeigt / in weme unser Vollkommenheit
 stehe / ist dieser / Sequere Deum: Folge Gott nach. Wollen wir
 diesem Welweisen wissen / was es dann sey / Gott nachfolgen / so
 an einem andern Orth zur Antwort / dieses seye anderst nichts / als
 uns Gott ganz ergeben / unseren Willen dem seigen gleichförmig
 und demselben in allem nachleben.

Senec. cap. 5.

Clem. Alex.
 2. Strom.

Epict. diff. c. 10.

Was grosse
 Schatz und
 Reichthum in
 dieser Gleich-
 förmigkeit ver-
 borgne.

Und noch etwas weitläuffigers von der Sach zu handeln / so
 für unermessene Schatz / was für grosse Reichthum erlanet werden
 cher auff diesem glatten wolgebahnten Weeg / des Willen Gottes
 schreitet / und dar auff sein Wanderschaft vollendet ? Was ist
 ein solche Ueberwerffung seines Willens / das herrlichste / angenehmste
 ist / daß dem allmächtigen grossen Gott kan geschlechter wercken
 kornisse / edleste / und zugleich verdienstlichste Werck / under allen
 Wercken / nemlich ein Werck höchster Lieb ; So solat nachhören
 man dardurch alle und jede augenblick grössere Schatz und
 winne / und in etlich wenigen Tagen zu grosserer Reichthum
 als wann man so sten anderwörtig vii Jahr in großer Arbeit
 Strenge des Lebens wolte zubringen. Es ist ein Fluß in Boeotien

der Art / dann alle Fische so darein gehen / was Farbe sie sonst auch immer
 verlihren selbige ihr natürliche Farb / und scheinen ganz vergult.
 Also und nicht weniger verlihren alle Ding vom größten bis zum kleinsten /
 so bald sie in den Willen Gottes verfenck werden / ihr natürliche schlechte
 Farb und Zernichtheit / und bekommen hingegen eine ganz andere herrlich-
 heitliche Natur und Würdikeit. Der Wille Gottes ist ein Alchimistischer
 Feuer / so alles in das puriste beste Goldt verwandelt. Der H. Paulus
 sagt / es komme und schlage dem Gottliebenden Menschen alles zum besten
 aus. Und der H. Thomas thut aus Seneca ein wol nachdenckliche Red-
 und sagt / Nihil homini bonum sine te bono. Nichts in der Welt ist dem
 Menschen gut / oder kombt ihm zu Gutem / wann er nicht selbst gut ist. Dann
 ihm nicht also / daß alle zeitliche Güter / als die Ehren und Reichthumb
 des bösen Menschen ihm nicht gut seynd / sonder zu seinem Verderben ge-
 hen: da sie hingegen einem gerechten Menschen gar gut seynd / und ihm
 zum besten gerathen / weil er sich ihrer recht gebrauchet; und lauter Werck-
 sein Holz zuerlangen daraus macht. Dann wann wahr ist / was der
 alte Philosophische Spruch meldet / wie es dann wahr / quod quid-
 am recipitur, per modum recipientis recipiatur, so solat notwendig /
 die Ehren / Reichthumben / und alle Güter / die Farb / Eigenschaft und
 Natur dessen annehmen / von dem sie besessen werden; waraus leichtlich
 zu sehen / daß dergleichen Sachen bey den frommen Menschen / die durch
 den Willen Gottes in sich selbst fürrefflich gut seynd / wie dann die / so sich
 dem Willen Gottes ergeben / sonderlich dafür halten / auch sehr gut seyn;
 so kan ihnen nichts zustehen / daß ihnen nicht gut seye / und zum besten ge-
 he. von welchem jene schöne Wort des H. Augustini / so er aus der H.
 Schrift gezogen / fürnemlich zuverstehn seynd: Fideli homini Mundus
 mundiciarius est. Einem getreuen Menschen (welcher Nahm denen /
 dem Willen Gottes in allem nachleben / eigentlich zustehet) ist die ganze
 Welt ein güldene Berg = Werck = Ader / und silberne Quell großer Reich-
 thums.

Zu dem sagt Gott durch Isaiam selbst: Ego Dominus Deus tuus,
 et te utilia, gubernans te in via, quâ ambulas: utinam attendisses
 quodana mea, facta fuisset iustitia sicut gurgites maris, & fuisset quasi are-
 limen tuum. Ich bin der Herr dein Gott / der dich lehret was nützlich
 und dich auff dem Weg / den du wanderst / leiteth: O daß du mein Besag
 achtet genommen / und dich von mir hättest laiten lassen / so würdest du
 würcklich zu einer unergründlichen Gerech- und Gottseligkeit / auch erhöch-
 teten Heiligkeit gelangt seyn; dein Seel würde mit so vilen Gütern ange-
 füllt

Rom. 8. 28.

Lib. 2. crud. Princip. c. 3.

Concio. in Psal. 48.

Capit. 48. 17.

Job. 22.

füllt worden seyn/ als vil Wasser in der tieffe des Mehrs begrieffen
gute Werk sambe den Verdiensten / wurden so vil worden sein /
Sandkörnlein am mehr zu finden seynde. Dergleichen Geschehen
Eliphaz mit dem frommen Job/ deme er eröstlich also zu sprach: Deo,
& habebis pacem, & per hanc habebis fructus optimos, & illius
legem, & pone sermones ejus in corde tuo. si reversus fueris
potentem, ædificaberis, & longè facies iniquitatem à tabernaculo
dabit pro terra silicem, & pro silice torrentes aureos, & a gemis
vabitur tibi, & in viis tuis splendebit lumen. Ergo dich GOTT
dich in allem in seinen Willen / und durch diß wirstu den bereyten
sein Glück ein weite Pforten eröffnen / höre an was er dir beschliet
Herzen / und komme ihme treulich nach: wirst du es thun / so wird
wird dein Haus hoch erheben und herrlich machen / daran die
Fuß nimmermehr wirdt setzen dörfen: an statt einer wachen
Erden / wirdt ers auff ein harten Felsen setzen / und also bereyten
alle Anstöß möge unbewögllich da stehen: ganz guldene
stießen lassen / und bey dir das Silber und Golt so gemein werden
bey andern die Seccin seynde / mit einem Wort alles zu melden /
volkommenes Glück versendet werden.

Crisp. lib. 10.
Dislog. c. 6.

Ich schließ die Sach mit einer berühmten Histori / dem
Dreß nicht verschweigen soll. Es war ein Geistlicher / an
ferlichen Wandel nichts besonders / noch fürwitzliches
als was das gemeine Kloster-Leben mit sich brachte / wardt doch
Heiligkeit gelange / daß er durch blosses Verühren seiner Kleider
heiten heilere / darob sich mäntiglich / und Insonderheit sein
lich verwunderre. Forderet ihn auf ein Zeit für sich / begehret von
sen / weil man über das gemeine Kloster-Leben nichts absonderliches
sames an ihm zu verspüren hätte / was doch darhinder verbergen
lich die Ursach seyn müße / daß ihme GOTT so große Gnade /
zu würcken erhalt habe. war auf der fromme Religios saget er
selbst nicht weniger / woher es doch immer kommen müße / müße
kein gründliche / erhebliche Ursach zuordenen. man aber doch
darhinder seyn / vermeine er / es müße nur das seyn / daß er sich
zeit äußerster Möglichkeit beflissen / zu wöllen / was GOTT will /
durch die Grad GOTTES nimmermehr seinen eignen Willen ganz
in dem Götlichen zu pur nichts gemache / daß er also in allen
wol in dem allerkleinsten als größten / nichts mehr künde thun
als was GOTT will / die glückliche Zustände machen müß

... nicht kleinmütig / dann alles was von seiner Hande herkomet /
 mit ein Ding / und mach keinen Unterschied darunder : Ich bitte oder be-
 gehre nicht / daß sich dieses oder jenes also zutrage / wie ich sonst aus natür-
 lichem Antriebe und Begirde wünschen köndte / sonder lebiglich / wie es ihm
 beliebt / und es haben will / und dahin gehet alles mein Bitten und Begeh-
 ren / daß nemlich sein Göttlicher Will in mir und allen Creaturen auf
 vornehmlichste vollzogen werde. Wie da mein lieber Bruder / sagte hierauf der
 Herr / hat es dich dann nicht betrübt / wie uns neulich von unserem
 Herrn / darvon wir unser Unterhaltung gehabt / ist verbrent worden ? Nein
 Vater / sagte er hinwider / ganz und gar nicht / sonder mein Brauch
 mit solchem widerwärtigem Zufall Gottes herzlich danck zusagen / und
 den lebens gang unweifflich / kräftig / daß er solches alles zulasse zu
 unserer größeren Ehr / und unserem gewissen Heil / darumb bekümmere ich
 mich nicht vil darumb / ob wir wenig oder vil zuleben haben / versichert / ge-
 wisslich haltens / daß wann wir ihm nur recht vertrauen / er uns mit einem
 so süßen Brod so wol / als mit einem überflüssigen Vorrath erhalten
 werde : und dieser Gestalt bin ich allzeit frölich und wol zufriden / es gesche-
 he was immer wolle. Und endlich setzte er die hochverwunderliche Wort hin
 Ja was noch mehr / durch solche tägliche Ergabung und Aufopfferung
 in den Willen Gottes / befinde und empfinde ich in meinem Ge-
 herten eine solche Beschaffenheit / daß / wan ich vergewißt wuste / daß ich durch
 einen unüberwundlichen Schluß des Göttlichen Willens müste verdambt
 werden / so wolte ich ihm auf kein Weis noch Weeg widerstreben / noch begehren
 zu widerstehen / auch so gar wan ich solches durch ein einiges Vatter unser er-
 löset / ja ich wolte nicht thun / sonder wolte zwey Ding allein von Gott
 erlöset werden. Erstlich das er seinen heiligen Willen in alle Ewigkeit an mir er-
 löset : Fürs ander mir alsdann in solchen äußersten üblen diese Gnad erwei-
 set / daß ich in alle Ewigkeit kein einiger wideriger / unwilliger Gedan-
 ken wider diesen seinen scharpfen Semenz in mir erzeuge. Ab welcher
 Resolution der Abte ertatere / und sich hinfüran nicht
 mehr verwundert / daß ein solcher Mann Miracul
 thun solte.





V.

Absatz.

Dieses wirdt noch mit einer andern Ursach erweisen.

Ein jedes
Ding strebet
nach seiner
Ruhe und
Frieden.

S bringts die Erfahrung mit sich / daß alle Ding der gantzen
zu ihrer Ruhe eine natürliche Neigung tragen; und daß sie
widerlaß durch alle Kräfte bemühen / solche zu erlangen; da
weil ein jedes Ding begehrt erhalten zu werden / sein Erhaltung ab
hangt; daß es sein gebürtliche Ruhe und Frieden habe / dann der U
Ursach des Verderbens ist / so kan es nicht fehlen / daß sie nicht all
daran strecken / sich aus der Unruhe heraus zu winden / und he
und Frid zusehen. Nun ist einem jeden von sich selbst bekant; we
Mensch / der under allen empfindlichen Dingen das süßemste ist / m
Begird / jedoch benebens mit diesem Unglück bechaffet seye / daß er
wie alle andere Creaturen / alzeit den rechten Weeg / der ihn zu sch
Ruhe führe / wisse anzureiten / sondern gemeinlich gang wider
Abweeg eingehe. Vivere, Gallio frater, disj seynde die herrliche
denen der weise Seneca seinem Buch von dem glückseligen Leben
mache / omnes beatè volunt, sed ad pervidendum quid sit, quæ
vitam efficiat, caligant. Jederman begehrt in Ruhe / Fried und
stheit zuleben / auff was Weeg und Weis man aber eigentlich dahin
möge / ist fast niemand bekant. In wem / sagt er an einem and
da er von dieser Sach weislaufftiger handelt / irren sich doch die We
allermeysten? In der Wahl und Ergreifung der Weisheit die zu
Glückseligkeit führen solten / dann männiglich ist mit heisser Be
glückselig zu seyn / und dennoch stiechen sie mit ganzem Bewuß
hoch wünschen und begehren / und selet einer vermeynen / sie wol
allem Fleiß in Unglück und Elend stürzen / in dem sie den schädlich
so eyfferig nachstreben. Nam cum summa beate vitæ sit solida
litas, & ejus inconcussa fiducia, sollicitudinis causas colligunt, & p
diosum iter vitæ non tantum ferunt sarcinas, sed trahunt. Dann
len die eigentliche wahre Glückseligkeit dieses Lebens in beständiger

Epist. 44.

demselben Frieden des Gemüths besteht / so fehlt es doch so weit daß sie dar-
 aus streben / daß sie sich vielmehr in tausenderley Sorgen einlassen / verwirren
 sich / denen sie mit gansen Fleiß selbst nachgehen / wandern also
 unruhig umher / mit einer unerträglichen Burden überladen
 unter ab- und Zerweg ihr Leben hindurch / und was sie nicht erragen
 können / schleifen sie mit verdoppelter Mühseligkeit hinten nach : gelangen
 also niemals zu der Ruh / Fried und Glückseligkeit / nach deren sie so begierig
 seyn und verlangen / sondern je weiter sie auf diesem Irwege fortschreiten /
 desto weiter gehen sie von dem vorgesehnen Ziel zurück und hinweck. So ist
 das Mittel / dahin zugelan-
 gen / ist die
 Gleichförmig-
 keit uners
 Willens mit
 dem Göttli-
 chen.
 dann an disen manglet es bey niemandt / sondern daß man
 diesen Weg / der dahin führt / antrette / und die gehörige Mittel an die
 Hand nimm. Welches ist dann der rechte Weg / welches die tägliche
 Gewislich und mit einem Wort nichts anders / als eine vollkomme
 Gleichförmigkeit uners Willens mit dem göttlichen / wardurch man zu der
 Ruhe gelanget / als mans in diesem Leben haben kan / und hat man den
 Grund auf Erden. Alphonfus König zu Arragon und Neapel / ein sehr
 weiser hochverständiger Fürst / als er gefragt wurde / wen er auff Erden
 glücklich achte / gab er zur Antwort / allein den jenigen / der sich dem
 Willen Gottes gänglich ergebe / und alle so wol gute als böse Zufäll von sei-
 ner Hand mülig annehme. Welcher / sagt der H. Dorotheus / seinen Willen
 über / und keinen anderen in sich als den göttlichen leben und regieren
 der gelangt dardurch zu vollkommner Ruhe und Fried des Gemüths.
 dieses zuerweisen / sagt G. Or bey Natas / in obangezogner Stell / selbst
Unam attendis ad mandata mea, facta fuisset sicur fluxum pax
*Quod tu dicit meum Willen ergeben / und meinem Befehl wärest nach-
 gehet / so wurde dein Seel in einen tiefen Fluß des Friedens versenck
 werden seyn. Und Eliphaz, da er mit Job Gespräch halt : Acquiesce
 & habeto pacem, eritque omnipotens contra hostes tuos, tunc su-
 per potentem delicijs affluet. Ergib dich G. Or / widersehe dich ihm
 nicht / sondern laß ihn mit dir in Frieden walten nach seinem Willen und Ges-
 che so wirst du im höchsten Frieden zuleben haben / dann der Allmächtige
 wird dich wie ein Wabl umgeben / damit dir kein Feind zukomme / alsdann
 wird da von ihm und in ihm mit Wohlüssen überhäuffet werden. Eben
 das was auch die liebe Engel in der Geburt Christi mit heller Stimm
 hören haben erschallen lassen : *Gloria in altissimis Deo, & in terra
 hominibus bonae voluntatis. G. Or sey Ehr im Himmel / und Fried
 im Willen auf Erden / die eines guten Willens seynd. Wer seynd aber
 die*
 D q q q z*

Das Mittel /
 dahin zugelan-
 gen / ist die
 Gleichförmig-
 keit uners
 Willens mit
 dem Göttli-
 chen.
 Panorm. in vit.
 Alphonsi.
 Doctrin. 1.
 Cap. 48. 17.
 Job. 22. 27.
 Lucr. 2. 14.



die Menſchen eines guten Willens / wann es die nicht ſeynd / denn die
jenigen gleichförmig iſt / welcher im höchſten Grad gut iſt / hat
Götlichen / ohne welchen der menſchliche Will nottwendig böß iſt

Die Urfach
deſſen iſt / die
weil all unſer
Unruhe und
Berittung
herriert / wan
ſich unſer Will
deme was ſich
zutragt / wi
derſetzt.

Aber die gründliche Haupturſach / warumben dieſe Berittung
Menſchen ein ungeröhrliche Ruhe und Frieden bringen / iſt / die
ritzung und Unruhe unſers Gemüts von einem Widerwillen / dem
Widerſpenntkeit unſers Willens herkombe / wann wir nemlich
werden / etwas wider unſern Willen zuthun / wann man mit dem
wollen / wann man ſich uns widerſetzt / unſern Willen / wann
ſchlag zu widerhandlet. von dieſem Widerſtand und Widerſpennt
Willens / kommen alle Beſchweruß und Berittung des Gemüts
nen wir gequält / und gleichſam in einem ungeſtimmen Ungewen
her geworffen werden; wann aber alles nach unſerem Willen
hergehet / wann uns niemandt widerſtrebt / wann jederman ſich
haben wollen / iſt unmöglich / daß der Fried nicht in unſerem Gemü
und wir allerdings wol zuſriden ſeyen. Nun dann wann man ſich
könnte ihme dann ſolche Glückſeligkeit billicher verſprechen / als
ſeinen eigenen Willen in den Willen Gottes verſetzt und jammert
dann weil alles / was ſich in dieſer Welt immer zuträgt / ganz nach
len Gottes geſchicht / ein ſolcher Menſch aber nichts anderes
Gott will / ſo folgt ja unvernünftig / daß in allen Zufällen ſein
werde. Und ferners / weil alles nach ſeinem Wuſch hergehet /
nichts widerwärtigs zuſallen / dann es geſchicht ſauber nicht /
wolle / daß es alſo geſchehe. Was für ein ungeröhrliche Ruhe
Wolſtand! Meines Theils ſagt der wolberedte Salvanus / in
lichen Meinung / daß in der Welt kein Satzung oder Stand der
glückſeliger ſeyn / als der Gerechten / dann es ihnen alles nach
gehet. Aber wie da? Humiles ſunt, hoc volunt; pauperes
tate delectantur; itaque quidquid acciderit eis, quicunque
ſunt, beati eſſe dicendi ſunt, quia, inter quantalibet
lertiores ſunt, quam qui hoc ſunt, quod volunt. Sie ſind
arm / verworffen; du ſolſt aber wiſſen / daß dieſes ihr ganzer
ſeyn und Begehren iſt / und eben darumben ſeynd ſie immer
keiner iſt luſtiger / frölicher und beſſer zuſriden / auch ſo gar in
Widerwertigkeiten / als der / welcher das iſt / was er auß
und Herzen zuſeyn begehret. Non contriſtabit iuſtum quicquid
ciderit, ſagt der Weiſe Mann: Es ſtehe dem Gerechten zu / was
wölle / wird es ihne doch nicht betrüben oder unluſtig machen

lib. 3. de Pro-
vident.

Aber da für
glückſelig zu
ſchätzen.

Proverb. 22. 23.

...er sich dem Willen Gottes ergeben / gehet alles nach seinem Willen.
Es ist in der ganzen Welt nichts zu finden / daß den Menschen möge Elend
...wenn er nicht selbst will elend seyn / dann solches steht allein in sei-
nem Willen und freyer Wahl. Nemo, sagt Salvianus *ueteris / aliorum*
...miser est, sed tuo, & ideo non possunt esse falso iudicio miseri,
...sunt vere sua conscientia beati. Keiner ist darumben Elend / weil
...von andern dafür gehalten wird / sonder ist solches durch sein eigenes
...Wortens Bewußtsein in Wahrheit Glückselig ist / ist es ja ein falsch betrogenes
...wird / wann er von andern will für unglückselig gehalten werden: daß
...aber wahrhaftig glücklich sey / und sich aus eigener wahrer Erkandnus
...halten so me / ist das einzige Mittel / daß er mit dem Willen Gottes
...übereins stimme / und wolle / daß alles geschehe / wie es geschieht / und
...Du geordnet wird.

loco cit.

Dies aber soll gar nicht dahin gemeint / oder verstanden werden / als
wam man in der gleichen wahrlich glücklichster Mensch / in allen Widerwärtig-
keiten und Schmerzen unendlich seyn / dem Fleisch und den Sinnlichen
und durch nicht wehe geschien; sonder das Leyden und Schmerzen des
ganzen Menschen / und halter sich im Fleisch / als
dem andern Vorhaus / wird ihm aber nicht vergunt / daß sie sich in
dem oberen Theil des Hauses / und innerste Zimmer / alda das Gemü sein
herab herab Ruhe hat / hinauff begeben / und sein Wohnung nenne.
Der obere Theil eines solchen Menschen / ist gleich dem höchsten Berg
...zu unterst dessen es zwar mit regnen / schneien / donneren /
...tober und wüthet / zu oberst aber hinauff kan sich kein Ungewitter
...dann weil dessen Gipffel die mittlere Segnet des Luffts / und
...alles Gemöld übersteiget / ist droben eine ewige ausgeheiterete Stille des
...Ebens dergleichen Beschaffenheit hat es mit den Seelen die dem
...Willen ergeben / welches sonderlich in Christo unserm Heyland
...der im blutigen Schweiß / under den grausamen Dackens
...mit Dorn geörntem Haupte / am Creuz aus-
...dannoch der Allerglücklichste verbliben; dann ob er zwar eines
...so auff der Welt zu finden / versenckts
...war er doch des andern Theils erfüllter mit unendlichen Freu-
...Der H. Dionysius / als er dem heiligen Ioannes / so in der Insel
...sagte under anderen / daß die Fromme
...bey ihm die erste
...auch under den Menschen waren

Epist. ul.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

deren / gleich wie die unschuldige Engel / jederzeit mit einem
gehalteneren frölichen Gemüt / und von wegen gewisser Vorgesetz-
ten Güter / seyen sie werth Götter genennet zu werden: und
Ich aber werde nimmermehr so vorrecht seyn / das ich dinsten
als káme dich dein Elend verdrücklich an / sonder will vmbde-
cken / deine leidliche Schmerzen halten sich nur in den äußerlichen
ten auff / das Gemüt aber bleibe darvon ganz unempfindlich

Gleich wie ich die vorige Ursach mit einer vernünftigen
beschlossen hab / als will ich auch diser einmicht weniger schuldig
zum Beschluß anheften / und verhalte sich solche in einem
Gespräch / so der Gottselige Ioannes Thaulerus/Demmer-
mit einem armen Bettler angestelt. Vermeine nicht unrecht zu
wann ich solches von Wort zu Wort werde hieher setzen / weil
neben dem was zu unserm Vorhaben diene / noch vil andere
Stück zufinden / wardurch der Mensch zu der Vollkommenheit
auch diese meine gegenwärtige Bücher zihen/gelangen möge. Wie
sagt gemeiner Thaulerus / es seye ein Theologus gewesen (nemlich
gewis zuvermuthen / er selbst) der habe G.Du inkantig geschma-
ihme doch einen Menschen zuweisen / von deme er das recht ge-
erlernen könne; und nach dem er solches scheinliches Wissen
die acht ganzer Jahr getriben / und mit einer ungewöhnlichen
einhundert / bey der Göttlichen Mayestät heftiger / als zuvor
gehalten / ihme doch so hochbegehrte Gnad erfolgen zulassen /
Sein vernommen / die zu ihme gesagt: Gehe hin in diese
wirft du ein dergleichen Menschen antreffen. Der Theologus
den / macht sich bald auff / und ent der bestimten Kirchen zu /
Porten fassete ein zerlumpter sehr elender Bettler / mit bloßen Fü-
fortta / am überigen Leib mit armen Lumpen halb bedeckt /
Theologus ansichtig worden / erüßte er ihn mit diesen Worten:
mein lieber Freund; warauff ihm von dem Bettler diß zur Antwort
Mein lieber Herr / ich kan mich nicht erinneren / doch ich jemals
Tag gehabe hätte; über welches der Theologus ihm fer-
ren zugesprochen: Der liebe G.Dt verlerbe dir ein alldieles
Bettler aber repliziert: lieber Herr ich sage euch Darnel von
arten Wunschs / aber ihr solt wissen/das ich niemahlen unglück-
Diß kam dem Theoloao frembd vor / und wußte nicht mit
wäre / redt ihm dergleichen zum drittenmal an und sagt: G.Dt
mein lieber Freund / ich bist du wollest mir diese dem Antwort

In operibus
Thauleri Co.
lon. apud Que-
telinum
1603. pag. 333.

über meinen Verstand ist. Solches will ich herzlich gern thun / an-
 derer der Bettler / und fahrete also fort: Lieber Herr anfänglich habe ich
 einen guten Tag gegeben / auff welches ich geantwortet / wie daß ich mich
 nicht vermehren / jemahlen einen bösen Tag gehabt zu haben / dann wann
 Hunger leide / lobe ich Gott / leide ich Frost und Kälte / benedeich ich
 wenn es schneuet / hagelt / regnet / schön oder häßlich / rauch oder ge-
 waltig / weicher ist / wird ich veracht / verlossen / oder in was Angst / Nöthen
 und Leid ich mich immer befinde / lobe / Ehre / und preise ich ihn. Wides-
 erant / so habe ich mit ein glückseliges Leben angewünscht; auff welches
 er auch abermal zur Antwort geben / ich wäre niemahlen unglückselig gewe-
 sen / wie es dann wahr ist / dann mein üblicher Brauch und Gewonheit ist /
 in allen Dingen zu wollen was Gott will / und mich seiner Verordnung
 zu ergeben / weil ich vergewiß bin / daß er nichts wollen kan / als was
 gut / und das allerbeste ist. Derohalben dann so nimm ich alles / was
 mir widerwärtig / es seye Glück oder Widerwärtigkeit / süß oder sauer / von
 der Hand mit freudigem fröhlichem Herzen an / als ein Sach die nicht besser
 könne. Und dieses ist der pur lauter Brunnell meines unbetrübren
 Lebens / und solte ich dem Ansehen nach noch so elend und armseelig
 seyn / so bin ich doch in warhafftigen Gegenpil allzeit der allerglückseligsten
 Person wol verzeuget und zufrieden.

Nachdem sich nun der Bettler über seine gegebene Antworten also er-
 zeuget / so fragt der Theologus auf ein neues an weiters zufragen und sagt:
 mein lieber Freund / bis hieher hast du wol geantwortet; wie
 du aber / wan dich Gott mit diser deiner Ergebung ewig verdam-
 men wolte / was würdest du dazzu sagen? Verdammen wolte / antwortete
 der Bettler: wan aber je Gott der Herr die Sach dahin wolte kommen las-
 sen / so weißt du wissen / daß ich zwen Armb habe / mit welchen ich ihn umbe-
 halten / und stark halten wolte; nemlich den linken / welcher anderst
 ist / als ein wahre Demut / durch welche ich mit seiner heiligen Mensch-
 lichkeit vereiniget bin: der rechte Arm aber ist ein hefftige Lieb / die
 ich mit seiner Gottheit vereiniget; mit beyden disen Armen wol-
 te ich ihn so stark halten / daß / wan er mich wolte in das höllische Feuer
 werfen / er mit mir hinunder müste: Nun dann / so wurde es mir unvers-
 täglich erfreulicher gefallen / mit und bey ihm in der Hölle zuseyn / als ohne
 die Besambere / himmlische Freuden aller Seeligen einig zubefitzen. Wan
 der Theologus dem Bettler / lieber Freund / frage der Theologus weiters? Ich kom-
 me von Gott / antwortete der Bettler. Und wo hast du ihn gefunden / sagt
 der Theologus abermahlen? der Bettler aber; Alsdann habe ich ihn gleich
 angetroffen.

Ich kom-
 me von Gott /
 antwortete der
 Bettler. Und wo
 hast du ihn ge-
 funden / sagt
 der Theologus
 abermahlen?
 der Bettler aber;
 Alsdann habe
 ich ihn gleich
 angetroffen.

angetroffen / so bald ich nun den Creaturen hab Urlaub geben / und
lassen. Und wo ist dann G. D. t. / frage jener? diser aber antwortet
reinen. Herzen / und in den Menschen die eines guten Willens sind.

Der Theologus ließe sich nicht begnügen / sonder frage weiter
bist du? wer wolte ich seyn / sage der Verleser? ich bin ein König /
dein Reich? in meiner Seel / darinn mir alles in solcher Dürftigkeit
abhängig ist. die Anmutigungen gehorsamben der Vernunft / wie
aber G. D. t. ihrem H. E. ren. So sehet ihr dann mein H. t. / wie
ich warhafftig ein König / und ist von keinem rechte vernunftlos
daß dieses Reich nicht edler / herrlicher / und lustiger seye / als and
den seyn mag. Leglich befragt sich der Theologus zum Beschluß
Weis er doch zu so grosser Vollkommenheit kommen seye? d. d. d.
denkwürdige Antwort angfangen. Es ist das große S. d. d. d.
dessen ich mich besüssen / in deme ich gar wenig / und selten mit den
gerede / damit ich mich desto öfter mit G. D. t. besprechen könde.
meine hohe Gedanken und Vereinigungen mit seiner Göttlichen
In den Creaturen kundte ich weder Raß / Ruhe / noch einige Trübsal
den / darumben hab ich angefangen G. D. t. z. suchen / den ich nun
den / und in deme ich ein unzerstörliche Ruhe und Frieden besähe.
ware das Gespräch / welches Thaulerus mit diesem Verleser gehalten
vermittels der gänglichen Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen
seiner äussersten Armut reicher ware / als alle Monarchen der Welt
in seinem widerwärtigen Elende und Armsüchlichkeit / besser vertragen
und glückseliger / als diejenige / die alle Elementen / und die ganze
anruffen / bemühen / und anstrengen / ihnen zur Glückseligkeit zu
zu seyn.

VI.
Absatz.
Beschluß aller vorgehender Ursachen.

Kurze Wider-
holung deren
bis hiehero an-
geführter
Ursachen.

Nachdem wir nun diese Ursachen rechte erwogen / und der Gött-
liche Beschaffenheit erschen / ist es ja billich / daß wir die
niederlegen / uns dem Willen G. D. t. es völlig ergeben /

seiner Beliebens lassen umgehen. Der einige Wille muß verlassen
werden / damit wir mit dem Göttlichen auf Ewig mögen ver-
einigt werden / aus dessen alleiniger Bewözung und Anreiz alle unsere
Sinnlichkeits / und ein blinder Gehorsamb soll gelastet werden. Solches
wird uns durch den Willen des Herrn zuzeiten aller dieser Ursachen
erleuchtet gebrauchen / und mit reiffen Bedacht erwegen / unser Gemüt dar-
über desto mächtiger zubezwingen / und ihm desto weniger Ursach zu ein-
willigen / widerseymliche übrig zulassen: zur Zeiten aber kan diese / bald jene Ur-
sach absonderlich zu Gemüt geführt / und erwogen werden / nach deme es
sonderlich die Zeit und Gelegenheit erfordern wirdt / das Herz darmit zu-
richten.

Wieweil kan man sich durch die Erste Ursach / so von der Liebe her-
kommt / dazzu aufmuntern / in bedencken / daß / wan wir andern
ein wahrer Liebhaber unsers G. Erren wollen gehalten werden / müssen wir un-
sern Willen dem seinigen gleichförmig machen; dann dafert wir in unsern
Sinnlichen Verhängen Zuständen / als Verlust / Haab / Güter / Ehren / Gesund-
heit / wider die Göttliche Verhängnuß mühen / und gern ein anders ha-
ben schicklich machen / als seinem Willen gefällig ist / wäre gewislich und eigent-
lich die vernamte Lieb nichts anders / als ein bloße Einbildung und eyn-
seitige Heuchlung; dann / dieweil die wahr Lieb wesentlich in Gleichförm-
lichkeit des Willens besteht / solat unfehlbar / das die Liebe also bald den
Willen der Liebhaber / so bald nur die beyde Willen in Zwistigkeit und Uneinigkeit ge-
setzt: so soll dann ein liebhabende Seel sorgfältig in obacht nehmen / damit
ihre gedanken / noch Anmutungen einwillige / welche dem Willen
des auf wasseren Weis zuwider seynd / anderer Gestalt wäre es eben so
als thate sie außs wenigst in diesem Puncten / seiner Liebe auffkünden /
wieweil ihr ja schmerzlich fallen soll / wann sie anders zu ihm ein wahr Lieb

Der Liebe.

Ein andermahl wirdt man sich zu diser Gleichförmigkeit anhalten / in
Betrachtung / daß hierdurch die Ehr Gottes großlich befördert wirdt / dann
ist die Gleichförmigkeit eines sehr fürerflichen Wesens / welches Gott
aller wolgefällisten / und das fürerflichste Dypfer ist / daß ihm von
unsern Handen gezeuget werden; dann wir ja nichts liebers haben als unser Herz /
wieweil etwas heilichers als unser Lieb. Ferners / dieweil die Ehr Gottes in
Betrachtung seines Willens besteht; benebens wir darumb erschaffen wor-
den / damit wir sein Ehr befördern / und uns dervornwegen gleichsamb ganz
opfern und anwenden; so müste es ja wohl ein ungerimees / unordent-
liches Ding seyn / da wir auch nur in dem geringsten Ding einen Willen
Saint Jure. I. Theil. Xrrr hätten /

Der Ehren
Gottes Be-
förderung.

hätten / der dem seinigen zuwider lieffe; dann also wurden wir den
 großen Ehr berauben / die ihme von rechts wegen iuständig / die
 Natur schuldig seynde sein Ehr zubeförderer / nicht allein mit leiblichen
 dertabhängigen Gehorsams / sondern auch / wanns vonnöthen / mit
 Hab / Ehr und Gut / ja Leib und Lebens. Da es nun Ehr ja
 Ehren gereicht / wann wir wollen was er will / und ihme folgen
 führe ihme zudienen; so ist es die Wahrheit zu reden / uns kirchlich
 schlechtere Ehr: Magna est gloria sequi Deum; ja dreyffte (sagt
 grössere / als ihme: Was ist es nicht für ein ehrlich / hochwürdiges
 das / unangesehen wir so arme elende Geschöpf seynde / hingucken
 uns so unendlich hoch erhebt / in und durch sich selbst mit auch
 Glori erfüllet / er sich dennoch würdige / sich in Glorwürdigem
 selbst uns zu bedienen / und zu einem so hohen sündlichen Werk
 ren keinnügen Werkzeug zubrauchen / da er doch so vil andere
 entweder albereit an der Hand hat / oder aber lönte zubereiten.
 seye ein König / der zu Liffierung einer Schlacht / daran ihme sein
 gen / die beste Wehr und Waffen / deren er einen großen auserlesenen
 hat / hindan lege / und aber einen alten / rostigen Degen / der weder
 sticht / für allen andern erwöhlt und ergreiffe / gleich wie nun ein
 das er mit so heyllosen Waffen den Sig erhalten / ein vil herrlicher
 seines unverzagten helden Muths / und stattliche Deyckung sein
 windlichen Stärck seyn würde / als wann er wol bewaffnet sich
 hätte finden lassen: also wurde es auch dem Degen selbst ja nicht
 Ruhm und Ehr gereichen / das eben er vor andern erwöhlt und
 worden / ein so wichtige Sach ins Werk zusetzen: gleiche Menn
 auch mit uns / wann sich GDei unser vor andern weit tauglicher
 turen gebraucht / zu einem so grossen Werk als die Besetzung
 ist. Pater Jacobus Sales, unserer Societet Priester / welcher von
 gern des Glaubens wegen erschossen worden / hielt in grossen
 einen Brief des tapfferen Englischen Martirers Patris Edmund
 pian), auch aus unserer Societet / den er pflegte mit grosser
 lesen und zuküssen / sonderlich wann er zu denen Zeiten kam / in
 tapffere Heldt Christi also von sich selbst schreibt: Si vel canibus
 scenerari possim Domino meo, quis sum, aut quae est domus patris
 reculem? Wann ich zu lieb und ehren meines HErrn und Christi
 Hundsbuech seyn und verbleiben / wer bin ich / oder was ist mein
 ches Herkommen / das ich mich dessen weigere / und zu quae dicitur
 te? wahrlich es wurde uns ein sehr grosse / ja vil zu grosse Ehr sein

Eccles. 23. 38.

Capit. 9.
vitz P. Salesj.

...Hoch und Willen Gottes durch die ganze lange Ewigkeit / auch nur
 ...Sande am Meer sollen müssen zusamen klaben. Die Hochheit und
 ...Worten eines solchen Herren / erhebt alle seine Befehl zu einer über aus
 ...Würdigkeit / und gebe den allerschlechtesten / verächtlichsten Sachen
 ...unersätzlichen Werth und Glanz.
 ...In der Welt soll man dich zu Gemüt führen / daß alles was sich in der
 ...Welt zuträgt / absonderlich aber was uns begegnet / die Armut /
 ...Angst / Noth / Traurigkeit / und alles / ausser allein der Sünd /
 ...von der Fürsichtigkeit Gottes / und daß dieses lauter Werck seiner
 ...Gnade sey; Er ist / der es von ewigkeit hat angeordnet / und mit der
 ...Werck gesetzt; solle auch ihme allein von uns alles zugemessen wer-
 ...darnam dann / so wir in zusehender Widerwärtigkeit vermercken / daß
 ...Wille wolte anfangen aufrührisch werden / und sich übel zufriden er-
 ... muß man ihme alsobald nach der Gurgel greiffen / und den Rebellen
 ...hochsam bringen / in eigentlicher fleissigen Erwegung / daß es Gott
 ...Herrens der dich über uns verhengt / deme wir allen Gehorsamb schuld
 ...and dann mit David also sagen: Obmutui & non aperui os meum,
 ...ich bin erstummet und hab kein Wort darwider gesagt /
 ... du hasst gethan. Als Attila mit fünffmahl hundert tausent Mann
 ...überzog / Cöllen in die Aschen gelegt / Trier / Cammerich /
 ...sum vilen andern Stätten eingenommen / sousten auch aller Drthen
 ...Zeichen seiner Grausamkeit hinderlich gelassen / und nunmehr
 ...Statt Trogen zutruff / dergleichen Wütheren auch aldort zu üben /
 ... ihme der aldort gewesen heilige Bischoff Lupus, mit Bischofflichen
 ... angethan / zusampe der gangen Geistlichkeit für die Statt hinaus ent-
 ... frage ihn / wer er doch seyn müsse / daß er / nach dem er albereit so vil
 ... bewungen / so vil Stätt verhergt / dennoch unersättig so ernstlich
 ... fort / als wäre er willens die ganze Welt under sich zubringen?
 ... Attila geantworret / er seye ein Geißel Gottes. Auf welches der heilige
 ... welcher Mensch dann in der Welt / wolte der Geißel Gottes lönden
 ... ihun? dieweil du dann die Geißel Gottes bist / nun dann wolan /
 ... über uns / schlage uns / und verfahr mit uns nach Zithl und
 ... wie es dir von dem Willen Gottes zugelassen ist. Dife Red an
 ... daß sie die Grausamkeit des Attila hätte lönden zum Zorn
 ... hat ihme das Herz dermassen eingenommen und erwaicht /
 ... dem heiligen Bischoff / nach seinem Volck einiges Laide
 ... in dise Statt keinen Fuß gesetzt / wann er nicht noch
 ... alda den Durchzug nemmen müssen / in welchem doch keinem Men-
 ... schen

Dieweil Gott die urhebliche Ursach ist alles dessen / was uns begegnet.

Pfal. 38. 10.
 Nicola. Olan. in
 Attila c. 9.
 Baron. anno
 Christi 451. n. 6.
 Histor. Gallie
 in Meroveo.

Rrr 2

schen einiget Leid zugefügt worden. Aus dem nun erlöseten
 herrliche Früchten aus so heroischer Resignation und Erachtung
 len Gottes ersprossen seyen. So sollen dan auch wir die
 wärklichen mit ebenmäßiger Ergebung von der Hand Gottes
 dann auff solche Weis uns alles vil leichter und erträglich / in
 auch wol süß und eröstlich ankommen wird. Dann wer es
 der sich Gott widersehen / wer so mächtig / der seine Anschläge
 machen könnte; dardurch wird man nur häßlich anfahren / und zer
 zerlossen; dann krümme und wehre dich wie du wilt / und so
 Consilium meum stabit, & omnis voluntas mea fiet: So
 Vorhaben bestehen / und mein Willen ins Werk kommen. Ein
 vil besser sich wehren / als brechen lassen; ist auch ein geschickter
 Stärkerer / und aus der Noth ein Tugend machen. Si
 pollum; sagte der fürtreffliche Seneca, non posse me, quidem
 etwas zuthun unmöglich / und kans nicht verwehren / so bin ich
 den / und freuce mich / daß es über mein Vermögen ist / und also
 alles leicht und wolerträglich an.

Isaiz 46. 10.

Epist. 26.

Ein Weisheit / und vor
 gesetztes Ziel
 und End in al
 len Dingen.

Ein andersmal kan man diß erwecken / das Gott alles
 es betreffe nun das allgemeine Regiment der ganzen Welt / oder
 particular Wesen allein / solches alles thue mir unendlicher
 nimmermehr fehlen kan / und richte alles an zum fürtrefflichsten
 besten Ziel und End seiner Ehr und unsers Heils; daß wir also
 noch bedenden haben sollen / alles was uns immer gefälliges
 wertiges zustoßet / mit beyden Armen willtlich annehmen
 ihme gang zuergeben / und ihn mit uns machen zulassen was
 ganze gründliche Warheit zureden / kan ein Mensch mit besser
 der ganzen Welt klarer zuverstehen geben / daß er warhaftig rich
 feye / als wann er seiner eigenen Wig / Verstand / Sitttachen und
 ganz absagt / und sich den Urtheil / Weisheit und Willen Gottes
 gibt und anhangt; in Bedencken / daß auch die größte Wig und
 so der menschliche Verstand im höchsten Grad der Natur haben
 der Göttlichen Weisheit und Wissenschaft verglichen / ein
 Mann billliche Ursach genommen zusagen Cogitationes mortalium
 & inexacta providentia nostra. Daß wir / auch in un
 Gedanken / und vernunftigsten Anschlägen genugsamlich haben
 gen / wir seyen nicht recht dar an / und möchte die Soch nicht wol
 daher dann erfolge / daß die rechte Weisheit und Vernunft in

Sap. 9. 14.

am lieblichen Werk jemahlen zu finden / es seye dann / das es dem Urtheil /
Beschur und Willen Gottes gleichförmig seye / als der eingen wahren
Weg aller Vernunft und Weisheit / die wir haben können.

Deshalben dann / so laßt uns ohne alle Furcht von der Hand Gottes
Anschick alles annehmen / was sie uns zuschickt / dafür haltend / auff
Weg seye es mit uns auff beste bestelle / und daß wir / dasen wir es
wollen machen wollen / gewis irren / und uns selbst in unschlares Verder-
ben wurden. Es ist ja nicht möglich / daß man die gebahnte Strassen
und so sich verlässe / und nicht zugleich die Irwege der Thorheit antreffe.

So irren die Blindgeborenen sich von niemand wolte führen lassen / auch von
ihren eigenen Vatter nicht / der ihn doch inniglich liebt / und sonst ein
schicklicher Mensch ist / deme alle Strassen wol bekandt / wurde man ihn nicht
für einen strengen unsinnigen Narren halten / deme es mehr am

Verstand / als dem Gesicht mangle. Eben solche Narren seynd auch wir /
wenn wir ein wenig Bedencken tragen / Gott dem H. Eren sicherlich zusolgen /
und also hin und her führen / solte es auch gleich auff den gefährlichsten gäben
Vertrauen und Felsen seyn ; und uns sicherlich diser getreulich lauterer

Weg vertrauen / Gott gebe was für Bedencken / uns dagegen möchen ein-
sehen ; welche nichts anderes / als ein lauerer Verrug seyn können ; dann
die rechte Hand unsers Vatters / der uns unergleichlich mehr liebt /
und wir uns selbst / und beynebens unendlich weis und allwissend ist. Der

heilige Gregorius Nazianzenus zeigt gar schön / daß Gott der H. Err alles mit
seiner Weisheit thue / und daß er auch in denen Dingen ein schöne Ordnung
schicke / in denen sonst scheiner / ein große Verwirr. und Unordnung
was er will.

Dann ein Leib / sagt er / nicht für schön könne gehalten werden /
besser gemacht durch und durch gleich wäre / die Erhöhungen / Vertieffungen / kleine
Freig. nicht größer. machen ihn schön / wie solches in dem Berg und Thal der Er-
den abgenommen werden ; dergleichen Mäning es auch mit unserm

Leib / damit solches fürrefflich schön und wolgestalt seye / wird es von
Gott in gewisse Vermischung mit Freud und Traurigkeit / mit Wolstand und
Arth / samt andern Unterscheidlichen widerwärtigen Zuständen undersetzt ;

in pur lauterer wir nun solche wollen scheitern und Unruhen heißen / diereil uns die
Daher der / warumben ein jedes geschicht / und von Gott verhengt wird / im-
merdar / werden wie in diesem Fall denen / die den Schwindel haben / gleich
welche vermeinen / es gehe alles umb und umb / da doch alles still steht /
aber ihre Hirn allein im Kopff sich unordentlich bewegt / und under
Wahrheit beßten Freund Philagrias zuschreibt / sagt er under anderen

Ar. 3 also :

Orat. 16. à n. 1.

also: Ich leyde in meiner Kranckheit grossen Schmerzen / bin
Trost darbey / wann ich gedencke / daß ich also anderen ein Vorbild
dulterweisen könne: und setze diß hinzu: Mein lieber Philagor
sich / und sollens uns in allweg lassen angelegen seyn / uns
standt gedultig zuerzeigen / und GDei sowol in Wid-erwärtigen
standt zu benedeyen: und Beschluß seyn. Sendschreiben mit folgenden
lichem Spruch. Dann meines Theils halte ich für gewis / daß die
Vernunft / welche GDei ist / nichts wider die Vernunft ein
uns war zu Zeiten diß oder jenes unvernünftig geschehen

In dem Leben P. Balthazaris Alvarez; wird von einem frem-
rigen mit Namen Franciscus Godoy / diße Geschicht erzählt. Dieser
Mann Balthasar Alvarez / Novizen-Meister / vermerckte eynmal
ermeldter Franciscus sein lieber Noviz am linken Aug blind / so-
halben verereulich an / es werde schwer hergehen / daß man ihn
Gebrechens in der Societät behalten werde / doch wäre noch ein
rig / wann er nemlich Luft hätte / und sich urbiétrig machen wurd
ne allbereit vorgeordneten Patribus in Brasilien zuziehen. Er solt
hallet an / und erlangt die Stell mitzuziehen. Was geschicht / und
wird er sambt seinen Gesellen von den Regeren auff dem Meer gefang
umb des Catholischen Glaubens willen grausamb hingericht. O
derbarlichen Anschlägen! O unbegreifliches Geheimniß der
Vorsichtigkeit! wer wolte unserm Thorreichem geringen Verstand
gemeint haben / dem guten Francisco wäre vil besser gewesen / daß
gesunde und sehende Augen gehabt hätte / weil es bey nahe daruff
den / daß er wegen dißes Gebrechens / der Societät hette solen
den? und dannoch müssen wir jetzt nach geschehenen Dingen be-
disei natürliche defect seines höchsten Glücks und Martyr-Tam
gewesen: dann sonst wer es ihm nicht eingefallen / sich um die
bewerben / und wurd also nimmermehr zu diser höchsten Ehr und
feit der Martyr Eron kommen seyn.

So wollen wir uns dann dem lieben GDei gänzlich anvertrauen
ihn mit uns seinem belieben nach walen lassen. Und lieber mar-tyr
vertraut und übergibt doch ein Mensch dem Leibartz sein geschick
Advocaten seinen Rechts-Handel / daran disem Haab und Gut / so-
gar das Leben gelegen: der Blindt laßt sich von einem Kinde / so-
len wol gar von einem Hund über Streeg und Weeg führen; und
ren bedenkens tragen / uns dem Willen und Berordnung GDei
trauen? was für ein Ungemach; was Unsumkeit und Unvorsicht

... Nun dann so wollen wir uns ihme lediglich ergeben / ganz und gar
 verlassen / und sicherlich dafür halten / weil er der allerweisste / werde er
 am besten wissen / was zuthun / und weil er benebens auch unendlich gut /
 und uns mehr als mit Väterlichem Herzen liebet / werde er ihm unser Heyl
 und Wohlstand sorgfältig lassen anlegen seyn. Der H. Basilius / nach
 dem er von dieser Sach ein lange Red geführt / schließt mit diesen herrlichen
 Worten. Gott der Herr richte und ordnet gewis und aigentlich alles vil
 schöner und besser zu unserm Heyl und Wohlstand / als wir selbstn wils
 sehen und begreiffen köndten. Diweil wir aber diser warheit nicht fest und
 unverwundlich glauben / oder aber / da wir es auch glauben / und dessen in
 unserm Gemüth und Widerweirkeiten nicht erinnern und rechte zu Gemüth führen /
 sondern geschicht / daß wir leichtlich bestirzt / und zu boden gefellet werden /
 und außer dem haben wir nichts / daran wir uns steiff halten / und in allen
 Ansehn des widerigen Glücks unbewögllich stehen köndten.
 Ewiglich soll uns zu Zeiten die Begirde vollkommen zuwerden / ein heft
 iger Antrib sein / dem Willen Gottes zu folgen / bey uns erwegend / daß
 wir auf keinem anderen Weeg zur Vollkommenheit immer gelangen wer
 den / es seye dann / daß wir uns dem Willen Gottes gleichförmig machen:
 gleich wie ein jedes Werck je besser / rechtschändig und vollkommner ist / je
 mehr es mit den Negeln der Kunst übereinstimmet. je höher die Himmel seynd / je
 weniger widerstehen sie der Bewegung des obristen Himmels / und je lang
 iger sie lassen sie sich von ihrer aignen / innerlichen Bewegung umbwalzen;
 so solches am Himmel / das Firmament genandt / leicht zumercken; dan
 der Himmelsbogen / nach Lehr und Ausrechnung ProloMZi, brauchte
 sechs und Treißig Tausent Jahr / bis er in seinem Walzen einmahl gar
 umb keme / wan er sich seiner aigner Bewögnussen allein wolte behelffen;
 so er hingegen / diweil er sich von dem oberen Gewalt des ersten Himmels
 sich führen laßt / seinen ganzen rundscheiben Lauff alle 24. Stund ein
 mal vollendet / und die ganze Erd. Kugel umbstreichet. Gleicher Weis
 e menschliche Seel / je höher sie in der Vollkommenheit und Heyligkeit ers
 cheinet / je williger / hurtiger und gehorsamer erzeigt sie sich gegen der Be
 wegung des Willen Gottes / und je schwerlicher / langsamer laßt sie sich von
 ihrem aignen willen bewegen. Ferners / diweil uns nichts mehrs angele
 get ist / als Frid und Ruhe zuhaben; so laßt uns dann solchen sühen in
 der völligen Vollziehung des Willen Gottes / dann alda er allein zu finden;
 unter dem aber ist nichts als Zerrüttung / Unruhe und Arbeit. Quis resti
 tur, & pacem habuit? Wer hat jemahlen / sagt Job / Gottt widerstrebt/
 oder ist ruhiges / fridsames Gemüth darbey gehabt? warlich niemandt.
 sciplo

Unser Vol
kommenheit,

Unser Ruhe
und Frieden.

Cap. 9. 4.

Lib. 73. de ci-
vit. c. 2.

Seipso quippe homo, sagt der H. Augustinus / divina voluntate
 tempta, nisi perniciosè uti non possit, ut inde timoribus, misericordie
 completus canter in Psalmo, si tamen mala sua sentit, ad emendationem
 mea turbata est. Unmöglich ist es / das es bey einem Menschen
 der Willen Gottes veracht wird / nicht alles in Unordnung
 ins gerade Verderben gehe / und ein solches Gemüt mit Fortschrit
 Verdruss und Arbeitselckheit erfüllet / nicht gezwungen werde / noch
 derst sein Unheil und Ubel erkennet / mit David wehlagend
 Ach wie wehe und übel ist mir / wie ist so gar kein Ruhe / Fröhlichkeit
 in mir zu finden? Hoc quippe, sagt der H. Bernardus gar schon
 Sach / ad aeternam iustamque legem Dei pertinuit, ut qui à Deo
 suaviter regi, pœnaliter à seipso regeretur, quippe sponte regitur
 & onus leve charitatis abiecit, propriæ voluntatis onus imponitur
 retur invitus. O wie recht und wol geschichtes / und wolt es
 ewigen gerechten Befehl billich also erfordert / das der / welcher sich
 wolle von dem miltreichen Gott sanfftiglich regieren lassen / sich nicht
 gehalten / und Tyrantischer Weis beherrscher werde: und der das selb
 leichte Burden der Liebe von sich geworffen / von dem schweren
 Last seines eignen bösen Willens überladen / und zu boden
 Und in warheit darvon zureden / sieht mans nicht
 der Erfahrung? Es seye zum Exempel ein Religiös. Dörft nicht
 ihn sein Oberigkeit zu diesem und jenem Amte thun wil / er aber
 durch offentliche Widerspenntigkeit / oder durch heimliche Anfechtung
 sich aus / und bringet die Sach so weit / das er anderstwo hin
 in ein solches Amte gesetzt wird / das er ihm selbst seinen ansehn
 nach außerswählet: was geschichtes? So bald er an dieses Ort
 Amte antritt / welches ihm nicht der Göttliche Willen / sondern
 sinnlichkeit auffgeladen / findet er sich schändlich betrogen / dann
 verhofft / es werde ihm ausbindig wol seyn / und alls wol von
 ist er äußerlich und innerlich ganz ruhe- und freidlos / laufft ihm
 der / wird verdrossen / unwillia / angefochten / und kombt in
 seines Heyls / und dieses gar recht und wol / aus gerechtem Urtheil
 dieweil er die Göttliche Fürsichtigkeit hat bezwingen wollen / sich zu
 sung seines Heyls und Wolstands anderer Mittel zugebrauchen / hat
 jenigen / welche die Göttliche Fürsichtigkeit selbst zugebrauchen / hat
 wohl gehabt hätte / und die allein die tauglichsten wurden
 Und dan ferners / was hilfftes / sich dem Willen Gottes halsstarrig
 und wider den Stachel ausschlagen? will er nicht / so muss er

...wird er wol gewungener Weis thun müssen; und wel-
...wird dann besser seyn? Ein Krancker werffe und walge sich mit Unge-
...er fuer und murr / er scheit und suche / so lang und
...er wolle / wird es ihm darumb desto besser seyn / und der Kranckheit desto
...mit nichten nicht / sondern es würde die Kranckheit
...wilde Ungezümtheit des zerrütten widerigen Gemüts umb vil
...und merckwürdiger / und hat GOTT benebens hierdurch billiche newe
...ihn noch besser herzunehmen / weil er solcher gestalt kein gehorsames
...sondern einen halbskarrigen Sclauen und unbändigen Rebellen under
...So ist es dann in alle Weeg weit besser / daß man sich mit dem
...vergleiche / und sich ganz ergebend von ihme regiren lasse.



VII.
Absatz.

Wie/und wann dann solche Gleichförmigkeit zuüben?

...antwortte / allezeit und in allen Dingen. Laß uns alhier zum
...Ermepel nur erstliche wenig / doch aber die fürnemste anzeigen / nach
...welchen man sich in allen andern leichtlich wird zurichten haben.

...lich / mus man sich in den Willen Gottes schicken / was die na-
...Ding / so außser unser seint / anbelangt / als da ist / Hitz / Kälte /
...Schnee / Wind / Ungewitter / Blitz / Donner / Hagel /
...Pestilenz / sambe allen andern ungemach des Luftes / und
...Elementen. Waran mus mit allem Wetter und Jahrgängen/
...GOTT zuschicket / und der natürliche Lauff mit sich bringt / wol zuscheiden
...und sich nicht / wie sonst gemeinlich im Schwung gehet / darwider
...erzigen; noch einiges ungedultiges wort darwider hören lassen /
...wollen das geschehe / was geschieht / in Bedencken / daß es von GOTT
...berodnet werde; und darumb in allen dergleichen Ungelegenheiten/
...den Key Knaben im feurigen Ofen also sagen: Benedicite frigus &
...SainJure. I. Theil. S S S S
xllus

I.
In allen na-
türlichen / auß-
serlichen Zu-
fällen.

Danie. 3.

aelus Domino, benedicite glacies & nives Domino; benedicite
 nubes Domino! laudate & superexaltate eum in saecula. An
 te/ Eys/ und Schnee / Vlis und Gewölk bendener den HErrn /
 erhöhet ihn in Ewigkeit. Alle dise unempfindliche Ding loben
 deyen GDe ihren HErrn / in dem / daß sie ihme gehorsamen / un-
 ligen Willen erfüllen / also sollen auch wir ihne durch sie auff
 hen und bendeyen. Zu Verhütung aller unwilligen Godanden
 ren sollen wir dis bey uns erwegen / und gedencken / ob gleich
 zugewider und ungelegen / so seye es doch vilen anderen gelegen
 nehmen: ist es uns in etwas ver hinderlich / so ist es hingegen unfer
 schen beförderlich; ist es unfer Privat-Besinnichte vorräthlich / so
 algemeinen Wesen möglich; solte es aber auch dis nicht seyn /
 und danoch nicht zuverwerffen / dann es nichts desto weniger
 Wetter seyn wurde die Ehr Gottes dardurch groß zu machen /
 Wetter ist / daß GDe gefällt / und nach seinem Willen ist /
 seliger Vatter Vergias / tritter General / als er auf ein Jahr
 Nacht / in eines unferer Collegien ankommen / und weil schon
 Ruhe und ersten Schlaf ware / lanag Zeit in grossem Winter /
 Kälte vor der Pore under freyem Himmel warten mußte / hat
 ner / so ihne leiglich anklopffend erhört und auff gespert / höchlich
 daß er ihn bey so wildem Ungewitter so lang hätte stehen lassen.
 gab Franciscus mit lachendem Mund zur Antwort / hätte sich
 bekümmern / dann es seye ihme bey disem warten gar nicht
 sondern habe under essen einen grossen Lust und Trost gehabt /
 rrachter / wie GDe ein grosses Wolgefallen hab / daß er ihn an
 genen Orth angetrossen / mit guten grossen Schneekoden
 In denen / die uns etwas näher angehen.
 II.
 Fürs ander / in Sachen die uns was näherer anreffen; als
 Durst; Überfluß / Mangel; Reichthum; Armuth; Ehr; Ruhm;
 Trost / und Schwermüthigkeit / welches alles wir auff und annehmen
 als lauter väterliche Vorforg und Verordnung / durch welche
 GDe sicherlich zu unserm Heyl begehrt zuführen / bendens
 Weis von uns will geehrt werden / in dem wir uns nemlich
 demüthig underwerffen. Als David von Jerusalem süchtig war
 famen Verfolgung seines unärtigen Sohns zuerinnen / und
 Priester Sadoc haben wolte / daß er die Arch zu einem sicheren
 gefährliche Zustand / un als ein gewisses Pfand einer glückliche
 solte mit sich führen lassen / wolte es David nicht geschehen lassen
 So fern es GDe gefällig seyn würde / daß er wider jurtud in die

II.
 In denen / die
 uns etwas nä-
 her ange-
 hen.

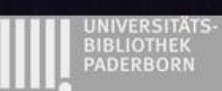
1. Reg. 15. 26.

Apud Arria. 2.
dissert. c. 16.

... werden solle/ werde er sonst schon die Verordnung thun / und ihn beschüt-
 ... und beschütst sein Dred mit disen köstlichen Worten; Si autem dixerit
 ... non places, praeſto ſum, faciat quod bonum est coram ſe. Wann er
 ... über ſagen werde/ ich hab mein Herz von dir abgezogen / du gefaßt mir
 ... nicht; und diß mir nicht mehr gut genug mein Voleß zu regieren / ich
 ... die den köstlichen Purpur abziehen / und demen Feinde damit beklei-
 ... dich dem Thron stürzen/ und ihn darauß ſetzen/ die die Cron vom Haupte
 ... und ihme auffſetzen; ſo bin ichs gang wol zuſeyden / er mache was
 ... willig. Also ſoll auch unſer Herz und Mund beſchaffen ſeyn / in allem
 ... was uns immer wideriges zuſehet. Aber laß uns hören was ein Heyd/
 ... von diſer Sach rede; welcher Gott mit wunderſchönen ſüßreiff-
 ... Worten anredt/ die uns zu einer herrlichen Underweißung dienen ſols
 ... und da wirs uns nicht zu Nutz machen / werden wir einmahl darüber vor
 ... ganzen Welt ſchamredt werden müßen / er ſagt also: O großer Gott/
 ... nimm mich hin/ und gebrauche mich zu wem du wißt; ſiehe ich bin willig und
 ... an begehre nicht in keinem Ding zuweigeren; ich ſchlage deren Dinge/
 ... die mir verordnet/ keines aus; ſchick mich hin/ wohin du meinst daß ich
 ... ſich ſetze; ernehre und bekleide mich wie es dich gut gedunckt: wißt du daß
 ... mich in Regierung; und des gemeinen Nutzens Beſchäftten ſoll einmahl
 ... oder aber ein ſtill/ einſames und eingezognes Leben führen? daß ich ſoll
 ... acht oder veracht werden? daß ich in der Stadt ſoll in Frieden geduldet/
 ... daraus verjagt und bannißert werden? Ich bin dein / machs mit mir
 ... die gefaßt: und ſolte ſich einer vermaßen / und dir in dem / was du mit
 ... verordnet; wollen einreden / wolt ich mich ihm mit aller Macht entgegen
 ... mit einer Gegenschriß verſolgen / und der ganzen Welt zuwider
 ... daß du mir mit alles wol geſhan habest. Was für ein wunder-
 ... die Welt zu reden in einem Heyden? was herrliche Wort? aber ich hab
 ... ſie ſeyn bey ihm nur im Munde / aber nicht im Herzen geweſen;
 ... wie wolte ein ſo hohe Tugend ſich würdigen / in einem ungläubigen Ge-
 ... und ein ſo helles Liecht in der Finſternuß fänden verborgen
 ... bey uns Chriſten aber / die wir in der Schul der Wahrheit auferzogen
 ... ſollen diſe ganz göttliche Wort in Herz und Munde Platz haben/
 ... die dem Wort wahr gemache werden / dann uns zuſehet vilmehr mit
 ... als den Worten tugendſam zuſeyn.

In Abgang
 und Mangel
 der natürlichen
 Gaben und
 Vollkommen-
 heiten.

S 683 2
 Voll



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

Vollkommenheiten nicht kräncken / weniger wider G.Dt. murren /
 dem die darmit begabte / neidig seyn soll. Warlich es wurde
 hen / wann sich einer / deme man aus pur lautern Gnaden er-
 schut / wolte übel zusriden erzeigen / trügen und bochen / weil das
 schön und köstlich nicht ist / als er ihm erwann in seinem leyplichen
 eingebildet. Wir beklagen uns / daß uns G.Dt. so ein schlechtes
 nus und geringen Verstand mitgetheilt / da wir doch auch
 nicht verdient / und daher so ein große Gnad zuschlagen haben /
 gen wir seiner Freygebigkeit allen Dank schuldig seynd. Und
 wem hast du umb G.Dt. verdient / daß er dich zu einer so elen Gnad
 der Mensch ist / und nicht vil mehr / zu erwann einem schlechten
 käffer / in einen Schmacken oder andern schlechten Ercaur gemacht
 was noch mehr / in wem hast du es umb ihn verdient / daß er dir
 die pure einfältige Wesenheit gegeben / und dich nicht vil mehr
 grund deiner Zernüchtheit unerschaffen ewig hat vergraben
 dardurch er außs wenigst dieses wäre überhebt gewesen / daß
 nicht hättest murren / seinem Willen und Gutachten nicht wider-
 ihm undanckbar seyn können ? so ist es dann ein sehr große
 uns die Wesenheit / Gedächtnus / Verstand / und anderes
 schlechte und gering solches auch immer seyn mag. Man
 Ehr und Gutthat an / deme man etwas / wie schlecht es auch
 da man ihm doch gar nichts schuldig wäre.

Aber es ist an dem nicht genug / dz einer nicht murre / der
 Verstand und andere Eigenschaften von G.Dt. empfangen /
 mus weiters gehen / und noch darüber mit dem wenigen ganz
 seyn / und ihm ein mehrers nicht wünschen noch begehren.
 ja mehr als genug an dem / und sollen uns mit diesem wenig
 gen / dieweil G.Dt. dafür gehalten / dieses sey uns übrig
 nicht donnöthen / daß wir / ihm recht und wol zudienen / und
 mehr haben solten. Ein Werkmeister macht und richtet ihm
 zung in solcher Gestalt / Dicke / Länge und Größe / wie er
 zu seiner Arbeit am besten taugen: Also auch G.Dt. der Herr
 vil Verstands und anderer Qualitäten / sovil er sich vor
 mit er sich unferer zu seinem Vorhaben tauglich gebrauch
 erlangen möge / sovil er ihm durch uns zu erwerben vorgese
 Wort / es ist alles an dem gelegen / daß man das wol anle
 was man empfangen / es seye nachher so wenig / als es
 in diesem Stück am besten trifft / der ist sonder allen Zweifel

...und fragt den Sig darvon: gleich wie in einem Traur-Spil
 derjenige das Lob darvon trage / der sein Person am besten vertritt / er seye
 nemlich ein Vaur / Verrler / oder König / dann die Fürtrefflichkeit des Arcers
 ist gar nicht an dem gelegen / daß er ein König oder sonst ansehnliche Person
 sey / sonder daß er die Person / die ihm gegeben wird / natürlich wol ver-
 stehe.

Manchem ist es von Gott die größte Gnad / daran ihr ewiges Heyl ge-
 wann / daß sie eines geringen Verstandes / schlechter Gedächtnis / und son-
 derlich fürtrefflicher Qualitäten seyen: Dann der Übersus dieser Saaben
 so ihnen zum Verderben gereichen / da doch der Abgang ihnen zur See-
 mlichkeit dienet. Ein Baum ist darumben weder fürtrefflicher noch fruchtba-
 r / weil er hoch / und auff den Gipffel der Berg gepflanzet stehet / ja es wäre
 daß er in einem tieferen und sichereren / daß er unten im Thal in einer fruchtba-
 ren Ebene eingepflanzet worden. Ein Miracul der Gedächtnis die alles behalt /
 ist ein lebendiger scharffsinniger Verstand / der alle Wissenschaft durchringt /
 und in sich selbst eine wunderliche Gelehrtheit / ein großer Ruhm / und blühender rühba-
 r / dienet oft zu nichts anderem / als zu einem grossen Übermuth und
 großer Eitelkeit / die Gelegenheiten des verderbens.

Um wie vil besser ist die
 Vernunftigkeit dieser Dingen / wardurch wir aller Gefahr enthebr / und den
 Vortheil unsers Lebens in Sicherheit volbringen. Plato in seinen Politey
 hielt nicht für gut / daß der Burgermann / sonderlich aber die Obr-
 ten von grossen Reichthumben seyen. gibt dessen die Ursach und sagt: Da
 einer beschwarchen wolte / daß ich in eines Menschen Abbildung an den
 Theilen des Leibs nicht allenthalben die höchste und schönste Farbe
 zum Exempel / daß ich die Augen / so die schönste Glieder des Leibs
 sind / nicht Purperfarb / sondern kohlschwarz mahle / wurde ich meines er-
 wehens nicht unrecht daran seyn / da ich einem solchen Schnarcher zur An-
 sehung man müsse die Augen mit unnatürlicher frembder Schöne so über-
 laden / daß sie nicht mehr sehen / daß sie dardurch ihre gehörige zuständige Schöne verlieren /
 und man ihnen Augen mehr gleich sehen / sondern man müsse einem jeden Theil
 die natürliche Farb geben / und mit keiner frembden Farb verstellen / damit
 die ganze Bildnuß eigentlich heraus komme. Solche Meinung hat es
 auch mit dem politischen Leib eines gemeinen Wesens / und soll ein Regent
 nicht mehr und überflüssigere Reichthumb haben / als vil zu einem guten Re-
 gieren erfordert werden. Ist ihm nicht also / wann der Haffner / oder an-
 dere Handwercksmann gar zu reich wird / thut er sich des Handwercks ab /
 und vergißt zuletzt sein Handwerck / und wird gang-
 gabel. Auf solche Weis laß es sich auch von einem jeden Christen /
 Sess 3
 sonder-

Lib. 4. de Re-
 pub.



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

sonderlich einem Geistlichen mit Warheit discurren. Neben
seines Stands und Berufs eigentlich zu / daß er von Herren
horsamb / von allen Creaturen abgescholt / dem Gebiet trachten
Regeln gemäß lebe. Wann nun ein solcher mit fürreifflichem
größerer Wissenschaft / sampt denen übrigen natürlichen
ist als andere / und darum bey der Welt in größrem Ansehen
offt / daß er seiner und seines Stands vergist / zu einem übermüthigen
horsamen / Regel = Disciplin : heyllosen Religiösen wirdt; D
größerer Gnad würde ihm GOTT gerhan haben / wann er ihne mit
lichen Gaben anderen nicht hätte vorgezogen / sondern under der
Mittelstandt gelassen / alda er von dem aufgeblasenen ungestimten
Hoffart wäre befreyet gewesen / und durch die große Reichthum
lichen Qualitäten nicht in so große Armuth der Demuth / Guden
Zugenden geraren wäre. welches aber nicht also zuverstehen / als
natürliche Gaben und Gnaden Gottes an ihnen selbst nicht sehr
lich zur / sondern der Mangel kompt her von der lasterhaften
eines solchen Menschen / und von dem nachlässigen Mißbrauch
Gaben und Gnaden.

III.
In Leibes
Kranckheiten.

Lib. 3. operum
cap. 53.

Trittens / muß man sich auch in Kranckheiten / und was
hängig / in den Willen Gottes schicken. so sollen uns dann
alle Kranckheiten waserley Artung und Geschlecht seyn / wann
sie uns angreiffen / wie lang wir damit behaff / sampt allen
ständen / also daß wir nicht woltten / daß sich ein einige verändere
anderst werden solte. Jedoch ist gar nicht verkotten / alle
derung / Hülf und Heylung zusuchen / dann es GOTT also haben
die H. Gerdrut in der Fieber. Hiß ganz im Schweiß da lag / sampt
bey ihr zubedencken / wie ihr im Gemüt sein wurde / da sich das
deren / nachlassen oder zunehmen würde; ist ihr der Heylande
schöner Gestalt und Holdseligkeit erschinen / halbende in seiner
Gesundheit / in der linden aber die Kranckheit / und gabe ihr die
benden nach Gefallen eines zu erwöhlen. Sie aber / die edle
ein zeitlang in bedacht / sahe bald zur rechten / bald zur linken / leylich
sie die heroische Resolution / schwingt sich aus dem Bett / und
dem Heylande in seine ausgebreite Armb / truckt sich steiff an sein
Herz / und sagt : dis allein ist was ich mir erwöhlen / ich werde
sund noch Kranckheit / sonder allein dis dein gebenedeytes Herz /
daß dein heyliger Will in mir vollkommenlich erfüllet werde. und
Wils / dis das Gemüt / mit welchem auch wir alle Kranckheiten

und Gottes annehmen / und in den grossen Schmerzen mit Herz und
 Mund sagen sollen: Fiat Voluntas tua. Dein Will geschehe. Als die
 bewunderliche Marterer Epictetus und Actio unter Diocletiano in
 Ketten geworfen worden / haben sie sich mit einander underredt / und
 einander ermahlet / das wann sie wurden gefragt werden / wer und woher sie
 seyn / wolten sie dis allein antworten: Christiani sumus, wir seynd
 Christen; auch under den wehrenden Peinen kein anders hören lassen / als
 Domine Jesu, tua voluntas semper in nobis fiat: Herr Jesu / dein Will
 geschehe in uns. Wie es nun zur Frag und Torur kommen / das sie
 dem Richter Latroniani mit eysenen Naggen zerissen / mit
 eisernen Fackeln in den Seiten angestecht / und mit vilen anderen grau-
 samen Dornen lang umbgezogen wurden / haben dise dappere Kämpffer die
 Augen gegen Himmel aufgehoben gehalten / und dise Worte beständig im
 Munde gehabt. Domine Jesu, tua voluntas fiat in nobis, Christiani
 sumus. Herr Jesu / dein Will geschehe in uns / wir seynd Christen. und
 die End-Urltel über sie ergangen / und sie nun auf der Walskatt stunden /
 hat sie mit voller Stimm dise Wort hören lassen. Benedictus es Domine
 Deus pater nostrorum, & laudabilis & superexaltatus in secula, eo
 quod non humana, sed tua voluntas per omnia facta est in nobis. Ge-
 segnet seyst du / Herr und Gott unserer Väter / über alles gelobt und
 verherrlicht in Ewigkeit / dieweil nicht der menschlich / sonder dein Will in uns
 vollbracht ist. Wann wir von dem Fieber / Kopff / Augen
 und Zahnnweh / von Grimmen / Podogram und Zyperle gemartert
 werden / alsdenn sollt wir zeigen / das ein Christliche Resolution in uns seye /
 das wir dise Schmerzen mit willigem Gemüte aufnehmen / solche durch
 den Gehorsam unsers Willens Gott heiligen / schencken und aufopffern / in
 dem wir uns auch diser und dergleichen schönen Wort gebrauchen: Chri-
 stiane Domine Jesu, tua voluntas in nobis fiat. Wir seynd Chris-
 ten / wir leben und streitten under dem heiligen Creutz-Fahnen; nun dann /
 Herr Jesu / so geschehe dein Will in uns.

Mercken wir aber in mitten der Schmerzen / das sich der alte Adam in
 uns erhebet / und sich ein Ungedult erregen wolte / muß mann solcher Ver-
 suchung männlich begegnen / gleich in dem ersten Functen auslöschen / und
 nicht an sich selbst / und unser verkehrte Datur einen heiligen Zorn und
 Widerstand thun / das sie so vermissen sein wolte / wider Gott ihren Herren
 zu sprechen / und seiner hochheiligen Verordnung einjureden. Es erzehlet
 die Historien / das ein H. Franciscus in überaus schwerer Kranck-
 heit und unendlichem Schmerzen behafft / ganz ellend und erbärmlich da
 lag /

Cap. 14. vita
S. Francis.



lage / sprach ihm einer under seinen Ordens-Brüder / ein armen
Mensch / aus unzeitigem Mitleiden mit diesen Worten zu: unser
Herr mach dich schier ein wenig zu grob / mein bitterer Speiß
ger mit euch umgeh: / und sein gar zuschwere Hand von euch ab
hes / als es der H. Mann vernommen / schreiet er aus heiligen
triben auf / fahret diesem unbedachtamen Mann mit diesen schmerz
ten übers Maul: Wan ich nicht wuste / daß die deine ärarliche
Einfalt / und keinem böshafften Herzen herkamen / so wolt ich
sen augenblick aller deiner Gemainschafft einschlagen / und solt
keit under meine Augen nie mehr kommen / weil du so vermessen
den Urtheil Gottes so unverschambt hast dörfen einreden. und mit
aus geredt / so schwach / mat / und halb todt er sonsten von langwe
ger Krankheit ware / walzte er sich mit großem Gewalt und schwe
seinem armē harten Stroßack hinunder auff die Erden / küßte sie zum
und sagt: Herr ich dancke dir von grund meines Herzen / umb alle
die du mir zugeschiedt; aber diß alles bitte ich dich / so es dir ge
mir noch hundertmal mehr / und das wird mir ein Freud sein / daß
quälest / in mein nicht verschonst; dann die Erfüllung deines heiligen
ist mir der größte Trost in der Welt. Also sollen auch wir redem /
und uns also verhalten.



VIII.

Absatz.

Wird ferner von diser Materi gehandelt.

IV.
In dem Todt.

Wer das alles / so sollen wir noch weiters den Göttlichen
uns obliegen und triumphieren lassen / auch was andere
ordnung unseres zeitlichen Todts. Gewis ist es / daß wir
den: der endliche Sentenz ist ergangen / von dem sich nicht arg
und zwar Krafft dieses unveränderlichen Urtheils / ist uns zum
gewisse Minuten / und kein andere auffgesetzt / diß gewisse
deres / diße gewisse Weis und Manier / und kein andere.

Ein anderer im wilden Wald; einer verfaufft / der ander verbrinat;
 einer mit einem sanften Tode / der ander wird mit Gewalt hingerissen
 und aufgetrieben; einer sahr mit ehren dahin / der ander ersticht mit Sport
 in hohen Galgen: einer machet kurz / ein anderer luge lang in Zigen / etc.
 Wir müssen wir dann in diesem vilfältigen Unterscheid des Todes / diesen allein
 wählen, und mit dem zufriednen fern, welchen Gott von Ewigkeit hat aufgesetzt;
 und in seiner Zeit wirklich über uns wird kommen lassen / darni diesen allein
 Gott zu seiner Ehr und unserem Heil für den Besten eracht. *Ysaas*
 Gott habe die Welt erschaffen nach Musicalischer Zahl und Proporz
 / *Isai. c. 40. 28.* Über welche Stell der H. Augustinus *S. Aug. epi. 16.*
 schreibt: Es habe Gott der Herr darumben dem Menschen die Music
 mitgetheilt / damit sie dardurch ihr Gemüt erschwingen solten / zur
 Beschafft einer vil süßereicherer und göttlicherer Music / welche nichts
 ist / als die wunderschöne liebliche Uebereinstimmung aller und jeder
 Theil der ganzen Welt. Nun dann / gleich wie es in der Music etliche
 Theil gibt / die 1. 2. 3. und noch mehr Theil gelten / andere aber nur
 ein Drittel / ein Viertel / ein Achtel und noch weniger / welche
 nicht zusammen gefüge / ein liebliche Harmoni und Zusammenstimmung
 machen: Widerumben; gleich wie es auch in der Poëterey lange und
 kurze Solben gibt / welche der Poët kennen / und einer jeden ihr gehörige
 Theil geben muß / will er anderst ein güten läuffigen und stierlichfallenden
 Vers heraus bringen / *Quanto magis Deus, sagt diser heilige Lehrer / cujus* *Juxta 70. Inter.*
potentia, per quam fecit omnia, longe omnibus actibus præferenda est,
et in naturis nascentibus, & occidentibus temporum spacia, quæ
horum syllabæ & verba ad particulas hujus sæculi pertinent, in hoc
seculum rerum tanquam mirabili cantico, vel brevius, vel productius,
et in modulatio præcognita & præfixa deposcit, præterite permittit.
 und noch vil mehr Gott der Herr / dessen Weisheit / jene kunstreiche
 Handmaierin aller Ding / der Creaturen Weisheit und Wissenschaft unend-
 lich weit übertriff / wird wissen zusehen / wie lang ein jedes lebend oder stehend
 lang mehr soll / welche ihme zu seiner geistlichen Poëterey in verounderlicher
 Weise anstatt der Solben und Nechen seynd / und darumben ein jede die rech-
 te Länge oder Kürze des Lebens gibt / so vil deren zu der Zierlichkeit und Lieb-
 lichkeit seiner Poëterey und Music vornöthen / und am aller vollständigsten seyn
 müssen. Darumben so sollen wir den Tode / so uns Gott auff wafvorley
 Theil / zuschicket / willig gern annehmen / er komme nun bald oder über
 lang auf solche oder jene Weis. Darni so isten / da wir uns widerspen-
 nig zeigen / und es anderst haben wolten / wurden wir das angefangene
 hold

Saintjore. I. Theil.

Zeit

hold

Isai. c. 40. 28.
S. Aug. epi. 16.

Juxta 70. Inter.

Isai. c. 40. 28.

S. Aug. epi. 16.

holdselige Musse concert seiner allgemeinen Begierung werden /
ein abschauliche ubellautende dissonanz bringen.

Die H. Verrud / als sie auff ein Zeit ein gahen Berg auffstei-
ferte und hinunder fallere / sagte sie / wie sie schon darumb im Thal
Liebe und Freuden zu Christo dem H. J. M. ; allerliebster J. E. M. /
mir das für ein grosses sonderbares Glück gewesen seyn / wann man
diesen Fall wäre vergunt worden / gleich jetzt zu dir zukommen. Und
Red als sich ihre Schwestern verwunderten / und sie fragten / ob sie es
Bedencken hätte / gähling / unversehens ohne die H. J. M. Sacrament
zusterben / gabe sie zur Antwort : Freylich ja / meine liebe Schwestern
wünsche und begehre ich von ganzem Herzen / in diesem letzten
den heiligen Sacramenten versehen zuwerden ; jedoch begehre ich
herglicher / daß der Wille Gottes in mir erfüllet werde ; dann ich
für / es könne je warhafftig zum Tode kein bessere Vorbereitung seyn
man sich dem Göttlichen Willen gänglich übergabe / und ihme nach
machen lasse : darumben ist ein jeder Tode / den er über mich
wird / eben der / den ich mir allein zubegegen wünsche und begehre
zu ihme das Vertrauen habe / auff solche weis werde es mir
Barmherzikeit nimmermehr manglen / es gehe im übrigen was
Dieses war ja freylich ein schöner Aet und daffere Resoluzion /
darfür jener Priester / von dem der H. Gregorius in seinen Behrdung
thut / seye noch weiters kommen. Als die wilde Wandaler
sien verhergeren / ertapten sie ein geistliche Persohn / die mußte ihnen
aus was sonderbaren Ursachen / des gewissen Todes sterben.
Sanctulus, (dann also hiesse diser Priester) ihr bestes Vorhaben
geng derhalben zu ihnen / daß er bey ihnen wegen seiner nahmd
kandten Heilikeit in grossen Ansehen ware / mit Ditt sie wolten ihn
fangene Persohn in seinen Gewalt und Hand liffen / so ihme aber
gen worden ; er halt noch zum andern / dritten und mehrmahlen
wird ihm aber auch beständig verneint / bis endlich übergaben
Gefangenen mit ausdrücklichen Beding / daß er ihn morgen frey
len sollte / damit er verurtheilt und hingericht wurde / in verbleiben
er vergewiß seyn / daß er an seine statt müste herhalten und das
Sanctulus ist des Bedings zufriden / nimbe darauff den Gefangenen
und laßt ihn heimlich los. Wie nun des andern Tags der moegen
chen / begehr man von ihme er solle den Gefangenen wider stellen / er
er seye auskommen / warauff man ihne des Bedings / darinn er
erinneret / er befendte / ist zufriden / man soll ihn nur neemen

Lib. 3. Dial.
cap. 37.

Die Wandalern/damit sie auch noch zu legt
 in der Tugend ein Ehr anthären / segen es ihm frey / einen Todt
 zu wünschen den er selbst wolle: Er aber will nicht / sondern sagt; Ich bin in
 der Hand Gottes / ich begehre mir keinen andern Todt / als den er mir durch
 sein gericht wird zuschicken. Ein verwunderliche Resignation, nicht
 allein erwöhlet ein Sach von so grosser Wichtigkeit / und die ihme so neu-
 erlich beimgestellte worden / sondern sich frey ledig der Verhängnuß Gottes
 überlassen / und seine Feind nach Gefallen machen lassen. Welches G.Dre
 der Herren so wol gefallen / daß nachdem die barbarische Wandalen ihn zum
 Scheid verurtheilt / und der Hencker nunmehr den Straich führen wolte /
 ihm den Arm erstarret; ab welchem Wunder sie erschrocken / und ihme das
 Messer geschickt. So kan man dann nicht besser noch weislicher thun /
 als man nicht begehre zu sterben / als wann / wie / und wo es G.Dre ge-
 willet. Under allen Gattungen des Todts / will ich denjenigen für den besten
 zu schickeligen schätzen / wann nemlich ein Mensch / nachdeme er nur sein
 Leben in einen guten Standt gebracht / alsdann nicht mehr an die Seeli-
 chkeit der Verdammnuß / Himmel oder Hölle gedendet / sondern nur allein / wie
 der Willen Gottes möge erfüllen / im übrigen sich / sein Leib / Seel und
 Alles in die Handt Gottes ergebend / und ihme heimstellend / sein Seel hin-
 überlassen wöhl er immer wolle / und wo sie ihn mehr fände verchren. Es
 ist Christus unser Heylande / seye eines solchen Todts gestorben / und dieses
 der Verstandt gewesen jener seiner Wort: Pater in manus tuas comen-
 do spiritum meum: Vatter in deine Handt befible ich meinen Geist: dann
 ist ja klar / daß er dem himlischen Vatter sein Seel darumben und in sol-
 chem Verstande nicht befohlen habe / als wolte er umb die Seelheit bitten /
 zu denken / daß diese gebenedeyte Seel von dem ersten Augenblick ihrer Er-
 schaffung der völligen Seelheit immerdar genossen: noch auch als bitte er /
 nicht in die Höl zu stürzen und zu verdammen; dann eben auch klar und
 daß / daß er der Verdammnuß befreyet / und umb keiner anderen Ursach wil-
 den Hellen abgestigen / als daß er alldort ihre ewige Porten zerbreche /
 und die höchste Macht und Herrlichkeit sehen liesse: sondern nicht beduact er
 sich mit angesogenen Worten so vil sagen wollen: Mein Vatter / so lang
 mein Seel in dem Leib gewesen / hat sie dich jederweiln auß höchst verehret; so
 laß ich dich dann / du wollest dir gefallen lassen / daß sie dich auch jetzt in ihrem
 Verstande je alleit und an allen Drthen ehre und glorwürdig mache.

Luc. 23. 46.

v.
 In Tugenden
 vermehrt / oder
 Verminderüß
 der Gnaden /
 und himlischer
 Glori

Tit 2



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

die Vermehrung der Gnaden und himlischen Glori anbelangen / wir anders nicht wünschen noch begehren sollen / als nach Gottes Maß / die uns Gott in seinem ewigen Rath verordnet und befohlen sey nun wenig oder vil / klein oder groß. Gewiß ist es / daß wir nicht Demüth / Liebe / und anderen Tugenden nimmermehr gelanget werden / eufferig und emsig wir auch mit den verhöfftlichen Gnaden selbst die Gedancken machen dörfen / daß er dñs als irn machen in men werde / so wol in diesem als jenem Leben / als die heilige Apostel heilige Joseph / oder Joannes der Täufer / von dem der Heiland gezeugt / daß under den Menschen Kindern kein größerer gewesen / der Herr / sagt Thomas von Aquin / der in allem ein gewisse Maß / und Maß halter / hat verordnet und bey ihme selbst beschloßen / was die dienst der ganze geistliche Leib seiner Kirchen / so wol das Haupt Glieder haben solte / wie vil Gaben und Gnaden allen / und einen sonderheit mitztheilen / die Maß ist endlich vorgesezt und gemessen / muß sich ein jeder mit dem seinigen befriedigen lassen / und noch etwas sagen / dann so wenig er ihme auch ertheile / ist es doch alsoit mehrer mehr verdient hat.

Cap. 61.4.

So müssen wir uns dann in diesem und allem anderem / Gottes unterwerffen / in seine Hand gänglich ergeben / und ihm ohne Widerstand machen lassen / was er nur will / damit er uns mit Fug jene herrliche Wort sagen könne / deren er bey Johanning ihut / und sagt: Voluntas mea in ea: Mein Will ist in ihm / und herrscher vollmächtig in ihm. Unser Herr und Heyland hat ein Zeit mit der heiligen Mechthildis Gespräch / und redete von dem Gertrud also: Dñe gebenedeytste Seel ist so innerlich mit mir verbunden / daß sie mit mir ein Herz und Wille ist / und darumb ist allem dem / was sie vermerck mein Will zu seyn / so wol zu seyn / und ihm mit solcher Fertigkeit nach / als immer ein Hand / Fuß oder ande de Befelch des Hergens erfüllen kan. Dann gleich wie die Hand sich dem Willen befohlen wird sich zurühren / oder ein Aug sich da oder dorthin wenden / sich unverzüglich rühret / und wendet / also auch sie / mit eigner Fertigkeit erfüllet / allen meinen Willen / den ich über sie ausgesaget. Mit einem Wort / ihr Wille ist an meinem Hergen eben so fast als mein rechte Hand seyn kan / mit deren ich alle meine Aufschick / und gefassten Willen ins Werck setze. Die H. Catharina hat so offte sie von der Brust der Liebe Gottes ergriffen worden /

Vitz c. 18.

was Gott will / will ich auch ; nichts wollen / nichts können / nichts
 / nichts aderen / das nicht vollkommenlich nach dem Willen und
 Belagfallen Gottes seyn / das ist mein einige Begird : lieber wolte ich / und
 was von anngem Herzen / das wann etwas an und in mir sich wolte und er-
 haben dürften / dem Willen Gottes auch im geringsten zuwiderstreiben / das
 alsobald zu Staub gemacht / und in die Luft zerstreuet wurde. In
 welchem der H. Chrysostomus / da er von seinen Feinden solte von Constan-
 tinnopel vertriben / und ins Elend geschickt werden / sprach diser guldene
 Wand : O mein Herr und Gott / O das dein Will geschehe / nicht dieses
 oder jenes Menschen / sondern der deinige ; Dieser ist mein Veflung /
 mein unüberwindlicher Felsen / auff diesem stehe ich unbeweglich ; will
 Gott das ich ins Elend foret / so sey es / von Herzen gerit ; will er
 das ich die verbleiben soll / so sey es / so sey es / will er das ich an-
 deres seyn soll / so sey es abermal / und nimme es zu Dank an. Jes-
 u Helliger machte es noch artlicher : So offt ihn ein Noth anstie / sage
 mir den Namen des Virens und Berrens / das A. B. C. daher / mit diesem Anhang ;
 mein Herr / setz füge du die Buchstaben so oder so zusamen / damit Armur
 der Nothschumb / Ehr oder Unehre : Trost oder Betrübnuß / oder was du sonst
 wilst zu meiner Ehr und meiner Vollkommenheit am besten zuschn / heraus
 bringst. Also mus man sich dann dem Willen Gottes ergeben / also mus man
 / und ihm
 meum factus sum apud te. sagte David. Ich bin ein Schiebts-Dies
 der Trags. Ein schöne Gleichnuß / die artlich wol erkläret / wie man
 sich der Willkür und eigenen Willens begeben soll. dann ein solches Thier
 wird kein Wahl noch Unterscheid in allem / was seines Herrn Dienst an-
 geht / weder an der Zeit / Ort / Person / noch Burden. Dann was
 ihm anbelangt / wird es sich zu Haus und Feld / zu Berg und Thal /
 / auff die rechte und lincke laitten / und reiben lassen. Belangend
 die Zeit / so ist es zu Morgens und Abends / bey Tag und Nacht / alle Zeit und
 / bereit zu an die Arbeit zugehen. Was die Person betrifft / wird
 von einem Vuden eben sowol regieren lassen / als von einem gestanz-
 ten Mann. Was leiglich die Burden belangt / gilet es ihm eben gleich / ob es an
 einem Weis- oder löstlichen Sütter-wagen gespannen ; mit Sandt oder Edelge-
 stein beladen werde. Wol ein herrlich schönes Exempyl der gänzlichlichen Er-
 gebung in eines andern Willen / deme wir billich nachzufolgen / uns dem
 Willen Gottes darstellen / und sagen / Ut Jumentum factus sum apud te ;
 da stehe ich / als wie ein unvernünftiges frommes Thier / das nichts
 zitt 3 wünsch!

Homil. cum
agereur de suo
exilio. tom. 4.

mal) edre
sup. aut id
mudat hery
idand pnt et
bistiq

Psal. 62. 25.



wünsche / nichts erwöhle / bereit und willig mit ihme ohne Widerwillen
 ren und walten / schaffen und gebietren zulassen / nicht anders
 ein williger Trag-Esel / der vor dem so ihn beladen thut / auff die
 fällt; oder als wie der fromme Isaac / welcher mit herrlichem
 Gehorsamb auff dem Berg Moria auff die Knie niederkam / und
 dem Schwerdt dargestreckt / von der Hand seines Vatters des
 waigertlich erwartet / und zu einem Vorbild worden der höchsten
 menheit Christi / der auff dem Berg Calvari geforden / und jenem
 schen Vatter bis in den Todt gehorsamb worden. Ich beschreibe
 den denckwürdigen Reimen / jenes Haydnischen Weltweisen.

Sene. epist. 107.

Versus Clean-
 this sunt, qui
 graecè habentur
 in sine Enchir,
 Epicteti.

Duc me Parens, celsique Dominator Poli,
 Quocunq; placuit, nulla parendi mora est:
 Adsum impiger, fac nolle; comitabor gemens:
 Ducunt volentem Fata, nolentem trahunt,
 Malusq; patiar, quod pati licuit bono.

Der grosser Gott / Erschaffer und Herrscher aller Ding /
 wohin du willst / zur Rechten oder Linken / auff oder ab / hinder /
 dann ich bin fertig und bereit dir williglich nachzufolgen; dann
 freywillig folgt / mus dannoch daran / und sich mit Gemuth nach
 and schleppen lassen. Die Göttliche Fürsichtigkeit laisset lieber
 gutem Glimpf / die / so sich ihro ergeben und willig erzeigen; /
 gen die widerspenlige von ihr mit harten Straichen und Schlä-
 triben werden: Sic vivamus / fahrt diser Weltweise weisen
 quamur, paratos nos inveniat, atque impigros Fatum.
 gnus amicus, qui se Deo tradidit, & contra ille pusillus ac deper-
 obluctatur, & ordine rerum male existimat, & emendare non
 quam se. Laß uns also leben / also reden / also jederey ge-
 vor Gott willig und fertig erfunden werden. Warlich der
 mütig / der sich Gott freywillig ergibt / ihme mit sich nach
 laßt. Derjenige aber ein herzloser jaghafter Tropff / der sich
 sten lassen / ihme zuwiderstreben / den Welslauff in andere
 gen / vilmehr wollen Gott und seine gerechte Urtheil reformir-
 heylosen Gefellen selbst sambt seinen unordentlichen An-
 verbessern / die doch allein der Aenderung und Ver-
 serung vornöthen haben.

IX.

Absatz.

Frucht oder Wirkliche Vereinigung des menschlichen Willens
mit dem Göttlichen.

Die Vereinigung mit dem Willen Gottes besteht; wie leichtlich aus
dem / was seithero gesagt / ist abzunehmen / in dem / daß man lediglich
Gottes allen Aufnahm wolle / was Gott will; solches allein darum
zu thun / weil er's will; und zu dem Ziel und End wolle / welches ihm der
göttliche Wille hat vorgesezt; und zu keinem anderen. Die wirkliche Ue-
berzeugung / an in allen und jeden Begebenheiten darvon oben Meldung geschehen /
auf folgende Weis angestellt werden.

So sey es dann / O Herr; was du willst / und wie du willst! in Hitze /
Kälte / in Schnee / Regen und Winde; in Bliz / Donner und
Gewalt; in Pest / Sterbens-Lauff und Hungersnoth; und insgemein in allen
möglichen Aenderungen des Luftes / und unordentlichen Bewegungen der
Elementen / was / wie / wann / und warumb du willst / so wil ich auch.

II.

So sey es dann / O Herr! was / wann / und wie du willst! in Hunger
und Durst; in Mangel und Armuth; in Gewalt und Unbild; in Verleim-
ung und Uebel nachreden; in Verdruß / Unwillen / und Schermtut; und
in allem in allen Armseeligkeiten und Elend. Ich übergeb mich dir von
dem Herzen her; schaff und verführe mit mir in diesem und allem andern nach
deinem Willen und gefallen.

III.

Was die Krankheiten anbelangt / bin ichs auch zu friden; du waisst
O Herr / was für / un / wie vil / und welche du von Ewigkeit über mich verhengst;
immer schon alles rechte; solche nim ich willig auf und an / und schlachte mich
bey deinem hochheiligsten Willen zum Opffer auf; diese will ich haben /
we du willst / und keine andere. Sie sollen über mich kommen / wann du
wilst;

496 Von Erkandtnuß und Liebe Christi unseres H. Ern
wilt; so lang wehren / als du wilt / beschaffen seyn / wie du wilt
müher / noch schärpffer / sonder aller dings nach deinem Schicksal
du sie von Ewigkeit her verordnet hast.

I V.

Ich wais / daß ich sterben muß / und anderst nicht sein kan / ich weiß
der endliche Sentenz über mich ergangen / und nicht mehr kan geden
den. So seye es dann O H. Er! wie du wilt / so sterbe ich wann du
freylich ja / mein H. Er! und G. Dt! ja freylich nimm ich willig
und jede Anschlag / die du wider mein Leben hast vorgekommen. Ich
gleich diesem Strauch könnte ausweichen und entgehen / so wolt ich
thun / die weil du dir vorgekommen / solchen auf mich zuschieben. Was
belange die Zeit / seye es über ein Jahr / seye es über 2. 10. oder
ren; seye es diese Wochen / diesen Tag / diese Grund / diese Minuten
genblick / so bald du wilt / daß ich sterben soll / so stirb ich unverzüglich
dahinn / und nicht umb einen Augenblick früher oder später. Was
zusterben anlangt / hat es bey mir eben solche Meinung; seye es im
mer oder gäher Todt / ein natürlicher oder gewaltsamer / ein chelch
unehrlicher / im Bert oder wildem Walde; im Wasser oder Feuer
ma seye es für einer / was er wolle / wann er mich nur im Gnade
ergreift / so ist er mir schon rechte / nimm solche hiermit für dich
und an / und begehre mir keinen anderen.

V.

Was anbelangt die Tugenden / auch die Größ und W
Gnad; ob mir zwar an diesem mehr gelegen / als an allem anderen
für mein größten Schatz und Glückseligkeit halte; nichts desto
seye es auch in diesem Puncten O H. Er! was du wilt; hast du
schlossen / mir nur ein wenig deiner Liebe / der Demüt. re. mir
Gnade und Glori zuverleihen / so begehre ich auch nicht mehr / weder
einem einzigen Grad so wol zu freuden / als wären es hundert
gwar / als achtere ich mich der Tugend / der Gnad und Glori nicht
vil / dann ich gar wol wais / daß in diesem allein die wahre Glückselig
stehe / sonder die weil ich mir die Volziehung deines willens un
mehr las angelegen seyn / als meinen eignen Nutzen / jenen allen
und begehre / diesen aber ganz hindan setze.

Wann wir dann sehen / oder hören / daß disen oder jenen
kurzer Zeit zu grosser Vollkommenheit erhebt / ihme absonderliche
und Günt erweisen / seinen Verstand mit wundergrossen Erkennt
und den Willen mit inbrünstiger Andacht begabt habe; so sollen wir

das unsere Begierden nicht zu weit vordringen / und mit hindan-
 nung des Göttlichen Willens / auch also begehren gehalten zu werden;
 daher hieraus Anlaß nehmen / uns noch besser mit dem so liebreichen Wil-
 len Gottes zu vereinigen / mit ganz ergebenen Herzen sagen: Dein unendli-
 che Güte und Barmherzigkeit / O Herr / lobe und preise ich hundert tau-
 sentmal / und aber hundert tausentmal / dieweil es deinem heiligen Willen gefal-
 len / mich deinen lieben Diener / mit so absonderlichen / grossen Gaben zu
 begnadigen; dieses ist zwar ein solche Ehr und Glückseligkeit / die über alles;
 doch ist mir noch weit darüber / und will vil lieber / daß dein heiliger Will
 erfüllt werde / als / daß ich alle Erleuchtigungen / Andacht / innerlichen
 Trost und Gnuß / die du jemahlen deinen Heiligen mitgetheilt / haben solte.
 Verhöre mich O Herr / bitte und beschwöre ich dich / durch alles was dir
 beliebt / du wollest mir dieses allein verleyhen / daß mein eigener Wille ganz
 zu nicht gemacht / und in den deinigen zerschmelzt und versenckt wer-
 de. Ein jeder begehre von dir was er wolle / oder was ihm sein Herz und
 Verstand eingeben mag; Ich aber sauber nichts / als diß allein / du wollest
 mich ewig deinem Willen unzerrert lassen anhangen / denselbigen voll-
 kommenlich in mir erfüllen / mit mir / in mir / und durch mich hie zeitlich und
 ewig / ohne einigen Widerstand / machen was du willst; und mich selcher
 Will für ein taugliches Instrument dein Ehr zubefördern / an die Hande
 nehmen / und nach belieben zugebrauchen.

In diesem Puncten gehöre auch der Verlust der jenigen Personen / die
 zu unserem Geistlichen aufnehmen beförderlich waren. Und in
 dem verlossen sich vil goetfelige fromme Seelen sehr hart / in dem sie
 über diese Absonderung hefftig betrüben / und also mit der Göttlichen
 Verordnung nicht allerdings zufrieden seynd / welches ein gewisses Zeichen /
 daß man dergleichen Person in etwas unordentlich / gar zu fast angehan-
 gen / und sich mehr auff die Menschen / als Gottes selbst verlassen habe. So
 man sich auch duffals in den Willen Gottes schicken / und sagen. So
 du dich O Herr / wie du willst / so will ich auch. Willst du daß wir solle
 zusammen bleiben / oder gescheiden werden / so will ich auch / und ist mir schon
 Du bist / von dem sie mir zugeschickt worden / du bist von deme
 wieder abgefordert worden; willst du sie mir länger vergunnen / wol gut;
 willst du sie aber hinweg nehmen / so begehre ich ihrer auch nicht mehr / und
 will sie im Nahmen Gottes fahren. Dein liebreicher / geehrter heyliger
 Willen ist mir für alls / und lieber als ihr Gegenwart. Hat es dir gefal-
 len / mich durch sie zu underweisen / so lang sie bey mir gewesen / so bin ich
 darumben schuldig zudanken. Weil du sie aber jetzt von mir hinweg
 nimmst /

Saint Jure. I. Theil.

Uuu nimmst /

698 Von Erlandtunß und Liebe Christi unſeres Herrn
nimbt / wirſt du mir wol andere taugliche Leute wiſſen
eben ſowol helffen und raten / wann es anderß deiner
alſo gefallen / und zu meinem Heyl vonnöthig ſeyn wird /
hiermit demütiglich bitte. Wo aber nicht / kanß du mich mit
Mittel Perſon / weiſen und laſſen / welches dann noch beßer /
beſte ſeyn würde.

V I.

Siehe mein HErr und Gott / hiemit liſere und übergib
Leib und Seel / Haab und Güter / Ehr und Würden / Leben und
verehre und bete an alle deine Anſchlag / die du dir meinewegen
nommen / und bitte dich von ganzem Herzen / daß alles was du
auff was Weis und Weeg beſchloſſen / es treffe nun das zeitliche
ewige an / gänglich alſo wie du dirß haß vorgenommen / ſo
als es immer kan möglich ſeyn / in meiner Perſohn erfüllet werde.

VII.

Es würde ſehr gut ſeyn / daß man ſich weiters in dieſer
übe / und zu zeiten für angenehm und gut auffnehme / alles was
allein mit uns / ſonder nimit allen Creaturen inſgemein verhandelt
net. Erſtlich zwar / in natürlichen Dingen; als zum Exempel
Sonne ſo / oder ſo ſcheine / ſolche / oder ſolche. Hiß verursache;
Mon ſo und ſo ändere / ſolcher Geſtalt ab- und zunehme; die
ſolche oder ſolche Weis bewegt und gewelzt werden; das Weis
heßlich / der Jahrgang der vier Zeiten ſo oder ſo beſchaffen ſeyn
andern / in übernatürlichen geiſtlichen Sachen; zum Exempel /
einen ſolchen Proceß geführt ſeiner Gerechtheit ein Gemüth
Barmherzigkeit zuerzeigen / das menſchliche Geſchlecht zuerzeigen
verordnet / daß ſein eingebornet Sohn ſolt Menſch werden / in
gung deß Sünder / in Einſetzung der heiligen Sacramenten /
allen andern Geheimniſſen des Glaubens. Und dann zum Exempel /
liſchen Sachen / die ewige Glori und Seeligkeit betreffend. Daß
Gott ſeinen Auserwählten die himliſche Glori ſo und ſo
göttliches Angeſicht / die Schönheit und Vollkommenheit ſeiner
unendlichen Weſenheit von Angeſicht zu Angeſicht anſehen
Leiber mit der Unſterblichkeit / Klarheit / und andern glori
alſo und alſo ſihre / und was dergleichen mehr.

VIII.

Wir ſollen uns ferner dahin gewöhnen / daß wir ein jedes Ding
anſehen und betrachten / wie es an ihme ſelbß beſchaffen / und mit

ihnen Eigenschaften gleichsam bekleidet ist / sondern wie sie bloß von dem Willen Gottes herkommen / und ein Erfüllung seyn seines göttlichen Wohlgefallens. Zum Exempel sollen wir die Gesundheit nicht ansehen / oder beschreiben als Gesundheit / die Krankheit als Krankheit / das Leben / als das Leben / was bitter oder süß / nicht als bitter oder süß / sondern bloß / pur / als Wirkung des göttlichen Willens. Und solcher Gestalt thut man dem freyem große Ehr an / und setzt sie in ein fürtrefflicheren höhern Stand / als sie an ihnen selbst seyn ; dann zum Exempel / unser Leben ist an ihm / und so vil es unser Leben ist / nicht so Edel und fürtrefflich / als in dem Standen / das es ein Wirkung des göttlichen Wohlgefallens / und Vollbringung seines Willens ist. In diser Betrachtung sollen wir den Willen Gottes für den wahren Ursprung halten / aller unserer Werck / der leiblichen / der geistlichen / der notwendigen und freywilligen / der natürlichen und unnatürlichen / solche pur und allein darumb verrichten / dieweil es Gottes Willen ist / und also der Wille Gottes in uns herrsche / von uns geehrt / ihm unser Lieb gegen ihm bezeugen / dessen alles er wol würdig

I X.

Wann nun ein Ding in unser freyen Wahl stehet / sollen wir uns / so wir es sich thun laßt / des freyen Willens nicht gebrauchen / sonder es dem Wohlgefallen Gottes / oder aber derjenigen / durch welche er uns seinen Willen erklären wird / heimstellen ; und dises zwar so wol darumb / damit wir auf solche Weis umb desto sicherer seye / daß man nicht erwann es uns schädlich ist ; als auch damit man alles mit größerer Vollkommenheit thue / dieweil solcher Geist von aller Eigensinnigkeit und ganz pur / dem Wohlgefallen Gottes in sich hat / in dem man alles mehr von der Hand Gottes / als aus eigenem Gefallen annimbt ; wie es dann den wahren aufsern Liebhabern eigentümlich zu sehet / ein Ding unvergleichlich lieber zu haben / weil es von des Geliebten / als von eigener Hand herkommt. Umb diesen Willen zu empfangen gebetten / unerachte ers sonst aus eigenem Geben / den er wegen seiner unendlichen Würdikeit hatte / von sich selbst wol haben können.

X.

Es wird nicht weniger zur Sach sehr gut seyn / daß man ihme etliche lobliche Errück der heiligen Schrift bekandt und üblich mache / in welchen die Vereiniung seines Willens mit dem Göttlichen begriffen ist ; als Matth. 23. 13. und die Nachfolgenden : und sage offte / Erstlich mit dem H. Paulo :

Uuuu 2

Domine

- Akt. 9. 6.** Domine quid me vis facere? Herr was willst du / daß ich thue / da stehe ich bereit alle deine Gedanken zu erfüllen. Oder mit dem jumentum factus sum apud te; Siehe / da stehe ich vor dir / als ein nünftiger Trag-Esel oder Schieb-Dichs / der sein Willen hat ohne alle Widersetzlichkeit dir zugehorsamen. Tuus sum ego. Ich dein / schaff und verfahr mit mir nach deinem Gefallen / als ein Ding / das ganz dein eigen ist. Oder mit Christo dem h. Er sagt quæro voluntatem meam, sed voluntatem ejus qui misit me. Ich suche nicht meinen Willen / bin auch nicht dessenwegen von dem Himmel herab kommen / sonder den Willen dessen zu suchen und zu erreichen gesandt hat. Mein Speis ist / ihm zugehorsamen / mein auzer Lust und größter Lust / seinen Willen bis auff den letzten Puncen zu erfüllen. daß nach diesem so herrlichen Exempel / die Erfüllung des göttlichen Willens auch unser Speis / einige Begird / und ganzer Lust wäre / von dem Himmel und safftigen Speis ernehrt / erhalten / und gestärkt wurden / darinnen wir darab einen guten Geschmack und Wollust empfinden thäten. quoniam sic fuit placitum ante te. Ja mein Vatter / es soll geschehen weil es dir gefällig ist.
- Joann. 5. 30.** Joann. 6. 38. Joann. 4. 34. Fiat voluntas tua sicut in celo & in terra. Dein Willen soll geschehen wie im Himmel / also auch auff Erden. Wenige / aber herrliche Worte; wie dann Christus der heiligen Catharina von Sena befohlen demselben / so oft sie das Vatter unser betten wurde / mit Andacht und herzlichem Geschmack etwas lengers auffzuhalten. Laß uns auch so oft also machen / und Gott treulich bitten / daß sein hochheiliger Willen in dem Cyffer und Vollkommenheit / als es im Himmel von den Engeln thäten geschicht / hieunden auff Erden erfüllet werde; und dieses so oft als durchgehens an allen Creaturen. dieses ware das einmütige / ganzliche / auffhörliche Gebet des heiligen Pachomij, daß der Wille Gottes in uns erfüllt wurde.
- Cap. 20. ejus vitæ lib. 1. vit. Pat. Rosvveidij.** So oft es uns aber will schwer ankommen / wie es dann mehrmals geschehen mag / dem Willen Gottes zu gehorsamen / und sich ein Willens-Subjekt in uns erregt / sollen wir mit dem heiligen David sagen: Nonne subjecta erit anima mea? ab ipso enim salutare meum; nam deus meus, & salutaris meus; susceptor meus, non movebor amplius. Da / O mein Seel / wolst du dich dann widersetzen / und Gott nicht gehorsam thänig seyn? da doch dir von ihm alles gut herkomme / und alle seine

Matth. 11. 26.**Vitz ejus c. 6.****Cap. 20. ejus****vitæ lib. 1. vit.****Pat. Rosvveidij.****Psal. 61. 2.**

re demüthenwegen führt / dahin angesehen seyne / damit er dich seelig mache?
 Der mich nicht / mein Seel / nicht also; sondern wir wollen uns seinem heiligen
 Willen ergeben / dann er ist unser Gott / und Heylandt; kompt es unser ver-
 dorrte Natur verdriesslich an / zuehnen was er haben will / so wirt er unser
 Schutz / und die Beschwernuß helfen überwinden.

Samentlich aber sollen wir uns der heiligen Wort gebrauchen / deren
 wir unser Heylandt in seinem blutigen Angstschweiß am Delberg beholffen.

Lucæ. 22. 42: *Non mea voluntas, sed tua fiat.* Vatter / dein Will geschehe / und

ich nicht / meine: und sollen mir daran alle Pein und Schmergen die ich leyde /

behindernuß seyn. *Hæc vox capitis, sagi der heilige Papst Leo, der*

salus est totius corporis, hæc vox omnes fideles instruxit, omnes

caesares accendit, omnes Martyres coronavit: discant igitur hanc vo-

luntatem omnes Ecclesie filij, magno pretio redempti, gratis iustificati, & cum

potentia violentæ alicujus tentationis incubaverit, praesidio potentissimæ

omnis utantur, ut superato tremore formidinis accipiant tolerantiam

Christi. Dese Stimb des Haupts / ist das Heyl des ganzen Leibs; Dese

Stimb dar alle gläubige underwisen; alle Reichrger entzündet; alle Mar-

tyrer gerönet: so sollen dann alle Kinder der Christlichen Kirchen / die so

von dem auß / ohne ihr Verdienst gerechtfertiget worden / von ihrem Haupt

abrennen lernen / und so offi sie in ein schwere Trübsahl und Anfechtung kom-

men sich diser Wort gebrauchen / damit sie durch ihr Krafft die Zaghaftig-

keit der Natur überwinden / und sich zu Übertragung aller Widerwärtigkeit

des Willen Gottes herzhafft übergeben. So sollen wir dann in solcher

Übertragung des Willens alle äußerliche schwere Zufall / wie nicht weniger

innerliche Schwermütigkeiten / Forcht und Traurigkeit so uns im Creutz

und wunden wachen / williglich annehmen / weil es Gott der Herr zu seiner

Wille aber ist wol zumercken; obwol sich unser Willen Gott dem Herr

sein Verordnung ganz ergeben / auch derselben würcklich nachkomme;

doch offermahl der Verstande nicht recht daran / hencket sich an den

Phantasien oder ndern Theil des Menschen / belustiget sich in seinen Phanta-

siem mit villem nachsinnen / wie es ewan hernach mit uns werde hergehen;

zum Exempel; wie / wann ich solt krank werden? wann ich an diesem oder

dem andern Ort wohnen müste? in diesem und jenem Ampt mein Leben verzehren /

oder es gut oder böß für mich seyn; wurde es mir eraglich oder verdriesslich

und was dergleichen Phantasien mehr seyn mögen / in denen wir uns

halten und gern auffhalten. Aber wir müssen auch disen Rest der verkehr-

ten Natur abhauen / und der göttlichen liebe auffopfern; disen Phantas-

ien

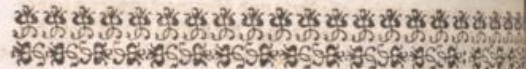
Uuuu 3

seyen

Lucæ. 22. 42:
 Serm. 7. de Pas-
 sione.



sehen und Einbildungen kein Gehör geben / sie nicht entschuldigen /
cher Gestalt / so wol den Verstand / als den Willen schlachten
wie wir aus Liebe gegen Gott unseren eigenen Willen aller Freyheit
zuwidersehen oder etwas zuerwöhleten beraubt haben; also sollen wir
eben diser Liebe / dem Verstandt allen Gewalt darvon zugedencken
sieren und zuurtheilen benennen / und solcher gestalt den Willen nach
der göttlichen Verordnung völliglich underwerffen.



X.
Absatz.

Absonderliche Weis und Pratick / sich in die göttliche
sichtigkeit zuschicken.

Diese Pratick ist sehr wichtig / und von überaus großer Wichtigkeit
des demjenigen / die sich darinnen üben / wolbeland; auch
gewiß werden ihnen werden / die sich werden darumb annehmen
Erstlich / soll man in sich erwecken einen würdlichen großen
von der Wahrheit der göttlichen Fürsichtigkeit; das nemlich der
mächtige Gott ein immerwährende sonderbare Sorg trage über alle
Ding / absonderlich aber über dein eigene Person / was anlangt
die Seel / deine obhabende Xempfer und Verrichtungen / das
zuwohnen hast / deine Ergößlichkeiten / deinen guten Namen / deine
eiketten / dein Gesundheit / dein Krankheit / dein Leben / dein Tod
haupt alles / bis auff das kleinste Härlein / welches ohne sein
nicht ausfalt / ja so gar sich nicht rührt.

I.
Glaube.

II.
Hoffnung.

Nach diesem lebendigen Glauben / soll man gleichfalls in die
Zeit was alles oberzähltes anbelange / ein starcke Hoffnung erwecken
fem / unbeweglichem Vertrauen / das sie dich in allem werde
leiten und führen / dich beschützen und bewahren / mit einer mütterlichen
sich- oder mütterlichen Anmuthung und Aufmerksamkeit / und dich
gestalt regieren / das alles / was dir immer zuschicket / dir zum Nutzen
müssen ausschlagen.

Dem Glauben und der Hoffnung folge die Liebe / daß du unendlich den
 unerschöpflichen Gott so inniglich liebest / als ein frommes Kinde seine liebe
 Mutter / oder ein Nähr-Sohn sein getreue Säugamb; alle seine Verordnun-
 gen und Schickungen über alles lieb und werth halte / in Verachtung / daß
 sie herkommen von einer unendlichen Weisheit / die nicht irren kan / und zu-
 schick von der höchsten Güte / die es nicht böß meinen kan / sondern schicke und
 bringe alles zum besten / als zu seiner Ehr / zu der Vollkommenheit seiner Ge-
 heil / zu deinem ewigen Heyl und Seelskeit; und zuerzeigen / daß man sie
 nicht ohne Würdikeit habe / soll man in aller Gelegenheit sehr ehrlich und
 danklich darvon reden / sie / wo vonnöthen / wider alle Lasterung und böse
 Mäler eifertig beschützen.

Nach dem man nun diese frey Tugendren in sich erweckt / und zum öff-
 ten ernstlich und kräftig wiederholt / so fange die Seel an / sich in die göttliche
 Lieblichkeit ganz zuergeben / darinn im Friden zuruhen / und gleich wie ein
 Kind in den getreuen Armen oder Schoß seiner Mutter ohne alle Sorgen
 sich unerschrocken / in deme sie mit David sagt: In pace in idiplum, dor-
 miam & requiescam, quoniam tu Domine singulariter in spe constituisti
 me. Ich will mich in Vertrauen niederlegen / und in Gottes Namen sanft
 mich zur Ruhe begeben / dieweil du mein Herz / O Herr / mit einem wun-
 derlichen Vertrauen zu deiner Fürsichtigkeit erfüllst und zu Ruhe gestellst.
 Ich singt weiters mit David voller sicherheit: Dominus regit me & nihil
 mihi deerit, in loco pascuar, ibi me collocavit: super aquam refectio-
 nis meavit me, deduxit me super semitas justitiæ propter nomen suum.
 Ich will mich nicht scheuen & si ambulavero in medio umbræ mortis, non timebo mala, quo-
 niam tu mecum es; & misericordia tua subsequetur me omnibus diebus
 meorum; & ut inhabitem in domo domini in longitudinem dierum.
 Das O Herr regiert und nährt mich / und ich wird keinen Mangel leyden; er
 führt mich auff die allerbeste Waide getrieben / da will ich mich satt essen / als
 wenn ich in dem grünen mit allerhand Blumen gezierte Gras zur Ruhe niederlegen;
 und den Mittag wann die Hit zu gros ist / führt er mich in den kühlen Schat-
 ten / und zu den lieblichen Brunnquell / da kan ich mich erfrischen und ab-
 kühlen; Er leitert mich auff den Weeg der Gerechtigkeit / und zeigt mir / wie
 ich auff alle meine Weeg und Steg / der Vollkommenheit schnur gerad löne
 gehen. O Herr solte ich auch ringsweis von meinen Feinden umgeben
 und mirren in dem schrecklichen Schatten des Todes stehen / so wird mir
 doch deine Hülff nicht zu fehlen / dann du bist bey mir / und dein Warm-
 hertz wird die Zeit meines Lebens / ein getreuer sicherer Gelaidtsmann
 seyn!

III.
Liebe.

V.
Gängliche Er-
gebung in die
göttliche Für-
sichtigkeit.
Psal. 4. 9.

Psal. 22. 8

seyn / bis daß ich hinauff in dein heiliges Haus gelangen und
ewigen Seelikeit zugewiesen.

So singt dann ein solche in die Göttliche Verfürchtlichkeit
mit offenem ruhigem Herzen diese liebliche Wort / nimm mit
von der Hand Gottes an / alle gegenwärtige Zustand / und erwar-
stem Fried / Ruhe / und süßem Schlaf des Gemüths / was selb-
legt sich verrecklich in die Schoß der Göttlichen Fürsichtigkeit /
wie ein unmindiges Kind ohne alle Sorg. Welches obermüthig
hen ist / als solte man im Niesiggang da sitzen / die Hand auf die
gen / sich umb gar nichts bemühen / und nur waren bis wie die
Vogel ins Maul strecken. Sonder es ist damit also gemeint /
wir das unsrige fleißig darbey gehen haben / so sollen wir nicht
heimstellen / ihne damit walten lassen / alle Aengstigung des
gen / und mit ruhigem Gemüth des Aufschlags erwarten.

D was für ein große Ehr ihu ein so verrante Seel G^{ott}
H^{erren} an! wie mache sie ihn so glorwürdig! dann es ja freilich
größten Ehren geracht / daß er ein solche Creatur habe / die in
tikeit so tief versenckt / sich seiner Vorsorg so treulich ergiebt /
fleißige Hoffnung setzt / und gleichsam ganz sorglos in seinem Schutze
und Ruhe erwartet / was über sie kommen möcht. Und aber /
ein sonderbare große Sorg ertrage hingegen der liebe G^{ott} / über
Seel / und über alles was sie angehet / vom größten bis zum
wie wenig und gar keinen eigenen Gewalt hat einiger Mensch
so gar diejenige nicht / die ihr zur Obrigkeit oder Regenten vor-
er ihnen absonderlich eingibt / wie sie ein solche Seel regieren
soll; und wann es geschehen solte / daß sie aus Unwissenheit
schädlich wäre / verordnen wollten / so schickt er durch heimliche
Aufschlag die Sach so wunderlich / und wirfft solche Verbindungen
das solche verordnungen müssen zu Wasser / und andere nutzliche
men werden; dann dieweil die Sorg / so die Göttliche Fürsicht
ein Würckung der Liebe ist / mit deren G^{ott} den Creaturen
wie solches der H. Thomas gar wol vermerckt / indeme er sie in
in welches er sie durch die Erschaffung gesetzt / erhalten / und
menheit bringen will; so volgt / daß je mehr er die oder jene
Sorg und Fürsichtigkeit er über sie trage. Und eben diß ist / was die
Schrift sagen will / Dominus custodit omnes diligentes se;
wache über die / welche ihn lieben. Siehet er sie an / so geschicht
damit er sehe was ihne abgehe / gibt er ihnen Gehör / so geschicht

Lib. 3. contra
Gent. cap. 90.

Pfal. 144.

streckt er die Hand gegen ihnen aus / so thut er es / sie zubeschützen; wer
 den schlagt ihn empfindlich in d's Aug. So gar ist der Heydnische
 Aristoteles in dieser Sach der Meinung gewesen / daß die Götter/
 nicht anders über das menschliche Thun und Wesen Sorg tragen / sie
 absonders über diejenige tragen / die sie mehr lieben / und sich näher
 zu ihnen begeben. So siet man nun wievil daran gelegen / daß sich ei-
 nige ganz ergebe. Warhaftig der in seiner Schifffahrt diesen weeg haltee /
 den allezeit guten Wind / und leidet nie einiges Ungezwitter / fahrt im stillen
 alle Sorgen dahin / und mit solcher Ruhe und Friden des Ge-
 istes / den niemandt verstehen noch begreifen kan / als der ihn selbst empfin-
 det / und gantzet. Ist irgend hieunden auff Erden ein Paradyß zu finden / so
 ist in dergleichen Herzen. Die heilige Catharina von Senu erzählee /
 daß sie von unserm H. Ertn sey unterwisen worden / in mitten ihres Her-
 zes ein verborgnes Cämmerlein zubauen / umbgeben und beschlossen mit dem
 heiligen Marmel der göttlichen Fürsichtigkeit / sich immerdar darinnen ver-
 halten zuhalten / und sich nihermehr eines Fußbreit heraus zulassen / dan sol-
 che Begal werde sie ganz glückselig / außer aller Trübseelikeit und Unge-
 rade / in ein vollkommen Ruhe finden. Und die Wahrheit zubekennen / was
 ein solches eine für einen glückseligern Stande einbilden / als auff den All-
 erhöchsten / lieblichen Armen der göttlichen Fürsichtigkeit / gleich wie ein lie-
 blich Kind getragen werden? Ad ubera portabimini, sagt G. D. durch Isa-
 iam / & super genua blandientur vobis, quomodo si cui mater blandiatur,
 ego consolabor vos. Und durch den Oseam. Ego quasi nutriceus
 portabam eos in brachijs meis. welches auch längst zuvor Moyses
 sagete: In solitudine portavit te Dominus Deus tuus, ut solet homo
 portare parvulum solum suum in omni via, per quam ambulasti. Ich
 auch auff den Armen getragen / in meinen Schoß eingeschlossen / auff
 meine Achseln / und mit großem innütigem Liebhosn mit euch umgangs
 als kein Mutter / so lieblich sie auch immer seye / mit ihrem eignen
 Arm. Und das ist / was G. D. durch den Isaiam weiters sagt / Mamilla
 lacraberis, & scies quia ego Dominus salvens te: Du wirst an
 den Brüsten der Königen gefaungt werden / du wirst ein überaus süße und
 göttliche Nahrung heraus saugen / und handgreifflich innen werden /
 und große Sorgen ich über dich trage / mit was Grausamkeit / wie fleißig
 erretzig ich mit dein. Heyl lasse angelegen seyn. D dann in was für
 ein seligkeit ist ein solche Seel! wie aber das? wir sehen / daß bisweilen
 ein Kind der Mutter nicht will auff dem Arm bleiben / zappelt und
 schreyet / und will kurzumb herab; also geschieht es leider auch mit uns
 Sain. Jure. I. Theil. X y x x (so

Lib. 10. Moral.
cap. 9.

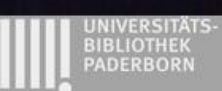
Ribasten.
29. Apr.

Cap. 66. 12.

Cap. 11. 3.

Deut. 1. 31.

Cap. 60. 16.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

(ſo ſhorrechte/ verwehnt und muthwillig ſeyndt wir) daß wir die
der göttlichen Fürſichtigkeit/ auff ihrem Arm und Schoß nicht
dem wollen herab auff die Erde; und geben dardurch purſch
warhafftig nährliche Kinder ſeyn/ bey denen noch kein Verſtand
wo kan doch dem unmündigen Kind beſſer ſeyn/ als auff dem Arm
der Schoß ſeiner treuen/ lieben Mutter? wo iſt es näher bey dem
welches der Sitz iſt mütterlicher treu und Liebe? wo näher bey dem
Brüſten ſeiner Nahrung? wo näher bey dem Munde von dem
füße Wort/ und liebe Kuß empfangen kan? und wie kan es leichter
her kommen? Hingegen/ wann es herunden auff der Erden ſchick
würde es ſchwerlich und langſam ſorkommen/ und bald gar über den
fallen/ dann weil es weder Verſtande noch Stärke hat / wird es
hinaus oder hinan. und geſetzt es gehe grad fort/ thut es doch nicht
Kinderschrift/ welches mehr auff allen vieren kriechen/ als gehen
ihm dann am beſten / wann es ſein auff der Mutter Schoß und
bleibt ſtill ſitzen; alſo auch und vielmehr der Seel/ daß ſie auff dem
und in der Schoß der göttlichen Fürſichtigkeit ruhig verbleibe/ in
nen Augenblick heraus begeben.

Zum Überfluß/ wer ein eigentliche Abbildung der Gluckſeligkeit
begehrt derjenigen Seel/ die ſich Gott ihrem H. Vn. ganz er
trachte den frommen Noe in während Sündfluth. Dieſer be
arch/ da anfang/ mit erſchröckliche in Hüß der Himmel herab reg
ſemenen ſampft der ganzen Natur und über ſich gieng/ war er
in großer Ruhe und Sicherheit verſchloſſen / lebte mit den Löwen /
Beern/ in Fried und Einigkeit/ allein umb der Urſach willen/ weil
daß Gott ſeiner Sorg truge; dahingegen die ganze Welt in gro
ſten/ Sorg und Verwirrung funde/ ihrer Habund Güter/ We
der / und ſie ſelbſt von dem wilden Gewäſſer verſchluckt und zer
gen. Alſo auch ein Seel/ die ſich der Fürſichtigkeit Gottes in die
wirfft / und ihre das Steur Ruder ihres Schiffeins anvertrau
miten in den Zerwirrungen in unbeweglicher Ruhe / und wann
Erden in ungeſtümen Wetter durcheinander gehen / ſahet ſie auß dem
den Meer des Lebens in Sicherheit dahin/ dahingegen die jennege die
leitten und regieren wollen/ und von dem weiſen Mann Indicia
m. & fugitivi Providentiæ, unbändige Seelen / und ſuchſie
Fürſichtigkeit genennet werden / von den Wellen immerdar hin und
worffen werden / und weil ſie ſich einem ſo ungeschickten Schiffman
eigenen unbeſtändigen blinden Willen anvertrauen/ kan es nicht
eigenen unbeſtändigen blinden Willen anvertrauen/ kan es nicht

Sapi. 17. 1.

... sie leicht / wann die Wind und Ungewitter lang genug mit ihnen ge
 ... einen erbärmlichen Schiffbruch erleiden / und zu grund gehen.
 ... Derohalben dann so ergebe sich einjeder sein lediglich / ohn alle Aus
 ... in die göstliche Fürsichtigkeit / übergebe ihr allen Gewalt mit ihm zu
 ... nach ihrem Wissen und Gefallen; verhalte sich gegen ihr / als wie
 ... eines Kindes / liebe sie / vertraue auff sie / und folge ihr als seiner
 ... Mutter / nemme zu ihr sein Zuflucht in allen Anstöß und Nöthen /
 ... von ihre Hülf und Nahr in Ruhe und Vertrauen / und lasse sie alsdän
 ... schalten und walten; sie wird ihm unschlarlich in allem Fürsichung
 ... wann / wo / und wie es seyn soll / ihm auf wunderbarliche Weis und
 ... die liebliche / süße Ruhe des Gemütes und höchste Seelheit / die wir in
 ... Leben befügen können / gewislich einführen. Dann wie der weise
 ... sagt / *Vix ejus vix pulchra, & omnes semita illius pacifica.* Alle
 ... Weg seine schön / und wie es das Hebräische Wort noch besser gibt / *vix*
 ... *pacifica* / holdseelig; welches Wort in diser Stell eigentlich verstanden
 ... / von den Bismarcken / wann solche mit der schönen grüne bekleidet /
 ... mit tausenderley Farben der Blumen auff's beste gemahlt da stehen / den
 ... übergehenden holdseelig anlachen / Augen und Gemüt erlustigen / den
 ... lang und leicht machen. Er wil sagen / das alle Anschläg und Ver
 ... der göstlichen Fürsichtigkeit / an sich selbst schön / weis / und fürreff
 ... auch unschlarbare Mittel seyen / den Friden des Gemütes zuerlangen.
 ... ist der große Gewinn / den wir darvon eragen / so fern wir auff den
 ... der Fürsichtigkeit ohne Widerspenntkeit fortgehen / und uns von ihnen
 ... führen lassen.

Proverb. 3. v. 17.



Das IX. Capitel.

Die Liebe gegen Christo / betvegt uns zu seiner Nachfolg.

Die Liebe gegen Christo dem H. Erren / vereiniget nicht allein unsern
 Willen mit dem seinigen / sonder mache ihn durch ein vollkommene
 Nachfolgung demselben ganz gleichförmig. Disen Puncten / wel
 XXX 2

I.
 Christus ist
 Mensch wor
 den / damit er
 uns zu einem
 Muster seyn
 solte.

Inicio terciae
partis.

Epist. 3. ad Yo-
hann.

cher under den fürnehmsten Würckungen der Liebe/ wie nicht wenig
das fürnehmste Fundament des Christlichen Wandels ist / *quod*
Ist zu wissen / das über die Frag / aus was Ursachen die Schöp-
fer hat wollen Mensch werden / von dem Thron seiner Ehren herab
und auff der Welt under uns wohnen? alle Theologen überein
es seye under den fürnehmsten Ursachen / diese nicht die nötigste
damit wir an ihme ein vollkommenes Exempel hätten / darnach
zu thun und lassen richten solten. Diese allgemeine Lehr haben heiligen
Augustino entlehnet / welcher / da er über diese Frag / die ihm
nus ein fürnemmer Herr gethan hatte / beantwortet / sagt; *Quod*
tempore, quod opportunissimum ipse noverat & ante facula
erat, venit hominibus magisterium, & adiutorium ad capessenda
nam salutem. Christus ist in die Welt kommen / zur Zeit / die er
tauglichste erachtet / und von Ewigkeit her bestimbt gehabt / und
menschlichen Fleisch herumbgewandert / damit er sie durch sein
und Lehr in dem nderweise / was sie zu ihrem Heil jugenben
hätten; auch ihnen genugsame Hülff und Stärck verleihe / die
Werck zurechten. So war es dann vonnöthen / das er kluge
nen leitete thäte.

Alwo zumercken / das wann die heilige Schrift sagt / *Et*
Menschen nach seiner Bildnuß ihme gleich erschaffen / wir nicht
ren sollen / ob seye er von Gott erschaffen worden / damit er über
cher massen in der Wesenheit gleich wäre / sonder das er ihme auch
derlich in der Würckung und dem Leben / als der Güte / und andern
gen Wercken / solte gleich werden / und ein Gott gleichförmiges
Und so offit das menschliche Geschlecht von dieser Gleichförmigkeit ab
sich in die Sünd und Laster begeben / Seel und Leib / samit allen
ren und Glideren mehr zu einem vichischen als gödtlichen Leben
und also mehr dem Vieh als Gott gleich worden / hat der liebe
Zeiten zu Zeiten heilige Männer in die Welt kommen lassen / die
Glanz der Tugend angezündet / zu Erleuchtung der finstern
als ein grosses Licht angezündet / damit aus ihrem Exempel ein
hätte / was ihme zu thun seye. Aber wie heilig auch diese
wesen seynd / so waren sie doch Menschen / das ist / unvollkommen
wol auch haben verstorffen können / und zu Zeiten in eitlichen
lich verstorffen haben / und darumben kein vollkommenes Exempel
in allem solte nachfolgen / nicht gewesen seynd. So hat dann
der Herr selbst aus unendlichen Gnaden und Barmhertigkeit

...angenommen / und solcher Gestalt zu einem ausgemachten Muster wor-
 den / wemach sich ein jeder in allem seinem Thun und Lassen ohne Gefahr des
 Verlorens ganz sicherlich zurichten hätte; wie er dann von ihme selbst sagt;
 Euer Vatter Unus est Christus. Euer wahrer einziger Meister ist Chris-
 tus. Und scheint Christus habe disfalls gethan / was ein verständiger
 Meister oder sonst guter Freund zuthun pflegt / welcher wann er sieht /
 dass ein Mann den Mantel selbst über sich / gehet darmit ein Schritt 2. oder 3. in
 den Seiten daher / und sagt; schau auff mich / so must du den Mantel tragen /
 nicht wie du ihn zuvor unformlich getragen hast. Also hat unser Herr
 unsern Meister unser Natur angelegt / eben einen Leib und Seel / als wie die
 Thiere an sich genommen / geredt / geessen und getruncken / geschlafen
 und anderes gethan / als wie wir / als wolte er nicht allein dieses sagen:
 Euer Mantel nicht recht zutragen / euer Gedächtnus / Verstand
 und Willen nicht zu regieren; euer Amuthung nicht im Zaum zuhalten;
 euer Augen / Ohren / Hand / Fuß / nicht zu gebrauchen; in Essen und Trin-
 cken / Schlaffen und anderen kein rechte Ordnung zuhalten; in Reden und
 Thun; in Beywohnung und Einsamkeit / und durchgehend in allem
 dem Thun und Lassen / die rechte Manier nicht zuhalten. So sehet dann
 wie ich mich im Essen und Trincken / reden und Schweigen
 halte; was ich liebe oder hasse; was ich großschätze oder verachtet; und
 wie ich sowol in den innerlichen als äusserlichen Wercken mich
 ordne / und maches auch also. Siehest du dann jetzt warumb unser Herr
 worden / und den Mantel unserer Natur angelegt?
 Er wird in der Schrifft nichts mehrers geschrieben / öfter und deutlicher
 als diese Wahrheit. Gott Vatter liesse auff dem Berg Thabor
 seinen Sohn hören: Hic est filius meus dilectus, in quo mihi complacui,
 in quo mihi dilectus. Dis ist mein Geliebter Sohn / in dem ich ein Wohlgefallen
 habe / dem sollt ihr hören / seiner Lehr glauben / und dessen Exempel nachfolgen.
 Christus sage zu seinen Apostlen von sich selbst. Vos vocatis me, Magister
 & dominus, & benedicitis, sum etenim. Exemplum enim dedi vobis,
 ut sicut ego feci vobis, ita & vos faciatis. Ihr nennet mich /
 Meister und Herren / und sage recht daran / dann ich bins. Nun so
 gebet auch dann ein Exempel geben / damit ihr thun solt / was ihr gese-
 hen habet ich gethan hab. Und ein andermal sagt er ebenfals zu ihnen. Ego
 sum Via. Ich bin der Weeg; als wolte er sagen / wie es die heilige Vätter
 sagen; Ich bin der Weeg zur Seelikeit / dene mus man antretten / und
 fortgehen / das ist / meinen Wercken nachfolgen / will man anderst
 dahin

Math. 23. 1. 10.

Math. 17. 5.

Joan. 13. 13.

Joan. 14. 6.

Xxxx 3



Psal. 76. 24.

dahin gelangen. Deus in sancto via tua. Sagte David. Führe mich den Weeg / so zu dir führen soll / in deinem Heiligen angeht. Aber dieser Heilige / fragt an diesem Ort der heilig Augustinus: & auff Antwort / und sagt: diser ist / der von sich selbst sagt / Ego sum Veritas, & Vita. Ich bin der Weeg / die Wahrheit / und das Leben ipsum ergo attendamus Christum, attendamus ibi Viam ejus.

Lib. 11. de civit. cap. 2.

die er uns zu einem gebahnten Weeg / warauff man notwendig zu wandern mus / hinterlassen hat. Homini / sagt abermal der heilig Augustinus an einem anderen Ort / est iter ad Deum, per Deum habentem. Der Mensch ist ein Wanders-Mann / das Ort von dem er abgeht ist die Sünd / das Ort wohin er soll / ist GOTT; der Weeg / welchen er führt / ist Christus GOTT und Mensch.

1. Epist. 2. 21.

Der Fürst der Aposteln underweist die Christenheit / mit diesen Worten Christus passus est pro nobis, vobis relinquens exemplum, ut sequamini vestigia ejus. Christus hat für uns gelitten / und in seinen Leiden hat er uns zu allen Tugenden die schönste Exempel geben.

Tit. 2. 11.

in seine Fußstapffen sollten einretten und ihm nachfolgen. Der heilig Paulus / thäte auch schier nichts anders / als von diser Nachfolge zu reden. Aparuit, sagt er / Gratia Dei Salvatoris nostri cum nobis, erudiens nos, ut abnegantes impietatem, & secularia desideria, sobriè & iustè, & piè vivamus in hoc seculo, expectantes beatitudinem gloriæ, quæ est in celis. GOTT der Herr hat allen und jeden Menschen ein so grosse Lieb erweiset / nicht zu erschägen ist / und hat ihnen ein solche Gnad erweisen / deren sie sich vergleichen werden / in deme er ihnen seinen Sohn gegeben / damit er durch die Worten und Wercken underweisen solte / wie man die Gottlosigkeit und Unwissenheit / hingegen aber die Tugend üben / auch wie man sich zu verhalten müsse / damit man das ewige Leben zubehalten würdig werde. Das dieser Meister in die Welt kommen / ware alles mit großer Unwissenheit / und bösen Wohns bedeckt / jederman gienge blindes Blindes ihm gut duncete / und verstofften sich alle Tritte / bis man leichtlich Verderben darnider gefallen. Nach dem er aber kommen / hat er wo man den Fuß solt hinsetzen / wie die Weeg des Heils von dem Verderbens zuerkennen; und damit man desto weniger könnte irren selbst voran gehen / und zum Führer werden. Der Poet Virgilius zählt / wie die Minerva dem Ulysses fene vorgangen / und mit einer Ampel in der Hande vorgeleuchret. Aber vil besser singt der

Psal. 118. 105.

Gottesleuchte Poet und Prophet David in dergleichen Worten

pedibus meis Verbum tuum, & lumen semitis meis. **D** Herr/
 welches Wort welches Fleisch worden / ist mir anstatt einer Ampel / mei-
 Borüber der Seraphische Lehrer Bonaventura, gar
 Lucerna est lumen in testa, lumen in vase est Divinitas in
 humanitate, lumen divinitas, vita est via, tenebrae sunt ignorantia. pra-
 Christianus tenens lucernam, sequitur Christianus tenens exempli se-
 humanitatem lucentem ex divinitate, extulit lucer-
 in fide, ambulemus in operatione, dirigamur imitatio-
 Ein Ampel ist ein Licht in einem Geschirr / also ist die Gottheit des
 Wortes in seiner angenommenen Menschheit. Nun ist unser Leben
 wir gehen und verrichten müssen / aber ein solcher Weg / der mit
 Finsternissen der Unwissenheit bedeckt und sehr irrig ist; So gehet
 Henlande mit der Ampel in der Hande auff diesem finsternen Weg
 daher / das ist / er zeige durch seine Werck / wohin man gehen soll;
 gehen aber gehen ihm nach / in deme wir in seine Fußstapffen eintrere-
 nach seinem Exempel richten. Er hat sein Menschheit / welche
 dem Wang der Gottheit erleuchtet war / als ein grosse Fackel ausgesteckt /
 die sie einander sehen / und seine Wege darnach richten mochte.
 Dies wird bestätigt mit dem schönen Einfall / den der heilige Gre-
 gorius hierinnen gehabt. Nach dem er mit dem heiligen Paulo
 Christus der Herr seye die Figur der Wesenheit des Vatters / sein
 gemmene Bildnis / und der Entwurff seiner Vollkommenheiten / seze
 sich ein jeder Mensch seye ein Mahler seines eigenen Lebens; die Farben
 sich zu gebrauchen / seyen die Tugenten / als Demut / Gedult / Starch-
 / liebe / und andere; der Pinsel solche auffzutragen / der Wille /
 Original aber oder Vorbild / welches nachzumachen / sey Christus uns-
 So ist dann allein vonnöthen / dieses Original wol zubetrach-
 uns Gesichte zu fassen / damit mans im Nachmalen eigentlich treffen
 Letz laße uns die Ursachen sehen / die uns bewegen sollen / an
 dieses Kunst-Stuck Hand anzulegen.

In expositione
 brevis super
 psal. hoc psalm.

Lib. de perfecta
 Christiani for-
 ma. Hebræo 11.



I. Abs.



I.

Abfak.

I.
Erste zur Nach-
folg bewegli-
che Ursach / ist
die Liebe.

Galat. 2. 20.

Etliche Ursachen / die uns verbinden / allen möglichen
kehren / Christo dem HErrn vollkommenlich nachzufolgen

Die Erste / und welche eigentlich zu unserer Materie gehört / ist die
Erstlich / dieweil es der Liebe Eigenthumb ist / den Geliebten zu
Geliebten zuverstellen / seine eigene Anmuthungen / Schwärmen / Affecten
mor, und Manier zu leben auszuziehe / des Geliebten an sich zu ziehen / sich
mit jenem vollkommenen Liebhaber von seinem geliebten Heil zu ziehen
Vivo ego, jam non ego, vivit verò in me Christus. Ich lebe / und bin
bin es nicht der lebt / sonder Christus lebt in mir; dann die Liebe von der Hande
zwingt mich dahin; das mein Leben / mein Thun und Lassen dem
vil nur immer möglich ist / gleich seye. Fürs ander / dieweil der Geliebte
alle des Geliebten Thun und Wesen sehr hoch achtet / und halber sich
zureden / zugehen / zuhandlen ic. für die beste / und ist sein Gemüthe
von der Liebe eingenommen / das er in diesem allem ein Wolgetrost
vermeint / es sey zur Nachfolg nichts würdigers als dieses; über das sich
auch wol wisslich / das dem Geliebten dardurch ein Wolgetrost
schehe / er es auch für ein gewisses Zeichen halten werde / wann er
wird / das man ihne und sein Thun für ein Exempel halte / und
nachfolge. Religiosissimi cultus imitari / sagt Lactantius / das ist
fürerflichste Weis / einem darzu thun / das man vil auß ihn
grosse Anmuthung zu ihme erage / ist diese / das man sich best
nachzu thun. Und ist dieses so gewis / das wann man einen
über die Himmel erhebt / dieweil jedoch des Menschen Hergen
schreckte verborgene Winkel hat / hat man allzeit zuverrahen / das
aus falsch und schmeichlercy / als auffrechter trauer Gemüthe
wann man aber neben dem Lob / auch zur Nachfolg schreitet /
bemühen in die Person die man lobt / zuverstellen / sich seiner
zuverwöhnen / des Geliebten anzunehmen / alsdann kan man

das es auffrecht und zur gemeint/ und ein wahre/ eyfferige Lieb/ohne
 und Herrig darhinder seye. Leglich/ dieweil dem Verliebten nicht
 ist/ das es der kurtze Weg seye zu seinem Vorhaben zukommen/ das
 den Beliebten zu einer Begehr/ Günst/ Guwilligkeit und Freundschaft
 zu bringen; und dieses so wol darumben/ dieweil kein kräftiger Mittel ist/
 dem das Herz und die Lieb abzugewinnen/ als ihne lieben/ gestalten dann
 Seneca bey dem Seneca gesagt: Ego tibi monstrabo amatorium sine me-
 morando, sine herba, sine ullius veneher carmine, si vis amari, ama.
 Ich will dich ein gewisse Kunst lehren/ das man dich müsse lieb haben/ und
 dich ohne Liebstruck/ oder Zauberey zugehen; wilst du dann/ das man
 nicht habe/ so habe du auch lieb; Dis ist der Magnet/ Kistein/ und Die-
 selcher auch die widerwärtigste/ ganz eiserne Herge mächtig an sich zie-
 und gleich wie wir von Natur die lieben/ so uns gleich seynde/ dann eben
 sich von deren wir bewegt werden uns selbst zulieben/ gib uns auch
 in/ Geben/ Anreiz diejenige/ so uns gleich/ und also zureden/ unser Ebildt seyndt/
 sich zueinander zu ziehen; anderer Gestalt/ so lang sich das eine dem andern nicht begehrt
 in/ so lang werden die Gemüter nicht zusammen wachsen; da-
 nicht ist unmöglich/ das der freygebige den geizigen/ der keusche den unkeuse
 die Liebte nicht liebe; also bilde ihne nur keiner ein/ das der zornige/ hof-
 sten dem nicht laufferhafte ic. von dem sanffmütigen/ demütigen/ unschuldigen ic.
 und nicht werde geliebt werden/ sondern wirdt ihne alzeit zuwider seyn/ und
 d halber nicht/ das er ihne das Herz und Annehmung solt abgewinnen/ wirdt er
 in einem Verdruff und Widerwillen bewegen.

Wer derhalben unsern H. Ern auffrecht und gründlich begehrt zulieben/
 s; über das mit alle Kräften befeissen ihne nachzufolgen. Dieser Meinung ist
 gefallen/ und er Jungfer/ in dem er sagt: Qui dicte se in ipso ma nere, debet si-
 de/ man alle ambulare, & ipse ambulare; welcher sagt er seye Christo dem
 h. Ern mit Liebe vereiniget und bleibe in ihm/ will er haben das er die War-
 minis/ so muß ers mit dem Werk erweisen/ den Weg gehen den Christus
 f ihne habe/ und von seinen Fußstapffen nicht eines Nagels breit ausweichen.
 in bester/ der Heylandt selbst redt sein Braut also an. Pone me ut signaculum su-
 um, ut signaculum super brachium tuum, quia fortis est ut mors
 Hergen/ darus sicut infernus & mulatio; lampades ejus, lampades ignis,
 en/ & glich
 chammazum: Trucke mich als wie ein Pittschafft auff dein Herz und
 Arm/ dann die Lieb ist stark als wie der Todt/ der Cyffer hart als
 die Heil/ sein Hie seynde lauter glüende Kohlen und Feuerflammen; als
 er sagen; wilst du mein Gepons seyn/ und haben das ich glauben soll/
 in man
 dich ernstlich und von Herzen lieb/ so truck mich ein/ nicht allein in
 dein

Epik. 91

Epik. 1. 2.

Cant. 8. 6.

Saint Jure. I. Theil. Y y y y

dein Hertz / welches der Ursprung ist deiner Gedanken und Tugenden
sondern auch auff deinem Arm / als von deme deine Hand / so
damit sie den meinigen gleich seyen / als wie das gepflanzte Baumb
gleich ist / und solches aus einer purlauteren Liebe / welche ein
deiner selbst / gleich wie der Tode ein mächtiger Überwinder ist
gen Ding / dich gefangen halte / als wie die Hölle ihre Gefangenen
wale haltet; und dich in mich verändere / als wie das verkehrte
in sich verkehrt. Imprimere mihi O Sponſa, wie es jener also
schon auslegt / quasi signaculo per amorem mihi fortiter adhaerens
me quasi signaculo formam accipias, & meam subtili expressione
dinem trahas, quanta fuerit impressio amoris, tanta erit et
litudinis: quanto mihi fortius per amorem inhaeris, tanto
eris, quanto te mihi impresseris fortius, tanto ego Christus in
expressius, & tanto tu in me reformaberis transformaberis
lasse geschehen / O mein Gespons / daß ich dir durch ein starkes
gung der Liebe / als wie ein Pittschafft eingedruckt / und also mein
Gefalt in dir ausgeruckt werde; je größer dein Liebe gegen mich
gleicher wirstu auch mir seyn; je stärker und heftiger du dich
zu mir sügen wirst / je ausdrücklicher werde mein Gefalt in dir
ähnlicher wirstu mir gleich sehen / verstelle und in mich verkehrte

Guillelmus
parvus, apud
Detrium
ibidem.

I.
Daran ist un-
ser Volkoms-
menheit gele-
gen.

De Ecclesi. Hie-
rarch. c. 1.

De Caest. Hie-
rarch. c. 4.

Die Andere Ursach ist / dieweil die Vollkommenheit des Menschen
dieser Nachfolgung gelegen ist; dann wie alle so wol alte als neue
für halten / so bestehet die Vollkommenheit des Menschen in der
Gleichförmigkeit mit Gott. Der heylige Dionysius redt hieron
erlesenen nachdrücklichen Wortē und sagt. Gott der Herr
Creaturen / die mit der Vernunft und dem Verstand begabte
machen / und zur Vollkommenheit zubringen; Nun aber so kann die
machung und Vollkommenheit anderst nicht geschehen / als das
nünftige Creaturen göttlich werden / diß Göttlichwerdung aber
in der Gleichheit und Vereinigung mit Gott.

Und an einem andern Ort gibe er zu verstehen / wie daß die
allen Creaturen die fürnemsten / auch von Gott mit sonderer
gesihrt worden / dann sie Gott am meisten gleich seyen. Er
sagt Er / theilt sich selbst den Creaturen mit; Nun empfange
Chor der himlischen Geister von dieser Mittheilung einen größeren
diejenige / welche entweder nur ein einfaches unempfindliches
diejenige so zwar ein empfindliches Wesen / aber keine Vernunft
leglich diejenige / welche mit der Vernunft begabte seynde.

... die himmlische Geister ihre Gedanken / Erkandnussen oder Wissenschaften
 ... auf die Weisheit / als wie Götter / erwecken und formiren / und halten
 ... Augen mit grösserer Aufmerksamkeit auff dem Exemplar der Gottheit /
 ... ihm thun nach demselben zurichten / und so vil möglich ist / gleichförmig
 ... machen / und lassen ihn solches auff das höchst angelegen seyn / dieweil
 ... die Gottheit haben / die Schönheit ihres Geistes nach dem Eben-
 ... die sie in Göttern anschauen / zurichten; also ist es mehr
 ... das ihnen die göttliche Gnad überflüssiger und in höherm Grad
 ... werde. Und dero wegen seyndt sie mit Gott ohnmittelbar ver-
 ... dem sie durch den gewaltigen Zwang göttlicher Liebe bis zu Göttern
 ... dieweil sie das göttliche Licht in seinem ersten Ursprung gang
 ... ohne Vermischung empfangen / nach welchem Licht oder Erleuchter-
 ... sie sich allerdings schicken und richten / und solcher Gestalt ein ganz gött-
 ... leben führen: Also redt der heilige Dionysius von der Sach. So ist
 ... die menschliche Vollkommenheit nichts anders / als daß er Gott gleich
 ... Die Ursach dessen ligt am Tag; dann dieweil Gott durchaus vollkom-
 ... die höchste Vollkommenheit selbst ist / so ist es nicht möglich / daß man
 ... gleich seye / und dardurch nicht vollkommen werde / eben so wenig / als
 ... einer der Schwärze oder Weiße gleich seye / und doch nichts Schwarzes
 ... weißes an sich habe.

Wann dann dieses von allen Creaturen kan mit Wahrheit gesagt werden /
 ... es an dem Menschen noch mehr wahr / in Bedencken daß er ein Bild
 ... ist; die Vollkommenheit aber einer Abbildung / steht nicht in
 ... daß ihr der Maler in der Proporz / Stellung und Farben einen
 ... Zusatz gebe / sonder daß sie ihrem Ebenbild fein natürlich gleich seye;
 ... der Mensch ein rechte Bildnus Gottes seyn / wann er Götter / und
 ... Christo dem Herrn wird gleich sehen / welcher atzentlich ein we-
 ... Bild des Vatters ist / wie ihn die Schrift nennet / und nach die-
 ... Bild ist der Mensch gemacht / welcher auch herab auff die Welt
 ... damit er uns augenscheinlich und handgreiflich zutzehe / was Gott
 ... einen Wandel führe / auff daß wir Menschen ihme können desto besser
 ... zu einer fürtrefflichen Bildnus werden / welche der Gottheit
 ... gleichförmig seye. Clemens Alexandrinus redt sehr schön von der
 ... und sagt: wann sich einer dem Lehrmeister Icho maco zu under-
 ... übergibt / so wird er zum guten Handwerker werden; undergibt er
 ... dem Lampido, so wird er ein guter Schiffer; dem Charidemo / ein
 ... Mann; dem Simon / ein guter Reutter; dem Homero ein gu-
 ... Poet; dem Demosthenes / ein guter Redner ic. Also auch wann einer
 ... Chris.

Sixom. lib. 7.

¶ ¶ ¶ 2



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

Christum zum Lehrmeister annimmt / und ihme nachfolgt / ist nicht
auch gleich / das ist in dem menschlichen Fleisch ein lebendiger Wort
den.

111.
Wie auch das
wahre Christi-
thumb.
Libello ad O-
lymp. monach.
de perfecta
Christi forma.
Eodem libello.
De Ecclef.
Hierarch. c. 3.
Die dritte Ursach ist / dieweil in der Nachfolgung Christi
allein die Vollkommenheit des Menschen / sonder auch das
thumb / das ist / daß einer mit Warheit ein Christ sey / und
werden. Der heilige Gregorius Nyssenus erweist solches mit
Hern / allwo er under andern also sagt: Damit der Mensch dem
men eines Christen würdig und warhafftig erage / mus er nicht
Gedanken / Wort / und Werck / den Gedanken Worten und
fi Jesu gleichförmig machen / anderer Gestalt ist nicht mög-
Christ sey und möge genennet werden. Und anderstwo sagt er
Was mus dann ein Christ thun / damit er würdig sey mit ihm
Titul genenne zuwerden? Er mus sich bescheiden und sehen / ob
Gedanken / alle / Wort und Werck mit Christo in der Gleichförmig-
stimmen oder nicht / dann diese Gleichförmigkeit ist das Schwa-
Scheiben / auff daß er immerdar das Absehen haben mus. Der
redt der heilige Dionysius von eben dieser Sach also: Christus hat
liebe gegen uns in die Welt kommen / damit er / was in ihme /
sach / und verborgen war / uns in seinem Fleisch sichtbarlich mach-
unterschiedliche Theile / doch ohne alle Aenderung oder Verleserung
heit / zu einem zusammengefügeten Ding wurde / uns mit sich vereinige-
er unser Niderigkeit / mit dem was in seiner Göttlichen Natur da
hatt zusamen gefügt; doch aber solte dieses alles anders nicht
wann wir das unserige auch darbey thun / das ist / uns mit ihme
mit dem Leib / vereinigen wurden / durch die Gleichförmigkeit eines
gang puren unbemackelten Wandels; sonsten würden wir als
Gliden nicht tauglich seyn / mit den starcken / gesunden / und
Gliden Christi vereiniger zuwerden. Dann wollen wir mit ihme
schafft haben / so ist mehr als nöthig / daß wir seinen gang
del / den er in dem menschlichen Fleisch geführt hat / wol in acht
uns mit seiner Unschuld die ohne alle Sünd ist / in ein reinen
Stand der Göttlichen Gleichförmigkeit bringen; alsdann wird er
vermengen / vereinigen / und in sein selbst eigene Gestalt
weil Dionysius.

Galat. 3. 27.

Der heilige Paulus zeiget den Galatern / was das Ampt
sey / mit disen Worten an: Quicumque in Christo baptizati
sunt / in Christo induuntur. Alle die ihr in Christo getaufft seyd / habt an

den alten Adam ausgezogen / und Christum angelegt / das ist / ihr habt euch
verstanden den Wandel Christi anzunehmen / seinen Wercken nachzufolgen /
und aus seinem Geist zu leben. Dahin gehen alle Aemter der Kirchen / da-

Ephes. 4. 12.

wo sie ange stellt und verordnet. Iple, sagt der heilige Paulus an
Iple, dedit quosdam quidem Apostolos, quosdam autem Prophetas,
et alios vero Evangelistas, alios autem Pastores, & Doctores ad consummatio-

nes sanctorum, donec occurramus omnes in unitatem fidei, & Agni-
tionis Filij Dei, in virum perfectum, in mensuram ætatis plenitudinis
Christi. Es gibt Apostel / Propheten / Evangelisten / Hirten / und Lehrer /
und andere alle dahin verordnet seynd / das sie die Glaubigen unterrichten / in
der wahren Erkandnus Christi / sie zu einer vollkommenen
Erkenntnis bringen / nach dem Muster und Exempel / welches Christus der
Sohn Gottes / das Ebenbild aller Vollkommenheit / in allem seinem Thun hat er-
scheinen lassen. Unser gerreue Murrer die Christliche Kirchen / tragt uns in
Gleichförmigkeit / stecht uns auff in aller Weisheit / erhehet uns mit den heiligen
Schreibern / sorgt und bemühet sich unablässlich für uns / donec forme-
mus. Christus in nobis, und dieses alles allein darumben / damit die Form und
Gestalt Christi ihres Bräutigams in uns ausgearbeitet und ausgeruckt /
in ihm / mit Gedult / Gehorsamb / Liebe ꝛc. entworfen / und wir solcher
Gestalt durch ein grosse Gleichförmigkeit der Sitten und des Wandels / zu wür-
digen Kinder eines solchen Vatters gemacht werden.

Galat. 6. 4. 19.

Dessen alles ist dieses die gründeliche Ursach / dann der Geist des rechten
Murrers / der den Wandel des Heiligen / ist in Christo als ein Ursprung / welchen er hat außser-
halb sich / und erscheine lassen in seinen Worten und Wercken ; danenher ist klar /
das er sich einer ihm gleichförmig macht / jemehr ihm von diesem Geist
theilhaftig werde. un gleich wie der Wandel des Geists Christi / der ware
Wandel des Heiligen ist / so solat / das / welcher diesen Geist durch ein
ganzes Leben nachfolget / auff dem gewissen / sicheren Weeg zur Sel-
igkeit wandere / und ein unselbares Kennzeichen der Gnaden. Wal habe.
Iple, sagt der Apostel / & prædestinavit conformes fieri ima-
gini Filij sui, ut sic ipse primogenitus in multis fratribus; quos autem
prædestinavit, hos & vocavit, & quos vocavit, hos & justificavit, quos
autem justificavit, illos glorificavit. Die selige / welche Gdt hat vor
erwählet und verordnet / das sie solten seinem Sohn gleichförmig werden / das
ist / er wolle vil Brüdern der Erstgebohrne / und ein Exempel der Außers
gewählten werden / die hat er auch beruffen / gerechtfertiget / und hernach
glorificirt gemacht. Darumb hat Gdt unsern H. Erren sein Markzeichen
mit dem er die seligen zeichnet / und eben durch dieses Markzeichen

Rom. 8. 29.



Aggxi 2. 24.

Hiero. ibi.

Ephes. 1. 23.

Cap. 5. 1.

Hilar. pref. in
psal.
Psal. 138. 16.

zu seinem Eigenthumb mache. In illa die, sagt er durch den Propheten
allumam te Zorobabel fili Salathiel. serve meus: & ponam te in fundamentum,
quia te elegi. In der selbigen Zeit will ich dich (verstehe die
H. Hieronymus und vñen anderen) Christum unsers H. Erren) als
Püfcher nennen / und darnit meine Auserwöhlte bezeichnen; zu
rumben werden sie von dem H. Paulus die gezeichneten Christen
In Christo signati. Je besser dann dieses Peitschafft in einem Auserwöhlten
und je sichtbarlicher und dießer die Tugenden Christi eingewurdt
mehr und höher ist ein solcher Auserwöhlter. Dann diese Gleichförmigkeit
das Fundament der Gnaden-Wal. Dahero sagt der H. Paulus
von sich selbst / und allen anderen Auserwöhlten redt: Nos vultu
revelatâ facie gloriam Domini speculantes, in eandem imaginem
transformamur à claritate in claritatem, tanquam à Domini
Wir aber alle schauen mit grosser Aufmerksamkeit eben mit einem
dem Angesichte an / und betrachten / als wie in einem Spiegel
unsers H. Erren / das ist / seine gloriwürdige Werck / und hermit
ten machen uns seiner Bildenuß durch eine genau vollkommene
gleichförmig / gehen von einer Klarheit und Tugend in die andere
dem wir von dem heiligen Geist angetrieben werden. Der H. Hieronymus
erzieht in seiner heimlichen Offenbarung / wie daß er in der rechten
Gottes habe ein Buch gesehen / so innen und aussen ganz überschrieben
re. Difes Buch / sagt der H. Hilarius / ist unser lieber H. Erren
landt Jesus Christus; solcher Meinung ist auch der H. David; be
In libro tuo omnes scribentur. Alle / das ist / die jenige / die
werden / werden in dein Buch eingeschrieben werden. Difes Buch
und aussen über und überschrieben / wardurch angezeigt werden / die
kommenheiten / mit denen Christus der H. Er so wol von innen seiner
heit nach / als von aussen seiner Menschheit nach gezeit ist. Difes
Buch / in welchem die Auserwöhlte immerdar lesen / darinnen
dieren / und daraus lernen / wie man die Demut / Sanftmuth /
Gehorsamb / das Betten / sambt allen anderen Tugenden üben sol.
Buch tragen sie den ganzen Tag in den Händen und Augen betrachtend /
sie immerdar etwas daraus lernen. O wie wirdt der Mensch
Lesung dieses Buchs / so gelehrt und geschicket.





I I.

Absatz.

Die diese Nachfolgung soll beschaffen seyn / warmit dieses Capitel beschloffen wirdt.

Die Erste Beschaffenheit ist / das sie Anmützig seye / das ist / das sie herkomme aus einer wahren Begirde unserm H. Erren zu gefallen / seine Augen ubelustigen / und ihn zu bezuegen / das wir seinen Wan- schen Ehren haben / indem wir uns den selben für ein Muster vorstel- len / unser Thun und Lassen darnach zurichten / uns zu Zeiten von Herzen er- wecken an ihm zu zeiten gegen ihm in Liebe enbrinnen / oder dankbar er- scheinen / und wollen er sich hat wollen in den Sack und Last unserer Mensch- heit stecken / arm und armseelig werden / nur damit er uns / nicht wie wir durch andere geschehen / sondern durch sich selbst den rechten / und kürzesten Weg zur Vollkommenheit / und Seelikeit weisen

Die Nachfol- gung soll an- mützig und andächtig seyn

Die Andere Beschaffenheit ist / das sie allgemein seye / das ist / unserem H. Erren in allen Dingen / so wol innerlich als äusserlich ; der Seelen / als des Gemüths / der Gedanken / auffrechter Meinung / den Worten / Wercken und Tugenden nachfolgen ; Dieses Edle / vollkommene Muster allezeit vor Au- gen haben ; uns durch ein starke Einbildung / ein Ebenbilde aller seiner Tugenden mit dem Gemüt einrucken / und hernach solche für ein Regel und Nicht- weichen der unserigen gebrauchen. Zum Exempel / wollen wir betten / so sol- len wir uns vor unsern Heylande einbilden / wie er am Delberg sein Gebett gehalten ; wollen wir essen oder trincken ; so sehen wir durch die Einbildung unsern H. Erren im Eissen und Trincken zu Cana auf der Hochzeit / oder aber bey La- zarus / haben wir mit dem Neben Menschen zuthun ; so sehen wir / wie er für einer Mäler / süsse / Liebe / Freundlichkeit / und Gedult er mit seinen Feinden / noch groben ungeschickten Feurthen / oder mit dem Samaritanen umher / und andern seye umgangen ; was für ein grosse Zucht und

Allgemein und in allen Sa- chen.

II.

Erbarkeit er habe erscheinen lassen/ im Ansehen / Reden / Kleiden / Hand-
 den/ sampt allen äußerlichen Wercken / mit was für geistlichen Wercken
 und firtrefflicher Meinung er jede und alle/ von den armen bis zu
 allerkleinsten verrichtet habe. Was aber das innerliche Wesen an-
 ist zu bedencken / in was für Übung sein hochheilige Seel schon und
 hafft gewesen; was er Gott dem H. Ern für Opfer der Eheren
 Andertung / Glorwürdigmachung / des Lobs / der Lieb / der Dank-
 der Ergebung in seinen Willen/ habe auffgeopffert: In diesem allem
 unferen Heyland nachfolgen. Stelle dir jederzeit vor die Augen /
 heilige Donaventura / so vil die guten Sitten und Übungen der
 den anbelange / den Sohn Gottes unsern H. Ern und Heyland
 Christum / zu einem vollkommen/ausgemachten Exemplar / sihe wie
 allem seinem Handel und Wandel verhalten; wie demüthig er sich
 bey und bey jedermänniglich erzaget: wie mildreith und freundlich
 Jüngeren unterweisen und regiert; was Zucht und Ehrbarkeit er
 und Trinken hat sehen lassen; wie barmherzig er sich gegen den
 wesen / und mit ihnen ein glückliches Leben geführt; wie so gar man
 achter / sonder ihm jedermann gut genug ware; wie er ab niemant
 so gar ab den abscheulichen aussätzigen Siechen keinen Grausen ge-
 er sich bey den Reichen nicht zugeschnatlet / sich umb ihren
 Freundschaft gar nicht beworben; wie er von allen irdischen
 Sorgen sich entladen; in keine weltliche Handel und Geschäfte
 lassen; wie wenig er sich umb den leiblichen Underhalt bekümmert
 keusch und jungfräulich er im Anschauen gewesen; wie gedultig
 eragung zugefügter Unbill; wie gelind und mild in seiner Verant-
 deren ihm fälschlich zugemessenen Auflagen / dann da stesse er
 bisfiges noch ungedultiges Wort hören / sonder gabe sein Unsch-
 einfältigem / sanfftmütigem Glimpff an tag / suchte auch durch
 das böshafftige Gemüt seiner Widersacher und fälschen Ankläger
 als sich zu entschuldigen; ferners wie alle seine äußerlichen
 Sitten so wol geordnet/wie eyfferiger sich für das menschliche Heil
 wie er dann derentwillen hat wollen Mensch werden / und den
 wie er sich von aller Gemeinschaft der Weiber/ uns zu einem
 chen Exempel und sorgfältiger Wahrung / entäußert; und dis
 ihm ein so ungewöhnliche Sach / daß / wie ihn seine Jünger
 maritanischen Weib im einsamen Gespräch haben angetroffen /
 lich darob verwundert; was herzliches empfindliches Mitleiden er
 Verübren und Vertrauten getragen; wie liebreich er andere

De institut. No-
 vicio. part. 1.
 c. 31.

Hand und Unvollkommenheiten übertragen; wie behutsam und auff
merksam er in allem Thun gewesen / damit niem and Ursach hätte / sich ab ih
zu scheren / wie er keinen Sinder von sich verstoßen / sondern alle und jede
von ihm Hülff und Gnad gesücht / mit offenen Armen / und ganz göttli
cher Erbarmung auf und angenommen; wie lieblich / friedlich und holdfelig
er seine Ansvach gewesen; wie emsig / andächtig und inbrünstig im Ge
bet und mit einem Worte / was für einen wolgeordneten unsträflichen bey
seinen Wandel sein ganz Leben hindurch / in allem und jedem seinem
Thun und lassen / geführt habe : Ut in omnibus factis & verbis tuis sem
per tui exemplar respicias , incedens , stans , sedens , & comedens , ta
cens & loquens solus & cum aliis ; auf daß du dich darnach richtest /
wie dieses lebendige Exempel in allem deinem Thun / Handel und Wandel /
Wohnen / Stehen / Gehen / Essen / Trinken / bey den Leuten oder daheimb
in der Einsamkeit vor Augen habest. So vil der Lehrer Bonaventura.

So laß uns dann unsere Augen stätes auff Christum / als unser
Vorbild gerichtet halten / und / so oft wir etwas zu thun vorhabens /
zu thun der gestalt zu verrichten / wie es Christus der HErr in seinen Leb
en verrichtet hat / oder auf das wenigst wurde verrichtet haben / wann es
der Gelegenheit und sein Ampt von ihm erfordert hätte ; sollen derhal
ben ein Exemplar vor Augen stellen / unsere Werck in disen Model gießen /
nicht übersehen / das Geschäft nicht übers Rint abbrechen ; sondern be
stehen / mit auffmerksamen Gemüt / wie es die rechte Vernunft / die
göttliche Vorsprechung / und das vorgestellte Muster angibt / vollenden : gleich
wie ein Maler der nach dem Leben abconterfchet / oder ein künstliches Ori
ginal betrachtet / keinen Fehlschlag nicht thut / er habe ihn dann zuvor wol ab
gemessen und in das Aug gefast. Es ist aber mit dem noch nicht genug /
sondern wann nun das Werck / es seye darnach ein äußerliches oder innerli
ches vollbracht ist / sollen wir solches alsdann widerumb übersehen / gegen dem
Original / das ist / gegen den Wercken Christi halten / und eigentlich ermes
sen / ob es mit demselben überein komme oder nicht / damit da sich solte ein Feh
ler zeigen / solcher ein andersmal verbessert werde.

Sage demnach noch einmahl / laß uns diß hochheilige / göttliche Exem
plar vor Augen stellen / und all unser Thun darnach richten und schlichten :
Es ist der HErr also von uns haben wil : Hæc est via , ambulate in
ea non declinetis , neque ad dextram , neque ad sinistram. Siehe / da
die rechte Weg / auf diesem solt ihr schritt gerad forgehen / und weder zur
Rechten noch zu der Linken nicht um einen Schritt abweichen. Dann da
Sainsture. I. Theil. 211 man

I.
Anmahnung
zu diser Nach
folgung / ge
nommen aus
heil. Schrift.

Isaia. 30. 21.

Exod. 25. 40.

man auch nur ein einigen Mißtritt thun solte/ hätte man umß so vil
 ten Weeg schon verlohren. Inspice & fac secundum Exemplar.
 das Exemplar an/ fassse es wol ins Aug/ und mache es nach/ so
 seyn kan. Regiere deine Augen/ Ohren/ Zunge/ den gansen
 und Gemüch/ wie er gethan. Halte die Lieb/ Hafs/ und andere
 gen des Gemüts in gebührender Maß im Zaum; richte dein
 dult/ Stillsamkeit/ Gehorsam ic. und andere Tugendwerd nach den

Joann. 12. 26.

Darzu ermahnet uns auch Christus selbst: Si quis mihi
 sequatur; & ubi ego sum, illic & minister meus erit. Begibst

Tract. 51. in
Joan.

Jünger zu seyn/ so ist vonnöthen/ daß er mir nachfolge. Quid est, nisi
 nisi me imitetur, frage und antworter alhie der heilige Augustinus

Tacit. l. 15.

ist es/ der folge mir nach? anderst geredt/ als/ der richte sich nach
 Thun und Lassen/ trete in meine Fußstapffen/ und weiche nicht
 Thun/ so
 fers/ und dessen umkehrender Wache nicht zugelassen ware/ sein
 machen/ lehre er sich zu seinen anwesenden/ und sagte/ er
 je die Freyhete benommen/ mit seinem Vermögen nach behalten
 und walten/ und ihnen zu Bezeugung seines guten Willens etwas
 vermachen/ so wolle er ihne hiermit das allerbeste/ so er habe zum
 derlassen/ das ist/ den Entwurf und Abriss seines Lebens/ die
 die er in seinem Thun habe erscheinen lassen. Das nun diese
 Weltweise/ so vil von sich selbst gehalten/ und seinen geschickten
 Wandel den Nachkömmlingen für ein Muster und Ebenbild darzu
 re ein allzugrosser Übermuth und thorrechte Eitelkeit; Dies
 Christo der ewigen Weisheit zu/ der allein hat mit höchstem Zug
 was ihr von mir gesehen habt/ mein Thun und Lassen/ meinen
 Lauff solt ihr zu einem Muster und Ebenbild haben/ euch in allen
 darnach zurechten.

ad Colof. 2. 6.
ibid. c. 3. 8.

Hierzu ermahnet uns der heilige Paulus mit aller Macht/ und
 stigem Euffer/ zu unterschiedlichen mahlen: Sicut accepistis Jesum
 stum Dominum, in ipso ambulato; Ihr wißt/ was Gestalt unser
 Heylande Jesus Christus sein Leben zugebracht/ und auff der
 bert/ so tretet dann auch in seine Fußstapffen/ und folget ihm nach
 nite iram, indignationem, malitiam, expoliantes vos veterem
 cum actibus suis, & induentes novum, cum qui renovator in
 ejus, qui creavit illum. Legt ab den Born/ Unwillen und
 aus den alten Menschen mit sampt seinen lasterhaften Wercken

... an den neuen Menschen / welcher nach dem Exempel Christi gerich-
 tet und gestaltet seye / dann durch ihne ist das Ebenbildt des Schöpfers / wel-
 ches durch die Sünd verderbt und ausgelöscht ware / in der menschlichen
 Natur widerumb herfür gebracht worden. Und zu den Epheseren, nach
 dem er des geistlichen Leibs Christi / der Kirchen / zu red worden / sagt: Hoc
 quod dico, & testificor in domino, ut jam non ambuletis, sicut & gentes
 ambulavit in vanitate sensus sui. Vos autem non ita didicistis Christum,
 sed illum audistis, & in illo edocti estis, sicut est veritas in Jesu, de-
 precor vos secundum pristinam conversationem veterem hominem, qui
 operatur in vobis secundum desideria erroris. Renovamini autem Spiritu
 mentis vestrae, & induite novum hominem, qui secundum Deum creatus
 est in iustitia, & sanctitate veritatis. Diemeil ihr dann Glieder seyt eines so
 heiligen Leibs der Kirchen / und eines so hochheiligen Hauptis Christi
 / so bitte ich euch zum allerhöchsten / führet ein anders Leben als die Hey-
 den / sincket nicht in die Welt ergeben / sich von der Hoffart und Beig-
 e / sich einmischen / und mit allerhand Unlauterkeit besudeln. Ihr seyt in der
 Welt Christi weit anderst unterwisen worden / und wisset nunmehr aus so
 vielen heiligen herlichen Lehrstücken / was gestalt Christus Jesus / die ewige
 Wahrheit / vil ein anders Leben geführt. So bitte und beschwere ich euch /
 die Welt nicht durch eben denselben / daß ihr euch umb einen ganz andern Wandel
 dieser Welt bemühet / als ihr in der Heydenschafft gewohnt gewesen / und den alten
 Menschen ausziehet / das ist / ewere böse Gewohnheiten / und verderbte Begir-
 de / die euch hingegen im Geist erneuert / und einen neuen Menschen anziehet /
 dessen gestalt ist Christus Jesus / und seinem Exempel nach / ein unsträfliches / hey-
 den / sündliches Leben führt. Eben dergleichen Unterweisung gibt er auch
 auch für den Romern / da er sagt: Nox praecessit, dies autem appropinquavit:
 desinitis ergo opera tenebrarum, & induamur arma lucis: sicut in die
 ambulabimus, non in commensationibus & ebrietatibus, non in cu-
 raris & impudiciis, non in contentione & emulatione: sed induimi-
 Dominum Jesum Christum, & carnis curam non feceritis in desideriis.
 Die Nacht des Irthums ist vergangen / der Tag aber des Evangeliums
 ist anbrochen / so laßt uns dann die Werk der Finsternuß ablegen / und die
 Werk des Lichts ergreifen / laßt uns mit solcher Behutsamkeit / Zucht
 und Arbeit wandeln / als wie eheliebende behutsame Leuch zuthun pflegen /
 die am hellen Tag auff offener Gassen und Strassen daher gehen / laßt
 uns dahin beflissen seyn / damit unsere Wort und Werk / Thun und Lassen
 der Evangelischen Heiligkeit überein stimmen / in Bedencken / daß uns
 die Engel und Menschen / als einem Spectacel auff offenem Schauplatz

Cap. 4. 17. 20.

Cap. 13. 12.

mit unverwendten Augen zuschauen / haben uns derhalten
nehmen / damit wir ein so herrlich schönes Spectakel mit
Born / Gezanck / uneinigkeit und andern der gleichen Schandthaten
derben ; sondern sollen in allen unsern Handlungen erkennen lassen
in diesem Schauspiel die Person Christi darzustellen und zuver
Dies und dergleichen seynde die inbrünstige Ermahnungen des heiligen
kels Pauli / deren sich S. Cyr. der H. Er. in Befehrung des heiligen
stin / mit grossen Nachdruck kräftiglich gebrauchet ; dann als dert
ren Lastern übel behaffte junge Mensch / bey sich etnen schweren
Ereiß erliete / und sich nicht entscheiden konte / ob er die Laster verlaß
darinnen verharren solte / hörte er zu unterschiedlichen mählen

Lib. 8. Conf. 6.
cap. ult.

die ihme also zusprach / und in Ohren log : Tolle , lege : Nimm / und
name er darauff die Epistel des heiligen Pauli in die Hand / und
auff / sandte im ersten Anblick die letzte Wort der erst angelegten
re darvon dermassen auß lebendig gerossen / daß zu seinem wunden
Lehpen weiters fort zu lesen nicht vonnöthen gewesen : Nec ultra
nec opus erat ; dann ich mich / sagt er / auf so mächtige / und nicht
Wort / alsobald ergeben / die Finsternuß des Gemüts haben sich
lich zertrennet / die Stralen des görtlichen Lichts eingebrochen die
hell und klar erschienen / das Ungewitter sich gestillet / worauff ich
weitem Hinderhalt gänzlich erschlossen / dem vorigen görtlichen
ewig abzusagen / und Christo willfährig auf dem Fuß nachzufolgen

Cap. 61. 10.

Haben nun diese wenige Wort ein so starke Wirkung gehabt
ein so wundersame Veränderung verursacht / so wollen wir solches
len widerholen / noch besser ins Gemüt trucken / und uns alles
gesagt seyn : Induimini Dominum nostrum Jesum Christum
unseren Herrn Jesum Christum. Der heilige Cyrillus ist der
es habe der heilige Paulus mit diesen Worten auff jene Etel
wolken : Induit me vestimentis salutis , oder wie in einer andern
schung zu lesen ; Induit me vestimentum , Jesum , Er hat mich
als ein Kleide angezogen. Was wil aber der heilige Apostel mit
zen gesagt haben ? so vil / wir sollen Christo nachfolgen ; dann
Kleide den Menschen von oben bis uaden an / und auf allen Seiten
über bedecket / thne nicht allein zihret / sondern auch von andern
dann durch die Kleidung wirdt der Mann von dem Weib / der
dem Wellichen unterschieden ; also sollen wir in allen unsern
muth / Erbarkeit / Sanftmuth / sampt andern Tugenden Christi
nem Wort den ganzen Christum so eigentlich und lebhaft

...den wir gang mit ihme bedeckt und gezieret / und man uns dardurch /
 ...mehrer Christen / rechtschaffene Jünger / und vollkommene Liebhaber
 ...erlangen möge. Dahero sage der heylige Thomas / gleich wie der /
 ...mohle bekleidet / das / was er an sich selbst ist / under dem Kleide vers
 ...ragen mag / und an ihme nichts als das Kleide zusehen ist / also wolle der
 ...Paulus / das an uns / die wir Christum als ein Kleide angezogen /
 ...Werten noch Werken von unserer eignen verderbten Haut und alten
 ...mehr heraus heine / sondern in allem die Farb und Gestalt
 ...das ist ein gleichförmige Heiligkeit und Vollkommenheit sich sehen
 ...Crescimus in illo per omnia. wir sollen in ihme / das außliche und
 ...Wesen belanger / dergestalt immer fort wachsen und zunehmen /
 ...das wir endlich ihme als ein lebhaftes / wolgetroffenes und vollkommenes
 ...Contersehe gleich werden ; und also im Gehen / Sehen /
 ...Zurücken / Hand und Wandel / Thun und Lassen von wegen der
 ...gleichförmigkeit mit Wahrheit sagen mögen: Ich gehe / ich rede / ich esse / ich
 ...und jenes / und doch nicht ich / sondern Christus in mir.
 ...Gewiss und eigentlich sollen wir allen Fleiß und Kräfte anspannen /
 ...dieses Punctens recht und wohl zuegreiffen / dann in diesem steht
 ...unser gange Vollkommenheit / daran ligt der ganze Christliche
 ...dieses gereichte vor allen andern zu der Ehren Gottes. Überdas
 ...Christus darzu pflichtschuldig verbunden ; dann / dies
 ...aus zu uns tragender Lieb / uns hat gleichfö
 ...unser Armselikeit auff sich genommen / so will sich ja in
 ...gleichförmig machen / und mit seinen Tugenden zehren / dann wo man
 ...in seinem Thun nicht begehrt nachzufolgen und ihme gleich
 ...da ist kein aufrechte wahre Lieb nicht. Ist etwas an dem
 ...das man ihm kan nachthun / und thut nicht / ist es ein gewisses
 ...ein schlechtes Wolgefallen habe / sich seiner nicht
 ...und die Liebe gegen ihme schlecht müsse bestellet seyn. Es ist
 ...zur Nachfolg und Gleichförmigkeit ein Beget
 ...Die Egyptier aus sonderbarer Liebe gegen ihrem König / wolten ih
 ...immer möglich / in allem gleichförmig seyn / also das / wann er
 .../ bucht oder hindert ware / sie auff alle Mittel und Weeg trochteten /
 ...also beschaffen zuseyn. Also gefiele den Persianern die krumme Habich
 ...weil Cyrus ihr erster König / dene sie vor allen andern Lieb
 ...dergleichen Nasen gehabt. Des Alexanders fürnemste
 ...die Seiten geneigt / weil ihn

Ibidem.

Ephes. 4. 15.

Solches lehrt und erfordert auch die rechte Vernunft.

Die Exempel.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Alexander selbst also truge. Ingleichen giengen des Ansehens / mit gebogenem Rücken daher / weil ihr einig geliebter Meister / oder alters halber auch also daher gienge. In allen diesen horet die sonderbare Wirkung. Die Erste das sie ob dergleichen Mangeln an ihren Geliebten / erzeiget / kein Abscheuen getragen / noch auch der von ihnen geschöpfte gute Vohn / Lieb und Zuneigung gemindert. Die andere / das sie dergleichen Gebrechen für ein sonderbares Wohlheit / und ein solche Beschaffenheit die ihnen nicht übel anstünde / haben. Drittens / das sie sich bestiffen ihnen hierinnen gleichförmig zu den / und es ihnen nachzuthun / ob es sie zwar schwer ankommen / Natur haben müssen Gewalt anlegen.

Vermöchte nun die Liebe gegen einem zernichten Erdmurmur / was grossen Gewalts / Mache und Meisterschaft solte dann die Liebe gegen Christo / der unser Gott / König / Meister / und alle setzt es wäre in seinem Reden / Gehen / Stehen / Essen und Trinken / Armuth / Zernichtung / Marter und Pein / Handel und Wandel / und lassen einiger Mangel / Gebrechen und Vollkommenheit zu sein / so solte nichts desto weniger die Liebe / die wir ihme aus tausent tausent erheblichen Ursachen wegen schuldig seynt / uns bewegen zu gehn / ihme auch in diesen gebrechlichen und mangelhaften Sünden zu gehn / und es ihme nachzuthun ; ja solche für wolständige Beschaffenheit / Vollkommenheiten zuhalten / alweilen die wahre Lieb die Gebrechen / es alles / was in den Geliebten zu finden ist / auch so gar seine Mängel zu brechen / für sein / gut und fürtrefflich zu achten. Nun aber was ist all Thun und lassen / alle seine Gedanken / Wort und Werk / bis zum kleinsten / ohne allen Mangel und Gebrechen / ganz vollkommen / fürtrefflich / ein richtiger sicherer Weg zum ewigen Heyl / ein Regel und Richtschnur der Heyligkeit / ein ausgemachtes Muster der Vollkommenheit / wie hoch und werth sollen sie dann gehalten werden ; mit was Fleis und Sorg solle ihme auf dem Fuß nachgehlet werden ? Der heilige Franciscus Xaverius / wie in seiner Lebensbeschreibung erzehlet wird / hatt gemeinlich Johannem bey sich / einen einfältigen Religiosen / für seinen Gesellen bey sich / diesen Mann hatte ein hefftige Begirdt / dem heiligen Franciscus gleichförmig zu werden / und wolte ihme alles nachthun / daher er Franciscus zu dem Gebett begeben / machte er sich in der Still an dem Ort / wo er ihn konte im Gesichte haben / und sehen was er that / und bett für Sitten und Gebären machen ; wann nun der

Chroni. 5. Fran.
I. 1. cap. 29.

Wohnt hynndt / stehen / oder längst auff der Erden ligendt verricht /
 er die Hand zusamen gewunden / oder gegen Himmel über sich ge-
 wann er geschuffet / ja so gar wann er erwann gebuffet und außge-
 hiet ihm diser unschuldige fromme Joannes mit höchstem Fleis
 Aufmerksamkeit alles nach. Es ware unlängst in dem Orienta-
 lischen Königreich Cochinchina ein Bögen Pfeff / welcher nach deme
 Christlichen Glauben angenommen / sich endlich alles Ernsts ent-
 gegen unsern Religiosen / die ihn zum Glauben bekehrt haben / in allen
 nachzufolgen / bestelle ihm derowegen sein Wohnung zu nechst
 der Behausung / und ob er zwar verheurat ware / richtet er sich doch
 Schlafengehen / im Aufstehen / im Essen / und betten nach ihrer
 Blöden / und weil er under andern auch wahrgenommen / das sie un-
 gen auf und abspaziert / den Rosenfranz betreten / gieng er mit
 dem Rosenfranz auch auf und ab spazieren / und ob zwar dise Manier
 und abspazieren diesen Völkern sehr fremd und lächerlich vorkame /
 sie für einen Aberwitz hielten / in dem Zimmer / Garten / oder Hoff von
 dem Land zum andern gehen / und allzeit ohne weitere Verrichtung wider
 an sich selbst / wie sie dann hauffenweis zugelassen / das Gespöht und Geläch-
 daraus getrieben / liesse sich doch diser Neubekehrte nicht irrmachen / und
 aus unerfärllicher Begird sich seinen Lehrmeistern gleichförmig zuma-
 schen fort. Haben nun dise zween Gottseelige Männer dafür ge-
 es sine der Mühe wol werth / jener zwar dem heiligen Francisco /
 über unsern Geistlichen alles nachzutun / so haben wir noch tausent
 über tausentmahl mehrer Ursach / unser Leben / nach dem Wan-
 derlich anzustellen. Haben sie sich nun darauff endlich entschlossen / ih-
 dem Werd selbst nachzufolgen / warumben wolten dann nicht auch
 einm endlich beständigen Schluß machen Christo unserm Heyland /
 welcher uns von Gott selbst zu einem Exempel ist vorgestellt worden /
 dann nicht nachzufolgen?

Selbe aber einige Creatur enigzwischen kommen / und uns vom so Gots
 Vorhaben wollen abwendig machen / so wollen wir thun / was der
 Malachias Bischoff in Yrland in dergleichen Zustand gethan hat;
 wie der selige Bernardus von ihm erzehlet / als ihm ein gewisses
 ihm vorgefallen / woran zu Beförderung der Ehren Gottes / und des
 seiner undergebner Schafflein sehr vil gelegen ware / ihn aber etliche
 gegen Freund und Bekandten starck davon abhielten / mit Vorgeben /
 durch sein Leben in äusserste Gefahr setzen / begegerte er ihnen
 in herrlichen schönen Worten: finite, fratres, finite me imitari Ma-
 gistrum

In vita Sancti
 Malachiae ver-
 sus medium.

gistrum meum, sine causa sum Christianus, si Christum non
 laßt mich / liebe Brüder / laßt mich ungehindert meinem Wandel
 gen; wäre ich doch sonst nicht werth den Namen eines Christen
 ren / wann ich Christo nicht sollte nachfolgen. Ferner soll uns
 Nachfolgung auffmuntern / allweilen es darum ein sehr
 würdiges Ding ist; zu dem haben wir uns auch gemis zuwenden
 durch den starcken Beystande Gottes alle dabey entstehende Mühen
 bete werde geringere und wol erträglich werden. Einmal
 heilige Wenceslaus erster Böhmischer König bey nächstlicher
 im harten Winter mit bloßen Füßen die Kirchen zubegehen /
 seinen vertrautesten Freund / der ihne allein begleitete / seine
 fahrt / ob er zwar mit Schuch und Strimpff wol versehen /
 rauchen Ungewitters etwas hartes an / solches als der heilige
 nig merckte / sprach er ihme zu / und sagte / er sollte just in seine
 treten / die er im tiefen Schnee wol spüren könne / Pöderman
 auff er alsobald nicht allein an den Füßen / sonder Arm / und
 eine solche Wärme empfunden / daß er den übrigen Weg ohne
 und Beschwerden vollenden können. Nicht weniger Trost und
 wird uns widerfahren / wann wir Christo unserem liebevollen
 H^{er}ren herzhafft werden nachfolgen / und ohne Mühe in
 klaffen einretten. So laßt uns dan / zum Beschluß dieses hochheiligen
 plar/diß fürtreffliche außgemachte Muster und Modell über alle
 seyn / laßt uns alle unsere Gedanken / Wort / und Werk darnach
 und schlichten / beynebens Gott bitten / ut illuminet vultum
 nos, & misereatur nostri, ut cognoscamus in terra viam
 sein Angesicht über uns wolle erleuchten / sich unser erbarmen /
 Gnad erweisen / damit wir hie auff Erden seinen Weg erkennen /
 anretten / und darauff beständig fort wandern: das ist / wie
 nus auslegt / Cognoscamus in terra Christum, damit wir
 Christum erkennen / und ihme nachfolgen: Ambulate, sagt der
 gustinus weiters / in via, ô filij pacis, cantate ambulantes,
 viatores ad solamen laboris. Cantate vos in hac via: oblectamini
 ipsam Viam. Cantate in hac via, canticum novum cantate:
 vetera canter: cantate amatoria patriæ vestræ: nemo vetera
 Victor novus, Canticum novum. Wandert / O Kinder des
 auf diesem Weeg immer fort / singet aber darzu / gleich wie der
 Mann zuthun pflegt / dardurch die Mühe und Verdruß des
 ringeren / so singet dann von heller Stimmb auf diesem Weeg:

Dubravius in
 Hist. Bohem.
 apud Saziumis.
 Septemb.

psal. 66. 1.

ein verliebtes Lieb / das von der Lieb und Begirde nach dem
Vaterlande gemacht seye. Hinweck mit der alten Lehrten und
von dem alten Adam nichts hieher; ein neuer Weeg / ein
Wunders-Mann erforderen billich ein neues Lied; welches mit dem
Christi ein und übereins stimme.



Das X. Capitel.

Die Lieb gegen Christo unserm Heylande ertvecket ein
grosse Anmuthung zu dem hochheiligsten Sa-
crament des Altars.

Wollan / so seye es dann / wie der heilige Dionysius sagt / zu ei-
nem glückseligen Stund / das wir auf dese Materi dieses Geheim-
nus kommen seynd / welches stillschweigent zu umbachn / uns keines
geginnen will. Derohalben dann so bitte ich Christum Jesum
Heren und Heylande (wann es mir anderst erlaubt ist / ihnen den
in Abhandlung diser Materi lauten und

Cap. 3. Ecclef.
Hierarch.

Cap. 2. Coelit.
Hierarch.

Es ist außer allem Zweifel gewis / das die Hauptsächliche / surnemb-
liche der liebe Gottes alhier auf Erden in diesem hochheiligen Sacra-
ment seye; dann da wir die Augen auf Christum wenden / und seiner
bedencken wollen / wie sehr er wünsche und begehre / das wir uns selb-
st / und fähig machen seine überhäuffige Gnaden und Erleuchtung
wardurch er von uns erkande und geliebe / hingegen aber
von thone die Früchten und Verdienst seines Lebens und Sterbens an-
zuwenden / und also hierdurch sein Ehr und Glori befördert werde; so ist
das alleranglichste Mittel. Wollen wir aber die Augen auf uns wend-
en / wie unserm lieben Heren und Heylande / von wegen
derer / lieblichen Zuneigung / die er zu uns tragt / nicht wol

Die surnembste
Liebens- u-
bung gegen
Christo / ist die
Nießung des
heiligen Sa-
craments des
Altars.

Saint-Jure. I. Theil.

A a a a

etwas

etwas erfreulichers möge widerfahren / als daß wir ihme Anlag
genheit an die hand geben / in deren er gleichsam verpflüchtet und ver
seye / uns sehr vil guts zuerweisen / und seine gröste Schatz mit uns
mitzuteilen; so hat abermahlen die Niesung dieses heiligen Sacra
ohn alles Widersprechen / under allen tauglichen Mittlen die fürnemlich
Überdas / in deme doch die Lieb von Natur nach der Vereinigung
den wir durch kein andere Übung in diesem sterblichen Leben mit ihm
lich und wesentlich vereiniget / als allein durch die Empfahung
sung seines Leibs: in allen anderen geistlichen / gottseligen Übungen
ihne die liebhabende Seel / in diser aber allein findet sie ihn / hat
sigt ihn / redet mit ihme / höret ihn an / und genießet seiner in
Ruhe. Woraus dann klar erscheinet / daß die Lieb in diesem Sacra
nembste Würckung habe / wieauch die gröste Hülf und Stärck
sich vollkommen zumachen. So laß uns dann mit mehreren Lust
ausfürlich sehen / was dann dieses hochheilige Sacrament für ab
manigfaltige Würckungen habe.



I.
Ahsatz.

Von den Würckungen dieses heiligen Sacraments

Dieses hochheilig
e Sacra
ment/ als ein
Seelē Speiß/
würcket in sei
ner Maas/ in
der Seel eben
das jenige /
was die na
türliche Speiß
in dem Leib zu
würcken pfl
get.

Conc. Flor.

Dennach Christus der Herr / nach Lehr des Florentinischen
und der Theologen in dem Sacrament des Altars / als ein
der Seelen genossen wird / also hat er auch in ihme
Maß eben der gleichen Würckungen / als die natürliche Speiß
zuhaben pflegt. Als da fürnemlich seynd; daß sie ihn underbalt
daß sie an ihm ersehe / was von der natürlichen Nis beschere
ste die Krankheiten und den Todt abwende / und ihne beim Leben
ihme Kräfte und Stärcke mittheile / deme / was ihme schädlich
standt zuthun / auch die ihme obligende Geschäfte und Arbeit
verrichten; benebens auch ihn / wann anderst der Luft zu essen
Appent nicht verderbt und verschlagen ist / erlustige. Alle daß

Der heilichen Speis kommen daher / dieweil sie mit dem Leib vereinigt / und
der Substanz verwandelt wirdt / krafft welcher Vereinigung und Ver-
wandlung sie dem Leib ein gute oder böse Beschaffenheit verursacht. Der
Vernunft und den Arzten / in dem Buch / so er von dem Regiment / welches
die Kranckheiten soll gehalten werden / geschrieben hat / sagt / daß auß
der Speis / deren sich ein Mensch gebrauchet / als aus einem gewissen Kei-
zen / dessen Complexion, oder Leibs-Beschaffenheit leichtlich seye abzunem-
men / in Bedencken die Complexion, wo nicht gar / doch mehrentheils / von
der Art und Beschaffenheit der Speisen herrühre; dann ein veste / satte
Speis macht einen festen satten Leib / wie vor diesem in den raffen / streit-
igen Griechen zusehen ware; aber ein feuchte / wache / wässerige Speis /
macht ein weiches mattes Fleisch; ein gute / seye der Gesundheit sehr ersprie-
hlich / durch ein böse aber werde die Complexion baldt zerrüt und in ein
Kranckheit zerschlagen / daher erfolge gemeinlich auf algemeine Hungers-
not / Pestilenzische Sucht; dann dieweil man in Hungersnot / alles was
in die Handt kempt / hinein isset / werde der Magen mit vilen ungesundem Speis
und darauff entstehenden bösen Feuchtheiten angesteckt / so alsdann
den Leib einnehmen / und in allerhandt Kranckheiten ausschlagen.

Dies alles tragt sich ebenmäßig in der Seel mit dem heiligen Sacra-
ment des Altars zu / alda Christus der Herr / als ein Speis genossen wirdt /
wirdt vermittelst der Vereinigung und Verwandlung in der Seel
ein Wunder-Ding. Mein Fleisch / spricht er / ist warhaftig ein Speis /
und mein Blut warhaftig ein Tranck / der mein Fleisch isset / und mein
Blut trinkt / der bleibe in mir und ich in ihm: warauff ausdrucklich erschei-
net / daß er warhaftig ein Speis / daß er warhaftig genossen / und wahrhaftig
in dem trinkenden vereinigt werde; wie dann derentwegen dieses hochheilige
Sacrament ein Communion, das ist ein Mithheilung und Gemeinschaft
heißet wirdt.

Was ist aber dieses für ein Vereinigung? wie groß? wie wunderbar?
Solches zu erklären / haben sich die heilige Väter unterschiedlich und
verschieden unterfangen. Hierzu gebraucht sich der heilige Cyrillus, der
den Vergleich zweyer Stück Waz / welche vom Feuer zerschmolzen / sich inein-
ander vermischen / vereinigen / und dergestalt in einander sich verlihren / daß
beyden nur eines wirdt. Oder aber wie ein Saurtaig / welcher den an-
deren Teig aller Dreyen dermassen durchringet / daß man wol sagen kan / es
sey beyde dem jenen / und jener diesem / durch und durch einverleibet. Die-
ser aber hat es besser erklärt / auch nicht erklären können / als eben Christus
selbst / in dem heiligen Sacrament / ne cher gleich auf obangezogene Wort / also sagt: Sicut
Aaaa 2

Decret de U-
nitione. S. Th. 3.
P. 2. 79. 2. 1.

Und dieses
ist von wes-
gen der Verei-
nigung mit
Christo / die
sich alhier zu
tragt.
Joann. 6. 56.

Was ist es
dann für eine
Vereinigung?
Lib. 4. in Joann.
c. 17. & lib. 10.
c. 13.

Joana. 6. 58. *misit me vivens Pater, & ego vivo propter Patrem, & qui me
& ipse vivet propter me.* Gleich wie ich durch den Vater lebe /
auch der / der mich isset / durch mich leben. Also Christus der
Vereinigung / welche sich in Dießung des heiligen Sacrament
und dem Messenden zuragt / vergleichet mit der jenigen Vereinigung
mit seinem himmlischen Vater hat / welche ist die allerhöchste
vollkommenste die seyn kan / auch unendlich weit überrisset / eine un-
heimliche Vereinigung / zu welcher underweilen etlich gar reine / un-
len irdischen Wesen abgefonderte Seelen durch ein sonderbare / un-
he hohe Gnad / mit Gott zugelassen werden. Gleich wie der Vater
Sohn / und der Sohn in dem Vater ist / also ist / jedoch nur etliche
und auff ein gewisse Weis / so oft wir dieses heilige Sacrament
Christus in uns / und wir in ihm; gelangen also vermittelst der
mit seiner Menschheit / endlich gar zu der Vereinigung mit dem
Gott der Vater vereiniget sich mit seinem Sohn / durch die ewige
währende Geburth in einer wesentlichen Vereinigung; Der Sohn
einiget sich mit dem Menschen / durch sein Menschwerdung zu
Vereinigung; hernach in der Sacramentalischen Vereinigung
len Menschen; welche er aber noch ferners / vermittelst der Vereinigung
seiner Menschheit / auch mit seiner Gottheit / und dann vollends durch
gar mit seinem Vater vereiniget. Und dieses ist die Ursach des
des ewige Wort Gottes angetreten / in deme es aus der Schoß seiner
ausgangen / sich in den Jungfräulichen Leib seiner Mutter begeben
dann gar zu uns kommen.

Lib. 11. in Joan.
1. 27.

Dieses erkläret der heilige Cyrillus, mit nachfolgenden heiligen
Worten: Der Sohn Gottes / vereiniget sich als Mensch / leiblich
vermittelst des heiligen Sacrament des Altars; als Gott aber /
Weis / durch die Krafft der Gnad seines Geistes / wardurch er
zu einem neuen Leben erhebt / und mache ihne theilhaftig der
tur. Es ist Christus der Herr das Band der Vereinigung / die
Gott dem Vater haben / in deme er als Mensch mit uns / und
Gott mit dem Vater von Natur vereiniget ist: dann es ist
unser zerförliche Natur zu der Unsterblichkeit gelange / es sey
sich die unsterbliche Natur zu uns herab lasse / sich uns mittheile /
so von unserer zerförlichen Sterblichkeit zu ihrer Hochheit und
heit erhebe. So werden wir dann mit Gott dem Vater / vermittelst
sti des Herren / ein Ding / dann dieweil wir seinen Sohn / welcher
tur mit dem Vater vereiniget ist / leibhaftig und wesentlich

Perron. l. 2.
de Evchar.

wirden wir dardurch ganz alorwürdig / und theilhaftig der Gottheit selbst.
 Und bis hieher die herrliche Wort Cyilli, welche würdig / daß sie mit heil-
 igiten Sonnen-Seralen in Marmorstein geschrieben werden. Und dieses
 ist nicht war jene bey Homero, und der ganzen Antiquitet, so ruchbare/
 edene Ketten/ mit welcher sich ihr vermeinter oberste Göttr Jupiter berüh-
 ret / daß er die ganze Erden sampt den Menschen zu sich gen Himmel hinauff
 ziehen köme/ sondern die hochheilige / überaus kostbarliche / ganz göttliche
 Kette / welche mit ihrem unerschäßliche Werth alles unendlich übertrifft / durch
 welche Göttr der Vatter / deren annoch auf diser Erden sterblichen Men-
 schen Leib und Natur / bis zu seiner Gottheit würcklich und wesentlich
 sich hinauff ziehet. Es seynde aber die eren Ring / aus welchen sie / wie
 Perronius angedeutet / gemacht ist / diese. Der erste / die Substantial und wes-
 entliche Residenz und Beywohnung der Gottheit des Vatters / in seinem
 eingebornen Sohn. Der andere / die gleichfals Substantial und persöhn-
 liche Residenz und Beywohnung der Gottheit des Sohns / in seiner / durch die
 Menschwerdung angenommener / Menschheit. Der dritte aber / die auch
 in uns / durch die menschliche Residenz und Beywohnung des Leibs Jesu
 Christi in uns / vermittelst des heiligen Sacraments. Es hat der Magnet
 eine wunderfame Krafft / daß er das Eysen an sich ziehet / und vermittelst
 dieses Eysens auch noch andere Stück gleichfals an sich ziehet / und sich damit
 verbindet / mit dem ersten Stück thut er sich zwar unmittelbar / mit dem an-
 dern mittelbar / mit dem dritten und folgenden Stücken / aber vermittelst des ersten Stücks / in
 welchem er sein anziehende Wirkung unmittelbar hat eingegossen / vereint-
 igt / einer massen ziehet und vereinigt sich mit uns der Sohn Gottes / ver-
 mittelst seiner Menschheit / mit welcher er erstlich und immerdar vereinigt ist /
 und durch diese Vereinigung werde wir mit ihm in dem Sacrament des Altars auch also vereinigt /
 und endlich durch solche mittelbare Vereinigung widerumben zu Göttr
 dem Vatter / als unsern ersten Ursprung / von deme wir ausgangen / gelangt
 zu ihm / und mit ihm vereinigt werden / auf daß wir in ihm unser endliche
 Vollkommenheit erlangen.

Und gleich wie die leibliche Speis / wann solche genossen / durch die na-
 türliche Hilt des Magens und andern innerlichen Gliedern verkehret und mit
 dem Leib vereinigt wird / sich in unser Substanz und Wesenheit verwand-
 igt / also tragt es sich auch mit diser geistlichen Speis zu / jedoch mit diesem Un-
 terschied / daß sich die leibliche Speis / weil sie der innerlichen Hilt des
 Magens nicht kan widerstehen / sonder sich mus verkehren und verzehren
 lassen / in unser Substanz verkehret / da hingegen diese geistliche Sacraments
 Speis / allweilen sie ganz unzerstörlich ist / und ein unendliche
 Krafft

U a a a 3

Krafft

Lib. 7. Confess.
cap. 10.Serm. 15. de
Passione.

Krafft und Wirkung hat / was in sich verkehret / und verwandelt
 ches Christus der Herr dem heiligen Augustino ein kleines Wort
 lehrung / mit diesen ausdrücklichen Worten hat angedeutet. *Chis
 grandium : crece & manducabis me ; nec tu me mutabis in
 cibum carnis tue , sed tu mutaberis in me.* Ich bin ein
 nicht der kleinen Kindern / sonder deren die schon groß und
 wachse und werde groß / alsdann wirst du mich zur Speis
 doch wirst du mich nicht in dich verwandeln / als wie es
 leiblichen Speis zugethet ; sonder ich will dich in mich verkehren
 redet auch Leo der fürtreffliche Lehrer von der Sach ; *Non
 participatio Corporis & sanguinis Christi , quam ut in id , quod
 mus , transeamus.* Es wird der Leib und Blut Christi darinnen
 genossen / damit wir in die Speis / die wir niesen / verwandelt
 Dabey aber ferners wol zumercken / das hierdurch nicht eine
 Substanz / in den Leib und Substanz Christi / sonder andere
 muthungen und äußerliche Sitten in die seinige verändert werden
 sen wir ein gleichförmige Wirkung in dem Gold zusehen haben
 in der Arzney eingenommen wird / bleibt es im Leib ganz unverändert
 es von Natur eine so edle Beschaffenheit hat / daß ihm die Speis
 gens nicht schaden / weniger ganz verzehren kan / sonder es wird
 durch sein edle Wirkung dem Herzen / und allen Gliedern ein
 Krafft und Stärke mitgetheilet : also auch der Leib Christi / als
 alle Vergleichung weit köstlicher und kräftiger ist / als alles Gold
 gen Welt / kan / wann er in dem heiligen Sacrament genossen
 serem Leib nicht geändert noch verzehret werden / sonder bleibt ganz
 wesen / und giesset durch Seel und Leib seine heylsam: Gnaden
 weckt in ihnen den Geist / Krafft und Wirkung eines ganz
 bens.

Erste Wür-
 dung dieses
 heil. Sacra-
 ments ist / die
 Seel nehren /
 und in der
 Gnad erhal-
 ten.

Dahero als aus einem fürtrefflichen Ursprung und Grund
 springen unterschiedliche wunderbarliche Wirkungen / deren
 das die Seel ernehret / bey dem übernatürlichen Gnaden-
 guten Kräften erhalten wird. Ich sag / sie wird beim Leben
 dann gleich wie die materialische leibliche Speis dem Leib das
 gibe / sonder nur darbey erhalten / und ihm beyneben Kräften
 gebührende Werk desto besser und leichter zuverrichten ; also gibe
 lische Speis durch schwere Sünd erstorbener Seel das Gnaden-
 (außer etlichen wenigen absonderlichen Fählern / wann nemlich
 nicht vermahnt / daß er mit einer schweren Sünd beschaffet sey)

... sie nur bey dem schon zuvorhabenden übernatürlichen Leben / und ver-
... dasselbe. Wann unser H. Er und Henland in heiliger Schrift von
... auch zured wird / nennet er sich / und erweisen ein lebendiges Brod /
... erweisen ein Brod des Lebens / und erweisen ein lebendiges Brod das vom
... herab gestigen: Ego sum panis vivus, Erstlich sagt er, sum panis,
... ein Brod / waraus erfolget / daß gleich wie das materialische Brod
... also ernehre ich die Seel; zu deme bin ich kein todtes Brod / als
... so aus dem Serraid gebachen / sonder ein lebendiges Brod / so das
... in sich hat / dann Ego sum panis vitæ, Ich bin das Brod des Lebens /
... nur nicht eines gemeinen schlechten Lebens / sonder qui de caelo de-
... eines himmlischen Götlichen Lebens / so ich denen / die mich niessen /
... Und solches noch weiter zu erklären / gebraucht er sich der schon
... uns angezogener Worten: Sicut misit me vivens Pater, & ego
... propter Patrem, & qui manducat me, & ipse vivet propter me. Gleich
... mein Vater gesandt / und lebe durch den Vater / also wird auch
... mich isst / durch mich leben. Dife und in diesem Schaimbnus ver-
... lichte Wort / wie es ihr Glori und Herrlichkeit erfordert / aus dem
... an den Tag zulegen / bringen die heilige Väter unterschiedliche Aus-
... zur Hand.

Die erste ist des heiligen Hilarij und Cyrilli Alexandrini, und ver-
... von dem Götlichen Leben Christi / als wahren Gottes; als wolte
... sagen: gleich wie mir mein Vater durch die ewige Geburt mittheilet
... sein Güte / sein Schöne / sein Leben / dergestalt / daß ich in der
... und Würdungen mit ihm eines bin; also gebe ich euch auch erli-
... und auff gewisse Weis in dem heiligen Sacrament eben selbige
... selbige Leben / und selbe Vollkommenheiten / dann ich gebe mich
... der ich bin / und mache euch also erlicher massen zu Götter / auff
... ein Götliches Leben führen sollet / welches ist ein Leben der Heilige
... der Keimigkeit / der Stärke / der Weisheit / der Liebe / sambe aller an-
... Tugenten / wie sie im höchsten Grad der Vollkommenheit seyn mögen.
... sagt Terullianus / corpore & sanguine Domini vescitur, ut anima
... laginerur. Der Leib wird mit dem Fleisch und Blut des H. Erren
... / auf daß die Seel von Gott ersättiget werde. Und der H. Cyrillus
... in seiner Underweisung der glaubigen / sagt also: Es wird
... der Gestalt des Brodts der Leib Christi / und under der Gestalt des
... sein Blut dargereicht / auff daß du durch die Niesung seines Leibs und
... mit ihm ein Ding werdest; geschicht demnach solcher Gestalt / daß
... Iesum / dessen Fleisch und Blut mit allen unseren Gliedern
... vermischet

Joann. 6. v. 47.

v. 48.

v. 51.

Joann. 6. v. 58.

S. Hilar. l. 8. de
Trinit. S. Cyrill.
l. 4. in Joan. c. 18

Libro. de Re-
surr. carnis. c. 8.
Catech. 4.

In psalm. 33.
conc. 1.

vermische und ausgeheilet ist / in uns herumgetragen / und durch
 heilige Petrus vermeldet / der Göttlichen Natur theilhaftig werden.
 H. Augustinus erklärt die Sach wunderbarer Weis durch die Milch
 der Muttermilch / und sagt also: In principio erat Verbum, & Verbum
 apud Deum, & Deus erat Verbum. Ecce cibus sempiternus, qui
 ducant Angeli, manducant superius. Virtutes, manducant calcha-
 ritus, & manducant, & saginantur: quis autem homo possit ad
 cibum? unde cor tam idoneum illi cibo: oportebat ergo, ut
 lactesceret, & ad parvulos perveniret. Im Anfang / vor allen
 andern Dingen ware das Wort / und das Wort ware bey / und in
 dem Wort ware GOTT. Siehe da ein ewige Speis / gehet aber
 die Engel und Seelige himmlische Geister / welche sie nessen / sich
 nehmen / saust und setz werden. Welcher Mensch aber konnte solches
 diesem sterblichen Leben nessen? Welcher Wagen wäre so stark
 fähig / wann sie nicht auff ein andere Weis wäre zubereitet worden /
 denken / daß wir in diesem sterblichen Leben noch schwache
 seynd? so ware dann vomöthen / daß diese starke / kräftige
 Speis / unserer Schwachheit und blödem Wagen gemäß / in
 wurde / damit wir sie nessen könten. Unde cibus, sabbat
 weiters fort / in lac convertitur, nisi per carnem trahatur
 hoc facit; quod manducat mater, hoc manducat infans, sed
 idoneus est infans, qui pane velatur, id est ipsum panem
 & per humiditatem mammillae & lactis succum de ipso pane
 tem. Quomodo ergo de ipso pane pascit nos sapientia
 bum caro lactum est, & habitavit in nobis. Videte ergo
 quia panem Angelorum manducavit homo, ut scriptum est.
 es aber zu / daß die Speis zur Milch wird? als daß sie durch
 gleichsam durch einen Canal geführt werde: das thut ein jede
 che ihrem Kind eben das Brod / so sie zuvor genossen / zu
 aber das Brod / so zwar für sie ein gute taugliche und nahrhafte
 dem Kind zustarck ist; was thut sie? Sie nimbt das Brod
 Mund / verkeuert / schluckts hinunder / verkochts / und
 raichers alsdenn in ihrer Brust / als einem dazu verordneten
 Kind zumessen dar. Nun aber auff was Weis hat uns die
 Weisheit / daß ewige Wort Gottes / das Brod der Göttheit
 hen? er ist nemlich in der Menschwerdung Fleisch worden /
 nach vermittels des heiligen Sacraments / uns unmündigen
 einer tauglich und verdecklichen Speis; wirdt also wahr / was
 Sain

Psal. 77. 25.

das der Mensch das Engelbrodt genossen habe / zwar nicht als wie die
Brod: denn es sich in diesem sterblichen Leben nicht thun lassen; sondern auf ein
etern und seiner schwachen Kindheit taugliche Weis. So vil der hochstes
der Adler und große Lehrer Augustinus. Deme ist nicht ungleich / was
Clementis Alexandrianius hiervon meldet / in deme er ebenmäßig Christum die
Wort des Vatters nennet / als weilten durch ihne die Gottheit / so in dem Vate
dem ersten Ursprung hat / in einer geistlichen Milch / als unserer
Schmähheit tauglichen Speis / zu uns herab stieset; gestalten auch Isaias
waggesagt: Mamilla Regum lactaberis, das wir an der Brust der Kö
nicht gefauget werden / das ist / es wirdt uns in dem heiligen Sacrament
die Milch zu niesen dargerichte werden / welche alle die jenige / so sie
niesen / zu Königen machet / und krönet mit der Kron der Glori.

Die andere Auslegung obangezogner Worten / ist des heiligen Basilii
Ambrosii / denen sie aus auf Christum / als Menschen / in folgendem
Wort: Gleich wie / sagt Christus der Herr / mein Gottheit / in dem sie sich
menschlicher Menschheit persönlich vereiniget / solche hat unendlich heilig
sich unendlich gemacht / und dises zwar nicht allein durch die Voll
kommenheit aller Gnaden / mit denen sie bereicher worden / sondern auch durch
die Bollung der Reinkheit und unendlichen Heiligkeit selber / wardurch sie die
Heiligkeit erlangt / und in allen Vollkommenheiten über alle Creat
uren vorzueglich und dergestalt ist erhöht worden / das alle ihre Gedan
ken / Wort und Werke / vom größten bis zum kleinsten / Gott durchaus wol
gemessen / sein Ehr befördert / und einen unendlichen Werth und Wür
de gehabt haben; also auch / jedoch aber auf ein gewisse / ringere Weis /
mein Gottheit und Menschheit den jenigen / der mich im heiligen Sa
crament würdig nisset / heilig / edel / und fürrefflich; theilet ihme mit einem
Uebersuß allerhandt Gnaden und Gaben / kraft deren er ein heiliges
göttliches Leben führe; erwecket beynebens in ihme ein hefftiges
Widerstandt gegen der Sünd / und hingegen einen großen Lust / Cyffer und Zu
versicht / alle seine Werck meinem Exempel nach / vom größten bis zum klei
nen / in gebührender Vollkommenheit zu verrichten. Gewißlich
ein Neß / oder anderes Zweig / als weilten es mit dem Stock vereiniget /
waggesagt ist / auch von ihme seinen Saft und Nahrung hat / eben
wie die Speis / dem / der sie nisset / ihr Natur und Art also mittheilet /
nach ihrer Beschaffenheit ein eruckene oder feuchte Complexion ver
richtet; also macht auch disie göttliche Speis / in deren alle Heiligkeit / als in
dem ersten Ursprung zu finden ist / den Menschen / der sie nisset / im Fall sie
Sant Jure. I. Theil. B b b b anders

Parag. c. 6.
lib. 1.

cap. 60. 16.

Basil. lib. 4. con.
tra Eunom.
Ambros. lib. 4.
de Fide. cap. 5.



andereß bey ihme kein Verhindernuß findet / gang göttlich / und die
 großen Vereiniung / die hierdurch zwischen ihm und Gott erkandte
 von dem göttlichen Wesen dermassen angefüllt / daß hernach all
 und lassen von dem Geiße Gottes lebhaft gemacht wurde / und alle
 göttliches Leben führt. Und wann ihme also / wie die heilige Schrift
 das der glaubige Mensch nicht nur ein Christ / sondern Christus
 genennet werden (wie dann auff solchen Schlag Augustinus
 homo Adam, sicut in his, qui crediderunt, omnis homo Christus
 jeder Mensch ist Adam / gleich wie ein jeder glaubiger Christus.
 auch Hugo de Sancto Victore: membra Christi sumus, & ipse
 mus. Wir seynde Glieder Christi / ja Christus selber) so wirdt
 wisslich / wie ersgedachter Hugo gar recht vermercket / durch die
 dieses hochheilige Sacramentalischen Geheimniß wahr gemacht
 der Vereiniung / welche sich hierinnen mit Christo und dem gläubigen
 schen zuragt: dann gleich wie Christus durch die persönliche Ver
 der Gottheit mit der Menschheit hat / daß er Christus ist; also hat
 uns Gläubigen gesagt werden / daß wir / von wegen der Vereiniung
 im heiligen Sacramente zwischen der Gottheit und Menschheit
 uns begibt / Christus seyen. Dahero dann der heilige Thomas
 nommen zulehren / es seye diß heilige Sacrament ein Erweiterung
 breitung der Menschwerdung Christi; und gleich wie die Mensch
 Christi ein Erweiterung und Ausbreitung ist jener unendlichen
 eation und Mittheilung des Vatters gegen dem Sohn / welches die
 höchste / göttlichste Communication ad extra, gegen einem
 Ding / so immer seyn kan; also ist auch dieses heilige Sacrament
 rung und Ausbreitung der Menschwerdung Christi / gegen einem
 btigen Menschen / der es würdiglich nisset / und zwar derart / daß
 dem Menschen in diesem Leben und Gnaden Standt / auf kein hö
 lichere und göttlichere Weis kan mittheilen: wardurch er ihme
 mit sich vereiniget / in sich verwandelt und etlicher massen mit ihm
 machet.

In Psal. 70.
 Conc. 2.
 lib. 3. de anima.
 2. 50. ibid.

August. tract.
 26. in Joannem.
 Beda super il
 lum locum.

Die dritte / dem Griechischen und Lateinischen Text gleich
 legung ist des heiligen Augustini, und ehrwürdigen Beda. Sic
 propter Patrem, sagt Christus der Herr / & qui manducat me, vi
 ver propter me. Das ist / gleich wie ich allein von wegen des
 damit ich nemlich in allem meinem Thun und Lassen seinen
 erfülle und sein Ehr befördere; also wirdt auch / der mich nisset
 und Lassen zu meiner Ehr richten und anstellen / auch sein Ehr

gen sein/ mit treulich und vollkommen zu dienen. Wie wir dann / die Wahrheit
darzu auf das höchst verbunden seyn; dann dieweil er sich ganz
und gar für uns dargegeben / hat er uns auch ganz und gar als ein eigenli-
ches angehöriges Gut erworben; umb so theuren Werth zu eigen erkaufft/
und zu völliger Besizung/ einen rechtmessigen Titul und Zuspruch erlangt.
Da nun schon dieses nicht wäre/ würde es doch mehr als billich seyn/ daß wir
uns ihm ganz zu eigen schenden/ in Bedenken/ daß er sich gegen uns so frey-
lich erwisen/ und sich selbst sampt seiner Gortheit / Menschheit / alle Schätz
und Nachhumb zu eigen geschenkt hat.

II.

Absatz.

Wirdt weiters von diser Sach gehandelt.

Die andere Wirkung der leiblichen Speiß ist; daß sie den Leib stärke.
Solches geschicht auch im heiligen Sacrament wunderbarer
Weiß/ dann wir dardurch sehr grosse Stärke erlangen/ den Sünden
widertreten/ die Anfechtung zu überwinden/ die böse Begirten zu demmen/
und die Tugendten zu üben. Dahero wirdt es genennet / ein hergstärcken-
des Brodt/ ein Brodt der stärken/ das Getreid deren die in ihrem besten und
jüngsten Alter sendt/ darmit zubezeichnen/ daß die Seel durch dessen würdige
Nutzung / gestärckt/ in ein frische gesunde und lebhaftte Beschaffenheit ge-
setzt werde; welches in dem Brodt so der Prophet Elias von dem Engel em-
pfangen/ ist vorbedeut worden/ dann so baldt er es genossen / hat sich sein zu-
vor müd und abgematteter Leib/ dermassen erholt und erfrischet/ daß er darauff
verfertig und unverdrossen 40. ganzer Tag und Nacht aneinander seinen
Weg forgeset/ biß daß er auff dem hohen Berg Horeb anelanger. Da
er dem H. Er seine Jünger herten lehrte / befahle er ihnen under an-
derem dergestalt/ also zusprechen: Panem nostrum supersubstantialium da-
nunc dabo vobis. gibe uns heut unser übernatürliches Brodt. Was ist aber dises
für ein Brodt? Die heilige Väster verstehen dardurch den Leib Christi des
H. Erren/ und werde darumb ein übernatürliches Brodt genennet/ als weilten/
B b b b 2 wie

II.

Die andere
Wirkung/der
Seel Krafft
und Stärke
mittheilen.
Psal. 103. 15.
Lorinus.
Psal. 77. 25.
juxta Hebr.
Zachar. 9. juxta
70. 3. Regum.
19. 8.

Math. 6. 11.

Cathe. 5. wie Cyrillus Hierosolymitanus vermercket/ die Substanz und
 Lib. 5. de Sa- Seel gestärcket und bekräftiget werde. Der heilige Ambrosius
 gram. 4. 4. gung diser Bitt/ sagt: Non iste panis est, qui vadit in corpus,
 vita aeterna, qui animæ nostræ substantiam fulcit. In diser Bitt
 wir kein materialisch Brodt/ davon der Leib ernehret und unterhalten
 sondern das Brodt des ewigen Lebens/ davon die Wesenheit der Seel
 und understützt werde; dann es dervon wegen ein Brodt genennet wird
 Wesenheit übernatürlich ist/ weil dardurch die Wesenheit der Seel
 lib. 2. contra barlich bekräftiget/ und erhalten und ernehret wird. Martinus
 Ariam. gehet in seiner Auslegung noch weiter/ und sagt; es werde dardurch
 genennet/ alweilen es in dem Leben und Wesenheit mit Gott ein
 Erwegung die Gottheit warhafftig in ihme begriffen/ und dardurch
 ein ganz göttliche Krafft und Stärke verlihen werde.

Baron. anno Dahero dann in der Kirchen je und allzeit der Gottheit
 Christi. 57. wesen/ daß mans den Sterbenden zur Weegzehung/ dargereicht
 num. 154. dardurch Muth Krafft und Stärke zuverleihen/ dem Taufel
 ten Kampff/ allwo er alle seinen Kräfften/Leib und Mäntel aufzu
 Sig davon zutragen/ herzhafft und dappferen Widerstand zuhan
 auch umb eben diser Ursach willen/ vor alters/ da die Kirchen
 schwere Verfolgung erlitt/ und täglich in ihren Gliedern bis
 streitten mußte/ im Gebrauch/ solche Weegzehung mit sich
 zu Haus aufzubehalten/ wol auch im Reisen mit sich über Land
 damit mā sich dessen im Nothfal wann der Streit gähling angere
 Vortheil den Sig zuverhalten/ gebrauchen möchte: Zumemlich
 es den heiligen Martyrern dargereicht/ wann es gleich an dem
 dem Richter zur Marter sollen dargestellt werden/ solche mit
 ständigkeit/ krafft diser übernatürlichen Stärkung/ aufzubehalten
 lib. 1. Epist. 1. stesse nicht geschehen/ sagt der heilige Cyprianus/ daß sich einer
 ad Corne. des heiligen Sacraments in den Marter-Kampff hinaus wage
 zuvor durch dieses heilige Sacrament ein frisches lebhaftes An
 leyden und Sterben Christi/ wie es dann dessen ein lebhaftes
 in sich erwecken: Nec terreat Crucifixi heredes mortis supplicia
 De Coena Do- scant & reficiant maturata resurrectionis letabunda solennia
 mini. die Erben des Gerechtigten sich ab der Marter und Tode nicht
 sonder vielmehr durch die fröliche freudenreiche Zunäherung/ der
 erfolgenden gloriwürdigen Umrstände gestärkt wurden. W
 bey ihnen ein solcher Heldenmuth und unüberwindliche Seel
 das vormal die zarte junge Knaben und Mägdelein alle Papp und

... und mitten under den grausamisten Schmerzen / als weren sie von
... und Erg gegossen / frölich gelacht / und ausgedaurt. Parasti, sagte
... in ihrer Verfohn lang zuvor / in conspectu meo mensam aduersus
... qui tribulant me : impinguaſti in oleo caput meum, & calix meus
... quam præclarus est. Du haſt mir einen Tiſch zugerichtet / und
... wunderliche Speis auffgetragen / darvon ich wider alle meine Feind
... Kräfte erlanget. Du haſt mein Haupte gefalbet mit einem
... kräftigen Baſſam / mich zum Streit fertig gemacht / damit ich hertz
... auf den Kampf-Platz trette und den Palmyweig davon trage / D
... und kräftig ist der Wein / den du mir zu trincken darbietest /
... davon mir erlaube ist mich vollzu trincken! Hoc calice inebriati erant
... sagt der heilige Augustinus / quando ad passionem cunctos suos
... non uxorem sentem, non filios, non parentes, &
... agendo dicebant ; Calicem salutaris accipiam. Es waren ja die
... da sie nun die Marter antreteten / von diesem Wein trincken voll:
... erkennen ihre Bekandten und Verwandten nicht mehr / und namen
... ihrer heulend und wainenden Weiber / Kinder / Eltern und Be
... lassen sich von ihren jammeren und Klagen nicht erweichen / giengen
... untereinander lachendem Angesicht hindurch / treteten alle natürliche
... und Zunaigungen mit Füßen / sagten Gott vom ganzen
... danck / daß er sie in so lob- und ruhmwürdige Gelegenheit habe kommen
... ihm mit ihrem Blut judien / ihre auffrechte treue Lieb mit dem Tode
... zuweisen.

Pfal. 22. 5.

In illum Psalm:

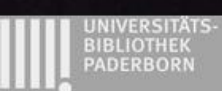
Es befehet aber die Stärke der Seel fürnehmlich in dem Verstande
... dem Willen ; in dem nemblich der Verstand von den himlischen Stras
... he ? den Ver
... stande zuer
... leuchten.
... der Willen aber mit heiligen Anmuthungen und Gottseligen
... Verrichten erhüdet wird. Beydes geschicht durch die Würkung
... heiligen Sacraments / auff sehr fürreffliche Weis. Dann es wird
... der Verstand mit großem Glanz und Erkandnis erleuchtet / gleich
... sich mit dem dafferen Jungen Fürsten Jonathas vor Zeiten zugertra
... da er das Hönig / so ein Figur dieses heiligen Sacraments gewesen /
... illuminati sunt oculi ejus, seynd ihm die Augen dermassen auff
... daß er vil besser und schärpffer / als zuvor / gesehen hat. Wie es
... dann nicht nur in der Figur / sonder in Wahrheit und der Sach selber mit
... zween Jüngern zu Emaus auch also zugerragen / dann so bald ihnen
... der Herr das gesegnete Brod / das ist / wie Augustinus und an
... heilige Väter dafür halten / seinen heiligen Leib dargerath / und sie es
... Aperti sunt oculi eorum, & cognoverunt eum in fractione pa
... nis,

In wem diese Stärke besser he? den Verstand zuerleuchten.

1. Reg. 4. 27.

Lib. 3. de conf. Evang. c. 25. Chrysof. Theophy. Beda apud Maldona- rum. Luc. 24. 31. & 35.

¶ ¶ ¶ ¶



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

nis, seynd ihnen die Augen auffgangen / und haben ihn erkannt. nennet der heilige Chrystostomus dieses heilige Sacrament erlich Brunnquell des Liechis / von deme die Strahlen der Wahrheit gar grosse Geheimnissen und verborgene Göttliche Ding darinnen ren / es gemeinlich nach Empfangung dieses heiligen Sacraments seye / dann dieweil die Sonne der Gerechtigkeit wesentlich also beynebens ihre Seel ohne alle Mackel gleich einem schönen Stern und durchscheinend gewesen / haben die Strahlen unverhohlen durchstrahlen / und sie mit ihren Glanz erfüllen / welches wir durch uns erfahren wurden / wann wir nur mit gleicher Vorbereitung und Keinigkeit des Gemütes hinzutreten.

Es wird aber nicht allein der Verstand erleuchtet / sonder auch der Wille engündet. Der heilige Ephrem nennet das heilige Sacrament ein Feuer. Was Christus der Herr an uns gethan / ist / sagt er ein solches Wunderwerk / das allen Verstand übertritt / dann er wir doch aus Fleisch und Bein gemacht seynd / ein Feuer und ein Speis und Trandt zu essen gibt / das ist sein Leib und Blut. gleichen Schlag sagt auch Chrystostomus / daß des Communion voller geistliches Feuer seye. Der heiligen Catharina von Genesio Meß die heilige Hostien zu Zeiten als ein holdseliges Kind / zu brinnender / dermassen erhitzter Feuer. Ofen vor / da schmeitete es nun von fern wolte hinzu nähern / zu Aschen verbrennen. mal von diesem Feuer rechte angeflammet und engündet worden / mit verwunderlicher Freymüthigkeit im Dienst Gottes brauchen kein Tugendwerk zuschwer / daß er nicht mit heroischer Darffseligkeit greiffen: So bald nur die gebenedeyte Mutter Gottes Christus in Leib empfangen / machte sie sich alsobald auff / ruffete mit unbeschreiblicher Hurrigkeit über das rauhe Gebürg / ihr Daas heimzusuchen / also Christus im heiligen Sacrament mit gebührender Würdigkeit empfangen / können nicht ruhen noch müßig stehen / sondern munter auff die Fuß / eilen mit grossen Risen = Schritten der Vollkommenheit zu. Sie gehen / sagt Chrystostomus / von diesem Tisch / als wie feuerflammende Löwen / und seynd dem Tempel dann gleich wie der berühmte kühne Held Achilles / allweil er vor auff / mit Löwen Marc ist außgezogen worden / der allerschrecklichste Bruchland worden: so kans auch nicht fahlen / daß nicht die

Chrystost. hom.
45. in Joann.

Den Willen
züentzündet.
De natura Dei
curiosè non
scrutandum.

Homi. 83. in
Matth.

In ejus vita &
pud Suri. 29.
April. n. 77.

Hom. 46. in
Joann.

dem Mark des Löwen aus Juda ernehret wird / ein verwunderliche und
wunderliche Stärke davon bekommen sollte.

Die dritte Wirkung der Speis / ist den Hunger stillen / und beynes
einen Wollust verursachen / wann anderst des niessenden Appetit wol
stillt und nicht verderbt ist. Eben dieses thut auch das heilige Sacrament
der Seel / dann es benimbt ihr allen Appetit und lust nach den Eracis
sollen gänzlich den Hunger / der sie zuvor nach zeitlichen Gütern geplagt /
dem ihr Christus / der Ursprung aller Güter und Wollust / zuessen gege
ben / dergestalt / daß sie darmit wol zufrieden und ersättiget. So bald
die Welt den Getraid-Vau erfunden / haben sie die Aichel / die zuvor
die Speis waren / gar gern den Säuen überlassen; also auch ein Gott
die Seel überlaßt die Aichel irrdischer Ehren / und Wollüsten gar gern
den Irren / die dem irdischen Leben ergeben seynd / diem Weil sie von dem bes
ten Weizen der Außermöhlen zusattem genügen Abgespeiße werden / und
damit allen Geschmack und Wollust zugenießen haben; darmit seynd sie wol
erfüllt / und begehren weiters nichts. Hoc uno contenti ferculo, sagt
die heilige Eyprianus / omnes mundi huius delicias aspernantur, & possi
mus Christum, aliquam huiusmodi possidere supellectilem dedignan

ter. Sie seynd mit diser einigen Speis vergnügt / verachten alle irrdische
Wollüsten / und weil sie Christum würcklich besitzen / seynd ihnen alle irrdische
Güter nicht mehr gut genug / daß sie einen Finger darnach solten austrecken /
und lassen sie mit Füßen von sich weck. Darumben hat Christus dis heilige
Sacrament zu abend und bey dem Nachtessen eingesezt / dann auf das Fröh
lich folgt das Mittagessen / auf das Mittagmahl das Nachtessen / auf das
Nachtessen aber kein andere Mahlzeit / sondern der sanffte Schlaf und ergöh
liche Ruhe / welches die Eypptier gar artlich angedeutet durch die Bildnuß
des Junglings / hielte in einer Hand etliche Korn ährn / in der andern ein
Wein / am Hals aber ein Völster / als wolten sie sagen / der zu Nacht
zu essen und geruncken / könne sich alsdann zu Ruhe begeben und schlaffen
lassen: also auch die Christglaubige / wann sie nun von dem lebendigen Brode
des Leibs Christi / und dem kostbarlichen Wein seines Bluts satt worden /
sollen alsdann nichts mehr zuthun / als daß sie aller Creaturen vergessen / sich
zu Schlaf schicken / mit dem geliebten Jünger auf die Brust und in die
Arme Christi niederlegen / und mit disen Worten: In pace in idipsum dor
miam & requiescam, in süßer Ruhe einschlaffen.

Wer wolte aber die wundersame Wollüsten und überschwenckliche Er
göhlichkeit zu genügen erklären können / deren ein gottselige reine Seel in wür
diger Empfangung des heiligen Sacraments zu genießen hat? Es ist ein
Sach!

III.
Wirkung / ist
den Hunger zu
stillen / und wol
zuersättigen.

De Cena
Domini.

Die hieraus
entstehende
Lustbar- und
Ergöhlichkeit.

Homil. 4.

De Cena Do-
mial.

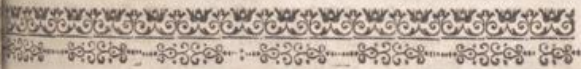
Cap. 25, 6.

Sapient. 16. 20.

Sach/ die allen menschlichen Verstand übertriff/ mit Wein nicht
sprechen. Ein solche Seel/ sage der heilige Macarius. ist alsdenn
mit himlischen Gütern/ mit unaussprechlichen Freuden / und un-
Reichthumben der Gottheit/ die kein Aug gesehen / kein Ohr
menschliches Herz begriffen; sie begibt sich in eine süße liebliche
Hertz erweitert sich in Jubel / Freud und frolocken; sie ist durch das
dings vergnügt/ und erwachet bey ihren ein sicher und schier
vergiffene Hoffnung des ewigen Lebens. Mit diesem stimmt ein
shme der heilige Cyprianus gesagt: Mira sunt, quae sentit, magna
det, inaudita, quae loquitur, quem agnus iste Paschalis inhaerens
animam meri huius fortitudo hilaritate inexplicabili laticiae
Panis iste Angelorum omnia carnalium saporum irritamenta
exuperat dulcedinum voluptates. Es seynde lauter Wunderthun
derjenige/ bey dem sich diß Osterlamb auffhalte/ bey sich empfinden
was er sieht / unerhöre/ was er redet / die Frölichkeit des von dem
Wein-trindenden Gemüts unaussprechlich. Dises Engelthuns
allen Geschmack der Fleischlichen Lustbarkeiten/ alle Süßigkeiten der
lenden und liebhosenden Bollüsten. Faciet Dominus exercituum
Isatas von diesem hochheiligen Geheimnuß/ omnibus populis in
convivium pinguium, convivium vindemiae, pinguium meliorum
vindemiae defocata. Gott der Heerscharen wirdt auf dem
Kirchen/ allen denen/ die sich darauff werden finden lassen/ ein heil-
barliche Mahlzeit anstellen / welche alle Gasteren die je einmahl
worden/ überreffen soll; dabey wirdt auffgesetzt werden/ das Meist
köstlichsten / geschmacksten Speisen / und die Blum des allerhöch-
oder wie es die 70. Dolmetschen mit größern Nachdruck übersezt / die
die Freud selbstn trincken/ und mit Salben gesalbet werden. Ein
Hieronymus auslegt / ein Mahlzeit der Frölichkeit / und Sallung
was man alda der gerechten und wol vorbereiten Seel zu trincken
nicht Wein/ sondern pur lautere Freuden/ Frölichkeit/ und Bollüsten
der Verstand/ Wille und andere Kräfte/ mit innerlicher Sallung
und durch balsamieret/ und dardurch geschickt gemacht/ sich in alle
werden ohne Beschwerd mit Lust und Freuden vollkommenlich
ches alles in dem Manna oder Himmel-Brod ist vorherdeuter wor-
ches in heiliger Schrift hochgelobe / und ein solche Speis genant
Omne delectamentum in se habentem, & omnem saporum
worinnen alle gute Geschmack und Lieblichkeit zu finden wart.

Sat. 29. April.
n. 47. 48.

Ich beschliesse es mit dem / was in dem Leben der heiligen Catharina
 hervon zu lesen / und soll genug seyn / an statt alles dessen / was der
 in viler anderer heil. Lebens-Beschreibungen erzehlet wirdt. Dife
 heilige Jungfrau / so oft sie das heilige Sacrament empfangen / ja
 auch und erweilen / wann sie es nur ansichtig worden / empfand bey ihr
 überwältliche / überschwänckliche / grosse Wollüsten / Trost und Ergö-
 zung / als wäre ihr Gemüth in einem dieffen Meer aller Lustbarkeiten ver-
 schenck / es schlug ihr das Herz im Leib / und und erweilen zwar so laut und
 stark / daß mans hat hören konden / bekendte es ihrem Beichtvater mit disen
 Worten: Mein Seel genießt so grosser Ergögligkeit / und so ausbündiger
 Lust / daß ich mich verwundere / wie sie sich doch im Leib könne auff-
 halten; mein Wille stehet in vollem Brand / und ist mit einem so hefftigen
 Feuer ergriffen / daß mich bedunckelt / es seye das materialische Feuer darge-
 gen / Frost und Kälte: Dife Flamme erneueren und reinigen
 von dem Gemüth dergestalt / daß ich vermeine ich seye eben so unschuldig / als ich
 im ersten Jahr meines Alters gewesen bin: Es brünnet die Lieb gegen dem
 Menschen in mir so hefftig / daß ich für einen jeden insonderheit mein
 Leben nicht allein herzlich gern / sonder mit Lust und Freuden wolte dargeben.
 Einmal nach der Communion bekennete sie ihrem Beichtvater / sie habe
 nicht können ausgesprochen werden / gesehen und empfunden /
 was von ihr Herz dermassen seye behafftet und eingenommen / daß ihr nun-
 derlich / was in der ganzen Welt zu finden / und zwar nicht nur zeitliche
 Reichthum und leibliche Wollüsten / sonder so gar auch aller innerlicher
 Trost und Ergögligkeit / dargegen für lauterer Verdruß / Wust und
 Schmerz fürkomme.



III.

Abfaz.

Das heilige Sacrament in dem Leib für Wirkung hinderlasse.

Obwar dñs heilige Sacrament zur Speiß der Seelen ist eingesetzt /
 und fürnehmlich im Gemüth seine heylsame Wirkung hat / ist doch
 gewis / wie alle heilige Väter und Lehrer beständig darsür halten /
 Saincture, I. Theil. Ccccc daß

daß sich sein Wirkung und Kraft weiters austrait / so daß
 Leib erarisse / und allda sein Kraft und Stärke spüren laße. /
 diese Wirkungen / so den Leib betreffen / unterschiedlich / nicht
 gegenwärtige Leben an / andere aber / davon hernach soll gesch
 das zukunfftige.

Ungewöhnliche /
 leibliche
 Wirkungen.

Belangent die Erste; wirket das heilige Sacrament / in
 würdigen Communicanten grosse fürtreffliche Ding; dann
 etlicher ungewöhnlicher wunderthätiger Wirkungen / als das
 andere Speiß davon ernehret und erhalten / mit so lieblichen
 Geschmack / dergleichen weder in der Natur noch Kunst zu
 wirdt / wie sich mit vielen Heiligen hat zugegetragen: Und nun der
 zeit daraus erfolgenden Wirkungen zugeordnet / ist gewiß daß
 gen Communicanten ein Zusatz der liebe / benebens sonderbare
 der Gnaden Gottes mitgetheilet werde / der Stachel und Zünd
 so in unserer verderbten Natur haftet / geschwächt und gelähmt
 deneliche Gemüts und Leibs-Bewegungen / einwärts gang
 doch da solche se entstehen und einbrechen / im Zaum und Sch
 die böse Begirten abgetödtet / das Fleisch gereinigt / und den
 thänig gemacht werde. Solches ist ein algemeine Lehr der
 aus den heiligen Vätern geschöpfft / under welchen der heilige
 rofolymitanus sagt: Daß durch das heilige Sacrament Leib
 heiligt werde. Der heilige Chrysolomus, da er des Jorns /
 die äußerliche Gestalt des Leibs heftlich verstellte / und der
 lich verändert wirdt / zu red worden / und ihne mit der
 Schlangen / die Vipern genandt / so wir im Busen herum
 andern Würmen / so das Herz abnagen / verglichen / thur die
 was Mittel wir von so hochschädlicher Pest / und heftigem
 lediger werden? gibe darauff die Antwort / wann wir das
 den werden / welches die Würme / Schlangen und Ratten /
 Herz und Eingeweid zernagen / abtödtet. Der heilige Bernar
 eben disen und anderen Lasteren handelt / spricht er seinen
 zu: Si quis nostrum non sapit modò tam acerbos sentit iracundiam
 invidia, luxuria, aut ceterorù hujusmodi, gratias agit Corpori
 ni Domini, quoniam virtus Sacramenti operatur in illo.

Gewöhnliche /
 als da list des
 Leibs Reini-
 gung.
 Suarez. ad 3. p.
 q. 79. disputat.
 64. sect. 1.
 Catech. 4.

Homi. 4. in
 Matth.

Sermo. de Coe-
 na Domini.

glückselige Wohlstand her / und so vil vermag die Kraft

heiligen Sacraments. Solches hat der Prophet Zacharias mit folgenden
 Worten gesagt / die von dem heiligen Sacramente zu verstehen seynde:
Et quid pulchrum ejus, nisi frumentum Elektorum,
et vinum germinans Virgines? Was hat Gott der Herr gutes und schönes
 was ist sein größter / köstlichster Schatz anderst / als das Getreide der
 Auserwählten / und der Wein welcher Jungfrauen gebähret? Er sagt das
 Sacrament sey ein solcher Wein / welcher Jungfrauen gebähret / und gibt dar
 zu zu verstehen / daß es Seel und Leib von aller Unlauterkeit reinige: und ob
 gleich die Wirkung ebenfals den gestalteten des Brodtes
 gleich zu sein / hat er doch solches lieber von dem Wein allein sagen
 lassen / damit anzuzeigen / die wunder grosse Macht Christi in diesem heiligen
 Sacrament / in deme er sich zu Erhaltung der Keuschheit und Jungfraus
 chafft des Weins gebrauchet / da doch sonst der Wein der Jungfräulichen
 und Keuschheit ärgster Feindt ist / dann der Wein / wie Paulus
 geschreyet / ist ein Zundel der Unlauterkeit / und steckt das Fleisch an mit der
 gantz verführerischen Begierlichkeit; dahingegen der Jungfrausgebährende Wein / des
 heiligen Christi / diese Brunst auslöschet / reiniget die Sinnlichkeiten / und ergießt
 und dem Heiligen alle Glieder des würdigen Communicanten, die hellglänzende Strahlen
 der Heiligkeit und Keuschheit.

Und in Wahrheit von der Sach zu reden / hat das bloße Anrühren
 dieses Saums am Noth Christi so vil vermög / daß dardurch jenes
 weisse Weib gesund worden / und sich ihr zwölfjähriger Blutfluß / der
 gang Weis noch Weeg kömme gehailt werden / augenblicklich völlig
 it der alle; und was noch verwunderlicher / hat die Leinwath / so Paulus am
 umbragen / ja so gar der Schatten Petri die wunderhätige Krafft gehabt /
 schut die schwerere Kranckheiten augenblicklich vom Grund heraus zu haylen;
 das was wir auch gar zu den natürlichen Mitteln kommen / haben etliche
 das Weib Krauer und Angneyen die Krafft / die ungestimme Brunst des Fleis
 ches in etwas zu dämpfen / seine Bewegungen zu hinderreiben / und ein
 Berouen dieses Temperaments zugeben; hat das Salz die Krafft / das todte
 Nadeln ein Zeitlang unverweset zu erhalten / da es sonst würde zu Unrath /
 it iracundiam und Worten werden; widerum gibt es nun in Indien ein gewisse Art
 et Corpore / die nimmermehr verwesen noch verfaulen / alldieweil sie sich mit
 lo. Dieses Kraueren und Blumen vom Gewürz nehmen; umb wievil mehr wird
 das unendlich heylige / unendlich keusche und jungfräuliche Fleisch
 chafft / welches mit der unendlichen Heiligkeit und Heiligkeit Gottes ver
 einigt ist / durch sein hochheilige Berührung / daß unsere Nat
 uren und mit Heiligkeit und Unschuld / als mit einer köstlichen Salben
 durch

Ecce 2 durch



durch und durch balsamieren / und in einem unzerstörlichen Leben erhalten? darann dann keines Weegs zu zweiffeln ist / dasem wir kein Verhindernuß in Weeg legen / und den Würckungen ihrem Amte werden. Solches haben vil heilige Gottselige Personen an sich erfahren / deren Leib/durch öfter und würdige Nießung des heiligen Sacraments / endtlich zu einer verwunderlichen und fast Englißchermaßen langer / dem Geist allerdings underhängig worden / und sie wider ihre Unschuld ihrer ersten kindlichen Jahren kommen. *Ipius carnis hic se vicisse omnes contradictiones, ut universa substantia carnis eius nisi in Instrumentum boni operis.* Sie haben/wie der H. Vater sagt / alle des Fleischs Widerspännigkeit dergestalt under den Schloß bracht und zu Ruhe gethan / das ihnen nunmehr ihr ganzer Leib und Glieder allesampt/zu Übung allerhand Tugenten für einen erwarntlichen Werkzeug dienen.

Vel Auctor apud Bernar. tract. de natura & dignitate divini amoris, cap. 14.

Es ist des Leibs Vorbereitung zu der glorwürdigen Auferstehung. Joann. 6. 55.

Lib. 4. c. 34.

Homi. 24. in 1. ad Corint.

Was anbelangt die Würckungen / die das künfftige ewige Leben / werden solche aus folgenden Worten Christi gezogen und abgemessen *Qui manducat meam carnem, & bibit meum sanguinem, habet vitam aeternam, & ego resuscitabo eum in novissimo die.* Wer mich isset / und mein Blut trincket / der hat das ewige Leben / und ich will ihn am jüngsten Tag auferwecken. Waraus erscheinet / das der Leib des Menschen durch Krafft des heiligen Sacraments bereitet und bereinigt gemache werde / am jüngsten Tag von den Todten zum ewigen Leben erweckt zu werden. Laß uns aber hören / wie sündflüchsch die Väter hiervon reden. Der heilige Irenaeus, den Glaubene Aufferstehung des Gerechten zum ewigen Leben / wider die Valentinianer die solche laugneten / zubehaubten / probieret solches dahero / durch die Nießung des heiligen Sacraments mit dem Leib Christi bereinigt werden er mit der Krafft des Saamens vergleiche/welcher Saamen über Winter in dem Erdrich verfaulet/wird er doch im Frühling durch die ihm verborgene Gebureskrafft wider zum Leben erweckt/schiesset sich in die Erden herfür / und wird endlich widerumb zu dem/das er vor gewesen wie darffen sie dann sagen / das unser Leib durch den Todt auß der Erden und das einmal verlohrene Leben nimmermehr werde zuwege gebracht / sie doch wissen / das er mit dem wahren Leib und Blut Christi ist worden? Der heilige Chrysostomus redet also von der Sünd / das unser Erster aus Erden gemachter Leib und Natur dem Todt ist verlohren worden / mit dem er in seiner ersten Erschaffung von Gott beglückt und verlustiget und beraubt worden / hat Gott der Herr diesem Leibes

Wasser in gleichsam einen Saureteig eingegossen; da ist den Leib Christi / welcher ob er zwar / so vil die natürliche Beschaffenheit anbelanget / denen unsterblichen nicht ungleich ist / so ist doch nichts sündliches noch tödliches an ihm / sonder ist voll des Lebens / und wird uns darumben gegeben / damit wir durch ihme ernähret / auch von unsrer zerstörllichen Natur / die uns dem Tode des Todes unterworfen / befreyet / und vermittels dieser Göttlichen Mischung mit dem Leib Christi vermischet und vermenget / und also beyde zusammen in einem Wesen zu dem unsterblichen Leben erhebt werden.

Was der heilige Chrysostomus mit wenig Worten kürzlich angedeutet / das erkläret der Alexandrinische Paetriarch Cyrillus in folgenden trefflichen Worten weitläuffig. Christus der Herr ist von eigener Natur das Leben / allweilen er von dem lebendigen Vatter gebohren worden. Er ist zugleich auch sein heiliger Leib etlicher massen das Leben / dieweil er auf unaußsprüchliche Weis mit dem ewigen Wort / so alles lebendig macht / verbunden ist / wirdt also mit ihme für ein Ding gerechnet. Dieweil dan der Herr Christus vermittels der Vereinigung mit dem Wort Gottes / so von dem Vatter das Leben selbst ist / zu einem lebendigmachendem Leib worden / so wir das Leben selbst in uns haben / wir das Leben in uns haben / in Bedencken / und ich mit demjenigen vereiniget werden / der mit dem lebendigen Wort verbunden ist. Dahero wann Christus der Herr die Todten erwecket / hat solches nicht nur durch die Krafft seiner Wort und seines göttlichen Beschehens / sondern es hat auch zugleich sein H. Leib mitgewürcket / und hat durch ihme zu verstehen gegeben / das auch sein Leib die Krafft habe lebendig zu machen. Dahero als er des Fürsten der Synagog verstorbenen Tochterlein zum Leben erwecket / ist es nicht nur mit blossen Worten und Befelch zugangen / sondern er hat auch gesagt / Tochter stehe auff / sondern hat zugleich den todten Leichnam mit der Hand ergriffen / und also widerumb zum Leben gebracht / und die Verührung seiner Hand; gabe also genugsamb zu erkennen / das die Verbindung von dem Tode / durch beyder gesamppte Mitwürckung geschehen ist. Gleichmassen / als er den Sohn der Wittib zu Nain auferwecket / hat er es bey dem nicht bleiben / das er den Todten mit diesen Worten angeheißet. Junckling ich befelch dir stehe auff / sondern berührte zugleich mit der Hand die Todtenbar. Hat also nicht allein seinen Worten die Krafft gegeben / sondern damit man benebens wissen solte / das auch sein Leib die Krafft hätte lebendig zu machen / pflegte er zugleich mit der Hand die Todten zu berühren / und also vermittels der Wort und des anrührens widerumb lebendig zu machen. So nun die Todten durch die blöße

Ecce 3 Verühre

In Joann. 1.4.
c.14.

Verührung seines Leibs/von den Todten zum Leben aufzustehen wollen wir uns dann nicht versichere halten/ daß uns noch ein lebendigmachende Krafft alsdenn werde mitgetheilet/ wann wir heiligen Leib nicht nur blösllich anrühren/ sondern gang nicht in uns empfangen? Es ist nicht zu zweiffeln/ er werde uns gang in sein Wesen das ist/ in ein unsterbliches Wesen verändern. Lasse dich aber nicht Wunderwerck nicht befürchten/ und frage mit den zweiffelhaften nicht/ wie es doch wol könne möglich seyn: ist nicht das Wasser kalt? und dennoch wann es zum Feuer gesezt wirdt/ verlihet es seine natürliche Beschaffenheit/ und wirdt erlicher massen der Hitze des Feuer gleich: Also geschicht disfalls auch uns; dann ob wir mit unserem eigenem Fleisch nach zerstörlich seynde/ jedoch dieweil wir mit dem Leben selbst ist/ vermischer und vereinbarer werden/ verlihet es nicht unser Schwachheit/ in sein Irreflektheit/ das ist in ein unsterbliches Wesen. Dann es vonnöthig ware/ dz nicht allein unser Seel/ durch die Wirkung des heiligen Geistes zu einem neuen Leben wider gebohren/ sondern gleich auch unser zerstörlicher irdischer Leib/durch etwas so himmelhoch nicht ungleich ist/ geheiligt/ und in ein unzerstörliches Wesen erhoheit. Bis hieher der heilige Cyrillus trefflich schön; welcher an einem andern Ort mit gleicher Scharffsinigkeit und hocherleuchtem Verstand/ folgende Sach also redet. Welcher Christi Fleisch isset/ der hat das Leben dann dieses Fleisch begreiffet in sich das wesentlich-lebendige Wesen hat Christus der Herr diese Worte hinugesetzt: Und ich wil ihnen am Tag widerumb zum Leben erwecken. dann es ist unmöglich/ daß wir so durch sein Wesenheit/ und von Natur das Leben selbst ist/ nicht Sterblichkeit überwinden/ und über den Todt triumphieren. Gleich wol der Todt durch die Sünd die Herrschung über uns erlangt/ unsern Leib der unvermeidlichen Zerstörlichkeit underworfen hat/ desto weniger/ dieweil Christus leibhaftig mit Fleisch und Blut in uns seyn wir dardurch der Auferstehung von den Todten allerdinge dann es ja ein ungläubliches ja unmögliches Ding ist/ daß das Leben in denen es wohnet/ nicht sollte lebhaftig machen: gleich wie die Asche in der Aschen aufbehalter/ damit man nicht gar vom Feuer sondern im Fall der Noth in Bereitshaft habe/ und wider erwecket also behaltes Christus der Herr/vermittels seines lebendigmachenden Leibes/das Leben in uns auf/damit es allen Todts Gewalt und die Sünd verzehe. So vil diser grosse Lehrer/welcher erwan so hochgelobten von einer andern hellshinenden Sonnen der Griechischen Kirch

Capit. 15. sequ.

Instit. Caroch.
c. 37.

heiligen Gregorio Nysseno hergenommen / der längst vor ihme von dieser
 auch also geendet: Alweilen der Mensch aus zweyen Dingen gemacht ist/
 nemlich aus Seel und Leib / so ist in allweg von nöthen / daß die / welche sollen
 leblich werden / und das ewige Leben besitzen / so wol dem Leib als der Seelen
 nach / mit demjenigen der uns zum Leben führet / vereinigt werden. Die
 Seel / als welche durch das Bandt des Glaubens mit ihme vereinbare
 ist / empfahet die zu Erlangung der Seligkeit / göttliche Einsprechungen / und
 Verstand / dann durch Vereinigung mit dem Leben / wirdt ihnen das Leben
 empfangen; solches widerfähret auch dem Leib / aber auff ein andere Weis.
 Denn gleich wie einer der Giffte gerunckelt hat / demselben mit einem andern
 Giffte so diesem zumider ist / begegnet / dabey aber vonnöthen / daß gleich wie
 ein schädliche Giffte / also auch das heilsame Gegengiffte in den Leib einge-
 nommen werde / und sein Krafft in alle Glieder die von dem tödlichen Giffte
 angegriffen und eingenommen seyndt / austheile. Also auch nach dem der ver-
 schiedene Dinsten unsrer natur mit tödlichem Giffte angegriffen / daß gleich wie
 ein etwas darfür etnemmen / dessen Gegenkrafft sich in den ganzen Leib
 vertheile / und dem Giffte Widerstandt thue. Was ist aber diß für ein
 Gegengiffte? Nichts anders als eben derjenige Leib der den Todt hat überwun-
 den und zum Erstling des Lebens worden; dann gleich wie / sagt der heilige
 Paulus / ein wenig Sauerreig / den übrigen Teig miteinander ansäuret /
 so auch der Leib Christi / den Todt mit der Unsterblichkeit gezeihet hat / wirdt
 in unsern / wann er darmit würde vermischer werden / ihme selbst gleich
 gemacht / und seiner gloriwürdigen Beschaffenheit theilhaftig machen. Es ist
 nicht möglich / daß sich etwas mit unsern Leib vermische oder vereinige /
 werde dann zuvor als ein Speiß oder Tranc genossen; also ist nicht weni-
 ger vonnöthen / daß unser Leib die lebendigmachende Krafft / welche sich einig
 und allein in dem göttlichen Leib Christi auffhalte / in und zusich neme.
 Dem allen stimmeth bey / was der unüberwindliche große Martyrer Igna-
 tius da er gleich in der ersten Kirchen die Epheser zu Empfangung des heiligen
 Sacraments aufgemuntert / zwar mit wenig / doch sehr kräfteigen Worten
 sprach: Es seye ein Ursach der Unsterblichkeit / ein Verwahrungsmittel wider
 den Todt / welches in uns ein göttliches Leben erwecket / und alle übel ver-
 treibet.

Aus welchem allem genugsamb erhellet / was die heilige Väter
 gehalten / daß nemlich der Leib Christi / als welcher mit der Gottheit
 vereinigt / und das wesentliche Leben selbst ist / die Krafft und Wirkung
 habe / unsern Leib / der sonst dem Todt und Zerstückelt und verworffen ist / le-
 blich zu machen / und ihme durch sein heiliges Anrühren den Saamen zu der
 Unsterb-

De peccat. me-
rit. & remis.
contra Pela-
gian. c. 24.

Concil. Car-
thag. 3. can. 6.
Concil. gene-
ral. 6. in Trullo.
can. 85.

Suarez. in 3.
part. disput. 64.
sect. 2. ad q. 79.

4. Reg. 13. 21.

Vasquez. ad
eand. quaest.
disp. 204.

unsterblichen seligen Wiedergeburt einpflanzen. Dahero nennen wir
in Africa, wie der heil. Augustinus von ihnen erzählt/ daß heil. Sacra-
ment des Lebens: ware auch an ertliche Orient erbracht/ und
den Verstorbenen bey der Begräbnuß in den Mund gelaget/ als
und lebendige Wurzel der künfftigen Unsterblichkeit; welches aber
von den heiligen Concilien gar weislich umb der Ursach willen nicht
worden/ weil geschrieben stehet/ nemlich hin und her; welches aber
nicht mehr thun können.

Nun ist under den Schul-Lehrern die Frag / wie es sich
der Leib Christi den unsern zu dem ewigen Leben werde erwecken?
darauß die Antwort / es geschehe / vermittelst der heiligmachenden
so dem Gerechten durch dieses Sacrament ertheilet wird / welche
Saamen ist der ewigen Glori / so wol des Leibs als der Seel.
geschehe es auch unmittelbar / in deme er nemlich ihme durch
Berührung aufs neue einen rechtmässigen Zuspruch gibt / welches
unsterblichen Leben zugelingen / also und dergestalt / daß / man
sten anderstwoher keinen Zuspruch hätte der ewigen Glori
werden / wurde er doch darzu würdig und fähig werden / als dem
Ehr widerfahren / von diesem hochheiligen Göttlichen Leib berührt
ihme vereiniger zuwerden. Und die Wahrheit zubekennen / hat
Anrühren des todten Körpers Elisai die Kraft gehabt / einen
Leben auffzuerwecken / umb wievil mehr wird die Anrührung des
Leibs Christi / als der mit der Gottheit persönlich vereiniger ist /
und Ursprung des Lebens in sich haben? zugeschweigen daß
allein von ihme berührt / sonder so gar auch mit ihme vereiniger
zwar auff eine so herrliche fürtreffliche Weis / daß sie von dem
tern ein wesentliche Substantial Vereinigung genemmet wird /
wie ertliche fürtreffliche Theologi darsür halten / nicht nur so
Sacramentalische Gestalten in dem Magen unversehrt verblei-
bern auch hernacher / doch auff ein besonder nicht wesentliche
sittliche Weis / beständig verharrt / wievil mehr / sage ich /
Leib Christi Krafft haben / den unsern zum Leben zuerwecken /

die Straalen seiner Glori und Seeliger Unsterblich-
zuverleihen?

I V.

Abfatz.

Von öfterem Gebrauch und Niesung des heiligen Sacraments.

Es ist dann aus allen und jeden obgemelten Wunderfamen Würdungen / auch unerschäglichen Reichthumben / so das heilige Sacrament über Leib und Seel ausgießet / leichtlich die Rechnung zu machen / was für große Anmuthung bey uns haßten solle / solches so offte möglich zuempfangen. Nach dem das heilige Tridentinische Concilium die unermessene Güter in reiffe Erwezung gezogen / hat es sich darauff mit folgenden Worten gegen männlich vernemmen lassen : Optaret sacrosancta Synodus, ut in singulis Missis fideles adstantes non solum Spirituali affectu sed Sacramentali etiam Eucharistia perceptione communicarent. Es möchte das hochheilige Concilium wünschen / daß das Christliche Volk / so oft es der Meß beywohnet / nicht allein geistlicher Weisheit auch würdlich und in der Sach selbst communicierte. Gleiches sagt der goldene Mund Chrysostomus / ein gefährliche Sach ist / das heilige Sacrament vermessentlich empfangen / also da man sich davon nicht / ist es eben sovil als hungersterben / und sich muthwilliger Weisheit leben bringen ; dann dise heilige Speis dienet der Seel an statt der Herzen / sie ist der Zaum des Gemüts / die Grundvöste unserer Hoffnung / die Sporen unserer Dapfferkeit / der Werkzeug unseres Hays / sie unser liecht und Leben ; dises ganz Göttliche Gehaimnuß stehet vom Himmel auff die Erden herab ; thue die Himmels Pforten auff / und laß sie hinein / so wirst du sehen / daß wahr ist was ich sage : ist etwas köstlicheres / etwas herrlicheres und fürerflischeres im Himmel / will nicht sagen / als die Engliche Geister / sonder als der Herr und König der Englen / nun nicht du ihn im heiligen Sacrament allhier auff Erden sehen / du wirst ihn nicht allein sehen / sonder auch leiblich anrühren / niesen / mit dir nach nach tragen / und zu innerst in deinem Herzen besitzen : Nun dann ein so köstliches Sacrament zuempfangen / ist nicht vomöthen / daß man

Man soll das hochheilige Sacrament oft empfangen.

Scell. 22. c. 6.

Homil. 24. in 1. ad Corint.

Saint Jure. I. Theil. Dddddd der

Das bey den
alten hierin
neufals im
Brauch gewer-
sen.
Baron 200.
Chr. 57. n. 154.
Ambros. lib. 7.
de Sacram. c. 4.
August. de verb.
Domi. serm. 28.

Loc. cit.

Die Ursach
dieser

In eius vita a-
gud Suri. 8. Jan.

der hohen Festtag erwarre; Es ist ein jeder Tag hierzu heilig / so feyerlich genug / so fere du nur täglich ein rames Brot zu essen / so wirst du wissen hast. So vil der H. Chrysostomus.

Dahero hatten die Alten und Ersten Christen im Verab-
Tage zu Communicieren / und sagt der heilige Hieronymus
Brauch noch seiner Zeit zu Rom und in Hispanien im Schwemmen
zu welcher Ambrosius und Augustinus das Christliche Volk unter-
munterten / und bekrachten häfftig etliche Orientalische Kirchen / so
chen er in Abgang kommen. Wie dann auch Schein / es habe
Christus der Herr die heilige Sacrament under den Seiten
wollen einsehen / damit anzuzeigen / daß die Seel desto mehr
nöthen habe / als der Leib des täglichen Brods / und dahero die
öfters zuniesse fere / wie es dann in dem heiligen Vater
Brod genennet wird; Si quotidianus est panis, sagt der heilige
cur post annum illum sumis? quippe quotidie, quod quotidianus
Ist es nun ein tägliches Brode / warumb nieszest du es dann im
mal? So nieszest dann täglich / was dir täglich nutz / und erfrischet

Und soll uns eben diese Nutzbarkeit ein starker Antriß seyn / wir
Communicieren / dann so offte man würdiglich Communicieren / so
pfanzt man aufs neu die Gnad Gottes / mehret die Verdienst / so
lästliche Sünden aus / bezahlt der Sünden Straff / und was dardurch
noch vilmehr daraus enstehet. Ist es dann möglich / daß du die
harteren lieberlicher Weis verabschauest / gewislich gibst du die
Welt dardurch zuerkennen / daß du dir selbst feind sehest? Wer
auch dieses ein gewaltiger Antriß seyn / daß wir durch jede Commu-
Christo dem Herrn ein sonderbare Ehr / und großes Wohlgefallen
da wir es nun underlassen / wird er dessen von uns beraubt / und
zuverstehen / daß unser Lieb gegen ihme schlecht müsse bestellt seyn
atzenlich / sagt der heilige Laurentius Justinianus / welcher
Herrn besitzen / und seiner lieblichen Gegenwart genießen
nicht / gibt augenscheinlich an Tag / daß er sich seiner wenig achtet
aber nicht bey dem / sonder es geschicht ihm hierdurch ein
Wann ein König sein ganzes Einkommen auf ein gewisse
einer seiner Diener vonnöthen hätte / verwendete / der
nicht nehmen wolte / wurde er hieran dem König ein schwere
sonderlich wann die Arzney so lieblich wäre / daß sie ohne
ja mit Lust könnte genommen werden: Nun thun wir ohne
Christo dem Herrn ein weit grössere Unbild an / so offte wir

das heilige Sacrament / diese heylsame liebliche Arzney zannehmen uns
maget / auff welche er all sein Vermögen verwendet / ja er selbst hat
liche aus den allerostbärlichsten Stucken / auß seinem Leib und Blut / aus
seiner Seel und Gottheit / zugerichtet. Wer wurde nicht den in der Löwen-
Gruben gefangnen Daniel einer groben Unhöflichkeit und grossen Undank-
barkeit beschuldiget haben / dafem er dem Propheten Habacuc / da er ihme
aus so weiten Weeg / als Judenland von Babylon enlegen ist / und zwar
zu Fuß noch zu Pferd / sonder durch den Engel bey den Haarn durch
Luften getragen / mit so grosser Sorg / Lieb / und wunderbarlichen Um-
sicht zueffen gebracht / mit disen oder dergleichen unfreundlichen Worten
sen nicht zueffen abgedanck; Er habe seiner Speis nicht vonnöthen / er soll damit nur
über den Weg hingehen / wo er herkommen? die göetliche Speis / so uns
der heilige Herr darbietet / kombe vil weiter und gar vom Himmel her /
diesen auch dabey vil mehr und grössere Wundertharen mit under / das
denmach wol der allergrösten Grobheit und Undankbarkeit zubeschuldie-
dam in dergleichen / so sen wir solche ausschlagen.

Es sollen wir uns dann bey diser Mahlzeit einstellen / so oft es sich im-
und fern / zu thun lassen. Was unser erste Mutter / uneracht es ihr austruck-
lich verboten ware von dem Baum der Wissenschaft zueffen / sie begreubens
Verdienst / was nicht gar vergewis / doch in Sorgen gestanden / sie werde den Todt daran
zu deme andern nicht als nur von der Schlangen ist angereizet wor-
den / jedoch wie sie gesehen / Quod bonum esset lignum ad vescendum, &
quod aspectu delectabile, das es ein schönes / liebtliches und
schmacktes Gewächs / hat sie sich nicht enthalten können / sonder mit Bes-
chuldung daren gefallen / und darvon geessen; was Lust und Begierd sollen wir dann
von dem Baum des heiligen Sacraments zueffen / von dessen
Frucht wir uns weder des Todts / noch einiges Ubel zubesahren / sonder des
Himmels und aller Güter gewis zuversichern?

Darumben werden wir von Christo / als welcher nach unserem Voffstand
erhoffen laß / das wir ihn verlangen trage / in heiliger Schrift so oft und inständig eingela-
den. In den Eyruchwörtern erbauet er / als die ewige Weisheit / einen
kostlichen Pallast / sein Kirchen / richtet ein köstliche ansehnliche Mahlzeit
von seinem selbst aigen Fleisch und Blut; schicket seine Diener aller
Orten aus / mit Befelch jedermännlich zuladen / und in seinem Namen
zueffendigen / das so einer ist / der verlassen / arm / elend und berrübt / der
zu ihm kommen: Venite comedite panem meum, & bibite vinum
quod miscui vobis. Kombt her / sezt euch zu Tisch nider / esset von meinem
Brot / und trincket nach Belieben den besten liebtlichsten Wein / so ich euch
mit

Genes. 3.6.

Capit. 9.5.

v. 5.

D d d d 2 mit



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

mit sonderbarem Fleiß hab zubereitet. *Commedite amici & inebriamini charissimi.* *Esset und trincket / meine Freunde /* Auserwählte Gäß / und trincket euch ein gutes Genügen. Die hohen Liedern die ersten Wort seynd / welche so wol Christo dem als der gottliebenden Seel ohne Unterscheid zugeeignet werden. *me osculo oris sui.* O daß er mir mit seinem Munde eine Venisti ad altare, sagt der heilige Ambrosius, in Auslegung *vocat te Dominus Jesus, & ait: osculetur me ab osculo oris sui.* Christum aptare? nihil gratius. Vis ad animam tuam? nihil osculetur me: video te mundum esse ab omni peccato, quia delicta sunt: ideo te sacramentis celestibus dignum iudicat, & idcirco celeste convivium, inquit, osculetur me ab osculo oris sui. Nun O gottselige Seel an dem / daß du zu diesem Tisch hinzu gehst dich Christus mit diesen liebreichen Worten ganz freundlich ein mein Geliebte / und würdige mich mit einem Kuß deines Mundes. daß du von allen Sünden sauber / darumb haltet er dich würdig heiligen Sacramenten / lader dich zu seiner Mahlszeit ein / und fruch einmahl zu / so komme dann / mein Geliebte / kom her / und küsse mich oder mehr Kuß deines Mundes. Hingegen laßt sich die Seel diesen Worten gegen Christo ihrem Geliebten vernehmen: *Osculetur oculis oris sui, hoc est, osculum mihi Christus infigat: quare? quia meliora sunt ubera tua super vinum, super illud vinum, quod lactis tamen in illo latitia secularis, in te autem jucunditas est Spiritus sancti.* daß er mich küsse mit seinem heiligen Munde. Warumb daß? die Brust seynde besser als der beste Wein: dann ob zwar in dem Freud und Liebligkeit zu finden / ist es doch nur ein cyrels irdisches. Dir aber hab ich ein heilige / geistliche Freud und Liebligkeit zu gemessen. Heiligen reinen Kuß und Gegenkuß / so sich in dem heiligen Sacrament mit Christo und der Seel zutragen / anzuseigen / ware bey den ersten Weiber voneinander abgefondert / sich under einander zu umfassen küssen; ware auch gemeinglich auff dem Altar zusehen ein von Silber gemachtes paar Tauben / weil sie under allen andern Eigenschaften haben / sich mit reiner unschuldiger Lieb zu küssen. O wie ein Kuß gibt der Sohn Gottes / der Seel im heiligen Sacrament könnte sie für ein größeres Zeugniß seiner Lieb begehren? will sie doch gegen sich mit Begird von diesem göttlichen Mund küssen / und eingießen lassen / so gibt sie der ganzen Welt zuverstehen / daß sie

Lib. 5. de Sacram. c. 1.

Homil. 83. in
Math.

... die nicht wisse / in wem die wahre Ehr / Hochheit und Würde
... laßt uns zu diesem Mund / zu diesen Brüsten hincilen / von denen
... süßer ist als alle Freud und Wollust der Creatur
... Diemeil wir dann sehen / sagt der heilige Chrylorkomus , daß uns
... so große Lieb und Ehr erweiset / so laßt uns dann unge-
... Schau wie begierig sich das Kinde zu saugen an die
... und solen wir nicht mit gleicher / ja größerer Be-
... himlischer Taffel zueynen / uns in diese göttliche Brüste
... und von der Milch göttlicher Gnaden und Gaben voll antrin-
... soße nicht das unser größte Pein seyn / daß wir uns underweisen dar-
... und der besten Nahrung unsers Gemüts erwan-
...
... die mich möchte mir einer vorwerffen / diemeil ein sehr große Ehrerbiet-
... diese hochheilige Geheimnuß zuempfangen / seye es besser /
... Dem gib ich aber zur Antwort : Es seye zwar
... daß ein große Ehrerbietung darzu erfordert werde ; folge aber
... daß man sich darumben davon solle enthalten. Die erste Christen
... am besten gewußt / was hierinnen zuthun oder zulassen seye / bey wels-
... die Erfahrung augenscheinlich zuerkennen geben / daß auch die tägliche
... die gebührende Ehrerbietung nicht gemindert habe. Ist auch
... dann stelle dir ihrer zweyen vor / deren
... der andere aber im Jahr nur einmal Communicire / und
... welcher under beyden das heilige Sacrament mit größerer Ehrer-
... mit größerer Reinißkeit des Gewissens / mit größerer Vorbereit-
... ohne Zweifel der
... weil ihme in jedwederer Communion / da er an-
... kein hauptsächlich Verhindernuß in Weeg legt / ein neue Gnad mit-
... welche in ihme ein größere Ehrerbietung gegen GDee /
... Ist ihme nicht
... am Leib und Kräfften au-
... was
... Also ist nicht
... an den Kräfften
... weil er sich
... was
... leglich
... Percellus sum
... comedere panem
... meum.

Dddd 3

Pfal. 101. 5.

meum. Ich bin worden als wie das von der heissen Sonnen ver-
te Graß / mein Herz ist ausgedorret / Saft und Krafft ist weg
weil ich liederlicher Weis underlassen hab mein Brodt zu essen.
die es öfters niessen / erhalten sich bey guter vollkommner gesünder
heit / nennen an Kräfften zu / und werden je länger je stärker.

Der Teuffel gebrauchet dßfals eines argen verschlagenen
dieweilen ihme wolbewußt / daß das heilige Sacrament ein großer
wordurch die Gnaden Gottes vom Himmel herab zu uns gelanget
ein sehr kräftiges Mittel seinen Anfechtungen einen starken Wider-
stehum / wider ihn sambrt allen unsern Feinden den gloriwürdigen Engeln
und unser Vollkommenheit zuwürden / besterhet er sich uns unter
barlichem Vorwande davon abzuhalten / gleich wie Holofernes gehet
da er die Stadt Bethulien mit großer Herrsmacht belägeret / biß er
miter und Moabiter / die es mit ihme hielten / den Einschlag biß er
da er die Stadt ohne Verlust einigens Manns wölle einnehmen / zu
nichts zuthun hätte / als die zu nächst umb die Stadt gelegene Ver-
denen die Belägerer das Wasser holen müssen / sichig verwaschen
solcher Gestalt wurden sie aus Mangel gerrungen werden / chadert
auffzugeben / als Durst zu sterben. Also understehet sich der Teuffel

Capit. 12. 3.

von dem Gebrauch der heiligen Sacramenten / surnemblich des Altars
von dem Propheten Isata die Brünnen des Heylandes genennet
zuhalten / auß daß wir nach und nach krafftlos werden / und eben
Durst sterben. So nennet sich dann ein jeder / vor so hochschänd-
listigen Betrug des Teuffels wol in acht / eyle diesem lebendigen Wasser
zu / und schrauffe sich nicht liederlicher Weis ab von diser Günstigen

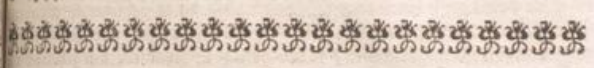
Pfal. 68. 33.

In illum psal.

Quarite Deum, sagt der Königliche Prophet / & vivet anima
Suchet Gott den Herrn / so wird euer Seel leben. Aber wöllet
der H. Augustinus also sagt: Quaritis panem, ut vivat caro vestra
nimum quarite ut vivat anima vestra. Ein jeder suchet sein Brodt
damit der Leib zu leben habe / suchet vilmehr Gott den Herrn / daß er
und zumal lebendigmachende Brodt / damit auch euer Seel zu leben
aus Mangel dessen nicht müsse Hunger sterben. Gar recht sagt
Hieronymus / dieweil uns der Leib Christi zur Speis / und sein Blut
Trank gegeben ist ; Hoc solum habemus in presenti saeculo
velcamur carne ejus, cruoreq; potemur. Ist diß unser auß
stes Glück / daß uns vergunnet ist sein Fleisch zu essen und sein Blut
den ; wollen wir uns dann selbst unsern größten Glücks be-
Gott vor ; laßet uns vilmehr dessen genießen / so oft es immer

In cap. 3. Eccle-
siast.

...möglich und erlaubt wäre / sollen wir mit höchstem Verlangen von
...heiliger Communion empfangen / damit
...Christum den H. Ern immerdar leiblich in uns hätten /
...von seiner lieblichen Gegenwart nimmermehr / weder mit Leib noch
...getrennt werden.



V.
Absatz.

Was für Nusbarkeiten aus Empfangung des heiligen
Sacraments zuschöpfen.

Es war sehr gut und rathsam / das heilige Sacrament oft zu em-
pfangen / und zu wünschen wäre / daß sich jedermänniglich dahin
bereden ließe; seyndt jedoch ihrer vil höchlich zuschelten / daß sie gar
oft communiciren, allein umb der Ursach willen / dieweil sie ihnen nicht
an gelegen seyn / einigen Nutzen daraus zuschöpfen. Under welchem
schaffen nicht allein die begriffen und verstanden werden / so wissentlich mit
Bedrückung behaffter hinzugehen / dardurch ein grausame / erschrockliche Vortz
begangen / in deme sie Christum den H. Erren / durch eben das hochheilig-
ste Sacrament / größte Scheimnuß und Kennzeichen / seiner gegen uns
vergebenden unaußsprächlichen Liebe / unchristlicher Weiß außs höchste betrüben
und verurtheilen / benebens aber zu ihrem ewigen Verderben Ursach seyndt / daß
nicht als das Brodt des Lebens / sondern als ein tödliches Gift zu ihnen
gehe / und sie gleich wie den Verräther Judam dem Teuffel überlief-
ere. Sondern es werden auch diejenige verstanden / wie dann derer nicht
geringer Anzahl zu finden ist / welche ihrem Bedüncken nach / der Andacht
wegen / wöchentlich mehrmahlen communiciren / und doch in Tugendten
nicht zunehmen / seyndt und bleiben nach 50. 60. hundert Communionen,
in Hoffart / Eitelkeit / Zorn / übel nachreden / eigener Lieb / eben so fast erge-
bet / und ist so wenig wahre / gründliche und standhaffte Gottseligkeit in ihnen /
als zuvor.

Man soll zwar
oft communi-
ciren, jedoch
daß es frucht-
lich und nutz-
lich abgehe.

Denen die un-
fruchtlich com-
municiren /
wird es ernst-
lich untersagt
und verboten.

Dies ist ein laidiger Mißbrauch / so nicht genug zubetauren / und zu
vermeiden / findet sich doch bey vilen so wol Priestern / Geistlichen / als Layen
Personen. Bewislich ist die Einsetzung dieses hochheiligen Sacraments zu
etnem

einem weit besseren angesehen. Es ist/wie obē angesetzt/ eingepflanzet/ zuernähren/ zuraimigen / ihrem Herz Muht und Schwere/ bösen Begirten/ Anmütungen/ und Sünden abzulegen/ die großmütiger Beständigkeit zuüben / endlich auch in aller Weisheit zu zunehmen / und in ein gang Göttliches Wesen verändere/ es ihm dann an so herrlichen Wirkungen / da es gebührende Platz findet / nicht ermanglet: Vide quid agant, sagt der Herr Christus von den Abergläubigen / so das heilige Sacrament mit gottlicher Däcke und Vorbereitung empfangen haben / intellige quid loquar quā sancti odoris sit, quidquid illa eructat plenitudo. Verbum, mores compositos, affectus pudicos, sensus pacificos, sinceritas ubique diffundit. Gibe acht auff ihre Handlunnen/ was sie reden / so wirst du sehen / was für einen lieblichen Geruch bringet die innerliche Dölle heraus giesse / wie sich die aufrechte Gemüts in goetseeligem Gespräch / in gutten Sitten / in keuschen Redungen / in Zucht und Erbarkeit der äußerlichen Sinnen / in Treue und Treue mit männlichen / allenthalben sehen und spüren laffe. Was bleibt dann obermelte Versöhnen in ihrem alten verkehrten Leben und fort ligen? warumb verbleiben sie immerdar armselliche Leibeigne ihrer ungezäumten Begirten? warumb so schwach und in Übung guter Wercken? warumb verharren sie immerfort in Verkommenheit? warumb ist so gar kein Besserung zuspüren? was bey ihnen so vil geschene Communionen für Nutzen geschaffet? was hindern hindern? was hat Christus bey ihnen für Wunder Auswem ist abzunehmen/das er so offte bey ihnen verfühlich hab wo seynd die Früchten eines so kräftigen Mittels der gangen Welt heit? Nunquid carnes sanctae auferunt à te malitias tuas? der hochheilige Leib Christi bis hero dein Vohheit nicht verestere/ keit nicht gedemütiget / dein Zorn nicht gedämpffet / deiner Zunge Bisf eingelegt / deine böse Gewonheiten nicht von der Wurzel reuter/und dagegen allerhand Tugend eingepflanzet haben? Es aber hierinn als wie den Lungen-und Dörsichtigen/sie meisten bei samst Speiß / und nehmen doch nicht zu; oder wie den süßen Döbel wie Pharao im Traum gesehen / auf der besten Wayden daher geblieben doch darbey jaun dürr / da hingegen die andere süßen Döbel stung schön / leibig / faist und fett da stunden. und diesen solten es sich der heiligen Communion so offte gebrauchen / gleich thun / auf guten Wayd fore und fore zunehmen; thun sie es aber nicht?

Hieremi. c. 11.
15.

Genes. 41.

in verführen / daß dadurch Christus der Herr mehr als sie ihnen ein
 / beleidiget / und er sie / im Fall sie nicht zur Besserung greiffen / über
 / oder lang / zur Straff stehen wird.
 Dederunt, sagt er durch den Mund / des Königlichen Propheten / in
 / Diese Andächtler die es im Herzen nicht gut meinen / und
 / Bortseiligkeit nur auf den äußerlichen Schein richten / haben die Speiß /
 / ihnen aufgesetzt / mit Gallen vermischet / und ihr Süßkeit verbittert.
 / nach Auslegung Augustini, vom heiligen Sacrament zuver-
 / Was wird aber endlich daraus werden? Fiat mensa eorum
 / & in retributiones, & in scandalum: obscuren-
 / & dorsum eorum semper incurva: effunde
 / & furor irae tuae comprehendat eos. Appone in-
 / & non intrent in justitiam tuam; de-
 / & cum iustis non scribantur. O was für er-
 / D was grosses Unglück! Fiat, non optantis est,
 / sed prophetantis; non ut fiat, sed quia fiet. Es
 / das Unglück nicht auf den Hals gewür-
 / nur vorgesagt / daß wann sie
 / kommen werde. Es wird ihnen
 / Communion zu schaden gereichen /
 / so man auff den Vogelheerd
 / und Mäuschen zuloct. Sie wird ihnen
 / ihre Augen werden von
 / je länger je
 / es wird ihnen
 / daß sie sich dar-
 / du
 / und das
 / gleich wie jenem auführri-
 / welche die Speiß / so ihnen zwar Gott
 / aber wider seinen
 / & ira Dei
 / Sie hatten die Wachtel noch in ihrem geschlächtigen
 / und ihrer ein
 / doch
 / je länger je tief-
 / Tugenden und
 / ob sey ihnen
 / nichts

Was massen sie gestrafft werden.

Psal. 68. 21.

In illum Psal. Conc. 2.

Eeeee

Sainture. I. Theil.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

nichtes mehres angelegen als ſolche zu finden. Endlich aber / mit
 vorige Ubel übererriſſt / wirſt du ſie aus dem Buch der Lebendigen
 und ein für alle mahl von deinem göttlichen Angeſichte verſeyn.
 barmherziger Gott / was für graufame Verwundung! was für
 Vermaledung? ſolten nicht einem darüber die Haar genötigt
 erſtaunen / erſtaunen und erſtarren? und daß noch hat man ſich
 über mit ſug nicht zu verwundern; dann / (wie die Theologi
 und wir an einem andern Ort darvon werden handeln) es
 etwan nur ein einſige läſliche Sünd zur ewigen Verdammniß
 Anlaß / und Urfach ſeyn / nicht zwar / daß ſie für ſich ſelbſten
 verdammnen ſolde / ſondern ſie thut der Todſünd / als der
 Urfach der Verdammniß / Thür und Thor auff. ſoll es dem
 Wunder / und nicht vil billlicher zu beſorgen ſeyn / daß die
 den / ſo in der Communion / die man hinläſſiger / ſo
 bereitung / beſſerer Andacht / oben hin / ohne Frucht und
 ter / mit underlauffen / des ewigen Verderbens auf obbeſagt
 Anfang / Anlaß und Urfach ſeyen / alweilen dergleichen in
 Werck begangene läſliche Sünden / vil ſchwerer / und
 mehr beleidigen / als etwan keine andere läſliche Sünden thun.

Sage demnach unverholen / es ſeyn beſſer ſich von der
 halten / als ſo ſiederlich darmit umgeben. In ſudore vultus
 ris pane tuo. Es hat Gott der Herr gleich im Anfang der
 Menſchen auferlegt / ſein Brod im Schweiß ſeines Angeſichtes
 ches zwar eigentlich von der Leibsnahrung zu verſtehen iſt / kan aber
 gar wol und fügllich / auch von der Seelen Nahrung / nemlich
 Sacrament / verſtanden und geſagt werden / daß wir das Brod
 gleichſals im Schweiß unſers Angeſichtes / das iſt in Mühe und
 Pflanzung der Tugenten und Erwekung des ewigen Heiles
 wie dann der heilige Paulus hierüber den Aufſpruch gemache /
 vult operari, non manducet, daß der den Nacken nicht will daran
 und ſich in Überwindung des Jorns / Meyd / ſambt anderer
 Begirten / wie auch Übung der Tugenten / die Mühe und Arbeit
 ſen / deme ſoll auch daß eſſen verborren ſeyn. Salomon er
 ren ſchönen Tugenten des ſtarcken Weibs / ſo ein Ebenbild iſt
 tia gottſeeliget Seel / Panem otioſa non comedit, daß ſie
 nicht im Müßiggang geſſen habe / welches nach Anſegung
 Hieronymi ſo vil geſagt iſt: Cum ſacrificium Domini ei corpus
 ſtudet imitari actu, quod in myſterio celebrat, multum ſalubre

Genes. 3. 19.

1. th. 3. 10.

Proverb. 31. 27.

In illum locum

panem domini comedendo, & Calicem bibendo, iudicium sibi
 manducet & bibat; sed ut patiendo pro Christo ac lacrymas fundendo,
 was für etibus in illendo, passionum exempla ipsius, quantum
 quantur. Sie befehle sich bey Niesung des heiligen Sacraments/
 in ihrem Wandel nachzufolgen / was in diesem Gehaimniß gehandlet
 habe ihr äußersten Fleißes und Sorge lassen angelegen seyn/den Leib
 dem Christu nicht unwürdig / und also zu ihrem selbst aignem Verichte
 danmah zu Bedammuß zuempfangen / und den Zorn Gottes über sich zuerwecken/
 selbst in seinem Dienst kein Mühe noch Arbeit verdrissen lassen / mit
 und stehen umb Verzeihung ihrer Sünd zubitten / und in die Fuß-
 es dann in allen Tugenten / so er in seinem Leben und Sterben hinterlassen/
 die jenige Heiligkeit möglich auff dem Fuß nachzufolgen; damit sie alsdann mit dem heil-
 iger Paulus in Wahrheit sagen könde; Neque gratis panem manducavimus,
 und Verzeihung in labore & fatigatione, nocte & die operantes. Ich hab das Brodt
 esagte Was ich umsonst gegessen / sonder mich bey Tag und Nacht mit Übung guter
 in diesem Brodt beflissen / damit es mir wol gedeye/ und zu meinem Auffnam erspriess
 Christum beflisse.
 zum Beschluß dieser hochwichtigen Sach / und mit dem heiligen Paulo
 in der Communion: Iis qui ejusmodi sunt denunciamus, & obsecramus in domino
 Christo, ut cum silentio operantes suum panem manducent. So
 wir dann hiemit die jenige / die bishero so liederlicher/heyloser Weis/
 ohne alle Besserung des Lebens/sich der heiligen Communion so oft und
 gabraucht / alles Ernsts ermahnet/ und zugleich umb Christi Jesu Wil-
 dessen Leib und Blut sie niesen / und der sie einmal reichen wird / recht
 schrecken haben / sie wollen doch hiinsuran ihnen die Sach ernstlich lassen
 zuwenden seyn/ und dieses Brodt in stiller sitzamer Ruhe des Gemüts genieß
 das ist/ sich von dem weltlichen Tumult und unmordenlichen Anmüchun-
 gegen den Creaturen entäußern / sich umb ihr vollkommenheit herghafft/
 und unverdrossen bewahren und bearbeiten. Dem seze ich hierbey
 der heilige Augustinus / über jene Wort Christi / daß welche seinen Leib
 werden in ihme / und er in ihnen verbleiben / erinnert / in dem er sagt /
 sollt derhalben den heiligen Leib Christi nicht nur / wie ihrer vil thun /
 sacramentalisch niesen / sonder noch weiters gehen / usque ad participa-
 tionem Spiritus manducemus & bibamus, ut in Domini corpore tanquam
 membra maneamus, & ejus Spiritu vegetemur; und auch zugleich seinen
 Geist empfangen/ und dardurch zu seinen lebhaften und mirvereinigten Gli-
 edern machen/damit wir des Einflusses seiner Gnaden theilhaftig werden/und
 und hernach durch sein Anleitung und Bewegung in allem Tugendwerck und
 Glück zuuoen.

2. Theil. 3. 8.

Ibid. 13.

Tract. 27. in Joann.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Absatz.

Von gehöriger Vorbereitung / zu Empfangung des
H. Sacraments.

Das auß öf-
terer Dießung
dieses H. Sa-
craments so
schlechter
Frucht gemei-
niglich erfol-
ge / ist wol ein
hochverwun-
derliche Sach.

Weines erachtens ist kaum in der ganzen weiten Welt etwas
und verwunderlicheres zu finden / als was sich in der Christenheit
thun / dieses hochheilige Sacrament belangen / tägliches Tag
Das nemlich Christus der Herr warhafftig seiner Menschheit und
nach / von so vielen so offte genossen wirdt / und doch bey ihnen so geringen
gen Versang und Würdung hat; welches eben so vil ist / als ein
nicht / das Liecht erleuchte nicht / die Gesundheit mache nicht
Übersuß nicht reich / und die Stärke nicht stark. Welches ja ein
über alle Wunder / und dieses zwar umb so vil gröffer / weil gewis
bar / das der gröste / höchste G.Dt / alle seine Werk / so gering
auch immer seyndt / als da sein mag / das ein Regentropfen von
herab falle / oder sich ein Sandkörnlein am Meer bewege / zu
sehr hohem und fürrefflichem Zihl und End angesehen und
umb wie vil mehr wirdt dann das allergröste / herrlichste
rer Religion zu finden / und zumahl das große Wunder / so sich in
der weiten Welt hat zugetragen / nemlich das heilige Abendmahl
manigfaltige Wunderthaten mit und erlossen / zu einem weit
ganz göttlichen Zihl und End angesehen worden seyn / als das
erhörte Wunderding in uns zu würcken / dann sonst man
vorgesehen Zihl und End / und dem darzu verordneten Mittel
de Gleichheit und Proporz nicht zu finden seyn; und müste
G.Dt in so herrlichem Werk / unweislich / blind hinein verfahren
sich des heilstralenden / glanzenden Liechts seiner unendlichen
doch sonst in allen seinen auch geringsten Wercken so herrlich
nicht bedienet habe. Christus die ewige wesentliche Wahrheit
Unwahrheit kan beywohnen / sagt mit klaren Worten / das / wer
werde durch ihne leben / gleich wie er durch seinen Vater leben
wir oben angesetzt / er werde sich ihnen mittheilen / die

Luc. 11. 25.

...eigenen Vollkommenheiten einrücken / ein heiliges / göttliches Leben
...und gleichsam zu einem Gott machen ; und da er nun eben im
...dieses hochheilige Geheimniß einzusetzen / sagte er zu
...Desiderio desideravi hoc Pascha manducare vobiscum ;
...herzlich verlanger / dieses Osterlamb mit euch zu essen / das ist / wie
...Chryostomus aussetzet / euch ein ganz neues Wesen / und ein solches Osters-
...lamb mit zu essen / wardurch ihr zu einem geistlichen Wandel / und Stande
...Vollkommenheit sollet erhebt werden.

Wo seyndt dann nun diejenige / an welchen diese Wort werden wahr
...sich machen ? wo sieht man ein so grosse Veränderung / bey wem erscheinen so
...Wirkungen ? Wie vil seyndt deren zu finden ? Ach gürtiger Gott /
...ist deren ein so geringe Anzahl ? Warumb aber seyndt wir nicht alle
...begriffen / wir / die wir alle die Ursach und Ursprung solcher wun-
...Wirkung bey uns haben ? Warumb lassen sich dann die heyls-
...Früchten dieses lebendig machenden Brodes nicht bey uns allein sehen ?
...es nicht ein erbärmliche Sach / der höchste Spott und Schand / daß / das
...irdische Brodt in unserm Leib mehr Krafft und Wirkung
...als das hochheilige Sacrament in unserer Seel ? Daß diß rothe
...Brode unsern Leib ernehren / stärken / und sonst vil guts in ihm
...hingegen / Christus das lebendige Brod / mit aller seiner
...Krafft und Kraft in unserm Gemüt so vil als nichts würcken noch
...wie kompt es ? und wannhero rühret ein so jämmerliches

Deffen meiste
Ursach ist / daß
man sich nicht
der Gebühr
nach darzu
bereit macht.

Gewislich nirgend anderst her / als daß wir uns darzu nicht geschickt
...bereit machen. Dan es bey allen Philosophen ein undisputierlich be-
...Ding / gibt es auch die tägliche Erfahrung zu sehen / daß alle und jede
...Ursachen / sie seyen sonst so edel und fürrefflich als sie
...sie sich jedoch in ihrer Wirkung nach Beschaffenheit und Bereit-
...gegen dem sie ihr Krafft üben sollen / verhalten müssen. Wie
...die Sonne / die doch under allen natürlichen Dingen / die
...Wirkung hat / mit eben einem Stral das Wachs
...das menschliche Angesicht schwarz mache / das Eys zerschmel-
...hingegen das menschliche Angesicht schwarz mache / das Eys zerschmel-
...und das Rohr erhäre. Geschicht nicht ebensals täglich / daß ihrer zween
...essen / und doch von wegen beider ungleicher Complexion
...Gesundheit / bey dem einen aber Krankheit
...also gehet es auch in dem übernatürlichen Gnadenstande und
...Wesen zu / und haben die übernatürliche Ursachen in der Seel ih-
...Vorbereitung und Beschaffenheit nach / auch anders
Eccc 3 schid.

schädliche Wirkungen. Ditem nach/ beünd er sich das Christum der
dem H. Sacrament unterschiedlich würcke/ und die Some der
die Seel des gottseligen gerechten Menschen zerschmelze und
hingegen aber die Seel eines irdischen fleischlichen Menschen
schwärze. Mors est malis, vita bonis, sagt der heilige Thomas/
sumptionis quam sic dispar exitus. So sibe dann/ was die
Speiß bey denen die sie niessen/ für unterschiedliche Wirkung
frommen gereicht sie zum Leben/ den geulosen aber zum Tode.
der heilige Angulstinus: Quam multi de altari accipiunt: &
& accipiendo moriuntur. Unde Apostolus dixit: Judicium
car & bibit: nonne buccella dominica venenum fuit? Judex
pit, & eum accepit, in eum Diabolus intravit; non quia malum
sed quia bonum male malus accepit. Die Zahl deren die das
erament des Altars empfangen/ und darvon des Todes sterben/ ist
gar zu groß. Dahero der heilige Apostel gesagt/ sie essen und
selbst das Gerichte und Verdammuß. Ist nicht das herrliche
Brodt dem Judas ein Gift gewesen? und dennoch hat er
dem ers genossen/ ist der Teuffel in ihn gefahren/ nicht
ses oder schädliches genossen/ sondern weil er etwas gutes
bösen Gewissen übel genossen.

Tract. 16.
in Ioan.

Dannhero
ist mehr als vil
baran geiege/
sich wol zube-
reiten.

Ditem nach ist überaus vil/ ja alles daran gelegen/ daß
die darauff ersolgende Nuzbarkeit und Einigesung gottlicher
der Verberereitung vergleiche und übereinstimme; dahero
einer einzigen Communion, mehr geistliche Güter und
langen/ als ein anderer aus stünffig/ hundert oder noch
zu wahren heiligen/ ja zu brinnenden Cherubin werden/
mehr/ wie ein gottselige/ gelehrte Verfohn unverholen sagen
man ein einziges mahl recht und wol communiciere. Ein
schöpffr aus dem Brunnen vil oder wenig Wasser/ nach dem
klein ist; ein großer Aimer wirdt auf einmahl mehr heraus
Nuffshalen oder Schneehäuflein auff hundert oder tausent
auch die Seel des Communicanten schöpffr aus dem Brunnen
lands vil oder wenig Wasser der Gnaden/ nach dem er sich daz
sen oder kleinen Geschyrs bediener/ und hinab sendet/ das
amier & hibite, & inebriamini amoribus. Esset meum
mein Blut/ sagt der Bräutigam/ wölt ihr aber daß es

Cant. 5. 1.

...so müß ihr meine Freund fern. Woller ihr aber nicht allein bloß
...Hunger stillen/und den Durst löschen / sondern euch darbey von Dergen
...und frolich machen/ ja gar voll anricken / wolan mir ist gar lieb und
...es laß sich aber nicht thun / es seye dann daß ihr nicht nur schlecht oben
...mit mir in Freundschaft sehet / sondern ihr müßt meine allerbeste ver-
...Freunde seyn/ dann ein sonderbares Lieblosen will ein sonderbare Lieb
...sonderliche Berruulkeit haben. Bleib demnach darbey was anfangs
...worden/ daß an der Vorbereitung und Fühigmachung alles gelegen.
...Solches aber nicht allein darumben/ weil unser atgene Wolsahrt daran
...sonder auch und fürnemblich / weil es die Hochheit dieses unendliche
...Behaimmüß also erfordert. Es mußten bey den Persianern die
...vom Adel/ die des Kriegs/ Edelknaben werden solten / sich drey ganzer
...vor darzu lassen abrichten / ehe daß sie vor dem König im Dienst er-
...dürften. Wann man bey den Sybarischen wolte ein Gastrey und
...wurden die Weiber ein ganzes Jahr zuvor darzu ein-
...damit sie Zeit und Weil hätten / sich darauff zu pugen und schmüt-
...Solte es dann nicht ohne Vergleichung in alle Weeg billich seyn/ daß
...ein Zeitalang zuvor zu dem grossen Abendmahl des HErrn vorbe-
...fertig machet In Bedencken / daß wir nit nur vor dem No-
...wie die Persianische Edelknaben / in seiner Kam-
...sonder er selbst in der innersten Cammer unserer
...sein Einkehr und Wohnung nemmen will. O was für ein
...Sach ist diß! so groß/ so herrlich und
...hundert tausent Jahr / sonder die ganze lange
.../ sich würdiglich/ und wie es die höchste Mayestät erfordert/
...Wie dann diß heilige Sacrament gar recht auff Griechisch/
...genomet wird/ welches wie Clemens Alexandrinus vermerckt/ so
...als ein gute Gnad / nicht allein weil es den Ueheber aller Gnaden
...sonder fürnemblich darumben / dieweil er sich / und alle seine
...und zwar aus pur laureren Gnaden/ und mit unaufs-
...der höchsten Lieb und Freundschaft/ uns aber beynebens
...daß wir ihn hingegen mit aller möglichsten Lieb/
...Freundschaft sollen empfangen/ auff und annehmen. Der
...hinzunähert/ der mus/ sagt Chrystostomus/ mit dem jerdischen
...sonder sich höher schwingen/ und die Sonne der
...mit lauern Augen ansehen; dan diß Speis/ ist nit der Nachreul/
...der hochfliegenden scharffsehenden Adler auffenthaltung: Diß Gehaim-
...dann es in sich begreiffet / was im Him-
...mel

Daniel, 1, 5.

Antarch. in Sympol.

lib. 2. Pedage. 2.

Homil. 24. in 1. ad Corint.



mel und auff Erden grosses und wunderliches zu finden / ersteden / und
höchste Billigkeit / das es mit solcher Vorbereitung empfangen werden
so vil möglich mit ihme vergleiche / die Vorbereitung soll also angehan
den / als wann dieses das letzte mal wäre / das wir Communieren
als wann sich Christus mit leiblichen Augen in seiner himlischen Ehren
sehen lassen ; oder als wann uns der Römische Kayser hätte zu sich
geladen. Laßt uns aber Truckweis sehen / was dan zu diser Vorbereitung
erfordert werde.



VII.

Absatz.

Die Erste nothwendige Vorbereitung zur Communien /
grosser lebendiger Glaube.

Man sol in der
H. Communion
eben solcher
masse zu Chri-
sto hinzugehe/
gleich wie er zu
uns kompt.

Christum den Herrn im heiligen Sacrament des Altars
sehen / vnd unserm geringen Vermögen nach / würdiglich zu empfangen
muss man auff eben die Weis zu ihme hinzugehen / auf welche
uns kommet: Gleich wie er aber zu uns kompt / auff ein sehr würdig
Weis / mit allen seinen göttlichen Vollkommenheiten / die er in dieser
derbarlichen Scheitnuss erscheinen laßt / deren aber fürnemlich vier
sonderlich sehen und spüren lassen / als da ist / sein Weisheit / All-
macht und Liebe ; also sollen wir auch zu ihme hinzugehen / mit solch
serlichen und inerlichen Tugentwercken und Anmurrungen / die wir
nennen seinen vier göttlichen Eigenschaften vergleichen. Der
gleichet sich mit der Weisheit ; sein Keimkeit erfordert sein Sanktheit
Leibs und der Seelen. Die Allmacht will in grosser Ehrerbietung / in
ster obacht gehalten / und zumahl in dieffister / und erhöhtester Demuth
beter werden ; Der Lieb aber gebühret die Gegentheil. Wir wollen
von der Weisheit handeln.

Er kompt zu
uns mit uner-
gründlicher
Weisheit.

Es hat zwar Christus der Herr / wie ihme dessen die heilige
Zeugnuß gibt / in allen seinen Wercken sein göttliche Weisheit

In Einsetzung aber des heiligen Sacraments des Altars / ist sie mit
 dem Blute gleich den Sonnen-Strahlen herfür gebrochen; Und ob zwar
 die Menschen nicht so leichtlich die Unwissenheit verblendete Augen darinnen nichts
 sehen können / oder sehen wollen / so haben doch hingegen die Rechte
 derer darinnen vil herrliche Anzeig und Strahlen einer verwunderlichen
 Weisheit zu finden. David hat kein weiser Stuch jemahlen bezau-
 get / als da ihm die Noth getrungen / sich vor Achis dem Götzeer König ge-
 stellt / als wäre er ein Narr: Immutavit os suum coram eis, & collabebat
 super manus eorum, & ait Achis ad servos suos, vidistis hominem in-
 ter vos? Er hat das Ansehn verstelllet / die Au-
 gen verstelllet / sich wunderlich gebärdet / und als wäre er mit dem hinfallenden
 Schicksal behaftet dahin gesunken: warob sich Achis entsetzt / seinen Dienern
 den Vorweiss gegeben / das sie ihm diesen Unfinnigen haben dörfen für sü-
 chen. Dese des Davids Verstellung und vermeinte Thorheit / ware ein
 Sacrament des Altars jutrags. Darzu sich auch das Wort Achis /
 Quomodo potest? als Quomodo, wie da? Gar wol reimer / dann dises
 Quomodo lassen die Juden hören / da sie dises Geheimniß kurzumb nicht
 verstehen wolten. Dahero ware in der ersten Kirchen von den H. Aposteln
 den 33. Psalm / welcher von obgedachter / angenommener Thor-
 heit des Davids handelt / bey der Communion zusingen; wie der heilige
 Geist beysetzet. Mit disem stimmet überein / was der der heilige Augu-
 stinus in Auslegung ersgedachten Psalms vermeldet. Da Christus der
 in den Capharnaicern anzeigte / das er sein Fleisch zuessen und sein Blut
 zu trinken geben werde: Quasi furor iste & insania videbatur, sed Regi
 illi id est, stultis & ignorantibus: dixerunt enim; Quomodo potest
 dare nobis carnem suam dare ad manducandum? arreptitium putabant
 esse, & nescire quid loqueretur, & insanire; ille autem qui noverat
 quid diceret, in illa mutatione vultus sui, & quasi furore & insania, Sa-
 cramenta predicabat. Sie vermeinten / es müsse ja ein wahnsinniger
 Narr sein / der so wunderlich abredet. Dese aber so ihne für einen Narren
 gehalten / ward der König Achis / das ist / wie es der Rahme mit sich bringet /
 ein Narr / shortsichtige Narren / die dis Wunder nicht fassen köndren / und
 dem ihm aberwitzigen Verstand / sein einfältig zuglauben was er sagte /
 nicht gelangen geben; und sagten: Wie wolts möglich seyn / das er uns sein
 Fleisch solte zuessen geben? will er dann Menschensfresser aus uns machen?
 Er vermach Christum für einen Menschen / der den Verstande verlohren /
 nicht wisse was er sage: Er aber wuste es nur gar zu wol / wisse sich nicht
 Sicut jare. I. Theil.

1. Reg. 21. 13.

Joan. 6. 53.

lib. de quæstion.
 Apostolicis.
 in illum psalm.



wel/ von wegen so ungewöhnlicher/ und dem Ansehen nach abermächtig
für unsinnig halten. es ware aber eben diese wunderbare weisheit
handlen und zureden/ ein Anfang und Verkündigung/ daß er in
des H. Sacraments ein solche That üben werde/ in welcher sich
der volle Glanz der ewigen Weisheit werde der ganz Weisheit

Wie es dann/ die Wahrheit zureden/ ein klares Ansehen man
licher Weisheit ist/ ein solches Mittel erfunden zu haben/ nach
Göttliche Leben wesentlicher lebhafter Weis in uns wohnet; in
heit selbst sich mit uns vereiniget/ und das ewige Wort in allen
erlichermassen und Sacramentalischer Weis/ aber und abermächtig
wurde/ weil solches verfühlich nur mit einem einzigen Menschen
uns alle auff gewisse Weis und Maß zu Hörer machte; dem Weisheit
ein Speiß des Heyls widerbrächte/ welches er durch die verdorren
verlohren; beynebens aber dieser Speis ein solchen Geschmack gibe
nen die es mit gutem/ nicht verderbtem Appetit niessen/ nicht
füßers und wolgeschmackers sein könde. Und die weil es vor
greulich und abscheulich wurde gewesen seyn/ die Speis zu se
fen ist zu niessen/ das ist rohes lebendiges Menschenfleisch und
eigenen natürlichen Gestalt essen und trincken/ hat er abermächtig
liche Weisheit sehen lassen/ in deme er zwar sein Leib und Blut
und wesentlich zu niessen gibe/ jedoch vor allen äußerlichen Sinnen
verborgen/ daß sie seine Gegenwart keines Weegs prüfen/ sich
vernemen könden: und zwar under den Gestalten solcher Ding die
schin zu niessen am gemainsten/ und am wenigsten Grausen und
derwillen machen/ als da ist Brode und Wein. Zu deme/ also ein
stehende Mittag/ Sonne/ hätten wir den so stralenden Glanz seiner
nicht ertragen/ weniger ihne mit solcher Glori umbgeben/ auch
ihne hinzu nahen dürffen; als hat sich/ abermächtig mit großer
diese stralende Sonne under einem schneeweißen Gewölk oder
borgen/ dann wir ohne Furcht und unverlegt möchten zu
gehen: und in deme er sich vor unseren leiblichen Augen
hat er uns die Gelegenheit an Handen geben/ ihne mit den
Augen eines lebendigen Glaubens anzuschauen/ welches sonst
oder doch nicht so fürtrefflich sein könte/ in Bedencken man
jenige Ding glaubet/ welche den äußerlichen Sinnen verborgen
lich/ die weil man vor Zeiten die Himmels Kugel Archimedis/ für
großes Kunststück und Wunderwerck gehalten/ in welcher erdend
Ansehen ware/ der ganze Himmels Lauff/ die Zusammenfügung

hemp alle anderen Bewegungen der Planeten; dann auch die
 Arche des Architas von Tarentia, welche durch innerliches verborgenes
 Weisheit auf ein gewisse weite durch die Lüfte gezogen / in gleichem des
 Sonnen-Wagen / mit seinen vorgespannten Pferden / Zeug
 und das mit aller Zugehör ausgerüstete Schiff / so beyde von Myr-
 made gemacht worden / und deren jedes unter einem Wuckensügel köme
 verbergen werden / und was dergleichen wunderbare Kunststück
 in der weltlichen waren / in denen sich die menschliche / kunstreiche Geschicklichkeit
 zeigen lassen; also auch kan von Christo gesagt werden / daß er sein ganze
 Weisheit und einer kleinen consecrirten Hostien verbergen /
 welche dann / wie David sagt / unter allen seinen Wercken das fürnemste
 Kunststück / und ein Begriff aller Wunderwerck ist / in welcher / als in einem
 kleinen Tafelstein ausführlich zusehen seynde / alle Geheimnuß und Wunder-
 werck seines Lebens und Todes / auch alle andere heilige Sacramenten dahin
 verbergen und angelesen seynde. Dahero es dann von dem H. Dionysio, ein
 Sacrament aller Sacramenten gemennet wird; dann sie sich alle dahin /
 nach wie die Erckel-Kinien auf den Mittelpuncten / und die Fluß in das
 Meer strecken / von deme sie auch ihr Vollkommenheit her nehmen / und
 durch die Vereinigung welche sie zwischen Christo und dem Menschen wür-
 den / ein Vorbereitung seynde der zeitigen vereinigung / welche sich in dem
 Sacrament des Altars / in höchster Fürtrefflichkeit vollkommenlich zurage.
 Dem Wercken Gottes schiedt zweyerley Art und Gattung; die eine seynde
 nach der Natur / andere der Gnaden; nun aber hat er in jeder Gattung / ab-
 sonderlich ein solches Kunst- und Meisterstück fertig gemacht / in deme die
 Vollkommenheit aller anderer Werck eingeschlossen und begriffen seynde.
 Das Kunststück unter allen Werck der Natur / ist der Mensch / wie er dann
 in dieser Welt gemennet wirdt. Under den Wercken aber des Gnaden-
 werck / ist es das Sacrament des Altars / welches dem Menschen nitlich ein-
 gesetzt worden / damit er den darin verbergenen Christum in diesem Leben
 durch andere / liebe / empfahe und niess / bis daß er ihne in jenem Leben von
 Angesicht zu Angesicht möge anschauen / in seiner Glori un Herrlichkeit genießen.
 Dieweil dann Christus der Herr in diesem Sacrament sein unendliche
 Weisheit so vielfältig und fürtrefflich erscheinen laßt / was werden wir dann
 ohne ewiger Weisheit / für Lob / Ehr und dank schuldig seyn / solche würdige
 empfangen? niches bessers / als daß wir gegen ihro einen lebendigen
 Glauben erweisen / dann die Weisheit fürnemlich den Glauben erfordert /
 welcher dann in alle Weeg gebühret / daß man einem wessen / verständigen
 Glauben zustelle. Dieweil dann Christus in diesem hochheiligen

Pfal 120. 4.

Capit. 3. de Ec-
clesi. hierac.

Dahero muß
man mit gross-
sem Glauben
hinzu gehn.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Sacrament zu uns kompt/ als die ewige Weisheit Gottes/ so willig
ren/ daß wir ihme in einem lebendigen/ willfährigen/ underscheiden
entgegen gehen; wie dann dieses H. Sacrament eigentlich Mysterium
ein Geheimnuß des Glaubens genennet wirdt / dann fast in keinem
des Christlichen Glaubens so notwendig/ als in diesem erfordert werden
aller natürlicher Wiß und Wissenschaft abfagen / den Verstand
gefangen nehmen / und alle äußerliche Sinnlichkeiten und die
als welche in diesem Geheimnuß fauber nichts fassen noch verstehen /
ihnen wolte Glaubenzustellen / wurden sie uns das grade Wort
bereden und wahr machen. Dahero soll sich der Mensch / nach

In Canone
Misæ.

Opusc. 511. c. 15.

Hebræ. 10. 22.

H. Thomas / zu würdiger Empfahung vorbereiten / per Fidei plenitudinem
in Vollkommenheit des Glaubens / welche Weis jureden aus dem H. Thomas
Paulo genommen ist / da er sagt: Accedamus in vero corde, & plenitudine
plenitudine: laffet uns zu ihme nahen in einem aufrechten Herzen und in
vollen vollkommenen Glauben / vest und ungewißlich dafür haben
Christus mit Leib und Seel in der Hostien / so man uns darinnen
wärtig / und dieses so vergißt / als wann wir ihme mit leiblichen Augen
ansehen / ja noch tausendemal gewisser; dann es fänden uns unter
beriegen / wie sie uns dann in Anschauung anderer sichtbarlicher Dinge
ermahlen grob beriegen / da hingegen das Wort Gottes nicht dem
Und solches sein einfältig glauben / ohne unnötiges vernünftiges
blen / oder unmäßiger Begird zu wissen / wie eines oder das andere
sondern uns mit der äußerlichen Gestalt eines solchen Dings befreuen
sen / welches das größte Geheimnuß ist / und dessen gründliche Verstand
niemandt als den seligen Geistern eigentlich bekandt ist: ja sollen wir
Unwissenheit ein wolgefallen haben / und also Gedem H. Thomas /
größerem Lob und Ehren / einen starken heroischen Glauben aufsetzen

Joann. 6.

Es ist bekandt / wie fremdt und ärgerlich es den Juden
da ihnen Christus angesagt / er wolle ihnen sein Fleisch juffen geben
darob gestugt / und sich under einander befragt / wie ein so unermög
möglich seye. Difen ungläubigen / nachzügigen Schnarcheren /
sich sonst etwann auch und er uns dergleichen vermeynen jurnen
hen lassen / begegnet der heilige Cyrillus Alexandrinus mit folgenden
tigen Worten: Difen aufgeblasenen / hochmütigen Gesellen muß
alles / was ihnen nicht in ihren hoffertigen Kopff will / falsch und
seyn / wie an den Juden zu sehen ist: welche / da sie den Worten
sprechen Christi / die Nieslung seines Leibs betrefend / von wegen
ver / so großer / herrlicher Wunt erwidten / die sie mit Augen

lib. 4. in Joann.
cap. 13.

... sollen glauben / halten sie es für ein ärgerliches / vermessenes
 ... schreyen ungeschicklich auf / wie es wolte möglich seyn / daß er
 ... in Fleisch sollte zusehen geben? was ist aber wunder / daß diese fälsche
 ... wüßliche Gestellen / wie der heilige Apostel sagt / nicht verstanden ha-
 ... der geistlich ist. wir aber / die wir in einer besseren Schul seynd anders
 ... und auferzogen worden / wollen uns ihren harnäckigen Unglauben zu
 ... und alle Geheimnissen unserer Christlichen Religion vestig
 ... stehen: es sey fern von uns / daß wir in so hohen Göttlichen Sachen
 ... werden so weit kommen lassen / daß wir diese vermessene Wort
 ... nach dem vorigen Frag / wie kan das seyn? wollen hören lassen / oder nur daran
 ... denken. Dann dieses / wie kan das seyn / ein Jüdische Frag / die uns ge-
 ... in höchsten Verderben stürzen wurde. Der grosse GOTT ist uns an
 ... und Allmacht so weit überlegen; und sollte dennoch nicht etwas
 ... oder nicht in unsern Köpfen / welches über unsern geringfügigen / stumpffen
 ... Köpfe ist? Ich will solches mit einer / meines erachtens / nicht ungereim-
 ... darenheit zu verstehen geben. Es thut sich etwan ein berühmter und be-
 ... licher Künstler großer Reich aus / uns ein verwunderliches Kunststück zu-
 ... uns nicht sehen / und es wir es gleich nicht fassen können / wie es sich doch werde
 ... können / jedoch / weil man weiß / daß er ein großer Künstler ist / glaube
 ... nicht hartnäckig an seinem Vorhaben / und haltet für gewiß / er werde es wissen zum Werk
 ... zu machen. und sollte es dann nicht ein hochsträfliches / schreckliches Laster seyn
 ... andere / welche solche nutzlose Frevel nicht scheuen / in den Allmächtigen GOTT /
 ... Künstler aller Künstler / einiges Mißtrauen zusehen / und die vermessene
 ... die Bahn zubringen / wie es wolte seyn können / da sie doch aus
 ... sollen es nicht der heiligen Schrift wol wissen / daß er der wahre Ursprung aller
 ... Weisheit und Wissenschaft / beyneben seiner Allmacht nichts zu
 ... ? Fahrest du harnäckiger Jud nichts desto weniger fort / mich
 ... wie es wolte seyn können / daß er sein Leib zur Speiß geben sollte /
 ... dich mit gleichem Zug / wie du aus Aegypten geführet? wie die
 ... Wortes in ein Schlangen verkehret? wie sein Handt auffällig / und
 ... wieder gesundt? wie das Wasser in Blut verwandelt worden?
 ... durchs rohte Meer gangen? wie aus dem harten
 ... die Wasser Ströme entsprungen? und wie sich noch vilmehr derglei-
 ... wird mit dir zugetragen? Sollte nun dein abgeschmacktes / Wie-
 ... werden wollen auff die Bahn gebracht werden und Platz
 ... werde auff einmahl der ganze Glaub zu Boden fallen / und alle
 ... der ganzen Schrift / und surnemlich die Bücher deines Moyses
 ... Fabel werden. Glaubstu nun das / warumb soltest
 Iffff 3 du



du dann nicht auch und vielmehr den Worten Christi in demselben
 keit/ und ohne fürwitziges nachforschendes Glauben zustellen/ als mit
 mifeit/ als wärestu toll und voll Ausschreyen/ und fragen/ Wie er
 lönden/ daß Er (dann also nenneten sie Christum den Herrn
 Weis) sein Fleisch zur Speis geben solte? So vil der heilige
 dene stimmte der heilige Chrysoffomus mit folgenden Worten
 Wir wollen O Der dem Herrn in allem völligen Glauben zustellen
 keines weegs widersprechen/ ob es gleich das Ansehen hat/ als
 was er sagt/ aller Vernunft und Sinnlichkeit augenschendlich
 die Auctorität seiner Wort bey uns mehr gelten lassen/ als
 Vernunft/ Sinn und Verstand: Und diß fürnehmlich in dem
 haubtuß des heiligen Sacraments/ wollen uns den äußerlichen
 und Gestalt nicht irren lassen/ sonder uns vöft halten an die
 Stärke seiner Wort; dann sein Wort kan uns nicht betriegen
 gen unsere Sinnlichkeiten gar leicht können betrogen werden. Ein
 seynd nie zu Wasser worden; unsere Sinnlichkeiten aber werden
 und augenblicklich betroge. Dieweil er dann mit heiligen
 das ist mein Leib/ wollen wir ihme alsobald beyfallen/ ohne alle
 und Misstrauen Glauben zustellen/ die äußerliche Augen und
 erucken/ und die innerliche Augen des Gemüths eröffnen.
 H. Chrysoffomus.

So ist dann vonnöthen/ daß wir mit einem einfältigen
 Sacrament hingu gehen/ mit erweim/ auffrechem/ ungewissem
 mit den Worten Christi willig gern beyfallen/ ohne weitere
 gänglich dafür haltend/ ihme in allem also zusehn/ wie er gelob
 waren die erste Christen beschaffen/ welche/ wann ihnen
 die heilige Hostia mit disen Worten Corpus Christi, das ist der
 dargereicht/ sprachen sie darauff/ Amen: Welches nach Ambrosij
 ligen Ambrosij so vil geredt war/ Ja/ es ist ihm also/ ich glaube
 Es halten noch heutigs Tages die Abyssiner so steiff ob dem
 rickel/ daß sie/ so bald der Priester die heilige Wort über die
 chen und die Wandlung geschehen/ einhellig miteinander
 Wort/ O Christe seynd wahr/ wir glauben vestlich/ daß dein
 da gegenwärtig seye/ wir danken dir umb solche Gnad. Wie man
 ligen Ludwig/ der Zier und Ketzod aller König in Frankreich/ mit
 mit dem heiligen Sacrament versah/ und darbey befragte/ ob
 das Christus darinnen leibhafte gegenwärtig/ sprach er/ ich
 daran/ als wann ich ihn eben in der Gestalt und Herrlichen

Homil. 82. in
 Matth.

Baron. Anno
 Christi. 75.

Lib. 4. de Sa-
 cram. c. 5.

Surius 25. Au-
 gusti.

Capit. 34. de
Via Perfect.

... Jünger gen Himmel gefahren / mit leiblichen Augen ihäre Au-
 ... erhelet die heilige Theresia von einer gewissen Person/
 ... selbst ware; Es habe ihr Christus seiner wesentlichen Bes-
 ... heiligen Sacrament / einen so lebhaften Glauben gegeben / daß
 ... erwann jemand wie zugeschehen pflegt / gewünschet / daß
 ... dieser Welt gewandelt / gelebet hätte / habe sie
 ... Derges darüber gelächet / und gesagt / es seye wol ein aber-
 ... weil man ihn eben so gewis im heiligen Sacra-
 ... habe. So wais ich auch gewis / daß diese Person vil Jahr/
 ... noch nicht vollkominen ware / so oft sie das heilige Sacra-
 ... in ihr einen so steiffen unbeweglichen Glauben erweckt /
 ... Christum den HErrn mit leiblichen Augen hätte gesehen / bey
 ... weil sie dann gänglich vergwiffet ware / daß er sein Einkehr in
 ... Hurdlein genommen / habe sie allen äußerlichen Geschäften Ur-
 ... damit sie sich bey ihm nach Wunsch konnte auffenthalten. Sie
 ... die äußerliche Sinnen versambler zuhalten / da-
 ... der Seel in leiblicher Besigung eines so grossen Guts nicht verhinder-
 ... sie setzte sich zu seinen Füßen / und wainete mit Magdalena so
 ... als sehe sie ihn lebhaftig vor Augen; und ob sie zwar zu Zei-
 ... empfannde / hielt sie sich doch in ungeschälchten Glau-
 ... daß er warhaftig bey ihr gegenwärtig seye / und hielt sie mit
 ... Hat er nun / da er auff Erden gelebet / die Krancke durch
 ... seiner Kleider gesund gemacht / wer wolte dann zweiffeln /
 ... bey uns warhaftig gegenwärtig / nicht auch werde Miracul
 ... und uns geben was wir von ihm begehren werden / wann wir es an-
 ... Theils an einem lebendigen Glauben nicht werden ermanglen

Diesem und anderen herrlichen Exempel nach / laße uns mit einem vollen
 ... ungeschälchten Glauben hinzugehen / mit demützig und ergeschlag-
 ... und dieses zwar mit so heroischem fürrefftlichen Glauben / daß
 ... sich auch wolte lebhaftig sehen lassen / wir ihn nicht begehren anzu-
 ... weil wir durch den Glauben seiner wesentlichen Gegenwart überflüss-
 ... mehr als genug versichert / und der Beyhülff des leiblichen
 ... Anschauens nicht vonnöthen haben.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V III.

Absatz.

Die andere Vorberaitung wohl zu Communicieren / fürrestliche Reinheit.

Christus der Herr kommt im H. Sacrament zu uns mit unendlicher Reinnigkeit. So müssen wir dā zu ihm hingegē mit gang reinem Herzen und Gewissen kommen.

Num. 17. 9.
Exod. 16. 13.
A Lapide ibid.

Capit. 14. 15.

De Ecclef.
Hierach. c. 3.

Es kombt Christus der Herr im heiligen Sacrament zu uns allein als die ewige Weisheit / sonder auch als die unendliche Reinnigkeit / erfordert dero halben von uns / daß wir gleich als Heylkettē ihm entgegen gehen. Solches ist in dem Manna oder Brodt vorbedeutet worden / weil es nicht auff die bloße Erden herab gefallen / damit es nicht befudlet wurde / sonder es fiel ab ein schneeweißer zarter Thaw herab / und bedeckte gleichsam ein weißgewaschenen Tischtuch die Erden / damit es darauß sauberer und nicht auf faeßter wurde. Christus der Herr selbst / ob er unser Leben / die Arme als sein bestes Kleinod so innlichen Reichthum einem unsaubern / mit Spinnenweben behenckten Stall hat wollen in eine / nicht weniger armselige Krippen gelegt / und an einem unsaubern Ort gereinigt werden / jedoch da es daruß zu sehen / daß er dieses hochheilige Sacrament wolte einsezen / hat er in einen herrlich schönen / sauber gepflasterten / und mit umbhenckten Saal verrichtet: Canaculum grande stratum. S. Augustin. gelist Marcus; den Jüngern zuvor die Füß gewaschen / das Brodt gleich ebensovöl auf dem Tisch ligende und unberührt hätte consecrirt / in seine heilige Göttliche Hand / welche das sauberste heilige Gegenstand waren / genommen; Ingleichen hat er auch den Wein solchen ohne sonderbares Miracul / nicht ebenfals als wie das Wasser in der Hand nehmen könne / und aber nicht nöthig ware / in einem heiligen Geschirre consecrirt. welches wie man darfür haltet von Ag. genommen / und noch heutiges Tags zu Valenz in Spanien auffbehalten wird. hero dann in der ersten Kirchen im Brauch gewesen / wann man die Communion wolte anfangen / sagte der Diacon mit erhobener Stimme Sancta Sanctis; das Heilige den Heiligen. Von dem heiligen

... die zur Sach gehörige Wort zulesen. Die Begängnuß dieses hohen
... Behaimnuß laßet niemand zu / er seye dann ganz heilig: Wann
... Christus der HErr in diesem heiligen Sacrament begriffen / sich mit
... Worten verlauren laßet / daß keiner niemand könnte theilhaftig
... werden / welche / von wegen er wann ein oder anderer bey ihm haften
... Unvollkommenheit / nicht stark genug ist / sich bis zu dem höchsten Grad
... der göttlichen Gleichförmigkeit hinauff zuschwingen; umb wievil
... mehr werden dann diejenige / so annoch mit unkeuschen Anmuthungen und
... göttlichen Wollüsten zurhau haben / für ganz unrichtig gehalten werden /
... dieses hochheiligen Behaimnuß ansichtig und theilhaftig gemacht zu werden.
... Wie dann umb diser Ursach willen dieses heilige Sacrament ein Brode der
... gemeiner wird / allweilen es in denen / so es begehren zuempfahen /
... Eynigliche Reinißigkeit erfordert.

Widerumb: Wann im alten Befag niemandt erlaube gewesen /
... Pane Propositionis, von dem vorgesezten Brode / zuessen / sie hätten sich
... zuvor gereiniget / und geheiliger; solte es dann nicht aber und aber
... nicht mehr im neuen Befag von denen erfordert werden / so das Brode des
... Jesus / den wahren Leib des Sohns Gottes niessen wollen? Das Himmels
... Brode / dessen wir oben Meldung gerhan / ware / wie der heylige Paulus be-
... sagt / im Tabernackel in einem goldenen Geschir aufbehalten / und solte sich
... nicht mehr gebühren / wie der heilige Thomas gar recht vermercket / daß
... ein Geschir / in welchem der aller reiniste Leib / so immer under allen er-
... möglichen Dingen seyn kan / aufzubehalten / das aller sauberste seye? Da
... nun der HErr / nicht zwar in eigener Person / sonder durch einen Engel /
... in sein Person vertreten solte / auf den Berg Sina herabgestigen / den
... vordem Israel das Befag zugeben / befahle er Moysi, er solte ihnen an-
... zuzeigen / daß sie sich zwen Tag nach ein ander an Leib und Seel
... reinigen / ihre Kleider waschen / und sonst alles in guter Ordnung und
... Ordnung aufbehalten solten / den dritten Tag wolle er auff den Berg herab kom-
... men: Ethe wunder / was er für ein Sauberkeit von ihnen erfordert / damit
... würdig wären / einen nur mit Rauch angestreckten Berg / in welchem ein
... Brode mit Moysi reden solte / anzuschauen / über das wurde ihnen verbots-
... amte hinzuzunehmen / mit dem außerrudlichen Befelch / daß / da sich einer
... an demselben lassen / die vorgesezte Schrancken zuüberschreiten / er alsobald
... von der Statt solte einwiders mit Steinen zu Todt geworffen / oder mit
... Pfeilen erschossen werde; es solte aber niemandt an ihm hand anlegen / damit
... niemandt an ihm befüßde und verunreinige. Es ist aber noch verwunderlich
... daß er sie durch den Fluß Jordan in das versprochene gelobte Landt wolte
... führen.

Exodi 19. 10.
à Lapide in c. 3.
Exod. v. 2.

Josue. 3. 5.

Saint-Jure. I. Theil. 83333 hinüber



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

hinüber führen/ dabey aber kein Engel/ weniger er selbst in eigener Person erschienen ist/ hat er gleichfalls befohlen/ sich zuheiligen/ und von aller Unsauberkeiten außs steifigste und genaueste zu reinigen. In diesem mit der Predigt Satas rüchrig und rauchlich wäre/ das Wenigste kündigen/ hat ihme zuvor ein Seraphin die Leßgen mit einem Kohlen/ den er von dem auß dem Altar brennenden Feuer genommen haben müssen. Wann darnu diesem allem also/ was nicht dann mehr für ein Reinitheit und Heiligkeit erfordert werden/ nicht einen Berg anzuschauen/ oder mit truckenem Fuß durch einen Fluß zu gehen/ auch das Wort Gottes zu verkündigen/ sondern die unendliche Güte Gottes selbst persönlich/ wesentlich/ leibhaftig zu empfangen: Es gar die gebenedeyte Mutter Gottes/ damit sie ihne gleichwohl mit Weis und Maß würdig/ und zwar nur ein einziges mal in ihrem frühesten Leib empfieng/ zuvor mit einer unaussprechlichen Demuth zu bereiten/ und mit aller Vollkommenheit der himelischen Gaben und auf das best und herrlichste müssen gezeiget werden; und dabey die Christliche Kirche singen und sagen: Non horruisti Virginis uterum/ seye sich nicht genug zu verwunderen/ daß er kein Abscheuen gehabt den Leib einer Jungfrauen einzugehen/ und zwar einer solchen Jungfrau/ welcher einer als die Sonne/ und heiliger als die Engel: Wenn er soll ihm dan nicht grausen; was soll er nicht für einen Abscheuen haben sein Wohnnung zu nehmen/ die wir von der Heiligkeit und Unschuld dem höchsten Mirakel aller Heiligkeit und Reinitheit dieser Jungfrau und weit entlegen?

Sollen derhalben auf das wenigste allen möglichen Fleiß alle Kräfte zusammen spannen/ mit so grosser Reinitheit hinzu zu kommen menschlich und möglich ist; mit Reinitheit Leibs und der Seelen/ zwar hinweg raumen alle Schandmactel der Todisünden/ so rein werden im Gewissen schuldig finden/ und hierzu ist man ohne Zweifel Beding allerdings verbunden; dann auch die lästliche Sünden zu kehren; und also die Seel von aller Unsauberkeit/ wie solche Manier mag/ ausspülen und reinigen. Alhier ist wol zu merken/ was die berühmte Theologi lehren/ die sagen/ daß durch den Mangel der Aufmerksamkeit/ durch die lästliche Sünden die man hoch man dieses heilige Sacrament mit wissenschaftlicher/ verfehlter Zerknüttem/ und mit kaltem lauem Herzen empfahe/ das heilige Sacrament in seiner Würckung verhindert werde/ also daß es der Seel kein Grad und Vermehrung der Gnad mittheile/ und dieses und das

Mat. 6. 6.

In Hymno Te
Deum lauda-
mus.S. Bonav. in 4.
dist. 12. ar. 2.
Duzand. Alen-
sis. S. Antonius
Cajetan. Sylve-
ster Sorus apud
Suarez. in 3. par.
rom. 13. disp. 63.
sect. 1. Vasquez.
in 2. par.
disp. 106. cap. 1.

... dieß hochheilige Geheimniß / von wegen seiner unendlichen Hoch-
 heit nicht unbillig erfordert / daß auch der Wein zu würdiger Empfahung
 in lauterem Schutze / und alle seine Kräfte / Mühe / Fleiß / Andacht / Auf-
 merksamkeit u. anwende. Wollen wir aber dieser Lehr nicht beyfallen / und
 nicht mit dem heiligen Thomas halten / welcher lehret / daß das H. Sa-
 crament / in der lästlichen Sünden / und der vorsehligen / willigen Zer-
 störung des Gemüths / nichts desto weniger aus eigenen Kräften die heilige
 Gnade des Communicanten alzeit in etwas vermehre; so sollen wir
 doch bewußt und sicherlich wissen / wie dann hierinnen alle Theologi
 einmüthig einhellig überein stimmen / daß gleich wie alle Sacramenten
 in sich selbst also beschaffen seyndt / daß sie / wie man in den Schulen redet / ex
 opere operato, das ist von selbst eigener Kraft / die ihnen in ihrer Einsetzung
 worden / auch die heiligmachende Gnade andert nicht mittheilen/
 sondern daß der sie empfahet / daru bereitet ist; dergestalt / daß der / so wohl
 bereit ist / mehrer Gnade / der aber weniger bereit / weniger Gnade emp-
 fahet; daher dann folget / daß auch dieß hochheilige Sacrament der heilig-
 machenden Gnade gar wenig mittheile / wann man solches lieberlicher Weis-
 heit / und Andacht und Versammlung empfahet. Zu dem / ob es
 in diesem Fall seine fürnehmste Wirkung hat / das ist die heiligmachende
 Gnade etwas vermehret / so hat es doch die andere / geringere und nachge-
 ordnete Wirkung nicht / welche in dem bestet / daß es / wie der Englische Lehr-
 stoff haltet / den Communicanten mit wirklicher / geistlicher Einfließung
 in demselben Trost ernehre / ergöße und erlustige; Actualis refectio spi-
 ritus sancti, wie seine Antwort lautet / quæ impeditur, si aliquis ac-
 tu hoc Sacramentum per peccata venialia mente distractus. Deme-
 ritum dieses kan benachtheiligt werden / daß es in solchem Fall auch die
 heilige Gnade und Beystand / das ist / gottselige gute Gedanken / und
 gute Annehmungen / so in beyfallender Gelegenheit zu Überwindung der An-
 genehmigkeiten / und zu Übung der Tugenden vonnöthen seyndt / nicht an die
 Hand geyet / welches doch diesem heiligen Sacrament eigentlich zuschiet.
 Daher dann geschicht / daß diejenige / so mit dergleichen lauem / kalfsinnigem
 Gemüt / nicht ohne Begehung lästlicher Sünden / commu-
 nicant / in den Tugenden und gottseligem Wandel nicht zunehmen / und
 die herrliche Früchte nicht ein / welche sie auf einem so fürrefflichen/
 heiligen Mittel haben köndten / dann sie stehen ihnen selbst im Liecht / und
 können seine Krafft / daß sie sich über sie nicht kan ergießen und austries-
 sen / gleich wie zu sehen / daß erliche alzeit mager / bleich und schwach verblei-
 ben / und nicht die beste Bissen zuessen haben / weil sie mit erlichen bösen/
 unge-

3 p. q. 79. ar. 8.
 Suarez. tom. 3.
 in 3. p. disp. 7.
 sect. 5. Vasquez.
 in eandem part.
 disp. 135. cap. 4.

Lo. cit. apud.
 Suar. cit. d. 63.
 s. 3. Vasq. cit.
 disp. 206. c. 1.
 & 2.

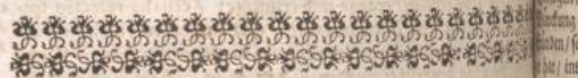
8888 2



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

ungefunden Feuchtheiten angefüllt / welche verhindertlich feynd / die Speiß von der natürlichen Wärme des Magens nicht kan verheßen / ihre Substanz verkehret werden; ebener Gestalt findet man auch / so wolliche als weltliche Persohnen / so allezeit zu Übung der Tugenden und müß verbleiben. darn ob sie schon die allerbeste / nahrhafteste Speiß seyn mag / das ist den Leib Christi zu essen haben / jedoch / dienen ihren Gewonheiten lässlich zufündigen / wie auch mit unordentlichen Handlungen gegen etwan einer Creatur / von denen sie sich nicht wollen abtun und ledig machen / behaffet feynd / bereubens die Communion / laßt falschnig / auch mit freywilliger Ausschweifung des Gemüts vernemen sie in Frommkeit und gotsfeligem Wandel nicht zu.

Begehret nun einer von diser heylsamen Speiß / sein / saß und frug werden / und ihrer Würckung zugenießen / der muß solche Beschaffenheit dem Weeg raumen / und sich von aller Unsauberkeit reinigen; was nützlich ist / daß er / wann er nun gleich zum Altar will hinhin / die Schuld mit innerlicher Reu und Bußfertigkeit / ernüchtertem Herzen stetig spreche / wie dann von der Kirchen verordnet ist / daß solche zu Altar Meß / und hernach gleich vor der Communion des Volcks zum ersten öffentlich gesprochen werde. Trittens / ist die Sacramentalische Handlung nicht allein hierzu / sonder auch ins Gemein zureden / zu unserm höchsten nothwendiges Stück / daß es der Mühe gar wol werth / daß es weitläuffig darvon zuhandlen.



IX. Absatz.

Vnderricht / wie die Beicht recht anzustellen.

Ihrer vil ver-
richten ihre
Beicht aus
Gewonheit/
obenhin / und
ohne Frucht.

Ech bin nicht Willens diß Orts von dem zuhandlen / was haderen / die mit schweren Todtsünden beladen seynd / auch der will allein anzeigen / was diß als denen zu thun seye / welche nur mit lässlichen Sünden behaffet seynd / und dardurch dem Göttemes zu Widerbringung des Gnaden-Lebens / so sie durch die lässlichen Sünden nicht verlohren / nicht vonnöthen haben / sonder nur die

Geschichte von den häßlichen Macken und Unsauberkeiten deren läßlichen Sünden geschändet und verderbt worden / zuwiderholten / und sich davon zuwenden. Dies nun glücklich ins Werk zu richten /

Es Erstlich zu beobachten / gleich wie ihrer vil seynd / die zwar wie oben gemeldet mit keiner Todtsünd / jedoch hinlänglicher Weis das heilige Sacrament / entweder gar ohne / oder doch mit sehr geringem Nutz empfangen; Also auch ihrer vil eben auff gleiche hinlängliche lichterliche Weis / ohne Angst und Andacht / nur aus Gewonheit / zum öfteren beichte; jedoch darvon nit zu werden / sonder bleiben allezeit in ihren übel hergebrachten Unvollkommenheit / und bösen Gewonheiten läßlich zu sündigen / stecken. Da hingegen andere die sich deren mit gutem Vorbedacht und wolbereitem Gemüt gebrauchen / gesessen Nutz und Frommen daraus schaffen; erfahren auch im Werk / wie ein herrlich / fürtreffliches Mittel uns die Güte Gottes daran zu empfangen / uns mit Heilighen Reichthumben zu erfüllen / und mit verwunderlichem Nutz in allen Tugenten zu zunehmen. Wir haben allbereit oben angedeutet / daß die heilige Sacramenten nach Gestalt / und guter Vorbereitung / dessen der sie empfanget / vil oder wenig Nutzen schaffen; daher / wann man nach so vilmaligem Beichten / immerdar die vorige Sünd wider zu begehen hat / und hernacher eben so unvollkommen ist / und voller Verwirrung stecket / als wie zuvor / ist es für ein unsälsbares Zeichen zu halten / daß in seinem Beichten ein großer Mangel stecken müsse / welcher die Wirkung des Sacraments verhindere; Dann es ist ein allgemeine Lehr der Heilighen / daß es dem Sacrament der Buß / als seiner eigenthumblichen Wirkung zustehet / ein sonderbare Gnad und Stärke zu verleihen / die Sünden / so man mit wahrer Reu / und steiffen Fürsatz sich zu bessern beichtet / uns künfftig zu überwinden / und auszurotten. Dafern wir dann / nach so vielen Monaten und Jahren bey öftters widerholter Beicht / je dann immerdar den vorigen bösen Anmuthungen noch undervorffen bleiben / und ihnen die so öftte gebeichtete Sünden wider begehen / ist es ein klares Anzeichen / daß wir solche Gnad und Beystand nicht empfangen / und uns demnach zu wolken Beichte nicht recht geschickt gemacht. Damit wir uns dann / wie oben soll / darzu beraiten /

Es fürs Andere zu wissen / daß man mit absonderlichem Fleiß sich in denjenigen Tugenten üben solle / welche dem heiligen Sacrament der Buß eigenthumblich anhängig / und gleichsam einverleibt seynd / deren seynd beizubehalten. Die Erste ist der Glaub / daß man nemlich gewis darfür zu halten es seye dieses H. Sacraments / ein Daad / in deme man die Mackel und Unreinheit der Sünden abwasche / und das Christus der Herr seiner Kir-

Was in der Beicht für Tugent-werck zu üben.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

chen und den Priestern habe Gewalt gegeben / sie nachzulassen. Die
 ist die Hoffnung / daß wir auff die Güte Gottes / und Barmhertzigkeit
 sicherer Vertrauen haben / es werden uns die Sünd / die wir bey
 der Beichte eröffnen / uneracht / wir dessen ganz unwürdig / werden
 verziehen / und zumahl die Gnad zur Besserung verlihen werden.
 Dritte ist die Liebe / in deme wir aus pur lauterer Liebe gegen Gott
 unser höchsten Gutt / ein herzliche Reu erwecken / fern unendliche
 belaidiget zuhaben / mit dem ernstlichen Verlangen / es leste nicht
 widerumb von ihme zu Gnaden aufgenommen zuwerden / und nicht
 wann man mit tödlichen Sünden bechaffet ist ; oder aber / da man
 ihme nur durch läßliche Sünden in etwas entzweyert hätte / mit ihm
 derumben in vereruliche Freundschaft / und liebevolle Gemein
 kommen. Die Vierde ist die Demut / in deme wir unsere Sünden
 Priester / einem Menschen / offenbar machen / uns als strafwürdig
 und selbst zuschanden machen / da es sonst sehr schwer antombt / die
 Schuld und Schand zubekennen / und uns solche Schambarkeiten
 ersten Eltern Adam und Eva / sumbe anderen Ubeln zum Trübsal
 worden / denen es so überaus schwer gefallen / daß sie ihr bezaume
 that / und zwar nicht einem Menschen / sonder dem allwissenden Gott
 und bekennen solten. Wir schämen uns nicht zusündigen / gar sehr
 zu offenbaren ; welches ein ganz verkehrte Weis ist ; vil billiger
 man sich schäme zusündigen / als die begangene Sünd zu bekennen /
 allein umb das sündigen ein schändliches / umb die Beichte aber ein
 rühmliches Ding ist. Die Fünffe ist der Gehorsam / dann
 allein Christo dem H. Erren und seiner Kirchen in einer so schweren
 die Bekandnuß und Beichte seiner eigenen Sünden ist / gehorsam
 auch dem Priester / in deme wir die auffgesetzte Buß willig annehmen
 seinem gegebenen Rath gehorsame Folg laissen. Die Sechste ist die
 rechteit / die man diß Drehs auff ein sündlich-heroische Weis
 man sich selbst anlaagt / urtheilt / schuldig gibt / strafwürdig
 selbst zu würdlicher Straff siehet / dann auch in eigener Beichte
 zugefügte Schmach rechet. Die Sibente und letzte / ist die Standhaft
 in deme wir alle Versuchungen / deren nicht wenig der Dicht
 seynd / dapper überwinden / welche vilmahlen so groß seynd / daß
 so schwer ankombt / die Versuchungen selbst zu überwinden / als
 darein verwilliget und gesündiget hat / solches hernach zu bekennen
 dem Priester zu offenbaren ; welches ohne Zweifel ein heroische
 großer starkmütiger Tapfferkeit. Und dieses seynd die sündliche

hich in dem Sacrament der Buß sollen finden lassen / durch welche man / gewisse Vermehrung der Gnaden / und unerschätliche Reichthumb der Besehungen zuwegen bringet / wann man anderst solche würcklich über und in die Hand nimbt / über man aber / und gebrauchet sich so erspriesslicher Mittel nicht / so man von der Beichte schlechten Nutzen zugewarren / wie dann layder hies / aus erhelet / daß wir aus Mangel dessen / immerdar in den vorigen Unvollkommenheiten und Lasten erliegen und stecken bleiben. Will man dann / daß die Beichte soll fruchtlich abgehen / und wie seyn soll / recht verricht werde / muß man sich in obgemelten Tugenten entweder allen / oder doch in ein / oder anderen würcklich üben / bald diese / bald jene / nach deme man sich mit Ansuche darzu genaigt befindet / an die Hand nehmen.

Zweitens ist zu wissen / das ein fleißige Erforschung des Gewissens müßlich vorzugehen / und man so vil Zeit darzu nehmen soll / als vornöthen zuseyn / wo aber vermittlungs erweisen kan / sonst würde aus Vergessenheit vil dahingelassen werden / so doch nochwendig wäre anzuzeigen ; zu deme wurde man auch / das man man allererst / wan man jetzt gleich zu der Beichte solte hingehen / das Gewissen wolte erforschen / nicht Zeit haben / obgedachte Tugent Art in sich zu vermeiden. Dieweilen aber ohne sonderbare Erleuchtung des heiligen Geistes nicht wol möglichen ist / daß man das Gewissen zugenügen erforsche / unterschiedliche Sünden / wie auch deren Anzahl / Schwere / und Würckung / gründlich erkenne / ist nöthig / solche von Gott zu begehren. Und so ist die Erforschung / ins gemein zureden / geraume Zeit und Weil erfordern / so ist doch denjenigen hierzu so vil nicht vomöthen / welchen wir an dem Orth mit gutem Rath begehren an die Hand zugehn / und solten sie sich nicht allzu sehr vor dem hüten / so etliche scrupulanten zuthun pflegen / denen man 2. Stund erflücken / sich auf ein Beicht von zweyen / oder trefen Tag zu verfahren / da es sich doch mit einem weit geringeren thun laßt. Erstlich wenn sie zum öfteren / und zwar / wie ich alhie für gewiß will gesetzt haben / recht und wol beichten. und daher kein Mühe / so gar beschwertes Gewissen / auch so vil nicht zu erforschen haben. Zum anderen / ist ein zart / und zartforschiges Gewissen / einem zarten / empfindlichen Leib gleich / welcher bey jeder Veränderung des Lufftes und Wetters wahr nimbt / dann bey einem solchen Gewissen / so bald es auch nur von der geringsten Sünd berührt und gereizt wird / ist gleich der nagende Wurm vorhanden / fanget an zunagen / also / daß es hernacher gar leicht ist / bey vorstehender Beicht sich desto zu vermeiden. Drittens / ist die tägliche Gewissens = Erforschung hier zu sehr verbißlich. dan weil man die von Tag zu Tag begangene Sünden nicht genau süret / lassen sie sich hernacher leichtlich wider zur Gedächtnis bringen.

Von der Gewissens = Erforschung / so der Beicht soll vorgehen.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

bringen. Wann nun die Erforschung beschehen / ist sehr möglich / daß die darauf entstehende Reu und Layd / auf die bevorstehende Beichte und GÖt den H. Erren / als ein zur Beichte gehöriges Gemüt hinein darstelle / und also der Beichte damit von fern einen Vorzug. Ist es nun / wie gehört / vonnöthen / daß man zu Erforschung der Reu geraume / und genügsame Zeit anwende / und sich darmit nicht so so ist doch darbey zubeobachten / daß man sich nicht gar so darinnen soll aufhalten / und solche ohne Scrupul und Bedacht Gemüts verrichte; dann / weil die Beichte das Gemüt und Gemüts len / und in Ruhe zubringen / ist eingesagt / wäre es ja der Willen wider / wan das Gemüt dardurch solte betrauriget und gekümmert. Zu deme / soll man sich auch nicht bekümmern / alle und jede läßliche Schuldig ist / die läßliche Sünden zubeichten / sondern auch / weil es daß / ob man schon allen Fleiß anwendet / solche zuerforschen / je ren ein grosse Anzahl in dem innersten Winkel des Gemüts sich verbergen bleiben. Seynd demnach allein diejenige sündtliche / welche Fleiß zuerforschen / und zubeichten; Erstlich / die uns am meisten betren; zum Anderen / die wir in der Beichte zueröffnen uns am meisten men / jedoch / daß sie ohne Zusatz / wie sie warhaffig an dem seynd / benebens aber mit schambaren / züchtigen Worten eröfnet Tritrens / die uns an der Vollkommenheit / so unserm Standt begemäß ist / verhindern; und Letztlich / die derjenigen Tugent / so erwan diese Wochen und Monat absonderlich zueben / haben wegzuzuhren / zu wider seynd. Es seynd aber under den läßlichen Sünden / die aus lauter Menschlicher Schwachheit / gähling und gleichsam aus zufallen pflegen; Andere aber / die wir aus Bosheit / oder aus vollkommener Erkandtnuß / und von freyen Stücken begehren; Diese kan man der Barmhertigkeit GÖttes verrentlich heimstellen / und insgemein mit solchen Worten anzeigen / durch welche sie alle einander angeedeutet werden. Solte sich aber das Gemüß dardurch nicht / und unsträflich erfinden / daß man anders nichts / als die Beichte müste man deren erstliche absonderlich und benandlich anzeigen.

Von Reu und Layd / auch Forsatz sich zu bessern.

Der Vierte Lehr- Puncten betrifft die Reu und Layd / wie Fürsaz / sich zubesseren / und beschehet in deme / daß man möge Layd erwecke / über eben die Sünd / die wir zubeichten haben / einen ernstlichen / endlichen Fürsaz machen / solche zu meiden.

...ist sehr vil und am meisten gelegen: Ist auch der hürnemste Ubr...
...auf die Fruchten so auf die Beichte erfolgen/ wie dann nicht zu zweiffeln/
...wenn man sie wie seyn soll/ recht verrichtet/ sehr fruchtlich
...gewaltige grosse Ding in uns zuwirken; da sie sonst im
...wenn man liederlich darmit umgethet/ und es an ersgedachten
...ohne allen Frucht und Besserung des Lebens ab-
...Wilt also hochnötig seyn/ das man Zeit und Weil nemme/ solcher
...höchsten Fleiß und Sorgfältigkeit abzuwarten. Von den Ursachen/dk
...wahrer New bewegen können/ ist diß Orts ferners nichts zumelden
...weil wir von solchen allbereit im anderen Buch weitläuffig
...alda man sich zuerschen hat.

Der fünfte Puncten betrifft die Beichte selbst. Erstlich dann/ wann
...alle obgedachte Stuck fleißig verrichtet/ soll man zu dem Priester
...mit der Einbildung/ als gehe man zu Christo dem H. Erren selb-
...wie dann in Warheit Er selbst ist/ den wir beleidiget haben/ und der
...Priester/ als seinen bestellten Anwalt/ von den Sünden wirdt
...zum andern/ soll die Beichte also beschaffen seyn/ das man
...einer allgemeinen/ gewöhnlichen Beichtform gebrauche/ und alzeit
...Sach widerhole/ sollen auch die Sünd nicht nur überhaupt/
...hingegen aber auch nicht gar zugenau/ und die allerge-
...gehört nur denen zu/ die sehr erleuchtet und mit grosser Liebe
...denen aber/ die noch unvollkommen seynd; wäre es
...darüber New und Leyde zutragen/ und einen steiffen Fürsaz der
...welche doch über alle und jede Sünd die man in der Beichte
...schuldig ist. So soll man dann in der Beichte diejenige
...aufgemercket/ sein klar/
...und kurz eröffnen/ ohne unnötige Umschwaiff und überflüssige Wort/
...was zur Sach nicht notwendig und gehörig ist. Ein
...die beste/ sondern die mit mehrerer New/ grösserer
...seiner selbst/ und mit steifferem Fürsaz sich zubessemern ge-
...dabın zubesessen/ das es under
...neben der New/ Demuth/ und Scham
...es knie da vor Christo dem H. Erren/ als seinem
...und Erlöser/ seinem wahren G. D. und höchstem
...so treuloser Weis beleit
...die Zahl der Sünden/ so vil
...nicht zwar das mans zu ihm schuldig seye/ dann ich seye
...man

Lib. 2. cap. 7.

Von der Beicht/ und nothwendiger Erklärung der Sünden.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

man habe nicht lauter lässliche Sünden zu beichten/ sondern weil in dem zu größerer Reu/ und Scham beweget wirdt/ auch der Beichters Beschaffenheit des Beichters indes besser erkennet/ und dahero ihne zu helfen und zu raten wais. Wann man nun mit Erziehung der Sünd gang fertig/ soll man die Absolution mit der Einbildung empfangen/ werde das Blut Christi über die Seel abgegossen/ solche von allen der Sünden zureinigen und abzuwaschen.

Von der Be-
nugthuung.

Der Sechste Puncten gehet die auferlegte Buß und Entschuldig die soll man vor GDe mit reuertigem/ demüthigem Herzen/ willig verrichten/ benebens seiner unendlichen Majestät danken/ das er uns nicht ahe/ wir zernichte Erdwürm/ ihne verschmähet/ und beladiget/ die wir so hoch verbunden seynt/ ihne alle Ehr/ Lieb und Dienst zuverrichten/ nem so leichten Mittel versehen/ uns von den Sünden/ als dem höchsten ledig zumachen/ und widerumb zu Gnaden zukommen. Das ist Menschen so vil anders beschaffen/ welche ein jede/ geringste/ auch ein eingebildete vermainne Unbilde so hoch empfinden/ un sich zurüchken zu begeben/ Siehe hin vor ihren Richterstuhl/ klage dich selbst an/ und gib dich schuldig bist du verlohren/ und des Todes atzen; Hingegen aber gehe hin/ sitz keck vor dem Richterstuhl Gottes dar/ bekenne alle die Mißthaten nach verholten heraus/ so ist schon alles hin und ab/ und bist widerumb das Kindt im Haus! O wie groß ist die Güte/ wie unergründlich die Barmhertigkeit Gottes! Über das/ soll man von ihme kräftige Gnade ansuchen/ sich hinfüran von den begangenen Sünden zuhüten/ mit treuen Versprechen/ das man sich aus ganzem Vermögen dahin beschließen/ wie man sich dann hernacher solchem Versprechen gemäß verhalten/ und Gelegenheit in vorige Sünden zu fallen vermeiden soll; dabey aber bescheiden/ das wir uns ein oder die andere Sünd/ die uns am allermeisten schaden gibe/ absonderlich zubeistreichen vornemmen/ und nicht nachlassen/ bis ihrer ganz meyster worden.

Von Allgemei-
ner Beicht/ so
von Zeiten zu
zeiten.

Zum Sibenten/ ist es überaus ein haifamer nützlicher Rath/ über die gewöhnliche Beichte/ alle Monat/ halbe Jahr/ oder doch zum wenigsten alle Jahr ein allgemeine Beicht/ vornemmen/ und darinnen die Sünden von der jüngsten General-Beicht begangene Sünden eröffnen/ und dabardurch den Standt und Beschaffenheit unseres Bewusstens besser erkennen und sehen mögen/ ob wir besser oder ärger worden. Und dierevil mehr/ der Beicht mehr Zeit/ als zu den anderen gewöhnlich anwenden/ werden auch besser weil haben/ die ohgedachte Tugenden auf ein fürnehmlich Weis züben/ größere und lebhaftere Reu und Laide zuerwecken/ und fleißiger Fürsatz der Besserung zumachen/ große Schäd geschehen zu vermeiden.

...samst psamen / und in der Vollkommenheit einen innerlichen Vorschub
...
Nun ist die Frag / ob es möglich seye / offte zu beichten? Darauff ist die
Antwort / Ja freylich in alle Weeg; dann durch ein jede Beicht erlanget
man einen neuen Grad und Zusatz der heiligmachenden Gnad / der Liebe
Gottes / und anderer übernatürlicher Tugenden / man wirdt von Sünden
errettiget / die verdiente zeitliche Straff wirdt / wo nicht gar / doch guten
Theils aufgehbt / neue Stärcke mitgetheilet / die Sünd fürders zu meiden /
von Aufsehung Widerstande zuthun / sich in guten Wercken zuüben / und
den unthätigen Wandel zuzuführen / wie es die Erfahrung bey denen die sich
zu steter Beicht bedienen / ausweist. Zu dem / wirdt man versichert /
dass man mit so bald einige Sünd zu beichte vergiffet / und die Beichte also wie es
zu Noth erfordert / gang vollkommen seye / weil man solcher Gestalt alle be-
trübliche Sünden in frischer Gedächtnis hat / so aber bey langverweilten
Beicht schwerlich seyn kan; und was zu grossen Trost gereichet / ist man
gewöhnlich darvon zu reden / des ewigen Hells umb so vil mehr vergiffet / weil
man sich dergestalt keines bösen Todes / da er auch gähling über uns kommen
kunt / befahren hat / dann komme er wann er wolle / findet er uns in Be-
reitschaft und gutem Stande.

Ans welchem allem erhellet / wie sehr nützlich und gut es seye / offte zu
beichten / habens auch alle heylige gotteselige Leut alszeit im brauch gehabt.
Die H. Catharina von Senis pflegte täglich zu beichten. Catharina aus
Sachsen / der H. Brigitta liebe Tochter / ein Fürstliche Fräulein / ausbun-
delt Schönheit / die auch in ihrem Ehestande die Jungfrauschaft erhalten /
und deme sie ihrer geliebten Frau Mutter / in unterschiedlichen / gotteseligen
Gefährten Gesellschaft gelastet / ob sie zwar nicht täglich das Hochwür-
dige Sacrament des Altars empfahen / hat sie doch alle Tag / ja vil mehr
als drey mahl gebeichtet / und solches nicht aus Serupel / sondern im
wahrhafftigen Beird die Keimkeit ihrer Seel zuerhalten und zu vermehren.
In welchem die Selige Coleta, ein Jungfrau von ungläublich hohen / heroi-
schen Tugenden / pflegte ebenfalls fast täglich zu beichten / nicht allein wann sie
das H. Sacrament empfahen / sondern auch vor der H. Mess / damit sie sol-
che mit desto grösserer Andacht hören / und umb so vil mehr Frucht daraus
erlangen möchte. Der heilige Carolus Borromaeus, wie auch unser Or-
dens Stifter Ignatius, beichteten täglichs Tags. Dem Seligen Francisco
Xaverius, ersten General unserer Societet / ware die Keimkeit des Gewissens
hoch angelegen / daß er täglich zweymahl beichtete / einmahl ehe daß er Mess
hörte / das andere mahl ehe er schlaffen gienge. Der tapffere Martyrer
Christi /

Von öfterer
und täglicher
Beicht.

Suri. 29. April.

Suri. 22. Mart.

Suri. 9. Mart.

Confal, tract. de
Miss. cap. 1.

H h h h 2

Lib. 4. vite. c. 4.

Christi / Pater Conzales Silveria, da er augenscheinlich bey sich merckte
 was grossen Ruh ihm die H. Mess brachte / und wie die hochschätzliche
 heimlich ein sonderbare Keinkheit und Unschuld des Gewissens bey
 beichtete täglich vor der Mess / nicht ein / sondern zwey oder drey
 Seel aber und abermahlen zureinigen / und sich solcher Segel wegen
 Empfangung Christi und seiner Gnaden / bereit zumachen. Wie
 gottseeliger heiliger Personen zugeschwelgen / welche in dem heiligen
 der täglichen offtern Beicht gebräuchet. Wir wissen leider aus
 fahrung nur gar zu wohl / daß wir nicht nur täglich / sondern stündlich
 fast augenblicklich mit sundigen das Gewissen besudlen / warum wollen
 uns dann nicht auch durch offtern Gebrauch der Beicht widerlich
 aufzuheben / wann wir anders nicht im Koch bis über die Ohren wollen
 bleiben? was haben nicht die delicaten Belemenschen / sonderlich die
 witzige / aufgebuchte Frauenvolck für grosse Sorg und mühe / damit
 äußerlichem Wesen alles nett und sauber seye / künden die geringste Unre
 keit / weder am Leib noch den Kleidern / nicht gedulden; warum wollen
 Gottergebene Leut / nicht gleichen Fleiß und Sorg anwenden / ihr Ge
 und sauber zu erhalten / besonders / weil sie von dem H. Geist genant
 den / Homines pulchritudinis studium habentes, Leut die schon den
 liche Hergens-Schönheit lassen angelegen seyn. Weil der H. Ernt
 wie in seiner Lebens-Histori zusehen / wol wußte / daß / so lang wir also
 Erden seynde / dem Lamb ohne Mackel / nicht künden nachfolgen / daß wir
 nicht täglich in etwas besudleten / segte er zu Erlangung der Vollkommen
 für einen Haupt-puncten / sich täglich durch hergliche Neu und
 zureinigen; wie er dann selber diesem Lehrstuck fleißig nachkommet; daß
 er zwar mit so hohen fürrestlichen Tugenten geistret ware / und in der
 chen / als die klare Sonne aller Heyligkeit scheinet / ware doch kein
 Leben fast anders nichts als ein immerwährendes / bußfertiges
 Däher-vergessen.

Ecclef. c. 44. 6.

Capit. 5. vite.
S. Francisci.

So bleibt es dann darbey / daß sehr nutzlich / offrt zureinigen
 dabey ein Stück wol in acht zunehmen. Ein Ding welches sich
 selbstn überaus schön / ansehtlich und verwunderlich ist / als zum
 die am häuteren Himmel stehende hellglanzende Sonne / jedoch
 täglich vor Augen hat / acht man sich seiner hernach nichts / und
 kein Wunder mehr. Eben also gehet es auch in Geistlichen Sachen
 wann man sie offrt gebrauchet / verlehret man endlich alle An
 nen / wie in Empfangung des heiligen Sacraments des Altars
 Demnach sollen wir fleißig verhüten / und es mit dem offtern

den Dreyen nicht lassen dahin kommen / daß ewiglich nur ein lauter kalte
Personheit darauf werde : sonst würde besser seyn / sich des so offieren
Wortes abthun / damit jene Wort des Propheten nicht an uns wahr
werden. Des traxisti eum ab emundatione. Er hat sich gewaschen / und
sich vor deinen Augen umb nichts desto sauberer erschinen / ja hat sich
nach das waschen selbstennur mehr verurainiget / oder wie der heilige Am-
brusius sagt / Remedium nostrum sit Diaboli triumphus : Damit ein so
schlimmes Mittel / nicht erwann ans unserer Hinlähigkeit / dem Teuffel zum
Eig und Triumph an die Hand gegeben werde.

Pfal. 88. 45.

Lib. 1. de penit. c. 17.



X.

Abfatz.

Die Dritte Vorbereitung zur Communion / ist die Demut / und Ehrerbietung.

Mann ihme einer wolte Zeit und Weil nemmen / die Werck Gottes mit Ernst zubetrachten / als da seynd / die aus nichts erschaffene weite Welt / die unermessene höhe / weite / dicke der Himmlen ; der unermessliche schnellgeschwinde lauff der Gestirn ; die gewaltige Wirkung wunderfame Einfluß der Sonnen / des Meers / und anderer Planeten / welche sie die undere Welt / den Erdboden beherrschen / die Größe / die Nothwendigkeit der vier Elementen ; wie alles / so wol was und schwebt / als was kein Leben hat / so ordentlich / unsähsbarlicher ein jedes zu seiner Zeit und an seinem Orth werde herfür gebracht / und dergleichen Wunderding / nicht allein der Natur / mehr seyn mögen / sondern auch der übernatürlichen Gnaden / welche in ihren Wunderwerken Natur ohne allen Vergleich weit übertrifft / als da ist / die Menschwerdung / leben / und Todt Christi / die heilige Sacramenten / die Gnadenwahl / die Verrechnung des Sünders / die himmlische Glory / die ewige Seeligkeit der Gerechten / und was dergleichen vil mehr ; der würde höchlich sehen / in diesem allem die höchste Majestät Gottes mit großem Ehr und Herrlichkeit herauf scheinen / mit verwunderlichen Strahlen und
H h h h 3 Glanz

Christus komt im H. Sacrament zu uns mit verwunderlicher Herrlichkeit und Majestät.

Klang seiner Allmacht. So ist jedoch gewis / daß sich die Allmacht
 res in keinen/weder natürlich noch übernatürlichen Wercken offenbare
 laße / als in dem hochheiligsten Sacrament des Altars ; dann ein
 segnere Hostia ist ein größers Wunderwerck / begreiffe auch in solch
 Mirackul / als Christus der H. Vatter / weder durch sich selbst / noch durch
 Propheten / Apostel / und andere seine Heiligen jemahlen gemachet /
 dann nicht unbillich der heilige Thomas nennet / Miraculorum in
 etorum maximum. Under allen Miracklen Christi / das allergrößte
 heilige Joannes / wie er in seiner Evangelischen Histori auß die
 dieses Sacraments kommen ist / erhebe sein Gemüt zu diser
 der Allmacht Gottes / und mache der Erzählung der großen
 Christi ihren Anfang mit folgenden Worten : Sciens Jesus cum
 dedit ei Patrem in manus, & quia à Deo exivit. *¶* Erst wolle
 ihm der Vatter / als seinem Sohn / durch die ewige Geburt sein
 macht mitgetheilt / und alles seinem Gewalt und Verordnung unter
 fen. Also auch der Priester in der heiligen Mess gebraucht sich gleich
 Wandlung solcher Wort / welche genugsamb zu verstehen geben die
 fegung dieses heiligen Sacraments / ein sonderbares eigentliches
 Allmacht Gottes seye : Die Wort lauten also ; Elevatis oculis
 ad te Deum Patrem suum omnipotentem : Nach deme er das
 heilige Ehrwürdige Hand genommen / hat er seine Augen gen
 hebt zu dir / O Du deinem Allmächtigen Vatter ; in welchem
 allen Eigenschaften und Vollkommenheiten Gottes allem der
 dacht wird / dieweil sie in disen grossen Wunderwercken ihre
 und Herrlichkeit absonderlich hat scheinen lassen.

Und solches zwar in sehr ungewöhnlichen grossen Miracklen
 sich 8. oder 9. in diesem Sacrament zugetragen. Erstlich ist
 H. Vatter mit Leib und Seel auff ein Zeit warhaftig im Himmel und
 auff Erden. Zum Andern / ist er gleichfals zu einer Zeit auff
 nur in einer Hostien / sonder in so vilen / als in der ganzen Christen
 secreirte Hostien zu finden / deren aller Dreihen saß ein un
 ist / da er doch was sein Substanz und Wesenheit anbelangt / ganz
 derlich bleibt. Drittens / ob zwar Christus der H. Vatter einen
 harlichen Leib hat / ist doch eben diser an sich selbst in seinen
 Weien unveränderte Leib / in dem heiligen Sacrament un
 hat zwar ein körperliches Wesen / Fleisch und Bein / und alle
 zum anrühren notwendig / und kan doch im heiligen Sacrament
 gerührt noch gefühlet werden. Viertens / ob er zwar an

Opusc. 57-

Capit. 13. 3.

und dabero umb vil grösser als die Hostia / so ist er doch gang mit
 aller seiner Grösse darunder begriffen ; ja was noch verwunderlicher / er ist
 gang in der gangen Hostia / und zumal gang in jedwedem / auch dem klei-
 nsten Theil und Partickel derselben / auff die Weis und Manier / als wie
 ein Feuer an einem Orth gegenwärtig zu seyn pflegen / also / das er
 durch eine Ausbreitung der Glieder keinen Platz noch Orth einnimmt / sons-
 der selber sich und alle seine Glieder in den kleinsten Puncten zusamen ; und
 ist auff ein so wunderliche unbegreifliche Weis / dasi dannoch alle und
 jedes Glieder / in ihrer vorigen natürlichen Ordnung unverrückt und unver-
 ändert verbleiben / das Haupte auff dem Hals / der Arm zwischen der Hand
 und der Schultern / und so fort an von allen Gliedern zureden. Das
 Sechste Wunder ist die wahrhaffte wesentliche Veränderung einer ganzen
 genommenen Substanz in ein ganz andere / als nemlich des Brodis in den
 Wein / und des Weins / in sein Blut / also dasi in dem Leib und Blut
 nichts / sonder nichts von dem substantial Wesen des Brodis noch des
 Weins zu finden ist ; dabero dieses Schaimbnus mit einem absonderlich hierzu
 diesem Wort / Transsubstantiatio / das ist ein gängliche Veränderung ei-
 ner Substanz in ein andere / schön / deutlich / füglich und eigenlich genemmet
 wird. Welches sich aber in andern natürlichen Veränderungen nicht zu-
 sehet / also nicht ein ganze Substanz in ein andere / sonder nur ein Theil
 derselben / nemlich die Form in ein andere Form verändertet und verwechs-
 et wird / dann zum Exempel ob zwar das Holz ins Feuer verändertet wird :
 so vergethet sich nicht die ganze Substanz und Wesen des Holzes / sonder es vergethet
 sich die Form des Holzes / allein die Substantial und wesentliche Form des Holz /
 bleibt aber des Holzes verbleibt ungeändert / allein dasi sie die vorge-
 setzte Form des Holzes verlieret / und bekommet an dessen Statt die Form
 des Feuers ; dabero solche Veränderung nicht Transsubstantiatio / sonder
 Transmutatio genemmet wird / das ist / ein Veränderung einer Form / in
 eine andere Form / nicht aber einer ganzen aufgemachten Substanz in ein
 andere. Das Sechste Wunder ist / dasi ob zwar die Quantität / oder
 ausgedehnte grösse des Brodis und des Weins / die weil es d Substanz nur
 ein und dasselbe Ding und Accidens ist / für sich selbst in seinem Wesen nicht be-
 ändert / sonder notwendig von etwas anderes / das ist / von einer Sub-
 stanz / die für sich selbst ständiger Wesenheit mus understützet und er-
 halten werden / jedoch in diesem hochheiligen verwunderlichem Schaimbnus
 wird alle Materie / ohne einige Understützung im Lufft schwebend erhalten
 / da sie sonst notwendig alsobald augenblicklich zergehen und ver-
 schwin.

ſchwinden müſte / ſo bald die Subſtanz des Brodes und Weins
 und zu nichts gemacht wird. Anbelangent die andere Accidentia
 ſällige Ding des Brodes und Weins / als da iſt / die Farb / der Geruch
 ſchmack und dergleichen / bleiben ſie / als wie zuvor in der Quantität
 ſtreuet / tragt ſich also mit ihnen kein neues Wunder oder Verändern
 zu. Das Siebente Wunder iſt / daß die erſgedachte Accidentia eben
 ſige Ding / in der Meſſung eben ſo wol nähren / ſtärcken / und ſonſt alle
 dere natürliche Würckungen haben / als wann die Subſtanz des
 des Brodes und Weins ſelbſt zugegen wären. Das Achte; wann es
 geſchicht / daß ſolche Accidentia mit der Zeit anfangen zu verwehren
 erwaun Würm daraus waſchen / ſo erſchafft Gott / wie etliche
 vermainen / auff's neu ein Materiam primam / oder Subſtanzial
 und wie glaublich / eben dieſelbige die zuvor im Brodt und Wein
 und aber in der Wandlung zu nichts gemacht worden / in und aus
 alsdann die weſentliche Form der Würmen entſpringet / und als
 men wird: Nach Meinung aber des heiligen Thoma / tragt ſich
 etwas zu / ſo noch verwunderlicher iſt; dann er ſagt/es vertritt die
 tigkeit der conſecrierten Hoſtien durch wunderthätige übermännliche
 das Ambr-Stell und Würckung der Materi / und kommen aus
 Würm / eben ſolcher Geſtalt / wie erſt von der Materi iſt geſagt
 Des Neunte und letzte Mirackel iſt / daß alle oberzeigte Wunder / mit
 fremdd/gros und unerhört/daß nichts fremdberes/größeres und ungleich
 ſeyn mag / vermittels drey oder vier einziger Wort / die der
 jernischer Menſch/aus ſeinem Mund ergehen laßt / augenblicklich
 geſetzt werden; welches gewißlich ohne allen Vergleich ein
 Wunderwert iſt / als daß die Sonne mitten in ihrem Lauf aus
 Joſua ſtillgeſtanden / darob ſich doch die ganze Welt höchlich
 dern.

Suarez tom. 3.
 in 3. p. d. 57.
 ſect. 3. poſt. A.
 lens. Bonaven.
 alios apud eun-
 dem.

3. p. 977. 4. 5.

Demnach iſt
 vonnöthen/
 daß man mit
 tieffſter De-
 muth hinzu-
 gehe.

Matth. 8. 8.

Dieſeil nun Chriſtus der HERR in heiligen Sacrament
 ſere wegen ſo überaus groſſe / und zuvor unerhört Wunder
 groſſem Glanz ſeiner höchſten Maieſtät / und ſchönbarer
 ſeiner Allmacht zu uns kommet / will es ſich hingegen in alle
 ren / daß wir in dieſſer Demuth und höchſter Ehrerbietung
 hingehen; dan es ja ſein Hochheit also erfordert. Daher dann die
 liche Kirch / ſo wol den Prieſtern / als anderen / garwol verwehret
 Empfangung des heiligen Sacrament / mit dieſſer Keckheit und
 Knien ſo oft anzubereiten / und ſene Wort des demüthigen Hand
 mine non ſum dignus. HErr ich bin nicht würdig / nochmal nach

...sprächen; und ist solches / die Wahrheit zubekennen / mehr als billich.
 Der heilige Johannes der Täufer / uneracht er in Mutterleib geheiliger /
 auf Erden ein Evangelisches Leben geführt / von dem Mund Christi der ewigen
 Weisheit selbsten Canonisirt und heilig gesprochen / mit offner Attestation
 und Zeugnis / daß under allen Menschen Kinder kein größerer noch für-
 sprechlicher Prophet jemahlen gewesen / und sonsten bey meniglich sein Hei-
 ligen so sehr geschmetzt / daß ihn die Juden für den wahren Messias haben wol-
 len erkennen und annehmen; jedoch da er Christi des H. Erren ist zu red wor-
 den / sprach er mit ruckenden Worten vor der ganzen Welt unverholen / er sey
 nicht würdig / ihme die Schuchriemen anzulegen / hernach / als Christus zu
 ihm kommen / und von ihm wollen geraufft werden / Joannes prohibebat
 illum, dicens, ego à te debeo baptizari, & tu venis ad me. Einsetzte
 der Johannes höchlich darob / weigerte sich / so aut er löndte / und wolt es
 nicht machen gelichen lassen / sprächend: wie wolt sich das thun lassen; bist du
 nicht diejenige / von deme ich soll geraufft werden? und komest hinges-
 zu mir / den Tauff von mir zuempfangen. und was noch mehr ist; die
 Engel / und zwar die höchste der Englen / als Cherubin und Seraphim, die
 höchsten / fürrefflichste Creaturen aller erschaffnen Dingen / bey welchen kein
 Mangel / noch Unvollkommenheit plag hat / welche über ihre natürliche Vol-
 kommenheiten / so alle Menschliche Vollkommenheit und Natur weit übers-
 reifen / noch zum Überfluß mit reichen Schätze der Gnaden und himmlischen
 Gütern außers herrlichste gesteuert seynd / dise so hohe fürreffliche Geister stehen
 am Altar da / und warten Christo ihrem / und unserm alda gegen-
 wärtigen H. Erren und G. D. auf den dienst / betten ihn an mit solcher Res-
 pect / Demut / forcht / Zitteren / und Ehrerbietung / die unser Ver-
 stand weder begreiffen / noch die Zungen kan aussprechen / bedecken ihre
 Lippen und Angesichte mit den Flügeln / und geben darnit zuverstehn / daß sie
 sich unwürdig schätzen / vor der höchsten / Unendlichen Mayestät zuerschelmen;
 H. D. / wie wurden sie sich dann erzeigen / in was dieffen Abgründt
 der Demut sich verfencken / wan sie den Sohn Gottes empfangen und nießen
 können? Ingleichen was wurde der heilige Johannes gethan / in was Zerück-
 ziehen er sich wurde er sich verbrochen und verborgen haben / wan Christus
 zu ihm / nicht nur von ihm hätte wollen geraufft werden / welches an ihm
 ein schlechtes äußerliches Werck ware / sonder zu innerst in ihm / als wie
 ein was geschicht / hätte wollen sein Einkehr und Wohnung nehmen?
 Herr G. D. himmlischer Vater! wie geschicht dann uns? was sollen
 wir sagen? was gedencken? was thun? die wir bey weitem so heilig nicht
 sind als Joannes der Täufer / und noch vil weniger als die Cherubin und
 Sera.

Matt. 11. 11.
Lucas. 7. 24.

Marco 1. 7.

Matth. 3. 14.

Isaie. 6. 2.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hom. 83. in
Mathæ.

Seraphin? Mit was grosser Ehrerbietung/ mit was dieser
unserer selbstn sollen wir zum heiligen Sacrament hinzugehen und den
sen G. Die empfangen? Gedencke / sagt Chrylostomus, was groß
dissals widerfahre/ zu was für einem Tisch und Mahlszeit du geladen
alda wir mit dem jenigē Leib gespeiset werden/ an welcher die Engel
nicht gedencken/ den sie ohne Zittern nicht dörffen anschauen/ von
unerträglichem stralenden Glanzes seiner Herrlichkeit / mit denen er
ist. Es erforderte G. Die der H. Err von dem Israelischen Volk
Arch des Bundes / so doch anders nichts ware / als ein hölzene
große Ehrerbietung und tieffe Reverenz, daß so wolten der
2. Reg. 6. 6.

2. Reg. 6. 6.

D. 2a/ als er sie/ da sie schwandte und auf die Erden zu fallen in Beth
etwas zu unbesonnen vor dem Thron zu erhalten/ angegriffen/ sondern
Bethsamiter, des gehen Todes auf der stett gestraffet worden / was
1. Reg. 6. 19.

1. Reg. 6. 19.

weil sie die Arch / da sie in ihrer von den Philistern zu
fürüber geführet wurde / gar zu frey ohne Ehrerbietung angesehen
aber wer sihet nicht/ wie daß dieses hochheiligen Sacraments
heimnuß/ einer weit größeren Ehrerbietung und unendlichen Re
dig seye/ und wir uns daher nicht einer geringeren Straff zu
im Thron wir es an schuldigster Ehrerbietung werden erwidern
ja niemand so verwegen/ sagt ferner der H. Chrylostomus, daß
ad Corinth.

Homil. 24. in
ad Corinth.

ja niemand so verwegen/ sagt ferner der H. Chrylostomus, daß
König oder Kaiser bey ihme sein Einkehr nehmen thät/ er sich
nichts achtete/ und ohne einige Ehrerweisung da sitzen ließe.
aber ein König zur Herberg aufnehmen? wann niemand so
daß er des Königs Kleidung auch nur ingeheimß im Zimmer/
mandt sihet / mit unsaubern Händen ohne Reverenz anrühret/ so
wohl möglich seyn/ daß wir so vermessen seyn / den Leib Christi
Gottes / einen unendlich reinen / zarten Leib ohne Ehrerbietung
Ich bitte / so hoch ich bitten kan / seye doch nicht durch dergleichen
senheit Mörder euer selbstn / sondern gehet zu diesem erschrecklichen
nuß hinzu mit grosser Forcht / Zittern und höchster Demüth
mensch und möglich ist.

Proverb, 23. 1.

So lasset uns dan dem heilsamen Rath Chrylostomi
uns zu diesem hochheiligen Sacrament hinzugehen mit tieffer
lebendiger Erkandtnuß unserer Zernichtheit / mit höchster
Ehrerbietung. Quando sedetis ut comedas cum Principe,
attende quæ apposita sunt ante faciem tuam, & statim cultum in
tuo, si tamen habes in potestate animam tuam. Wirft du den
ffen und grossen Herren zu gast geladen / so halt es für ein

und hohe Gnad/ nimbs fleißig in acht was man dir für Speisen vorsehe/ ver-
geß der Zucht und Ehrbarkeit nicht/ gedenck mir wem du zu Tisch sißest/ und
was du dich zu erhalten habest/ alsdann greiffe zu/ und sang an zuessen. Dife
Wörter verleschen und legen die H. Väter aus von dem H. Sacrament des
Leibes Christi: Quæ est mensa potentis, sagt under andern der H. Augustinus, nisi
Corpus & Sanguis ejus, qui animam suam posuit pro nobis?
quid est ad eum sedere, nisi humiliter accedere? & quid est considerare
illius regem apponuntur tibi, nisi indignè tantam gratiam cogitare?
In diese Fürstliche/ herrliche Taffel/ von deren der weise Mann Mel-
chior hat/ andres/ als jener Tisch/ an welchem an statt der schlechten zerför-
ten Speiß/ der hochheilige Leib/ und kostbarliche Blut Christi genossen
wird/ welchen er für uns in den Tode gegeben und für uns vergossen hat?
Nicht aber diß Drehs durch das zu Tisch sißen anderst verstanden/ als
man diese göttliche Speiß/ mit Demuth niese? Und was will der weise
Mann verstanden haben/ in dem er sagt/ wir sollen fleißig in acht nehmen
was uns vorgesetzt werde; sals daß wir erstlich erwegen und rieff zu Gemüth
bringen/ was es für ein unerschätliche Gnad/ daß sich uns die unendliche
Güte Gottes selbst zur Speiß dargibt? Gewislich wol ein unermessene/
großere Gnad/ die wir weit höher achten sollen/ als wä er dir zu sieb zehen
Goldstücke oder aber so vil Welt erschaffere/ und dich darüber zu einem Herren
setzte. Et statue caltrum in gutture tuo, oder wie andere disen Text se-
hen. Caltros, Gladios. Welches so vil gesagt ist: Es wäre dir besser/ man
setze dir die Sargel abgesehnitten/ als daß du dieses H. Sacrament ohne vor-
beredete/ gehörige Veranschaffe empfabest/ dann in jenem Fall wäre es allein
dein Leib zu thun/ da aber/ stirbt die Seel eines jämmerlichen unglückes
zu Tode.
Der Cardinal Cajetanus, gibt uns über diße Stell ein an-
derer sehr dienliche Auslegung an die Handt/ und sagt: wir sollen
dies H. Sacrament mit solcher Forcht und Behutsamkeit hinzu gehen/
wahr der Leib Christi umb und umb mit blossen/ scharpffen Schwertem
durch/ und ohne tödliche Verlegung nicht wohl hinan zukommen/ wie
wir nichtlich dafür zuhalten/ es werde Christus der Herr im H. Sacra-
ment von einer ganzen Schar der heiligen Englen/ gleichsam vor seiner Leib-
schutze/ mit gewaffneter Handt und Rüstung umbgeben/ denjenigen/ so wür-
dich hinzugehen/ Hülf und Beystande zulassen/ die es aber frevendlich
und unwürdig hinzu nahen/ mit erschrecklicher Raach/ wann es ih-
nen von Gott erlauber wäre/ anzufallen und zuverfolgen. Solches gibts
einmalliche Prophet mit folgenden Worten/ die insgemein von dem hat-
ten Sacrament werden ausgelegt/ deutlich zuverstehen; Immittet Ango-
lus

Apud Salazar.
ibidem.
Tract. 8. in
Joan.

In illum locum
Proverb.

Plat. 23. 2.
Cypria. Origi.
Hi. erony. &c.
apu d. Lorinum.

Ius Domini in circuitu timentium eum, & respicit eos: quia in circuitu
quoniam, oder wie es Hieronymus verdolmetschet, quia in circuitu
Verloster und sehr wie lieblich der Herr sey; und was große
Seel in Niesung seines Leibs empfangt; jedoch schau und geh nicht
stalt du hingu gehst; dann alle die hingu gehen/werden von den Engeln
gehen: ist es nun Sach das es mit gebührender Demuth / Aemts
Ehrerbietung geschicht; so seyne sie ihnen dazzu verhilfflich / wo aber
seind sie fertig = berait die gottlose Vermeessenheit nach Gebühr abzu
Dahero sezes der Prophet David dise Wort gleich darauf: Timentium
num omnes sancti ejus. Fürchtet den Herren / ihr die ihr seine Gebote
seyet; das ist / ihr die seine Gebote in obacht nemmet / und durch
seines Leibs begehret in den Tugenden zuzunehmen und hanz
den.

Wie dann bekandt / das große Heilige durch dieses Wirtel
keit und ausgemachter Vollkommenheit kommen seind / in dem
das höchste bekiffen / dieses heilige Sacrament mit solcher Ehrerbietung
muth und Erkandung ihrer Zernichtigkeit zuempfangen / das es
zuschreiben ist; welches ihrer vil / sonderlich im Todt sich haben
lassen / dann als sie nunmehr halb todt in Zigen da gelegen / so hat
mercket / das man mit dem heiligen Sacrament daher komme / haben
häftigen Anreiz der Andacht die letzte Kräfte zusammen gesambelt
dem Vort mit Gewalt erhebt / dem heiligen Sacrament entgegen
so bald sie seiner ansichtig worden / auff die Knie nitzelallen / mit
und Zittern angebetet / ihr Zernichtigkeit mit so anmüthigen
Zeichen und Gebärden zuerkennen geben / das wir uns billich
hen / und uns Herz hinein schämen sollen / das wir bey gesundem
und kalt / und mit so geringer Andacht und Ehrerbietung hinzuge
len uns aber so herrliche Exempel billich auffmunceren und ansehn
uns hinfuran anders zuverhalten.





XI.

Absatz.

Die Vierte Vorbereitung würdig zu Communicieren / ist die Liebe.

Er kompt zu uns mit unentlicher Liebe

Es erzehlet der heilige Martyrer Justinus in der anderen Apologi / die er zu Beschützung des Christlichen Glaubens geschriben / und dem Kayser Antonino Pio übergeben / das die Weltweise / so sich Stoicieren / oder anderen ihren Lehrstücken / darsür gehalten / es werde sich einmal ins Feuer verwandlen / die Welt verbrennen und erneuern : und halten diese ihre Warnung auff unterschiedliche Weis ausgelegt und erkläret. Meines Erachtens wird diß die beste Auslegung seyn / wann wir sagen / es seye GOTT allbereit vom Feuer der Liebe gegen dem menschlichen Geschlecht ganz angezündet auff die Erden herab gestigen. Der gelehrte Bischoff Sappho / den man von wegen seiner lieblichen Poecerey die Nachtrigall nennet hat / beschreibet die vom Himmel herabkommende Lieb / und sagt / sie habe sich in einem schönen köstlichen Purpur-Rock sehen lassen. Aber mit ihrem Grund der Wahrheit zureden / ist der Sohn Gottes vom Himmel auf die Erden kommen / allda er sich beklaidet mit dem Purpur-Rock der Sterblichkeit / haltend in der einen Hand ein brennende Fackel / in der andern einen Zettel / darauff folgende Wort geschriben stehen : Ignem veni mittere in terram, & quid volo, nisi ut accendatur? Ich bin kommen auff die Welt zubringen / und verlange nichts mehreres / als das es in alle Stammen ausschlage.

Suid. in vocc.

Refert Pollux. Lucæ. 12. 49.

Diß thut er in allen und jeden Gehirnuüssen seines Lebens und Todes / denn keines under allen ist / in welchem er nicht ein unaussprächliche / hitzige Lieb erscheinen laßt / welche genugsam wäre / eyffalte Herzen anzuzünden und zu verschmelzen / sonderlich aber in dem heiligen Sacrament des Altars. Dann da laisset er die volle Hüg der Liebe zusamen brinnen ; wie es dann des heiligen Sacrament der Liebe genennet wird. Dem heiligen Hieronymo schlugen diese Liebestammen dermassen under die Augen / das er in

Opuscul. 58. cap. 25. Sermon in Conna Donato,

IIII ;

folgende

folgende Wort außgebrochen. Potes nē estimare quale & quantitate
 ad Sanctōrū, Sacramentū Sacramentorū; Amor Amōrū, Dulcedinū
 Dulcedinum. Wer wolte zu Genügen bey sich erwegen un vrbey
 wie gros un süßerefflich seye dieses Heilighumb aller Heilighumben
 crament aller Sacramenti/dise Lieb aller Lieb/dise Süßheit aller Süß
 Niemand wais / sagt Chrysostomus / als der es im Wort erlöset
 was unergündliche Barmhertzikeit / was grosse unermessene Lieb
 Gehaimbnuß dieses Sacraments verborgen ligen. Und an einem
 Ort vergleicht er den Tisch des Herrn mit der Rippen darinnen
 Geburt gelegt worden / und sagt: Auß diesen Tisch wird außgeholt
 Christi / jedoch nicht in Bindel als wie dort / eingewickelt / sondern
 ben mit dem heiligen Geist: Was ist aber der heilige Geist anders als
 Liebe? welches dann im alten Testamēt durch das vorgesezte
 als in einer Figur dieses lebendigen Brodts/ umb seyvil ist vorredet
 dann man es gleich wärm vom Backoffen/auff dem goldenen Tisch
 lichen Majestät hat vorgesezet. Ingleichen ware geboten / daß man
 Osterlam/ so gleichfals dieses H. Sacraments ein Figur gewesen / nicht
 noch gekocht/ sondern gebraten essen müste; anzuzeigen/ daß in diesem
 ment / weder in seiner Substanz noch Umstände etwas rebes als
 Wasser berührtes/ sondern alles vom Feuer der brünnenden Lieb
 seyn werde. Also auch da der H. Joannes die Einsegnung dieses Sacra
 beschreiben wolte/ sehte er dise Wort vorhero: Sciens Jesus, quia
 ejus, ut transeat ex hoc mundo ad Patrem, cū dilexisset suos qui
 mundo, in finem dilexit eos. Da nun Jesus wolte daß sie
 kommen ware / daß er die Welt verlassen / und widerumb zum Vater
 softe/ auch die seinige von Anfang seiner Geburt/ und so fort an durch
 ges Leben geliebet hätte/ hat er sie sonderlich zu End geliebet / in dem er
 seinen eignen Leib und Blut zur Speiß dargereicht. Er hat sie
 geliebet/ das ist/ Er ist in der Lieb so weit kommen/ und hat sie so sehr
 daß er sie hefftiger nicht hätte lieben / noch seine Lieb weiter steigen
 Disem ist gemäß was das H. Tridentinische Concilium hiervon auß
 chen: Salvator noster discessurus ex hoc mundo ad Patrem, Sacramentum
 hoc instituit, in quo divitias divini sui ergo homines amoris ve
 memoriam faciens mirabilium suorum. Als nun der Handlender die
 verlassen/ und widerumb zum Vater gehen wolte/ hat er die H. Euc
 eingesetzt / in welchem er die Reichthumb seiner göttlichen Lieb gegen
 menschlichen Geschlecht gleichsam auf einmahl ausgegossen / und
 griff aller seiner Wunderwercken zur Gedächtnuß hinterlassen.

Homil. 72. in
 Mathæ.

Homil. de
 S. Philogono.

Levit. 24. 5. ibi
 à lapide. Exod.
 12. 9.

Joan. 13. 1.

Sessio. 3. cap.

und näher zu der Sach schreiben/ und die Uebermaß seiner Liebe etlicher massen vor Augen stellen.

Die Lieb ins Gemain hat sonderlich trey Eigenschaften und Würckun. Die Erste / das sie den Liebhaber mit dem Geliebten verainige/ wie des schon oben Meldung geschehen. Die Andere / das sie den Liebhaber an Verlang / dem Geliebten alles was er hat und Vermag mitzuhalten. Die Dritte / das sie um des Geliebten Willen grosse Ding verrichte. Nun sin sich diese trey Liebens-Würckungen in dem heiligen Sacrament auff ein anderbare fürreffliche Weis.

Die Erste anbelangent. Ist es dem Sohn Gottes / und seiner unermesslichen Liebe gegen uns nicht genug gewesen / das er sich mit einem einzigen Menschen durch sein Menschwerdung persöhnlich vereiniger; beynebens was er nicht vonnöthen / wolte sich auch nicht schicken / das er sich solches Verfalls mit allen und jeden Menschen vereinigte; damit aber jedoch unser höchsten Begird nach/ sich mit uns allen un einem jeden absonderlich zu vereinigen / ein Gemügen beschehe / hat sein unerfätliche Liebe einen wunderwelichen Hundt erdacht / und dieses heilige Sacrament eingesetzt / sich dar durch auff ein sehr fürreffliche Weis zu innerst mit uns zu vereinigen. Gregorius der Herr / sagt Chrysostronus / hat sich auff alle Weis und Weeg/ dieses Sacraments nur immer möglich zuerdenken gewesen / mit uns verstrickt/ verknüpft und verbunden / wie es dann die rechte wahre inbrünstige Lieb zu thun pflegt. es ware ihm nicht genug / das er für uns die menschliche Natur angenommen / für uns gegeisset / in Todt gegeben / und ans Creuz gehaffret worden / sonder hat die Sach noch weiter und so weit kommen lassen / das er sich zu uns hineingehe / sich mit uns vermische / und macht uns nicht nur durch den Glauben / sonder durch die Niesung würcklich und warhafftig mit ihm selbst aigen Leib. Und an einem anderen Drth sagt er weiter: Wirlich haben wir in diesem Gehatmuß nichts anderes zusehen / als lauter Wunderwert seiner Liebe / dann dardurch werden wir mit Christo zu einem Leib / zu einem Fleisch / und zu einem Gebatn; und dieses zwar nicht nur durch die Lieb/Begird und Verlangen / sonder etlicher massen und auff gewisse Weis / würcklich / warhafftig und in der Sach selbst / in deme er sich zu einer wahren Speiß dargegeben: dann zu Bezeugung seiner Lieb/hat er sich seinem Fleisch nach mit uns vermische und vereiniget / das aus ihm ein Leib dem Haubt / und uns als den Gliedern ein neuer Leib enstanden/und aus dem ein Fleisch worden / massen dann die eyfferige Liebhaber nach dergleichen Vereinigung höchstes Verlangen und Begird haben; hat also Christus der Herr diß grosse Wunderwert zum Mittel an Handen genömen / sich

Wie er solches erzaige.

I. Erstlich / in deme er sich mit uns vereiniget.

Homil. 14. ad Roman.

Homil. 45. in Joann.

sich mit uns zu innerst zuverainigen / und die Inbrunst seiner überaus
 Liebe gegen uns zuerweisen. So vil der goldene Wein und Chri-
 Es ist aber in dieser Verainigung sonderbar zu beobachten / daß sie
 mittels der Speiß und Nahrung zutrage / welches ein so enge
 Verainigung ist / daß in der ganzen Natur kein enger / und nicht
 Verainigung sein kan. Dann es seynd in den natürlichen Dingen
 der schädliche Verainigungen zu finden; als zwischen guten Fremden
 schen den Blutsverwandten / zwischen den Eheleuthen: lauter große
 starke Verainigung; noch größer / vester und stärker ist die Veraini-
 der Substanz und ihrer Accidentien, zwischen der Mater und den
 stantial Formen: aber die allergrößte ist zwischen der Speiß und dem
 davon ernähret wird; dann in allen vorgemelten Verainigungen / das
 verainigte Ding in ihrem vorigen Wesen unverändert / und behalt
 des sein absonderliche Natur und Beschaffenheit / in diser aber wird
 verkehret in die Substanz und Wesenheit des Nährenden; wie das
 Exempel / das todte / unlebhaftte Brodt so man nißet / nach dem es
 die innerliche natürliche Hitz auf vielerley Weis verfocht und verlei-
 den / wirdt es zu Blut und Fleisch / zu einer lebendigen vernünftigen
 und endlich gar zum Menschen; also auch wann Christus der H. V. in der
 Speiß von uns genossen wirdt / verlieret er sich unser voriges Wesen /
 Anmutterung / Sitten / Handel und Wandel anlangens / verandert
 Wesenheit Christi / und wirdt etlicher massen zu einem Got.

II.

Neben
 und mittheilet
 alles was er
 hat und ver-
 mag.

Die Ander Wirkung der liebe besteht in dem / daß der Liebhaber
 nur schlechte dahin sehr freygebig / oder gar zu einem Verschwendere
 dem Geliebten alles das was in seinem ganzen Vermögen
 voller Handt mittheilet. Ist nun solches jemahlen von
 haber geschehen / so geschicht es gewislich mit weit vollkommener
 gebigkeit / und Verschwenderey / also zureden / in diesem heiligen Sacrament
 also Christus der H. V. uns mittheilet alles was er selbst ist / hat
 mag / ohne allen Vorbehalt / nichts ausgenommen: dann er eßet und
 Leib / sein Seel / sein ganze Menschheit / und noch überdas sein
 Gnaden / seine Verdienst / mit einem Wort / sich selbst ganz
 in diesem Sacrament werden uns seine Verdiensten weit über
 eignet / sein H. Blut vil reichlicher über uns ausgegossen / als in
 Sacrament; dann gleich wie die Sonne eine größere Wärme und
 sich gibe / als der Mon / welcher selbst das Liecht und Wärme so er
 gibe / von der Sonnen entlehnen muß; Also ertheilet uns Christus der
 seine Gaben und Gnaden in diesem H. Sacrament / alda er sich
 anwesend befindet / mit unvergleichlich / weit größerer / herrlicher

als in andern d. Sacramenten / in denen er sich nicht in Person / son-
dern durch sein Krafft befindet. Nach deme der Patriarch Isaac seinem
jüngeren Sohn Jacob den väterlichen Segen durch einen Fehler vollkom-
menlich ertheilte / kame leglich der erstgebohrne Sohn Esau auch daher / und
bedröhet mit jämmerlichen Heulen und Weinen gleichfals von ihm gesegnet
zu werden / deme aber gabe der bestürzte Alee zu der Antwort: Frumento &
cibi bibulivi eum, & tibi posthac, fili mi ultra quid faciam? Lieber Sohn
überdichst von mir den Segen; nun habe ich ihne albereit über deinen jün-
geren Bruder völlig ergeben lassen / krafft dessen / er an Gerraid und Wein allen
Vorsatz haben soll; was soll ich nun mit dir anfangen? ihne habe ich alles
bereits für dich ist nichts mehr übrig. Also gehet es auch in diesem heyl-
igen Sacrament zu / alda Christus der Herr alle seine Gnaden = Schätz er-
theilt / und nichts übriges behaltet; dann haist das nicht alles geben / weil er
über dich nicht
gibt?

Genes. 27. 37.

Daher aber // über das noch sonders wohl zumercken / das er nicht nur
sonder mehr / und so vilmahl in einer einzigen Hostien absonderlich zus
geben ist / so vil die Hostien Theil und Puncten in sich hat / dann er ist nicht
in der ganzen Hostien / sonderen es ist kein sichtbarlicher Theil noch Pun-
cten in der Hostien so klein / in deme sich nicht Christus mit Leib und Seel /
Wesen / Göttheit und Gütlichkeit gang und gar gegenwärtig befinde / wardurch er
in demselben Liebesgegenstand / und die unentliche Begierdt / sich uns mit
seinem Leib / Seel / Gütlichkeit / seine Verdienst / und Götliche Schätz /
in einer einzigen Hostien nicht nur ein / zwey oder dreyemahl gang und
geben / sonder so offte und vilmahl / so vil und manigfaltige Theil und
Puncten in der Hostien begriffen seynd.

Zu deme / was für ein Flamm / was Inbrunn der Liebe ist dieses / das er
mit seinem eignen Fleisch und Blut ernähret? Es ist wohl der Brauch /
das sich der Schäffer in die Zehl seiner Schäflein bekleidet / von der Woll er
ernähret / von dem Fleisch ernähret; ja es ist / wie in verschiedenen Historien
in schwerer Hungersnoth etliche mahl so weit kommen / das die Müt-
ter ihre eigene Kinder abgewürget / und verzehret; das aber jemahlen ein
Schäffer sein Heerd / oder ein Mütter ihre Kinder mit ihrem eignen Fleisch
und Blut ernähret hatten / ist unerhört. O wer wolte / schreit der heilige
Hieronymus mit David auf / die Altmacht Gottes zu genügen könden er-
heben / und sein lob ausbräuten und verkünden! wo ist der Hirdt zu finden /
welchen Heerd mit seinem eignen Leib ernähret? was sage ich aber einen Hirdt
der Mütter zwar seynd nicht wenig / die ihre Kinder / so baldi sie
auff

Homil. 83. in
Pfal. 107. 2.
Matth.

Saint Jure. 1. Theil. Kffff auff



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

auf die Welt geböhren / verlassen / und der Seugam übergeben
 aber unser Herr und Heyland Christus Jesus mit uns selbigen
 fahren solte / laßet die Gröffe seiner Lieb nicht zu / sonder er will uns
 ernähren / und zwar mit seinem eignen Bluth. Ist ihm auch die
 sonder erdenckt alle Mittel und Weeg / uns mit ihm zu einem Leib
 zumachen. Was für ein Übermaß der Liebe! was für ein Größ
 licheit und Zuneigung! Es ist aber wohl zu mercken / zu was zeit er
 uns so freygebig und verschwenderisch hab erwisen; In qua nocte
 accepit panem &c. in der Nacht / da er sein heiliges Leiden
 ist es geschehen / eben zur Zeit / da die Menschen mit den
 den und Anschläge umgengen / wie sie ihn wollen verrathen / gefangen
 men / schleiffen und schleppen / schlagen und stoßen / gefesselt
 crönen / ans Creuz häfften / und mit dem schmachlichisten Tode
 eben zu diser Zeit und Stund hat er uns sein Leib und Blut zu
 gerathet. O unerhörtes Wunder der Liebe! und unbegreifliche
 der liebevollen Zuneigung!

111.
 Er thut unse-
 ret wegē groß-
 se Ding.

Die Dritte Wirkung der Liebe ist / daß sie dem Liebhaber
 Muth machet / von wegen des geliebten sich großer Ding und
 derfangen. Solches tragt sich zu / an diesem H. Sacrament
 dem Herrn im höchsten Grad der Vollkommenheit. Dan Er
 also zureden / die ganze Natur under überfich / und zwar täglich
 und an so vil Ordt und End; er macht die Substanz des Brodes
 zunichten / er zertrennet / was sonst von Natur so eng mit einan-
 niger ist / das ist / die Substanz oder von sich selbst ständige
 von ihren Accidentien oder zufälligen Dingen: es muß ihm die
 bestehn bleiben / und harren ohne einige natürliche Underfünge
 die Accidentien zu einem so wunderlichen Stand und Beschaffen-
 sie d. Krafft und Wirkung haben / den Menschen zu ernähren
 wel / sonst allein der Substanz zugehöret. Zum Andern aber
 selbst / belangt / was thuet er nicht den Menschen zu lieb für
 Wunderding; er ist zu einer Zeit / Stund / und Augenblick an
 baren Dren und Enden verhölich zugegen / er jüdet sich in
 zusammen / daß er nicht mehr platz einnimbt / als groß die
 noch mehr / er ist in einem jeden kleinsten Particel und Particel
 ganz und gar begriffen; er vereinigt sich / will nicht sagen / mit
 stanz und Wesenheit des Brodes und Weins / welches ein also
 drigung einer so hohen Würdigkeit sein wurde / sonder mit den
 stalten derselben / einer Sach die an ihr selbst sehr schlecht / gering

... so schlechten Ding vereiniget/er seinen hochheil. Leib/sein: übergab
 ... und sein Ehrheit/welches trey Ding seynd/die an Würdis
 ... und Ehrenheit übertriffen/ alles was immer in der ganzen weiten
 ... und vereiniget sich mit ihnen / so vösl/ stark und bes
 ... daß er / so lang sie in ihrem natürlichen Wesen unzerstöhre
 ... an keinem Ort/ es seye so verächtlich und unflätig als es wolle/
 ... mit ihm umb wie man wolle/ man belaidige und entnehre ihn
 ... sich von ihnen nicht scheider/sonder verharrt beständig
 ... bis das er gleichwol am ersten von ihnen verlassen wirdt. Er
 ... den Glanz seiner Glori / und die Straalen seiner unendlichen
 ... unter so verächtlichen / zernichten Gestalten / darob sich mehr
 ... als man der gröste Monarch von der Welt / seinen Purper/
 ... und Cron ablegte / und sich in einen Bettler-Mantel verkleidete /
 ... und behaltet auch in dem heiligen Sacrament einen solchen Leib/
 ... an sich selbst / kan gesehen / gefühlet und berührt werden / haltet
 ... verdecken und verborgen / daß er weder gesehen / gefühlet
 ... wirdt / er hat einen lebendigen Leib / sambt allen äußerlichen
 ... Sinnen / gebrauchte sich doch ihrer dis Orths nicht / und ver
 ... andert nicht / als wäre er des Lebens beraubt / und ein toder Leich

Es ist aber ein Wunder über alle Wunder / welches allen menschs
 ... und Englischen Verstand übertriff / daß er so unerhörte unbegreif
 ... Wunderwert würdett / auff etliche bloße Wort des Priesters / deme er
 ... solcher Aufmerksamkeit gehorsamet / daß/so bald er die 4. oder 5.
 ... Wort außgerochen / er augenblicklich da ist / sich an das Ort begibt /
 ... der Priester benennt und vorschreibet/sich allda unsählbarlich ein
 ... und gewis finden lassen / und dises zwar nicht nur alsdann / wann der
 ... so Weis halter / gelehrt und fromm ist / auch dabey ein gute Gott
 ... Intention und Warnung hat/sonder auch und eben sowol/wann er ein
 ... Priester/ un ein lasterhafter Böswicht ist/un solte er auch einso gott
 ... Intention un Warnung haben/das es der Teuffel selbst nicht ärger haben
 ... un dises so oft un vil/als es de Priester gefalle. was für ein Gehorsam
 ... der Glori un Herrlichkeit/von de einig höchste Herren aller
 ... Es ist aber meines erachtens noch mehr/dz er/da er doch die höchste Hei
 ... und unendliche Reinigkeit ist / auch alle Sunden un Unreinigkeit mit
 ... daß anseindet / tägliches Tags tausent und aber tausent Schmach
 ... über sich ergehen lassen/so ihm von den Gottlosen Priestern / die
 ... halten / werden angethan / will lieber die ärgste Schmach

Kkkk 2 und



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

Capit. 28. vitz
fuz.

und höchste Unbild außsehen / sich in den Gottlästerlichen / unan-
den lassen umbziehen / als ein ihme liebe Seel / des Trosts / den sie
Gegenwart empfanget / berauben. Was kan nun von der Liebe er-
sagt / was wunderbarer erdacht / was für gewiseres / schen-
chen der liebreichen / vollkommenen Zunatzung und Barmhertzig-
den? Die heilige Theresia erzehlet von sich selbst; da sie einmahl
ligen Communion hinzugangen / habe sie mit den innerlichen Zu-
Gemüths vil klarer / als es mit den leiblichen Augen immer kan
zween überaus häßliche abscheuliche Teuffel gesehen / die mit ih-
ner den Schlund des Priesters / da er gleich die heilige Hostia in den
umbgaben / hingegen aber sahe sie in der Hostia Christum den
großer Majestät / und zugleich einer unbegreiflichen Schönheit
seeliger freundlichkeit; worauff sie erkennet / daß der Priester in
behauffet / vermerckte aber beynebens gar wol / daß den Teuffeln
bey der Sach ware / und wegen der Gegenwart Christi voller
Zittern / sich gern mit der Flucht hätten darvon gemacht / wann
nur wäre erlaubt gewesen. Mein Gott und Herr / schreyet die
Frau auff / was für ein laidiges Spectrætel ware zusehen / den
Schönheit mit so abscheulichen Gestalten umbgeben? und da sie
sehr bestürzte / gabe ihr der HERR zuverstehen / er habe sie
sicht darumben sehen lassen / damit sie wissen solte / wie trüg-
seyen / so der Priester über das Brodt und Wein ausspricht / also
nicht underlasse / ob schon der Priester sehr gottlos / sich in der
barlich einzustellen; benebens aber solte sie auch daraus seine über-
tigkeit abnehmen / indeme er sich ihrenwegen / und zu Erzeigung der
Lieb die er gegen ihro tragt / in die Hand seines ärgsten Feinds dar-
legte.

Aus welchem allem genugsam erscheinet / was große un-
derwerck Christus der Herr in diesem heiligen Sacrament wurdet /
verstelle und verlaide / auf eine so seltsame Weis / dergleichen von
hero nichts gesehen noch gehöret worden; also daß / wann uns der
dessen nicht versichere / es nimmermehr könnte geglaubet werden.
war was ertliche Unsinne / und erwan verzaubere Liebhaber / für
sachen erdacht und erfunden / ihrer tobenden Liebe ein Verwag-
haben die Poeten nicht für Fabel / für Verstellung und Ver-
erdacht? wie haben sie nicht all ihr Wig und Verstand angewandt
vollkommene hefftige Lieb recht zubeschreiben und für Augen zu stellen?
uns aber solches alles zusammen nehmen / und gedenc die Fabel
wahr / und habe sich im Werck selbst also zugerragen / so werden wir

...folchen unsinnigen Liebens, Drünstens / Verzauberung / Erfindung /
Veränderung und Verstellungen / bey weitem nichts finden / welches auch
...mit dem / was sich im H. Sacrament
...dahero ist abzunehmen / wie sehr es denen müsse an Verstande and
...mangeln / die an solchen Wunderwerke zweiffeln / wie dan ihrer
...die vermeynen sie seyen die aller verständigste / und seynde
...oder auch die sich verwunderen ob d grossen Lieb
...Gemeinschaft / die Christus mit etlichen Heiligen gepflogen / als mit
...Francisco, der heiligen Gertrud, Catharina von Senis / Theresia /
...wie in ihren Lebenshistorien zu lesen ist ; dann nach dem
...ist Mensch worden / und seinen heiligen Leib und
...eingesetzt / seynde alle andere Gemeinschaft und
...sie auch immer seyen / nicht mehr in
...solches alles / was er mit etlichen Heiligen absonderlich
...ist gegen seiner Menschwerdung / und diesem
...sonderliche grosse Heiligen / sonder
...schier für nichts zu
...reden / schier für nichts zu



XII.

Abfak.

Fernere Abhandlung von diser Sach.

Wenil dann Christus der Herr im heiligen Sacrament zu uns kom
...von so heftigem Feuer der inbrünstigen Liebe ganz angeflam
...und die Grösse seiner liebevollen Zunatzung / durch solche Kenn
...dass größere nicht konden erdacht werden / so will es
...dass wir ihme gleichfals mit höchster Liebe entgegen gehen / allen
...aufbieten / und sie zu seinem Eingang in Bereitschaft stellen.
...die Liebe bezahlen lassen / ist die Gegenlieb. Es
...dass in der ersten Kirchen der Diacon gleich vor
...mit lauter Stimm pflegte auszurufen / Qui non sunt pa
...locum : Die zur Communion nicht bereit seynde / die gehen be
R f f f f 3 seit

So sollen wir
dann zu ihme
hinzu gehen/
mit inbrünsti
ger Liebe.

Diac. 1. 2.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ſeins/und machen denen Pfaz ſo ſich dartzu beraitet haben. *Quod* ſagte er weiters: *Accedite cum fide, tremore & affectione.* Kompt herbey mit Glauben/ Furcht/ und Liebe. So wollen dann auch mit Liebe hinzugehen / und das Sacrament der Liebe empfangen.

I.
Nach ſeiner
Bereiniung
ſeuſſigen und
verlangen.

Und Erſtlich zwar / gleich wie *Therisia* der HErr ein wunderbarlich und Miracul erdacht; alſo ſollen auch wir unſers Theils ein blüſſendes Verlangen eragen / uns mit ihme zuveraimen. Wie? ſolte nicht mehr als billich ſeyn? und da wir andert thäten / wurden wir dardurch erweiſen / daß wir ſtockblinde himloſe Leut ſeyn? In ewige Schönheit ein ſo häſſige Begirde / ſich mit der Hölle zuveraimen / die Reichthum mit der Armut / die Weiſheit mit der Unwiſenheit / die Allmacht mit der Schwachheit / die Keimigkeit mit der Unkeimigkeit / die Glückſeligkeit mit der Armſeligkeit / und GOTT mit dem HERRN / da er doch hierdurch weder beſſer noch vollkommner wird / und er auch dardurch ſeine Mängel und Gebrechen werden auffgehoben / wir auch ſein Elend und Armut mit aller Glückſeligkeit und Reichthum überſchüt und erfüllet werden? Sollen derohalben wir unſer Verlangen nach ſolchen koſtbarlichen Schätzen der Hörllichen Veremigung / ſeuſſigen und verlangen. Die heilige *Catharina* von *Genova* mit ſo großer unerträglich Begirde / ſich / vermittelts der heiligen *Trinition* / mit *Christo* ihrem Geliebten zuveraimen / daß ihr dardurch das *Marc* in den *Sebainen* zerſchmelgen / und lebendig dabin fallen / Hunger der Seeligen *Catharina* von *Genova* nach diſer Speis unerträglich / und das Verlangen ungläublich groß: ſo bald ſie die Hände des *Prieſters* erſehen / entbranne in ihro ein ſo heftige Inbrunſt / daß ſie ſich nicht länger enthalten konnte / und dieſe und dergleichen Worte offenlich heraus. *Geschwind / geſchwind laſt doch meinen GOTT und HERRN geſchwind in den Innern meines Hergens hinein kommen / dann er iſt meines Hergens erwerth / halt; ſenget auch darauff an die Kräfte zuverleiſern / und die Ohnmacht dahin ſinken / biß daß ſie die heilige Hoſten empfangen / fallere die heilige *Therisia* anderweilen ein ſo heftige Verlangen nach heiligen Sacramente zuempfangen / daß ſie es nicht ertragen konnte auch kein Ding in der Welt / kein Gefahr / Mühe und Arbeit ſo mächtig / daß ſie davon könnte verhindern noch abwendig machen.*

Suerus. 19. *April*.
Capit. 3. *vitz*.

Ribera. li. 4. *vi*.
tz c. 12.

...gange mit seinem Exempel vor der berühmte grosse Martyrer und Bischof Ignacius. Diser mit unerträglicher Liebesbrunst gegen Christo ...

Coeffer. Cap. 17. de Nominibus SS. Eucharistiz Genes. 39. 16. Cant. 5. 16.

& Septuaginta.

Psal. 41. 2.

II.

...Ihm alles was wir seint und vermöge/ zu aigen übergeben/ und neben seint wegen grosse Ding verrichten.

Ihm alles was wir seint und vermöge/ zu aigen übergeben/ und neben seint wegen grosse Ding verrichten.

Scā. 10.

wie in dem Text der 70. Dolmetschen zu lesen: In ioco manum tuam
 quod talia te oportet preparare: greiffe zwar zu / und nimme bereit
 dir beliebet / jedoch mit großer Bescheidenheit und Vorbedacht / und
 daß dir oblige / so herrliche / gute Tractation mit gleichem Tractament
 setzen; das ist / gleich wie Christus der HErr in dieser fürlichen Weisheit
 sich uns gang und gar / sein Leib / Seel / Menschheit und Götlichkeit
 allen seinen Schätze und Reichthumb mit höchster Lieb / und unendlicher
 freigebigkeit dargibt / also sollen wir ihn hingegen aus wahrer / aufrichter
 und ungesparter Freygebigkeit / die ihm liebste / angemessene Speise
 unsern Leib und Seel / Haab und Güter / Ehr und Würden / nicht
 von abgesondert noch vorbehalten / aufffragen. Widerumb / gleich
 der Stimm des Priesters / eines zernichten Menschens / den höchsten
 sam laisset / sich selbst ernidriget und verklärer / sich dergestalt
 gen und eingezogen halter / als hätte er kein Leben / die äußerliche
 Keiten gänzlich abtödet / mit offenen Augen und Ohren / weder schreiet
 ret / die ganze Natur under über sich kehret / zerrennet und von
 der absondert / was von Natur am meisten miteinander verbunden
 und vereinigt ist / den Accidentien, als den allerhöchsten geistlichen
 lichsten Dingen / ein solche Stärke gibe / daß sie würden / was ihnen
 Kräften weit übertruffe / auch was er sonst noch andere fast
 Wunder-Ding mehr thut. Also sollen auch wir hingegen unendliche
 heroische Tugend-Werck üben / des Gehorsams / der Demut / der
 sammlung des Gemütes / Abtödtung der äußerlichen Sinn / und
 unordentlichen Anmutungen / wie nicht weniger uns absunderen
 gird nach Ehren / Reichthumben und Wollüsten / von aller
 und eigenen Urtheil / wie auch durchsehen von allen Dingen / in
 men / was sie wollen / denen wir mit unordentlicher Zuneigung
 gen / uns aber benebens auf die getreue Hülf und Beystand
 als der unser Schwachheit kan / und wird: stärken / und uns
 großmütiger Werck und Thaten / nach Zeit und Gelegenheit
 Berufs / zu Beförderung seiner Ehr / und unserer Vollkommenheit
 fangen. Si velle, sagt der H. August. / apud te habere hospitium
 Senator, non dico Senator, Procurator alicujus magni secundum
 lum, & diceret, offendit me quiddam in domo tua, & si amares
 ferres tamen, ne eum offenderes cujus amicitiam ambices. Was
 nehmer Herr / als zum Exempel ein Römischer Rathsherr / ja
 Römischer Rathsherr / etwan ein Bedienter eines grossen Herren / die
 wolte thun / sein Einkehr und Wohnung bey dir nehmen / er gebe dir

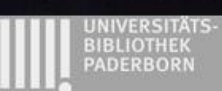
In Psal. 31.

zu verzeihen / wie das ihm diß oder jenes in deinem Haus zu wider
steht / es dir zwar solches / was er nicht leyden kan / sehr lieb und angenehmt
wird / so doch aus dem Weeg raumen / damit du den jenigen nicht
nach dessen Freundschaft du verlangen fragst. Ist es dann nicht
billig / weil je Christus d. Herr / ein König aller König / sich würdi-
ge bey uns einzuführen / und dessenwegen so vil und grosse Wunder that / daß
er all unser sowol innerlich als euserliches Wesen / durchsuchen / un da wir er-
sehen / daß ihm möchte zu wider seyn / und einen Verdruß verursachen /
so ist es nicht billig / und solte es uns noch einmal zu innerst im Herzen einge-
drungen seyn / ausreissen und aus dem Weeg raumen.

Es solt war / wie bishero angesetzt worden / in der Vorbereitung zu
der Communion die liebe das Regiment führen / in Erwekung aber der un-
ergründlichen / großen liebe / die Christus der Herr zu uns tragt / aus seiner
gütlichen / inbrünstigen Begirde uns aller seiner göttlichen Schatz und
Reichthum theilhaftig zu machen / muß man zugleich auch der Hoffnung /
und Geduld / sambe anderen Tugenden / ihren Platz und Stell geben :
sonst wir gleich hierunden insonderheit handeln wöllen. In dessen aber
schicklich ist die gegenwärtige Materie von der liebe mit den herrlichen Worten
des getreulichen Parisischen Cancellers Joannis Gersonis. Dann da er zu
dem heiligen Sacrament pflegte zuempfangen / sagte er also : Contempla-
tur Maria existentiam mirabilem Filij in hoc Sacramento , quem visibili-
ter adhaerere cum blanditijs & osculis suavissimis in gremio corriden-
tem. Credebat hoc idem sibi licere nunc , quamvis alio modo , sed non
merito osculatur , tangit , & quod sibi tunc non licuerat , corpora-
liter manducare , & bibere , & accipere vitam : nam qui manducare me , inquit ,
vivit propter me. Grandem rem tibi , O anima Christiana , gran-
dissimam astimales , si Virgo benedicta possuisset olim filium suum in
sinu suo , si concessisset amplexus & osculum : sed habes hic rem suo
modo & merito grandiozem. Es betrachte die gebenedeyte Jungfrau
in der wunderbarliche Gegenwart ihres Sohns in diesem heiligen Sacrament /
wie bey seinen lebzeiten sichtbarlicher Weis / bey und umb sich gehabt / den
Vater und vilmahlen mit tausent und aber tausenterten Lieblosen auf den
Armen und Schoß herumgetragen / dem sie so vil süße Küß gegeben / der
sie hochseelig anelachet / un so vil Kurzweil gemacht. Sie hielte aber dar-
über / es seye ihr auch noch anjeyo erlaubt / solcher Gestalt mit ihm umzu-
geben / ohne zwar auf ein andere Weis / doch mit nicht geringeren Ver-
dienst.

Tomo. 3. tract.
9. super Magni-
ficat. part. 3.

Ioan. 6. 58.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

dienst / zuküssen / zumbfahen / auf den Armen und in der Brust
 zutragen / ja so gar / welches sie damahl nicht hat thun können / sein
 Blut / als die Speiß des Lebens wahrhaftig zugewiesen und zugegeben
 dann er sagt selbst / der mich isset / werde meiner wegen leben. O
 Seel / wie für ein grosse Sach hättest du gehalten / wann dir die
 Gottes bey ihren Lebzeiten das holdselige Jesus Kindlein auf den
 Arm hätte dar gereicht / und erlaube ihm umbzutragen / zumbfahen
 zuküssen? Nun ist dir in dem heiligen Sacrament dieses / thans
 und zunahm mit weit grösserem Verdienst zuthun erlaube.
 O anima, fahret diser gottselige Mann weiters fort / cana Camilla
 corum, quæ suspirabunda petebas, quis det mihi te fratrum
 gentem ubera matris meæ, ut inveniam te solum foris, & deinde
 jam nemo me despiciat? Ecce foris, & verè foris à nemine vilis
 solum tibi, dar ut oculeris eum: fac quod sequitur; apprehendens
 & introduc in domum conscientia tua, quæ est domus sapientia
 tua, illic docebit te & dicet: da mihi potum ex vino condita
 tionis tua, da mihi gustum malogranatorum tuorum fervide
 Num dann O gottselige Seel / munere dich auf / und singe mit
 Stimm die hohe Lieder / die du vor diesem die darinn begriffene
 Seufzen und Klagen so ofte widerholet und gesagt hast: O daß
 Gnad erlangte / dich meinen Bruder an der Brust meiner Mutter
 zusehen / O daß ich dich daraussen in der Einsamkeit ganz allein
 eressen / dich nach ganzem Lust umbfahen / halsen / und küssen / daß
 niemand sehe / und ich mich keiner ublen Nachrede zubeforgen hätte
 dann / da hast du ihn bey dir gegenwärtig / und zwar deinem
 Begehren nach daraussen in der still und Einsamkeit ganz allein / dem
 diesem heiligen Sacrament ganz unsicherlich und verborgen ist / was
 sich dir zu deinem Willen dar / und ist dir erlaube / ihn zumbfahen
 sen und zuküssen. So thue dann / was weiters in dem Lied folgt
 ihn bey der Hande / und führe ihn in das Haus deiner Mutter / das
 dein Herz und Gewissen / alda wird er dir seine Heimlichkeiten vor
 öffnen / benebens von dir begehren / du wollest ihm den Wein
 dacht / wie auch den ausgepreßten Granaten-Safft zutreiben geben
 ist der Act der inbrünstigen Liebe und anderer Tugenden.
 Gerson. Lasset uns aber anjese sehen / was es dann für
 Tugend Act seyn sollen.

XIII.

Abfak.

Wichtige und in die Übung gesetzte Mittel / das hochheilige Sacra-
ment des Altars / nützlich / recht und wol zuempfehlen.

Was / was schon oben von uns ist angedeutet worden / wollen wir diß
Denks / als in seiner eigentlichen Stell beybringen / damit erstlicher
Gesetzlicher Personen heiliger Begird zu willfahren. Nun
ist das Mittel recht / und mit großem Fruchte zu Communicieren /
wie Willens anzuzeigen / das hieunder folgende ; dessen sich ihrer etliche
beachten / die sich zu diesem hochheiligen Werck trey Tag zuvor / auff
die Weis beraiten.

Den Ersten Tag wenden sie ihre Sinn und Gedanken mit höch-
ster Fleiß und Sorg dahin an / damit sie trey Ding wol fassen / und tieff
bedencken. Erstlich / wer der jenige seye / der zu ihnen kommen /
zu persönlich bey ihnen werde einkehren. Zum Anderen : warumben-
de er solche Heimsuchung anstelle. Drittens / was sie dar-
zu erwarten haben. Darumben sie allerhand zur Sach gehörige An-
ordnungen in ihnen erwecken / und taugliche Vorberaitungen anstellen.
Was se ein Heimsuchen soll vorgenommen werden / ist das erste so zu wiß-
en / wer der seye / der uns wolle heimsuchen / ob es ein Fürst / König / ic. damit
Vorberaitung darnach moge gemacht werden.

So ist dann der jenige / der zu uns kommet / unser HERR und
König Jesus Christus / wahrer Gott und Mensch ; unser Vater /
Herr / Beschützer / und unser Alles. Er kombt under den Ge-
brauch des H. Sacraments mit ganzem seinem hochheiligen Leib warhafftig
gegenwärtig / ein ganz rainer / pur und Jungfräulicher Leib / formiert und
gebildet durch die Wunderthätige Würdung d. s. heiligen Geists / aus dem
reinsten / raimsten Geblüt der allerunbeflecktesten Jungfrauen / so je einmal ge-
boren oder seyn kan : Ein Leib ganz hochheilig ; ohne Mangel vollkommen /
schön / gezeihet mit der Glori / Clarheit / Unleidenlichkeit / Sub-
tilität

Trey Ding / so
am Ersten Tag
zubedencken.

I.
Der jenige der
zu uns kompt.

riltkeit / Behendigkeit / ſambrt allen leiblichen Schönheiten der Welt
 und zwar diſes alles in einem vil höherem / fürtrefflicherem Seel
 ſeynd / oder ſeyn werden aller heiliger Leiber: und danhero außſchließlich
 oder liebens werth. Einen Leib / der durch ſein Anrühren ſo vil
 geſund gemacht; under deſſen Majestät das weiche / linde Weis
 vößt geſtanden / und ſich mit ruckenen Füßen bewandern laſſen. Ein
 der in ſich begreiffet alles werthe / koſtbarliche Bluth / ſo für uns
 worden / ſo wol in der Beſchneidung / als in dem Hauß Pflanz / im
 Dehl- und Calvari Berg; wardurch das ganze Menſchliche Geſchlecht
 kauft und bezahlet worden / deſſen einzieler / kleinſter Tropfen mehr
 als alle unzahlbare Welt / die von der Allmacht Gottes in alle Ewigkeit
 erſchaffen werden. Nicht weniger iſt er under den Sacramenten
 kalten mit ſeiner allerheilſigſten Seel gegenwärtig. Ein Seel / welche
 allen Zweifel die fürrefflichſte vollkommne Creatur iſt / ſo die Allmacht
 ſemahlen erſchaffen hat / oder erſchaffen kan: durch aus unanſehliche
 begreifflicher Uebermaß aller Gnaden / Glori / Wiſſenſchaft / Weisheit
 allen anderen Tugenden; ja mit der Weſenheit Gottes ſelbſten; das
 ein Seel des wahren Sohns Gottes / das Meißterſtück under allen
 Stücken der Allmacht Gottes / welche Seel einig allein / mehr Weisheit
 mehr Schönheit: und Vollkommenheiten in ſich begreiffet / and
 heit / Majestät / Allmacht / Freygebigkeit / un liebe Gottes / heller
 guerkennen gibet / als der ganze Ueberreſt aller anderer Creaturen
 Leiglich auch / und was ſonderlich zu beobachten / beſonder ſich alda
 Wort Gottes in eigener Verſohn gegenwärtig / und diſes nicht
 Weis / wie es ſich in allen anderen Creaturen / von wegen ſeiner
 heit / durch ſein Weſenheit / Gegenwärtigkeit / und Allmacht beſteht
 auf ein neue / ſonderbare / wunderliche Weis / das iſt / als ein
 Seel / und alle ihre Kräfte zu nehmen / zuſtärcken / und zuerwecken
 wir empfaßen und meſſen den Leib des Sohns Gottes / wo
 der Gottheit vereiniget iſt / von welcher diſem Leib alle
 Krafft mitgetheilet wirdt / über unſer Seel gemaltiglich
 dann das Fleiſch / wie der Heylande ſelber ſagt / vermag
 durch ſich ſelbſten nichts / ſondern der Geiſt iſt / welcher lebend
 Das iſt / wie es der H. Auguſtinus ausleget: Die / des ewigen
 der Menſchheit vereinigte Gottheit. Bey und mit dem Wort
 auch zugleich in unzerrennter nothwendiger Geſellſchaft
 Vatter / und H. Geiſt: Der Vatter zwar kommet zu uns / und
 Verdienſt ſeines Sohns für ſeine Kinder anzunehmen. Die

1 Joann. 2. 63.

In illum lo-
cum.

ich mit allen seinen Gaben und Gnaden / uns damit zue erfüllen und zu
 nützen.

Die Ursach / oder das Ziel und End / warumben er zu uns kommet / ist
 ganz wunderbarlich / damit er nemlichen / allen Menschen / und einem jeden in-
 sonderheit / sein Gerechtigkeit mittheile / welche Er in seiner Menschwerdung nur
 einem einzigen Menschen mitgetheilet / die weil es sich alldort und auf jene
 Mensch nicht anders wolte gesimmen oder thun lassen; Dieses liebevolle Ge-
 ben aus aber / erweitert und strecket sich zu allen aus / dann er wesentlich bey
 jedem jeden Communicanten einkehret / theilet sich ihm mit / und vereiniget
 sich mit ihm. So sehe dann / mein Mensch / wohin das Sacrament der
 Liebe hingehet; nemlich den unendlich-verliebten Gott / mit dem unendlich-ge-
 liebten Menschen zuvereinigen: wie auch durch solche Vereinigung / dem
 Menschen der ihne empfahet / die Verdienst seines Lebens und Sterbens
 helfrig und überflüssig anzuwenden / und ihn mit seinen Schätzen zubereit-
 en; dessen Seel und Leib zuheiligen / und sie als ein Dyffer Gott seinem
 himmlischen Vatter aufzuopfern / gleich wie sein eigener Leib und Seel am
 H. Kreuzstamm ist aufgeopfert worden: zumachen / daß er erlicher massen
 und auf gewisse Weis ein gödtliches Leben / wie das seinige ist / führe; ihm
 auch ein Zweig einzupflanzen / daraus die Seeligkeit / so er einmahls wirdt zu
 haben / hersür syrtesse. Widerumben / so gehet er in den Menschen
 hinein mit einem unsterblichen / glorificierten Leib / und gar nicht mit
 einem sterblichen / oder der dem Leyden underworfen seye / gleich wie
 er ihn am H. Kreuz Gott seinem Vatter aufgeopfert / damit er durch
 Verührung und Vereinigung seines nunmehr heilige / mit der Unleidenheit /
 Clugheit / Subtiliter / und Behändikeit gesührten Leibs / dem menschlichen
 Leib und der Seel auch mittheile ein gewisse Unleidenheit wider die Sünd /
 wie auch ein Clugheit / Subtiliter / und Behändikeit / die schönste / heroische
 Tugend-Acten zuüben / auch ein starke Hoffnung und süsse Sicherheit der
 künftigen ewigen Glori zuerwecken: Ferners / beschicht diese Ankunft auch
 darumben / dardurch den Englen / Menschen / sampt allen Creaturen darzu-
 thun / die unbegreifliche Begird die er tragt / sich selbst unsparsamb mitzu-
 theilen; die unaussprechliche milde Süffigkeit seines ganz Edlen-Hergens;
 sein unermessene Güte; unendliche Großhätigkeit; auch äusserste Liebe die
 er gegen dem Menschen tragt / in deme er bey ihm will einkehren / sich mit ihm
 vereinigen / mit und bey ihm wohnen und leben / mit unerhörter / verwun-
 derlicher Ernüderigung / Milikeit / vertrauter Kundschaft / und ädeltster
 Zuneigung. Dann auch nicht weniger zuerzeigen / alle seine andere Voll-
 kommenheiten / die er in dem Communicanten gleichsam handgreifflich aus-
 breitet und sehen laßt / dardurch ihm selbst bey seinen lieben Englen / aus-
 erwöhle

§ 111 3

11.
 Warumben
 oder was lie-
 sachen er zu
 uns kombt.



erwöhlten Heiligen/ auch anderen Creaturen allen / ein große Ehre/ die
Schätzung seiner Güte/ Freygebigkeit ic. zuerlangen: wie dann auch
in seiner Liebe die er zum Menschen trage/ ein Gemüth zu erwecken
lichen ihm selbst großen Lust und wolgefallen zumachen/ die ihm
dienst wol anbringer und würcklich gültig machet/ auch sieht daß seine
Mühe und Arbeit/ in erwünschte so schöne Früchten ausschlage.

111.
Was er mit
sich bringe.

Was bringet Er aber mit sich? Er bringet mit sich die Gnade/ Er-
hellung/ Erleuchtung / die Freud unendlicher Schätz: Ja Summe der
Güter/ die durch die Verreinigung Gottes mit dem Menschen
verursachet werden: welcher Mensch / wie der H. Apostel verordnet
dieses Mittel/ auf gewisse Maß und Zähl mit Gott ein Geist werde / also
die Menschheit des Haylands Christi Jesu/ durch die Verreinigung
mit der Person des ewigen Wortes Gottes hat / mit ihm ein Dorn
in sich erwecken.

Tugend-Acten
hieraus zuer-
wecken.

Nun aber in Krafft diser Betrachtung sol man nachfolgende
Act in sich erwecken.

Des Glau-
bens

Deren der Erste ist eines lebendigen Glaubens / daß du mein
Sohn Gottes / unseren H. Erren und Haylands/ wahrhaftig empfan-
dest/ wie solches oben von uns ist erkläret worden / auf solche und bey
Wets: Ja freylich Ja/ glaube ich gänzlich/ daß ich den allerwunders-
den glangenden/ erleuchten Leib/ ein Mirakel und Wunderwert alle
den allerschönsten/ lieblichsten/ und vollkommisten Leib empfahen werde
auch die hailmachende Hand / welche durch ihr bloßes Anrühren
Kranken gesund gemache; die liebliche/ holdselige Augen / die durch
einsigen Anblick so vil der Sünderen bekehret: Die allerschöne
Ausbund und Muster aller Wunderwerken Gottes / und nach
allerwürdigste Object, oder Ursach der ewigen Freud und Seligkeit
Gottheit selbst/ und dannhero die gesampre heilige Treysaltigkeit / mit
ihren Vollkommenheiten. Ja ich glaub es/ ja freylich glaub ich das
also seye/ daß ich alle diese Schätz besitzen werde.

Der Andere Act/ ist ein Act der Hoffnung. Dann so sich ich
ter ungezweifelter Hoffnung / es werde mir das Heil und gute
Ankunft und höchst erwünschte Besizung widerfahren: daß alle
machende Hand alle werden meine Wunden berühren und gesund
daß diese gebenedeyte Augen mich in mildester Barmherzigkeit
schauen; diser gotsseelige Munde / der sich niemahlen eröfnet /
verdammten / lauter Wort des Trosts der Benedeynung / Einad und
bens werde hören lassen. Ich verhoffe / daß sein hochheilige Seel
ge heiligen / sein Gedächtnuß die meinige stärken / sein Verstand

sein Will / der mit Liebe gegen mir angezündt / und solche
 Liebe durch diese seine Anfunfft so kräftig bezeugt / den meinigen mit Ge-
 liebte zu ihm gleicher massen anzünden werde. Nun dann / so ich diese
 Ursache / glaube / wie es dann in Wahrheit anders nicht ist / und daß er
 und besagter Ursachen willen zu mir kommen will / sollte ich daher nicht mehr
 zu vil gemüthsamer trügender Ursachen haben / von seiner Güte und Liebe /
 überflüssige Güter / und deren noch mehrer / billich zu hoffen ?

Die Dritte / ein Act der Freuden. Was für billiche / erhebliche
 Ursachen der Freuden ! was für Ursach einer vollkommenen Begnügung /
 und heyllichen Jubels ! den Sohn Gottes zubefügen / seinen Leib / sein
 Blut / sein G. D. theil und zwar in sich / so innerlich / herzlich zubefügen ; und
 was von wegen so erwünschter Ursachen und Würckungen ! So komme
 nun / O komme / du Erwünschter und Ewigbegehrtter meines Herzens /
 bringe mein Leib und Seel / sambt allen ihren Kräfften / ein erkunte /
 ersehnte Begird nach dir. So komme dann / O komme !

Auf welches nun / einer herzlichlichen Begird / und eiffrigen Wunsch
 nach Anfunfft / der völlige Raum soll gelassen werden. Erstlich von wegen
 dieses eignen Busens und Wolsahrt / nemlich alle diese Güter zubefügen :
 von anderen / und fürnehmlich von wegen Gottes unsers Haylandes selbst
 / hiedurch ihm / sambt der gangen hochheilighen Treysaltigkeit die höch-
 ste Ehre und Ehr anzuhun / die ihnen durch die Communion widerfahret /
 wann man ein allerreinste / puriste Meinung zum Communicieren ma-
 chen soll : als da seyn mag / ihn dardurch zu glorificieren / ihm zu gefallen /
 die Gelegenheit zugeben / daß seine werthe / theure Verdienst wol angelegt /
 und würdlich angebracht seyen ; dein Communion mit der seinigen / die er
 man vermeint / am letzten Abenemahl selbst durch seine eigene Händt ge-
 geben / zuverzeihen. Vergebung deiner Sünden zuerlangen : eine gewisse
 Segne / oder den Sig über ein gewisses Laster zuerhalten. &c.

Nun aber / ob sich gleich wol die Acten des Glaubens / der Hoffnung /
 und Verlangens / auf besagte Weis erregen / und bewegen / sollen
 werden und benebens auch der Ehrerbietung / Dancksagung &c. nicht
 zu lassen / sondern ihnen ihr guter Platz und Schwung auch gelassen wer-
 den. gänzlich dafür halent / daß dieser / so zu mir kombt / seye der Allmächt-
 ige Gott / der Schöpffer und Erhalter Himmels und der Erden / ein Kö-
 nig aller Königen / und Herr aller Herren / vor dessen unendlicher Hocheit
 und Majestät / die Engel / die Cherubin und Seraphin vor Ehrerbietung
 stehen und errattern ; und die größte Monarchen von der Welt in seiner
 Vergleichung ein pur saubers nichts seynd. Darumben dann / so soll man
 den

Act der Freu-
den.

Der Begird
und herzlichlichen
Verlangens.

den größten / innerlichen Anmutungen der Ehrerbietung / Erleuchtung
Zernichtung seiner selbst / äußer- und innerlicher Demut / ihren un-
ten / freien Gang und Schwanz auch gestatten.

Was des An-
deren Tags
zubetrachten.

Am Anderen Tag / führen sie in ernstlichem Nachdenken
Gemüt / die unerhörte / wunderbarliche Weis / auf welche unser
Herlandt sich in diesem heiligen Sacrament befindet / und den dem
einkehret. Wie das Erstliche / er auf ertliche wenig / und koste
Priesters / von Himmel herunder auf Erden kombe / sich und die
talische Gestalten verketlet / und dies gleich im ersten Augenblick /
bald nur immer die heilige Wort der Wandlung ausgesprochen kont
bald der Stimm des Priesters / und solte er auch gleich der geistlichen
auf Erden seyn / aufs genaueste ohne allen Verzug / gehorsamst.

Fürs Andere / verketlet er sich under die Hoffen auf un-
Weis / seiner selbst Ernüderung / Süßigkeit / Liebe und Güte / das
selbige Geister vor Verwunderung erstarren. Er verketlet sein
Hochheit und Mayestät under ein so schlechtes Ding der Schalen
und Weins / wie auch sein Schönheit / Weisheit / Allmacht / sein
Vollkommenheiten: widerumben verketlet er darunter jene aller-
fürtrefflichste Vereinigung / so die Weisheit Gottes jemahlen hat
erfinden und erdenden / nemlich die persönliche Vereinigung
Wortes Gottes mit der Menschlichen Natur. und dann leiglich
und verketlet er auch die schönste Creatur / die under den puren
kan / sein allerheiligste Seel / dann auch zugleich seinen hochst-
den schönsten und vollkommensten / der under den Menschen jemahlen
sen oder seyn wirdt / mit unerträglichem Glanz / welchen er durch
meinschaft und Vereinigung einer so herrlichen Seel / in der
bekommen hat. Und dieses alles stellet er under die Sacrament-
ten / und verbirget under einen so armen essenden Deckmantel /
Gestalten einer so gemeinen Creatur des Brodts und Weins /
der welchen in einem Schach beyfamen zufinden alles das / was die
Göttheit / sampt der glorificierten Menschheit hat und vermag.
für ein Uebermaß der Ernüderung und der Liebe! welche Uebermaß
Umstand von denen wir eben izo gehandelt / noch überschwenlicher
wirdt: In deme er nemlich sein ganze leibliche Größe also verketlet
ein solche Enge zusamen ziehet / das er nicht allein in der ganzen
mahl / sondern auch in einem jeden Puncten und kleinsten Partickel
ganz und gar unzertheilt / absonderlich vilmahl zufinden: sich also un-
gen so sehr verkleinert / zusammen zwinget / und schier gar zu mähren

Verheißens Er in der Hofsten tausent und aber tausent Schmach und Unbilde
wunder: vil der größten Mirakel würckel / und was deraischen mehr seyn
ist gesaget werden kan. So groß ist die Übermaß seiner Begird zu uns zu
kommen / und sich selbst mitzutheilen.

Die Augen-Aeten / so hieraus erfolgen. Erstlich / ein Aet tieffster
Bewunderung / von wegen einer so übermäßig hochgespannter Zune-
gung und Anmuthung. O Gott / was für ein Wunderding ist das! soll
der Allmächtige Gott meinerwegen den Thron seiner Mayestät und
Herrlichkeit verlassen; sich vom Himmel auf die Erden persönlich herunder
setzen; seinen unendlichen Glanz / Glori / Majestät und Herrlichkeit verber-
gen; und unter so armfeligem / schlechte Tapeserereyen verstellen / als die Gestalt
ein Weibts und Weins seyn; sich meinerwegen in einen Puncten zusam-
menziehen und verkleinern; die ganze Natur underübersich lehren; acht
auf mehr der größten Wunderwerck thun / aus liebe die er zu mir traget? O
was für ein großes Wunder ist das! O was billiche Ursach einer verjucklicher Ver-
wunderung! O wie wahr ist es / mein Herr / daß / weil du deine Auser-
wählte se und allezeit geliebet / sie doch sonderlich / und noch vil mehr zu End
deines lebens geliebet hast / in deme du damahlen dieses hochheilige / Ehrwür-
dige Geheimniß hast eingesehet.

Der Ander Act / einer brinnenden liebe / dardurch ein so übermäßige
liebe Gottes altlicher massen zuersehen; auch enghüder eyfferiger Begirden/
die mich diesem Gott der liebe zuvereinigen: welche Begirden oft zuerholen
und lebendig zumachen / darunder unterschiedliche Aeten der liebe zuundermit-
schen sonderlich jener liebe / welche Gott über alles hochschähet und werth
achtet; alle Creaturen zu Zeugen nehmen / daß er allein der seye / gegen deme
ein samtes Herz und Gemüt sampt allen deren Anmuthungen stehen und
bewundern seyn: daß du thue allem dem / was im Himmel und Erden zusin-
den / vorzuehst / auch dir selbst / deinem Leib und Seel / deinem Haab und
Gütern / Ehren und Würden / deinem Leben und allem / mit Anbenedlung
einer ernst-herzlichen Auffopfferung dieses alles.

Demus / ein Act steifser / sicherer Hoffnung / daß / nach deme unser
Herr so vil großer Wunderwerck thut zu uns zukommen / sich mit uns zu-
vereinigen / und seine Schätz und Güttel mitzutheilen / dessen Ankunfft sein
unerschaltbare Würckung haben werde / so fern wir uns anderst nun / wie seyn
wir / darzu bereiten werden.

Dierdents / ein Act der Nachfolgung; Diemeil dann Gott unser
Herr so große Wunder thut / damit er bey uns möge einkehren; so ist ja
unwiderstehlich die größte Billikeit von der Welt / daß auch wir unsers Theils es
wirdigen zu nachfolgen.

Saint Jure. I. Theil. M m m m was

Act der Ver-
wunderung.

Der liebe.

Der Hoffnung.

Der Nachfol-
gung.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

was nahhaftes erweisen / darmit wir zu ihm gehen mögen. Er demütiget sich / Er sezet sein Hochheit hindan; verliert die übererage unsöhnliche Ding; übersteiget und verfähret die ganze Welt alles um unseret willen: Also auch und nicht weniger wir mit ihm angereiben / sollen keine mit sonderem Fleiß und vollkommenem Fleiß / Demuth / Abödung seiner selbst üben; die ungemessene verderblicher Natur auslöschten; auch sonst in gemein uns beschaffen thun / was zu fürrefflicher Vorbereitung solcher Anwarts uns thun möglich ist.

Was de Trit-
ten Tag zuer-
wegen.

Am Tritten Tag. Nach deme man nun in diesem / letzten denken wirdt zu Gemüt geführer haben / wer derjenige sey / der zu kommen willens ist / auf die Weis / wie es am Ersten Tag angedeutet soll nicht weniger / auch eigentlich wol erwogen werden / wer das seyen; auch was aus uns einmahl werden werde: in deme wir uns setzen stellen / alle unsere Zernichtigkeiten / Unwissenheit / Armselheit / derbes Wesen / begangene Sünden / so uns aller Gnaden / und aller H. Communion, so ein unendliche grosse Gnad ist / unwürdig machen sonderlich diejenige Sünden und Unvollkommenheiten / mit denen wir in diesen mahlen dieser Zeit würcklich behaftet seynde; widerumben auch dem und geringe Tauglichkeit oder Vorbereitung / die so schlechte Demuth / Liebe / und Eysfer / so wir zu diesem Geheimniß mit uns bringen dieses alles in Vergleichung dessen / was wir seynde / thun / und dem H^{erren} schencken / mit deme was er hingegen unseremogen uns mitbringer.

Act der Ehrer-
bietung / und
Demuth.

Die Tugend-Act / so auf diese Erweckung erfolgen sollen / ist Erstlich / ein Act tieffster Reverenz und grundloser Demuth / in Vergleichung unserer selbst mit Gott dem H^{erren} und Heilichem Geiste erwachset. Sollen also die Orts mit dem demüthigen Evangelischen Mann in jene schöne Bezeugung unserer Unwürdigkeit heraus treten zum dritten mahl mit diesen Worten widerholen: Herr ich bin unwürdig daß du einkehst under mein Dach; und solches zwar in nachfolgender standt und Auslegung. Als Erstlich also: Ich bin / O Herr / unwürdig und End unwürdig mich zu dir zu nahen / und dem unendliche Wohlstand empfangen / von wegen meiner so pur lauterer Zernichtigkeit / auch vieler schweren Sünden; so wenig / geringer Diensten so ich dir gethan hab / derlicher / erakter und erköcker Liebe so ich zu dir getragen; so geringel der Keinkheit; und in gemein / von wegen so schlechter Demuth / ich hab dich empfangen: Darumben so sage ich von ganzem

Herzen/ und tieffster Bewegung meines Gemüts / und an die Brust klopfen / die Worte: Herr ich bin nicht würdig ic. Zum andern / darumben: Das man auch gleich alle Liebe der Seraphinen in mir brüteten; und ich dir die Dienst erwiesen hätte / als dir alle deine Heilige jemahlen erwiesen haben und noch künftig erwiesen werden: und da ich auch alle Tauglichkeit/ alle Heiligkeit/ Keimheit/ in Demuth aller Englen/ Menschen / ja aller Creaturen / die noch löndten erschaffen werden / haben sollte / so wäre ich jedoch noch unendlich unwürdig/ und allerdings untüchtig / dich würdiglich zu empfangen/ darumb so sage ich abermahlen von ganzem Herzen und innerster Bewegung meines Gemüts: Herr ich bin nicht würdig ic. **Trittens;** die weil ich mich nicht würdig bin / dich zu empfangen / ja es unendlich weit schlet / daß ich würdig seyn sönde: so bitte / und beschwere ich dich durch jene höchste Heiligkeit/ Keimheit/ und Majestät/ so sich in dir befindet / auch eben darentwegen die unendliche Tauglichkeit erfordert wirdt dich zu empfangen: Du aber in mir / gleich wie in allen andern Creaturen zu innerst gegenwärtig bist; du wirst mir gefallen lassen / dich in mir / und an meiner statt / selbst zu empfangen / an zwar durch die unendliche Keimheit/ Heiligkeit/ Liebe und Vollkommenheit / so du in mir hast / dich so würdiglich zu empfangen / als du es werth und würdig bist; und auff solche Weis mein Unlauterkeit / erstarrte Kälte der Liebe/ Unwürdigkeit/ und Untauglichkeit ersehen. Derhalben dann so wollest du mich / und sage ich zum dritten mahl/ von ganzem meinem Herzen/ auch so geringerer Empfindlichkeit meines Gemüts / als immer zu empfinden möglich ist. Herr ich bin nicht würdig ic.

Der Kew.

Zum Anderen / ein Act herrlicher Kew / dan es mehr als billig / demütigen / und ein aussprächliche Kew zuragen / auch von wegen der geringen Sünd / die wider einen so grossen / so gütigen / liebevollen / miltthigen und freygebigen Gott / und deme wir unendlich sehr verpflicht / bezungen werden.

Vollkommer Liebe.

Trittens; ein Act innüthiger / zarter / aufrechter / redlicher / und vollkommer Liebe. In erwögung / daß / ob ich gleich wol so keimnüg / ellend / und unwürdige Creatur / Er aber hingegen so groß / erfüllt mit aller Gloried / Herrlichkeit / nichts desto weniger ihne so unendliche Ungleichheit nicht habe verhindern können / dy er nicht ein gang endhüme Begird hätte spüren können / zu mir zukommen / ja würdlich zu mir kommen wäre / und zwar mit einer sonderbahren / unvergleichlichen Liebe und Miltigkeit. Wan man einen Monarch der Welt an seiner Tafel sitzend / umgeben mit seinen Landesfürsten / so alle mit entdecktem Haupte dastehen / sich eines ellenden / ungeschickten Bedienten / der dort im Spiral in einem Winkel auf der harten

M m m m 2 Erden

Erden lege / ganz verlassen / weder zubeissen noch zunagen thun /
 und ihme aus herglichen Mitleyden durch einen seiner Eckel
 Bislein von seinem Deller überschickte / wurden wir es / und wir
 für ein Thade wunderbarer Güte / und unerhörter Barmhertig-
 ten. Da er aber eine seiner Fürsten anbefehlen ihret / selb-
 Epital austragen / und den elenden Bettler in seinem Nahmen
 wurden wir dafür halten und sagen / es seye ja schier zuvil. Ein
 Monarch von d' Tafel aussuchen / sich selbst in Person in das Epital
 und dem verächtlichen Bettler die Speis mit eigenen Händen zu
 den wir voller Verwunderung ausschreyen / dieses seye ein Übermaß
 ter Liebe / ja wurden sich wol ihrer eilige sünden lassen / die selbe
 se Thorheit und Narrenstuck hielten / so der Manes hat sehr Wohl
 derlich wann noch über das alles / die Speis ein Particul von des
 selbst sein solte. O der vnbegreiflich vnendlicher Liebe
 maß vnermäßiger Liebe! was einem weltlichen König / der doch
 nichts anders ist als ein pur lauter = irdischer Mensch / ein aus
 tes gebrechliches Geschick / zu thun nicht wäre eingefallen / das
 Gott einem Herrn der ganzen Welt / täglich geübet / in dem
 men ellenden Menschen / der Hie unden auf Erden / gleich in
 ganz bettelhaftig / bedürftig / Krank und presthaft da ligt /
 die köstliche auferlesene Speis / so in der ewig wehrenden
 zeit zufinden / das ist seinen eigenen Leib / sein allertheiligste
 Gottheit selbst / und zwar nicht durch einen seiner Engel /
 nembsien Cherubin oder Seraphim / sonder durch sich vom Him-
 rab bringt / und zu niessen darreicht. Nach disen und dergleichen
 Liebe / soll auch dem herglichen Verlangen und inbrünstiger
 Ankunfft / nicht weniger auch einer grossen Hoffnung der
 so er mit sich bringet / ihr unverbinderlicher Gang gelassen werden.

Des Verlan-
gens.

Man aber nun jetzt der höchst erwünschte Tag der Communion
 brochen / soll man die fürnehmste Puncten / in denen man sich
 Tag aufhalten / widerholen: und wurde nicht schaden konten /
 darüber eine völlige Betrachtung wolte anstellen; und sonder man
 hütung des Verdruss und Unwillens / bald diß / bald jenes
 liche Buch / so von diesem Geheimnis handelt / für die
 doch allezeit dahin trachten und bemühet seyn / das
 mütungen darauf erfolgen.

Under wehrender / ganzer / heiliger Mess / in welcher man
 municieren willens / soll man ihme alles fleissig lassen angelegen
 sein.

gleichgültigen guten Gedanken aufzuhalten / und die Anmutungen je mehr und mehr heben / erheben und steigern / je mehr diese glückselige Zeit der Anstalt herannahet. Nun dann / so seye bishero genugsam von der Vorbereitung gehandelt / welche aber / so du sie von wegen anderer nothringender Beschäftigen / oder dieweil von einer Communion zur anderen nicht freyliche Tag erwischen lauffen / nicht so weitläuffig und lang verrichten magst; sole man wenigst nicht underlassen / diejenige Betracht- und Anmutungen in ein Busch zusamen zunehmen / von welchen man verhofft / am besten und besten könden bewegt zuwerden; deren man sich also nach Gelegenheit der Zeit wirdt zugebrauchen wissen.

Wie man sich zuverhalten / wann gleich jesundt die heilige Hostie von des Priesters Handt soll empfangen werden.

Die hochheilige Hostie soll man mit reiffen / unverwehten Augen anschauen / und aus aufgemuntertem / lebendigem Gemüt / folgende betreiben.

I.

Des Glaubens / welcher vest ohne Zweifel / und einfältig / ohne Nachsinnung / mit diesen Worten kan geübet werden: O Herr Göt / und Beschäder / ich glaube gänzlich / daß du mit Leib und Seel under diesen Gestalt und Furchang wahrlich zugegen sehest / ob dich zwar meine Augen nicht sehen.

Glaubens-
übung.

II.

Darumben dann / und dieweilen mich der Glaub deiner Gegenwart herzlich vergewißt / so bette ich dich an mit so demütigem Respect / so dieser Ehrerbietung / und so großer Ernüderung meines Gemüts / als es immer von einer Creatur seyn kan oder mag.

Übung der
Anbetung.

III.

Herners so sage ich dir Dank / durch alle Kräfte meiner Seel / der Güte / dieweil du dich meiner wegen in einem so geringen Standt herüberlassen / und bey mir Armen / Elenden / dein Wohnung nemen wollen.

Der Dancks-
agung.

IV.

Aus so großer Liebe und angezüneter Begierdt / als immer möglich / so bette ich dich an / und sage: dieweil du bey mir kombst / dich mir innerlich zuvereinigen / und in mir zuverweilen; so mache ich mich hiermit auch auf / komme zu dir /
M m m m z mich

Der Liebe und
des Verlan-
gens nach der
Bereinigung.

mich ebenmäßig mit dir zu vereintigen / auch dich in mir glorwürdig zu machen / so komme dann / O komme / du ganz Liebhabender / und unerschütterlicher Wehrer Haylande / und würcke in mir auf ein fürerliche Weis / daß ich dessenwegen dir beliebet hieherzukommen. Der heilige Christenmensch uns in dieser Sach einen gar guten Vorsatzlichen Gedanken an die Handt des Priesters Handt nicht anderst empfahen / als wäre es Christus der Heiligsten / der es uns darreicht: Wan du / sagt er / den Priester schon mit dem Leib Christi darreicht / so bilde dir ein / dieses seye nicht eines Menschen Handt / sonder Christi des Herten selbsten / die sich gegen deinem Leib ausstreckt. Und gibt er dieser seiner Einbildung diese Ursach: denn der heilige Tisch / von deme wir den Leib Christi empfangen / mit dem wir an deme der Haylande dieses grosse Abenemahl angerichtet / und die Aposteln mit eigenen Händen mitgetheilt / ein Ding ist / so geschähe auch Driß die Mittheilung mit eigenen Händen. Und anderstons handt er es; wan du hingehst / dieses Heilige Sacrament zu empfangen / denke nicht / daß es ein Mensch seye / von dessen Handt die der Leib dargeboten werde / sonder ein brinnender Seraphim / welcher zu Isaias gesehen / ein glüende Kohlen mit der Zangen darreichte; also ein du sehest das haylmachende Blut von der hochheiligen / und schafften ein heraus stessen / und gehst nun hin / solches heraus zu lassen. Und gehe nun hin / und empfang es mit reinem Munde und Lefzen.

Was nach der Empfahung der heiligen Hostien zuthun.

Ist überaus vil daran gelegen / daß man die Zeit / nach vollendter Communion in acht nehme / und sich dertemüßlich gebrauche.

Alleicht ist es im ganzen geistlichen Leben das aller wichtigste / daß man sich dieses Halb- oder Viertelstündlein nach der Communion zu gebrauchen wisse / damit man der Früchten / deren wülen es empfangen worden / genießten möge; in deme man ihm sonders höchstes Hülfes halben gelegen seyn / einen so Edlen werthen Gast der Gebüde nach zu empfangen / ihm aufzuwarten / und unverroffene Gesellschaft zulaßen; dann dort in deinem Magen wollen Allein ligen lassen / wäre die größte Ungebühr / und unendlich vil grösser / als sein Würde; da der mächtigen König / wann er dir die grosse Ehr / dich in deinem armen Häußlein heimlich zuzusuchen / anehäte / woltest darinnen Allein ligen lassen / wüßst andern deinen Narredceyen und unnöthigen Geschäften

über niemand fremder bey dir / nachgehen. Und eben diß ist der leidige grosse
 Fehler / warumben ihrer so sehr wenig aus der H. Communion die Nutzbar-
 keiten empfangen / welche man sonst daraus Krafft ihrer Einsetzung haben
 konte und solte. Die H. Theresia redet von diser Sach also: Nach der
 Communion so verbleibe sein mit gutem Herzen und Willen bey unserm
 lieben Herren / und verliederlich nicht ein so erwünschte gelegene Zeit mit
 ihme verträulich zuhandlen; gedencke was grosse Güter dein Seel dahero
 zuzufangen / was für ein sonderbar grosses Wohlgefallen der Heylande
 darob habe / daß du ihme so gute Gesellschaft leistest: Hüte dich bey Leib/
 daß du ein so gnadenreiche Zeit nicht aus der achte / und fürüber streichen las-
 sest / es wäre dann / daß der H. Gehorsam erman einanders von dir haben
 wolle: sondern halte dein Seel zu innerst in dir mit deinem lieben Herren
 und Heylande verschlossen / welcher als dein treuester Lehrmeister dich zu un-
 derweisen / in diß ins Herz hinein zureden nicht unlassen wirdt / ob du schon
 nicht wiß wissen köndest / wie solches zugehe. So du ihn aber gleich nach der
 Empfangung woltest allein sitzen lassen / deinem Gemüt leichtfertiger / unver-
 ständiger Weis auszuschweiffen / freyen Paß geben / und dich seiner wenig
 achten: was vermeinst du / daß er auf solchen Fall hingegen thun würde und
 solte? und würdest du dergestalt niemand anderen / als eben dir selbst / könn-
 den die Schuld geben. So vil die H. Theresia. Dahero soll dise gna-
 denreiche / erpriesliche Zeit der Heimsuchung wol angeleget werden: und
 hat man sich gar nicht zubefahren / daß man nicht erwan mit gar zu langem
 Aufwarten und villem Zusprechen dem Heylande überlästig und verdriesslich
 sey: dann dißes ist ein Zeit / in welcher die Seel zur Vollkommenheit nicht
 allein leichtlich gehen / sondern wol mit völligem Lauf und im Flug gelangen/
 und unermessene Reichthumb zu wegen bringen kan; auch in diesem sonderbar
 zum beenden / daß / wie etliche nahmhaffte Theologi darfür halten / so lang
 die Sacramentalische Bestalten im Magen unverweset bleiben / auch die
 Sacramentalische Gnad immerdar fort und fort wachse und sich vermehre/
 lang und vil die gute Anmuthungen wachsen und zunehmen; lasse also dise
 heilige milte Sonnen der Gerechtigkeit immerdar neue und neue Stralen
 der Gnaden und Barmherzigkeit von sich ausgehen / und über ein solche ver-
 schleierte Seel erscheinen.

Und dann so bald man den Heylande empfangen / soll man sich / wo
 die Gelegenheit erlidet / in ein absonderlich / stilles Ort begeben / da zuberrichte
 sey aufs wenigst / mit Zuschließung der Augen / Ohren / unnd
 allen anderen leiblichen Sinnsigkeiten / auch innerlichen Kräfften der
 Seel / alle Creaturen von sich ausschließen / und alsdann sich mit
 diesem

diesem von Liebe ganz erdünnet / und hingegen alles Liebes weisheit zu innerst in die Seel hineinbegeben / sich in der innersten Duffel als dem verborgensten Kämmerlein der Liebe / mit ihm allein verhalten / alda seiner Göttlichen Anwesenheit zugenießen; sich im Geseß zu niederten Füßen niederwerffen / selbige umfassen / und mit ihm und gleich einer andern Magdalenæ mit tausent liebessüßen Küßlein oder zu Zeiten kan man den Anmütungen den völligen Zaum schloßeln und in nachfolgende / und der gleichen Arten hertüßlichen.

Übung des Glaubens.

I.
Des Glaubens. Abermahlen / und aufs neue die großen Geheimniß ungezweifelt glauben. und da man sich von diesem Act im Gemüt bewegt befindet / kan man also innerlich aufffangen: Ach! wie wol und recht hab ich daran gethan / daß ich mich und gewiß darsür gehalten / daß du / mein H^{err} / in diesem heiligen Sacrament mit Leib und Seel begriffen seiest: und dieses / was so gnadenreich in mein Seel ausgetriefft (so ich war empfinden / aber nicht nennen kan) gib mir mehr als genugsam zuversich / sammt mit Händen zugreifen / daß du würdlich / wesentlich und wirklich hietinnen zugegen seiest: ja freulich / O H^{err} glaube ich nicht und ohne allen Zweifel / daß du mit Leib und Seel hietinnen in mir seiest / daß dein im höchsten Grad schön- und glorreicher Leib / heilige gebenedeyte Seel / sammt deiner unendlich-ehrentheuren H^{errlichkeit} jegunder in mir gegenwärtig / auch mit mir innerlich veretung.

Der Anbetung.

II.
Der Anbetung. O mit was ganzem Herzen und Gemüt dich an / verehere dich! O! mit so großem Respekt. Dieser niederrüchziger Zernichtung seiner selbst / als von einer Creatur / auch wer sie wolle / seyn kan / bette ich dich an / mache die Reverenz verehere dich!

Der Verwunderung.

III.
Ersücker und höchster Verwunderung. Aber / O G^{ott} / auch wol möglich / daß du selbst in Person in mir gegenwärtig bist / ist immer möglich / O höchste / unendliche Mayestät G^{ottes} / hast würdigen wollen / mich / die aller geringste deiner Creatur / suchen / und dein unendliche Größe und Hochheit bis in die Tiefen Zernichtigkeit zuerniederigen? dich / O großer G^{ott} / welchen diesen Augenblick / da ich darvon rede / die aller oberste Cherubinen raphinen, mit tiefsten / abgrundlichen Demütigungen hertüßlichen.

namen und anderen. O allerhöchste/ unbegreifliche Mayestät; Ist es dann möglich daß du hie zugegen / daß ich dich da in meinem armseligen Körper beschäme mit Augen sehe/ mit Händen prüfe / und daß du so vil der größten Wundt gethan/ und die ganze Natur under überlich gekehret / damit du zu mir kommen könest? In Betrachtung diser unendlicher Gnad und Günstigkeit ich vor Verwunderung/ und werde verzuckert.

IV.

Der Dancksagung. Derohalben dann/ O daß ich dir/ mein Allerliebster/ ganz freygebig/ ganz höflich/ holdselig und gnadenreicher Herr / O daß ich dir / (sage ich) aus einem vor Liebe erweichtem / innerlich bewegtem/ und mit großer Erkandnuß der Guttathaten angefülltem Herzen / könte gestanden/ würdigen Danck sagen / umb wegen diser unbegreiflichen Guttathat. Und aber dieweilen ich für mich allein gar nicht fähig noch genugsam bin/ dich würdighen zu loben / so will ich daß alle Engel / Menschen/ und Thieren insgesampt/ dich derer wegen mit mir / mit einhelligem Munde/ loben und Gemüt loben/ ehren und preisen. In diser Namuchung/ als die wichtigste Sache sehr wichtig ist/ soll man das Herz so vil möglich / erheben; Zu dem End kan man dich Dres dem Heylande aufopfern alle Dankfagungen / die ihm von Anfang der Welt/ im Himmel und auf Erden die Engel und Menschen gesagt haben / und noch in alle Ewigkeit sagen werden: Alle H. Messen / die heint und bis an den jüngsten Tag in der ganzen christlichen Kirchen werden gelesen werden; alles was du hast / und selbsten ist sampt allem dem/ was du durch dein ganzes Leben hindurch / und sonderlich dich zur nächstfolgenden Communion guts thun / und widerwärtiges beschaffen wirst.

Der Dancksagung.

V.

Des Bittens und Begehrens. Dieses ist eines der fürnehmsten Stücke/ durch welches man sehr vil gewinnen oder verlohren kan / nach deme es nützlich recht oder übel angehet. Was ist dann von dem Heylande zu bitten und zubeghehen? Alles das / was uns inuner vonnöthen seyn mag/ ist sehr auf den wenigsten Mangel und geringsten Abgana; und dieses so wol für uns/ als für andere; so alles ihm absonderlich und in Stücken vorzurathen. Ferners/ so sollen große/ nahmhaffte Ding von ihm begehret werden/ wie man ein heroische Tugend; Ein Uebermaß viler großer würckender Gaben; Ein recht eigentliche klare Erkandnuß seiner/ und unsrer selbst; ein offengündre inbrünstige Liebe; ein tapffere aufgemunterte Stärke sich widerwinden; ein hochvollkommer Edler Lust und Liebe zum Creutz und Leiden etc. Und aber so soll die Bitt geschehen mit gangker Affection und

Des Bittens und Begehrens.

Sainture. I. Theil. Nnnn Aq



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Anmuthung/ inständig/ mit höchster Zuversicht und Vertrauen
 efferigen Ungestüme / und ihme gleichsam Zwang und Gewalt
 daß man nemlich der Diet und dem Beghehen schöne Tugend und
 gende erhebliche Ursachen vorwende / und zum Exempel sin
 O Herr/ underlasse nicht dasjenige in mir zu würden und vollbringen
 fernwegen du dich hast würdigen wollen / zu mir zukommen; dich
 mit mir zu vereinigen/ mir die Verdienst deines heiligen Lebens
 zum besten anzuwenden / mich mit deinem unendlichen Schatz
 mein Seel un Leib zuheiligen/ und mich würcklich zutreiben und anzu
 daß ich in gewisser Maas und Weis ein göttliches Leben führe /
 deinige ist. Du kombst zu mir daher/ durch solche unaussprechliche
 lung deiner selbst/ wie auch anderen zufälligen/ so großen Gaben
 den mehr/ den Englen/ Menschen/ sampt allen anderen Creaturen
 wie gut/ freigebig und großmächtig du sehest. Du kombst zu mir
 dir selbst eine dir gang rechtmässig gebührende Herrschen
 ein Wolgefallen zuschöpfen; in deme du siehest und im Wort
 daß dein ausgestandene Mühe/ Arbeit / und Leiden nicht ohne
 Frucht abgehe. Derothalben dann / so würck und vollbringe
 jenige/ dessenthalben du zu mir kommen bist; O dann / so
 alles in mir in einem hohen fürrefflichen Grad. Soist du dann
 und umbsonsten vom Himmel auf Erden herunder gestien
 großer Mirackel gewürcket / so vil verwunderliche Ding
 verkehret/ so vil Wunders gemacht / und so manigfaltige
 gestellet haben; Du/ der du nichts/ auch nicht das geringste
 umbsonsten zu thun pflegest? Derothalben dann / O mein ganz
 ser/ und Allmächtiger Gott/ gibe nicht zu / daß die Früchten
 den verrichter Pilgerfahrt verlohren werden / sondern bringe
 dasjenige / umb dessen willen du zu mir kommen bist. Vereinige
 mir / und mich mit dir / mit dem Bande unzerreulicher
 Gnaden und Liebe; vereinige deine Abgrund mit den meinigen /
 grundt deiner Erbarmden / mit dem Abgrundt meiner Armut
 Abgrundt deines Lichts und Erleuchtungen / mit dem Abgrundt
 Finckernissen; den Abgrundt deiner Allmacht / mit dem Abgrundt
 schwach und Unvermögligkeiten; den Abgrundt deiner
 dem Abgrundt meiner Armuth und Bedürfflichkeiten; bringe an
 lich und wol an / die Verdiensten deines Lebens und Loos; bringe
 Leib und Seel / alle meine Gedanken / Wort und That / und
 ich ein göttliches Leben führe/ so sich allerdings mit dem deingew

... dich in mir auf ein hohe füreressliche Weis herrlich und glorwürdig /
... dir in mir ein sonderbares Wolgefallen un Begnügen / in dem daß
... mir deinen Verdiensten ein würckliche Krafft gebest / und dein Leiden
... machest. Ferners / solle man von ihme das begehren / was uns
... sich versichert haltent / daß / je mehrer und grössere
... und mit je größerem Eysser und Vertrauen man von ihme begehren
... je an-er-mem-ber man vor seinen Augen seyn werde; dann dieses ist die
... seines Wolgefallens / Güte / und weit offenkündender Freygebigkeit.
... nur unser Bitte auff solche Weis sollte angestellet werden / wurde uns
... weder der Sohn / der sich umb eben gehörter Ursachen willen in ei-
... geringen Stande ernideriger; noch der Vatter / so man ihn in dem
... seines eingeliebtesten Sohns bitten wurde; noch auch der H. Geist /
... alsdann gleich einem Lehrer in seiner Schul / uns durch seine Ein-
... mit dringenden Angekümlichkeiten / und unaussprechlichen
... wurde betten Lehren / etwas wissen oder lönden abschlagen.

V I.

Anderer underschidlicher Tugend-Aeten mehr. Als dann soll man zu
... andern Aeten der Tugendien schreiten / die ein liebhabende / und von
... so heffrig geliebte Seel immer erdencken und ergreifen kan /
... darmit aufzuwarten / zugefallen / und ein gutes genügen
... I. Bald wirdt die Seel sitzamb und ruhig vor ihme dastehen /
... sie ihn mit seiblichen Augen an / und hörete ihn mit Ohren zu; dann
... die Zeit / in deren er die Wort des Lebens aus seinem Mund gehen /
... bald / als wäre sie verjüdet / und in eine tieffe Verwunde-
... in Anschau- un- Verachtung seiner unvergleichlichen Schön-
... und unendlichen Vollkommenheiten / des Leibs / der Seelen / und
... ihres allerliebtesten H. Errens; wirdt also ein Zeitlang ohne alle
... Bewegung ganz erstarrt verharren / und anderst nichts
... als sich in einer tieffen / frölich und freudenvoller Verwunderung
... so seltene / auserlesene Fürtrefflichkeiten aufhalten. II. Hernach
... in der Liebe des Wolgefallens schreiten / und sich begießen mit
... Lust und Freuden / von wegen so viler Vollkommenhei-
... und Wunderding / deren sie in ihme ansichtig wirdt / und kan deren ein
... Menge noch einander her erzehlet / auf dise und dergleichen Weis.
... O mein Gott / und einiges Gue / daß dein Wesenheit ein uns-
... ewig / und durchaus vollkommenes Ding seye; von wegen diser
... deiner Vollkommenheiten erfreue ich mich durch alle meine Kräf-
... / diweil solche alle mit einander betrueten seynd; empfinde auch dar-

Nnnn 2 über

Anderer unter-
schidliche Ver-
nungen.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

über mausprächtlichen grossen Lust / Freud und Ergötzen / die
 solche / ja mehr / als wann sie mein eigentumbliches Gut wär. Du
 wol ist mir! O wie ein gut / sattes Vergnügen beschicht mit an dem
 nemlich saubers nichts in der weiten Welt zu finden / noch irgund
 wardurch dir diese Vollkommenheiten könden geschmählet / benemmt
 nur im geringsten verändert werden. So seye dan / und verbleibe
 und allezeit gang glücklich begnütet / und in deinen Hochzeiten mit
 vollkommen / und unendlich ic. Und was aus diser Annunung
 mehrers kan gesagt werden / wie solches von uns an einem andern
 häufig ist angezeit worden. III. Von denen komte man zu dem
 Gusses oder der Wolwöllung. O was für ein inbrünstiges Ver
 kammert und quallert in meinem Herzen / das du von allen Creaturen
 sonderlich von mir / so fast als du es werth bist / möchtest würdich er
 gehret / angebetet / geliebet / und bedienet seyn. Ach! wie lob ich
 das ich dich nicht nach deinen Würden und Verdiensten gemessen
 und loben / noch dir von wegen so sonderbaren / fürreßlichen
 chen Dank sagen kan / wie ichs zuehul schuldig wär. IV. Von
 der Groschätzung; auf Weis und Manier / wie oben am andern
 Vorberättung / Anleitung gegeben worden. Und da man er
 oder mehrerem Gelübden verbunden / könden solche aus lieblichen
 erneuret werden / gänglich darsür haltent / man könde ihnen / bis zu
 gende Lieb nicht besser bezeugen / als das man gelobe / und was gelob
 halte / mit angehenckter Protestation und Vereurung / in un
 zrew zuleben und zusterben. V. Dapffere / heroische Art des
 betreffent die vilfältige / schwere Punctionen dieses hohen / verbor
 haimmuff / so die aller dunkelste seyn / unsers ganzen Catholischen
 Der Hoffnung / in Erweckung grosser Sicherheit / es werde dir
 stehen / dich laitten / über dich / deinen Leib und Seel / Haab und
 Ehren und Würden / Gesunde und Kranckheiten / und alles and
 dich angehet / ein sonderbare Sorg und Fürsichtigkeit tragen / die
 wol zuleben / und selig zusterben mitschellen; auch das er dir durch
 Barmhertzigkeit einen hohen Orth im Himmel bestellen werde / ihn
 in alle Ewigkeit zubeschauen / zuverehren / anzuberten / und zu
 kan man Ihne mit einem Vertrauen voller Liebe also anreden. So
 ich der gählichen Hoffnung / es werde dieses holdselige / glanzende
 nicht allzeit verborzen bleiben: O wie voller Hoffnung bin ich / diese
 unendliche Schönheit werde nicht immerdar verdeckt liegen / sonder
 de diser Fürhang einmahl aufgezozen / und meinen Augen sichtbar

... werden / welche alsdann / wie sie an the selbstn ist / wirdt mögen be-
... werden / und dies zwar auf ewig. Auf diß folge ein guter Fürsag
... zuleben / und sonderlich diesen Tag.

Hier zu merken / daß es sich in allweg gestimme / **G**ott unserm Heylande
... Recognition oder Erkandnus so großer erhaltener Gnad und
... in jeder Communion, etwas besonders zu verehren / als da seyn
... ein wider den Horn erhaltener Sig / so fern du ihme unterworfen
... übertragung einer bißigen Stiche / die man spöttisch wider
... Verzeihung einer zugefügten Unbildt: **A**bsag- oder **V**er-
... einer Creatur / an die man m. unordentlicher Anmuthung ist ange-
... Stillschwigung oder enthaltung von eyerem Geschweg: tieffe **V**er-
... des Gemüts: große Reinkheit oder Aufrichtigkeit guter **M**ainung/
... anderes der gleichen mehr / nach dem du selbst erachten wirst / dir am noch
... und **G**ott deinem Heylande am gefälligsten zuseyn / in wel-
... aufgeopfert oder geschickten **S**tuck / man bis zur negsten Communion,
... auch wol länger / und bis zuerhaltenem / gänglichem Sig des Lasters /
... man begehret meißer zu werden / verharren soll.

Im übrigen / so kan die Seel durch die innerliche **S**innlichkeiten / und
... durchs Gesichte den Heylande anschauen; wie er mit der herrlichen
... höchsten **M**ajestät und **G**lori geihret; was für ein wunderliche **S**chö-
... aus dem glankenden Angesicht heraus scheine / voller wunderfamer **H**olde-
... so den Engeln und Menschen ein häßlicher / gewaltsamer **A**nerib-
... liebe seyn kan: Die hochheilige **W**undmahlen / so auf seinen **H**änden/
... und Seiten / als fünf lebendige **B**runnenquäll der **K**larheit / offen
... und dan seinen ganzen übrigen **H**. **L**eiß / der ohne allen vergleich glanz-
... der ist als die **S**onne. Hernacher kan sie weiters gehen / und hinter dem
... **Z**ürhang diser liebens werthen **M**enschheit / die verborgene **V**erheit
... wie er dan in **W**arheit der **G**lanz; die **G**lori und **H**errlichkeit des
... ist; mit ihm und dem **H**. **S**eiß **E**in **G**ott / begabet mit einer aller-
... unentlicher **S**chönheit / **A**llmacht / **W**eißheit / und **V**ollkommenheit:
... welcher **V**erschamung sie die **S**eel / die **T**ugent **A**cten des **G**laubens /
... **V**erwunderung / **E**hrerbietung / **A**nberung / **L**iebe / **D**ancksagung / und
... wegen **V**estung eines solchen **S**chazes soll erfolgen lassen; und mit
... ihren **K**räften in ihme begehren **R**uhe zu suchen / als welcher ihr einige
... und wahre **S**eeligkeit ist. Ferners / wird sie auch betrachten / wie lieblich/
... er sie hingegen anschauet / mit den jentgen **A**ugen / deren **A**nblick
... **P**etrum und **M**atthæum bekehrt / und welcher voller **G**lanz die **S**ee-
... vollen **H**itz und **w**ärme den **W**illen zu entzünden; und hier
Nunnn 3 tauff

In jedwedere
Communion
soll unfertig
ben Herren et
was absonder
liches verehret
werden.

Noch ein an-
dere Übung ist
das auch die
äußerliche
Sinnlichkeiten
hierzü angewen-
det werden.



Pfal. 118. 132.

Pfal. 30. 17.

rauff wird sie ihne mit David also ansprechen: Schau mich an und dich meiner: Illustea faciem tuam super seruum tuum: saluum me misericordia tua. Lasse dein Angesicht über deinen Diener ersehen: erlöse mich durch deine Barmhertigkeit.

Marth. 5.

Als dan un hernacher wird sie auch ihr innerliches Gebet an unsern Herren / das ewige Wort und Weisheit / so Fleisch worden / anhören / welcher ihr wird zusprechen; bald ihr zu Übung dieser oder jener einen Lust und Muth zumachen: bald das Herz und Anmutung von dieser jener Creatur abzuschelen; bald sie ihrer Lasten erinneren / solche zu verbessern; diser oder jener unordentlicher Neigung oder Passion wider

Matt. 11. 29.

Cap. 16. 24.

Widerstande zuthun; bald wird er ihr zur Vollkommenheit als ein Rath und Vorschlag geben / mit etwan diesen Worten: Beati pauperum ritu. Beati, qui lugent. Beati, qui persecutionem patientur.

Luc. 11. 9.

Selig seynd die Armen im Geist. Selig / die weinen und laiden. Selig / die Verfolgung leiden. Discite à me, quia mitis sum, & clementer corde. Si quis vult venire post me, abneget semetipsum, & tollat crucem suam, & sequatur me. Lehre von mir / dann ich bin sanftmüthig /

Joann. 16. 13.

von herzen demüthig. willst du mir nachfolgen / so sage dir selbst in dem me dein Creuz auf dich / und folge mir nach. Petite, & dabitur vobis, & invenietis: pulsate, & aperietur vobis. Amen dico vobis, si quid petieritis Patrem in nomine meo, dabit vobis; cum

1. Reg. 3. 10.

Joan. 6. 68.

Pfal. 34. 3.

do non petistis quidquam in nomine meo. Begehre / so nicht werden: suche / so wirst du finden / klopfe an / so wird dir offnen werden. Warlich warlich sag ich dir / so du etwas von dem Vater in meinem Nahmen begehren wirst / wird er dir geben: bishero hast du in meinem Nahmen nichts begehret. Sie aber wirdt ihres Theils hinzugeben: Loquere Domine, quia audit servus tuus. Verba vixit aeterna in

Die anima mea, salus tua ego sum. Rede mein Herr / rede / dann Diener höret zu. du hast die Wort des ewigen Lebens: sage zu mir: ich bin dein Haysl. Auf dieses dann solle erfolgen ein inkrändliches / garlickes Bitten und Begehren seiner grossen Gnaden und Gaben.

Der innerliche Geruch wirdt sich bemühen / zurichtung zu machen den lieblichen Geruch / der ausgethet von dem glornwürdigen Heilgen Herren / wie auch seiner heroischen Tugenten / die er in diesem Gebete über. hingegen so wirdt auch die Seel ein liebliches Rauchwerk von dieser Tugent-Acten und Anmutungen von sich aufsteigen lassen / darmit darmit zu erlustigen.

Nicht weniger wirdt sie den ausschüdtigen Geschmach dieser Erleuchtung / wardurch aller Appetit oder Gelust zu den Creaturen ausgeschüdt

leglichen wirdt sie auch den Leib des Haylandes fñhlen und anrñhren /
indeme sie sich zu seinen heiligen Füßten niderwirfft und umfahet; seine heil-
igs Hñndt küßet / von denen sie soll geheilet und mit allen Gütern erfüllet
werden: und da ihr solte vergundt seyn / noch weiter zukommen / und ein
liebliches Stuck zuwagen / mit grosser Reverenz und Liebe seinem heiligen
Wand einen Kuß zugeben / und hinaegen von ihm geküßet zuwerden. Hin-
gegen wirdt sie auch fñhlen und empfinden / wie sie von ihme angerñhret
werdt / damit er sie durch dieses berñhren reinigt / heilige / die Figur seines
Leibs heftiger und tieffer in sie hinein rucke / als solche in das Schweiß-
Tuch samahlen eingerrucket worden. Und dieses alles wirdt geschehen mit aller
höchster innerlichen Anmutterungen / nach deme sie sich dann dahin angetrieben
und bewegt befinden wirdt.

Was man nun dem Haylande also und so lang wirdt aufgewarretet ha-
ben / bis daß sich die Sacramentalische Gestalten verzehret / und dannhero
sein leibliche Gegenwart von uns verschwunden / soll man inständig bey
ihme anhalten / er wolle nicht von uns weichen / und etwan ihn also anreden:
Verbleibe bey mir / mein allerliebster Haylandt / Du ainig / und alles Gut
meiner Seel / O bleibe bey mir / und verlasse mich nicht allein; dann was
wirdt es mit mir werden ohne dich / was wirdt ich anheben in Abwesenheit
meiner Sonnen / als allein in der Finckernuß leben? meines Arzts / als von
den Krankheiten überfallen werden? der einzigen Freud und Wonn meines
Herzen / als seufftgen / und meine Täg in leydr und trauren zubringen?
Wer / weil du je erschlossen / leiblich von mir hinausgaiden / und ichs also
nicht geschehen lassen / ergibe ich mich in deinen heiligen / göttlichen Willen /
und lässe es geschehen / wie wol es mir ganz schwer und bitter fallet; Allein
bitte und beschwere ich dich aufs heftigste und höchst möglich / du wollest
durch die Enad und Liebe bey mir verharren; ich aber under dessen will deiner
höchsten Widerkunfft mit einer heiligen Ungedult / grosser Hoffnung / und
höchstem Verlangen gewärtig seyn.

Was nun aber nach Vollendung dessen allen / weiters möge zuthun
seyn / ist dieses / daß man den ganzen Tag hindurch diser grossen Guthat mit
folgenden Tugent-Aren öfters gegedenke.

Mit dem Act des Glaubens also: Ja / es ist im also / und glaube ichs
beständig / das ich meinen HErrn und Heyland empfangen habe / daß er
bey mir in mergens meinewegen vom Himmel herab kommen / das sein heil-
igste Leib / so ein Miracel der Schönheit / sein hochheiligste Seel ein wahr-
haftig und Wunderwerck der Geschöpfen Gottes / mit sambt seiner Gött-
lichkeitt wahrhaftig bey mir eingekereet habe.

Wie man sich
den ganzen
übrigen Com-
munion Tag
hindurch / auch
an allen folge-
den Tügen bis
zu der negsten
Communion
zuverhalten,

Der

Der Danckſagung. O wie dancke ich dir von gantzen meinigen / von wegen diſer unerſchöpflicher Gutthat / und bitte demnach zu liegen im Himmel daroben / dir meinerwegen zu danken! Und wie ich die dahero verpflichtet dich von gantzen Herzen zu lieben! Was ſchuldigſter Erkandnuß diſer höchſten Gnad / opfere ich dir auf / den Werck / die heutigs Tags in der gantzen Welt bezangen werden: Ich dir auf alles das / was ich durch mein gantzes Leben / und hindertag Tag hindurch / guts würdten / und widerwertiges leyden ward; Ich dir auf den Sieg über meinen Zorn / ic. oder was du ihme ſonſten dazu Anleitung gegeben worden / aufzuopfern verprochen hat: mein Herz / würdte barmherziglich überflüßig in mir alles das zu bewegen du dich gewürdiget zu mir zu kommen: Heilige meine Seele / gib das ich ein ganz Göttliches Leben führe / laſſe an mir erlöſen und zage männiglich im Werck / daß ich dich empfangen habe / laſſe zu / daß dein gehane Rath umſonſten ſeye fürgenommen worden.

Diſe und dergleichen Acten ſoll man nicht allein durch den Communion Tag hindurch / ſonder auch alle folgende Tag / bis zu der Communion, in ſich erwecken / ja ſich dahin beſtehen / daß man auch ſambt unabläßige / immerwährende Bedechenus der Gegenwart unſers Lands bey ſich erhalte; ſo leicht ſeyn kan. Dann gleich wie man von deme oben am dritten Vorberaudrag Meldung geſehen / bewußlich der Gegenwertigkeit des Königs nicht leichtlich verzeihen / der mit ſolcher unerhörter Liebe kommen wäre / ihn heimzuſuchen / würde ſeiner ohne Mühe oder Zwang der Gedanken / lange Zeit und denck verbleiben / und ihme einbilden / als ſebe er ihn immerdar mit Augen / ſo ein ſtarcke lebendige Einbildung ſolte die große Wichtigkeit Sach in ſeinem Gemüth hinderlaſſen. Ein ſolche Verſchämung kan auch mit einer Seele leichtlich haben mögen / die den Haylandt / noch nicht hütet / mit rechtem affect empfangen wird. Dann gleichwie man bei köſtlich / ſchmeckendem Pulver und Geruch erüllet / da er ſeiner Fremdt heimſücht / unſicher / halſſer und liſſer / und ein Zeitlang nicht auffhaltet / laſt nach ſeinem Abſcheiden das Zimmer voll des amtes dardurch man im Hauß ſeiner noch oft gedenden muß / ſo ſonſten nicht ſche. Eben ſolcher geſtalt / der Haylandt / wann er leichtlich von uns ſcheidet / hinterlaſt Er in der Seele / als ein allerköſtlicher Balsam / ſer angenehmen lieblichen Geruch / ſo ein gewiſſes ſicheres Merkmal / daß er alda zugegen geweſen ſeye / ſo nichts anders iſt / als ein wahrer Bewegung und liebliche Empfindlichkeit des Gemüths / ſo ſer...

der Seel kein Verhindernus einstreuet/ dessen Gegenwertigkeit in frischer Bedencknus zu erhalten.
 leglich aber und sonderlich ist sich zu befeissen/ unserm Heylande nachzuahmen; also das sich unsere Gedanken / Ammutungen / Wort und That / sambe allem unserem euser- und innerlichem Thun und Wesen mit dem Semigen vergleiche und übereinstimme/ so vil unserer Blöddikeit immer mehr abnimmt/ und also der himmlische Vatter seines Sohns / der ein Figur und Ebenbild der Substanz oder Wesenheit des Vatters genennet wird/ in uns als einem Spiegel lebhaftig entworfen/ ansichtig werden möge: Dann diser Spiegel halber vereiniget/ und drucke sich Christus sambe seiner Güte/ Weisheit/ Allmacht/ und anderen görtlichen Vollkommenheiten oder Eigenschafft/ wie auch seiner Demuth / Gedult / Sanfftmuth / Gehorsam / Liebe/ und anderen Tugenten/ als ein Entwurff oder Abriss seiner Figur und Bildes/ in unser Seel hinein / damit/ gleich wie Er ein durchaus vollkommenes Ebenbild des Vatters ist / wir auch auff gewisse Weis/ Maß und proportion ein Entwurff und Ebenbild des Sohns seyen.



XIV.

Absatz.

Von dem Hochheiligen Opffer der Mess.

Swäre im alten Testament under den fürnemsten Figuren und vorbedeutungen dieses hochheiligen Sacraments / das OSTERLAMB / und zwar umb diser Ursachen willen / andere diß Orths zugeschwiegen / denn es bey dem Jüdischen Volck ein Sacrament/ und zugleich ein Opffer gewesen. Ein Sacrament / dann sie müsten es mit gewissen / gottseligen Communien essen. Ein Opffer aber/ weil sie es zum Dienst und Ehren Gottes opffachten. Also auch und diser Figur gemäß/ hat Christus der HErr in der Kirchen seinen Leib und Blut zum Sacrament und zugleich zu einem Opffer eingesetzt. Zwar als ein Sacrament; damit es von den Christen genossen/ als ein Speiß der Seelen genossen; als ein Opffer aber/ damit es Sündjure. I. Theil. Doooo von

von denen dargu verordneten Priestern für das Volk Gottes
auf dem Altar vorgetragen/ gehandelt und gewandelt wurde. *W*en
ken wir darvon gehandelt als von einẽ Sacrament/ antwoort aber nicht
von einem wahren Gott wolgefälligen/ hochheiligen Opfer darvon
handlen.

Erstlich/ ist ohne weitere unnöthige Proß weltkundig/ daß kein
wofalschen/ als wahren Religionen/ die von Anfang der Welt
wesen/ als seit erliche Opfer im Brauch waren/ als der fünften
digste Theil des Gottesdiensts/ ohne welchen kein Religion
Deren waren bey allen Heyden/ Nationen und Völkern/ ja und alle
unterschiedliche im Schwung. Solches bezeuget Platonich/ der
finder Städt/ die keine Mückmauren haben/ keinen Schatz
Künsten/ keinen Fürsten/ von dem sie registret werden/ hingegen
Statt/ kein Gemeind/ kein Dsch zufinden/ wo man nicht etwas für
kenne/ verehere/ und einige dargu angestellte Opfer im Brauch
wurde leichter ein Staat ohne Grundt und Fundament im fern
bauer zufinden seyn/ als ein Gemäht/ die nicht einem gewissen
Opfer versehenem Gottesdienst ergeben wäre. Nun aber/ d
Götter/ so die Heyden verehere/ eytel und keimig gewesen/ als
die ihnen zu Dienst und verehrung angestellte Opfer nicht befer
der allen Völkern/ so vor Christi Geburt gewesen/ hatte allein das
Volk ein wahre Religion/ dann sie allein den wahren Gott erkannt
beteten. Die nun gebrauchten sich viler unterschiedlicher Opfern
Wüchsen Moyses zusehen/ werden jedoch von dem heiligen Paul
Infirma & egena elementa, schlechte/ arme/ unvollkommene Op
sie die Krafft/ Würdung/ Würdigkeit/ nicht hatten/ die End
noch die Gnad Gottes nutzuhelen/ Das einige Opfer/ so mit
Evangelischen Gesag haben/ ist ganz vollkommen und ohne Mangel
nenner es David/ sacrificium Iustitiae, ein Opfer der Gerechtig
begreiffet in sich den Gerechten aller Gerechten/ den Heiligen alle
Christum den Herren/ welcher die Gerechtigkeiten unheilich
auch beynebens die unfehlbare Krafft die Seelen gerecht zu machen
Eingießung der heiligmachenden Gnad/ in anderer vernünft
Und von grunde der Sach zureden/ gleich wie das Opfer das
Stück/ und gleichsam die Seel und Wesenheit ist einer jeden
Gottes dienst/ und aber die Christliche Religion under allen die
wesen/ oder seyn werden/ die heiligste/ vollkommste ist/ so folgt
Opfer/ dessen sie sich zum Dienst und Verehrung Gottes gebrauch

Contra color.

Galat. 4. 3.

Psal. 4. 6.
Genebra. ibi.

Allen andern das fürerflächste seyn mußte. So wollen wir dann erstlich seine willfällige Fürerflächheit vor Augen stellen / hernach aber anzeigen / zu was Zeit und End es von Christo angeketlet und eingesetzt worden seye.

Das Erste anbelangend / muß zum Fundamente gesetzt werden / daß das Opfer welches in dem neuen Gesetz Gott dem H. Ern täglich auf dem Altar hinzutragen würde / in seiner Substanz und Wesenheit ein Ding seye mit dem Opfer welches ihm am Stamm des Creuz ist geschlachtet und geopfert worden / und das sie beyde nur als durch eiliche Ceremonien und zuflüchtige Ding unterscheiden seyen. Christus der H. Ern / sagt Chrylosomus, als der höchste Priester / hat dasjenige Opfer / wodurch wir gereinigt werden / anfanglich geschlachtet / anhero aber geschlachten wir eben dasjenige Opfer / welches ihm und dieses nur ein einziges ununterscheidenes Opfer. Der heylige Arelatensische Erzbischoff Caesarius redet von der Sach trefflich schön: Quicquid corpus assumptum ablatus erat ex oculis nostris, & sideribus illationis, necessarium erat, ut nobis in hac die Sacramentum Corporis & Sanguinis condecoraret, ut celebretur jugiter per mysterium, quod semel offerretur in pretium; ut quia quotidiana & indefessa curabat pro hominum salute redemptio, perpetua etiam esset redemptionis oblatio, & eternis victoria viveret in memoria, & semper praesens esset in gratia; nec unica & perfecta hostia, fide estimanda non specie, non exteriori spectanda visu, sed interiori aspectu. Dieweil Christus der H. Ern seinen angenommenen Leib aus unseren Augen wolte hinweg nehmen / und triumphierend in den Himmel einführen / ware vornöthig / daß er uns zu lieb sein heiligen Leib und Blut zu dem aller heiligsten und glorwürdigsten Sacrament hinzusetzte / damit wir ein innerwährendes Denkzeichen hätten / des großen / kostlichen Wehres unserer Erlösung / welches einmal auf den Altar des Creuzes dem himmlischen Vater ist vorgesetzt und bezahlet worden; ware dardurch ganz billig / daß gleich wie die Bezahlung uns Menschen zum besten nach täglich beschicht / wir auch noch täglich solche dem himmlischen Vater anzutragen und aufopfern / daß auch dieses einmal am Creuz geschlachte Opfer immerdar in unserer Gedächtnis leben solte / gleich wie es uns immerdar zu Gnaden gereicht. gewislich das einzige wahre vollkommene Opfer / welches wir nicht mit leiblichen / sondern geistlichen Augen sollen ansehen / auch nicht dem eusserlichen Wesen nach darvon urtheilen / sonder nach Anweisung und Lehr des Glaubens. So vil der heylige Caesarius. Es seind aber die äußerliche Ceremonien und zufällige Ding / wardurch diese zwey Opfer etlicher massen unterscheiden werden / daß das Creuzopfer sichtbarlich und häufig gewesen / auch nur einmahl verrichtet worden / dan es öfter nicht

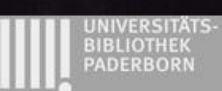
Das Meist-
Opfer ist mit
dem Creuz-
Opfer in der
Wesenheit ein
Ding.
Homil. 17. in
Epist. ad Hebr.

Homil. 7. de
Pascha.

Ihrer beider
Unterscheidt.

Heb. 10. 2. & 18.

0000 2 von



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

vomörtet gewesen; Das Opfer aber des Altars ist unischwerlich
und wird täglich verrichtet: Das Opfer des Kreuzes ist ein
Genugthuungs und Bezahlungs Opfer; Das Opfer des Altars ist ein
dardurch uns die Kraft / Würkung und Bezahlung des Kreuzes
sonderlich wird zugeeignet und zu Nug gemacht / und ferns
oder vorgefelt wird: Dahero dan des Priesters Weßleder / Gewand
und Gebärden das Leyden und Todt Christi bedeuten und vor Augen
Dieses nun zum Fundament gesezet /

Das Mess-
Opfer ist das
hochheiligste/
große Geheim-
nuß der Christ-
lichen Kirchen/
und zumal die
fürtrefflichste
Echandlung/
die man Gott
kan aufopfer-
ren.
Concil. Florēt.
decreto unio-
nis.

Pfal. 109. 4.

Homil. de trad.
Judæ.

Seß. 22. c. 2.

Ist gewiß/das das heilige Meßopfer / das fürtrefflichste/
heiligste und ehrwürdigste Geheimnuß ist / so in der Kirchen zu
angenehmste glormwürdigste ding/ welches Gott dem Herrn so lang
keit wehret/kan geleistet und vorgetragen werden. Eßlich man
der Sach die geopfert wird/ so da ist/ Christus Jesus Gott und
der Eingeborne Sohn des Vatters/ einer unendlichen Höchste und
digkeit/ welches Opfer und Geschenk dem Ewigen Vater amnehmlich
wolgefälliger ist / als wan ihme an der Zahl unendliche / und
Cherubin und Seraphin angefüllte Welt wurden geschendet in
Fürs ander/ von wegen dessen/ der dieses Opfer erstlich und fürnehmlich
richtet/ welches abermahl Christus selbst ist. Dan es haltet die
der Priester in eigener Person / sonder Christus in der Person des
durch dessen Hand er sich selbst auf neue schlachtet und dem
Vater aufopfert/ daher er dann genemmer wird: Sacerdos in
ein ewigwehrender Priester / damie er sein Amt fere und fere
verrichte. Es ist clar/das die Wort/Das ist mein Leib/ das ist mein
die der Priester in der Wandlung über das Brodt und den Wein
nicht von des Priesters Person zuverstehen seyen; in bedenden / das
und Wein nicht in seinen Leib und Blut verwandelt werden / sonder
Person Christi/ der solche selbst und von sich selbst durch den
Priesters ausspricht. Eßlich nicht der Mensch/ sagt Chrysolostomus
Brodt und den Wein in den Leib und Blut Christi verkeren / sonder
Christus selbst/ der für uns am Kreuz gestorben. Der Priester
zwar die Ceremonien/ das überige aber alles würdet und verrichtet
und Gnad Gottes; Er selbst ist/ der sagt; das ist mein Leib/ und
dieser Wort/ wird Brodt und Wein verwandelt. Ingleichen
Concilium zu Trient von der Sach diesen Schluß / Una eademque
stia, idem nunc offerens Sacerdotum ministerio, qui seipsum tantum
obtulit. Es ist eben das Opfer/ es ist eben der/ so sich vermittelst

der Priester amieso auf dem Altar opfert/ der sich damahl selbstn und durch sich selbstn am Creuz hat aufgeopferet.

Dahero ist ein sehr wichtiger/wunderlicher Schluß zu machen/ dessen Priester jederzeit sollen eingedenck seyn/ und nimmer aus ihrem Herzen laß- sen. Es seye nemlich umb die Mess ein so fürreffliches göttliches Wesen/ das man man solte zusammen nemen/ alle Tugent unquere Werck/ aller Menschen und Engeln zugleich/ ia auch der Königin der Engeln und Menschen/ der Mutter Gottes/ sambt allem lobsprechen/ allen Dienst und Ehren/ die sie himelisch GOTT haben erweisen/ und noch in Ewigkeit erweisen werden; solt man über das noch hinzu thun/ alle Tugenten/ Lob/ Ehr und Preis/ so thme erweisen können alle Creaturen so sein Allmacht erschaffen kan/wurde ihm sol- lich alles den weitern so angenehm und wolgefällig nicht sein/ wurde ihm auch als großer Ehr nicht gereichen/ als ein einzige Mess/ und solte sie auch von ihm aller gottlosesten Priester gelesen werden. Dessen Ursach ligt am Tag/ dem er sich Christus der Herr in der Mess dem himelischen Vatter selbstn aufopferet/ wardurch er thme ein solches Lob/ Ehr/ und Wolgefallen er- zeigt/ welches von wegen der unendlichen Fürrefflichkeit seiner Person/ das Lob/ Ehrerweisung und Wolgefallen so thme alle Creaturen absonderlich und insgesamt erweisen köndten/ unendlich weit überriffet.

Über das/ ist es umb das Mess Opffer ein solches Ding/ welches auch Erden als Menschen ein großes Wolgefallen bringt/ ihn hochlich erfreuet/ und glawürdig machet/ dann dardurch wirdt auf ein weit fürrefflichere Weis/ als sonstn auf ainiges anderes Mittel/ seyn größte und inbrünstigste Gebete erfüllet/ nemlich die Begird/ die Ehr seines Vatters zubeför- dern; dann auch/ weil dardurch sein dem Feindt gelasseter Kampff und er- halterer Sieg/ und zumahlen das jenige/ so thme das allertiebfte gewesen/ nemlich sein Leypen und Todt/ mit welchem er die der höchsten göttlichen Gnade zugestugte Unbildt ersezt/ das menschliche Geschlecht erlöset/ und die Tyranny des Fürkens der Finckernuß gestürzet/wirdt abgebildet/ und vor Augen gestellet/ und dises zwar nicht nur in einem Ebenbilde/ sonder lebhaft und in der Sach selbstn/ allein das es ohne Blutvergießung zugethet. Dahero ist unlaugbar/ das Christo dem Herren kein grössere Ehr noch Wol- gefallen widerfahren kan/ als wan er sthet/ das sein ausgestandene Mühe und Arbeit/ Pein und Schmersen/ nicht ohne Frucht und Gewinn abgethet/ er auch nicht umbsonsten Mensch worden/ und den Todt erlitten/ so aber nir- gend überflüssiger geschicht/ als in disem Hochheil. Schaitmuff/ nicht allein als dem fürnembsken Sacrament/ wie wir albereit oben erkläret/ sonder auch und fürnemlich als in einem wahren/ lebendigen Opffer/ welches ja freit- lich

Bringet auch unserm lieben Herren das höchste Vergnügen und Gefallen.

Do 000 3 hñ



UNIVERSITÄTS- BIBLIOTHEK PADERBORN

lich Christo' ein annembliches Spectacul seyn muß / deme er nicht bloß
derbahren Lust / Freud und Wolgefallen kan zusehen.

Legelich / ist es umb die Mess ein solches Ding / welches vor allen
ren / der triumphierlichen Kirchen im Himmel die größte Freud / und
den in dem Segen die größte Hülf / und der streitbaren auf Erden
den Nutzen verursacht / erweise und mirbringe.

X V.

Abfak.

Wirdt ferner von diser Sach gehandelt.

Zu was Zähl
und End es
eingesetzt.

Was aber den anderen Puncten / nemlich das Zähl und End
langt / zu deme das heilige Mess-Dyffer ist eingesetzt / ist
ken / das in dem alten Testament vier Sorten der Dyffer
deren ein jedes zu einem sonderbahren Zähl und End ware ange
Ersten wurden genennet Holocausta, und waren zum lob und
Gottes angestellet. Die Andere Propitiatoria oder Verschönung
durch welche man umb Verzeihung der begangnen Sünden
Die Dritte Eucharistica oder Dancksag-Dyffer / und wurden
zu schuldigem Danck / wegen der empfangnen Güttharen. Durch
hielte man umb neue Güttharen an / und wurden genennet
Bitt-Dyffer. Die Ursach dessen ist / allweilen wir Götter
zuthun schuldig seynde. Erstlich / müssen wir ihn erkennen
für unseren Erschaffer und Ersten Ursprung / als von deme wir
senheit / Leib / Seel / Haab und Güter / Ehr und alles haben.
deren / für unseren höchsten Herrn / welcher Macht und Gewalt
uns zuthun / was ihm beliebt / uns das Leben zugehen und
nemmen / wie auch die Gesundheit / Haab und Güter / Ehre und
den / uns zuerhöhen / und zundrigen / grösser und kleiner
und wie es ihm gefällig / also daß wir ihm mit Vernunft
weder mit Wercken / noch gedanken fänden widersprechen. Zum

für unser letztes Ziel und Ende / zu dem wir all unser Thun und Lassen /
 Handel und Wandel sollen anstellen / und zu seiner Ehr und Dienst / Leib
 und Seel / Haab und Güter / und uns selbst / gang und gar anwenden und
 verzehren. Und zu diesen dreien schuldigsten Erkandnissen / ware das lob-
 Dpffer / Holocaustum, angesteller / in welchem man das geschlachtte Dpffer
 gang und gar verbrennte / un darvon nichts aufschielte / wardurch derjenige /
 so das Dpffer verrichten ließe / vor GOTT bekennete / und bezeugte / das gleich
 wie alles in seiner Hande / Macht und Gewalt stehet / also solle und wolle
 auch er sich ihm gang und gar zu atzen dargeben und überlassen; und gleich
 wie das Thier / so man opfferte / wurde umgebracht / vom Feuer verzehret /
 zu Aschen gemacht / also habe er auch vollen Gewalt ihm das
 Leben zu nemmen / und zu nichten zu machen. Zum Andern / gleich wie wir
 menschlich sündigen / und die Göttliche Majestät beleidigen / haben wir auch rät-
 lich darum ums Verzeihung zu bitten / seiner Gerechtigkeit ein Abtrag zu thun /
 und seinen Zorn zu stillen / und ware hierzu das verlöhnungs-Dpffer ange-
 stellt. Alhier ist mit dem gelehrten Dieaster und andern Lehrern zu mercken /
 das der Mensch zur Straff einer jeden / auch nur lässlichen Sünd / verschulde /
 aller Haab und Güter / Ehr und Würden / ja gar des Lebens beraubt zu wer-
 den. nun aber name der güttige GOTT diese wolverdiente Lebens- Straff von
 dem Menschen ab / und legte sie auf das Thier / so zu vergebung der Sünd ge-
 schickter wurde: dahero dan der Brauch ware / das der Sünder so das
 Dpffer halten ließe / die Hand dem Schlachtopffer zwischen die Hörner auf den
 Kopf lege / anzuzeigen / das er des Todes / so nun dem Thier angethan ward /
 schuldig seye. Drittens / empfangen wir fort und fort / von der freygebigen
 Hand Gottes ein unzahlbare mänge der Gütthaten / so wol ins gemein / als
 in besonderheit / der Gnaden / derenwegen wir ihm höchsten
 Dank schuldig seynd / welches durch das Eucharistische oder Dankopffer
 erkantet wurde. Und dieweil wir vor Leib und Seel tausent und aber tausent
 Gütthaten vonnöthen haben / solche aber nirgend anders als von Gott haben kön-
 den / muß man bey ihm bittlich darumb anhalten / un sich deren darzu gehör-
 ige heilighen Mittel gebrauchen / solche aber ware die verordnete Bittopffer.
 Nun aber auff unser Vorhaben zu kommen / ist im neuen Gesetz nach
 dem vollnem Dpffer des Creuzes / an statt aller obgedachteer Dpffer des al-
 ten Testaments / das heylige Mch-Dpffer eingefest / durch welches allein / ih-
 re aller Krafft / thun un Würckung / und zwar auf wei- herliches /
 schen und erfüllter wird. Erstlich / ist es ein gang vollkon- höchstiges Lob-Dpffer / in welchem wir Gott dem Herren / alweilen ihm
 dadurch Christus selbst wird aufopffere / ein unendliche Ehr erweisen; wir
 erken-

Dieaster. in lib.
 legis Moyfis.
 Genebrar. in
 Psal. 31. v. 6.

Die Messen ein
 Lob-Dpffer.

erkennen / und bekennen / daß er der erste Ursprung und Urfprung
 Ding / in dem wir ihm zum Opfer vorstellen / das ewige Wort /
 aigen Sohn / so Mensch worden / das Haupte und erst gebohrnen
 turen: wir erkennen und bekennen / daß er seye der höchste Herr alle
 gen / vollkommene Macht und Gewalt habe / mit ihnen zu thun /
 will / welches in diesem heiligen Weis-Opfer eigentlich / außdrück
 zeigt wirdt / weil in demselben auf einen einzigen Augenblick
 lens / nicht allein hier und auf Erden die Substanz Brodes und We
 welche zwey Stück uns fürnehmlich im Leben erhalten / zu nichten
 sonder auch die im Himmel zur rechten Hand Gottes sitzende
 Christi / under die Gestalten Brodes und Weins eingeschlossen
 ob sie zwar alda an sich selbst lebendig ist / so ist sie doch ein wahrhaft
 und Repräsentation des Opfers seines am Creutz erlittenen
 erkennen und bekennen / das Gott der Herr seye das letzte Ziel
 aller Ding / alles seye zu seiner Ehr und Dankerwehung angeordnet
 und fürnehmlich Christus der Herr selbst / und dann in ihm alle
 alle Menschen als Glieder in ihrem Leib / und als Underthanen in ihm
 nig / sonder ins gemein alle erschaffene Ding / diessell selbsten
 zwar seiner menschlichen Natur nach natürlicher Weis / aber seiner
 nach übernatürlicher Weis / versamlet / begriffen und eingeschlossen
 Diessell wir dann erkennen und bekennen / daß Gott das letzte
 Endt seye aller Ding / so erkennen und bekennen wir zugleich das er
 dieser unendlichen Hocheit würdig seye / mit einem solchen Opfer
 werden / welches ebenmäßig ein unendliche Fürtrefflichkeit und
 sich habe / Nun ist das Weisopfer / in Erwegung / das Christus dar
 begriffen ist / ein solches Opfer / so oft wir dann solches Opfer
 statten wir unserer Obliagenden Pflichte und Schuldigkeit ein
 nügen / welches wahrhaftig für die höchste Glückseligkeit
 Es ware ein gewisse gotselige Person einmahl von der liebe
 enfertiger Begehr sein Ehr zu befördern / dem affe einzuhandeln /
 hat hören lassen. Ich wolte das ich mit einem jeden Wort und
 unendliche vil Weis könte erschaffen / die alle mit noch fürtrefflicher
 als die aniego im Himmel seind / erfüllet wären / dardurch Gott zu
 mich gegen ihm dankbar zuerzeigen / warauf ihr Gott geoffen
 ein weit fürtrefflicheres herrlicheres Mittel seinen Wunsch zuerfü
 Hand habe / nemlich das heilige Weisopfer / in welchem sich der
 Sohn / Gott seinem Vatter selbst aufopfert / dahero es ein so
 vollkommenes Opfer seye / welches an unendlicher Würdigkeit der

Ephef. 1.10.

... gang gleich / und ihme dardurch so vil lob und Ehr erwisen werde / als er geliebt und geehrt zu werden würdig ist.

Zum Andern / ist die Mef zugleich ein Verfohnungsoffer / und hat sein Krafft von dem Creuzopffer / welches Creuzopffer durch das vergossene Blut Christi alle Sünd der Menschen aufhebt / und der görtlichen Gerechtigkeit den ganzen Schuldens-last / nicht nur zu Einigen / sondern überflüg abtrachtet. Nun werden wir vermittels des H. Mefopffers aller dieser Güter theilhaftig / welche das Creuzopffer verdienet hat ; das Creuzopffer hat uns die Freiheit erworben / durch das Mefopffer wirdt sie uns mündlich gegeben ; durch das Creuzopffer ist die Arznei zugerichtet worden / durch das Mefopffer wirdt sie würcklich über unsere Wunden gelegt ; dort die Erlösung geschehen / da haben wir zugemessen. Der H. Chry-
stostomus ist der Meinung / daß die Engel / ob sie zwar stetig für uns bitten / doch solches fürgemüthlich bey der H. Mef zu thun pflegen : Er sagt also : Es bitten die Engel und Erz-Engel under während der Mef Christo dem H. Erren für uns bittend / dieses ist ihnen zu ihrem Vorhaben ein erwünschtes Beliebenheit / deren sie sich sein wissen zugebrauchen. Ein König der erwan-
ten seinen Underthanen / durch Ungehorsam und Rebellion zu schwerem Jorn und Ungnad wider sie gereicht worden / wann sie hernach Delzweig in Hän-
den tragend ihme entgegen gehen / ihr Verbrechen bekennen / laffet er sich zu der^{er} Rumbertigkeit / un Nachlassung des gefassten rechtmäßigen Jorns bewegen. Als auch die Engel an star der Delzweig halten sie Christo seinen Leib vor /
ihnen für das menschliche Geschlecht / als wollen sie sagen : O H. Er /
wir bitten für die jenige / welche du so sehr geliebt / daß du für ihr Hays am
Stamm des Creuzes deine Seel hast aufgegeben / wir bitten für die jenige /
für welche du dein Blut hast veraessen / für welche du dein Leib hast zum
Edelichs-Dyffer gargegeben. Bis hieher der heilige Lehrer Chrystostomus.
Sollen uns derothalben dieses Mittels mit eifrigem Fleiß bedienen /
dardurch Verzeihung unserer Sünden zuerlangen / den Jorn Gottes
zuwenden / und sein gerechte Raach von uns abzuwenden. Albuquerque der
berühmte Held / un Überwinder der gegen aufgang ligenen Indianis
den Landtschaften / als er in äufferste Gefahr des Schiffbruchs gerathen /
wegen entstandenen grossen Ungewitters / name er ein unmundtacs Kind in
die Arme hebre es gegen Himmel empor / in Hoffnung durch Vorweisung
dies unschuldigen Pfands die vor Augen schwebende Straff Gottes von sich
zuwenden. Wann der Priester die heilige Hostia in der Mef aufhebt / sol-
ten wir solche zugleich mit ihme aufsehen / und dieses unschuldig Lom den
Saint-Jacq. I. Theil. P P P P P Straas

Ist ein Verfohnungsoffer. Concil. Trident sess. 22. cap. 2. & caoin. 3.

Homili 3. de in comp. natura dixi.



Ist zumahl ein
Dankopfer.

lib. 8. contra
Celsam.

Homil. 26. in
Matthæ.

Lucæ c. 22. 19.

Cap. 3. de Ecclef.
Hierach.

S. Thomas. 2.
2. q. 106. art. 6.

Psal. 115. 12.

Straalen und Donnerreich / so die Götliche Gerechtheit wider uns
Straff unserer Sünden ergehen zu lassen bereit ist / entgegen haben.
Zum Tritten / ist die Weis ein Dank-Opffer / wodurch wir dem
Höchsten Gütlicher / umb alle uns erwiesene Gütlichen so großen Dank
Billigkeit von uns erfordern mag / zu genügen ersatten. Wie es dem
ser Ursach willen Sacrificium Eucharisticum genener wird / weil es
gines sagt / ein Zeichen ist unserer schuldigen dankbarliche Erkandnuß
Gott. Ingleichen sagt der Heilige Chryostomus die Ursach an /
ihme diser Mahm gegeben worden / und sagt : Dises hochheiliche
hainnus so wir begeben / hat den Namen Eucharistia / das ist Dank
dann es ist ein Erinnerungsz Zeichen viler empfangener Gütlichen.
Christus der Herr selbst / da er es eingeset / sagte er Gott seinem
Vatter Dank / gratias agit / anzuzagen / das es uns für ein
Mittel dienen solte / uns gegen Gott dankbarlich zu erweisen. Was
in der ersten Kirchen / wie bey dem Heil. Dionysio zu sehen / im beza
eben diser Ursach willen / in der Weis / gleich vor der Wandlung / ein
sagens Gesang zu singen.

Wir seint mit Götlicher Gütlichen überschüttet / angefüllt und
umgeben / und wo wir hinschen / sehen uns lauter Gnaden und Gütlichen
gen uns tragender Liebe hauffenweis vor Augen / daher ist es die höchste
keit / das wir uns gegen ihme dankbar erzagen. Wie gratien
an? Was können wir ihme zu dankbarer Erkandnuß so viler Gütlichen
ben? Es erfordert das Gesag der Dankbarkeit / das man so vil
gebe / als vil man empfangen hat; will man aber disem Gesag
Genügen thun / so muß man noch etwas darüber geben / dan
das Wort / gratis, selbst mit sich. Nun dann was haben wir
Vermögen / warmit wir die Schuld der Dankbarkeit erkennen? *Quid
buam Domino pro omnibus quæ retribuit mihi?* Wölten wir
seren Leib / Seel / Hab / Güter / Ehr und Würde hingeben / so gäbe
me anders niches / als was schon zuvor sein ist / und wir von seiner
gigkeit empfangen. Zu deme / was wolte dises alles sein in
gleichung der übernatürlichen Gaben / Gnaden und Gütlichen /
uns albereit hat mitaetheilet / und noch in der himlischen Gloria
zurheilen bereit ist? fürnehmlich aber / das Er uns seinen Engeln
geschencke / und gewolt / das Er die menschliche Natur angenommen
ges Leben in Mühe und Arbeit zubracht / am Creuz sein Blut
legten Tropfen vergossen? was wolte dan in unserem gungen
mehrer zu finden seyn / daß nur dem wenigsten Schmerzen /

Wird sein kostbarlichen Bluts ein Wehr zu vergleichen wäre? was
 werden wir dan GOTT dem höchsten Gutthater/ umb dieses alles hingegen zur
 Dankbarkeit geben können? gewislich findet sich in all unserm Vermögen
 nichts. Derohalben hat sich Christus der HERR aus Witleyden über
 uns erbarmer/ uns mit Erheilung seiner unermessener Schatz berei-
 tet/ und sich selbst im heiligen Wehroffer zu eigen geschenkt: Damit wir
 nicht gollalt/ ein genugsamen/ überflüssigen Vorrath hätten/ uns gegen dem
 höchsten Väter dankbärllich zuerzigen/ und alle empfangene Gutthas-
 ten zu Benützen/ ja überflüssig zuersehen. Welches wir ohne zweiffel im
 höchsten Grad leisten/ indeme wir ihme ein Präsent und Schandung vor-
 bringen/ welche am Wehr und Würdigkeit unendlich weit übertrifft alle er-
 mögliche Güter/ deren er uns hat theilhaftig gemacht. Und treet nicht/
 als wir auch eben dieses präsent/ so wir ihme zur Dankbarkeit schencken/ zu-
 vor von seiner freigebigen Hande empfangen haben/ dan es warhafftig ein
 Geschenk/ die uns eigenthumblich zugehört/ allweil sie uns von seiner grossen
 Güte und Liebe eigenthumblich und zu warhafftiger possession und Besit-
 zung überlassen worden. Dahero als David bey ihme den Uberschlag ge-
 macht/ ob doch etwas in seinem Vermögen zu finden seye/ warmit die von
 seiner freigebigen Hande empfangene Gutthaten können ersetzt und widergoltet
 werden/ gibt er im prophetischen Geist gleich darauf den Ausschlag/ was mitler
 Zeit dem neuen Besag dis fals geschehen wurde/ und sagt/ Calicem salu-
 tationis accipiam, als wolte er sagen/ Ich zwar für mein Person finde in meinem
 Vermögen hierzu sauber nichts/ alle meine Haab und Güter sint
 mir vil zu schlecht und gering/ allein weil mir sein eingeborner Sohn eigent-
 umblich zugehört/ will ich ihme denselben im heiligen Wehroffer aufopfern/
 und mich vermittel eines so köstlichen Bescha: tcs gegen ihme so dankbärllich
 erweisen/ als es immer das Besag der vollkommenen höchsten Dankbarkeit von
 mir erfordert kan.

Psal. 115. 29

Eslich/ ist das Wehroffer/ zugleich ein solches Opfer/ dardurch wir alle
 sündliche und geistliche/ zeitliche und ewige Güter/ so vil uns deren zu Leib und
 Seel vornöthen seyndt/ von Gott erlangen können. Dana dieweil wir ihme
 Dankum darfür geben/ so geben wir ihme einen solchen Werth und Besah:
 ung/ die weit grösser und gültiger ist/ als alles das/ was wir von Gott bitten
 zu beschehen/ und er uns geben kan. Zudem/ weil uns GOTT der HERR
 mit vorlaurerer Freygebigkeit so vil und grosse Ding schencket/ darumben wir
 ihm unshlen gebetten/ und daran wir nie gedacht haben/ wie wolte er uns
 dann etwas können abschlagen/ wann wir ihme nicht allein darumb demütig
 und schuldig bitten/ und ihme hingegen seinen einzig geliebten Sohn schencken

Ist leglich auch ein Bitt und Erlangungs-Opfer.

Ppppp 2 und



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

und auffopfferen? Es hat aber die H. Mef die Krafft zuerhalten / welche wir bitten. Erstlich / diem Weil dardinnen Christus der Herr unser Herr für uns vortrage / die Verdienst seines Lebens / Leydens / und Todes Zum Andern / diem Weil er vermittelst des Mefopffers bey dem Vatter würdlich und warhafftig für uns bitter. dann ob zwar sein Standt der Glori un Herrlicheit nicht zulasset / daß er etwas für uns thue so ist es doch seinem Standt nicht zuwider für die zu bitten / welche das opffer verrichten / oder für welche es gehalten wirdt. Zum Dritten / diem Weil die heilige Christliche Kirch auch das ibrige dabey thun / und bitten / welches Gebett der göttlichen Mayestät sehr angenehm und nützlich ist. Und letztlich / diem Weil auch wir in der Mef unser selbst abgeben mit einmischen / welches dann in diesem Fall und zur Zeit der Mef in größere Krafft hat / als es außser der Mef und zu andern Zeiten kan ; dann zur Zeit der Mef geschicht es nicht nur in dem Namen Christi / wie es sonst alzeit geschehen muß / wann es anders gut / und erspriesslich seyn soll / sondern es ist über das / mit dem Gebett Christi einziger / und wirdt dem himlischen Vatter von Christo zugleich vorgetragen. Und dieses seyndt die Ursachen / von denen die Mef ihr Krafft zuerhalten umb was man bittet. Nun aber ist seh die Frag / was es dann sey / durch das Mefopffer erlangen möge. Hier auf ist albereit oben dargegeben worden / nemlich jedes und alles. Wir wollen aber noch erklären.

Suarez in 3. part. tom. 3. d. 79. sect. 2.

S. Thom. 3. p. q. 79. ibidem Theologi.

Paludan. in 4. d. 12. q. 2. Henric. 1. 9. d. 12. n. 2. & alii. d. 79. Suarez. in 1. d. 218. c. 3. & alii apud illos.

Erstlich / erlange das Mefopffer dem Sünder Gnad / die bösen Todtsünden zu bereuen / jedoch nicht solcher Gestalt / als wäre der Sünder schuldig solche Vereuungs Gnad von rechts wegen zu verdienen / sondern unsehrbarlich mit zu erhalten / sonder er würde allein bewegt / sich des Gnad für welchen das Mefopffer verrichtet wird / zu erbarmen / und die kräftigen Beystandt / göttliche Erleuchtung des Verstandts / und Bewegung des Gemüths / aus diesem elenden Sündenstandt zu erretten. So aber erlange das Mefopffer gewisser / als kein anders Mittel / die Missethatung dessen haben kan. Zum andern / erlange das Mefopffer dem sündigen Menschen Nachlaß der läßlichen Sünden / und selches zu erlangen die Lehrer vermahnen / aus eigener Krafft / oder wie andere mit besonnenem darfür halten / vermittelst etlicher innerlicher Zuenerweck / welche die Natur der Sünd widerstreben / un sie auslöschten. Zum dritten / erlange dem gerechtfertigten Menschen Nachlaßung der verdieneten Sünden / in dem sie ihm die Verdiensten und Gnugthuung Christi / mit dem Mefopffer zuignen / und dieses zwar geschicht ohne allen Beding / jedoch

...unabhänglich. Zum vierten/ erlanget sie thme Vermehrung der heilig/
...Gnad/ der Liebe Gottes/ und aller anderen Tugenten/ so der Liebe
...abhängig seynd. Sie erlangt ihm zum fünften/ würckliche kräftige Gnade un
...abhängigen Verstande Gottes/ gute Werck zuüben/ in der Liebe Gottes zu
...haben/ und darinn bis in Tode zu verharren. Endlich/ hat sie benebens auch
...Krafft/ alle zeitliche Notdürfftigkeiten zu erlangen/ so vil uns deren zur
...Befriedung der EhrenGottes/ und unsers atgenen Hays zu haben gut
...und ersprißlich ist.



XVI.
Absatz.

Was die Priester hieraus zulehren haben.

Was die Pries
ter hieraus zu
schließen und
abzunehmen
haben.

Als deme/ was bishero von der unendlichen Gürtrefflichkeit des Heiligs
...lizen Mess-Opfers ist gesagt worden/ haben die Priester troy dar
...aus notwendig-erfolgende Stück zumerken.

Erstlich/ daß sie vonwegen der überaus hohen Würdigkeit/ zu dero
...hohen Priesterthumb erhebt/ verpflichte seyen/ ein heiliges/ unsträfliches
...Leben zu führen/ und sich in allen Tugenten auf ein sündtrefliche Weis zu
...halten: es mus zwischen ihrem Standt und Leben sich ein Gleichförmigkeit
...halten lassen/ sonst wäre es ein abscheuliche/ abentheurliche Unordnung.
...Der Priesterliche Standt/ sagt der heilige Martyrer Ignatius/ ist der Gie
...ß aller Gieri/ Würden und Güter/ so dem Menschen allhie auf Erden
...erwerben könden. Der Kaiser Justinianus hielte dafür/ hat es auch in de
...Wacht also einschreiben lassen/ die zwo größte Gaben un Gnaden/ so Gott der
...Herr einem Menschen erweisen könde/ seye der Priesterliche und Königa
...liche Standt/ dann durch jenen übergibt er thme die Verwaltung seiner götts
...lichen Geschäften/ durch disen aber/ die Regierung der Menschen. Sol
...che Gaben der heilige Geist dem heiligen Francisco durch ein sonderbare/ hohe
...Betrachtung zuerkennen/ daher pflegte er zuzagen/ wann thme zu einer Zeit
...ein Engel und ein Priester entgegen kämmen/ wolte er den Priester am
...ersten

1.
Ein heiliges
Leben zu füh
ren.
Epist. ad Smyr
nen.
Novell. 62

Ppppp 3

ceßen / und vor dem Engel griessen / und verehren / als welcher über den Ampt halber ehrwürdiger seye / als der Engel. Solcher wird nicht mit dem / was der gottseelige Bischoff zu Genff / Franckreich gelehret: es habe nemlich sein Pænitentiarius, ein sehr frommer Mann / von GÖre und anderen sonderbaren Gnaden auch die empfangen / daß er seinen heiligen Schutz-Engel alsie in unterschiedlichen / schrecklichen Gestalten bey sich gesehen / der ihme / ehe daß er Priester worden / die Cerimonien alsieit vorgangen / nach deme er aber zum Priester geweiht worden hat er ihme keines Weegs mehr wollen vorgehen / sonder alle Cerimonien Præcedenz und Vorzug gegeben. Und eigentlich von der Erde zu was höherem Thron der Glori und Herrlichkeit löndre ein Priester werden / alweisen ihme in zweyen Stücken der höchste Gemüth / so seyn löndre / gegeben würde? das eine ist / daß er in der Weisheit den höchsten Ort von Himmel auf Erden herab ziehet / das andere / daß er durch die Abolution den Menschen von der Erden hinaus in den Himmel erhebt.

Epist. 205.

Capit. 4. Eccles. Hycrarch.

Cap. 3. Eccles. Hycrarch.

Dahero sagt Synecius der fürtreffliche / gelehrte Cyrenenische Bischoff / der Priester solle ein göttlicher Mensch seyn. Und der heilige Synecius, er seye verpflichtet / das hochheiligste Sacrament zu handeln nicht mit so grosser Reintakeit / als seiner menschlichen Schwachheit nach möglich ist / sich mit höchstem Fleiß und Aufmerksamkeite in sich zu bemühen / damit all sein Thun und Lassen ein Euerwurff / und gleichsam ein Abbild seye / der göttlichen Vollkommenheiten / das Leben Christi also in den Augen haben / deme in allem nachzufolgen. Und an einem andern Ort sagt er weiters: es sollen die Priester / so zu diesem hochheiligen Sacrament hinzunahen / ganz rein und lauter seyn / in ihrer Einbildung / Vernunft und Gemüth sich einige unsauberkeit nicht blicken laß: wie dem König genugsamb angedeutet wirdt / in deme sie vor der Weisheit und Weisheit zum zweyten mahl die Hand und Finger waschen / dann es sich zu dem Weeg gezeiget will / daß sie in ihrem Thun ein Gleichförmigkeit mit dem heiligen Geist dieses Sacraments erscheinen lassen: solcher Gestalt werden sie durch / mit dem göttlichen Lichte und Klarheit erfüllt werden / hat GÖt der Herr ein grosses Wohlgefallen / die Stralen seiner Gnade der gleichen reine Gemüter einzugießen / und sich darinn als einem wohlpolirten Spiegel in lebendigem Entwurff abgebildet / in dem heiligen Chrylostomus handelt weitläuffig von der Sach in 6. unterschiedlichen Büchern / so er von dem Priesterlichen Stande geschrieben. Und er sagt er / es soll ein Priester die anderen Christen an Tugent und

...heit so weit übererrefen / als weit ein gemainer Ehrift die Unglaubige ...
... und folle die Seel eines Priesters rainer seyn / als die helle Son-
... Straalen. Und an einem anderen Orth sage er also: was kan in der
... rainer und sauberer gefunden werden / das derjenige nicht
... diejenige Hand / welche diesen hochheiligen Leib zertheilt / und
... diejenige Jung / welche mit dem kostbarlichen Blut des Sohns Gottes
... Wer und wo ist aber derjenige Priester / der es recht zu Gemüt führet /
... den Menschen so ehrwürdig mache / als hoch und ansehnlich er von wegen
... Ampts und Standes vor Gott ist?

Das Andere Stück / so hieraus erfolget und die Priester wol zu beobach-
... / ist / daß sie einen ernstlichen / beständigen Fürsaz machen sollen /
... / oder doch aufs wenigst / so offte es ihnen möglich / Meß zu lesen. Dieß
... / gottselige Bewohnheit / welche bey allen so wol Geistlichen /
... / so der Andacht etwas mehreres ergeben seyndt /
... / die Zeit sehr im Schwung gehet. Es haben in der ersten Kirchen die gemaine
... / das heilige Sacrament täglich empfangen / warum denn nicht auch
... / die Priester / die von Ampts wegen darzu befohlen seyndt?
... / sage der heilige Apostel Andreas zum Tyrannen / immolo Deo
... / Iherum immaculatum. Ich opffere Gott dem Herren täglich das unbes-
... / fide Lamb. Sacerdotes, sagt der heilige Eyprianus / qui sacrificium
... / Dasopoidie celebramus. Wir Priester / die wir täglich das Opffer Gottes
... / Es erzehlet der heilige Gregorius Magnus von dem heiligen
... / Darnienischen Bischoff Callio, als er täglich pflegte Meß halten / seye
... / ihm seinerwegen
... / er thue gar recht daran / es seye ihm die sein Andacht sehr
... / solle darmit also fortfahren / er wolle ihn zu seiner Zeit zu sich
... / und reichlich belohnen. Es thut gewislich ein Priester groß
... / wann er ohne erhebliche / grosse Ursach / und unumbgängliche
... / das Meß lesen und erlasset / dann er beraubt die heilige Treue
... / die Zeit eines unendlichen Lobes und Glori / Christum den Herren einer
... / hohen Ehr und Wohlgefallens / die Seelige im Himmel einer neuen
... / die arme Seelen im Fegfeuer einer Erleuchtung ihrer Pein / die
... / die Sündler großer / vielfältiger Güter / sich selbst aber
... / und gibs überdas zuverstehe /
... / daß

lib. 6. c. 2.

Homil. 23. in
Mauth.

II.
Offt Meß hal-
ten.

In 2. Ric. 30. Na-
vemb. 2. post
Suriem.
Epist. 54.

Homil. 33. in
Evangel.



das er die Würden und hohe Fürreiffheit dieses heiligen Oyses wisse zuschätzen / daß eigentlich von der Sach zu reden / ist es auch ein würdiges m:hl Weis lesen / ein würdigere / und weit herrlicher Sach / die ganze Welt regieren.

III.
Mit großer
Andacht.

Das Dritte Lehrstück ist / daß die Priester das heilige Mesopfer mit Ehrerbietung / und sonderlicher Andacht verrichten sollen / sich mit Fleiß dazzu vorberaiten / in massen albereit oben von der Communion gesagt worden. Christus v. Herr hat sich zum heiligen Creupfer ein Jahr vorberaitet / un alle Weid seines ganzent Lebens dahin geordnet / sollen sich die Priester aufs wenigst ein Zeitalter zum heilgen Weid vorberaiten / in bedenden / daß es mit dem Creupfer / die Eucharistie / Wesenheit belangend / ein Oyster seye / sollen demnach selches zu dem Ende verrichten / zu dem es von Christo ist eingesetzt / und verordnet / als nemlich dadurch Göt dem Herrn die höchste Ehr zu erkennen und bekennen / daß wir sambt alle erschaffene Dingen seiner Ehme hangen und langem / umb Nachlassung der Sünden zu bitten / um alle erhaltene Gurbaten aufs höchste danckbarlich zuerweisen / von Gütigkeit / alle so wol leibliche als geistliche Gaben / Gnaden und Güter langem / und was sonst nach eins jeden Andacht und Willfür noch mehr seyn mag. Nicht weniger soll sie die Weis lesen / ehrerbietlich sam / mit versamblerem Gemüt / aufmerktsamb / nicht darvon etwas / weil neimen / die Wort deutlich und vollkommen auszusprechen / die Cerimonien mit gebührender wolständiger Gravität zu verrichten / wie sie zu verpflichte und schuldig seyn / daß weil uns gemain die Mittel mehr thun / und Ende müssen überestimmen / und aber die Cerimonien der Weis seyn / zu Bedeutung der höchsten heiligste Gehaimnissen / wie auch in dem müt so wol der Priester / als des beywesenden Volcks allerhand seltsam mütungen / und ganz göttliche Andachten zuerwecken / so ist leiblich auch die Cerimonien mit gebührender Ehrerbietung und Gravität zu verrichten / daß dadurch / wie seyn solte / kein Andacht noch Botseckheit sonder hingegen zu großer Xergernis und Verlosgkeit Anlaß zu werde. Das rasambste ist / daß der Priester auf den Verstand der Weis aufmercke / nach Anleitung derselben bey sich allerhand Tugenden / Anlaß bey neben eufferlich in allem ein große Ehrerbietung / Andacht und Gütigkeit erscheinen lasse.

Es ist ein algemaine Lehr der heiligen Väter / denen fallen bey Schullehrer / ist auch durch unterschiedliche glaubwürdige Schrifften

Erfahrung bekräftiget / daß under wehrender Mess ein grosse Schaar der Engeln zugegen seyen / mit höchster Ehrerbietung und unaussprechlicher Andacht den Altar umgeben / ja etliche under ihnen haben es für die größte Ehre gehalten / daß ihnen vergunde worden / die Stell des Messdieners zu verwalten / wie dan zu lesen / das es sich mit dem heiligen Bischoff Oswaldo / Franckensamer Ordens habe zuggetragen. Es erzählet der heil. Nilus / daß von der heil. Chrylostomus Mess gehalten / vilmahl ganze Schaarē der heiligen Engeln dabey erschienen / und hat der heilige Man gematniglich mit ihnen geredet / daß Sie in schneeweißen Kleider angehan / mit bloßen Füßen die höchster Reuerent gegen dem Altar genatiget / so lang da gestanden / bis das Opfer vollendet ware. Der heilige Chrylostomus thut selbst Meldung von der Sach / jedoch nicht von sich selbst / sonder nur ins gemain von allen Predicanten in dem er also sagt. Es sehen zur Zeit der Mess die Engel dem Predicanten an der Seiten / alle Ehör der himmlischen Kräfte schreyen auf / und gegen dem Altar ist mit Seeligen Geistern angefüllt / und warten darob ihrem Göt und H. Eren underthänig auf den Dienst. Solches erzählet er mit einer gewissen Histori / und sagt: Ich hab von einer glaubwürdigen Person gehört / erzählet / wie das thme ein gottseeliger heiliger Altar / an dem Ort seine Heimlichkeiten pflegte zu offenbahren / und die Beschaffenheit andernlebens mit Augen sehen zu lassen / sicherlich vergewiset / er habe eine Menge der Engeln gesehen / die in weisglanzenden Köcken angehan / bey der Mess umb den Altar herumgestanden / mit genaigtem Haupt und ganzem Leib / gleich wie ein ganzes Kriegsheer in Gegenwart ihres Königs und Feldherrns. Wann nun diese grosse Himmelskräfte / die uns an die Würde ihrer Natur / und Würdigkeit der Gnad weit übertreffen / bey der Mess / weil ihnen vergunet nur als Aufwarter derselben benzuwohnen / teils so große Demut / Ehrerbietung un Andacht ersaigen / was wurden sie thun / wan sie von Christo / wie wir / zum Priesterlichen Standt erwehlet worden / das Messopfer selbst zu verrichten bestellet wurden? Da wolle ich eine Probe seiffen vernunfftig erachen / wan es anders ein menschlicher Versuch begreifen oder die Zungen aussprechen kan / wie sie sich würden anhalten / und verhalten. Und wir zernichte Menschen / die wir nichts als Staub und Aschen seyn / mit was Demut / mit was Zernichtung unserer Sünden / mit was Andacht und Ehrerbietung sollen wir diß hochheilige / ganzliche Ampt verrichten?

Wir solcher Englischen Andacht pflegte Herebertus Erzbischoff zu Cantuar ein sehr berühmter heiliger Man / Mess zu lesen. Es ware zwar sein Santsure. I. Theil. 29999 Ange

Suri 15. oct.

Chroni lib. 1. c. 17. S. Nilus epist. ad Ananias. Episcop.

lib. 6. de Sacoc. cap. 4.

Suri. 16. Mart.



Angesicht alzeit mit Andacht erfüllet / und scheinere ihme die Heiligkeit des
 muths aus den Augen / es glanzete aber under wehrender Zeit nicht
 mehr / also das er alsd an mehrer einem Engel als Menschen gleichete.
 was verwunderlicher Andacht ware Laurentius Justinianus Praeceptor
 Benedig / under wehrender Mess getroffen und angenommen / der sein
 fast ganz unempfindlich / un liesse ihme das mit innerlicher empfinden
 überhäuffte Gemüth kein andere Bewegung zu / als so vil zu Verwirren
 Ceremonien vordoreen ware / das Angesicht ware voller Zucht / Ehr
 und Mayestät / die Augen stoffen mit reichlichen Zähelbähen / das Ge
 ware in dießer Andacht entzucket und versencket. Nicht weniger
 seelige Franciscus gleich rote in allen anderen Tugenden / also auch
 fürtrefflich und verwunderlich. Es ware zu seiner Zeit nicht viel
 liche hohes oder niederen Stands Person zu finden / welche bey
 Mess ein grössere Mayestät / Ehrerbietung / Andacht und Gemüth
 sammlung hätte erscheinen lassen; so bald er anfrage die Messleuten
 hen / mussten alle andere Gedanken das Gemüth raumen / krummen
 Fuß auf den ersten Stappel des Altars / veränderte sich das Gemüth
 gesicht in ein ganz Englisches Wesen / offft sahe man sein Antlitz
 in deme die innerliche Strahlen / mit denen die Sonne der Bekehrung
 sonderlich zur Zeit des Messhaltens / sein Gemüth anfüllete / sich nicht
 verbergen / sonder mit Gewalt augenscheinlich heraus tragen. Er
 uns dann dem Exempel dieser heiligen Priester nachfolgen / und uns
 lesen gleicher Andacht befeissen.

Suri. 25. Jan.

Der heilige Bonetus Bischoff zu Clarmont / ein sonderlicher
 Diener und Liebhaber der Mutter Gottes / als er einsmahls bey
 Weil sich in der Kirchen allein aufgehalten / mit desto grösserem
 Andacht dem Gebett abzuwarten / hörte er ein Wunderstimm / heilig
 Gesang / und wurde zumahl die ganze Kirchen erleuchtet; bald darauf
 er die Mutter Gottes sambt einer grossen Menge der Englen und
 in schöner Ordnung und Procession daher kommen / so einhellig
 sang von dem Lob Christi und seiner gebenedeyten Mutter zu dem
 da man nun bey dem Altar angelanget / gieng die Frag / wer das
 heilige Messhalten solte; warauf die Mutter Gottes zur Antwort gab
 es wurde Bonetus, als diß Drihs verordneter Bischoff und hies
 verrichten. Welches da der heilige Mann gehört / erschrocke er
 hielt sich hierzu ganz unwürdig / wolte sich in der Seil davon mach
 und verbergen / schmückte und ruckte sich derhalben hinder einen
 in die Enge zu sammeln: es ist aber der Seem also bald erwaichte

... die Figur des Leibes darinn ganz natürlich eingedrucket / welche dann
... nach also abgebildet verbliben. Was hat sich aber mit dem heiligen
... man weiters zugeragen? je mehr er sich gedemüthiget / je würdiger ist er
... von der gangen anwesenden Gesellschaft gehalten worden / müste also aus
... seinem Schlüssel-Winckel herfür / sich in den Gehorsamb ergeben / und das
... Amt halten. Da er nun zu dem Altar herfür geführt / traten etliche der
... Priester hinzu / legten ihme die Mess-Klaiden an / und dieneren ihme vollents
... zu Altar. Nach vollener Mess gabe ihme die Mutter Gottes mit eignen
... Händen ein Alben / von so schöner / zarter Laimwade / der gleichen auf Erden
... nie gesehen worden / welche hernach als ein köstliches Heylthum ist aufbe-
... halten und verehret worden. Jetzt frage ich / und gebe einem jeden zuer-
... wearn / was der heilige Bischoff in dieser Mess in Anwesenheit solcher Zuhö-
... rer für ein Eherbitterung / Aufmerksamkeit / Andacht / Liebe / und ande-
... ren Anmuthungen werde in sich empsunden haben / und in äußerlichen Gebehr-
... den erscheinen lassen? ohne Zweifel waren sie so groß und vollkommen / als sie
... einem sterblichen Menschen möglich seynde; wir aber sollen uns solche hinfu-
... rurs / sooft wir Mess lesen / für ein Muster und Ebenbild vorstellen / uns nach
... unserm gangen Vermögen darnach zurichten.



XVII

Absatz.

Anleitung und Unterrichts / andächtig / nützlich und fruchtlich
Mess zu hören.

Er gleichen Underweisungen seynde vil und mancherley in Zweck aus-
... gangen / so alle gut und nützlich. Anbelangend die gegenwärtige /
... von denen wir zuhandlen vorhabens / wollen wir Erstlich die ganze
... Mess in ihre fürnehmste Theil zerlegen / und anzügen / was ein jeglicher de-
... zu bedencken. Die Mess begreiffe fürnehmlich iren Theil in sich. Der Erste
... ist von dem Introit bis zum Offertorio / und wurde vor diesem genemmet die
... Mess der Catechumenen / das ist / deren die man noch in Glaubens-Sachen
... under-

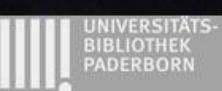
Was die für-
nehmste Theil
der Mess für
eine Bedent-
ung haben.

derrichtete/ und noch nicht getaufft waren/ dann es ware ihnen nicht
 der Weß länger / und bis gar zu Ende bezuwohnen. Der Introit, das
 fiteor und Kyrieleyson stellen uns vor das Elende und Blindheit
 nen das menschliche Geschlecht vor der Menschwerdung Christi
 wesen / darumben man bey GOTT demütig / eyffrig bitter und
 Mit dem Gloria in Excelsis, sage man GOTT demütigen Dank
 erwissene / unendliche Gnad der Menschwerdung Christi. Die
 bedeutet das alte Gesetz / welches ein Vorberaitung und Figur
 neuen. das Evangelium verkündiget die Lehr/welche von der
 heit / so Mensch worden / ist hergekössen. Der Priester bezeichet
 buch und hernach / zusambe dem gangen Volck/ die Stim / den
 die Brust mit dem heiligen Creutz/ Zeichen / dardurch anzuzeigen /
 dieses Buch die Lehr des gereinigten Christi verkündige / und das
 sollen mit liebevoller Annutierung im Herzen tragen / mit dem
 nen / mit aufgerectem Haupt/ unerschrocken; und solte es auch
 kosten. Von Ofteren bis auf die Himmelfahrt zündet man die
 gen an / anzuzeigen / das diese Lehr die Hardenschafft mit dem
 erleuchtet / und die Finsternuß vernichtet habe. Nach abgese
 lio, küßet man solches mit Ehrerbietung und Liebe / und tra
 das Sigill der gegen dem Evangelio tragender / goetlicher
 hinein. Das Credo und Glaubens-Bekandnuß/ist die auf das
 Evangelium ersolgende Frucht/ welches nicht allein das
 Volck / sonder auch die größte Monarchen der Welt / die
 und Weltweise auf und angenommen. Nach dem Credo sprach
 der Diaconus das Ite Missa est zu den Catechumenen / und
 damit Befelch und Erlaubnuß abzurücken.

Der Andere Teil halt in sich das Offertorium, bis zu dem
 wirdt genennet die Weß des Ofsers/ alda fangt der Priester an
 nicht allein den eben anjeho hinaus gehenden Catechumenis die
 was verborgen zu halten/ sonder auch bey dem anwesenden
 eine größere Ehrerbietung zu erwecken. Es waschet der Priester
 ste Finger/ sich dardurch zu erinnern der großen Keinigkei/ die
 richtung seines Amtes zu habē gebühret. Ferners in Erwegung
 Derrichtung dieses gang-göetliche Ofsers/ für ein hohes
 alle menschliche Kräfte und Vermögen unendlich übertriffet /
 umb gegen dem Volck/ begere sie wollen ihme zu Derrichtung
 Wercks mit ihrem Gebett verhofflich seyn. Darauf bettet er
 in der stille/ fangt alsdan wider an laur zu lesen/ damit es
 möge vernemen/ und sie zugleich sollen wiffen und zu Gemüch

... und alle durch ihne / als ihr darzu bestelltes Instrument und Diener / zu
 ... und das Opfer verrichten / spricht ihnen anfänglich mit diesen
 ... zu; Surtum Corda, sie sollen das Hertz und Gemüch von den irrdi-
 ... zu den himmlischen Dingen erheben / mit lebendigem Glauben / und diser
 ... das allergröste / hochheiligste Geheimnus unserer Religion an-
 ... und zu zusehen / wie der Sohn Gottes seinen himmlischen Vater zu
 ... Dank zu sagen umb die hohe Gnad / daß sich Christus in der heiligen
 ... hat gegenwärtig werde finden lassen / zu dem Ende gebrauchet er sich
 ... Trostungswort / welche das Volck zu Jerusalem bey seinem trium-
 ... Einzug mit großem Jubel hat hören lassen. Wan nun solches
 ... an / und zwar anfänglich betet
 ... für den Papp / Bischoff / hohe Ehrliche Potentaten / und das
 ... Volk. Darauf folget die Wandlung / nach Vollendung deren ent-
 ... sich der Priester / daß er sich eins so grossen Wercks habe undersehen
 ... welches uns doch gleichwol zuehnen von Christo dem HErrn ist an-
 ... dem nahen zu sehn worden. Darnach bittet er die göttliche Mayester / sie wolle ihme
 ... lassen wolgefällig / benebens dessen Krafft und Würckung ihme /
 ... auch lieben abgestorbenen / erspriechlich seyn.
 ... Der Dritte Theil der Mess besteht eigentlich in der Communion und
 ... zu welcher sich der Priester / und vermittelst seiner Person das
 ... macht / erklich durch unterschiedliche Gebet / fürs
 ... das heilige Vater unser / in welchem wir bitten umb unser täglich
 ... Brodt / das ist / wie oben ist angezetget worden / umb den Leib
 ... Christ / dan auch durch Wünschung und Ausheilung des Fri-
 ... als welches eigentlich ein Sa-
 ... ist / begehret zu erlangen / durch
 ... seine Unwürdigkeit / so er mit den Worten des
 ... HErr ich bin nicht würdig / öffentlich zu verstehen
 ... was alsdan weiters hernach folget / ist
 ... Lob / und Dancksagung zu Gott / wegen erwisener so gros-
 ... Und dises ist kühlich die Beschreibung und Auslegung der
 ... Handlung der Mess.
 ... Ob gleichwol allein der Priester als hier-
 ... so mögen es doch
 ... alweil es von Christo
 ... daß es für alle und jede ein würdi-
 ... seinem HErrn könnte
 ... auf

I.
 Alle Glaubige
 opfern Gott
 die Mess auf
 durch die hier-
 zu bestellte Per-
 sohn des Prie-
 sters.



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

aufopfern/dann es von Gott ein solches erheiltes Gut ist welches
 gemain/ und jedem insonderheit eigenumblich zugehört/ dan es das
 Dpfer/ Krafft seiner Natur/ Einsetzung und Beschaffenheit ein
 Verehrung Gottes/ und ein öffentliche Bekandtnus/ das wir alle
 sambt/ und ein jeder absonderlich/ ihme allen Gehorsam und Liebes-
 keit schuldig seyen. Überdas/ hat ein jeder Christglaubiger Mensch
 göttlichen Dpfer ein erlangtes Recht und Zuspruch/ soches für sich
 Wolsahrt/ Gott dergestalt aufzuopfern und darzu gehn/ als man
 allein und sonst niemand zugehört. Kan also dies Dpfer ein
 gemaines Gut für alle/ und zumahl als ein absonderliches Anrecht
 nen jedwedern aufzuopferet werden. Nun aber wirdt es auf zweierley
 aufopferet. Die Erste ist eusserlich/ und geschicht mit der Hand
 Die Andere ist innerlich und sittelich. Die erste Weis schon oben
 stern zu/ welche warhafft/ würcklich und sichtbarlich die Heiligen
 nehmen/ un Gott aufopfern. Un ist diese Weis te un allein bey allen
 und Völkern im Brauch gewesen/ das man nemlich/ und allen
 sonen/ das würckliche eusserliche Dpfer zu verrichten erwillet/ und
 beneben alle andere von diesem Ampte ausgeschleiss. Die andere
 jedermäniglich gemain/ besthet fürnemlich in der Reu und
 schung unseres Hergens/ in Schlachtung und Abredung unrer
 Aufopferung gottseliger Anmutungen/ als des Glaubens/ der
 Liebe/ Demuth/ Anberrung/ lobspredung/ Danckagung und
 gleichen/ welches alles mit der eusserlichen/ würcklichen Aufopferung
 und Bluts Christi soll vereiniget werden/ will man anderit/ ist ein
 spriesslich und nutzlich seye. Necesse est, sagt der heilige
 Gregorius, ut cum hæc agimus, nosmetipsos Deo in cordis
 stemus: quia qui Passionis Dominicæ mysteria celebramus,
 imitari quod agimus: tunc ergo verè pro nobis hostiam erit
 metipsos hostiam fecerimus. Es will sich in allem das
 wir das Messopfer verrichten/ wir uns zugleich auch selbst
 und aufopfern in wahrer Reu und Zerknirschung unseres
 in dem wir die Geharnnis des Leydens Christi begehren und
 wir uns deme was wir handeln/ durch die Nachfela gleichförmig
 alsdan wirdt das Messopfer uns zu einem erspriesslichen und
 zugehörigen Dpfer werden/ wan wir uns in alsochem selb
 Gott schlachten werden. Und von wegen dieser Weis
 von dem heiligen Petrus alle und jede Christglaubige Priester
 dotium Sanctum; Regale Sacerdotium stet heiliges Priestertum

Lib. 4. Dialo
 c. 59.

1. ep. 2. 7. & 9.

Sermon. 3. in
anniver. af-
fump. fuz ad
Pontif.

heiliges Priestertumb: Dahero sagt der heilige Leo ebenmäßig: Omnes in Christo regeneratos Cracis signum efficit Reges: Sancti vero Spiritus unctio consecrat Sacerdotes. Alle die in Christo seynt widergeboren/ macht sie das Erntigstücken zu Könige/ und die Salbung des heiligen Geists macht sie die zu Priestern; damit ihme aber diser sein Ausspruch nicht übel könte außgedeutet werden/ zaiget er eine mit nachfolgenden Worten an/ wie es zu verstehen/ das alle Christen Priester seyn/ und sagt also: Quid enim tam Regium, quam subditum Deo animum corporis sui esse rectorem? & quid tam Sacerdotale, quam vovere Domino conscientiam puram, & immaculatas offerre hostias de altari cordis offerre? Dan was köndte mehr Königlich sein als das Gemüth/ welches Gott dem Herrn unterthänig ist/ über dem Herrn herrsche? und was könte doch dem Priestertumb ähnlicher seyn/ als dem Herrn ein reines Gewissen opfern / ihme auf dem Altar des Herzens allerhand unbesetzte Schlachtopfer der wahren Andacht schlachten/ und kommen wir zur Sach selbst.

Damit wir danniglich Weis hören/ müssen wir uns zu Gemüth schicken/ was hithero von Bedeutung aller und jeder Theil der Weis ist gesehet/ unser Warnung / mit deren so der Priester haben soll / verainigen; wehweil die ganze Weis fürnehmlich in zwey Hauptstücken/ das ist in der Wandlung und Dießung bestehet/ also zwar/ das in der Wandlung die Wesenheit eines wahren Opfers/ in der Dießung aber / die Beschaffenheit eines wahren Sacraments begriffen / müssen wir mit dem Priester die Wandlung und Dießung auf folgende Weis verrichten.

Erstlich / wan wir von Haus aus der Kirchen zu gehen/ willens Weis zu hören/ sollen wir das Gemüth versamlen/ und ein Andacht voller geistlicher Freude erwecken/ in bedenden das wir nun hingehen/ uns bey einem heiligen Werd einustellen / welches under allen / so ein Mensch verrichten kan/ dem Herrn das allangenembste un gloriwürdigste ist/ in welchem ihm mehr Lob / Ehr und Preiß erwisen werde/ und zumahl Christo dem Herrn an größeres Venügen geschicht/ als ihme alle Creaturen in alle Ewigkeit erwisen künden; durch welches wir der Verdiensten Christi ganz überhäufig mögen theilhaftig werden / und die größte Schatz der Gnaden und heiligen Reichthumb erwerben.

Zum Andern/ wan wir nun in die Kirchen hinein gehen/ uns in lebenslangen Glauben und reußerigem Gemüth mit dem Weichbrunn besprengt/ sollen wir uns an ein solches Drey versügen / an welchem wir der Anwesenheit mit veramblertem Gemüth können abwarten/ sollen also in uns erwecken ein so große Ehrerbietung als immer möglich ist; so leichtlich

lich geschehen werde / wan wir uns der Gegenwart Christi
 und in lebendigem Glauben zu Gemüt führen / daß er mit seiner
 göttlichen Mayestät in eben dieser Kirchen / als in seinem Haus / und
 Wohnung habe / sollen derothalben die Augen beständig auf den Altar
 halten / und mit den innerlichen Augen des Gemüts die hochschätz-
 saltigkeit anschauen / welche uns zugegen ist / und waren / bis her
 Mesopffer die aller größte Ehr und Unterhänigkeit erweisen mochte.
 weniger ist zu bedencken / daß zugleich ein ganze Schar der Engeln
 Englen / Cherubin und Seraphim ebenfals / weit oben erweisen
 warhafftig gegenwärtig / den Altar und Priester mit unbeschreib-
 licher Demut und Ehrerbietung umgeben; diesen soll man es gleich thun
 derlich dem lieben Schutzengel / der disfals den Vorzug hat / und
 nebst an der Seiten stehet; in Erwegung dieses / sollen wir mit eben
 Knien in höchster Ehrerbietung und Andacht knien / mit unserer
 Haupt und Angesichte / die Augen nicht hin und her schiffen lassen
 jentigen nicht nachthuen / welche mit unartigen Leibs-Schädlichen
 Funcken der Andacht und Ehrerbietung / hingegen aber große
 und Gottlosigkeit erscheinen lassen / und derothwegen zu seiner Zeit
 Barmhertzigkeit die göttliche Rache und Gerechtigkeiten gewislich
 werden. Eigenlich von der Sach zu reden / wan wir uns bey der
 wesent / oder sonst in Besüchung des H. Sacraments vor Gott
 befinden / sollen wir uns alles dessen / so in der Kirchen sichtbarlich
 achren / als wan alles unsichtbarlich / wir ganz allein in d. Kirchen
 umb uns wäre. Die wunderglanzende Straalen der gegenwärtigen
 Sonnen / welche die Engel selbst ohne Zittern nicht dörfen an-
 len alles anderes dermassen verdunckeln / auch die Augen un-
 Seelen so hefftig an sich ziehen / als wären wir darob gleichsam
 und alles vor unsern Augen verschwunden und unsichtbar worden
 bey der heilicheinenden Sonn zu geschehen pflegen / und in ihrer
 übrige Gestirn und Stern all ihren Glanz verlieren und unsichtbar
 Treitens / wan man nun den Leib und das Gemüt in solche
 tung / Sittsamkeit / Andacht und Versammlung eingerichtet / sollen
 fänglich Götter umb Verzeihung unserer Sünden bitten / zu
 mit samte dem Priester in reufertigem zerknirschem Hergen die
 sprechen / und uns durch Reinigung der Seel zu der Frucht und
 des heiligen Sacraments fähig machen / als dann sollen wir die
 solchen unterschiedlichen Zähl und Endt aufopffern / zu denen

... abtheil / ist eingesetzet worden: der Priester / als ein von dem ganzen
... Geschlechte / sonderlich aber von allen Christgläubigen zu Göt
... verordneter Abgesandter / opfert Göt dem H. Ern das Messopfer
... anstatt und im Namen unser aller dardurch anzubereiten / und zu
... das er seye unser erster Ursprung / unser rechtmässiger einziger
... und legitimer Zitel und Ende; uns Verzeihung zu erlangen der Sünden/
... mit täglich wider ihn begehen; ihm um alle empfangene Gütharen zu
... danken; wie auch aufs neu von ihm zu erlangen / alles was uns zu Er
... der ewigen Seeligkeit vornöthig ist. Soll demnach ein jeder zu eben
... Zitel und Ende; und mit gleichförmiger guter Meinung sambe
... die Mess aufopfern. Deme kan ein jeder noch absonderliche andere
... seinem Belieben und Andacht nach befügen / welche gerichte
... nicht allein ihm selbst zu gutem / sonder auch seinen Eltern / Verwand
... Freunden und Feinden / für Gerechte und Sünder / wie
... für die arme Seelen im Fegefeuer / und also Göt in seinem und ihrem
... verehren / glorwürdig machen / für die empfangene Gü
... danken / und umb weitere Hilff / Gnad und Beystandt bitten und
... ansuchen. Wan nun der Priester die heilige Hosti und den Kelch auf
... in ersgedachten guten Meinungen / und zu befragten Zitel
... dem himmlischen Vater aufopfern / und in diser Andacht bis auf
... verharren / und in wehrender diser Zeit bey sich erwecken /
... lebendigen Glaubens / der Hoffnung / Liebe / der Ar
... durch welche das heilige Messopfer auch unsers theils möge Göt
... gemacht / und unser Vort gewehret werden.

Zum Dritten / Von dem Patre nolter an / sollen wir uns zu der geist
... Communion und Niesung des heiligen Sacraments bereiten. Di
... in dem geistlichen innerlichen Leben ein sehr herrlich füreressliches Wesen
... durch welche die Seel mit ungläublichem Trost / und uners
... Gütere werde angefüllet. Es sagen un lehren die heilige
... mit ihnen das Tridentinische Concilium, man könne das heilige
... Altars auf treycreley Weis empfangen. Erstlich / allein
... seiblicher Weis; Zum Andern / allein geistlicher Weis
... Sacramentalischer und zugleich geistlicher
... die erste Weis beyseig setzen / dann sie zu nichts taugt / weil
... würdlich wissenlich mit Todesünden behaffet seynt / mit dem
... wölten auch von der dritten Weis des Drechs nichts
... sich alle dies so mit gutem unsträflichem Gewissen hinzuge
... hen /

Don geistli
cher Niesung
des heiligen
Sacraments.
seff. 13. c. 8.

Saint Jure. I. Theil. Rrrrr



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

hen / gar wol und nützlich gebrauchen; sonders allein von der andern
handlen/ deren sich die jenige bedienen: Qui voto propolizant
stem panem edentes fide vivā, quā per dilectionem operantur, et
ejus & utilitatem sentiunt: welche/weil sie das gegenwärtige
Sacramentalisch / würcklich und in der Sach selbst für hinhin
hebllichen Ursachen nicht empfangen und niessen können/ empfangen
mit innerlichem herglichen Wunsch und Begirt/ niessen es in dem
lebendigem Glauben und wahrer Liebe/ machen sich also tauglich
der Früchten und Nützbarkeiten dieses Sacraments theilhaftig zu
So vil das heilige Tridentinische Concilium.

Dise schöne nütliche Lehr aber besser zu verstehen/ ist zu wissen
cher erstgemelte geistliche Communion mit Früchte zu verrichten begeh
müsse also beschaffen seyn/ daß er sich zwar für unwürdig halte/ das
st Sacramentalischer Weis und in der Sach selbst zu empfangen
aber ein grosse inbrünstige Begierde habe / würcklich zu communiciren
es sich nur thun liesse/ und thme erlaube wäre/ und zu Begierde
aus inbrünstigem Herzen mit den Dienern Jobs sage: Quis
nibus ejus ut sacraemur? Ach! das es mir vergunnet wäre/ biß
Leib/ den wahren Leib meines HErrn und Heylandes zu niessen
darmit zu ersättigen? und dise Begierde muß er Christo dem HErrn
mit gefasstem Vorsatz / solche/ so bald es werde seyn können/ in
zu sehen; in dessen aber und anjeho solchen so gut es sein kan/ geistliche
empfangen/ und sich dargu bereit und tauglich machen/ mit Errech
lebendigen Glaubens/ Hoffnung/ liebe/ Neu der Sünden/ und
genten/ deren wir oben/ da von der Vorberathung zu der Sacramen
Communion gehandelt worden/ haben Meldung gethan/ welches
auch für die geistliche Communion, in seiner gewissen Maß und Weis
übet werden.

Wan nun das Gemüch solcher Gestalt beraitet/ und der
der Meß zu der Communion kommen/ soll der geistliche Communion
stum den HErrn bitten/ er wolle durch den Mund des Priesters/ all
die Stell alles anwesenden Volcks vertritt / auch in sein Seel
gnädiglich haufsuchen/ und in ihr sein Wohnung nehmen. So bald
geschehen/ und er Christum solcher Gestalt empfangen/ und also
Weis bey sich im Gemüch gegenwärtig hat/ soll er eben die jenige
Anmutterungen erwecken/ in denen man sich bey der Sacramen
munion, wie oben ist angezaget worden/ üben soll / allein für die
jenige auszulassen/ die sich zu der geistlichen Communion nicht

Job. c. 31. 31.

damit die geistliche Communion vollendet. Und hat er sich sicherlich gerechtfertigt/ daß er dardurch/ wan er sich darbey erst angeregter massen verhalten wirt/ eben so grosse/ ja vielleicht grössere Frucht schöpfen werde/ als man der würdlich Sacramentalisch und in der Sach selbst communiciret.

Zum Beschluß ist noch eines zu erinnern übrig. Diem Weil es dann umb das heilige Messopfer/ wie oben gesagt in erwisen worden/ ein solches Werck/ so dem H. Erren / und Christo unserm Erlöser wolgefälliger / uns und der ganzen Christlichen Kirchen nützlich ist/ als alle andere Werck der Anacht und Religion/ so ist es sehr rathsam und haylsam/ daß wir nicht allein die Dg/ sonder täglich vielmahl G. D. dem H. Erren alle Messen aufopfern/ in der ganzen weiten Welt/ nicht allein heütiges Tags gehalten werden/ sondern bis an den jüngsten Tag werden gehalten werden. Aber noch besser ist/ daß wir offtermalen lassen/ Mess lesen; auch wan man sonst Willens ist/ was in die Kirchen zu verehren/ daß es etwas solches seye / welches man in der heiligen Mess/ und zwar zu nechst bey der heiligen Hostien und Kelch gebrauchet; auf das/ weil wir je dieses hochheilige Opfer nicht selbst in eigener Person G. D. dem H. Erren können aufopfern/ wir doch auf was wir so gut wir können/ darzu heiffen und mitwürden. Also pflegte der heilige Wenceslaus König in Böhem zu thun/ in deme er jährlich mit eigener Hand so vil Gerraidt eingeschnitten/ und Weintrauben abgelesen/ so vil zur heiligen Mess das ganze Jahr hindurch vornöthen ware/ hindann gesetzt seine Königlich Heiligkeit / oder vil besser davon zu reden/ hat er solche durch ein solches Werck der wahren Gottseligkeit und Andacht/ noch mehr erhöhet worden. Über das/ was anlangt die geistliche Communion/ können wir jedes Tags öfters/ ja alle Stund und an allen Orten wiederholen/ fürwahrlich aber in der Kirchen/ wan wir der Mess beywohnen/ oder sonst des H. Erren durch Christum den H. Erren in dem heiligen Sacrament hatmbisuchen/ wie dan diese Haimsuchung ein so nütliches gottseliges Werck ist/ dessen wir uns billich öft gebrauchet/ und in ein heilige übliche Gewohnheit bringen sollen.



XVIIII.

Absatz.

Von Besuehung des heiligen Sacraments.

Warumb
Christus der
HERR im
heiligen Sa-
crament in der
Kirchen alzeit
bey uns wohn-
ne/und sich ge-
genwärtig fin-
den lasse.

Alle die / so der Liebe gegen Christo sonderbar ergeben seyn /
die öftere Besuehung des heiligen Sacraments des Ains
für ein solches hochwichtiges Werk halten / daran sehr ver-
Wollen derothalben die Orths anzeigen / auf was Weis solches
möge / und was Gestalt man sich hierinn zuverhalten.

Erstlich / soll man eteff zu Gemüt führen / und sich zugleich
wunderen / über die unbegreifliche Liebe Christi gegen uns / in dem
nicht genug gewesen / seinen heiligen Leib / und mit demselben
gang Göttliche Person uns zur Speiß / und seinem heiligen
zum Dpffer für uns darzugeben / sonder hat noch über das sein
Wohnung bey uns nemmen / und fort und fort in welcher
licher Gegenwart tag und nacht bey uns verbleiben wollen / hat
aller neagt bey uns seyn / uns mit leiblichen Augen sehen / klüden
ren möchte / und wir die Gelegenheit hätten / seiner lieblichen
und Gesellschaft alhie auf Erden / so oft es uns belieben würde
fen / und zu allen Zeiten / Nöthen und Zustände / zu ihm unser
nemmen; hat also hierdurch zum Ubersuß wollen erweisen / und
wunderlichem Glanz sehen lassen / sein väterliche Fürsichtigkeit
Güte / überschwändliche Freygebigere / über alles aber sein
gegen uns Menschen / und daß er nicht allein dem Leib nach / sondern
von ganzem Herzen / Affektion und Vermutung zu nöthig
ein unerfärlliches Verlangen erage / auch sein aigne Freund / ist
göhltaeit seye bey den Menschen-Kinder zuwohnen. *Periculum
Rex Salomon de lignis Libani, fecit der heilige Geist in den hohen
columnas ejus fecit argenteas, reclinatorium aureum, altarium*

Cant. 3. 9.

rem mediū charitate constravit propter filias Jerusalem. Der König Salomon hat ihm ein Sänffte oder Tragsessel / von Holz aus dem Berg Libano lassen zuerichten / die Säulen waren von Silber / die Aufsäher von reinem Golde / der Antritt von Purper / der mittlere Platz brannte vor lauter Liebe / in dieser Sänfften ließe sich Salomon den Wollustten gang ergeben / zu ihm und gefallen der Töchter Jerusalems in der Stadt herumbringen / das war sie sehen / und von ihnen möchte hinwiderumb gesehen werden. Etsch der Lehrer legen diese Stell aus / und zwar nicht ohne Grunde / von Christo dem wahren Salomon / welcher von Liebe gang angezündet / sich auf dem Thron im Tabernackel / denen gottseligen Seelen / als seinen Liebhaberen / zu ihm und gefallen offentlich sehen und finden laßt.

Damit wir dann dieser übermäßigen Liebe / wie seyn soll / in etwas begreifen / und mit Gegenliebe erzeigen / können wir weniger nicht thun / als daß wir diesen unsren verliebten Brüdern Fürsten / als welcher uns in dieser Welt mit so grossen Kosten und Kunst zugerichter Sänfften des heiligen Sacraments / mit Verlangen erwartet / so offi es nur immer wirdt seyn werden / haimführen. Was kan billiger und der Vernunft mehr gemäße sein / als daß wir hingegen / unserm höchsten Herren / und der unendlichen Majestät bey diesem seinem Thron der Liebe aufwarten / alweilen er sich also unserwegen aufhalte / und zwar auf ein so wunderbare Weise? Was der Römische Kayser dich zu ehren / dich zu beschützen / un jedermantiglich zu bewahren wie sehr er dich liebe / sein Kayserliche Residenz Stadt verliesse / und sich dahin begeben / wo du dich aufhaltest / was würdest du nicht gedanken? was nicht thun? würdest du nicht ein solche Liebess Zunaigung für die höchste und größte Ehre schätzen? würde es nicht die größte Unhöflichkeit seyn nicht einmahl ihm zu Lieb hingehen un ihn heimzuführen? würdest du dich nicht auf alle Weis und Weeg verpfligt schuldigst erkennen / dich bey Tag und Nacht / won es seyn köndte / bey ihm finden zulassen / in Bedenken / er uns keiner anderer Ursachen willen dahin kommen / als daß er stätig möchte bey dir seyn? bekennest du nun / daß es ja freylich die höchste Billigkeit seyn würde / dich bey ihm aufzuhalten / so kanst du noch vil weniger in Abred stehen / daß du dich also gegen Christo / der in dem heiligen Sacrament ist / verhalten habest / dann er gewislich um keiner anderer Ursach sich also gegenwärtig befindet / als allein deincewegen / und kanst benebens ebenfals nicht laugnen / da du es soltest undersassen / daß du der undankbarste Mensch seyn würdest. Wir verwunderen uns über die hartnäckige / grosse Unbesonnenheit der Juden / und halten sie für hochsträfflich / daß sie Christum den Herren / untracht er sich bey ihnen aufzuhalten / mit ihnen geessen und ges

Beda apud Ghil-ler. Ludovi. de Ponte in Caati.

Es gesimmet sich eas man ihm alda heim-liche.

Solches erfordert unser Schuldigkeit.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

truncken / ihre presthafte und Krancke gesundt gemacht / in ihren
 wart die große Wunderwerck gethan / dannoch nicht haben wollen
 noch hören. Umb wie vil mehr sollen wir uns dann selbsten beschuldigen
 unser so große Unbesonnenheit verdammen / in deme wir eben den
 stum immerdar in der Kirchen bey uns haben / alda er weit größer
 derwerck würdet / ihme doch die gebührende Ehr nicht antworten / daß wir
 gengen / ihne haim zusuchen / und bezaigen uns gegen ihm der Ehre
 wan wir ihne nicht kenneeten / und sauber nichts von ihme wüßten.
 schöne Exempel und Beyspil der lieben Englen / soll uns billich zu
 machen. Euerigs wartten sie Christo unserm H. Erren in dem heiligen
 erament auf den Dienst / bereit ihn alldort an/loben / ehren und preisen
 künden sich vor Verwunderung nicht lassen / wegen der unbeschreiblichen
 die er gegen uns erscheinen laßet. Erzaigen nun die liebe Engel ein unbeschreibliches
 bares Aufwarten gegen Christo / der in diesem heiligen Sacrament
 send ist / da er sich doch nicht ihrent / sonder allein unserwegen alda anzuwe
 ben sie uns mit ihrem schönen Exempel genugsamb zuweisen / was wir
 wir uns dis fahls zuverhalten / und ob wir es ihnen zwar wegen un
 ringsüßigkeit nicht künden gleich / weniger aber bevor thun / daß wir
 aufs wenigste verpflichtet seyen / so vil uns immer Menschen möglich ist
 ihrem Exempel nach Dienstbar und Ehrerbietig zuverweilen / und
 was David sagt: In conspectu Angelorum psallam tibi: adorabo
 templum sanctum tuum, & confitebor nomini tuo; super miltitudi
 tua, & veritate tua: Dich will ich loben / in Gegenwart und
 schaffe der Englen; ich will hingehen in dein heiligen Tempel / mich vor
 Altar / alda ich deiner Gegenwart vergewiß bin / niederwerffen / dich in
 fer Demüt anbetten / und benedeyen / dir danken / auch die Ehre
 heiligen Namens erhöhen / von wegen der unansprechlichen
 keit / die du in dem erscheinen laßest / daß du dich würdigest mit
 haffter Gegenwart bey uns zu wohnen. Es wirdt auch bey den
 für ein grobe Unhöflichkeit gehalten / den jenen nicht heimsuchen / der
 wegen mit seiner großen Urgelegenheit einen weitten Weg alldort
 nur darumben / daß er uns möge sehen und anprechen. Nun aber
 der Schöpffer Himmels und der Erden gewürdiget / uns heim
 so ist es dann in Wahrheit die größte Willkür / daß wir ihn
 heimsuchen; und gleich wie er diese Heim suchung vorgenommen / und
 durch ein sonders große Ehr / und augenscheinliches Kommen
 zuverweilen / wie er dann allein dessenwegen sich im heiligen Sacrament
 Tag und Nacht gegenwärtig anfindet / und keinen Augenblick davon

wircher sollen auch wir umb eben diser Ursachen willen / das ist unser Segen
lieb und Ehr zuerweisen / ihn im heiligen Sacrament besuchen / und wan
es möglich wäre / solten wir Tag und Nacht bey ihme alda verharren ;
dennell aber dieses nicht seyn kan / seynde wir außs wenigst schuldig / uns bey
ihme / so offr es möglich ist / einzustellen / und so lang es seyn kan / zu vers
harren.

Es ist aber nicht allein die höchste Billikeit uns der Gekalt gegen ihme
zu behalten / sonder ist auch zumahl ein Sach voller Trost / Freud und Süß
keit. Was bringt es einem wolgearreten Kind nicht für Freud seinen lie
ben Vatter heimsuchen ; einem Bruder bey sein Geschwistern / einer Braut
bey ihrem Bräutigam / einem guten Freund bey dem andern zu seyn ? was
kint uns dan tröstlichers widerfahren / als das wir in diesem unserm Elende
und Jammerthal Christum unseren lieben HErrn und Heyland an so vil Ort
der Tag und Nacht / ohne Underlaß / dergestalt und so nahend bey und umb
uns haben / also das wir ihn mündlich können anreden / ihme unser Herz er
öfnen / unsere Nöthen klagen und vortragen / und außs verweulichste mit
ihm handeln und wandlen. Wan einer in schwerer Gefängnis lege / wäre
er neben seinem Vatter und Mutter / Schwester und Brüder / Weib
und Kinder / Verwandten und Bekandten / erlaube bey ihme nach Belieben
aus und einzugehen / mit Essen und Trincken / mit Nach und That beyzufte
hen zu trösten / allerhand Kurzweil anzustellen / mit sicherem vermeiden / das
es bald werde besser werden / er solte ohne Sorg seyn / nur sie machen lassen /
Freutauen ihnen den Sachen bald ein gewünschten Ausgang zu finden ; was
wirdt dieses dem Gefangenen nicht für ein Trost / und Leichterung seiner Ge
fangnis seyn ? Christus der HErr / unser Vatter / Bruder / Gespons / wahr
er neuer Freund / und unser Alls ist / umb eben dergleichen Ursachen willen
ben uns in dem Käcker / Elend und Jammerthal biser Welt / Ecce ego, sagt
er Mat. 28. 20.
Ehe ich hin bey euch alle Tag / und wirdt bey euch beharrlich verblei
ben bis zu Ende der Welt. O der unerhörten Gnad / o der unmaßsenen
Gnadenreichtigkeit ! die heilige Schrift haltet es für ein sonderbare Gnad / so
dem Joseph widerfahren / das die Weisheit mit ihme in die dieße Gefäng
nis hinabgestigen / und ihme in Ketten und Bänden nicht verlassen.
Precedit cum illo in foveam ; & in vinculis non dereliquit eum. Sapient. 10. 13.
Es ist aber ein weit größere Gnad / daß Christus die unerschaffene Weisheit / sich
bey uns in unserer schweren Gefängnis / alda wir unser Leben lang ellendiglich
in Dabestalligen / persönlich aufhalte / und verspricht nimmermehr von uns zu
weichen. Die Königin Hippocrate liebte Mithridatem den König aus Ponto ih
ren

Ist ein Sach
voller Trost
und Ergögli
keit.

Mat. 28. 20.

Sapient. 10. 13.



ren Gemahl über alle massen / zu Bezügung dessen / und demnach
 von ihm abgesondert zusehn / legte sie ihre weibliche Kleider ab / ließ
 das Haar abschören / beklaidete sich in Mans - Kleider / rühten sie
 zu pferdt / und wolte ihm in aller seiner Mühe / Arbeit und Schweiß
 getreue / ungesonderte Gefährtin an der seiten seyn. Dann als er
 Pompeio geschlagen / die Flucht durch ungeheure Wüsten nehmen
 sich under den barbarischen Völckern müste aufhalten / ist sie ihm
 ihen mit unüberwindlicher Großmüthigkeit / lieb un Tren unermüdet
 gefolgt. Cujus tanta fides, sagt die Histori / asperatam ac difficilissimam
 rerum Mithridati maximum solatium, & jucundissimum letum
 fuit. Welche unverbrüchliche Treu diesem armeneligen verjagten Könige
 seinem harten / widerigen Glück und elenden Zustande ein großer Trost
 Linderung gewesen. Nun aber erzehlet Christus der Herr in dem heiligen
 Sacrament vil größere Wunderding der liebe / und gibt uns das kostbarste
 kräftigste Mittel an die Hand / die größte Ubel Leibs und der Seelen
 uns in diesem Jammerthal vilfältig auflossen / wo nicht gleich
 dämpfen / jedoch aufs wenigst vil ringer / milder und erquicklicher zu
 chen. Damit aber solche Mittel bey uns ihr Würdung haben mögen / so
 nöthen / daß man offrt hingehe / und das heilige Sacrament heilich

Du wirst mir aber sagen: ich glaube es gar gern / daß Christus
 Herr in dem heiligen Sacrament zugegen seye / ist freylich wol ein
 Sach / kan es niche in Abred stehen; wann ich ihn aber über das
 chen Augen sehen köndte / als dann wäre die Freuden gang / und die
 vollkommen: nun aber ist er laider vor meinen Augen verborren. Du
 gib ich dir mit guetem Besandt zur Antwort / und sage / die den
 seye eruel und unbillich / dann wir ihn warhafftig mit Augen sehn.
 begehrt ihn zusehn / sagt Chryostomus: so seye es dann / wo begehrt
 girdt werde erfüllet: hast du ihn doch vor Augen / ja kanst ihn über
 mit Händen greiffen. Erstlich sehen wir ihn mit den Augen des
 Glaubens / welche vil schärpffer / gewisser und heller sehen / als
 Augen / dann jene sich nicht / als wie diese mit Anschawung des
 oder der weisse / runde Gestalt der Hostien begnügen lassen / sonder
 gen mit ihrer Schärpffe den Tabernackel / und die äußerliche Gestalt
 stien / bis auf die nechste Substanz und Wesenheit des darin und
 verborrenen Christi. Zum anderen / sehen wir ihn etl. Her müssen
 leiblichen Augen / dann gleich wie man ins gemein / und zwar gar
 kan / wir sehen diese oder jene Person mit Augen / ob sie zwar am
 ausser des Angesichts und der Händen / beklaidet ist / und wir von dem

D. Chrysof.
 Homil. 89. in
 Matth.

Leib nicht als die Hand und Angesichte sehen können/ ja wan gleich auch
 die Hand und Angesichte bedeckt ist/ kan doch mit Wahrheit gesagt wer-
 den/ daß wir solche Person gesehen haben/ dan es wahrhaftig ein Mensch/
 und nicht nur ein Scrobuzen oder Bildnis des Menschen ist/ was wir gese-
 hen haben/ ob wir zwar nichts anders von ihm gesehen/ als seine Kleider/
 ander denen er wahrhaftig zugegen ist. Also auch / ob wir zwar in dem
 heiligen Sacrament den bloßen Leib Christi des HErrn mit leiblichen Au-
 gen nicht sehen/ kan jedoch nichts desto weniger mit Wahrheit gesagt werden/
 daß wir ihn sehen/ dan wir sehen die gestalten des Brodes/ mit welchen er/ als
 wenn seiner die Drey gewöhnlicher Kleidung bedeckt/ und unsehbarlich da-
 rinnen leibhaftig begriffen und zugegen ist. Umß welcher Ursach willen wa-
 re der selbigen Jungfrauen Coleta/ und allen Ghibern ihres Leibs die Au-
 gen am liebsten/ weil sie darmit vermittelß der gestalten des Brodes in diesem
 heiligen Sacrament Christum ihren geliebten HErrn und Haysland
 sehen ansehnen. Ingleichen die heilige Margaretha Königlische Princessin
 in Worms/ pflegte und wehrender Communion so bald sie die heilige Hostie
 empfangen/ das Communicantien Tuch zu halten/ damit sie solcher gestalt
 die Barmhertzigkeit hätte/ ihne in der Hostien mit leiblichen Augen desto länger
 zu sehen. Dieweil ihne dann in Wahrheit also/ so laß uns öfters hinger-
 en/ ihne nicht allein mit innerlichen Augen des Glaubens/ sonder auch mit
 leiblichen Augen anschauen/ und solcher gestalt der Lustbarkeiten und Trosts
 seiner göntlichen Gegenwart genießen.

Hieru soll uns über das ein großer Anreiz seyn / dieweil solche Haim-
 führung nicht allein ganz eröstlich und voller Lustbarkeit/ sonder auch über-
 ausmäßig ist; Glaube mir sicherlich darumb / es würde solche Haimführung
 unmöglich seyn und ohne sonderbare große Dugbarkeit abgehen; dann er ist in
 dem hochheiligen Sacrament zugegen / als ein lebendiger Quell und Ubr-
 spring aller Gnaden; alda einem jeden erlaube ist heraus zu schöpfen / was
 er will/ und ihne nur selbst gelust/ un er vorndörren hat. In illa die, sagt hie-
 von der Prophet Zacharias, erit fons patens domui David, & habitantibus
 Hierusalem in ablutionem peccatoris & menstruarum. Zu der glückseli-
 gen Zeit des Evangelischen Gesäzes/ wirdt in der Kirchen ein offener alge-
 meiner Vronne seyn/ für alle Glaubige/ bey deme der Sünder seine Sünd-
 en abwaschen/ und das Weib sich von ihren Unratigkeiten säu-
 beren. Er ist alda als die wahre Sonne der Gerechtigkait/ welche mit ihren
 Strahlen die Sünden erleuchtet / erwärmet / ansünder / eragget und lebendig
 machet. Er ist alda als ein allmächtiger Gott/ uns zu stärken/ ganz güt-
 lig freygebig/ ganz barmhertzig/ über uns den ganzen Gewalt seiner Er-
 seintjure. I. Theil. SSSS härm.

In eius Vita, apud Suri. 6. Martij.

Suri 2. Januar.

Venebens sehr nützlich.

Cap. 13. 1.



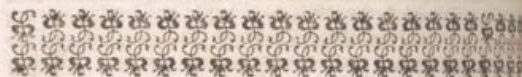
bärmüßigen auszugießen/ und mit allen Gütern anzufüllen/ brauche nichts/ als mit Begierd hinanzugehen/ sich darzustellen/ und von der Sonnen bescheinen lassen. Wan der Römische Kaiser/ in dem Staat/ wo du dich aufhältst/ einen seiner Kennermeister vorordnen/ umbsonsten so oft und vil du es bezehren würdest/ solt mit Gutes/ und dinsten Kleidung außs best versehen/ dich in deiner Krankheit versorgen/ in allen deinen Nöthen/ groß und klein/ mit aller Notdurfft an die Handen/ wurde ja nicht vonnöthen seyn/ dich mit Gewalt zu zwingen/ kempfen/ und dich anzumelden. Nun aber ist Christus der Herr im heiligen Sacrament wahrhaftig gegenwärtig/ und haltet sich allein darumben also mit/ mit aller zeitlichen Notdurfft/ so vil dir zu deinem ewigen Heil nutzlich zu versorgen/ und noch dazu die himmlische Güter mitzuschicken/ die dir Stärke in den Versuchungen/ den Sieg über die unordentlich/ Dornen/ Anmütungen/ Erleuchtung in zweiffelhafftigen Zustanden/ Gebete in derwertigkeiten/ Trost in Berrübnis/ Gnad und Will die ewige Seligkeit zu erwerben; dertwegen er Tag und Nacht mit Verlangen auf dich wartet/ und ist sein größter herzlichster Wunsch das du zu ihm kommst/ und die volle seiner unerschöpflichen Güte über dich laßt ausgießen/ wann du heft du dan nicht hinzu/ und stehest dir selbst im Wege? Warum ist die Güte so lieberlich und haylos/ un willst dich der unermessenen Gütern selbst zu bedienen/ da doch die Mühe so klein/ und der Nutz so groß?

Sagst du aber/ ich gehe freylich oft hin/ ihne zu besuchen/ und lauder dergleichen Wirkungen bey mir nicht spüren. Daraus gieb Antwort/ daß du dich duffals selbst betriegest; es seyne diese Wirkungen empfindlich noch handgreifflich; dann weil sie nicht den Leib/ sondern den eufftelich/ leiblichen Sinnlichkeiten nicht vermercket werden. Zu dem wissen/ und wol zu mercken/ daß dergleichen Wirkungen noch nicht auß der Thae/ und in wehrender Besuchung des heiligen Sacraments gen/ sonder offermahlen erst lang hernach/ zu seiner Zeit und Gelegen/ wan man nemlich denselben oder die folgende Tag sich in einem Werck/ als der Demut/ Ehorfam/ Gedult/ Liebe/ wirdt zeigen; oder vorfallende Ansehnungen streitten/ den einbrechenden Zorn dämpfen/ oder streichende eytle Ehr verachten/ und was dergleichen mehr ist; die wir zu solchen gottseligen Wercken/ und Tugentübungen kommen/ ist die Wirkung/ und der gute Gewinn/ welchen du mit Handlung des heiligen Sacraments erworben. Es ist unvordersprechlich/ daß man mehr als bekande/ daß wan sich der Mensch gegen seinem lieben

Den freygebigen erzaiget/sich GDer hingegen/ als welcher unendlich reicher
und gütiger ist als der Mensch/ noch vil freygebiger erzaiget/ und sich hierinn
nicht irckeminden laßt; worauf erfolget/das wan wir ihne aus gutem Herzen
und gottseliger liebereicher Meinung besuchen / er solchen lieben Dienst uns
klar werde reichlich vergelten / die erwisene Ehr ersehen / und die geringe
Wußenshaltung nicht unbelohnet lassen. Kan sich derothalben ein jeder ver-
sichert halten / daß er kein Tritts umbsonst thut / sonder bey jeder Haimfü-
hne/ sie geschehe so oft sie wolle/ alzeit ein besondere Gnad werde davon
erlangen/ so ihne sonst nicht wurde ertheilte seyn worden. Das ihne aber also

zu wissen/daß gleich wie die natürlichen Ursachen einen gewissen/ geme-
ßen und beschränkten Bezirk haben/der von den gelehrten Sphæra activitatis
genant wirdt / inner deme sie ihre Wirkung haben; Zum Exempel/ das
Feuer hat die Krafft die umfliegende Segent und Luft zu erwärmen/ außser de-
ß es es krafftlos/ und kan seine Wärme nicht weiters erstrahlen; also hat
auch mit Christo in dem heiligen Sacrament ebenmäßige Beschaffereit/
und hat sein Wirkung ein gewissen Bezirk/ innerhalb dessen er als ein ver-
wendtes Feuer/ und göttliche Sonne/ die Ervaalen/ das Licht/ und Flamm
seiner Gnaden von sich gibt. Nun aber kan niemand in Abred stehen/ das
die Kirch / als die ihne zu nächst ist angelegen / ja der Drey selbst ist/
daß er sich gegenwärtig anfindet/ innerhalb des Bezircks begriffen seye. Und
daß wir/ damit er Christus der HErr seine Wirkungen über uns möge
erzeigen lassen/ so fast nicht vonnöthen ist/ daß wir dem Leib nach zu ihne hin-
zu nahen/ als fast es vonnöthen/ daß es der Seel nach geschehe / welches ge-
schehe durch den Glauben/ Hoffnung / Liebe/ Reu und Laide/ Ehrerbietung
und andere dergleichen innerliche tugensame Anmutterungen / also das wir
nach dem Haus von obgedachtem Bezirk nicht ausgeschlossen seynd/
und albereit der Wirkung des heiligen Sacraments mögen theilhaftig
werden; so ist doch nicht desto weniger wahr/ daß/wan wir nicht allein durch
solche Tugent = Act / sonder sambt uns / ihm auch dem Leib nach werden zu
ihne nahen/ wir der Wirkung mehrer zu genießen haben werden / dann
wider ihne nicht allein in dem Gemüch/ sonder auch mit leiblicher Gegen-
wart in der Kirchen besuchet/ der erweist ihne größere Ehr und Liebe/ als
wenn er sich nur mit dem Gemüch und Gedanken alda einstellt. Ja gesetzt
es wäre so trostlos/ daß er dergleichen innerliche gottselige Anmutterungen für
sich nicht erwecken könnte/ gienge aber dannech hin in die Kirchen/ sich
mit dem HErrn so gut er kan/ und außs wenigst dem Leib nach darzu
halten/ würde es gewislich nicht ohne Frucht ablaufen/ und sich zu seiner Zeit

die Kraft und Wirkung des heiligen Sacraments worinnen leben darumb / daß er ihme zu beſuchen der Kirchen zugetheilt / perſonlich bezeuget er darmit würcklich / daß er rechtlich glaube / Chriſtus ſey und ſeyn / erweiſet auch dardurch / mit dem Werk ſelbſten / die ſchuldige Ehrung und Lieb die er zu ihme trägt; dan wan er nicht glaube / daß er würdig zugegen wäre / und ihme von gutem Herzen begehre die ſchuldige Ehrung und Wohlgefallen zu erweiſen / wurde er wol unterlaſſen hinweg zu gehn / und den gegebenen Gang ſparen. Welches alles aber von dem jemen nicht zu muter noch gefagt werden / welcher Zeit und Gelegenheit hat ihm zu thun / es aber unterlaſſet / dahaimb auf der ſaulen Wand ſehen / gleich in deſſen die obgemelte gute Anmutterungen bey ſich im Gemüth



XIX.

Abſatz.

Weis und Manier das heilige Sacrament zu beſuchen.

Verſchiedene
Vorhaben
Chriſtum im
h. Sacrament
zu beſuchen.

Der Andere Puncten / von deme wir zu handeln uns oben ſchon genommen / beſehet in der Weis / auf welche die Beſuchung des Sacraments anzustellen. Erſtlich / kan man bey jeder Beſuchung geiſtlicher Weis mit dem Gemüth communiciren / und zu dem Ende nutzliche gottſelige Anmutterungen der Tugenten bey ſich erwecken / und ſich darbey in allem und jedem verhalten / wie oben bey Unterrichtung der Communion zu verrichten / iſt angezeigt worden. Sonſt aber kan man bey diſer Hartmüthigkeit verhalten / wie es wan einer dem Adel zu ſehen / der ſich an den Kayſerlichen Hoff begibt. Dan eiliche beſuchen kan nur darumb / damit ſie den Kayſer / den ſie noch nie geſehen haben / zu ſehen / und im Augenschein mögen erfahren / ob ihme dan in Weis ſey / was ſie von der Perſon des Kayſers und Beſchaffungen ſehen haben ſagen hören. Andere begeben ſich dahin / ſich bey ihrem Herrn zu ſtellen / und darmit zu bezeugen / daß ſie ſich keruſchuldigen / und ihme in und ertheiligtem Gehorſamb als verpflichtete Vaſallen zu werden.

am auf den Dienst zu waren: Andere aber sich umb erwan einer empfangener Gnad zu bedanken/ oder aber ein Gnad zu begehren. Gleicher Weis und sin umb solcher Ursachen willen/ kan die Haimfuchung des heiligen Sacraments angestellet und verrichtet werden.

Und Erstlich war kan solche vorgenommen werden/ damit man Christum in Person sambt seiner Hochheit sehen möge. Zu dem Ende kan man sich unterschiedlicher Gebet gebrauchen / und allerhand füreressliche Anmutterungen der Tugenden bey sich erwecken/ als da ist/ sich verwunderen / ihne hochschätzen / loben/ benedeyen/ gloriwürdig sprechen / lieben / und sich seiner erfreuen. Bald kan man zu Gemüth führen sein unendliche Lieb / die er im heiligen Sacrament gegen uns erzaiget; bald sein grosse Begirt und höchstes Verlangen bey uns zu seyn; Bald sein liebevolle Güte und Miltrikeit; Bald kan verwunderliche Sorg/ und mehr als väterliche Fürsichtigkeit / die er über uns eraget; Bald aber sein Freygebigkeit/ Allmacht/ Weisheit / und andere göttliche Vollkommenheiten / die er in diesem hochheiligen Schaitminus mit unverwundlichem Glanz endrecket und scheinen lasset. Ein anders mal kan man bey sich erwoigen/ die mehr als heroische Exempel der Demut/ der Gedult/ des Gehorsams/ und anderer Tugenden/ die er uns in diesem Schaitminus vor Augen stellet / darauf soll man unterschiedliche Anmutterungen bey sich erwecken/ wie es die Art/ Natur und Beschaffenheit einer jeden Vollkommenheit an die Hande gibe/ und endlich aus disen herrlichen Exempler einen festen Fürsatz schöpfen/ das Leben/ Handel und Wandel darnach zu richten und anzustellen.

Zum Andern/ beschicht die Besuchung des heiligen Sacraments/ zu Erinnerung der underhängigsten Pflicht und Underwürffigkeit / die wir Christo als unserem natürlichen/ rechtmässigen/ höchsten Herren / wahren Gott/ Schöpffer / und Erhalter schuldig seyn; mit festem Glauben / Erkandnus/ Bekandnus/ das ihne alle solche Titel rechtmässig gebühren und zu stehen. Daraus entspringen zwo herrliche Weis des Gebets: Erstlich/ das wir ihne inniglich und eüßerlich anbeten; Zum Andern ihme unsern Leib/ Seel/ unser ganze Substanz und Wesenheit / sambt allen eüßerlichen und innerlichen Dingen / Wirkungen / Gedanken/ Wort und Werk/ Ehr/ Haab / Gut und Blut/ unser zeitlich und ewiges Leben aufopfern; wie dan alles von ihme herkommet/ und ihme atgenlich zugchoret.

Zum Dritten/ Ihme umb alle empfangene leibliche und geistliche Gnad und Gutthaten Danck zu sagen. Und geschicht solches auf uren sehr füreressliche Weis und Weeg / von denen wir hernechst weislauffig handeln werden. Fürerlich aber soll man ihme Danck sagen/ alweil er sich würdigs

Ihne alda anzusehen.

Ihme uns ganz für eigen verpflichtet unnd underwürffig zu machen.

Ihme Danck zu sagen.

ger / in dem heiligen Sacrament sich unsertwegen gegenwärtig anzuwenden / alda die größte Wunderwerk zu würcken / und uns die höchste Gnade zu erweisen.

Wie auch unsere Nöthen vertretlich zu endessen.

Vierens / thme unsere Nöthen zu endessen / in demüthigen Vertrauen vor Augen zu stellen / und darüber sein Hülf zu besuchen. Wir uns dieses Mittels recht wußten zugebrauchen / in allen unsern Nöthen den geraden Weg hingetzen / und bey Christo im heiligen Sacrament Hülf suchen / wir wurden gewißlich so ellend und armfelig / als wir latber seyn. Super contritione filia populi mei contritus, stupor obtinuit me, nunquid resina, oder wie es die Uebersetzung und andere Dolmetschung mitbringt / Balsamum, Theriaca, oder Galaad, aut Medicus non est ibi? quare igitur non est obdormit filia populi mei? Dieses ist die bitter schmerzliche Klage des Propheten remia / und versetzet sich von dem heiligen Sacrament des Altars. Er wird auch durch Galaad ein Berg in Arabia (es heißer diese Wort so viel acervus testimonii, ein zusammen gehaufftes Zeugnis) welcher einen woltrichende Specereien trägt / gar wol und recht / wie mit dem Engel Beda, der heilige Thomas vermercket / der Sohn Gottes Christus der Herr und Heyland verstanden / welchen mit hellen klaren Zeugnisse saget und vorgesagt haben die Patriarchen / Propheten / die Engel / Heiligen und alle Creaturen / und welcher in diesem heiligen Schaymme in sich gewisse / sichere / haysame Mittel wider alle übel. Demwel ihm nicht zu ist / können wir in Bitterkeit unseres Hergens mit dem Propheten Jeremie recht und wol klagen und sagen; O des großen unbegreiflichen Wunders wie kan es doch immer möglich seyn / das die Tochter meines Volcks so verwundet / mit so vilfältigen / tödlichen Krankheiten beschaffet / so mühsel und übel zugericht da ligt! Ist dann kein Haysbalsam / kein Heilungsmittel / kein Haysbalsam / kein Heilungsmittel auf dem Fruchtbaren Schaymme Berg Galaad mehr zu finden? Ist dann kein Arzte mehr in der Lande freylich wol ist einer vorhanden / dessen Kunst und Wissenschaften Krankheit bevorsthet / so er nicht haysen könde. Warumb ligt sie dann ewig in ihren Krankheiten da! warumb verfaulet sie in ihren alten Wunden! es ist leider die einzige Ursach / weil sie zum Arzte nicht hingehen / begehret gehant zu werden.

Hierem. 8. 21.

Ibidem,

Einiger Gewarth erheuchlich mit Lust zu genießen.

Zum Fünfften / kan die Besuehung des hochheiligen Sacraments genommen werden / sich in Christo dem Herren zu erfreuen / seiner Gegenwart und vereintung des Gemüts zuzugewinnen / in ihme / als in dem Mittel-Puncten süßiglich zuruhen / den Lebens-Wercken abzuwarten.

Wesend / sich von wegen seiner Glückseligkeit erfreuen / ihm alles Guts
wünschen und begehren / und was dergleichen liebevolle Anmutterungen mehr
sein mögen / von denen wir oben im anderen Buch ausführlich gehandelt /
und welche sich die Drieh umb so vil hitziger / inbrünstiger erwecken und üben
lassen / aldem eil sie ihr Objectum oder Gegenfag in der persönlichen Gegen-
wart Christi augenscheinlich und handgreiflich zu necht vor sich haben.
Nemlich solle ein gottselige Seel under den fürnehmsten Übungen der liebe
zum Christo / die so anmüthige / liebevolle Haimsuchung des heiligen Sa-
craments nicht für die wenigste achten / dann / was köndte einer gottliebenden
Seel gleichgültiger / köstlicher und liebers widerfahren / als bey dem jenigen /
den sie inniglich lieber / so oft und lang sie will / zu necht gegenwärtig zuseyn /
zu sehn / und von ihme gesehen zu werden / köndte ein solche Seel auch
einen erwünschteren Platz haben / ihren Liebens Anmutterungen einen vollen
Raum geben? dann die Gegenwart der geliebten Personen über die Freud
und Ergötlichkeit / die sie den liebhabenden Personen verursacht / ist sie ihr
einmal ein stärker Antrib / die ob handten habende Werck mit weit größerem
Ehr und Aufmerksamkeitt zu verrichten / als sie sonst in Abwesenheit
zu thun pfleget.

Zum Sechsten / kan man in Besuehung des heilige Sacraments hingeh
en dergleichen Gemüts Maimung / als Nicodemus in seiner nächst
der Haimsuchung Christi gesinnet ware / nemlich erleuchtet / und in den
passlichsten Zuständen gelattet zu werden / oder wie Magdalena / Nach
lassung der Sünden zu erlangen; wie das Cananäische Weib / umb Erlö-
sung ihrer vom Teuffel besessener Tochter zubitten; wie der Haußman
umb Besandmachung seines francken Dieners anzuhalten; wie der Aussä-
er von seinem Aussag gerainiget zu werden; wie der Taube und Stumme
umb Höre und Angesicht zu erlangen; oder ieszlich / als wie der Oberste der
Epang / sein verstorbene Tochter wider von dem Tode aufzuwecken.

Zum Sibenten / kan die Haimsuchung angestellet werden / als wie ein
armer Bettler zu einem frengelbigen / reichen Herren / ein Hungeriger zu einer
brüchigen Malzeit / ein Durstiger zu einem kühlen Brummen / ein Lehrling
zu seinem Meister / ein Kind zu seinem Vatter / ein Bräutigamb zu seiner
lieben Braut / ein Freund zu seinem getreuen Freund / ein Betrübter zu
seinem mitleidendem Tröster / ein Erfrorner zum Feur / welcher under Tags
oft um Feur oder warmen Ofen hinweghet / sich wärmet / und als dann
sein verhabende Arbeit mit frischem Eyffer wider an die Hand nimbt.

Zum Achten / kan die Haimsuchung noch auf unterschiedliche andere Weis
angestellet werden / wan wir uns nemlich werden befeissen / gegen Christo
dem

Und was ber-
gleichen mehr
seyn mögen/
wie folgend
zu sehn.

Ribera, J. 5.
c. 1. 4. cap. 4.

dem Herrn / den wir zwar nur under den Gestalten des Brotes und
sehen / also zuverhalten / gleich wie sich die Seelige im Himmel
verhalten / in dem sie ihn von Angesicht zu Angesicht anschauen. Die
heilige Theresia erscheinet nach ihrem Tode einer gewissen / göttlichen
in großer Schönheit mit heilglänzendem Licht umgeben / und
ihr / wir Seelige im Himmel / und ihr göttliche auf Erden / folgen
Liebe Gottes und in Keuschheit ein ander gleich und vereinen
zwar / in dem wir alborten die göttliche Wesenheit anschauen /
in dem ihr hie auf Erden das hochheilige Sacrament der Eucharistie
und anbetet / und ihr sollet euch gegen dem heiligen Sacrament
und verhalten / gleich wie wir uns gegen der Wesenheit Gottes
und verhalten.

XX.

Absatz.

Beschluß dessen / was bishero von der Hainsuchung des
heiligsten Sacraments ist gesagt worden.

Neweil es dann umb die Hainsuchung Christi des Herrn
gen Sacrament ein so billiche / trostreiche / hochheilige
und ein so fürerflliche Weis ist / sich in der Eucharistie
so wollen wir ihn hinfüran die übrige Zeit unseres Lebens so oft
als es immer wirdt möglich sein / und zwar auf solche Weis und
wie allererst oben unterschiedlich ist angezeiget worden / uns
sicherend / daß wir diewahls keinen Schritt umbsonsten thun /
jeder Hainsuchung unsern grossen Drogen und Frommen schenken.
Also haben es jener Zeit heilige / göttliche Leut im Verstand
haben sich darbey in Fortsetzung ihrer Vollkommenheit
funden. Filij tui, sagt David / heur novelle Olivorum in
te tuæ. Deine liebe und fromme Kinder stehen umb deinen
Risch des hochheiligen Sacraments herum / gleich wie die
Kleider

Psal. 124. v. 3.

Wundern / allezeit grünet / in dem sie offte Sacramentalisch / und in der
 Gedächtnis / und noch öfter geistlicher Weis im Genu communicieren /
 auch sie auf Erden für ihr höchste Glückseligkeit achen / daß sie dich in dem
 heiligen Sacrament allezeit gegenwärtig haben / Ich zum öfteren persönlich
 herumbsehen / verprechen / anbeten / ihr Ver- und Herz vor dir mit send-
 lichem Vertrauen mögen ausgießen. En aetulum Salomonis, sexaginta
 annos ambiant ex fortissimis Israel, omnes tenentes gladios, & ad bella
 doctissimi: unius cujusq; ensis super femur suū propter timores nocturnos.
 Gedächtnis der dappersten / wolerfarnkten Kriegs-Helden stehen umb das lö-
 nliche Bett Salomonis herumb / deren ein jeder mit dem besten Degen
 umhürtet / sich vor aller nächtlichen Feindschätigkeit zubeschützen. Dese
 sind die gottselige Seelen / die sich / so vil es immer seyn kan / bey dem
 heiligen Sacrament des Altars aufhalten / alda Christus der wahre Salo-
 mon der Herr und König / als in einem zarten Bett / sanftiglich ruhet /
 auch mit den Sacramentalischen Gefalten / alda sie sich in der geistlichen
 Kriegs-Kunst üben / aufs beste bewaffnen / Herz und Muth fassen / hernach
 in allen vorfallenden Gelegenheiten sich mit dem Fürken der Zünckerung
 durch / unverzagt herumbzuschlagen / und demselben obzuliegen. Ubicun-
 que fuerit corpus, sagt Christus der Herr selbsten / illuc congregabun-
 tur & aquilae. Wo sich der Leichnam wirdt finden lassen / dahin werden
 auch die Adler zufliegen und sich versambeln. Welche Evangelische Stell
 sich dardings vergleicht / mit dem / was G. D. zu dem gedultigen Job ge-
 schrieben: Eleuabitur aquila, & in arduis ponet nidum suum, in petris
 ariet, & in praeuuptis silicibus commorabitur, atque inaccessis rupibus:
 inde contempletur escam, & de longe oculi ejus prospiciunt, & ubicun-
 que cadaver fuerit, statim adest. Der Adler wirdt sich in die Höhe er-
 heben / auf den höchsten Statnklyppen / alwohin kein menschlicher Fuß
 kommen kan / nisten und seinen Stande nemmen; von alda lasse er weit
 und breit seine kharffschneige Augen herumbschleiffen / ob sich irgent ein Zee-
 weiser stücken lasse / gehet alsdann mit schnellem Flug / als wie der Vohg
 von der Sonnen / darauf los / und machet es ihne zum Raub. Durch disen
 Körper verstehen die heilige Lehrer den Leib Christi: Cadaver à casu dicitur,
 sagt der heilige Gregorius in Auslegung angesogener Stell / & non immer-
 corpus Domini propter calum mortis, cadaver uocatur. Und vor dem
 heiligen Gregorio, sagt Ambrosius über obgedachte Stell des heiligen Evan-
 gelisten Luca: de corpore dubitare non possumus, maximè si memineri-
 mus. quod à Pilato Joseph corpus accepit. Es wirdt aber die Sach
 noch besser erkläret / indem sich Job an statt des Wortes / Cadaver, eines
 Saini Jure. I. Theil. Ette ant

Cap. 5. 2

Luc. 17. ult.

Capit. 39.

Gregor. ad illu loci Job. Ambros. in illum. locum Luca.



Pined. ibidem, anderen / noch deutlicheren Wortß gebracht / welches eigentlich
 einen menschlichen / verwunden oder umgebrachtẽ Leichnam
 sich auf den Leib Christi gar wol reimet. Durch die Adler verhöhet die
 ge Lehrer die Seelen der Gerechten / welche sich gleich den Adlern die
 terdische Ding in die Höhe und bis hinauf in den Himmel erheben
 nehmen alda mit ihren gottseligen Gedanken und Innmaten
 Stat und Wohnung. Dese edle und königliche Adler haben einen
 derfammen / subtilen Geruch des Leibs Christi / dann so bald sie wahr
 men / das er irgent an einem Ort zu liegen / nemmen sie also bald ihren
 len Flug dahin. Die gloriwürdige Jungfrau und Mutter Gottes
 Ambrosius, wie auch andere gottselige Frauen / mit samt den heiligen
 len / hielten sich als wahre geistliche Adler bey dem Grab Christi auf.
 ne tibi videntur aquila circa corpus? Maria Cleopha, Maria Magdalene
 und Maria die Mutter des Herren / Apostolorumque convenimus
 Domini sepulchrum. Sonderlich aber die heilige Magdalena, die
 nicht anders / als ein alter adler mit den Flügeln der Liebe und
 brünstigen Anmutterungen umb des Grab herumbfluge / und sich
 ließe abtreiben / lehret uns / als junge Adler / einen gleichmäßigen
 Flug zu thun / und uns bey dem Leib Christi im heiligen Sacrament
 ren / alda er / war nicht mehr ein todtter / sonder lebendiger / gottseliger
 zugegen ist. Über das soll uns zu solchem gottseligen Flug auch das
 empel des Adlers ein Anerk seyn. De exemplo naturali, sagt
 Hieronymus / quod quotidie cernimus, Christi instrumentum
 Aquila & vultures etiam trans maria dicuntur sentire cadaverem
 escam hujuscemodi congregari: si ergo irrationabiles volucres
 su tantis recessarum spatijs & maris fluctibus separate, parvum
 tinnit ubi jaceat, quanto magis nos & omnis multitudo credentes
 festinare ad eum &c. Was thätlich in der Natur geschähe / werden
 was massen wir uns gegen Christo in dem heiligen Sacrament
 haben. Es vernemen die Adler und Falken die Todtenriep
 sie auch / ja so gar über Meer von ihnen entlegen send / und
 schnellem Flug darauf zu. Haben nun die unvernünftige Vögel
 scharpffen Geruch / ihrem Raub und Speiß auf die hütze zu
 so hurtig über Berg und Thal und das Meer darauf zu fliegen / was
 ist es dann billicher / das wir / und alle Christen / die in dem
 im heiligen Sacrament / als der wahren / köstlichen und
 Speiß unserer Seelen zuehen?

Exempel der
 Heiligen.

Also haben sich vil gottselige / fromme Personen verhalten

woll sie Christum inniglich lieben / in aber ihnen diesem Leben nicht / wie er in der himmlischen Glori ist / genossen kunden / haben sie ihn doch / wie er sich nicht auf Erden anwesende befindet / genossen / und sich seiner Gegenwart und Beywohnung bedienet / so gut es sich hat thun lassen.

Euliche under ihnen hielten sich fast jederzeit bey ihme in der Kirchen auf / damit sie ihren Geliebten allseit in den Augen haben möchten / und liesse sich um dieser Ursach willen / ihre Eellen und Wohnungen dahin bauen. Dar nach wie ein getreue Braut nirgent lieber ist / als an dem Ort wo sich ihr geliebter Bräutigam aufhalte / un ein lieber Freund / bey dem andern in seinem Zimmer / ob sie gleich nicht miteinander reden / sonder ein jedes seiner Arbeit und Geschafft abwartet / dan die persönliche Gegenwart dessen munderet sie nicht / das sie ihre Arbeit mit Lust und Freud verrichten / ist ihren Augen ein großer Trost umb ihne zu seyn / dessen sie sich schwerlich / und nicht ohne Verweiss auch nur auf ein kleine Zeit wöllen berauben lassen; also ware es diesen seligen Exnten ein großer Trost / Lust und Ergöhligkeit / in Gegenwart und Ansehung Christi ihres Bräutigams und aller besten Freunds zu verrichten.

Franciscus Xaverius der Indianer Apostel / namme gemainiglich sein Wohnung so nahent als es seyn konde bey der Kirchen / ja lage vilmahlen malen der Sacristen über Nacht / begabe sich alsdann bey enstlerer Nacht in die Stül zu dem Altar / alda seinen H Erren und Haylandt im heiligen Sacrament anubetten / sein Andacht und Gebett zu verrichten. Wan ihme also nach langem Gebett endlich die Müedigkeit und Schlaf mit Bewalt überfallen / legte er sich auf dem Antritt des Altars / ein wenig zur Ruhe nieder / Ober süßen lieblichen Ruhe!

Die heilige Marthilis teusche Königin / und Kayser Otto des grossen Mutter / liess ihr ein Wohnung zu nechst der Kirchen zuriichten / begabe sich alle Abnedt / ruhete ein Zeitlang / stunde alsdann auf / begabe sich in die Kirchen / und machte die übrige ganze Nacht im Gebett und gottseliger Andacht zu.

Die sehr gottselige Closter Frau Anna von dem Creutz genandt / Granad nach dem ihr Ehegemahl Margraf de Feria todtes verfahren / hat sie im vier und zwanzigsten Jahr ihres alters die Welt verlassen und in den Orden der heiligen Clara ein getreten / begabe sich in ein Eellen welches ein Fenster hatte dar nach sie auf den hohen Altar auf welchem das heilige Sacrament wurde gehalten / sehen künde; alda brachte sie in gegenwart ihres H Erren und Heilandes ihr ganze Zeit zu / bildete ihr ein / als wäre sie in dessen zu Bettes bey der Rippen / bis das gleichwol ein mal die erwünschte Stund kommen würde / da sie ihnen in der himlischen Freud und Seelikeit von angeficht an / sich in seiner Glori und Herrikeit wurde mögen anschauen.

Turrellius in eius Vita. lib. 6. cap. 5.

Suri 24. Martii.

Granad.

Titel 2

Maria



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ludovi. de
Pontein Vita
D. Balchafaris
cap. 10.

María Diaz lebte zur Zeit der heiligen Theresie zu Avila in der
Kirchen des heiligen Milani wohnen möchte; hielt sich also in dem
heiligen Sacrament beständig auf; bildete ihre die gegenwärtige
haftem Glauben ein; als sähe sie ihne lebhaftig vor Augen da
be also aldore vil Jahr/ von aller Welt abgesonderet verfahren; und
nie heraus; als wann sie Beichten und Communien wolte; erlangte
durch so jimmereyrende Beywohnung und Gegenwart Christi/ so
senschaft. Hüthlicher/göttlicher Ding/ in sonderlich was das heilige
(welches sie ihren lieben Nachbarn junemne pflegte) ankam; das sie
man/ auch gelehrte Luth die sie Haimfuchen und mit ihr Gespräch
höchlich verwunderten / das ein Weib's bist ohne alle Menschliche
sung / und welche von Geburt schlechtes herkommens wär / von
göttlichen Sachen zu reden / und die aller die effekte gehaimmest
deulich und verständlich mußte auslegen.

Lib. 1. ejus Vita.
cap. 1.

Der Ehrwürdige Frater Franciscus genandt de Jaso Infante, des
heiligen Ordens der Barfüßer Carmeliten / war mit verwunderten
zu heiligen Sacrament gang besessen/ so under anderen aus dem
weil er in Gegenwart des heiligen Sacraments ein so jimmrige
reng erzaiete/ daß es das Ansehen hatte / als sehe er Christum
der dunkle des Glaubens/ sonder lechaffrig/ Persönlich und mit
wärtig. So oft Er bey etwa einer Kirch vorbeigienge/ begab Er
seinen Gott/seinen H. Erren anzusprechen / sagen/ es stünde
einer bey dem Haus seines guten Freunds sollte fürüber gehen / und
lehren/ ihne aufs wenigst mit kurzen Wort anzusprechen/ in
Er aber geschäftten halber nicht zu eylen hatte / hielt Er sich in
suchung lange Zeit auf. Am Fest des Fronleichnams/ ober
sien das heilige Sacrament öffentlich auf dem Altar herfor
den ganzen Tag vor dem Altar auf seine Knie/ so unhemmlich
le finlichkeiten des Leibs auf einmal gänzlich verlohren.

Capit. 7. ejus
Viz.

Der Ehrwürdige Martirer Pater Jacobus Sales, ein
hatte under anderen seinen Willfältigen Vorkeligen Anm
sonders große Andacht zu dem heiligen Sacrament / konte sich
von Gespräch zu halten nicht Ersättigen/ ließe keinen Tag
an dem er solches nicht zu offeren mahlen besuchte. So oft er
ruffen wurde/ so oft er von dannen widerumb in sein Kämmer
sien vor dem oratorio, von dafien man hinab in die Kirchen
gienge/ begab er sich jedes mahls hinein/ sich
E

... auf den Dienst zu waren. Ja es haben die / so ihme
... befunden / daß nicht bald ein Grund des ganzen Tags
... und das heilige Sacrament bes
... aber geschähe solches zur Zeit / da er zu Beschützung
... Christi im heiligen Sacrament / lang und vil mit den
... derentwillen von ihnen ist erschaffen
...

Der heilige sehr gottselige Mann Pater Balthasar Alvarez, war von
... zum heiligen Sacrament gang ange
... die Augen darauß gleichsam
... mit den innerlichen Augen des les
... der Sacramentalischen eusserlichen
... die körtliche Speis seiner Seel hinein: mit größerer
... mit leiblichen Augen hätte vor sich sehen das
... gehen Himmel aufahren
... auch da er schon von der darwite
... nicht nachlassen / gegen
... also auch diser gottselige Mann / alswie er so fast
... mit den Augen der Beschaulikeit
... die leibliche Augen von der heiligen Hostien nicht ab
... was er unter den Verhätten warhaftig zugegen
... in der Kirchen / damit er der
... auch höch
... in den Hür
... wenig mit Chris
... abhandlen sich
... in dem heiligen Sac
... und
... in ihren Clöstern
... / so offte es ihne belibete / be
... die weltliche Stande
... nicht haben können.

Der sehr gottselige Jüngling aus unserer Societät / Joannes Berckman,
... im Jahr 1621. den 13. August. zu Rom in großer Heiligkeit sein sech
... aus antrib seiner
... des Tags fünf /
... oder Sibenmal.

Sic Pontis cap. 6.
1621. 1622.

Es wolley wir uns dann diesem herrlichen Exempel nach / dahin gewöh
Titel 3



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

nen/ hinfüran Christum unseren lieben H. Vren und das Land in welchem
 heiligen Gehatnuß so oft besuchen/ als immer möglich ist. Et was
 diesem bey den alten Christen ein grosse andächtige Begier in das heilige
 lobte Land zu wallfahren/ alda die heilige Driß/ an welchen Christus
 Paul gewürdt zu besuchen und mit Augen zu sehen: Uns aber ist
 nichts mehr angelegen noch heilsbetters seyn/ als eben diesen H. Vren und
 fer in der Kirchen zu besuchen. Seynt sie nun einen so fernem/ geliebten
 Weeg dahin gereist/ und zwar nur das Land zu sehen/ wo Christus der
 sein Leben hat zugebracht: Si religiosa cupiditas est, sagt der heilige
 Ilinus, loca videre, in quibus Christus ingressus & passus est, & in
 locis exiguum pulverem, aut de ipso Crucis ligno aliquid saltem
 simile sumere, & habere benedictis est: Si præsepe nati, si horti
 si hortus orantis Magistri, si atrium iudicati, si columna doli-
 coronati, si lignum suspensi, si Saxum sepulti, si locus resuscitati, et
 quæ memoriæ divinæ quondam præsentis celebratur. Das man
 so grosse gottselige Begier in dasjenige Land zu wallfahren in
 Christus der H. Vren herumb gewandert/ gelitten/ gepredigt/ Wunder
 gethan/ und gestorben; haltet man für ein so großes Glück/ und gleich
 sonderbare himmlische Benediction von dannen etwas wenig von
 Erden/ oder ein kleines Speislein von dem heiligen Erbgut davon zu
 wirdt die Krippen darin Er gelegen/ der Fluß in dem Er getauft/ der Ort
 wo Er gebetten und Blut geschwigt/ der Vorhof in welchen das
 zehel über ihne ergangen/ die Saul an die Er angebunden und
 Dörner mit denen Er gekrönet/ das Holz an welches Er angehängt
 und Helsen/ in dem er begraben/ das Driß wo Er von den Joden
 standen/ auch das/ wo er gehen Himmel aufgefahen/ von den Joden
 großen Ehren und Würden gehalten/ das sie von fernem Land
 hen/ allein umb der Ursachen willen/ weil sie von Christo beno-
 rer/ und mit seiner persönlichen Gegenwart geheiligt worden; man
 girt und Andacht/ sollen wir dann das heilige Sacrament besuchen/ oder
 weit andere Ding mit Augen zu sehen/ nemlich eben denselben in
 son gegenwärtigen Christum und H. Vren; was soll uns dieses rather
 wallfamer Antrieb seyn/ in bedencken/ Er so nahend bey uns ist/ und
 un fünde uns doch von einem so kurzen Gang verhindern und abhalten
 kein solche Beschwärmus Noth noch Gefahr/ als wie die Wallfah-
 gelobten Land/ nicht ob sich hat/ solte uns dann diser göttliche
 können an sich ziehen/ und gleichsam bey sich angehöret aufzusuchen

Epist. 14. ad
 Macarium.

nur auch gleich so schwer und unbeweglich wären/ als Eysen/ Staal und Stein.

Zum Veschluss / will ich ein Stuck von einem Brieff beybringen / welchen ein gottselige / geistliche Person geschriben / deren G. D. der H. Er sehr große Erkandnuß des heiligen Sacraments gegeben / und durch welche er vil große Wunderding gewürdet. Es hat mir / sage sie / Christus der H. Er durch den Verdienst des heiligen Sacraments vil große Gnaden ertheilt / wolt gott ich lönde euch / zu grösseren Ehren und Stori des heiligen Sacraments / alles zu genügen eröffnen / was ich alda hab gesehen / und wann worden: ich hab gesehen und gleichsamb handgreiflich erkennen / daß al mein Glück / Wohlstand / und Befekung in dem heiligen Sacrament von Uehsprung genommen / und daß mein Thun und Lassen zu Ehren des heiligen Sacrament gegenwärtigen Christi gereichen solle / habe mich derohalben ihme gang zu eigen ergeben / verlobt und aufgeopfferet. Daß ichs recht erklären löndes / ich kan es aber nicht / es ist ein aljutieser Magende / darinnen ich mich verliere / so groß ist nemblich die Stori / die der G. D. durch die Verdiensten des heiligen Sacraments / und durch kein anderes Mittel begehret mitzuheilen. Ich habe darinnen gesehen ein unerschöpfbare Menge der Gnaden / Gaben / Segen und Benedeyungen / Hoff und Verstande / die aber nicht ins Wert geseher werden / weil laider niemand vorhanden ist / der hinzu gienge / und sich solcher theilhaftig machet: uneracht / daß Christus der H. Er ein über aus große Begirde hat / solche jedermenniglich / überflüssig mitzuheilen / sich und die ganze hochheilige Trisfaltigkeit dardurch / bey menniglichen bekande und glorwürdig zu machen. O hochheiliges Geheimnuß / wie groß und unermessen bist du? O hochheilige Hosti / was Wunderding sendt in dir begriffen? In dieser Hosti gibst G. D. der H. Er seine Allmacht mehr zuerkennen / als in keinem anderen Ding / dann in ihr ist alles beysamen zufinden / was er sonst unermerrtig jemahlen gethan und gewürdet hat; alles ist in ihr / ist als nicht nötig / daß wir anderstwo etwas weiters suchen / lasset uns doch stillen immer und alzeit bey dem heiligen Sacrament befinden / uns in seiner Gegenwart in gottseligen unbrünstigen Anmütungen ganz verzehren. Wir sehen den Heiligen im Himmel disfalls nichts bedor / dann ob sie gleich bey ihren H. Erren alda bey sich gegenwärtig haben / so haben wir ihne doch eben so wohl wahrhaftig im heiligen Sacrament bey uns zu egen / ja er zeigt alhier meines Erachtens mehr seine Stori / und erweist arößere Wunderweert seiner Allmacht und liebe / als dort / wärob sich der ganze Himmel verwundert / wie auch wir uns nicht genug zu verwunderen haben / und dieses

umb

um desto mehr/ als weil er unser wegen so große Ding that. Dabey
 ler Orth tausent und aber tausent Kirchen erbauen/ und dem in
 tausent und aber tausent Million der Menschen Lichte anzulichten/ welche
 jede von nun an bis zu Ende der Welt/ Tag und Nacht in dem Licht der
 ehrlung des heiligen Sacraments verharren. Erbarme ein jeder so viel
 oder da irgend von andern eine erbawet wird/ so bemühe und beschreibe
 die Sach dahin zu bringen/ damit solche zu Ehren des heiligen Sacra-
 mentes geweiht und geheiligt werde; es bearbeite sich ein jeder/ jederman
 seligen Zusprechen und Ermahnungen dahin zu bewegen/ daß sie in
 heiligen Sacrament aufs neue gang zu Dienst ergehen/ und sagen.
 zeihe mir/ daß ich also unmißig davon rede/ ich kan mir ja nicht ab-
 setzen und fort von dem heiligen Sacrament zu gedenken/ zu reden/ zu
 andern heiligen Nomen im Mund zu führen/ deme ich so hoch verehren
 welches so sehr geliebt zu werden so würdig ist/ daß ich nicht was
 thun soll/ und verhoffe du werdest mir in diesem lieblichen Jenseit
 Trost und Milderung zu geben wissen. Also schreibe die gemein-
 son. Und wollen darmit die ganze Abhandlung von dem heil-
 igesten Sacrament des Altars im Namen Gottes
 beschloffen haben.



Von der Erkandtnuß und Liebe Christi/

Continuation und Fortstellung des Ersten Theils

Des Dritten Buchs.

Das XI. Capitel.

Die Liebe Christi ist ein Ursach und Antrib / das man zugleich alles das liebe / was ihme auf wasserley Weis zugehöret.

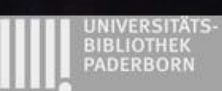
Weder anderen Würckungen der Liebe ist auch / wie die Gelehrte darfürhalten / und es die Erfahrung mit sich bringet / dise eine / daß sie den Liebhaber dahin vermag / nicht allein dem Geliebten wolwöden / und ab ihme und seiner Glückseligkeit ein Wolgefallen zuhaben / sonder auch zugleich ob allem dem / was ihm zugehörig ist. Plotinus sagt / daß / was mit dem selben einigerley Weis und Freundschaft / Verbündnuß oder Gemainschafft hat; daher ist uns ein Freund zusehen / und lieblosen dem Kind / dessen Vater unser lieber Freund ist. Theodoretus gibt die Ursach / warumb Petrus de Galacia ein frommer / gottseliger Einsidler / die Walsahrt ins gelobte Landt habe vorgenommen / und sagt / es habe ihn darzu vermoget die Liebe gegen Christo dem Herrn; dieweil ein wahrer Liebhaber ein Freund und Wolgefallen hat / nicht allein die geliebte Person zusehen / sonder auch sein Haus / seine Kleider /

Die Liebe gegen Christo ist ein Antrib das man zugleich alles liebe / was ihme auff wasserley Weis zugehörig ist.

lib. 9. cap. 16.

In Philoch. cap. 19.

Saint Jure. I. Theil. Vuuuu der/



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Cant. 2. 3.

der / ſambt allem dem / was ſein iſt. Solcher Geſalt liebt die
den hohen Liedern ihren Bräutigam / ja ſo gar ſeinen Gehaimn /
Anſchauung ſie einen groſſen Troſt und Ergöglichteit empfindet. Wie
das in der Babylonischen Gefängnuß b:haſſte Jüdiſche Pallat /
Tempel zu Jeruſalem ſo häſſtig / daß ſie gröſſere Begierde hatten /
deſſen zerfallenen Stambauſſen und Wüſtenen zuſehen / als die
Pallat zu Babylon. Daher ſagte David von ihnen: Placuerunt
tuis lapides ejus, oder wie in einer anderen Dolmeſchung zuſagen
tunt, deperierunt.

Seine Bild-
nuffen.

Folget demnach hieraus / daß ein jeder / der Chriſtum den
warhaftig / aufrecht und von Herzen liebet / zugleich auch ein lobens-
naigung habe zu allem dem / was ihm zugehörig / nichts davon aus-
Also hat er ſeine Bildnuß lieb / und zwar hefftiger / als keines andern
ligen Bildnuß. Es iſt ein groſſer Troſt / ſagt die heilige Thomaſus
Bildnuſſen Chriſti zuſehen; wolte gott ich künde ſie aller Dreyen
werden / wo ich die Augen hinführe. Was künde unſeren Augen
ergöglichters vorkommen / als das Ebenbilde deſſen / welcher und ſo
gleich lieb hat?

Seine Geſtä-
ge.

Über das / liebet er auch ſeine Feſttag / begehret ſolche mit
Andacht / und haltet darfür / er erweiſe ihnen hieran die ſchuldige
ein groſſes Wolgefallen / alweilen an ſolchen Feſttagen ſein heiligſtes
ſein erhaltener / gloriwürdiger Sig / ſeine begangene / heilige
Gehaimnuſſen vor Augen geſtelt und zur Gedechnuß geführet werden
auch darmit zuverſtehn / daß er ſolches alles ſehr hoch achtet / noch
nebens ſähig / die Früchten ſeiner verdienſten würcklich zuerlöben
deme allem Chriſtus der Herr ein ſonderbahres Wolgefallen hat
allein / weil er dardurch von uns mehrer erkennet und geliebet wirdt
auch / weil uns dardurch vil guts zuwachset / darnach er ein groſſes
liches Verlangen reagt.

Damit man aber ſolche Feſttag würdiglich und mit gehöriger
begehe / ſoll man ſich eilliche Tag zuvor darzu beraiten / mit aufrichtiger
andächtiger Leſung und Vereachtung der jentgen Gehaimnuſſen /
an jedem Feſt vorfallen / ſolche feſtiglich glauben / ſich darüber vornehmlich
ihne deſſenwegen anbetten / loben / ehren und preiſen / und was der
Tugent-Act mehr ſeyn mögen / ſonderlich aber ſoll man ſich in den
Tugent-Wercken üben / welche Chriſtus in dem Gehaimnuß / das
chem Feſttag begangen wirdt / hat erſcheinen laſſen: wann es ein
haſſtes Gehaimnuß iſt / ſoll man ſich darüber Betrübden und trauern

...freudenreich / sich darob erfreuen und im Geist frolocken / an einem
...dem anderen / jederzeit solche Anmuthungen erwecken / die sich mit dem
...des vorfallenden Fests vergleichen. Als zum Exempel bey dem
...Geheimniß einen lebendigen Glauben / gänglich dafür hal-
...das wir das Ubel verursacht / so Christus der Herr erlitten / darauf
...Sünden bereuen / umb Verzeuchung bitten / einen festen Vorsatz
...sich zu bessern / sich demüthigen / und etliche Cassechungen des Leibs
...hingegen bey den freudenreichen / allerhand geistlichen /
...Bolustien den vollen Raum schiessen lassen / sich mit Christo er-
...im Geist frolocken / ihne loben / ihme danken / in ihne hoffen / bey-
...mit inbrünstigem Gebett bey ihm anhalten / daß er uns die Tugenden /
...absonderlich hat erscheinen lassen / wie auch ein
...Vergnügen und Sorgfältigkeit ihme nachzufolgen / wolle mittheilen:
...aber über das / nach verstoffnem Fest / in solcher Beschaffenheit des
...geistlichen Anmuthungen und Übungen / noch etliche Tage
...halten.

...ferners hat er auch ein grosse Lieb und Zunaigung zu dem heiligen Na-
...Christi. Diejenige / sagt Chryostomus, so mit grosser Liebe behaff-
...lieben so gar den Namen des Geliebten / und trägt ihnen ein sonder-
...Freud und Lust zu Gemüt / wan sie ihn nur nennen hören. und erweist
...den Antiocheischen Inwohneren / in dem er diese Predig gehalten /
...sein selbst aigenen Exempel und Erfahrung / dann es ihnen ein grosse
...Lust und Ergößlichkeit ware / den Namen Meletij ihres Haylande
...sehr hochgeliebten Bischoffs nennen zu hören. Lieben wir nun
...den Herrn / so muß uns auch sein Nahm lieb und werth seyn:
...wie die treulose Juden im Widerspil zuthun pflegen / dann weil sie mit
...rasend in Meydt und Haß gegen Christo behaffret / ist ihnen auch
...ein Spieß in Augen / ein Verdruß in Ohren / und ein Dorn im
...dahero / so oft sie in Ablefung des alten Testaments den Nahmen
...amreiffen / fallen sie grimmlich mit den Nägeln darein / graben ihn
...schlagen sich darbey selbst ins Angesicht / und schreyen auf / Deleat
...eius, sein Nahm und Gedächtniß soll ausgelöschet werden.
...das wolte gott nicht! sonder sein hoch heiligster Nahm werde bey
...in die Gedächtnis und innerstes Herz mit guldenen unauslöschli-
...Buchstaben auf ewig eingegraben? Nomen tuum & memoriale tuum
...Sagt Isaias.

Der heilige Eufridius Julianus, im gleichen auch der Seraphische Vate-
...Franciscus, so oft sie den Namen Jesu loben / oder nennen hören.

Quuuu 2 vrs

Seinen aller-
heiligsten Na-
men.

Homil. de San-
cto Meletio.

Caninius in
nominibus an-
vi Testam. cap.
26. 8.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Setmone de S. Juliano Ana. choreta.

Caput 10. ejus vi.

Sarius. 20. Mai.

Thomas à K. pis opusc. de Incarnat Christi. cap. 1.

verschmolzen gleichsam vor Liebe. Julianus war / wie oben be-
 Ephrem Zeugnis gibt/ wo er nur den Namen Jesus in eine Buch
 getroffen/ hat er ihne mit einem ganzen Jähren Nach den er darüber
 gossen/ Verschwenke/ und Ausgeseher. Vom heiligen Trajanus
 zihlet Bonaventura, Nomen Jesu cum exprimeret vel audiret
 dam repletus interiùs, totus videbatur exteriùs alterari, ac si
 sapor gustum, vel harmoniacus sonus ipsius immutaret audirem.
 offi er den heiligen Namen Jesus hat ausgesprochen / oder wenn
 erweiterie sich das Herz/ und sprange vor Freuden im Leib auf/ ließ
 eüsserlich im Leib ein solche Bewegung und Aenderung spüren/ als
 me die Zungen mit Honig angefüllt/ oder ließe sich ein liebliche
 den Ohren erschallen. Der heilige Bernardinus von Senis ver-
 ler Dren seine Predigen mit dem Namen Jesus mit so ungläubigen
 als wüßte er von nichts anders zureden und zu sagen / schreiet auch
 zu Endt der Predig solchen mit grossen löstlichen/guldenen Buchstaben
 Tafel geschriben / und mit guldenen Straalen umgeben dem Welt
 halten/fallere darbey nider auf die Knie/ und betretet ihn an/ mit
 brünstiger Andacht. Mich beduncket er habe solche über ans Jähre
 runge gegen diesem hochheiligen Namen erlehmet/ und gleichsam
 gebracht / von seiner gottseligen / und in Tugenten hochberühmten
 Barholomæa / welche ihne von Kindheit aufzogen / und sich
 leiben ihres Ehemans in den Orden des heiligen Augustini begeben
 vil Jahr in Fasten/Beiten und grosser Strängheit hat zugebracht.
 lige Frau so oft sie in den Predigen den Namen Jesus hörte
 gieng es ihr dermassen zu Herzen/das sie sich nicht enthalten konnte
 sich selbst erliche mahl nacheinander zu widerholen mit grosser
 und bezeugte dardurch ihre übermäßige Anmützung gegen dem
 sie war ein sehr gescheide / verständige Frau ware / schenke doch
 wäre sie nicht rechte hey ihr selbst / und hätte Sinn und Verstand
 ren ; und dises so oft sie sich des heiligen Namen Jesus
 ihne dan immerdar im Herzen und Mund gehabt / auch ihr
 ware / von solchem bald dises bald jenes schönes Gesang mit
 fingen. Was soll ich aber von dem unüberwindlichen Helden und
 Ignatio sagen ! welcher in mitten der grausamen Peinen und
 er von dem Kayser Trajano ist bestritten worden / ohne
 Namen Jesus im Mund geführt / und hören lassen / und da er
 befragt wurde / gabe er zur Antwort / was das Herz voll sey /
 Mund über / dan solcher Name sey ihne ins Herz
 fende also dem innerlichen herfür brechenden Gewalt

Hand thun / und müsse diesen heiligen Namen aus dem Herzen in den Mund heraus quallen / und dann mit lauter Stimme erschallen lassen. Welches sich dann wahr zu seyn hernach besunden / dann als man thme nach dem Tode das Herz eröffnet / stunde mit guldene Buchstaben darinn anstrücklich geschrieben / Iesus Christus. In diesem aber gebühret dem heiligen Paulo vor allen der Vorzug / wie er dann auch in der Liebe gegen Christo allen vortragen. Dieser göttliche Mann hat in seinen hinterlassenen Episteln / deren doch an der Zahl nur 14. und zu deme nicht sonders lang seyn / den Namen Iesus zweyhundert und neyn mahl aus der Feder fließen lassen / den Namen Christus aber vier hundert und einmal.

Dies ober diese und dergleichen heilige gottselige Leuchte zu dem Namen Iesus ein so grosse inbrünstige Lieb und Zuneigung getragen / ist nicht ohne Ursache geschichen: dann es ist der Name / unseres HErrn / Erlösers / und Heilandes / und dis allein ist den wahren Liebhabern Ursach mehr als gewis / solchen über alles zu lieben; es gibt aber der Ursachen noch vil mehr / die wir hier zu setzen sollen anreissen / dann er ist ein lebendiger Quell und Ursprung der Gnade und aller tausenderley Gütern und Glückseligkeiten / welche alle und jede uns zu seiner Lieb verbunden. Oleum effusum nomen tuum. Dein Name / sagt die Geysson / in hohen Liedern / ist ein ausgegossenes Oehl: über welche Stiel der heilige Bernardus also auffschreyet: O nomen benedictum! O Oleum usquequaque effusum! quousque: de Caelo in Iudaeam, & inde in omnem terram excurrit, ut de toto orbe clamat Ecclesia: Oleum effusum nomen tuum. O gebenedeyter Name! O kostbarliches weis und heil ausgegossenes Oehl! aber liebe / sage an / wie weit hat es sich ergossen / wie weit ausgebreitet? vom hohen Himmel bis hinab in das Jüdische Land / von denen in alle Welt; also das nunmehr die Kirchen von allen vier Orthten der Welt mit Freuden und Frolocken warhafftig auffschreyen mag; Dein Name ist ein ausgegossenes Oehl. Ja freylich ein ausgegossenes Oehl / dann es reicht nur den Himmel und Erden befeuchiget / sonder auch bis in die Hölle hinab durchdrungen; also das die Engel und Seelige im Himmel / die Menschen auf Erden / sambe allem dem / was sich under der Erden / in dem Fegefeuer und der Hölle befindet / vor dem hochheiligen grossen Namen Iesus / wie der Apostel sagt / die Knie biegen / und zugleich bekennen / das er seye ein ausgegossenes Oehl. Freylich wohl ist er ein Oehl / Oleum lucet, pascit, unct, fovet ignem, nutrit carnem, lenit dolorem, lux, cibus, medicina. Das Oehl glanzet / ernähret und salbet / es erhalter das brinnende Liecht / erlöset den Leib / lindert den Schmerzen / und wird solcher gestalt zum Liecht / zur Speis / und zur Arzney. Solches alles laister und würcket der heilige Name Iesus. Wan er geprediget und verkündet wird / erleuchtet er das

Duuuu 3 Gemisch

Corn à lapide in cap. 1. Epist. ad Ephes. v. 10.

Cant. 1. 2.

Serm. 15. in Cantie.

Philipp. 10.



Gemüch/ und wie ein groſſe ſcheinbare Facel in mitten der Welt
 ſtet/ beſtralet er alle Völder der Eeden. Er iſt ein außwendige Speiß:
 An non toties confortaris, quoties recordaris; quid exo-
 rem cogitantis impinguat? quid ita exercitatos reparat ſcintilla, non
 roborat, vegetat bonos mores atque honeſtos, cibus fovet iſtius
 aridus eſt omnis animæ cibus, ſi non oleo iſto perfunditur; in ſopore
 ſi non hoc ſale conditur; ſi ſcribas, non ſapit mihi, niſi ibi leges; ſi
 ſi diſputes aut conferas, non ſapit mihi, niſi ſonuerit ibi Ieſus, ſi
 in ore, in aure melos, in corde júbilus. Findet du nicht allezeit bey
 neue Stärcke/ ſo oft du dieſes heiligen Namens eingedenk biſt? was
 das Gemüch ſaifer und fetter/ als wan es an dieſen Namen gedendet?
 iſt denen durch Mühe und Arbeit abgematten Sinnlichkeiten erquicket?
 weime wachſen und erſtarcken die Tugenden mehr/ was beſchigt die bö-
 ſen Sitten und Erbarkeit/ was pflanzet und erhalter die keuſche Sitten
 Anmutungen mehr/ als dieſer heilige Name? Alle Speis iſt abgeſchme-
 mit dieſem Oehl nicht iſt begoffen und angemacht/ iſt ſie von dieſem Oehl
 eingeprenget/ ſo hat ſie weder Geſchmack noch Liebigkeit. Schreibe
 wölleſt / da fern der Name Ieſus nicht darben/ iſt es mir ein Verdruß
 ſen: Sing und ſag/ was du wölleſt/ wan der Name Ieſus nicht dem
 ſchaller/ iſt es nur ein Unluſt anzuhören: Ieſus iſt ein Hönig in dem
 in den Ohren ein Muſick/ und in dem Herzen ein Jubel und Frohlocken.
 eſt & Medicina, tritatur aliquis noſtrum? veniat in cor Ieſus, & iſt
 in os, ecce ad exordium nominis lumen, nubilum omne diſſipat
 ſerendum. Er iſt aber auch zugleich an ſtatt einer köſtlichen Arznei/ ſo
 ner under uns berübe und angefochten? laſſe er nur den Namen Ieſus
 Herz/ und von dannen in den Mund kommen/ ſo bald der Klang dieſes
 mens wirdt anbrechen/ wirdt ſich alles Gewüch verlaufen/ und das
 aus haiteren: Iſt einer in Gefahr/ von dem Teufel und ſeinem Geſchwe-
 hart angefochten/ ſo hefftig beſtritten/ daß er vermaine er könne ſich
 erwahren/ und müſſe underliegen? der ruffe dieſen hanſamen / trüglichen
 men an/ ſo wirdt er alſo bald Hilff ſpüren/ es wirdt ſich das ganze
 Geſchwader eylands in die Flucht begeben/ und all ihr Gewalt zu
 den. Alſo redet der goetſelige Hönigſüſſe Bernardus von dem heiligen
 Namen Ieſus. Die Hebreer ſeine der Rätung/ Moſes habe jenen
 tier/ welcher den Iſraeliter ermordet/ nicht mit dem Schwerte/ ſondern
 dem bloſſen Namen Gottes Tetragrammaton erlegt/ in dem er dieſes
 buchſtäbige Wort wider ihne habe ausgeſprochen/ habe auch hernach
 unerhörte Wunder/ darob gang Egypten errattat mit ſeiner Duncti-
 gant

Exodi. 2. 11.
 a Lapide. ibi.

habt diese wunderthätige Kräfte all ihr Kraft von eben diesem Namen Te-
gramaron gehabt/ weil er auf derselben geschrieben stunde. Difes mag nun
wahr/ oder ein Jüdisch Gedicht seyn; ist aber benebens keines wegs zu zweif-
len/ gibt es auch die Erfahrung / das man nur mit dem bloßen Namen
dieses große Wunder thue/ von der Welt dem Fleisch und dem Teufel vil
heilich Sieg davon trage. Under tausent nur eines zu gedencken/ ware dem
heiligen Erischmüts Einsidler Abraham alle Anfächung/ Verrug/ und Schrecken
des Teufel zu verjagen/ der einzige Name Iesus schilt/ schwerdt und helm/
und pflegt/ wie der heilige Ephem von ihm erzehlt / zu sagen : Nomen
Domini mei & Salvatoris Iesu Christi, quem dilexi & diligo, mihi vali-
dissimus murus est. Der Name meines Herren und Haylandes Iesu
Christi / den ich geliebt habe / und noch liebe / ist mir wider allen feindli-
chen Gewalt und Anlauff ein starcke Mauer und Bollwerck / darhinder ich
sich steh.

Exod. 4. 20.
a lapide ibi.

In Iesus Vita

In Erweckung dieses alles/ sollen wir den Nahmen Iesus inniglich lieben/
und loben oft und vil aussprechen/ doch allezeit mit Ehrerbietung und lebendi-
gen Glauben / Andacht / und Liebe / Christum den Herren bitten / das er
uns würcklich das seyen wolle/ was sein heiliger Nahm haiffet ausweiset. Der
Ehrwürdige Pater Faber, einer under den ersten Gefellen unseres heiligen
Vaters Ignatij, hatte disfalls einen sehr löblichen / sùrrrefflichen Brauch/
darhinter jederman an sich nemmen soll. Er ware gegen dem hochheiligen
Nahmen Iesus so ehrerbietig / das er ihn nimmermehr vergebens und
unwert Weis gemennt / so oft er ihn ausgesprochen / geschah es mit grosser
Innereckhambtheit / innütiger / zarter Andacht; so bald er ihn in den
Mund genommen / hatte er den himmlischen Vater / er wolle in Anse-
hung dieses allerheiligsten Nahmens die Augen seiner Barmherzigkeit auf alle
Wenden / welche auf Erden und im Heggfeuer seiner Hülff vonnöthen hã-
ren / wolle auch zugleich sùrnemblich ingedenck seyn / aller Verdiensten seines
Sohns / und so vieler heiliger / liebevoller Begirden / die er / so lang er
auf Erden gelebt / für das Hayl und geistlichen Wohlstande
aller Menschen gehabt hat.

Vita. capit. 3.
lib. 2.



Einsiger

Einkziger Absatz.

Fernere Abhandlung von eben diser Sach.

Alle und jede
von seinem
Mund aus-
gungene Wort

Wer das verursachet die Lieb Christi / bey deme / der demselben
ist / daß er zugleich alle und jede Wort / die von seinem
Munde ausgangen / inniglich liebe / und dieses zwar nicht
darumben / weil sie die göttliche Warheit / und hochheilige / sonder
sche Lehr in sich begreiffen / sonder auch und fürnemlich / weil sie
selbst eigenen Mund ausgeflossen. Ob zwar alle und jede Wort die
und Potentat vermittelst seines Sänglers oder Herolden dem Volck
vorragen / und bedeyten / ein große Auctorität haben auch aller
tung und Gehorsams würdig seine; so hat es jedoch mit dem in jenem
der König in Person / mit eigenem Mund ausspricht / ein weit
schaffenheit / und bekommen in dessen Mund ein sonderbaren
un-Hochheit / wardurch sie vil annämlischer zu höre / in einer weit
erbietung und gehorsams Würdig werden. Alles was die Erste
heit der Sohn Gottes durch die Propheten / und andere seine
mittelbar geredt / und Verkünden lassen / soll zwar mit großer
und Lieb angehört / auf und angenommen werden; was Er aber
Munde ausgeprochen / ist noch weit größerer Ehrebetung und
dig. Dahero sollen Uns under allen Büchern und Schriften
neuen Testaments / die vier heilige Evangelia die weberre und
Inzer omnes divinas auctoritates, sagt der heilige Augustinus, cum
litteris continentur, Evangelium merito excellit. Dem Evangelio
lich in der ganzen heiligen Schrift / der Vorzug gegeben werden.
sagt der große Basilius das fürnemste köstliche Stück / in die ganze
kommenheit und Ergözung der heiligen Schrift / dann es halten
die unerschaffene Weisheit im Fleisch mit eigenem Mund
lauter Wort des Lebens / und kürzlich verfaßte Lehrstück der höchsten
schafft so jemal gewesen; dann in andern Büchern der heiligen
man etlicher massen und unmittelbar nur die Knechte und Diener
reden / aber in den Evangelien redet der Herr und Meister selbst /
nen und glangen nur die Sterne / da aber scheint die Sonne selbst.

Die heilige
Evangelien.
lib. 1. de con-
sensu Evangel.
cap. 1.
Homilia in il-
lud: In princi-
pio erat Ver-
bum.

Exempel.

In Erwegung dessen haben die heilige Väter/ und sonst andere gott-
 liche Geiſt dieses göttliche Buch sonderlich und über alles geliebet/ und kan mit
 Worten gesagt werden/ daß ihre Schrifften nichts anders seyen/ als das er-
 wähnte/ ausgelegte Evangelium/ gleich wie ihr ganzes Leben ein wirkliche
 Predigt und Veranschaulichung desselben gewesen ist. Der heilige Apostel Bar-
 tholomäus trug des heiligen Matthei Evangelium/ so er mit eigener Hand ab-
 geschrieben/ seiberzeit am Hals hangend auf der Brust/ hat auch gewölt/ daß
 man ihm nach seinem Tode mit in das Grab/ und auf die Brust legen solte/
 weil es unablöslich/ auch so gar auf dem Meer in dem größten Ungewitter/
 und da es in seiner heiligen Märter nun mehr an dem ware/ daß er den Geiſt
 nicht aufgeben/ hielte und tructe ers mit anmüthiger Andacht an die Brust.
 Der heilige Augustinus trug es wo er gengan und gestanden/ mitten under
 den Beschäftigen/ auch in der recreation in den Händen herum. Caccia die
 große Liebhaberin Christi/ traage es gleichfals immerdar am Hals/ auff der
 Brust/ als ein wehres liebes Pfand ihres Bräutigams. Wie nicht wenig
 ein andere heilige Jungfrau und Märtyrin/ pflegte es des tags
 mit höchster Lieb und Andacht/ tausent und aber tausentmal zu küssen/ und
 hatte sich nicht ersättigen. Die heilige Jungfrau und Märtyrin Theo-
 phila/ vorreflich am Herkommen/ und ausbundiger Schönheit/ aber
 vorreflicher/ und berühmter von der inbrünstigen Liebe gegen Chri-
 stum/ magte es alzeit bey sich im Busenherum: da sie in der Diocletianischen
 Verfolgung/ in ein öffentliches unehrliches Frauenhaus geführt wor-
 den/ sie alda umb ihr Ehr/ und den Glauben zu bringen/ zog sie das Evans-
 gelium/ ihren einsigen Trost/ aus dem Busen herfür/ sienge an dar-
 mit andächtigen versamletem Gemüch zu lesen/ biß das ihr von Chri-
 stum/ ihrem einzig geliebten Besponß/ ein Engel von Himmel in Gestalt eines
 Knaben/ glangeden Jünglings ist zu Hulff geschickt worden/ sie zu Beschüt-
 zung und ihr Ehr an diesem unerbaren Dreh Unversehrt zu erhalten. Der Gott-
 liche Kaiser Theodosius der Jüngere/ hielte die Evangelia so lieb und
 achtet/ das er solche alle vier eigenhändig/ wie er dan ein sehr gute Hand-
 schrift machte/ mit guldenen Buchstaben aufs zierlichste von Wort zu Wort
 abgeschrieben. In was grossen Ehren aber wurde das heilige Evangelium in den
 höchsten algerainen Concilien gehalten? was für Underhängkeit ihm
 an dem man leete es auff einen Königlischen Thron/ deme erwisen alle anwe-
 sende Väter ein solche Ehr/ als wäre Christus der Herr selbst persönlich
 anwesend/ und hielten es durchgehent nicht anders/ als für den Abg sandten
 Christi/ wie sie ihm dan derentwegen/ den Königlischen Thron/ und vornem-
 lich

Serius 12. May.
 In actu apud
 Surrum 22. No-
 vemb.

Baron. an. 301.
 ex Actis.

Nicephor. lib.
 14. cap. 1.

S. Cyrill. Alex.
 apolog. ad
 Theod. Concil.
 Florent. Tomo
 4. Concil.

Sicut Jure. I. Theil. XXXX fl.ii



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

sten Sitz eingeräumt. Difes geschah in den zwey vornehmsten allgemeinen Concilien, dem Ephesinischen / und Florentinischen.

Das aber erstgehörter maßen dem heiligen Evangelio so große Liebe und Ehr erzaiget worden / ist sich dessen nicht sonderis zuvermundern / die einer gottseligen Seel / die Christum warhafftig von Herzen liebet / nach solches alles zuglauben und nachzuehen. So laisset uns dann ein solches Nachfolg so herrlicher Exempel / aus wahrer Liebe gegen Christo / als aus dessen atigem Mundt hergestossen / von Herzen lieben / die heilige Gelia vor allen anderen Bücheren heiliger Schrifte / sumenlich zu haben / und daraus lehren / so vil uns möglich. Plinius der jüngere zähler von seiner Ehefrau / das sie aus großer Liebe gegen ihm / seine Bücher nicht allein zum öffteren mit großem Lust gelesen / sonder auch gewandig gelehret; die Vers aber und Poeterey / so er aufschreibe / in Melodey gebracht / solche gefungen / und die Launen darzu geschlagen / artifice aliquo docente, sed amore, qui magister est optimus. / aber hat sie von keinem anderen Meister erlehret / als von der Liebe / der beste Lehrmeister ist. Alphonsus König in Arragonia lag in langwehrender Krankheit das Historibuch / so Quintus Curtius geschrieben und schöpffte darob einen so großen Lust / das er dadurch geriet und wir aber wollen unseren Lust in Ablestung der heiligen Evangelien / diese heilige Worte / so aus dem süßigen Mundt Christi anzuhehören sollen unser Trost / Freud und Ergößigkeit seyn / aus diesem lebendigen Buchen wollen wir schöpfen heilsame Rath / gute Vorsän / gottselige Gedancken und die allerbeste Regel / unser Leben darnach anzustellen. Dife selbige heilende Fackel seyn / so uns auf unserm Steca und Weg leuchte und leide. Der selige Vatter Franciscus Borgias, Dritter General unserer Orden als er noch weltlichen Stammes / und Königlischer Statthalter in Castilien ware / hatte allzeit und aller Orten das neue Testament bey sich / las er ohne Underlas / schöpffte daraus die große Liebe / so er in Christo tragen / und samblere daraus den köstlichen Saamen großer Tugenden / hernach im geistlichen Stand hat erschein lassen / absonderlich aber heretische Verachungen aller weltlichen Ehr / Würden und Hochzeiten / denckwürdig ist / was von dem Abbt Bisacion gelesen wirdt. Sein Gemüth schumb ware ein Noct / Mantel und Evangelibuch / welches er immer bey dem Arm bey sich herumbrachte. Er vermainte aber auch an diesem Noct / Oberfluß zu haben / so gros ware bey ihm die Liebe gegen der Armen / den Nebenmenschen. Daher als er ein mal ein Todtskriechen angetroffen

Epist. ad Hippulam.

Panorm. l. 1. de rebus gestis Alphonsi.

Ribad. in ejus vita.

Pallad. in hist. Lausa. c. 116.

hat abbedeckt da sage / hat er ihne in seinen Mantel eingewickelt und begraben; name zugleich eines armen Menschen war / so nicht weit davon stunde / und sehr ubel beklaidet ware / da hat er auch seinen Rock ausgezogen / und ihm dargeben / also das er ganz blos da gestanden / und weiters nichts mehr hat / als sein Evangelii Buch. Nun raiſete obngefehr ein furnemer ihne wol bekandter Herr furuber / sahe den frommen Abbe gang entbloſſet mit verwundung da stehen / fragte wer ihne beraubt; worauff der heilige Mann / ohne weiteres Wort-werlen / das Evangelii Buch under den Armen herfurziehet / weist er ihm vor / und sagt; sihe hier ist der / der mich meiner Klaidet beraubt. Es muſte aber leylich auch diſer sein ainziges Schatz / das Evangelii Buch beraubt; dann als er nicht lang hernach verstanden / das ein armer Mensch / ohne Noth und Mangel litte / verkauffte er das Evangelii Buch / und gabe den erloſten Werth dem Armen. Als nun Halas sein Junger das Buch nicht mehr bey ihme gesehen / ist er daruber etwas ungedultig worden / und fragte mit Unwillen wo das Buch ware hinkommen. Darauf gibe ihm der heilige Mann / mit frolichem Angesicht / lachend zur Antwort; mein lieber Bruder sihe nicht unwillig / das ich das Buch nicht mehr habe; ihme zu gehorſam hab ich es verkaufft / dann es sagte mir ohn underlaſſ: verhuſt was du haſt / und gib es den Armen.

Marc. 10. 21.
Luc. 18. 22.

Sein werteste Mutter.

Zu deme / so tragt ein warer Liebhaber Christi zugleich gegen der glorwirdigen Jungfraw und Mutter Gottes Maria / ein grosse innuerliche Lieb / darumb das sie sein Mutter ist / und ihme dahero under allen Menschen am naechsten verwandt / als welche ihn in ihrem Jungfrawlichen Leib empfangen / schutren / gesaugt und ernahret / sie auch von ihme mehr als der ganze ubereſt aller erschaffenen Dinge geliebet wirdt / nicht allein allweil sie fur sich selbst / sondern besten liebens werth / von wegen der furtrefflichsten Vollkommenheiten der Natur / der Gnad / und der Glori / mit welcher sie geziert / und durch welche sie uber alles miteinander / was im Himmel und auff Erden erschaffen / erhebet ist; auch weil sie warhaftig sein Mutter / von deren er sein Menschheit / und zugleich alle moegliche Lieb / Huſſ und Dinst empfangen hat. Demeit dan Christus der Herr / gegen seiner lieben werthen Mutter ein groes Lieb und Ehrerbietung tragt / als sonsten gegen allen anderen Creaturen ist gelampt / so soll und kan ein jeder welcher Christum von Herzen liebt / nicht weniger thun / als das er sein Lieb und Gemues = meinung mit der seinigen verleihe / und diejenige sehr lieb und werth halte / das ihme im Himmel und auff Erden das liebste und wehrteste ist. Und in wahrheit darvon zu reden / wie wolt es moeglich sein / das ein verstaendige verliebte Braut / die Mutter ihres geliebten Dreitigams nicht lieben / und in Ehren haben solte / in er-



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Capit. 9. cujus
vitz.

wegung sie ihme das Leben gegeben / und den jenigen in die Welt gebracht /
deme sie mit liebe von ganzem Herzen / Seel und Gemüt ergeben ist. *Incipit*
Domini nostri Iesu Christi, sagt der heilige Bonaventura, von dem heiligen
phischen Vatter Francilco, *incredibili complectebatur amore, et
minum Majestatis Fratrem nobis effecerit, ac per eam firmam
diam consecuti.* Der heilige Mann trugte ein ungläubliche liebe gegen
Mutter Christi / in erwegung das durch sie der Herr der höchsten
zu unserm Bruder worden / und wir vermittels ihrer die Vornamen
langet haben.

Alhier aber ist wol zu merken / daß / welcher in der liebe Christi
zu zunehmen / hierzu kein erspriessliches Mittel habe / als daß er gegen
hochheiligen Mutter ein sonderbare grosse Andacht trage / und sie
bitte / daß sie ihme die hohe Gnad erlangen wolle; welches sie gewislich
erhalten wirdt / dann sie bey ihme alles vermag / thro auch kein
Dienst / noch größeres Gefallen kan erwisen werden / als daß man ihme
liebe / wie dann ein jede getreue Mutter von Natur verlangt / daß ih
der von männiglich wol angesehen / lieb und werth gehalten werden
daran ein größeres Wolgefallen beschicht / als wan es ihrer eignen
wissen würde: also auch die gebenedeyte Jungfrau / als ein Weib die
trewen / liebreichen Müttern / hat kein größeres Verlangen / als daß ih
von männiglich / und mehr als sie selbst / geliebet werde / wie sie
jenige ist / die ihne unvergleichlich mehr lieber als sich selbst / empfange
ein unaussprächliche Freud und Wolgefallen / ob der lieb und Ehr
erwisen wirdt. Die Ehr des Sohns geracht der Mutter zu Ehren.

Alle Außer
wöhlte.

Ferner / tragt ein wahrer Liebhaber Christi zugleich ein herzlich
gen allen Heiligen und Ausgewählten Gottes / so wol Menschen als
nicht allein weil sie von Christo geliebet und geehret werden / sonder
sie seint / und in alle Ewigkeit seyn werden / der köstliche Naub
haltenen Victorien / der Frucht und Gewinn seines Lebens und
der Trompetenschall seines Lobs / fürreffliche ewige Instrumenten
Glori und Herrlichkeit.

Dann auch als
le Menschen
ins gemain.

Leslich / ist er gegen allen Menschen ins gemain mit einer wahren
rechten liebe von ganzem Herzen zugehan. Dieweil aber die liebe
dem Nebenmenschen von grosser Wichtigkeit ist / auch vil Strauß zu
greiffet / welche zu Erlangung der vollkommenen liebe gegen Christo
zu dem Ehrlichen Wandel / allerdings vorwöhlte seyn / wollen wir
läufiger darvon handlen.

Das XII. Capitel.

Von der Liebe des Nächsten; und ihrer unterschiedlichen
Fürtrefflichkeiten.

Der gegenwärtigen Abhandlung von der Liebe des Nebenmenschen /
wais ich kein besseren Anfang zu machen / als das ich anfänglich die
jenige Fürtrefflichkeiten dieser Liebe beybringe / welche uns / wan sie
zu Gemüth geführet / und mit Aufmerksamkeit betrachtet werden / ein
stärker Aueris und gewaltige Bewegung sein können / sich umb dergleichen
erstlich anzunehmen / und im Werck erscheinen zu lassen.

Erstlich dann ist zu wissen / das die Liebe des Nächsten / nach Lehr des
hohen Thomæ und anderer Theologen, aus eben dem Ursprung herflüsse /
indem die Liebe gegen G^{ott} herrühret. Idem numero est habitus cha-
ritatis, à quo uterque actus elicitur, & unus idemque, scilicet Deus, in
quos uterque dirigitur, quia propter Deum & Deus & proximus diligitur.
Cum ergo proximus diligitur propter Deum, solus Deus, diligitur pro-
pter seipsum. Aristoteles; ubi unum propter alterum, utrobique tantum.
W^{ie} in dem Gemüth nur ein Habitus oder Wurzel der Liebe / aus welcher
die unterschiedliche Lieb gegen G^{ott} und gegen dem Nächsten erwachsen / ist auch
ihren Ziel und Ende / gegen welchem sich diese beyde Liebe zugleich erstrecken /
indem und Gottes willen liebt man G^{ott} / und den Nächsten. Wan dann
der Nächste nicht umb sich selbst / sonder allein umb Gottes willen geliebet
wird / so ist clar / das durch die Liebe des Nächsten / G^{ott} allein umb seines
willen geliebet wird; und dieses gemäß dem Satz und Hauptspruch Aristotelis,
quod si quis unum propter alterum diligit, propter alterum diligitur.
W^{ie} man sagt das wann ein Ding allein umb eines andern Dings willen ist /
so ist es beyde eigentlich darvon zu reden / nicht zwey / sonder nur ein Ding.
Sunt duo amores der grosse / redet von der Sach fürtrefflich / wie folgt: Sunt duo
amores dux quaedam partes, sed unum totum est ex utrisque compo-
situm: duo annuli, sed catena una; dux actiones, sed una virtus: duo
amores, sed una charitas: duo apud Deum merita, sed unum sine alio in-
veniri

Die Liebe ge-
gen dem Näch-
sten/entspringt
aus der Liebe
gegen G^{ott}.

2. 2. q. 25. a. 1.
opuscul, 61. c. 2.

7. Moral, c. 19

XXXX 3



veniri impossibile est. Dife zwey Liebe / Gottes und des Nächsten /
zwar zwey absonderliche Theil / würde aber aus beyden nur ein ganzes
macht und zusammen gefügt: Es seine zwey Ding und Eider / aber
Kette: zwey Wirkungen / aber nur ein Tugend: zwey Werck / aber
Liebe: zweyerley Verdienst bey Gott / ist aber unmöglich das einer
andere zu finden. Kan auch in gleichem Verstand noch fernes gebo-
den: es seyen zwey Flammen / so von einem Feuer aufsteigen; zwey
einem Brunquell: zwey Aeste von einem Stamm; zwey Zwillinge
im einem Mutterleib empfangen und geboren. Solches aber deutlicher
erklären /

Es kan der Ne-
benmensch auf
viereley Weis
geliebt werden

Coninck. de
Charitate. d. 24.
dubio. 1.

Ist zu merken / das man den Nebenmenschen lieben könne auf vier
derschidliche Weis / so alle gut und löblich / deren trey begehren bey
Gott. Erstlich / kan er geliebt werden / als ein Ding so zu dem Zweck
tes erschaffen / auch ihme zugleich nützlich ist / weil durch dessen Verdien-
sein Ehr befürdret wirdt: dan der Ursprung und Antrib / bey dem
man das Zihl und Endt liebet / ist zugleich auch die ebenmäßige Lieb-
Antrib das man die Mittel liebet / durch welche das Zihl und Endt
wirdt; daher so einer seinen Freund liebet / liebet er auch seinen ammen-
ner und Leibzigenen / als ein Ding so ihme nützlich und erserlich ist
weil er ihme als ein wahrer Liebhaber gantz gütet / so folget notwendig
zugleich alles das lieb und wehrt habe / was ihme zu solchem Zweck
verhülfflich ist.

Die Andere Weis den Nächsten zu lieben ist / allweil er ein
Gottes ist / in welchem die göttliche Vollkommenheiten herrlich er-
Gott erlicher massen in ihme zu sehen und zu finden ist. Man mag
lieb haben / lieben wir ihne aller Orten / wo er auf wasserley Weis
zu spüren / und zu finden ist / daher so lieben wir seine Kinder / alle
Bildnus / durch welches er uns zu lieben für Augen gestellt wor-
den.

Die Dritte Weis ihne zu lieben ist / allweil er von Gott
geliebet wirdt. Dann es hat die wahre lieb / wie anderstwo ver-
den / die Eigenschafft / das sie den Liebhaber in den Verliebten ver-
dessen Sitten / Gebähren und Anmutungen an sich zimble.

Die Vierte Weis / das man den Nächsten liebet allein von wegen
Qualiteiten / Tugenten / natürlichen oder übernatürlichen Voll-
wordurch er würdig wirdt / von uns geliebt zu werden. Die Treu
Nebenmenschen zu lieben / seint Früchten und Wirkungen der
schen göttlichen Liebe / dann sie haben ihr Absichten auf Gott / und
sie in dem Nebenmenschen Gott selbst geliebet. Die Vierte Weis

Ursprung: Non enim per charitatem; sagt der Englische Lehrer/

22. q. 103. a. 3.

Dahero wirdt der gewisse unsählbare Schluss gemacht/ das welcher GÖtze

Epist. 1. 4. 20.

gleich auch den Nächsten liebe/ und dessen Gemüth mit dem Feuer der

gleich jenen in den Historien bekanten Zwillingen/ weche an einem Tag ge-

gleich frolich / zugleich traurig / zugleich gesund / und zugleich krank

Do. 2. 4.

gleich wie die beyde Fluß Nilus und Inope auf einen Tag und

gleich wie die beyde Fluß Nilus und Inope auf einen Tag und

gleich wie die beyde Fluß Nilus und Inope auf einen Tag und

gleich wie die beyde Fluß Nilus und Inope auf einen Tag und

gleich wie die beyde Fluß Nilus und Inope auf einen Tag und

gleich wie die beyde Fluß Nilus und Inope auf einen Tag und

gleich wie die beyde Fluß Nilus und Inope auf einen Tag und

gleich wie die beyde Fluß Nilus und Inope auf einen Tag und

gleich wie die beyde Fluß Nilus und Inope auf einen Tag und

gleich wie die beyde Fluß Nilus und Inope auf einen Tag und

gleich wie die beyde Fluß Nilus und Inope auf einen Tag und

gleich wie die beyde Fluß Nilus und Inope auf einen Tag und

gleich wie die beyde Fluß Nilus und Inope auf einen Tag und

kan die Liebe gegen G.D. nicht wachsen / es wachse dann zuhause die Liebe des Nächsten / in Bedencken / sie beyde aus einer Wurzel entspringen und von dem Geist G.D. ihres ihr leben haben.

Die Liebe des
Nächsten ist
uns von Chri-
sto außdrück-
lich gebotten.
Joan. 15. 17.

Sermo. 14. in
czna Domini.

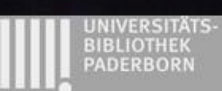
Traet. 81. in Jo-
annem.

Traetat. ultimo
in 1. Epist. Joann

Zum Anderen / ist zu wissen / daß die Liebe gegen dem Nächsten Gebott G.D. sey. *Hac mando vobis, ut diligatis invicem.* In diesen Worten der Befehl G.D. mit außdrücklichen / d. h. durch die Augen ligt / dann er sagt: ich befehle euch / daß ihr auch unter einander liebet; es ist nicht allem mein Rath / deme zugehorchen und eurer Willkür stehe / sonder mein außdrücklicher / ernstlicher Befehl / deme ich euch hiermit will verpflichten und verbunden haben / welches umb unterschiedliche / erhebliche Ursachen wol in acht zu nehmen. Erstlich zwar / alweilen es darumb ein so liebliches / gnadenreiche Gebott der gleichen die Welle nie gesehen: dann in diesem Gebott nichts anders den / als purlautere Liebe: daher nennet es der heilige Bernhart / *dulce, suave præceptum*: ein liebliches Gebott / voller Süßigkeit. Zum Anderen / weil es Christus der H. Er in einem Gespräch trey widerholten mahl widerhollet: *Hac autem mandati repetitio, mandati confirmatio est.* Diese treyfältige Wiederholung / sagt Augustinus, ist zu beschreiben / damit wir es in desto höherem Werth halten sollen. Zum ersten / ist es zu einer sehr gnadenreichen Zeit gegeben worden / da das heilige Leyden wolte antreten / und in den Todt gehen / nemlich im letzten Gespräch / so er bey dem Abendmahl mit seinen Jüngern war / wie dann fast dasselbige ganze Gespräch dahin angesehen war / daß seine Jünger auf vielfältige Weis mit den allerlieblichsten / lieblichen Worten zu gleicher Gegen-Liebe bewegte. Dabey der heilige Augustin sehr weislich vermercket / daß / gleich wie ein Krancker / dem sein Todt vor Augen stehet / und baldt von hinnen muß / zum letzten Mal / seine Kräfte aufbietet / die Erben zusamen ruffet / ihnen anzudeuten / was sie nach seinem Todt thun sollen / sie benebens inständig benehmen / gemiß und unersäßlich ins Werck zusetzen / womit er zuverrichten hoch ihm diese Sach angelegen seye / und wie ernstlich er wolle / daß sie das selbige volkogen werde. Eben massen / als es nimmehr an dem Ort / daß Christus die Welt verlassen wolte / sprach er seinen Jüngern / *Et tunc iterum* widerholter Erinnerung zu / setzte mit allem Ernst und Eifer / ja gabe ihnen einen außdrücklichen / gemessenen Befehl / daß sie einander lieben solten / und hat darmit erscheinen lassen / wie ernstlich er gürde / wie ernstlich sein endlicher Will und Rath was / daß die Liebe bey ihnen einwurzen / und nimmerehr in Wurzeln gehen sollte.

dem Dritten / nennet ers ein neues Gebott: Mandatum novum do vobis,
 Ich gibe euch ein neues Gebott / wie ich euch geliebet habe. Er nennet es
 ein neues Gebott / dann dieweil es vorlängst dem Jüdischen Volk gegeben
 worden / mitler Zeit aber bey ihnen in Abgang kommen / und gänzlich zer-
 fallen / hat er es aufs neue wider aufgerichtet / in seine Vollkommenheit er-
 neuert / und zur Grundveste gesetzet des neuen Befah / welches ein Befah der
 Liebe sein sollte. Es wirdt ferners ein neues Gebott genennet / und dardurch
 nach Art und Weis der heiligen Schrifft zureden / zu verstehn geben / daß
 ein sehr fürreiffliches Gebott seye / als / durch welches under allen Tugenden
 die edelste / und vollkommniste anbefohlen wirdt / dann die Liebe verbindt
 und veremigt uns mit Gott / und zugleich uns selbst mit einander /
 nach die Wurzel aller anderer Gebotten Gottes / wie Gregorius von
 dem heiligen Paulo erlernt / und in Schrifften hinterlassen / da er
 sagt: Omnis lex in uno sermone impletur, diliges proximum tuum sicut
 teipsum. Das ganze Befah ist in diesen wenigen Worten begriffen: Du sollst
 deinen Nächsten lieben / wie dich selbst / und wer das thut / der habe alles
 gut / und dem ganzen Befah ein volles Gemühen erkattet. Er nennet
 ein neues Gebott / dann man in dem alten Befah nicht verbunden ware /
 den Menschen so hoch zu lieben / als sich selbst; das neue Befah aber spannet
 weiters die Liebe noch höher / und will / daß wir den Nächsten nicht nur
 liebe / sonder mehr / als uns selbst lieben sollen. Diser neuen / grossen /
 und unerhörten Liebe / haben wir an Christo dem Herren gleichfals ein
 neues / grosses / verwunderliches Exempel / als der uns unvergleichlich mehr
 liebt / als sich selbst. So lasset uns dann diesem Exempel nachfolgen / das
 neue Gebott mit einem neuen Herzen und Gemüt erfüllen / das ist / mit
 einem lieblichen Gemüt / und verliebten Herzen.
 Ich gibe euch ein neues Gebott: Hoc est præceptum meum, ut dili-
 gatis in vicem, sicut dilexi vos. Dises ist mein Gebott / daß ihr euch under
 einander liebet / gleich wie ich euch geliebet hab. Warumb aber nennet ers
 ein neues Gebott? sendt dan die andere / so er uns gegeben / nicht auch sein? Ja
 freilich sendt sie auch sein; dises aber nennet er fürnehmlich das seinige /
 darmit anzuzeigen / daß ihme dises am meisten angelegen / daß es under
 allen das fürnehmste seye / und vor allen den Vorzug haben solte. Gleich
 wie erwan ein Vater / under allen seinen lieben Kindern / eines aus dem
 Busen heraus nimbt / umfanger es / küßet es / und sagt zu ihm / Du bist
 mein Kind; darmit aber will er die andere nicht verflissen / und für seine
 Kinder nicht erkennen haben / sonder gibt durch solche Weis zureden nur so

Joan. 13. 34
 Maldonatus
 ibi.
 Homil. 27. in
 Evangel. cal. 5.
 14.
 Chrys.
 Cyril. in illum
 locum.
 August. ibi.
 Joann. 15. 12.
 Maldonat. ibi.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

vil zuverfehn / das ihme dieses under allen das liebste. Aber das
 Christus das Gebott der liebe gegen dem Nächsten / sonderlich
 nige / dieneil er in seinem ganzen Leben / Handel und Wandel die
 mehr als kein andere hat geübet und erschetten lassen: dann die
 Gehorsam / Gedule / sambt allen anderen Tugenden / die er vollkom
 feynd alle aus der liebe / die er zu dem Menschen getraget / hangen
 und waren als kleine Fündlein der unendlichen liebes-Ziemen / man
 nen sein Herz ihrentwegen in vollem Brandt gestanden / in dem
 zung dieses Gebotes ware ein Würckung und Volziehung des
 gabe er darmit zuverfehn / was grosse / vollkommene liebe er gegen
 dann / in dem er uns die Gegense Lieb so ernstlich anbefohlen / das er
 gleich anferlegt / das ein jeder alle / und alle einen jeden lieben solte /
 solcher gestalt vermittelst dieses liebevollen Gebots / ein jeder under
 unzahlbare mänge quere Freind bekommet / die alle ihme aus ihm
 gen / trösten / und über ihne Sorg tragen. Gewislich der von ihm
 liebt wird / dem kan es an Hülf / Veyrand / Trost / aller Nothdurfft
 fluss nicht ermangeln; D wohl ein liebevolles / göttliches Gebot /
 der ganzen Welt zu ermessen vor Augen gestellt wird / was es
 Christliche Religion für ein vollkommenes wesen / und wie
 Christen seyen / im fall sie nur demselben fleißig nachkommen.

Drittens / ist zuwissen / dz die liebe des Nächsten / eines Christen
 wahres Kennzeichen seye. In hoc cognoscent omnes, sagt Christus
 quia discipuli mei estis, si dilectione habueritis ad invicem. Dar
 man erkennen und sehen / das ihr meine Jünger seyet / wann
 werd lieb haben. Die Kinder des Seleuci, brachten alle ans
 einen Anker auf der Hüfte / verzeichnet mir sich auff die Welt /
 zaitchen ihres adelichen Geblüts und herkommens; in gleichen die
 Pithonis von Nisibe ein Xrt auff dem Leib. Also ist die liebe des
 das eigentliche Kennzeichen und Mutter-mahl eines wahren Christen.
 ist der fornehmste / eigenthumbliche Vnderchied / zwischen einem
 sten / und allen denen die nicht Christen sein; also das / wann er
 nicht hat / nur für einen Schatten eines Christen zuhalten ist. Der
 Augustinus legt die erst angezogene Wort Christi also aus. Das
 Lehre wird man erkennen / das ihr meine Jünger seyt / wann ihr
 einander werdet lieben; als wolte er sagen: Alia munera mea habent
 eiscum etiam non mei; non solum naturam, vitam, sensus, rationem
 rom etiam linguas, Sacramenta, prophetiam, scientiam, sedem
 niam charitatem non habent, ut cymbala concrepant, nihil sunt.

Sie ist das
 wahre Marc
 und Kennzei
 chen eines
 Christen.

Joann. 13. 35.

er die meine Jünger nicht seine / haben vil meiner Gaben / so wol als ihr / als
da er nicht allein die Natur / das Leben / die Sinnlichkeit / und die Vernunft /
sonder auch die Gabe vieler Sprachen / die Sacramenten / als zum Exempel
der Tauff / welcher auch bey den Ketzern zu finden / die Weissagung / gleich wie
Isaiaam und Caiphas, die Wissenschaft und den Glauben / wie die böse gots
Christi / weil sie aber nicht auch zugleich die Liebe habē / seine sie nur laurende
Symbalen / und weiters nichts. Non ergo in illis, sagt Augustinus weiters /
quoniam bonis muneribus meis, quae habere possunt etiam non discipuli
sunt, sed in hoc cognoscunt, quia mei discipuli estis, si dilectionem habue-
ritis ad invicem. O Sponsa Christi, pulchra inter mulieres, o quam bene
decoratur tibi in illo Cantico Canticorum, velut epithalamio tuo, quia chari-
tate deliciis tuis, ipsa non perdit eum impiis animam tuam, ipsa discernit
carum tuam. So besetzt die Sach nicht in ersgedachten Gaben / welche
auch die / so meine Jünger nicht seyn / gleich sowohl als ihr haben können / son-
der in diesem wird jedermänniglich erkennen / das ihr meine Jünger seyt / wann
ihr euch undereinander werdet lieben. O Sponsa Christi / o schöne under
den Weibern / wie recht und wol wird in den hohen Liedern / als in dem
Hochzeitlied von dir gesungen / das die Liebe dein größter Wolust seye! Die
Lob gerecht deiner Seel mit nichten / mit dem gottlosen zum verderben / son-
der sie mache zwischen dir und anderen einen Unterschied / und stellet dein
carum Hapf in Sicherheit.

Diese des heiligen Augustini lehrere Worte geben der Sach ein schöne
Erklärung / daraus ferners zuschließen / das / gleichwie die Gegenlieb-
de wir under einander tragen / ein Kennzeichen eines wahren Christen ist /
also ist sie auch ein sicheres Pfand der Gnaden-Wahl zum ewigen Leben.
In hoc, sagt der heilige Johannes / manifesti sunt filij Dei, & filij diaboli.
In diesem hat man abzunehmen / welche Kinder Gottes / oder Kinder des
Teufels seyn / welche under der Zahl der Auserwählten / oder der Verworf-
nen / man sie nemlich ihren Nächsten lieben / oder nicht. Nos scimus,
quoniam translati sumus de morte ad vitam, quoniam diligimus fratres:
qui non diligit manet in morte. Wir seynd versichert / das wir vom Tode
zum Leben übersetzt worden / weil wir unsere Brüder lieben / der sie nicht liebet /
gibt genug zu verstehen / das er des Todes aigen seye. Über welche Worte
sagt Augustinus also. Dilectio sola discernit inter filios Dei & filios
diaboli. Die Lieb allein macht einen unterschied zwischen den Kinderē Gots
und den Kinderen des Teufels. Befest / sie bezeichnen sich alle mit dem
Reichen des heiligen Creuzes / sie seyn alle getauft / sie kommen alle in die
Kirchen / und singen das Alleluja, Non discernuntur filij Dei à filijs
diaboli,

Cam. 76. juxta septuaginta.

Daß auch ein Kennzeichen der Gnaden-Wahl.

1. Joana. 3. 10.

Versu 14.

In 1. epist. Joan. tract. 1.

Yyyy 2



diaboli, nisi charitate, So werden doch hierdurch die Kinder Gottes den Kindern des Teufels nicht unterscheiden/sonder allein durch die wahre liebe/ die sie gegen dem Nächsten eragen. Die Ursach dieser liebe ist in deme/ daß uns Gott liebet/ der Teufel aber haßet/ daher/ so die liebe zu finden/ alda ist der Geist Gottes/ wo aber der Haß/ der Geist des Teufels. Diese Ursach wirdt von dem heiligen Johannes in dem 1. bogener von liebe ganz angehammter Epistel zum theil angezeiget/ er sagt: Charissimi, diligamus nos invicem: quia charitas est Deus non diligit, non novit Deum, quia Deus charitas est: in filijs invicem, Deus in nobis manet, & charitas ejus in nobis perfecta est: hoc cognoscimus quoniam in eo manemus, & ipse in nobis, quoniam spiritu suo dedit nobis. Allerliebste Brüder laßet uns einander lieben/ die liebe ist aus Gott/ und ein jeder der seinen Nächsten liebet/ ist von ihm gebohren/ ist sein Sohn/ und kenne ihne: der ihn aber nicht liebet/ den ist ihne nicht; dann Gott ist die liebe: wan wir einander lieben/ so bleiben wir in ihm/ und sein lieb wirdt in uns vollkommen: in diesem erkennen wir in ihm bleiben/ und er in uns/ dann er hat uns seinen Geist gegeben/

Dieweil dan diesem also/ so ist anjeho übrig/ daß wir solche liebe dies ins Gemüth einrucken/ und die liebe gegen dem Nächsten erlangen/ so vollkommen und gut es uns immer möglich ist. Anse auch der heilige Petrus, mutuam in vobis, metipsis charitatem concumbentes: Vor allen Dingen sollet ihr under euch die innereinander liebe stündig erhalten. In gleichem der heilige Paulus, super omnia charitatem habetis; quod est vinculum perfectionis. Über alle Ding sollet ihr liebe haben/ welche ist ein Bandt der Vollkommenheit; der er über allen Dingen/ der andere/ über alle Ding/ anzuzaiten/ daß wir die liebe her schätzen und in grösserem Werth halten sollen/ als den Ubert/ der alle andern Dingen. Der heilige Joannes, als er in seinem hohen Alter so viel nicht mehr hatte/ lange Predigen zu halten/ und ließ sich seinen Schülern immerdar diese Wöer vorzutragen/ Filioli, diligite alterutrum, liebe einander. Und da sie ob dieser so oft widerholte kurzen Predig erdrückten/ und sich gegen ihm beklagten/ daß er alzeit nur mit diesen Wöer den Käme aufgezogen; respondit dignam Joanne sententiam, sagt der heilige Hieronymus: Quia preceptum Domini est, & si solum fiat, sicut dicitur: ihm ein Antwort/ die seiner Person sehr wol anstund/ als dem gleichem/ der Christus/ welcher auf der Brust der ewigen Weisheit gelegen/ und aus dem Brunnenquell die wahre Erkandtnuß gezogen/ wie vil nemlich an der liebe

1. Epist. 4. 8.

Coloss. 3. 14.

lib. 3. in Epist. ad Galat. c. 6.

Rechten gelegen/ und wie nothwendig sie seye; Ich habe auch/ sprach er/ weils nicht zu sagen/ nichts anders zu befehlen/ zu nichts anders anumahen/ als das ihr euch und er einander lieber/ dann diß ist der Befehl Christi/ so man das/ so ist alles gethan/ dann die Erfüllung dessen/ ziehet nach sich Erfüllung aller anderen Gebotten Gottes.

So laßet uns dan den Rechten lieben/ und zwar aus Antriß und Verlangen der angezogenen Ursachen / als da ist/ diem Weil er ein Creatur und Werk Gottes ist/ ja das fürnehmste under seinen Geschöpfen; diem Weil er ist dem Dienst und der Ehren Gottes verordnetes Instrument und Werkzeug der kostbarliche Krone/Palmen und Lehrbeerzweig seiner erhaltener Väter; und endlich sein so hochgeliebtes Ebenbild. Wir sollen/ sagt der Herr/ gnaclius einander lieben in Christo/ als Bildnissen Gottes. Wann wir den andern lieber/ kan aber seiner Gegenwart nicht genießan / so hat er wenig sein Bildnis bey sich/ dieses schauet er zum officirn an/ haltes lieb und werth. Gleichwie im Geagenspiel/ sagt Basilius/ der leidige Teufel sein Neben und Toben/ weil er gegen Gott dem H. Erren nichts thun kan/ dem Menschen als dessen Ebenbild verübet/ und mit unverfönllichem Hatz eben darumben desto heftiger verfolet: verhaltet sich hierinn gleich den Jägerthier/ welches/ weil es sich an dem Jäger/ der ihm seine Junge wehret/ nicht rächen kan/ faller er die Bildnis so der stüchtige Jäger mit Fuß auf dem Weg hinderlasset/ mit grimmgem Zorn an/ und zerreisset sie in seinen Stücken. Also auch ein jeder Mensch der Gott seinen H. Erren wahrhaftig lieber/ und ihm aus Antriß solcher Liebe gern wolte guts thun/ der seinen guten Willen nicht von uns ins Werk richren/ weil Gott kein Gutharen nicht vonnöten hat/ laßet er seine eragende Gutwilligkeit an dem Ebenbild dem Menschen erscheinen/ lieber ihm und thue ihm guts/ so kan immer kan und mag. Und in diesem einigen Stuel steht die Beschaffenheit eines wahren Christen/ dieses ist die Seel und Leben unserer Religion/ das fürnehmste Ambe und Schuldigkeit / die uns oblige / welche wir vor allen Dingen zu beobachten/ und auf seßhafte im Werk zu erfüllen haben/ wollen wir uns andert versicheret halten/ daß wir Gott den H. Erren wahrhaftig und im Grund unsers Herzen lieben. Dicis te diligere Christum, sagt der heilige Augustinus: Si fratrem non diligis, quomodo eum diligis, quomodo mandatum concernis? Du gibst vor und beruhmest dich / du habest Christum lieb: so du aber den Neben menschen deinen Bruder nicht liebest/ wie kanst oder darffst du saagen/ daß du Christum liebest/ dessen Gebott du vermachst/ und zwar das jenige Gebott / welches er dir/ wie du selbst wol weißt/ so inständig/ so ausdrücklich gegeben/ so vilmahl widerholet/ und zum

Epist. ad Philip.

Orat in Lacis.

Sandus unius exemplo Parthorum.

Tract. 9. in 1. epist. Joannis.

Vvvv 3 Sunda



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fundament aller anderen ſeiner heiligen Geborenen hat aufgezeiget/ daß alle und jede ſo ſich biſhero für wahre Liebhaber Chriſti haben gehalten/ und im Werck ſelbſten ſeine Jünger zu ſeyn begchret/ ihnen ſich etwas höhers haben laſſen angelegen ſeyn/ als die Liebe gegen dem Nahmen/ welches ſich dann bey den alten Chriſten ſo ſcheinbarlich hat ſehen laſſen/ ſie die Handen/ wie Terullianus bezeuget/ Chriſten zu ſeyn veranlaſſen haben/ und mit Verwunderung zu ſagen pflegten; Videte quomodo vicem diligunt. Sehet wunder/ wie ſie einander ſo lieb haben/ einander beyſpringen/ und allerhand Dienſt erweiſen/ welche ein wahrer Jünger anderen zu erweiſen verbunden iſt.

Apolog. c. 39.



I.

Abſatz.

Wirdt angezaigt/ wer unſer Nebenmenſch ſeye/ und was in der Ordnung des Nächſten für Ordnung zu halten.

Unſer Nächſter ſeynd alle Menſchen.
Lucæ 10. 30.
De mor, Eccleſi. c. 26.
Maldon. ibi
Sermo 59. de tempor.

Das Gebott lautet alſo: Du ſolſt deinen Nächſten lieben. Aber/ wer iſt mein Nächſter? Hierauf iſt die Antwort: Die Menſchen ins gemein; ſolches hat Chriſtus in der Parabel der maritanen ſo hell erkläret/ daß daran kein Zweifel übrig. Quis est homine propinquus. Was iſt/ ſagt Auguſtinus/ dem Nächſten als eben der Menſch? Non eſt ulla cogitanda, ſagt eben dieſer beſagte als ein Menſch dem andern/ bey denen die Gemeinſchafft und Gleichheit der Natur ſelbſt zu finden iſt. Und an einem andern Ort ſagt er mahl/ und zwar mit größerem Nachdruck: Omnes proximi ſummæ creature terrene natiuitatis, & etiam ſpe caeleſtis hæreditatis. Ein jeder iſt des anderen Nächſter/ nicht allein von wegen gleichmäßiger Geburt/ ſondern auch der Hoffnung/ die ein jeder oder haben kan/ zu gleichförmiger Geburt und gemeiner Erbiſchafft im Himmeln. Zu deme ſeynd auch die obangezogene Urſachen/ daß

Mensch ein Geschöpf und Ebenbild Gottes/ und was dergleichen mehr/ bey
allen und jeden Menschen ein durchgehende Gleichheit zu finden / war aus
schicklich erfolgt/ das sich die Lieb gegen allen und jeden erstreckt müsse/ und wir
ständig seyen/ nach dem Exempel Gottes der alle liebet/ wie auch nach dem
Exempel Christi/ welcher in dem grossen liebevollen Werk der Erlösung / alle
Menschen/ keine ausgenommen/ umfassen und begriff hat/ alle un jede zu liebe un
d das Herz einuschliessen. Dahero sagt der Königl. Prophet/ nach Aus
legung des heiligen Ambrosii und Augustini, von dem Gebort der Liebe/
Latus mandatum tuum nimis: Dein Gebort ist sehr weit und groß/ darn
es betrifft und schliesst ein das ganze menschliche Geschlecht.

Ob wir nun gleichwol schuldig seynd/ alle und jede zu lieben/ so muß doch
ein gewisse Ordnung un Uberscheid gehalten/ einer mehr als der andere
geliebet werde/ nach deme einer mehr liebens werth ist als der andere. Ord
nung in me charitate, sagt die Gespons. Der heilige Geist hat mein Herz
und Bemüh mit dem köstlichen Schatz der Liebe bereichert/ jedoch in gewisser
Ordnung/ Zeit und Maß/ nach dem nemlich bey dem einen mehr und gröf
sen Ursachen geliebt zu werden/ als bey dem anderen/ zu finden seynd.

Es müssen alle und jede ins gemain geliebet werden / was Herkom
mens/ Standts / Geschlechts und Nation sie seyen. Jedoch seynd wir bes
onders schuldig / die Christen mehr als andere zu lieben / in bedencken / das
wir im Geist Brüder seynd / gleich wie in heiliger Schrift zu sehen / das
Jesus seinen leiblichen Bruder Benjamin vor anderen seinen Brüdern
am meisten geliebet: also sollen auch wir Christen einander herzlich lieben /
nicht allein durch die Erschaffung von einem Vatter / Sondern
von dem Schöpffer / was die Natur anlanget / herkommen / sonder auch / was
die Gnad und geistliche Wesen betrifft / von einem Vatter und Mutter /
Christo und seiner lieben Gespons der heiligen Kirchen gebohren werden;
denn wir alle seynd Mitglieder / nicht allein wie Seneca sagt / des grossen
Leibs / das ist / der ganzen Welt / welche Beschaffenheit allen Menschen
gemein ist / sonder auch eines geistlichen / Sittlichen Leibs / dessen Haupt
Christus / das Herz / der heilige Geist: wider gebohren aus einem Wasser
des heiligen Taufs: erleuchtet von einer Sonnen der Gerechtigkeit: erwär
met von einem Feuer der Liebe: ernähret von einer Speiß des heiligen Sac
raments des Altars: wohnhaft und freitend auf einem Kampflaz der
erleuchteten Kirchen: in gleicher Hoffnung/ einwahl in der sigrichen Kirchen
unwiderlicher Ruhe beyeinander zu verbleiben. Und dises ist / was wir in uns
rem leiblichen Brüdern den Christen zu beobachten/ und sie in Ansehung und
Erzeugung dessen/ und folgents in ihnen Christum den Herren selbst zu
lie

Pfal. 138. 96.
Ambr. & Au
gust. ibi.

Cant. 2. 4.

Wir müssen
alle sambt lie
ben/ absonder
lich aber die
wahre Christe.

Tract. 23.
in Joannem.

lieben haben. In membris suis, sagt Augustinus / Christus in capite & non in corpore: quod ergo membra eius
Christus der Herr ist in seinen Gliedern den Christen / dann man
für halten soll / er seye nur in dem Haupte / und nicht auch zugleich in
den Gliedern: er ist ganz in dem Haupte / und zugleich auch in
den Gliedern / und ist mit ihnen ein Ding: sonst würde er ja den
sein Kirchen verfolget hat / nicht gesagt haben: Saulus warum verfoldest
mich? Non enim Saulus ipsum, sed membra eius, id est, filios
terra persequeretur: noluit tamen dicere Saulus meos, sed
postremo honorabilius, fratres meos, sed me, hoc est, membra
quibus ego sum caput. Dann Saul nicht sein eigene Glieder
sonder seine Glieder / die Christgläubige / die damals auf Erden
So hat er jedoch auch nicht sagen wollen / warum verfolgest du mich
liche / meine Diener / oder welches noch ein ehrwürdiger Name
wäre / meine Brüder / sonder warum verfolgest du mich / die
Glieder / deren Haupte ich bin?

So müssen wir dan mit einem erheben Gemüt / welches in
äußerlichen Wesen und Gestalt des Nebenmenschens nicht aufhört
bis in das innerste hinein ringet / und in einem jeden Christen
stum selbst ansehen / ehren / lieben und bedienen / uns davor
jener herrlicher Worte: Quamdiu fecistis uni ex his fratribus
misi, mihi fecistis. Was ihr dem mindisten meiner Brüder
das habt ihr mir gethan. Der heilige Augustinus redet hier
wol. Si velit tibi aliquis osculari caput, & calcare pedes: non
verba, honorantis, clamares & diceris, quid facis honorare
non diceris, calcas caput meum, quia caput honorabatur, sed
ret caput pro membris calcatis, quam pro se, quia honorabatur
dich einer umhänge und ins Angesichte küsse / dir aber fenschme
rette / würdest du nicht under wehrendem halsen und küßen
gen / Oh! was thust du? du würdest nicht sagen / du trittst mich
mit Füßen / dann er es küßet und ehret; sonder das Haupte
mehr des Fußes annehmen / und sich über dessen erleidenen
klagen / als sich der ihm ersatzten Ehr bedanken / und sagen: Non
rem tuum, calcare me noli. Ich achte mich dieser Ehr nicht
dafür auf / mich mit Füßen zu treten. Du aber sagst hinweg
tritte ich dich dann mit Füßen? thue ich dich doch ganz lieblich
küßen. Sed non vides, O stulte, quia quod vis amplecti, persequi
compagem unitatis pervenit ad id, quod calcas. Du lapp /

Math. 23. 40.

Tract. 10. in
Joannem, episto-
lism.

... nicht / das / was du umfangeſt und verheſt / mit dem was du ver-
 ... und mit Füſſen irriteſt / veremiget iſt ; und dahero vermittels diſer
 ... das verheſte Glied den Schmerzen des verletzten Mitgliedes
 ... / und ſich also der erzaigten Ehr wenig achret. Ingleichem
 ... auch die Zunge auf / Oh ! du ihuſt mir wehe ! ſie ſagt nicht / du
 ... in dem Fuß wehe / ſonder du ihuſt mir wehe. Wie da mein Zunge /
 ... hat dich angerichret / wer hat dich verlegt / oder ainiges Leid gethan ?
 ... ſagt ſie / Sed conjuncta ſum eis ; quæ calcantur ; quomodo vis
 ... doleram ; quando non ſum ſeparata ? Wie kanſt du mirs aber für übel
 ... daß ich aufſchreie und mich beklage ? ſelie ich dann den Schmerzen /
 ... an meinem mir verainigtem Mitglied anhub / nicht empfinden /
 ... mich ſeiner annehmen ? Gleicher maſſen / ob zwar Chriſtus / der nun
 ... in dem hohen Himmel gloriwürdig und unſterblich iſt / auch ihm in
 ... Person kein Leid / Schmerz noch Ungemach kan zugefügt werden /
 ... er doch noch heütiges Tags alles / was man ſeinen Gliedern alhie
 ... zugefüget. Daher er ſich gegen Saulo mit diſen Worten beklaget :
 ... Saulo / wãrumb verfolgeſt du mich ? Demnach / ſo müſſen wir uns
 ... die Epherliche Kirchen einbilden / als einen groſſen Leib / der ſich von der
 ... bis in den Himmel erſtrecket / deſſen Haupt / der in der ewigen See-
 ... unleidende Chriſtus ſeye / die Glieder aber / das iſt / die Chriſtglau-
 ... / armſelig / ſchwach und vilfältigem Elendt Leibs und der Seelen un-
 Wan dann eines under diſen Gliedern / es ſeye nun der Fuß /
 ... oder ein anderes nach unterm ſchid ſeines Amtes / verlegt und
 ... wirdt / ſo empfindet ſolches auch das Haupt Chriſtus / von wegen
 ... und Verbündnuß / die er mit den Gliedern hat : und dies
 ... die Vereinigung vermittels des Glaubens und der Gnad übernatürlich /
 ... daher vil edler und fortreiflicher iſt / als die Vereinigung ſo vermit-
 ... der Seel / der Fuß mit dem Kopff hat / ſo folget das Chriſtus der Herr /
 ... das Viel ſo ſeinen geiſtlichen Gliedern zugefügt wird / vil ſchwärlicher em-
 ... als in dem irdiſchen Leib das Haupt den Ubelſtand und Verlegung

Auch die Sün-
 der.
 Pfal. 138. 21. 22.

Saint Jure. I. Theil. Iiiii und



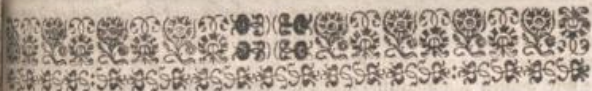
UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

Doch mehr die Fromme und Gerechte.

und disfalls thun ſollen / was David ſeiner Bekandtnuß nach
 Nonne qui oderunt te Domine, oderam? perfecto odio
 D. Herr / habe ich dann deine Feind nicht gehaßet? freilich
 einem vollkommenen rechtmäßigen Haß / dann ich hab in ihnen
 haßen iſt / hingegen aber geliebt / was in ihnen liebens werth iſt.
 nun ſchuldig ſo gar auch die Sünder zu lieben / und wie viel mehr
 Gerechte / als welche unvergleichlich mehr Liebens werth ſind als
 bey ihnen nicht allein eben diejenige Urſachen zu finden ſind / son-
 den die Sünder zu lieben ſeint / ſonder ſie ſeint noch über das / Väter
 und Kinder Gottes. Mit einem Wort / und ins gemein hernach
 ſeint wir ſchuldig under den Nächſten / denjenigen am meiſten zu
 dem ſich die Urſachen der Liebe in höherem vollkommener Grad
 nemlich / je ein edleres Inſtrument und Werkzeug er iſt / je die
 der Ehre Gottes; je ein ſchöneres Ebenbild Gottes; je lebhafter
 her / un mit höherem Glanz / in ihm die Göttliche Vollkommenheit
 nen / und entworfen ſeint; und dann leglich je mehr er von Gott
 geliebt wird. Dann wie der heilige Thomas von der Sucht der
 2. 2. q. 26. 1. 6. Principium dilectionis ſit Deus, necesse est, quod secundum pro-
 & prius. 2. 1. tem majorem ad Deum, major ſit dilectionis affectus. Daraus
 jenige Urſach iſt / die uns zur Lieb des Nächſten bewegen ſoll / ſo
 notwendig / das derjenige under unſeren Nächſten / am nächſten
 ſeint / welcher ſich am nächſten bey Gott befindet / und ihm am
 Die Seelige im Himmel,
 Diſem nach ſeint die Seelige im Himmel vor allen zu lieben / ſon-
 am vollkommenſten verehren / lieben / und dienen; deſſen Vollkommenheit
 als ſeine lebhaftere unverfälschte Bildniß / mit ſonderbareren
 Glori / in ſich ſehen und erſcheinen laſſen; ſich zu nächſt bey ihm
 ſind / mit ihm durch die Reſſung ſeiner Gerechtigkeit / zu unſerer
 lich vereinigt ſeint. Ferner / ſollen wir den Seelen im Fegefeuer
 ſer Lieb zu geſtan ſeyn / umb willen ſich die erſt angezogen: Nothbedür-
 tedoch auf gewiſſe Weiſe / Maas und proportion / beſtehen. Zu dem
 Pein und Schmerzen groſer und heftiger / als alle Pein und Schmer-
 dieſes Lebens / daher ſeint ſie auch mehrer zu erbarmen / und ihnen
 Hülf am meiſten vorzubringen. Gewislich da einer in unſerer
 ohngeſehr ſolte ins Feuer fallen / wurde keiner ſo unmenſchlich
 unarmherzig ſein / der ſich ſeiner nicht erbarmete / und ihm / ſon-
 te zu Hülf käme. Im Fegefeuer werden gequaltet / die Seelen un-
 ben Eltern / geſchwisterigen / verwandten und Bekandten; wie ſie
 nicht das Herz zur Lieb und Mitleyden außs heftigſte getroffen

Zumal die arme Seelen im Fegefeuer.

werden / ihnen nach allem unserem Vermögen / ein hülfliche Hand zurai-
gen / in bedenden / wir es so leichtlich thun können / sie aber dardurch aus so
großer Qual und Pein errettet / und hingegen in die höchste Glückseligkeit
erhöhet werden / nach deren sie so großes Verlangen tragen. Über das / so seynt
auch heilige / Gottgeliebte Seelen / und beneben uns am nächsten verwandt.
Ob es zwar diesem in Wahrheit also / so hat uns doch Christus der Herr
durch das Gebot der Liebe gegen dem Nächsten / absonderlich und fürnemlich
zu leben bey uns auffhalten. daher soll sich unser Lieb / Günst und Gut-
willigkeit / fürnemlich und am nächsten gegen ihnen erstrecken / keinen davon
auszuschließen / was Standes / Lands / Geschlechts / und herkommens er seye;
und vor nicht allein unsere Freund / und die uns gues thun / sonder auch uns-
er Feind / und die uns übeln thun. Dieweil aber in der Liebe unserer Fein-
de / absonderliche / und nicht geringe Beschwernussen mit underlauffen / und
weg stehen / will vermögen sein / hiervon etwas weiters zu handeln.



II.

Absatz.

Das wir schuldig seyen / auch unsere Feind
von Herzen zu lieben.

Auiditis quia dictum est: Diliges proximum tuum, & odio habebis
inimicum tuam; Ego autem dico vobis; diligite inimicos vestros;
benefacite his, qui oderunt vos, & orate pro persequentibus & ca-
mianentibus vos. Meine Jünger / ihr habe gehört das gesagt worden:
Du sollt dein Freund lieben / dein Feind aber hassen; Ich aber sage euch / lies-
et ewer Feind / thuet gues / denen die euch hassen / und bitter für die / die euch
verfolgen und lästern. Also lautet das Gebot der Liebe / das seynd seine
austrückliche / helle und clare Wort. O liebreiches Gebot! O süßes annun-
ziges Befehl der Christen! Moyses ware der Hebrer Befehlgeber; Solon der
Griech

Es ist uns ein
austrückliches
Gebot gegeb
unsere Feind
zu lieben.
Matth. 5. 43.



Athenienfer; Lycurgus der Spartianer; Minon der Camboten
Römern. Dife/ und alle andere/ welche die Pollice in Eiden
dem eingeführet/ die haben in ihrem Befag verordnet/ daß die
solten geſtrafft werden/ da ſchreibte und ſagte man von nicht
wie die / ſo ſich an ihren Mitbürgeren wurden vergriffen/ ſolten
geſöpft/ verſainigt/ geſenget/ qebrennet/ qepemiget und gem
Chriſtus Jeſus aber / unſer gütigſter Herr und liebevoller Bef
weißt in ſeinem ganzen Befag von nichts anders zu ſagen/ als von
lieben/ und guts thun. Er ſagt/ du ſolt deinen Feind nicht
nicht belaidigen / kein Verdruß an thun / ſonder ihme / die der
Schmach verzeihen/ ihne lieben/ ihme guts thun. Gemüthlich
ſag gar recht und billich ein Befag der Gnaden gemeynt/ das es
der Verzeihung/ und Verſöhnung nicht allein wiſchen uns und
der auch wiſchen uns und dem Nächſten/ dene wir belaidiget haben.

Wie ſolches
Gebott zuver
ſehen.

S. Thom. 2. 2.
p. 25 a. 7. & 8.
Ma'd in cit.
Maith.

So ſeynd wir dann/ wie alle Belehrte darfür halten/ daß wir
ſagen verbunden/ die ſo uns haſſen/ nicht hingegen zu haſſen/ nicht
böſem zu verſehen/ noch ihnen ſolches zu wünſchen/ kein auß
einiges Grollen oder Widerwillen gegen ihnen erſcheinen/ zu laſſen
ſerem Gebett nicht außzuſchließen/ ihnen unſer Almüſen/ und andern
die wir ſonſten männiglich pflegen zu erweiſen / nicht verſagen / ſon
ſamt anderen Nächſten/ ſo uns nicht belaidiget haben / mit dem
allgemeinen Liebe umfangen und einſchließen. Was aber über
melde Stuck/ andere abſonderliche Gurtwaren/ Zunatunem
ſigkeiten anbelangt / die wir ihnen noch weiters erweiſen ſolten
ſolches zu thun von GDei zwar gerathen / doch nicht an
nicht zu Erlangung der Seeligkeit / ſonder nur der Vollkommenheit
nörten.

Es geht eigent
lich und abſon
derlich die
Chriſten an.

Cap. 1. ad Scap.

Diemeil uns dann von GDei das Gebott der liebe ſo erlich
ſagt/ ſo iſt es nun an uns ſolches williglich auf- und annehmen
chem im Werck ſelbſten nachzukommen : und dienez hierzu rechtlich
wir uns dieſ zu Gemüth führen und erſtlich erwecken / daß ſ
gentlich einem wahren Chriſten zuſehe / ſeine Feind lieben / und ihnen
thun. Jubemus, ſagt Tertullianus, inimicos diligere, ut hanc legem
& propria bonitas noſtra, non communis; amicos enim diligere, com
eſt, inimicos autem, ſolorum Chriſtianorum. Es iſt uns an
ſer Feind zu lieben/ welches ein ſolche Sach/ Tugend und Vollkommen
iſt/ die uns abſonderlich eigentlich zugehört: Dann das ein Feind
dern liebe/ iſt jedermänniglich gemein/ das aber einer ſeinem Feind
nicht



Willen und liebreicher Anmuthung zugethan seye/ stehet allein den Christen
zu. Sondern auch soll der kurze/ aber sehr denkwürdige Spruch/ erster
in dem Tertulliani dieß ins Herz eingeschriben werden/ welcher also laut:
Christianus nullius est hostis: Ein wahrer Christ ist niemands Feind. Und
in diesem Stück sehet der Zweck/ das Leben/ und Mittelpunct des neuen Be-
trags/ welches von nichts anders handelt/ nichts anders weiß/ nichts anders
begehren will/ als lauter Lieb/ Freundlichkeit und Gütigkeit. Dahero als die
Jünger zu Samaria Christum den Herren nicht wolten in die Stadt einlas-
sen/ haben sich die zweien Jünger Jacobus und Johannes darüber hefftig er-
zeuet/ und begehrten von Christo/ wan ers ihnen erlaubte/ so wollen sie/ wie
zu Zeiten Elias gethan/ bitten daß das wilde Feuer solte vom Himmel fal-
len/ und dieses barbarische gottlos/ Wesend/ welches ihm ein so unleydenliche
Schmach und Unbild dörfte zufügen/ lebendig verzehren. Christus aber
hatte ihren unzeitigen Eifer mit diesen Worten: Nescitis ejus Spiritus
Kraft. Ihr wißet nicht under was für einem Befehl und Geist ihr seyet. Nun
er sehet und lebet ihr under dem Befehl der Liebe/ nicht des Hasses/ der Miß-
billigung/ nicht der Strenge/ der Gnad/ nicht der Raach und Straff. Im als
dieser Befehl wäre dieser ewer Eifer/ gleich wie des Elias/ wol hingangen/ aber
nicht und in dem neuen Befehl hat es ein weit andere Meinung/ es ist zwar
erlaubt zu wünschen und begehren/ daß das Feuer von Himmel falle/
aber nicht das wilde Feuer der Verzeigung/ die so jemand belaidigen zu
verzehren und abstraffen/ sonder das milde/ liebreiche Feuer der Varn-
heit/ und der Verzeigung/ den belaidigten mit Liebe anzuzünden/ und
in ihnen allen Zorn/ Unwillen/ und Rachgierigkeit zu verzehren.

4. Reg. 1. 10.

Luc. 9. 53.

Demers ist auch zu betrachten/ das gleich wie es seine Feind lieben/ nach
des heiligen Augustini ein so hohes Werck ist/ daß die Liebe des Nächsten
nicht steigen kan/ ja die Zier und Blüthe dieser Königlich Tugend/ und
die bescheynende Flammen dieses edlen Feuers/ also ist auch die Liebe seiner
das größte/ aemliche/ sicherste Kennzeichen/ eines wahren Christen/ ein
die heroische That/ an welcher die Natur keinen Theil hat/ son-
der einzig und allein der übernatürlichen Gnad zuzuschreiben/ und dahero sehr
werthlich und überaus verdienstlich/ und wie der Englische Lehrer erwei-
set/ weit fruchtbarer und verdienstlicher/ als die Lieb/ so wir gegen unseren
Menschen tragen/ auch gefehlet/ daß wir sie nur lauter um Gottes willen lieben.
Es ist gar leicht geschehen kan/ daß in der Liebe der Freund sich etwas von
natürlicher Anmuthung mit einmische/ hingegen aber kan nicht wol etwas
natürlich seyn/ als die pur lauter übernatürliche Gnad/ und Liebe Gottes/ wel-
che uns antreibt/ beweget und vermög/ unsere Feind zu lieben/ als ein Sach
die

Diese Lieb ist die Blume und gleichsam die fünfte Essenz der Liebe gegen den Nächsten/ worbey die Natur keinen Theil hat.

2. 2. 9. 27. a. 7.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

die der Natur gang zuwider ist; Dahero dann je weniger sich die Natur vermischer/ je rainer/ lauterer und vollkommener sie auch ist/ wie die Sonnenstrahlen/ wan sie durch die verschlossene Fenster in das mer scheinen/ erleuchten und erwärmen sie zwar solches/ jedoch nicht als wan sie durch die offene Fenster und freyen Luft völlig und ungehindert hinein tringen; dann so sie durch das Glas hindurch scheinen/ welcher massen zerbrochen/ und geschwäche/ und haben ihre Kraft und Wirkung nicht völlig; da sehr aber ihnen nichts im Wege steht/ verhalten sich nur rechter Linten/ mit vollem Glanz und ganzem Bewusstsein/ auch die Strahlen der Liebe gegen den Freunden/ geistes auch darhinter der Sonnen der wahren Liebe Gottes herfließen/ jedoch aber nicht in dem Durchgang durch die Natur nehmen müssen/ geschicht gar bald/ bald in den natürlichen Anmutterungen und Zuneigungen in etwas vorüber verdunkelt werden/ und dahero am Glanz und Wärme so sehr vermindert/ als die so sich auf die Feind erstrecken. Solches erlöset die Thomas mit der Gleichnis des Feuers/ welches um so vil stärker kräftiger zu seyn erachtet wirdt/ je weiter es seine Wärme erstreckt/ auch die Liebe umb so vil stärker zu halten/ welche sich mit ihren Göttern/ Gurtharen und Dienstverweisungen nicht nur in die Nähe des Freund/ Bekandte und Verwandte/ oder sonst uns annehmliche Personen/ sonder auch hinauf in die Ferne/ und so gar auf diejenige erstrecken/ entweder von Natur zu wider/ oder durch Feindschaft/ und uns zu Schaden oder Unbild/ weit von uns abgefondert seynd.

Ist auch darumb ein sehr ruhmlisches Ding.

Weiters/ sollen wir auch erwegen/ das es umb die Liebe der Feinde sehr ruhmlisches/ lobwürdiges und solches Ding seyn/ welches wir nicht zu finden/ so eines hohen/ dapperen/ heroischen Gemüths/ das die Liebe Gottes in vollem Schwung/ und sich selbst mit geschickter Zuebeherrschen wissen: ist auch nichts/ das uns der Erbarmenheit überbahren Gnaden Gottes fähiger macht/ weil gewis/ das wir mit eben der Maß/ mit deren wir ansinlassen/ werde eingemessen/ so me/ so ist die Liebe der Feinde der rechten Vernunft ganz entgegen/ das wir die Sach mit unverfälschem/ gesundem Verstande nicht zu werden wir finden/ das wir unseren Feinden/ als die uns zu unfernen Hays und Vollkommenheit einen herrlichen Vorschub thun/ hoch zu werden/ in bedencken/ das wir durch sie nicht allem angetrieben werden/ unsträflichen Wandel zuführen/ aus der Besorg/ weil sie uns zu Tritt mercken/ das sie nicht Ursach und Gelegenheit bekommen/ zu sterren und zuschaden: sonder auch durch allerhandt Ubel/ so sie uns

uns selbst lernen erkennen / ob wir die wahre Sanftmuth / Gedult / Liebe und Demuth haben / oder nicht; ob und wiefast die verderbte Natur in uns noch lebe / oder abgethötet / wie sehr wir in den Tugenden ab oder zunehmen. Dahero ist jener nicht unrecht daran gewesen / der dafür gehalten / daß / gleichwie es gut / einen wahren Freundt haben / also seye es nicht weniger nützlich / auch etwan einen oder mehr Feindt zuhaben / dann der Feindt nicht weniger / als der beste Freund / einem der sich recht waißt in die Sach zuschicken / und ihm alles zu nutz zumachen / vil gurs verursacher / ob gleich solches auf andere Weeg und Mittel / und wider des Feinds Vorhaben und Warnung geschieht. Der heilige Abbt Stephanus / dessen der heilige Gregorius meldung thut / diem Weil er disen Lehrpuncten belangent / sehr erlauchter ware / ist in der Gedult so hoch gestiegen / daß er gänzlich und wahrhaftig dafür gehalten / es seye derjenige / so ihm etwas Landts zugesüget / sein absonderlicher / bester Freund / dahero sagte er denen die ihn lästerten und beladigten / herzlich danck / hielte allen zugesügeten Schaden für lauter Gewinn / auch seine ärgste Widersacher für seine wahre Beschützer und Patronen. Martinus aber / gleichfals ein frommer Abbt / wie bey Gregorio Turonensi zulesen / kame disfalls noch weiser / in deme er denen / so ihn beladigten / nicht allein von Herzen pflegte zuverzeihen / sonder noch darzu etwan einem schönen / reichen Geschändt zu belohnen.

Homil. 35. in Evangel.

lib. de Vita SS. Patrum. c. 7

III.

Absatz.

Wirdt ferners von diser Sach gehandelt.

Alle obangezogene Ursachen / dasern sie recht erwogen und zu Gemüth geführt werden / seynd genugsamb in uns ein wahre herzliche Lieb und alle Gütwilligkeit gegen denen / die uns Ubs zufügen und beladigen / zuerwecken; wir wollen aber anjeho etliche Exempel benbringen / die uns noch hefftiger hierzu sollen anreiben. Das Erste / und fürnemste komet von S. Petri selbst hergenommen / un uns von Christo dem H. Erren vorge stellt

Exempel

steller/sprechen: lieber eure Feind / außt auß ihr wahre Kinder
 Vatters / der so wol über Böse als Gute die Sonne ehe
 ausgehen und scheinen / auch über die Gerechte und Sünder
 lichen Regen fallen laßet. D wohl ein verwunderliche
 lichen Exempel / wan wir anderst recht erwögen wöllen / coel
 Hocheit Gottes / der belaidiget wirdt / anderen Theils die
 rigkeit deren / die ihn belaidigen / und zwar alle Sünd und
 hoch und vilfältig. Kein Mensch ist in der weiten / keine
 finden / deme so grosse und manigfaltige Unbild zugesaget worden
 höchsten Göt / benebens aber gießet er eben zur Zeit und Ende
 laidiget wirdt / über ebē die / so ihn so unverschämter gottlicher
 mit voller Hande vil hundert tausent Sündharen auß ; und gleich
 wir von ihm belaidiget worden / und hätte er die Feind /
 ist er der Erste / der sich mit uns widerumb zu verschonen beghebt /
 wegen ein Sündharen über die andere erweist / damit er uns
 Freund mache. D unerhörtes Muster der vollkommenen Liebe /
 gen unserm Feind sollen eragen und scheinen lassen.

Das Andere / nicht geringere Exempel / ist Christus sein
 Sohn / unser Herr und Heylandt / dessen ganges Leben
 ware / als ein immerwährende Lieberweisung gegen seinen Feind
 aber ein liebreiches Opffer / zu Ablösung ihrer Sünde / und damit
 zugeben / die ihn umbs Leben gebracht. Cū posset aliquid
 Ambrosius / maluit immolari. Er löndte sich garmol an seine
 en / hat aber lieber für sie wöllen geschlacht und aufgeopffert
 heilige Petrus sagt noch mehr / Cū paterecur, non comminatus
 seinem höchsten Schmergen hat er nicht einmahl ein ainliches
 seine Peiniger hören lassen / da er sie doch mit einem bloßen Achen
 oder geringsten Augenwand / gleich als wären sie von dem
 Donnerstraal getroffen / hinunder in den Abgrunde der Hölle
 konden. Das erste Wort so er am Creuz gesprochen / war
 oder vilmehr ein Flamme der unendlichen liebens Drunck / von
 liebreiches Herz brannte und verzehret wurde. Pater, dimittite
 nesciunt quid faciunt. Vatter / verzeihe ihnen / dann sie
 was sie thun. O verbum magna Patientie, Schreyer der
 auf / magna dulcedinis, magni amoris, & inenarrabilis charitatis
 Wort grosser Gedult / grosser Süßigkeit / grosser und manigfaltiger
 Mein Vatter verzeihe ihnen. Er hat für die Juden / die der
 keines Weege würdig waren / dieweil sie ihn unendlicher

1. epist. 2. 23.

Luc. 23. 34.

Sermo de Pa-
sione.

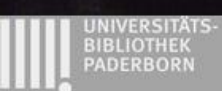
aus reinlicher Bosheit verfolget; so sie begehren der Verzeihung nicht/
 und streitens für ein Torheit und eyclis Kinderspil / daß sein vergessenes / un-
 schuldigtes Blut über sie Nach schreyete. Er bare für sie von Grundt seines
 Herzens / und war mitten in den großen Schmerzen / die sie ihm zufügeten/
 welches ja über aus verwunderlich zu hören ist. Wann er nach seiner glorwür-
 digen Wundt für sie gebetten hätte / da er nummehr unsterblich mit der him-
 meln Glori umbgeben / und da der Überfluß aller himmlischer Freuden und
 Wohlthun / mit denen sein Seel und Leib überschiret ware / alle Pein /
 Schmerzen und Marter ausgelöschet / wäre es so sehr verwunderlich und
 Wunder nicht gewesen. Er bare aber für sie eben zur Zeit / da er sie als seine
 letzte Todtsfeind vor Augen gesehen / ihre erschrockliche Lästung mit Ohren
 angehört / den Eßig und Gall / die sie ihm zurindten gegeben / auf der
 Seiten / das Haupt mit schmerzlichen Dörner gekrönet / Hände und Füß
 an das Creutz angehängt / geblutet. Flagellis caesus, sagt der
 heilige Bernhardus / spinis coronatus, clavis confossus, affixus patibulo.
 Er ware am ganzen Leib von den grau-
 samen Geiseln zerfegert / mit Dörner gekrönet / mit den Nägeln durchgras-
 set / am schwächlichen Creutz angehängt / mit Lästungen angefüllt / und
 nach vergasse er dieses alles / und bittete den himmlischen Vatter für eben
 den / die ihn in so elenden erbärmlichen Stande gesetzt / un sagt: Mein
 Vatter / verzeihe ihnen: Er nennet ihn sein Vatter / durch einen so lieb-
 lichen / süßen Nahmen seinen Zorn zu stillen / und zur Barmherzigkeit zu-
 bringen. Und dieses ware das erste Wort / so er am Creutz hat hören lassen/
 er und zuvor er seiner selbst / seiner lieben / betrüben Mutter / oder sonst
 jemandis anderen mit einem Wort gedacht hat / womit er genugsam
 versöhn gegeben / wie sehr er ihm hab lassen angelegen seyn / seinen Feind
 der Verzeihung zu verlangen / und er seyre auch diser seiner Witt kein Beding
 sonder wolte lediglich / daß der himmlische Vatter ihm seiner Witt
 nicht gwehren; da er doch hingegan / als er am Delsbera für sich selbst ge-
 betet / sein Begehren dem Willen und Gefallen seines himmlischen Vatters
 lediglich heimgestellet.

Sermo. 4. de
Passione.

Math. 26. 39

Dieses so herrliche Exempel Christi / für seine Feinde zu betrag / hat her-
 nach in der Christen heite vil hundert tausent Zorn und Unwillen aus gelöschet /
 unwillbare / schwere Feindschaften aufgehebt: es hatt / wie Grego-
 rius sagt / die Christliche Gemüter mit Gedult angefüllt / den Todtsfeinden /
 die einander auf der Stell zuerwürgen bereit waren / die Waffen aus den
 Händen geriben / und hingegen zu versöhnlichem halffen und umbfangen be-
 zwungen.

Saint Jure. I. Theil. A a a a a



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

zwungen. Difes liebereiche / erſte Wort / ſo Chriſtus am Creutz ſprochen / hat Stephanum den erſten glorwürdigen Martyr / unſern Nachfolger ſeines Geliebten Meiſters dahin vermög / daß er Knie niedergefallen / mit ſtarkmütiger / erhabeter Eim und herzlicher Liebe diſes ſchöne Gebett für ſeine Verſäimter geſchrieben laſſen: Domine Jeſu, ne ſtatuas illis hoc peccatum. Jeſu / ich bitte / du wolteſt ihnen diſe Sünd nicht zurrechnen. Der Engelbert Erzbischoff zu Cöllen / als er unterwegs von ſeinem räteriſcher Weis überfallen und ermordet worden / hat er ſeinem Heil mit eben dem Gebett Chriſti am Creutz / ſo er tüerlich im Hergen an die liebe reich vergolten. Welches dann der görtlichen Marcellus dem Kaiſer gefallen / daß ſein ebenedeyre Seel / wie hernach iſt geſchrieben von Wunde auf gehn Himmel gefahren / und dem Eher der Hölle eyer einverleibet worden.

Wer wolte aber alle diejenige erzählen könden / die mit dreyen roſcher / wahrer / Chriſtlicher und vollkommener Starkmüthigkeit von Herben geliebet / und ihnen böſes mit gutem vergolten? denn unzählbar / wir wollen nun etliche wenige kürzlich anrohen. Von dem Kaiſer Maximiniani Statthalter in Toſcanien / hat der Sabino Spoletaniſchen Biſchoff / umb Bekandtnuß des Chriſtlichen Heilens beide Händt abhauen / und ſeinen zweyen Diaconen, Leon und Marcello gar umbringen laſſen / da er nun auf der ſtill zur Ertner Grausamkeit mit unſeidenlichem Schmerzen der Augen überfallen / hat er ſein Zuſuch zu dem heiligen Biſchoff genommen / welcher des allererſt zugefügten Übels gänglich vergeſſend / ſich ins geſchick zwar nicht die Händt / dann ſie ihm kurz zuvor abgehauen worden / die noch bluttrieffende Armb gehn Himmel aufſcheyt / ihm nicht die Geſundheit und Geſicht der leiblichen / ſonder auch der ſinnlichen des Gemüts erhalten / alſo / das er Chriſtum erkennet / und ſeinen Glauben angenommen. Wie es ſich dann gemeinlich hat gezeiget / daß die heilige Martyrer eben denen / von welchen ſie geſprochen worden / und gepeiniget wurden / Leibs und der Seelen Geſundheit erhalten.

Als der heilige Abbt Iſaac / wie Gregorius erzeihet / von einem jungen Gefellen / einen harren Backenſtraich / unverſchulderer Degen empfangen / hat er ſolche Unbilbt / mit unüberwindlicher Sanftmüth / und übertragen / und als der unverſchämte Thäter / aus Verſchämung zu beſtrafung ſeines freſels / von dem Teufel beſeſſen worden / hat der Abbt neben der Gedult / auch die Liebe ſo weit erſcheinen laſſen / daß er

A. Cor. 3. 19.

Suzius. 7. Nov.

Suri. 30. Dec.
Baro. anno
Chriſti 301.Dial. lib. 3.
capit. 14.

Den Ort die Erledigung vom Teufel erbeten. Der heilige Eymundus, Erzbischoff zu Cantorbria, da er von seinen Feinden gar übel gehalten worden / hat er sie hingegen mit ungläublicher / liebevoller Sanftmuth / in seiner Freundschaft auff und angenommen / und gabe mit allerhand Freundschaften zu versehen / das ihme ihr Verfolgung eben so lieb und angenehm / als die Dienst erweisung seiner besten Freunden; und da ihme solches von seinen Schanden zum Verweis verhebt wurde / gabe er die herrlich schöne Antwort; Wann sie mir gleich solten beyde Arm vom Leib abhawen / und die Augen aus dem Koyff reissen / wolt ich sie doch nichts desto weniger von Herzen lieben. Was soll ich aber sagen vond Milecio, dem grossen Patriarchen zu Antiochia? wer kan sein herrliche Tugend ihrer Würdigkeit nach zu genügen beschreiben? Es erschiet von ihme der heilige Chrysolomus, als ihme durch künstliche Anschlag der Arrianer / seinen abgesagten Feinden / von den Kayser Valente das Land verwiesen worden / ist under dem Volck / aus grosser Liebe gegen ihren frommen Hirten / ein Aufruhr entstanden / haben sich mit ungeschimme zu sammen getrotet / und einhellig auffgeschrien / sie wolten sich keiner in Stucken zerhawen / als geschehen lassen / das sie seiner solten bezaubert werden. Der Gubernator der Stadt / den Kayserlichen Befelch mit desto besserem Ertimpff zu vollziehen / begibt sich in Person zu dem heiligen Bischoff / setzet ihme unversehrt in der Still zu sich in die Gurschen / der sich dann williglich ohne allen Widerstand darcin ergeben: Es könte aber so getramt zu gehen / das es das Volck / welches von nichts guts trawen wolte / nicht gar genommen. Wie sie nun vermerkten / das man ihne in der Gurschen vorbzogen hinans führet / lieffen sie mit hellem Hauffen daher / warffen mit Steinen so dick / als wann ein Hagregen und Hagel von Himmel fiel auff den Gubernator zu / ihne von seinen Beginnen abzuhalten. Als nun der heilige Bischoff sahe / das der Gubernator in äusserster Gefahr seines Lebens / was ihu er? er undersethet sich einer hochverwunderlichen / und eines daysern wahren Christlichen Gemüts und Geblüts würdiger That; er setzet eyfarsig auff / nimbt den Gubernator in seine Arm / bedeckt ihn mit seinem Bischofflichen Mantel / und mache ihn also aller Gefahr befreyet / dan niemand wider dem ganzen Hauffen dorffte mehr einen einzigen Stein fliegen lassen / aus besorg / es möchte der heilige Mann verlegt werden. In dessen rennet die Gurschen durch alle Gassen zur Stadt hinaus / und ziehen den frommen Bischoff ins Elend hinaus / den jenigen in seinen liebevollen Armen haltend / der ihne hinaus führet. Kan hier nicht mit Wahrheit gesagt werden / das die Sibaffie zu mir Lorberkränzen gekrönte Liebe / in diser Gurschen die Natur und Nachgigig.

Homil. de S. Milecio.

A a a a a z

gigig



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

gigkeit überwunden und gefangen / in glorwürdigem Tode

geführt.
Damit man aber nicht vermaine / das diese herrliche Blau-
menheit seine Feind zu lieben und ihme gurs zu thun / sich an
nern sünden lasse / und der Gebrechlichkeit des weiblichen Geschlech-
ten enlegen seye / will ich das Widerspil mit allem einem eber
pel / viler anderer zu geschweigen / darthun. Die heilige Catha-
rinen, als sie verstanden / das sich im Spital ein armes hochwirdi-
ges Weib aufhielte / die von dem Aussatz dermassen udel gezeu-
get / dermänniglich ein Abscheuen ab ihr getragen / und niemand
re / der mit thro wolte zu thun haben / hat sie sich zu thro begibt
angeboten / mit sicherem Versprechen / sich ihrer willfürlich
auszuwarten. Besuchte sie demnach täglich zu Morgen und Abend
tragee ihr alle Notdurfft zu / und ließe sonst in andern liebrei-
chen erweisungen nichts ermanglen: Christum gñz, seynd die eigent-
liche Histori Beschreibung / in ea contemplans, accuratè & reuerentè
viebat.

Sur, 29. April.

Sie betrachtete in ihrer Person Christum den Herrn /
ihr mit höchstem Fleiß und Ehrerbietung auf den Dienst
Krancke aber / die sich gegen der heiligen Catharina / von wegen
Dienstverweigerung / und auf sich genommenen schweren Unge-
dult und Arbeit / billich hätte sollen demütigen und danckbar erzeu-
gen / übermütig und unwillig worden / hat angefangen sie ver-
schänden und schmähen; auch sie / wan sie nicht gleich den Tag
was sie begehret / oder zur Zeiten nur ein wenig später zu ihr
harren / rauhen Worten udel angefahren / nicht anders / als
dinge und verpflüchte Sclafin. Aber die heilige Junfraw hoch
Lieb dardurch im wenigsten nicht erkalten / ja wurde durch solche
dankkeit und unverschuldte Hudlercy nur eiferiger / und man-
großerer Lieb / Treu und Anmutterung auf als zuvor / befüße sich
lichen Zorn und Unwillen mit liebesenden / glimpfigen Worten
gütige sonsten in allem mit ihr so liebreich umb / als wäre sie
Mutter; verharrte auch lange Zeit in so schwerem Amte / bis
von diser Welt abgesehen / stunde ihr in ihrem Sterb-
und zusprechen ganz sorgfältig bey / säuberte und wuschete den
nam ab / tragee ihne auchendlich auf ihren eignen Schultern zu
anders mahl wurde gegen eben dieser heiligen Junfraw eine
denschwestern / mit Namen Palmeria, aus teufflichem Antrieb / mit
lichem Haß und Neyd behaffret / sie künne und wußte sie weder

gen/ verfeimdee ihren guten Namen öffentlich und heimlich/ wo sie nur konte
 und mücket/ und wußte von ihr nichts anders zu reden/ als lauter Bitterken/
 Eisse und Galle; erjaigte sich auch sonst in allem übrigen für ihr abgelagte
 heile Freundin. Es besesse sich hingegen die heilige Jungfrau in höchster
 Demuth/ lieblosen/ und allerhand lieblichen willfährigsten Dienstverwei-
 sungen/ dieser feindseligen boshaften Mischwester des Herr abzuverwinnen/
 aber umsonsten: dan sie ließe sie mit Schand und Spott aus dem Haus hin-
 aus stoßen/ wolte sich auf keinerley Weis noch Weeg erwaschen lassen/ ja
 sie gar von der schwarzen Krankheit nicht/ die ihre Gott umb solcher Noth-
 zu willen zugeschicket. Wie sie nun ins Todtbett kommen/ und aber in ihrem
 höchsten Noth und Noß hartneckig unversöhnlich verharrere/ ist die heilige
 Catharina aller betrübe/ und umb ihre armen Mischwester üblen
 Stand ganz unverbessert und bedrängiget/ vor der Baldnus Christi wideresals
 schone mit unaussprechlichem Jäherrergessen un anglaublicher Inbrunst umb
 des Herr dieser armen Seel gebeten/ mit allem Gewalt in ihn gesetzt/ mit
 der profection, von dannen über nicht aufzusehen/ bis das er sich thro würde
 nehmen: welches sie dann endlich erhalten. Dann als sie nunmehr errey ganz
 der Tag in Zügen gelegen/ und nicht sterben konte/ hat thro leslich Christus
 die Herr ihr hartes/ unbewegliches Herz dermassen getroffen und gebrochen/
 daß sie ihr Missethat erkennet/ mit großer Reu und Layd gebeyt/ die heilige
 Sacramenten mit großer Andacht empfangen/ ihr ewiges Heyl und höch-
 tes Gut durch Vermittlung/ Treu/ Lieb und Sorg/ eben derjenigen erlanget/
 worin sie so vil Übels hat zugesüget. Wiederum/ als ein alte erlebte Witt-
 wam/ Namens Andrea/ von dem Krebs an der Brust so übel zugericht ware/
 das wegen des unleydentlichen Gestands niemand umb sie seyn konte/ un von
 niemandlich verlassen da lage/ nimbe sich die heilige Catharina umb sie an/
 haben/ waschet/ verbindet ihr den Schaden/ und verpfegte sie mit aller
 Fleiß ganz freudig/ fröhlich/ mit heroscher unverbrossener Dapferkeit
 und Beständigkeit. Es konte aber der landige Teufel einem so tugensamen
 Weib nicht länger zu sehen/ mischet sich boshaftig einzuweisen/ bewegt anfän-
 glich die Krancke zu etwas Unwillen gegē ihrer so lieblichen Aufwarterin/ her-
 nach zu einem grossen Haß/ spinnete thro auch endlich was für bösen
 Argwohn in den Kopf/ als führete die Catharina einen unerbahren bösen und
 frechen Wandel. Diser Argwohn name in ihrem Gemüch je länger je mehr
 zu/ ließe anfänglich zu Zeiten etliche argwöhnische Wort schiessen/ brache
 mitler weil mit der Sprach deutlich heraus/ verschreyte sie auch endlich
 unerschener öffentlich/ thätte auch solches/ da sie darumb befragt und zu Red
 gestelt worden/ bereuren und behauden. Dises nun ware diser in aller Reu-
 nigkeit



nigkeit unvergleichlichen heiligen Jungfrau in das Aug erlöset
Herrg aus dem Leib reissen. was thure sie aber hingen? Sie loben
lein in bishero gelassener Dienstverweisung und ererbter
drossen beharrlich fort / sonder verdoppelt solche mit andern
wie sie aber gesehen / das dieses Beschrey je länger je mehr aus
nunmehr von ihren Ordensschwestern derenwegen hant beschu
gesprochen worden / name sie ihr einige Zusuche zu Christo thun
barte ihn mit haissen Zähren / er wolte sie als der Unheiden und
erzeug Jung ihrer Keimigkeit / in so schwere ingüchten nicht
lassen / und sich ihrer annehmen; welches er dann erlich und
Nachdruck gethan / das die bishero boshaftige Verläumdern in
gangen / sich selbst Lügen gestrafft / ein offentlichen Widerruf
der heiligen Catharina ein Abbit gethan / ist also aller Argwohn
die Unschuld bey männiglich an den Tag kommen.

Augustinus
Mannus in Se-
lectis histor.
cap. 281.

Wir wollens beschliessen mit einer sehr denckwürdigen Be-
sich unlängst in einer Stadt Italien / Cajeta genant / hat zugew
ware alda einer fürnemen Wittfraw einig lieber Sohn ums
Der Magistrat wurde es ihnen / lasse als bald die Statporen
Thäter nachstreben; die Schergen lauffen in der Stat auf der
der Thäter aber versteckt sich bald da / bald dort / wie er aber
schwerlich werde verbergen bleiben / weil man ihm gar in
begibe er sich endlich in eben des entleibten Mutter Behau-
heimlich hineln / kombt unvermerck in ein Camer / und ver-
das Bett / weil er verhoffte es wurde niemand aramohnen / das
gefährlichen Ort seine Zusuche gesu he habe. Indessen kombt
die laidige Zeitung / das ihr Sohn entleibt worden: Worüber
besürhet / sonder nie heroischer / un dem gedultigen Job gleich
mütigkeit / hebt sie die Augen gehn Himmel / und sagt: O He
es ist geschehen / wie es ihm gefallen: und wie sie verständig
der Mörder sein Zusuche in ihr Behaufung genommen / hat sie
recht wahre / hohe / vollkommene und unüberwindliche
scheinen lassen / dann sie sich der vorhanden si ehenden besten
rechnen / im geringsten nicht gebrauchen wollen / sonder ih
borgnefte geheimste Dreh mit grosser vorsätziger Behusam
sen / damit in unverhofftem Fall die Schergen wurden einfa
ehen seyn möchte. Wie sie hernach vermerckt / das sein Ges
handen / lasse sie ihne für sich kommen / ertheilet ihm / auf
ven / stehentliches / demütiges Betten / nicht allein vöilige

lassen ein silbernes mit einem ergübigen Stück Selts angefülltes Vocal herrra-
gen/ verehret ihm solches/ mit sorgfältiger Ermahnung/ sich unverzüglich in
der Still aus der Statt und darvon zu machen/ damit er dem Gewalttrichter
nicht erwan in die Hand komme. O was für heroische Dapferkeit! was
unüberwindliche/ starkmütige Tugem! O Christliches Befag / warhafftig
ein Befag der liebe! was unbewegliche Stärck gibest du denen/ die dir in War-
heit aufrecht folgen! zu was hohem Staffel verwunderlicher Vollkommen-
heit werden deine Liebhaber von dir erhebt!



IV.

Absatz.

Beschluß diser Sach.

SO laß uns dann unsrer Wandel nach Form und Weis diser
Exempel anstellen / unsere Anmutungen gegen unsere Feinde/ und
allen / die uns etwas Laidis und Übels zufügen / nach diesem Model
einrichten. Wir wollen aber zu diesem Ende etliche Lehrstück beybringen /
damach wir uns in so hochwichtiger Sach zurichten haben.

Das Erste ist / daß wir nicht gar zu weich und zahrt seyn / noch ein
jedes geringes Schmachwort oder Verlatbigung so hoch empfinden sollen /
sonder in dergleichen tåglichen Widerwertigkeiten / deren man in diesem Les-
en bey so underschiedlichen Zuständen nicht kan enübriger seyn / das Gemüt
mit Christlicher Stärckmütigkeit verwahren/ und etlicher massen schusfrey
und unempfindlich machen. Es ist nicht allein ein starkmütige / sonder
auch geschickte / hochverständige That / die zugesfügte Unbilde verachten /
und umb ihrentwillen den innerlichen Friden des Gemüts nicht lassen zerlöhet
werden. Man muß sie / so gut man kan / in windtschlagen / und nicht zu-
geben / daß sie ins Gemüt einringen / und das Herz berühren noch verles-
en. Caro hat unbekanter Weis von einem einen guten Straich bekom-
men: wie diser aber verstanden / daß es Caro wäre / den er unwissend ge-
schlagen / und ihm deerenwegen wolte ein Abbit thun / sprache ihm diser
gros

Etliche Lehr-
stück die Nach-
lassung der
empfangenen
Unbild betref-
fent.

I.
Bezugfügtes
Unbild nicht so
sehr empfind-
lich seyn.

lib. 2. de ira.
cap. 32.

grosmütige / daffere Man mit diſen verwunderlichen Worten
memini percuffum me: ich erinnere mich nicht / daß ich von dir
geſchlagen worden. Melius putavit, ſagt hier von Seneca, non
quam ignoſcere. Und ihut gleich hina / Magni animi eſt, non
cere; multi leves injurias altius demittere, dum vindictam
& nihilis eſt, qui more magna ſere latrans minorum canem
exaudie. Er achtet beſſer zuſeyn / der zugefügten Schmach als zu
denken / als zuverzeihen. Es iſt eines dafferen Gemüts Zeichen
die Unbilde nicht achten und verachten: vilen iſt die an ihm
Unbilde / in deme ſie ſich gerecht / nur umb deſto dieſer zu Gemüth
und darob deſto gröſſeren Schmerzen empfunden: ein arbeits
achtet ſich vil zugue / als daß es ſich mit ſo ſchlechter Sach
huden ſolte / gleich wie ein groſſe Engliſche Dedden ſich das
bellen der kleinen Voſterhündlein nicht irren laſt.

Enchi. cap. 53.

Damit aber unſer Gemüt vor aller Unbilde ſchuffen und
lich ſeye / muß man ſie auf der Seiten anſchauen / auf deren ſie nicht
noch ſtehen. Ein jedes Ding / ſagt Epiſtetus gar weislich / hat
haben / an der einen kan es gar leichtlich / an der anderen aber er
ergriffen werden. Fügt dir dein Bruder ein Unbild: zu / muß
auf der ſete an ſchauen / von der die Unbilde herkömmt / ſonſt
ſehr ſchwar ankommen / ihn zu übertragen; ſonder muß ihn auf
ſeiten / auf deren er dein Bruder zuſeyn erſcheinet / betrachten / daß
ihr beyde von einem Geblüt herkömmt / in einem Mutterloch
Brust geſogen; greiffſt du ihn auf diſer Seiten an / wird er
leichtlich zu ertragen ſeyn. In gleichem redeſt du einer übel von
dich verfolgen? bringet er dich umb das deine? ſo gibet mir
welcher Seiten du ihn wolteſt anſehen / dann er hat ein doppelt
eines iſt häſlich und grausam / das ander ſchön und holdſelich.
er hat mir unehr gethan / ich habe es umb ihn nicht verdient
mir alſo verfahren ſolte / ſonder habe ihme / wo ich nur gelendet
alles Guts erwiſſen: diſe aber iſt nicht die rechte Seiten / auf
ſolſt anſchauen / oder aber es wird dein Gemüt alſo baldt ver
ret / zum Zorn / Unwillen und Raach bewegt werden. es bracht
Searekmutigkeit / und daß man gleichſam von Staal und Eisen
ſeye / welches ſich aber bey ihrer wenig befindet / wan man will
Dörneren umgehen / und nicht verleget / das iſt / die Unbilde
führen / und nicht zum Zorn und Unwillen bewegt werden. Das
für diſe gebrächliche Schwachheit / mit deren gemeinglich an

und beschaffet ist / am sichersten / das Gemüthe und die Augen von der zugefügten
Unbild ab / und hingegen auff den Beladiger zuwenden / betrachten und ge-
hören / das er ein Ebenbild Gottes / dein Christlicher Bruder / und Mitglied ei-
nes geistlichen Leibes; das es um die Übertragung d' empfangenen Unbilds / ein
solche gloriwürdige / Gott wolgefällige / hin zumal dir sehr verdienst- und erfris-
liche That / ein sicheres Pfand deines ewigen Heils / ein gewisses Kenn-
zeichen der Gnaden-wahl / ein unschätzbare Vorberathung Verzeihung deiner
Sünden zu erlangen / und mit sicherem Vertrauen zusprechen; Vergibe uns
meiner Schuld / als auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und dieses
ist nicht die rechte Seiten / dieses das schöne / liebliche / holdselige Angesicht /
sondern an unseren Feinden sollen anschauen und betrachten; mit diesen Augen
sollen wir die von ihm herkommende Unbild anschauen / mit diesem wolbe-
schafften / unempfindlichen Gemüthe empfangen und übertragen.

Das Andere Lehrstück ist / das wan uns einige Unbild zugefügt wird /
und wir daher Ursach hätten / solche zu andern und zu erfern / wir uns als wahre
Christen erzeigen / alle unsere Empfindlichkeit Gott aufopfern / und Christo dem
Herrn gehorsamen / welcher uns befehle / unsere Feind zu lieben / und die
empfangene Unbild zu verzeihen. Als sich dem H. Gregorio Nanzianzeno, in
welchen seinen gefassten / gottseligen Anschlügen / ein grosse Mängel seiner
Widerfacher feindselig widersetzten / vil Leids und Ungemachs zuzugien / und
er von den seintigen hefftig angeretheit wurde / sich an ihnen zu rechen / gab
ihnen zur Antwort: Meine Kinder / dieses ist dem nicht gemäß / was uns
Christus hat anbefohlen; das ist nicht / was uns das Evangelium lehret; die
gute Nach / so ich meinen Widersacheren begehre / alles Ubel / so ich ihnen
thue / bestet in dem / das sie möchten die ewige Seeligkeit erlangen. Wann
dann in Widerwärtigkeit der zureichende Zorn bey uns so weit wolte vor-
schreiten und zur Rach anstrengen / sollen wir ihne mit gleichen Worten hin-
wegreiben und dämpfen / und uns also zusprechen: Weit anders lauter die Le-
hren so uns das Evangelium vorschreibt / vil anders ist es mit der proce-
dura / die Christus der Herr in dergleichen Fahl von uns erfordert.
So vergibe dann die Unbild / von weme sie auch dir würde zugefügt; in
Erregung / das er deines gleichen / und dein Bruder seye: gedencke es ge-
schehe aus Leichtsinntigkeit / Schwachheit seines Alters oder Geschlechtes /
oder aus seiner ungesunden Anmuthung zu / die ihne verblendet und verlaisset.
Dieses und dergleichen seynd so erhebliche Ursachen / das sie der Ver-
zeihung wohl würdig. Gesezt aber es lauffe ein solche Bosheit mit under /
so mache zu entschuldigen wäre / so ist doch Christus der Herr würdig / das
er um seiner willen verzeihe / der es um dich gar wol verdienet / in bedens-
lichen

Sie gern Ver-
zeihen.

Gregorius Pre-
sbyter in ejus
vita.

Saint Jure. I. Theil. B b b b b den



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

cken/ er dir täglich und stündlich / vil grössere und mehrere Unthaten
 nachlasset; zu dem besichet und erfordere er anstrücklich von dir
 furgum haben / das du verzeihen solst. Wann er sich dir schuldig
 stellere / und die Gutheren / die er dir erwisen / dann auch die Sünd
 verzeihen/nacheinander erzehlte/benebens aber inständig von dir begehre
 du deinem Widersacher auch gleichfalls verzeihen solst / wurde es
 möglich sein / ihme solches begehren abzuschlagen? So wolle die
 stehe Persönlich vor dir / schawe ihne mit den Augen des Demüth
 bendigen Glaubens an / mercke auff / wie inständig er bey dir anbe
 zu Verzeigung deiner gegen ihne eragender Liebe / verzeihen wollet
 wohl / das er eben den jenigen so du hassest / von Herzen liebe / und
 nem Blut erkauft habe. *Quem vis contemnere, premium ejus accipit
 cum morte Christi totum mundum appende.* Betrachte / sagt der heilige
 Augustinus / wie hoch der jentige gesche / den du so gering achtest /
 ein Schüssel der Wage die ganze Welt / hingegen auff die andere
 barlichen Todt des Sohn Gottes / in dem Wert / mit dem er eben
 den / so wirst du sehen / das er der ganzen Welt weit vorzschlage
 abzunehmen / wie hoch und werth du dein Feind zu schätzen soldest
 was Zug und Necht kanst du den jenigen hassen/den Gott so sehr geliebt
 umb seinerwillen von Himmel herab gesigen / sich gleichförmig
 zu seinem Bruder worden / ihme zum besten tren und treulich ganzz
 arbeitet / und endlich am Creutz gestorben. Wann dich erman
 deines Freunds beleidiget / und du guren Lust hättest dich mit
 Straff an ihme zu erklehnen/haltest du doch mit dem gefassten
 in bedencken / das er deinem guren Freund zugehöre / er nicht em
 beleidiget / und dir die Freundschaft auffzusagen bewegt werde. Des
 Nacharterige und wilde Mensch Esau eragte wider seinen Bruder
 ten / tödelichen Haff und Grollen / so er doch aus Forcht und Ehr
 nes Vatters Isaac / heimlich in sich gebissen / und keines wegs
 erscheinen lassen / und sprach bey ihme selbst: *Venient dies
 & occidam Jacob fratrem meum.* O wäre der Vatter nicht /
 ich mit meinem Bruder Jacob / der mich umb die erste Bekant / und
 lichen Seegen betrogen hat / umbgehen / lasse ihn nur einmal die
 thun / alsdamm will ich mit dem Verrüger bald auff ein Dreh
 ihme den garaus machen. Ephestion, und Craterus, des grossen
 ders zween liebste Freund / weil ein jeder bey ihme der kesse
 seyn / geratheten in ein heimliche Eysersucht / und verbergeten
 Feindschaft / ließen sich doch äusserlich dessen nichts vermessen /

De Verb. Do-
 mial.

Genes. 27. 41.

sich auf dem Zug nach Jerusaleim / sie aus gewissen Ursachen und Begehren
 mit einander auffstößig worden / der lang in der Blut verbor-
 gengelegene Grollen in helle Flammen dermassen ausgeschlagen / daß sie
 heftlich mit harten Worten / endlich gar mit Waffen aneinander kommen /
 beyderseits gute Freind lauffen zu / und brachten voneinander; Endlich
 nam auch Alexander in aigner Person / bestrafte sie mit einem ernstlichen/
 scharfen Verweiss / verschonet sie mit einander / hielte sie auch an / sich mit ei-
 nem Abschwur aufs new / un zu ewiger Freundschaft zu verbinden / mit d Be-
 weisung / daß im Fall sie wider in Zwitteracht gerathen seßen / er sie beide/
 aber wenigst den Anfänger / uneracht sie ihme von der Welt die liebste wären/
 wolle lassen hinreichen; welches dann bey ihnen so vil verfangen / daß sie for-
 in in guter Verstandnis und innerster Freundschaft verharret / und zwischen
 ihnen die geringste Beleydung weder mit Worten noch Wercken nimmer
 mehr undergeloßen. Hat nun die Lieb und Ehrerbietung gegen einem Men-
 schen so vil vermögen / daß sich die in schwärem Zwitteracht gestandene von
 me er selbst Grund aus verschonet / und solte die Liebe und Ehrerbietung gegen Christo
 solches nicht vermögen? Ey so lasset uns dann umb seiner willen unsern
 Feinden von Herzen verzeihen; lasset uns verzeihen / weil ers also gebietet und
 solches nicht vermögen? Ey so lasset uns dann umb seiner willen unsern
 Feinden von Herzen verzeihen; lasset uns verzeihen / weil es das Gesag deme wir uns underge-
 ben / also mit sich bringt / das Gesag der Liebe / welches alle Feindseligkeit
 verdammet und aus dem Herzen verbant / und hingegen der Liebe gegen män-
 niglich / surnemblich aber gegen den Feinden / den völligen einigen Platz ein-
 raumet; lasset uns verzeihen umb der Liebe will / die wir gegen uns tragen sol-
 len / in Erwegung der grossen Schäs / Gnaden und Verdienst / die uns dahero
 einbringen; lasset uns leglich verzeihen aus billicher Forcht / daß wir uns
 selbst ins eufferste Verderben stürzen würden / aus Forcht jenes er-
 schrocklichen Ausspruchs / der uns bedrohet / das uns mit eben der Maß / mit
 dem wir ausmessen / werde eingemessen werden / surnemblich weil wir
 solch d's Beding mit G't dem H. Erren eingangen / und auch solches täg-
 lich in unserm Gebett erneueren / und mit austrücklichen Worten für vest und
 gemess halten: in deme wir in dem heiligen Vater unser sprechen; Vergibe
 uns unsere Schulden / gleich wie auch wir vergeben unseren Schuldigern:
 lasset uns dieß zu Gemüth führen / was es gesagt seye / und was dise Wort
 auf sich haben / dann wir uns austrücklich erklären / das Beding mit G't
 eingehen und zu Frieden seynd / daß er uns unsere / ihme zugefügte Unbilde nicht
 verzeihen soll / im Fall wir nicht auch die uns angethane Unbilde verzeihen
 werden; und er sein liebreiches Herz gänzlich von uns soll abziehen / im Fall
 wir das unserige von unseren Feinden werden abwenden. Si vos non dimi-
 feritis,

Marc. 11. 26.
Matth. 18. 35.

seritis, sagt Christus der Herr mit unvorderrufflichen Worten: *vestro* verzeihen / so solt ihr vergewiß seyn / das euch ewer Vatter / der in dem Himmeln ist / ewere Missethaten auch nicht verzeihen / sonder den Bösewichtern Gerechtigket übergeben werde / die euch bis auf Eumalung des Pfennigs quellen und peinigten. *Ad tam magnum tonitru*, sagt der

Matth. c. 7.

Augustinus, qui non expurgiscitur, non dormit, sed mortuum est. *von einem so starcken Donnerstreich nicht erwacht und sich bewegen zu verstehen / das er nicht schlaffe / sonder gar todt seye. Selige Person seyn kan / das dein Feind in der Zahl der Auserwählten Gemeintheit seye / und einmal der ewigen Seligkeit gemessen wird / wurde es nicht dann nicht reuen / ein so fürreffliche / glückselige Person geschaffet mit dem du alsdann in der ewigen Seligkeit entweder in vollkommener Frieden und Freundschaft wirst leben / oder aber dich des Himmels hehen müssen. Im laudigen Fall er aber solte von Gott verurtheilt werden / die ewige Pein verdammet werden / wurde er ja in den ewigen Feuertage übel genug auszustehen haben / und ihm derentwegen allhier geschlagen schon seyn / damit er nicht mit doppelten Nuten geschlagen werde.*

Matth. 5. 44.

So laßet uns dann in Erwägung dessen dem lieblichen Gehalt der Religion ein Gemüth thun / und das Gebot Gottes nicht lassen. *Diligite inimicos vestros, laßet uns unsere Feind lieben / quate cite his, qui oderunt vos, laßet uns guts thun denen / die uns böses thut. benedictes malum pro malo, nec maledictum pro maledicto, sed e contra benedictes, quia in hoc vocati estis, ut benedictionem hauriatis. fideatis. Laßet uns nicht böses mit bösem / sondern mit gutem / und mit Verung mit Benedeyung vergelten / dann wir hierzu beruffen seyn / wir solcher gestalt durch übertragen der zeitlichen Malediction / und Unbild / den Segen Gottes und das ewige Erbheil erwerben. pro persequentibus & calumniantibus vos; laßet uns bitten für die / die verfolgen und lästern / und dieses zwar nach dem Exempel / und in der benennung Christi; wie es dann sehr gut und rathsam / alle Tag ein sonderliches Gebett zu sprechen für die / die uns auf wasserigen Wegen seynd / fürnemlich aber so lang / als sich der gefaste Zorn und Unruhe sie bey uns reger und spüren laßet. Das wir eiman für sie ein Gebett gäben / für sie fasteten / oder sonst ein gutes Werk verrichteten / solches ein so fürreffliche That / ein Gott wolgsälliges Schlandwort / ein so verdienstliche Liebe seyn! Und dieses von dem Werk. Was das Wort anbelanget / müssen wir uns / so offte es die Gelegenheit gibt*

1. Petri. 3. 9.

zu reden / sehr behutsamb und aufmercksam seyn / dann es darmit gar ein
 schiffertiges Wesen / also man gar leicht kan anstossen / strauchlen und fallen :
 demnach sehr gut / die sähls in Worten fast gesparfamb seyn / gemeinglich
 aber noch besser / gar stillschweigen / benebens auch andern nicht gekattent / das sie
 unsrer bösen Naigung zu Lieb und Gefallen etwas Übels von ihnen reden.
 Zum Beschluß wollen wir hieher setzen die denckwürdige Lehr des heilts
 Augustini / betreffend die Naach / welche wie in der heiligen Schrift zu
 lesen / vil gortselige gerechte Personen / wegen empfangner Unbildt gewünscht
 von GOTT begehret haben. Solches hat David und Jeremias gethan ;
 Apocal. 6. 10.
 Einem hat der heilige Joannes in seiner hämlichen Offenbahrung ge-
 wunde et hat geschrieben ; Wie lang / O Herr wirst du mit deinem gerechten Urtel /
 geschilt / O Herr / über unser unschuldige vergossenes Blut zu ruck halten ? Wo bleibt
 es denn / den David / Jeremia / den heiligen Maryren un andern dergleichen / die
 vorvermercklich gegen ihren Feinden / und die so hoch / oft und vil gebotene Verzeihung
 erlangen / ungezügter Unbildt ? Hierauf gibt Augustinus der grosse Lehrer diese Antwort /
 Augustin. in
 Psal. 38.
 Die Gerechte so wol als die Gottlose / über ihre Feind von GOTT Naach
 gen wende / und Straff begehren / doch aber mit diesem Unterscheid. Justus & magis
 Gehet nicht in inimicium suum corrigi, quàm puniri, & cum in eum vider à domino
 nicht aufzublickari, non ejus delectatur panà, quia eum non odit, sed divinà Ju-
 dicia, quia Deum diligit. Der Gerechte verlanger vil mehr / das sein Feind
 sich bessere als gestraffet werden: geschicht es aber / das GOTT mit gerech-
 tigkeit Straff mit ihm verfabret / hat er ab der Straff kein Freud noch Wolge-
 heden / sondern wenn er ihm nicht hasset / sonder ab der Gerechtigkeit Gottes / dene er
 sich und sein Feind / und wan er siehet / das er sich ab der Straff bessert / ist es ihm ein herz-
 liche Freud / besseret er sich aber nicht / sonder bleibt in seiner Bosheit verstockt /
 so errettet er sich ab denen / die sich an diesem Exempel stossen / und aus anderer
 Schaden wigig werden ; Er selbst aber macht ihm die Straff auch zu nutz /
 in hoc supplicio illius odia sua pascendo, sed errata emendando, ac per hoc
 benevolentia est, non de malitia quod lætatur justus, cum videt vindi-
 cam, & manus suas lavat, id est, opera sua mundiora facit in sanguine,
 in exitio peccatorum : Sumens inde non mali alieni gaudium, sed
 admonitionis exemplum. Nicht das er dardurch sein Hass ersä-
 tigt / sondern näher / sonder seine Mängel verbessere : wan nun der gerechte siehet /
 das sein Feind gestrafft werde / sich darob erfreuet / und seine Händ wäschet /
 seine Werk rainer und sauberer mache / in dem Blut der Sünder /
 so errettet er sich nicht über das Übel eines andern / sonder stoffet sich dar-
 an

Psal. 38. 6. & 10
 Jeremi. 11. 20.
 Apocal. 6. 10.

Augustin. in
 Psal. 38.

Mat. 57. 13.

Bbbbbb 3 and



an/ und ist ihm ein Anleitung zu heylsamer Forcht Gottes/ was
 belange die ewige Straff der Gottlosen in jener Welt/ hat er dem
 liches Wolgefallen/ allweilen auch Gott selbst dard ein Wohlgefallen
 Hingegen aber ein gottloser häßiger Mensch im geraden Wohlgefallen
 tristatur si ejus inimicus evaserit panam, & cum poeniti eum
 dicari ita se gaudet, ut non justitia Dei quem diligit, sed
 miseria deleatur. Betrübte sich und ist entriß/ wan er sich durch
 durch Buß und Besserung der Straff entgeht/ wider er aber durch
 zogen/ springt ihm das Herz vor Frewden im Leib auf/ nicht wegen
 der Gerechtigkeit Gottes/ dene er nicht liebet/ sonder von wegen der
 ligkeit dessen/ den er häßet: Ja wan er sich auch gleich an seinen Feind
 recht/ sonder die Raach dem gerechten Gott heimkelt/ geschicht
 nicht aus Liebe/ sonder größerem Haas und Feindschaft/ weil er weiß
 Hand Gottes schwärer ist/ als die seinige/ und also verhoft/ es
 Feind solcher gestalt besser getroffen werden/ als wan er selbst die
 vornehmen.



V.

Absatz.

Was gestalt / und wie vil wir unsere Nechsten zulieben
 schuldig seyen.

Der Nechst soll
 im Werk selbst
 geliebt werden

Joan. 1. 3. 18.

Genes. 30. 1.

Die Weiß und Form unsere Feindt zulieben / schreiben
 liebe Junger Christi mit disen Worten vor: Filii, non
 mus verbo, neque lingua, sed opere, & veritate.
 Kinder / laßet uns lieben / aber nicht nur auf den Schein mit
 und blossen Worten / sonder warhafftig mit dem Werk. Das
 Lieb ist fast nirgende weniger zu finden / als in lieblosenden / gantz
 Es haist / wie Rachel gesagt / Da mihi liberos, alioquin
 mir Kinder / sonst muß ich sterben. Es schreibe uns Christus
 zweyerley Weiß und Maß der Liebe vor.

Die Erste ist / daß wir den Nächsten lieben als uns selbst. Diliges Matth. 22. 39.

proximum tuum sicut teipsum. Du solst deinen Nächsten lieben / wie dich selbst. Was heist aber / wie dich selbst? Es heist / nach Auslegung des heiligen Thomaz, so vil / daß die Liebe / so du gegen ihme tragt / der

2. 2. q. 44. 2. 7.

2. 2. q. 44. 2. 7. so du gegen dir selbst hast / gleichförmig seyn solle / welche Gleichförmigkeit in folgenden Puncten bestehet. Erstlich / in dem Ziel und End / dene du deinen Nächsten liebest / umb der Liebe Gottes willen / dann dinst Gestalt soltest du auch dich selbst lieben / wan anderst die Liebe deiner nicht wol geordnet und heilig ist. Zum Anderen / in der Regel und Maas der wahren Liebe / daß du nemblich ihme in keinem Ding wollest gefallen / nicht an ihme selbst gut und recht seye / gleich wie dein Will und Anmus

gung auf nichts böses sol genaigt und gestellet seyn / damit die Liebe deiner recht und ordentlich seye. Zum Dritten / in der Weis zu lieben / in dem du den Nächsten nicht aus eigenem Nutzen / Lust und Gefallen liebest / sonder ihm zum besten / gleich wie du dich liebest / nicht ihme / sonder dir selbst zum besten / damit die Liebe deiner selbst ein wahre Lieb möge genennet werden / sonsten würdest du nicht den Nächsten / sonder in dem Necht ein selbst lieben. So vil der heilige Thomas. Der heilige Augustinus, in Ansehung eben diser Wort / nach deme er zum Fundamente seiner Lehr saget daß allein derjenige warhafftig sich selbst liebe / welcher Gott liebet /

De Mor. Eccle-
siaz. c. 26.

Quod ergo agis tecum, id agendum cum proximo est, hoc est, Deum perfectio amore diligas Deum: non enim eum diligis tanquam teipsum, si non ad id bonum, ad quod ipse tendis, adducere satagis. Wie du dann mit dir selbst umbgehest / so solt du auch mit dem Nächsten umbgehen / das ist mit Sorg und Fleiß dich dahin bemühen / damit auch in ihme ein vollkommne Lieb zu Gott erwecket werde; dann wan du nicht besessen bist / liebe eben dasjenige Gut zuwegen zubringen / nach deme du selbst strebest / nicht du ihn nicht / wie dich selbst. Muß also nach der Lehr des heiligen Augustini die wahre Lieb gegen dem Nächsten / zu Gott und den himmlischen Gütern der gestalt gerichtet und gestellet seyn / daß man ihme solche Güter zuwegen zubringen; dann so man nur Fleiß / Sorg und Verlangen trage / dem Nächsten die Gesundheit / Ehren und zeitliche Güter zuwenden / also daß es nicht zugleich zur Erlangung seines ewigen Heils möglich werde / wäre solches nicht die wahre / Christliche Lieb des Nächsten / die Gott gefällig / und uns geboten ist / sonder nur bloß ein natürliche / menschliche Lieb. Daher abzunehmen / daß der wahren Christen eine kleine Anzahl seyn müsse / in bedencken ihrer gar wenig / die sich / krafft ihrer reinen göttlicher Liebe umb das ewige Heyl des Nächsten bewerben /

son

Socrates,

sonder einweders nur umb sein zeitliche Wohlfart / oder nur um
und Bewegung einer natürlichen Anmutung und Bewoerung
demnach gar wohl und aus erheblicheren Ursachen aufschreiben
Haydnische Weltweise / O amici, nullus amicus. Dimeine lobet
wie wenig gibt es der wahren Freunde! wie wenig / die sich unter
auf rechte Christliche Weis / aus rewer Freundschaft / halten
alles eignen Nutzens / under einander lieben. Ich sehe aber die
ein anders Fundament und Ursach: Wie folget.

Franciscus Sa-
les lib. 7. Epi-
stolarum, Epi-
stola. 58.

Damit man die wahre Lieb und Freundschaft von der falschen
vornhalten eigentlich zu unterscheiden wisse / muß man zum Fundam
nen von Aristotele, dem heiligen Hieronymo und Augustino, die
der also laut. Amicitia, quæ delinere potuit, nunquam fruitur.
und Freundschaft / welche zergehen und aufhören kan / ist nicht ein
Lieb und Freundschaft gewesen. Dahero der Schluß zumachen
ein wahre Freundschaft / und die des herrlichen Theils der Freundschaft
würdig seye / zu stiften begehret / solche nothwendig der gehalt
reicher werden / daß sie auf die Ewigkeit / ohne Zähl und Schreck
also auf die himlische Freude und Seeligkeit / also allem sie zu
wehren kan / müsse gegründet werden. Dann im laubigen Jahr
so sich under einander lieben / solten verdammert werden / wurdet
ihr gepflogene Freundschaft ein End nehmen / und in einen andern
verändert werden / weil in den höllischen Flammen kein Fundament
zufinden ist; dann ein so köstliches Kleinod / und anmütiges Lieb
als es umb die Lieb und Freundschaft ist / sehet jenem unglück
Standte nicht zu / also man sich in alle Ewigkeit mit unangenehm
und Toben under einander zanket und zerre / und dises bey den
umb so vil mehr / die alhie auf Erden unordentlicher Weis einander
lieb gehabt / in erwegen / daß einer dem anderen die Pein und Mühe
sie nun austehen müssen / verursacht / einer den anderen in disem
ewige Verderben gestürzet hat. Gesezt aber / sie werden nicht
damit / und treffe dises Unglück nur den einen / und gelange der
ewigen Freude und Seeligkeit / so wirdt nichts desto weniger die
Freundschaft ein Loch gewinnen / und also zerfallen / daß sie in
nicht wider wurde erneuert werden / dann der in der ewigen Seeligkeit
kan den Verdammten nicht lieben / in bedenden / daß er als ein ge
Gott verhasset / auch sonst nichts Liebens werth an ihme findet
der im Gegenspil sauber nichts an ihme ist / welches nicht eines ewigen

schreiden / tödtlichen Haß und Feindschafft würdig wäre. Hingegen
wird der Verdammte / dene / so in der ewigen Seeligkeit ist / eben so wenig
haben / nicht zwar darumb / daß er nicht liebens werth seye / sonder dieweil
des Verdammten Herz in grunde ganz verkehrt / und verderbt / und eines so
schlimmen Dings / als die Lieb und Freundschafft / allerdings unrichtig ist ;
in dem / weil er Gott aufs äusserst haßet / kan er denjenigen nicht lieben /
welchen Gott so inniglich lieb hat. Dessen nach ist aller dings vonnöthen /
daß die einander begehren zu lieben / sich ihr lieb auf die ewige Seeligkeit grun-
den und erstrecke / also und der Gestalt / daß sie einander zu Erlangung ihres
seligen Heils verwilliglich seyen / dann dort allein kan die Lieb und Freunds-
chafft / so sie auf Erden angefangen / bestehen und dauern / und das Feuer
der Liebe in seiner vollstehenden Flamme erhalten werden.

Hiernach / und damit wir den obangezogenen Spruch Christi recht ver-
stehen / müssen wir noch einen anderen wol zu Gemüt führen / welchen Ale-
xander Severus Römischer Kayser / gleichwol nur ein ungläubiger Heyd /
hoch gehalten / daß er ihn nicht allein sich im Munde geführt / durch
seiner Herolden öffentlich lassen ausrufen / und an die fürnehmste Gebär zu
Rom anschreiben und einhauen / welcher also lautete: Omnia quacun-
que volueris, ut faciant vobis homines, & vos facite illis. Was ihr wolt /
thut man euch thue / das thut er auch anderen / so vil ihr begehret / daß man
auch zu euch / Dienst und Gefallen erweise / erweise auch anderen / mit frey-
sinniger / liebevoller Willfährigkeit. Ein billich-mässige Regel / ein so Helle
der wahren Vernunft ähnliche Warheit / die ein jeder ohne weiteren
Nachricht durch das natürliche Licht sehen und greiffen kan / also das /
was du willst / daß man dir in deinen anstößenden Nöthen beyspringe / in des
gleichen tröste / deine Gebrechlichkeiten geduldig übererage / in deinen Schwach-
heiten mit Keimütigkeiten dich stärke / und mit einem Worte / dir Lieb / Dienst
und Gutes erweise / hingegen aber dir nicht übel nachrede / dein Thun und
Lassen nicht tadle / dir kein Unrecht oder Unbill zu füge / noch anderwärts dich
schändige ; eben also sollest du hingegen gegen deinem Nächsten gesinnet seyn /
und dich verhalten: Hac est proximi tota dilectio, sagt der heilige Prosper,
und in diesem stehen die ganze Lieb des Nächsten.

Die Andere Maas / so uns in der Liebe des Nächsten von Christo wurde
veranschrieben / ist unvergleichlich weiter und grösser / als die vorgehende /
und ist in folgenden Worten begriffen. Mandatum novum do vobis, ut
diligatis invicem, sicut dilexi vos. Ich gebe euch ein neues Gebott / so
in dem bestehet / daß ihr euch under einander liebet / gleich wie ich euch selbes
geliebt hab. O was für ein Liebe! was für ein Maas! wie hat uns dann Chri-

Lamprid. in Alexandro.

Math. 7. 12.

lib. 3. de cons. templ. c. 15.

Mehr als uns selbst / dann solcher gestalt hat uns Christus geliebt. Joan. 13. 34.



stus der Herr geliebt? Er hat uns zum ersten geliebt / che das man
 mahlen geliebt worden / er hat sich auff alle Weis und Weis bewie
 er in unser Freundschaft möchte zugelassen werden: er hat uns gelie
 eracht wir seiner Lieb und Freundschaft keines wegs würdig waren
 wir ihm einige Dienst / Lieb und Gefallen nicht erwisen schickte / in die
 ren ganz unwürdig waren / von wegen der grossen vilseligen Missethat
 wir ihm durch unsere Sünden haben zugefügt: er hat uns demnach
 das er für uns ein armseliger Mensch worden / für uns trey und
 rige schwäre Mühe und Arbeit auf sich genommen / so grosse Mühe
 vor in der Welt niemahlen gesehen worden / aufgestanden / sein Blut
 den letzten Tropffen vergossen und endlich den schmerzlichen / schmer
 sten Tode erlitten: Er hat uns geliebt / aus einen hochbedencklichen / un
 nusslichen Zihl und End / darbey seinen eigenen Augen gänzlich
 end / dann er unser / zu seiner ewigen / unendlichen Glückseligkeit
 vornöthen gehabt / sonder nur uns auff ewig glücklich / und der Welt
 und Herrlichkeit seines himmlischen Vatters immerwährend schencken
 machen. Das lasse mir ein Uebermaß der Liebe sein / die von manchen
 nügen mag erwogen noch begriffen werden.

De Cathedra
 rudib. c. 4.

Der heylige Augustinus ist der Meinung / es seye Christus
 deren Ursachen auch darumb Mensch worden / damit er uns
 massen wir in seinem heyligen Evangelischen Befag einander liebe
 Maximè propterea Christus advenit, ut cognosceret homo quomodo
 diligit Deus, & ideo cognosceret, ut in ejus dilectionem, à quo
 Atus est, inardesceret, proximumque illo jubente, & demonstret
 geret. Christus der Herr ist fürnemlich darumb in die Welt
 mit er dem Menschen wilslich macht / wie sehr er ihne liebe / und er
 Erkandnuß zur gegen Lieb dessen ersündet wurde / der ihne in die
 gnädiglich ist vorkommen; damit er auch gleich ihne durch ein
 truchliches Gebot verbindete / und zumahl durch sein gegebenes
 und erweiset seinen Nächsten zu lieben. Seneca der Römische Philosoph
 kommen / das er also hat schreiben dörfen: wann ich jemand
 auff und anemne / was vermagst du wohl / warum ich solches
 beam pro quo mori possim, ut habeam quem in exilium sequar
 morti opponam, & impendam. Es geschicht darumb / damit ich
 habe / für dene ich möge sterben / deme ich / wann ich hinaus
 verstoßen werden / in trewer Gesellschaft nachfolge / dene ich
 ge beschützen / und mich für ihne in alle Gefahr des Todes / ja in
 selbstnen möge dargeben / und für ihne zum Schlad / Dpffer
 werden.

Epist. 97

wir nun einen einzigen Tropfen Bluts im Leib hätten / der Christo dem
Herrn gleich wäre / dafern nur ein Funcklein der Liebe Christi in unseri Herz
glosete / solten wirs nicht dem Seneca gleich / ja weit bevor thun? ohne al-
len Zweifel. Der heilige Apostel Paulus / ein wahrer Nachfolger Christi /
und ein rechtschaffen's vollkommenes Muster Christlicher Liebe / begehret
für seine ärgste Verfolger und Todtsfeind / die Juden / nicht nur das zeitliche /
sonder so gar auch das ewige Leben zu verlohren / der himmlischen Freud und
Seligkeit auff Ewig beraubt zu seyn / und die höllische Pein auszustehen /
doch das es ohne sein eigene Schuld und Sünd geschehe. Siehe zu was ho-
hem Bispel die Liebe des Nächsten bey den wahren Christen hinauf steige /
wie weit die Flamme dieses göttlichen Feuers ausschlage: welches sich nicht
nur bey dem heiligen Paulo / sonder hernacher auch bey vil andern hat zuge-
trauen / als bey der heiligen Catharina von Bologna / und andern mehr.
Erhöhet dachrer heilige Apostel schreibe zu den Philippenseren also. Testis est
mihi Deus, quomodo cupiam omnes vos in visceribus Jesu Christi. **G**ott
ist mein Zeug / wie hefftig ich euch in dem Herzen Jesu Christi begehret; das
ist / wie ich euch liebe / mit eben dem Herzen / mit eben der Liebe / welches doch
in seiner gewissen Maß und Zihl zu verstehen ist / mit welcher euch Christus
der Herr liebet / und von wegen der inniglichen / herzlichsten Liebe / die ich zu
ihme trage; mein inbrünstige Begierd ist / euch in sein gebenedeytes Herz ein-
zuschließen / auff das ihr aldort ewre Wohnung haben / und des Über-
flusses seiner ganz väterlicher inmittiger Erbarmussen mächt theilhaftig wer-
den. Also und solcher Gestalt sollen auch wir einander lieben / in dem Herzen
Jesu Christi / mit eben dergleichen Anmutigung und zuneigung / die er ge-
gen uns tragt / als wären wir allesampt in seinem Herzen eingeschlossen / von
seinem Heiligen Geist lebhaft / mit seiner Liebe entzündet.

Ich wais zwar wol / das uns dergleichen Liebe zu üben sehr schwärz fal-
let / in Erregung unsrer verkehrten und verderbten Natur / welche niches
hoffraders lieber als sich selbst: so haben wir doch keines wegs zu zweifeln / das
uns Christus der Herr / der uns solche Liebe so ernstlich hat anbefohlen / die
notwendige Hilf und Beystand solche zu üben nicht werde mittheilen / wan
wir uns nur darzu werden geschickt und würdig machen / und so vil an uns
gelegenes / niches werden ermanalen lassen. Das beste Mittel / dessen wir uns dis-
falls zu bedienen haben / ist / das wir mit den innerlichen Augen Gott und
Christum in dem nechsten zu innerst gegenwertig betrachten und anschauen /
wie sie dann warhafftig / auf Weis und Weg wie oben gemeldet / in ihme zu-
gegen seyn; solten uns demnach einbilden und gedenden / wan wir dem Neben-
menschen guten willen ergäßen / und ihme mit aufrechter Liebe zugehan
seynd

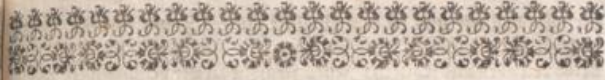
CCCCC 2

In eius vita.

Cap. I. 2.
à lapide.

seynd/ daß solches von uns/ eigentlich darvon zu reden/nicht
 geschehe/ sonder Gte dem H Erren/ nicht einer Creatur/ sonder
 pfer/ nicht dem Bild/ sonder dem Haupt/ wie wir dann selbst
 selbst eigene Zeugnus haben/ in deme Christus sage und bekennet
 wir dem Mndsten unter den Seinen thun/ er es also auf und
 als geschehe es ihme selbst. Über das/ so ist in keinen Zweifel
 wir Christo dem H Erren unsern Leib/ Seel/ und alles was wir
 und vermögen/ als ein Agenthumb schuldig seyn/ und mühen
 schaffer und Erlöser ist; waraus dann erfolget/ daß wir
 pflichte seyn/ ihne zu lieben/ zu verehren/ und zu dienen; also
 daß wir in einer Noe stecke/ uns alsdann die Pflicht oblige
 springen/ zu helfen/ und mit allen möglichen Dienstleistungen
 Gleich wie er aber sich dieses seines habenden Reiches wegen
 Menschen überlassen/ und ihne zu seinem völligen Nützlichem
 wir Kräfte diser Abtretung und Überlassung verbanden/ dem
 mäßig eingesezten Erben und Mitgenossen/ dem Nebenmenschen
 Maß und Zahl eben so vil Erer und Dienst zuerweisen/ als
 Dahero als der heilige Joannes dieses rechtlichen Inspruchs/ nicht
 und Nebenmenschen erstgedachter müssen erlange/ zu red werden
 1. Epist. 3. 16. hoc cognovimus charitatem Dei, quoniam ille animam suam
 sein Leben für uns dargegeben; seze er gleich hinzu: Et nos debemus
 tribus animas ponere; So sollen dann auch wir das Leben für uns
 dargeben. Wie dan dessentwegen der heilige Paulus die Corinther
 thete solches zu thun/ in deme er sagt: Ego libentissime impend
 2. Corinth. 12. per impendar ipse pro animabus vestris. Alles was ich hab
 selbst will ich willfährig herzlich gern euch und ewerer Seelen
 dargeben. Wer nun der wirklichen Übung der Liebe wegen
 menschen mit Freuden/ beständig und unverdorren begieret
 ten/ der soll sich des erstgedachten Forrels bedienen und best
 solchen in wirliche Übung zu bringen.





VI.

Absatz.

In weme wir die türehtliche Liebe des Nächstten sollen erscheinen lassen / alda von dem Neyd gehandelt wirdt.

Es war aus deme was bishero gesagt / leichtlich abzunehmen / in weme / und was gestalt man der obligenden Schuldigkeit brüderlicher Liebe / das gebührende Genügen erstatten möge / so will doch zur Sach nicht undienlich erscheinen / diß Orts etliche absonderliche Stuck bezaubringen / in denen die brüderliche Liebe fürnehmlich ihr Wirkung haben und erweisen soll; als da ist der Will / der Verstand / der Mund / und die Händ. In dem Willen zwar hat sie ihr Regiment und Wirkung / in deme sie nemlich allen Neyd ausmuffert; in dem Verstand hebt sie auf / und verhütet sie arge Gedanken und freventliche Urtheil; den Mund haltet sie in dem Zaum / damit er in keinerley Reich / Schmach / Spott / und Ehrabschneidliche Reden ausbreche; die Händ haltet sie gebunden / daß sie sich zu keiner schädlichen / ungerechten That / sonder zu lauter liebreichen / dienstbarlichen Wercken und Gutthaten austrecken. Wir wollen die Sach nacheinander Stuckweis erklären.

Der Neyd ist ein Laster / Krafft dessen wir ein Verdruß und Mißfallen haben / ob etwan einem Gue / so dem andern zusiehet / und war darumben / weil wir dadurch verklärert und geringert werden. Die Sach aber besser zu verstehen / haben wir aus dem heiligen Thoma zu lernen / daß wir ob dem zu sehenden Gut und Wohlstand des Nächstten auf viererley Weis ein Verdruß und Mißfallen haben können. Erstlich / wan wir besorgen / es möchte das Gut so er besitze / uns oder anderen ein Unglück und Ubel verursachen; diser Verdruß und Traurigkeit ist kein Neyd / und kan ohne Sünd seyn. Euenne plerumque solet; sagt der heilige Gregorius von diser Sach / ut non amilla charitate & inimici nos ruina letificet; & rursus ejus gloria sine inuidia culpa contristet; cum & ruente illo quosdam bene erigi credimus; & proficiente illo pletosque injuste opprimi formidamus. Es geschieht

Eccecc 3

gar

Was ist der Neyd?

22. q. 36. a. 1,

lib. 22. moral. c. 1.



gar oft/ daß wir uns ob dem Unglück unferes Feindes eine
wahren Liebe erfreuen / und hingegen über sein Glück und Wohl-
Neyd betrüben und trauern; Jenes zwar/ wan wir vernünftig
beyn/ es werde sein Undergang ein Anlas und Gelegenheyt sein zu
trübe und Bedränge sich dardurch aus ihrem Elend werden
gen: dieses aber / wan wir besorgen/ es werden durch sein Glück
men/ ihrer vil unrechtmäßiger Weis in Unglück gerathen und
werden. Die andere Weis ist / wan wir uns über des andern
Wolstand betrüben/ nicht zwar darumb/ weil ihm das Glück wol
weil wir nicht auch so glücklich seynd/ da wir es doch wol vernün-
Es ist auch diese Traurigkeit kein Neyd/ sonder wirdt von Aemulio-
fer und emulation genennet; welcher Eyser/ wan er sich erhebt
geistlichen / himmlischen und ewigen Güteren/ ist er loblich und
erstreckt er sich aber auf die zeitliche Güter/ so kan er gut oder böse
dem die Mahnung dessen der also eysert/ gut oder böse/ auch der
mäßig oder übermäßig ist. Die dritte Weis ist/ wan es unvernün-
schwirgt/ daß das Glück dem wol wolle/ der es nicht mercklich
alles Glück von der allerweissten Verordnung der göttlichen
herkombe/ welche alles wol regieret/ Reichthumb und Armut
ehr/ zu ganz heiligem Zehl und Endt ausschleut / als wider und
Verdruff und Traurigkeit in heiliger Schrifft verboten / wie bei
anderen der Königlich Prophet also spricht: Noli amulari, et ne
dolmetschen/ ne irriteris in malignantibus, neque Zelaveis
quitatem. Lasse dich die Glückseligkeit der Gutesen nicht
betrüben/ seye nicht urdriffig/ wan du siehest/ daß sie an Hand
Dignitäten und Würden vor andern erhebt und erhöht werden
sichlichen Fürsichtigkeit hierinnen ihren lauff/ und das Spiel mit
ben. Das aber kan auch seyn/ daß wir uns ob des andern
Reichthumben/ Würden und Wolstand betrüben/ weil wir sein
und böse Natur erkennen / und dahero verachtlich vorsehen / daß
nem Verderben des Glücks werde mißbrauchen/ und an dessen
schwärslich verstoßen und verletzen; diser Verdruff ist kein
Zugent / und Würdung der wahren treuherzigen Liebe. Die
vierte Weis ist/ wan wir uns ab dem Wolstand eines andern
betrüben/ weil dardurch unser Glück und Wolstand verhin-
dert wirdt/ und ist alsdann solche Traurigkeit eben diejenige/ welche
genennet wirdt.

Dieses Laster ist der Liebe stracks zu wider/ deren Krafft und

2. Rhetor. c. 11.

Pfal. 36 1.
Theodotio.

ist dem Nechsten gutes gütten und zu wegen bringen / auch ein Freud und
Wolgsallen tragen / ob allem guten Glück und Wolstand so ihme widerfah
ret; da hingegen dis vermaledeyte Laster den Menschen nicht allein abhallet /
dem Nechsten ichwas gurs zu thun / sonder verursacht auch ein Verdruss /
Unwillen und Mißfallen / wan ihm anderwertig ein Glück zustehet; so muß es
dann aus dem Herzen verbanner / und von Grund und Wurzel ausgerissen
werden: Und die Wahrheit zu bekennen / haben wir hierzu sehr hochwichtige
schöpliche Ursachen. Es ist der Neyd / nach Lehr des heiligen Basilii und an
derer heiligen Vätern / ein recht teuflisch Laster / welcher / da er noch in
dem Himmel war / der menschlichen Natur die Vereinigung mit dem ewi
gen Wort Gottes / hernach aber auf Erden dem Adam und seinen Nach
kommen die ewige Seeligkeit / aus derenher verstorben ist worden / mißgün
stet hat; in deme er ihne aus Neyd nur darumb angereizt und zum Fahl ges
tracht / damit er ihne dardurch der Seeligkeit beraubte / und mit sich in das
ewige Verderben stürzete / daher sagt der weise Mann. Invidia diaboli
mors intravit in orbem terrarum: imitantur autem illum, qui sunt ex
pore ejus. Durch den Haß des Teuffels ist der Tode in die Welt eingan
gen / und alle die mit Neyd behaffte seynd / machen sich zu seinen Nach
barn un Jünger. Dises teuflische Laster bringe den Menschen zu den al
teufelsamsten Sünden und Unthaten. Abelem occidit, sagt Augustinus,
contra Joseph fratres armavit, Daniele in lacum leonum misit, Caput no
strum cruci affixit. Dises Laster hat Cain bezwungen seinen Bruder zuer
schden / die Söhn Jacobs ihren Bruder Joseph zu verkauffen / die Baby
lonische Fürsten den Daniel in die Löwengruben zu werffen / die Neydliche
Juden Christum unser Haupt an das Creuz zu hefften. Was für toben /
wutten und raafen! Was Joseph und seine Bruder anbelangt / gibtr ihr alter
Vater Jacob selbst den Ausschlag / dann er sagt also: Inviderunt illi haben
tes jucula: Sie seynd ihm neydig gewesen / indeme sie Pfeil in ihren Händen
gehabt. Über welche Wort der heilige Hieronymus weißlich vermercket / das
was der heilige Geist mit solcher Weis zu reden den Neyd mit Pfeil
an gewaffner habe fürgestelt / diejenige so er mit seinen schelchen vergiff
im Augen ansthet zu schiessen. Es ist aber der Neyd nicht allein gegen dem Ne
stamenschen so grausam / sonder noch vil grausamer gegen dem / der mit dem
Neid behaffter ist / und fügt ihme weit grössern Schaden zu. Und solches zwar
schlich an der Seel / die sie ermordet und umb das Leben der Gnaden bringet:
dann dieweil der Neyd an sich selbst und aus aigner Artz ein Todsündt
ist / gibtr sie ohne Zweifel der Seel einen tödelichen Strich / es seye dann
sch / daß etwan ein mis undertausfende gehe Unbedachsamkeit / oder Berings
fügig

Er widerstre
bet der Liebe
schnur grad
von seinen
äbeln.

Basil. orat. in
Lacis Ambrosii
lib. de Parad.
c. 12. Bernar.
sermo 17. in
Cant.

Sapient. 2. 24.

Sermo. 18. de
tempore.

Genes. 49. 23.

In quastio. he
braic.



Ocar. de Invidia.

fügigkeit der Sach / umb derenwillen man dem Nächsten nicht
führen Straich aufhalte und schwäche / daß er kein tödtliche
aufügen. Zu deme / füllet er die Seel an mit Verdruß / Unruhe
erubnuß und Traurigkeit / die das Herz quället und austretet
Reidige / sagt Basilius / ist nie frölich / es ligt ihm alzeit spöde
rigkeit auf dem Hals; gleich wie der Ross das Egen / der
Holz / und die Rattereschlange ihrer Mutter Leib zertrifft / also zertrifft
dem Neidigen das Herz ab / erücknet ihm die Gebein / macht ihn
derß / als wie die Dörr- und Schwindsucht / mager und klein.
sagt Gregorius Nazianzenus sehr wol / daß kein Laster ungerochener
gleich gerechter seye / als der Neyd; das ungerochene ist
weil es alles Gutes anseindet; das gerechte aber / dann es alle
Besiger nicht allein alhie auf Erden mit baarer Müng / sondern
auch in jener Welt noch besser bezahlen. Evagoras hielte nicht
Neidigen für den armsteligsten / unglücklichsten Sünder unter
deren Sünderen / dann andere werden nur von ihren eignen Willen
und geplagt / diser aber zum Ubersuß auch von anderer Güter
Wolfstand. Was ist dis für ein verkehrtes Wesen! was ist
das plaget und betrübet ihn; gleichwie die höchste / schönste
Augen verlegen / un wan es bey uns rag / so ist es in dem uns
anderen halben Theil der Erdkugel finster nacht; das Glück des
ist sein höchstes Unglück. Ein verwürfflich-verächtliches Leben
nur bey den aller lieblichstigen Gemüthern Raat und plag findet.

Ovid. s. de Pon-
to. s. moral.
c. 31. 22. q. 36.
a. 1. Job. 5. 2.

Livor iners vitium, mores non exit in altos. Sagt jener
eben dis ist / was der heilige Gregorius Magnus, und mit ihm
Thomas gelehret / und mit dem Spruch Job bewehret haben / der
Parvulum occidit invidia; der Neyd erwürgt den kleinen; welcher
für groß und ansehnlich vorkommt / und ihm einbildet / sehr
haben / wann einem anderen nur das geringste Glück wider.
er aber damit? wann er sich über das Glück des Nächsten
rumb der Nächste desto unglückseliger / oder er desto glückseliger
so weit / daß er vielmehr seines eignen / höchsten Glücks und
das ist / der Gnaden Gottes beraubt wirdt / und hingegen an
Wolfstand kein Theil noch Ergöglichkeit hat / welches aber
da ferr er an statt des Neids sich darob erfreuet / dann es
und Eigenschafft / daß sie uns des Nächstens Gütern / Glücks
standts theilhaftig machet.

Dieweil dann hieraus / daß deme also seye / handgreifflich

und nicht kan gelauget werden / wollen wir an diesem abschewlichen / reißt
 lichen / und der liebe schnurstrack widerstrebendem Laster ein Ende machen /
 kann die liebe / wie Paulus sagt / nicht neydig ist / Charitas non amulatur.
 sonder hat / wie der heilige Gregorius des Drihs vermeldet / die Art und Xi
 geschafft / das wir uns ob des Nechsten Glück oder Unglück dermassen herz
 lich erfreuen oder betrieben / als ob dem unferen selbst / seinen Schaden für
 deren Verlust / sein Aufnehmen aber für unferen Gewinn halten. Die
 Ursache dessen ist / dieweil die liebe / wie Augustinus sagt / das Reich und
 Durchschung des Neydes zerstöret / und die zwo grundveste / auf die es er
 ruhet / über hauffen wirfft / nemlich das Meum & Tuum, das mein
 und dein; also / das ihr Abschen auff nichts anders gericht ist / als auff
 die Gut / und auf den Nechsten in Güt / und auf Erweiterung seiner Glori.
 Wir haben wir an unferen eignen Gliedern des Leibs ein herrliches Exem
 pl / welches der heilige Paulus mit grossem Nachdruck ansiehet / und uns sehr
 ansehnlich seyn soll. Idipsum, sagt er / pro invicem sollicita sunt membra
 in quod patitur unum membrum, compatiuntur omnia membra, sive
 caritatur unum membrum, congaudent omnia membra. Alle Glieder des
 Leibs tragen gegen einander Sorg / wann eines leydet / haben alle mit ihm
 zu leiden / geschicht ihm aber wol / werden alle darob ergötzt. Und ob
 es zwar unterschiedliche Beschaffenheit haben / auch eines vor dem andern
 Vorzug hat / und zu ehelicheren Diensten gebraucht wirdt / so seyndt sie
 doch darumben ein ander nicht neydig / das geringste eufert nicht mit dem für
 nehmen / sonder laffet ihm willfährig alle Behülff / so vil an ihm ist / da
 es sein Ambr wol und löblich verrichte. *Digitus exigua quaedam res,*
 sagt der heilige Augustinus / *oculus magnifica, tutior est in corpore digi
 tus sanus, quam lippicus oculus, non ergo quarat quisque in corpore
 Chariti, nisi sanitatem.* Der Finger ist ein geringes Glied / das Aug ein
 sehr fürnehmliches / so ist es doch besser / nur ein gesunder Finger seyn / als ein
 kranken / ungesundes Aug. Dahero soll ein Christenmensch in dem geist
 lichen Leib Christi nicht begehren ein fürnehmen / sonder nur ein gesundes
 Glied zu seyn / welche Gesundheit allein in der liebe bestehet.
 Wann uns darn das gute / glangende Glück des Nechsten erwan in
 die Augen sicht / und wir vermercken / das sich der Neydt in uns wolte erres
 en / so soll die liebe also bald die Waffen ergreifen / und sich verassen / zur
 gegenwehre stellen / ihn mit disen oder der gleichen Worten noch in der Wie
 derwärtigen: So weit f. hlet es / das ich meinem Nechsten dieses sein Glück
 wolte misgammern / das ich mich im geraden Widerspil darob herzlich erfreue /
 und wolte / das sein Glück noch grösser wäre / wünsche auch ihm so vil guts
 als
 Saint Jure. I. Theil. D d d d d

1. Corint. 3. 4;
 Homil. 5. in
 Evang.
 lib. 3. de doct.
 Christi. cap. 10.

1. Corint. 12. 25

In Psal. 136



Joann. 3. 29.

Tit. Livi. lib. 37

als mir selbst / biete auch GOTT mit aufrichtigem Herzen / daß er leicht
 leichen wolle. Gaudium meum impletum est, illam operam autem
 autem minui. Difes ware die Antwort / mit deren der heilige
 Johannes seine Jünger abgefertiget / da sie ihm einige Fragen
 Christi den Herren wollen einspinnen / umb willen ihne zu sehen
 und Christo dem Herren nachzufolgen. Was für Trost / Freude
 göglichteit ist mir das / daß mein Richter dieses Urtheil / er solle
 ich aber abnehmen / dann er es besser verdient / als ich / dann
 mir ein / Christus seye in ihme / und wolle in ihme solcher Ehre
 Glück / so er ihme bescheret / groß gemacht und erhöht werden. Scipio
 Africanus gesehen / daß die Wahl seines Bruders zum Feldherren
 vorkommenden Asiatischen Kriegs / nicht recht wolte forragen / zu
 mischen Rath versprochen / seinem Bruder in diesem Feldzug zu
 Thad / auch Darstreckung seines Lebens bezuzusehen / wolle ihm
 mit alles / was er umb die Römische Republic jemahlen verdienen
 stalt zu atzen geschenck und überlassen haben / daß es ihme an
 te vergolten werden / ja seye noch darzu bereit / under seinem Bruder
 ihme die Feldmarschalck Stell wurde aufgetragen werden / als ein
 Soldat zudiene / und alleinhalt an dem Spitz zusehen. Wen
 den Magistrat dermassen bewegt / daß sie weiters keinen Ansehen
 nehmen könden / seinen Bruder zum Feldherren zuernennen / also
 Scipio mit seinem Bruder in Person zu Feld gezogen / und vor
 genwart so vil vermög / daß er den Sieg davon getragen / und
 triumphierlich eingezogen. Soll dann nicht ein jeder Christ aus
 Vespil dices Heidnischen Menschens zu lernen haben / den
 sehen / als seinem wahren Bruder / sein Ehr und Glück zu
 ginnen / sonder vielmehr mit seiner selbst eigener Verleserung
 welches ihne solcher Gestalt keines Wegs zur Schmach / sondern
 ewigen Glori gerathen / und ein gebahrter Weg sein
 einist in dem Himmlischen Jerusalem ein
 phierlich einzuziehen.





VII.

Abfak.

Wider das freventliche Urtheil.

Wacheme wir nun solcher Gestalt den Willen von dem Neyd gereinigt / wollen wir anjeto auch den Verstand von allem freventlichem Urtheil / und wider den Negsten strebende / arge Gedanken säubern. Das freventliche Urtheil gehet / laider / der Zeit fast bey jedermenniglichen im Schwung / und damit wir hiervon mit den Theologen reden / seynd dessen Urtheil zu mercken. Das erste Geschicht / wann wegen des Nechsten Handel und Wandel unterschiedliche gegen einander streitende Anjagung vorfallen / das man im zweifel stehet / und nicht Entscheiden kan / was man von ihme / Gutes oder böses Gedenden und halten soll. Das andere / wann man mit den Gedanken weiters gehet / und anfangt glauben / und argwohnen / es müsse etwas böses darhinder stecken / deme aber noch kein völligen Glauben zu theil. Das Dritte aber / wann man ein endliches Urtheil schöpfer / und ihz einiger Mißthät sicher vergwisst Verschuldiget. In allen diesen ereyen Stücken thut man unrecht / jedoch in dem Andern mehr als in dem Ersten / und in dem Dritten als in dem Andern / wann anderst kein erhebliche verhoffte Ursach vorhanden ist / der gleichen Gedanken zuschöpfen. Dan wider anderen Güteren so der Mensch haben kan / ist auch der gute Nahm und Wohn / ja mehr als alle andere Schäs und Reichthum zuschäzen / wie dann ein jeder schuldig ist / so lang und vil von dem Nechsten einen guten Wohn zu haben / bis das ein rechtmäßige Ursach entzwischen kombt / ein anders von ihme zugebenden; dahero / so oft man ohne genugsame Ursach einen bösen Wohn von dem Nechsten hat / thut man ihme ein Unbilde / diesel man ihn eines Gutes beraubt / so ihme zugehörig / das ist ein guter Wohn: zu deme ist bekandt / und wird von niemande gelaugnet / das man in zweiffelhaftigen Dingen allezeit das beste gedenden soll / und so lang einer der Mißhandlung nicht überwisen ist / so lang ist er für unschuldig zu halten. Das

Freventliche Urtheil / von seine überschidliche Staffel.

Tanner. Tom. 3. disp. 4. de Just. quæst. 3. dub. 2.

Dddddd 2 hero



hero begehret man ein Ungerechtigkeit / wan man von jemandem
Prob etwas böses urtheilet.

Und ob man zwar bey habenden genugamen / gültigen
Nechsten Wandel in zweiffel stehen / einen Argwohn / ja auch
liches Urtheil von ihme schöpfen kan / also das es kein freventliches
menschlich davon zureden / ein wolbegrüntes / zulässiges Urtheil ist
dieweil alle Ursachen und Fundamenten in diesem Handel sehr hart
welche auff den bewöglichen Sand kloffen Murrung abwerfen
mainglich / auch wan sie den größten Schein der Wahrheit in sich
erüglich seyn; so ist es doch weit besser und sicherer / nimmermehr
etwas böses gegen den / argwohnen noch urtheilen / sondern von ihnen
guten wohn haben; absonderlich wann uns Ambs halber nicht die
nechsten thun und lassen nachzuforschen und zuertündigen; Dar
man auch solcher Gestalt tausent und aber tausent Jer und Jeru
einen Straich die Wurzel abhawen / und das Gemü / von un
eysen schädlichen Gedanken befreien / und ihme Platz geben / un
Sachen / und sich selbst zu gedencken.

Wie oft geschichte / das ein Ding den Augen anders verstant
an ihme selber ist / als zum Exempel / ein Secken / wann er halb
fer gefenckter wird / scheint er krum und gebogen zu sein / da er doch
ist; dahero ist sehr schwär und mißlich von des nechsten Hand
wahres Urtheil zu fällen / weil solcher an vilen sehr veränderten
hanger / un die Güte oder Bosheit dessen / von einem uns unbekand
das ist von innerlicher Beschaffenheit des Herzens / herfführt. Wie
ter Samuelis, damahlen betrübte unfruchtbare Anna, in bütteln
zens im Tempel ihr Gebett verichtete / hat Heli der hohe Priester /
hung ihres äußerlichen Wandels ein betrogenes Urtheil gefället / sie
Wein und bezeche angesehen? da sie doch mit ungewöhnlicher
dacht erfüllet gewesen. Als die Freund des Jobs zu Gemü
das er von dem höchsten Stück in das eufferste Unalück ge
und doch kein offentliche Sünd von ihnen wüsten / haben sie ih
gemacht / und gänzlich dafür gehalten / er müßte mit einem
haimlichen Laster behafftet sein / welches ihme so großes Un
den Hals gezogen / und ware doch ein gerechter Mann / und
Muster der wahren Heiligkeit / über welchen Gott der Herr so
kommen lassen / nicht zur Straff seiner Sünden / sonder sein
ren / und ihne hernach mit noch größerer Glückseligkeit und
Als Paulus in die Statt Damascum eingejogen / wer wolle

1. Reg. 13.

Art. 9. 13.

fremmen Gottseligen Ananias sicherlich gemaint haben / er komme daher / die Christen alda zuverfolgen / gefänglich nach Jerusalem zuführen / und den Namen Christi gänglich zuverlügen? Es hat sie aber bald hernach weit anders betaget / in deme er mit vilen Predigen und disputiren / den Namen Christi groß / und die Juden zu schanden gemacht. Als der heilige Bonifacius, welcher schon zuvor / von wegen seines lasterhaften Wandels ein beschreyeter Mann ware / sich in der Statt Tarso, in eine verdächliche Gesellschaft eingelassen / wer hätte nicht vermainen sollen / er gehe auff nichts Guts umb; ware doch auff nichts anders angesehen/ als zu ebe solcher zeit umb dieleiche Christi / und des Glaubens / alle Pein und Marter anzustehen und das Leben darzugeben. Ich will aber diß Dirs erzehlen die denckwürdig That des Abtes Vitelij, welche Leo Bischoff der Insel Cypren beschriben. Dieser komme gottselige/erlich und sechzig jährige Alte/ verliesse sein Closter / kame zur zeit des Bischoffs Joannis Eleemosinarij, in die Statt Alexandriam, begabe sich auff sonderbahren Antrib des heiligen Geists / und aus Liebe / welche mehr zu verwunderen als nach zuzum/ alle Nacht in ein offenes Frawhaus / habe bald diesem bald jenem unehrlichen Weib ein Stückgelds / mit dem Beding/ daß sie sich solche Nacht des sündigen solte enthalten/ sie gingen den Pact ein / und legten sich schlaffen/ er aber begabe sich in einen Winkel der Cammer/ brachte die ganze Nacht zu in dem lob Gottes/ und in heiligen Gebete für ihr Bekehrung. Bey anbrechendem Tag gieng er davon/ mit Viet/ sie wolten die Sach in geheim halten/ und seine Anschlag niemand eröffnen: Nun ärgerte sich die ganze Statt darab/ das ein solche Handels Person/ von so hohem Alter/ ein so liederlichen Handel führen solte; er aber liesse sich nichts irren / fahrete in seiner Gewonheit dieses unehrliche Dn zu besuchen beständig fort/ bis er erkranket und gestorben. Wie nun sein Tod erschollen/ ist alles Volck zu seinem kleinen Hütlein zugeloffen/ sandten den redten Leichnam alda knend/ und in Formb eines bereyten Menschen/ neben ihm aber wahren auf der Erden diße Wort ausführlich geschriben zu lesen: Viri Alexandrini, nolite ante tempus aliquid iudicare, quoadusque veniat Dominus. Ihr Burger zu Alexandria, urtheilet nicht vor der Zeit / sonder haltet innen bis das der Herr kommen und alles richten wirdt.

Surius, 14. Maj

In vita S. Joan. Eleemosinarij. Suri. 23. Janua

Hat sich nun manchemahl bey so claren sichern Anzeigungen/ dannoch die Sach anders befunden / als man auch dem vernünftigen Beduncken nach vermaint gehabt / und so wolgegründte Vermassungen endlich den Sach nicht gehalten/ so haben wir billiche Ursach/ daß wir dergleichen uns

D d d d d 3 vor



UNIVERSITÄTS- BIBLIOTHEK PADERBORN

vorſommenden Urfachen / und dem Schein nach unſchuldigen Anzeigungen / etwas arges von dem Nechſten zu gedachten / nicht erweilen. gleich wie die wilde Nachſewer und Verblendungen / die ſich betriegen und in gefährliche Abweg verführen / alſo werden wir gleich durch dergleichen ſcheinbare Urfachen und Murrungen / Verpflung eines falſchen Wohns und herrogenen Urtheils verſammet. Wir doch tägliches Tags / daß man öftermals / und zwar den Nechſten nach aus erheblichen Urfachen / etwas von dem Nechſten annehmen er doch nie gedacht / weniger im Werck ſelbſten volbrachte. Der Apoſtel Paulus in ſeiner Epittel zu den Römern gibt uns etliche Urfachen die Hand / den Nechſten nicht zu urtheilen: deren die Erſte iſt / daß nicht uns / ſonder Gott allein zugehöre: Tu quis es, ſagt er / an alienum ſervum? Domino ſuo ſtat, aut cadit. Lieber man ſiehe daß du dir darffſt zu meſſen / über eines andern Dieners / der dich frey angehet / unnötiges Examen anzuſtellen / ihm auf der Spur nach ſeinem Thun und Laſſen nachzugrübelen / und das Urtheil über ſein Eaffe gleichwol ein jeden Herrn und Hausvater über ſein Gehn und genoffen Sorg ertragen: dann was gehet es dich an / ob ſie recht oder deln / haben ſie doch ihren eigenen Herrn und Richter / deme ſie / ihres Thuns halber müſſen Rechenschafft geben / und verdamt werden ſprochen werden. Die andere Urfach haltet in ſich ein ſehr doppelte Lehrſtück / weſſen man ſich in menſchlicher Beywohnung / und in andern Dingen / die an ihnen ſelbſt weder gut noch böß ſeynd / zuverhalten iſt ſicher in diſen Worten: Unusquisque in ſuo ſenſu abundat. Jeder hat ſeine eigene Gedanken und Gutgedunken / diſes oder jenes zu laſſen. Es beduncket dich diſer oder jener habe in diſem oder in dem andern recht gethan: dich zwar beduncket es unrecht zu ſeyn / ihne aber beyde urtheilt von der Sach / ein jeder nach ſeinem Gutachten / in ſich zu laſſen / die an ihne ſelbſt weder gut noch böß ſeynd / ſcheu einem jeden ſich oder zu laſſen / was ihn gut gedunckt. Gleich wie eb̄ ein Syris in dem Mund deſſen / der einer Bilioſiſchen oder galligen Natur iſt / ſachen / weil bey beyden unterſchiedliche Qualiteten predominiren / ſchicke es auch in Sachen / die an ihnen ſelbſt weder gut noch böß ſeynd / wir unterſchiedlich darvon urtheilen nach unterſchiedlicher Beſchaffenheit ſeines Gemüths. Darumb ſoll man einen jeden in dergleichen Sachen ſeinem eigenen Gutachten nach / frey ſchalten und walten laſſen / und nicht halbe Tyranny / da man ihne zwingen wolte / ſich nach dem

Roman. 14. 4.

Verſu. 5.

und Bedenken zu richten. Die Dritte Ursach setz uns noch ängere Schrancken/ und ist diese/ daß wir uns hierinn des Gewalts freventlich anmassen und unterfangen/ der GÖtt allein zugehöret. Tu quid iudicas fratrem tuum? et tu quare spernis fratrem tuum? omnes enim stabimus ante tribunal Christi. Wie darffst du dich undersehen deinen Bruder zu urtheilen oder vorurtheilen? Ist er doch dein Bruder / und daher deines gleichen. Du underfange dich einer Sach/ die dir nicht zuschiet. Weißt du dann nicht/ daß wir allesamt einen allgemainen Richter haben/ zugleich vor seinem Richterlich werden erscheinen/ und den endliche Sentenz über uns müssen ergöhen lassen? Warum/ schreyt der heilige Dorotheus auff/ seynd wir so vermessend/ daß wir uns des Gewalts und Autoritet eines Richters anmassen/ der doch allein GÖtt zuschiet? hat er uns dann die Commission aufgetragen/ uns Creaturen vor unser Gerichte zu ziehen/ und den Sentenz über sie ergöhen zu lassen? Ein verwunderliche Sach hat sich mit dem Abbe Isaac zugerret/ daran wir uns billich stossen sollen. Diser sonst heilige Mann hat sich einmahl so weit vergessen/ das er einen aus seiner geistlichen Gemain / der erwan einen Missethater begangen/ hat geurtheilet; als er nun darauf in sein Cellen gangen/ ist ihm ein Engel under der Thür im Weg gestanden / der ihm also angesprochen. Du solst wissen/ das der/ welchen du kurz zuvor so keck geurtheilet/ nunmehr gestorben/ nun schickt mich GÖtt zu dir hieher/ und laßet dich fragen/ was er mit seiner Seel soll anfangen/ ob er sie in den Himmel aufnehmen/ oder in die Hölle verlossen soll. Der fromme gottselige Mann erschrockt ab so erschrocklichem Verweis überaus sehr / salt er also bald nider auf die Knie/ und begehrt Verzeihung seiner begangenen Vermessenheit. Warauf ihm der Engel befohlen/ aufzusehen / mit vermelden/ GÖtt habe ihm zwar verziehen / doch soll ers ihm lassen ein Bistung seyn / und hinfüran niemand mehr urtheilen / che und zuvor GÖtt das Urtheil über ihn ausgesprochen. Er stunde zwar auf / es gieng ihm aber sein begangener Frevel vermassen dieß zu Herze/ das ob er zwar von dem Engel der Verzeihung vergewißt wäre / nicht desto minder solches die Täg seines Lebens mit villem Zehet vermassen / bereuet.

Wir sollen uns keines Dings underfangen/ welches über unsere Kräfte em ist. Auch so gar die Christliche Kirchen/ uneracht sie durch Verstand des heiligen Geistes erleuchtet ist/ underseheth sich nicht/ den Menschen dem innerlichen Wesen nach zu urtheilen/ Ecclesia non iudicat de internis; dieweil ihre Rechte und Wissenschaft nicht bis in das Herz hinein dringet/ dann allein die Augen GÖttes bis da hinein sehen/ das Herz und Nieren durchforschen. Und darff sich ein gemäurer/ unwissender / mit unmordenslichen Anmutungen und

Verfu. 10.

Doct. 6.

Ruffin. de vit. Patrum lib. 3. & lib. 5. libel. 9.



und lastern behaft und verderbter Mensch/des Gewalts zu verurtheilen
fangen/ und den Sennern fällen. Was ist das für ein Ungehöriges
messeneit? Wan wir sehen das einer schwört/ Gotteslästerer / und
und schlägt/ können wir zwar ohne Vermessenheit sagen/ daß der
solche Mißthaten nicht recht seyen/ wer kan aber zugleich auch
er benebens im Herzen beschaffen? wer darf unverschämten und
gwiß sagen/ daß solche Mißhandlung auch im Herzen widerrechtlich
und unrecht seye? hast du ihm dann ins Herz/ als in ihren Gemüth
sprung/hinein gesehen? weißt du wie sein intention und Meinung
da doch vilmaht des eüßerlichen Wercks ganze Güte oder Verstand
nerlichen Meinung herfließet. Kan es nicht seyn/ daß ihm die
verkehrten Natur gleichsam mit einer Lustigkeit überfallen? oder
epfender häßlicher Gemüthsbewegung unverschämten eingenommen
dermassen das Hirn verrückt/ das er nicht gewußt was er thut/ und
dich eines andern thun an/ oder wer hat dich zu seinem Richter
ein jeder vor seiner Thür/ dann ein jeder mit sich selbst genug zu
Der heilige Abbt Moyses, ein sehr berühmter Mann/ als er kramen
dem Gerichtstag/ so man über einen Deligiosen/ umb wegen bezug
handlung angestellet/ bezuwohnen/ und aber zu erscheinen sich zu
lichen mahlen gewaigert/ ist er zwar endlich hingangen/ aber mit
ren Sacl voll Sand auf dem Rücken tragend: da man ihm behau
difer Aufzug bedeyte/ gabe er zur Antwort/ dieses wären seine Sün
den/ die ihm beschwärtlich / und vor seinen Augen verborgerhoben
Rücken legen; wie es dann seyn könde/ daß man ihm wolte zurech
re Sünden zuerforschen und zuurtheilen? Womit er so vil hat an
daß man mit dem Beschuldigten desto quällicher verfahren. Ein
was Christus der Herr selbst gesagt/ daß wir einen kleinen Splitter
der Aug sehen/ und den großen Balken in den unsern nicht weg
daß wir zuvor diesen Balken aus unsern Augen sollen wegtraumen/ und
sehen/ wie dem Rechten der Splitter mit Stimpf aus dem Aug zu
seye. Nolite iudicare, & non iudicabimini; nolite condemnare
condemnabimi. Urtheilet nicht/ so werdet ihr nicht gerichtet we
dammet nicht/ so werdet ihr nicht verdammet werden.

Lib. 5. Vitæ Pa-
trum. libello 9.

Matth. 7. 3.

Lucæ. 6. 37.

Lucæ. 8. 11.

So fern du aber deinen Nächsten urtheilest und richteest/ nicht
meinst du/ daß du urtheilest und verdammet? vilteich einen
der besser ist als du. Der von eigenem guten Bohm aufgeschrien
rißer beschuldigte den armen Publicanen vieler laster/ der doch gleich
vil tugentfamer und Gott wolgefälliger erfunden und erkant worden

2. 2. 9. 60. 2. 3.

Der heilige Thomas hat gar rechte vermercket / daß die / so dem Arg-
wohnen und Urtheilen ergeben / gemeinlich selbst nichts nutz sehen / dann
sie bilden ihnen ein / es seye jederman beschaffen als wie sie / messen andere
nach ihrem Schuh / und nennet ein Esel den anderen Langohr. Ditem
stimmet bey / was der weise Man gesagt: In via stultus ambulans, cum
ipse iniquus sit, omnes stultos aestimat. Der Narr lauflufft seinen Weeg
daher / und weil er ein Narr ist / vermainet er / es seyen alle seine Brüder.
Sünderlich und absonderlich zureden / seynd die / so mit Neid und Haß
beschaffet seynd / der gleichen Narren: dann wie leicht geschicht / daß man von
einem / den man hasset / aus den aller läderlichsten Ursachen / weiß nicht was
für Schwaretaster und Mißthaten ihm einbildet / und aus der Mücken einen
Elephanten mache: was man gern siche / das glaubt man bald.

Eccl. 10. 3

Gesetz aber / es seye der / den du urchestest / ärger als du / und seye ge-
meß / daß er die Mißthat begangen / die du dir von ihm einbildest: weiß
du aber benebens auch / welches der heilige Dorotheus in diesem fall gar weis-
lich erfordert) wie oft er der Anfechtung habe Widerstande gethan / ehe daß
er endlich einmahl daren verwilliget? wie lang er sich gewehret / bis er sich
ergeben? wie oft er wider den starcken Feind den Teufel das Feld
abhalten / bis er in offe widerholter Schlacht einmahl den kürzeren gezogen?
Ist er dan läder geschichen / daß er underlegen / weiß du aber benebens auch /
wie laid es ihm ist / daß er gesündigt? wie demüthig er bey G. D. um Verzei-
hung gebetten? wie vil haßzähler er darüber vergossen? sein Sünd ist dir war
wüßlich / aber sein wae / herrliche New und laide unbekandt. Jener

Luc. 7. 37.

Phariszer hielte Magdalenam eben zur Zeit und Stund für ein Sünderin /
da sie / durch wahre New und haßzähler Verzeihung ihrer Sünden er-
langt hat / und ihr Seel rainer worden als der newgefallene Schnee.

Wir wollen aber dem Argwohn den Raum noch weiters lassen / und
darinhalten / er habe sich gleich auf den ersten Anfall ergeben / habe auch
darüber kein New und laide. Nun es seye ihm also; wer hat dir aber
gelagt / daß er alzeit in seiner Sünd und unbesertigkeit werde verharren?
Ist es / daß er heut ein Sünder ist / kan nicht gleich morgen ein gerechter /
gottseliger Mensch aus ihm werden? Ist er anjeho gottlos / kan es nicht
seyn / daß er über wenig Stunden selig seye? ist dann die Güte und Almacht
G. D. nicht groß und stark genug / bis Wunderwerck in ihm zu vollbrin-
gen? Facile est, saagt der weise Man / in oculis Dei honestare pauperem.
Wie leicht ist es G. D. / den Armen augenblicklich zubereichen / und aus
dem Roth heraus zuziehen / das ist / den Sünder zurechtfertigen / auch ei-
nen lästerhaften / und aller guter Verdiensten entbloßten Menschen / mit

Saint Jure. I. Theil.

Eeeee

Heilige

Heiligkeit zu zehren und mit Gnaden anzufüllen? Als Saulus die Kleider hietete deren / die den heiligen Stephanum solcher Gestalt / wie Augustinus sagt / durch alle ihre Hände mit anderer mit Steinen zuwarffe; widerumb / da auch er mit dem Schwerdt wider die Kirchen Christi tobete und wüthete / und sie / so geköndt / gern in der ersten Wiegen erwürget hätte / wer hätte das sagen oder gedenden dürfen / das wenig Zeit hernach / aus dem ger Paulus / ein Apostel der Heyden / und ein so hefftiger Beschüchter aus ihm werden solle? hingegen wer hätte ihm löblichen Tugenden aus ihm werden solle? Judas / welcher von Christo selbst zum Apostel erwöhlet / in seinen grossen Tugenden in seiner Gesellschaft gelebt / grosse Wunder Meister verrichten / und zum ärgsten böswicht werden sollte / der würde der Sonnen gelebt? dafer du nun siehest / das dein nächster ein Sündler und anderst nicht kan entschuldiget werden / so ist doch ihme zum lob ein Stuchblar übrig / an statt das du ihn dessenwegen verdammest / Gedanken machen / un bey dir selbst also sprich; villicht wird er noch grösser im Himmel sein / als eben ich / wann mir anders G. D. d. d. würde verleihen / dahin zu gelangen. Anjese ist das Unheil an ihm gefallen; wer waist / ob du nicht über Kurz oder Lang / in eben demselben gerahen werdest? heur ist er gefallen / und du stehst; kann es nicht er Morgen werde aufstehen / und du hingegen fallen? mit solchen Gedanken gieng jener Religios umb / dessen der heilige Bernandus welcher da er seinen ordens Bruder sahe sundigen / sprach er mit sich was er heur thut / wirdt ich morgen gewiss nach Thun / da se mich sonderbar wirdt erhalten.

Sermone 2. de Resur. Domini. Et S. Dorot. doct. 6. citata.

1. Corint. 13. 5.

Marulus. 1. 5. cap. 1.

Damit aber endlich alle Argwohn un Ubrtel / der Fadi auf ein Gesicht werde / sollen wir eingedenck seyn / was der H. Paulus geschre nō cogitat malum. die liebe dencket nichts böses von dem Nächsten / zum bestē aus; sie hat raine / einfältige / unschuldige Dauben Augen. Der selbige Leo des heiligen Franciscaner Ordens / sahe auf ein Zeit die Augen eines Francisci / scheinen und glangen als zween helle Stern / es war die sache dessen / diewel er sein lebenslang niemand freventlich gescholten / männiglich für besser als sich selbst angesehen. Solche Augen sind wahre lieb. Es kan nicht seyn / das die liebe nicht liebreiche Augen mit disen und keinen anderen Augen sollen wir den Nächsten anschauen / sollen wir beflissen seyn / als er gurs von ihme zu gedenden / und uns selbst vor Augen stellen / was fürtreffliches und ehrwürdiges in ihme ist /

ist ein sehr edle Creatur/ und Kunststück Gottes/ sein lebendige Bildnis/
die von ihm so sehr geliebt/ mit dem Blut seines Sohns erkaufft worden;
was aber verächtliches und böses an ihm ist/ von deme sollen wir die Augen
und Gedanken abwenden / und im verborgenen liegen lassen. Und seye / das
er wilen Gebrechen und Mißhandlungē uñderworfen seye/ so sollen wir dar
um nicht uñderlassen/ ihm in Ehren und Werth zu halten/ nicht zwār umb
seiner Mißthat willen/ sonder von wegen seiner Güter efflecken / welche in un
seren Gedanken allzeit sollen den Vorzug haben. Gleich wie man gegen ei
nes Fürsten Sohn/sonderlich gegen dem Erstgebornen/grosse ehrerbietung er
zeigt / ob er gleichwol noch ein Kind/ und dieses von wegen der Hochheit seines
Verkommens / als dessen Haupt müler Zeit die Cron / und die Hand den
Scepter führen wirdt: Also auch/ ob gleich der Nebenmensch vilen Unvol
kommenheiten uñderworfen ist / die eneweders ihm von Natur angeboren/
oder von seinem verkehrten Willen herkommen / jedoch dieweil er durch die
Widergeburt des heiligen Tauffs zu hohem Fürstlichen Stand/ zum Kind
Gottes/ zum Bruder Christi/ und Erben des Himmelreichs ist erhebt wor
den/ gebühret ihm von rechts wegen grosse Ehr/die man ihm dann zu lassen
schuldig; soll also von männiglich in standmäßigen Werth und Ansehen ge
halten / mit keinem unbeschaidenen Wort/ so der schuldigen Liebe und Ehrer
kennung zu wider/ angetast noch verleht werden.



VIII.

Abfah.

Von Worten/ welche der brüderlichen Liebe widerstreben.

Ubel nachredē.

Mors & vita in manu linguar, sagt der weisse Mann. Tode und Le
ben stehet in dem Gewalt der Zungen. Die Zunge ist fähig vil
Gutes / und grosses Ubel zu stiften; fürnemlich kan sie der Liebe sehr
dienlich / oder zum höchsten schädlich seyn. Es ist umb ein gures oder böses
Wort zu thun/ das die Liebe erhalten/ oder zerstöret werde. Under andern
Worten/ so der Liebe zu wider lauffen/ ist das ubel nachreden; wan man nemb
lich

Eeeee 2

Proverb. 18. 21.

sich des Nächsten Gebrechen entdecket / seine heimliche verdorren
 kundbar / und also sein Ehr und guten Namen verächtlich machet.
 Laster gehet fast bey männiglich im Schwung / diese Pest bräutet sich die
 ten aus. Detractionis vitium, sagt der heilige Hieronymus, malum
 pauci sunt admodum qui huic vitio renunciant, tantumque laqueum
 bido mentes hominum in vasis, ut etiam qui procul ab alio viciu
 runt, in istud tamen tanquam Diaboli laqueum incidunt. Dies
 reisset fast bey männiglich ein / ihrer seynd gar wenig / so nicht dar
 hauffet. Der verkehrte lust dieses lasters ist so groß / und treibet sie
 in die Gemüter hinein / das auch diejenige / die sonst sich alle
 ster begaben haben / an diesem des Teufels leghern Fallstrick befangen.

Epist. ad Celsent.

Wie solche ge
 schehe.

Nun tragt sich das übel nachreden nach allgemeiner Lehr der
 ren hauptsächlich auf zweyerley Weis zu. Directe & indirecte.
 Weegs / und durch Umweeg. Geradenweegs auf vier und dreyßig Weis.
 Erstlich / da man etwas übel von dem Nächsten aussaget das nicht
 und er nicht begangen hat. Zum Andern / da er es begangen / solches
 und größer macht als es an ihm selber ist: Drittens / da man solches
 heimlich ist / offenbart und aussprengt. Viertens / wan man sein Wort
 zum ärgsten ausdehlet / mit vermeldet / er habe solches aus dieser oder
 Gemüthsmanung gethan. Durch Umweeg aber / gleichfalls auf vier
 Weis. Erstlich / wan man vermeinet un widerspricht / das er mit dieser
 Vollkommenheit begabte seye / dieses oder jenes gutes Wort gethan
 mit deren er doch begabter zu seyn / und gethan zu haben / andere drey
 Zum Andern / da mans zwar geseher / solches jedoch verklaimet und
 macht / als andere dafür halten: Drittens / wan man ihm nicht
 zwar zu solcher Zeit und Gelegenheit / da man ihm billich loben solt
 hero ein solches Stillschweigen und Verhaltung des lobes / für ein
 werung kan ausgerechnet werden: Zum Vieren / da man ihm
 aber doch nur mit halbem Munde / mit lauen kalten Worten / und ab
 gemungener Weis. Sonsten auch gibe es ein boshaftige / verschla
 den Nächsten zu loben / die nur dahin angesehen ist / das man ihm
 desto freyer möge übel nachreden / und das Nachreden desto größer
 und Glauben habe / und geschicht hieran nicht anders / als wan einer
 mit Dehl schmirtet / damit er desto dieffer eingehet. Molliri sunt
 vid von dergleichen verschlagenem Eherabschneider / Sermones ego
 oleum, & ipsi sunt jacula. Seine Wort scheinen heller und glantz
 als das Dehl / und seynd doch scharffe vergiffte Pfeil.
 Es seynd aber nicht allein erstgedachte Ehrenrührische Wort der

Pal. 54. 22.



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

Uebe zu wider/sonder auch wan man den Nechste mit groben/harten Worten ansprechen/ mit Schimpfen verchimpft/ über seine sündliche oder natürliche Mängel und Gebrechen das Gespöte erzeiget/ verlachet und verhöhet/ mit ihm anreden und haderet/ mit einem Worte/ alle und jede Reden/ die den Nechsten unbilliger Weis herrüben/ ein Verdruss und Mißfallen können verursachen/ seynd der Christlichen Liebe zu wider/ wer derhalben solchen nicht verlesen will/ muß sich aller dergleichen Reden gänglich enthalten.

Hingegen aber und an Statt das man dem Nechsten übel nachrede/ soll man beschaffen seyn/ zu allem seinem Thun und Lassen/ da ser nicht etwas eben die brüderliche Liebe ein anderes wolte erfordern/ das beste zu reden/ mit Worten bezeugen/ daß man von ihm ein guten Wohn habe/ auch seine Gebrechen/ so vil es sich immer thun laisset/ entschuldige. Sicut vita coccinea, sagt der Dreutigam von seiner Gespons/ labia tua, & eloquium tuum dulce: deine Lippen seynd verbrämet mit einem Scharlach rothen Band/ und deine Wort mit Süßkeit vermengt. Was will aber der Dreutigam durch dieses Scharlachene Band verstanden haben? Nichts anders/ sagt Theodoretus, als die Liebe/ welche den Mund der Gespons regiert und im Zaum halter/ in dem sie umb der Liebe willen ihres Dreutigams/ auch den Nechsten dergestalt liebet/ das sie ihm nichts übel/ hingegen aber alles guts Nachsaget. Da ser wir nun denn Nechsten warhafftig lieben/ werden wir nimmer mehr etwas von ihm Reden/ das ihm zu Schaden gereiche/ dann die Wirkung/ und Werck wahrer Liebe ist/ dem Geliebten guts thun/ wir werden seine Gebrechen so vil möglich/ verhehlen/ und mit Stillschweigen lassen verbergen ligen/ oder im Zahl man je ihrer muß Meldung thun/ werden wir solche jedesmahl mit liebevoller Entschuldigung geringer machen/ das Best darzu reden/ und solcher gestalt der Liebe ein Genügen erkadren/ welche wie der heilige Petrus sagt/ Operit multitudinem peccatorum: ein so braiten Deckmantel antraget/ daß sie auch ein grosse Mänge der Sünden verbergen kan. Wie hat sich Christus der Herr disfalls am Creutz verhalten? was hat er von den Sünden seiner ärgsten Todfeinden geredet? Pater, ignosce illis, non enim sciunt quid faciunt. Vatter verzeihe ihnen/ dann sie wissen nicht was sie thun. Ihr Sünd ware überall massen groß und schwarz/ dergleichen nie begangen worden/ er aber machte sie sehr klein/ und will/ man solle für ein lauter Unwissenheit ausdeuten. Der Haß der Priester/ der Meyd der Pharisäer und Schriftgelehrten/ die Undankbarkeit des Vöfels/ die Bosheit der falschen Zeugen/ die Unacredigkeit des Richters Pilati, die Grausamkeit der Soldaten/ war allzu groß und zu offenbar/ als das sie auf einerley Weis von Christo/ wie er gern gewolt hätte/ könne verhelet und bedeckt werden/ konte

¶ ¶ ¶ ¶ ¶
also

Man soll von dem Nechstem gutes reden.

Cant. 4. 3.

Ibidem.

Man solle ihne entschuldigen.

1. Epist. 4. 8.

Lucz. 23. 24.



also sein Lieb zu ihrer Entschuldigung nichts finden / als das er ihnen die
 wissenheit vorgewendt / und sich understanden / den himmlischen Väter
 reden / daß ihnen die Würdigkeit seiner Person unbekant / und daß er
 in etwas haben wissen können / daß er ein gerechter Mensch sey / und
 doch benebens verborgen gewesen / daß er der Gerechte aller Väter
 Die selbst sey; sonst würden sie sich so weit nicht vermaßen haben
 Paulus sagt / ein so grausame That wider ein so hohe Marckel zu
 Hat demnach ihr Unwissenheit bey dem hñlischen Vater verzeihen
 Verzeihung zu erlangen / und die wolverdiente Straff von ihm zu
 den.

1. Corint. 4. 12.

1. Corint. 4. 12.

Sermon 40. in Cant.

Har nun Christus der HErr für so überaus große Missethaten
 abscheltliche / grausame Sünden ein Entschuldigung geschanden
 uns vil leichter seyn / wann wir nur selbst wollen / alle des Menschen
 Thaten jubeshönen / als welche bey weitem so groß nicht seyn
 gewesen. Höre / was der heilige Bernardus hiebon geschrieben.
 perperam actum aliquid deprehendas, nec sic iudices proximum
 autem excusa, excusa intentionem; si opus non potes, para
 tiam, puta subreptionem, puta casum; quod si omnem circum
 lationem rei certitudo recusat, suade nihilominus tibi de deo
 mens fuit nimis tentatio, quid de me illa fecisset, si in me accep
 liter potestatem? Geschicht / daß dein Richter ein Menschen
 so halte nichts desto weniger mit deinem Urtheil innen / siehe ihn nicht
 bey dir nicht zugerecht / sonder entschuldige ihn so gut du kannst / laß
 Werk selbst nicht entschuldigen / so entschuldige doch die Menschen
 dir ein / er habe es so böß nicht gemant / er habe die Sach nicht
 seye überehlet worden / und aus Gebrächlichkeit gefallen. Ist die
 Mißhandlung so hell am tag / daß sie keines Weegs kan verdeckt
 schuldiger werden / so sueche doch die letzte Ausflucht / gibe der
 Heffrigkeit der Ansehung die Schuld / und sage bey dir selbst. Du
 und gewaltig muß die Ansehung gewesen seyn / die ihn zum Fall
 ach Gott / wie würde es mir ergehen / wann mich dergleichen
 überfallen und bestreiten solte? werden dorehalben allezeit
 den fänden / des Rechtsten Gebrächen / so vil möglich jubeshönen
 tischen. Desse alwellen der fromme / gottselige Abt Conrath
 zeit beßissen ware / hat er den Ehrentitel erlangt / daß er ins Ehren
 net worden / Operimentum fratrum, ein Deckmantel seiner Dore
 dann er ihre Mängel / so vil es sich immer hat thun lassen / auch
 zum besten ausgedeutet. Die liebe bedeckt die Sünde / sie trägt
 die Sünde

Suci. 17. febru.



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

ihnen einen Purpurmantel bey sich in Veratschafft / solchen über den Nechsten und seine Gebrächen auszubrachten. Constantinus Magnus der erste Christliche Kayser / als ihme in dem Nicenischen Concilio unterschiedliche Anklagen / die erliche Priester / und Geistliche gegen einander führten / schriftlich überreicht wurden / hat er solche uneröffnet alsobald verbrennet / und das bey diese herrliche Wort hören lassen: Man sol versichere seyn / das / wann ich einen Priester oder geistliche Person mit meinen Augen sehe sündigen / wolt ich ihn mit meinem Kayserlichen Purpurmantel bedecken / damit er von niemand gesehen würde. Diemweil aber bisweilen die Noth und Billigkeit erfordert / das man von des Nechsten Mißhandlung muß zuredt werden / soll man sich doch darbey grosser Bescheidenheit und Vorbedachtes gebrauchen / das solches zu gehöriger Zeit / an gebührendem Orth geschehe / und nur bloß allein denen / die es wissen sollen / eröffnet werde / und zwar allemit liebevolchem Gemüt / und aus guter Warnung; dan gleich wie es der liebe iustet / die Mißthat des Nechsten / wo und wann es vonnöten / zuwehelen; also ist zugleich auch ihr Amt / solche / wan es die Noth und Billigkeit erfordert / zuendecken. Damit wir aber in solchem Fall behutsam verfahren / hat man sich zu erinnern / wessen sich Christus der Herr verhalten / da er seinen Jüngeren hat wollen zuverstehn geben / das Judas derjenige sey / so ihn verathen werde. Ehe und zuvor er nun dem guten Nahmen und Wohl / so die Jünger von Juda gehabt / etwas zuwider redte / Turbanus est spiritus / ist er im Gemüt betrübt / und sehr traurig worden. Quis / sagt über diese Stell der heilige Augustinus / eum iam fuerat expressurus / ut non lateret in ceteris / sed discerneret à ceteris. Diemweil es nunmehr die Noth erfordert / und er nicht umbgehen köndte / die Verretheren Juda zu eröffnen / und Ubeis von ihm zureden.

Theodor. l. 11, c. 11. Leontiusin vita S. Joan. Elee-molyn.

Joan. 3. 27. Tract. 60. in Joan.

Was anlangt die harte / verächtliche / spöttische und verhöhnische Wort Etschreden und dergleichen / seynd solche fern von der Liebe / sonder gebraucht sich liebevoller / freündlicher / ehrerbietiger Wort gegen einem jeglichen / damit jubeseügen / das sie ihn werth und in Ehren habe / dann sie betrachete und schauer in ihme nur dasjenige an / was Gott dem Herren ähnlich und gleichförmig ist / wie dann derentwegen ein jeder Mensch / er seye nun im Weigen beschaffen wie er wolle / hoch achtbar zuhalten ist. Dahero nemme Christus der Herr diejenige / so bey ihm umb Gesundheit anhielten / meracht sie sonsten schlechte / verächtliche Leuch waren / seine Sohn und Kinder / sondersich aber gabe er diesen hohen Ehrentitel seinen lieben Jüngern / die er dann auch so gar nach seiner glorwürdigen Uhrsände seine Brüder nemmet / und d^{er} sein Vorhaben erkläret / nach Betanien hinzugehen / und

Wider die rauhe / harte / spöttische Reden. Math. 9. 2. Joann. 10. 17. Joan. 11. 12.



und Lazarum vom Tode aufzuwecken / sagte er / Lazarus wach
schlafe / ware ihm nicht genug / ihn bey seinem eignen Nahmen zu rufen
setze das liebevolle Worte / unser Freund / hinzu / redete also mit
seiner Ehrerbietung und Höflichkeit von ihm. Der heilige Paulus
Galat. 5. 22. der die Früchten der Liebe / den Frieden / die Milde / und Geduld /

durch anzudeuten / daß die Liebe eines fridsamen Gemüts / nicht
durch anzudeuten / daß die Liebe eines fridsamen Gemüts / nicht

allen ihren Wercken und Worten ehrerbietig / niemand darzu
Sapient. 7. 22. möglichem verehrt. Mit demselben Sinne ein / was der weise man sagt
Vat. 1. 1. schreiben / daß der heilige Geist / als die wesentliche / persönliche

ein fridsamer Geist / verursache bey einem wahren Liebhaber / daß
ein fridsamer Geist / verursache bey einem wahren Liebhaber / daß

Worten und Wercken gegen männiglich mild / freundlich /

ersätze / und sich in allem seinem Thun so behutsam verhalte / daß
Worten und Wercken gegen männiglich mild / freundlich /

mand von ihm beleidiget werde. Aber von diesem hernach ein mehrer
mand von ihm beleidiget werde. Aber von diesem hernach ein mehrer

wir von der Conversation und Beywohnung werden zu reden
wir von der Conversation und Beywohnung werden zu reden

Was aber anlangt das Zanken und Hadern / schmedet die
Was aber anlangt das Zanken und Hadern / schmedet die

Gezant den Faden ab / sie ist ein Mutter des Friedens / deo alles
Gezant den Faden ab / sie ist ein Mutter des Friedens / deo alles

Zanken und Hadern zuwider; sie befeist sich auf alle Weis und
Zanken und Hadern zuwider; sie befeist sich auf alle Weis und

Einigkeit / strecket alles das / woraus Uneinigkeit entstehen
Einigkeit / strecket alles das / woraus Uneinigkeit entstehen

Waffen seyndt schön und glangend / greiffet aber niemand
Waffen seyndt schön und glangend / greiffet aber niemand

mit an / halset ihr für ein grössere Ehr / solche widerlegen / und
mit an / halset ihr für ein grössere Ehr / solche widerlegen / und

wunden zuergeben / als den Frieden zu brechen / und das Gemüt
wunden zuergeben / als den Frieden zu brechen / und das Gemüt

zubringen; sie kombt der Lehr des heiligen Apostels fleißig nach
zubringen; sie kombt der Lehr des heiligen Apostels fleißig nach

Nolite contendere verbis, ad nihil enim utile est, nisi ad
Nolite contendere verbis, ad nihil enim utile est, nisi ad

audientium, laße dich in keinen Wortzank ein / dan es zu nichts
audientium, laße dich in keinen Wortzank ein / dan es zu nichts

als den Zuhörern dardurch Aergerniß zugeben. Servum Domini
als den Zuhörern dardurch Aergerniß zugeben. Servum Domini

ret litigare, sed mansuetum esse ad omnes, docibilem,
ret litigare, sed mansuetum esse ad omnes, docibilem,

Das Zanken und Widerpart halten / strecket etnem Dienen Gottes
Das Zanken und Widerpart halten / strecket etnem Dienen Gottes

wol aber sich gegen männiglich liebevoll / geduldig erzeigen /
wol aber sich gegen männiglich liebevoll / geduldig erzeigen /

gern unterweisen zulassen. Eben dieses widerholt und unterläßt
gern unterweisen zulassen. Eben dieses widerholt und unterläßt

seinem Lehrlinger mit diesen Worten: Admone illos neminem
seinem Lehrlinger mit diesen Worten: Admone illos neminem

non litigiosos esse, sed modestos, omnem ostendentes man
non litigiosos esse, sed modestos, omnem ostendentes man

ad omnes homines. Du solst deine Anvertraute dahin anweisen
ad omnes homines. Du solst deine Anvertraute dahin anweisen

richten / damit sie ihrem Nächsten kein Schmachrede zusagen / und
richten / damit sie ihrem Nächsten kein Schmachrede zusagen / und

nicht argensinnig / sonder ehrbar und bescheiden / und gegen
nicht argensinnig / sonder ehrbar und bescheiden / und gegen

mild / freundlich ersätzen. Der heilige Thomas gibt hierzu ein
mild / freundlich ersätzen. Der heilige Thomas gibt hierzu ein

Lehr / und sagt: Welcher sich in ein Disputat einlässe / und
Lehr / und sagt: Welcher sich in ein Disputat einlässe / und

Warheit begehre zu ergründen / der muß sich dabei einer großen
Warheit begehre zu ergründen / der muß sich dabei einer großen

Wässigkeit gebrauchen / und den zureichenden Zorn und
Wässigkeit gebrauchen / und den zureichenden Zorn und

Wässigkeit gebrauchen / und den zureichenden Zorn und

Wässigkeit gebrauchen / und den zureichenden Zorn und

Wässigkeit gebrauchen / und den zureichenden Zorn und

Wässigkeit gebrauchen / und den zureichenden Zorn und

Wässigkeit gebrauchen / und den zureichenden Zorn und

Wässigkeit gebrauchen / und den zureichenden Zorn und

Wässigkeit gebrauchen / und den zureichenden Zorn und

Wässigkeit gebrauchen / und den zureichenden Zorn und

Wässigkeit gebrauchen / und den zureichenden Zorn und

Wässigkeit gebrauchen / und den zureichenden Zorn und

Wässigkeit gebrauchen / und den zureichenden Zorn und

Wässigkeit gebrauchen / und den zureichenden Zorn und

Wässigkeit gebrauchen / und den zureichenden Zorn und

Wässigkeit gebrauchen / und den zureichenden Zorn und

Wider das Zanken.

2. Timot. 2. 4. v. 24.

Gapk. 3. 1. 2.

Lecl. 4. in 1. ad Tim.

Lecl. 4. in 1. ad Tim.

Lecl. 4. in 1. ad Tim.

Lecl. 4. in 1. ad Tim.

Lecl. 4. in 1. ad Tim.

Lecl. 4. in 1. ad Tim.

Lecl. 4. in 1. ad Tim.

Lecl. 4. in 1. ad Tim.

Lecl. 4. in 1. ad Tim.

Lecl. 4. in 1. ad Tim.

Lecl. 4. in 1. ad Tim.

Lecl. 4. in 1. ad Tim.

Lecl. 4. in 1. ad Tim.

Lecl. 4. in 1. ad Tim.

Lecl. 4. in 1. ad Tim.

Lecl. 4. in 1. ad Tim.

Lecl. 4. in 1. ad Tim.

Lecl. 4. in 1. ad Tim.

Lecl. 4. in 1. ad Tim.

Lecl. 4. in 1. ad Tim.

halten / als welcher das Lieche des Gemütes und gesunde Urtheil des Verstandes verwirret und verdunckelt / da doch solches zu gründlicher Erkündigung der Warheit / und die Sach auseinander zuwickeln / höchst vornehm: er muß sich auch von einem jeden gern unterweisen lassen / ihme selbst nicht gar zu vil bey messen noch gedenden / er seye allein wichtig. Nicht weniger ist hiezu auch die Demur vorzuziehen / welche anderen gern weicht und den Handel gewonnen gibt / dan solcher Gestalt sich überwinden geben / hat den glorwürdigsten Sig darvon tragen. Under anderen schönen bewundernswürdigen Sprüchen / so der selige Agidius, des heiligen Francisci erster Schüler / hat hören lassen / ist diser nicht der geringste / in deme er gesagt: Esseth et arguamur inter nos / und deinem Nächsten / ein Wort-Krieg / und du begehrest den Sig zu erhalten / so thue eins / gib dich überwinden / und laß ihm Recht / so hast du das Feld schon erhalten. Honor est homini, sagt Salomon, qui sepe rat se à contentione; omnes autem stulti miscetur contentione. Oder wie es die sibengig Dolmetschen geben / Omnis autem calumnia talibus implicatur. Es ist ein sehr rühmliches Ding / sich mit niemand in Wort-Krieg ein lassen / sonder jederman aus dem Weeg weichen; dann dardurch über Er ein Werk der Liebe / schneidet allem wider willen / den / und Schimpf den Faden ab / die sonst aus solchen Gezäncklich entstehen / und werden dadurch die Zuhörer wohl auferbawet. über das / über er zugleich ein lobwürdiges Werk der wahren Demuth / in deme er freiwillig nachgibt / was er sonst mit sueg behaupten könnte / demmer die Ehre darvon / der männlichen eingestanden Begier / für geschweider und gelehrter als andere wollen angesehen seyn / wie dan gemeinlich dergleichen hitziges Disputiren un Gezänck mehr aus dergleichen rühmlichkeit / als liebe gegen der Wahrheit ihren Ursprung nemmen. Solcher gestalt pflegen sich disfalls geschweider verständige Leuch zu verhalten; da hingegen ein eigensinniger Kopf / deme die Wissern jerrinnet / und an Tugend ermangel / haltet veste Widerpart / macht aus einem freundschaftlichen Gespräch ein hitziges Gezänck / gibt der Liebe Urlaub / und schließt in Harnisch. Ephrem der in Heiligkeit sehr fürtreffliche Mann / vermahnet sich in seinem hinterlassenen Testamente / das er sein lebrag niemand mit Zänckischen worden angefochten noch betriebe / sondern zu erhaltung Friede und Einigkeit jedermännlichen ausgewichen; und hat hiermit erwiesen das er von dem Geist gottes regiert / und eines wahren Christlichen Gemüths gewesen. Ingleichen schreibt der heilige Paulus zu den Corinthern: Si quis videtur contentiosus esse, nos talem consuetudinem non habemus, neque Ecclesia Dei. Ist einer under euch zänckisch und eigensinnig / muß ich nicht was ich darzu sagen und von ihme halten soll / allein das ein

Proverb. 20. 2

1. Coriat. II. 16.

Saint Jure. I. Theil. S i f f f f f solche



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

254 Von Erkandnis und Liebe Christi unseres Herrn
solche Weis zu handeln bey uns nicht bräuchig/ auch in der Art
nicht Herkommens.



IX.

Absatz.

Von den Wercken der Liebe.

1. Corint. 1. 13. 4.

Charitas non agit perperam. Die liebe/ sagt Paulus belad
mand. Das Griechische Wort dessen er sich in angese
gebraucher/ und in der lateinischen Dolmetschung zu lesen ist
nen Ursprung von zweyen Gebrüdern/ Namens Perperi und Cere
bey den Alten sehr ruchbar waren/ von wegen ihrer vermischten
aufnichts anders bedacht noch beflissen waren/ als wie sie die
beladigen und beschädigen. Denen aber handlet die liebe geraden
zu wider: dann wie wolte es seyn können/ daß sie jemand solte
fügen/ weil sie so gar von niemand kein bösen Gedanken noch
Sie ist auf nichts anders beflissen/ als männiglich guts zu thun. Und
dessen Gemüt von der liebe ist eingenommen/ enthaltee sich von allem
was den Nächsten/ wie Dorotheus sagt/ entweder mit Gedanken/ mit
Wercken/ küsserlichen Gebärden/ oder einigerley Weis beladigen
hat ein zartes milde liebreiches Herz gegen männiglich/ wo er mit
mit Rath und That zu helfen und beyzuspringen. Julia, sagt der
Man/ misericordes sunt, & miserantur. Die Gerechte seynd zu
zigkeit genaiqt/ erweisen auch mit dem Werck in allen zufallenden
heiten. Sie sprechen mit dem frommen Job: Ab infantia mea cre
miseratio, & de utero matris meae egressa est mecum. Die Gerechte
ist von Jugend an/ mit mir aufgewachsen/ sie ist als mein gemein
von Mutter Leib mit mir auf die Welt kommen. Man liest von
geborenen Sicilianer, Namens Gillias, ob er gleich ein Harter
ein so liebreicher Mensch/ daß die Histori diese herrliche Wort
schriben: Quod Gillias possidebat, omnium quasi commune patiebatur.

Suidas in Voce
Kercopes.

Erasm. in Adag.

Doct. 6.

Proverb. 13. 13.

Capit. 31. 18.

Vaf. lib. 4. c. 8.

erat, propemodum ipsius liberalitatis praecordia constat habuisse, pro-
 pitia fortuna benignum esse diceret finum: adeo ut domus ejus quasi
 quaedam munificentiae officina videretur. Des Gillias ganzes Vermö-
 gen/ warc jedermännlichens gemaine Erbschafft / man konte mit gutem
 Flug sagen/ es hätte ihme die Freygebigkeit selbst ihr eigens Herz mitgethe-
 let/ und das mitreiche Glück bey ihme ihr Wohnung genommen/ es scheint
 sein ganzes Haus nicht anders zu seyn/ als ein offene Werkstatt der Gut-
 thätigkeit/ alda für alle Verrübre und Elende allerhand Hülf und Bey-
 stand wurden zubereitet. Bekant ist/ wie groß des Kayfers Tici Begierd
 gewesen/ männiglichens gutes zuthun/ so gar/ das er einen jeglichen Tag vers
 lehen hielte/ welchen er ohne erwisene Suthat hat verstreichen lassen. Die
 heilige Theresia hat ihr gänzlich vorgenommen/ und zwar ehe sie noch zu
 selandier ihrer grossen Heiligkeit gelangt/ und sich G.Dt. gänzlich ergeben
 gehabt/ alle Tag ein Werk der Liebe gegen dem Nächsten zu verrichten; wan
 sie erwan under Tags/ Geschäften halber daran verhindert worden/ und et
 wan zu Nacht vermercket / daß ein Ordensschwester in der Finstere ohne
 Licht bey ihrer Cellen Thür über gehe / ist sie eysfertig mit dem Lichte heraus
 gangen ihro zu leichten/ und wenigst solcher gestalt ihr Vorhaben ins Werk
 zu setzen. Es erzehlet Plutarchus von seinem Töchterlein/ so in der Jugend
 gestorben / wie das es von Natur Suthaten zu erweisen so genaigt ware /
 daß es ihr Säugam gebeiret/ nicht allein die kleine Kinder so es erwan erse-
 hen/ sonder auch so gar seine Tocken an ihren Brüsten saugen zu lassen; wolte
 also das liebevolle holdselige Kind sie seiner Malzeit / und des bestes so sie
 hane theilhaftig machen. Hat nun die Natur vermächte diesem Kind ein so
 grosse Naigung und Begirt dem Nächsten gutes zuthun/ einzupflanzen/ was
 würde dann nicht die Gnad G.Dtes bey einem Christen vermögen? was für
 ein liebevolles Herz/ was für genaigte Anmuthung dem Nächsten zu dienen
 einzupflanzen?

Und dieses ist was der heilige Apostel Paulus von seinen Corinthiern/ un-
 in ihrer Person von allen Christen erfordert: Induite vos, sicut electi Dei, san-
 ctis & dilectis viscera misericordiae, benignitatem, modestiam, patientiam.
 Ein Herz und Gemüch soll beklaidet seyn mit Barmherzigkeit / Gutwillig-
 keit/ Demuth/ Zucht und Gedult/ wie es sich dann bey den Christen gebüret
 und seyn soll/ weil sie Krafft ihres Stands und Berufs verbunden seynd/
 heilig zu seyn/ und sie in Anschung eben diser habenden Tugend der brüderli-
 chen Liebe / von G.Dt. geliebt/ zu der Gnad und himmlischen Glori erwöhlet
 seynd; dabey mit dem heiligen Chrylostomo zumercken/ daß der heilige Apo-
 stel nicht nur schlechte dahin sagt; Erwecket auch im Werk selbst die Barm-
 herz.

Ribera. in ejus
 Vita, lib. 4. c. 11.

De consolat. ad
 Uxorcm.

Capit. 3. m

§ ffff 2

herzigkeit; sonder / beklaidet euch mit der Barmherzigkeit / denn mag
gen / gleich wie uns unser Klaidt den ganzen Leib von der Schand
die Fußsohlen bedeckt / und wir solches aller Orten mit uns an
tragen / also sollen wir auch mit der Barmherzigkeit über und über
seyn / und dieses Klaidt nie von uns ablegen. Ja er sagt noch mehr / und
ben / das wir uns nicht nur bloß mit der Barmherzigkeit / sondern mit den
gen innersten eingewaidt der Barmherzigkeit beklaiden sollen / und
Griechische Wort noch kräftiger andeuret / nicht nur mit einer Barm
keit / sondern mit vielen Barmherzigkeiten; damit anzuzeigen / das
mittige Zunaigung und höchste Begier den Nächsten jählich zu
fen / und gegen ihme in allen seinen leiblichen und geistlichen An
ein mitleydendes Herz zu haben / und ihme wo immer möglich
Trost zuerweisen. Weil aber solches nicht geschehen kan / es sey denn
wir unserer verkehrten Natur offi Gewalt anlegen / uns dem inneren
zwischen laufenden Unwillen denmen / und vil Bedruff und Un
ausstehen / dahero setzt Paulus hinzu / das wir uns zugleich mit der
keit / Demuth und Gedult beklaiden sollen. Es werden aber auch
H. Paulo die Auserwählten / Vasa misericordiae. Geschier der Barm
genennet / das ist in welche Gott sein Barmherzigkeit eingoßet / und die
dem Nächsten die Barmherzigkeit ausgoßet. Es hat sie Gott mit d
lichen Balsam häufig angefüllt / indeme er sie zu der ewigen Er
wöhlet / hingegen aber sollen sie sich gegen dem Nächsten gleichfalls
rig erzeigen / sonder ihr mitleydendes freigebiges Herz und Gemüth
ausgoßet. Isti sunt filii olei, sagt Zacharias. Dies seynd Kinder des
das ist / sie seynd angefüllt mit dem Balsam der Liebe / und dem
Barmherzigkeit / welches der heilige Geist in sie hat eingoßet / solch
lassen sie alsdann durch die Augen / Mund / Hände / Füß / und allen
Gliden und Kräfte / Leibs und der Seel über den Nächsten
Wir wollen aber sehen / wie solches auf absonderlich und ers
und Weeg geschehen könne.

Rom. 9. 13.

Cap. 4. 14.

Elliche Gattungen ihrer Werken.

Elliche haben disfalls gar schöne / vortrefliche Tünder er
sich in diesem Liebenswerck mit großem Vortheil dem Nächsten zu
brauchen. Sie befehlen Christo dem H. Erren alle Krancke und in
ligende / durch die Verdienst aller seiner Schmerz / absonderlich aber
gen Schweiß / der Angst / Teurigkeit und Betrübnuß / so er am
am Creutz da der Todt herzunahere / ausgestanden; sie befehlen ihm alle
und Notleydende durch die Verdienst seiner höchsten Armuth; alle
thärer / und die sich ihnen in ihr Gebett absonderlich befehlen / durch

dienft seiner liebe/ mit welcher er am Creutz hangend/ sein liebe Mutter dem
 heiligen Johanes/ und hingegen diesem seine Mutter befohlen hat. Sie bes
 fehlten ihm alle die jenige / von denen sie jemals mit Worten / Wercken oder
 Gedanken beladiget worden/ durch die Verdienst seiner höchsten übermäß
 ighen liebe/ die ihn bewegt hat/ den himmlischen Vatter für seine Feind zu
 bitten; alle Unglaubige/ Käser/ und die mit Todsfünden behaftet seynd/ durch
 die Verdienst jener liebe/ Kraft deren er den armen Schercher am Creutz bes
 chert hat. Sie befohlen ihm ferners alle arme Seelen im Fegefeuer / ent
 waders ihre Pein zu mindern/oder gar auszulöschen/ durch die Verdienst sei
 ner heiligen Seiten/ die ihm nach dem Tode durch die Langen eröffnet wor
 den. Es kan aber dergleichen Bitt für alle und jede erklerzte Sorten der
 Menschen mit höchsten Nutz auch zu dem himmlischen Vatter/ und der gebo
 renen Mutter Gottes gefelt werden/ durch alle Verdienst Christi; und
 bey jeder Anbeschlung ein kurzes Gebettlein / als erwan ein Vatter unser
 oder Ave Maria angebracht werden.

Gleicher Weis kan man Gott dem Herren etwan ein gutes Werk/
 als da ist Fasten/ Abbruch der Speis/ Abdtung seiner selbst/ die heilige Meh/
 w was dergleichen mehr seyn mag/ aufopfern/ für alle Menschen/ ja für
 alle Creaturen ins gefambt/ damit er ihnen verleißen wolle/ alles was zu ihrem
 Wohlstand gebühren mag; oder aber insonderheit für alle Sünder/ damit sie
 aus dem armfeligigen Stand/ indeme sie flecken/errettet werden; für alle Ge
 richte und Gottseelige / damit sie in Verdienst und Tugenten fort und fort
 wachsen und zunehmen; für alle Auserwählte Gottes/ ihnen solcher gefalt
 in Erwerbung der ewigen Seeligkeit/ worzu sie von Gott seynd auserlohn/
 bewilliget; für geistlich und weltliche Obrkeiten / für alle Prediger und
 Väter/ damit sie Gott in Volziehung ihres Amtes/ laitten und regier
 ten wolle; für alle Verübte und Angesehene / damit ihnen Gott Gedult/
 Ehrcke/ Hülff und Beystand verleihe. Es ware der heiligen Gertrud nicht
 genug/ Gott für sie zubitten/ sonder undersunde sich auch/ solche mit liebwei
 chen mitleidenden Worten / die Abwesende aber mit übersänten Brieffen
 aufs best ihr möglich zu trösten; ja sie erstreckte ihr Mitleiden auch so gar auf
 das unvernünftige Viech/ als welche gleichwol auch Geschöpf Gottes/ und
 köstliche Werk seiner Allmacht seynd; in Verachtung dessen opferte sie ihm
 zu seiner Glori auf ihre Mühe/ Arbeit und andere Ungelegenheiten/ die das
 arme Viech muß ausstehen / da sie doch gleich allen anderen Creaturen/ und
 war in ihrem Geschlechte ein sehr edles vollkommenes Wesen und Herkom
 men von Gott empfangen/ und in solcher Erwegung bare sie Gott er wolle
 ihnen in ihrer Armfeligkeit beystehen.

Sfffff 3

34

lib. 1. vitæ. c. 8.

Gezogen aus
der Lebensbe-
ſchreibung des
Ehrwürdigen
P. Petri
Fabri.

Ich weiß aber nicht / ob dißfaßts etwas bößers möglich erdenke
als was der Ehrwürdige Pater Petrus Faber, einer und der Edel-
ſten unſeres Ordensſtuffers Ignatij, zu thun pflegte. Dier geſchloß
hatte in ſeinen Reiſen im Brauch / daß wo er hin kommen / oder
im ſürüberreißen erwann von fern ein Saatz oder Driſchen / be-
halte ſein Gemüt ſo wol zu dem algemeinen Schuzengel ſchick
als allen anderen Schuzengalen der Inwohneren erhebe / mit die-
ren ſie alzeit als trewe Beyſtänder beſchützen / ſtelle alſodan ſein Ver-
trauen dem HErrn ſelbſt / als dem oberſten Hirten und Vorſtanden
Drihs / er wolte ſich würdigen / diße ſeine Heerd under ſeinen Ein-
nemmen / den Veranzgen und Betrübten zu helffen / die Sünden
de Schäßlein wider auf den rechten Weeg zubringen / denen in Ver-
ſagenden beyzuſtehen / und ſich ihrer zuerbarmen / und ſonſten mit
an Leib und Seel angefochtene zutroſten; er begehrte von GOTT
jede überflüßige Gnaden / dancke ihm an ihrer ſtatt / umb alle ihm
ertheilte himmliſche Gaben und Gnaden / batte umb Verzeihen
begangnen Sünden und Undankbarkeiten; er ruffte an die
Drihs / ſamte jenigen Heiligen / deren Heiligthumb daſelbſt
behalten / damit ſie durch ihre Verdienſt und Fürbitte mögen
für die Unwiſſenheiten und Mißthaten der Inwohneren. Und
diße goßfeliggen Manns Übungen auf ſeinem Reißen. Er un-
ternahm allerhandt Übungen der liebe und Barmherzigkeit gegen
auf vil unſchiedliche Weis ergeben / in deme er deßen Gebrauch
ohne allen Verdruß und Bitterkeit übertragen / ſtelle ſich ſo
als merckte und wußte er nichts von denen Dingen / die ihm
Verkleinerung geräthen; hatte mit den Betrübten ein herzlich
wainete mit den Weidenen / ihre Widerwärtigkeiten giengen
lich zu herzen / als wären ſie ſeine ſelbſt eigene; er troſtete die
liebreichen Wortten / kame den Vorbleitenden zu Hilff / mo
wie es ihm immer möglich ware / gabe ihnen nicht allein von ſeinem
geringen Vermögen reichlich Almufen / ſonder bewarbe ſich auch
gen bey anderen / die es bößer im Vermögen hatten / als bey
reichen Bürgeren / bey der Obrigkeit / die er deßenwegen
anſprache; wie nicht weniger bey den Arzten / Barbieren und
ihnen mit ihrer Kunſt und Arzneymitteln beyzuſpringen; ſumme
ließe er ihm ihrer Seelen Heyl angelegen ſeyn / ſtunde den Armen
cken in den Spitälern bey / übertruge williglich den Beſtand
große Ungelenheiten / die in dergleichen Fähl ſich häufig an die

ib. 1. c. 13.

ben / und wann er ihnen je anderst nicht helfen köndt / kame er ihnen mit dem Gebett zu hülf / hielt gleich ein anderer Moyses die Hände und Arm gegen dem Himmel ausstreckt / ihnen in ihren Anfechtungen / Streit / Pein und Schmerzen von da aus Hülf zuerlangen. Er hatte in seiner Gedächtniß / gleich als in einem Register aufgezeichnet / allerhandt Armseeligkeiten / Krankheiten / Nöthen / Armut / Angst / Kummer / Betrübnußen / Kleinmüthigkeiten / und was dergleichen elende Zustände mehr seyn mögen / denen wir armseelige Menschen underworfen / damit er / so jemand darcin gerathen / er sich bey Göt als ein trewer Fürsprecher ihrer möchte anemen. Er hielt bey ihren Schutzengeln / und den jenigen Heiligen / welche bey ihren Leiden mit dergleichen Armseeligkeiten angefochten waren / inständig an / ihnen Hülf un Beystandt zuleisten; für sich selbst aber batte er umb größere Geduld und inbrünstigere Begierdt / ihnen mit noch größerem Fleiß und Sorgen als zuvor / beyzustehen / thate ihm hierinn nie genug / hielt sich für liebreich / hinläßig und unbarmherzig. Und dies ware die übliche Weisheit des gottseligen / liebreichen Manns / sich gegen dem Nächsten zu verhalten. Er bekente auch von sich selbst / wie in seinen hinterlassnen Schrifften aufgefunden worden / es habe ihm der Vater der Barmherzigkeit ein so liebreiches / mitleidendes Herz verliehen / daß er / wann es möglich gewesen wäre / die ganze Welt darin wolte eingeschlossen haben. Und befand sich also wahr zuseyn / was der heilige Macarius vermerckt / daß nemlich grosse Heilige und erweilen mit Liebensbrunst dermassen angesteckt / und ihr Herz so fast erweiteret / daß sie / wann möglich / jedermänniglichen es / ohne Unterscheid der guten und bösen / ein freye Wohnung darinnen vergunnen wolten.

lib. 1. c. 16.

lib. 1. c. 17.

laß uns derothalben diesem gottseligen / heiligen Mann / fürnemlich aber Christo dem Herren selbst / nachfolgen / Cujus natura, wie der heilige Leo sagt / bonitas, cujus opus misericordia est; dessen Natur die Güte / dessen Werk die Barmherzigkeit ist; und ob er zwar in seinen Wercken auch andere seine Eigenschaften erscheinen laß / so erscheinet doch der anderen die Barmherzigkeit allenthalben: dann wie David sagt / Misericordias ejus super omnia opera ejus, sein Barmherzigkeit übertrifft alle seine Werk / und schwimmt empor gleich wie das Oehl / wie dann durch das selbe die Barmherzigkeit bedeutet wirdt. Mit einem Worte / die Barmherzigkeit / sagt Gregorius Nyllenus, ist das eigentliche Kennzeichen / Schilde und Wassen Gottes / wie dann auch der Mensch daran erkennet wirdt / ob er etwas göttliches an sich habe / und dessen wahres / lebendiges Ebenbilde seye. Wißt du / sage erstgemelter Nyllenus, dem Armen ein Gott seyn? so koste ihm in seinem Elende zuhülf. So laß uns dan Göt

Sermo. 1. de Natia. Domini.

Pfal. 144. 9.

S. Gregorius Nyllenus. c. 15. o. ar. Cateches.

in



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

in ſeiner Barmherzigkeit nachſolgen / ſeinem Exempel nach / den alle Lieb erweiſen / und zwar der Geſtalt / daß / wann wir ihnen zu oder leihtliches Werk der Liebe und Barmherzigkeit erzeigen / ſie zu dem Zihl und Endt / mit eben dergleichen Gemütsmeinung gegenwärtigen Gt gegen uns ſein Barmherzigkeit und Lieb erzeigen / daß iſt / es ſoll geſchehen / in viſceribus Chriſti, in der Lieb Chriſti nem anderen Zihl und Endt / und aus keiner anderen Meinung Chriſtus der Herr ſelber hat.

Gefchicht es aber / daß uns in Übung der Liebe ein Verdruß oder ſchweruß im Weg ſtehet / wie es dann daran nicht erlangen / ſie uns davon nicht laſſen abſchneiden noch hindern / ſonder derſelben zu den / und da ſein wir auch kein andere Frucht ſchaffen werden / uns doch an dem mehr als genug und faſt rühmlich ſeyn / daß wir Gt gleich werden. Da ſein uns jemandt wolte abwändig machen zu den / es ſeye an diſem oder jenem nicht angelegt / ſeye unſerer Eitelkeit werth / mit dem Vorwanch / daß er der nicht ſeye / für den wir ihn ſollen wir nicht leichtlich glauben / und uns ſolche Einſtrömung nicht laſſen ; dann es iſt beſſer / diß ſahls ſich irren und betrogen werden / unbarmherzig erzeigen und ſünden laſſen. Geſetzt es ſeye ihm nicht angelegt / und wir betrogen werden / ſo kan es dannoch nicht das uns nützlich und rühmlich ſeyn ſolte / ſolcher Geſtalt ſich benecke Charitas, ſagt der heilige Auguſtinus / non ſe malum doleat bene credit etiam de malo. Die Lieb laſſet ſich nicht irren / wann es wann innen würde / daß ſie ihre Gucharen übel angelegt / und die ſolche erweiſen werden / ſolcher nicht werth iſt. Also war dieſelbe Laurentius Justinianus, der ſehr heilige und hochberühmte Benedig / der vil lieber von den Bettlern hat wollen betrogen werden / erſt vil nachforſchen / ob er des Almoſens werth ſeye oder nicht. Als als man dem gottſeltigen Jordano, dem anderen General des heiligen nicander Ordens / kundt gethan / daß er den Noth / ſo er einem Armen übel habe angelegt / gabe er diſe denckwürdige Antwort: Malo non ſiſſe tunicam, quam pietatem. Es iſt mir lieber / ich habe denck die Liebe und Barmherzigkeit verlohren. Damit wir aber nicht dem Exempel Gt des kommen / wann Gt der Herr ſein uns erweiſen wolte / als der es würdig und werth iſt / wann er ſeine Gnaden niemandt ertheilere / als die ſolche wol und recht begehren behür Gt / wo wurden wir ſeyn / was hätten wir uns gegen ſeiner Barmherzigkeit zu geröſten ? was könten wir von ſeiner Güte

Psalm 147.

Sur. 8. Janua,

Sur. 13. Febr.

und begreifen? Alle Tag / Stand und Augenblick erweist / er jedermännig-
lich / uns / den Knechten / Türken und Hayden / hundere und aber hundere
tausent so wolkeibliche als geistliche Eunychen / da er doch weiß und siber /
dass sie übel angeleget / und dass sich der mehrere Theil verkehrter / boshafti-
ger Weis eher dieser Eunychen bedienen wirdt / ihn aufs höchst zubeleidigen.



X.

Absatz.

Ein andere Wirkung der Liebe / ist die Einigkeit.

Wie gleich wie Gott Eines / und durch solche Einigkeit Ewig und unver-
änderlich ist / also auch ein jedes Ding / je mehr es Eins ist / je mehr ist
es auch der Goetheit gleichförmig / und in seiner Wahrheit unveränder-
licher und dauerhafter. Ein jedes Ding bestehet in seiner Einigkeit und Verei-
nigung. Durch diese Worte wirdt es in seinem Wesen erhalten / un verbleibt in sei-
nem Stand / hingegen wirdt es durch die Zerrennung un zertheilung verführet /
in Irthum zu grund. Dahero / wie Gregorius Nazianzenus sagt / ist die Zerren-
nung und Zertheilung ein Ursach aller Unordnung / so in der ganzen Welt sich
zeiget: Sie verurfachet den Donner / Hagel / und alles Ungewitter im Lufft /
das bösen der Erden / die ergießung des Meers und Gewässers / Krieg in den
Ländern / Aufruhr in den Städten / Zwitracht in den Haushaltungen /
Krankheiten in dem Leib / und die Sünden in der Seel. Da hingegen die
Einigkeit und zusammenstimmung / erhaltet den Lufft in seiner Ruhe und hais-
telkeit / die Erden in ihrer festen Unbeweglichkeit / das Meer und Gewässer in
ihren Schranken / die Länder / Städte / und Haushalten in Frieden / den Leib
Gesund / und die Seel in der Gnaden Gottes. Durch die Einigkeit wirdt ein
jedes Ding nicht allein in seinem Wesen erhalten / sonder verleihet ihm zugleich
ein solches Wohlstande / und macht es Glückselig / so vil dessen ein jedes
Ding seiner Natur nach fähig ist. Das Dreh und Wöhnung der Seeligen /

Der Einigkeit /
und des Zwis-
spalts gegen
einander lauf-
sendes gutes
und böses.

Saint Jure. I. Theil.

GGGGG

wird

wird ein Haus des Friedens genemmet / dann es regiret alle bey
 ständiger unersöhlicher Einigkeit / und zusammenkunft der
 und Anmuthungen. Hingegen ist die Hölle ein vcrzerrtes Bild
 höchster Unordnung durcheinander gehet / in nicht weniger man
 wirrungen / als Pein und Marter angefüllt. Also auch alle
 je grösser die Einigkeit der Menschen / und mehr die Gemüter bey
 der Liebe miteinander verbunden seint / je mehr vergleichen sie
 Seeligen im Himmel / und werden ihres Wolstands theilhaftig
 aber im Zanck und Hader / so ist nichts anders under ihnen solches
 laidiges Ebenbild der Höllen / bringen ihr Leben zu in Verdrieß
 ter und Schmerzen. *Ecce quàm bonum, & quàm iucundum habere
 tres in unum.* O wie gut / lustig und ergöglich ist es / wann man
 und einig under einander ist! dieses aber sagt Augustinus / geschicht
 wan man ein Hertz / ein Seel / ein Gemüt und Willen hat. Daraus
 Frewd und Wollust / deren man in solchem fall genießet / hat dem best
 vid Ursach gegeben / mit Verwunderung aufzuschreyen / und die
 gene Wort hören zulassen.

Pfal. 132. 1.

In illam locum

Die Einigkeit
 ist eine under
 den fürnemst
 sten Wercken
 der Liebe.

Was zwischen
 Christen für ein
 Einigkeit sein
 soll.

Act. 4. 32.

Cap. 32. 39.

Cap. 12. 6.

Es ist unlaugbar / das die Einigkeit / under die fürnemsten
 der Liebe zu zehlen seye; der sich in Liebens Wercken begeret zu thun / be
 sonderlich beflissen sein / Einigkeit zu stiften / und solche auf einem
 Weis und Weeg unverbrüchlich zuerhalten. Der Geist Gottes / welcher
 des Friedens und der Einigkeit / verschafft das sie nicht allein selb
 der / sonder auch mit Gott Frid und Einigkeit erhalten. Der
 Ewigen Wortes Gottes / ist ein Geist der Einigkeit mit dem mensch
 Geschlechte / welches in dem Geheimnis seiner Menschwerdung er
 dem er sich mit der Menschlichen Natur Verhöhnlich und unerschö
 niger hat; woraus erfolget / das auch der Geist der wahren Einig
 keit der Einigkeit sein müsse / welcher sie under einander in Frid und
 keit erhalte; und dieses nach dem Exempel der ersten Christen / welche
 doch dieser Geist bey ihnen regieret / lebten sie under einander so
 einträchtig / das der heilige Lucas sagen dörfen / das sie nur ein
 Seel gehabt. Als dann hat Christus vollzogen / was er durch den
 ren Jeremiam versprochen / *dabo eis cor unum.* Ich will ihnen ein
 geben; und hat zugleich erfüllet / was Isaiaß vorgelegt: *lupus cum agno,
 & pardus cum hædo accubabit, vitulus cum ovibus
 & ovis simul morabuntur, non nocentur, & non occident
 verso monte sancto meo.* Es wirdt der Wolff bey dem Lambe / der
 treiff

bey dem Kiglein/ das Kalb/ der Löw und das Schaaf fridlich und einig
gegenander wohnen/ dise blutigierige wilde Thier/ werden auf meinem heil
gen Berg ihr Grausamkeit belegen/ und denjenigen keinen Schaden zufü
gen/ die sie sonst pflegen zerreißen und aufzufressen. Der heilige Prophet
wül so vil sagen/ es werden die/ so von Natur und Complexion einander zu
wider seynd/ durch die Gnad einerley Sinns und Gemüths werden/ in der
Kirchen ohne Zwang und Zwiracht einander übertragen/ gedulden/ und bey
sami wohnen; welches durch die Archide ist vorbedeuret wordé/ alda die aller
grausamste Thier ihr wilde Natur abgelegt/ mild/ fromm und heimlich
werden.

Zum Zeichen diser Einträchtigkeit/ hat das fromme/ unschuldige/ Gals
lose Rindlein das fridliche Dohlsweig in seiner Widerkehr mit sich in
die Arch gebracht/ welches alles ein Vorbedeureung ware/ was es mit der Kir
chen Christi für ein Beschaffenheit haben würde; wie solches der heilige Au
gustinus gar wol angemercket. Ferners ist auch dis zu bedencken/ daß alle
Christglaubige mit einander Brüder/ einander gleich/ und under ihnen kein
Unterscheid nicht seye. Non est Judæus, sagt der heilige Paulus/ neque
Gæcus, non est servus. neque liber, non est masculus, neque femina:
omnes enim vos unum estis in Christo Jesu. Es ist kein Unterscheid zwis
schen Juden und Griechen/ zwischen den Freyen und Leibeigenen/ zwischen
Mann und Weib/ durch den Tauf und die Gnad Christi seynd sie vor Göt
ter alle einerley Würdigkeit/ alle Brüder/ alle Kinder eines Vatters/ alle Mits
glieder eines Leibs/ alle Stein eines Gebäus! warumb wolten und solten sie
denn nicht brüderlich bey einander Leben/ auf Weis und Art der Glider eis
nes Leibs/ welche von einer Seel leben/ durch die Gebein/ Nerven/ und an
dere dergleichen Band vereiniger/ sich mit einander vergleichen/ und zusam
men halten. Also sollen die Christglaubige eines Willens und Meinung
seyn/ wie auch in allen Bewegungen/ so der rechten Vernunft gemähs/ under
einander einstimmen; und gleich wie die Stein in einem Gebäu sich mit ein
ander fügen/ also auch sie das Band und zusammen Versüftung der Liebe er
beuten. Instructi in charitate, sagt abermahls der heilige Paulus/ oder wie
andere dolsmenschen/ compacti. Sie sollen durch die Liebe so genau/ eben
und Winkelrecht zusammen gefügt seyn/ gleich wie die Stein in dem be
rühmten Tempel zu Cizico, welcher under die Wunderwerck gezehlet wor
den/ in welchem Gebäu alle Stein gang eben gehauer und palliert/ mit einem
goldenen Faden waren zusammen gerichtet. Der heilige Augustinus ges
trauchet sich eben diser Gleichnus der Stein eines Gebäus/ und sagt sehr fürs
trefflich also: Credendo quasi de sylvis & montibus ligna & lapides: præ
cidun-

Genes. 8. 11.

In Psal. m. 127.

Galat 3. 28.

Coloss. 2. 2.

ex Græco.

Cornel. a lapide

Plini. 36. c. 15.

Sermon. 256.

de tempore.

ciduntur, cum verd catechizantur, baptizantur, formantur, et
 ter manus fabricum & opificum dolantur, collinantur, conu-
 veram tamen domum Dei non faciunt, nisi quando charita-
 nantur. Die Menschen wan sie den Unglauben verlassen und die
 liche Religion annehmen / werden sie durch den Glauben
 Stein und Holz gebrochen und abgehauen; wan sie aber nicht
 chen Lehre und erichte werden; und die Tauff empfangen; werden
 als von dem Steinhauen behauen / gerichtet / geschlichtet und
 aber ob sie gleich dergestalt tauglich seynd / in das Gebäu
 versetzt zu werden; wird doch aus ihnen so lang das Haus
 fertigt; bis das sie wirklich durch die Liebe auf einander geliebt
 und verbunden werden. Er fahret aber weiter fort; und rühret die
 chen; darin er diese Predig gehalten; zum Exempel / und sagt also
 ista & lapides, si non certo ordine cohaerent, si non se invicem
 rent, si non se invicem, cohaerendo sibi, quodammodo inuicem tu-
 nemo huc intraret: denique quando vides in aliquo fabrico lapides
 bene sibi cohaerere, securus intras, ruinam non times. Was
 Stein eben dieser Kirchen; da wir beysammen stehen; nicht in
 nung aufeinander gerichtet wären; wan sie einander nicht
 in Ruhe und Einigkeit beysammen still legen; und sich / also
 einander lieben; wurde niemand das Herz haben; sich hinein
 darin aufzuhalten / aus Furcht es möchte alles zu
 man aber das Holz unstein in einem Gebäu ordentlich aufeinander
 wol und recht in einander verbunden und verknüpft / gehet
 Furcht hinein; und hat sich des einfallens nicht zu befürchten. Das
 cher er diesen Schluß. Volens ergo Dominus Christus intrare in
 habitare tanquam aedificando dicebat: Mandatum novum do-
 ut & vos diligatis invicem: Mandatum inquit novum do-
 teres enim eratis, domum mihi nondum faciebatis, in vestra
 batis, ergo ut eruamini à vestra ruina vetustate, vos
 Derohalben dann; als Christus der Herr sein Wohnung bey
 und uns ihme zu einer Behausung durch sein heiliges Wort
 haben wolte; gleich wie er zuvor auch die ganze Welt durch sein
 schaffen hat; sagte er also: Ich gebe euch ein neues Gebot; daß
 under einander lieben; und mit einander wol vereinigt seyn sollet.
 neues Gebot; dann zuvor waret ihr durch Zwirache und
 eingefallenes Gebäu oder Steinhaußen / ihr waret mit dem
 Haus; darinn ich als ein Gott des Friedens hätte wohnen

...hanftu ran aus ewiger alten Ruten mögt erhebt/ und mir zu einer taug
 ...Wohnung eingerichtet und erbawet werden/ so richtet und vereiniget
 ...durch die Lieb ordentlich aufeinander. So vil der heilige Augustinus
 ...Es ist aber Christus der Herr mit diser Vereinigung noch nicht zu
 ...es ist ihm nicht genug/ daß wir einander lieben als Brüder/ daß wir
 ...einander vergleichen als Glieder eines Leibs/ daß wir so eben recht
 ...einander gesügt als Stein und Holz eines wol ausgemachten Gebäws/
 ...erfordert noch mehr/ er will etwas bessers/ beständigers und vollkom
 ...von uns haben/ er begehret ein weit stärkere Verbindnus/ ein noch
 ...Vereinigung mit einem Wort/ ein solche/ die etlicher massen/ so
 ...sein kan/ sich mit der jetzigen Einträchtigkeit vergleiche/ die sich zwischen
 ...Personen der heiligen Trichfaltigkeit befindet. Dahero bittet er in dem
 ...Abendmahls/ da er sich nun von seinen Jüngern scheidet und in den
 ...gehen wolt/ sein himmlischen Vater also: Pater sancte, serua eos in
 ...meo, rogo ut omnes unum sint, sicut tu Pater in me, & ego in Te,
 ...in nobis unum sint, ut sint unum, sicut & nos unum sumus, ut
 ...consummari in unum, & cognoscat Mundus quia tu me misisti. Hets
 ...Vater/ ich bitte dich du wollest sie erhalten/ und under die Flügel deines
 ...Schutz nehmen/ und ihnen die Gnad verleihen/ damit sie undereinander
 ...sein/ und zwar so vil es seyn kan/ gleich wie wir Eins seynd: also und
 ...gleich wie wir im Verstand/ Gedanken/ Urtheil/ Rath/ An
 ...Willen und Anmuttungen/ ein einige unzerrenliche Einigkeit ha
 ...auch bey ihnen in eben disen Dingen dergleichen innstige/ vollkom
 ...Einigkeit statt habe/ und sie in uns/ und unserem Exempel
 ...sein: damit wan die Welt sehen wird/ das ihre Gemüther durch
 ...wundersame grosse Lieb mit einander verbunden/ sie daraus abzunehmen
 ...daß dieses kein natürliches Wesen seye/ sonder von einem weit stürreff
 ...höheren Ursprung müsse herkommen/ und dahero augenscheinlich er
 ...kanen möge/ daß du mich gesandt habest/ und ich der wahre Messias
 ...sey. Hätte Christus wol etwas deutlicheres und mehrers
 ...von diser Sach sagen konden?

Sie soll der Einigkeit der frey göttlichen Personen / ähnlich und gleichförmig seyn.
 Joann. 17. 11. 22. 23.



GGGGG 3. XI.

Absatz.

Beschluß von der Einigkeit.

1. Epist. 4. 8.

Phil. 1. 1.

Ephes. 4. 3.

SD wollen wir uns dann nichts liebers und werthers seyn laß
die Einträchtigkeit / laßet uns nach allen Kräften und
besessen seyn / solche unverlegt zuerhalten. Anze omnium
heilige Petrus / mutuam in vobismetipsis charitatem continen-
tes. Laßet euch nichts mehres angelegen seyn / vor allen Dingen
gedenket / daß ihr ein immerwehrende / beständige Liebe unter ein-
ander. In gleichem der heilige Paulus. Si quæ ergo consolatio in Christo
Quod solatium charitatis, si quæ societas spiritus, si quæ voluntas
nis, implete gaudium meum, ut idem sapiatis, eandem charita-
tibus, unanimes idipsum sapientes, nihil per contentiones.
Ihr mir in meiner Trübsal / die ich von wegen des Evangelii habe
einen Trost zugeben / wollet ihr meiner Müß und Arbeit ein Theil
machen / wollet ihr mich versichern / daß ihr mit mir gleiches
Verstandes seyet / habt ihr mit mir ein Mitliden / so bitte und
ich euch / machet daß die die Freud / die ihr mir in Annehmung des
ich euch geprediget hab / verursachet / vollkommen seyet; so gedenket
wann ihr werdet in Frid / Liebe und Einigkeit bey einander
euch dergestalt gegen einander verhalten / als hätte ihr einen
Hertz / ein Gemüth / zu der wenigsten Uneinigkeit und Zwietracht
Worten noch Wercken / einige Anlaß noch Gelegenheit nicht
Solliciti servate unitatem spiritus in vinculo charitatis, unum
unus spiritus, sicut vocati estis in una spe vocationis vestre, unum
nus, una fides, & unum Baptisma. Es soll ewer größte
Wandt der Liebe die Einigkeit des Geistes zuerhalten / und gleich
Leib's Mitglieder seyt / gleich wie ihr zu einerley Gnad des
Lebens / und zu einerley Glori des zukünftigen beruffen seyet
wie ihr einen H. Erren / einen Glauben und einen Tauff habe

auch ein Seel und Gemüt haben. Ditem ist gleich / was Ignatius sein
 Väter zu den Trullenlern geschriben: Ich bitte euch / jedoch nicht ich / sonder
 die Liebe Jesu / daß ihr in Worten / Werken und Wandel einig / kein
 Zwietracht und euch zusehen / sonder in vollkommener Einträchtigkeit mit
 einander verknüpffet und verbunden seyet: und zu den Magneten: Es
 soll under euch seyn ein ganz göttliche Einigkeit: zu den Ephesern aber
 schreibe er also: Die Einigkeit des Gemütes / so bey euch registert / ist dem
 höchsten Teuffel ein großer Verdruss / sie ist ein Zerstörung seiner Tyrannen/
 seiner Bosheit ein harte Pein. O meine Brüder / seye vergewiß / daß
 nichts bößers / nichts furchtlicheres seye / als der Frid Christi / der je-
 doch Fried und Einigkeit / den er uns so ernstlich anbefohlen / und haben
 will / daß wir solchen / seinem Exempel nach / im Werk selbstn sollen er-
 halten lassen. O hilij regni, schreyet auf der heilige Augustinus / O cives In Psal. 147.
 Hierusalem, quoniam in Hierusalem visio pacis est, & omnes qui habent
 mansueti pacem, benedicuntur in ea, ipsam sectamini, ipsam desidera-
 m, ipsam in domo, ipsam in negotio, ipsam in uxoribus, ipsam in fi-
 liis, ipsam in servis, ipsam in amicis, ipsam in inimicis diligite. O
 Brüder / die ihr zum Reich des Himmels geböhren und aufgezogen / O ihr
 Bürger der freudreichen Statt Jerusalem / alle die den Friden haben und
 werden der Freud und Benediction diser glückseligen Statt zuge-
 hörer haben. So bewerbet euch derothalben umb den Friden / verlanger nach
 dem Friden / liebet und erholet den Friden / in eurem Hauß / in euren Ge-
 meinden / mit eurem Weib und Kindern / mit euren Dieneren und Ehegals-
 ten / mit Freud und Frid. Also pflegten die Erste Christen / wie albereit
 von dessen Meldung geschehen / in vollem Friden beyeinander zuwohnen:
 so hat dann im Brauch ware / daß der Diaconus / wie in allen Liturgiis
 pflegen / in der Weis gesprochen / Pax omnibus, der Frid seye under euch
 alle. Auf welche Wort / wie der heilige Clemens erzehlet / sie anander In vita Antonij
 den Kopf des Fridens gegeben. Es erzehlet der heilige Athanasius / daß un-
 ter den Religiosen / so under der Regel des heiligen Antonij gelebt / ein sel-
 ten große Liebe im Schwung gangen / daß ob gleich deren fast ein unzahlbare
 Menge ware / jedoch under allen nicht einer zusehen gewesen / der den an-
 dern mit einem Wort beleidiget hätte. Sehr denckwürdig ist / was Joa-
 nes Climacus von dem berühmten unweit von der Statt Alexandria ents Gradu. 4.
 legenen Kloster vermeldet / das die Geistliche dis Orths mit liebe under-
 einander diermassen sehr verbunden gewesen / und mit gencigtem / guten Wil-
 len diermassen herzlich beygerhan / daß nicht wol etwas liebreichers zuerden-
 ken; geschah es aber / wie dann schier nicht wol anderst seyn kan / daß
 sich

sich ewan einer mit dem anderen entweyer / so waren sie doch die
 daß sie sich von einem jeden der dazzu kommen / mit einem gewisse-
 nen Zeichen und Augenwand also bald haben lassen abtun / und
 den stellen. Wolte aber je das gegebene Friedenszeichen nicht
 siele er ihnen als ein stehentlicher Suppliciant in Füssen / woran
 also bald ergeben / allen Zwytracht uhrplülich nitberg leg / die
 und Einigkeit den vollen Platz gegeben. Wolte aber auch diese
 wurden sie von dem Abbt aus dem Closter ausgeschossen / und so
 hauß ins Elende hinaus verwisen / und sagte darbey / daß er
 ster im Closter zuwohnen nicht gedulden wölle / deren einer /
 Uueinigkeit-stiffier / sichbarlich / der andere aber unsihbarlich
 lich der Teuffel selbst / als welcher den Zanck erweckt / und das
 derlicher Lieb zerrissen. Also sollen auch wir uns den Feind und
 als das köstlichste Kleinod / lassen anlegen seyn.

Mittel solche
 zu underhalte.

Capit. 2. v. 3.

Nun aber solches ins Werck zusehen / ist zu wissen wann man
 zu für Mittel an die Hand zunehmen. Solche beschreibet den
 lus zu den Philippenserren / alda nach deme er ihnen den Feind
 befohlen / gleich darauf diese Wort hinzu seget : Nilil per inuicem
 sed in humilitate superiores sibi inuicem arbitantes, non qua
 guli considerantes, sed ea qua aliorum. Die erste Ehr soll bey
 haben / sonder alles was ihr thut / soll aus Demut geschehen /
 ben sich ein jeder gegen dem anderen also verhalten und bey
 er sein Obrigkeit : zu deme / muß man der Uueinigkeit gleich
 seyn / daß man dardurch des Nächsten Wohlfahrt ganz nützlich
 und sie beyseits segen. In welchen Worten der heilige Troffel die
 quall anbeutet / aus welchen aller Zwytracht / Uueinigkeit und
 des Friedens uhrsprünglich herffusst / nemlich die Begirde der
 eignen Ruhens. Gewislich / wer mit dieser Begirde behaftet
 diser Dorn im Herzen steckt / der trage die Fackel und den
 des Zwytraches und Gezancks in der Hand / welchen er also
 in die Flammen ausschlagen / so oft er sithet / daß er sein
 haben durch Feid und Einigkeit nicht erlangen kan. Ist
 so oft man im Gespräch anfangt wörteln / disputieren / sich
 Widerpart halten / so oft die Lieb und Einigkeit / die alzeit
 then solte ungerföhrt erhalten werden / einen Bruch bekomme /
 wenigst in etwas erlalet / das die Begirde der ersten Ehr
 thumb / die allenthalben will obschweben / daran schuldig
 handel / so vil Neyd und Haß / so vil Zwytracht und Uueinigkeit

Serm. 33.

geduldet. Custodienda pra omnibus virtutibus, pax est, semper in pace est. Der Fried und Einigkeit soll vor allen andern gang und unverbrüchlich erhalten werden / dann Fried ist die Einigung in dem Frieden / daher erselat / das wer den Frieden nicht Gott selbst besitze / und zum Bewohner seines Gemüts habe / und Güter musteinander Besizer seye. Man sihet / was die Natur für Gewalt und Zwang anlege / damit sie in ihren Gliedern nicht zertrennet werde / Das Wasser steigt wider seine Natur nach oben / hingegen das Feuer wider seine natürliche leichtfertigkeit mit unglaublicher Geschwindigkeit herab / als wolten sie einander kommen / damit zwischen ihnen kein Zertrennung und Unruhe und solle hingegen die Gnad Gottes nicht gleichfals mächtig gegen dergleichen Wunderwerk und Gewaltthätigkeiten zu üben / und zu übermogen / wider die verkehrte Natur und Annehmung sich zu unter sich zu steigen / damit die Einigkeit erhalten / und alle Zertrennung hütet werde ?

Im Fall sich aber je ein Riß und Bruch begeben / und sich selber in Uneinigkeit trennen solten / müste man kein Sorg noch Mühe die Lucke widerumb zuzumachen / das zerrissene Band der Liebe ergänzen / und zu widerbringung des verlustigen Friedens als zu aufstehen. Dessen hat uns Kayser Basilius ein fürnehmliches Exempel verlassen: dann als die Kirchen in Orient durch anstiftung Pontificali Trennung gerathen / hat er in der schönen Oration die er vor dem Concilio, welches an der Zahl das achte / und zu Constantin samblet wahre / gehalten / folgende schöne Worte hören lassen: wahr / da stehe ich in Person vor euch / wirffe mich zur Erde mit der Purper und Eron zu ewren Füßen / gehet nun unterthorlich vor den fürnehmsten Monarchen / und das jenige Hand / welches die fürsichtige die Kayserliche Eron hat aufgelegt / ungeschicklich Füßen / da lige ich bereit / alle Schand / Spott und Schmach wann nur dardurch die Einigkeit under euch widerbrachte und der vorigen Frieden gesetzt würde. Dergleichen thate auch der heilige Nazianzenus: dann als eben an diesem Orth sich ein große Anzahl von versamlet befanden / und von wegen seiner promotion zum Constantinischen Patriarchen. Umte sich under ihnen große Uneinigkeit er sie durch die heilige Treysaltigkeit gebeten und beschwohren / nichte engzuwain / mit dem Anhang / wann je er ihrer Uneinigkeit solten sie mit ihm / als wie mit dem Propheten Jonas geschähen

Baron. ann.
Chr. 869. n. 32.

Gregor. Pres. in
ejus Vita.

Weret mich/sagte er/ ins Meer hinauf/ damit nur das Ungewitter gestillet
 werde/ich will mich willig gern bequemen zu allem dem/ was ihr mit mir wer-
 anfangen/ und verordnen / ob euch zwar mein Unschuld nicht unbekandt
 kan: soer mich von meinen Würden ab / stürzet mich von dem Patriar-
 chen Stul her ab zur Erden/ stosse mich zur Statt hinauf/ich bins zu friden /
 wenn die Einigkeit under euch nicht anderst kan widerbrache werde: dieses al-
 lerdings bitte ich euch zum höchsten/ ihr wolle euch die Wahrheit und den Frieden
 anlegen und befohlen sein. Diß waren die herrliche schöne Worte/
 die die heilige anerbiethen diese fürreifflichen/ grossen Manns/welches er auch
 sich darauf im Werk selbst erfüllet/ die Würdigkeit des Patriarchats
 wann er selbst abgelegt/ sich von der Statt Constantinopel hinweg be-
 gab/ damit der hocherwünschte Frieden wider dahin kömme/ und seine Woh-
 haben mögte/ von welchem er in seinen hochberühmten Schrifften dise
 Worte hinterlassen. O an Namen/ und im Werk holdseliger süßer
 O Frid mein einzige Freud/ mein einzige Sorg/ Trost und Zier!
 sehen alle Fridliebende gesinnet sein/ allezeit nach Einigkeit streben/ den
 nach allem Vermögen unverbrochen erhalten/ oder da solcher je et-
 was beschaffen hätte/ widerumb ergängen. Könden sie aber solches
 allem anagementem Fleiß und Sorg dennoch nicht zu wegen bringen/ sol-
 che ihre Zusuche zu Gott nemmen/ und wie die fridliebende Engel bey
 dem Angeli Pacis amare lebunt, durch bitten/ sehen und weinen/ inständig
 bitten/ er wolle doch als der beste Arzt/ die schwürige Gemütter heilen/
Quos autem patienter & solati, damit wir mit dem heiligen Paulo dise
 sich beschließen/ *det nobis idiplum sapere in alterutrum, secundum Je-*
sum Christum, ut unanimes uno ore honorificetis Deum. *U*dt der Herr
 wolle euch durch seine unendliche Gedult und Gürtigkeit die Gnad verleihen/
 damit ihr mit einem Mund und Herzen/ no Spalt und Trennung kein
 Platz hat/ seine Göttliche Majestet lobet/ und eurer
 Schuldigkeit zu seiner Ehr/ und eurem
 Heyl ein genügen erkattet.

Cap. 33. 5.

Roman. 15. 5.



¶ ¶ ¶ ¶ ¶ 2

XII.

XII.

Absatz.

Ein andere Würckung der Brüderlichen Liebe ist/ des Vort
Gebrechen übertragen.

Kein Mensch
ist auf Erden
zu finden/der
ohne allen
Mangel seye.

In jeder so der liebe begehret ein Genügen zu thun/ mag sich
Edig in die Gedult schicken. Es kan nicht anders seyn/ dann
Apostel sagt/ Charitas patiens est, die liebe ist geduldig.

reht zu verstehen/
Ist zu wissen/ daß auf der weiten Welt kein Mensch zu finden
durchsuche nun alle Drey und Ständ/ der ein so vollkommener
führe/ daran sauber nichts zu tablen wäre. Dis werde dem Himmel
halten/ wo alles zu dem höchsten Grad der Vollkommenheit
Erden aber/ wie Aristoteles gar weislich angemerdet/ ist alles in
potentia, aus der Würckung/ und der Krafft zu werden/ das ist
Vollkommenheit und Mangel zusammen gefügt/ alles was sich
beweget/ partim est in termino à quo, partim in termino ad quem
stehet Bewegung/ und hat sein Zühl und Endt niemahlen
cher. Die sentige seynd für die vollkommene zu halten/ welche
Mängel haben. Ob zwar die heilige Schrift und Lehrer/ erwehnen
grossen fürtrefflichen Personen den Ruhm geben/ daß sie vollkommen
gewesen seyen/ ist doch solches allzeit dahin zu verstehen/ so wil es
seyn kan/ das ist/ also immerdar vil Unvollkommenheiten/ die
brechen mit underlauffen. Es ist der weltweisen Lehr/ das er
zweyerley Weis künde für vollkommen geachtet werden/ Mathematica
sie ohne allen Mangel vollkommen seynd/ und Phisice, man im
Mangel erscheinet/ jedoch so gar just und rechte nicht ist/ das gar kein
daran zu finden wäre. Dahero sagen sie/ das war die Erden auf der
Weis Kugelrund seye/ doch nicht so genau und eben rechte als
Weis erfordert; dann sich in diser Erden Kugel vil Berg und Thäler
die zwar der Ründe nachtheilig/ doch so gar uneben nicht machen

nicht für rund sollte gehalten werden/ dann auch die höchste Berg und die flache
Kugel/ in Vergleichung einer so weiten grossen Kugel/ für klein und fast un-
schicklich zu halten. Der Himmel aber ist an der Kunde durchaus voll-
kommen/ und nach allen Mathematischen Regeln just abgeträhet. Gleich
wie nun der Himmel an der Kunde ganz vollkommen/ und ein solche Figur
hat/ wodurch die Vollkommenheit selbst bedeutet wirdt/ die Erde aber war
in ihrer Art auch rund/ doch nicht so just und eben/ also ist auch die ewige See/
welche allem der jensege Ort/ alwo die gänzlich Vollkommenheit des Leibes
und der Seelen ohne alles Gebrähen zu finden/ hieunden auf Erden aber/
man sie ohne Mängel nicht seyn; alhier ist der Tag mit der Nacht/ das Licht
mit dem Schatten vermischer/ und stehen die Rosen mitten und den Dornern.
Und wer ist der/ er seye nun so fromm/ tugensam und heilig er wolle/ der sich
nicht für einen Sünder erkennen und bekennen müsse? der nie keinen Misstrite
hatte und sich nicht täglich in etwas besudle? Höre was Joannes sagt/ ob er
gleich sehr heilig/ ein Apostel/ ja under allen Aposteln Christo der Liebste was-
re: Si diximus quoniam peccatum non habemus, ipsi nos seducimus, &
veritas in nobis non est. Wolten wir sagen und recht dafür ausgehen/ als
sagen wir aller Sünden frey/ so wurden wir uns selbst betrogen/ und nicht re-
den was wahr ist.

Ist ihm nun also/ das in gegenwärtigem Leben niemand zu finden/ der
alldings vollkommen/ und an ihm/ weder den Leib noch die Seel/ we-
der die Natur noch die Gnad belangen/ nicht alseit etwas gebrähtliches und
schickliches zu finden wäre/ so ist der Schluss leichtlich zu machen/ das man
überzeit in seiner Beywohnung etwas zu gedulden und zu übertragen habe.
Denn nun die Wele solcher gestalt nicht gut genug/ und vermainet es solle
der Mensch anders erschaffen und beschaffen seyn/ der beschnarcht die göt-
liche Fürsichtigkeit/ und widersetet sich vermessentlich ihrem Regiment. Uns
saget zu/ das wir uns in die Verordnung Gottes richten und schicken/ nicht
über ihm was zu thun oder zu lassen vorschreiben. Optimum est, sagt Se-
neca, Deum, quo auctore cuncta proveniunt, sine murmuratione com-
mitari; und an einem andern Orth: Placeat homini, quidquid Deo placet.
Wolten wir nicht gröblich anfahren/ so müssen wir unsern Verstand gefan-
gen nehmen/ ohne Murren und Widerred für genemb/ recht und wolgerhan
halten was G. D. t. verordnet. Was kan vernünftiger seyn/ als das dem Men-
schen gefalle/ was der höchsten/ unendlichen Weisheit gefällig ist? G. D. t. will
das die Menschen seyen/ die sie seynd/ oder aufs wenigst laisset er zu/ und gedul-
det das sie also beschaffen seyen; so will sich ja gebühren/ das wir unsern Ver-
stand/ Urtheil und Sutrachten mit dem seinigen vergleichen; diß aber wird nie
gesehen

1. Epist. 1. 2.

Epist. 108.

Epist. 75.

H h h h h 3



So muß dann
einer des andern
Gebrechen übertra-
gen.

S. Paul. Gal. 6. 8.

in Psal. 12. 9.

geschehen/ es seye dann/ daß die Liebe entzwischen gehe/ und sich bey
bey/ dann sie ist/ so das Herz und Gemüt vorbereitet/ daß die
hen mit Gedult und Sanfftmüt zu übertragen. Je mehr man
bei/ je lieber übertrage man seine Mängel/ und hingegen je kleiner
je kleiner ist auch die Gedult und Sanfftmüt. Aber altem
te, & sic adimplebitis legem Christi. Es übertrage einer des andern
de/ das ist/ seine unannehmliche Sitten/ Widerfingigkeiten/
Anmütungen/ Mängel/ Gebrächen/ Fähler und Sünden/ so man
Gestalt dem Befehl Christi ein genügen thun. Was ist aber dies
Befehl? Augustinus saget mit zweyen Worten/ das Befehl der
portant invicem onera sua, viri qui habent charitatem: qui
charitatem, graves sunt sibi, qui autem habent, portant se.
dann die so einander übertragen? alle die/ so einander lieben. Wo
gen-Liebe nicht vorhanden/ da ist man einander beschwerlich und un-
lich/ wo sie aber zugegen/ ist alles ring- und recht. Solches erwelet an
Gleichnuß der Hirchen/ welche wann sie über einen Fluß schwimmen
einer den Kopff auf des andern Rücken/ und wann der erste so ver-
abgemattet/ laßet er den nächsten vorschwimmen/ er aber begibt sich
steuert den Kopff ebenfalls auff des andern Rücken/ und diesen
Weyel treiben sie so lang/ biß daß sie das Gestalt erreichen/ &
portant omnes onera sua, & perveniunt ad quod desiderant, &
tintur naufragium, quia quasi navis est illis charitas. Und solcher
übertraget einer des andern Bürden/ kommen einander in ihrer Schif-
zu Hülf/ errathen das Gestalt ohne Schiffbruch/ dann die Liebe
nen an statt eines starcken wol bevestigten Schiffs.

Sollen uns derohalben gegen dem Nächsten auch solcher ge-
ten/ mit Gedult und Sanfftmüt seine Gebrächen übertragen/ sein
berte verdreßliche Sitten/ leibliche und geistliche Unvollkommen-
gute seyn/ und ungeandert hinstreichen/ der Verordnung und Zucht
nicht widerstreben. Vermag die natürliche Liebe/ man andern
und Gemüt recht eingenommen/ daß man des Beliebenen Mängel und
brächen nicht allein gern und willig überträgt/ sonder auch zu
Lust und Ergöhligkeit darob hat/ wie bey den Müttern gegen
Kindern täglich zu sehen ist/ so wird ja die übernatürliche Liebe
an Kräften und Zurechtigkeit weit gröffer und mächtiger ist/ nicht
Vermögen haben/ des Nächsten Gebrächlichkeiten/ wo nicht man
Freud/ doch wenigst/ willig und gern zu übertragen. Wan ein
der heilige Dorotheus zu gegenwärtigem Vorhaben gar recht/

prechtstres unformliches Kind zur Welt gebähret / wirfft sie es darumben
 nicht von sich hinweg / thuet ihme schon / buzt und ziehet es so gut sie kan / dar
 durch die ihme von der Natur verweigerte gestalt in etwas zu verbessern : also
 auch es schon der Nothte gebrächlich und mit Unvollkommenheiten behaftet /
 solen wir ihme doch darumben nicht verachten / sonder sijn lassen / wie und wer
 er ist / auch mit Fürbit / gutem Exempel / und wann es sich thun lasset / mit
 schmeichlicher / glimpflicher Ermahnung sein Besserung uns lassen angelegen seyn.
 Dahn gibt uns die Gleichnus der Glieder guten Unterrichts / in Bedenden
 das wir alle Mitglieder seynd eines Leibs : was thut nicht ein Glied dem an
 dem zu Lieb ? wie übertragt nicht eines das andere ? Mit was Sorgen und
 Mühselnden kommt nicht eines dem anderen zu Hülf ? Ist etwan der Fuß ver
 wundet / ob er gleich ein schlechtes Glied / die Wunden häßlich / voller abscheu
 lichen Aners / Wust und Unlust / wird er doch darumben von den anderen Mits
 gliedern nicht verachtet / abgeschmetzt und hinweg geworffen ; sonder im Ge
 heimlich sehen ihne die Augen mitlidenentlich an / die Hände greiffen verhilff
 zu waschen / säubern und verbinden ihne so gut sie können ; die Zunge thut
 nicht weniger auch das ihrige darbey / bittet und begehret für ihne Hülf und
 Rath / bey Gott / den Heiligen / und bey den Menschen / und stehen alle Gli
 der seiner wegen in Sorgen / wie ihme doch möchte von Schmerzen abgeholf
 ten und gehailt werden. O ihr Glieder des Leibs Jesu Christi ! O ihr Glieder
 eines solchen Leibs / dessen Herz die Liebe selber ist / liebet ein ander / übertragt
 einander : Cum omni humilitate & mansuetudine, cū patientia supportan
 tes invicem cum charitate : in aller Demut / Sanftmuth / Gedult und Liebe.
 Hierzu kombt noch zum Überflus / das Exempel Gottes / welcher
 mit so unaussprechlich grosser Güte / Milde und Sanftmut die Unvoll
 kommenheiten und Sünden der Menschen übertragt. Ist es dann nicht
 mehr als billich / das wir ellende Erdwurm in Demut übertragen / die / so
 uns gleich seynd / da doch die höchste Majestät Gottes sich so weit demüt
 igt / die zernichte Geschöpf zuübertragen. Der heilige Macharius, alle
 hundert er sich dieser Tugend sonderlich beflisse / ist seiner Zeit für ein
 ganz görtlichen Menschen gehalten worden. O des wunder schönen / herr
 lichen und gloriwürdigen Tituls / so er durch diese Tugend bey der ganzen
 Welt erworben. Ist aber je etwas / so uns hierzu ganz und gar bewegen
 sol / so ist es gewislich das Exempel Christi des H. Erren. Mit was Liebe /
 mit was Mitleiden übertragt er die Gebrächlichkeit der jenigen / die mit ihme
 gesun hatten ? mit was liebevoller Güte schickte er sich in ihren Humor
 und Wandel ? mit was grosser Barmherzigkeit geduldete er ihr Vossheit ?
 Dahn hat der heilige Cyprianus wol erwogen / und hiervon also geschriben :

S. Paulus Ephef.
 4. 2.
 Aus dem Ex
 empel Gottes
 haben wir zu
 lehren / wie
 solches gesche
 hen soll.
 Rosvveid. in
 Vitis Patrum.

Und zumahl
 auß dem Ex
 empel Christi.
 lib. de bono pa
 tientiz.

In

In Judæis tolerandis æquanimitas quanta, quanta patientia
 ad fidem suadendo flectere, obsequio ingratos fovere, concen-
 respondere leniter, superbos sustinere clementer, humiliter
 tribus cedere, Prophetarum interfectores, & adversus Deum
 belles, usque ad crucis & passionis horam velle colligere.
Sansinnue / was für ein Gedult hat er nicht gegen dem Judas
 scheinen lassen! in deme er sich eufferst bemühet/ ihr in
 und gleichsamb unbewöglische Hardnäckigkeit zubrechen / und
 durch ganz eyffriges / unverdroffenes predigen und zusprechen
 einzupfangen; die Undanckbare mit Erweisung allerhand bösen
 me verpflüchtet zumachen: die Widersächer mit gang glimpffli-
 wort abzuhalten und zu Ruh zu stellen: dem großen Übermü-
 hen / aufgeblaffenen/hoffertigen Köpfen mildiglich nachzu-
 folgen demütig aus dem Weeg zuweichen / bis an den letzten
 sorgfältige Bruthenne diejenige under seine Flügel zuver-
 vil Propheten erinödere / und sich jederzeit gegen Gott redlich
 hen? von dem Verräther Judas sagt er also: Judam potuit
 tremum longâ patientiâ sustinere, cibum cum inimico sumere
 domesticum seire, nec palam ostendere, traditionis osculum
 dare. **Mit** was für langmüthiger/ unerhörter Gedult/ hat er den
 Verräther verborgen? es ware ihm sein Vossheit wol bey
 seinem Herzen verfaßte Vossheit stunde ihm unverborgen vor
 doch hat er ihn aus seiner Gesellschaft und Beywohnung nicht
 sen / der Würdigkeit des Apostolats nicht entsetzt/ ihn mit lauem
 unfreundlichem Anblick jemahlen beleidiget; sonder den sich
 einer Schüssel und Becher essen und trincken lassen / ihm
 erweisen / die Füß gewaschen / von ihm den verrätherischen Küß
 ihm des höchsten Ehrenituls seines Fremdis/ und; war eben
 ihn auf die Fleischbanck geliefert/ gewürdiget. O der großen
 unerhörten Gedult! Was aber die übrige Apostel anbelangt /
 lasterhafte nicht gewesen / als Judas / waren sie doch schlech-
 tige Leirh / an Gemüt und Leib voller Gebrächlichkeiten / also
 ihren Sitten / Gebährden / Handel und Wandel nicht als
 gehabt; so ist er doch mit ihnen so glimpffig/ mitreuech und
 gangen / daß er sich wider sie nicht erzürnet / mit keinem
 beleidiget / noch jemahlen erscheinen lassen / daß sie ihm
 grobe unärtige Sitten und vilsfältige Gebrächlichkeiten
 wären / sonder hat alles dieses mit großer Gedult übertragen /

gegen ihnen ganz mit und freundlich erzaiget / sie mit anmüthigen Worten
angeredet / als ein liebevolle Mutter geröset / und wann er ihnen etwann zu
zeiten ihre Mängel zuerkennen gegeben / solches mit grosser Bescheidenheit
und Ehrerbietung gethan. Er verbielte sich aber solcher Gestalt nicht allein
gegen seinen Apostlen und anderen Jüngerem / sonder gebrauchte sich gegen
jedermännlichen gleicher Weise / Liebe und Gedult / ihren Unvollkommenhei-
ten und Gebrälichkeiten zuübertragen.

Nun aber / so ist uns dieses Muster und Ebenbilde vom himmlischen
Vater zur Nachfolg vorgefelle / uns under einander so liebevoll / sanfft
und mit zuübertragen / als er mit uns thut. Übertrage und gedulde /
Schreibe der heilige Ignatius zu dem heiligen Polycarpo, deines Nächsten Epist. ad Poly-
car.
Mängel und Gebrächen / gleich wie GOTT der HERR die deinige überträgt
und geduldet. So wollen wir dann befüssen seyn / die Christliche / brüder-
liche Lieb in diesem hochwichtigen Puncten zuerfüllen / des Nächsten so geistlich-
keitsliebliche Unvollkommenheiten gütig und gedultig übertragen / uns über
ihren Thun / Sitten und Gebährten / ob sie uns schon zuwider / nicht uhrtrüßig
erzeigen / und wann er uns etwann durch unverschämtes Bitten und Bes-
chweren belästiget / in diesem oder jenem mit unglumpfigem / ungerimbtem
Widerpart halte / oder auf wasserley Weis überlästigt und be-
schwerlich ist / wollen wir darumben den grossen Schatz der Liebe nicht ver-
loren / uns zur Ungedult / Unwillen / und Verdruß nicht lassen bewegen /
sondern mit harten Worten nicht anfahen / nicht mit Unwillen von uns ab-
schaffen / noch sonst in einigerley Weis entrüßten oder berrüben / sonder mit
fröhlichem Gemüth / fröhlichem Angesicht / gedultig anhören / mit freunde-
lichen Worten Red und Antwort geben / seinem Begehren wo möglich
nachgeben / und sonst in allem sanftmüthig übertragen / mit ihm wegen
seiner Mängel und Gebrächen ein hergütliches Mitleiden tragen / alles zum
Besten ausdeuten / und gedulden / diese und dergleichen gebrälichkeiten
seyn seiner armfeligigen Natur angehören / seyen auch ihm mehr als uns be-
schwerlich und schädlich / uns benebens erfremen / das wir dardurch Gela-
genheit haben / die Liebe / Gedult und Sanftmuth zuüben /
und dardurch bey GOTT grosse Verdienst
zuerwerben.



XIII.

Ahsatz.

Ein andere Würckung der Liebe des Nächsten /
ist der Eysers zu der Seelen Heyl.

Wershil
Ursachen /
rumb man
umb der See-
len Hays ep-
fern soll.

Sich umb des Nächsten Hays und Seelen Seltsam er-
eysrig bewerben / ist gewisslich ein sehr fürreiffendes hoch-
Werc und Würckung der Liebe des Nächsten / alswelch
wichtigkeit anrufft / einweders in der Ewigkeit das höchste Uebel
abzuwenden / oder hingegen ihm die höchste Glückseligkeit zu
Wir haben schon oben angezeigt / das den Nächsten wahr-
andere seye / als ihm guts gönnen / und wanns sein kan / im Werk
weisen : ist ihm nun also / so solat hieraus / das wir unferer / zum
sten tragenden Liebe kein grösseres Zeugnuß geben können / als zu
Fleiß / Mühe und Sorgen eysrig lassen angelegen sein / die ihm
ihm abzuwenden / und hingegen die himmlische Güter / durch
keit zu erwerben / weil under allen Ubeln und Sündern diese die größte
fer uns aber ertliche Ursachen beybringen / die uns zu so hochwichtigen
gen Werc sollen aufmuntern / anstrengen / Lust und Ueb machen.

I.
Des Eysers
Fürreifflich-
keit.
Capit. 3. celest.
Hierarch.

Die Erste Ursach ist hergenommen von der fürreifflichen
die von dem heiligen Dionysio so hoch geachtet wird / das er
sagen darff / es seye under allen Göttlichen Sachen das fürreiff-
Gott das Hays des Menschen betreffent / mit Würden. Nullius
tenti DEO tale est sacrificium ; quale est Zelus animarum.
Allmächtigen Gott kein ansehblichs / wolgeschälligers Opfer / als
des Nächsten Hays zu befördern. Die Ursach dessen gehet der heil-
mas an die Hand / in deme er sagt : Es seye in der ganzen Welt
feres zu finden / als das Hays der Seelen / in bedencken / das die
Seel under allen erschaffenen Dingen das fürreiffste ist ; sie ist die
Schönheit der ganzen erschaffenen Creatur / ein Weisheit

lib. 1. in Eze-
chiel. lib. 4.
contra Gent. c.
35.

sein lebendiges Ebenbild / das man von der ewigen Brunnst errettet /
von dem Abgrund alles Übels herauf ziehet /
das er der ewigen / unermessenen Güteren genießen möge: Gleich wie Lu-
cas der zwölffte König in Frankreich / auf dieser Gefängniß herauf ge-
kommen / und auf den königlichen Thron gesetzt / wie auch der rühmbare
Martinus Huiades auf Ketten und Banden / in denen er zu Prag ellendig
gefangen lag / ledig gemach / und mit der Ungarischen Cron gezieret wor-
den. Es hat aber längst vor dem heiligen Thomas, Chrystomus der Gries-
chischen Kirchen goldene Mund / eben diese Ursach angebrütet / in deme er ge-
saget seye / und er dem Himmel nichts zu finden / so an Adel und Fürstlich-
keit mir der Menschlichen Seel zu vergleichen wäre; ja die ganze Welt
mit allen ihren Schätzen und Reichthumb / können thro am werth bey weis-
sen nicht zu: dahero / wann wir auch alle unsere Haab und Güter unter
die Armen solten aufschütten / würde doch solches für nichts zu achten seyn /
vergleichung dessen / der nur ein einzige Seel befehret.

Die Andere Ursach ist / allweilen die beförderung des Nächsten Harß
solches Werk ist / welches sehr nützlich / und überaus hoch verdienstlich.
Seine liebe Brüder / spricht der heilige Jacobus, so einer ander eich einen
Sunder zur Wahrheit und Tugend bringet / der hat sich zu versichern / daß er
einmal 100 Seelen erlöset / sein selbst eigene / mit sambr des Näch-
sten / und der sich bemühet / des andern Sünden Mackel abzuwaschen / der
nimmet sich selbst mit eben diser Hand von dem Unrath eigener Sünden.
Solches ist abzunehmen aus der Krafft des Almusens / davon der heilige
Engel Raphael zu Tobia also sagt: Eleemosyna à morte liberat, & ip-
sè quæ purgat peccata, & facit invenire misericordiam & vitam æter-
nam. Das Almusen / wan es anderst aus guter Meinung von liebereicher
Hand wird mitgetheilet / erlediget vom Tode / räumet die Seel von Sün-
den / und pflanzet sich die göttliche Warmherzigkeit / und erwirbt das ewige Le-
ben. Ist nun das leibliche Almusen bey Göttern so hoch angesehen / und bringet
dem Almusengeber so vil guts / was wird nicht das geistliche Almusen
bey / welches umb so vil köstlicher ist / als weit die Seel den Leib übertriffet?
Magnæ mercedis est, sagt gar recht der heilige Gregorius über obange-
setzte Stell des heiligen Jacobi, à morte eripere carnem quandoque mo-
rtaam, quanti meriti erit à morte animam liberare in caelesti patria sine
fine victuram? Ist es ein so verdienstliches / und so großer Belohnung würdi-
ges Werk / den Leib vom Tode erretten / der doch einmal dem Tode muß zu-
gelassen werden / was wird dan der für ein reiche / unerschätliche Belohnung zu ge-
warren haben / der ein Seel von dem ewigen Tode errettet / damit sie in ewi-
ger

Chrysol. hom. 3. in 1. ad Cor.

Sein Gerwin und Verdienst.

Capit. 12. 2.

lib. 19. moral. c. 12.

II III 2



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

S. Gregor. 1. 3.
Dialog. c. 1.

Paulini von aller Welt so hoch geachtet worden / der sich freiwillig
gene Dienstbarkeit verkauft / den Sohn einer armen Wittib dardurch
Dienstbarkeit ledig zu machen / da doch die Gutherat allem in dem Leben
daß der Gefangene zwar frey-ledig / doch aber zumahl nicht weiter
noch reicher worden ; erlöset man aber ein arme Seel von der Zucht
Sünden / auß der Dienstbarkeit des Teufels / auß dem Hölischen
allwo sie zwar noch nicht wirklich verhaftet und gefangen / doch
Zeit unsehlar wurde hinein geworffen werden / und versey man sie
auß der erschrocklichen Finsternus in das Liecht der Gnaden / in die
der Kinder Gottes / und hernach gar in das Reich der Himmlen
ein weit grössere Gutherat / als welche Paulinus dem Gefangenen
Dann man erwürbt ihr ein unendlich grössers Guts / und zwar durch
leichere Mittel / und ist diese ein solche Gutherat / die ihres gleichnamigen
Ist nun denen die Barmherzigkeit üben / die Barmherzigkeit was
sprochen / was wird dann deme für große Barmherzigkeit worden
große Barmherzigkeit dem Nächsten erweise? Wir was Gutes
nicht in diesem Leben angesehen / und in jenem mit Glori erfüllen
hero nennet der heilige Paulus die Philippenfer / welche er von
thumb / und darauf erfolgender Verdammuß zur Wahrheit und ewigen
gebracht / Gaudium meum, & corona mea, eine Ursach seiner
stehender Himmlischer Freud und Glori.

Cap. 4. 1.
II I.
Die Liebe ge-
gen unserem
Herrn.

Joan. 21. 15.

Die Dritte Ursach / die uns von wegen ihrer hohen Frucht-
meisten soll bewegen / ist die Liebe gegen Christo unserem Herrn und
deren surnembste Würckung ist der gottselige Eifer des Nächsten
befördern. Als Christus der Herr den heiligen Petrum, und andern
son uns alle in diesem Puncten wolte underweisen / redet er ihnen
Worten an: Simon Joannis diligis me plus his? Etiam Dominus
quia amo te: Pasce agnos meos. Simon du Sohn Johanne lie-
mich mehr als diese? Ja mein Herr / du waisst das ich dich liebe.
dann also / wie du sagst / so wayde meine Lämmer / das soll das ge-
nus seyn / daraus man unfählbar möge erkennen / daß du mich
lieb habest. Es ist gewis und kan sich nicht seelen / daß wir
Herrn liebet / zumahl die Seelen liebhab / und ihme ihre Seelen
gen lasse angelegen seyn / weil ihme wol bewußt / was große Lieb
Herr gegen sie trage / als die er mit so großer Mühe erworben / und
nem Blur erkaufft ; und das sie / im Fahl sie einiß die Seeligen
wurden / ihme ewiges Lob / Ehr / Danck und Dienst erweisen werden

gegen / im laidigen Jahl sie in die Verdammus gerathen solten / sie ihne
in alle Ewigkeit wurden hassen / lästern und vermaledeyen. Damit
wir dann GOTT dem HERRN solche lobsprächung / lieb / Ehr- und Dienst-
erweisung erwerben / hingegen die so erschreckliche lästern und Ver-
malderung verhüten / und zumahlen das jettige Gut / welches er so teur
erkaufft / und so sehr liebet / ihne nicht enzogen / und dem höllischen Feind
zum Raub werde / kan ein rechgegeschaffener wahrer Liebhaber Gottes we-
niger nicht thun / als das er disfaßls sein eufferstes anwende / all sein
Vermögen daran strecke / und solcher gestalt in so hochwichtiger / und Gott
dem HERRN so vorrätzlicher / oder im widrigen so nachtheiliger Sach-
ten Lieb mit dem Werck selbstn bezeüge. Also ware der heilige Fran-
cisus beschaffen / dan wie der heilige Bonaventura vermeldet / Non se Christi
comparabat amicum / nisi animas foveret / quas ille redemit. Er hielte
göttlich dafür / er fönnte anderst Christi des HERRN wahrer aufrechter ge-
wetter Freund nicht seyn / es wäre dann Sach / daß er sich umb das Hail der
Seelen / die ihne so vil gekostet / mit höchsten Sorgen und Fleiß bewerben
sollte. Sagte auch / es seye under allen guten Wercken keines / welches dem
HERRN gegen der Seelen Hail vorzuziehen / ließe ihne auch keines höher an-
zuwenden seyn / in Erwegung das der Sohn GOTTES selbstn / eben derenwils-
en vom Himmel herab auf die Erden kommen / die Menschheit angenommen /
seiner ihne viljährige Mühe und Arbeit ausgestanden / und endlich gar das Leben dar-
zugeben.

Har also Christus der HERR jederseit seine sonderbahre Liebhaber und
Hülfe heffrig angetrieben / sich eysrig umb des Nächstn Hail anzunem-
men / er gestattete ihnen nicht / in der stillen Ruhe und süßen Schlaf des in-
nerlichen Sebetts / Verrachtung und beschaulichen Lebens immerdar zu ver-
harren / sonder munterte und weckete sie auf / ihre Verrachtungen und Ver-
schonungen dem Nächstn zum besten ins Werck zu richten. Ego dormio /
sed die Gessons / & cor meum vigilat / Ich schlaffe war / aber mein Herz
wachet / ich halte euch in süßer Ruhe bey meinem Geliebten auf / Vaco / sagt
der heilige Augustinus / & video / quoniam tu es Dominus /
quia Sapientiam scribo in tempore otii / ego requiesco à negotiosis acti-
onibus / & animus meus divinis se intendit affectibus. Ich halte mich war
von den Menschen / und eufferlichen Beschäftten in Einsamkeit abgefondereet /
mein Gemüch ist beschäftiget mit den Gedanken der Weisheit / und in Ver-
schonung demer Herrlichkeit / benebens aber und in dessen sich die Gessons in
heiligem Müßigang der göttlichen Lustbarkeit ergöset / Ecce pulsar ille / qui
dico vobis in tenebris / dicite in lumine / & quod in aure auditis / Mathz. 10. 47

Vita S. Fran-
cisci capit. 9.

Cant. 5. 2.

Tract. 57. in
Joann.

Mathz. 10. 47

¶¶¶¶ 3

pra 3

predicare super tecla; Sithe da stehet vor der Pforten und lauffe in die
 nige/ welcher sagt; das was ich euch in der erleuchtenden Fortsetzung
 trachtung und Beschawung eröffne und zu wissen mache/ das soll
 feulich verkündet und an den Tag bringen; was ich euch in der Erleu-
 cheit ins Ohr sage/ das sollt ihr nicht verschweigen/ sondern der
 Welt kundbar machen. So klopfet dann die innerliche Seelen Pforte
 der Pforten mit diesen Worten an: Aperi mihi, soror mea, proxima
 columba mea, perfecta mea, quia caput meum replem est rosas
 nes mei guttis noctis: velut si diceret, tu vacas, & contra me
 sum est, tu studes otio paucorum, & abundante iniquitate refectus
 ritas multorum. Mache mir auf/ mein Schwester/ mein Nachbarin
 Taube/mein Vollkommene/sithe mein Haupt ist voll des Rosens
 Haar benäget von den Wasser-Tropfen der Nacht: als wolle er
 vil sagen: du bist in süßer Ruhe in deinem Sämmerlein einig
 lassst dir in den geistlichen Lustbarkeiten wohl seyn; in dessen
 mich aus/ und lassst mich under dem freyen Himmel draussen sitzen
 rest allein deiner eigenen Seelen Seeligkeit ab/ und lassst dir angest
 wie du mir dein Herz durch Liebe zu eigen schenken mögest; in dessen
 fast bey jedermänniglich die Gortlosigkeit überhand/ und du dich als
 Wasser-Tropfen der Nacht/ das ist/ die Sünden/ fallen auf mich
 das ist auf mein Gortheit/ und löschet die Liebe aus: derofallen
 mihi de sanguine meo soror mea, de accessu meo proxima
 meo columba mea, de sermone meo, quem plenius in otio
 perfecta mea, aperi mihi, predica me. Mache mir auf/ die du durch
 freundschaft mein Schwester/ durch zu Junahung meiner Weisheit
 mein Nachbarin/ durch Naimitit meines Geistes mein Taube/ durch
 und Unerweisung/ die du in deiner gortseligen Einsamkeit von mir
 gen hast/ mein Vollkommene bist/ verschaffe das man mir die Pforte
 che/ damit ich möge hinein kommen/ predige mich/ verkünde mich
 lium/ und meine Gehatnussen/ seye daran damit ich von dem gort
 fande und geliebet werde. So vil der heilige Augustinus: welcher
 einem andern Ort gar recht vermercket/ das zwar ein Weltliche
 dem beschaulichen Leben allzeit ergeben/ und sich von der Liebe gort
 benmenschen daran nit verhindern lasse; jedoch man es die Pforte
 das er dem Nebenmenschen soll zu Hülf kommen/ seye er die gort
 schawung und geistliche Ruhe ein Zeitlang beseit/ dem Nebenmen-
 den Herren selbst/ als welcher in der Person des Nebenmenschen
 leydet/ mit Rath und That/ Hülf und Beystande zuerwehret.

nicht also / wann dein guter Freunde solte Hunger und Durst leyden / oder
sonsten in Nöthen stecke / wann er etwa in ins Rohr / in ein tieffe Gruben /
oder ins Wasser gefallen wäre / wurde alsdann der gegen ihme tragenden
Liebe und Freundschaft ein Begnügen geschehen / wann du nur woltest das
sehen / dich ob seinem üblen Zustande verwunderen / ihn anschauen / loben /
ihm gute Worte geben / deine Hülf versprechen / und ein lehrtes Mitleidenden erzei-
gen? würdest du nicht vil mehr also bald zulauffen / die Hande bierren / ihme
auf alle Mittel und Weis aus den Nöthen zuhelfen? freylich wol / und wer
andere hätte / wäre für keinen wahren Freund zuhalten. Nun so ist Chris-
tus unser wahrer Freund in der Person des Nächsten hungerig / durstig / krank
und sonst an Leib und Seel auf vil andere Weis elend und nothwendig /
und sonst derohalben der wahren Lieb gegen ihm kein Begnügen / wann
wir unser ganzes Leben nur zubringen in Betrachtung / Beschauung / und
andern innerlichen / gottseligen Annütungen / benebens ihme in seinen
Nöthen hülf und trostlos stecken lassen; es hat alles sein Zeit / man muß
das eine thun / das andere aber nicht underlassen / es ist die ganze / lange
Ewigkeit zu der Beschauung Gottes und der gleichen innerlichen Annüt-
ungen verordnet / dort würde man Zeit und Weis genug haben / ihnen be-
ständig abzuwarten / aber das gegenwärtige Leben soll und muß / auf das
bestmögliche guten Theil / dem Nächsten zum besten zugebracht werden.

Dem heiligen Francisco, als welcher Christum den Herren inbrünstig
liebte / war nichts höhers angelegen / als ihme in allem zugefallen. Da er nun
etwas mehr hefftig zu wissen verlangte / was Weis und Weeg solches aufs beste
und vollkommenste geschehen möchete? ob es durch immerwährendes / einsames
Betten / oder durch Predigen / und andere dergleichen Beförderung des
Nächsten Hays seyn köndte? und aber in so zweiffelhafftigen Bedanken seinem
eigen Verstande und Gutachten nicht trauen wolte / hat er sich dessen bey
einigen seinen Ordens-Brüderern / die er von Gott erleuchtet zu seyn ver-
mante / raths befragt / ihnen sein Gutachten / und die Ursachen / die ihme
ein und anderen Theils eingefallen / vorgetragen: und sagte zu behuef des
erhaltenen; beschaulichen Lebens und Abwartung des Gebetts / also: Ihr
wisset / liebe Brüder / daß ich ein ungestudierter Mensch / in Wi-
sen nicht erfahren / beduncket mich auch / daß ich tauglicher seye zu
beschaulichen Leben / und dem Gebett abzuwarten / als zu dem
Leben / und mit dem Nebenmenschen umzugehen / auch größere
Pflichten zu haben / mit Gott / als mit den Menschen zu reden: Zu
dem: so ist das Gebett ein reicher Uhrsprung vieler und großer Verdiensten /
und köndte dardurch herrliche Schatz der himmlischen Güter gesamblet wer-
den.

S. Bonavent.
Vita S. Franci.
cap. 12.

den; das Gebett ist ein auserwähltes Mittel / sich bey G. D. zu erlösen / sich mit ihme zuvereinigen / ist benebens ein taugliches Mittel / die Anmutungen zureinigen / und auf Erden ein Engliches Leben zu führen / da hingegen das Predigen und andere dergleichen Werck / ist ein Mittel zur Förderung des Nächsten Hays auf sich nimbt / große Zerkürung bey sich nimbt / Sorgen und Kümmernissen nach sich ziehen / wenn man sich nicht man gehe so behutsam darmit umb als man wolle / gemächlich in allem zu besudlet / und der Andacht ein Abbruch zufüget : Diese und die gleichliche Sachen bewegen mich darfür zuhalten / es seye besser und ruhiger / mich dem einsamen / beschaulichen Leben und dem Gebett zuwenden / des Menschlichen Hays und erfange. Aber ein Ding ist wichtiges / welches mich vermainem Gutes hefftig widerstrebet / und mich bewegt / mich nicht zu dem einzufassen / nemlich das Exempel Christi des HErrn / welcher bey dem seines himmlischen Vatters verlassen / vom Himmel auf Erden herab kam / das Menschliche Hays auf alle Mittel und Weg zubereitete / demnach für das allerbeste / daß ich mich nach seinem Exempel die Ruhe und Lustbarkeiten des einsamen / beschaulichen Lebens / mich umb des Nächsten Hays annemme / und dessenwegen von Arbeit ausschlage. Er wolte aber diesem seinem aigenen Gutes allerding trawen / sonder begehrte von seinen Brüdern / sie nicht in ihrem Gebett G. D. befehlen / und umb Erleuchtung / was mir zu thun Sach zuthun wäre / anhalten / schickte auch dessenwegen einen zu der heiligen Clara, daß auch sie thro die Sach im Gebett zu belegen seyn / und ihme hernach ihr Gutes darüber erkläre. Hier auff der abgeordnete mit der Antwort zurück kommen / ist der heilige auf die Knie niedergefallen / hat die Armb Creuzweis über sich gelegt / und gesagt; Nun wolan / was ist dann der endliche Wunsch des HErrn Jesu Christi? Er wolle / sagte der abgeordnete / daß die Keit des einsamen Lebens verlaßest / und dich umb des Nächsten Hays lank / bewerbest. Worauf der heilige Mann eysfertig antwortete / daß ihm keiner hat folgen können / und ist von der Zeit an des HErrn dermassen eysfertig obgelegen / daß er auch über Meer geschickt / die Unglaubige zubelehren.

Die heilige Theresia, ein Wunder unserer Zeiten / hatte mit gleichen zweiffelhaftigen Gedanken vil zuthun / so aus dem Gebett sie hiervon mit aigner Handt schriftlich verzeichnet hinterlassen. Sagte sie / einmahls bey mir betrachtete / wie rein und ungeschwunden

Wenn man sich der äußerlichen Geschäften entschlaget/ und aller menschlicher
 Wohnung entäußeret/ hingegen aber wie vielfältig ich da und dort wurde
 erfahren und mich verlossen/ im fall ich mich in der gleichen Geschäften
 und Handlungen wurde einlassen/ hat mir Christus der Herr innerlich mit
 seinen Worten also zugesprochen: Mein Tochter/ gib nur dein Willen darein/
 was du kan nicht anderst seyn/ jedoch seye allein auf das beflissen/ daß du allzeit in
 allem ein aufrechte/ gute Ratung/ und ein unverwendtes Aug auf mich
 und der geschicktest/ damit all dein Thun und Handlung sich so gut es seyn kan/ mit dem
 vernünftigen vergleiche. Und als ich auf ein andere Zeit bey mir erwog/
 ob es nicht besser wäre/ wann ich mich umb des Nächsten Willen/ mit
 vilen Sorgen nicht beladere/ damit ich mich dem Gebett ganz ergeben
 wöge/ so ist mir innerlich gesagt worden; So lang man hie auf Erden lebt/
 so ist der Gewinn und Wohlstand nicht in dem/ daß man meiner in geist-
 licher Lustbarkeit genieße/ sonder daß man meinen Willen thue. Der heilige
 Philippus Nereus gleichfals ein großes Lieche unserer Zeiten/ als er bey sich
 einen großen lust und Neigung zu dem einsamen/ beschaulichen Leben ver-
 suchte/ hiebens aber besorgte/ es möchte under solcher Begierde erwan-
 gen Unvollkommenheit und eigene unordentliche Lieb verborgen stecken/ hat
 sich dem Gebett ergeben/ er wolle ihme offenbaren/ wessen er sich hierin zu seinem
 Werk und Gefallen zuverhalten hätte; wor auff ihme der heilige Johannes
 der Tauffer erschien/ aus welcher Erscheinung in seinem Gemüt ein heff-
 tige Neigung entstand/ sich nicht allein seines eigenen/ sonder auch
 des Nächsten Hays anzunehmen; und damit er in diesem Vorhaben noch
 mehr gelärctet und befestiget wurde/ seynde ihme bald hernach zwe mit himme-
 licher Blort umbgebene Seelen erschienen/ deren eine ein hartes stuck Brodt in
 der Hand gehabt/ und ohne andere Speis darvon geessen/ hörere zugleich ein
 Gemm/ die zu ihme gesagt/ Philippe, es ist der Wille Gottes/ das du in
 die Wüste/ das ist zu Rom/ mitten under dem Volk lebest/ als wie in einer
 Wüste. Von welcher Zeit an er sich dem Hays des Nächsten ganz erge-
 ben/ und große Früchte geschafft; und dieweil er vilmahlen von dergleichen
 äußerlichen Geschäften verhindert würde/ dem Gebett/ so lang als er sonst
 gemolt hette/ abzuwarten/ pflegte er zu sagen/ es köndte einer Gottliebenden
 dem Seel nichts aneinemers bearganen/ als GOTT umb Gottes Willen ver-
 lassen/ jedoch wäre sein Herz mit Gott seinem H. Erren unaufgesezt vereiniget/
 etliche sein Gemüt/ so offte es die Gelegenheit an die Hand gebe/ zu GOTT
 und war mit solcher Inbrunst/ daß er gezwungen wäre/ sich mit Gewalt in et-
 was darvon abzuhalten/ und dardurch zu verhüten/ damit er nicht gar zu
 offte verückt/ und der Leib von der Erden in die Lüfft erhebt wurde.

Saint Jure. I. Theil. R k k k k So



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

So hat dann die Liebe Gottes sie und allezeit dergleichen mit inbrünstigem Seelen-Eyfer angezündet / und sie dergestalt Zeit / Leben und Sorg in zweyen Theil abzutheilen / den einen in die und beschauung Gottes / den andern aber in dem Hayl des Nächsten. Eben diese Liebe hat mehrmahlen die Emsidler auß der Einöden in die herauß gezogen / so offte sie vermercket / daß die Christliche Kirchen verstanden / und ihrer Hülff vornöthen gehabt ; daß ero dann der Kaiser Arianus auff eine Zeit / die ihme so liebe / angenehme Emsiden verlassen / her Alexandria begeben / die in Gefahr und Zweifel stehende / vergewissen und anzuzeigen / daß die Arianer Gottesloß / und die Feind Christi / Achanasius aber ihr Bischoff / dessen geredete Dreyer ihm die Göttliche Wahrheit sicherlich unverfälscht vortrage. Zu Zeit des Kaisers Valentij auß gleichem Antrib der geschickte Mann Aphrantes bewegt worden / das Kloster zu verlassen / und die Statt Antiochia zu begeben / allda als ihne dieser Gottesloß Kaiser anetroffen / un verweilich vorgeworffen / was er / als dem das Kloster-Leben zustehe / sich in der Welt finden lasse / auff offentliche der Statt von einem Haus in das andere herumb lauffe / da er ein Gespräch und schwägen abwarre ; gabe er ihme hierauff in schmeiß diese Antwort : Wann ich ein junges Mädele wäre in manchem Haus / und zärtlich aufgezogen / und in meiner Cammer ein sam ich sehe aber einen daher kommen / der unser Haus in Brand zu steckmainst du / daß ich alsdann in der Cammer verschlossen auff mir sitzen bleiben / die Hände in die Schoß legen / und zwischen / wie du nach und nach zuneme / mich und meine liebe Eltern nummehr ergriffen / Aschen verbrenne ? Oder würdte ich nicht weislicher thun / wann ich gesezt der gebrechlichen Schwachheit meiner zarten Jugend / und dem Geschlechts / herauß auff die Gassen lieffe / die Feuers-Blitz außruuffete / und eines lauffes hin lieffe Wasser zu zeragen ? du wirstu mir dann für übel haben / und in Argem aufdeuten / daß ich jeso allhier in der Statt mitten unter dem Volk einfinde ; dann der Arianischen Kegeren öffentlich jagethan / dieselbe mit aller Arianer Wolgewogenheit beschützet und handhabest / hincogen die jenseit verfolgest / welche die Ehr und Hochheit des Sohns Gottes / die anern angefochten wird / verfechten / und du solcher Gestalt das Haus und Geistliche Ruhe verlassen / mich hieher begeben / der Verwundung und wo möglich gar außzulöschten.

Athanas. in civi
Vitr. c. 141.
Hieron. ep. 33.
ad castrat.

Theodor. in
Philothev. c. 9.

XIV.

Absatz.

Wird ferner von dieser Sach gehandelt.

Sollten wir dann auf disen und dergleichen Ursachen bewege / einen unbrüfftigen Seelen-Eyser in uns erwecken / und so viel es unser Stand und Vermögen erleidet / auf alle Mittel und Weeg umb der Seelen Hays und Seeligkeit bewerben. Fragst du mich aber / was dann die Mittel seyn / deren wir uns hierzu gebrauchen mögen ? Gibe ich Antwort : Erstlich das Predigen / Weichhören / gute Unterweisung / zu üben. Beyspendung der heiligen Sacramenten / das Dyster der heiligen Mes / und dergleichen Gottseelige Werck / welche unmittelbar / und auß besonnenheit ihrer Natur / den Menschen zu Gott führen / und die Gnade beschaffen. Zum Andern / die gute Exempel / das Gebett / Almosen / die Abledrung seiner selbst / und ins gemain alle gute Werck / welche zum Nutzen des Neben-Menschen vorgenommen und verrichtet werden. Drittens / denjenigen / welche sich umb das Hays des Nächsten annehmen / mit betten und andern / so wol Geistlich als Leiblichen Mitteln helfen und beystehen. Dabero gib der heilige Paulus den Philippensern ein gutes Lob / allweilen sie ohne durch ihren Bischoff Epaphroditen die zeitliche Notdurfft und Unbehalt sehr liebreich und frengelig zugeschiedt / und also auch ihres Theils den Lauf des Evangelij sehr erpfrichtlichen Vorschub gerhan / und befördert ; dabey schlieslich zu mercken / das sie dardurch aller Verdienst und Werck / welche der heilige Paulus / vermittels ihrer Hülff und Beyhülff gewürcket und verrichtet hat / seyn theilhaftig worden ; dann es sage Christus der Herr. Qui recipit Prophetam in nomine Prophetæ, mercedem Prophetæ accipit. Welcher einen Propheten und Prediger umb der Ursach weilt / weil er ein Prophet und Prediger ist / in sein Haus aufnimbt / der wird

Mittel lund Weeg / den Seelen-Eyser zu üben.

Phil. c. 1. 4.

Matth. 10. 40.

¶ ¶ ¶ ¶ ¶ 2

desseits

Homil. 20. in
Evangel.

Capit. 41. 19.

Es kan sich je-
derman darin
ſehen.
Homil. 16. in
Evangel.

Apocal. 12. 17.

deſerwegen ſo wol als der Prophet ſelbſten / von G. D. ſelbſten
Deſſen gibt der heilige Gregorius die Urfach / und ſagt: Quia
Propheta propter hoc quod Propheta est, tribuit, Proferat
ad loquendum dedit. Dan er gibt ihm die Unterhaltung und
wendigkeit / ohne welche er ſeinem Amte nicht künde abwarten
gleichet diejenige / welche der Beförderung des Reichthums
mitwirken / gar ſchön mit den Ehren und anderen dergleichen
G. D. bey dem Propheten Iſaia Meldung thut / und ſagt / daß die
Kirchen wolle empfangen: Ponam in deserto abietem, aliam de
ſimul. Dan gleich wie der Eſpenbaum kein Frucht trägt / ſo
Fruchttragenden Rebstock / der an ihm aufwachet / Reben und
durch ſolche Unterſtützung ihm des Rebstocks Früchten zu
Saculares viri intra sanctam Ecclesiam, quamvis spiritualium
dona non habeant, dum tamen sanctos viros donis spiritualibus
ſua largitate ſuſtentant, quid aliud quam vitem cum bonis
auch die Layen / welche den Apoſtoſiſchen / und dem Hail des Reichthums
genden Männern die Unterhaltung und Mittel zum Predigen
hergeben / ob ſie zwar dergleichen gottſelige / und dem Hail des Reichthums
ſprieſliche Werck ſelbſt nicht verrichten können / und dieſelbe
Amtes halber unfruchtbare Bäume ſeynd / dieneil ſie doch
chen Früchten tragen / und erhalten und ſteuren / machen ſie ſich
thaltſamhaftig / gleich wie der Eſpenbaum der Trauben / daß an ihm
ſenden Rebstocks.

Also ſoll ein jeder das Hail des Reichthums befordern / weil er
tauglichen Mitteln nie mangeln wird: dan kan er auf dieſe Weisheit
er doch auf ein andere ſeines Theils mitwirken. Nemo dicat, ſicut
heilige Gregorius an einem anderen Orth / admonere non ſolus
idoneus non ſum; quantum potes exhibe, vobiscum alioquin
Domini, socios habere deſiderate, ſi ad Deum tenditis, curate
Soli veniatis, ſicut etiam ſcriptum eſt, qui audit, dicat, veni. Dan
zu ſeiner Entſchuldigung vorwenden und ſagen; Ich kan nicht
bin ſo geſchickt und gelehrt nicht / andere zu unterweiſen / ſage
kauf / ſiehe andere zum guten nach dir / und ſo du den Weg der
führet / haſt angetroffen / gehe nicht allein fort / ſondern bemerke
ſo vil Mitgeſchren / ſo vil du immer magſt aufbringen / dahero
ſchriben ſtehet / das der / welcher dem Befehl Gottes Gehör gibt /
Willen folget / jederman zu gleicher Nachfolg ſoll einladen und
Kommet alle hernach. Höret wie ſich der Prophet David

und jederman zuschreye: Magnificate Dominum mecum, & exaltemus no- Pfal. 33. 4.
 men ejus in idiplum. Lasset uns den H. Erren ins gesambt groß machen/
 und seinen heiligen Namen einhältig loben. Sapiaentia sagt der heilige Au-
 gustinus über diese Stell/ habet amatores suos, sed quid dicit amarus ejus?
 Magnificate Dominum mecum, nolo solus magnificare Dominum, nolo Conci. 2. in il-
 solus amare, nolo solus amplecti. Excitate ergo in vobis amorem fra- lud psal.
 tros, & clamate unicuique vestrorum & dicit, Magnificate Dominum
 mecum, si amatis Deum, rapite omnes ad amorem Dei qui vobis jungun-
 tur, & omnes qui sunt in domo vestra. Die unerschaffene ewige Weisheit
 Christus der H. Er/ hat seine Liebhaber. Was sagt aber ein solcher Liebha-
 ber? er sagt: Lasset uns ins gesambt und mit einander den H. Erren groß
 machen/ nicht ich allein will ihn groß machen/ ich will ihn nithe allein lieben/
 nicht allein umfassen/ besitzen und genießen. Also pflegt ein wahrer Lieb-
 haber zu reden. Derhalben dann/ meine Bruder/ zündet in euch an die Lie-
 be gegen Christo/ lasset ihre Flamme weit und breit ausschlagen/ gebet kein
 Habt/ sonder schreyet einander zu; lasset nicht nach/ laget euren Verwan-
 den und Bekanten / Freunden und Hausgenossen immerdar in den Ohren/
 denn auch sie mit euch Gott loben und groß machen/ liebet ihr Gott von
 Herzen/ soll es euch nicht genug seyn/ daß ihr allein liebet/ sonder lasset die
 Flamme aufbrechen/ und alles was sie anrufft/ in gleichen Brand stecken.
 In Psal. 95.
 nicht/ sühret/ ziehet und reisset jederman mit euch. Und gleich wie wan ei-
 ne hinaghet/ sagt Augustinus an einem andern Ort/ einer schönen Comedi-
 geschawen/ nimmet er seinen guten Freund mit sich. Et vos amate Chri-
 stum, tanta spectacula præbuit in quo nemo dicere potest, aliquid se repre-
 hensionis invenire, accipite, adducite, attrahite quos potestis. Also auch
 liebet Christum/ aber nemmet/ sühret und ziehet mit euch zu ihm/ so vil ihr kön-
 det/ er wirdt euch so wunderschöne Ding sehen lassen/ wo nichts zu tadlen/
 sonder alles höchlich zu loben und zu verwundern ist. Der H. Chrylостомус
 Praef. in Epist.
 ad Roman.
 als er eben von dieser Sach handelt/ und des heiligen Pauli zu Red wirdt/
 sagt: Dieser gottselige dayfere Mann hatte in seinem verliebten Herzen die
 ganze Welt eingeschlossen/ und tragte grössere Lieb gegen jedermänniglich/ als
 sein Vater zu seinen Kindern; die Begiert sie selig zu machen/ machte
 ihme Flügel/ hin und her zu fliegen/ und kunte an keinem Ort ruhig verblei-
 ben/ damit er jedermänniglich möchte zur Seeligkeit bringen/ und weil er
 mußte/ daß Christus der H. Er den heiligen Petrum mit diesen Worten anges-
 redet: Petre/ so sehr du mich lieb hast/ so mayde meine Schaaf; und das er
 das mayden der Schaaf für ein Kennzeichen der wahren Lieb gehalten/ kan
 nicht gesagt werden/ mit was Eysen und Inbrunst er sich dem Hayl des Reichs
 stien

XXXX 3

sten ergeben. Und sollen wir ihme disfalls eyferig nachsehen / aber so vil Stätt und Lander nicht durchlauffen als er / noch die befehren / so soll doch ein jeder seines aigenen Hauses Sorg / die Nachbarn / Freund / Verwandt und Bekante zur Tugend / und ihme die Vollkommenheit des Nächsten eyferig lassen anzulegen / vil diser hocherleuchte heilige Lehrer.

Die Gespons wurde in hohen Liedern zum öffteren ein Taubentier / und dises nicht ohne vilfältige Ursachen / under den süemüßigen Taubentiers im Brauch gehabt / ertlichen haimischen Tauben die Fremden / andere frembde Tauben durch den guten annemlichen Geruch anlocken / und in den Taubenschlaß mit sich haimbrachten ; daher Tauben von Aristotele Locktauben genennet worden. Ein solche Taube dann / soll die Gespons seyn / durch den lieblichen annemlichen Geruch guten Exempel mit Worten und Wercken so vil sie immer kan an sich henden und zu ihrem Breutigam führen. Unser Demosthenes als grosser / als wir selbst vermainen / es ist kein Mensch so weis / als der Stands und Amtes der disfalls / wann er sich nur von Göttern lauter seiner Gnad treulich begehret mitzuwürden / nicht vil gutes haben / haben nicht vil Weiber ohne Geschickheit und Wolredendheit / derer er vom lasterhafften Leben zur Besserung gebracht / und dazum ihres ewigen Hayls gewesen ? was hat sich Götter der Herr in der Patricii für eines andern Werkzeugs und Underhandlung / als der heiligen Ehefraw der heiligen Monica ? wem hat der heilige Adrian überwindliche Stärke / und dardurch erlangte Marter-Tron zu gewinnen / als der heiligen Natalia seiner Ehefrawen ? hat nicht der hochwürdige Valerianus vermittels seiner Gespons der heiligen Cecilia sich von die Abgötterey zu verlassen / und den Christlichen Glauben angenommen / was noch mehr ist / so seynd nicht wenig Weibspersonen nicht wenig Ursach gewesen / daß sich ganze Länder und Nationen zum Christlichen Glauben bekehret haben ; als da ware / Jugunda der Götzen in Theodolinda der Lombarder in Zealia / und Christina ein arme Weib / eines gansen über dem schwarzen Meer gelegenen Volcks. Der der sambt dem König Edelbert, wem haben sie wegen ihrer Weiblichkeit judancken / als ihrer aus dem Franckischen Gebirge geborenen Bertha ? und die Franckosen selbst / wem haben sie ihr Paß und

Epist. 175.

lib. 9. histor. anim. c. 7.

Baron. 591. & 327.

Bohus de signis Eccle. lib. 6. c. 3

aus des wahren Gutes zu zumessen / als der heiligen Clorildis des Königs
 Chasovei Ehegemahlin? also kan ein jeder aus uns / wann wir anderst nur
 selbst wollen / den Nächsten zu Erwerbung seines ewigen Hayls sehr vil und
 zum Dienst erweisen: dieweil aber etliche hierzu absonderlich von Gott bes
 timmt / und verordnet seyn / wollen wir auch absonderlich weiters mit ihnen
 handeln und zeigen / wie sie sollen beschaffen seyn / und was ihnen zu einem
 so hohen Amte für Seuct vornöthen seynde.



X V.

Abfatz.

Was denen für Tugendt vornöthen / welche amptshalber dem Hayl
 des Nächsten obliegen? und erstlich von der Lieb gegen
 den Sünderen und ihrem Hayl.

Gleich wie zu volständigem Wesen des Menschlichen Leibs vil / an Ge
 rath und Gebrauch unterschiedlicher Glieder vornöthen seynde / also
 werden zu vollkommener Ausfertigung eines Apostolischen Manns /
 und damit er in Bekehrung des Nächstens tauglich seye / unterschiedliche /
 ihm eigentlich zustehende Tugendten erforderet. Und gleich wie nicht alle
 Glieder dem Menschlichen Leib auf einmley / gleichmäßige Weis notwendig
 oder nützlich seynde / sonder etliche weit mehreres als die andere / als da ist
 das Herz / die Leber / das Hirn / wie sie dann dessenwegen die edeleste Theil
 und Glieder genemter werden; also auch / ob gleichwol zur Ausfertigung
 eines Apostolischen Manns vil unterschiedliche Tugendten sich mit einander
 vermischn haben / so seynde sie doch zu Aufrichtung eines so fürtrefflichen
 Dings nicht alle gleicher Notwendigkeit noch Nützlichkeit / sonder es seynde
 etliche nur auf gewisse Maß / zu besserem Schuess und grösserer Vollkom
 menheit eines solchen Manns / andere aber aller Dings und unumbgänglich
 vornöthen / deren man in Verfertigung und Ausfertigung dessen / als der
 edrien /

Unterschiedli
 che Tugendten/
 die einem Apo
 stolischen Mann
 zu haben von
 nöthen seynde.

Edlen / wesentlichen Gliedern nicht entzihen kan. Wir alle
Dreys von disen allein handeln.

Die sürenembste
ist ein grosse
Lieb gegen den
armen Sünder
dann auch ein
brinnender
Eyser ihres
ewigen Hayls
desen seynd
folgende Ursa-
chen.
Tract. 49. in
Joana.

So ist dann deren die Erste / ein große Lieb gegen den
inbrünstiger Eysen ihres ewigen Hayls. Dann gleich wie nach
anderer Anmutungen erste Bewegung ist / und alle andere
eistlicher Übung ihres Vermögens aufmunteret / also ist bey einem
schen Mann die Liebe gegen dem Sünder die erste Haupt-Ursach
was er seinem Hayl zu gutem würcket / thut und handelt / ist alle
vonpörrten / daß er in sich das Feuer erwecke / mit welchem
gen dem Sünder ist angeflammet. Gewislich brinnet die Feuer
sto dem H. Erren sehr hefftig: Si enim peccatores non amantur
Augustinus / de calo ad terram non descenderet. Dann er
liebete / wurde er ihrentwegen nicht vom Himmel auf die Er-
gefligen seyn. Haist das nicht lieben / umb ihres Hayls willen
liche Natur annehmen / sich mit unseren Mühseltatzen beladen
und ertzsig Jahr in unablässiger Mühe und Arbeit wüthen /
lich in höchsten Schmerzen am Creutz so gar das Leben ver-
schmet / ob seye er zu solcher Lieb eistlicher massen verpflanzet
nach Meinung vieler Heiliger Väter / und Theologen, wiewol
werdung nicht vorgenommen noch ins Werk gerichtet werden
Adam die Gnad / so er in seiner Erschaffung für sich / und in
kündigen empfangen / durch Ungehorsam nicht verlohren /
zu Sündern gemacht hätte: hat also Christus der H. Err die höchste
und unendliche Gürtrefflichkeit / welche sein hochbedeuliches
rele der Vereingung mit der göttlichen Person / auff einen
Sünderen zu zuschreiben. Eben dergleichen Ursach führen
Mutter Gottes zu Gemüt / ihr dardurch zu werffen / daß sie
seye / die Sünder zu lieben / wie dann auch die Christliche Kirchen
in einem Gesang mit disen Worten zuverstehen gibe: Peccatores
horres, sine quibus nunquam fores tanto digna filio. Dar-
frau die Sünder nicht verwerffen noch hassen / dann ohne sie
Ehr nichtmahlen widerfahren seyn / eines solchen Sehens
Überdas / so lieber Christus der H. Err die Sünder als seine
schwache / francke Glieder seines Leibs / als die Ursach seiner
Mühe und Arbeit / Pein und Marter / als den Werth und
erhaltenen Stags / als ein Gut / welches ihn das Leben gekostet
dann solcher Gestalt / und umb solcher Ursachen willen die
soll sich ihme ein Apostolischer Mann umb eben diser Ursachen

Apud Vasquez
in 3. p. d. 10.
c. 4. &c.
Tract. de Ex-
cellent. Virg.
c. 1.

und werth seyn / und nach dem Exempel seines Meisters / sein gangtes Ver-
 mögen daran setzen / damit sie aus dem unglückseligen Sünden-Stand geris-
 sen / und in den glücklichsten Gnaden-Stand verfest werden.
 Ferners / soll er sie auch umb ihrer selbst willen lieben / aus tragendem /
 herzlichem Mitleyden / über ihren elenden Stand / jämmer-
 lichen Verlust so großer Güter / die sie nicht allein hie in diesem Leben ver-
 lohren / sonder dort in alle Ewigkeit verlohren werden / über die grosse Ubel-
 keit die sie sich hineinsetzen / und noch vil grössere / die aldort in der Ewigkeit
 auf sie waren. Soll sich derothalben ein Apostolischer Mann über ein so
 geringe / jämmerliche und laidige Sach höchlich betrüben / und bewegt
 werden / aus gangem Vermögen / Hülf und Noth zuschaffen. Das Ver-
 loren einer einzigen Seel ist ein so großer Verlust / daß er höher zuschätzen /
 als die Zerstörung aller vier Elementen / und der Undergang der ganzen
 Welt / in dessen Verhütung / wann alle lebhaftie Leiber solten den Todt ley-
 den / wurde aller ihrer Absterben gar wol angelegt seyn. D wie mit vil
 andern Augen soll man das Verderben einer Seel ansehen / als Nero
 die erschreckliche Brunnst der Stadt Rom / und das mörderische Weis
 burgertliche Blut / so als wie ein Bach alle Gassen durchlossen / dann
 schickte diesem jämmerlichen Spectakel gleichsamb durch ein falschgefärbtes
 Glas mit Freud und Frölichkeit zu; aber den Undergang einer Seel
 man anschauen durch das unverfälschte / spiegel-helle Glas der Liebe / so
 weis man gegen ihr eragt / und dabey zu Gemüt führen / den Werth seines
 verlohrenen Blutes / hingegen in lieblichem Mitleyden erwägen die un-
 menschliche Pein / so sie in jenem Leben / da man ihr nicht zu Hülf kombt / wird
 leiden müssen. Behüt Göt / was für ein laidiger Anblick ! kan auch
 ein Mensch so unartig und grausam gefunden werden / der sich nicht zum
 andern bewegen lasse / und den jämmerlichen Undergang begehre abzuwen-
 den. Wann man sehe / daß ein Wunder einer hochflühtigen Gåbe zu gewis-
 sen Zahl geraden Weegs zugange / wurde auch der gottloste Mensch sich
 nicht mehr erbarmen / ehlenders hinzulauffen ihn abzuhalten / und auf den
 rechten Weeg zulaiten. Wann die / welche in einem wolverwahrten /
 Schirm Schiff / mit vollen Segeln im glücklichem Lauff fort schiffen /
 derothens gewar werden / wie andere die einen Schiffbruch erlitten /
 so dem Wasser hin und her schwimmen / mit den wilden Wellen und
 drohenden Todt ringen / aus Mitleiden den Lauff ihrer Schiffahrt ein-
 halten / den betragenen Strick / Sailer / Stangen und Decrer zuwerffen / sie
 vor gewissem Undergang zu retten; Ja was noch mehr ist / Cadit anima,
 saget der heilige Bernardus, & est qui sublevat eam, perit anima, & nemo
 est

Saint Jure. I. Theil.

|||||

est



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

est qui reputet. Es ſallet erwan ein ſiel under Wege wider ſich einer/der ihm wider aufhülffet; hingegen ſallet ein wider Verderben/ gehet den geraden Weeg dahin/ ſich in den Hoffen Hölle zu ſtürzen/ und niemand iſt der ſich ihrer erbarme/ und arme. Gewißlich ſoll ein Apoſtoſiſcher Mann weit anſchaffung ſoll zulauffen/ ſie mit Bitten und Beten/ auf alle Weis und Weisem verderblichen Vorhaben abhalten/ und ſie wider auf den geraden Weeg laitten.

Exempel.

In ejus Vita. 27.
Decemb.

In vita S. Abraham
Ephrenitz.

Es iſt bekandt/ mit was verwunderlichem Seelenſtücke der heilige Johannes Evangelist jenem Jüngling nachgeloffen/ welchen er von dem Mörder eingelassen/ was er nicht für Mittel erdachte/ was ihm nicht im Müttig er ihm zugesprochen/ und getrüſtet/ was für ihm erwiſen/ daß er ihm auch ſo gar diejenige Hand geſchnitten/ ſo vil grausame Raubereyen und Mordt begangen/ damit er ſeine heilige Bezeugung ſeiner Väterlichen Lieb und anmuthung des Heiligen ſen/ ein hayßsame Erkandnuß und Reu der begangenen Laster zu bekennen/ und von dem ewigen Verderben erretten. So iſt gleichfalls bekant/ was der heilige Ephrem von dem groſſen heiligen Eſrahan erzehlet/ was er nicht habe erdacht/ gethan/ und angefangen ſein übel verkehrtes Enkel Maria wider auff den rechten Weeg zu bringen möchte/ als welche/ nachdem ſie zwanzig ganze Jahre Heiligkeit zugebracht/ ſich in ein Verloſtes verruchtes Leben ergriffen/ er ſich nemblich als ein Soldat verkleidet/ zu Pferd geſeſſen/ und den Weeg dem jenigen Ortz zugezogen/ allwo ſie ſich für ein gemeines Kind brauchen laſſen/ wie er ſich unbekandter Weiße in Eſſen und Trinken ſo lang und vil luſtig gemacht/ (da er doch nummehr in die fünfzig Jahr keinen Biſſen Brod verſucht/ dann ſo groſß und ſtark die Mäßigkeit) biß daß ſich einmal die Gelegenheit begeben/ daß ſie allein beyſammen befunden/ alsdann hat er ſich wercktenen gegen die mit kläglich ſeyffend und weinender Stimm also angeredet: Tochter Marta/ kennſt du mich dann nicht? Siehe ich bin dein gewöhnlicher Abraham/ mein allerliebſtes Kind/ bin ich dann nicht derjenige/ ſo liebeich hat auffgezogen? Ach! in was elendem Standt biß du dich an? In was für ein erbärmliches Unalück biß du gerathen? Siehe dann anjezo in Geſalt/ Wandel und Kleidung eines ſchändlichen Weibs? Wo iſt nun die Engliſche unſchuldige Tracht und die du vordieſem in der Wiſſen angetragen? Wo iſt nun die

nigheit / die du so vil Jahr unverbrüchlich verwahret und gehalten? Wo die andächtige Gottselige Zäher / die du so manchemahl in jahreer inmüthiger Andacht häufiglich vergossen? Wo das wachen/betten/und herrachtiger der so lieblichen Speiß/Lust und Ergöglichkeit deiner Seelen? Ach! wie bist du von dem Paradiß aller Lustbarkeit in das Rott / und abscheuliche Schwindgruben alles Übels gestürzte worden? Auff welches unversehene gählinges zusprechen sie dermassen erkanner und erkarrer / das sie als ein unempfindlicher Stein da gestanden/und kein Wort sagen können; Er aber sahe sie mit gang betrübten/ und in Zähren stehenden Augen ein zeitlang stillschweigende/ erbärmlich an/sahret darauff in seinem zusprechen weiters fort/ und sagt: Mein Herzallerliebste Dochter/gibst du mir dann kein Antwort? Ken ich dann nicht allein deinerwegen hieher kommen? du bist die einzige Ursache meiner so schwarzen Meyns/dein unseeliger Standt hat mich gezwunge/ die Einöde zu verlassen/ und dise verstellte Person/ wie du siehest/ anzunehmen; auff das dich aber deine bezagnete Mißthaten nicht zu fast beerüben und kümmerlich machen / will ich solche auf mich nehmen / an jenem Tag dess Reiches darfür Red und Antwort geben / in diesem Leben aber an deiner Statt abbüßen; thue du allein diß/verlasse diesen Gottlosen Standt/komme wider mit mir an das Drey / das du verlassen / und an welchem du ein so Gottseliges Leben geführet / erbarme dich meines hohen Alters/ habe Mitleiden mit deinem armen Vatter/ den du durch deinen Gottlosen Wandel in so grosses Jammer und Elend gesteckt hast. Nachdeme er nun mit diesem und dergleichen Zusprechen/bis Mitternachte unaussprechlich angehalten/ sie mit wein und Thränen getroset/ gestärcket/zur Hoffnung aufgemunteret/ alle Mittel und Weeg/ so die vollkommene wahre Lieb erstimen und erdencken kan/ insständig ein / und angewendet/damit er sie bewegen möchte; hat sie sich endlich erackten/mit heissen/häufigen Zähren/ und Herzbrechenden Seufftzer zu seinen Füßen geworffen/beraterwillig alles zu thun/was er ihr zum böste zu sein erackten wurde.Auff welches er sie ohne allen weitem Verzug in aller frühe auff sein Maulthier gesetzt/den Zaum in die Hände genommen / bis hinauff in sein Einöde zu Fuß vor ihr hergegangen; alda sie in vorige Stellen eingeschlossen / ihr überiges Leben in strenger / harter Bußfertigkeit zugebracht. So groß war der Enser dieses frommen Gottseligen Alten / auch eine einzige Seel zu gewinnen/und das verlohrene Schäflein wider zu finden.

Wer wolte aber den Seelen-Enser dess heiligen Apostels Pauli zu gemägen beschreiben können / oder eigentlich vor Augen stellen / alles was er gethan / was er an Leib und Seel auff allerley Weiß/ von Juden / Heyden/salschen Brüdern/und sonst aller Orten und Enden/in beherrung

der armen Seelen von männiglich aeltern und außgeschicket in die
Mühe noch Arbeit/die er nicht freygebig auf sich genommen/sondern
sich nicht unverzaget hinein gewagt/kein Stüd in Amt/so er nicht
angenommen; welches er selbst zu verstehen gibe/da er zu den
Aposteln redet: Ich habe rrey ganzer Jahr nicht nachgelassen/ einen
Tag und Nacht mit hassen Zähren zu ermahnen. Und zu den
Aposteln: Ich bin jedermans Sclaf und Diener worden/ jederman
zum Dienst zu werden/ und dieses zwar nicht zu meinem algemeinen
Nutzen und Frommen. Wer ist krank/ das ich nicht zu gleich
auch erkräncke? Wer ist betrübt und angefohren/ das ich nicht
auch erkräncke? In gleichem schreibet er zu den Römern
ihme der Juden harnäckige Unglaube dermassen drey und empfindlich
müth/ das er ihrentwegen gern wolte verbannt seyn. Er schreibe
was für Anmutungen ein Apostolischer Mann behaffet/ mit was
Eyfer soll entzündet seyn. Folgebunt, sager der weise
tanquam scintilla in arundineto discurrent. Sie werden
Glanz von sich geben/denen so in Finckelnissen irrend herum
Weg zu Gott zu weisen/ und werden gleich wie die flammende
einem durren Gerörich/ hin und her steigen/die Sünder anzuzünden
zusammen. Wir wollen aber die Wächlein seyn lassen/ und zu
und Ursprung selbst kommen/ wir wollen die Augen von den
len auf die Sonne wenden/ und sehen mit was Lieb und
Eyfer Christus selbst der Seelen Hülff sucht
und nachstrebt.

A. Cor. 10. 32.

1. Corint. 9. 19.
& 10. 33.

Romaa. 9. 3.

Sapient. 6. 7.



XVI.

Absatz.

Fernere Abhandlung von eben diser Sach.

Hierusalem, Hierusalem, schreyer der Haylandt auß mit diesem hertzen
 lichen Schreyer / *quæ occidis Prophetas, & lapidas eos, qui ad te missi sunt, quoties volui congregare filios tuos, quemadmodum gallina congregat pullos suos sub alas, & noluisti?*
 Hierusalem / du ellende Statt Jerusalem / die du die Propheten umbbringest /
 die du die / so zu dir umb deines Hayls willen geschicket worden / versteinigest /
 die du oft hab ich deine Kinder under die Flügel meines Schuges / als wie
 die Hühne ihre Jungen / wölen versambeln / du aber hast nicht gewölet?
 die du der Haylandt durch so schmerzhaft, geführte Klag sein unendliche
 Barmhertzigkeit und inbrünstige Begirde die Sünder zubelehren eröffnen
 wölen / als die er so oft und auf so mannichley Weis / zur Buß und Bes
 erung beruffen und ermahnet. Die mit so lauter und erbärmlicher Stim
 mung andern mahlt widerholte Beklagung der Statt Jerusalem / bezeigt / sagt
 Charilokomus, daß sein Gemüt mit grosser Erbärmuß und Liebe ein
 genommen; welches er noch deutlicher zuverstehn gegeben / durch
 die schöne / anmüetige Gleichnuß der Bruchbannen / als dero Lieb und
 Sorg gegen ihren Jungen sehr wunderlich und unvergleichlich ist: dann
 was thut sie nicht? was understehet sie sich nicht ihrentwegen? sie wirdt
 vor lauter Sorg und Kummer ganz dürr und mager / sie bedeket sie
 nicht allein under ihre Flügel / sonder rucket sie so hart an ihr Brust / als
 wolle sie solche widerumb in ihren Leib einschliessen; sie erwärm't sie / und
 gibt ihnen zugleich Krafft und Lebens-Stärke; sie sorgt für ihr Nahrung /
 und damit sie zum essen geleckt und geraitet werden / so verändert sie ihr ge
 wöhnliche Stimm in ein trauriges / kummerhafftes Clücken und Gloggen /
 und ist des lachen und ruffens kein Ende / sie scharrt und kratzt / bickt und beckt
 hin und dort / damit sie etwas zu äßen finden möge / und so baldt sie etwas gefun
 den /

Math. 23. 37.

Homi. 75. in Math.

¶¶¶¶ 3



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

den/ fangt sie an zuschreyen und ruffen / entgleicht ihr selbst / und
zum besten: sie beschützet sie wider alle ihre Feind so herghoß /
dafi/ ob sie zwar von Natur schwach und zaghaft / sie sich dan wider
und andern Raubvögeln unverzagt widersetzen darf / und nicht
mehr zu verwunderen / wagt sie sich mitten under blöße Schwerter
und streitet mit gewaffneten Männern / und laisset sich weder zu fassen
als ihren Jungen ein Layd geschehen. Und diß ist das Jahr schick
gang unvollkommene Ebenbild der Liebe Christi / so er gegen die
tragt / und seine Begirdt sie zuerlösen. Wie er dann tray und marter
so lang sich sein Leben alhie auf Erden erstreckt / sie in underschreiblichen
schafften / in Stüt und Märcken / Gassen und Straßen im Land
zu Haus / an allen Orten und Enden geucht / thut mit unermüdeten
fer / und unaussprächlicher Milde und Freundlichkeit zugewandt /
nünftige Ursachen / durch Bitten / durch Verhörungen / durch
sambt allerhandt andern erdencklichen Mittel und Weg in sie zu
sie sich doch der Tugenden und ihres ewigen Hails wolten annehmen
will diß Drehs nicht widerholen die Mühe und Arbeit / so er auf die
men / die Pein und Marter so er gelitten / den schmachlichen /
Tode so er ausgestanden / sonder allein die Wort hierher setzen /
mahls / wie bey dem gottseligen Bloßo zu lesen / zu der heiligen
sprechen. Ich bin / sagt er / die höchste Lieb / aus welcher alle
Ursprung seyndt hergestossen / und werden auch noch ins
alle Werck / die ich gewürckel hab / und noch würckel wirdt.
ich noch heutigens Tags gegen dem Menschen trage / ist eben so
der und inbrünstig / als sie zur Zeit meines Lebendens geschehen
es sich thun liesse / daß ich so vilmahls den Tode leydet / als vil
ten Seelen in der Höll seynd / so wolte ich für einen jeden Leib
eben die jenige Pein und Marter willig gern von gutem Herzen
die ich für alle ins gesambt habe ausgestanden.

Capit. 1. Moni-
lis spiritualis.

Epist. 8.

Ich soll und kan auch diß Drehs stillschweigend nicht
der heilige Dionysius von einer denckwürdigen Erscheinung /
heiligen Carpo zugetragen / nach der Länge erzehlet in einem
welches er dem Demophilo aus der Ursach zugeschicket / weil er
men / büßfertigen Sünder gar zu streng und ungeräthlich
durch zuverstehn geben / daß er aus unzeitigem / unerschödenen
des armen Menschens Verderbens / als seines Hails beunruhigt
er nun in gedachtem Sendschreiben den Moyses / David /
zum Exempel angezogē / als welche sich so mild und lieblich ge
Schafft.

erhalte/ stelle er endlich Christum den Herren selbst zum Ebenbild für/ und
 sagt: So wollen wir dann die miltreiche/gütige Seraalen Christi des Herren
 in unser Gemüt lassen eintragen/ welcher wahrhaftig gütig/ und mehr als
 genug ist; durch diese Seraalen wollen wir uns zu den göttlichen Wercken sets
 der höchsten Güte anführen und layeten lassen. Und wie? ist es dann nicht
 ein Werk einer solchen Güte/ die weder mit Worten kan ausgesprochen/
 noch mit Gedanken begriffen werden/ daß er nemlich erschaffen hat/ was
 zuvor nicht gewesen ware/ und jedem Ding sein Wesenheit gegeben? auch
 überdas gewollt und verordnet/ daß alle erschaffene Ding jederzeit zu nechst
 bey ihm ihr Stell/ Platz und Ruheort haben/ auch ein jedes seiner Fähig-
 keit nach/ seiner Gaben und Gnaden theilhaftig seyn solten? was wirst du
 aber über das/ zu dem sagen/ daß er so gar diejenige/ welche vor ihm stiechen/
 aus liebe mit Gewalt bey sich halte/ und nicht von sich lassen will? daß er
 sich umb sie bewirbt und ihnen inbrünstig nachstredet/ als seinen liebsten Kin-
 dern/ einige Freud und Wohn? daß er bey denjenigen/ so seiner nur lachen
 und spotten/ ihm fast täglich den Korb geben/ und den Sack für die Thür
 weissen/ mit villem Dienen und betten anhalte/ sie wollen doch ihn nicht gar
 danken segnen/ und ihnen sein Freunde/ und Gemeinschaft lassen gut genug
 sein? daß er denjenigen/ so sie bey ihm verklagen und begehren in Ungradt
 zu bringen/ kein Gehör gibe/ und sie mit ihrer Klag unverrichteter Sachen ab-
 weiset; ja hinazgen sie entschuldiget/ und ihr böse Sach zu verhärtigen auf-
 schimmer? daß er ihnen/ so bald er nur vermercket daß sie von weitem da-
 her kommen/ und sich bey ihm begehren einzustellen/ eilfertig entgegen lauffet/ sie
 mit beiden Armen umbfahet/ halset und küisset? das er ihnen ihre vorige
 Verhalten mit keinem Wort verweise/ sonder mit ihrer Bekehrung/ Buß
 und Besserung allerdings und gang wohl zu friden ist? das er großes Freus-
 den und Wohlseyt anstelle/ seine beste Freunde/ das ist diejenige so gegen
 den armen Sündern sich mild/ gütig und barmherzig erzeigen/ darzu einla-
 det? Ist aber un-der ihnen ein Demophilus oder sonst etwan ein unbarm-
 herziger Zelos und Eyserer vorhanden/ deme so mild und liebeiche Weis die
 Sünder zu übertragen nicht gefallen will/ und vermatne man solte mit Ernst
 nach der Schärpfe mit ihnen verfahren/ wirdt ihm sein unzeitiger Ey-
 ser underfage und verwisen/ ihm nebenens mit vilen vernünftigen Ursachen
 erzeige/ daß es gar wol gerhan seye/ sich dergestalt gegen dem Sünder zu ver-
 halten. Dann warumb solte sich nicht jederman erfreuen/ wan man siset/
 das die/ so verlehren waren/ wider gefunden/ und die so gestorben/ wider
 lebendig worden? daß er endlich das verirrte/ aber nun wider gefundene
 Schafflum auf seine Schultern nimmet/ und die Sichel lade/ sich dessen we-
 gen

gen mit ihme zu erfreuen? Aber das/ erzaget sein Einnicht
 dankbaren / und lasse die Sonne über Gure und Vile
 noch mehr ist/ so gib er sein Leben dar / auch für die
 haben abgezonderet. Nach deme nun der heilige Dionysius
 anderes/ so aber zu unserm gegenwärtigen Vorhaben so
 daher dis Drehs hindangeset gelassen wird/ angesehen
 kommet er leichlich auf die Erscheinung / die sich mit Carpo
 und sagt: Nun will ich dir ein wunderliche Erscheinung
 GDe einen heiligen Mann hat sehen lassen / die du aber
 solst/ dann ich sage die Wahrheit. Als ich einmahl in der
 kommen/ hat mich ein heiliger Mann/ mit Namen Carpus
 genommen; ist nun je einmahl ein zu Verachtung und
 cher Ding taugetlicher Mensch gewesen/ so ware es diser
 der höchsten Reingkeit seines Gemüths; wie er dann/ so
 heiligen Wes im Gebett vorberaitet/ von GDe mit einer
 nung ist haubtgesücher und begnadiget worden. Nun hat er
 das ein gottloser Heyd gewesen/ der ihme großen Verdruß
 er einen neügeraufften Christen/ gleich nach der Tauf/ da
 noch in frischen Freuden und Frolocken gestanden/ wider
 brache/ und der Christlichen Kirchen ihr erstgebohrnes
 gerissen. Da nun Carpus dessentwegen aus väterlichem
 barmhertzig das Gebett hätte sollen für die Hand nehmen/ und
 chen Hayslandt für beyde Hülffbegehren / damit der eine
 re/ und auch dem anderen das dieche der Christlichen War
 re; und bey beyden die Zeit seines Lebens mit guten Ermahnungen
 sollen aussetzen/ sonder sich auf alle Mittel und Weeg bemühen
 endlich von GDe erleuchtet wurden/ ihren Irrthumb erkennet
 durch haysame Zuch und Bekehrung von sich ablegten: Wor
 Gegenfuhl/ welches dem guten frommen Mann zuver
 ren/ hierüber ganz entriestet / und wider beyde mit hayslichem
 und Hays angefüllet worden / hat sich in solchen Unwissen und
 nidergelegt / dann ihme eben zu Abend die landtliche
 gebracht worden. Da es nun umb Mitternacht worden/ zu
 diser gottseelige Mann im Brauch gehabt/ aufzustehen/ dem
 Gottes in vStill abzuwarten/ ob er zwar noch wenig erschla
 vonwegen der großen Verwirrung seines betrubten Gemüths
 brache; so ist er niches desto weniger aufgestanden / und hat

gesehen: es ist aber under wehrendem Gebett der gefasste Unwillen je mehr und
 mehr gewachsen/ also das er angefangen sich gegen Gott zu beklagen/ und zu
 sagen/ es sey je nicht billich noch zu gedulden/ das die gottlose Leuth/ die dem
 Christlichen Glauben so grossen Schaden zufügen/ länger solten bey Leben
 gelassen werden; sienge darauf an Gott von ganzem Herzen inständig zu
 bitten/ er wolle ohne weiters Nachsehen und Barmherzigkeit den Blitz von
 Himmel fallen/ und beyde auf einen Straich erschlagen lassen. Als er nun
 solcher gestalt bettete/ gedunckte ihn/ das sich erstlich das ganze Haus ge-
 lung erschütterte/ hernach von oben des Dachs bis hinab auf die Grund-
 stein in zwey Theil voneinander sich thürte/ und gleich darauf ein grosser Glanz
 erscheinete. Als er sich nun dergestalt under freyem Himmel befunden/ und
 die Augen empor gehebt/ hat er wahrgenommen/ das die heilscheinende Flam-
 me sich vom Himmel bis zu ihm herab erstreckte/ auch der Himmel selbst of-
 fengesandten/ und sich Christus der Herr/ mit grosser Menge der Engeln
 umgeben/ hat sehen lassen; und dieses ware/ was er empor mit höchster Ver-
 wunderung und Schrecken gesehen. Nach dem er aber die Augen wider
 die Erden mdragschlagen/ hat er gesehen/ das sie gleichfals von einander ge-
 than/ und einen dieffen finstern erschrocklichen Abgrund eröffnet. Es stuz-
 ten aber jene beyde armselige Männer/ die er kurzumb nicht länger auff dem
 Erdboden leiden wolte/ auff dem cussersten Ranfft des Abgrundes/ zitterten
 widerlich am ganzen Leib/ und weil sie vor Furcht und zittern kaum auff
 den Hüffen stehen kunten/ ware es andern/ das sie alle Augenblick solten in
 den Abgrund hinunder fallen. Ferners sahe er/ wie das elliche grosse
 Schlangen von der dieffen herauff gekrochen/ welche sich umb ihrer
 beyder Hüß/ und den ganzen Leib herum gewicklet/ mit grossen Bewale
 dem Abgrund zugezogen/ sie benebens mit ihren scharffen Zähnen gebissen/
 ma dem Schwanz gestochen/ und sich mit allen Kräfften bearbeitet/ sie in
 den Abgrund hinunder zu stürzen: über das waren auch elliche unbelandte
 Menschen vorhanden/ welche zusampt den Schlangen mit stossen und schla-
 gen die Armselige hegehrt hinab zu stürzen; hätte demnach das laydige an-
 sehen/ das sie beyde hinab fallen solten/ theils zwar getrungener Weis/ theils
 aber auch wüthig und gern/ die weilen sie hefftig gereizt und gesecht wurden/
 sich hinab zu stürzen. Nun hatte Carpus ob deme/ was sich bey diser Krufft
 zugezogen/ ein grosses Wolacfallen/ name aber benebens nicht in acht/ was
 dieffen droben im Himmel stürüber gienge: verdroesse ihne auch hefftig/ das
 es mit dem hinab stürzen so langsam hergäenge/ wie er dann auch selbsten
 nitmal Hand angelegt/ sie mit Gewalt hinab zu stürzen/ weil es ihne aber
 nicht/ wie gern er gewolt/gelingen wolte/ hat er sich darob erjürnet/ und sie

Saint Jure. I. Theil.

M m m m m

beyde

beide vermaledeuet. Als er aber endlich die Augen wider ^{den} Himmel
er den Himmel noch wie zuvor offen / und Christum den Herrn
Thron sitzend gesehen / welcher ob dem armſeligen Sockel
großes Mitleiden erzaget / auch deſſenwegen von ſeinem
den / zu der Krufft hinab geſtigen / und den Verrangten zu
ingleichem ſeind die Engel hinzu getreten / ſie umſangen / ſie
allen Fleiß und Sorg angewendet / ſie vor dem laßigen Fall zu
deme nun Christus der Herr ihnen / wie gehört / ſeine
gebortens / hat er ſich zu dem Carpo gewendet / und ihm also
komme nun her / ſtoß und ſchlag dir ein gutes genügen in mich
bereit / für die Menſchen noch einmal den Tode zu leiden / mit
ſehr lieb und angenehm ſeyn / wann es nur wird ſein können / daß
mand dardurch verſündige : ſeh du aber zu / ob du lieber
Krufft bey den Schlangen ſeyn / als mit Gott und den Engeln
Menſchen ſo inniglich lieben / im Himmel wohnen. Und dies
ſchliche / welche mir Carpus erſchlet hat / die ich auch gem glaubt
Viß hiſcher der heilige Dionyſius.

XVII.

Abſatz.

Beſchluß diſer Materi.

Soll darn ein jeder Apoſtoliſcher Mann / nach dem Tode
ſi deſ Herrn / den Neben Menſchen unbrüſche / unmaß
nach ſeinem ewigen Hail unerfättliches Verlangen
umb ſolches auff alle möglichſte Weis und Weeg inſer
nem Herzen anzünden das Feuer vollkommener liebe / welche
ſache abmeßung habe / welche von dem heiligen Paulo der liebe
geatiner wird / welche durch ihre Breite un Breite alle
und Stands ſie ſeyen / umbſache und einſchloße ; durch
nur auff einen Tag oder Monat / ſondern auff die Zeit
erſtrecke / von ihrem erſten Eyser mit nachlaße oder

Ephes. 3. 18.
Varabi.

ihre widerwertiges und beschwärtliches zu überragen / möge auffstossen / und im Weg stehen; durch ihre Höhe ihr zu ihrem eintigen Zweck / Ziel und End vorstelle die Ehre Gottes / und das Hail des Nächsten: und dann durch ihr Dürfte sich auch der geringen / schlechten / verächtlichen Werck und Verdienng nicht verdriessen lassen / als da ist die Arme in den Spitälern / die auch die Gefangene in den Gefängnissen besuchen / die krancke Verlassene erlösen / und das einfältige gemeine Volk klein underweisen.

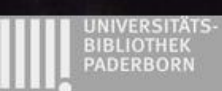
Was geskalt nun solches geschehen möge / will ich ein fürrefftlichen / hochschätzlichen Rath ertheilen / und bestcher in deme; Das ein Apostolischer rechte schätzlicher Seelen. Eosereer sich wol soll in acht nehmen / damit er die Person und deren Seelen Heyl er sich begehrt anzunehmen / nicht dem Leib und eüßlichen ansehen nach / sonder allein der Seelen / un dem innerlichen Wesen nach betrachte / denn die und achte; sonst hat er sich für gewiß zu versichern / das alles was er thut / werden ihm nicht wird / fast ohne allen Frucht abgehen / benebens vil mehr Zähler mit underlassen / un er sich über das nicht in geringe Gefahr setzen / sondern Verderbens stecken werde; das er ein unvernünftigen / unbilligen Unterschied der Personen machen / sich eines ganz sorgfältig und mit grosser Mühe des Gemüthes hefftig annehmen / hingegen des anderen wenig achten / gegen den Reichem freundlich und lieblich erweisen / die Armen aber überhoch ansehen und hindansetzen / mit denen so an Herkommen / Schönheit / Stand und Amte vor der Welt aroh und fürrefftlich seynd / gern umbgehen / und vil mit ihnen zu schaffen haben / die aber so schlecht und verächtlich / (unwache er sie ihme Amtes halber seiner Sorg. solte am nächsten lassen angelegen sein) anwiders gar verlicderliche / oder doch ungerne mit ihnen zu thun haben / mit Andrus und Unwillen mit ihnen handeln / und mit kurzen Worten werde abfertigen. O wie reiffig und wohl soll der / welcher dem Exempel und Geist Christi nach / sich der Seelen Hail begehrt anzunehmen / disen Puncten in acht nehmen / alle gefährliche Freundschaft und Gemainschaft meiden / in welche sich so mancher unchuefam eingelassen / und einen erbärmlichen Schiffbruch erlitten! Den Arzten / Apothekern und Medicis sehet es zu / den Menschlichen Leib in acht zu nehmen / die weil es ihres Amtes ist solchen zu hehlen / die aber zu der Seelen Hail verordnet seynd / sollen ihre Augen und Gedancken weiters / und bis auf das innerste der Seel gehen lassen / und solches umb so vil mehr / alweisen an der Seel alles gelegen / durch sie der Mensch zu einem hohe hoch Adeltichen Stand / und über alle sichtbarliche Creaturen erhebt wird.

Will man in dieser Liebe und Eifer recht verfahren / muß man nicht den Leib / sonder allein die Seel brobachten.

Epist. 76.

Nemo istorum, sagt Seneca gar weifflich / quos divitiæ honoresque in alto falgio ponunt, magnus est: quare ergo magnus videtur? cum basi illum sua metiris, parvus pumilo licet in monte conspiceris, Colossus magnitudo

M m m m m a g n i t u d o



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

gnitudinem suam servabit, etiam si steterit in puteo. Hoc
 rore; sic nobis imponitur, quod neminem alium in eo
 adijcimus illi, & ea quibus adornatus est. Keiner unter
 chen die Reichthum und Würden über andere erheben / *ist*
 groß: Warumb hältst du ihn dann für groß? Darumb
 ihm auch das Fußgestell / auff dem er stehet / abtriffst: *ist*
 bleibe ein Zwerch / und solle er auch auff dem höchsten
 hingegen behaltee ein Coloss oder hohe Bild-Säulen
 ob sie gleich in einem dieffen Brunnen stehet. Was
 betrete / *ist* dieses / dieweil wir von der Größe und
 Menschens / nicht aus deme / was er an ihm selb / hat
 schöpfen / sonder aus deme was er hat und besiget / und so
 legen wir in die Waagschüssel zu ihm seine schöne köstliche
 und Güter / seine hohe Kempter und Würde / und andere
 liche zufällige Ding. Als Christus der H. Herr von einer hohen
 son bittlich ersuchet wurde / seinen kranken Sohn zu
 machen / hat er ihn zwar von weitem gesund gemacht / aber
 gangen; hingegen da ihne der Hauptmann gebeten / seinem
 ligen Knecht die Gesundheit zu verleihen / nicht zu
 waltung solte auf sich nemmen / zu ihm ins Haus zu
 Worr zu sprechen / hat er sich doch gewürdiget und ist
 kranken Knecht in Person haimzusuchen. Warumb aber
 hat Christus der H. Herr dardurch wollen zu verstehen
 der heilige Gregorius gar ein schöne sündliche Antwort; *Nam*
quia gloria nostra retunditur, qui in hominibus non natura
nam DEI facti sunt, sed honores & divitias veneramus.
verò noster ut ostenderet quia quæ alta sunt hominum
& quæ despecta sunt hominum despicenda non sunt, sed
guli ire noluit, ad servum Centurionis ire paratus est.
 keiner andern Ursachen willen geschehen / als unser Herr
 weil wir in den Menschen nicht die Natur und das Ebenbild
 anzusehen / und hoch zu achten / sonder die Würden und
 uns nun der Heyland zu verstehen gebe / das was die
 zu verachten / und was sie hingegen verachten / hoch
 nicht gewürdiget den Sohn des Königs haimzusuchen / und
 Gnad dem armen schlechten Knecht des Hauptmanns
 setzet der heilige Gregorius weiters hinzu: *Increpata est ergo*
stra, quæ nescit pensare homines propter homines, sola quæ

Joan. 4. 46.

Math. 8. 15.

Homil. 18. super
Evangel.

hominibus pensat, naturam non aspici, honorem Dei in hominibus non agnoscit. Siehe wie sein er unserer Hoffart den Kyssen hat aufgeschan / die wir die Würdigkeit des Menschens nicht auf sein Natur und Wesenheit / sonder nur auf die eufferliche zufällige Ding gründen / die Hocheit seiner jetzigen Natur / und das er die Bildnus Gottes in sich habe / nicht beobachren. Socrates, wie bey Platone zu lesen / sagte zu Alcibiade dem dapfern anschnitzten Helten: Ist einer der nur den Leib / das eufferliche Wesen und gestalt des Alcibiadis liebet / der liebet / eigentlich darvon zu reden / den Alcibiadem nicht; der aber / mein Alcibiades, liebet dich warhafftig / der dein Seel liebet.

Dahero dann / wan Gott der Herr etwan durch ein Person grossen Muth hat geschaffen / und ihr Herz mit inbrünstigem Eysen gegen dem Thum des Nechsten erzünden wollen / yfegte er thro die Fütterefflichkeit und Würde der Menschlichen Seel durch absonderliche Offenbarung vor Augen zu stellen. Wie er dann die heilige Catharina von Senis / dieweilen er vorhabens ware durch sie vil Sünder von ihrem gottlosen Leben zu bekehren / und seiner Kirchen sonders grosse Guttathen zu erweisen / die Schönheit einer Seel die in der Gnaden Gottes ist / in einem göttlichen Gesicht hat sehen lassen / welches / nach Aussag diser heiligen Jungfrau / ein so grosse / ausserordentliche und verwunderliche Schönheit ist / die von keiner Zungen / sie seye so klein / oder so groß / nicht berede als sie immer wölle / bey weitem nicht auszusprechen; benebens aber hat sie auch sprach er zu ihr dise Wort: Wer wolte dann nicht willig gern alle Mühe und Arbeit daran strecken / und sich in allerhand Gefahr hinein wagen / eine so wundersöne Creatur zu erlösen? Wan ich von der Liebe der Seelen so sehr entzündet worden / das ich umb ihrer Seeligkeit willen die Menschheit annehmen / und mein Leben ungespart für sie darzugeben / umb wie vil ich desto mehr sollet dann ihr Menschen das eufferst thun / kein Mühe noch Arbeit sparen / sondern alles behesten / damit so vollkommene Creaturen nicht ins Verderben geraten. Auf welches als die heilige Jungfrau ihne gebetten / er wölle ihre die Gnad erweisen / und sie hinfüran die Seelen öftters sehen lassen / damit sie durch ihr Schönheit beweget würde / sich umb desto freudiger und unverdroffener umb ihr Seeligkeit zu bewerben; hat er sie dergestalt ihr Wort geneyret / das sie die Seelen aller derer / die zu ihr kommen und sie ansehen / hell und clar gesehen / und dardurch häufig angertreiben worden / sie zu einem tugentsamen Leben aufzumuntern / und inständig zuermahnen / sie wolten doch die so wundersame Schönheit mit deren sie von dem Schöpfer gestret worden / nicht bemäcken; dahero gabe sie auf den Leib und eufferliche Wesen kein acht / sonder hindangesezet / ob die Person an Gestalt

M m m m m 3 schön

schön oder häßlich/ wol oder übel gekleidet/ liesse sie die von Christi
 Augen des Gemüths/ bis auf die innerste Seel hinein tringen/ und
 Anschauung und Betrachtung sagte sie zu ihrem Beschauer/ Er
 ter/ soltet ihr nur einmahl mit Augen gesehen haben die Schönheit
 und was es darumb für ein wol ausgearbeiteter Meisterstück ist/ so
 mir gar nicht/ ihr würdet sie zu gewinnen hundert Leben/ wollet
 freywillig gern dargeben. Unserem alomwürdigen Ordens-Heiligen
 heiligen Ignatio, ist gleiche Gnad widerfahren/ in dem ihm von Gott
 gezeigt worden/ die Schönheit einer durch das Blut seines Sohns
 Seel/ und wie köstlich sie vor seinen Augen seye/ durch welches
 ihm ein so hefftiger Eyffer gegen der Seelen Hant entstanden/ daß
 ganges überiges Leben mit ungläublicher Mühe und Arbeit über
 der/ auch darentwegen einen neuen Orden gestiftet/ dessen Summa
 und End seyn sollte/ nach dem Exempel unseers Christi/ (wie ihm das
 hero der Namen der Gesellschaft Jesu geschöpft worden) die Seelen
 abzuwarten/ alle Übungen/ Mühe und Arbeit des Leibs mit der
 dahin anzutragen. In der selbigen Maria Magdalena von dem
 ein so hefftige gewalthätige Begier gegen der Seelen Hant/ daß
 ihrer Lebens Histori zu lesen/ alles was ihm einer kan einfallen
 treffen. Und hat sich diese ihre sehwirige Begier von einem innerlichen
 angezündet/ in welchem ihre Christus der Herr ein Seel so in die
 Gottes ist/ vor Augen gestellt/ ob deren Glanz und Vollenkommen
 solche Bewunderung eingenommen/ daß sie von süßiger Zeit
 sprachliches Verlangen getragen die Seelen zu gewinnen/ und
 they Inbrunst/ O mein Gott/ wan es mir möglich wäre/ in
 Türken zu raffen/ abzuoren den unschuldigen Kinderen/ und den
 Dolsch dein heiliges Wesen zu verkündigen/ und die Seelen zu
 sollte weder Trübsal/ Kreuz/ Leiden/ Mühe und Arbeit
 nichte wurde süß und süßlich vorkommen: dieweil aber die
 schlecht und Stand solches keines Wees zulasse/ ihre Begier zu
 richten/ marterte sie für das Hant des Nächsten durch ungeschick
 same Auswerck ihren Leib ab/ und bereit unaußsöhlich zu
 Nun dann diesen Puncten zuschließen/ sage ich noch
 ein Apostolischer Mann mit grossen Sorgen und Aufmerksamkeit
 gewöhnen soll/ so offte er mit dem Nächsten zuthun hat/ die
 dessen innerliches Wesen schiessen zulassen/ und dem äußerlichen
 fen/ in ihm allein die Seel zubetrachten/ als ein so herrliches
 Creatur/ gekrönet mit Glanz und Glori/ ein Ebenbild Gottes

Parto 1. Vitz.
 cap. 30.

der Engen / den Gewinn und Werth des kostbarlichen Bluts Christi; hingegen aber den Leib mit zugeschlossenen Augen übergehn und hindann setzen / als ein verächtlichen Erdkloß / unflätigen Rohrad / Raub des Todes / und Speiß der Würmen / und sich dessen so wenig achten / daß er gar nicht daran gedenc / ob er einen Leib habe oder nicht.



XVIII.

Abſatz.

Ein andere nothwendige Tugend / so ein Apostolischer Mann haben soll / ist die Weisheit / dardurch den Eysfer zuregieren.

Es zwar ein Apostolischer Mann / wie erst gesagt worden / einen fruchtigen Eysfer nach dem Hant des Nächsten haben soll; damit jedoch solcher vollkommen / vor Gott lobwürdig und nicht sträflich sey / muß ihm nothwendig die Bescheidenheit und Weisheit an die Seiten gesetzt werden: Scientia Sanctorum, Prudentia. Die Weisheit ist die Wissenschaft der Heiligen. Sie ist die Fackel / welche ihnen in Vollführung ihres Wandels und Übung der Tugenten vorleuchtet / und den rechten Weg weist; dahingegen / wann solche erlöschet / sie als Blinde allenthalben umhertreiben / und nicht wol anders seyn kan / als daß sie offermahlen / unerachtet sonst eines guten Willens seynde / straucheln und fallen: aber diese Fackel lücket und führet sie auf den rechten Weeg / sie gehet allen guten Wercken vor / welche sonst / wie der heilige Basilius vermeldet / ohne sie nicht gute / sondern böse Werck seyn wurden. Dieweil dann ihr Anlatrung in allen Tugenden so hoch vonnöthen / als wirdt solche in dem Seelen Eysfer noch mehr erfordert; in bedenden / daß es umb den Eysfer für sich selbst ein hefftiges / hefftiges Ding ist / welcher von der Weisheit gemässiger zuwerden / hoch vonnöthen hat / und beschicht solches fürnehmlich in trefen Stücken.

Es ist ihm auch eine sonderbare Weisheit nöthig.

Proverb. 9, 10.

Welche alsdann erscheint

Das Erste ist / daß sich ein Apostolischer Mann des Nächsten Hants dergestalt

7.
Wann er ihm
sein eigenes
Hayl mehr
als anderer
lasset angele-
gen seyn.

Math. 16. 23.

Epist. 5. 1. 4.

Ecclef. 14. 5.

gestalt unterfange / damit er benebens seines selbst eigens
geße / sonder alzeit mehr für sich selbst / als für andere
Seel dergestalt aus der Hölle errette / damit er sich nicht selbst
dahin stürze / sonder in deme er anderen den Weg zum
selbst den selben antreete und vorangehe. Es wäre gütlich
gehandlet / da einer den anderen wolte selig machen / und sich
Verderben stürzen; des anderen Handel gutmachen / und sich
derben; sich selbst verreckten / damit er einen anderen vom Sch
dige; sich selbst den Fehrs Bruch zum Raub geben / ein
zuerretten. Und was hilffes die ganze Welt gewinnen / he
seiner Seel Schaden leiden? umb so hohen Werth ist kein
Auf diesen Schlag schreibe der heilige Franciscus Xaverius
Calparum Barzeum, Vice-Provincial in India / einen sehr
gegen dem Hayl des Nächsten: Erstlich sollst du dir das
Seel am allermeisten und dergestalt lassen angelegen seyn / die
Sorg und Mühe fürnehmlich dahin gestellt seyn / dieneil de
weisen Manns all zu wahr / der also lauter: Qui sibi nequam
Wie wolte der einem anderen können gut und nützlich seyn / die
ein Schalk ist? So nimme dich dann erstlich umb dein eigens
hernach umb deiner Brüder und Hausgenossen / und also am en
rer Wolfahrt; dann also erfordert es nicht allein die Ordnung
sonder auch der görtlichen Gnadt / wie auch der erste Artikel / die
Gott der Herr von dir wirdt Nechenschaft begehren / dann
Raimung ist / daß du dir under allem was er dir hat anvertrau
solst seyn lassen / als dich selbst. Welcher nun die Hand
setzt / sich selbst verlickerlich / damit er frembder Handel auch
möge adwarten / der ist jenem thorechten Hauffen zu geyhen / die
ren zu Gefallen in die Verdammuß stürzen. Bis hieher der
Es erfordert zwar Gott der Herr von uns die liebe des Näch
nicht dergestalt / daß wir mit unserm eignen Schaden andere
thun. Alles was von Gott herkommt / ist irdenlich / und
nicht darvon ab; nun aber erfordert die Ordnung / daß wir un
Hayl mehr als anderer lassen angelegen seyn / welches so
wann einer durch seyn eigene Verdammuß das ganze
kündte gewiß und unzählbar selig machen / er es nicht
nicht allein zu Verhütung seines eigenen so großen Verlustes
weil dardurch der Ehr und Glori Gottes gar kein Ver
merklicher Abbruch geschehen wurde / in Erwägung / daß zu

der Ehren Gottes/ nicht so fast in der Befehrung und Seeligmachung des
 Menschen besteht/ als in Vollziehung seines heiligen Willens: lasset
 sich auch alhier zum Gegenbeweis nicht ansiehen der Wunsch des heiligen
 Pauli, für seine Brüder/ das Jüdische Volk/ von Christo abgefonderet und
 verdammet zu seyn; dann er solches/ wie es die Lehrer auslegen/ aus Übermaß
 geredet/ und dardurch vielmehr ein überaus grosse Begirde nach ihrer Befeh-
 rung zuerzigen/ als daß er wahrhafftig gewünschet hätte/ ihrenwegen der
 Anschauung seines so hochgeliebten Herren/ Christi Jesu/ auf Ewig veraubt
 zu seyn/ und ihre Seeligkeit durch sein Verdammuß zuverkauffen. Zu deme/
 wenn es wäre diser sein Wunsch von Herzen gangen/ und es ernstlich also ge-
 wunnen/ wie seine Worte lauten/ so hätte er doch die Sünd/ als das aller bittere
 Gift/ so in der Verdammuß zu finden ist/ ausgenommen.

Wann nun ein Apostolischer Mann diese Wahrheit würde vor Augen ha-
 ben/ und recht zu Gemüt führen/ wie vil ihm daran gelegen/ so würde er sich
 zwar um des Nächsten Hayl alles Ernst und Euffers annehmen/ doch alzeit
 solcher Gestalt und mit dem Vorbehalt/ daß er sich benebens nicht selbst ver-
 zehret/ sonder ihm sein aignes Hayl am meisten lasse angelegen seyn/ und
 daher im Verren/ Verrachten/ Abtötung seiner selbst/ und anderen Ubu-
 ren der Andacht/ die er zu Beförderung seiner Vollkommenheit in üblichem
 Gebrauch hat/ keinen Abgang erscheinen lasse.

Zu deme/ so wirdt ihm so liche sein Andachts-Übung zu seinem Vorha-
 ben den Nächsten selig zu machen/ sehr vorrätlich seyn: dann dardurch wird
 den Seelen Euffer kräftiger/ seine Predigen und Ermahnungen nachdruck-
 licher seyn/ alle Geschäfte und Handlungen/ so er mit dem Nächsten vornimt/
 einem glücklichen Ausgang gewinnen. Dann mehr als wahr ist/ was man
 von dem sagt/ daß nemlich die gute Exempel weit kräftiger seyn/ als
 die bloße Wort/ daß diese nur die Ohren berühren/ jene aber das Herz treffen/
 von diesen der Baum nur erschütlet/ von jenen aber gar zuboden gefälle
 werde. Wer under den Menschen begehret grossen Nutzen zu schaffen/ der
 muß beflissen seyn/ einen Exemplarischen Wandel erscheinen zu lassen/ und wer
 den anderen zur Tugend will bewegen/ der muß selbst mit einem tugentamen
 Leben vorleuchten/ sonst wirdt sein Anschlag einen schlechten Nachdruck ha-
 ben/ wirdt in den Lufft bawen/ und mit einer Handt niederreißen/ was er mit
 der anderen außerbawet. Es gibts die tägliche Erfahrung/ daß ein solcher
 Mann/ ob er zwar an Geschicklichkeit und anderen natürlichen Gaben nichts
 sonders berühmte/ doch mehr Guts schaffen wirdt/ als ein ganzer Hauffen
 der anderen/ die ihm an dergleichen natürlichen Qualitäten weit überlegen.
 Dieß Apostel haben die ganze Welt bekehret; die einzige Sonn ist nutzlicher/
 als alle die Sterne.

Saint Jure. I. Theil.

Nnnnn und

Luc. 24. 19.

und hat gröſſere Wirkung/ als alle Seern ins gſamte weltliche Reich und Wärme von ſich gibt/ als jene: also auch Ein heiliger Mann/ wirdt die Ehr Gottes und des Nächſten Hayl mehr kräftliche hundert der anderen. Die zween Jünger auß der Wüſte haben gaben Christo dem Herren. in dem Geſpräch/ daß ſie nicht anders ihm ſelbſt gehalten/ diß herrliche Zeugnuß: Fuit vir potens in ſermone, coram Deo & omni populo. Er war ein Mann/ von großem Reden und Worten/ vor Gott und allem Volk. In welchen Worten zu merken/ wie eines auff das ander gehet. Sie ſagen/ er ſey groß geſeyn/ erſtlich in Wercken/ und alsdann auch erſt in den Worten; er vermöchte/ ſey in großem anſehen geſeyn/ erſtlich vor Gott/ und alsdann erſt vor den Menſchen/ also daß die Krafft der Wort von dem Heiligen ſtieſt/ auch die authoritet und gute Credit, ſo man bey dem Heiligen den werth und wüirden muß gegründet ſeyn / die man durch ein Heiligen Wandel bey Gott erworben hat. Nun ſeynd two gattungen der Heiligen Menſchen gewaltig machen; Erſtlich die Wunderthätigen/ und die heroische Tugend- Werck: beyde Sorten haben ein großes Heil welches ſie denjenigen/ bey denen ſie gefunden werden / manſchafft/ und auff die Erſte/ das iſt die Wunderwerck/ ſo vil nicht zu haben/ ſondern ſie diſer Zeit ſo gemain nicht ſeynd/ als ſie vor diſem geſeyn; nunmehr der Chriſtliche Glaub zu genügen gegründet / und bey die dieſſ eingewurzelt/ ſeynd ſie ſo hoch nicht vonnöthen. So muß dann ein ſtolischer Mann ihm durch die Andere ein authoritet/ Gemalt zu machen/ wie ſie dann für ſich ſelbſt beſſer und ſürrefflicher ſeynd als die andehätige/ in erwegung/ daß ſie von einem edlern Urſprung herſtammen/ ſich von der übllichen gewohnheit der Tugenden und der Liebe / ſeyn ein gewiſſeres anzeigen/ daß Gott bey einem ſolchen Menſchen wohnt/ auch zu ſeinem ſelbſt eigenem Hayl ein gröſſeren vorſchub. Soll ſich mancher Wercken erſtlich und beſtändig beſcheynen/ ſich verſücherend / daß ein ſolches Mittel bey dem Neben-Menſchen mehr / als durch andere beſchaffen. Es wird aber ſich anderſtvo die Gelegenheit an die Handt hiervon weiters zu handeln. Jetzt gehen wir weiters.

II.
Wann er ſich allein ſolcher Geſchäfte und Ambter und dornimbt/ denen er genugſam gewachſen iſt/ und wol verrichten kan.

Das Andere Stück der Weiſheit/ welches ein Apoſtoliſcher beſetzung ſeines Seelen-Eyfers ſoll erſcheinen laſſen/ iſt/ daß er ſich nicht derſange/ was ihm von Ambs wegen zu thun obliegt. Es iſt nicht zu der ſich der Seelen Hayl begehre anzunemen / zu einem jeden Amte und ſähig. Ertliche haben die Gnad und Beſchicklichkeit zu predigen/ die Weiſt zu hören; erliche Kinderlehr zu halten: erliche



Schul-Lehrer ab/ als diese oder jene? etliche wissen wol mit den Gelehrten umzugehen; andere raugen besser für das gemaine einfältige Volk: etliche wissen ihrer Heimsuchungen/oder heimgesücht zu werden/so meisterlich anzustellen/ daß es nie ohne Frucht abgehet: etliche seint fürtrefflich die Kranken zu trösten/ und den Sterbenden bezusuchen: etliche haben die manier/ den ersten Bereich zu führen/ und die Sünder zu bekheren/ andere den allbereit bekheren in ihrem angefangenen guten Wandel forzuheiffen: andere aber sie noch weiters/und gar zur Vollkommenheit zu bringen. *Divisio- nes gratiarum sunt,* sagt der heilige Paulus. Es ist ein unterschied der Gaben und Gnaden: ein jeder soll sich bey derselben auffhalten/und sich darinn je mehr und mehr üben/ die ihm ist zu theil worden/ dann solcher Gestalt wird er bey dem Nächsten je länger je mehr nutzen schaffen/ je besser er die empfangene Gnad wird wissen zugebrauchen/ auch benebens GDei dem H. Erren ein größers Wolgefällen erweisen/dieweil er dar durch seinen heiligen Willen erfüllen wird/ dessen die erhaltte Gnad ein unsählbares Kennzeichen ist/ wird ihm auch legelich sein Mühe und Arbeit sanfter und süßer ankommen/ dieweil man/ ins gemain darvon zu reden/ das jenige vil lieber und leichter verrichtet/ zu deme man geschickt und tauglich ist. Der heilige Gregorius Nazianzenus in seinem Sendschreiben an den Redner Eudoxium, ersehlet/ daß bey den Acheniensern ein Gefäß ware/ des Inhalts: das die Jünger/ so bald sie ihr gewisses Alter errachtet/ auf dem Platz haben müssen zusammen kommen/ allwo ihnen der Werkzeug allerhand Künsten und Handwercken ist vorgelegt worden/ damit man/ wan einer diß/ der ander jenes Instrumente ergriffen/ und in den Händen umbazogen/ daraus möchte abnehmen/ zu weme ein jeder Lust und Liebe hätte. Dises nun ware/ wie der heilige Lehrer vermeldet/ gar wol und weislich verordnet/ und setzet diese Ursach hinzu/ dieweil das jenige/ zu deme man von Natur genatiget und angebohren ist/ gemeinlich besser von statt gehet/ als das zu deme man kein Lust hat/ sonders der Natur muß Gewalt angelegt/ und wider ihren Willen darzu gezwungen werden. Welches dann auch in dem Werk des Nächsten Hayl betreffend in acht zu nehmen/ das ein jeder sich des Ambts underfange/ zu deme er am meysten tauglich erfunden werde/ damit der Handel desto besser und fruchtlicher ablauffe. Aber wir seynd layder so übel daran/ das gemeinlich einem jeden das am besten gefalt/ zu deme er am wenigsten tauglich ist/ und geschicht daher/ das ein jeder nur den jenigen Geschäften und Ampten nachtrachtet/ welche vor der Welt ein grossen Schein und Ansehen haben/ nach disen hat man/ under dem vermainten Vorwande gottseligen guten Werhabens/ hefftiges Verlangen/ disen strebet man auf alle Weis und

1. Corint. 12. 4.

Epist. 65.

nnnnn 2 Weeg

Weeg nach/ oder besser davon zu reden/ man tringer sich mit dem
verfaumet benebens das obliegende Ambe/ ja seye es wol gar
aber haiff den Willen und Ordnung Gottes under überich
Gnad Gewalt anlegen/benebens aber den Nechsten vil gut
er zu genieffen gehabt hätte/ wan wir dem Ambe/ warum
und tauglich gemachte hat / wären nachkommen/ und uns
gnügen lassen. Was geschichte aber bey solcher Unordnung
dieweil ein solcher Mensch seiner Natur und dem Veruff
anbut/ gehet ihme nichts von Ratten/ dann er die dary
nicht hat; und an statt das er zu Beförderung der Ehren
Nechsten Hays/ für einen tapferen fürer efflichen Mann
den/ im Jahl er bey seinem Ambe verbliben wäre / verliche
Wohn / und sich jedermänniglich / auch das gemaine
Mann nicht seye/ der sich solcher Geschäfte underfangen sol.

III.

Das er sich in
seinem Eysen
von seiner Ob
rigkeit laitten
und regieren
lasse.

Das Dritte Stuck / in deme ein Apostolischer Mann sein
erscheinen lassen/ ist/ das er sein Seelen/ Eysen/ wan er and
Person ist/ jederzeit der gefalts mäßige und anstelt/ damit er
gemäß/ und nach dem Willen seiner Vorsteher gerichte seye.
nun nicht zugelassen ist/ mit dem Nechsten zu handeln/ d
und Geschäfte zu dessen Hays/ zu verrichten/ sich diser oder
derlich anzunehmen/ es seye dann/ das er dardurch seiner
der handle/ so soll er sich dessen nicht anmassen/ und seinen
deren ihme zulässigen Verrichtungen wenden; dann ihme der
Erhaltung seines Ordens weit lieber seyn sol/ als alles and
mehr lassen angelegen seyn/ durch den Gehorsam/ so er sein
einen guten Ordensmann abzugeben/ als andere from und
Ja es würde eben dieses dem Nebenmenschen zum besten
lang sein Orden in gutem außerbäulichen Wesen und Wohl
wirdt/ welches durch vollkommene Haltung der Regel gesch
galbar vilen Seelen sehr grossen Nutzen schaffen/ dessen
seyn/ im Jahl der Orden durch dergleichen uneytigen E
wie gematniglich geschichte / solte in Abgang gerathen/ und
So vil aber sein selbst aigene Person anbelanget/ im Jahl er
men Wandel wirdt ergeben seyn/ und seinen Ordens-Regeln
lich nachleben/ wirdt er dardurch vil tauglicher werden/ dem
mit wunderlicher Krafft und Nachdruck/ das ist mit seiner
lich zu seyn/ als wan er die Regel und Ordnung überschreitet/ und
aigenen Sinn und Belieben nach/ mit ihme nicht zuschuldig

leben wurde. Er thue nun was er wolle/ muß er allezeit in dem Stamm
 des Baums eingepflanget und verainiget verbleiben/ in Erwegung das alles
 sein Vermögen/ alle übernatürliche Krafft und Fähigkeit/ alle Gnad und
 Geschicklichkeit/ die er zu Befehrung des Reichsten hat oder haben kan/ ihme
 als einem Glied seines Ordens/ und als ein Sabe die seinem Orden eigentlich
 geöhret/ von G.D.t müsse ertheilet werden. Will er nun das ihme solche ge
 geben werden/ muß er unzertrennet nicht allein dem Leib/ sonder vil mehr dem
 Gemüth und Sitten nach/ mit seinem Ordensstand verainiget seyn; und
 sich wie ein Zweig von dem Stammem/ also er von seinen Vorsteheren seyn
 Krafft und Würckung haben/ durch deren Willen und Verordnung/ als
 durch ein Canal/ solche Gnad vom Himmel herab auf ihne gelatret werde.
 Es hietze sich der ehrwürdige Pater Faber, aus unser Gesellschaft/ ein Zeitlang
 in Portugal auf/ schaffte so wol zu Hoff als anderer Orthen/ mit gutem Ver
 mögen des Königs und männlichs/ sehr vil guts/ und deressen kame ihme vor
 dem heiligen Ignatio Befelch/ sich von dannen hinweg und nacher Castilien
 zu begeben/ welchem er als ein wahrhaffter Diener Gottes unverzüglich
 nachkommen/ und ware an diesem Orth so fast nicht angebunden/ uneracht
 was Ding waren/ die ihne aldort hätten halten können/ daß er sich nicht willig/
 gem ledig gemache/ sich da und dorthin zu begeben/ wohin ihne der gehorsam
 befehlen wurde/ liesse ihme auch so gar das Hayl/ sehr grossen und gewissen Bes
 wunden der Seelen so fast nicht angelegen seyn/ daß er dessent willen sich länger
 an diesem Orth seines eigenen Sinns und Gutachtens hat aufgehalten/ sonder
 wolle in diesem/ und allem anderem lieber dem Gutachten seines Vorstehers
 nachkommen/ unerachte er dardurch das Gewisse für das Ungewisse mußte da
 lassen. Pater Caspar Barzeus, ein unverdrossener Arbeiter in dem
 Weinberg Christi/ und welcher sich mit einem absonderlichen Gelübde ver
 bunden/ keinem temahlen sein mögliche Hülf und Beystand an Leib
 und Seel abzuschlagen/ der es an ihne begehren wurde/ als ihme
 von dem heiligen Francisco Xaverio befohlen worden/ in der Statt
 Goa zu verbleiben/ und also seinen weit ausschlagenden Seelen= Syffer
 beschrecket und in die Enge gezwungen/ schreibt er dem heiligen Ignatio mit
 dem Wortten zu: Die größte Begirde/ so ich schmahlen gehabt habe/ ware in
 Japon zuziehen/ aldort mein Leben in Mühe und Arbeit für die arme Unglau
 bige aufzuopfern/ und mich ganz zuverschren; aber ich ergibe mich dem
 Willen und Ordnung deren/ die mir vorgeleget seynde/ und bin jederzeit der
 Meinung gewesen/ daß G.D.t kein wolgefälligers Opffer seye/ als der Ges
 berhamb/ und Abtötung des eignen Willens. Belangent aber den heiligen
 Xaverium selbst/ was für einen verwunderlichen/ überhäufften Schindt der
 Seelen

lib. 1. Vita:
cap. 19.

Historia Societ:
lib. 13. n. 75.

¶¶¶¶¶ 3

Tutcell. Vitæ
Franc. Xaverii,
lib. 6. cap. 8.

Seelen samblete er in dem Orientalischen Indien nicht in dreyen
Herten? wie ware aber diser so überschwängliche Seelen-Heiler
Gehorsam vereiniger? Es sahe den heiligen Ignatium für sich
ihn aus Indien nach Rom zu beruffen / damit er als die Summe
nach seinem Tode der Societät solte vorstehen / schreibe ihm den
zu Ende seines Sendschreibens seze er zu und erst auf der Seiten
haben I. welcher auf Latein so vil haisset / als gehe / wodurch er
stehn gabe / was er von dem Gehorsam des heiligen Vaters für sich
habe / sich zu ihm vergewisend / daß er sich mit einem einigen / und ab
gen A B C klainsten Buchstaben / gar aus Indien / alwo er doch in
der werck vollbracht / ganze Völker und Landschaften behel
taufene Personen rauffete / bey disen armseeligen / blinden Völkern
die helle Sonn am Firmament scheinte / und ein ganz Apostolisch
rete / bis nach Rom / und von einem Ende der Welt bis zu dem
werde ziehen lassen.

Also dann soll ein jeder Apostolischer Seelen-Teuffer begehren
sich der Seelen-Hayl betreffender Geschäfte und Tempere nicht aus
und Willens / sonder nach dem Willen und Verordnung des
Vorstehers und erfangen / auch solche anders nicht vertreiben / als
Ordens-Stände ausweiser / benebens aber die Regel seines Ordens
nehmen / mit seinen Ordens-Genossen in Fried und Einigkeit leben
haltend / es stehe nicht wol / daß durch die Lieb / so er den Fremden
die er seinen Ordens-Brüderern zuerzigen schuldig ist / verleihe
soll vilmehr jene / wann sie ohne Verletzung diser nicht kan er
hindann setzen und underlassen / damit dise unverrücklich
dann es ja der Weisheit gemäß gehandelt ist / daß von ihm durch
Lieb so er den Welt-Menschen / die ihm so nahend nicht angelogen
jenige nicht unrechtmessig belaidiget / und ihm zum Feinde gemacht
mit denen er einer Religion einverleibt Tag und Nacht wehnen
Hülff er im Leben und Sterben immerdar vornöthen hat.

Wann er nun seiner Eysfer mit disen troy Stücken in ein
gebracht / kan er sich alsdann im Nahmen Gottes dem Hayl der
teck ergeben / und ihm alle mögliche Hülff erzigen / ohne Sorg / daß
selbst hierdurch einigen Schaden werde zusetzen / oder sonst ein
anfahen und sich in Gefahr setzen / sonder er sich hingegen ver
daß / wann er die Sach solcher Gestalt wirdt angreifen / er
Streit den Frieden / mitten in der Welt die Versammlung der
in den Geschäften die Andacht / mitten under den Sünderen die

Nico. Leonicus
Thomæus de
var. histo. l. 2.
cap. 12.

mitten under dem Kott und Unflath die Keinigkeit / gleich wie die Sonnen-
Strahlen erhalten werde; und wirdt ihm widerfahren / was sich mit jenen
zweyen fremmen Brüdern in Sicilia hat zugeragen / deren einer ihren alten /
erlebeten Vatter / der andere die Mutter auf die Schultern genommen / sie
von der erschrocklichen Brunnst des Bergs Gibel zueretten: dieweil aber die
Brunnst wider Gewohnheit das umliegende Land weit und bratt ergriffen /
und beide Brüder / weil sie wegen des obhabenden Lasts so geschwindt niche
wüßten darvon stechen / nunmehr ereylet / hat sie ihnen doch keinen Schaden
zugesügt / sonder es haben sich die Flammen aus Ehrerbietung so großer Kindes-
licher Treu / zertheilet / und ihnen freyen Durchgang gemacht: also wirdt
auch er mitten in allerhande gefährlichen Brunnsten dem Nächsten zuhilff-
kommen / und doch keinen Schaden leiden / dahingegen andere täglich darins
zu Aschen verzehret werden / ja es wirdt durch solche Feurs-Flammen sein
Leib noch mehr endzündet werden: wie ihm dann Gott der Herr durch sei-
nen Propheten ein guts Hertz mache / und mit solchen Worten zuspricht:
Noli timere; cum transieris per aquas, recum ero, & flumina non operient
te: cum ambulaveris in igne, non consumeris, flamma non ardebit in te:
Nichte dir nicht / wan du mir zu Ehren / und dem Nächsten zu Lieb / wirst durch
nichts Wasser gehen / will ich bey dir seyn / und dich vor dem Undergang er-
halten; wann du auch gar wirst müssen durchs Feur gehen / so gehe nur keck
hin / es wird dir kein Leid widerfahren: dann dieweil du meinen Willen
zum Belaidsmann hast / und nichts anders suchest als mein Ehre / so wird dich
meine Allmacht under ihren Schug nehmen / und sicherlich bedecken.



XIX.

Absatz.

Ein andere Tugend / so ein Apostolischer Mann haben
soll / ist das Gebett.

Es ist außser allem Zweifel / das das Gebett einem / der sich des Näch- Ist ihm auch
sten Hays annimbt / höchlich vonnöthen ist: und dieweil gewis / das das embsige
an diser Tugend / zu erhaltung des eigenen Hays / mehr als vil ge- Gebett von-
nöthen,
legen /

legen / so ist leichtlich zuermessen / daß zu erwerbung des Reiches
 ran nicht weniger gelegen seye.

Deffen seynd
 folgende Ubr-
 sachen.

Und Erstlich zwar / vereiniget das Gebett den Menschen
 mache ihne / vermittelst solcher Vereinigung / fähig / geistlich zu
 den. Ein jeder Werkzeug / wann er anders zu dem Werk
 hem er gebraucht wird / soll nützlich und erspriehlich seyn / und
 Hand des Werkmeisters vereinigt seyn / dann im Hohl zu
 abgefondert / nur von weitem an einem Faden kan bewegt werden /
 mit seiner Mit-Hülff schwärzlich und lieberlich hergehen. Was
 Göt vereiniget / ist die underhandlung so man durch das Gebett
 ansteller: da wir uns nun solcher Gestalt von seiner Hand / als ein
 lassen ergreifen und bewegen / können wir ihne zu seinem Werk
 lich und tauglich seyn / ohne welche Vereinigung wir ihne nicht
 schaffen werden. Alle Krafft / Stärke und wirklicher Nutzen
 hochheilige Menschheit / das Hayl des Reichens zu würdem /
 von der innersten Vereinigung / so sie mit der Gottheit geseit /
 ohne welche sie ganz unvermöglich und krafftlos wurde am
 ricus est qui vivificat, caro non prodest quidquam. Dann es
 und Gottheit / welche das Leben gibt / und die Krafft lebendig zu
 Fleisch aber vermag für sich selbst sauber nichts. Ein Trost
 muß die ganze Hoffnung des Seelen gewins / so er zu werden
 die vereinigung mit Göt gründen / und fürnemlich dannach
 rige Kräfte und Stärke gewärtig seyn. Qui manet in me, et
 hic fert fructum. Item. Der in mir bleibet / und ich in ihm
 Frucht bringen. Dessen gibt einen grossen Unterricht / so es mit
 heiligen Theresia zu lesen / allda wird erzehlet / daß Christus die
 lige Weib vilmahlen als ein Abgesandte zu underständlichen
 schickt / mit ihnen ihres Hayls halben zu handeln. Sie beklagte
 liebreicher Verereulichkeit gegen Christo / daß er sie mit dergleichen
 te beladere / gab ihne benebens underthänigst zuerkennen / daß
 also wolte gefallen lassen / er ihnen seinen heiligen Willen
 selbst / als durch sie / als welche ohne das dergleichen Schickung
 kämen / könne zu wissen machen. Darauff gabe ihr Christus zur
 ses ihue ich dir zu lieb / dann dieweil du zu keinen wichtigeren
 gebrauchen bist / bist du mir auff's wenigst hierdurch so weil
 mir an dere creulich dienen: was aber die anbelangt / zu dem
 et / dieweil sie nicht darnach beschaffen seind / daß ich selbst
 ihnen rede / wann ich schon gern wolte / in bedenk / sie dem

Joan. 6. 64.

Joan. 15. 5.

Ribera in ejus
 vita lbi. 4. cap. 5

heit und Betrachtung nicht ergehen seind / wurden sie meinen Worten keinen Glauben zustellen. Und auff ein andersmahl sprach sie ihn eben in diser Sack also an: Mein Herr/ist dann sonst niemand zu finden/ absonderlich gelehrte Manns-Personen/die solche Geschäfte / wann du sie ihnen woltest anvertrauen / besser wurden verrichten/ als eben ich schlechtes Weib? Darauf gabe er ihr dise merckliche Wort zum Bescheid: Dieweil die Manns-Personen und die Gelehrte/ mit mir so gemain und verräulich nicht sein wolten / bin ich gleichsam gerungen/ bey den Weibern zu meinem Trost verräuliche Gemainschafft zu suchen/ und mich mit ihnen in meinen Geschäften zu berathschlagten. Eben dises gabe er zuvor auch der heiligen Catharina von Senis zu verstehen; dann als sie sich gegen ihme entschuldiget / und dardar abteten / er wolte ihr doch nicht zumutten/ das sie seinerwegen sole mit den Weib-Menschen zu thun haben/und hierzu ihr Weibliches Geschlecht und Unschicklichkeit zum vordand anzoze/benedens ihme den Vorschlag geben/ das er sich in solchen Geschäften gelehrter Manns-Personen bedienen wolte/ das er sich zur Antwort/ es seye nunmehr die Hoffart der Gelehrten so hoch gestigen / das er mit ihnen nichts möge zu thun haben / noch sich ihrer zu keinem Dienst gebrauchen / sondern wolle schlechte Weiber mit seinem Wort und Weisheit erfüllen / und sie dardurch zu schanden machen. Wor- auf nun erscheinet / das die verräuliche Gemainschafft mit Göt / den Menschen / ja auch so gar die Weibs-Personen / geschickt und tauglich mache; in Weiblichen Geschäften sich gebrauchen zulassen / und des Nächsten Wohl zu befördern / wo es aber an solchen ermanglet/bleiben auch die gelehrte/ falls hierzu ungeschickte Idioten.

Zum Andern/wird ein Seelen-Exerzer durchs Gebett underrichtet/wie mit dem Nächsten umzugehen / diß ist das Dreh und Gelegenheit/ allwo er die große Wissenschaft von Göt begehret und erlanget / alda bekombe er das Liecht/ den Nächsten zu laiten/ die Flamme ihne anzuzünden / die klüfftige Wort und Wolredendheit ihne zu bewegen/ die Kunst / die Gemüser und Gewissen bis auff den Grund zuerkennen/ den rechten Weeg von den Ir-Weegen zu unterscheiden / den Verrug des Teufels / wann er sich in einem Engel des Liechts verstellter / zu entdecken. Es geschichte vilmahlen / das Göt der Herr dise oder jene Personen auff ungewöhnliche Weis zu sich riefet / und durch sonderbare / verborgene Weeg zur Vollkommenheit fureet; in welchem Fall solche Personen nicht in geringe Angst gerathen/ in dem sie nicht unbilllich zweiffen / ob sie rechte daran seyen/und der Weeg/auff dem sie wandlen/ nicht endlich an statt des Hayls und Vollkommenheit zum Verderben möchte aufgehen. Nun dann so zweiffelhafftiger Sach-Hülff zu

Saint Jure. I. Theil.

Doooo

Schaf

Schaffen / berathschlagen sie sich mit etwan einem Mann / der
 Seelen Eyserer ausschut / eröffnen ihm verzeulich alle ihre Tugenden
 und erklären ihm so gut ihm möglich / alles was sich in ihrem Gemüthe
 ist nun ein solcher Mann in dem Gebett nicht wohl genöthigt zu sein
 unbekandte Sachen und Geheimnissen weder zu richten noch zu
 sen / und an statt er ihrem Zweifel mit Bestand solte abschließen /
 mehr verwirren / und mit seinem ungeraimen Nachschrecken der
 Wirkungen des heiligen Geistes ihren Lauff so erzen und zum Theil
 theil der armen Seelen zu nichten machen. Es hat die heilige Theresia
 gleichen Anstand mit vielen underschiedlichen geistlichen / hochachtbaren
 nen gehandelt / und sich mit ihnen underredet / von der wunderbarlichen
 der Gegenwart Gottes / von der Stille und Nahe des Heiligtums
 lichen Schlaf und Verainigung ihrer eusserlichen und innerlichen
 von Suspension / Entzückung / und in die höhe Schwungung ihrer
 von dessen Anfall und Bestürmung / und von andern dergleichen
 dinge mehr / welche ihr innerste Seel so wol gewürdet als geistlichen
 so vil geistlichen / hochachtbaren Männern kaum erz oder erz
 welche sich in so ungewöhnliche Wunderding haben wissen zu
 verstanden was sie ihnen erzehlet. Woher ist solches kommen /
 keine gelehrte Leuth damahlen zu finden / oder ist und so vilen geistlichen
 weltlichen Priestern niemand gewesen / der sich um das Heilige
 hätte angenommen? freylich waren diser und jener genug / aber
 rer gar wenig / die dem innerlichen Gebett ergeben / oder um die
 ren des innerlichen geistreichen Lebens wusten. Und es wurde
 wie eben diese heilige Frau gar recht vermeldete / vor andern
 ben / daß sie in Glaubens Sachen genugsamen / sicheren und
 richt geben können / jedoch wan sie neben ihrer Wissenschaft
 Gewissens Sachen / und nicht allein in der Schul Theologi / sondern
 geistlichen Geheimnus Theologi erfahren seynd / send sie nicht
 schickte genug / dergleichen im Geist hocherheben Personen in
 und Zustand zu helfen oder zu rathen; wird also hierdurch
 einer sonderbaren hohen Glori / und die Kirchen nicht eines geringen
 gens beraubet. Die Wissenschaft geistlicher Sachen / ist ein
 so aus eigener Erfahrung entspringet; der von solchen Sachen
 den wais / als was er erwan in den Büchern gelesen / der weder
 men und kaltförmig darvon / dann solche Reden haben einen
 und haben in dem geistlichen Leben kein Wirkung; sie müssen
 heraus quellen / welches von dem heiligen Geist erleuchtet und

Und ob man zwar/ so man dem innerlichen Gebett ergeben ist/ dardurch nicht
 alleu eben der gleichen Gnaden empfangen/ oder dergleichen innerliche Wür-
 dungen empfindet/ welche solchen hohen/ und absonderlich ausserwöhltten Per-
 sonen von G. D. u. mitgetheilet werden/ so wirdt man doch durch solche Übung
 geschicklich genug ihnen zu helfen und zu rathen/ diemelt man außs wenigste das
 Fundament des geistlichen Lebens erlehret/ und wo nicht von der hellen
 Mittag Sonn bescheinet/ jedoch von der Morgenröthe erleuchtet wirdt. Und
 wirdt G. D. u. nicht und erlassen/ einem solchen Mann/ der hierinn thuet was er
 kan/ mitzuheilen/ was zu verrichtung seines Amtes/ und zur Hülf des Reich-
 tums ihme zu haben vonnöthen ist.

Zum Trüben/ ist das Gebett ein sehr gewaltiges/ kräftiges Mittel/ des
 Nächsten Hays zu befördern/ und erlanget oftmahlen ein vierestündiges
 erfrisches Gebett einem armen Sünder/ für den es verrichtet wird/ mehr
 Gnad und Stärcke/ sein lasterhaftiges Leben zu verlassen/ seine begangene
 Sünden zu bereuen/ und sich vollkommenlich zu bekheren/ als ein langes Ge-
 spräch und Ermahnung/ die man ihme vorhatet/ und ist die Ursach dessen
 am Tag/ diemelt G. D. u. allein derjenige ist/ von dem solche Gaben/ Gnas-
 den und Wirkungen herkommen/ und demnach bey ihme die Würkung/
 welche zu erlangen/ muß ange stellt werden. Wer nun verlanger vil Seelen
 zu bekheren/ der muß außs predigen/ außs absonderliche Ermahnungen/ und
 dergleichen/ so fest nicht bawen/ als außs Gebett/ dann durchs Gebett handelt
 er unmittelbar mit demjenigen/ an welchem alles hanger und langer/ und von
 welchem die ganze Krafft/ die Herzen zu berühren/ herkombt. Die zwei
 heiligste Sonnen/ so hisher die Welt am meisten erleuchtet/ und die zweien
 heiligste Lehrer/ durch die Gott der H. Err die Kirchen gestärckt/ seint nicht durch
 das predigen/ sond er das Gebett bekheret worden. Der heilige Paulus hat
 uns sein Bekherung und ewiges Hays/ dem Gebett und Vorbitt des heiligen
 Stephans/ Augustinus aber seiner frommen/ sorgfältigen Mutter zu danken.
 Das Gebett ist der Vater und die Mutter/ von denen die Seelen empfangen
 und gebohren werden. Daher Philo reche vermercket/ das ehe dem Abra-
 ham dieser sein Name ist gegeben worden/ welcher so vil haift/ als ein Vater
 vieler Völkter/ er zu vor den Namen Abram gehabt/ das ist ein hoherheber/
 mit der beschawung ergebenen Vater/ dardurch anzuzeigen/ das wann einer
 begrebet ein Vater der Unglaubigen zu werden/ und G. D. u. vil Seelen zu ge-
 böhren/ er zu vor der beschawung Göttlicher Dingen/ und dem Gebett müsse
 ergeben seyn.

Um welcher Ursachen willen hat Christus der H. Err die frey Jahr hin-
 durch/ die er zu bekherung der Menschen hat angewendet/ den Tag mit Predi-

Q o o o o o 2 g w

libro de Abra-
ham.

gen und andern dergleichen Geschäften / das Hayl des Nechsten
 die Nacht aber mehrertheils im Gebett zugebracht / und dardurch
 die sich der Seelen Hayl begehren anzunehmen / die Wesen mit
 gaitz / nach deren sie sich zu reichen hätten / daher auch David
 Die mandavit Dominus misericordiam suam, & nocte conu-
 Der Herr hat befohlen / daß man under Tags die Wert der
 Feit üben / zu Nacht aber dem Gebett und Lobsingung soll abwen-
 bey dem heiligen Lucas zu lesen / als die Apostel gesehen / daß sie
 Sorg / so sie auff sich geladen / den Witfrauen und Armen den
 digen Underhalt auß den gemainen Gütern aufzuhalen / weihen
 selb Ambr und Geschäften ver hinderer wurden / haben sie alle
 men geruffen / und von ihnen begehret / sie solten erliche absonderlich
 wöhlen / sie aber wolten dem Gebett / und verkündigung des Evangelii
 warten : Nos vero orationi & ministerio uerbi instantes erimus.
 ben das Gebett dem Predigen beygefügt / als zwey Ding / die alle
 men / und niemalen voneinander abgesonderet sein sollen / dabey aber ge-
 cken / daß sie dem Gebett den Vorzug gegeben / anzuzeigen / daß von
 bett das predigen seinen Ursprung / underhaltung / und das selb
 Dises haben hernach alle Heilige / die ein Apostolisches Leben geführet
 falls in obacht genommen / sich mit großem Fleiß dem Gebett ergeben
 me allein sie zum Hayl des Nechsten mehr außgericht / als durch alle
 Sorg / Mühe und Arbeit / in deme sie durch dessen Krafft die Wunden
 Feit deren / die zu bekheren waren / wo sonst keine andere Mittel
 den wollen / gewaltiglich bezwungen / und die sonst unheilbar
 Wunden glücklich geheilet.

Mal. 41. 2.

A Cor. 6. 4.

6. Parte. Con-
 tin. cap. 3.

Cant. 2. 7.

Derentwegen dann unser heilige Vatter Ignatius so ernstlich
 darob gewesen / und verordnet / daß die jenige auß unserer
 sich des Nechsten Hayls fürnemlich wurden annehmen / als die
 Professoren und Coadjutores Formati, dem Gebett ernstlich
 ergeben sein / und hat ihne für gur angesehen / daß sie die ganze
 die auß Gehorsam oder Liebe des Nechsten obliegende Geschäfte
 verlassen / im Gebett solten zubringen. Der Breutigam in dem
 will haben / daß seine Gespons schlaffen soll / gebietet auch
 sie solten sie nicht aufwecken / sondern so lang in Ruhe schlaffen
 sie ihr nach Nothdurfft ein gutes genügen wurde geschlaffen
 durch anzudeuten / daß der / so sich umb das Hayl des Nechsten
 nemmen / und ihme als sein rechtmäßige fruchtbare Braut liebe
 bhähren / zuvor der betrach und beschawung / solle abwarten / in

das sonst ihre Arbeit/ gleich wie einer der nicht schlaffe/ ganz matt und krafftlos sein wurde; dahin dann die erinnerung des Königlichem Propheten angesehen/ da er sagt: Vanum est vobis ante lucem surgere, surgite postquam sederitis, qui manducatis panem dolois, oder wie andere dolmetzen/ panem dolorum. Es ist umbsonst und ein unnutzes Ding/ das ihr vor Tags aufstehet/ ihr die ihwer Brot in Schweiß ewers Angesichts niest/ und in dem Weinberg des H. Eren grosse Arbeit thut; stehet nicht auf/ das ihr euch und zuvor ihr ausgeruhet/ im Gebett und Betrachtung einen guten Schlaf gethan/ und ewere ermüdere abgemattete Kräfte wider erhohlet/ das ihr nicht erwan under der Burden erligt und zu Boden sincket.

Psalm. 126. 7.
Symmac. Aquil.
apud Lorin.
Bellarm. ibid.



XX.

Abfak.

Ein andere nottwendige Tugend / so ein Apostolischer Mann haben muß/ ist die Mortification oder Abtötung.

Erners/ ist die Mortification oder Abtötung als ein seibliche Schwere/ und unabfonderliche Gespil des mahren Gebetts / allen denen die begehren einen Apostolischen Wandel zu führen/ höchst vonnöthen/ das so hoch/ das kein Stand / Leben und Wandel zu finden / alwo ihr Gebrauch und Übung beständiger und vollkommener seyn soll/ als in diesem; sollen demnach ein für alle mahl gänglich darfür halten/ es müsse dem Leib ein ewiger Krieg angekündet/ die verkehrte Natur gedämmer/ die unordenliche Anwesenungen gemaisert / die eigene Lieb und Wille erwürger und abgerötter werden/ wollen sie anders/ das nicht all ihr Sorg/ Mühe und Arbeit unfruchtbar ablauffe/ und ganz zu Wasser werde. Das ganze menschliche Geschlecht sein Hayl und Erlösung allein dem Creutz/ der Abtötung/ und dem Tode Christi ihres Haylands zu zuschreiben; sein Leyden / Pein und Marter hat ihre Krafft gehabe/ die höllische Pforten zu verschliessen/ den Himmel zu öffnen/ die Menschen zu bekehren/ als alle Predigen und Wunderwerck seines ganzen Lebens. Solches bezeuget Isaias da er sagt: Si posuerit pro

Nicht weniger die Abtötung seiner selbst.

Warumb das?

Capit. 53.

Qooooo 7 pcc-



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

peccato animam suam, videbit semen longævum. Was er
 der Sünden/ zu Stürzung des Teufels Tyrannen/ zu Erlösung des
 lichen Geschlechtes sein Blut vergossen/ und sein Leben nicht
 dann würde er zu seinem Trost und Ergötzlichkeit sehen/ was für
 schöne Früchten aus seinem Tode werden erwachsen/ wie aus
 die mannigfaltige Zahl der Nachkömlingen/ so aus seinem Tode
 sich erstrecken werde. Hat er nicht selbst seinen Jüngern/ daß
 Apostelamte nach seinem Exempel müssen anstellen/ mit dem
 schöner Gleichnuß handgreiflich zu verstehen geben? Amen Amen
 bis, nisi granum frumenti cadens in terram mortuum fuerit, non
 manet, si autem motuum fuerit, multum fructum afferit. Ist
 warlich und gewiß/ so sehr das Weizenkörnlein so man aussäet/ in
 Erden erstirbt/ wirdt es kein Frucht bringen; wirdt es aber
 es grünen/ wachsen/ und vil Frucht tragen. Es ist bekant/ daß
 durch diese Wort von dem Mittel geredt habe/ welches sein himmlischer
 ter zu Erlösung des menschlichen Geschlechtes verordnet hat/ nemlich
 leyden und Sterben. Daher sage er durch den Königlich
 Singulariter sum ego, donec transeam. Ich bin so lang/ als
 fürüber gehe. Als wolte er sagen/ ich bin allein/ ohne Gefährten
 Gefährten/ ich bin allein ein Kind Gottes/ allein ein Erbe des
 das ich würde durch den Bach Cedron gehen/ mit Schmach
 Geißel geschlagen/ mit Dörner gekrönet/ mit Essig und Gallen
 Creutz gehaffet/ und daran den Geist würde aufgeben/ in dessen
 bleibe ich allein. Hernach aber wirdt ich vermehret/ und von
 Menge beglittert werden/ vil werden mir nachfolgen/ vil werden
 net willen den Tode leyden; es würde mein himmlischer Vater
 angewünschte Kinder/ ich aber vil Brüder und Mütterden
 plicabor, sagt der heilige Augustinus, multi me imitabuntur,
 sequentur, multi patientur pro nomine meo. Und an einem
 nach dem er die obgedachte Stell von dem Weizenkörnlein angep
 also; Gratiarum grano tritici, quia mori voluit & multi plicari, gratia
 Filio Dei, Domino & Salvatore nostro Jesu Christo, qui mortem
 subire non dedignatus est, ut nos vitâ dignos faceret. Dard
 eingebornen Sohn Gottes/ unserm Herrn und Hayland/ daß er
 weil er sich nicht gescheuet hat unsern Tod zu leyden/ damit er
 bens würdig machte.

Joann. 12. 24.

Pfal. 140. 10.

In illum psalm.

Præfat. in psal. 69.

Darbey ferners diß zu mercken/ daß Christo dem Herrn
 Jesus/ das ist Hayland der Welt/ ehender nicht gegeben worden

in seiner Beschneidung ein Theil seines Blutes vergossen / ist auch ehender nicht im Weck selbst zum Hayland worden / bis das er all sein Blut bis auf den letzten Tropfen vergossen / und den schmerzlichsten Tode gelitten hat / so gewiß und wahr ist es / daß man zu Erlösung und Seligmachung des Menschens müsse leiden / sich mortificiren / und ihme selbst absterben. Die Ursach dessen ist hell und clar / dann ohne die Tugend der Mortification, welche vil andere Tugenten in sich begreiffet / wirdt der / so sich umb des Nächstten Hayl kümmert / vil underlassen / was er thun solte / und hingegen vil thun was er underlassen solte ; er wirdt sich viler Mühe und Arbeit waigern / die er in Haimtsachen / in Waissen / in Wachen / in Hitze und Kälte solte ausstehen ; er wirdt sich entschuldigen / er vermöge es nicht an Leibstraffen / uneracht es ihme manchemahl nicht also ist / er wirdt sich beschwären / mit Hindaufegung aller recreation und Kurzweil sein Ungelegenheit zu thun. Ist er nun dem unermüßigen Leben ergeben / wie wirdt er fasten ? Ist er erwan bey einer ehrlichen Gasten / wirdt man sehen / wie er seinem Appetit alles gestatte / und nur den besten Wißnen nachtrache. Ist er aber mit der Hoffart behafftet / wie wirdt er sich können demüßigen ? Ist der Zorn bey ihme nicht gedäme / wirdt er ihme in Hund art un aber hundert Gelegenheiten / die sich in seinem Ambe eraigne werd / lassen ausbrechen ; und diem Weil die unordenliche Anmutungen den Verstand verdundeln / die Gedanken verwirren / den Willen verlaissen / wirdt es nicht vil möglich seyn / das er nicht vil thun und reden werde / welches dem Nächstten in deme er begehret Nug zu schaffen / nicht geringen Schaden werde zufügen.

So ist dann vonnöthen / daß die Abdrötung seiner selbst alles in gute Ordnung bringe / die Forcht sein Ungelegenheit zu thun / hinweg nemme / durch welche ihme so vil abgehalten werden / die Verdrißlichkeit / Mühe und Arbeit die diesem Ambe gemeinlich anhängig seyndt / herzhafft und ungeschelche auf sich zulassen. Dahero als Christus vorhabens gewesen Apostel zu erwählen / und ein Compagni aufzurichten / die tauglich seyn solte die Welt zu bekehren / hat er keine wichtige Zärtling / sonder mehrertheils Fischer / harter Mühe und Arbeit gewöhne Leuth darzu genommen / also auch der heilige Paulus, da er von sich selbst redet / und nach länge erzehlet / was er in seinem Apostolat auszustehen habe / und ihme ein jeder / der ein Apostolisch Leben begehret zuführen / zu seinem Underrichte soll lassen gesagt seyn / schreibt also : In laboribus plurimis, in carceribus abundantius, in plagis supra modum, in mortibus frequenter, in labore, in ærumna, in vigilijs multis, in fame & siti, in jejunijs multis, in frigore & nuditate &c. Ich habe zu des Nächstten Hayl überaus vil grosse Mühe und Arbeit ausgestanden / oft bin ich gefangen gelegen / grausam geslagen worden / mich in Todtsgefahr hinein gewagt / Erckus und Lenden / Mühe

2. Corint. II. 24

Mühe und Arbeit/ Angst und Trübsal giengen mir alle Zeit
auf dem Fuß nach/ ganze Nächte hab ich in Wachen zugebracht
Fasten/ Hunger und Durst/ ich bin in Hitze und Kälten/ in Regen
halb nackt und bloß/ Berg und Thal/ Städte und Ländern durch
was dergleichen für Ungemach noch mehr seyn köndten. In einem

1. Corint. 15. 13.

Drey sagt er ferners: Quotidie morior per veltam gloriam, fructum
habebo in Christo Jesu Domino nostro. Meine Brüder/ ich erle-
blich in Todesgefahr/ und trage keinen Scheuß/ das Leben aufzugeben
mit ich bey Christo das Lob und Ehr haben möge/ daß ich auch zu ihnen
gebracht/ um euch ihme/ als einen ansehblichen Gewinn erworben habe.
woltet aber alle Mühe und Arbeit ersehlen köndten/ wolte wie die
Stifter Ignacius in Europa/ wie auch der heilige Xaverius in Indien
des Nächsten Heyl willen/ haben ausgestanden? und wer woltet sie
erklären/ die unaussprechliche Mühehaltung/ sowohl des Gewinns als
welche umb eben dieser Ursach willen alle die jemige gleichfalls überneh-
ben/ so in eben diesem Ordens-Stand ihrem Exempel/ als auch die
Kinder ihrer lieben Eltern/ daffier nachgefolget? Und also uns er-
güben/ was Stands und Amtes sie seyen/ welche einen wahren
sich Wandel sehmahlen geführt haben. Dahero sagt die heilige
Person dergleichen Apostolische Männer bedeutet werden: *aperirem dilecto meo.*

Cant. 5. 7.

Ich bin aufgestanden/ meinem Schicksal
aufzumachen/ das ist / wie es die heilige Väter auslegen / durch
Verhören / Ermahnungen / und andere dergleichen Luthers
der Gnaden Gottes / die Herge der Sünder aufzusperren / man
gamb einzulassen/ und ihme zu sitzen einzuräumen. Sie sagt aber
zu: *Manus meae distillerunt myrrham, & digitus meus pleni-
baccillimâ.* Meine Hände haben getropft von Myrrhen / und die
Myrrhen ist von meinen Fingern herab gestossen; worin sie
daß sich diese Thür anders nicht als mit dem Schlüssel der
tion lasse eröffnen / und das alle und jede Werk / deren man sich
des Nächsten unterfanget/ vom grössten bis zum kleinsten / so durch
und Finger bedeutet werden / mit diesem heilsam-bitteren Saft
feuchtiget werden / damit sie ihre Wirkung erreichen. Gewöhnlich

Gewinn ist ein weit köstlicherer / größerer Gewinn / als daß man
sonst ohne Kosten und Mühe solte mögen erworben
werden.

X XI.

Absatz.

Fernere Handlung von eben diser Sach.

Wesselt die Gedult mit der Mortification fast einerley Form / Gestalt und Beschaffenheit hat / als wird die Mortification aus dem / was wir von der Gedult anseho wollen beybringen / noch mehr und klarer erkläret werden / und bin ich der Meinung / daß diese under den Tugenden / mit denen ein Apostolischer Mann muß verfaßt seyn / nicht die geringste seye. Demistich ist die Mühe / Arbeit / Widerwärtigkeit / so bey den Geschäften und Verrichtungen / deren man sich zu des Nächsten Hays und erfange / mit und erlauffet / so groß / und die darbey entstehende Beschweren so manigfaltig / daß da man nicht mit daffere / wolbewehrter Gedult versehen ist / man nicht machen was großes und sonderbahres würde austrichen: will man daß der Handel wol auschlage / muß man die Gebrechen des Nächsten mit Gedult und Langmutigkeit überragen / thme vilfältig vor und nachgeben / sich offermahlen mit Schmach und Unbild lassen abweisen / tausenderley Bitterkeiten untermert in sich beissen / und ungeand et verdämen / sonst würde alles zu Wasser werden / und der Raub aus den Händen gehen. Solches beschreibet der heilige Paulus, als disfalls ein ausgemachtes Muster / in seiner Person fürerefflich wol / mit disen Worten: Usque in hanc horam & esurimus, & sitimus & nudi sumus, & colaphis cedimus, & instabiles sumus, & laboramus operantes manibus nostris, maledicimur & benedicimus, persecutionem patimur & sustinemus; blasphemamur, & obsecramus, tanquam purgamenta hujus Mundi facti sumus, omnium peripsema usque adhuc. Wir haben bis auf diese Stund / in immerwährenden Gedult vil ungemach auszuhalten / wir leyden Hunger und Durst / gehen halb nackten und bloß / werden gescholten und geschlagen / ziehen von einem Ort zum anderen / haben nirgend kein Verbleibens noch so vil Eigenthum / da wir können das Haupte hinstetzen /

Saint Jure. I. Theil. Pppppp unser

Die Gedult ist thme nicht w niger noch wendig.

Aus der Ursachen.

1. Corinthe 4. 11.

unsere bloße Notdurfft müssen wir mit unserer Handarbeit verdienen/ und essen das Brod im Schwais unseres Angesichts/ maledicere/ so benehden wir hingegen/ und wünschen denen die wir hassen/ alles guts; wir werden schwärzlich verfolget/ und lobet/ und red ein gute Sach seyn; man greiff uns an mit schwach und unrichtigen Worten/ und an stat das wir die Lastermäuler mit gleicher Wärdigkeit/ geben wir hingegen die beste Wort aus/ und bitten und bitten Mit einem Wort/ es ist nichts verächtlicher in der Welt als wir/ als jedermans Fußhader herum gezogen/ und seind gleich jenem Opfer verordnetem/ armen Vich/ welches/ che dz man es für die Feigen gehen Volckts schlachtet/ zuvor mit allerhand Fluch beladen wird/ dan genugsam erscheinet/ was ein rechtes geschaffener Seelenforcher ist/ stehen/ und wie vil harter Trite er thun muß. Dahero sagt David. *non patientes erunt, ut annunciet: es gehört nicht ein geringes Gedult man predtge/ und sich des Nachsten Hays annehme. Der 2. Corint. hier von mit runden Worten kurz und gut. Exhibeamus nosmetipsos Dei ministros in multa patientia, in tribulationibus, in neccessitate, in angustiis, in plagis, in carceribus, & in scientia. Num nos anxi sumus? Diener Gottes seyn/ und in beherung der Menschen/ das wir nicht redlich beysegen: das wirs aber wahrhaftig seyn/ wird sich bey uns überwindlicher Gedult/ in Mangel und Armuth/ in Angst und Kreuz und Leiden/ in Trübsal und Verfolgung/ in Schlägen und Eysen und Banden/ und letztlich auch in Wissenschaft. Wapen ist das/ daß der heilige Paulus in einem wahrhaftigen Diener Gottes ein Eyserer Gedult und Wissenschaft erfordert/ gibt aber der Gedult den notwendigsten stuch/ den Vorzug: also sagt er auch an einem anderen Signa apostolorum mei facta sunt super vos in omni patientia, in prodigiis. Die Kennzeichen/ durch welche ich euch erwisen hab/ der wahrer Apokel/ und von Gott durch rechtmässigen Beruf zu euch beredet worden/ mit euch das Geschäft ewers Hays zu tractiren/ ist ein vollkommene Gedult/ und die Wunderwerk; alldz er abemant Gedult den vorzug gibt. Wie dann bekand/ daß die erste Verbesserung/ die den geschehen/ einem heroischen Act und Werk der Gedult bezeugen. Es kome der heil. Xaverius mit ihnen nit zu recht lohen/ und nicht sein inbrünstiger Eysere/ weder die staltliche Beweishandeln des Glaubens/ weder sein mild und liebevolle Wolredereien/ weder ein ediges Gebete/ noch einiges anderes Mittel erkleten/ ihre Hartnäckigkeit weichen/ noch ihrer armseligen Blindheit die Augen zu eröffnen.*

Theodor.
Theopo.
Gagacius &c.

Psal. 91. 16.

2. Corint. 6. 4.

2. Corint. 12. 14.

Tursell. Vir. 5.
Franc. Xaverij.
l. 4. c. 7.

da sein getreuer Mitzeßell Joannes Fernandez, einmahls in der Stadt Amangoci auff offentlichem Platz predigte / und ihm ein unverschämder Gesell ins Angesicht speyete / er aber durch einiges Zeichen nicht erscheinen liesse / daß er solche grobe Unbildt empfandte / sondern den Unflath stufam abwasche / und in seinem predigen ungeirret fortfahrte / als wann ihme kein Leyd widerfahren wäre / ist einer auß den Zuhöreren durch so heroische unbewegliche Gedult dermassen bewegt worden / daß er alsobald bey ihme den endlichen Schluß gemache / es müssen gewißlich diese Fremdling / die mit so großen Tugenten begabt / von dem wahren Gott die Stärcke haben / so herrliche / unermenschliche / hohe Thaten zuüben / und dannhero der Glaub / den sie verkündigen / nicht falsch noch unrecht seyn. Da er sich nun durch solche prob / mehr als durch alle andere / gänzlich überwunden zu sein befunden / hat er sich gleich nach vollender Predig zum heiligen Francisco begeben / sich in Glants hems Sachen underrichten und tauffen lassen. Nichte weniger hat ganz Pommeren sein Velerung und Erkandnuß des wahren Göttes / mehr der Gedult des heiligen Othonis / Bischoffen zu Bamberg / als seinen Predigen bezujammessen.

Sar 2. Juli.

Es ist aber noch verwunderlicher / was der heilige Ephrem von dem sehr berühmten Einsidler Abraham erzehlet. Nachdem diese hochberühmte heilige Mann in der Einöde lange Zeit ein strenges / sehr heiliges Leben geführt / ist ihm von des Orts Bischoff anbefohlen worden / die Einöde zu verlassen / sich in die nechstgelegene Heydnische / und sehr boshaftige Stadt zu begeben / den Einwohnern ihren Yrrthumb / und schwäre Laster zu saggen / und bey ihnen den unsträflichen Christlichen Wandel einzuführen. Es wolte aber der heilige Man anfänglich nicht daran / mit Einwendung viler Entschuldigungen die ihm sein Demuth an die Hand gegeben / gibt sich doch endlich williglich in den Gehorsam / versüßt sich in die Stadt / machet den Sachen mit unerglaublicher Mühe und Arbeit einen Anfang / spricht diesem boshaftigen Gesind zu / ermahnet sie ihres armseligen Stands / verweist ihnen ihre schwäre Sünden / haltee mit vilen Bitten und Vereten bey ihnen an / und sparet im übrigen sonst kein Mittel / wordurch sie zur Belehrung möchten gebracht werden / Sie aber hingegen anstatt / das sie ihm harten sollen gehorchen / und Glantsken zu stellen / lachen und spoeren seiner / betrohen ihm anfänglich alles übel / kommen leztlich von den Verrohungen zur Sach selbst / werffen mit Steine auf ihme zu / schlaiffen ihme an einem Strick auf der Erden zur Stadt hinaus / schlagen und stossen mit unermenschlicher Grausamkeit in ihn / und lassen ihne für redt da liegen. Der heilige Mann so grausam tractiret / erholer sich wider / machet sich auf so gut er kan / gehet uneracht der vilfältig empfangenen schwären

S. Ephrem in Vita San. Abraham Eremitæ.

Ppppp 2 ren



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ren Wunden den geraden Weg der Kirchen zu / die er aus ſeinem
 Vermögen hat erbawen laſſen / begibt ſich vor der Welt mit ſeinen
 nenden Augen ins Gebet / darinn er für das Heil dieſer geſamten
 ren Leut die ganze Nacht hindurch inbrünſtig zugebetet. In
 er in dieſer graufamen / jämmerlichen Verfolgung eren gegen ſich
 deſt als ein unüberwindlicher Niemand im Himmel / und auf die
 lieſſe das wenigſte Zeichen einer Ungedult nicht erſcheinen / ſon-
 unwilliges Wort hören / ſonder es name die Lieb gegen ihnen
 tige / zugefügte Ubel je länger je mehr zu / und waren alle Verfolger
 anders / als ein vorträgtlicher ſtarcker Wind / die das Himel
 häßlicher angehaſen / und in volle Flammen auszuſchlagen ver-
 ſchlaiſſen ihne vil und erſchidliche mahlen durchs Ketten zu / Ein
 tractiren ihne mit Schreien bis auf den Todt / und was den
 erſt oben gehört / ſchwären Ungemach noch mehr / er aber lag an
 ihnen aufs beſt er möchte / umbfangee ſie aus herglicher / un-
 mit beiden Armen / gabe ihnen die allerbeſte küßte Bon den zu er-
 ren / dardurch ihr Schwürigkeit zu linderen / und ihnen das Heil zu
 ren / er ermahnete ſie alles Ernſts ihres Heils / ſehene und kenne
 betagte ganz ehrerbietig als ſeine Väter / die Jüden mit vilen
 als ſeine Kinder / die überige ganz inmüthig als ſeine Kinder und
 ſtern / und erſetzte gegen allen / ein von wahrer vollkommenen
 gehret und geſchmolzenes Herz. In dieſer Weis mit ihnen un-
 harrere er in unerhöreter Sanftmut und Gedult / ſo lang / biß das
 Chri gebrochen / diſen unmenschlichen Leuten ein ſo übermenſch-
 mit höchſter Verwunderung zu Herzen gängen / ſich mit einander
 es müſſe ja der Glaube eines ſolchen Manns / in welchem ein ſo
 che / über menſchliche Gedult erſcheinet / welcher in allen Wider-
 wie ein Feſſe unbewegt beſtanden / und ein ſo inbrünſtig Lieber
 Unbild hat können gemindert noch ausgelöſchet werden / eines ſol-
 welcher / unerachte ſie ihne raufent und aber raufent Laß / Ubel
 zugefüget / ſich doch von ihnen / als wären ſie ihne mit in-
 zugehan / und ſeine beſte Freund / nicht habe können ſchaden / ſie
 einigem unglimpfige Wort niemahln belaidet / ſonder alles mit
 geſichte übertrage / ſolcher Glaube ſaget ſie / müſſe ja gut und
 nige Wort / welche er verehret und anbetet / der wahrer Gott ſeyn /
 den das beſte ſeyn / nummehr ohne fernere Widertand / er
 air thun / ihren Irrthumb erkennen / der Wahrheit Platz geben
 digen Glauben zuſtellen. Wegaben ſich darauß zu heilig in ih-
 nen zu heilig in ih-
 nen zu heilig in ih-

gahen ihm ihr Vorhaben an/ worüber er mit unaußsprächlichen Freuden
erfüllt/ ihnen/ deren in die tausent waren/ nach vorgehender genugsamer Un-
herrschung/ den heiligen Tauff mitgetheilt/ und haben hernach einen guten
Christlichen Wandel geführt. Wie aber der heilige Mann ein zeitlang her-
nach gesehen/ daß sie im Glauben und Tugenten wol begründet/ und seiner fer-
neren Bemühung so hoch nicht mehr vornöthen hätten / hat er sich in der
Nacht unmerklich davon gemacht/ und sich widerumben in die Einöde be-
geben. Vorauß dann genugsam erscheinet / wie hoch die Gedult eines Apo-
stolischen Manns vornöthen / und was darauß für herrlicher Sig und Tri-
umph erfolge. Wie dann der Bischoff/ da er ihm dieses Apostolische Ampt
aufgetragen/ außdrücklich vermeldet/ er schickte ihn in diesen ungeschlachten
Ort/ sie wilmehr durch seine bekandte Gedult und Liebe / als durch einige
andere Mittel zu belehren.

Und was ist ferners für ein sonderbare Gedult vornöthen / daß einer /
wider die der Geistlichen Ruhe / und einsamen beschaulichen Leben ergeben ist /
das in weltliche Geschäfte verlasset / sich hingegen mit so vilfältiger verdrüß-
licher Mühe und Arbeit belade / in verwürre Geschäften hinein reckt / mit
den ungeschickten Leuten umgehe. Soll es nicht über auß schwarz fallen/ die
er mit weltlicher Gemeinschaft und der lieben Heiligen verlassen/ allwo sich ein Gott
zu erlösen/ als in einem sicheren Port/ außser aller Gefahr auffgehalten / in
den weltlichen Sachen erleuchtet worden/ und in der Vollkommenheit zugenom-
men / und sich hingegen mit den Menschen in Gemeinschaft einlassen/ allwo
bis das man so vielen Gefahren widerworfen/ und fast niemahlen ganz unverletzt das
Leben hindurch bringet? Mit was für Gedult muß der heilige Martinus vermähret ge-
wesen / daß er / da er allbereit an dem gewünschten Port stand / in die
Welt vertrieben verlangte ewige Ruhe eingehen / umb die wolverdiente Belohnung
zu empfangen / die er sich von dem Hergen
ausgesprochen: Herr bin ich deinem Volk noch weiters vornöthens
weil ich mich der Arbeit nicht zu entschütten / ich sehe zwar nunmehr am
Ende der Welt gestatt / jedoch ist mir nicht zuwider/ widerumben in das weite/wilde
Wald hinauß geworffen zu werden/ und in deinem Dienst außs neue alles
wider aufzu stehen. Es wurde der heilige Dunstanus, Erz-Bischoff
von Gandelberg/ eines mahls von den Cherubin und Seraphin eingeladen/ mit
ihm das Fest der Auffahrt Christi im Himmel zu halten / er bedachte sich
umb eine so hohe Stad hundert tausentmal / biereite aber benebens gang
man wolte ihn für ein Cludige halten / er könne sein anvertraute
Predig nicht solte anzeigen/ was gestalt sie Christo dem H-Enen in sei-

Suri. 19. May.

P p p p p 3
ner



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ner-Himmelfahrt möchten nachfolgen: wie groß mußte sein / die angebotene Messung eines so großen Gutes / welches schlagen/und bis auf ein andere Zeit zu verschiden. Es ist mir der Verschub so gar lang nicht gewehret / dann ob zwar die seine Entschuldigung für befand angenommen / haben sie nicht angekündet/ er solte sich auff den nachstünfftigen Sonntag halten/ an welchem er gewiß werde abgefodert werden / und er selig in dem H. Erren entschlaffen. Es waren aber auch Tag dem heiligen Mann nur gar zu lang / in erwegung seiner Liebe gegen Christo/ und der heftigen Begierd/ seiner andern zu dan auch der unbegreiflichen Freud/ deren er indessen mußte bewahren. Und von dem heiligen Paulo zu reden/ was ware es ihm für eine liche Pein/ was für ein unleidlicher Zwang geschähe seiner Liebe gegen Christo/ und was für ein unüberwindliche Gedult muß er haben/ daß er in seiner Epistel zu den Philippensern unversehens schreibe: *Coarctor è duobus, desiderium habens dissolvi & esse cum Christo multo magis melius, permanere autem in carne necessarium est & hoc confidens scio, quia manebo & permanebo cum vobis usque ad profectum vestrum.* Ich stehe zwischen Thür und Angel, und bin in zweyer widerwertigen/ gewaltsamen Begierden heftig angegriffen: einer seits/ von der Begierdt zu sterben/ und den Christen zu erben/ welches mir das beste wäre: Anderseits aber noch länger zu leben/ und die Verbleiben: die erste muß ich mit Gedult aufstehen/ damit die Erfüllung werden/ dieneil ich darfür halte / meine gegenwärtigen Erfüllungen vorzuziehen. Es ware ihm aber auch diß noch nicht genug / daß er so lang zeitlang ihrentwegen des Ansehens Gottes solte beraubt werden / und überschwingliche Begierdt/ ihr Hant zu befördern/ erredete sich / ja so weit/ daß er/ wie etliche Lehrer seine Wort auslegen / sich erkläret/ er seye willig und bereit/ Gottes Angesichts beraubt zu seyn. Was ware dann nun hiez zu für ein unermessliches nöthen / in einen so unermessenen Verlust einzustimmen? Und ins gemein zu reden/ was brauche es für ein Handfest und feste Dapperkeit/ ein zum Hant des Nächsten wol anzugreifen/ bey so vieler Widersegligkeit böshafftiger Leute durchzutrennen / und der schon lange Zeit in dem Sünden-Wust begraben geblieben / den man hen? Die eingewurgelte/ uralte/ böse Gewohnheiten aufzumachen? Die Band und Ketten zu zerbrechen? Es werden sich in böshaffter zeit böshaffte Leute finden / die sich mit aller Wacht wehren.

Apoc. cornel.
à lapide Roman. 9. 3.

...Berren und Betroungen herauß brechen/ia wol auch/wann es ihnen
...möglich seyn/ihren Zorn und Unwillen im Werk selbst außlassen. Wes
...weckens werden auch die leyndige Teufel selbst sich mit grausamem rafen und
...reden in die Begegnung stellen / und erwan auß verhängnis Quers mit
...Strachen die Hand anlegen / dich sehen / und wol empfinden lassen / wie
...woge es ihm thue/das du ihnen ihren Raub begereß auß den Händen zu reis
...sen. Wie dann bekam/das sie sich understanden / den heiligen Ignatium zu
...erwürgen; das sie den heiligen Xaverium grausam geschlagen; der heiligen
...Theobald einen schwarzen Fahl zugerieth/in welchem sie den Arm engwey ge
...halten/und was dergleichen mehr ist/so sich mit anderen Heiligen hat zugetra
...gen. So muß dann ein Apostolischer Mann zum Leyden berait seyn/und sich
...nicht jaghafte finden lassen; dann gleich wie ein Herloser Soldat / der den
...Kund und das Pulver nicht schmecken kan / niemahlen ein namhafte That
...begreß/also auch ein Seelens Eyserer / der ihme seine Haut gar zu lieb sein
...laß / wird schlechtes Strach thun/und wenig Raub darvon ertragen; er muß
...sich ob keiner Widerwertigkeit graufen lassen / sondern in fertiger berait
...schaft stehen / für das Haul des Nechsten / und für die Ehr seines Felds
...Herren alles außzusehen/und solte es Leib und Leben kosten.

Verwunderlich ist/was Sextus Tarquinius, des leyren Römischen Kö
...nigs getrewer Sohn für ein heroische That geübt. Als sein Vatter der Ga
...limer Stadt lang belägeret hielt / und aber durch Gewalt nicht eroberet kon
...nte / hat er sich von freyen Thathen am gängen Leib mit Geiseln erschrecklich
...zu setzen lassen/ ließe also blutig und übel zugerieth der Stadt zu/ mit dem vors
...atz es hätte ihne sein tyrannischer Vatter so jämertlich erocieren lassen /
...wobei sich demnach rüchrig darvon gemachte / würde also / weil niemand
...ihnen Vorgeben vernünftig zweiffeln kunte / in die Stadt eingelassen/ alda
...er sich gegen männiglich so fein zustellen wußte/das er nach und nach mit Lieb
...lichen / freündlichem Zusprechen / und aralüstigen Kunststücklein jederman
...das Hertz halt abgewonnen / auch ein solches Vertrauen und Credit erwor
...ben / das ihme hernach leicht gewesen / seinem Vatter die Stadt durch Ver
...rätherey zu übergeben. Deme ist nicht ungleich / was der berühmte Persia
...ner Zoopyrus genandt gethan; weil er gesehen / das sein König Darius die
...Stadt Babylon, die er nun zwainzig Monat eng belägeret hielt / nicht konne
...einnehmen/ hat er ihme selbst die Nasen/ Ohren und Lefzen abgeschnitten /
...kamff darauf als ein Flüchtiger der Stadt Babylon zu / mit kläglichem Vie
...ren man wolte ihme wider die grausame Barbaren seines Königs / der ihne
...ohne alle gegebene Ursach so häßlich habe zurichten lassen/ freyen Under
...schlaiff vergunnen. Die Inwohner stellen sein Vorgeben/ welches er mit noch blut
...trief

Ribad. lib. 5. cap
5. vita S. Ignatii.
Turrel. l. 8. c. 5.
Vita S. Xaverij.

Valer. Max. l. 3.
c. 4.

Herodo. l. 3.



erleidenden Wunden bezügere / ungeweißelten Glauben / so
er sich halt darauß in eilichen Ausfällen und Schrammen wider
trefflich wohl gehalten / haben sie ihn zum Governator der Kirche
die er hernach seinem König übergeben. Wann nun ein
Apostolischer Mann die Dapfferkeit und unerhörten Eifer
so diser Sohn / und Diener / für die Ehr seines Vatters / und
ein und ander Staat in ihren Gewalt unüberliferen genant hat
nicht einen weit grösseren Effer haben / für die Ehr Christi
und ihme den Eingang in das Menschliche Herz / welches er
beläuret / eröffnen / es koste nun was es wolle / und so selt
müssen das Blut vergießen?



XXII.

Abfah.

Nicht weniger
ist die Demut
vonnöthen

Ein andere Tugend / so ein Apostolischer Mann haben
ist die Demut.

Die Erstelrfa-
chen dessen be-
treffen Gott
selbsten.
Isaiz. 48. 18.

Die Demut ist meines Erachtens einem Apostolischen Man-
niger zu haben vonnöthen / als die Gedult. Die Ursache
Dafür haltens seynd dreyerley. Die Erste betrifft Gott den
diemeil er seiner Ehren ein grosser Efferer ist / sich auch dessen
nen Propheten ausserwüchlich vernemmen lassen / daß er sie kenne
ben wolle / und keines Weegs gestatten / daß er auf was für ein
mande / er seye auch wer er wolle / deren beraubt werde: benehnt also
ret / daß ihme solche von einem demütigen Menschen gang und gäbe
und nicht das geringste davon engogen und abgetragen werde /
cher Mensch / ob er gleich mit allerhandt sündlichen Gaben der
übernatürlichen Vollkommenheiten der Gnaden begiebet /
und heroische Tugenten übet / vil ansehlliche / herrliche Sieg
derentwegen bey männiglichem in grossen Ansehen ist / gelobet /
prisen würde / so hat er doch allzeit von sich selbst einen schlechten

sagt auß auffrechtem/redlichen Herzen und Gemüth; *Ser vi inutiles sumus;* Lucx. 17. 10.
 und in dem Königl. Propheten / *Dextera Domini fecit virtutem.* Ich
 bin ein unnutziger Knecht / der starke Arm Gottes hat gewürdet / was an mir
 ein Lobwürdiges erscheinet; hingegen einer der mit Hoffart / und ab-
 gemessnem Wahn behaffter ist / in deme er alles seinem eigenen Vermö-
 gen zuschreibet / stilet Gott sein gebührende Ehr: dahero clar erscheinet / daß
 ein demüthiger Mensch / dessen sich Gott zu seinem Dienst / und zu vollziehung
 seiner Vorschlägen gebrauchen will / die Demuth unumgänglich vonnöthig
 ist / die Hoffart aber sehr hinderlich / und aller Orten im Weeg stehe.
 Dem Andern wohnet bey einem demüthigen Menschen der Geist Gottes voll-
 kommen / als bey anderen: dann dieweil ein demüthiger sich seiner selbst / und
 seines eigenen Wohlens einschüttet / thut Gott der Herr also bald mit seinem
 Geist anfüllen / was er bey ihme von der verherren Natur also erlebigeet und
 ungelehrter findet. *Quando humilior, sagt der heilige Augustinus, tanto*
capacior, tanto plenior. Je demüthiger der Mensch ist / je fähiger und völ-
 ler ist er des Heiligen Geistes: und gleich wie der Geist Gottes allzeit / und
 allem auff die Ehr Gottes sein einiges absehen hat / also ist kein Zweifel /
 daß ein demüthiger Mensch / als welcher voll ist des Heiligen Geistes / ein tau-
 ges Instrument und Werkzeug seye / die Ehr und Glori Gottes zu beför-
 dern. Welches dann der weise Mann mit außdrücklichen Worten bezeuget /
 da er sagt: *Deus ab humilibus honoratur, von den Demüthigen wird Gott*
gehret. Zum Tritten / ist der Demüthige ein solches Instrument / welches
 sich am besten in die Hand Gottes füget / darmit zu thun und zu würcken
 was ihme beliebet / dann er ihme kein Widerstand thut / dieweil aller Wi-
 derstand / welcher Gott dem Herren in seinen Anschlägen und Vorhaben
 von dem Menschen beschicht / alleinig von der Hoffart herkommt. Und gleich
 wie der Mensch allein von dem Laster der Hoffart angereizt und bewegt wird /
 so wider Gott aufzulehnen / und sich ihme zu widersetzen / (dann wie bey dem
 heiligen Joh zu lesen: *Cucurrit adversus Deum erecto collo, & pingui cer-*
vice armatus est,) also macht die Demuth / als der Hoffart widerstrebende Zu-
 stand / den Menschen Gott seinem Herren unterhängig / laffet ihme mit sich
 allem dermassen schalten und walten / daß er sich ihme weder mit Gedans-
 ken / Worten noch Wercken widersetzlich erzaget; kan demnach Gott der
 Herr mit einem solchen Menschen frey ledig verfahren / und sich seiner zu als
 zu was ihme beliebet / aller Orten bedienen / ihme bald diß bald jenes Amte
 und Beschäftigung sicherlich anvertrauen / es seye nun in Bürden und Ehren / in
 Widerehrlichkeit und Verachtung / in Gesundheit oder Krankheit / in Reich-
 thumb oder Armuth / oder wie es sonst die Götliche Fürsichtigkeit zu voll-
 Saint Jure. I. Theil.

Sermon. 74. de Tempor.

Eccles. 3. 22

Capit. 15. 26

299999

112

ziehung ihrer Anschlag / und zum Hail der Seelen am besten zu
 Daher pflegt G. D. der H. Err / vermittelst der Demüthigen mit
 würcken; und gleich wie er sich in natürlichen Sachen / zu
 seiner Allmacht und Weisheit / in würckung grosser schändliche
 mainglich kleiner / schlechter Ding gebraucht / als da ist / daß er
 Sämlein grosse / hohe Baum erwachsen / durch Schneiden / die
 den die Hoffart der übermüthigen Könia lassie zu schanden und
 schaffen verherget werden / also auch in übernatürlichen Dingen
 was grosses und namhaftes zu würcken willens ist / braucht er
 Personen / die ihrem eigenen wohn und beduncken nach / schlecht
 seynd. Videte vocationem vestram fratres, sagt der heilige
 quia non multi sapientes, non multi potentes, non multi
 ea quae stulta sunt Mundi elegit Deus, & ea quae non sunt.
 betrachtet ewen Veruff wol / was gestalt und durch was Mittel
 sich beruffen / und zu dem Licht des Glaubens gebracht habe / wie
 weget / wie er zu vollführung eines so hohen Anschlags / mit
 mächtige / oder fürnemme Stands Personen / sondern schlechte
 erwöhlet habe / welche von der Welt verachtet / von sich selbst
 nichts gehalten wurden / als welche durch wahre Erkenntnis
 genen Zernüchtheit / in der dieffen Demuth wol gegründete
 sage im gemainen Sprüchwort: Auf nichts wird nichts; das
 vil die Menschliche Kräfte anbelanget / mehr als wahr / denn
 ringe Macht und Vermögen so weit nicht erstreckt / daher
 reiche Apelles ein Gemähl ohne Farben / noch Phidias einige
 ohne Marmelstein / noch Vitruvius ein Gebäu ohne Holz und
 niger anderer Künstler / so geschickt und erfahen er auch
 sen seyn / einiges Kunstwerck ohne verhandene Materi jemal
 get. Aber mit G. D. hat es ein andere Bewandnuß / denn
 Allmacht unendlich ist / macht er auß Nichts was er will; ja
 fürtrefflichste Werck werden auß Nichts gemacht: die Engel
 Nichts erschaffen / ingleichen erschaffe er noch täglich
 liche Seelen ebenfalls auß Nichts / und seynd doch beide
 Meisterstück seiner Allmacht. So hat er auch nicht weniger
 Sonn / Mon und andere Gestirn auß Nichts gemacht / welche
 res ordenlichen Lauffs / Liechts und Wärme / die under
 in ihrem natürlichen Wesen erhalten: hingegen aber hat er
 Vogel nicht auß Nichts erschaffen / sondern auß dem Wasser
 bracht. Was ein leibliches Wesen haben soll / das macht er

1. Corint. 1. 16.

edem vorhergehenden leblichen Ding / die empfindliche und lebhafter
Seelen jüher er auß der Schoß der Ersten Materi herfür ; ist demnach
in den natürlichen Dingen sein Wirkung allzeit die fürerflüchtigste/wann er
auf Nichts etwas macht ; welches er ebenmäßig in den übernatürlichen
auch also zu thun pfleget : Er hat die Himmel und Stern/das ist/wie es
die heilige Väter auflegen / die Apostel und andere Apostolische Männer
auf Nichts gemacht / von denen der Königl. Propheet sagt : Cali enar-
rant gloriam Dei ; die Himmel verkünden die Glori Gottes ; in deme sie
nemlich/durch ihr Leben und Lehr die Welt erleuchten / wordurch dann
sind angeleitet/das Gott Wunder-Ding/ und Werk voller Glanz und
Schein/ vermittelst der Demüthigen verrichte / welche sich selbst klein und ge-
ring achten / und von allem dem/ was sie thun und wirken / ihnen selbst
nichts zuschreiben als ein pur lauterer Nichts / so wol die Natur als die
Gnad anbelangent ; daher seine bey Thaulero, einem hocherleuchten Mann/
die herrliche Wort zu lesen : Ubicumque Deus proprie & divine opera-
tus est, nullo ad hoc opus haber nisi Nihilo. Nihilum enim opera-
tionis ejus, quam quodlibet aliud, capax est. Wann Gott fürtreff-
lich und ganz göttlicher Weis zu wirken vorhabens ist / hat er hierzu nichts
andere vonnöthen / als das pur lauterer Nichts ; dann das Nichts ist zu sei-
ner Wirkung tauglicher und fähiger/ als alle andere Ding. Es sagen die
Weis-Weisen/ daß die natürliche Ursachen in einem solchen Driß/ welches
von Allen Dingen lähr ist/ sich weder rühren/regen / noch einiges Ding wür-
den sonden/ sondern seyen alldort gang starr/starr und krefftlos : hingegen
er bewegt und regt sich Gott an keinem Driß freyer/wircket auch nie bes-
ser und kräftiger / als in einer demüthigen/von allem eigenem Wohn lären
Seel / diem Weil darinnen nichts zu finden/ so sich ihme widersetze oder verhin-
driß ist / dann da man Gott will Gelegenheit geben/ grosse Ding zu wür-
den/ ist anders nichts vonnöthen / als daß man sich ihme nicht widersetze /
sondern ledtlich nach seinem belieben schalten/walten und machen lasse.

Die Andere Ursachen betreffen die Person selbst eines Apostolischen
Manne / deme die Demüth surnemlich vonnöthen ist / sein eigenes Hayl in
Eicherheit zu stellen/ ohne welche er sie in gewisse eufferste Gefahr setzen wür-
de. Dann entweder würde ihme das Predigen / Weisgehören / und andere
Geschäftren/ wol oder übel von statten gehen : geber es nun darmit wol und
glücklich ab/ siehe/ da ist er bey männlichen in grossem Ansehen/ jederman be-
gehret ihne zu sehen und mit ihm in Kundschafft zu kommen ; hat also einer
wolgemeinten/ dieffen Demüth wol vonnöthen/ auf einem so gehen/ stutzigen
Weg kein Misericordie zu thun/auf so glattrem schüpferigem Eys behutsam zu ge-
hen/

Pfal. 118. 7. apud
Lorinum.

Sermo. de af-
lumpt. D. Ma-
ria.

Die Andere
betreffen die
Apostolische
Seelen-Eyfer-
rer selbst.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

hen/ auch zu verhüten/ daß ihme der Dufft epter Ede den
 mache/ ſich ſeines Glücks nicht übernehme/ under ſeinen
 nicht wölle etwas beſonders/ und den Doring haben/ ſonder
 man in freündlicher demüthiger Beſcheidenheit wol vertragen/ und
 den/ wie in dergleichen Gemain ſeyn ſoll/ ſein gebührende Ehr
 in lieblicher Sittſamkeit ergoige. Über das/ daß er ihme
 Gemüth nicht dermaßen beſeligen ſolte/ daß es von dem
 Ruhm nicht eingenommen noch verblende werde/ wiederum
 ſeligen Menſchen/ die wir von Natur ſo ruhmſüchtig ſeynd
 kan/ wurde er der herrlichen Früchte ſeines predigens/ auch der
 aller anderer Geſchäften und Verrichtungen beraubt werden/ und
 vil außerkandener Mühe und Arbeit nichts anders erlangen
 als in dieſem Leben ein eyßel Dufft/ in jenem aber vor
 Derweis/ groſſen Unwillen/ und ſchwere Straff. Ja ſt
 nicht genug/ ſonder wurde auch über das den Frieden und
 müths verliehren; dan dieweil dergleichen Geſchäfte und
 ſofß haben/ und Beſchwärtsigkeiten nach ſich ziehen/ in dem
 und laſſen würde auf der Spuer nachgehen/ auf ſeine Anſch
 ſich ſeinem Vorhaben und Gutachten widerſetzen/ ja öftterm
 ſo er zum Hantl des Nechſten vorzunehmen für gut und
 erheblichen Urſachen wohl gar verbieten und zu nichten
 Fäll wirdt es kaum lähr abgehen/ daß ihme nicht der
 willen/ das Murren/ Kurren und Unachorſam wider die
 zuſtrecken/ und die Ruhe des Gemüths verwirren/ es ſeye
 wahre Demuth entzwiſchen gehe/ und dieſem anbrechenden
 Gehe es aber mit dem Predigen und anderen ſeinen Geſch
 glücklich heu/ also das man ſich ſeiner nicht groß achtet/ oder
 vorgezogen werden/ ſo iſt alsdann abermahl die Demur hoch
 mit er ſolches mit Gedult übertrage/ das Herz nicht fallen laſſe;
 und Eiferſucht wider die/ ſo in größerem Anſehen ſeynd als
 laſſe; ihr Lob und Ruhm mit gleichen Ohren anhören/ oder zu
 den Nant und Gelegenheit ihr gutes Lob zu erhalten/ oder zu
 durch hämliche Praerick und arge Liſt nicht ablauffe und
 andere Ubel mehr zu verhüten/ welche ihren Urprung nemmen
 cher verbergener Hoffart/ und gar zu gutem Wohl/ den wir von
 ſchöpfen/ welcher uns die Augen dermaßen verblende/ daß wir
 erkennen/ uns anderen gleich achten/ oder wol gar vorziehen.

Über das/ iſt die Demur auch darumben demercklich/ weil ſie

müß tauglich macht/ von Gott erleuchtet zu werden/ und zu erkennen/ wie
und was gestalt des Nächsten Hays durch Predigen/ Beichthören/ Ermah-
nungen/ und andere Verrichtungen/ recht/ wohl und am besten könne be-
sorget werden/dann solches wird allein den Demüthigen von Gott eröffnet.
Absconditi hæc, sagt Christus der Haysland / à sapientibus & pru-
dentibus, & revelasti ea parvulis: ita Pater, quoniam sic fuit placitum
ante. Du hast den rechten/wahren Verstand deiner Geheimnissen den
Kleinen/ so sich geduncken lassen sie seyen für sich selbst klug und weis gena-
uig/ hingegen aber den Demüthigen/ und die sich klein und gering schä-
men/ eröffnet. Ja mein Vatter/ also hat es dir gefallen; und dieses nicht
wegen Urfach/dann die Demüthige stellen sich an das rechte Orth/ welches er-
öffnet wird/von den Straalen der göttlichen Sonn erleuchtet zu werden.
Die Spiegel/damit sie die entgegen gesetzte Bildnisse empfangen und za-
hen mögen/ müssen nicht gar zu nahe/noch zu weit/ sonder in ein gewisses tau-
glichs Orth gestellet werden. Je weiter man sich durch die geringe Schätzung
seiner selbst von Gott entschreuet/ je tauglicher machet man sich seine Straa-
len und Erleuchtungen zu empfangen; je neher man sich aber durch Hoch-
achtung seiner selbst hinzu eringet/ je untauglicher wirdt man von Gott er-
leuchtet zu werden. Die Brennspiegel weil sie ein ausgehöhlte vertieffte
Form haben/breunen und zünden alles an/ was ihnen wirdt entgegen gehal-
ten/ diemil sich die Sonnenstraalen in ihrem Mittelpuncten versamen/
und durch solche Vereinigung ihr Hitz verstärken. Also auch treffen in dem
Herzen eines Demüthigen die Straalen der göttlichen Sonnen hauffenweis
zusammen/ also das er hernach alle/mit denen er zu thun hat/ heffrig einzün-
det und in Flammen steckt.

Math. 11. 35.

Die Dritte be-
treffen den
Nebenmen-
schen.

Die Dritte Ursachen halten sich auf Seiten des Nächsten selbst/ des-
sen Nutzen und frommen ein Apostolischer Seelen-Eyferer zu schaffen bege-
het. Er soll wissen und gänzlich dafür halten/ daß dinstals nichts Fräffigeres/
noch erprießlicheres seye/ als ein solche Weis und Manier mit dem Nächsten
zu handeln/daß man in allem die Demuth und Bescheidenheit zu verspühren
habe. Dann gleich wie der Hoffärtige bey männiglich verhasset/ also ist hinges-
gen der Demüthige aller Orthen lieb und wehr/weil er allenhalben vor und
nachhilt/ einem jeden sein gebührende Ehr erweist/ deren wir Menschen
sonderlich von Natur so begierig seynd. Von dem H. Bernardo wirdt in
seinem Lebensbeschreibung erzehlet: Quod humilior, eo semper utilior fuit
populo Dei in omni doctrina salutari: Je demüthiger er ware/ je nutzlicher
ware er auch dem Volk Gottes in hanlsamer Lehr/ öffentlichen Predigen/
und absonderlichen Gesprächen. In gleichem hatte auch bey dem heiligen
299999 3

Gaufridus in
Vita S. Bernardi
lib. 3. c. 3.

Sur. 2. Janua,
Seve-



Severino, dem Apostel des Bapierlands/ under allen seinen heiligen
 ten die Demut den größten Nachrucl/ durch welche er bey dem
 hohen Ansehen kommen/ daß sie sich von ihme zu allem gauen
 lassen laitten und anführen/ dann vermittelst seiner Demut
 männiglich so lieb/ wehrt und annehmlich/ daß ihme auch die
 ringe Ehr erwisen. Will man den Diamant schneiden und
 zuvor ein anderer Diamant zu Pulver gemache und hiez g
 Also auch will man ein Diamant-hartes Herz erweichen/ und die
 Christi darein graben/ muß solches durch einen demüthigen
 hen/ der sich für Pulver/ Staub und Aschen halter. Das
 Gottes damit es den Menschen selig mache/ hat sich selbst gemüth
 zu nichts gemacht. Humiliavit semet ipsum, exinanivit semet
 sage der Apostel Paulus. Sein Demüthigen ist die Ursach unse
 wesen / und die Frucht seiner Verschmähung ist unser ewige
 Mutter Gottes/ sagt der heilige Bernardus, hat sich durch ihr
 schafft und Keinigkeit bey Gott gefällig/ wolgewöhrt und
 aber durch ihr Demut hat sie sich/ so vil es menschlich möglich
 gemacht Christum zu empfangen/ und die Mutter Gottes zu werden
 nun die Demut sie zur Würdigkeit der Mutter Gottes erhoben
 hieraus das die Demut/ und nicht andere ihre Tugenten/ sie zu einer
 tigen Mitwürckerin unserer Erlösung / und zum fürnehmsten
 feres Hays/ daß under allen pur. laueren Ercauren immer
 macht habe. Der fürrefflichste Prediger / so bis anders des
 Evangelium verkündigtet / und in der Kirchen Gottes den
 geschafft hat/ ist der heilige Paulus/ nun hat ihne die Demut zu
 Mann gemacht. Paulus/ sagt der heilige Augustinus, primus
 est, primus superbus, postea humilis: prostravit Christus und
 erexit Paulum, hoc est, prostravit superbum, erexit humilem
 est persequor, erectus est predicator. Paulus wart erstlich
 ist/ ein hoffärtiger Mann/ gleich wie Saul der erste Jüdische
 deme er auch den Namen geschöpffet / welcher den frommen
 aufs Leben verfolget / und sich durch Hoffart bey aller Welt
 gemacht. Disem thäte es unser Saulus allerdings nach / verfolget
 schuldige erste Christen hefftig / und understunde sich der hoffärtigen
 die angehende Kirchen über hauffen zu werffen. Wie ihme
 stus der Herr dessenwegen zugeschryen/ Saul/Saul/ das ist du
 get/Aufgeblassener/warumb verfolgest du mich? Dun hat er mit
 Saulum zu boden geworffen / und Paulum wider aufgeschoben /

Phil. 2. 8. 17.

Serm. 47. de Tempo.

den hoffärtigen Verfolger erlegt/ und hingegen einen demüthigen/ willfährigen
Diener aufhebt/ und durch die Demur zu einem hocherleuchten Prediger
gemacht. Über das/ dieweil die fürnehmste Gehaimnussen unseres Glaubens
auf die willfältige Schmach/ Sport/ Hohn und Unbild des verächtlichen
Erntes gegründet seyndt/ wie wolte dann seyn können/ daß ein Prediger/
wider voller Hoffart stecket/ solche ernstlich von Herzen solte verkündigen/
und seine Zuhörer zu einer solchen Lehr bereden/ deren er durch seine eigene
Wort zuwider handelt? Es ist schwär und widernatürlich/ daß einer gern
ernstlich mit Nachdruck und wohl von einem Ding rede/ das er nicht liebt.
Nun demnach die Demur einem Prediger hoch vorzuziehen/ will er anderts/ daß
seine Predigen sollen einen Nachdruck haben/ und den Zuhöreren zu Herzen
gehen.



XXIII.

Abfak.

Beschluß diser bißhero abgehandleter Sach.

S O hat dann ein Apostolischer Mann hieraus/ und von so erheblichen
Ursachen überwunden/ abzunehmen/ wiehoch er diese Tugent von-
nöthen habe/ und wie sehr er ihme soll lassen angelegen seyn/ solche
zu erwerben/ und in allem seinem Thun erscheinen zu lassen. Und Erstlich
par/tnerlich in seinem Gemüt/ in deme er in demüthiger Erkandnuß bekens-
net/ daß alle seine/ so wol natürliche/ als übernatürliche Talenten/ all sein Ver-
mögen und Geschicklichkeit/ mit denen er zu Beförderung des Nächsten-Hays
passiert und versehen ist/ allein von Gott herkommen/ und daß er demnach mit
allem diesem Apparat und Vorrath so mächtig nicht seye/ daß er des Menschen
Hetz berühren könne/ es seye dann/ daß Gott der Herr mit einer neuen Gnad
zwischen komme/ und darbey das beste thue. Wie er dann mit kurzen
Worten sagt: Sine me nihil potestis facere. Ohne mich könnt ihr nichts;
und daher ihme allein allen Frucht und Nutzen zuschreibt/ als dem alleinig/
wahren Ursprung/ woraus sie herfließen/ und dem einzigen Zihl und End/ da-
hin sie

Wo/ wie/ und
wann sich ein
Seel-Exzeß
in der Demut
zuüben habe.

Joan. 15. 5.

hin sie sollen gerichtet werden. Und wann es geschichet/ daß er sich
 Reichthören und Underhandlung etwan ein Seel bekümpfen/ oder
 was gutes erfolget/ soll er sich der Worte gebrauchen/ welche Petrus
 hat hören lassen/ da er nemlich sambt Petro und etlichen andern
 ren die ganze Nacht umbsonst gefischet/ und aber/ da sie auf Christi
 rens ihr Netz an dem Orth/ das er ihnen gewisen/ anzuwerfen
 glücklichen Fang von hundert und fünfzig großer Fische gefangen
 nus est, es ist der Herr/ er hat uns das Glück gebracht/ und hat
 gut gemacht/ soll also alles zu seiner Ehren gerichtet/ und seiner
 zugemessen werden. Deus, sagte Job/ sub quo curvatus est
 orbem. Die Apostelische Männer/ welche die ganze Welt auf ihre
 teren steuren und tragen/ biegen sich demütig vor der Allmächtigen
 che sie mit tieffer Ehrerbietung anbetten/ als die wahre Ursach und
 aller ihrer guten Wercken. Zum Anderen soll er auch in
 äußerlichen Wandel die Demut scheinen und sehen lassen/ und nicht
 ren/ in dem er von sich selbst geringfügig redet/ von seiner Weisheit
 Wissenschaft/ Vermögen/ guten verrichtungen/ gottesföhligen Tugenden
 und lassen/ nicht vil Wesens und Geschrey machet/ sonder alles heimlich
 haim haltee/ es wäre dann Sach/ daß die Ehre Gottes/ und was
 ge ein anders erforderte/ und haben wolte/ von dergleichen Sachen
 zurhün: dann auch in den Wercken/ in dem er/ wanns die Noth
 genheit erfordere/ mit schlechten/ gemeinen Leuten umgehet/ sich
 haltee/ auf dem Land dem Bauers Volk prediget/ die Arme besuchet
 gern in den Spitählern und Gefängnissen finden lasset/ die alten
 wohnhafte zutrösten und underweisen/ sich hiervon von der Welt
 als werde er dardurch sein Ansehen verkleinern/ und verkleinern
 lassen abschrecken/ welches ein großer Fehler ist/ und doch bey
 gehet/ die darsür halten/ und aber gar unrecht daran seind/ es ist
 bung/ Erhaltung und Vermehrung ihres Ansehens und Tugenden
 ren/ daß sie sich nur in ansehligen/ hochwichtigen Geschäften
 chen lassen/ nur in surnehmen/ volkreichen Kirchen Predigen
 surnemme/ reiche/ adeliche und hohe Standes Personen bekehren
 mit ihnen Kundtschafft machen: sie betriegen sich aber hierin sehr
 lisch/ geben auch darmit genug zu verstehen/ daß ihr Verstand sehr
 weil sie einen so groben/ handgreifflichen Fähler/ und verkehrten
 schen: dann eben dasjenige/ welches sie ihrem Ansehen und Tugenden
 klainerlich zuseyn erachten/ ist warhafftig ein gewisses/ sicheres
 Ansehen und Autoritet bey aller Welt groß zumachen; dann dardurch

Joan. 21. 7.

Cap. 9. 13.

den sie augenscheinlich darthun/ daß sie solche Leüth/ welche die Welt verach-
ten im Werk erzeigen was sie lehren / einen wahren Göttlichen Eifer/ und
aufrichtelich ertragen/ bey Nächsten Hülff zu befördern / in deme sie sich auch
von dem/ worab die Natur einen abscheuhen tragt/ darvon nicht lassen abhal-
ten. Das Eretzig wurde niemahlen besser eingepflanzt und befestiget / als
durch das Eretzig. Als Christus der Herr nach der Ubrstünd seinen Jün-
geren erschienen/ und ihnen die Porten eröffnet/ die Welt zu bekheren / sagte er
zu ihnen : Sicur milit me Pater & ego mitto vos. Gleich wie mich mein
Vater gesandt/ also sände ich euch. Er will sagen : Gleich wie mich mein
Vater gesandt / daß ich die Welt durch Demuth und Schmerzen des
Crucis solte bekheren und selig machen/ also sände ich euch zu eben derglei-
chen Zi und End/ und zwar solches durch eben dergleichen Mittel ins Werk
zusetzen ; Dahero jagete er ihnen seine von den Nägeln noch verwundte
Hand / als wolte er ihnen damit sagen : Dieses mir von dem Himmlischen
Vater auffgeragenes so hohes Werk/ habe ich anders nicht / als mit ver-
wundten/ und schmerzlich durchlöchereten Händen verrichtet / solt derhalben
auch ihr keinen scheuhen tragen/ in verächtlichen geringen Sachen Hand anius
legen / damit durch euch / das von mir angefangene hohe Werk vollendet
werde.

Ioan. 10. 11.

Unser heiliger Vatter Ignatius ware diesfalls hocheleuchtet / und
sagete zu sagen/ das die/ so nach hohen und grossen Dingen streben/ durch die
Kladderste und Klattste müssen den Anfang machen : dahero / so offte er ei-
nender unlerigen aufgeschickt/ in dem Weinberg des Herren zu arbeiten/ gas-
te er ihme diese ernstliche Lehr/ und wolte / er solte ihme vor allen Dingen zum
höchsten lassen gesagt und angelegen seyn/ sich selbst zu erkennen und zu verach-
ten mit gewisser Versicherung / daß alle seine Mühe und Arbeit alsdann
Wid dem Herren je wolgefälliger/ und dem Nächsten nützlicher / je dieffer
sie in der Demuth wurden gegründet seyn. Dahero als Alphonsus Sal-
meron, und Pasquasius Broët von ihr Päblichen Heiligkeit als Apostoli-
sche Botschaffter in Irland verschickt worden/ gabe er ihnen den aufseruck-
lichen Befehl/ sie solten den Kindern und dem gemainen Volk den Eate-
chismus halten. Eben dergleichen Ermahnungen/ die Demuth betreffent/ gabe
er auch dem P. Jacobo Lainez, und erkermelten Patri Salmeron, da sie/ als
Päblichen Heiligkeit/ Pauli des Dritten/ bestellte Theologi auff das
Concilium verreisen wolten / mit abermahlen gemessenem
Befehl/ sie solten sich bey dem Concilio. ihr Ambe anzuretten / ehe dar
hin stellen/ sie hätten dann zuvor den Armen und Kranken in den Spis-
kälern der Statt eine zeitlang ausgewartet/ dem gemainen Volk gepredigt

Ribad. in ejus
VII. lib. 5. c. 3.

Saint Jure. I. Theil.

Xrrrrr

get/



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

get/und Kinderlehe gehalten. Widerumben/da er den heiligen Xaverium sampt dem Patre Simons Rodriguez nach Peru zu geyet/ware ebenfalls dieses sein ernstlicher Befehl/ so bald sie könen wurden/solten sie von Haus zu Haus das Almosen sammeln/ welches hand Xembtern der Demuth üben/gänglich darfür halten/welche beste kräftigste Mittel wären/die Seelen zu gewinnen. Und was wissen/was für herrliche Früchten sie dadurch geschaffet/ und welchen guten Namen sie unserer Gesellschaft darmit erworben haben/ Derlich aber den heiligen Xaverium belangend/ hat er nicht den Willen/ daß er sich in Indien zu bekennen/durch diese öffentliche Demuthlichen anfang gemache? In dem Schiff/auff welchem er nachschiffete/ uneracht er mit dem Ambr und Eitel eines Portugiesischen Legaten begabet ware/auch der König in Verwald der Demuth gethan hatte/daß er mit aller Nothwendigkeit überflüssig solte verhalten sich doch dieser Gnad fast so vil als gar nicht gebrauchen wollen/aber er so er von den Königlich Beambten zwar angenommen/aber Bedürfftige alles außgeheilet/sür sich aber seine bloße Demuth Almosen gesuchet; Und als er zu Goa, der Erzen Verwalden des State/ankommen/ware das erste/daß er zum Bischoff dorthin Don Joan de Albuquerque hingangen/sich ihme zu Fußten anerkennet/sach seiner Ankunfft treulich angezeiget/die bey sich habende Bullen zwar auffgewiesen/jedoch mit der Erklärung und Verhinderung keines Weegs im geringsten anders zu bedienen/als nur zu wissen und gurachten. Und hat die Demuth dieses herrlichen Manns/dem frommen Bischoff das Herz dermaßen eingewonnen/gewonnen/daß er ihme alsbalden das Päpstliche Breve wider ihn gegeben/und die Erlaubnuß gegeben/sich dessen nach seinem Willen und belieben zu gebrauchen/ist ihme auch jederzeit mit höchster Achtung geblieben/und haben in so verzeülicher guter Vergheltung gelebt/als hätten sie beyde nur ein Herz/Sinn und Gemach. Erliche Demuth gar nicht schädlich/sondern sehr erprechtlich/braver und gesehen und autoritet gang keinen Nachtheil/sondern wird dadurch verret und größer.

Zu deme/wann diese Arbeiter in des H. Erren Weinberg nach besten Hand ein herrliches/ernstliches Verlangen tragen/so frage ich die Seelen der armen schlechten Leuten/nicht eben so wol wider sie selbst/als ihrer annemmel als der Reichen? Ob sie nicht eben ein so edliches Wert Gottes/als der König und Potentaten? Ob sie nicht

Ribad. in ejus
vit.

Tursell. l. a. c. 1.
Ribad. in ejus
vit.

wol mit dem theuren Blut Christi erkaufft? Ob die Seel einer armen
 Mag vor den Augen Gottes nicht eben so köstlich/ als der Fürstin und Kö-
 nigin? Freulich ohne alle Zweifel/ ja offermahlen vil köstlicher/ als die
 von wegen ihres demüthigen nidern Stands vil sähiger seynd/ die Gnade
 Gottes zu empfangen? Dahero/ so ferr ein rechteschaffener Apostoli-
 scher Mann seinem Ambt recht und wohl begehret abzuwarten/ muß er vor al-
 len Dingen dergleichen falschen Wobn fallen lassen/ und das Widerspul für
 gewiß halten/ die Begierde nach Ehren/ und bey den Menschen hoch geacht
 zu werden/ abzuwerren/ seine eigene reputation und ansehen verachten und hin-
 dan setzen/ sich dessen im wenigsten nicht bekümmern/ sondern alle Sorg/ die
 dem H. Erren gänglich haimstellen/ als welcher den Sachen schon waisst recht
 zu thun/ und ihne in so grosses Ansehen zu bringen/ als vil dessen zu seinem
 Ambt und Verrichtung wird vornöthen seyn; er aber soll ihne einig und
 allein lassen angelegen sein/ wie die Ehr Gottes/ sambe des Nächsten H. H. H.
 möge befördert werden/ und mit Christo dem H. Erren sprechen: Ego non
 quero gloriam meam. est qui quærat & iudicet. Ich suche meine eigene
 Ehr nicht/ es ist schon ein anderer/ der ihms treulich laßt angelegen seyn/ ich
 bin meines H. Erren treuer Diener/ und er mein getreuer H. Err.

Ioan. 5. 30.



XXIV.

Absatz.

Etliche andere/ einem Apostolischen Mann
 nottwendige Tugenden.

D Erren eine ist die innerliche und kufferliche Armuth: damit ein Apo-
 stolischer Mann aller Soracn der zeitlichen Hab und Güter entübr-
 get/ ein desto freyeres Gemüth/ auch mehrer Zeit und Weil habe/ sei-
 nem Ambt und Verrichtungen abzuwarten/ benebens durch so heroische dapp-
 fere verrichtung der Irdischen Güter/ männiglich im Werck selbst erweisen
 möge/ daß es umb die zeitliche Güter/ wahrhafftig ein verächtlichs Ding /
 Gott und das ewige H. H. H. weis höher zu schätzen seyen. Christus der H. Err /
 uner.

Zu deme ist
 auch die Ar-
 muth ein hier-
 zu nottwendige
 Tugend.

Xxxxx 2

Math. 10. 8. 9.

uneracht ihm die ganze weite Welt eigenthumlich machung
 seiner Schatz-Kammer alles Gold/ Silber und Reichthum
 sich halter / zu finden ist / hat jedoch die Tugend der höchsten
 ner Geburt/ gangen Leben und Todt allzeit erscheinen lassen / hat
 sonderlich seinen Aposteln anbefohlen. Nolle, sagt er von
 rum, neque argentum, gratis accepistis, gratis date. Dem
 Amt / worzu ich euch berufen hab / würdig nachkommen / und die
 nicht Fruchtlos abgehe / solt ihr weder Gold noch Silber haben /
 ne euren Kosten von mir freygebzig empfangen hab / solt ihr auch
 ohne Kosten freygebzig mittheilen / damit es nicht das annehmliche
 ihr anders nichts als euren selbst atzigen Nutzen. So hat
 die liebe Apostel fleißig in acht genommen / dahero dann der
 zu dem Timotheo also sage : Habentes alimenta, & quibus
 contenti sumus. Wann wir an Nahrung und Kleidung die
 haben / sollen wir darmit zu friden seyn / und weiters nichts begier
 Chem schreib er auch zu den Corinthern mit diesen Worten :
 ordinavit iis qui Evangelium annunciant, de Evangelio vivunt
 tem nullo horum usus sum. Non autem scripsi hac, ut
 in me : bonum est enim mihi magis mori, quam ut
 meam quis evacuet. Christus unser HERR hat zwar
 daß denen / so das Evangelium verkünden / solt erlaubt seyn
 notdürfftigen Underhalt von denen zu empfangen / denen sie es
 Ich aber habe mich diser Erlaubnuß niemahlen bedienen wollen.
 schreibe ich euch nicht darumb / als begehre ich von euch für die
 Arbeit so ich eurer wegen ausstehe / einige Trägheit zu empfangen
 lieber will ich Hunger sterben / als das ich die Verdienst euch unbed
 diget zu haben / verlieren solte / dann das ich euch ohne Verdienst
 get habe / halte ich mir nicht für ein geringe Ehr. Und bald hernach
 weiters : Gratis Evangelium Dei Evangelizavi vobis, & cum
 vos & egerem, nulli onerosus fui, in omnibus sine onere me vobis
 & servabo : est Veritas Christi in me, quoniam hac gloria
 getur in me, in regionibus Achaiae. Ich habe euch in den
 haimmussen umbsonst underrichtet ; und ob ich zwar in dessen
 Mangel erlitten / bin ich doch darumben niemanden besch
 ich bins nicht gewesen / wirdt es auch niemahlen seyn ; ich
 Schwur / auf keinerlei Weis immernoch geschrien zu lassen /
 Ruhm und Lob geschwächt werde / welches in dem
 Landschaft Achaia das Evangelium ohne Gold und Verdienst

1. Timot. 6. 8.

2. Corint. 9. 14.

2. Corint. 11. 10.

er habe. Christus der Herr sagt zu Petro. Si diligis me, pasce oves ^{Ioan. 21.}
meas. Hast du mich lieb/ so weide meine Schaaf. Als wölte er/wie der
heilige Augustinus dise Stell auslegt/ also sagen: Si me diligis, non te pa- ^{Tract. 23. in}
scere cogita, sed oves meas, sicut meas pasce, non sicut tuas: gloriam ^{Ioan.}
meam in eis quare, non tuam, lucra mea, non tua. Hast du mich lieb/ so
lasse dir angelegen seyn/ nicht wie du dich/ sonder meine Schaaf weyden wol-
lest/ wie du sie/ sage ich/ weyden wollest/ als Schaaf die nicht dir/ sonder mir
gehören: und sollest in diesem deinem Hirren-Amte nicht dein Ehr/ sonder die
meinige/ nicht deinen Nutzen und Gewin/ sonder den Meinigen suchen und
schaffen.

Ditem nach/ soll sich ein Apostolischer Seelen-Eyferer zu der wahren
Armut frey/ offenlich bekennen/ in allem sehen und scheinen lassen/ daß er sich
aller Anmuthungen und Begirten nach zeitlichen Gütern lediglichen begeben/
nicht habe/ noch zu haben begehre/ als allein die bloße Lebens-Mittel/ für
sich absonderliche einige Schandung nicht zulasse/ es sene was es wolle/ als
mit senderbarem Vorbedacht und Behutsamkeit; dann ob er zwar von rechts-
wegen befugt wäre/ dergleichen dankbarliche Verehrung nicht auszuschla-
gen/ ist es doch nicht allseitig möglich und auferbäulich. Also ware der heilige
Paulus gesinnet/ da er sagt: Omnia mihi licent, sed non omnia expe- ^{L. Corint. 10. 11.}
diant, omnia mihi licent, sed non omnia edificant, nemo quod suum est
quarar, sed quod alterius. Es ist mir vil erlaubt zu thun/ dessen ich mich
aber darumben zu gebrauchen enthalte/ weil es der Auferbauung des Rech-
ten Schaden könne; ein jeder soll gefassen seyn/ mehr des Nächsten-Hayl als
seiner eignen Nutzen zu schaffen/ was zu des Nächsten-Hayl nuzer und gedeuer/ sol-
ten wir suchen und erwerben/ was aber schädlich/ meiden und fliehen. So
bald man Schandung annimmt/ ist die Freyheit mehrertheils hin und ver-
lufft/ da doch ein Apostolischer Mann durchaus die männliche Freyheit ha-
ben soll/ unverhohlen/ ungeschühet zu thun und zu reden/ was zu des Nech-
sten-Hayl vonnöthen ist. O wie reich und vermöglich ist der/ welcher sich
der Armut ergeben/nichts hat und nichts begehret/ als Christum Jesum! wie
leicht thme so gar kein Verhindernus im Weeg/ dem Nächsten zum besten/ sich
erster/ herrlicher Thaten zu underfangen/ und ins Weid zu sigen! Ein sol-
cher kam mit dem heiligen Petro zu den Krummen und Lamem/ die auf dem
Eugenweeg nicht recht wandern/ frey und unverhohlen sagen: Ich hab weder ^{Acor. 3. 6}
Eulder noch Geld das ich dir geben möge/ jedech etwas bessers und künftigers/
stehe auf im Namen Jesu Christi Nazareni/ und gehe deinen Weeg fort;
auf welche Wort werden sie sich als wie jener laame Dientler/ welcher von dem
heiligen Petro sein Gesundheit erlanget/ aufrichten/ auf geraden/ gesunden
Krrrrr 3 Fuß



Füßen in den Tempel hinein gehen/ Vnd den Herren zu loben/ und nedezen.

Verachtung
aller Irdischen
Dingen.

Ein andere Tugent/ welche mit der Armut groß Gemüths/ und ein Apostolischer Mann haben soll/ ist ein daffere herzliche Verachtung aller irdischer Dingen/ und das er jederzeit das Herz und Gemüth des les dasjenige erhebe/ und es für gering schätze/ was von der Welt für verwunderlich gehalten wirdt. Welcher sich undersuchen möcht/ wie er Weltkugel umh und umb zu wälzen/ der müste/ wie der große König chimedes darfür gehalten/ außserhalb der Weltkugel einen Ochsen auf er stehen und die Fuß steiff setzen könte/ also auch im geistlichen zu reden/ welcher die Welt begehret und über sich zu setzen/ der müste Fuß/ das ist seine Anmutungen darauffen haben. Si creaturis omnibus deesse cupis, sage gar schön und wol ein sehr erleuchteter hochgelehrter à creaturis omnibus ad Deum te converte. Wilt du allen weltlichen aruren nutzlich seyn/ so lehre und schätze dein Herz von ihnen allen ab/ hingegen aber solst du dich ganz und gar zu Gott kehren/ und dich zu eigen überlassen. Also sagte auch Christus der Herr selbst. Si exultatus fuero à terra, omnia traham ad me ipsum. Was er würde von der Erden in die Höhe erhebt seyn/ will ich alsdann alle ziehen: er hat aber durch solche Erhöhung seinen Todt verstanden/ als lieber am Stamm des Creuz/ als auf andere Weis hat wollen sterben/ umb der Ursachen willen/ wie die heilige Väter/ und sonderlich Lateinisch Dreyer lehren/ dieweil der so am Creuz hange/ über andere Weis erhöhet ist/ und von ihnen wol kan gesehen werden. Crux posita est quæ significaret illum tam conspicuum tamque sublimem factum ad eum cunctæ Nationes ex omni orbe concurrerent. Also hat auch Christus an das Creuz/ als an einen erhöhten/ sichtlichen Orth wollen anheften werden/ damit alle Völcker von allen Orthten der ganzen Welt her zu kommen/ und wissen möchten/ wo er zu finden wäre. Ein anderer Mann/ welcher mit Christo seinem Herren und Meister über alle andere Ding vermittelts wahrer Verachtung derselben erhebt ist/ der gütliche Ort. Omnis locus quem calcaverit pes vester, vester erit: ist in der Welt den Kindern Israel verhaiffen worden. Alles was ihr betreten/ und mit Fuß berühren werdet/ soll ewer eigen seyn/ und in euren Gemüth nach euren Lust und belieben darmit zu schalten und walten/ und dasjenige beherrschen/ und under euren vollen Gewalt bringen/ was ihr betretet/ und mit Füßen tretet. Moyses/ wie Ambrasius sagt/ hätte dem König Pharao können im Reich nachfolgen/ und ein Erbkönig

Thaulerus
epist. 30.

Ioan. 11. 31.

Laſant. 1. 4.
laſt. c. 26.

Deut. 11. 24.

sen/ er aber hat lieber mit Christo wollen veracht und verspottet werden / als alle Schatz und Reichthumb ganz Aegyptenlandes besitzen. Sed fugiendo potentiam, potentior factus est, factus est enim in Deum Regi Pharaoni: Rex erat Pharao, sed Deus non erat: Moyses factus est illi Deus, hoc est, Regi ipsi terribilis, quem Rex metueret & timeret, sed hac erat potentia sanctitatis. Et si tu vis, Deus, peccatoribus esse terrori, Regibus reverentia, & tanquam Deo tibi videantur esse subjecti, quia operaris in Dei nomine, contemne quae saeculi sunt, & Dominicae Passionis opprobrium contende omnibus praefere divitijs. Und demnach befindet sich/ daß Moyses durch Verachtung der Königlischen Hocheit und Macht/ die er/ dafern er nur gewolt / von rechts wegen hätte haben können / weit fürtrefflicher und mächtiger worden/ denn er ist dem Pharaoni zu einem Gott worden: Pharao war zwar Königt/ aber weiter nichts/ und bey weitem kein Gott: Moyses aber ist gleichsamb des Pharaonis Gott/ das ist/ zu einem erchröcklichen und solchen Mann worden / vor deme der mächtig gewaltige König Pharao sich geforchten / von wegen des übernatürlichen Gewalts/ so er wegen seiner Heiligkeit hatte / alle Elementen durch einander zumischen / und die Welt under über sich zukehren. Wiß du nun auch in denen von Gott dir anvertrauten Geschäften und Verrichtungen den Menschen zu einem Gott werden/ also und dergestalt/ daß dich die Sünder fürchten/ bey König/ Fürsten und Herren in so hohem Ansehen gehalten merdest/ daß sie sich in Ehrerbietung gleichsamb underwerffen/ und ihr Hocheit deinem Gewalt underhändig machen / so verachte was sie hoch schätzen / und halte die alorwürdige Verspottung des leyden und Creuzes Christi höher / als alle Königlische Reichthumb / Würden und Hocheiten. Siehe da/ nach Warnung des heiligen Ambrosij, das rechte/ wahre und kräftige Mittel / in hohes Ansehen und Auctoritet zukommen / und einen grossen Gewalt über alle Sorten der Menschen/ so vil die Beförderung ihres Hays antrefft / zuerlangen. Als der Amangucische König in Japon dem heiligen Francisco Xaverio ein grosse Summa Gold und Silbers zur Schänckung anbot/ er aber solche ausgeschlagen / mit Bitte / er wolle ihne in seiner Armee also forr leben lassen/ benebens aber diß allein veranunen / daß er das Evangelium in seinen Landen predigen möchte: hat sich diser Heydnische Fürst zum höchsten verwunderet / daß ein Mensch solte auf Erden gefunden werden / der sich dessen so gar nicht achtere / was sonst von aller Welt so begirig gesucht / und mit so grosser Mühe und Arbeit zu eusserst des Erdbodens erworben werde / hat demnach von dem heiligen Mann einen sehr hohen Lohn geschöpfft/ sein heroisch/ dafferes Gemüt sehr gelobt / ihu seiner Bitte gerecht

In Psalm. 118. Section. 8.

Turcell. lib. 4. Vitae. cap. 7.



gewehret/ ja selbst einen Lust und Lieb bekommen/ seine Pflanzung
und sich von ihm unterweyten zulassen.

Eichförmig-
keit mit dem
Göttlichen
Willen.

Es ist aber einem Apostolischen Mann noch ein ander Ding
eben/ nemlich ein gänzlich Gleichförmigkeit seines Willens mit dem
Gottes/ will er anderst/ daß sein Mühe und Arbeit fruchtlich
bestehet in dem/ daß er sich brauchen laßt/ wo/ wann/ wie/ was
und Ende es Gottes dem Herrn gefällig ist/ dieses allein ihm zu thun
und Ernst laße angelegen seyn/ sich um nichts anders kümmern
anderen Aemter und Geschäften mit unordentlicher/ bössigen
dem Schein eines guten/ gottseligen Eifers anmassen/ dann in den
Dingen wurde er keinen Frucht schaffen/ wohl aber in dem/ die ihm
zuschicket/ deren er derohalben ohne Verwirrung des Gemüths
wann sie ihm zugeschickt werden/ von der Hand Gottes willigen
men/ und sich darin lieblich soll gebrauchen lassen. Omne, quod
Pater, sagt Christus der Herr/ ad me veniet, & cum, qui veniat ad
eiciam foras, quia descendi de caelo, non ut faciam voluntatem
voluntatem ejus, qui misit me. Alle/ welche der Vater
wirdt anvertrauen/ werden zu mir kommen/ und denjenigen/ die
stale von dem Vater geschickt zu mir kombt/ will ich nicht verwerfen
ich bin von Himmel herab kommen/ nicht meinen Willen zu thun/ son-
sen der mich gesandt hat. Ein Apostolischer Mann hat sich nicht zu
meren/ Leich zu haben um deren Heyl er sich annemmet/ er sehe mit
mit aller Noturfft verfaßt/ und tauglich mache/ seinem Amt
im übrigen wirdt Gottes der Herr schon die Vorsehung thun/ daß
genug werden zukommen/ umb die er sich möge annemmen/ dann
dann alle mögliche Hülf und Beyständt erzaien/ umb andere
bekümmern. Gleich wie Christus der Herr mit den Jüden nicht
wollen zu thun haben/ noch ihnen sein Lehr vorragen/ die weil er
nur allein den Kindern Israel solche zuverfunden. Was aber
den Nutzen und Frucht seiner angewentten Mühe und Arbeit/ so
gar schlecht und gering ist/ soll er sich abermahlen dem Willen Gottes
seinen wunderbarlichen/ verborgenen Urthlen ergehen/ welcher
daß solche großen Nutzen schaffen/ andere aber/ die doch an
Tugend und Trew/ jenen im geringsten nicht weichen/ mit aller
und Arbeit so vil als nichts ausreichen. Er muß auch in diesem
wie in allen Dingen/ nichts anders wollen/ als was Gottes will. Er
genug seyn/ und sich mit dem trösten/ das ein Apostolischer Mann
pflichtet noch verbunden ist/ das Hayl des Reichs würdlich zu

Ioan. 6. 37.

sonder das er seines Theils darbey thue/ was ihm möglich ist/ und an seinem
reinen Beystand nichts erwinden lasse. Sein Ambr und Schuldigkeit ist
nicht dem Mensch die Geistliche Gesundheit zu geben/ sondern allein die ge-
hörige Arzneyen und Mittel anzuwenden. Noli distidere, sagt der heilige
Bernardus, curam exigeris, non curationem. Ja so gar die liebe heilige
Engel Gottes/ die doch an Eifer und Geschicklichkeit den Menschen weit übers-
eressen/ haben sich mit dem geröset/ und ware ihnen genug/ das sie Babylon
haben wölen haillen/ ob gleich ihr Sorg und Mühe übel außgeschlagen/ und
die haulung nicht erfolget/ Curavimus Babylonem, & non est tanta. Chris-
tus der HErr/ der mit einem einzigen Wort alle Menschen Herr hätte be-
rühren/ und zu wahrer Bekherung bringen können/ hat dennoch mit so vil-
fältigem langem Predigen/ mit so manigfaltige/ absonderlichem/ treuhertzigen
Beyreden und Ermahnungen/ mit so väterlichen Sorgen und inbrünstiger
Lieb/ ihrer gar wenig zu fruchten gebracht. Und sagt man/ das der heilige
Apostel Jacobus in ganz Hispanien nur einziger sibem Personen bekheret hat-
te. Die Arbeit seher bey uns/ der Ausschlag aber bey Gott; der Handel
gehört Ihne an/ so ist dann billich/ das man ihne seinem Gefallen nach machen
laßt/ und die Ausschlag den er wird erfolgen lassen/ für gut und genehm halte.

lib. 4. de Consol.

Ierem. 51. 9

Leiglich/ diemeil der Beruf und Ambr eines Apostolischen Manns vil
unmaßbare Mühe und Arbeit des Leibs und des Gemüts ob sich tragt/ auch ein
solche Sach vor sich hat/ die alle Menschliche Kräfteen/ ja die Natur selbst
übertritt/ nemlich die Bekherung der Sünder/ und die eingießung der Gna-
des Gottes in dessen Seel/ soll er ein großes Mistrawen in sich selbst/ hin-
gegen aber eben so großes Vertrawen in Gott setzen/ sich versicherend/ das er
ihme werde beystehen/ und genugsame Stärke ertheilen/ einem so hohen
Arbe würdiglich nachzukommen. Was aber die harre Mühe/ und bittere
süure Arbeit anbelangt/ die er hat aufzusehen/ soll er sich darzu aufmuntern/
und ein Herz fassen/ in erwegung nicht allein des hohen Ambrs/ so ihm anver-
trawet wird/ sondern auch/ das es umb die Ehre Gottes/ vollziehung seines
heiligen Willens/ des ewigen Hails des Mensch/ als der aller-edelsten Crea-
turen/ benebens auch nicht weniger umb seine eigene Verdienst und Gewin-
zu thun seye/ welche so groß/ das es nicht außzusprechen. Qui ad iustitiam
eradiunt multos, sagt der Engel Gottes zu Daniel dem Propheten /
sühgebunt quasi stellæ in perpetuas æternitates. Die so andere auff dem
Weg der Tugend und Gerechtigkeit underweisen/ und zu Gott führen/ wer-
den Ewig scheinen und glangen als wie die Stern am Firmament. Ditem
stimmert bey/ was Christus/ ein HErr der Englen selbst gesagt hat: Qui fe-
cerit & docuerit, hic magus vocabitur in regno caelorum. Welcher auß-

Das Mistrawen auff sich selbst: und das vertrawen auff Gott.

Daniel. 12. 8.

Mauh. 5. 19.

Saint Jure. I. Theil.

SSSSS

dere



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Sermo. de S. Be-
nedict.

Homil. 17. in
Evangel.

dere mit Worten und Wercken in guten wird unterweilen / und
melreich groß geachtet werden. Es ist glaublich / was Dni / Lant-
scher Abbt lehret / daß ein jeder mit allen den zeitigen / so in die
Heren gewonnen hat / am jüngsten Tag werde auffstehen / und
triumphierlichen Schaar vor dem Richter glorwürdig erscheinen.
Der heilige Gregorius auff eben diesen Schlag / Petrus cum julia
quam post se traxit, apparebit: ibi Paulus conversum, in
Mundum duens. ibi Andreas post se Achaiam, ibi Joannes
mas Indiam in conspectum sui Judicis ducet: ibi omnes Domini
arrietes cum animarum lucris apparebunt, qui sanctis suis pariter
Deo post se subditum gregem trahunt. Als dann wird an dem
Tag der heilige Petrus mit dem ganzen Jüdischen Land / so in die
vor Christo erscheinen; alsdann wird Paulus gleicham die ganze
so er mit seiner Lehr zum Glauben gebracht / mit sich führen; alsdann
sich sehen lassen der heilige Andreas mit der Landschaft Adama: der
Johannes mit Asia / dem vierten Theil der Welt: der heilige Petrus
den weit entlegenen grossen Indtanschen Ländern / also ein jeder die
len des Evangelij hat außgebracht: und ins gemain zu reden / so
dann alle und jede / die dem Hail des Reiches haben abgemacht
Richter erscheinen / ganz herrlich und glorwürdig umgeben und
von allen denen / welche sie durch ihre Lehr / Predigen und andern
Seeligkeit gebracht haben.

Als der selbige Seraphin, ein sehr enseriger Religiosus
Leben abgeschiden / hat ein Gottselige Person gesehen / mit der
Himmel eröffnet / sechs und sechzig tausent selbige Gutes durch
seine heilige Seel hinauff zu beglanten / benebens hat sich ein
ren lassen / welche gesagt: Ist es dann nicht billich / daß wir
in das Himmlische Paradies führen sollen / welcher uns durch sein
Vorsorg dahin gebracht? O was für Ehr / was für Freuden hat
Apostolischer Seelen-Exerter zugewarten? Gewisslich ist ein
geltung aller Mühe und Arbeit gar wol werth / und soll alle
ring machen. Will thme aber das Glück nicht so wol: daß durch
bessere werden / soll er sich darumben nicht betrüben / noch von seiner
Mühwaltung nachlassen / sich versicherend / daß thme nicht desto
sein angewendte Mühe und Arbeit reichlich / und ohne allen Abzug
belohnet werden / in bedencken / daß solche an sich selbst also reichlich
daß dardurch unzählbar vil herten Können belihert worden / wann es
so wäre gefällig gewesen: dann wie der heilige Paulus sagt: *1. Corint. 3. 8.*

1. Corint. 3. 8.

proportiam mercedem accipiet secundum suum laborem: ein jeder wird besolohnet werden/nach dem sein angewente Mühe und Arbeit / und nicht die darauff erfolgte Frucht groß oder klein gewesen.

Und dieses seye genug von den Tugenten/ wie auch von gutem Rath/ so alle diejenige sollen haben und in annehmen/ die ihnen des Nächsten Hail lassen angelogen seyn. Weil aber diß/ was bishero gesagt worden / ins gemein alle und jede/ die sich um des Nächsten Hail auff waserley Weiß und Weeg annehmen/betreffen thut/hab ich für gut erachtet/zum überfluß noch was weiters absonderlich für die sentze beyzubringen / welche dem Hail des Nächsten von Amtes wegen abwarten / als da seint die Vorsteher/ Prediger und Väter/ welche in diser Sach die fürnehmste stell haben.



XXV.

Absatz.

Rathgebungen für die Vorsteher.

Dies der heilige Papp Gregorius der Große / ihme einmahls zu Gesait mit subre die schwäre Burde / mit deren die Obrkeiten und Regenten beladen seynd / die er auch in seiner eignen Person nur gar zu wol erfahren / hat er endtlich disen so warhafften / als fürerefflichen Schluß gemacht: Ars est artium regimen animarum. Die Seelen und Gemüter regieren/ist ein Kunst über alle Künsten. Wer ihme hat Gregorius Nazianzenus voneben diser Sach sich mit dergleichen Worten vernemmen lassen: Ich halte gewislich dafür / daß es ein Kunst über alle Künsten / und ein Weisshafft über alle Weisshafften seye / dem Menschen im Regiment vorzehen/ dann ich solches bey mir befinde/ ein überaus schwäre Sach zuseyn. Und vor ihnen beyden hat Plato dise Wort einem seiner Brieffen einverleibt: Je älter ich werde/ und je besser ich die Besäz/ die Gewohnheiten/ und die Beschafftheit der Menschen erwege / je schwärer befinde ich zuseyn/ sie zu leiten und zu regieren.

Wie schwär es seye/ anderen vorzehen und regieren.

Pastor. 1. p. cap. 1. Orat. 1. Apolog

§§§§§

Der

Der heilige Gregorius gibe dessen die Ursach/ und mocht es nicht
zwischen der Cur des Leibs und der Seelen/ und sagt: das die geistliche
lich weit übererrefe/ so wol wegen der Zurechtsteltung des Leibs/ als
als von wegen der Hochheit/ der Kunst/ und der Würdigkeit/ das die
so in der geistlichen Cur beobachtet wirdt. Jene Kunst bewirket die
für den Leib/ welcher ein grober/ unflätiger Erdkloß ist/ auch die
des Todes/ über kurz oder lang unterworfen/ darfür sein Kunst
ney in die Länge hilffet noch ersprieset; Dese andere Kunst aber
sich umb die Seel/ so eines geistlichen/ unsterblichen/ geistlichen/ Leben
Über das/ die so mit leiblicher Krankheit behaffet seyn/ em
Krankheit/ verlangen/ suchen und begehren gesundt gemacht zu
verrichten auch die Arzneyen/ so man anwendet/ ihr natürliches
Wirkungen ohne Widerstande; da hingegen die Arzneyen/ die
franken und verwunten Seel anwendet/ ihr Wirkung schwach
ohne grossen Widerstandt erlangen/ welche die aigne Lieb und
Willen in den Weeg legt/ und behöret den armen Kranken den
er seine Wunden nicht empfindet/ ja darob einen Lufft und Ergötzen
das ihnen ihr Krankheit lieber ist/ als die Gesundheit. Zu dem
die Leibs/ Krankheiten vilmahls mit Augen sehen/ und mit Händen
und könden dahero leichtlich geheilet werden: hingegen seyn die
Krankheiten gemeinlich innen und verborgen/ lassen sich mit Augen
hen; und kombe noch das hinzu/ das/ wann sie sollen geheilet werden
mit den unsichtbaren Feinden zustreiten hat. Was aber das
anbelanger/ dahin diese beyde Künften ihr Absicht haben/ solche
Arzney anderst nichts/ als den Leib dafur er gesundt ist/ bey der
zu erhalten/ oder/ da er sie verlohren/ solche zu widerbringen; aber
Geistlichen Arzney hat es weit ein andere/ höhere und süßere
schaffenheit/ das ist/ der Seelen den schwären Lufft/ der sie zu den
Sachen darnider truckt/ zu benennen/ hingegen sie mit Schwingen
versehen/ sich zu Gott und Göttlichen Dingen übersich zu schwingen
nen die schöne Bildnuß Gottes unverderbt zu erhalten/ oder da sie
gang kommen/ widerumben in vorige Gestalt zubringen/ in ihre
Hirren durch die Gnad des Heiligen Geistes eine würdige angenehme
nung zubereiten/ mit einem Worte/ den Menschen zu einem Gott
ewigen Seeligkeit/ zu deren er erschaffen ist/ theilhaftig machen. Also
der heilige Gregorius von der Sach/ woraus leichtlich abzuemmen
umb das Regiment der Seelen für ein schwere Sach seye. Was
Wahrheit zu reden/ die weil der Mensch ein kleine Welt ist/ so in der

Welt begriffen; oder vielmehr / wie erstermelter Gregorius darfür halter / und von uns an einem anderen Orth weislich erklärt worden / ein grosse Welt in dieser kleinen Welt eingeschlossen / so folget / daß der / so einen Menschen zu regieren hat / ein ganze weite Welt zu regieren habe / ja so vil unterschiedliche Welt auff seinen Schultern zu tragen habe / so vil er Menschen zu regieren hat. Welcher Atlas sollte nicht under so schwärem Last krachen / und zu Boden stürzen? Imposuisti homines super capita nostra, sagt der Kömliche Prophet: HErr du hast uns die Menschen / einen grossen schwären Last / zu tragen auffgeladen / und hast ihne gelegt nicht auff die Schultern / wie wir andern Burden pflegt zu tragen / sondern auff unser Haupt / darn die Last zu tragen wird ein schwäre Koyff Arbeit / und daß man alle Sinn und Gedanken dahin anspanne / erfordert / ja es muß der Vorsteher / deme diese Last von Ambs wegen obliegt / durch stäte Sorg / Mühe und Arbeit seinen Übergewicht abzuwenden / auch ihnen zum mühsamen Arbeitsselligen Knecht und Diener werden.

lib. 1. cap. 3.

Psalm. 67. 15.

Alle diese Ursachen zeigen zwar mehr als genug an / wie ein schwäre Sach sey / das Regiment führen / es gibt uns aber der heilige Paulus noch ein anderes Bedencken an die Hand / aus welchem alles noch klarer erscheinet: dann da er den Übergewichten anbeflehet / ihren vorgesehen Obrigkeiten gesam und unterthänig aufseyn / seget er die Ursach dessen mit diesen Worten: Ipsi enim pervigilant, quasi rationem pro animabus vestris reddent. Dann sie stehen eüretwegen in steter Wachsamkeit / als denen wol bewußt / daß ihnen obliegt / Güt dem HErrn von wegen eürer Seelen Rechenschaft zu geben. O wol ein erschrocklicher Sennung / darob nicht unbillig allen Vorsteheren das Hertz ersitteren soll: Es sagt der heilige Apostel / daß sie von Ambs wegen zwey Ding zulassen verpflichtet seyen / nemlich zu wachen / und Rechenschaft zu geben. Erstlich sagt er / sie zu wachen / und zwar wie das Wort Pervigilant mit sich bringet / nicht nur auf ein gemeine Weis / sonder stehen in steter / unablässlicher Wach / Mühe und Arbeit / dafer sie anders ihrem Ambe recht begehren nachzukommen / einem solchen Ambe / so alle Aemter übertrifft / dann wann auch alle ihre untergeben an Heiligkeit lauter Engel wären / müssen doch ihre Vorsteher in grossen Sorgen stehen / wann sie gleich nichts anders zuthun hätten / als den weltlichen Verschäften und der Haushaltung abzuwarten; Es seynd aber die Menschen gemanglich keine Engel / so lang sie auf Erden wohnen / hanget ihnen überdar etwas irdisches an. Zu deme ist nicht die Sorg der irdischen Dingen und des notwendigen Unterhalts / sonder des innerlichen / geistlichen Wesens die jungs / welche dem Vorsteher so vil zuschaffen gibt / und so bitter / saur an-

Hebr. 13. 17.

SSSSSS 3 kombt/



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Capit. 2. 8.

kommt/ da brauche es wachen/ ſorgen/ ſich beſtimmen und ſehen/ daß
dann iß vorbedeutet worden in den Hirten / welche Chriſten
in ſeiner Geburt bey der Krippe haimſuchen/ welche noch laſſen
damahlen/ da ihnen der Enkel die ſüßliche Verſchafft gezeiget/ ſuchen
ſen/ ſonder über ihr Heerdt ſüßliche Wache gehalten. Von dem
heilige Paulus / Quasi pro animabus vestris rationem reddere
müſſen über eure Seelen / ſo ihnen anvertraut / Nechenschaft
eſt maximum periculum, ſage der heilige Thomas von Aquino
de factis alterius rationem reddere, qui pro ſuis non ſunt. Da
fahr über Gefahr/ wann der Menſch über anderer Thun und ſo
Chenſchafft geben/ der es über ſeinen eignen Wandel ſchuldig
O Gott! ſchreyet alhier auf der heilige Chryſtoſtomus, was groß
daß ein Vorſteher muß Nechenschaft thun / über ſeine Untertanen
war nicht allein über alle ins Gemein / ſonder für einen jeden
worüber er wirdt examiniret/ geurtheilt und geſtrafft werden. Da
ihne deſſenwegen nicht für ernſtliche/ ſchm ärmliche Bedanden machet
der heilige Gregorius, weil er ohne das mit ſich ſelbſten genau
mit er Gott ſeines eignen Wandels halben zu ſtandkalle. Quia
ſubditis præeſt, reddenda apud Deum rationis tempore, ut ſi
ſolus animas habet, quæ nimirum cogitatio, ſi aliquid mentis
omnem ſuperbia timorem premit. Et aliter alio iudicio
ſen / über deren Thun und laſſen er wirdt iuredi geſtellet werden / ſon
dergebene zurechtere hat. Welches/ wann ers recht zu Gemein
ihne nicht leichtlich einiger übermütigen Gedanken zuſtrecken
Würdigkeit im geringſten übernehmen / ſonder wirdt in ſeinem
Nengſten ſehen.

In illum lo-
cum.

Homil. 34. in
Epiſt. ad Heb.
& Homil. 1. in
2. ad Timot.
Moral. l. 24.
cap. 16.

Die Warheit zubeſennen/ wie ſoll ihne das Herr nicht
vor Furcht beſüßiget werden / wann er ſich jener Worten er
denen ihne der Allgerechte Gott zuſpricht: Custodi virum
ſpirus fuerit, erit anima tua pro anima eius. Nimm dieſen
ich dir in dein Verwahrung übergebe / wol in Acht / trage ſie
ihn/ iſt es Sach/ daß du ihn laſſeſt zu Grundt gehen/ will ich dich
nehmen/ und wirſt mir ſeinetwegen bey verluſt deiner Seel
Antwort geben. An jenem Tagt wirdt die Frag an ihn kommen
Jeremia zuſehen. Ubi eſt grex, qui datus eſt tibi, pecus in
wo iſt dann die Heerde / ſo ich dir habe anvertraut: wo die
mer und Schaaff / die mich ſo vil gekoſtet? wie haſt du ſie
Wander? wie von den Wölffen beſchüget. Quid dices, cum

1. Reg. 20. 39.

Capit. 13. 20.

der den
dann n
men/ un
gänglich
Sünde
ſie keme
ſehen.
Interd
daß ein
ſen erla
ben/ we
Weyße

en enim docuisti eos adversum te, & erasisti in caput tuum. Nunquid non dolores apprehendent te, quasi mulierem parturientem? Was wirdt er alsdenn auf solche Frag uandeworren haben / im sahl er in seinem Hirten Ambt liebreich und hülffsig gewesen / und die Herdt Schaden gelitten? werden nicht die arme Schafflein über ihn Raach schreyen / das sie von ihm verachtet worden / in den Tugenten nicht zugenommen / ihnen die Woll der Verbersten so schlechtlich gewachsen / den Staffel der Vollkommenheit / zu dem sie hätten gelangen lönden / nicht erraicht / noch ihnen von Gdt die junge Gnaden und Beystandt ertheilet worden / die er ihnen würde gegeben haben / im sahl sie von ihren Vorstehern recht wären darzu angewiesen und geläitet worden? sollen dann die Vorsteher under so schwärer Bürden nicht gleich einer schwangeren und gebehrenden Frauen / trachen / und vor Schmerzen schreyen und heulen. Durissimum judicium his, qui praesunt. Kein härters noch strengers Urthel ist zu erdencken / als welches über die Regenten und Vorsteher einist einmahl ergehen wirdt.

Wer wolte dann nicht vor Furcht / Zitteren und Erblassen? wem wolte nicht der kalte Schweiß ausgehen / und die Haar geht Berg stehen / wann man auch nur das geringste Ambt eines Vorstehers zugemutet wirdt? Kan daraus nicht billich der unsilbare Schluß gemacht werden / das die / so nach heralichen Ambtern streben / entweder müssen stock blind seyn; oder da sie die denselben anachendte Gefahr erkennen / ihr Hail und Seeligkeit leichtfertiger Weis in Wind schlagen? Warmherziger Gdt! auch der frömbsste Mensch hat zuschaffen genug seine eigene Sünden zu ertragen / deren auch die geringste / ist ihm ein alsuschwärerlast / hat also gar nicht vonnöthen / das er sich noch darüber mit frembden Sünden belade / und da ihm nur gar zu schwär fallen wirdt / an jenen Tag über sein eigenes Thun und Lassen vor dem strengen Richterstuhl Gottes Rechenschaft zu geben / wie kan er sich dann noch darzu geluffen lassen / anderer leich Wandel über sich zu nehmen / und sein Rechenschaft umb so vil schwärer zu machen? Gewis und argendlich seynd ihrer vil albereit in der ewigen Verdammus nur umb anderer Sünden willen / welche sicherlich die Seeligkeit wurden erlangt haben / wann sie keine Vorsteher gewesen wären / und nur mit sich selbst zu thun gehabt hätten. Es ist nur gar zu wahr / was dort die heilige Schrift vermeldet: Interdum dominatur homo homini in malum suum. Dismahlen geschicht / das einer andern zu herrschen vorgesezt wirdt zu seinem höchsten Unglück / und sein erlangte Herrschafft ihm zu seinem Verderben ausschlage; Dahero haben wie bekandt / heilige / gottseelige leuth ab allen solchen Ambtern / anderen vorzusehen / jedereit ein großes Abjchwehen getragen / auch sich eufferst bemühet zu

Sapient 6. 6.

Eccles. 8. 9.



het zu verhüten/das ihnen dergleichen nicht wurde aufgetragen/ das sie
von bald wiederumb ledig zu machen. Christus der H. Er. nicht
doch von Anbegin der Welt im Himmel regieret/ hat sich auf Erden
Herrschaft wollen underfangen/ dahero als er vermerckte/ das er
er in der Wüsten wunderbarlich gespeiset/ zu ihrem König worden
sen/ hat er sich haimlich darvon gemacht/ und unvermercklich auf Erden
entwichen. Quis principi hominibus, sagt der heilige Gregorius
dise Stell/ tam sine culpa potuisset, quam is, qui hos animam
quos ipse creavit? Wer hätte besser und unschuldiger über die Wüsten
nen regieren/ als der/ welcher eben die jenige erschaffen hat/ die er
gehabt hätte / daferr er sich des Regiments hätte uaderfannt? Wer
er aber / (fähret der heilige Gregorius weiters fort) die menschliche
nicht allein darumben an sich genommen/ damit er uns erlösete/ sondern
durch seine Exempel underweiseret/ hat er die Königliche Würde
hingegen aber freywillig in den höchsten Spott und Schand des Erden
hinem begeben.

Pastor. 1. p. cap. 3

Wer aber von
G. D. darzu
beruffen/ soll
sich gehorsam
einstellen.

Ob nun zwar die Beschwärmussen und Gefahren/ welche der
abhängig/ so groß und manigfaltig/ als erst gesagt worden/ ja größer
nigfaltiger als kan gesagt werden/ so muß man doch solche/ im Fall
G. D. dem H. Erren warhafftig darzu beruffen werde/ nicht an
noch sich halsstarriger Weis vermaigern/ ordentlicher Weis aufhö
men; dann wan einer solche wolte ausschlagen aus Furcht G. D. zu
gen/ wurde er durch eben diese Verweigerung seinem heiligen Willen
ordnung nachzukommen/ ihne schwärzlich belaidigen/ und an Ihn
kehrte in seiner Gnad zu erhalten/ wurde er solche verlichsen/ sam
deren Gaben/ die er von ihme nicht zu seinem eigenen Nutzen/ son
zum besten anzuwenden/ empfangen hat. Wäre es aber S. D. die
Demut sich darzu unwürdig schätzte/ und darumb nicht annehmen
wollt/ ante Dei oculos vera est, cum ad respondendum hoc, quod
subire præcipitur, pertinax non est: neque enim verè humilis
superni nutus arbitrio, ut debeat præesse, intelligi, & tamen præse
temnit. Alsdann ist die Demut vor den Augen Gottes ein w. d. g. g.
Demut/ wann sie sich nicht halsstarrig widersetzet demjenigen nach
men/ was wohl verordnet ist; dann demjenigen kan und soll man in
nicht für demütig halten/welchem bewußt/ der Will und Befehl
seyn/ das er das Ambt anderen vorzuziehen/ soll auf sich nehmen
dannoch darzu nicht bequemen will; der sich des Lasters der

Pastor. 1. p. c. 6.

Tunc humilitas, sagt der heilige Gregorius von diser S. D. g. g. g.
wohl/ ante Dei oculos vera est, cum ad respondendum hoc, quod
subire præcipitur, pertinax non est: neque enim verè humilis
superni nutus arbitrio, ut debeat præesse, intelligi, & tamen præse
temnit. Alsdann ist die Demut vor den Augen Gottes ein w. d. g. g.
Demut/ wann sie sich nicht halsstarrig widersetzet demjenigen nach
men/ was wohl verordnet ist; dann demjenigen kan und soll man in
nicht für demütig halten/welchem bewußt/ der Will und Befehl
seyn/ das er das Ambt anderen vorzuziehen/ soll auf sich nehmen
dannoch darzu nicht bequemen will; der sich des Lasters der

nicht will beschuldigen / der laßet Gott mit seiner Person nach Belieben
schalten und walten / undergibt sich willig und gern seinem Willen und Ver-
ordnung / und ob ihm zwar das Amte der Regierung von wegen der ihm
anhangigen Ehren und Würden zu wider ist / er gibt er sich doch dem Willen
Gottes / und laßet sich damit beladen / weil es je Gott der Herr also ver-
ordnet und haben will. Andere aber seynd ihrer geistlichen Ruhe / Einsam-
keit und den reistlichen Wohlüssen des beschaulichen Leben zu fast ergeben / wol-
len sich deren Willen in dergleichen Aemtern nicht einlassen / noch damit be-
unruhigen / dieses aber ist ein gar zu grosse unordentliche Liebe seiner selbst /
und man sie einmahl vor dem Richterstuhl Gottes / dessen wegen werden zu bed-
gestelt werden / wieder sich / wie der heilige Gregorius recht vermercket / als
dann befinden / daß sie so vieler Sünden zu beschuldigen seynd / so vil deren
durch ihr gutes Regiment wären verhindert worden / und sie hingegen der
Verdienst aller guter Wercken hätten zu genießen gehabt / so vil durch eben
solchs ihr gutes Regiment wurden geschoben seyn. Und mit was Gewissen
kommen sie in ihrer geistlichen Ruhe und Einsamkeit also verborgen und gleich-
sam begraben liegen / und anderen zum besten nicht wollen an das Taglicht
kommen? Quando ipse summi Patris Unigenitus, ut multis prodesset, de
sua Patris egressus est ad publicum nostrum. Da doch der eingeborne
Sohn Gottes die Schoos seines Vatters verlassen / und zu Nus ihrer vilen /
offentlich under uns gewohnt hat. Ein getreuer Knecht muß seinen Herren
nach seinem Willen thun / und dessen Nutzen seinem eigenen vorziehen ; ist sein
Herr ein guter / gerechter und der ihm gelastet Diensten erkändlicher Herr /
wird er hingegen seines treuen Dieners auch nicht vergessen / und sein Wohl-
fahren zu befördern wissen. Unser heiliger Vatter Ignarius pflegte zu sagen /
man ihm Gott die Wohl gebe / aus diesem Leben zu schaiden / und den gera-
den Weg hinauf zehm Himmel zu fahren / der ewigen Freuden zu genießen /
oder aber noch ei Zeitlang in seinen Diensten auf Erden zu bleiben / und
war nicht versichert / daß er hernach in der Gnad Gottes sterben würde / wolte
er erwöhlen noch länger zu leben / man er nur indessen ihm gute annehmliche
Diensten erweisen könnte. Und seyre gar weislich noch diß hinzu. Wan ein
König oder Fürst einem seiner Diener ein sonderbare hohe Gnad zu erweisen
anerbietete / er aber bedankte sich zwar dessen außs aller demüthigste / wolte
aber solch nicht annehmen / nur darumb / damit er sich in einem den König
hochangesehenem Beschäfte weiners mochte gebrauchen lassen / wurde er der
König sich nicht schuldig erkennen / ihm einen so getreuen lieben Diener / mit
allen sonderbahren Gnaden lassen anbesohlen seyn / und hernach zu seiner Zeit
noch größere Gnad zuerweisen / als er zuvor Willens gewesen? Seynd nun

Pañor. r. p. cap. 7.

Abod. in ejus Vita.

Saint Jure. I. Theil. Zerte die



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

die Menschen also beschaffen/ was haben dann wir nicht von dem Herrn zu hoffen und zu gewarren? Mit was Fuez könnten wir uns zuwenden/ er werde sein Hand und Gnad von uns abziehen/ oder uns etwas laids widerfahre/ wan wir ihm zu lieb und Dierst unsern Leben und Wohlstand in Wind schlagen/ ja so gar das höchste Gut seiner selbst in der ewigen Seeligkeit zu genießen/ und uns selbst willen in die Gefahr begeben/ eines so großen Guts verlustig zu werden mögen andere diffals gesinnet seyn wie sie wollen/ Ich meine nicht verbleibe gegen meinem getrewen güetigen Gott und Herren also ich allererst angezeiget. Der gottseelige Cardinal Bellarminus schribt eben diser Sach einem fürnemmen Prelaten zugeschriben/ sage mir also: Die weil es dan Gott unserm Schöpffer und Erlöser also geliebet wir dise Gefahr solten auf uns nehmen/ mer seynt wir/ das wir ihn fragen dörfen/ Herr warum hast du also mit uns geschandlet? Du der uns so sehr geliebet/ das er sein Leben für uns darzugeben bereitiget/ den heiligen Petrum/ und in seiner Person zugleich alle Prelaten Vorsteher der Kirchen mit disen Worten anzusprechen: Hast du nicht so wayde meine Schaaf: Wer wolte dann so vermögen sein/ dem zu antworten: Nein ich thue es nicht/ und lass mich mit dem großen Hirren-Amte nicht beladen/ damit ich nicht etwan meiner ewigen verlustig werde. Wurde diser unverschamte Gesell durch ein so weiches Antwort nicht zuverstehen geben/ das er sich selbst mehr liebet als den Herrn? Ein wahrer Liebhaber Gottes sage unerschrocken dem heiligen Apostel Paulo/ lieber will ich umb meiner Brüder willen verworfen und abgefonderet seyn/ als mich des Amtes/ so mir von Gott auferlegt/ verweigern: wo die liebe regiert/ kan kein Egoismus nicht sein: dann geseht/ das wir etwan auß Unwissenheit oder Schwachheit in vilen Sachen möchten verstoßen und ansehn/ das doch benebens den gewissen Forcel/ das die liebe die menge der Sünd deckt.

Derohalben dann/ im fahl einer zu dergleichen Aemtern nicht denlich berueffen wird/ soll er sich gehorsamlich darein erucken/ mit Vertrauen und Zuversicht/ er werde ihm treulich beystehen: und von Gott nicht berueffen/ soll er sich keines Wegs gelassen lassen/ sich dem Sinns einzumischen/ will er anders nicht gewis zu Grund gehen. So wol höchlich zuverwunderen/ sage der heilige Chrysolomus/ wann auch die/ welche solcher Gestalt eintringen/ auch ein einziger seynt/ wann auch die/ welche gleichsam gerrungen und gezwungen seyn

Ad Episco. Vir-
dim. c. 17. c. jas
Vitz.

Joan. 11. 16.

Roman. 9. 3.

Homil. 34. ad
Hebr.

auff sich nemmen / zu thun und zu schaffen genug haben sich vor dem Zahl
 gehalten / wie wird es dann denen ergehen / die muthwillig und auß Ehr-
 sey angereiben / sich in die Gefahr hinein werffen? Aaron ware zum Hohen-
 priester Amte ordentlich und außdrucklich von Gott beruffen / und ist dennoch
 in die höchste Gefahr seines Hays geraten / dieweil er durch die Finger ges-
 sehen / und dem Volck geflattet / das goldene Kalb anzubetten. Ingleichen
 sein Bruder Moyses / unerache er ein so gerewer Diener und Freund GDes
 gewesen / ist nichts desto weniger wegen etlicher begangener Fähler von dem
 gelobten Land / da er schon auff den Brängen gestanden / und solches mit Au-
 gen angesehen / aufgeschloffen worden / da er doch in solches zu gelangen / so
 vil schwere Mühe und Arbeit aufgestanden: Und mit dem König Saul hat
 es noch übler außgeschlagen; So ungern hat er sich mit der Königlichen
 Würde beladen lassen / daß wie er durch außdrucklichen gemessenen Befelch
 Gottes dazzu erwöhlet worden / sich verdeckt und verborgen / und dennoch
 da er gerungen und gezwungen endlich das Regiment angeretten / hernach
 über solches nicht allerdings nach dem Willen Gottes vollzogen / ist er von
 Gott verlassen worden / hat wider die Philister die Schlacht / und darinnen
 das Leben verlohren / und dieweil er gleichsam an sich selbst Hand angeleget
 und unrechtmäßiger Weis hat umbbringen lassen / ist von seinem ewigen Hays
 nicht vil gurs zu hoffen. Wolle demnach ein jeder noch einmal treulich ge-
 mahnet seyn / wann er von Gott nicht beruffen ist / sich bey weitem nicht ein-
 zulassen / will er anderst ihme sein ewiges Verderben nicht mit Gewalt auff
 den Hals ziehen; wird er aber beruffen / sich dem Willen Gottes zuergeben /
 und sein Creutz willig auff sich zu nemmen.

Nachdem aber auch die ordentlicher Weis beruffene / manchemahl /
 wie an dem König Saul zu sehen / ins Verderben gerathen / dieweil sie zwar
 das Regiment von der Hand Gottes empfangen / solches aber nicht nach sei-
 nem Willen und Befelch verwalten / habe ich für nöthig erachtet / diß Driß et-
 liche Lehrstück / die uns heilige / Gottselige Vorsteher auß algener Er-
 fahrung hinderlassen haben / bezubringen / deren sich ein
 jeder / zu vermeidung seines Verderbens
 nuzlich gebrauchen mag.

—(o)—

Abſaß.

Fernere Abhandlung eben diſer Sach

Unterschiedliche / einem Vorſteher nottwendige ſtück.

Pastor. 2. p. cap. 3.

Einem mit gutem Exempel vorleuchten.

Eccleſ. 20. 2.

Die erste Lehrſtuck und Rathgebung iſt das gute Exempel
 ſträflicher / Gottſeliger Wandel. Sit Rector, factus
 gonus, operatione precipuus, ut viam ſublimis
 ciet, & grex, qui paſtoris vocem, moresque ſequitur, per
 quam per verba gradiatur, qui enim loci ſui neceſſitate
 dicere, hoc eadem neceſſitate compellitur ſumma moſtra.
 ſteher ſoll allenthalben die erſte Hand anlegen / damit er ſolcher
 untergebenen den Weeg des Hays durch ſeinen eignen Wandel
 die anvertraute Heerd / welche von Natur also beſchaffen iſt / hat
 Hirten auff dem Zuß nachgehert / vilmehr ſeinem Exempel als
 nachfolge : dann welcher von tragendem Ambs wegen verpfl
 Ding zu lehren / iſt gleicher maſſen ſchuldig hohe Ding zu thun.
 ſteher iſt gleichſam die Seel im Hauß / die ihme die dem gonne und
 gibe / er iſt die Uhr / nach der ſich alles thun und loſſen wol oder
 ret und richter / er iſt das ſchwarze in der Scheiben / daronf alle
 ſen zielen / und ihr abtzen haben / er iſt das Muſter und Modell / an
 le gleichförmig machen. Secundum iudicem populi ſic & civitas
 & qualis Rector eſt civitatis, tales & inhabitantes in ea. ſie
 Mann / wie der Richter beſchaffen / ſo ſeynd auch ſeine nachgehert
 und wie die Obrigkeit / also auch die Underthanen. Er iſt / wie
 Chryſoſtomus fürrefflich wol ſagt / gleich wie das Antlitz im
 Leib / das man abſonderlich beſchauer / darauf man den Menſchen
 und deſſen Schönheit oder Heßlichkeit fürnemlich kan abnehmen.
 Daher iſt ein Vorſteher höchſt verpflicht / einen guten Wandel
 Wandel zu führen / und wie der heilige Chryſoſtomus ſagt : Tenet
 quem Dominus voluit habere officium lucernae. Er ſoll allen im



lechten/ weil ihne G. D. zum Lechter daren gesetzet hat; und dieweil er das
 Haubt und Anley in diesem stielichen Leib ist/ soll er auch an Sitten/ Art und
 Tugenden der schönste seyn: Freylich wol ist er weit mehr verbunden/ einen
 wolgeordneten Wandel zu führen/ seine unordentliche Begierlichkeiten abzu-
 wenden/ sich vieler Ding zu enthalten/ alle Mängel und Unvollkommenheiten
 zu meiden/ als wann er ein gemaine Person wäre/ dann er ist gleich dem os-
 bersten Himmel/ nach dessen bewegung sich alle undere Himmels-Circkel
 bewegen/ und richten sich jederman nach seinem Exempel/ seine Gebrächen
 aber seyn gleich der Finsternuß der Sonnen/ welche die schöne zusammens-
 stimmung der Elementen verwirret/ und den ordenlichen Lauff der ganzen
 Natur in unordnung bringet. Hat ihme daher nicht unbilllich die besorg-
 liche Gedanken zumachen/ daß die Missetharen der Underthanen mehrens-
 theils von den seinigen ihren Ursprung nehmen/ weil er etwan in der Gedult/
 Sanftmuth/ Eysen/ Demuth/ liebe/ oder anderer ihme zusiehender Tugen-
 den an ihme hat Mängel erscheinen lassen. Daher wird von dem heiligs-
 ten German/ Bischoff zu Paris/ welcher zuvor bey S. Symphoriano zu Orem
 Abt gewesen/ erzehlet/ daß er von der strenge seines zuvor im Closter geführ-
 ten Wandels/ im wärenden seinem Bischofflichen Amte nichts nachgelassen/
 ja habe noch etliche mehr strengheiten hinzu gerhan/ tanquam, si simul accel-
 lerat dignitas & necessitas, als wann er mit den Bischofflichen Würden
 auffneue darzu wäre verpflicht worden. Pater Balthasar Alvarez, ein
 sehr Gottseliger heiliger Mann unserer Societet, und welcher von G. D. ein
 sonderbare Guad zuregieren empfangen/ sehet under anderen zum Regenten
 Amte notwendigen Stücken/ dieses zum Grund und Fundament: Daß ein
 Vorsteher aller Drihen soll formen dran seyn/ und die erste Hand anlegen/
 damit seine Ermahnungen kräftig und ersprießlich seyn/ auch die Undertha-
 nen/ im fall sie einige Mißhandlung begehen/ kein entschuldigen haben; und
 diemit wird er erfüllen/ was Christus der H. Er von einem guten Hirten er-
 forderet/ daß er nemlich der Heerd vorgehe/ und soll allzeit eingedenck seyn/ daß
 sich die undergebene nach seinem Wandel pflegen zu richten/ ist es nun
 Sach/ daß er selbst die Negul an ein Ohr schlägt/ und über die Schnur
 hawet/ werden alsdann seine Ermahnungen/ solche zu halten/ schlechte
 Kraft haben/ weil das gute Exempel nicht bestimmet/ und sie selbst nicht
 thun/ was sie von anderen haben wollen. Deme ist nicht ungleich/ was noch
 ein sunemes Haubt und Vorsteher/ nemlich der heilige Petrus disfalls
 schriftlich hinderlassen/ welcher den Vorsteheren diese Lehr gegeben: Non
 dominantes in cleris, sed forma facti gregis. Es sollen ihnen die Hirten
 nicht einbilden/ als stehe ihr Amte in deren Gewalt und authoritet/ sondern

Sar. 28. Maij.
 Capit. 23. ejus
 Vit.
 1. Epist. c. 3.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

1. ad Timot. 4. 12.

Tit. 2. 7.

à lapide,

in ejus Vic.

I I.
Dem Gebett
ergeben seyn.
Constit. part. 4.
capit. 10. &
Reg. 1. Red.

1. Corint. 12. 18.

s. 2. quæst. 45.
a. 3. & 6.

in der Krafft des guten Exempels/ und daß sie sich ihrer Herrschaft
eines heiligen Gottseligen Wandels vorstellen. Eodem modo
auch der heilige Paulus seinem Jünger Timotheo/nachdem er
schoff der Epheser gefeg: Exemplum esto fidelium in vita, in
verfatione, in charitate, in fide, & castitate. Gehe dem
tem Exempel vor/ in Worten/ Wandel / in der Liebe/ Glantz
heit. Eben dieses befehlet er auch dem Tito Bischoffen in Con-
præbe teiplum exemplum honorum operum. Du sollst jerman
empel seyn aller guter Wercken / oder wie es das Griechische
mit sich bringt / Sis inftar archetipi, live primariz forme, h
der heilige Hieronymus auslegt / ex quo viva virtutum similitudo
mentis vitæ honestæ in se translatis exprimuntur: sie sollen ein
machtes Original oder Ebenbildt seyn/ aller Tugenten/deme es
nen mögen nach thun und abcopieren. Ein solches Original
nuß des heiligen Bernardi der heilige Malachias Bischoff in Ver
regula fratrum, legebant in vita ejus quomodo converterentur.
seinem Volk ein gewisse / juste Regel/ und hatte ein jeder auß
schen/ was er für einen Wandel führen solte.

Das Andere Lehrstück oder Rathgebung ist/ daß ein Ver
bete und der Gemainschafft mit G. D. ergehen seyn. Doh
unserer Societeten den Rectoren für die erste Regel vorgeschri
nen diese heilige / gottselige Übung vor allen Dingen lassen
& oratione ac sanctis desiderijs torum collegium velut hument
neant: mit dem Gebett und gottseligen Begirren den ganzen La
auf sich nehmen und übereragen. Gleich wie nun die Mensch
Herren / als sein Ebenbildt und das Meisterstück seiner Werck
gehören/ und Christo dem Herren / als seine Glieder und erwe
dann auch zu einem übernatürlichen / gangen / göttlichen Z
ist/ die G. D. ewig zubefigen und zugenießen/ erschaffen se
das Ambe sie zuregieren sehr hoch und fürrefflich/ und dann
Weisheit und anderen gute natürlichen Gaben/ welche hier zu
jedoch nicht genugsamb seynd/ einen sonderbahren Verstand
der heilige Paulus ein übernatürliche Gnad und Kunst zur
ein solche Weisheit vonnöthen hat/ welche nicht allein ihren
himmlische/ Göttliche Sachen zu betrachten/ sonder auch wie
sagt/ seinen eignen und anderen Lebens- Wandel zuregieren /
tiones divinas; und zwar nicht nach menschlicher Vernunft
sonder nach göttlichen Regeln und Ursachen / welche aber durch



Stiffen und Anhalten von Gott müssen begehret und erhalten werden. Da
 mit die Himmel und Gestirn ordentlich bewegt und gewälzet werden / seynd
 hierzu etliche Engel von Gott verordnet worden / da doch ihr ganz
 er Lauff und Bewegung zu nichts anders angesehen / als daß allerhand Ge-
 wächs und Gehier / ein jedes zu seiner Zeit und in seiner Art werde herfür ge-
 bracht / und sein Wesen haben möge. Damit der Tabernacul Gottes durch
 den kunstreichen Werkmeister Bezeleel möchte verfertigt werden / ist er / wie
 die H. Schrift vermeldet / mit dem Geist / Weisheit und Wissenschaft Gottes
 erfüllt worden: und hat auch Salomon selbst / da er den Tempel Gottes
 erbauen vorhabens ware / bey Gott angehalten / daß er möchte erleuchtet
 werden / mit den Straalen jener unendlicher Weisheit / mit deren er die ganz
 e Welt in so schöner / zierlicher Ordnung erschaffen hat: dise kunstreiche
 Arbeiterin begehret er zu seiner Rathelfferin zu haben / und will ohne ihr Anord-
 nung / Nichts ohne und Winkelmaaß einigen Stein mit keinem Straich
 behauen / weniger in das Gebäu eintragen lassen; gelangt derohalben mit
 dieser Witt an Gott den H. Erren: Mitte illam de caelis sanctis tuis, ut mecum
 sit, & mecum laboret, ut sciam quid acceptum sit apud te. Was wirdt
 dann nicht für ein Weisheit / was für Erleuchtung des Gemüts erfordert/
 nicht leblose Stein / sonder die mit Vernunft / mit freyem Willen begabte
 Seelen also meisterlich zureichen und schlichten / daß sie mögen gemacht werden
 zu dem allerherrlichsten Gefäß der Gnaden Gottes / zu ewigwährenden In-
 strumenten seiner Ehre / zu einem lebendigen und weit anderen als Salomons
 nem Tempel und Tabernacul / in welchem Gott ewig soll angebetet und
 verehret werden / nicht durch blutige Schlachtopffer der unvernünftigen
 Thier / sonder durch ein reines / unschuldiges Opfer guter Anmurtung / und
 heiliger Gottesliger Gedanken? Dahero leichtlich zu ermessen / was hierzu
 für ein große übermenschliche Weisheit vonnöthen seye / die kein Mensch / so
 gelehr / geschickt und sinnreich er auch nur sein mag / durch eigenen Fleiß und
 Verstand in gehöriger Vollkommenheit erlangen kan / sondern solche
 notwendig durchs Gebet von oben herab empfangen müsse.

Über das / seynd die Menschen so unterschiedlich geartet und gesinnet /
 daß sich billich darob zu verwundern / und ist ihr eüßerliche Form und Ge-
 stalt des Angesichts so unterschiedlich nicht / als die Zuneigung und Anmurtung
 der Seelen. Der Mensch / sagt Gregorius Nazianzenus, ist under
 allen lebendigen Thieren das veränderlichste und unterschiedlichste: du wirst
 nicht bald zween finden / die durchgehent gleicher Art und Sinns seyen:
 etliche lassen sich mit Worten zuehen / andere durch Exempel; etliche wollen
 nicht fort / man brauche dann die Spohren; andere brechen vor / und müssen
 im

Exod. 31. 3.

Sapient. 9. 10.

Orat. I. Apolog.

im Zaum gehalten werden / bey eitlichen ist das Leben nicht leicht zu werden dardurch aufgemunderet / andere aber sind zu leicht zu haben ohnellbermüt nicht gedulden / wollen gedemüthiget und nicht zu werden / bey eitlichen braucht es nicht mehr als ein Liebreich / leicht zu sprechen / andere müssen mit harten Worten angefahren und hart gesilzt werden / und derer zwar: eitliche öffentlich vor andern in der Stille und absonderlich: Bey eitlichen verfangt der Hohn und die Lach und rauch / bey anderen aber wurde er mehr verdacht als gelobt wan nicht das Nauche mit der Milde vermischer wurde: eitliche sind alle und jede ihre Fehler klein und grosse untersagen / bey anderen müssen sie durch die Finger sehen / diß und jenes als sehr man nicht lassen fürüber streichen / weil sie noch zu schwach und die Argheit nicht erragen können. Dieweil dann die Beschaffenheit der Welt unterschiedlich und mannigfaltig / und noch über das sehr schwer zu Narur und Artz eigentlich zu erkennen / und sich nach etwas zu richten / so braucht es gewislich wohl ein grosse Geschicklichkeit und Weisheit / will man anderst das Regiment schicklich forsführen / nicht zu aufahren / und den Karren vielmahlen gar umwerffen. Ein sagt diser heilige Lehrer / will er nicht fallen / muß er nicht weniger als dänger sich in rechter Waag halten / und sich auff keine Seite zu über lencken. Wer kan ihm nun versprechen / zu einiger so mancher Weisheit und Wissenschaft zugelangen / es sey dann / daß sie ihm gegeben werde / welcher den Menschen erschaffen / und seinem Unterschiedliche Zunatungen eingespanget? Es hat ein jeder zu sich seine selbst eigene Anmuttungen recht zuerkennen / und ihre Beschaffenheit unterscheiden / wann er sich gleich hin und her eben und wol beschaffen sichtiget / hat er doch kein eigentlich Erkandnuß seiner selbst / mit anderen zu gemigen erkennen mögen / denen er nicht kan ins Herz kommen demnach ein jeder Vorsteher des stäten Gebetts hoch vornehmen / durch erlerne was er nicht weiß / und erlange was ihm abgeht.

Zu deme / was stoffen nicht einem Regiment fast täglich für man verwirre Beschäftten und Händel zu handlen / auf denen sich nicht klugste und wolerfahrnste kaum mögen herauß wickeln / ist allgemeyn durchs Gebett bey GOTT Bescheids zuerholen / was zu thun oder zu Dahero haben jederzeit / was heilige / Gottselige Vorsteher gemeinlich und jeden Zufällen ihre Zusücht zu GOTT genommen / kein Gebett ohne weder angefangen noch vollendet / wol wissent / daß keine Übung gut seyn könne / ohne vorhergehenden guten Vorbedacht /

Gott herkomme/ auch keinen glücklichen Aufschlag erreichen könde/ es gebe dann
Gott sein Segen un Bedeyen darzu. Es kan wol geschehen/ daß man sich über
ein Sach weislich berathschlage/ sich entschliesse/ und nderfange/ und dannoch
einen unglückselige Ausgang gewinne/ dan der Ausgang stehet allein bey Gott.
Moyse hat sich niemahlen einiges Geschäfts nderfangen/ er hätte sich dann
juvor in den Tabernackel begeben/ und mit G. Ort darüber Rath gepflogen.
Hoc quotidie boni Rectores faciunt, sagt der heilige Gregorius, nachdem er
dieses Exempel angezoge/ cum se res dubias discernere non posse cognoscat,
ad secretum velut ad quoddam Tabernaculum revertuntur, divinaq; lege
peripocata, quasi coram posita arca, Dominum consulunt. Also ihun auch gute
Vorscher: dann dieweil sie sehen/ daß es ihren Verstand übererriß/ sich in
vorfallenden zweiffelhafftigen Ambtes-Geschäften zu entscheiden/ gehen sie in
sich selbst/ als in de Tabernacul Gottes hinein/ stellen ihm allda vor das Gezag
Gottes/ als wie Moyse die Arch des Bundes/ begehren von G. Ort Rath und
Vorscher. Josue aber/ und die übrige Vorscher des Israelitischen Volcks/
weil sie dises zu thun nderlassen/ da sich die Gabaoniter bey ihnen betriegli-
cher Weis und ihr Freundschaft beworben/ seint sie grob angefahren/ und
schändlich hinder das Licht geführet worden/ dann sie/ wie der heilige Text
vermeldet/ Os Domini non interrogaverunt, den Mund Gottes nicht umb
Rath gefragt. Solches aber hat hingegen der heilige Bernhardus in unzahl-
baren/ hochwichtigen Geschäften jederzeit fleißig beobachtet/ hat ihm auch
nach allem Glück wohl aufgeschlagen. Et sicut alios ipse monebat, (sagt
sine Lebens-Beschreibung) crebra liquidem experientia persuasus, de omni
re magis fidens orationi, quam industria propria vel labori. Was er
durch lange Erfahrung erlehret/ gabe er auch anderen den Rath/ daß sie sich/
als wie er selbst zu thun pflegte/ in allem mehr auff das Gebet/ als eigene
Wiß und Geschicklichkeit zu verlassen hätten. Höre was disfalls Bonaventura
von dem heiligen Francisco sagt: Erat oratio oranti presidium in omni-
bus quae agebat, de sua dissidens industria, & de superna pietate confi-
dens, per ipsius instantiam totum in Domino cogitatum jactabat. Das
Gebet ware dem heiligen Patriarchen in allem Thun und Lassen sein einzige
Zuflucht/ und ganze Stärke/ seines Weegs verliesse er sich auff sein eigenes
Vermögen und Geschicklichkeit/ sondern stellet seine einzige gängliche Zuvers-
icht in die Güte Gottes/ diser befahle er sich/ und sein ganzes Thun/ un ga-
be sich hernach ohne weitere Sorgen wohl versicheret zu Ruhe.

So hatte auch der heilige Carolus Borromaeus in üblichem Gebrauch
des und juvor er einiges Geschäfte vor hande nahm/ sich lang und vil in in-
nerlichem Gebet und Betrachtung aufzuhalten / dises ware in allem seinem

Moral. 23. cap. 12.

Jol. 9. 14.

Gaufridius lib. 3. vita. cap. 7.

In vita ejus. cap. 10.

Joan. Baptist. Poffel. c. 13. Vita S. Caroli.

Saint Jure. L. Theil. Uuuuu Thun



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ribad. l. 5. Vita
S. Ignat. cap. 1.

Thun der Anfang/ das Mittel und das Ende; dann wie der Anfang
bensbeschreibung gar weislich angemerket/ ist das innerlich/ Gebet
rer und Gebährer der wahren Weisheit/ dann dadurch immer
der unentlichen Weisheit und Wahrheit Gottes in verrücklichem
wird demnach/ all unser Thun und Lassen so weislich und mit
dass es vor Gott und den Menschen unkräftlich. Dieser mag
sich auch unser heiliger Vater Ignatius: so oft ihm in weltliche
rung einiges Geschäfte vorgefallen/ ob es ihm gleich sehr gut und
seyn beduncket/ müste es doch so lang und vil unangenehm
seyn/ bis das zuvor durch langes Gebet die Sach mit Gottes
tragen/ und er sich von ihm Bescheidt erholet/ wie solches ange
zusehen/ und zu vollenden. Demnach so sollen sich dann alle und
her ebenmäßig verhalten/ wollen sie anders nicht da und dort
und so hart verstopfen/ das hernacher sie sambr ihren unter
zu fragen haben.

III.
Nicht durch
Menschliche
und Politische
sich / sondern
Göttliche Ur-
sachen das Re-
giment anstel-
len und führen.
Baton. ann.
Christi 1168.
Roman. 8. 6. &

7.
Homil. 17. in 2.
ad Corint.

Das Dritte Lehrstück ist/ daß die Vorseher ihre Untertanen
und laitten/nicht der menschlichen Vernunft und weltlicher Weisheit
sonder übernatürlichen/ geistlichen Ursachen/ welche zu Vorseheren
ren Gottes und des Hays der untergebenen seyn angesehen. Non
tione, non ingenio regenda est Ecclesia, sed iustitia & veritate
der heilige Martyrer Thomas Erzbischoff zu Candelberg an den Pa-
xandrum den Triten / und die Herren Cardinal in Sachen des
zwischen ihm und Henrico König in England betreffen. Es ist
Gottes regieret werden / nicht durch menschliche Weisheit/ Kunst
des Fleisches/ als welche/ wie der H. Paulus sagt/ ein abgelaugtes
ist/ sonder durch Gerechtigkeit und Wahrheit. Der heilige Chryso-
kläret / was gestalt ein Vorseher soll beschaffen seyn / und sagt
nicht nach dem Gesag und Gutachten der Welt richten/ die weltliche
Sachen nicht hoch achten/sonder sein Asehen allein auf himmlische
tet haben/ und seget die Worte des heiligen Apostels/ gar süßlich
conuersatio in caelis est. Unser Beywohnung und Gemüths-Ort ist im
mel: oder wie nach Auslegung Budei der Eriechische Text lautet
und Lassen/ sambr der Weis und Manier zu regieren/ ist himmlisch.
man hierüber die rechte Vernunft will zu Rath ziehen/ bestund sich
andere nicht seyn solle. Dann diweil wir auf dieser Erden Fremde
Vaterland aber im Himmel ist/ alda unsere Freund und Ver-
fere. Hoffnung/ Haas und Güter und ganzer Ertheil zu Boden mit
Tertullianus die obangezogene Stelle also verdelm: sper: Nihil

lib. de Coros.

aus in caelis est: Wir haben unser Staat und Burgerrechte im Himmel: so ist dann billich/ daß ein Vorkteher seine Undergebene nach dem himmlischen Recht und Befehl/ und nicht nach dem Irdischen regiere. Zu deme erfordert solches auch der Befehl Gottes/ dann dieweil ein Vorkteher dierals die Person und Stell Gottes vertritt/ so will sich in allemweg gebühren/ daß er sich in seiner Regierung einer solchen Weis und Manier gebrauche/ deren sich sein Principal GOTT der Herr selbsten / da ferr er in eigener Person das Regiment führete/ gebrauchen würde.

Der Vorkteher will haben/ und thut gar recht daran/ es sollen ihm die Undergebe Gehorsam laissen/ wie es GOTT haben will/ so ist aber hingegen billich/ daß er ihnen vorstehe und befehle/ auch wie es GOTT haben will/ sonderlich auch darumben / dieweilen es unser verderbte Natur vil schwärer ankomme unterhändig und gehorsam/ als ein Vorkteher und Befelchshaber zu seyn. Zu deme/ wirdt ein solche Weis zu regieren auch darumben von Rechts und Billigkeit wegen erforderet / dieweil die Undergebene die Welt nicht dernewegen verlassen/ daß sie nach weltlicher Weisheit und Befehl solten regieret werden/ sonder haben sich mit dem Vorbehalt dem geistlichen Gehorsam underworfen/ damit sie nach dem Willen und Verordnung Gottes regieret werden. Werden sie nun solcher gestalt regieret/ so gerathet die Regierung den Frommen und Gottseligen zu mercklicher Beförderung ihres Gottseligen Tugendfamen Wandels / und wird ihnen das Joch des Geistlichen Stands leicht und wol erträglich / die andere aber werden dardurch gebessert: ist auch ins gemain zu reden/ kein so unartiges/harnäckiges Gemüth zu finden/ welches sich nicht leichter weissen und laitten lasse / wann es vermehret/ daß die Regierung zu seinem ewigen Hays/ und nicht nur zu zeitlicher Wohlfahrt angesehen. Dann es seye nun das Gemüth beschaffen wie es wille/ ist doch gewis/ daß keiner gern wolte Ewig verlohren seyn. Jedoch ist dieser Lehrpunct nicht dahin zu verstehen/ als solte man sich der Menschlichen Vernunft und Weisheit in der Regierung gar nicht gebrauchen/ dann solche Weis zu regieren/ in etlichen Zufällen nicht allein zulässig und nützlich/ sondern bey manchen hoch vonnöten/ als bey welchen die Geistliche Ermahnungen und Ursachen nicht erlrecken wollen. Doch muß man sich jederzeit mehr auff das Geistliche als Weltliche verlassen/ das Geistliche als das fürnehmste Mittel/ das Weltliche aber nur zum Beystand vor die Hand nehmen.

Dieweil dann das Regiment nach Geistlicher/übernaturlicher Weisheit soll geführet werden/ so folget/ daß die Vorkteher gresse Liebhaber der Geistlichen Sachen seyn sollen / und die anmutterungen zu solchem durch gutes Exempel und zusprechen bey ihren undergebenen empfangen. Man werd aber

Uuuuuu a

dis

disfahls/ wo nicht gemeinlich / doch vilmalen bestig kempfen / da man darfür haltet/ die jenige seyen zum Regiment am tauglichsten / nicht auff die Haushaltung und zeitliches Wesen am besten verhalten / sondern in Geistlichen Sachen wenig Wissenschaft haben. Was ist also ein hochschädlicher Fähler/ dann die weil man sich in den Geistlichen Sachen gibt/ nicht zeitliche Reichthumb/ sondern die ewige Güter zuverleichen leichtlich zuverleihen/ das bey dem Vorseher gute Wissenschaft zuverleihen soll / bey seinen untergebenen dergleichen Eifer/ Lust und Liebe in Geistlichen Sachen einzupflanzen / allerhand Geistesliche Tugenden zuerschwingung zu bringen/ und sie darinn zuverhalten / in noch fernere Tugenden / das wo das Geistliche Wesen wol bestellet und im Schwung steht / das geistlichem Wohlstand nicht ermangeln werde / man wolle dann die Tugener machen/ welcher das Versprechen und gewisse Demüthigung gebene er gesagt : Querite primum regnum Dei, & iulitium eius. et omnia adiciantur vobis. Suchet am ersten das Reich Gottes und Gerechtigkeit / laffet euch vor allem die Gottheitigkeit und Tugend zuverleihen / im übrigen/ und was die zeitliche Unterhaltung anbelanget / laffet euch kümmern/ und laffet Gott für euch sorgen/ der wird euch seinen Wohlstand lassen. So soll dann ihme ein Vorseher das Geistliche zuverleihen von ganzem Herzen lassen angelegen seyn/ seine anvertraute Gemein von benebens aber auch das Zeitliche nicht ganz außser acht und Sorgen zuverleihen / die Verhütung grosser Unordnung und Verwirrung / die sonst zuverleihen würden/ jedoch/ das die Sorg Geistlicher Sachen allezeit den Vorseher darfür haltend/ das derjenige Vorseher sein Amte am besten zuverleihen / welcher ihme läßt angelegen seyn / sein anvertraute Gemein nicht mit geistlichen Gnaden und Himmlischen Gütern/ als zeitlichen Schätzen zuverleihen zu bereichen.

Math. 6. 33.]

Exod. 3. 2.

IV.
Die Demüth.
Eccles. 32. 1.

Ibid. 3. 2.

Die Vierdie Rathgebung oder Lehrstück ist / das der Vorseher seinen Herzen Demüthig seye. Rectorem te potuerunt, sagt der weise Salomon extolli : esto in illis quasi unus ex ipsis. Haben sie dich zum Regiment gemacht/ so seye dessentwegen nicht übermüthig/ sondern verhalte dich wie der Rest du einer auß der Gemein. Und sagt weiters : Quanto magis humiliat te in omnibus. Je größer du bist/ je mehr solt du dich in allem demüthigen. Das der Berg Olympus under allen der höchsten seye/ erhaben über dem / das wann man zu oberst auff demselben Aschen streuet/ so wird der Wind nicht berührt noch verstreuet wird. Also auch ein Vorseher

in der Gemain an Würden der höchste ist / soll seine Hochheit mit Aschen bes
strenen / sich allzeit erinnerndt / daß er so wol als andere Staub und Aschen
seyt. Principes gentium, sagte Christus der Herr zu seinen Jüngern / do
minantur eorum, & qui majores sunt, potestatem exercent in eos, non ita
erit inter vos, sed qui major est in vobis, fiat sicut minor: & qui præcessor
est, sicut ministrator; sicut filius hominis non venit ministrari, sed mini
strare. Weltsche Fürsten und Potentaten beherrschen ihre Underthanen
mit Autoritet und Herrligkeit / und die under ihnen die größte seyn / lassen
ihre Herrligkeit und habenden Gewalt prächtig erscheinen / bey euch aber hat
es weit ein andere / und dise Meinung: Der under euch der größte und Vor
steher ist / soll sich verhalten / als wäre er der kleinste und aller Diener; wie ihr
dann an mir / des Menschen Sohn / dessen ein Exempel habe / der ich nicht
kommen bin bedienet zu werden / sondern jederman zu dienen. Solches erso
deret auch der Fürst der Apostlen / und will mit disen Worten / Neque do
minantes in clericis, daß der Vorsteher nicht mit Übermuth herrschen / son
dern mit Demuth sirsam regieren soll: Dahero werden die / so disem zu wider
handeln / bey dem Propheten Ezechiele von Gott mit disen Worten hart ge
strafft: Cum auctoritate imperabatis eis, & cum potentia. Ihr habe ein
selhames / übermüthiges Regiment geführt / und mit euren Underthanen Geo
waltthätig verfahren. Der heilige Basilius redet hiervon sehr ernstlich / und
erfordert mit inständig / widerholten Worten in einem Vorsteher under an
deren guten Qualiteeten fürnemblich ein wahre herrliche Demuth / die er in al
lem seinem Thun und Lassen den undergebenen zum Exempel erscheinen las
se / und gibe dessen dise Ursach: Dann wann von jedem wahren Christen
erforderet wird / daß er dem Wandel Christi des Herrn / so er auff diser Welt
geführt / so nahend als es immer seyn kan / und gleichsam auff dem Fuß nach
folge / er aber under allen Tugenten die Demuth am meisten geliebt / welches
er mit disen Worten genugsam hat zu verstehen gegeben: Lehret von mir /
dann ich bin mild / und von Herzen demüthig / so folge / daß ein Vorsteher
seinen undergebenen in Übung diser Tugend aller Orthen soll vorgehen / sie mit
würdtlichem Exempel zur Nachfolg Christi anführen / damit er ihnen / gleich
wie der heilige Paulus / mit disen Worten möge zusprechen: Seyt meine
Nachfolger / gleich wie ich ein Nachfolger Christi bin. So ist dann / sagt die
ser heilige Vatter zum Beschluß / die Demuth eines Vorstehers wahres
Werkzeichen und höchste Zierde.

Zu deme ist bey Gott die Demuth der richtig gebahnte Weeg zur
Würdikeit des Regiments / zugelangen / und das rechtmäßige Mittel / sich dar
bey zu erhalten; hingegen verrigelt die Hoffart Thür und Thor / daß man
Uuuuuu 3 ent

Matt. 20. 17.
Lucæ. 22. 27.

1. Petri. 5. 3.
Cap. 34. 4.



lib. 26. Moral.
capit. 19.
1. Regum. 15.

Ibidem.

entweder gar nicht dahin komme / oder da man sich je durch Eitelkeit hinein gerungen / darbey nicht laß besthe / sondern wider einig zu stoffen werde. Saul sagt Gregorius, per humilitatem prelatum de perbiam reprobatus, domino attestante, qui ait, nonne cum essem in oculis tuis, caput te constitui in tribubus Israel; mihi autem cum apud se parvulus, apud Dominum magnus; cum vero apud te parvulus, apud Dominum parvulus fuit. Saul ist von wegen seiner von Gott würdig geschähet worden / zu der Königlichen Dignität durch Hoffart aber widerumb darvon verstoßen zu werden; solches hat Gott der Herr selbst in deme er sagt: Die weil du dich nicht gering geschähet / hab ich dich allen anderen vorgezogen / und zum Königs Volcks erwöhlet; so lang er vor seinen eigenen Augen klein vor den Augen Gottes groß gewesen; so bald aber der Hochmuth eingeschlichen und überhand genommen / ist er bey Gott klein und nicht worden. Über das kan sich ein Vorkcher anders nicht / als durch demuth / seines ewigen Haills versichern; dann dieweil / wie gleichförmige Basilius gar wol vermeldet / jedermänniglich / auch so gar der Mann auß natürlicher Zuneigung / und angeborener Armut / so ist sich von der Eitelkeit und Uebermuth lassen einnehmen / wie wir auch sehen / wann er anderen wird vorgezogen / und gar überhebt / dafern er sich nicht wol in acht nimbt? Wann ihme der Wind auch da er unden im stillen Thaal geht / so bald zu freucht / was nicht geschehen / wan er zu oberst auf dem Gipfel des Berges steht / Wind saufen und brausen? Zu deme / damit sein Neigamant bey den Unergebenen Lieb und wehrt seye / ist ihm abermahlen die höchst vonnöthen / daß er weder in Worten noch gebahren seinen Uebermuth / sonder in allen ein freündlich / milde / Adereck / so ist er / und sich gegen jedem Ehrerbietig erzeige / damit ihme aber das Herze gehe / und nicht nur ein verstellte Demut seye / soll er / wie der selige Mann Pater Balthasar Alvarez pflegte zu sagen / wissen und daß ein Vorkcher kein Herr seye / auch weder Dieneren noch Schick bietten / sonder lauter Fürsten und Kinder Gottes zu regieren und zu gen habe / er seye zwar anderen vorgesezt / doch freyen Menschen bey der Liebe Gottes willen / in ein freywillige Dienbarkeit empfangen / und mit Christo dem Herren vermählet / und von dem heiligen heilige Tempel bewohnet werden; er soll gedenden / daß ob er gleich vorgesezt / doch darumb nicht besser seye als sie; und gleich wie man die der so im Schiff das Steurruder führet / darumb weder als

Schiff fahren / der fürnehmste sey / dann es kan seyn / daß König und Fürst
darinn fahren / also auch ob er gleich an Gewalt und Auctoritet der Für-
nehmste ist / kan doch wohl seyn / daß Ihne andere an Tugenten überreffen /
und das er denen / welchen er in diesem Leben vorgehet / in jenem Leben werde
müssen nachgehen.

Der Fünffte Lehrpunct und Rathgebung ist / daß / ob er sich gleich des
mühe / doch nicht soll verächtlich machen / und sein Widerträchtigkeit die re-
chte Maß und Bescheidenheit nicht überschreite. Ne dum immoderatus
causidit humilitas, sagt Gregorius, solvantur juga regiminis, & dum Prae-
latus quisque plus se quam deceet, desicit, subditorum vitam stringere sub
discipline vinculo non possit. Damit / wann er im cüsserlichen Wandel gar
zu verächtliche Widertätigkeit erscheine / dar durch sein Auctoritet nicht
geschwächt werde / und in deme er sich jederman gar under die Füß wirfft /
das hätte den Schuldigen Gehorsam zu erhalten / gar auf handen lasse. Muß
dennoch sein Demut dergestalt gemässigt seyn / ut & de autoritate nostra,
quod formidant, videant, & de humilitate, quod imitentur, agnoscant.
Damit die Undergebne gleich wol seinen tragenden Amte, Gewalt zu fürchten /
Verehrens aber sein Demut zu lieben / und daran zur Nachfolg ein Exempel ha-
ben. Die Demut des Vorstehers muß durch die Auctoritet ehrwürdig seyn /
die Vermählung diser beyden Tugenten muß bey den Undergebenen zu gleich
ein Lieb und Forcht gegen dem Vorsteher verursachen. Esto gravis,
schreibt der heilige Bernardus zum Papp Eugenio, sed non austerus, non
dissolutus, neque severus, sed inter ea mediocritatem tene, ut neque de se-
veritate sis oneri, neque de familiaritate contemptui; austeritas fugat ia-
stemiores, gravitas reprimat leviores, utilis est semper custodia oris, quae
tamen familiaritatis gratiam non excludat. ille convenientior habitus, si
actu severus, vultu serenus, verbo serius. Seye gravitettisch / doch nicht
stern / nicht zu gemain / noch zu ernsthaft / sonder halte under beyden das Mit-
tel / damit du durch die Strenge nicht beschwärtlich / noch durch zu grosse
Gemainschafft verrächtlich werdest / die Strenge ist den Schwachen über-
lästig / und macht sie kleinmütig / der Ernst halt die leichtsinnige im Zaum und
schuldigen Gehorsam / die Gesparsamkeit im reden ist alzeit nutzlich / doch
daß dar durch die gebührende Freündlichkeit / und notwendige Bitterlichkeit
nicht verleyet werde. Mit einem Worte / alsdann ist der Vorsteher recht
daran / wann er sich in seinem Wandel gravitettisch / im Angesicht und Ge-
hehren freündlich / im reden ernsthaft erzaget.

Das Sechste Lehrstück bestehet in der Liebe / Sanfftmuth und Gedult des
Vorstehers / als den trey fürnehmsten Banden / mit denen er mit seinen Un-
der-

V.
Ein wolan-
ständige und
gezämmete
Demuth.
Moral. l. 26. 19.

lib. 4. de Co-
sider.

VI.
Die Liebe/
Sanfftmuth/
und Gedult,



vergewen soll verbunden und vereiniget seyn. So soll man
 herzlich liebe und väterlicher Anmutterung zugethan seyn / wo er
 Namen eines Vatters trage / ja soll sich gegen ihnen verhalten / als
 reiche Mutter / also daß er ihnen allen guten Willen erauge / in
 statte / so vil sich vernünftig thun lassen / ihnen in ihrem Dingen
 langen / dafer solches ihrem ewigen Hant nicht zur Nachteil ge-
 Willen werde ; ihre Gebrechen gedultig übertragen / die Dornen
 Kleinmütige aufmunteren / die Schwache stärck / ohne Ver-
 zu hülfkommē / mehr für sie / als sich selbstn sorg tragen / sie in
 stecken lasse / mit aller so wol zeitlicher als geistlicher Dürft zu
 sehe / daß sie im Werk zuverspüren haben / daß er sie alle lieb und
 keinen verachte / hasse / oder verfolge. Es soll aber sein lieb rein
 görtlich seyn / und sich mit der jenigen lieb gänglich vergleichen / wo
 Ort der Herr selbstn die ihm anvertraute Seelen durch sein
 regieren begehret / also / daß er keinem absonderlich favoreire und
 sonder gegen allen ein gleichmäßige Gutwilligkeit und Affection
 dann alle Unergebene dergestalt von ihrem Vorsteher gleiche gerecht
 unbillig erfordern. Er soll überdas in allen seinen Wercken und
 ein liebreiche / milde Sanfftmüt erscheinen lassen / keiner widerw-
 mütung oder Passion, sonderlich dem Zorn und Unwillen keinen
 er muß sich in der Sanfftmüt als in seinem eignen Element / gleich
 Fisch im Wasser / alzeit aufhalten / und sich niemahlen daraus be-
 aber sach / daß er aus rechtmäßigem Eyffer er wann einen Sprung
 müße / soll er sich nicht lang an dem Gestalt und haiffen Sandt
 sonder sich also bald / wie der Fisch / wider hinein schwingen / erfrischen
 kühlen. Unser oberster Priester Christus Jesus / sagt der heilige
 will / daß die Hirten / so er über sein Heerde bestelt / die Schaf-
 Sanfftmüt waiden und laitten sollen / und dadurch erweisen / daß
 den obersten Hirten und Herren warhafftig lieben.

Dieser Puncten hat vil auf sich / und ist darumben wol in acht
 Ein sanfftmütiger Vorsteher / der sich von Zorn / Unwillen und
 nicht laffer einnehmen / gewinner durch sein freundliebende / gütliche
 mit seinen Unergebenen das Herz dermassen ab / daß sie ihn nicht
 ehren und respectieren. Er hat ihr Herz und Gemüt in seiner
 steher th in Thir und Thor offen / hinein zugehen / so off er will / was
 anzuordnen was er will / sie finden bey ihm in Ecken
 Dürstung / in Dürstung Trost / in Schwachheit Stärck / in
 sein Herz und Müt / sie haben zu ihm einen freyen Zutritt /

belieben mit ihm besprechen/ so oft es vonnöthen/ eröffnen ihm in kindlichem
 Vertrauen und Sicherheit/all ihren Kummer und Änügen. Ist er aber hingegen
 gemüthlich/ urdrißig / rauch und unwillig / erfolget in allem das laudige Wis-
 derstrib; weil er erscheinen laßt / daß er seine eigene / böse Anmuthungen nicht
 mehren noch demmen kan / verlehret er bey den Unergebenen das Credit/
 wird bey jederman verächtlich / wirdt für untauglich gehalten / andere zure-
 gieren/ als der sich selbst nicht regieren kan : mit seinen Anschlägen gehet er
 gleich und unbehutsam darcin/ im reden ist er klugig und trugig / in den Ver-
 richtungen gehet alles verwirret durcheinander : der freye Tritt zu ihm ist den
 Unergebenen versperrt/ weil sie nicht wissen / wann sie recht kommen / und er
 in einem guten Zeichen anzutreffen / er zerföhret den Frieden und Einigkeit/
 den betrübten bringet er keinen Trost/sonder macht ihr betrübnuß noch gröffer/
 die Klammütige noch verzagter / und das Joch des geistlichen Standes noch
 schwärer. Dahero als der grosse Abbt Pachomius einmahls vom gähren
 Jorn in etwas überleyet worden/unerachte er dazzu billiche Ursach gehabt / be-
 nebens ihm dermassen im Zaum gehalten/daß er ihm eufferlich keines Weges
 hat erscheinen lassen/ hat sich demnach dessen wegen bey Gott schmerzlich be-
 klagt/ und ihm verzeuulich zuerkennen gegeben/daß er zum Regiment nicht
 zuge/ beghe es auch weiter nicht zu führen/es seye dann / daß er ihm von
 dieser Passion gänzlich erledige/ und hingegen ein unüberwindliche Sanft-
 muth mittheile. Ist derohalben hoch vonnöthen / daß sich ein Vorsteher der
 Sanftmuth höchlich bekeiffe/ dem Jorn und Unwillen kein statt gebe : sich
 gegen den Unergebenen in liebevoller Milde/ freundlich erzeige / ihr anbrin-
 gen mit fröhlichem Angesichte anhöre/ mit lieblichen Worten ansprache und
 beantworte : mit einem Wort/ sich in diesem studt fleißig in acht nemme/ weil
 es damit ein sehr gefährliche Sach/ in dem man gar leicht vergibt und an-
 steiffet / allweilen sich darbey vil unterschiedliche Beschwernussen pflegen zu
 eraignen. Dann jeso kombt einer daher/ klagt seine Noht/und suchet Hülff;
 bald kombt ein anderer/ beghebt diß und jenes / und zwar erwan zu gar un-
 gelegener Zeit/ da eben der Vorsteher mit anderen verdrüßlichen Geschäf-
 ten überhäuffet/ und ihm dahero sehr schwärz fallet/ in dergleichen ungestüm-
 men Anluffen die Gedult und Sanftmuth zu erhalten; dahero leichtlich
 erscheinet / wie hochnöttig es seye/ daß er sich wol in acht nemme / allezeit
 und aller Drüben in beratschafft stehe/ sie mit Gedult anzuhören / threm an-
 bringen so weit statt gebe / mit solchem Stimpff und Bescheidenheit abfertige/
 damit sie billich mögen begnügt/ getroßt und zu friden seyn.

So bleibt es derohalben darbey/daß ein Vorsteher sich in diesem Puneten/
 als an deme fast am allermeisten gelegen ist/ sich wol in acht nemme. So solt

Saint Jure. I. Theil.

X y r r r

ten

Sunt. 14. May.

len doch benneben die ndergebene zu ihrem Unterrichte
 sagt seyn lassen / daß sie ihren Vorseher / im Fall er sich
 vergift / und einen Unwillen erscheinen laßet / sollen für
 und seine Gebrechen / weil er gleichwol der Menschlichen Schwachheit
 und verworffen / mit Gedult übertragen; dann es schier unmöglich
 so vilen verdrießlichen Geschäften / und schweren Ansehn / in
 runder Gleichheit des Gemüths verharre / und nicht unterworfen
 Unwillen bewegt werde: wie leichtlich geschicht / daß ihm ein
 Zwerch-Handel zugestossen / von diesem oder jenem beschädiget werden
 fen nicht allerdings auffgeraubt seye / dann ja die Zeiten und Zeiten
 ander ungleich / und nicht allzeit die Sonne am haiten Himmel
 das / so ist er erwan von Natur hitzig / und geht ihm bald die Gedult
 ifte dann Wunder / daß zu Zeiten das Honig der Sanftmütigkeit
 mit Bitterkeit vermischt werde; kombst du alsdann mit dem Honig
 auch daher / und findest ihn nicht eben in so gutem Zaum / als du
 und gern gesehen hättest / muß man die Gedult ergreifen / und das
 Ereignis willig übertragen / dich versicherent / daß dein Vorseher
 schwäres zu eragen habe; benebens dich erinnerend / daß man
 her müsse gehorsam seyn / Non solum bonis & modestis / wie der
 rrus sagt / sed etiam dyscolis; und zwar nicht nur alsdann / wenn
 lich / sanftmütig / sondern auch / wann sie unwillig und vertrieß
 nus erhelet von einem Religiosen / welcher / als er in gegenwärtigen
 Brüdern / deren über 200. waren / von seinem Abt einen hart
 streich empfangen / hat er solches mit solcher Gedult und Sanftmütigkeit
 übertragen / daß er sich mit keinem Worte darüber beklaget / ja
 chen des wenigsten Unwillens nicht erscheinen lassen / sondern ist
 ändert in voriger Sittsamkeit / und innerlicher Ruhe stehen
 gar die Farb des Angesichts nicht verändertet. Ein anderer Religiöser
 men Libertinus, wird von dem heiligen Gregorio hoch gelobet / weil
 seinem Abt einen so ungeheuren Streich empfangen / daß er hart
 der zu Boden gefallen / welcher aber / da er hernacher mit seinen
 Brüdern dessenwegen zu Ned kommen / die ganze Schuld nicht
 Abtes zornmütige Unbescheidenheit gelegt / sondern seinem
 chen / als ein wolverdiente Straff zugeschrieben: Et humiliter
 sagt der heilige Gregorius, magistra vita est magister. Und all
 des Lehr-Jüngers dem Lehr-Meister zu einer Lehr-Meister werden
 gehen Zorn ein andersmahl besser im Zaum zu halten / und einen
 Stimpff zu brauchen. Verhoffentlich wird es mit dem Zorn

2, 1-18.

Collat. 19. cap. 1.

lib. 1. dial. c. 2.

deines Vorkheers so weit noch nicht kommen seyn / noch jemahlen so weit kommen / und daher auch leichtlich mögen übertragen werden.

Lasset uns aber sehen / ob nicht an diesem / und noch mehr dergleichen Fäher der Vorkheeren / die untergebene gemeinlich selbst schuldig seyen / in dem GOTT der Herr ihren Ungehorsam / ihre lauwe erkalte Andacht / ihre Unbilligkeit in Haltung der Regeln / dardurch abstraffer / und auß gerechtem Urtheil geschehen lasset / daß sie von ihren Vorkheern ubel regiert werden; er nicht ihnen so vil leicht und Weisheit nicht / ihren untergebenen in ihrem vorfallendem Zweifel und Anstoß recht zu rathen / und sie zu laitten / ihre Gebrechen augenlich zuerkennen und abzustellen; wissen sie auch in ihren Verrißnissen nicht zu erkennen / in Ansehung nicht zu stärken / zum guten nicht aufzumuntern; er lasset geschehen / daß sie in vorhabenden Geschäften keine gute Anschläge führen / unbedurftig darein gehen / da und dort anfahren / mehr verderben als gut machen / und im Regiment einen Fähler über den andern begehren / welches alles fürnehmlich den Undergebenen / und ganzer Gemain zum höchsten Schaden und Nachtheil aufschlaget. Daß es bey uns also pflege vertragen / hat der heilige Gregorius vorlängst gesehen / *Welch demer*

er zum Gemeinlichumb dessen / jene Worte des heiligen Jobs; *Q. egnare factis hominem hypocritam propter peccata populi*; er lasset einen Gleisner vornehmlich zum Regiment kommen / zur Straff der Sünden des Volcks: und jenen des Propheten Osee / da GOTT also spricht: *Dabo tibi regem in furore meo*; Ich will dir in meinem grimmen Zorn einen König geben: *Capit. 13. 11.*

lasset der heilige Gregorius dieses hinzu: *Sic ergo secundum merita subditorum tribuuntur personæ regentium, ut sapè qui videntur boni, accepto mox regimine permulentur.* So kommen dann gemeinlich solche Vorkheer zum Regiment / wie es die Underthanen verdienen / ja geschichte wol manchesmahls / daß sie zwar zuvor Gottseelige / fromme Leuth gewesen / so bald sie aber zum Regiment kommen / schlagen sie umb / und werden nur ärger; unnd dieses auß gerechter Verhängnus Gottes / damit sich das Regiment mit dem hayseligen Wandel der untergebenen vergleiche / weil sie nicht werth / daß sie besser gehalten werden / und gehalten werden: und seyne dissfahls die Urtheil Gottes so wunderbarlich und erschrocklich; *Ut sæpè pro malo gregis etiam verè boni delinquant vica pastoris*; daß der Vorkheer vilmahl groffe / und den undergebenen höchstschädliche Fähler begehe / und doch dardurch für seine Person nicht sündig / dieweil er thut / was er kan / dann ob ihme zwar GOTT seine Gnad und Beystandt entziehet / so vil das Regiment anbelange / entziehet er ihme doch solche nicht / so vil sein eigene Person antriffet / derothalben / *Nullus, qui tamen Rectorem patitur, eum quem patitur, accusat, quia nimirum sui fuit*

Capit. 14.

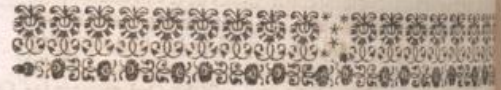
Capit. 13. 11.

Moral, lib. 2. 6. cap. 14.

X x x x x 2

fuit

fuit meriti, perversi Rectoris subiacet ditioni; culpam ergo punitio
 gis accuset operis, quam injulitiam gubernantis. Das ist zu
 klagen/ das er einen untauglichen Vorsteher habe / dann er ihn
 untauglich gemacht / und ist nicht werth / einen bessern zu sein /
 also nicht über den Vorsteher / sondern über sich selbst zu beklagen /
 wissen / das die Gebrechen des Vorstehers ein rechtmäßiges Straf
 eigenen Mißhandlung. So vil der heilige Gregorius. Auf solche
 haben wir zu schließen / das / gleich wie der tugentamen / Christen
 des Vorstehers zu einem ebenmäßigen / tugentamen / anstehen /
 und ergebenen sehr vorrätlich und ersprechlich ist / also sechshundert
 niger an der Frommteit der und ergebenen gelegen / dann auch der
 frommseyne und verbleibe.



XXVII.

Abfah.

Was massen und gestalte die Gebrechen der Undergebenen
 abzustaffen.

Alle Christen
 sint zu der brü-
 derlichen Er-
 mahnung und
 Abstraffung
 verpflichtet
 Levit. 39. 17.
 Eccles. 17. 12.
 Matth. 18. 15.

Es ist aber noch ein Lehrstück übrig / was gestalt nemlich die
 gebenen Mißhandlung und Gebrechen von dem Vorsteher
 fen - und dieweil an diesem Punten sehr vil gelegen ist / so
 solchen etwas weitläuffigers abhandlen. Demnach
 Ist Erstlich zu wissen / das ein jeder Christen-Menschen
 trucklichen / so wol im neuen als alten Testament ergangen
 dig seye / seinen Neben-Menschen von wegen seiner begangnen
 lung zu straffen / wo und wann er solches nützlich und fruchtlich
 ses ist ein Stück wahrer Liebe / die einer dem anderen zuerwehret
 Mancher veraltet und verdirbt in den Gebrechen / mit denen er be-
 von denen er sich doch leichtlich hätte ledig gemacht / wann
 wäre / der ihne zeitlich hätte darvon abgemahnet / durch die

ein stummer Hund seyn / heist nicht lieber. Wann einer hätte einen schwarzen
 Fahl gehan / un wäre in ebens Gefahr gerathen / du war köntest ihme leicht
 sich zu hüff kommen / tieffst ihne aber stecken / und erbärmlich zu grundt gehen /
 wäre ja solches kein Lieblich / sonder ein unmenschliche Grausamkeit. Umb
 wie vil mehr ist dann derjenige zubeschuldigen / welcher / da sein Nebenmensch
 in ein Sünd / als das größte Ubel / gefallen ist / ihme solches nicht und
 verlag / durch liebevolle Ermahnung die Hand bittet / und heraus reisset.
 Si qui forte vultis servare charitatem, sagt der heilige Augustinus, ante omnia
 ne putetis abjectam & desidiolosam, nec quadam mansuetudine, sed rem
 issione & negligentia servari charitatem, non sic servatur. Begehrest
 du der liebe des Nächsten ein gebührendes Genügen zuthun / und zulassen /
 was sie erfordert / solst du vor allem wissen / daß die wahre Lieb so weich / mild
 und lieblosend nicht seye / daß sie zu Zeiten das Maul / wo vonnöthen / nicht
 dürffe auffthun / dann solches wäre vilmehr ein jaghafte. Hinfälligkeit; nicht
 also ist die wahre Lieb gearter und beschaffen. Bilde dir demnach nur nicht
 ein / daß du deine Kinder oder Diener liebst / wan du ihnen alles ungestraffe
 lassen hingehen / eben so wenig bist du deinem Nächsten mit rechte / Christli
 cher Gutwilligkeit beygerhan / wann er ein liederliches Leben führet / du aber
 lässest es ein guete Sach seyn / und erfassest es ihme nicht / begehrest ihn auch nicht
 zur Besserung zubringen. Non est ista charitas, sed languor. Dises ist kein
 Lieb / sonder ein alzu weiche herzlosigkeit. Es soll auch die Lieb zu Zeiten ein wol
 gemeyte Schärffe haben / und das Rauch heraus kehren / und zu Zeiten einen
 heilsamen Streich thun dürffen. Führer dein Nächster einen erbahren / goetzeligē
 Wandel / wolan / so erwewe dich darob / und wunsche ihme Glück dazu / wo aber
 nicht / so fasse ein Herz / und sage es ihme. Liebe ihn und halte Frid mit ihm /
 nicht aber mit seinen Lasten und Missethaten. Die Taube / welche im
 Lauff über Christum den Herren herab kommen / ist ein Figur der liebe / und
 zugleich auch des heiligen Geists selbst. Warum aber? Fel columba
 non habet, tamen rostro & pennis pro nido pugnare, sine amaritudine sa
 vit; amor sicut, charitas la vit, sicut quodammodo sine felle more colum
 bino, non corvino. Dann die Taube hat keine Gall / hat doch ihren Schna
 bel und Flügel / die sie zur Beschützung ihrer Jungen ernstlich und herzhafte
 inbrauchen wiß. Sie schlägt und becket zwar daffter darein / aber ohne
 Bitterkeit; also soll auch die wahre Lieb zu Zeiten ernsthafte darein schlagen /
 aber ohne Gall / wie das sanftmüetige Taublein / nicht wie ein wilder / unge
 heurer Raab. So vil hiervon diser hocherleuchte Lehrer.

In 1. Epist. Jo
 ann. ita d. 7.

Absonderlich
 die Obrkeiten

Ist nun ein jeder Christ zu vergleichen / liebevollen Dienstleistungen
 verbunden / und die Gebräuchen des Nächsten ungeandert nicht hingehen zu
 lass

XXXX 3

S. Auguſt. 1. de
Civ. c. 9.
S. Thom. 22. q.
33. a. 3. & ibi
Theologi.

laſſen / ſo ſeynd / nach allgemainer Lehr der heiligen Väter und
die Vorſteher gegen ihren untergebenen umb ſo vil mehr vorſehen
ſie hierzu nicht allein aus brüderlicher Liebe / die doch den
weit größer ſeyn ſoll / als ſonſten ins gemain / ſonder auch vor
dazu verpflichtet / als welche von GOTT ihrem Vater und Herrn
ſonderlich dazu beſtellet ſeynd. Wir haben zwar oben und er
mit denen ein Vorſteher ſoll verſehen ſeyn / auch die Milte und Er
erforderet / welches aber gar nicht dahin zu verſtehen iſt / daß er ein
liebſofendes Herz und kräftloſe Milteigheit ſeyn ſoll / ſonder ſtarkmütige
haſt / und dieſich mit der Sanfftmüt und Milte Gottes vergleichet
auch mitteren in ſeinem höchſten Liebkoſen / und ganz vernünftige
einen ſo ſtarkmütigen Ernſt mit laſſet underlaufen / daß er allen die
handt erhalte / und die Gebräuchen zu väterlicher Erweiſung
Maaß ſoll auch ein jeder Vorſteher zu erhalten beſißen ſeyn / wie zu
ſeinem Amte gebürlich vorſehen. Cunctis Reſcribitur, ſig
der heilige Gregorius, utraque ſummopere ſunt tenenda, ut nec in
na vigore benignitatem manſuetudinis, nec rurlum in manſuetu
frictionem deterant diſciplinæ. Ein jeder Vorſteher hat ſon
in acht zunehmen / damit er / in deme er gar zu ſtreng auf die
glen gehet / die Milteigkeit nicht gar beyſeits ſetzt / oder durch ein
Milte Urfach gebe / daß die Haltung der Regeln in Abgang
gar ergo diſciplinæ vigor manſuetudinem, & manſuetudo
& ſic alterum commendatur ex altero, ut nec vigor ſi
ſuetudo diſſoluta. Derohalben ſoll der Eyfer und Ernſt die
Schranken halten / hingegen die Milte dem Eyfer und Ernſt
Schärffe benennen / eines ſoll dem anderen die handt bieten / um
anderen ſein Ziehl und Vollkommenheit mittheilen / damit der Eyfer
gar zu harde und rauch vorbreche / noch die Milte ſich weich und
finden laſſe. An einem anderen Orth kombt der heilige Lehrer
auf diſe Materi und ſagt gar ſchön: Mitenda eſt lenitas cum
te, faciendūque quoddam ex utraque temperamentum, ut
multaſperitate exulcerentur ſubditi, neque nimia benignitate
Es ſoll die Milte und deren Ernſt dergeltalt untereinander
vermengt werden / damit die Undergebene / weder durch gar zu
zum Unwillen beweget / noch durch gar zu gelinde Milte / zur
laſſet werden. Solcher geſtalt hat ſich der fromme milde
gegen dem armen haren verwunnen Menschen / den er auf dem Weg
riſcho halb ermordet angeroffen / verhalten / und ſeine Wunden mit

Moral. l. 19. c. 12

Moral. lib. 30.
c. 8

Luc. 10. 14.

und Oehl verbunden: Ut per vinum mordeantur vulnera, per oleum foveantur. Damit durch die beissende Schärfe des Weins die Wunden gelinderet und erfrischet/durch Oehl aber der Schmerz gelinderet werde. Also auch wurden in der Bundesladen des alten Testaments/ neben der Tafel der zehn Gebott/ auch die Kueche Aarons sambt dem Himmelbrot aufbehalten; dardurch anzuzeigen: Si est Virga districtio: Sic & manna dulcedinis: hinc etiam David ait: Virga tua, & baculus tuus ipsa me consolata sunt: Virga enim percussimur, & baculo sustentamur, si est ergo districtio Virga que feriat, sit & consolatio baculi, qua sustentet. Daß/wan man sich zur

Psalm. 22. 4.

Züchtigung der Schärfe der Kuechen gebrauchet/zugleich die Süßigkeit des Himmel Brots soll und ermengt werden / dahero dann David Ursach genommen zu sagen: Dein Kueche und dein Straab haben mich getröset/ und sey mir vil gutes geschafft/die Kueche strengt uns an/ der Straab erhalte und steure uns. So offte dann der Vorsteher die Kueche zucket/ und den Ernst sehen laßt/ soll er zugleich dem bestrafften/ damit er von dem geführten Ertrich nicht zu Boden sincke/ den Straab der Sanfftmuth lieblich darbieten/ damit er sich daran steure/ und vor dem Fahl erhalte: derohalben dann/ Sit amor sed non emolliens: sit rigor, sed non exasperans: sit Zelus sed non immodicè seivens: sit pietas, sed non plus, quàm expediat, parcens. So gibet der Vorsteher gleichwol der Liebe ihren Play/ doch daß dardurch die Undergebene nicht verwehnet und Meiserlos werden: Lasse man zu Zeiten einen Ernst sehen/ doch daß man dardurch nicht zu billichem Unwillen bewege werde; Lasse man/ wo und wann vonnöthen/ den Eysen ausbrechen/ doch daß er nicht tollfünftig wüte und rohe: Seye es daß man je underweilen durch die Finger sehe/ doch daß es mit bescheidenheit geschehe/ und nicht allzeit laffe fünfse gerad seyn. Dulcis & rectus Dominus, propter hoc legem dabit delinquentibus in via, sagt der Königlische Prophet: Gott der Herr ist mild / und zugleich gerecht/ und ist dahero der beste Befehlgeber/waist auch am allerbesten/was gefalt der/so gesündigt hat/ soll gezüchtiget werden / und wie mje ihm umbzugehen/ damit er zur Besserung gebracht werde.

Psalm. 23. 4.

Die Vorsteher seint eragenden Ambis halber versprochen/ in ihrer anvertrauten Gemain gute Ordnung zu erhalten/ Sünd und Laster aufzumustern/ solche nach aller möglichkeit zu verhüten oder abzustraffen/die Tugent Übungen und Dienst Gottes in Schwung zu bringen. Der Geistliche Orden hat ihm ihre Regel und Satzung/ das ist/ ihre ganze Ehr/ guten Namen/ und gleichsam das Leben selbst anvertrauet/ damit er darob und daran seye/ daß solche gehalten werden: Solches erforderet und erwartet der Orden von ihm/ solches ist ihm auch von Gott dem Herren anbefohlen/ wie er dann

dessent

deswegen einmahl strenge Rechen schaffe wirdt ihu nicht nach wol in acht zunehmen / Fein Sorg Mühe noch Fleiß abzuwenden / Pflicht beharrlich und herzhafft nachzukommen / sich darvon aberschrecken noch verhindern zu lassen; hat er doch den Ansehen selbst auf seiner Seiten / auf dessen Verstand und Hülff sich zu verlassen / als welcher ihme die Auctoritet zuregieren geschicket / derohalben vomnöthen / daß er einen Mut und Herz faße / sich nicht zaghaft finden lasse. Noli querere fieri iudex. sprich ihme der durch den weisen Mann zu / nisi valeas virtute irumpere iniquitate extimescas faciem potentis, & ponas scandalum in equo tuo esse pusillanimitis in animo tuo. Wasse dich des Regiments / erliche Vorsteher zusehn / nicht an / es seye dann / daß du einen unruhigen und Herz habest / dich den Lasteren und Lasterhaftigen zudecken / den Kopf subieren / du hast dich vor ihrer Keim zu sorgen / sich wer sie wollen / sonst wüde dise dein Zaghaftigkeit andern zur Verreich: seye nicht kleinmütig / und laß bey Leib kein Jochen der scheinen / sonst werden sich bald erliche finden lassen / die dir wortlich wollen auß den Händen reiben / und dich under die Füß bringen. Dilige Xaverius dem Gottseligen Casparo Barzeo das Regiment abgetreten / gabe er ihme under andern auch dise Lehr: Wende deinen selbst eigenen Wandel recht wirft bestellet und angeordnet / alsdann lasse dir den Wandel deiner untergebenen anzeigen / dich gegen ihnen mehr milt und demütig / als gravitisch und gehaff / es wäre dann Sach / daß man sich deiner Wiltre und Dür brauchen wolte; wann solches geschehe / müste man den Ernst sich den übermütigen Herzhafft widerlegen / und im Werk zeigen / sich vor ihnen nicht einsetze; sonst würden sie in ihrem gefallenen ihrem Verderben noch weiters gehen / wurden auch andere daran werden / und Anlaß nemmen / sich gleichfalls wider dich zu setze / wurde also letztlich der Gehorsam gar zerfallen / und alle Dörffung gerathen. Und was der heilige Mann andern gerathen / er in unterschiedlichen begebenheiten selbst fleußig nachkommen / und derlich abzunemen auß deme / was sich mit P. Antonio Gomez Rektor zu Goa hat zutrugen. Dieser Gomez ware zwar in allen lichen Qualiteten ein surrentlich / berühmter Mann / aber ein gegenfänger Kopf / der sich in den Gehorsam nicht schicken wolte / der heilige Franciscus bewegt worden / einen männlichen Ernst setze: hat ihme derhalben daß Rektorats einsetzt / erstlich von

Eccl. 7. 6. & 9

Epist. ad P. Casp. Barzeo. lib. 4. ep. 5.

Part. 1. histor. Societ. lib. 12. num. 81.

Schaft / und weil ein solches bey ihm nicht versagen wollen / gar von der Societät ausgeschlossen / uneracht / der Königl. Statthalter sambt dem gangen Adel sich seiner stark angenommen / und hat alle eingewendte Fürbitte und anhalten bey dem heiligen Mann ein mehreres nicht vermocht / als daß er diesen Ungehorsamen dem heiligen Ignatio nachher Rom überschicket / die Sach bey ihm aufzutragen / und etwan von ihm zu erhalten / was er nicht hat bewilligen können.

Wann derohalben bey dergleichen widerspenigen Leuten die Lieb und Milde nicht versagen will / muß der Vorgesetzter zum Ernst greiffen / und seine Autorität zeigen lassen. *Necessè est,* sagt der heilige Gregorius, ut *Recto-Pastoral. 1. part. res à subditis timeantur, quando ab eis Deum minime timeri deprehenduntur humana saltem formidine peccare metuant, qui divina judicium non formidant.* Wann dann der Vorgesetzter vermercket / daß die untergebene die Furcht Gottes verlohren / muß er ihnen ein Furcht einjagen / damit sie auff wenigst auf Menschlicher Furcht von Sünden abgeschrocket werden / weil sie sich je von der Furcht Gottes davon nicht lassen abhalten. Er muß mit Ernst in sie tringen / ihnen ihre Gebrächen herzhafft und erfagen / sie pressen und nöthigen / in bedenden / daß ihr Haysl daran gelegen ist ; dann sonst würde die Milde und Sanftmuth für ein Grausamkeit aufzudeuten seyn / anderen zu höchstem Schaden und Nachtheil gerathen / die sich ob dem bösen Exempel wurden ärgern / und eben zu dergleichen Gebrächen Anlaß nehmen ; wie dann dergleichen übersehens / und da man dem einreißenden bösen Exempel nicht zeitlich steuert / manchemahl verursacht / daß Gott sein Gnad und Segen von einer ganzen Gemain abziehet / zu höchstem Schaden so wol der Zeitlichen als Geistlichen Gütern.

Man aber ob zwar diesem also / soll jedoch die Lieb und Milde dem Ernst und der Schärffe allseit vorzuringeln / wie gleich wie das Oehl in allem obenschwimmen. *Sapere exaltat misericordia iudicium,* sagt der heilige Apostel Jacobus: wann sie vornehmer / daß man muß zu Gericht gehen / und die Straff vornehmen / soll allezeit der Milde vor der Schärffe der Vorzug gelassen werden. *Diligite misericordiam & iudicium: misericordia Domini plena est terra:* singet der Königliche Prophet / *Gott der Herr liebet die Barmherzigkeit und das Gericht: die Barmherzigkeit soll vorhergehen / wann sie aber nicht eifletzen will / soll als dann auch die Gerechtigkeit hernach kommen und zu hülf gezogen werden / doch soll allezeit der Barmherzigkeit die Oberhand gelassen werden ; dann die Erde ist voll der Barmherzigkeit / und vertritt auf diesem weiten Schauplay die fürnehmste Person : *Misericors & Justus,* sagt abermahl David / *& Deus noster misericors.* Dabey zu merken / daß er in dieser stell der Barmherzigkeit Gottes*

Saint Jure. I. Theil. Y y y y y wey.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

zweymahl gedendet / seiner Gerechtigkeit aber nur einmal / und so
die Gerechtigkeit in die mittern / anzuzeigen / das Er nicht allein in
Natur / sondern auch in seinen Würdungen / also zu reden / gerech-
tiger als gerecht / und das seine Gerechtigkeit / wie der heilige
sagt : gemino sepro inclusa est misericordia / beiderseits um die
herzigkeit umgeben und eingeschränct / also / das sie ihm selbst
anderst nicht führen könne / es falle ihm dann zuvor die Gerechtigkeit
den Arm / und mache die Schwähre des Strauchs in etwas ragen.
Demnach gewiß und wahr / was erstermeldter Prophet davon
gesungen : Miserator & misericors Dominus ; patiens & mitis
cor , suavis Dominus univertis , & miserationes ejus super omnia
ra ejus. Der HErr ist mild / gütig und barmherzig / gegen alle
düstig und sanftmütig : seine Erbarmussen überreichen an große
Zahl und Menge alle seine andere Werk und Würdungen.

Diesem nach soll ein Vorsteher allzeit mehr zur Barmherzigkeit
der schärpffe / mehr zur verzeihung als bestraffung geniet sein / und
Exempel Gottes / dessen Ebenbild und Statthalter er ist / auch hienach
so dem HErrn nachfolgen / dessen Güte und Barmherzigkeit er
Sündern überaus groß. Et qui carne suscepta , sagt abermahl
Ambrosius , maluit in hunc mundum Redemptor venire quam
Welcher die Menschliche Natur angenommen / und in die Welt
nicht als ein Richter die Sünder zu straffen / sondern als ein Er-
nachzulassen / und gnädiglich zu vergeben. Ob nun zwar ein Vor-
steher die gebührende Maß und Ziel halten / und in keinem Ver-
sehen zu vil thun soll ; jedoch / wann er je das Mittel nicht absetzt
sen kan / ist es besser / er henge der milde zu vil nach / als der schärpffe.
gehlet der Gortseelige Petrus Damiani von dem heiligen Cumanen
Abbt Odilo , das ob er zwar sich selbst sehr harte und streng gehalten
sich doch gegen seinen untergebenen / auch wann sie geschwigt / sehr
gütig erweisen : und da er von erlichen / welche diese Weis zu hant
gut geheißen / zu Neide gestellet worden / gabe er ihnen under andern
chen und güldigen Ursachen auch dieses zur Antwort / wann er zu
stuch der Sach zu vil thun / und straffwürdig sein müste / wolle er sich
zu grossen milde / als der schärpffe beschulden lassen ; Eben dergleichen
und Ratung ware auch der heilige Anselmus , wie nicht weniger
selige Franciscus Sales , gewesener Bischoff zu Genf.

So wird dann ein Vorsteher die Bedrücken seiner untergebenen
straffen nicht in jornmittigem Unwillen / sondern in sanftmütigen
Car

ive Obira
Theodof.

Pfal. 144. 8.

loco citato.

iq ejus Vita.
3ar. 1. Januar.

In vit.

Corripiet me iustus in misericordia, & increpabit me, sagt David. Oder wie der heilige Augustinus diese stell verbesserschet / Emendabit me, und abemahlt an einem anderen Orth: Supervenit maaluetudo, & corripitur. Der Gerechte wird mich wegen meiner begangenen Missethaten barmherzig bestraffen / den Ernst und Schärffe mit der miltreichen Güte vermengen / dann solcher Gestalt wird die Straff desto grösseren Nachdruck haben / wol verfangen / und mich gewiß zur besserung bringen. Diese Weis mit den Unerfahrenen zu verfahren / ist den Vorsichtigen gerechten Vorsichteren eigen / thumblich-angehörig / bey anderen gehet alles mit Zorn und Unwillen zu. Der heilige Paulus seget in seinem Sändschreiben zu den Gallatern diese zur Sach gehörige schöne Wort. Fratres, et si prae occupatus fuerit homo in aliquo delicto, vos qui spirituales estis, huiusmodi instruite in spiritu lenitatis considerans te ipsum ne & tuotenteris. Liebe Brüder / hat einer unter euch auß Schwachheit gesündigt / so sollet ihr / die ihr im Geist besser erleuchtet / und in der Gnad stärker seyet als er / ihm seine Mißhandlung in liebevoller sanftmütiger Miligkeit undersagen / sollet in euch selber gehen / und gedencken / das ihr eben so wol sündigen könntet als er. Wie dann die Erkandnuß seiner eigenen Gebrächlichkeit ein kräftiges Mittel ist / mit anderen ein Mitleyden zu tragen / und sie in Sanftmuth zu straffen. Tangat

So oft man willens ist die Straff vorzunehmen / solle man sich zuvor erinneren der Menschlichen Schwachheit / so uns samentlich angeboren / darmit man nicht auß Haß oder Zorn / sondern auß brüderlichem Mitleyden verfähret. Nichts ist / sagt der heilige Thomas in Auflegung erst angezogener stell des heiligen Apostels / welches die Schärffe der vorhabenden Straff mehr linderet / als wann der Vorscher ihm sein selbst eigene Schwachheit zu Gemit führet / und mit Furcht eingedenck ist / das er auch selbst leichtlich sündigen und fallen könne. Ein Vorscher / der wahrhaftig / recht Geistlich ist / und von dem Heiligen Geist gelattet wird / wird sich gewißlich niemahlen gcluffen lassen / in seinen Ermahnungen und Straffen gar zu schärff zu verfahren / und die Sanftmuth gar heytet zu seyen / dann der Heilige Geist ist ein Geist der Süßigkeit und Erbärmnis / welcher die Seel / die er besiget / mit liebevoller Milte und Sanftmuth erfüllet / laut jener stell des weisen Manns: O quam bonis & suavis est Domine, spiritus tuus. O Herr / wie gut / mil und süß ist dein Geist! und eben diese liebevolle Milte ist / nach der Lehr des heiligen Pauls / wie Cajetanus darfür haltet / das wahre Kennzeichen / wordurch ein rechtesgeschaffener Vorscher von anderen onderschieden wird /

Psal. 140.
In illud Psalm.
Psal. 86. 10.

lib. 2. de Sermonibus
Domini in monte. cap. 20.

Sapient. 11. 7.
In hunc locum
Pauli.
2. Timoth. 4. 2.

Y y y y y 2 die weil



den weil er seine undergebene mit Lieb und Sanfftmuth erweicht
nicht aber auß Zorn und Unwillen. Und da der heilige Apol
Jünger Timotheum und erriethet / wie er sich im Regiment zu ver
sagt er also : Argue, obsecra, increpa in omni patientia. We
nen ihre begangene Fähler / bitte sie / daß sie sich wollen bessern / we
nicht erkleten / so lauß du wohl mit etwas harten und schmeck
anschen / ohne Zorn und Unwillen in Gedult / und zwar in so groß
die unbeweglich seye / und sich nicht lasse müd machen. Und Timothe
lige Timotheus von Natur gech und hitzig gewesen / und in seiner
beweglicher standhafftiger Gedult etwas Mangel erscheinen laß
dem Titul dieses Briefs / über diese Worte / Gratia & Pax, welche
seinen Sendtschreiben voran gesetzt / alhier auch das Wort misericord
noch hinzu gesetzt / und dardurch dem Timotheo / und in seiner
anderen Prälaten und Vorkseheren / gequßam zu versehen / gegen
Varmherzigkeit / (wie der Abbe Rupertus recht vermercket / ob
summmum & necessarium decus est misericordia;) drey
Standts fürnehmste Hauß Zier seye / und also / wie Cassianus
vermercket / die Person und stell Gottes der gebür nach würdlich
welcher under allen seinen Göttlichen Vollkommenheiten die Varm
und Milde am meisten und öfteren erscheinen laßet.

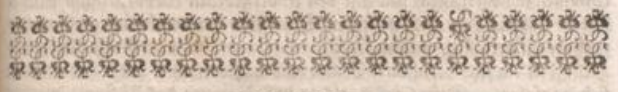
In illum loc.

Reg. sup. c. 45.

Joan. 16. 8.

Die Andere qualiter und Beschaffenheit eines Vorkseheren /
der Lehr des heiligen Basilii, seyn die Milrigkeit / nicht war daß er
handlungen der undergebenen gar still schweigen / und durch die
solle / sondern solche mit so großer Verschaidenheit und liebe / als es
thun laßet / zu bestraffen. Und eben dieses ist / was Christus der
seinen Jüngern versprochen hat / er wolle nemlich den Heiligen
den / welcher die wesentliche und Persönliche liebe selbst ist / und
Welt ihrer Sünden halben straffen. Cum venerit Paracletus ager
dum de peccato. Reher demnach der liebe nicht dem Haß / der
schärfste eigenthumblich zu / die begangene Mißthaten zu straffen
forderet es die beschaffenheit und antrub des Heiligen Geistes / und
empel Christi des H Erren / fürnehmlich jetziger Zeits / da wir in dem
Gesag leben / welches ein Gesag ist der Varmherzigkeit / liebe und
dann das neue und alte Gesag / wie Augustinus sagt / in diesem
unterscheiden seyn / timor & amor : Also daß das alte ein Gesag
voller Furcht und Schrecken / das neue aber voller lieb und
und erscheinet solches auch auß dem / daß so offte Christus der H
ger / wegen ihrer Gebrächen gestrafft / hat er sie gleich darauff

ste / als zum Exempel / da sie von dem Befessenen die Teufel aufgeriben / und dessen wegen ein unzeitige Frewd / und eyres Wolgefallen geschöpffet / hat er sie war darumb gestraft / mit diesen Worten : Er habe gesehen / wie der laudige Satban seye vom Himmel gefallen / das ist / er seye von wegen seiner Hofart zu seinem ewigen Spott und Schand vom Himmel verstoßen worden / solten sich darumben wohl in acht nemmen / damit ihnen nicht eben dergleichen Spott und Unheil widerfahre / seget aber gleich hinzu / sie solten jez doch getrüster seyn / und sich erfrewen / dieweil ihre Namen seyen im Himmel eingeschriben.



XXVIII.

Abfah.

Zernere Abhandlung eben diser Sach.

D bleibt es dann darbey / daß bey einem Vorseher die Sanfftmue und Milde in allen Dingen solle den Vorzug haben / absonderlich aber was anbelanget die Gebrechen und Mißerhaten der Undergebenen. Nun aber wirdt ihm in seinem ganzen Ampt kaum etwas schwärer fallen / als eben diser Puncten / soll derothalben höchlich beflissen seyn / damit er sich rechte dar ein schicke / und hierinn ein solche Vollkommenheit erscheinen lasse / welche GOTT der HERR von ihm erforderet. Disem nach hat er reych Stuck wol in acht zunehmen. Erstlich / daß er der undergebenen Gebrechen mit Gedult übertrage : Fürs Andere / daß er sie mit liebreicher milder Sanfftmuth darvon abmahne : Und zum Dritten / daß er sie herzhafft und unverjagt nach Gesühre darumb straffe.

Anbelangend das Erste Stuck / welchem das Andere anhängig und daraus erwachset / muß der Vorseher ihre Mißhandlung dergestalt übertragen / damit er sich darüber nicht erzürne / noch zu Unwillen und Verdruss bewegen laße / gleich wie GOTT der HERR und seine heilige Engel zu thun pflegen. Es verstoßen sich aber in disem Stuck gemainlich die jenige Vorseher / welche entweder hitziger Natur und gech / zornig / oder die allererst zum Regeimint

Der Vorseher soll die Gebrechen des undergebenen mit Gedult übertragen.

Yyyyyy 3

giment kommen/ und sich noch nicht darein zu schicken wöllen/ wann sie
ihrem Wunsch nach durchaus richtig und schlichtig betrogen/ und die
gebene etwan ein und andere Unvollkommenheiten und Schwächen er-
lassen/ werden sie darob sehr bestürzet/ betruibt und traurig. Als die
unserer Societet dem gotseligen Patri Balchazar Alvarez, welcher
zum Vorsteher gemache worden ergangen; ist ihm aber hernach
absonderliche göttliche Erleuchtung gezeiget; daß an demselben
sein eigene Ungedult und Kleinmütigkeit schuldig sey/ daß er dem
ein grössers Herz fassen und sich gewöhnen müßte/ dergleichen
Unwillen zu übertragen/ und mit den Unergebenen ein vernünftiges
den zu haben: Hat auch in seinen Schriften ein denckwürdiger
zeichner hinterlassen/ welche ihm P. Martinus Gutier an Bischof
Heiligkeit ein sehr berühmter Mann einmahls erzehlet hat/ und
sich wie folget. Diser Gutier, als er zu Salamanea das Reine
ten/ und gleich zu Anfang die ersten Monaten eben dergleichen
erlitten/ in deme er gesehen/ daß bey seinen Unergebenen and
bräuchlichen vorgangen/ hat er sich dessen wegen bey Gott dem
lich bellaget/ worauf ihm ein solches Gesicht gezeiget worden. Es
einer silbernen Schüssel ein gar kleines Herz/ welches in zwey
tropfen überschütet und versenket ware/ hörte zugleich die
da/ das ist dein Herz/ welches in so wenig Wasser versunken und
gangen: Darauf wurde ihm ein anders sehr großes Herz mit
vorgewiesen; Dises ist das Herz Gottes/ welches sich durch so
rey/ Kegeren/ und andere greuliche Sünden/ mit denen die
Welt angefüllet ist/ zu keinem Unwillen bewegen laßet/ weder mit
windlicher Gedult/ und Langmütigkeit zu wartet/ bis das die
Sünder etwan möchten in sich selbst gehen/ und beküßet werden.
auch dein Herz beschaffen seyn. Welches Gesicht so vil an
darauf disfalls zu einem ganz andern Mann worden/ und bey
herossche Großmütigkeit erwachsen; hat ihm auch nicht
Balchazar ein haylsame Ermahnung und Lehr sein lassen. Wie
gen Bernardo hat es fast eben dergleichen Beschaffenheit
weil er andere nach seinem Schuch gemessen/ ist er zu Anfang
mit seinen Unergebenen sehr streng verfahren/ und von ihnen ein
liche hohe Vollkommenheit erforderet/ und mit ganzem
wollen/ wann er jemand zum Novitiat aufgenommen/ ware
allzu ernstliche Erinnerung/ er müßte nur die Seel allein mit
bringen/ den Leib aber draussen lassen/ worab sie gemainlich

In vita P. Bal-
thal. capit. 23.

den/ und allen Muth fallen lassen: Es ist ihm aber hernach diese strenge Weis zu handlen von Gott den Herren durch einen ernstlichen Verweis unders sagt/ zugleich aber eine hohe Gnad und sonderbare Sanftmütigkeit ertheilet worden/ mit den Gebräuchlichkeiten der Schwachen Mitleyden/ und mit den Ungeschickten Gedülte zu tragen: worauf er dann seinen vorigen alzu strengen Eifer in eine ganz liebevolle Milde verändere/ und hernächst allen und jeden Undergebenen in ihren so wol leiblichen als geistlichen Nöthen und Bedürff- nigkeiten mit väterlichen Sorgen und herzlichem Mitleyden die beste Für- sorgung gethan/ wormit er bey ihnen so vil erhalten/ daß sie in Gottesdienst/ Tugent- Wercken/ und allen anderen Ordensgeschäften mit höchster Freud und Trost eine doppelten Eifer ergaiget/ auch under ihnen/ und dem liebevollen Vatter ein heiliger Eirait entstanden/ also und dergestalt/ daß sie zu allem Gehorsam und Kloster- Disciplin je bereit/ willfähriger gewesen/ je gelinder und milder er mit ihnen ist umgangen.

Hat sich also ein jeder Verleser nach diesem Exempel zurichten/ welches dann ihm zu thun nicht schwer fallen soll / wann er gedendet und zu Gemüte führet/ daß er alhier auf Erden gleichsam in einem Spital wohne/ alwo man gemehnet seyn muß / die Krancke und Pesthaffte ohne Abscheuen zusehen / und mit ihnen ohne Grausen umzugehen / dann nach deme unser Natur durch die Sünd einen so erschrocklichen / schweren Zähl gethan / kan es nicht wohl anders seyn / als daß sich in dem Menschlichen Leben unzählbar vil Un- vollkommenheiten / und mannhetley Gebräuchlichkeiten eraignen; ein ge- schickter Mensch / sagt Aristoteles, soll und kan von jedem Ding vernünftig- ein mehrers nicht erfordern/ als was in seinem natürlichen Vermögen stehet; man kan vor einem/ der in stielichen Dingen ein Lehremister ist/ nicht begehren/ daß er sein Lehr mit solchen claven/ unzählbaren Beweisrumben darthue/ als ein Mathematicus in seiner Kunst thun soll; hingegen aber kan man auch von den Undergebenen mit Recht und Billigkeit nicht begehren / noch gewärtig seyn / daß sie in allen Dingen durchaus recht thuen/ und ihr Wandel ohne alle Mängel und Gebrechen ganz vollkommen seye/ er muß ihm einbilden / er seye in der Gemain / was die Veimer in dem Menschlichen Leib / welche durch ihr natürliche Stärcke die Schwachheit des Fleisches halten und tragen; er soll sich verhalten/ als wie ein guter getrewer Hirde / von deme Ysaas sagt / welcher das schwache Lämblein auf den Armen und in der Schoß herumeraget / auch dem abgematten Schaff / so auff dem Weeg begünet würligen / fore hilft/ daß er ihren Schwachheiten/ gleich einem liebevollen Vatter/ soll nach- geben/ der sein junges Söhnlein/ das allererst anfanger/ lehrner gehen/ bey der Hande führet / aber mit ihm nicht nach seinem manlichem / grossen Schritte dar-

1. Eth. 3.

Wenn aber
Menschheit
unmöglich ist
zu sein
so ist es
auch nicht
möglich
zu sein
so ist es
auch nicht
möglich
zu sein

Cap. 4. 11.

darvon enlet / sonder dem Kinde wek laisset / welches ihm lieber den Weeg werde folgen mögen.

In deme / so ist auch dieses wol zu bedencken / daß durch dardurch Zorn / Verdruß und Unwillen / dem Ubel nicht würde abgeloßet / und er kan verhindert werden / daß / was einmahl geschähen ist / nicht wiederhohlet / ist also darvon kein Ruh / aber vil Schaden und Ungehörigkeit warren / Erstlich zwar bringet solches dem Vorkleber selbst an / nicht geringen Schaden; am Leib zwar / weil solcher dardurch bösen und unterschiedlichen Krankheiten der Weeg gebahret wirdt / da er aber / weil dardurch der innerliche Frid und Ruhe des Gemüts jener vereruliche Gemainschafft mit GOTT zerlöset / die Sünden gleichheit / gleich als von einer dinc / finstern Wolken aufgehoben / verhindert werden. Venebens hat auch der arme Underthan dardurch wenig zuleiden; dann in deme der Zorn und Unwillen der Vorkleber / wirdt der Verstand verduncklet / daß er von dem begangenen Sünden kein gesundes / billiges Urtheil fällen kan / und ihm gemainlich weiter vorkommt / als es an ihm selbst. Die Ungezucht / so der Vorkleber das Gebrechen des Undergebenen bey sich laßt / überhandt nemmen / ist schädliche Ursach und Anlaß / daß er selbst mehrere und größere Sünde begehe / als der undergebene begangen hat / also nemlich / daß er dem Undergebenen einen beständigen Widerwillen faßet / von ihm ein böses Urtheil und geringen Wohlgeschöpffe / ihn verächtlich haltet / und sich selber zusagen / dergleichen widerwillige Gedanken / dardurch die geistlicher zertrennen werden / von dem Teuffel herkommen / ermahnet / und dardurch alles Ernste / sich von solchen gefährlichen Gedanken nicht zulassen / und dieses umb so vil mehr / dieweil man dardurch gemainlich von den Undergebenen gefastet guten Wohl in einen bösen / verächtlichen ändere / die Hoffnung seiner Besserung fallen laisset / in dem Eseligen nem Hatz verhülfflich zusehen / erkaltet; sehet auch dñs hinzu / daß die Arzwohn gleich und so bald er bequemet einzufluchen / sollen die väterlicher Güte die Augen zutrucken / und die Laster / mit denen der Undergebene behaffet ist / nicht wie sie an ihm selber sehnd / anschauen und dardurch von solchem leybdigen Anblick die Lieb wurde erkalten / und so kan die Erlösung erfolgen / sonder er solle hingegen die Augen auf GOTT werffen / solche Gebrechen ansehen / als ein Sach / die GOTT verzeihen möge / und laße / für welche sein geliebter Sohn sein Blut vergossen habe / solches / und das GOTT der HERR austrücklich befohlen habe / solche an

lib. 2. Vix. c. 15.

tragen / wie ers dann auch selbst in höchster Gedult übertrage / soll auch benehens seiner selbst aignen Bernichtigkeit und Gebräulichkeit ingedenck seyn / und die gewisse Rechnung machen / daß auch er selbst eben dergleichen / ja noch größere und mehrere Zähler beghehen wurde / wan ihn Gott nicht erhielt / und sein gnadenreiche / starke Hande von ihm abziehet. Wann es sich dann begibt / daß sich dergleichen Widerwillen / Verbitterung des Gemüts / und Entfaltung der Liebe gegen dem Nächsten bey uns wollen einreißen / soll man daffor darwider streiten / und sich überwinden / und zwar nicht dergestalt / daß man sich seiner enteuffere / oder seine Gemainschafft stiehe / sonder sich gegen ihm liebreich erzeige / frey / freundlich und fröhlich mit ihm handle / auch allen guten / gereygen Willen verspüren lasse / und dies nach dem Exempel Christi / welcher so liebreich und freundlich mit den Jaden umgangen / uncrachte ihm wol willig ware / daß sie hernach so grausam mit ihm wurden verfahren / und so jämmerlich am Creuz ermorden / welcher auch noch tod am Creuz hangend / sein heiliges Blut über eben den jentzen / der ihm mit dem Speer das Herz und Seiten durstoch / so reichlich hat lassen herab fließen. Und dan lezlich damit ein Vorsteher seiner undergebenen Gebrechen und Armfeeligkeiten sanftmütig ohne Zorn und Unwillen übertrage / soll er solche auf und annehmen / als ein erwünschte Prob und Gelegenheit sich in der Gedult / Sanftmuth / Stärke / Liebe / und anderen Tugenden zuüben / wie auch sein Zusucht zum Gebet zunehmen / gänglich dafür haltend / daß ihm Gott der Herr solche Gelegenheit aus sonderbarer Fürsichtigkeit habe zugeschicket / und dardurch von ihm wolle auf ein absonderliche / hohe / fürtreffliche Weis gechehen werden.

Daser er sich nun in diesem Stück also verhalte / werde er sich auch in den obgemelten Andern Puncten leichtlich schicken können / welcher in dem befehlet / daß man die Gebrechen der Untertanen ohne Zorn in guter Milde und Sanftmuth bestraffe / welches dann / wie albereit oben gemelt / ein solcher Puncten ist / daran sehr vil gelegen / und fleißig in acht zunehmen. Der gettselige Pater Balchazar Alvarez / under anderen Lehr Puncten / so er den Vorstehern zubeobachten vorschreibt / gibt auch disen: Es trage sich nun zu was da wolle / und wann es schon billiche Ursach hat zustraffen / soll er doch darmit so lang stillschweigend zuruck und innenhalten / bis daß sich der bey ihm entstandene Zorn widergelegt haben / und das Gemüt von allem Unwillen ausgeschaltet seyn; dann durch dieses Mittel wird er seinen Bruder leichtlich können zu ruhe stellen / und ihm mit sanftmütigem Stillschweigen daß Herz dermassen abgewinnen / daß ihm sein begangener Fehler selbst wirdt under die Augen schlagen / sich schuldig geben / und umb Verzeihung bitten. Die Urs

Wann aber die Straff vorzunehmen / soll es mit Sanftmuth ohne Zorn geschehen.
Vitz. c. 23.

Saint Jure. I. Theil.

§§§§§

soch

lib. 7. ejus Vita.

sach aber/ warumben sich der Vortseher solcher Gestalt verhalten/ & weilen die Gebort Gottes auf die Liebe und Reimigkeit des Herzens angesehen/ welche beyde Struck aber sich in wachendem Zorn und Wut verkehren. Es laßt sich gewislich nicht wol thun/ das man sich durch ein andere abstraffen/ und die Götter zugesügte Schmach durch eine wolle verbessern. Der selbige Franciscus Sales war in dem Ertzbißthum Cremonensisch/ wie dann zu unseren Zeiten kaum etwas lieblicheres und interessanter zu finden ist/ als er gewesen ware. Die Sanfftmuth/ sagten die Beschreibung/ als einem Vortseher hochnotwendige Tugend/ die ihm in höchstem grad/ doch dergestalt/ daß sie seiner Heiligkeit und Gottseligem Eifer keinen Nachtheil brachte/ wie auß folgenden Worten zu nehmen. Als er einmahls sein Bisthumb besuchte/ kam er eines nachlicher Strassen mitten under dem Volk daher gelauffen/ sich bey einem Priester zu beklagen; und nachdeme er aller jormig/ mit großer Scheidenheit vil Uebels wider ihne aufgegossen/ sangt er leichtlich und liche ins gemain/ und den gangen Kirchen Stand hefftig zu schelten/ schmähen/ sagte auch endlich zum Beschluß seiner Abfertigung/ es sey mir Wort under allen Pfaffen keiner etwas werth. Worauff aber der Gottselige Bischoff nicht ein Wort gesagt: ob welchem sich einer umstehenden höchlich verwunderet/ und zu ihme gesagt: Hochwürdiger Vatter/ mich bedunckel/ es wäre gar wol gestanden/ wann man solche schambten Gesellen mit einem ernstlichen Verweis wäre überlassen/ halte auch darfür/ Ewer Hochwürden hätten es Pflicht und halben nicht underlassen sollen. Deme gabe er ohne allen Varnamen wort: Mein guter Freund/ ihr solt wissen/ daß ich mit mir selbst gemacht/ nimmermehr einiges Wort auß meinem Mund gehn/ außt/ offte ich vom Zorn wurd eingenommen und bewegt seyn/ wie ich dann wanns Zeit wird seyn/ nicht vergessen werden. Wie er dann hernach die verschamten Dropffen zu sich hat kommen lassen/ und ihme so lieblich zugesprochen/ daß er dardurch hefftig bewegt/ dem heiligen Heiligen Füßen gefallen/ umb seine begangene Ungebür demützig umb Vergebung betten. Ein anderes mal/ als einer seiner liebsten/ vererbt auß dem Erbsitz me inständig anhielt/ er wolle doch wider etliche gar zu unbedachtliche Ernst sehen lassen/ und sich seiner autoritet gebrauchen/ sondern sich allein seine des Bischoffs/ sondern auch des bündenden schiffen/ Man hat die fahr daran gelegen wäre/ gabe ihme aber zur Antworde: Mein lieber Freund/ wolt ihr dann/ daß ich die wenige Gedult und Sanfftmuth

ich nun in zwey und zwanzig Jahr mit harter Mühe und Arbeit schwärlich zu wegen gebracht/ also jetzt auff ein halbe vierckelstund widerumb so siederlich verlichren soll ?

Da ihme von solchen vertrieulich undersagt wurde / daß er mit solchen Priesteren / so in schwäre / ärgerliche Laster gefallen / gar zu milde und güttig verfahren / sage er : Es ist besser gerhan / bekheren als straffen : Zu diesem Bisshumb / GOTTS sey gedanck / begrebet die Priesterschaft gar selten solche schwäre Laster / die des Todes oder der Galleren würdig wären. Solte es dann nicht besser seyn / mit der Straff wider sie dergestalt verfahren / daß sie ihre Schuld erkennen / zur Buß greiffen / ein gute General Reiche thun / getroßt darvon gehen / und ein anderes Leben anfangen / als das man die Schärpfe mit ihnen vornehmne / und ihnen dardurch nur ein gezwungene / gleichnerische Besserung abnötte ? Er pflegte zu sagen / daß ein Sanftmütiger sich mit dem güttigen Gott / und ein gedulziger mit dem gerechtigten Christo warhaftig / ähnlich vergleiche : Man müsse in Abstraffung der Missethaten die Liebe und Mildeit erscheinen lassen / solcher gestalt werde sie wol verfangen / und nicht ohne erwünschte Frucht ablaufen. Sonsten aber liesse er seinen gotteseligen grossen Eysen sehen / in deme er hassete / meydele / verhindeerte / versuchte / verwarffe / verfolgte / und mit ganzer Macht bestritte alles das / was GOTT / seinem Willen / seiner Ehr und heiligen Namen zu wider ware. Bestunde ferners sein Eysen auch in deme / daß er in höchster Sorg über sein Heerdt wache / und die ihme von GOTT anvertraute Seelen / den Augen seiner göttlichen Mayestät ohne Mackel und Mangel möchete vorstellen. Ware demnach sein Eysen zwar ganz engündert und inbrünstig / benebens aber standhaftig / milde / arbeitsam / so fast liebreich als unverbrossen ; da hingegen ein falscher unordentlicher Eysen gematlich heffrig verwirret / unbescheiden / unbarmerzig / jornig und unbeständig / der gähling entbrunnet / und ohne Wirkung gleich wider erkaltet und nachlasset. *Uc corporum*, sagt der weise Seneca, *ita animorum molliter vitia tractanda sunt*. Man muß nicht weniger mit den Geschwår und Wunden der Seel / als des Leibs gelind und bescheiden umgehen. Welches er an einem anderen Ort mit disen herrlichen schönen Worten weitläuffiger ausführer. *Nullum animal morosius est, nullum majori arte tractandum quam homo, nulli magis parcendum. Quid enim stultius quam in jumentis quidem & canibus erubescere itam exercere, pessima autem conditione hominem esse? morbis medemur nec ita scimus, atqui & morbus animi mollem medicinam desiderat, & ipsum medentem minime infestum agro: agat Princeps cutam non tantum salutis, sed etiam honestæ cicatricis.* Es ist kein Thier kitzlicher noch empfind-

IIIIII 2

De Benefic. cap. 3.

lib. 7. de Clementia cap. 17.

pfündlicher / keines iſt mit groſſerer Kunſt und Behuſamkeit zu erlöſen
 nem mihrer nachzuſehen und zu verſchonen / als dem Menſchen. Kom
 wol etwas thorechter erfunden werden / als daſ man ſich zu die
 ſich über ein Pferd / Hund und Eſel zu erzürnen / benehmen die mit
 Menſchen zu toben und wüſten kein Scheühen trage? Bloß die
 Menſch geringer und weniger als das unvernünfftige Vieh. Die
 Kranckheiten heiler und curiret man ohne Zorn und Unwillen / dann
 ſemahlen einen vernünfftigen Arzte geſehen / der mit Zanken in die W
 und Geſchwär ſeines Patienten ſchläge / und ſich nicht vilmehr behüſſe
 ſo gelind und behuſam zu berühren / als immer möglich? Wo
 Kranckheiten und Wunden deß Gemüths erfordern ein behuſetes
 Hand / und einen ſolchen beſcheidenen Arzte / der ſich über ſinen
 Patienten nicht erzürne / ſondern beſüßen ſeye / nicht allem die Wun
 haillen / ſondern auch / damit er von dem hinderlaſſenen Wundheil
 ſchänder werde.

Wann nun der Vorſteher ſe benötiget wird / einige Straff er
 men / ſoll er dahin geſiſſen ſeyn / daſ die Straff nuge / und nicht ſchäde
 der beſtraffte dardurch beſſer und nicht ärger werde; es ſoll darzu
 noch einige andere unordenliche anmuetung underlaſſen / ſondern
 und rechte Vernunfft das Regiment führen; es ſoll zwar der Zorn
 brinnen / aber ſieſam und gemach / als wie das Liege in der Am
 Flamme von dem milken Dehl ſein Leben und Nahrung hat; ſondern
 die Straff den bezüchtigten nur ſchwieriger machen / zur Widerſtand
 urſachen / ihme das Herz nehmen / und alſo das Joch deß Heil
 Stands ſchwarz und unerträglich machen; zu höchſtem nachtheil
 ſpruchs Chriſti deß Herren / als welcher geſagt / daſ ſein Joch lei
 ne Burde ring ſeye / wurde auch wider den Vorſteher mit
 Furcht eingenommen werden / alles Verrawen gegen ihme verſuchen
 gegenwart ſcheühen und meiden / an ſtatt / daſ ihme ein ſindliches
 res Verrawen ſolte eingepflanget werden / damit er das Herz ab
 me / als ein Kind mit ſeinem lieben Vater verrenlich zu handeln
 Anſigen ungeſcheüher zu ededecken / und das hochwichtig Geſchick
 gen Hays unbeschwert mit ihme abzuhandlen. Will man / daſ die
 und Straff Nutzen ſchaffe / muß ſie mit gültlichen Worten in das
 gegoffen werden. Wann man einen ein Eiß vom Leib woll nemen
 man ſolches zuvor durch gewiſe Arzney / Narcoticum genant / an
 lich / damit es alsdann mit geringem Schmerzen beſcheühen möge; die
 geſtalt ſoll auch der / ſo beſtrafft wird / zuvor in etwas gelohet werden

gen/das man ihme von Herze wol wolle/und dardurch sein Gemüth vorberaiter und besanfriget werde/damit er die darauff ersolgende Bestrafung desto weniger empfinde/williger und lieber annemme. Über das/muß auch die Straff nicht eben jedesmahl/und so ofte/als es sonst der untergebene verdienet/vorgenommen/sondern darinn ein bescheidene Maaß gebraucht/und zu Zeiten etwas übersehen werden/dann solcher gestalt wird der Unterschan allzeit in hailsamer/kindlicher Forcht stehen/sich fleißig in acht nehmen/damit es nicht zu grob mache/und den Vorsetzer zu billlichem Zorn und Unwillen bewege. Dann im widerigen/wann man ihme immerdar auff der Handen ist/und auff ein jedes verbrechen mit der Straff gleich herfür bricht/wird er dardurch kleinmüthig/verdrossen/unwillig/halskarrig/und achter leglich gar kein straffens mehr. Der heilige Anselmus ware so wol als er ein Abbt/als hernach Erzbischoff zu Sandelberg gewesen/von wegen seiner verwunderlichen Mildeit und Sanfftmuth sehr berühmter. Als sich einmahls ein Abbt über seine junge Mönch sehr bellagte/wie das er sie zwar täglich und stündlich zur besserung ermahne/ernstlich zuspreche und abstraffe/wolle aber bey ihnen nichts helfen/sondern wurden dardurch nur ärger/hailloser und halskarriger. Darauff gabe ihme Anselmus zur Antwort/es seye sich gar nicht darüber zu verwunderen/in bedencken/das diese weis mit den untergebenen zu verfahren/nichts werth:solches aber ihme Handgreifflich zu zeigen/gabe er folgende schöne Gleichnuß:Lieber guter Freund/wann ihr einen jungen Zweig pflanzet/solchen aber unden und oben/allerseits/umb und umb/so dick mit Dörner umbzünnet und einfanget/das er seine junge Astlein keineswegs frey künne außbrautze/was mainet ihr/das für ein Gewächs darauff werden wurde? Ein unartiger/ungestalter/ersticker Baum/dessen Astt in einander verwürrer und verschräncket/von deme wenig und gar keine Früchten zu hoffen?und woher das/oder wer wäre schuldig daran/als eben ihr/weil ihr ihne gar zu fast in die enge gezwungen/und keinen Luft gelassen. Dieweil ihr dann durch stündliches/himmerwährendes ermahnen/berochen und straffen/eben also mit ewren untergebenen Mönchen/als in dem Garten des Geistlichen Stands jungen Pflanzen/umbgebenet/was wolte es dann Wunder seyn/das sie also beschaffen/wie ihr erst in ewrer Klag vermeldet?brauche hinfuro in ewrer Zucht die gebührende Maaß und Sanfftmuth/lasset ihnen ein solche Freyheit/die den Dienern GOTTES gebühret/so werdet ihr sehen/das sie in allem Guren werden zunehmen/wachsen/und überflüssige Früchten bringen. Derohalben dann/so muß man vil ungeandert lassen hinstricken/das mit das wichtige mit Flug und Nachdruck möge beredet werden. Wilmahls

man dergleichen thun / als sehe man den Fäbler nicht / und
 schweigen / die weil die Straff nichts verfangen / ja im Dreyen
 schädlich seyn wurde. Sunt nonnulla, sagt der heilige Gregorius,
 ipsa quoque familiarium conversatione corrigi nequeunt inco
 gentis, atque ideo magna magisterij arte dissimulanda sunt, ut
 dissimulatione toleranda. Es begeben sich in gemainer Ver
 rathen solche Mißhandlungen / die wir mit gutem Fama und
 zung unseres eignen Gewissens nicht lönden abstellen; in welchen
 dann gar weislich wirdt gethan / und in der Kunst zurecht zu
 seyn / sich stellen / als sehe mans nicht / und in solcher weise
 unbeder lassen hingehen. Es seynd etliche Leibes-Kranckheiten
 fressende Krebs / welcher unhailfamb / darwider man keine and
 gebrauchet noch haben kan / als allein zuverhüten / daß solcher nicht
 umb sich freisse. Solche Beschaffenheit hat es auch undersolten
 Seelen-Kranckheiten / welche dann auch gleicher Gestalt seynd
 nur das weitere einreissen verhütet werden.

Moral. 1. 22.
 cap. 7.

Doch sich dar
 bey nicht zu
 jaghafft und
 berglos finden
 lassen.
 Epist. 2.

lib. 10. Moral.
 c. 28.

Sur. 1. Januar.

Letzlich / das obbemelte Tritt Struck bereiffen / ist man die
 Straff beizufügen / jedoch in solcher Maas / damit ihr durch die
 nicht beirren werde / sonder in geminder Särck: ein gült
 Sie soll durch übermäßige / zu grosse Milt nicht gar zu wack / und
 zu einem wahren Pfeil werden / der sich im absteiffen verhoffen
 gehet; sie muß gleich wol ein Schärffe haben / die doch mit der
 Liebe angestrichen seye: dann ein rechteschaffne Straff und
 wie der heilige Barnardus sagt / pie solet levire, patienter irata,
 indignari. Und vor ihm der heilige Gregorius: irascitur
 & tranquilla est. Sie schlägt darein / aber mit väterlicher Lieb
 aber mit Gedult / sie erzaget sich unwillig aber mit Demut; als
 sie entbrünnet / so ist es doch kein anderes Feuer / als der liebe / wann
 ser aus und in Darnich bringen / geschiche es doch ohne Verlesung
 lichen Ruhe und Friedens / wann sie das Schwert judet / in
 Darmherzigkeit den Strach. In diser Kunst war der heilige
 trefflich wol geübet: dan wie sein Lehrlinger in dessen Lebens
 vermeldet / hat er von Gott ein sonderbahre Gnad empfangen /
 chen seiner Undergeben mit freudsamem / ruhigem Gemüt
 eben zur Zeit / da er der eufferlichen Gestalt nach / am heftigsten
 das ansehen hatte / ware sein Gemüt gang unbeweg / in
 sine perturbatione perturbatur similis, multos male agentes
 perturbat, odians enim vitia, diligens homines, tamdiu loquitur

quandiu disciplina spiritualis utilitas exigebat. Ohne Bewegung des Geistes sahete er die Straffwürdige ernstlich an/ und diem Weil er seine Undergebene hefftig liebte/ und an ihnen nichts anderes/ als die Sünde hassete/ verbarrete er in solchem verfehlter Weis angenommen Ernst so lang/ als er zu Erhaltung der Zucht und Disciplin erachtete vornöthen zu seyn.

XXIX.

Abfak.

Ein vollkommenes / ausgemachtes Ebenbild wohl zu regieren.

Bisher haben wir die fürnehmste Hauptstück / so einem Vorsteher sein Amt rechte zuverwalten vornöthen seynd / beygebracht; Anjeho wollen wir zeigen / wie sich etliche berühmte Heilige Vorsteher dessen gebrauchte / und sie ins Werk gesetzt / darnach sich ein jeder Vorsteher richten möge.

Der Erste soll seyn unser heiliger Vatter Ignatius, welchem Gott dis-
 fahls sehr grosse / so wol natürliche als übernatürliche Gnaden verliehen
 hat; dann er ware in seinem Wandel Exemplarisch / in seinem Thun an-
 schicklich / im reden behutsam und unsträflich / im befehlen demüthig / im
 Sorgen wachbar / in erhaltung der Geistlichen Zucht eysrig / im berathschla-
 gen eines hohen Verstandes / in seinem Vorhaben vorbedachte / im Vollye-
 den ungesaumet / herrschafft und beständig / mit Gott allzeit vereiniget / und
 sich in allen vorkommenden Geschäften bey ihm Rath und Bescheids erho-
 lend / in der Conuersation und beywohnung gravitötsch / doch dergestalt / daß
 er dardurch niemand überlästig noch verdrüsslich / dann es ware sein Gra-
 dier mit einer sehr anmuthigen Lieblichkeit / wie auch annehmlichen Glanz
 grosser Heiligkeit vermischet / die ihm auß den Augen und Angesicht schei-
 nete / und die Gemüther lieblich an sich zog; gegen den Schwachen und
 Kranken überaus liebreich und mitleidend / gegen den Frommen und Gotts-
 seligen sehr freündlich und vereereulich / gegen den Layen / und im Dienst
 Gotts

I.
 Unser heiliger
 Vatter Igna-
 tius.

Maffeus lib. 3.
vixit S. Iguat. c.
5. & 10.

Gottes kaisinnigen etwas ernstlich / gegen den Halsstarrigen und
lichen erschrocklich : wann er jemand ein Geschafft auffgetragen
mehr Dittweiß als mit Beselch : und da man mit ihme zu handlen
ware nicht vornderten / Zeit und Stund darzu aufzusuchen / es
re gelegen seyn / dann man kame ihme zu allen Zeiten rich / und
mannlichen / so wol in Kranckheit als Gesundheit / in Wohlstand
Wolstand / ein willfähiges / unverdrossenes Oh / empfangen
und horete sie nach länge mit Gedult und Ehrerbietung an / nicht zu
erubren und Angefochrene mit ganz lebreichen / süßen Worten. In
es kan mit gutem Zug gesagt werden / daß ihme Gdt alle Dingen
rechtgeschaffener Vorsteher haben soll / in höchstem grad habe
welches er dann genugsam hat erscheinen lassen / in deme er unter
solche Befehl und Verordnunge hinderlassen / welche mehr ein lob
wurff und abbildung seines Wandels seynd / als ein / in bloßen
faster Unterrichts.

I I.
Der heilige
Honoratus.
apud Sur. 16.
Januar.

Das Andere Exemplar ist der heilige Honoratus, erstlich Bis
cher Arelatenfischer Erz-Bischoff / von deme der heilige Hilarius
Geistlichen Stand sein Discipul, hernach im Erz-Bistumb sein Bis
ling / dann auch wegen seiner sirtrefflichen Lehr und Heiligke
gewesen / also schreibt : Difer heilige Mann / ware in Dingen
von Gdt anvertrauten Underthanen wunderfam : dann es wa
allen keiner so wild und grausam / den er nicht besänftiget und
macht; keiner so grober / unärtiger Sitten / deme er nicht ein
gebracht; keiner so ein ungeheures / wildes Thier / der nicht
sanftmütigen Tauben worden; es mußte durch seine liebliche
handlen / un sein eyferiges / ernstliches zusprechen bey männlichen
er zu thun hatte / alle Bitterkeit / Zorn / und unordentliche
dem Herzen weichen / und der Weisheit und Sanftmuth
platz geben. Mit einem Wort / sein unverdrossene / mit
fligkeit vermischte Sorg / Mühe und Arbeit / ware eines so
erucks / daß sie alles vermöchte / und kunte durchreden /
mit Worten / erinnern und zusprechen bey erman einem gar zu
nicht was er gern wolte / erhalten kunte / liesse er vom
ihme mit keinem Wort mehr verdrüsslich / sondern gienge /
einiges Verdrusses oder Unwillens darvon / begabe sich aber
und was das zusprechen nicht vermöchte / brachte er durch
zu wegen. Alles Ubel / was anderen zugestanden / sieme
mitleydent zu Herzen / als traffe es ihne selbst an : allen ihnen

Der
oder
den
waim
maner
und
lichen
was
ben
den
ben
gef
Zucht
mehr
mäßig
rer
gabe
ner
alle
halte
und
jeden
Augen
am
per
Jes
der
deren
baff
könn
daran
an
infirm
nequid
hic
al
nik
il
fränk
man
gen
verw

Verlust / ihre Gebrächen und Tugenden / ihren im Geistlichen Wesen wol
 oder Unbestand / machte er ihme gleichsam zu atzen / dahero erfreute er sich mit
 den fröhlichen / berührte sich mit den betrübten / lachte mit den lachenden / und
 weinte mit den weinenden : jedermänniglich zu helfen / zu erlösen / aufzu-
 manieren / ware er geküßten / bereitwillig und unverrossen ; sehr ermahnere
 und kaffte er disen absonderlich in geheim / jenen öffentlich / disen mit ernst-
 lichen / scharpffen Worten / jenen mit mitrelichem Liebköfen ; Wann er es
 was befohle / und das es vollzogen wurde endlich und ohne nachsehens ha-
 ben wolte / geschah es doch allzeit mit gutem Glimpff / und großer Bescha-
 denheit / blando illo sicut semper imperio. Dahero nicht wol zu glaus-
 ben / daß jemahl ein Mensch gewesen / dene man mehr geliebet und zugleich
 geforschet. Die Liebe / so man zu ihme trage / verursachete ein behutsame
 Forcht zu sundigen / und durch eben diese heilsame Forcht wurde die Liebe vers-
 mehret. Unglaublich ist / was grosse Sorg er trage / damit niemand über-
 mässig betrübt / niemand angefochten oder belaidiget / daß diser mit zu schwä-
 rer Arbeit nicht überlade / jener in so villem Mühsigang nicht lieberlich wurde /
 gabe so genawe acht auff alles / was jedem nach Art und Beschaffenheit sei-
 ner Natur taugen oder schaden möchte / daß man hätte sagen können / er trage
 alle und jede als ein liebevolle sorgfältige Mutter auff den Armen umb. Ich
 halte gänglich darfür / er habe durch ein sonderbares Göttliches Liecht aller
 und jeder Stärcke / Vermögen / und innerste Beschaffenheit des Gemüths
 Augenscheinlich erkennen / einem jeden solche Vorsehung zu thun / die ihme
 am besten und nützlichsten seyn möchte. Verò servus omnium factus pro-
 pter Jesum Christum ; ist also wahrhaftig umb der Liebe Christi willen je-
 derman zum Knecht und Diener worden. Es ist sich höchlich zu verwun-
 deren / wie er / und zwar fast allezeit mit unterschiedlichen Kranckheiten be-
 haffet / so grosse Ding verrichten / so manigfaltigen Beschäften abwarten
 können. Über das ware er in allen Geistlichen Übungen der erste / und fornen
 daran / im fasten / wachen und betten thäte ihms keiner bevor / gleich wäre er
 an Jahren der jüngste / und an Leibeskräften der stärkste. Infirmos ipse
 infirmior visitavit, refrigeria animarum simul providit & corporum, &
 nequid cuiquam minus fuisset impensum animo semper recurrebat :
 hic alget, hic aegrotat, illi hic labor gravis est, haec esse hæc non conve-
 nit, ille ab alio laesus est. Er besuchte die Krancken / und ware doch selbst
 kräncker als sie / er lieffe ihm mit grossem Fleiß angelegen seyn / damit jeder-
 man mit aller Nothdurfft / so wol den Leib als die Seel belangent / nach genüs-
 sen versehen wurde / und damit disffahls nichts ermanglete / stunde er in im-
 merwährenden Sorgen / mit disen Bedanken gieng er allzeit umb / und sagte

Saint Jure. I. Theil.

A a a a a

bey

bey ſich ſelbſt; diſer leidet Troſt/ jener beſünder ſich ſelbſt an der
 beit zu ſchwär/ jenem diſe Speiß nicht geſund/ diſer ſt von dem
 worden. Hac illius jugis opera, jugis intentio erat, legimus
 gum Chriſti: Mit einem Wort/ ſein Sim und Gedanden/ ſeine
 Sorgen ſtunden alle dahin/ damit er jedermännlichen das Heil
 ring und erträglich machte/ die Liebe Chriſti und des Heil
 re/ bey allen ein immerwährende/ heilige Fremd und Heiliger
 ließe ihm eines jeden Hail und Vollkommenheit nicht nemmen
 ſeyn/ als ſeine ſelbſt eigene. Dahero dann geſchähe/ daß alle
 bene in Tugenden ſehr zunammen/ mit ihrem Stand wol zu ſehen
 ſich glücklich ſchätzten/ daß ihnen von GDe ein ſolcher Wohlstand
 worden/ der ſie ſo inniglich liebte/ nemmen ihm ſich kein Ver
 dundte ſie auch/ an ſeiner Beywohnung und Gemeinſchaft/ ſie
 Eltern/ Bekanden/ Verwandten/ und alle Weltliche/ Fremden
 ſten widerumben gefunden und erlangt zu haben.

I I I.
 Der heilige
 Theodoſius.
 Sur II. Janua.
 Baron. ann. Chr.
 511.

Die Trierer ſtell gehöret dem heiligen Theodoſio. Diſer ge
 gebürtige hochberühmte Mann/ wie der ſittreſſliche Scribere
 gehlet/ hatte under ihm 690. Religiöſen/ die ihm alle liebten als
 ter/ und er hingegen ſie als ſeine Kinder. Diſe regierte er mit
 heit/ ladete einem jeden mehr/ oder weniger nicht auß/ als er
 kundte/ ſchickte ſich in eines jeden Vermögen/ humor und Ver
 Er ſtraffe ſie anderſt nicht als mit Worten/ die aber kräftig
 und wolverſänglich; erbielte also durch diſes Mittel/ daß man
 den fürchte/ und den ſtraffenden liebe: er erzagte ſich gegen
 len freundlich und liebreich/ ſein Converſation und Anſprach
 lichen/ guten/ heiligen Sachen/ dadurch die Gemüter verſam
 innerlichen Geiſtlichen leben und Wandel mächtig worden
 und angeriben: ware auch mitten under ſo vilen Außerlichen
 Gemüth nie zerſtrewet/ ſondern immerdar mit GDe zu erwe
 die Nacht brachte er zu im Gebett/ und ware eben diſes die
 Zeit/ bey der Göttlichen Güte für ſeine undergebene alle
 Beyſtand zu erhalten: Mit den Betrübten/ Angeſochenen und
 ruge er ſolches Mitleiden und erbarmen/ daß er ihnen zum
 zum Diener und Aufwarter worden/ in deme er ſie bebot und
 und ſäubere/ halſete und küſſete/ vor allen aber zur Geduld
 Er ließe ihm einen jeden inſonderheit angelegen ſeyn/ ſeine
 ſchlecht/ deſſen er ſich nicht hätte angenommen/ aber gegen
 als da

Zugem erzählte er ein absonderliche zarte innüttige Liebe/ als in dero Christus der H. Er absonderlich wohnte.

Der Biere ist der heilige Abbt Nicetas. Sein Lebens-Beschreiber/ so mit/ und umb ihne gelebt/ auch alles mit Augen gesehen/ sagt: Er seye seinem eragenern Amte durchgehent in allem dermassen nachkommen / daß er zu seiner Zeit ein aufgemachtes Muster eines vollkommenen Vorstehers gewesen: Er glangere mitten under seinen Religiosen/ als wie die Sonne/ ließe die Seraalen hoher Tugenden allerseits weit und breit scheinen / und erweckte bey männiglich ein hefftige Inbrunst zur Vollkommenheit: gegen jederman erzählte er sich liberaus liebreich/ milde und güttig: die Schärpffe der Seraff wußte er durch Einmischung liebreicher/ milder Worten dermassen anzustellen / daß sie sehr annehmlich und beneben kräftig: er hielt zu bestimben / gewissen Zeiten ins gemein zu allen öffentliche Ermahnungen / zählte darinnen an / was ihnen zuehuh oblige / erweckte benebens einen starken Anreiz zu allem guten / ließ es aber darbey nicht bewenden / sonder sprach hernach einem jeden absonderlich in der Cellen von eben der gleichen Sachen noch enffziger zu / brachte offermahlen / wann es die Noth erfordere / ganze Nächte darmit zu; aus eines jeden eufferlicher Gestalt des Angesichts / erkente er die innerliche Beschaffenheit des Gemüts / und sahe eines jeden gehaimbste Anmuetungen des Herzens/ ihme gleichsamb auf der Stirnen angeschriben/ wan er wahrnamme daß einer in Traurigkeit und Verrübnus stecke/ wußte er ihn aufs beste utrösten und zu lärecken / setzte ihme auch so lang nicht aus / bis daß er ihn aufgemuntert / und alle Schmütmütigkeit vom Herzen hinweg gestrichen. Keiner gieng von ihme hinweg ohne herzlich / innerliche Freude und frischen Eifer zuehuh / dermassen künde er mit seiner Demut / Freundschaft / sanfter Milde/ Mitleiden/ Freygebalt / Liebe / und vilem anderen heiligem nachrücklichem Lieblosen mehr / das Herz abgewinnen.

Wir wollen aber alle Menschliche Exemplar beyseits / hingegen den Erschaffer aller Ding / als den fürrefflichsten Vorsteher und höchsten H. Erren zum Beyspil vorstellen/ auf welchen alle nachgesetzte Vorsteher/ damit sie ihrem Amte recht und wohl nachkommen/ die Augen halten/ und sehen sollen was gestalten er die ganze Welt/ insonderheit aber eben die jenige / so er ihnen hat anvertrauet / regiere. Es seynd aber fürnehmlich die nachfolgende Vollkommenheiten/ so er in seinem Regiment erscheinen lasse / wohl in acht zunehmen / darnach sich ein jeder Vorsteher richten soll. Die Erste ist / daß ihme G. D. der H. Er in Regierung aller erschaffener Dingen/ insonderheit aber der Menschen / ein sehr hohes / fürreffliches Zihl und Ende vorsetze / als da ist die Beförderung seiner Ehr / wie auch das Hail und Wolfsahrt der

I V.
Der heilige
Nicetas.
Sur. 3. Apr.

V.
Gott selbst

Na a a a a 2
Erea

Creaturen selbst/ welche er zu diesem Zith und Ende führet und leitet
 allerhöchste Mittel/ und auf ein ganz görtliche Weis und Weisheit
 daret/ daß er sie mit hoch verwunderlicher Weisheit/ und weisheit
 regiere/ und in keinem Ding zu gesch und ungeschicklich verführe.
 daß er/ was er einmahl bey sich erwogen und beschlossen/ herab zu
 digkeit kräftig ins Werck setze. Die Vierte/ daß er in allen Dingen
 Billigkeit nach handle/ und niemand unrecht thut. Die Fünfte
 gang lieblich/ sanfft und mild mit ihnen verführe/ ihnen ein
 treu vergunne/ mit sich handeln lasse/ sie/ so oft sie nur selbst wollen
 anhöre/ und so vil sich immer thun lasse/ ihre Vitzgüter/ Könn
 Vermögen und Natur richte/ keinen überlade/ noch zu vil
 Schwachen stärke/ die Verübte eröfne/ in ihren Widerwärtigen
 vom bösen abhalte/ zum guten aufmuntere/ sie/ wann sie sich mit
 lob und belohne. Dann was seyne die innerliche und äußerliche
 Tröstungen und Ergößlichkeiten/ so er ihnen durch sich selbst/ oder
 widerfahren lasse/ anders/ als lauter sinnreiche Fünd und
 er sich gebrauchet/ sie zu einem unsträflichen/ guten Wandel
 auff dem Weg seiner heiligen Gebott frölich/ unvedtosten
 auch sie im Werck selbst sehen und spüren zu lassen/ daß nichts
 noch süß/ und sein Bürde ring seye. Die Sechste/ daß er ihnen
 Sorg trage/ niemand davon außschleisse/ auch das geringste
 Laub und Gras/ sambr allen Sandkörnlein am Meer in sich zu
 re. Wie dann der weise Mann solches bezeiget/ da er sagt: *Ang*
ulque ad finem fortiter, & disponit omnia suaviter: das ist
 heilige Bernardus aufsetzet/ *à summo celo ad inferiores partes*
ximo Angelo, usque ad minimum vermiculum. Ein
 sich von einem End der Welt bis zu dem anderen/ vom höchsten
 in die tieffte Erden/ von dem fürnehmsten Engel/ bis auf das
 Erdwürmlein/ die er versorget/ und alle gehörige Verschaffung
 mütig und beständig ohne underlaf/ und auch zugleich lieblich
 milde ohne allen Zwang. Die Sibente/ daß er mit unüberwindlichen
 ein fast unendliche menge der größten und erschrocklichsten
 Götlichen Majestät werden angethan/ überträgt/ und mit
 Straff niemand übererle. Sondern zum Achen/ gar lang
 tet/ bis daß sie ihre Missethaten erkennen/ und die Besserung
 ste dann/ durch seine Einsprächungen dazzu inständig ermahne
 Gnad/ Hülf und Beystand anbietet. Die Neunte/ daß/ wenn
 Straff greiffen muß/ doch allzeit Väterlich straffe/ Gnad und

Sapient. 8. 1.
 Tract. de gratia
 per lib. arbit.

keit darbey einwende/ und die Straff zu ihrem ewigen Haysl einrichte. Zum
 Beheren und Legen/ daß er bey so vilfältigen Geschäften / bey so großer
 menge deren/ die er muß anhören und beantworten / bey so unzählbaren Un-
 bilden/ die ihm aller Orten und Enden zugesaget werden/ bey vornemung so
 mancherley Sraffen und Belohnungen/ die er über sie ergehen laffet/ er jedoch
 alzeit den innerlichen Friden und Ruhe unverwirret bey sich erhalte/ und in
 demer/ den äußerlichen Geschäften und Würlungen abwartet/ in sich selbst
 ohne alle zerstreung vereiniget und versamblet bleibe.

Nun dann/ so soll ein jeder Vorseher dieses aller-vollkommenste Mu-
 ster und Ebenbild/ alzeit vor Augen haben/ und in sich / so vil es sich immer
 thun läßt/ auff's äigentlichste abcopieren. Wann er nun in allem sein bestes
 und äufferste gethan / seinen ndergebenen alle herzliche Lieb / Väterliche/
 treue Vorsora/ in beständiger Gedult/ Milde und Sanfftmuth erweisen / sie
 aber hingogen sich mit ihm übel zu Friden erzagen / wider ihne kurren und
 murren / soll er sich erinneren/ daß kein Vorseher in der ganzen weiten Welt
 zu finden/ wider welchen man grössere Klagen führet/ und übler zu Friden ist/
 als mit G. D. dem höchsten H. Erren und Vorseher/ uneracht sein Regiment
 von unendlicher Weisheit ist/ auch besser und billicher nicht seyn könnte. Dann
 der Arme wolte gern reich / der Reiche gelehret/ der Krancke gesund seyn/ kei-
 ner ist mit seinem Stand und Zustand/ mit dem was er hat und ist/ zu fri-
 den/ und welcher nicht seinen Stand/ wann ihm G. D. die Wahl gebe/ verän-
 deren wolte. Gleich wie aber G. D. der H. Erre/ des unbillichen klagens/ mur-
 rens und kurrens ungeachtet/ in seinem Regiment fortfähret / und was er in
 seinem unendlich-hochweisen Rath gut befunden und beschlossen / ins Werk
 zu bringen; also soll auch ein jeder Vorseher sich in seinem/ nach dem Willen

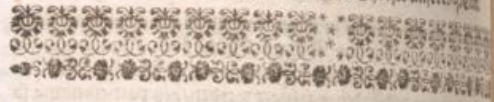
G. D. tes vernünftig angefangenen Regiment sich nicht lassen

irrt machen/ den Muth nicht verlihren/ und be-
 ständig darinn verharren.



¶¶¶¶¶¶

XXX.



Abfak.

Underricht für die Prediger.

I.
Ein Exempla-
risches tugent-
sames Leben.
A. Cor. 1. 6.

Epist. 107.

Joann. 13. 12.

Epist. 53.

Nützlich / soll er selbst im werck laisten was er predigt / die
Evangelischen Warheit mehr in der Hande / als in dem Munde
gen / un an dem / was er andere lehret / der Erste hatte ange-
prie Jesus facere & docere, sagt der heilige Lucas von Christo den
Er hat angefangen zu wirken und zu lehren / in deme sein Wandel
mit seiner Lehr un Predigen durchgehen übereins kommen / Ut nichil
alios docere, sagt der heilige Bernardus, ut etiam seipsum doceret
also allen denen / die sich hernach in seiner Kirchen des Predig-
fangen wurden / zu verstehen gegeben / daß sie ihnen auch solches be-
gefage seyn / was sie anderen predigen würden / und ihre selbst ange-
seyn / und GOTT / der in ihrer Person prediget / anhören / und sich
im Werck solten nachkommen. Als unser Herr seinen Jüngern
von der Demut und Liebe halten wolte / hat er solches erstlich mit
empel im Werck selbst gethan / in deme er ihnen die Füß waschen
hernach seiner vorhabenden Predig mit disen Worten den Jüngern
So sehet ihr dann / was ich euch gethan habe: ihr neuzet
Meister und Herren / und thuet recht daran / dann ich habe
nun euer Meister und Herr / und habe euch democh die Füß
schen / so solltet auch ihr einander die Füß waschen dann democh
ich euch mit dem Exempel vorgangen / daß ihr auch dergleichen
Die Alte waren gar recht daran / da sie gesaht: Validiora sunt enim
quam verba, & plenius docetur opere, quam sermone. Die
haben ein grössere Krafft und Nachdruck / als die Predigen / und
mit dem Werck weit besser / als mit Worten. Dahero gibet
Rath / daß / wer sich will underrichten lassen / soll thme umt einen hohen
Meister umbsehen / Quem magis admireris, cum videris, quam
dieris; Ob deme man sich mehr zu verwundern habe / wann man

als da man ihn anhoret/ uñ auf dessen Werk mehr inhalten/ als auf seine Lehr
Magnificencior mihi crede, sagt er ferners an einem anderen Ort/ sermo
tuus in grabato videbitur & panno, non enim dicentur tantum illa, sed
probabuntur. O wie vil kräftiger und herrlicher wüdt dein Predig von
der Armut seyn / wann man sehen würdt / daß du selbst der Armut freywillig
ergibst/ auf einem schlechten Beilein ligest/ und mit einem schlechten Kleid
sein zufried bist / dann solcher Gestalt wüdt du die Zütrefflichkeit der Armut
nicht nur mit bloßen Worten erklären / sonder mit dem Werk selbst unwei
dersprächlich erweisen und darthun / und deine Zuhörer leichtlich zum Bey
fall bereden. Dann was die Augen sehen / glaubt das Herz.

So wüdt auch ein Prediger seinen Zuhörer die liebe v Armur (also auch ins
gemein vö alle andere Tugent zuredt) schwärtlich mög ins Herz rucke/ wann
sie ihme nicht selbst an der Stirnen angeschriben/ und ins Herz eingegraben ist/
wüdt auch anderen nicht geben könden/ was er selbst nicht hat. Ein berühm
ter/ gelehrter Prediger aus dem Orden des heiligen Francisci, wurde befragt/
warumb seine Predigen bey den Zuhörern nicht so großen Inbrunst erwecken
als des heiligen Bernardini, auch selbigen Ordens / da doch diser nicht so ge
lehrt und wolberedt als er? darauf gabe er zur Antwort / daß er gleich seye
einer Kohlen/ die nur etwas wenig warm/ darvon andere Kohlen nicht köñ
den glüend werden / weil sie selbst nicht glüend ist / aber der heilige Bernar
dinus seye ein ganz siewrige/ glüende Kohlen / so alles / was sie nur berührt/
anketet/ und in Brand bringet. Solches hat auch Cicero, in Weltlicher
Wolredendheit der berühmte Redner wol vermercket/ und dahero allen Red
nern die Lehr gegeben/ daß wann sie ihre Zuhörer wöllen bewegen und bere
den/ müssen sie sich zuvor selbst bewegen und bereden. Welches dann für
nemlich im predigen wahr ist / dieweil es allda sehr schwär ist / dergleichen
Bewegungen zu erwecken/ in bedencken / daß solche das Geistliche Wesen an
treffen/ welches die Fleischliche Sinnlichkeiten weit übererrißt / und der Natur
ganz zu wider ist. Wann einer dem anderen etwas begehret mitzuteilen/
sagt der heilige Dionysius, muß er zuvor solches zu wegen bringen / und selbst
haben. In allen Götlichen Dingen befindet sich die schöne Ordnung / daß
ein jeder/ welcher dem anderen etwas soll mittheilen/ er selbst solches zuvor an
derswo her empfangt/ und mit denjenigen Gaben und Gnaden erfüllet seye/
die Göt durch ihne anderen geben will; Ist es nun Sach/ daß einer solche
von Göt allbereit empfangen/ so seye im Namen Gottes/ und lasse ers als
dann auch anderen zum besten kommen/ aber zuvor nicht. Dahero dann
seynt diejenige / welche sich der Wissenschaft Götlicher Dingen so freyventli
cher/ vermessenner Weis mißbrauchen/ und anderen wollen mittheilen/ ehe und
zuvor

Epist. 20.

Sur. 20. Maij.

Eulciast. hie
rare. c. 3.

zuvor sie selbst solche vollkommenlich erreicht/ und drey Engeln
 darnach angestellet und befestiget/ für leichtfertig zu halten/ und
 nung Gottes vor/ und handeln seinem Befehl zu wider/ das ist d
 Sachen eben ein solche beschaffenheit hat/ als mit den Sonnen
 subtiler durchscheinend Körperliches Ding/ wann es zur
 Sonnenstrahlen durch und durch angefüllt und erleuchtet ist
 alsdann/ gleich wie die Sonnen selbst/ sein übriges Licht und
 über andere Körperliche Ding. Also auch soll sich keiner vernünftigen
 sehen/ andere in Göttlichen Sachen und Geheimnissen zu unter
 habe dann zuvor solche für sich selbst vollkommen ergriffen/ und
 von Gott erwählet und bestellet worden/ andere zu unterweisen.
 heilige Dionysius.

Die Prediger werden in heiliger Schrift Engel genennet/ und
 allein darumben/ die weil sie das Amt der Engeln vertreten/ und
 het/ daß sie die Menschen zu ihrem ewigen Heil führen und lehren
 hero auch selbst ein Englisches Leben führen sollen; sonder auch
 sachen willen/ daß sie sich nicht unterstehen sollen/ anderen etwas
 dessen sie nicht selbst zuvor habhaft/ ja ganz angefüllt seyn; zu
 oberste Engel die andere aller deren Dingen heilhaftig machen
 selbst einen Überfluß haben. Solches geschicht war in allen
 Engeln/ wir wollen aber nur die zweyen oberste der Cherubim und
 zum Exempel beybringen. Der Namen und das Wort Seraphim
 ter Dionysius an einem anderen Orth/ bedeutet den immerwährenden
 lichen Verstand und Beschawung göttlicher Sachen/ in welcher
 liche Geister unablässlich aufhalten. Weiters jaiget er an/ die
 Begier ihres Gemüths/ die immerdar anzuschauen/ und darvon
 genblich nachzulassen. Über das/ gibt er noch ferners zu verstehen
 tige an sich ziehende Kraft/ mit welcher sie die andere Engel
 andere Gestalt verändern und ihnen gleichförmig machen/ in
 nen eben dergleichen Inbrunst und Flammen erwecken/ mit
 sten seynd angezündet. Was aber anbelanger den Namen
 solcher zu verstehen die hohe Beschawung und Erkandtniß
 bey diesem Chor der Engeln insonderheit zu finden ist. jaiget auch
 an/ wie daß sie am nächsten sähig seynd/ von dem göttlichen
 ersten und auf die vollkommenste Weis/ so seyn kan/ angefüllt
 überflüssige Mittheilung der Weisheit/ die dem Herrn vor
 erschaffenen Dingen am gleichförmigsten zu werden; welche
 dann/ nach deme sie darmit überflüssig erfüllet worden/ auch

Caelest. hierarch. cap. 7.

Engeln reichlich mit großer Freygebigkeit mittheilen. Also auch die im Fleisch lebende Engel / die Seraphin und Cherubin der Christlichen Kirchen / das ist die Prediger / als welche bestellet und gesandt seynd / die Menschen zu G. D. zu führen / sie mit seiner Erleandnus zu erleuchten / und zumahl mit seiner Liebe anzuzünden / sollen ihnen mittheilen eben von dem Liecht / mit dem sie erleuchtet seynd / und von den inbrünstigen Flammen / mit denen sie angezündet brünnen / und also nur den Ueberfluß anderen lassen zukommen ; sich dieses als verhalten / als wie ein vom Wasser angefüllte / übergehende Brunnenschale / nicht aber wie ein Canal oder Deüchel / welches alles Wasser durchlauffen / und darvon für sich selbst nichts aufbehalten ; Si lapis, sagt der heilige Bernardus, concham te exhibebis non canalem : bist du geschickt / so seye ein Brunnenschale / und nicht ein Canal.

Gleich wie aber das Predig. Ambr ein sehr hohes Ambr ist / also soll auch das Leben und Wandel der Prediger gleichfalls sehr tugentsam seyn. Christus der Herr hat treyerley Geburt. Die Erste ist ewig in der Schoß seines himmlischen Vatters. Die Andere alhier auf Erden zeitlich. Die Dritte aber in den Herzen der Menschen. Der Ursprung der Ersten ist G. D. der Vatter / der Anderen Maria die Jungfrau / der Dritten die Prediger / deren Ambr und Beueff in dem bestebet / Christum in den Seelen zugebähren ; welche mit dem heiligen Paulo, als dem fürnehmsten Muster aller Prediger sagen konden : Filioli mei, quos iterum parturio, donec formetur Christus in vobis : Meine liebe Kinder / ich gebe abermahlen mit euch großschwanger und leyde großen Schmerzen / bis daß Christus in euch gebohren werde. Wann ihme nun ein Prediger will zu Gemüth führen und erwegen / wie fürtrefflich und gresser Heiligkeit seye der Ursprung der ersten und anderen Geburt Christi / nemlich G. D. der Vatter / welcher durchgehent unendlich ist / und dann die gebenedeyte Jungfrau / deren Fürerefflichkeit und Heiligkeit unaußsprechlich / kan er leichtlich ermessen / wie fürtrefflich / vollkommen und tugentsam auch er seyn solle / als welcher der dritten Geburt Christi Ursprung ist.

Dieweil es aber offermahlen an diesem ermanglet / so sicheet man laider / daß so vil und manigfaltiges predigen gemainlich fast ohne alle Frucht abgeheth / wenig Prediger zu finden / welche den Zuhöreren das Herz recht berühren / und so weit bewegen / daß sie vom sündigen absehen / und sich dem tugentsamen Wandel gänglich ergeben. Und geschicht solches nicht auß Mangel der Geschicklichkeit / noch Wolredenheit / sonder ist allein der Abgang der Heiligkeit daran schuldig. Dahero pflegte die heilige Mutter Theresia zu sagen / daß ein an Heiligkeit un Tugenten fürtrefflicher Prediger mehr nutzen schaffe /

Saint Jure. I. Theil.

B b b b b

als

Homil. 47. ia
Matth.

Gal. 4. 19.

als ein grosse Anzahl der anderen. Eben dieser Mahnung war ein
Beichtvater Pater Balbazar Alvarez, und sagte: das war ein
scharffe Axt mit einem Strich mehr aufrecht, als ein ander
dende in zwanzig und noch mehrern. Diesen beiden sündere bey die heilige
ster Maria von der Menschwerdung genannt, und beide sie sind
ein einziger recht fromm und Gottesfurchtiger Prediger mehr finden
dert andere; und da sich nur etliche wenig wurden finden lassen, die
wahren Apostolischen Geist und Eifer angefüllt wären; sie hätten
dieser Zeit eben so wol die ganze weite Welt mit der Liebe Christi
zu rüden; und in vollen Brand stecken; als vor diesem die heilige
Jesu haben.

Homil 47. in
Matth.

Und was anlanget die heilige Apostel / seyne hiervon bezeugt
Chrylostomo diese denckwürdige Wort zu lesen: Haben wir nicht
mit natürlichen Gaben und Geschicklichkeit so viel versehenen Männe
die Welt zu Christo beheret / so gebe ich einem jeden zu jedweden
grosz dann unsere Bosheit und Eitellichkeit seyn müsse / daß wir
grosz Anzahl Prediger / anjeh den übrigen kleinen Theil der We
nitze bewegen können / da wir doch der Anzahl halber genue Männe
und aber tausent Welt zu beheren. Du wirst mir aber Wunder
und sagen / es seye sich hierob nitze zu verwunderen / daß jene nur
zwölff Männer / doch aber lauter Apostel gewesen. Nun seye dem
ist aber daran gelegen? Waren sie nicht eben solcher Natur als wir
Wären sie dann Engel vom Himmel / und nicht eben so wol
wir? Ja freylich wol / wirst du nun weiters sagen / sie waren aber
Gewalt Wunderzeichen zu würcken versehen / und eben die
tuge Mittel / dardurch sie so grosse Thaten vollbracht haben.
Gib ich dir die schleünige Antwort; dieses seye nur ein lazes
scheinbarer Deckmantel unserer Hinsüßigkeit / dann ist ihnen nitze
hernach in der Christlichen Kirchen ihrer vil zu finden gewesen / die
grosze Mirackel gerhan / und doch im übrigen so vil gantz nitze
als die heilige Apostel; warum aber die? Dieweil sie zwar in
Mirackel zu thun / den Apostlen gleich waren / aber nitze an
Wandels. Was ware dann in den Apostlen weiters zu finden
die Apostel so vil vermöcht / daß sie die ganze Welt in einen andern
gebracht? Gewislich anderst nichts / als ihr heiliger miß
del / in deme sie alle unordenliche Anmuttungen abgerüden /
Ehren und Wohlüsten verachtet. Härten sie nun hierin ein Man
nen / und den unordenlichen Begierden / gleich wie bey uns geschehe

gelassen/ und doch benebens tausent und aber tausent toden zum Leben erwerdet / wurden sie doch im übrigen schlechte Frucht geschafft haben / ja etwan wol gar für Leinbeträger seyn gehalten worden. Welches dann an dem heiligen Johannes dem Tausfer klar erscheinet/ welcher ohne alle Wunder / (dann die Schrifft sagt von ihm) / Joannes nullam signum fecit, Johannes hat keine Wunder gethan;) allein durch die Krafft eines so ungewöhnlichen strengen Lebens / ganz Judenland an sich gezogen / und in bekherung der Menschheit so wundergroße Ding geubt. Ist derothalben umb so vil mehr gewis und wahr / daß der tugendsame Wandel aller Drieh müsse das bestestun/ und so wol über den Prediger als die Zuhörer alle Hörlische Gnad und Segen vom Himmel herab ziehen. So vil der goldene Mund Chrylostomus. Zum Beschluß dieses Puncten soll ein jeder Prediger alzeit eingedenck seyn/ was sich mit dem Origine hat zugeragen / welcher von wegen seines begangenen jämmerlichen Fahlts auß unleidentlicher Scham / sich von Alexandria hinweg nach Jerusalem begeben / allda ihme die Priesterschaft die heilige Schrifft vorzelegt / mit Vitu / darauff ein und andere Stel dem anwesenden Volck aufzulegen. als er nun die Bibel auffgeschlagen/ ist ihme ungefähr jene Stel auß den Psalmen Davids vorkommen: Peccatori autem dixit Deus; quare tu enarras justitias meas, & assumis testamentum meum per os tuum? G Du hast zum Sünder gesagt: Warum hast du dich vermessen von meinem Befehl/ welches du überschritten/ zu reden/ und die Geheimnisse meines Testaments in deinem unsauberen Mund zu enthüllen? Ob welchen Worten/ als die ihne eigentlich antraffen / er sich hefftig entsetzte/ das Buch zugerhan/ un bittelich aneufangen zu waimen. Solte nun solches verbot Dieses heütiges Tags in der Kirchen staet haben/ wurde gewis mancher Prediger den Finger müssen auß den Mund legen/ das Maul geschloffen/ und hingegen die Augen zum waimen eröffner werden.

Das Andere Lehrstück ist/ daß ein Prediger dem Gebett soll ergeben seyn: dann alda sey den Füßen des gereinigten Christi / würde er vil besser als in den Bücheren zu lehren haben / was dem Volck am nutzlichsten vorzutragen / die Evangelische Geheimnisse selbst tieff zu Gemüt führen / ergründen und verkosten. Vita activa, sagt der Englische Lehrer / præsupponit abundantiam contemplationis, prædicando enim contemplata tradit. Dem Wirklichen Leben / dessen dann das Predigen nicht der geringste Theil ist / muß vorher gehen das Beschauliche Leben; dann es soll ein Prediger seinen Zuhörern anders nichts vortragen / als was er zuvor durch das innerliche/ beschauliche Gebett und Betrachtung selbst erlehret und ergriffen. Und sagt an einem anderen Orth weiters: Prædicatio ex plenitudine contem-

W b b b b b b a pla-

Ioan. 10. 41

S. Epiphani. hær. 64. ad. origen. Psal. 49. 16.

I I. Emsigkeit im Gebett.

3. p. 40. a. 1. ad. 2.



z. z. q. 188. a. 6. S.
Gregor. hom. 5.
super Ezechi.
Psal. 144. 7.

plationis derivatur; unde Gregorius ait, quod de perfectis vixit palatio-
 rum eructabunt. Das predigen stiehet her von der weite herinnlich
 schawung und Betrachtung / als auß ihrem wahren Verstand / nach
 nach auflegung des heiligen Gregorii, der Königl. Propheten von den
 gen / die dem innerlichen Gebett ergeben / und durch das beschauliche
 Gott ein sonderbare Gemainschafft haben; von der Süßigkeit der
 Güte ganz angefüllet / sich gleichsam übergeben / und seine Wunder
 laus-erhebter Stimm aller Orthen und Enden verkündigen werden. In
 dieser Ursach willen hat sich auch Christus der H. Er selbst / die und
 dem predigen einen Anfang gemacht / in die einsame Wüsten begeben
 all da 40. Tag dem beschaulichen Leben abgemattet / gleichsam als
 sich zuvor bedenden / und betrachten / was er predigen solt. Wann
 ein Prediger dergestalt verhältet / wird kein Wort seiner Predigen
 gehen / welches nicht von innerlicher Andacht / Kraft und Eifer / durch
 übernatürliche Gnad lebhaft / einen guten Nachdruck und Wunder
 alle seine Wort seynd lauter helle Sonnenstrahlen / welche von der
 Sonnen / von deren er selbst innerlich erleuchtet ist / durch seinen Mund
 fließen; sie seynd lauter Feuerfuncken / welche von denen in seinem
 brinnenden Flammen aufsteigen. Es sagt der heilige Thomas / daß man
 einem jeden Ding auff zweyerley Weis können urtheilen / in dem
 Natur erkennen / enweders durch unsere selbst eigene Erfahrung / oder
 nachsinnen und lesung der Büchern. Die Erste Erkandtnis ist von
 kommener / sicherer und gewisser als die andere / dann zum Exempel
 Mensch erkennet die Fürreifflichkeit und Lustbarkeit der Keuschheit
 als etwan ein sonst scharpffsinniger Weltweiser / der aber dem Laster
 keuschheit ergeben ist. Welches dann auch Aristoteles wol erkannt
 dahero für ein gewissen Haupt Spruch / und unsählbare Schlüssel
 und gesagt: Ein tugensamer Mensch seye ein juster Maß / und
 Menschlichen Wandels: also auch waißt einer / der mit dem Fieber
 von dem Schmerzen und Weherumb desselben vil besser zu reden / als
 der Leib Arzt selbst / mit allen seinen Discursen und Geschicklichkeiten.
 dann ein Prediger die Geistliche Götliche Sachen durch das innerliche
 bere und Betrachtung selbst brüset und verkostet / wird er her nach
 sem Nachdruck darvon predigen / mit lebendigen Farben erwecken
 den der Zuhörer mit weit grösserem Eifer und Anbrunst angestrichen
 der darvon nur ein truckene / und auß den Büchern entnommene
 schafft hat.

1. p. q. 1. a. b. ad 3.

lib. 10. Ethic.
6. 5.



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

Über das soll ein Prediger G^ott bitten/ das er ihme solche Gedanken/
 Anmutungen und Wort eingebe / die er in seiner Allwissenheit erkennet am
 tauglichsten zu seyn / dardurch die Zuhörer zu bewegen / und inständig an-
 halte / damit seine vorhabende Predig wol abgehe : und wird er gar
 wisslich thun / wann er zu diesem End Mes liest / und sein Gebete vers-
 richtet : dann ob er gleich zum predigen natürliche Geschicklichkeit genug /
 sich darzu emsig beraitet / auch sonst ein auffrechte gute Warnung
 hat / so soll er doch / wie der heilige Gregorius gar wol vermer-
 det / gewis darfür halten / Nisi intus sit , qui doceat , Doctoris
 lingua exterius in vacuum laborat : das / wann der heilige Geist bey den
 Zuhöreren nicht innerlich im Gemüt das beste thut / und das Herz berührt /
 er schreye und spreche ihnen eufferlich so stark und heffrig zu / als er wölle / doch
 alles wenig Frucht schaffen / und lauter lehre Wort / die im Luft verschwin-
 den / seyn werden. Darbey ist zu merken / das gleichwohl ein Prediger durch
 sein eigene Geschicklichkeit / die er von Natur / oder durch emsiges Studie-
 ren erlangt hat / seine Zuhörer in Glaubens-Sachen könde unterweisen / erlu-
 stigen / und ihme selbst einen grossen Nahmen machen ; das er sie aber zu-
 gleich auch bewege / über ihre Sünd herzliche und schmerzliche New undlend-
 zubaben / die alte / eingewurlete böse Gewonheit auszureißen / von Sünden
 und Lasteren würcklich abzustehen / zu wahrer Demut / Liebe G^ottes und des
 Nächsten / Lust bekommen / den Weg ihres Hails herzhafft anertreten / (wohin
 doch alles Predigen / Ermahnen und Zusprechen soll angesehen seyn /) wirdt er
 ohne übernatürlichen Beystand und Mitwürckung des heiligen Geistes / durch
 eigene / natürliche Kräfte / Wolredenheit und Geschicklichkeit nimmer zu-
 wegen bringen : dann solche und dergleichen Bewegungen seynd ein überna-
 türliches / görtliches Ding / erforderen einen übernatürlichen Ursprung / und
 höhere Macht / als die seinige ist / nemblich die Gnad des heiligen Geistes /
 welche er derothalben notwendig von G^ott begehren und erbitten soll. Der
 gonselige Pater Benedictus Palmius ein zu seiner Zeit fürrefflicher Prediger
 unsrer Societät , bestiegte niemahlen die Cangel / er hätte dann zuvor vil
 Stundt im Gebete zugebracht / darinnen er bey G^ott umb glücklichen Fort-
 gang seiner Predig so inbrünstig und eyffrig anhielte / das man offtermahlen
 das Orth wo er betete / mit Zäheren überschwemmet gefunden / mit nassen
 Augen auf die Cangel gestigen / und vilmahl auch alda den gewaltig vortrin-
 genden Zäher-Guß nicht stellen könden / sonder noch ein ganze Viertelstund-
 schon auf der Cangel stehend seinen Lauff lassen müssen. Also soll auch ein
 jeder Prediger umb guten / glücklichen Ausgang bey G^ott unablässlich an-
 halten / und gleichsamb beschwören : *De verba evangelizantibus virtute*

Homi. 30. in E-
vang.

In vita Viro-
rum illustrium
nostrae Societa-
tis.

Psal. 67. 12.

3 mul-



multa: damit er seinen reichen Segen über die Prediger wolle
ein heilige / clare / und für die Zuhörer taugliche Lehr an die Hand
kräftige / verständliche / und nachrückliche Wort im Mund legen
liche / zu Herzen ringende Stim / ein anmüthige / geistliche / und
Leib / Bewegung mitheilen: mit einem Worte / eintrömender
Herzen / ein clar-scheinende Sonne in dem Verstand / und die
heit selbst in seinem Mund seyn wolle.

Cap. 19

Der heilige Augustinus im Vierten Buch der Christlichen
ches alle Prediger vilmahl lesen sollen / sagt von dieser Sache
Ein Prediger soll seinen Zuhörern ein heilige / gute / und der
rechtfertig gemäße Lehr fürbringen / nichts anderes vergänglich
benebens aber so deutlich / so wohl auf einandergerichte / und
gen Worten vortragen / damit man ihn wol möge verstehen / und
und dardurch bewegt werden. Damit er aber solches *cap. 19. orationum, quam oratorum facultate se posse non dubitat, ut
se ac pro illis, quos est allocuturus, sit Orator antequam Doctus*
gwiß seyn / daß solche Krafft und Wirkung ehender durch
als natürliche Geschicklichkeit und Wohlredenheit werde
solches dann von Gott zuerhalten / soll er sich / eh / daß er die
zuvor ins Gebet begeben / und so wol für sich als seine Zuhörer
bitten: *Priusquam exeret proferentem linguam, ad Deum loventem
ficientem, ut eructet quod biberis, vel quod impleverit, etiam
daß er den Munde eröffinet / soll er zuvor das Herz zu Gott erheben
alsdann über das Volk häufig möge ausgießen / was ihm von
nach der volle ist eingegossen worden: dann die Sachen / die
fönden vorgetragen werden / seyne sehr vil / un / onderschlich / und
und Mamer solche vorzutragen / nicht weniger onderschlich / und
ley: wie kan dan ein Prediger wissen / was under allen seine Zuhörer
lichst seyn möchte / es seye dann / daß es ihm von Gott dem
diager werde vorgeschriben? als deme allein bekande / von wem
Weis der Prediger handeln soll. Derohalben dann solte ihm
lassen angelegen seyn / dessen von Gott durch innerlichen
leuchtigung verständiger zuwerden; benebens aber / wann er
bestes wirdt gethan / und allen möglichsten Fleiß anwendet
über das sich erinneren / was Christus gesagt / nemlich / wann er
den Nichteren und den Gewalthabern dieser Welt stehen / so soll
bekummeren / noch ängstlig nachsinnen / was alsdann vorzutragen
die Worte zustellen seyn / dann nicht ihr seyet diejenige die
redet der Geist ewers Vatters durch ewren Mund. Si ergo*

daher heilige Lehrer zum Beschluß / loquitur in eis Spiritus Sanctus, qui persequentibus traduntur pro Christo, cur non est in eis qui tradunt discentibus Christum? Wann dann der Heilige Geist in denen redet/welche um Christi willen den Verfolgern übergeben werden/warumb wolte er nicht gleichfalls in denjenigen reden/welche ihren Zuhörern Christum selbst nicht zur Verfolgung / sondern zur Nachfolg übergeben?

Es soll aber ein Prediger nicht gedenken/ daß das Predigen/ Weiße hören / und andere dergleichen Werck Christilicher Liebe / dem innerlichen Gebet und beschawlichen Leben zur Hindernuß oder Nachtheil / sondern vielmehr zum Vortheil und Beförderung gereichen / dann sie bieten einander die hülfliche Hand.

Dahero sagte der Gottselige Pater Petrus Faber, es seye so wol aus dem Evangelio als der Erfahrung selbst genugsam/ daß diejenige/ so sich gegen dem Nächsten dienstlich/ barmherzig und sich reich erzeigen / der göttlichen Güte und Barmherzigkeit hingegen am meisten zu genießen haben/ auch so gar wan sie bey G.Die nicht darumb anhalten/ und sagte dieser geistreiche Mann auch dieses hinzu/ daß die/ so es hier an erlangen lassen / gemeinlich in ihrer Verachtung und innerlichem Gebet auch ohne göttliche Erleuchtung trostlos gelassen werden / mit dem doch die/ so der Liebe des Nächsten am meisten ergeben seynd / häufig bequader werden. Ablactavit enim, sagt jener Prophet/ quia erant absque misericordia. Der unbarmherzigen Seel hat G.Die die süße Milch der himmlischen Tröstung ver sagt / und von seinen Brüsten verstopfen. Wan der heilige Xaverius den ganzen langen Tag in Mühe und Arbeit zum Hail des Nächsten zugebracht/ hernach aber bey der Nacht sich ins Gebet begeben/ ist er mit häufiger Süßkeit und Tröstung so gewaltig überschüttet worden / daß es nicht ertragen köndte / und geynuzen wurde aufzuschreien/ es ist genug/ O.H. Er/ es ist genug. Wolte nun einer sagen/ daß B. welcher in seinem Kämmerlein verschlossen bleibet/ in geistlicher Ruhe ihm und seinem eigenen Hail allein abwartet / mit ebenmäßigen Ueberfluß der göttlichen Wohlthaten und Süßigkeiten begossen werde / wurde ich mich schwärzlich bereden lassen solches zu glauben.

Das Dritte Lehrstück ist/ daß ein Prediger mit dießer/ gründlicher Demuth soll versehen seyn / allmächtig darsür haltend / daß ihme under allen Tugenden diese insonderheit hochnothwendig seye; und diß darumben/ damit er in allem was er gutes thut/ G.Die allein die Ehr gehet/ ihm selbst darvon nichts zuzumessen/ sonder der Gnaden Gottes alles treulich zuschreiben/ sich von der Würdigkeit seines Amtes/ noch von dem Ruhm und Lob den er dardurch erhaltet/ nicht übernehme; oder hingegen durch die Mißgunst / Unanad und

lib. 2. ejus vite capit. 15.

Oscas. 1. 2.

III. Die Demut.

Wider

Widerwertigkeit / so ihn erwan mögen anstoßen/nicht klammern und
 haßt werde; damit er auch seinen Zuhöreren mit dem Herrn
 Christlichen Haupt- und Fundamental- Tugend vorleihen: von jeder
 stalt werde er jederman das Herz abgewinnen / sich bey ihm nicht
 machen/ und also sein Mühe und Arbeit nicht ohne großen Frucht
 abgeben. Die Demuth verurthacht/ daß alles Thun und Lassen aus
 tigen Menschens hoch geachtet werde/ gibet auch nicht weniger
 ein großes Gewicht/ Kraft und Nachdruck; hingegen ist nicht zu
 hen/ wie unwehrt und verächtlich sey ein jeder/ sonderlich aber ein
 der sich von dem Ehrgeiz/ Ruhmsüchtigkeit und Übermuth laßt er
 Man liest/ daß einmahl ein Einsidler gesehen habe ein Schatz der
 vom Himmel herab steigen/ deren einer trugte ein von innen und
 schribenes Buch in der Hand/ sie befragten sich nderenander/ was
 dieses Buch möchte anvertraut und zugestellt werden/ der es sah/ und
 wann begriffene Schatzmüssen der Welt verkündige? und wann be
 lich und erschütterlicher Warnung / in deme einer darfür hielte / man
 diesem / ein anderer aber jenem übergeben / nennende darfür nicht
 Zeit an Tugend und Heiligkeit berühmte Männer: Endlich aber sprach
 heilig auff den heiligen Ephrem, und sagten: Ja in alle Weisheit / die
 alle und jede/ die wir jetzt nacheinander genennet und verachtlich
 haßtig heilige sündliche Leuthe seynd / so kan doch das Buch frem
 ren anvertraut werden/ als dem sanftmüthig und von Herzen dem
 Ephrem; habens ihme also dargereicht/ und zugleich ein sonderlich
 wöhnliche hohe Gnad zu predigen mitgetheilet: So vil vermög
 und den Engeln seine Demuth. Der heilige Vincentius kennet
 sich / als Benedikti des ersten Reiches artet/ zu Rom am Pflaster
 auff / siele in ein heftiges Fieber: als er nun in die 12. Tag lang
 schwärzlich krank gelegen/ erscheinere ihme Christus der Herr/ in
 des heiligen Dominici und Francisci, sambe einer großen Schar von
 sprache ihme zu/ er solte gut Herz haben/ er wolle ihn gesund machen
 daß er sich alsobald von Hof hinweg begeben / dann er ihme zu seinem
 dinari sonderbaren Prediger erkiesen/ das Evangelium durch ganz
 reich und Hispanien in Demuth und Armuth aufzubraten. Welches
 selch er treulich nachkommen / wie er dann / vermittelst seines
 und mit dem würcklichen Exempel diser zwo Haupt- Tugenden gepre
 digen/ über hundert tausent Christen zur Besserung des Lebens / zum
 chen Glauben aber/ über zwanzig tausent Juden / und über acht
 cener bekere hat. Ist auch Christus der Herr selbst in seinem Predigen

Rosvveyd. lib.
 vit. Patr.

nicht auf dieser Ordnung geschritten/ dann ehe er zu predigen angefangen /
hat er sich zuvor in der Demuth so weit geübt und ernidrigt / daß er von sei-
nem Vorläuffer gleich anderen Sündern hat wollen geauffet werden/ und
dardurch wie Gregorius Nazianzenus vermeldet/ anzugehen/ daß dem pre-
digen die Keinikeit des Bewissens/ sampt der Demuth/ müssen vorhergo gehen/
und den Weeg bahnen / will man anders/ daß sie sollen fruchtlich seyn/ und
etwas gurs wurden / und da er allbereit würcklich dem predigen abwartete/
sagte er / Discite à me quia mitis sum & humilis corde. Welches nach
auflegung des heiligen Gregorij so vil gesagt : Lehrnet von mir / dann ich
bin sanftmüthig / und von Herzen demüthig : Meiu Demuth mache mich
würdig/ daß man mich anhöre/ und mir Glauben zustelle.

Orat. 39. in S.
Lamina.

Math. II. 19.

Taufell. Vit. S.
Xav. I. 6. c. 16.

Under allen Lehr-Puncten/ so der heilige Xaverius den Predigern unse-
rer Societet hat fürgeschrieben/ ware der fürnehmste / daß sie vor allen Din-
gen sollen von gangem Herzen und Gemüth demüthig seyn/ sich gering schä-
gen/ in ihrem Thun und Lassen/ Handel und Wandel/ Worten und Wercken/
Gebärten und Ansprach / in allem und allem diese Tugent erscheinen lassen.
Höre was er disfaßts dem Pater Caspar Barzeo, einem wahren Apostoli-
schen Mann / und welcher grosse verwunderliche Thaten vollbracht/ hat zuge-
schrieben. Zu erlangung der Demuth / welche dir zu deinem tragenden
Amte hochnotwendig ist / wird erfordert/ daß du alles/ was du immer wirck
gurs schaffen / GDe dem H. Erren/ als dem eintigen wahren Ursprung völ-
lig zuschreibest / dann er warhafftig derjenige ist/ von deme alle Gnad so wol
dir als deinen Zuhörern herkommet; dir swar recht zu predigen/ jenen aber/
dich mit Duz anzuhören : gedencke/ daß dir diese Gnad gegeben worden
nicht auf deinen eigenen Verdiensten/ sondern der ganzen Societet / welche
mit gesambtem ihrem Gebete bey G. D. für alle ihre Mitglieder umb diese
Gnad inständig anhaltet : gedencke auch ferners / daß was du in deinem
predigen gurs und fruchtbarlich wirck fürbringen/ nicht von dir/ sondern von
G. D. / welcher durch deinen Mund redet/ herkomme : derohalben dann/ so se-
ge das Talent, welches du von ihme empfangen hast/ nutzlich und wol an/ des-
sen wegen du ihme hiernächst wirck müssen Rechenschafft geben: dir aber selb-
sten schreibe sauber nichts zu als deine Sünden/ Hinlässigkeit / Hoffart und
Undanckbarkeit / so wol gegen G. D. als der Societet/ welche dir alles das /
was gures an dir ist / von G. D. hat erlangt und zu wegen gebracht ;
führe dir oft zu Gemüt/ wie daß vil ansehliche/ berühmte Prediger/ welche
gelehrter waren/ und mehr gurs geschafft als eben du/ an- so in den höllischen
Flammen brinnen / und die vilen anderen die Porten zum Himmel eröffnen/
ihnen selbst zugeschlossen / und zu ihrem Lohn die ewige Verdammung erlange
haben/

Saint Jure. I. Theil. Eeeeec haben/



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

haben/abweilen sie sich von eytler Ehr un Ruhmschriat so wol sie
 einnehmen und herhören/ das sie/ die allein GOTT gehörige Ehren
 pffer dichischer Weis abgekohlen / und ihnen selbst abhand
 messen. Nimme dich derohalben wohl in acht / Schame und schand
 gleich wol zu der Würdigkeit eines so hohen Amtes bist erhebt worden
 darinnen vil gutes würckst/ jedoch keinen deiner Mitbrüder vor
 seyest du der jenige/ der mehr gutes thue als sie: halte vilmehr hien
 dir solche Gnad und Stârcke durch ihre Gebete erworben / und habe
 ihnen mehr/ als sie dir zur Dankbarkeit verbunden seyn. Zume
 und verlange ich / aus gegen dir tragender Liebe von Herzen/ daß
 nur wohl zu Gemüt führen / und aufs genaueste bey dir erlöset
 gutes / so zwar GOTT der HERR durch dich da und dort jundern
 ware/ und aber durch dein saumselige Dmlichigkeit seine handt
 derohalben so gehe hin / stelle dich im Gemüt vor GOTT dem HERRN
 mache bey dir den Überschlag / umb wie vil größer und willküriger
 den seye/ welchen du ihm hochstrâfflich hast zugesügt/ als die man
 rung seiner Ehr / welche er wann aus deinen gelassenen Diensten
 erfolget seyn: und wieder das Angedenken der zugesügten Sch
 schamreich und demütig machen/ dir deine Armeseligen und Blöde
 der die Augen stellen; da hingegen das klügge Angedenken der
 Diensten zu nichts anders tauget / als die eigene Lieb noch verm
 machen / das Gemüt mit Hoffart und ruhmsüchtigem/ eigenem
 anjuckten / und den Kopf mit dem eyden Wahn und Eubiltung
 füllen/ als härest du/ wais nicht was für große Thoren gehan
 ches alles allem GOTT dem wahren Urhber zusprechen. Und die
 die hochweise Lehrstück/ so dieser große/ heilige Mann den Prediger
 Societier hat vorgeschriben.

Damit er sie aber in immerwährend/ tieffte Demut und
 halte / berühret er einen Puncten / welcher vor allen andern wohl zu
 nehmen / sagt ihnen mit treuchen / unverholten Worten die pl
 Wahrheit / daß sie nemlich umb alles Guts/ so sie schaffen / nicht
 sonder dem GEBERSANDERER frommen/ bey GOTT wolwilliger Lieb
 haben. Dann ist ihm nicht also / daß an einem herrlichen Gebäu
 nemste seye/ nicht die künstlich/ausgearbeitete und im Reichth
 Stück / die man mit Verwunderung anschawet / noch auch die
 gehawene Krâcklein/ Capitel/ Gesimse/ Ausladungen/ und and
 chen / die dem Ansehen nach das ganze Gebäu so schön ertragen / daß
 sunder krachen möchten/da sie doch in der Sach selbst von dem

lib. 4. Epist. 5.
 Xaverij, epist. 16

207. 114

nicht ein Quintlein schwärzen / sonder sie selbst von anderen ihnen ander
 bauen Steinen geragen und untersteuert werden. Am Fundament ist das
 meiste gelegen / diß muß das beste thun / und den ganzen Last erragen / da es
 doch tieff under der Erden so unachtfam verborgen ligen / daß man seiner nicht
 achtet noch mit atünigem Worte gedendet / als daß man sich erwannt über die
 grosse Unkosten beslage / die man darauf verwenden und verschwenden müssen.
 Nun ist ein jeder geistlicher Orden ein herrliches Gebäu / dessen Fundament
 und fürnehmste Stuck aber / seynde darumben nicht gleich alzeit diejenige / wel-
 che vor den Augen der Menschen scheinen die gröste und fürnehmste zu seyn /
 als da erwannt seyn mögen / die das Regiment führen / auf hohen Schulen /
 und volkreichen Kirchen die fürnehmste Cangel besetzen / oder zu anderen
 schenkbahren Aemtern gebraucht werden / uneracht man gemeinlich ver-
 maant sie diejenige zu seyn / an denen alles gelegen / und werde durch ihr Ver-
 son der Edeben in seinem Ruhm und Wohlstand erhalten. Es hat aber hier
 mit weit ein andere Bewandnuß / und gehöret dises Lob allein denjenigen zu
 die am Tugensammen Wandel und in dem Dienst Gottes die beste seynde:
 Ein einfältiger / bey der welt unbekanter / in der Küchen / Keller und anderen
 Hausdienste arbeitsamer / schungiger Bruder / oder ein junger Magister in der
 Rudiment oder Grammatic / dafern sie im übrigen nur demüthig / gehorsam /
 underhänig / gedultig / liebreich / dem Gebets eysrig / und fleißiger haltung
 der Regeln ergeben / seynde vor den Augen Gottes das Fundament / welche
 durch ihren tugensamen heiligen Wandel das ganze Gebäu tragen / dieweil
 Gott ihrenewegen allen Zeitlichen und Geistlichen Segen über den ganzen
 Orden aufgesetzet / und anderen Gnad verleihet / den hohen Aemtern wol vor-
 zuziehen. Gleich wie die Äste des Baums die Früchte / mit denen sie beladen
 seynd / nicht anders weder tragen noch ernehren / als durch den Saft und
 Krafft / die ihnen von der Wurzel wird mitgetheilet / uneracht sie dieß under
 der Erden verborgen / und nie gesehen wird / als da man erwannt darzu grabt /
 damit sie mit Mist überschütet und gedunget werden. Gewiß und eigent-
 lich / wann es in einem Orden wol her gehet / ist solches nicht den fürnehmen
 Predigern / berühmten Schul- Lehrern / noch anderen mit füreresslich- natürli-
 chen qualiteten begabten Personen / wann sie sonst weiters nichts darbey
 haben / zuzumessen / sondern allein denen / welche mit Tugenten am besten ae-
 zieret seyn : haben sich derohalben dergleichen Personen dessen nicht zu berüh-
 men / weil sie nur die Äst seyn / denen Früchten aber an der Wurzel mehr ge-
 legen ist. Noli gloriari / sagt der heilige Paulus / non tu radicem portas / sed
 radice. Daß nun disem in Wahrheit also seye / erkennete der H. Seraphische
 Franciscus durch überfluß Göttlicher Erleuchtung gar wol / daher pflegte er

rom. 11. 18.
 s. Bonavent.
 capit. orn. Vita
 S. Francisci.

CCCCC 2

11



zu ſagen/das was anlangt nicht allein den Wohlſtand eines Ordens/ ſondern auch die beſſerung der Seelen/ mehr an einem leyen/Verderblichen/ ſoll er nur ein guter Religioſus/ und durch gutes Exempel ſeiner Handlungen vorleuchter/ als an einem wohl erbedten/ gelehrten Prediger/ und dieſe ſeine Meinung auff jene Worte Anna/ der Mutter Samueli/ Sterilis peperit plurimos; & quæ multos habebat filios, inſerieren/ welches ſo vil geredt/ daß ein armer/ einfältiger layen/Bruder/ ob er zwar wegen in der Kirchen keine Geiſtliche Kinder gezeuget/ und daher fruchtbar genemmet kan werden/ werde er doch am Jungſtun Tag/ ſeyn durch ſein Gebett/ mortification und andere in der Eul angebrachte Werck/ ein groſſe anzahl der Kinder gekohren habe/ deren einige zeit ihm in diſer herrlichen Verſammlung werde zuſehen/ darumben mit groſſem Lob reichlich belohnet werden: da hingegen ein ſolcher oder jener berümbte Prediger/ dene jederman anzuſehen/ zuſehen und ſich beduncken laſſen/ er habe waſſ nicht was für ein groſſe Menge dem HErrn zugebracht/ als dann mit Verwunderung ſehen werden/ nichts darhinder ſeyn/ aldiemvil er mit der eylen Ehr und andern wichtigen Rathungen/ die bey ſeinen Predigen mit unterleſen/ mehr als als gut gemacht/ und daher an ſtatt des Lobs und Belohnung/ verurtheilt und geſtraffet werden. Ob zwar in dem Menſchlichen Leib die Zungen ein ehrliches/ anſehenliches Ambr haben/ werden ſie doch nicht die edle und ſürnemme Glieder gerechnet/ ſonder das Hirn/ das Herz/ die Leber/ als welche mehr natürliche Wärme haben; und von denen die Zungen/ der Zungen/ und anderen Gliedern/ die zu ihrer Würdung und Erhaltung nothwendige/ lebendige Geiſter gegeben werden. Als auch die Geiſtlichen Leib eines Ordens/ ſeyne/ ohne beding darvon zu reden/ zu halten/ und ſürnemme Glieder zu halten/ nicht die Vorſcher/ Prediger/ Vorker/ und andere dergleichen/ ſondern die mehr Geiſtliche Wärme/ mehr die Geiſtes haben/ und welche durch ihre Verdienſt anderen bey Gott erlangen/ ihren hohen ſcheinbaren Aemtern recht vorzuſehen.

Das Vierte Lehrſtück iſt/ daß ein Prediger groſſen Eifer/ Hertz und Mut haben muſſ/ ſo wol die ſchwere Mühe und Arbeit/ als auch allerhand zuſtoßende Ungunſt/ üble Nachreden und Widertreibungen/ ſo dem Predigambt anhangen/ zu übertragen/ als bereit zu ſeyn/ allen Orten/ und vor allerhand Stands/ Perſonen zu predigen. Dieſe Urſach willen hat Chriſtus der HErr zu ſeinen Apoſteln mehrere theilhaftige Galliker erwöhlet/ diemvil/ wie der Geſchichtſchreiber Joſephus vom Galliker gemeinlich von Natur hertzhafter/ unversagter Eifer/

1. reg. 2. 5.

I V.
Hertzhafter
Eifer.lib. 1. de Bello
Judaic. 2.

Man kan nicht laugnen/ das es um das Predigen ein sehr mühesames Wes-
 sen/ und der solchem recht will abwarten / genug zu leiden habe. Gehet
 ihm das Predigen wol von statt/ hat er schon zu thun/ das bey ihm das Un-
 pfer/ die Lobteise nicht einmisten/ und die Windwasserliche eyler Ehre ansehes
 gehet es aber übel ab/ hat er abermahl mit sich selbst zu streiten/ damit er
 nicht in Kleinmütigkeit und Verdruß geräthe. Hat sich also beiderseits
 wol in acht zu nehmen/ dann da ihm vil Zuhörer zugehen/ hat er zwar Ur-
 sach sich darob zu trösten und zu erfreuen/ weil er sieht/ das nicht allein das
 Wort Gottes lieb/ wehrt und in Ehrē gehalten/ dardurch sein Erkandnus und
 liebe beförderet/ sonder auch dem Nebenmensche viisältig gedienet und geholffē
 werden/ dann ist einer und der Zuhörern erwan mit einer geistlichen Krankheit
 beladen/ werden ihm gute hasfame Mittel die Gesundheit zu erlangen an die
 Hand gegeben; ist er mit Sünden behaffet/ wirdt es ihm an gutem Rāthe
 die Besserung des Lebens vorzunehmen nicht ermanlen/ ist er aber alberait in
 der Gnaden Gottes/ und in einem guten Stand / wirdt er aufgemunteret wer-
 den/ darin zu verharren. Was aber des Predigers eigene Person anbelanget/
 kan es ihm abermahlen nicht ein geringer Trost seyn/ wann er bedencket/ das
 seine Mühe und Arbeit so wol angelegt/ und so erwünschte Früchte darauß er-
 folgen: geschehe es aber / das er an einem solchen Orth predigen müste / all-
 wo die Zuhörer so dünn gefähet/ das er deren kaum ein Handvoll hätte/ soll
 er das Herz und Muth nicht fallen lassen/ sonder einen Weeg als den andern/
 efertig und unverdroffen immer fort predigen/ sich gewiß versicherend / es werde
 ihm dardurch sein künfftige Belohnung nicht geminderet werden / er
 habe gleich der Zuhörer vil oder wenig / er schaffe grossen oder geringen
 Früchte / wann er nur erewlich thuet was er kan / weil er nicht schuldig
 ist ein mehrers zu thun / erfordert auch **GOTT** ein mehrers
 nicht von ihm; im übrigen lasse er ihn walten/ deme es allein zuschiet / den
 Menschen durch innerliche Einsprechung lust und lieb zu machen / sein
 Wort gern anzuhören/ und solchem im Werck nachzukommen/ die Gnad zu
 verleihen; dem Prediger aber stet nicht mehr ob/ als solches mit treuem Eifer
 seinem Vermögen nach zu verkündigen. und ist er diffahls einem Herolden
 gleich/ welchem von der Obrkeit der stadt anbefohlen wirdt / an öffentlichen
 Markstagen diß oder jenes auszusprechen/ er gehet hin thuet was ihm anbe-
 fohlen/ und fragt im übrigen wenig darnach/ ob vil oder wenig von dem Pö-
 bel zulauffen / zu vernennen was man ausschreie / dann ihm stehet allein
 das aussprechen zu/ dem Volck aber das zulauffen und anhören/ welches da
 es hernach das ausgeruffene Verbott übertretten solte / der angehengten
 Straaf nicht entgehen würde / wann es gleich zu seiner Entschuldigung die

Ecccccc 3

Uns

Unwissenheit wolte vorschutzen/damit es solches hätte wissen können
umb ist ausgeruffen worden.

Über das/hat sich ein Prediger auch mit dem zu rufen
wilt/das er Gott und der Kirchen grosse Ehr und sehr
erweiset/ob er gleich der Zuhörern ein geringe Anzahl hat. demnach
einer wolgeordneten Statt zu grossem Ruhm gerathen/wann
maine Brunnnen darin zu finden/so Tag und Nacht immer
Wasser geben/ob gleich under der Burgerchaft wenig/oder
der sich deren gebrauchet/ und das Wasser davon abhelet; als
der Hochheit und Mayestät der Christlichen Kirchen wol zu
den allgemeinen Brunnnen/das ist/Prediger habe/welches
der Weisheit immerdar mit reichem Ueberflus ergiesset/ob
finden/die darvon ihren Durst lösen. Bene ille, quisquis
neca, cum quateretur ab illo, quod tota diligentia artis spectare
cissimos perventura? Satis sunt, inquit mihi pauci, satis est
nullus. Derjenige/wer er auch mag gewesen sein/da er
warumb er in seiner Kunst so grosse Mühe und Arbeit anwendet/
rer wenig ihnen solche wurden zu Nutz machen; hat gar wol
wan gleich nur ihrer wenig/oder nur einer/ja endlich wol gar
ren bedienen werde/wirde es mir doch genug sein/das ich
than/und an mir nichts habe erwinden lassen. Anleichen sagt
mocrates, wie ebensahls Seneca von ihm vermeldet; Unus
est. Es ist mir ein einziger Zuhörer an statt einer ganzen
Und was bedarff es vil/hat sich Christus der Herr selbst
einzigen Samaritanerin ein so lange eiferige Predig zu halten/
nicht verdriessen lassen/sür einen jeden Menschen insonden
für das ganze Menschliche Geschlecht ins gemein/den
in gleichem auch die liebe heilige Schutzengel/so
in Underweisung und Verforgung einer einzigen
sich auch ein Prediger nicht betrüben noch verdriessen
beständig fort zupredigen/da er gleich nur fünf oder sechs
Also ware der heilige Franciscus beschaffen/wie von ihm
meldet: Eadem mentis constantia magnis loquebatur & paucis
spiritus jucunditate paucis loquebatur & multis. Er
Lust und Freundlichkeit des Gemüts so wohl mit nieder
Personen/und ware ihm ein Ding/vor wenig oder vilen
gen. Als der fromme Elcana sein liebe Ehef. au Anna
bewainen sahe/sprach er zu ihr/warumb betrübest du dich

Epist. 7. 1

Ibid.

Vitr. c. 12.

2. reg. c. 1. v. 8

nicht besser als zehen Kinder? also auch soll einem Prediger der Willen Gottes in dessen Verordnung stehen / daß wenig oder vil seine Predigen anhören / lieber seyn / als die Bekehrung der ganzen Welt.



XXXI.

Abfatz.

Zum Beschluß wird ferners von diser Sach gehandelt.

Als fünffte Lehrstuck trifft an die Lehr selbst / die ein Prediger dem Volk hat vorzutragen / und soll seyn ein gute / gesunde / heilige / verständliche / sitliche Lehre / welche tauglich seyn / den Verstand der Zuhörer zu erleuchten / und ihren Willen zur Tugend zu bewegen / soll auch genommen werden auß Christlichen Gottseligen Lehrern / der heiligen Väter / und fürnehmlich auß heiliger Schrift / aber gar selten auß Heydnischen und Weltlichen Scribenten / und dieses mit großer Behutsamkeit : im übrigen hat er sich so sehr nicht zu bekümmern / daß seine Predig eben so gar püerlich seyn außgebracht / er solle sie schmücken und stecken als ein Ehrliche tugensame Frau / un nicht als ein muthwillig / leichtfertiges Weibsbild zu thun pflegen / welches sich mit falschem Anstrich / mit kraunung der Haaren / mit Visem und Balsam unehrbarlich herfür tuzet : dann ob solcher übermäßiger / weiblicher Püerlichkeit der Red / rragen weise / geschickte Leuth großes Mißfallen : Prudentibus, sagt der heilige Prosper, non placent phalerata, sed fortia : Geschickten / verständigen Leuthen gefaller nicht was weich und Weibisch / sondern was starkmützig und männlich ist. Deme stimmmer bey / was sein Lehrmeister der heilige Augulinus sagt : Bonorum ingeniorum insignis est indoles, in verbis verum quarere, non verba: quid enim prodest clavis aurea, si aperire quod volumus non potest? aut quid obest lignea, si hoc potest, quando nihil quarimus nisi patere quod clausum est? Es ist ein anzeigen eines guten / gesunden und männlichen Verstands / in den Worten nicht die bloße Worte / sonder die Wahrheit suchen / dann was taugt ein gut-

v. Seine Lehr soll sein ein gute / gesunde / verständliche und sitliche.

lib. 4. de doct. Clauifi. c. 11.



Epist. 115.

guldener Schlüssel/ wann er zum auffsperrren untänglich? was
 es hingegen/ ob er gleich hölgen seye/ wann er nur auffsperrt/ kann
 einem Schlüssel nichts anders erfordert/ als daß man damit
 ren was verschlossen ist? Seneca der Heydnische Reder
 nung/dann er sagt hiervon recht wol also: Nimis anxia est
 verba & compositionem, mi Lucilli, nolo; habeo magis, quæ
 cujuscunque orationem videris sollicitam & politam, scito
 quæ non minus esse pusillis occupatum. Magnus ille remissus
 securius, quæcunque dicit plus habent fiducie quam curæ: videt
 plures juvenes barbâ & comâ nitidos, de capsula totos, nihil ab
 raveris forte, nihil solidum; oratio vultus animi est, si circum
 fucata, & manufacta, ostendit illum quoque non esse sincerum, sed
 aliquid fracti, non est ornamentum virile, concinnitas. Sichel
 will nicht/das du dich im schreiben und reden vil umb schöne Wort
 merst/ und daß alles hertlich auffeinander gehe; es ist etwas hö
 größers/das du dir sollest lassen angelegen seyn. So oft du schre
 einer/ er seye nun wer er wolle/ diser aufgebuzen geschmückten Wort
 ergeben ist/ kanst du sicher darfür halten/das auch sein Gemüth mit
 ten geringen Sachen umbgehe. Ein männlich dafferes Gemüth
 des eytlen Geschwâgs nicht vil/ gebrauchet sich keiner geschickter/ son
 sonder männlicher Worten/ hat aber alles was er redt/ in einer
 truch hinder sich. Die junge Schwäger schmücken und buzen sich
 Reden als eine Docken herfür/ ist aber nichts darhinder als ein weib
 lisch und jaghaftes Gemüth. Gleich wie man den Menschen mit
 gesicht erkennet/ also kan man auch auß den Reden die beschickte
 Gemüths abnehmen; seint nun seine Wort mit allerhand Kunst
 gefärbt/ angestrichen/ verstellet und auffgemugel/ so ist gewis auch
 mütich nicht auffrecht redlich/ sondern hat etwas verstelltes/ bezogen
 weibisches hinder sich. Der Weiber Geschmuck stehet dem Mann nicht
 So vil Seneca.

ib. 1. epist. 1.

Zu deme/ ist solche Art zu reden nicht diejenige/ deren sich
 noch auch Christus der gerechtigte gebrauchet. Es wird uns/ sagt
 sius, fürge worffen/ daß unsere Christliche Lehrer und Scribenten
 und Regel der Wolredeneit nicht in achtnehmen/ und vil
 fehlen. Nec nos obnitimur, non enim secundum artem scripserunt
 secundum gratiam, quæ super omnem artem est. Wir saugen
 sonder gesehens gar gern: es ist aber zu wissen/ daß sie ihre
 nach der eytlen Kunst der Wolredeneit/ sonder nach Eingung

Sein Enad gestellet / welche alle Kunst übertriffet. Prædicatio christiana, Iar. cap. 1. Co-
sagt er an einem anderen Ort / non indiget pompa & cultu sermonis, ne rinth.
videatur esse ex verborum & calliditate humanæ sapientie, non ex veritate.
Das Predigen hat des Poms und Zierlichkeit der Wolredenheit nicht von-
nöthen / sonst möchte man vermainen / ihr Krafft und Nachdruck stehe nicht in
der bloßen Warheit / sonder in der menschlichen Wit und Weisheit. Aber
höre was der sürnembste under allen Predigern hiervon gesagt: Non misit
me Christus baptizare, sed evangelizare, non in sapientia verbi, ut non
evaveatur, crux Christi: Liebe Brüder / ihr wiisset / da ich bin zu euch kommen /
euch das Evangelium zu verkünden / das ich mich in meinen Predigen weder
der weltlichen Wolredenheit / noch Weisheit gebrauchet / mich auch nicht dar-
für ausgehen habe / das ich etwas anders wisse als allein Christum den ge-
kreuzigten; von deme allein habe ich alle meine Predigen zu euch angestellet /
und war nicht mit zierlichen / hochtrabenden / sonder nur einfältigen / jedoch mit
dem Geist und Krafft Gottes erfüllten Worten / die ich auch mit Wunders-
werck befestiget; damit ihme niemand solte einbilden / als hätte mein Wolre-
denheit bey euch vorgerungen / sonder das männiglich sehen könnte / das ewre
erfolgte Verkündung ein pur lauterer Werck der Allmacht Gottes seye / und die
menschliche Weisheit und Wissenschaft nichts darbey gethan habe.

Und in Wahrheit von der Sach zu reden / dieweil der sürnembste Pun-
cten des Predigambes in dem besthet / das Christus der gekreuzigte in aller
Welt verkündet werde / auch die Prediger / als dessen Abgesandte / sein Person
und Stell vertreten sollen; Mus aber ist in dem eusserlichen Wandel Christi
nichts anders zu sehen / als lauterer Armut. Demut / Verächlichkeit / Creutz
und Leiden / jedoch benebens innerlich mit aller Glori / Herrlichkeit / Reich-
thum / und d. G. D. theit selbst erfüllt; so will sich in alle Weeg gebühren / das
die Predigen so man von ihme haleet / auch etlicher Massen ein solche Beschaf-
fenheit haben / und zwar dem eusserlichen Ansehen nach ohne alle weltliche
Pomp / Zier und Pracht / schlecht und gerecht / von innen aber mit dem Geist
und Krafft Christi des gekreuzigten erfüllt seyen / wie dann solches das eini-
ge Mittel ist / das sie Frucht bringen und einen guten Nachdruck haben.
Idoneos nos fecit, sagt abermahl der heilige Paulus / ministros novi testa-
menti, non litera sed spiritu. Es hat uns Christus der Herr zu würdigen
wohlbestelten Dienern gemacht / sein Evangelium zu predigen / und hat uns
war nicht mit senders gross. r. Wissenschaft und Geschicklichkeit / sonder mit der
Krafft des heiligen Geistes hierzu versehen; gibt auch solches die Erfahrung
selbst zu erkennen; dann es hat / wie Theodoretus darvon redet / der Apostlen
grobe ungeschickte Weis zu predigen / die Wolredenheit aller Redner über-

1. Corint. 1. 17.

2. Corint. 1. 6.

Theodoret. Ser-
mo. 3. contra
Græcos.

Saint Jure, I. Theil.

D d d d d d

tros-



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

S. Bonaventura.
vita S. Francisci
cap. 12.

trossen/ alle Wig der spißfindigen weltweisen zu Schaden
der heilige Franciscus einmahls vor dem Pappst und dem Cardinalen
solte/ hat er sich die übrige Sorg so weit übergeben lassen/ daß er
sich darauf gestudiret/ damit er wol bestehen/ ein predigender
Art ansehenliche Predig thun möchte; wie es aber zum Strich
und er albereit auf der Engel stunde/ hat ihme die Vortrede
nuss eurfallen/ und nicht ein Wort von allem dem/ auf das er sich
reut/ wissen vorzubringen. Nach dem er nun vor den anwesenden
Zuhöreren seinen beganaenen Fehler demütig bekennet/ betroben in
den heiligen Geist umb Beystand angeruffen/ hat er mit solcher
Heit angefangen zu predigen/ so geistreiche/ beweisliche Argummen
ten in grossen Ueberfluß vorgebracht/ daß alle Zuhörer in Achtung
gehabe/ der Heilige Geist rede auf ihm.

lib. 1. de doctr.
Christi. c. 20.

Es ist aber alles/ was bishero gesagt worden/ nicht dahin
daß darumben ein Prediger nicht einbig/ und mit fleißigen Sorgen
Predig studiret/ wie auch die Kunstgriff der Wolrednerheit solte zu
men/ wann nur solche nicht gar zu genau gesuche/ und/ wie
Augustinus sagt/ gleichsam bey den Haaren gar zu weit herzu
den/ sondern sich selbst ungesucht fügtlich an die Hand geben: Quia
si non habuerit, non requirit: und der Materi, die man
gleichsam von Natur anhängig seyne/ nicht anderts/ als wenn ein
Soldat mitten im Streit einen verguldenen/ und mit Edelsteinen
gen findet/ fasset er zwar solchen in die Faust/ und gebrauchet sich
quia pretiosa, sed quia Arma sunt: nicht diemal es ein köstliches
sondern ein wolgewesener Degen ist: derohalben dann/ ob gleich
diger mit natürlicher Kunst und Wissenschaft genasam verfahren
redet/ tierliche Predig aufeinander zu richten/ soll er thime doch ein
sten lassen angelegt seyn/ ein Geistreiche/ Bewegliche Predig zu thun
ren Ursprung habe auß guter aufrechter eysriger Meinung/ die
und des Nächsten Hail zu befördern/ dann in diesem/ und nicht
her ihr ganzer Nachdruck und Würdung: Was aber anlangt die
der Worte/ die sinnreiche hohe Concept, und was dergleichen
mehr seyn mögen/ seyne zwar lieblich anzuhören/ verschlaun sich aber
Ohr/ und tringen nicht zu Herzen: Gleich wie nicht das Gold
stein an dem Haffe des Degens/ von dem der heilige Augustinus
thut/ sondern die schärfpe der Klängen das beste thun miß/ wann
guten Strach führen will. Littera enim occidit, spiritus autem vivificat.
Wie fast wird derohalben der gemeine Mann gemäinlich

man das Urtheil fällt / welches ein guter Prediger seye? Wie ist es so vil ein anderes Ding / von Gott als von den Menschen für einen fürtrefflichen Prediger gehalten werden? Dann vor den Menschen wird der für berühmt gehalten / welcher unerhörte hohe Concept mit breiten / hochtrabenden / zierlichen Worten vorbringt; bey Gott aber gilt der am meisten / welcher prediget wann wo / und wie er haben will / welcher im predigen kein absehen nicht dahin stellet / das er zu seinem eigenen Lob mit Verwunderung angehört / sondern die Seelen gewannen / und guter Frucht geschaffet werde. Nun aber geschieht vilmahlen / das solches die fürtreffliche / berühmte Prediger nicht erhalten / wol aber diejenige / welche zwar an natürlichen Gaben zu predigen so wol nicht versehen / jedoch aber mit größerem Eifer / und besserer Meinung ihre Predigampt verrichten; gleich wie die Bäume so am höchsten seyn / nicht allezeit die beste Früchte tragen / sondern haben von ihrer schönen Höhe kein andern Vortheil / als das sie weiter gesehen / benebens aber von den Winden und Ungewitter heftiger bestürmet werden: dahingegen die Äpfel / Kirschen / Granaden / und Feigen Bäume / so hoch nicht über sich wachsen / seyn aber weit fruchtbarer als jene. Ist demnach / eigentlich von der Sach zu reden / gewis / das diejenige Prediger für die beste und fürtrefflichste zu achten / welche das Ziel und End / so dem Predigampt vorgesetzt ist / am vollkommensten erreichen / welches aber allein in dem besteht / das man die Seelen gewinne; gleich wie einer für den besten Schützen zu halten / nicht welcher mit dem schönsten Pfeil schießt / sondern der dem Schwarzen am nächsten komet.

Damit nun die erwünschte Früchte erfolgen / muß man solche Sachen fürbringen / die gewis / leicht zu fassen / und die gute Sitten antreffen / nicht aber wie der heilige Franciscus Xaverius gegen dem P. Barzoo vermeldet / was subtil / dunkel / zweifelhaftig / und dem Schul-Gezänck zuständig / und dem Verstand des gemeinen Manns zu hoch / und disfalls dem Exempel Christi nachfolgen / welcher / ob er zwar die unerschaffene Weisheit / und das ewige Wort des Vatters ist / und dahero von den aller subtilsten / und in aller Wissenschaft / so verwunderlichsten Dingen hätte predigen können / hat er sich doch in allen seinen hergebrachten Parabeln und Gleichnissen / in der nidere gehalten / und solche von den gemeinen schlechten Dingen hergenommen; und haben dis Orts die Prediger wol zu merken / wann man under allen ihren Zuhörern etwan hundert; ja offermahlen noch weniger solle heraus nehmen / wurde der ganze Ueberrest nicht anders seyn / als ein von Weibern / und anderen unelährten Leuten gemainer Pöbel / welche die subtile hohe Sachen mit angendem Mund anhören / solche aber weder verstehen noch fassen / ist also sehr übel gethan / wann man gleichsam der ganzen Gemain ihre

Epist. 12. lib. 2.

Dddddd 2 gchö.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

gehörige Nahrung erziehet / und das Brot vor dem Mund abhalten
mit man etlichen wenigen Gelehrten ein ledere Wiſſen fürſich / nicht
eben auch mehr vomorten haben / von dem Prediger zu allezeit
muttungen beweet und entzunder / als erleuchtet und unterrichtet
Man ſoll ſolche Sachen vorbringen / die jederman verſtehen und loben
welche der bloſſen Evangelischen Wahrheit gemäß / Lehren und
Nachdruck / bey den Zuhörern ein abſcheulich der Sünd / ſich mit
Zugent / Forcht der Höllein / Begirt deſ Himmels / vor allem aber ein
re / wahre / hergliche Lieb gegen GOTT dem H. Erren / und Chriſto dem
zu erwecken.

Es müſſen aber die geſunde Lehrſtuck und Evangelische Wahr
genommen werden auß den Chriſtlichen Lehrern / auß den heil
Schriften der heiligen Vätern / fürnehmlich aber auß heiligen
welche / daß ſie vor allen anderen Schriften und Büchern lob
gen / und den Vorzug haben ſollen / braucht keiner andern
daß man mit Wahrheit ſagen kan / daß ſie das Wort Gottes ſeyn.
iſt die Würdikeit eines Buchs auß der Gottheit und Wiſſen
Authors abzunehmen / wie hoch wird dann die heilige Schrift zu
ſeyn / als die ein Werk iſt nicht eines Menſchen oder Engels / ſondern
gen Weiſheit ſelbſten. Ich meines theils halte ſicherlich dafür / was
auch / es werde es niemand in Abred ſtehen / es ſey ein einziges
größere werth / nütlicher / und begreiffe mehr Wunder Ding in ſich
wir anderſt ſo clare Augen hätten / ſolche rechte zu verſtehen / als die
geſamte / die jemaht von Menſchlicher Hand und Verſtand ſeyn ge
worden / und noch werden geſchriben werden. Ein jeder Eſſen / ſag
ſtomus / ein jeder Punzen und Buchſtaben halter einen großen
verborgen / dahero vergleiche er ſie einer reichen Solgruben / wie auß
köſtlichen Balsam / von deme alle / die darmit umgehen / mit dem
ruch erfüllet werden . nicht weniger der heilige Baſilius verordnete
woleingeriſchen Apoſteck / in deren wider allerhand Krankheiten die
tigſte Arzney zu ſinden. Deme ſtimmet bey / was der heilige Paul
nem Diſcipel Timotheo geſchriben / da er ſagt : Omnis ſcriptura
inspirata , utilis eſt ad docendum , ſad arguendum , ad corripiendum
erudiendum in iuſtitia , ut perfectus ſit homo Dei ad omne opus bonum
inſtructus. Die heilige Schrift iſt tauglich und nütlich die Wahr
rén / den Irrenden ihre Fehler zu zeigen und zu verweiſen / die
Beſſerung zubringen / zu allem guten anzuweiſen / und jederman
allen guten Wercken den rechten Weeg zu zeigen und vollkommen zu

Homil. 18. in
Genes. Idem.
hom. 21. Ho-
mil. 7. in Genes.
Homil. 13. in
Genes.
S. Baſil. epiſt. 1.
ad Gregor. Na-
zian.
3. Timoth. 3. 16.

Soll ihme dero halbe ein jeder Prediger vor alle beliebt lassen / sich in d. Schrift durch stete / embsige Durchlesung derselben / bekande zumachen / solche nimmer mehr aus handen zulassen. Der ihme das Exempel Alphonsi Königs in Aragonien vor Augen stellet / welcher mitten under den Geschäften Königlicher Regierung / die ganze heilige Schrift / das alte und neue Testament / mit bedachtamer Aufmerksamkeit / vierzehnen mahl durchlesen hat / wirdt leichtlich köden erweisen / umb wie vil mehr ihme von wegen obhabenden Prediger Amtes / als diesem weltlichen Fürsten obzulegen sey / sich mit höchstem Fleiß auff vil mahl widerholte Ablefung heiliger Schrift gänglich zubegeben. Nun aber muß laider eben die heilige Schrift vil mahl dahinten stehen / und anderen Büchern den Vorzug lassen. O wie vil seynd ihrer / beklaget sich einmahl Christus der H. Er gegen der gottseligen Angela de Folignio die Tag und Nacht in den Büchern liegen / un aber mein heilige Schrift kaum einmahl überwerch mit Verdruß ansehen. Ist ihme frentlich also / daß nicht wenig Prediger zufinden / welche alle Handtliche Bücher durchfeilen und durchblättern / aus denen sie doch anders nichts haben mögen / als ein weltliche / truckene / abgeschmackte Wissenschaft / lassen benebens die heilige Schrift under der Danc im Staub veroraben liegen / in deren doch einig und allein alles zufinden / was mit Nutz und Frucht von der Sangel dem Volk kan und soll vorgetragen werden. Über welches sich G. D. der H. Er bey dem Propheten Jeremia mit folgenden Worten höchlich beklaget: Me dereliquerunt fontem aquaz vive, & foderunt sibi cisternas dissipatas, quae continere non valent aquas. Sie haben mich verlassen / mich / der ich bin der Bronne des lebendigen Wasser / und der erste Ursprung aller Weisheit und Wissenschaft / und haben ihnen Eisternen gegraben / solche Eisternen / die kein lauer helles Wasser gesunder Lehr in sich halte / sonder einer trüben stinckenden Kortlachen gleich seyne.

Dero halben dann / dafern ein Prediger seinem Ampt nützlich begehret abzumachen / soll er der heiligen Schrift von ganzem Herzen ergeben seyn / seine Predigen darauff zusammen iragen / außereine steil herauß nehmen / solche in gute Ordnung bringen / wol erklären / ihren Verstand auß dem Grund herfür streichen / alsdann kan er sich ver sichern / daß die Gnad Gottes kräftig werde mitwirken / und wie der Prophet sagt / Verbum non revertatur vacuum, kein Wort werde läer außschlagen und verlohren seyn / sonder bey den Zuhörern einen guten Nachdruck haben / und allerhand gute Anmureungen hinterlassen. Dann wer wolte wissen / daß G. D. der H. Er nicht seinen eignen Worten grössere Kraft und Würdung werdemittheilen / als denen / so auß Weltlichen und Heydnischen Scribenten werden angezogen? Diemeil
D d d d d d z aber

Panormit. in
vita Alphonsi.
lib. 2.

Vitz cap. 5. 13.

Capit. 2. 13.

Vitz. 13. 11.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

aber die heilige Schrifft für sich selbst sch war zu verstehen / ist die
 rechten Verstands bey guren bewährten Auflegern / fürnehmlich bey
 heiligen Vätern erkundigen / welche / die weil sie an Heiligkeit / und
 mit dem Urheber der heiligen Schrifft am nächsten verstanden / haben
 sie auch mehrer Liecht / solche zu verstehen / von ihnen empfangen / haben
 auch auf ihrem Exempel abzunehmen / das zu erkundigen / ist nicht
 Verstands kein tauglicherer Schlüssel seye / als ein Scharfseher / und
 reines Gewissen. Hier von bringet Theophylactus einen besondern
 Punkten herbey / und sagt / das zu anfang der Welt / vor dem geschickten
 falschen Befag / da nemlich die in Welt noch ihrer ersten höflichen
 gewesen ware / die Menschen nicht auf den Büchern / sondern unmittelbar
 Gott / was sie zu thun oder zu lassen hätten / seinen und erwiesen worden
 von wegen der unschuldigen Keimkeit ihres Herzens / mit ihnen in
 treuoliches Gespräch hielte / und seinen Willen zu wissen machte / ließ
 ge sich zu mit Noe / Abraham / Job / und anderen ihres gleiches / nach
 aber ihr erste Unschuld ab / die Bosheit und Sünden aber zu und
 genommen / und sie sich durch vilfältiges sündigen unwürdig gemacht
 Gott ferners mit ihnen in eigener Person reden / und sie und erwiesen
 nebens aber seine Güte so groß / das er sie nicht gänglich verlassen wolle
 er ihnen die heilige Schrifft zum Lehrmeister vorgelegt / von deren
 nehmen hatten / was ihnen auf seinem Befehl zu thun und zu lassen
 dahero leichtlich zu schließen ist / das gleich wie bey der ersten
 Keimkeit des Gewissens die Menschen fähig gemacht / von dem Heiligen
 leichter / und durch den Mund Gottes selbst und erwiesen zu werden
 sen solche auch noch heutiges Tages das Gemüth vorbereiten / bzw
 Straalen Göttlicher Erleuchtung frey / ungehindert herein fallen
 die Stimm Gottes / welche sich in der Heiligen Schrifft hören lassen
 möge. Es schreibt Cassianus / wie das der berühmte Abt
 einen großen Verstand der Heiligen Schrifft gehabt habe : *Quoniam
 tam studium lectionis, vel literatura Mundi contulerat, quam
 ritas cordis* ; die er aber nicht so fast durch embüßiges lesen und
 als durch die Keimkeit des Gemüths zu wegen gebracht : und da er
 gen von etlichen befragt wurde / wie er doch die so dicke Bücher
 habe ergründet / und zu so hoher Wissenschaft kommen können / gab er
 Antwort / das der / welcher begehret dahin zu gelangen / sich nicht
 durchlesen der jentgen Bücher / so die heilige Schrifft auslegen / nicht
 begnügen lassen / sonder sich fürnehmlich umb Keimkeit des Gemüths
 werben : dann so bald die Augen des Gemüths von dem Nebel

Praefat. in
 Matth.

lib. 5. iustit. c. 30
 cap. 3.

Begrden gesäuberet / werde man als dann die in heiliger Schrift verborgene
 wunderfamme Schönheiten ohne Mühe mögen anschauen / alweilen solche
 von dem heiligen Geist nicht darumben leynd verdeckt worden / daß sie uns un-
 bekandt verbleiben solten / sonder ist nur an dem gelegen / daß sie uns vondenka-
 fter reinigen / welche als ein dickes / finstres Gewölck emzwischen stehen /
 und ihren holdfertigen Anblick verhindern. Dahero sagte einmahls der gottsee-
 lige Bruder Egidius, des heiligen Franciscaner Ordens erleinen einen / er redet
 von sich selbst) deme / so offit er in dem Chor andächtig psallere / über jeden Ver-
 scheid wunder schöne Auslegung seyen vorgewisen worden. In gleichem beheur-
 te der Englische Lehrer Thomas von Aquin, daß er mehr durchs Gebett / als
 Studieren / den Verstand heiliger Schrift / sambt anderen Wissenschaften
 erlangt habe. Nicht weniger bekunet auch der heilige Bernardus, daß er die
 böniß-sieffende / verwunderlich große Geschicklichkeit die heilige Schrift so
 leichtlich zuverstehn / ihren Verstand gleichsam mit Händen zugreifen / und
 mit Augen zu sehen / auch deren unterschiedliche da und dort zerstreute Stellen
 so füglich anzuziehen / und so wol getreimbt auf einander zufügen / fürnehmlich
 durch das innerliche Gebet und Betrachtren erworben habe: dahero / als er
 einem hochgelehrten Mann zugeschriben / gabe er folgenden Rath: Experto
 crede, aliquid amplius inuenies in sylvis quam in libris, ligna & lapides
 docentur te, quod à magistris audire non possis. Glaube mir / der ichs er-
 fahren hab / sicherlich darumb: du wirst mehr in dem Gebett lehren als in
 den Büchern / die Einfamkeit ist ein besserer Lehrmeister als alle Schulen.
 Bonaventura dem Seraphischen Lehrer ware das Crucifix an statt des für-
 nemsten Buchs; dem heiligen Dominico die göttliche Liebe. Wahr ist / daß
 güte / gelehrt Bücher nicht zuverachten / noch bensits zu setzen / aber das Buch
 aller Bücher / das lebendige Buch / so Gott selbst ist / welcher als ein Lehrmeister
 und hellsehende Sonne in uns wohnet / daß kan uns am besten unterweisen
 un erleuchten / so fern wir nur selbst kein Verhinderniß in Weg legen. Ein Pre-
 diger soll sich im Gemüt versambeln / dieses Buch emßig durchlesen / diesen Lehr-
 meister verrecklich fragen / von dieser Sonnen sich bescheinen lassen / welche von
 dem Ueberfluß ihrer Strahlen / und von den Schätzen seiner unendlichen Weis-
 heit / ihme so vil wirdt mittheilen / so vil ihme vonnö-
 ten ist / seinem Amte fruchtlich und
 nuzlich nachzukommen.

Epist. 106.



Absak.

Uderricht und Lehrstuck für die Bischöfliche.

I.
Erwekung der
hohen Für-
trefflichkeit sei-
nes Amts.

Willich dann damit ein Bischöflicher zu seinem tragenden Lo-
b und Liebe gewinne/ soll er dessen Fürtrefflichkeit wol zu Herzen
in dem beschehen/ daß man dardurch die Pforten der Höllen er-
des Himmels eröffnet/ den Menschen von der Dienbarkeit der Welt
lediget/ zum Kind Gottes machet/ von der Sünd befreiet/ als nicht
allen Abten das größte/ und der alleinige Feind Gottes ist/ welche in
sich häßlich/ abscheulich/ und verächtlicher macht/ als immer in
Welt seyn mag; hingegen ertheilet man ihm die heiligmachende
Gnade/ welche ist ein übernatürliches Ding/ und ein Straal der Gnade
welche die Seel überaus schön und holdselig/ mit dem köstlichen
der Liebe sambt andern eingegossene Tugenden und Gaben des heiligen
Geistes/ auch zu einer solchen Würdigkeit erhebt/ welche über
übererist/ was in der ganzen Natur edels und sonderbares zu sein
einem Wort/ es wirdt die Seel gerechtfertiget/ welches ein so
hohes Werck ist/ das under allen so auf dieser Erden seyn mag
allein das heilige Weisopfer aufgenommen/ als in dem der
Blut Christi gehandelt und gewandelt wird/ durch welches die
Gottes/ und Christus der Herr mehr geehret/ auch die Liebe heilig-
heftiger erfreuet/ und die ganze Welt mit größerer
wirdt.

I I.
Dessen Ver-
dienst.

Das Andere Lehrstuck ist/ daß er bey sich wohl erwäge/ die
Nutzbarkeit/ und unermessene Schatz der Verdiensten/ die er durch
heiliges ganz göttliches Werck erwirbet/ an welchem Gott den
selbstem/ wie nicht weniger den Menschen so vil gelegen/ durch
wirdt.

geistliche Werck der Barmhertzigkeit vollkommenlich und mit sattem Nach-
 tract erfüllet/ dann im Reichthören/ lehret er die Unwissende/ gibt den Be-
 dürfftigen und Zweiffelhafftigen sicheren guten Rath/ tröset die Betrübte/
 verbessert die Sünder/ übertragt mit väterlicher Gedult ihre vielfältige Män-
 gel/ und bietet G. D. für sie. Belangend aber die leibliche Werck der Barm-
 hertzigkeit/ erwaiser er auch solche/ aber in weit höherem Grad/ und geistlicher
 W. is. Dann er verforget und verpfleget die am Gemüth krank ligen/ die
 Hungerige speiset er mit dem Brod der heiligen Sacramenten/ träncket die
 Durfftige mit dem köstlichen Wasser heiliger Lehr/ beklaidet die Nackende
 mit dem Ehrenkaid der heiligmachenden Gnad/ erlediget die Gefangene von
 der unerträglichem/ schweren Dienftsbarkeit des Teufels/ zerbreicht die Ketten
 der Sünden/ beherberget die Fremdling/ in deme er seine Reichthinder/ in
 sanftmüthiges Herz und seine gewewene Versorgung aufnimbt/ er weist den
 Irrenden den rechten Weeg/ und begrabet in Christo I. I. die Todten/ so
 durch wahre Buß und Besserung der Welt abgestorben. Nun dann/ dies
 weil dann den Barmhertzigen die Barmhertzigkeit G. D. versprochen ist/
 was für grosse Barmhertzigkeit werde nicht ein Reichtvater von G. D. zu-
 gewarten haben/ was grosse Schatz und Reichthumb werde er nicht sambten/
 in bedencken/ das er sich gegen anderen überaus Barmhertzig erzaget/ so off-
 er jemandt Reichthörte? Wann ein Prediger erwann in einer Predig treuen
 oder viere seiner Zuhören das Herz so berührt/ das sie zur Besserung des
 Lebens einen ernstlichen Fürsatz schöpfen/ halter man/ und nicht unbilllich/
 darfür/ er habe vil gethan/ und solle sich seiner angewendeten Mühe nicht ge-
 rewen lassen/ aber ein Reichtvater/ thuet er nicht weit mehr/ wann er in
 etlichen wenigen Stunden ein gute Zahl Sünder rechtfertiget/ von dem un-
 sättigen Wust der Sünden reiniget/ ihre Seelen weisser machet als der new-
 gefallene Schnee/ würcklich auf den Weeg ihres Hails stellet/ aus der Höl-
 len gewaltig heraus reisset/ und das Recht und Zuspruch der himmlischen Erb-
 schaft mittheilet? Über das/ geschichte solches alles in der stille/ und geheim/
 und also ohne alle Gefahr der eylen Ehr/ deren die Prediger/ umb Willen das
 ihr Ambt dem eifertichsten Ansehen nach sehr scheinbarlich und berühmet ist/
 und erworfen seynd/ un sich manches mal schwärlich verlossen. Diweil es dan
 mit dem Reichthöre ein fürreffliche/ erspriessliche Bewandnuß hat/ haben sich
 vil sehr fürreffliche/ heilige Männer mit höchstem Euffer darauf begaben/ und
 den mehreren Thail ihres Lebens darmit zugebracht. Bruder Antonius de
 Segovia, ein sehr tugendreicher Franciscaner/ und berühmter Prediger/ pfi-
 gte an/ wann ihme G. D. die Gnad thete/ das er seines Beliebends die Welt
 segnen/ und die himmlische Freuden möchre antretten/ wolte er wünschen/
 Saint Jure. I. Theil. E e e e e uoch

Hist. Min. par.
 2. lib. 4. c. 36.



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

noch mit einem Fuß daraus auf der Erden zuverbleiben / damit er dem Reich hören könnte abwarten. Was hat Philippus Nemesis Mittel in der ganzen Stadt Rom nicht für Gutes geschaffet? zu der Anzahl hat er zu einem tugentssamen Wandel / nicht wenig zur Vollkommenheit gebracht?

III. Der Dritte Lehrpuncten ist / daß ein Reichvater und Reichvater Ursachen willen das Ambr Reich zuhören sehr hochschätze / und die besten bahren Lust und Liebe erage / gewis darfür haltend / daß er an sich ein Mesopffer / sein Zeit / Mühe und Arbeit in keinem Ding höher ein einiges Werk hie auf Erden verrichten lönde / welches für sich selber / der Hocheit Gottes ähnlicher / und der unendlichen Güte Christi gleichförmiger seye / welche in dem besteht / daß er der Welt ist / und die Sünden nach lassen. Diessell aber alles was für sich selbst mainiglich nicht geringe Beschwärnussen nach sich ziehet / soll er durch den genheiten und Anstöß / so vil sich deren im Reich hören müssen / mit unverdrossener Dapfferkeit überwinden / will er anderwärts zu völliges Genügen thun.

Was ihm hierzu vonnöth / Unterscheid und die Beschaffenheit der Sünden zuerkennen / und kräftige Mittel / dem Reichkind darwider vorzuschreiben / nicht sonderbahrer Gottsforcht und Reintigkeit des Gemüts bewußt sein / er im Reich hören / wie sonsten leichtlich geschehen möchte / nicht sein Gewissen verlege. Dahero dann / als Christus der Herr sein Ansehen

Joann. 20. 27. walt gegeben die Sünd zuverzeihen / hat er zuvor zu ihnen gesprochen: *Accipite Spiritum sanctum.* Nemmet hin den heiligen Geist. Wer da ret auch ein große Bescheidenheit darzu / damit er mit einem jeden Reich wisse umzugehen / wie es sein Beschaffenheit und die Reich erfordere weil under den Reichkindern ein sehr großer Unterscheid. Das Reich grob und ungeschickt / fassen nicht leichtlich was man ihnen vorlegt / schambafft / halten hinder dem Berg / erklären ihr Gewissen nicht Grund heraus / und reden nur mit halbem Mund: andere wollen gar Sprach gar nicht heraus / oder da sie je ihre Sünden bekennen / so sich doch mit allerhand vermaßnen Entschuldigungen beschützen: andere scrupulos und eines gar zu zaghaften Gewissens / lassen sich nicht stellen / man sage ihnen was man wolle: andere machen vil ungeschickliches dreifliches Geschwäg / stehlen dem Reichvater und anderen Reichkindern die liebe Zeit: andere seynd melancholisch / und gehen alleweil mit traurigen / bitteren / unlustigen Gedancken um.

wollen halb verzweifeln: andere hingegen frech/ verwegem/ derffen wohl mit dem Beichtvatter ein Disputat anfangen und ihme Widerpart halten; andere harnäckig und verstockt/ geben kein Zaihen einiger Reu und laid. Ist demnach nicht einer geringen Gedult vornöthen/ damit der Beichtvatter alle die Gebrechen ohne Verdruss und Unwillen liberrage/ einen jeden gedultig anhöre/ sanfftmiütig zuspreche/ und liebreich zu hülf komme. Er soll zwar dem Beichtende die schwere seiner begangnen Sünden wohl zu gemüt führen/ ihme etliche erhebliche Ursachen/ deren wir im anderen Buch underschiedlich begebracht/ ernstlich fürhalten/ und zu wahrer Reu bewegen/ jedoch daß es nicht mit Scharpffen/ rauchen/ sonder sein kürlich mit liebreichen/ sanfftmiütigen Worten geschehe/ in Bedencken/ daß die Beicht ein Sacrament der Willigkeit seye/ und ein Richterstuhl/ also die Barmhertzigkeit den Vorzug hat/ der arme Sünder möge Trost und Ruhe finden/ und nicht nochmehr betrübt/ in Angst und Traurigkeit gesetzet werde.

lib. 1. cap. 7.

Endlich/ hat der Beichtvatter wol in acht zu nehmen/ daß er gegen allen so ihme begehren zu beichten/ ein gleichmäßige Liebe und Willfährige Leit sie anzuhören erzatze/ die arme und gemaine Leut nicht abschaffe/ und nur was reich und fürnehm ist wolle anhören. Nulla erit distantia personarum, sagt Gott bey Moysse/ ita parvum audietis ut magnum, nec accipietis cuiusquam personam, quia Dei iudicium est. Ihr solt keinen Unterschied der Personen machen/ sonder den Kleinen so wohl anhören als den Großen/ euch von dem eüßerlichen Klang nicht verblenden lassen/ noch jemand zum Nachtheil des andern vorziehen: dann ihr solt wissen/ daß dieses ein Gericht Gottes ist/ deme der Arme so wohl als der Reiche/ der Schlechte und Geringe als der Grosse und Fürnemme gleichmäßig zugehören. Man liest von dem Genössischen Bischoff Francisco Sales, daß er jederman der ihne begehret anzuspriechen/ willfährig für sich gelassen/ ohne allen Unterschied der Personen/ und sagte/ es seye die Zeit eben so wohl angelegt/ wan man einen armen Beter/ ein schlechtes Weiblein/ oder jungen Knaben underweise/ tröste und zuvriecht/ als da man mit reichen/ gelehrten und fürnemmen Stands-Personen handelt und umgchet. Er ware eben so willfährig/ die einfältige Weiber und arme Dienstmagd als grosse Frauen Beicht zu hören; ja er höre lieber die Arme als Reiche an. Gewislich wan jemahlen die Gleichmäßigkeit der Anmutung und Liebe lobens wehrt/ soll man sich deren dieses Dreis und im Beichtstul am meisten befeissen/ also die Gnad vor der Natur billich den Vorzug hat. Als der Ehrwürdige Pater Faber einmahls in Hispanien die Diener eines fürnemmen Herrns Beicht hörete/ ist ihme dieser Gedanke zugestrichen/ und sagte bey sich selbst: Mein was ihuest?

Deut. 1. 17.

Vitz. lib. 5. c. 3.

Vitz. lib. 2. c. 10.

Eeeeeee 2 bist



bist du dann nur darumben einen so weiten Weg alther bruce
Zeit mit so schlechten Leiben zu verliederlichen? Wäre es nicht
umb fürnemme Strauß Personen annehmen/und schenken
Dues und Besserung möchten gebracht werden? So bald er die
haffigkeit der einschleichenden übermütigen Gedanken vernommen
unverzüglich ausgeschlagen/in deme er sich erinnert/ mit er
lich bey sich beschloffen/ sein ganzes Leben in solchen Dingen
zu zu bringen/welche bey der Welt am verächtlichsten
damit Gott dem Herren wurde gute Dien erwiesen mögen
sich nun solcher gestalt von diesen Gedanken ledig gemacht/ hat
derbare göttliche Erleuchtung überfallen/welche ihme dinstlich
gegeben/wie großes Gefallen Gott der Herr ab der Hülff/ hat
stand trage/ so man den allerärmsten/verächtlichsten erwies
dermassen zu Herzen gangen/ daß er aufs newe ein nach
stigeren Eyser gefasset/ als er vormahlen gehabt/ sich umb der
men/ des Vauersvolcks/ und der Jugent annehmen; und die
mehr/ alweilen dergleichen Leuth gemeinlich von jederman
doch bey ihnen effermahlen größerer Ruh zu schaffen/ als eben
nehmen/ gelehren und reichen Leuten/ in Bedenken/ das
Verhindernus als bey jenen im Weeg ligen.

Wie er sich vor: in/und nach dem Reich hören zu verhalten.

Der Vterte Lehrpuncten hebet in dem/ daß der Vorters
zum Reich hören niderseyet/ ihme zuvor die Wichtigkeit
Wercks zu Gemüth führe/ und gedende/ er gebe nun ihm/ die
Himmels auffzuklaffen/ die arme Seelen dem Teufel aus dem
reissen/ auf ihnen Kind der Ottes/ neue Werckia seiner
das Blut Christi zu nutz zu machen/die Schäß der Göttlichen
heilen/ ein solche Verhör und Verze zu halten/ welches einmal
allgemeinen Gerichts Tag wird für gultig und gerecht gehalten
nen unwiderrufflichen endlichen Sentenz des Lebens oder des
len/ und mit eilich wenig Worten größere Wunderwerck zu
Moyse der Wandermann mit seiner wunderhätigen
er hat. Und in betrachtung diser vorhabenden Wanderm
Gemüth versambeln/ und Gott umb Beystand bitten/ solche
Werk zu segnen/ und diesem heiligen Sacrament nach seinem
len und Wohlgefallen recht abzuwarten/ ihme solche ann
und Wort in den Mund geben/ wordurch er dem blisc
berühren/ auch die jenige Reichkinder lassen zukommen/die
beit erkennen/ also beschaffen zu seyn/ daß sie sich von ihme

hätten lassen; wolle sie auch erleuchten/stärken/ und so wol vorbereiten/dar
mit sie die Gnad des heiligen Sacraments vollkommenlich empfangen/ und
ein wahre ernstliche besserung des Lebens anfangen. Zu dem End kan er/so es
ihm beliebet/das nachfolgende Gebett sprechen/ dessen sich etliche Gottselige
Beichtväter gebrauchen / und ich solches hieher zu setzen würdig erachtet.
Domine Deus omnipotens, qui non vis mortem peccatoris, sed magis ut
convertatur & vivat: propitius esto mihi peccatori, & suscipe orationem
meam, quam pro famulis & famulabus tuis, peccata sua confiteri cupi-
entibus, ante conspectum clementiarum humiliter offero, ut eos pariter
& à peccatis exuas, & in futuro ab omni crimine illesos custodias, per Do-
minum nostrum, &c.

Wann er nun darauff in den Beichtstul kommen/ soll er das Beicht-
stul anheben / und ihme die Absolution ertheilen mit solcher Zucht / Ernst
und Erbarkeit / die einem so hochheiligen Werk wol ansehet/ mit gekliffener
Aufmerksamkeit / mit Gedult / Sanftmuth/ liebe/ Mitleiden/ Eysen der
Ehren Gottes/ und Haß des Beichtenden; in summa/ mit eben dergleichen
Anmuthungen/ mit denen Christus der Herr selbsten / als dessen Stell und
Person er vertritt/ das Beichtstul anhebet und absolviret.

Zum Beschluß diser Lehr-Puncten/ habe ich für gut erachtet/ diß Dichts
beizubringen/ was der Gottselige Vater Balhazar Alvarez hiervon gehab-
en / und im Werk selbst zu üben pflegte: von ihm erachtet der auch sehr
Geistreiche Gottselige Vater Ludovicus de Ponte, wie folget. P. Balha-
zar, was anbelangt die Weis und Kunst / des Rechten Seel und Gemüth
zu regieren / hatte die Weisheit der Schlangen / mit der Einfältigkeit der
Tauben vollkommenlich beyfammen: und solche beyde Stück füglich mit ein-
ander zu vermischen/ hatte er durch das innerliche Gebett etliche sonderbare/
taugliche Mittel erlernt: deren das Erste und Fundament aller anderer
ware/ daß man nemlich in diesem Werk mit guter/ aufrechter/ unverschäbter
Mahnung nichts anderes suche/ als allein Gott/ sein größere Ehr und Wohl-
gefallen: benebens alle eigene Ehr/ Nutz und Ergötzlichkeit / so darbey
möchte underlaufen/ gänzlich in Wind schlagen/ sich auch nicht bekümmern
lasse/ ob die/ umb deren Haß man sich animbir/ summenne oder schlechtere/ in
hohen Standts / oder auß der Gemain / sonder diß allem heberzigen/ daß sie
ihme von Gott / welcher über alle Sorg traget/ und den geringsten so wol
als den fürnehmsten durch den schweren Wehrt seines kostbarlichen Bluts er-
kauft/ werden zugeschiede und unvertraue. Sagte derohalben/ er begehre
ihme niche mehrer/ und keine andere Beichtstul inder zu haben / als die ihme zu
regieren/ von Gott werden anbefohlen/ begehre auch sich ihrer umb keiner an-

2. 2. 2. 2.

Ueberricht
des Gottseli-
gen P. Balha-
zar Alvarez.

deren Urſach willen anzunehmen / als allein Gott darob in Welt
 len zu erweiſen. Dahero er dann mit ſo auffrechem Gemüth zu ihnen
 mit ihnen handlete/ daß ſie ſelbſten wol künften ſeynen und abzuſehen
 nichts anders als Gott allein; er erzaigte ſich willig und bereit zu
 de/ ſo zu ihm zur Weiße kamen / was Alters / Geſchlechtes und Standes
 waren/ ohne unterſcheid anzuhören; ab dem gemeinen Volk hat er
 Verdruß / und den ſürnemmen Stands Perſonen war er nicht
 genaigt und ergeben/hatte auch ab den jenzigen Weiße nichts abzuſehen
 die ſich durch das Weiße hören begehrten groß zu machen / nur
 leüth zu Weiße kindern haben wolten/ gegen dem gemeinen Volk
 ſchlechten Luß und Lieb erzaigten. Er hielt ſolche Weiße zu hoch
 eyele/unerſpriechliche / und vor den Augen Gottes nicht geſchicklich
 welcher/ wie der weiße Mann ſagt / den kleinen ſo wol als den großen
 ſen / und über alle gleiche Sorg traget. Dahero gieng er ohne
 graden Weg hindurch / und gebrauchte ſich einer Herghaftigen
 Freyhete. Dann die Liebe/ ſo er gegen ſeine Weiße kindern tragt /
 unvollkommene/ und mit Fleiſchlicher Anmürung vermiſcht/ ſeiner
 lautere Geiſtliche Lieb / er liebte ſie nicht zu alzem Troß / ſon
 lauter umb Gottes willen / ſuechet bey ihnen keinen zeitlichen
 konte auch keines Wegs beredt werden / einige Weiße
 ihnen anzunehmen/ uneracht ihm ſolche vilmahlen ungerathen /
 ſam mit Gewalt wurden angeboren; dann er wolte ihm die Hand
 den/noch die Freyhete zu thun und zu reden was recht iſt /
 Er ließe ſich mit ihnen in kein ſo große abſonderliche Freundschaft
 durch ihm das Herz möchte eingenommen und eſſen werden /
 hielte ſich in voller Macht/ ſich deren gänglich zu begeben / und die
 Liebe großmüthig abzureißen/ ſo offte es der Behorſam haben wolte /
 Cheim wolte er auch ſeine Weiße kindern nicht geſtatten/ daß ſie ihm
 als auff erſt beſagte Weiße lieben ſolten / dahero / ob ſie zwar
 Abſchid hoch betrübe wurden / haben ſie es doch gegen ihm nicht
 ſcheinen laſſen. Er ließe ihnen auch freyen Gewalt / nach beſcheiden
 deren Weiße vatter zu erwöhlen/ daſer es nur mit wolbedachten
 und auß keiner leiſchſinnigen Unbeſtändigkeit geſchähe. Er hielt nicht
 die ſenige Weiße vatter/ die mit ihren Weiße kindern/ wann ſie
 anderen beichten/ in Eyferſucht gerathen/ ſie gleichſam in hant
 halten/ und keines Wegs geſtatten wolten/ bey anderen Hülf und
 Gen. Dahero dann kame er zu Zeiten mit ganzem Fleiß nicht in
 ſul/ und gabe darmit ſeine Weiße kindern die Gelegenheit an die

Sapient. 6.8.

andern ohne Furcht und Schew frey ledig zu handeln. Venebens aber name er sich selbst mit sehr weiser behutsamkeit in obacht / damit er sich nicht mit mehreren Sorgen / und grösserer menge der Weichkinder belade / als vil er ohne Nachtheil seiner eigenen Vollkommenheit / und verfaumnus seiner Geistlichen Übungen wol konte abwarten; bekümmerte sich auch wenig / ihme einen großen Zulauff zu machen / sondern sein ganze Sorg ware allein dahin gestellt / daß er ihnen möchte nützlich seyn / und sie in den Tugenten wol forbringen / und sagte / es stehe der rechte Zweck unserer Societet nicht in dem / daß man sich ohne bescheidenheit da und dore umb des Reichsten Hail / mit so überflüssen Sorgen und Geschäften annemmet / daß dardurch das Gemüth zerstreuet werde / sonder müsse mit solcher Maass und Bewichte geschehen / die einem wahren Geistlichen wol anstehet / und so vil es ohne nachtheilige Verfaumnus der obliegenden Geistlichen Ordens Übungen wol seyn kan. Und sagte ferner / daß derjenige / welcher den größten Zulauff hat / darumb nicht eben gleich für den besten Evangelischen Arbeiter zu halten seye / sonder der / welcher seiner selbst nicht vergist / benebens zu allem gutem am besten unterrichte Weichkinder hat / unerachte ihrer an der Zahl so vil nicht seyne. Ware demnach alle sein Sorg dahin angesehen / damit die seinige an Tugenten / in abdringung der unordentlichen Anmutterungen / in enthaltung von unytmlichen Wollüsten / in verlaugnung des eigenen Willens und Urtheils / in Demuth / Gedult / ein jeder seinem Veruff und Vermögen nach / je mehr und mehr zunemmet / und hiele dafür / es seye ein jedes Weichkind tauglich genug / in dergleichen Gottseligen / andächtigen Tugentwercken unterweisen und angeleitret zu werden / und darinn fortzuschreiten / wann es ihme anderst nur nicht selbst im Liecht stehet / sondern sich will unterweisen lassen / und der Weichvater recht mit ihme waiff umbzugehen. Dann der ganze Mangel / so dieses falls seyn mag / kombt allein daher / daß entweder das Weichkind hierzu keinen rechten Lust und ernstlichen Fürsag hat / oder daß es nicht recht unterweisen und angeeriben würdt.



XXXIII.

Absatz.

Von dem guten Exemplarischen Wandel.

Hochwichtig-
keit des guten
und bösen
Wandels.

lib. 5. Vitæ S.
Ignatii cap. 11.

Weder anderen fürnehmen Studien / mit denen der jenseitige Heil wegen umb des Nächsten Heil bewürbet / soll begabet sein / allen Zweifel ein guter / Gottseliger Wandel nicht das möglich es ist auß heiliger Schrift / den heiligen Vätern / und der Apostel Predigung selbst mehr als gewis / daß ein guter / exemplarischer Wandel den Neben-Menschen sehr vil guts / hingegen aber ein ärgerlicher Wandel vil Böses schaffe. Unser Ordens-Suffier der heilige Ignatius / welcher von ihme erzehlet / hielt darfür / es sehe unrer Societas / nicht gehen allen und jeden / so sich umb des Nächsten Heil bewerben / und in alle Weeg zu / mit dem Nebenmenschen absonderliche Freundschaft zu pflegen / und in verzeülicher Kundschafft mit ihme zu handlen / es sehe ein solche Beschaffenheit / daß der Nebenmensch dadurch zu einem edel erbauet werde / nach deme man solche wohl oder übel / ordentlich oder unordentlich Weis ansetzet. Dahero schreibe der heilige Petrus allen Christen mit disen Worten zu : Ich bitte euch / liebe Brüder / daß ihr verhaltet als Wandersleuth ; ewre Herzen an die irdische und weltliche schädliche Ding nicht anhäffet : Conuersionem vestram in bonum habentes bonam : und einen guten Wandel führet nicht allein unter sich selbst / sonder auch unter den Ungläubigen / damit / wann sie euer Wandel und gute Werck sehen werden / sie erkennen / daß / so man recht lebet und übel nachredet / euch durch solche fälsche Anflagen zu argen und dahero verursachet werden / auch selbst den jenseitigen Glauben / durch ihr euch bekennet / anzunehmen. Als erforderet auch der heilige Petrus von den Christgläubigen / daß sie ihr Weisheit und Unschuld

ratione bona, durch einen guten Wandel und tugendsammes Leben sollen darthun und bewähren. In gleichem ermahnet der heilige Paulus seinen Timotheum inständig: Exemplum esto fidelium in verbo & in conversatione: das er sich in Worten und Werken/ im Handl und Wandel Exemplarisch verhalten solle; dann es nicht wol ist aufzusprechen/ was für grosse Kraft und Nachdruck ein Gotseliger guter Wandel habe/ den Nachsten aufzubauen/ und ihne zu allem guten aufzumuntern. Und eben dieses ware das kräftige Mittel/ durch welches unser heiliger Vater Ignatius mehr als durch das predigen/ so grosse namhafte Ding/ des Nachsten Hart betreffend/ gewürdet/ und zu Paris die erste neun Gefellen/ sambe anderen mehr/ so gewaltig an sich gezogen. Eben dieses ware das Mittel/ durch welches mehr als alle andere/ der H. Franciscus Xaverius in Indien und Japon; der Gotselige Pater Faber in Teutschland/ Flandern und Spanien; Pater Mathaeus Riccius sambe seinen Mitgesellen in China, wie auch andere fürnemme Gotselige Männer an und erschiedlichen Orten und Ländern/ so vil Seelen gewonnen/ und so vil gutes geschafft. Und ist dessen die Ursach; dann der Gotselige Wandel macht den Menschen bey männiglich lieb/ wehret und angenehm/ überbietet ihne den Schlüssel und Meistererschaft/ über ihre Herzen/ er verursacht/ das man gern bey und umb ihne ist/ gern mit ihme Sprach haltet/ ihne gern anhört/ offenhertzig/ verrewtsch mit ihme handelt/ sich ihme anders erwaet/ bey ihme Rath sucht/ und seinem Rath willfährig nachkombe. Daher denn dar erscheinet/ wie vil an dem Wandel gelegen. Lasset uns aber an Jesu sehen/ wie er soll beschaffen seyn/ und was für beding er haben soll/ das mit er für gut/ ordentlich und löblich gehalten werde.

Solches zeigt uns der heilige Petrus mit disen wenig Worten überhaube an/ da er sagt: In omni conversatione sancti sitis: Seyt heilig in allem ewren Handel und Wandel lasset euch angelegen seyn/ das er aller Orten die Straalen der Heiligkeit von sich gebe/ und wie der Griechische Text vermag/ nach nichts Irdisch schmede. Es soll sich/ sagt der heilige Iulianus, in dem Wandel so wir undereinander führen/ nichts Weltsches stöcken lassen/ die Ansprach/ die Sitten/ die Weis zu handeln/ das reden/ schreiben/ grüssen/ und was der gleichen mehr/ soll etwas Himmlisch und Heiliges an sich erscheinen lassen. Nostra conversatio in caelo est, sagte der heilige Paulus zu den Philippenfern/ und in ihrer Person zu uns allen: wir derholet auch solches mit fast gleichgültigen Worten zum andernmal: Dignè Evangelio Christi conversamini; seydt dahin gefüßten/ und lasset euch vor allem enstertig angelegen seyn/ damit ewer Wandel in allem gleichförmig seye der Lehr des heiligen Evangelij/ welches ein Lehr ist der Keimigkeit/ der

Wie er soll beschaffen seyn/ damit er für gut möge gehalten werden.
1. Petr. 1. 15.
Epist. ad Zen.
Cap. 30. 20.
Capit. 1. 17.
Hei

Saint Jure. I. Theil.

§§§§§

Heiligkeit/ der Demuth/ der Sanftmuth/ der Verachtung
 und der Begierde Himmlischer Sachen: mit einem Wonn
 ſolcher Wandel ſeyn/ welcher gerechter und geſchlicher ſeyn
 ſo Chriſtus alhie auff Erden und der Menſchen geſehen hat
 freylich ein wunderbarer/ ganz Götlicher/ und im höchſten
 Wandel geweſen Ware; deſſen ſoll der unſrige ein abem
 bild ſeyn/ dann er uns deſſenwegen zum Muſter und Modell
 worden. Gleichlautend redet von der Sach der heilige Gregorius

Orat. 19.

zenus, und ſagt: Es ſolle an den Gotz gewerhen und gehalten
 dergleichen alle Chriſten/ und ſonderlich die Geiſtlich ſeyn/ alſo
 nichts irrdiſch zu finden ſeyn. Es erfordert der heilige Petrus von
 ſolchen Lebens Wandel/ daß in anſehung deſſen die Ungelehrten
 den/ GOTT zu loben/ und ſich zu beſeren; Er will aber/ daß wir
 gleich ſeyn einem Tempel Gottes/ und den Schatzmuſen die
 Altar und gehandelt werden/ dar durch anzudeuten/ daß unſer
 ten und Geberten/ Wort und Werck ſollen heilig/ ehrwürdig
 und ſolcher maſſen beſchaffen ſeyn/ daß man ſie gleich einem
 Andacht möge anſchauen und verehren. Conſideremus, ſagt der
 prianus mit kurzen/ aber ſehr kräftigen Worten/ quali templo
 Deum in nobis conſtet habitare. Unſer Wandel ſoll beſchaffen
 Tempel Gottes/ damit jederman darauf möge abemmen/ daß
 uns wohne. Mit ihme ſtimmet der heilige Auguſtinus überaus
 Tales convenit eſſe Dei cultores & ſervos, manuſuetos, graves,
 pioſ, irreprehenſibiles, immaculatos; ut qui vident eos, ad
 miretur, & dicat, hi homines ſunt Dei, quorum talis eſt conſuetudo.
 will ſich in alle Weeg geſtimmen/ daß die Diener Gottes ein
 rigen/ Gotsheiligen/ unſträfflichen/ und unadelhaften Wandel
 rob ſich männiglich höchlich verwundere/ und ſage: Es muß wohl
 diſen Leuthen etwas Götliches ſeyn/ welche einen ſo ſüßreſſlichen
 lichen vollkommenen Wandel führen.

De Orat. Do-
min.De Vita Chri-
ſtia.

Der Sach aber etwas näherer zu kommen/ wollen wir ſehen
 abſonderlicher Beſchaffenheit dergleichen Wandel ſolte geübt ſeyn.
 gibt der heilige Auguſtinus ſtattlichen Bericht. Der Beſte
 Sales thut ſolches ausführlich der Länge nach erklären/ und ſagt:
 ſer Wandel ſeyn ehrbar/ ohne Frechheit; frey und freudlich
 ſchmärllich oder verdrießlich; Holdſeelig und annehmlich/ nicht
 gezwungen; unerdienſtbar/ und ohne unnötige Widerſtand
 und offenerzig/ damit man möge wiſſen/ mit wem man zu thun

Vit. lib. 1.

doch soll man das Herz mehr oder weniger eröffnen/nachdem die Gesellschaft
ist / mit deren man umgeheth / dann gegen den frechen und unverschämten
soll man das Gemüth gänzlich verborgen halten/ gegen den aufrechten/ red-
lichen/gang zu erkennen geben; den Melancholischen aber sich durchs Fen-
ster/ das ist/ nur zum theil sehen lassen/ dann dergleichen finstere sauerheits-
nende Leüth gemeinlich sehr argwöhnisch seyn/ und alles zum ärgsten auf-
legen. Wir wollen aber alles dieses in drey Haupt-Puncten zusammen zie-
hen/nemlich in die Freundliebende mit Ernst vermischte Holdseligkeit / in die
Weisheit/und Nutzbarkeit.



XXXIV.

Abfak.

Von dem Freundliebenden Holdseligen Wandel.

Als Erste anbelangend/ soll der Wandel in Worten und Wercken
freundlich / höflich und holdselig seyn / und darbey ausgeschlossen
werden/ alle Grobheit Ungefimmtheit/ Zorn / Verdruß/ Unwillen/
Eitelkeit / Frechheit / Melancolen/ sambr allem dem was ihme übel möchte
ansetzen/ihne unannehmlich/ beschwärtlich und unförmlich machen; alles dis-
ses sagt der heilige Thomas/ muß verhütet werden; dann dieweil wir Men-
schen von Natur unäffellig und besammen wohnen/ muß man beflissen seyn/
daß einer dem anderen sein Beywohnung annemlich/ lustfar und erfreulich
mache. Welches dann so hoch vonnöthen/ das Aristoteles dafür haltet/ es
sey schier unmöglich/ daß einer nur einen Tag bey einem solchen unfredlichen
Menschen wohne / bey deme weder Lust noch Freud zu finden; Daher
schließt der Englische Lehrer/ es seye ein jeder Erbarkheit halben verpflichtet/
und von Natur darzu verbunden/ ut aliis delectabiliter convivat. Derges-
alten andern beyzuwohnen/ damit er niemand beschwärtlich seye oder belez-
dige/ es erfordere dann erwan zu Zeiten ein billichmäßige Ursach/ihne aus
brüderlicher Liebe/und ihne zum besten zu betrüben.

Er soll sanfte
müthig / und
einer wolstän-
digen Höflich-
keit seyn.

8. Ethic. cap. 5.

2. 2. q. 12. 4. 2. 1.

¶¶¶¶¶ 2 Was



Was aber anbelanget die Anſprach / als welche nicht nur ge-
bruch ist / ſo zur annehmlichen und luſtbringenden Vernehmung ge-
het man ſich derenwegen wol in acht zu nehmen. Von dem be-
nung / man müſſe mit ſolchen Worten / Weis und Manier zu ſeyn
ſeyn / mit deren man die Gemüter gleichſam bezaubert / und mit
Zwang begwärtigen möge. Dann wie der heilige Geiſt bey dem
Mann außdrücklich lehret: Verbum dulce multiplicat amicos, & in
inimicos, & lingua eucharis in bono homine abundat. Ein gut
und holdſeelige Anſprach vermehret die Zahl der Freunds / und hebet
die ſchwürige Gemüter der Feind / und die Zunge eines frommen Men-
ſchlich und annehmlich. Labia iuſti conſiderant placita, & eo re-
perverla: oder wie bey den 70. Dolmeiſchen zu leſen: Verbo vitium
diſtillant gratias: os autem impiorum pervertit. Ein gerecht-
liger Menſch iſt beſiſſen in ſeiner Anſprach vorzubringen / was den
zu hören annehmlich iſt / ſeine Leſſen troffen vom ſüſſen Honig /
gottloſe wirfft Krumb und Erads / was ihm ins Maul kommt /
heraus / nicht ohne Belaidigung der Zuhörer. Sapiens in verbis
amabilem facit. Ein weiſer / verſtändiger Man / machet ſich durch ſe-
ſprach bey männiglichem Lieb und Verh. Und von der geſchick-
wirdt geſagt: Favus diſtillans labia tua ſponſa, mel & lac ſublinga.
Deine Leſſen ſeynd ein trieffender Honigſaden / und dein Zung
von Milch und Hönig. Wer nun ſein Anſprach mit dergleichen
weiſt zu verſüſſern / der kan ſich verſichert halten / daß ſein Wort
wohnung gleichſam wunderhärig ſeyn werde: Dann wie Ciceron
de: Difficile dictu eſt, quantopere conciliat animas hominum
affabilitasq; ſermonis. Es iſt nicht wol außſprechen / was gegen
gen Gewalt ein holdſeelige / höfliche Anſprach habe / die Gemüter ge-
nen. Popularis & grata eſt omnibus bonitas, ſagt der heilige Augu-
nihilq; quod tam facile illabatur humanis ſenſibus. Et ſi morum
morum, ac facilitate animi, moderatione precepti, & affabilitate
verborumque honore, patienti quoque ſermonum vice, moderata
juvetur gratiâ, incredibile quantum procedit ad cumulanda
Die Fromkeit iſt bey männiglichem ein angenehmes Ding / und
wol etwas zu ſtaden / welches jedermänniglich das Herz wol
leichtlich abgewinnet: wan nun ein ſolcher Menſch neben der Fromkeit
mit ſanftmütigen Sitten gezieret / wann er aller Dingen und
weiſt vor und nachzugeben / wann er im beſchlen ein geſchick
gebrauchet / wann er im Geſpräch holdſeelig / Ehrerühmig / ſüß

Eccleſ. 6. 7.

Proverb. 10. 32.

Eccleſ. 10. 13.
Cant. 4. 11.

Officio. 11.

2. Offic. 6. 7.

deren nicht vorbrüchig in die Red fallen / sondern sie im reden auch lassen zu kommen / und mit Gedult gern anhörere ; wann nun / sprich ich / die Frombkeit die erst angezogene Tugenten und Beschaffenheiten neben sich hat / ist ungläublich / wie gewaltig sie jederman zu ihrer liebe anreize. Dahero sagt Dauid: Audient verba mea ; quoniam potuerunt : oder wie der Hebräische / sambt dem Griechischen Text lauterz Quoniam dulcia facta sunt. Sie werden meinen Worten willfährig gehorchen / und sich von ihnen gleichsam mit Gewalt bezwingen lassen ; warumb diß ? Dann es seynt süße / liebliche / holdselige Wort.

Psal. 140. 6.

Es seynt vil daffere Gotteselige Diener Gottes / welche gegen dem Nächsten ein grosse wahre hergliche lieb tragen / und ihme in Worten auß aufrechtem / eysertigem Gemüch / mit Worten und Wercken irenlich besprungen / dieweil sie aber solches auß ein rüdische / unartige Weis laissen / ist solche ihre Hülfreichung bey weitem so annehmlich und erprieslich nicht / als sie sonst seyn würde / wann es mit liebevoller Freundschaft geschehe. Man muß dißfalls weiter gehen / und der liebe die Leutselige Miltrigkeit an die Seiten stellen / und sie gleichsam darmit veruckeren / dann diße gibt der liebe ihr rechte Zier und Glanz / verurfachet / das / was man dem Nächsten guthu / man solches auß ein Freundsiebende annehmliche Weis ihme / daß man freundsich und höflich mit ihme rede / und ihm ein liebliches Angesicht verleihe. Sie müssen gedencken / es stehe die rechte Weis und Manier / ein Diener Gottes zu seyn / nicht in dem / daß man grob und unartig seye / sonder im geraden Widerspil / höflich und freundsich. Dann so die irdische Hof-Leinh ihnen so heiß lassen angelegen seyn / damit sie sich in allem ihrem Thun gegen mänsiglich höflich erzeigen / warumb nicht auch und vilmehr die jentige / so sich für Diener des himmlischen Königs ausgeben ? und dises zwar nicht allein das rumben / dieweil es für sich selbst um die Höflichkeit ein wohlständiges Ding / sonder auch ein notwendiges Stuck ist / dem Hays des Nächsten mit Nagen abzuwarten. Ich bin der gänglichen Meinung / Pater Joannes

Part. 4. cap. 6. art. bene vivere di.

à Jelu Maria, ein berühmter / hochverständig / und in geistlichen Sachen sehr wohlgefahrter Religios seye gar recht daran / in deme er schreibet / daß sich ein geistlicher Mensch im Neben gegen männlichen solle höflich erzeigen / solches aber auf ein weit fürerrefflichere / edlere Weis / als die Weltmenschen uns gemain zuthun pflegen ; gegen seiner Obrigkeit soll er ein grosse Ehrerbietung tragen / und mit ihnen nicht anders reden / als wäre es Christus der Herr selbst ; mit seines gleichens soll er freundsich handeln / mit ihnen / als wären sie seine leibliche Brüder / in allem übereinstimmen ; gegen seinen Untergebenen soll er sich liebreich / milde erweisen / ihnen / als wären sie seine

§ ffffff 3 liebe

liebe Kinder/ vor und nach geben. Die höfliche Worte/ welche die
 menschen gemeinlich ein lehres Geschwäg und gute verstand
 ist / seynd bey den wahren geistlichen / die ihre Absichten auf den
 haben / lauter fürtreffliche Tugent-Verck / durch welche sich die
 der wahren/ heiligen Lieb/ je mehr und mehr endgünd. In die
 nicht so gar erfahren/ sonder disahls in etwas ungeschickt seyn /
 die zwar bey geistlichen Männern und Dieneren Gutes
 weders / dieweil sie es nicht besser gelernt / oder dieweil alle ihre
 und Aufmerksamkeir gang auf das innerliche Wesen gerichtet und
 tieff versencket / und sie also das eusserliche Wesen wenig oder gar nicht
 nehmen/ oder aber / dieweil solches um andere ehehlichelichen
 beschicht. Jedoch soll man ihnen in diesem Stuck nicht nachsehen /
 man soll beflissen seyn / sich in allem Thun und Lassen einer solchen
 und Ehrerbirung zugebrauchen / die einem warhaftigen tugent
 lichen Menschen wohl anstehet / welches manier zuhandlen / man
 derck das rechte Mittel und Maas hierinnen weiß zuerwehen / ohne
 die annehmlichste / beste und vollkommiste ist / dann sie hat keine
 Falsch/ noch Schmachleren hinder sich/ wie bey den Heuschick
 schen / sonder ist aufreche / redlich / frey / und geht von Herzen /
 endlich jene/ schöne holdseelige Tugent daraus / welche Europa
 wurde/ deren sich jederzeit alle heilige Männer als einer lieblichen
 ihres Wandels gebrauchte haben/ ohne welche aber all ihre Convent
 falsch/ abgeschmackt und verdrießlich wurde gewesen seyn / und haben
 gewußt/ daß die Melancoley und falschinnige Traurigkeit der wahren
 und tugentfamen Wandels ein abgefogter Hauptumbt sey.

Und irren sich in diesem eische zu Zeiten gar sehr/ bilden ihnen
 sie sich bey den Leuten in Gesellschaft befinden / sie derren kein
 aus Forche/ sie möchten sich ermann verstopfen und anfahren / dem
 selbst mit solcher gar zu grosser Behursamkeit und Hindersch
 gen Schaden / in deme das Gemüt ob sich selbst gleichsam erhe
 machen sich damit zu den Wercken brüderlicher Lieb gang um
 auch beyneben dem Rechtsten groß Unrecht zu / in deme sie ihne
 Gutes berauben/ dessen er von ihnen zuempfangen und zugew
 de / wann sie freundlich und liebevoll mit ihme thären reden und
 Der heilige Athanasius, in deme er die Tugenten des heiligen
 schreiber / vermercket absonderlich / daß / ob er zwar so vil
 Wüsten / von aller Welt abgefonderet gelebet/ dem bösen Feinde
 Schlacht geliffert / und immerdar mit ihme zu Tode gelegen /

In vita S. An-
 tonij.

grober Kleidung aufgezogen / jedoch in seinem Wandel nichts unärriges /
 grobes oder unhöfliches zu verspüren gewesen / sonder ware über die massen wol
 geartet / Ehrfamb in seinem Wandel / freundlich in Sitten / lieblich im An-
 gesichte / anmüthig im Reden. Und wem ist die grosse Höfliche Ehrerbietung
 unbekant / welche dieser heilige Mann / wie auch der heilige Paulus, ein Ergo
 Vatter aller Emsidler / einander erwisen / da das Brodt / so ihnen Gott der
 Herr wunderbarlicher Weis zugeschickt / hat sollen gebrochen un ausgetheilt
 werden. Paulus wolte disfalls dem Antonio, als einem Gast, die Ehr und
 Vorzug lassen / hingegen Antonius dem Paulo, als dem älteren / nicht vor-
 greiffen: mit was für ehrerbietigen Worten und Gebärden hat sich einer
 dem anderen unterworfen? mit was unschuldiger / unverschämter Höflichkeit
 haben sie mit einander gestritten? welches leylich dabur kommen / das beyde
 das Brodt zugleich ergriffen / und in der mitten von einander gebrochen / in deme
 keiner dem anderen in Ehrerbietung weichen wolte / gabe also ein jeder dem
 anderen aufs wenigst halbe Ehr / weil ihme nicht gestarter wurde / solche gang
 zugeben. Wer ihme will die Mühe nehmen / derjenigen heiligen Leben zu
 durchlesen / welche mit dem Nebenmenschen haben zuthun gehabt / der wirdt
 finden / das alle und jede auf vielerley Weis und Weeg beflissen gewesen /
 sich gegen männlichen höflich / mild und freundlich zu zeigen.

Darbey ist aber auch der Demuth und Bescheidenheit nicht zu vergessen /
 als zweyer Tugenten / welche zu einem annehmlichen und zumahl nutzlichen
 Wandel unumgänglich vonnöthen seynd: und besthet solches fürnehmlich in
 deme / das man sich enthalte von hochmüthigen / frechen / unverschämten und
 verwegenen gebarden; von übermüthigen / stolzen Reden / sonderlich wan man
 sie mit solcher Manier ausspricht / als hätte man jederman zu befehlen und zu
 gebietten; von allem eigenen Ruhm und Broglerey; Hingegen aber man sich
 gegen jederman ehrerbietig erweise / niemand auslache oder spotte / von
 männlich rühmlich und gures rede / und durch äußerliche Zeichen zu erken-
 nen gebe; das man jedermann so hoch achte als sein Stand und Ambr erfors-
 dere. Der goitfelige Franciscus von Sales ware der Meinung / man sollte
 vor allen Dingen wol acht geben / damit man niemand mit höhnischem Ges-
 lächter / Etich- und Spottreden antaße oder verschimpfe / noch auf einige
 andere Weis auß jemand das Gespött treibe; dann es seye woll ein nährliche
 Embildung / wan einer vermainen wolte / man werde ihme sein unverschämte /
 vermessene Freyheit nicht für übel haben; sonder habe sich ein solcher Spötler
 und Spexvogel nichts gewisers zu versichern / als das er sich dardurch bey
 männlichen werde verhasst und unwerth machen. Es ist ein altes Her-
 kommen / und bleib darbey / das die Spötler verachtet / die Ehrerbietige aber
 gechret

Silchtig / ehr-
 bar und demü-
 thig.

lib. 1. Vitæ.

In Speculo c. 16

geehret werden/dann man zahlet sie mit gleicher Mühe/und
und gemainlich mit doppeltem Gewinn wider hinaus/maßhalten
henden. Der heilige Bonaventura redet von der Sach sehr weislich
me er sagt: Deferte humiliter locis honorem, charitatis estimen-
mentum conscientia bona, illustrisq; animi evidens argumen-
nisi socio deferat, cum ipso proficies. Mit dem Nebenmenschen
tiger Bescheidenheit handeln/ und ihme sein geschickte Eie ein
gewise Erhaltung der brüderlichen Liebe/ auch ein unwillkürlich
Gehen eines guten/dapperen/wolgearren und adelichen Gemüthe. Dann
man mit dem Nebenmenschen mögen etwas gutes schaffen/ es sei
Sach/das man glimpfzig und ehrebetzig mit ihme umgehe.

Frölich mit ge-
zimmender Be-
scheidenheit.

Über das/ und damit der Wandel sein vollkommen/ nicht
Freundlichkeit erlange/ muß er so vil die Zucht und Erbarkeit erhalte
und frölich/ wie auch fern sein von der Manier/ jener ausschwe-
rolischen Gesellen/welche allzeit mit traurigen Gedanken umgehen
Wort aus ihrem Mund lassen heraus gehen/ es sey dann mit Ver-
Klagkledern angethan. Gregorius Nyssenos in Erklärung der heil-

In funere ma-
goni Meletij.

trefflichen Tugenten des H. Antiochenischen Patriarchen Meletij/ be-
nehmlich an ihme/das er sich allzeit gegen männiglich frölich erzeu-

lib. 1. epist. 11.

darmit jederman das Herz habe abgewonnen. In gleichem altes
Xaverius den Patrem Barzeum nach Ormuz abgeschandelt/ gab er ihnen
anderen auch diesen Underricht/ das sein Manier zu handeln solt
frölich und freundlich seyn/ im Angesicht/ Reden und Gedehnen
williges/ uhrdrüßiges und melancholisches erscheinen lassen/ ob wol
Weltemenschen möchten Verdruß und Abscheuchen tragen/ in bedrückt
ohne das zu guten görtlichen Sachen/ auch man mans ihnen mit Eifer
Wille voreragt/ schlechten Luft haben. Derohalbe solt du dich der erbe-
rtigen/ und einem Diener Gottes wolanksehenden Frölichkeit minem
auch so gar/ wann du an einem und anderem die Laster wirst strafen
dann in diesem Fahl soll man die Liebe und Sanftmuth vermaßen
lassen/ damit man sehen und spüren möge/ das man nur die Laster
nicht die damit verhaßte Person haßt. Und da er einem anderen
schreibe/ sprache er ihme mit diesen Worten zu: Ich bitte dich
Bruder/ hüte dich in deinem Wandel vor diesen beyden Seuchen/ die
rechten Mittel zu weit abweichen. Das Erste ist/ das man nicht ein
nir zu handeln und zu reden an sich nemme/ die nach art der
richtret seye/ und sonderlich bey den Hofleuten im Schwarm gelofft
gegen sich gar zu ernstlich/ gravitertisch/ und melancholisch erzeuge

lib. 4. epist. 4.

gegen sich gar zu ernstlich/ gravitertisch/ und melancholisch erzeuge

dann mit der Weis und Manier/ so unser Societet von ihren einverleibten
 Ordensleuten erforderet/ eben so wenig als das vorige übereinstimmet; dann
 aus der Euren ist abzunehmen/ daß er der Innerlichen Versammlung des Ges
 michts nicht ergeben/ noch ihme die Vollkommenheit lauffe ernstlich angelegen
 sey; die Andere aber ist ein Zeichen einer Aigensinnigkeit/ innerlicher Hof
 farr und Hochmuths; dergleichen muß man gestiffen seyn das Mittel zu reffe
 sen/ die Frölichkeit/ Hofflichkeit und freundschaft mit der Andacht/ Erbarkeit und
 Demuth zu vermengen. Über das hat er allen den unserigen die sich damah
 len in Cochim aufhaltenen/ diesen ernstlichen Befehl ertheilet: *Wasset euch in*
euerm Wandel keiner solchen übermäßigen Gravitet und Auctoritet an/
daß man daraus möchte die Gedanken und Argwohn schöpfen/ als beghehr
ihre geehret und respectiret zu werden/ sonder laffet im Angesicht / Worten
und Gebärden ein erbare/ heilige Frölig und freundschaft erscheinen. Und
dieses ware der Nah und Ermahnung dieses hocherleuchten heiligen Nams:
welche er aber auch selbst/ und zwar in einem sehr hohen fürrefflich
hen Grad/ ins Werk gestellet. Dann wie in seiner Lebens / Beschreib
ung gemeldet wird; Hat die Natur seine Sitten und Gebärden / und
allen seinen Handel und Wandel mit einer verwunderlichen / annehmlichen
Freundschaft / und sehr wolständiger Frölichkeit gezieret/ und gabe ihme die
Enad Gottes hierinnen noch größeren Zusag; die Frölichkeit des Gemüths
stunde ihme auff der Stirn geschrieben / seine Sitten und Gebärden waren
lauter freundschaft / sein Ansprach milreich und Hönigsüß / sein ganzes
Angesicht mit solcher Holdseligkeit angefüllt/ daß in anschawung dessen/ die
Krancke eine Ningerung und Ergötslichkeit empfiengen / die gesunde aber
Freud und Lustbarkeit/ wie dann die/ so umb ihne wohneeten/ offe hingienzen/
ihne heimzusuch en/ und zu sehen/ allein umb der Ursach willen/ damit sie auß
seinem milreich en Anb ick / und Hönigsüßer Ansprach getröset / und zu allem
Guten auffgen unert wurden / dann keiner aienge traurig oder betrübt von
ihme hinweg / sondern all er wol getröst / gekärcket / und mit frischem Cyfer
erzünder. Und mit sol her gleichsam bezauberender milreiche Holdselig
keit / und frölicher freundschaft / zog dieser fürrefflich heilige Mann jeder
männiglichen/ klein und groß / Edel und Uedel / Fromme und Gottlose ge
waltig an sich / gewahne allen das Herz ab / und machte mit ihnen was er
wolte / und stunde ihme nichts zu schwarz bevor / so er von ihnen nicht leichtlich
erhielte / und zu wegen brachte. Die Japoner pflegten zu sagen / sie wol
ten mit ihme ohne alle Mühe und Verdruß bis zu End der Welt reisen / dann
ihnen sein über auß annehmliche freundschaft / und liebreicher Wandel / und
trefftliche Ansprach / Gutschen / Sänften / Noß und Wagen seyn wurde.

lib. 4. epist. 3.

Tutcl. l. 6. c. 11

Saint Jure. I. Theil.

633333

Son

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Sonſten aber/was biſſhero von der Frölichkei... nemlich ſeye ein groſſe Sterb/und ſchöner holdſeliger... iſt gar nicht von der eyelen/leichfertigen/ ſonder gravit... lichkeit zu verſehen. Der heilige Chryſoſtomus w... del der Traurigkeit/wie auch der leichfertigen Frölichkei... er greiffen/und ſich einer mäßigen/erbaren und Männliche... maſſen ſolle; zwar frey rund darein gehen/ jedoch weber... friſch. Von dem heiligen Cypriano wird in ſeiner lehen... ſchriben. Tantum ſanctitatis & gratia ex ore lucebat, ut conſtant... tium mentes gravis vultus & letus, nec ſeveritas tritia, nec... mia, admixta utrimque temperies, ut eſſet ambigere, venia... ligi mereretur, niſi quodd & vereri & diligere mereretur. Er... dem heiligen Cypriano neben groſſer Heiligkeit/ und Überfl... Gnaden/ein ſo ehrbare Männliche Frölichkeit auf dem Aug... le/ die ihn anſchaweten/ darob höchlich verwunderen; ſeine gew... nichts trauriges noch trübes an ſich; hingegen ſein Frölichkei... ſinniges/ ſonder war auß beyden ein mittelmäßige weisliche... ſchung zu ſehen/ alſo daß man im zweiffel ſtunde/ ob er mehr zu... zu lieben/ jedoch eigentlich darvon zu reden/ware er eins und daß... würdig. Ingleichen wuſte der heilige Franciscus Xaverius... ſo ſüßlich ineinander zu ſtehen/daß die Heiligkeit/ auß allem ſein... clar heraus ſcheinere/ wurde auch bey männlichen/ mit denen er... hatte/ in groſſem reſpect und Ehren gehalten. Dergleichen ſie... von unſerem heiligen Vatter Ignatio, daß er in ſeinem Wandel... freundlich/ zumahlen aber fern von aller Leichfertigkeit; er war... ſtillen wolgeordneeten Sitteſamkeit/ daß er niemahlen ſeine Hand... ges anderes Glied am Leib ohne erhebliche Urſach verrücker oder... im ſigen/ ſtehen/ gehen/ und allen anderen Bewegungen daß... ſich einer ſonderbaren/wollständigen Ehrbarkeit. In ſemahlen ein... Mann geweſen/ der alle und jede/ zu einem vollkommenen Wandel... Zugenen miteinander zu vermischen gewuſt hat/ ſo ware es der heilige... rentius Juſtinianus. Dann wie von ihm ſein Eitel Bernar... erzeulet/ ware ſein holdſelige/milreiche Freundschaft/ wie auch... Angeſicht ſo mächtig/ daß dardurch jeder man bewungen wurde... ben/ benebens ware ſein Anſpruch/das gehen/ ſtehen/ ſo mit allen... Bewegungen ſo wollständig proportioniret/ und gravit... Welt in groſſen Würden und Ehrerbietung gehalten wurde.

Es beſtehet aber erſtbemelte graviter/ die mit der Frölichkei...

Homil. 11. ad Colof.

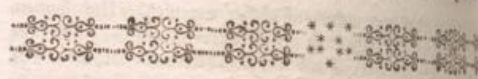
loco cit.

Maffe. vit. 5. 1g. nat. lib. 3. cap. 6.

Surius in ejus Vita. 8. Janua.

mischer werden/ in deme/ daß man nichts auß gäher/ voreylender Unbesonnen-
 heit anhebe/ in Begehren sich nicht frech und leichtfertig anstelle/ überlaut
 lache/ weniger mit auffgesperrem Mund und Nachen in ein lachendes Ge-
 schrey außbreche; nichts kindisch/ ungerumbtes/ und unbedachtes vorbrin-
 ge; keinen Vossentesser und halben Schalck's-Darren spiele und verrette/
 vil weniger aber solche Schwänck und Schloffer-Vossen auff die Bahn
 bringe/ welche auch nur von fern nach Unerbarkeit den geringsten Vorges-
 schmack haben möchen leglich solle man auch aller anderer Leuth/ sie seyen
 wer sie wollen/ Mißhandlungen/ Fäbler und Gebrechen im wenigsten nicht
 gedenden/ wann es auch gleich nur angesehen wäre/ mit solchen Erschlun-
 gen die Zeit zu kürzen/ und man dardurch niemand begehre einigen Nach-
 theil noch Verklammerung zuzufügen; dann dergleichen Geschwäg's-Werck er-
 nem jeden Geistlichen/ oder sonst der Tugend und Vollkommenheit geflissenen
 Menschen sehr übel ansehen/ und seinen guten Namen besudlen. Der heilige
 Bernardus, welcher seiner Zeit eines süterrefftlichen unsträflichen Wandels
 vollkommenes Ebenbild ware/ und eben durch dieses Mittel so wol bey Pabst/
 König und Fürsten/ als auch durchgehend bey jedermänniglichen/ so vil gutes
 geschafft hat/ schreibe von gegenwärtiger Sach also: Wann sich nun das Ge-
 müt in ein wolständige Ordnung recht eingerichtet/ und vor den Augen Got-
 tes jene innerliche Zierlichkeit erlange/ welche auff Latein Decorum genennet
 wird/ so erzäiget sich alsdann solche auch in dem Leib/ und laffet der innerlich-
 verborgene Glanz seine holdselige schöne Strahlen auch äußerlich erscheinen:
 Et diffundit per membra & sensus, quatenus omnis inde relucent actio,
 sermo, aspectus, incessus, risus, si tamen risus mixtus gravitate & plenus
 honesti: horum & aliorum profectio actuum sensuumque motus, gestus
 & risus, cum apparuerit serius, purus, modestus, totius expertis insolentia
 atque lascivia cum levitatis tum ignavia alienus erit. Und gieffet sich
 auß in die äußerliche Etide- und Sinnlichkeiten/ also und dergestalten/ daß in
 dem reden/ anschawen/ im gehen und stehen/ im lachen (wann anderst das
 lachen erlaube/ und under die Ehrbarkeit kan gerechnet werden) in den Ge-
 bähren/ und durchgehend in allen äußerlichen Wercken und Bewegungen/ ein
 annehmlicher Glantz/ Ehrbarkeit/ gravitet/ und holdselige Wols-
 ständikeit/ und hingegen nichts leichtfertiges/ ungerumbtes/ unehrbares sich sehen noch
 spüren laffet.

In Cantic.
 Serim. 85.



XXXV.

Abfatz.

Von Weisheit des Wandel.

Er soll mit Weisheit leuchten. Math. 10. 16.

In Je Andere Beschaffenheit / so der gute Wandel haben sel Weisheit / durch welche er regieret und gelauet werde. Darnach Christus der Herr seine Jünger ausgesandt / mit dem Rath zu handeln un wandlen / sprach er zu ihnen: Seyet weis gleich wie die Biene / nicht arg / verschlagen / verstellte noch boshaftig / sonder wie die Taube / benebens aber aufmerksam / und weis wie das Thier / so der Prophet Ezechiel, als ein Figur und Vorbild der guten Menschen / im Geist gesehen / waren am ganzen Leib über und über mit seinen Augen besetzt: Quia Sanctorum actio, sagt der heilige Gregorius in seiner Auslegung diser Stell / omni parte circumsperta est, bona desiderans providens, & mala solerter cavens. Dardurch anzuzeigen / daß sie in allem ihrem Thun und Wandel sehr aufmerksam / fürsichtig und vorsichtsam seyen / und die Wahrheit zu bekennen / diem Weil zu der Erkenntnis jeden Tugend / ein sonderbare Weisheit vornehmten ist / so folgen / daß um vilmehr vornehmten seye / einen rechrgeschafften Wandel anzunehmen / Erwägung / daß ein guter Wandel sich in allen Tugenden selb selb benebens aber darbey so manigfaltige / unterschiedliche Umständen zu lauffen.

Cap. 10. 11.

I. Nichts begehen oder erschreuen lassen / so der Tugend zuwidergen seye. Job. 4. Vitz.

Es ist aber die Erste Regel / so die Weisheit die Dreier vornehmten man in dem Wandel nichts begehe / welches der Tugend und dem Dienst Gottes auf eingerley Weis zu widerlauffe. In allen Ursachen / sagt Franciscus Sales, der gottseelige Bischoff zu Genff / muß man die Vorsichtiger Bescheidenheit / und rathamer Weisheit gebrauchen / daß man kein so allgemaine und durchgehende Lebens-Regel erdichten noch kann / die nicht zu Zeiten und in gewissen Umständen ihre vernünftige und gültige Expection erleide und zulasse / dann allem diese / welche

Haupt und Grundregel ist aller anderer / nemlich / Nil contra Deum, nichts wider Gott: diese allein bestehet allezeit / und aller Drieh in ihrem engen / runden Verstande / und laßet sich durch keine Auslegung weder krümmen noch biegen: seye freundlich / seye höflich / seye fröhlich / leutselig und vortremlich / so vil du wilt / allein daß Gott nicht beleidiget werde: bis hieher ist alles gut und leidentlich: was weiters ist / ist alles verderbt und nichts nutz. Gleichwie Gott der Herr die einzige Regel und Richtschnur ist alles Rechts und Gerechtigkeit / wie auch die wesentliche Keimigkeit / und höchste Weisheit / also ist alles / was sich mit ihm nicht schnur und regelrecht vergleichet und übereinstimmet / sonder nur im geringsten darvon abweicht / es seye nun vor den menschlichen Augen so fein / ebenrecht und wolständig / als es wolle / in der Wahrheit für grob / unhöflich / und ganz ungeraim zu halten.

Die Andere Regel und Rath der Weisheit ist / daß ein jeder den Wandel seinem Stand / Alter und Vermögenheit gemäß an- und einrichte. dan es wol seyn kan / daß ein Ding nicht könnte für gut gehalten werden. Einem jungen Menschen ist erwan ein ehrbare Freymütigkeit zulässig / die einem alten erlebten Mann nicht zulässig: Einem gelehrten erfahrenen Mann ist vil zu thun und zu reden erlaube / wo aber ein anderer ungelehrter gemainer Mann sich soll inhalten / und still schweigen. Die Weisheit muß diß Drieh den Meister spielen / alles in gehörige Ordnung einrichten / und jedem sein gebührenden Platz einräumen.

Die Dritte ist / daß man über das / fleißig und sorgfältig in acht nemme / die Art / Stand und Beschaffenheit der Personen / mit denen man zu thun und zu reden hat. Dann man ja anders mit Weibs: anders mit Manns-Personen / anders mit Gottseligen / anders mit dem gemainen Schuff: anders mit grossen / anders mit kleinen / anders mit den Vorsehern / anders mit seines gleichens / anders mit den untergebenen soll handeln und umgehen. Zu deme wird man nicht wol zwö Personen finden / mit denen einerley Weis zuhandlen verfanget / und nicht ein anderer Schlüssel anzusetzen / da man anders das Herz will auffsperrren und hinein kommen. Der heilige Paulus gibt hierzu einen trefflichen Rath / da er zu den Colossensern also schreibt: Sermo Vester semper in gratia sale sit conditus, ut sciatis quomodo oporteat vos unicuique respondere. Ewer Ansprach soll allezeit annehmlich und süßlich seyn / und sollet jedem seinem Stand und Beschaffenheit gemäß wissen Red und Anwerd zu geben. Welche Stell der H. Ambrosius folgender Gestalt erkläret. Ideo haec monet, aliter enim cum potentibus mundi, aliter cum mediocribus, & aliter cum humilibus agendum

I I.
Seinem
Stand und
Ambt gemäß.

III.
Benebens /
nach beschaf-
fenheit deren /
mit denen
man zu thun
hat / süßlich
eingesetzt.

Cap. 4. 6.

In illum loc.

0988883

dum est: aliter item cum mansuetis, aliter cum iracundis, aliter cum
 ter. Es gibt der H. Paulus darumben diesen Einſchlag / *Non enim
 anderen Weis mit groſſen Herren zu handeln gebräuchlich war
 mit dem Mittelſchuf / und noch einer anderen mit dem geringeren
 derumben einer anderen mit milten und ſeidſamen / einer anderen
 jorntüetigen und empfindlichen / denen man alsmiſſig miß zu
 weichen / und ihrem hitigen / ſchwerigen Gemüt vor- und nach
 ſen wir von unſerem Ordens-Vater dem heiligen Ignatio, wie be
 ein ſonderbare von Gott empfangene Gnad / das innere Her
 mütts-Bewandtnis aller deren die ihn beſuchen / gleich als ob er
 erſten Anblick erkant habe: daher er mit den ehrsüchtigen
 fürtrefflichen / mit den geligeitigen von nützlichen / mit den wüſt
 von luſtigen / kurzweiligen Sachen angefangen zurecht / und zu
 jeden durch ſein eigenes Rhäder und Angel gefangen. Pater Jaco
 nez, welcher dem heiligen Ignatio ähnlich nachgeſchlagen / und ſp
 neralich nachfolger geweſen / hielte in ſeinem Wandel gleiche We
 nier / und wuſte ſich in eines jeden Beſchaffenheit zuſchicken. Dann
 ſprech ware mit den gotteſeligen von gotteſeligen Sachen / mit den
 von allerhandt Geſchicklichkeiten / mit den Soldaten von Kriegs
 den Handwerckſleuten von ihren Handwercken: nahm alſo
 die Gelegenheit / mit ihnen von Sachen ihr ewiges Heil beſor
 den. Es hat aber ihnen beyden vor längk der heiliger Bernar
 den Weeg gebahnet / darn wie von ihm einer ſeiner Jünger ſchre
 er mit jederman / wie und wann es die Gelegenheit an die hand
 liches Geſpräch / war alſeit von guten / außerbüchlichen Sachen
 jedes Fähigkeit und erſchidlich: gegen dem gemeinen Mann hie
 ein erfahrener Handwerck / oder Baureman; bey dem Adel und
 wuſte er ſich als ein wohlpolierter Hofman einzufellen; bey den
 brachte er grobe / deutlich / und handgreiffliche Gleichniſſen an
 mit den gelehrten lieſſe er ſich in gelehrtes Geſpräch ein / nahm
 Mater für ſich / und thäre ſolche aus ihrem Grund erörtern; bey
 feiligen gabe er zuverſehen / daß er im geiſtlichen Weſen auf
 und abgeführt. Es iſt aber auch dem heiligen Bernardo auf
 der heilige Anſelmus vorgeloffen. Dann Edinrus ſein gewo
 rius ſagt von ihm. Sein überaus lieblich und annehmliche
 von ſehr mächtig und gewaltigem Nachdruck / er wuſte ſich auch
 Art und Gemüts-Befchaffenheit ganz füglig einzurichten / und
 aller empfindlichſten war / ſo glümpfzig zureffen / daß ein jeder*

Maſſeius lib. 3.
 ejus vitæ. c. 11.

Ribad. in ejus
 vita.
 lib. 3. c. 16.

lib. 3. ejus vitæ
 c. 16.

er hätte ihn nicht besser treffen / noch das Herz mächtiger berühren können.
 Es haben aber alle erstgedachte heilige Männer diese vortheilhaftige Weis mit
 dem Nächsten zu handeln / uhrsprünglich von dem heiligen Paulo erlehrtet /
 welcher ihme selbst folgende Zeugnis gibt: Cum liber essem ex omnib^{us} 1. Corint. 9. 19
 omnium me servum feci, ut plures lucrifacerem: & factus sum Judaeis Ju-
 daeus, ut Judaeos lucrarer, iis qui sub lege sunt, quasi sub lege essem, cum
 ipse non essem sub lege, ut eos qui sub lege erant lucrifacerem, iis qui sine
 lege erant, tanquam sine lege essem, cum sine lege Dei non essem, sed in
 lege essem Christi, ut lucrifacerem eos, qui sine lege erant: factus sum
 infirmis infirmus, ut infirmos lucrifacerem: omnibus omnia factus sum,
 ut omnes facerem salvos. Ob ich zwar niemand verpflichtet bin / wie ich
 mich dann durch Gaben oder Schandungen von niemand hab verpflichtet
 lassen / bin ich doch freiwillig zu eines jeden Leibaigenen Knecht worden / nur
 darumben / damit ich ihrer vil gewinnen möchte. Wann ich mit Juden zu
 thun gehabt / welche dem Mosaischen Gesetz und erworffen seyn / hab ich mich
 mit ihnen / so vil es sich hat thun lassen / und was die Cerimonien anbelanger /
 verglichen / ohneracht mir nicht unbewußt ware / daß ich nicht verbunden solche
 zu halten / nur damit ich mich bey ihnen beliebt mache / und dardurch An-
 laß bekäme / sie hernach desto leichter zu beheren. Bey den Heyden / welche
 umb kein Gesetz wissen wolten / verhielte ich mich dergestalt / als wäre
 auch ich von allem Gesetz gang frey und loß / da ihme doch in der Sach selbst
 nicht also gewesen / allweilen ich dem Gesetz Christi von gangem Herzen ware
 begehren und erworffen: ich bediente mich aber diser Gottseligen Vor-
 theilhaftigen Verstellungen / solche rebellische widerstehliche Gemüther nach
 und nach an mich zu ziehen / und endlich meinem Herrn und Meister unter-
 thänig zu machen: Bey den Einfältigen ließe ich an mir lauter Einfalt er-
 scheinen / gabe ihrer schwachen Gebrechlichkeit auff alle Menck vor und nach / ih-
 nen dardurch das Herz abzugewinnen / mit einem Wort / ich bin allen zu alles
 worden / damit ich alle gewinnen möchte.

Und ist gewislich under den fürnehmsten Regeln / mit dem Nächsten
 fruchtlich zu wandlen / diese nicht die geringste / daß man nemblich sich in eines
 jeden humor süßlich einrichte / da und dort / so vil es sich nur thun lassen / vor
 und nach gebe / und den Mantel in Gottseliger wolgemainter Bescheidenheit
 nach dem Wind hende. Wie gehet es disfalls bey mehreren theil der Welt
 Menschen / und sonderlich bey Hof zu? Wie ist man nicht besessen / eigen-
 lich zu erkundigen / wie dieser und jener gesinnet und gearret seye / deme man be-
 gehret zu gefallen / und bey ihme wol anzukommen? Man schickt und richtet
 sich auff alle Weis und Weeg nach seinem Sinn / man namt seine Sitten
 und

und Gebärden an sich / man verstellte sich in mehr unterschieden
 als eben der veränderliche Protheus selbst / damit man sich an
 solche Übereinstimmung beliebt und wohlgefällig mache. In welcher
 Carilina bey den Römern noch besser / und über bey den Griechischen
 berühmter und außwändig abgeführt wære / welcher sich in die
 Sitten / wo er hinkommen / so fein und artlich zu schicken wolle / so
 allda von der Mutter gefallen / und von Kindheit auf erzogen. Welche
 dann ein dafferey Seelen-Eyferer / als dessen Mächtig und
 unvergleichlich fürrefflicher und hochwichtiger ist / in bedacht
 Gottes / und Hail des Nächsten angesehen / nicht auch dergleichen
 lichen Vorteil ergreifen / eines jeden Natur mit Berücksichtigung
 chen / und dessen Natur so liebevollen Zwang und Gewalt anzulegen
 seyn? Debemus nos firmiores, sagt der H. Paulus, im beestirren
 sustinere, & non nobis placere, unusquisq; vestrum proximo suo placere
 bonum ad edificationem, etenim Christus non sibi placuit. Wo
 durch die Gnaden Gottes mehr Stärke des Geistes haben / und
 zu laissen beruffen seynd / sollen ja billich der schwächeren
 Karckmüchtig überragen / nicht unser selbst eigenen Ruh / lust und
 suchen / sonder nach dem Exempel Christi / als welcher sich selbst / hat
 sehr seiner eigener Wolsahrt / gang und gar anderen zum besten
 geiffen und bemühet seyn / uns in des Nächsten Sinn / Willen und
 zu schicken / ihm dardurch das Herz abzugewinnen / und folgende
 Seelen-Hayl zu befördern? Es besteht aber der Vorteil sich bey
 sten Lieb / werth und anaenehm zu machen / hauptsächlich in 3. Stücken
 lich / das man wol erwäge / was dem Nächsten an uns als in
 im Sehen / Sehen / erster Bearuffung / folgenden Gespräch / möglich
 fällig seyn / und Unwissen verursachen / und solches unterlassen /
 zum Andern / alles gleichfalls fürsichtig erwagen / was ihm an uns
 zu Gefallen reichen / und guten Willen verursachen / und solches zu
 laissen. Drittens / das Gespräch seinem Stand und Fähigkeit gemäß
 stellen.

Rom. 15. 21.

IV.

Im Reden
 und Handeln
 die rechte Zeit
 in acht nehmen.
 Eccles. 4. 23.
 Eccles. 10. 7.
 & 22.

Der Vierte Rath und Regel ist / daß man im Reden die rechte
 und Gelegenheit in acht nemme. Fili, sagt der weise Mann / crede
 pus; oder wie Iansenius diesen Text liest / observa tempus; das
 Spruch auch bey den heydnißchen Weisweisen im Schwung gangen
 tempus. Mein Sohn nimm die Zeit und Gelegenheit in acht
 brauch dich deren wie sie sich würde an die Hand gehen. Horatius
 sagt erkemelter weise Mann an einem anderen Orth / accedat
 tempus
 repot
 Mein
 Gedac
 daß es
 wird
 ein ein
 chen
 ger
 Gef
 vor
 mir et
 die N
 zühör
 sonne
 gerin
 schick
 hierfa
 dann
 An
 gut h
 Egre
 und
 groß
 mit
 derw
 nuna
 sich
 best
 liche
 lich
 Igra
 sam
 hör
 tra
 rü
 em

tempus, lascivus autem & imprudens non servavit tempus, ex ore fatu
 reprobabitur parabola. non enim dicit illam in tempore suo. Ein weiser
 Mensch/ weiß man es Zeit zu reden oder still zu Schweigen/ er eröffnet seine
 Gedanken nicht an allen Orten/ noch in jeder Begebenheit/ wan er mercket
 daß es sich nicht füget zu reden/ wirdt ihm wohl kein Wort entfallen/ sonder
 wirdt ehender ganze Tag still und stumm verbleiben/ als zu unrechter Zeit
 ein einziges Wort verlichren/ ob es ihm gleich von süßredlichen/ schönen Sa-
 chen zu reden nicht ermanglet: Hingegen ein unbescheidener/ tochterer Schwe-
 ger weiß weder Zeit noch Gelegenheit in acht zu nehmen/ und ob zwar sein
 Gespräch an ihm selbst nicht ungerimbt/ die weil es aber nicht zu rechter Zeit
 vorgebracht wirdt/ verlieret es allen Geschmack und Annemlichkeit; wan man
 mit einem solchen Blanderer anfanget zu reden/ fallt er gleich überwerch in
 die Red/ schneidet uhrpöglisch das Gespräch ab/ und hat die Gedult nicht an-
 zuhören was man sagen will: Sein Antwort ist geh/ verwirret und unbes-
 onnen/ in seinem eigenen Gutachten ist er so empfindlich/ daß er ihm auch die
 geringste Widerred verschmahen laffet: Aber ein weiser bescheidener Mensch
 schicket sich vil anders in den Handel; wan man mit ihm redet/ höret er mit
 stersamer Gedult so lang zu/ bis man zu Genügen hat ausgesaget/ wan als
 dann die Red an ihne kommt/ gibt er mit gutem Bedacht ein bescheidene
 Antwort/ ist es aber Sach/ daß er/ was vorgebracht ist worden/ nicht kan
 gut heißen/ widerspricht er solches mit so gutem Glimpf und bescheidenlicher
 Ehrerbietung/ daß er dardurch mehr Lieb und Zuneigung/ als Verdruß
 und Unwillen erwecket. Kein Fähler und Gebrechen des Nächsten ist so
 groß/ der ihne vermöchte zur Ungedult bewegen/ sonder übertraget mit starck
 würtiger Gedult/ und verharret bey so mannigfaltig/ underschiedlichen/ wis-
 derwärtigen Zufällen/ welche sich in menschlicher Gesellschaft und Beywoh-
 nung pflegen zu suragen/ ganz unveränderlich/ beredt und verbessert/ was
 sich mit gutem Glimpf und Bescheidenheit erspriechlich laffet bereden und ver-
 bessern: er seyet an/ weicht aus/ halt innen/ gibt nach/ bis das sich etwan süß-
 liche Gelegenheit eraignet/ einen guten Stratch zu führen.

Diesem nach als Pater Salmerton sambt dem Pater Broët von ihr Päpst-
 lichen Heiligkeit nach Irland abgesandt wurden/ gabe ihnen der heilige
 Ignatius folgenden guten Rath: Sie solten im Reden wolbedacht/ gespar-
 sam und bescheiden seyn/ jederman der sie begehret anzusprechen/ williges Ge-
 hör geben/ mit Gedult anhören/ und ihr Anbringen zu Genügen lassen vor-
 tragen/ darauf ohne übriges Geschwetz/ mit kurzen aber bescheidenen und nach-
 rücklichen Worten/ schleunige süßliche Antwort ertheilen/ nach dem Ex-
 empel des heiligen Pauli allen alles zu werden/ sich versicherend/ daß die

lib. 3. hist. 50.
 cict. n. 42.

Saint Jure. I. Theil. H h h h h Aehn



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

Nehtikeit der Sitten/ und Ubereinstimmung zuhöher erbeten
 zungen/ein sehr mächtiges Mittel seye die Deyen zu gewo
 halben bey denen die von Natur hitzig und eiferig seyn/ sich mit
 fertig und herghaffe erzaygen: Hingegen mit denen die stiller
 auch gelind und sitfam verfahren: Über das solen sie/ was für
 würdiges zu seyn verführen/ zu rühmen/ loben und herzu zu
 underlassen/ und anfänglich sich hüten/ ihre Laster mit emigen
 wühren; wan sie sich mit der welt wolgemöht und leichtlich
 mit ihnen darvon anfangen handeln/ und Mittel verordnen zu
 en auszureuten seyn. Und er der heilige Ignatius schloß/ nach
 halber mußte zu Gast essen/ ließe er anfänglich den Speis
 spräch allein/ schwiße indessen still/ und mercke mit Flich/ was
 es auf die Saan bringen/ und wie er darauf möchte Anlag und
 bekommen/ ein nütliches/ geistliches Gespräch anzustellen/ nicht
 endlich zu wegen brachte/ und zwar mit solchem Nachdruck/ daß
 dardurch wurde auferbawet/ und nicht weniger an der Seel als an
 abgespeiset darvon gieng. Mit denen aber/ die ihn heimlichst
 halber/ als etwas guts zu schaffen/ (dieweil er mit vilen nutzlichen
 tigen Geschäften überladen / kein Zeit zu verlichen hatte /) w
 von nichts anders als gottseligen Sachen; dann er hielte dar
 dergleichen Gespräch wan sie es gern anhörten/ wurde ersp
 nicht/ wurden sie ein anders mahl wol daheim bleiben / und
 tramschafft weiters nicht begehren. Der heilige Nilus bedur
 denen/ die ihne kamen heimzusuchen / eines andern Fundes / er
 nen mit einem guten/nützlichen Buch in der Hand / name dar
 genheit/ ein gutes Gespräch anzufangen / oder aber gab ihnen
 dar/ mit begehren/ sie solten selbst darinn auffschlagen und
 Heilgedeyen möchte.

lib. 2. hist. So-
 ciet. n. 35.

Baroa. ann.
 Chr. 376.

A. A. 17. 13.

in illum loc.

Als der heilige Paulus in die Stadt Athen hinein gieng/ und
 tar mit dieser Überschrift: Dem unbekandten Gott/ er sah/ nam
 die Gelegenheit/ seiner zu Areopago so denkwürdige gehalten
 da er auch etliche Sprüche auf den Griechischen Poeten ange
 habende Maren darmit zu bestätigen/ und also die Griechen mit
 nen Schwere geschlagen: welches der heilige Beda gar schön
 sich über die große Weisheit des Apostels / als der sich so fern
 Ars zu schicken gewußt/ höchlich verwunderet. Und ins gemein
 reden/ ist es sehr rathsam/ daß man allzeit das Gespräch anfang
 weise/ mit welchem man handelt/ annehmlich ist / damit man
 gimpf
 aber h
 er rede
 seinen
 lichen
 verfaci
 alle d
 chlet/
 mit G
 an no
 die vor
 Christu
 Jahr z
 Mensch
 andrin
 genige
 schade
 men/
 gehen/
 G. D.
 jstlar/
 gen de
 die gef
 Qui p
 praece
 stultic
 heit;
 gib zu
 gen de
 Hand
 Und b
 gloria
 verm
 für ei
 brech
 gut se

stimffigen Absprunne nemmen möge auff das/was ihme möglich und gut/oder
 aber hingegen/ daß man ihne anfänglich lasse reden / und mit Gedult zuhöre/
 er rede nun von was er wolle / wann es nur nichts böses ist/ damit man auß
 seinem algemein Besprach Anlaß gewinne / mit ihme von Güt und Götts-
 lichen Dingen zu handeln/ wie dann diß das einige Ziel und End unserer Con-
 versation seyn solle.

Es bezogen sich aber über erstgemeldte/nach andere Gelegenheiten mehry
 allwo die Weisheit zu Rath zu ziehen. Erstlich / wann dir einer etwas erz-
 ehlet/so dir schon bekant/ wirst du ihne nichts desto weniger lassen fortreden/
 mit Gedult und frölichem Angesichte anhören/ kein Zeichen weder mit Wors-
 en noch anderwertrig erscheinen lassen / daß dir sein fürbringen/ als welches
 dir verhin längst bekant/ verdriesslich seye: und hast du dich zu erinnern/was
 Christus der Herr disfalls zu thun pflegere / welcher alles nicht allein vil
 Jahr zuvor/sondern von Ewigkeit her hat vorgewiß/ was ihme jemahlen ein
 Mensch hat sagen oder erzehlen können/ und hat dannoch jederman in seinem
 anbringen mit sonderbarer Gedult und Langmütigkeit willig angehoret/und zu
 genügen lassen aufreden. Zum Anderen/wann du mit einem groben/unbes-
 schadenen/ uhrdrüßigen zu ihun hast/ wirst du dich alles Fleißes in acht nem-
 men / daß du dich die Ungedult/ wie oft geschicht/ keines Weegs laßest übers-
 gehen/ sondern ihne sanftmütig und liebevoll übereragest/ in erwägung/ daß
 Götter der Herr / unerachte er unendlich schön/ weis / und die höchste Ma-
 ß hat/ sich nichte desto mitander würdiget/ mit groben / ungeschickten/ einfälti-
 gen zeichen zu handeln / ja er hat daran ein Freud und Wohlgefallen. Lasse
 dir gesagt seyn/was der weise Mann hierüber für Erinnerung thut/sprechent:
 Qui patiens est, multa gubernatur prudentia, qui autem impatiens est,
 proceps est in spiritu suo: oder wie der Chaldeische Text vermag / exaltat
 aulitiam suam. Die Gedult ist ein Zeichen vollkommener/grosser Weis-
 heit: Der Gedultige/in deme er anderer Mängel in bescheidenheit überträgt/
 gibet zu erkennen/daß ihme ein dapperer/herrossches Gemüth beywohne/hingeg-
 gen der Ungedultige laßet im Reden/ in Gebärden / und allem seinem Thun
 Handgreifflich erscheinen/daß wenig Wiß noch Verstand bey ihnte zu finden.
 Und bald hernach sagt er weiters: Doctrina viri per patientiam noscitur, &
 gloria ejus est iniqua pratergredi. Ein gescheider/dapperer Mann/ gibet
 vermittelte seiner Gedult zu erkennen/ daß er ein solcher seye / und halt ihm
 für ein sonderbaren Ruhm / wie es dann sehr rühmlich ist / anderer Ges-
 brechlichkeiten/ deren ihme da und dort nichte wenig zu Handen stessen / lassen
 gut seyn / und ungeandert fürüber streichen.

Proverb. 14. 29.

Proverb. 19. 11.

H h h h h h 2

Der

Der Fünffte Rath und Regel ist / daß man das Gespräch nicht gar zu lang machen. *Proverb. 10. 19.* non deerit peccatum, qui autem moderatur labia sua, prudens est. Ein langes Gespräch gehet selten ohne Sünden ab / der der Gespräch waist Maß und Ziel zu geben / wird nicht unbillig für sich und verständig gehalten. Es ist nicht wol möglich / daß man in einem übrigen Gespräch nicht etwan da und dort ein Wort schweifen lassen / man ein und anderes unserer innerlichen / verborgenen Gedanken annehmen; worauf dann erfolgt / daß man den zuvor von uns geschickten Wahn schwinden lassen / ob uns einen Verdruß schepffen / und nur die wenig Früchte schaffen. Man schreibe von dem heiligen Laurentio / welchem / wie gehöret / in diesem Stück nicht bald einer gleich war: *nonne fuit suavi, brevis & pondere pleno*: Daß sein Anspruch sehr lieblich / kurz / aber benebens sehr säftig und kräftig; wie dann die sey so gut und annemlich als es wolle / durch übermäßige Länge abget und verdriesslich wird. Brot ist gut / Zucker ist süß / Hönig desgleichen dessen zu vil / ist bitter und schädlich. *Mel invenisti, sciat tibi non commede quod sufficit tibi, ne forte fatiatus evomas illud; qui modicum commedit, non est ei bonum. Iffest du das Hönig in rechter Weisheit / wird es dir wol schmecken / nimmst du aber dessen zu vil / wird dir den Magen / der Magen unwillig werden / und mit Schmerzen wider stehen. Und gibe gleich darauff ein denckwürdiges Lehrstück / das Gespräch anzustellen / sprechend: *Subtrahere pedem tuum de domo proximi tui* wie der Hebreische Text lautet: *Pretiosum, rarum fac pedem tuum quando fatiatus oderit te.* Du solst deinen Nachbarn oder gar nicht täglich und gar zu oft überlaufen / sondern sey mit dem Händchen sparsam / sonst möchte er deiner endlich satt und müd werden / und sich so er gegen dir und einer Ansprach geschöpff / munderen un abnehmen. Was uns gem ein jede Speiß / wann man sich darmit zu vil überladen / dem Beschmach verlehret / und den Leib mit allerhand schädlichen Krankheiten anstecket. Dahero dann die Alte jenes Spruchwort / *Ne quid nimis* hoch gehalten / und für die Grundfeste aller Weisheit gehalten. Das name der heilige Ignatius fleißig in acht: *Ne de rebus etiam divitiarum vel ad satietatem & fastidium ageret.* Damit er auch von Geschwätzen nicht zu unrechter Zeit / oder so langes Gespräch hielte / daß er darob möchte satt und müd werden / er liesse ihne absetzen.*

Proverb. 25. 16. & 27.

Matth. 1. 3. ejus vixit 6. 11.

geriges und begieriges / ein andersmahl mehr darvon zu hören / von sich ge-
hen. Ingleichen der heilige Franciscus Xaverius, wann er mit den Japo-
nesern von Göttlichen/ Geistlichen Sachen Gespräch hielte / mischete er ge-
manglich etwas darunder ein / welches lustig anzuhören / als da ware von
des Himmels Lauff / von bewegung der Planeten / von Sonnen- und Mons-
Finsterauffen / von Ursprung des Regens/ des Schnees/ des Tonners und
Ungewitters/ und was sonst dergleichen mehr seyn mag/ wie er dann in der-
gleichen Materien trefflich wol erfahren ware/ und machte durch solche Ver-
mischung das übrige/ ernstliche Gespräch sehr nützlich / und zumahl an-
nehmlich.

Turfell. l. 6.
ejus Vita. c. 11.



XXXVI.

Abfatz.

Das Gespräch soll nützlich und fruchtbar seyn.

Nun haben wir die Dritte und letzte Beschaffenheit obhanden / die dem
guten Wandel angehörig/ bestehend in dem/ daß dardurch der Rech-
ste wohl auferbawet/ und dessen geistlicher Nutzen befördert werde.
Das Züßl und Endt / so die Hierarchia, wie der heilige Dionysius meldet /
haben soll/ ist sich selbst/ dann auch andere vollkommen zumachen. Und abson-
derlich von der Sach zureden / so ist auch unsers Ordens und der Gesellschafft
Jesu Hauptzweck / so wol unserm aigenen / als des Nächsten Seelen Hail
abzuwarten/ also/ daß unser Gespräch/ Haimsuchung/ Handel und Wandel/
so wir mit dem Nebenmenschen auf waserley Weis haben mögen / auf dises
Züßl und Zweck ihr einiges Absehen haben sollen.

Es soll nützlich
und auferbaw-
lich seyn.
Calest. Hier-
arch. cap. 3.

Nun dann diser Regel statt zugeben / sollen wir beßissen seyn / allen und
jeden / mit denen wir handeln und umgehen / erprieslich zuseyn / in ihren
leiblich- und geistlichen Nöthen bezuwpringen / so vil in unseren Mächten und
Vermögen steht/ oder da wir hterzu die Mittel nicht haben könden / aufs we-
nigst ein herpliches Mitleiden und Verantwilligkeit erzeigen / ihnen / wans
nug

Auf was Weis

HHHHHH 3

nur immer möglich wäre / willfährige Dulff zulassen. Der heilige
Gespräch also beschaffen seyn / das man allezeit etwas gut und heiligs
ge / wardurch der Dichter nach dessen gegenwärtiger Beschaffenheit
ders geröset / im guten und erweisen / oder in Tugenden gelehret / und
frische werde: zu dem End sollen wir allezeit mit allerhand christlichen
kräftigen Sprüchen auß h. Schrifft / nachtrüchlichen Ermahnungen
Gleichnissen / und was sonst dergleichen mehr sein mag / setzen
beweglich möchte zu Herzen gehen / wol verstehen und verhoffen.

Philostat. 1. 2.
de Soph.

Antiphon der Sophist, richtete all sein Thun / Was zur
Kunst und Wolredheit allein dahin / wie er die erarig und vornehm
möcht. Zuge derohalben in Griechenland / von einer fürnemmen Frau
andere / brachet in seinen auf öffentlichen Plätzen angefallene
sprächen vor / was immer den becrübten und angefochtenen Vor
sprächen vor / was immer den becrübten und angefochtenen Vor
rung ihres Übels gebenen möchte. Vena vitæ os iusti; sag der
der Mündi des gerechten / ist ein rechter Ursprung allerhand nutzlicher

Proverb. 10. 11.

In ejus Vita.

samer Reden / welche den Zuhöreren das Leben geben. Achanas
von dem heiligen Antonio, wie das alle seine Gespräch dahin angeht
wesen / mit freundslichen / und zur Sach tauglichen Worten / die
trösten / die kleinmütige aufzumuntern / die unwissende zu lehren / die
zufüllen und in Ruhe zustellen; ins gemein aber besähe er sich / jederman
reden / das der Liebe gegen Christo in der weiten Welt nichts verze
und sich jedermänniglich den Tugent- Werken und dem Dienst
von gansen Herzen ergeben solle / in Erwägung / das es G. D. durch
tig ertheilte Gnuthaten umb uns wol verdienen / auch über das nicht
so herrlich zu belohnen versprochen habe. Nicht weniger hat er
der wunderhätige / wie von ihm Nylenus schreibt / in fläem Obstand
Drhen / auch so gar warm er über Land raffete / erwan ein gutes
und gemeinlich von der ewigen Belohnung / welche den gerechten
ist / anzustellen / und zuzagen / das in Vergleichung der bevorzogen
lischen Freuden alles anderes für nichts zu achten seye. Der heilige
Stomus ließe seinen angeflamten Seelen- Eyster nicht allein auf dem
Cangel und volkreichen Predigen erscheinen / sonder auch in
sonderlichen / vertretlichen Gesprächchen / also er freestlich wol von allen
den Tugenten zu reden wuffte / fürnehmlich aber von dem christlichen
und heroischen Werken der geistlichen Ordens- Leuten / so des
den Einöden abgesonderet lebten / welches den Zuhöreren demnach
Herzen gieng / das sie in herzlichem Mäin ausbrechend / ihnen
fürnahmen / auch der gleichen Ordens- Standt anzunehmen / oder

In Vita.

In Vita.

In Vita.

In Vita.

In Vita.

In Vita.

In Vita.

In Vita.

In Vita.

In Vita.

In Vita.

In Vita.

In Vita.

In Vita.

In Vita.

In Vita.

In Vita.

In Vita.

In Vita.

In Vita.

In Vita.

In Vita.

In Vita.

In Vita.

In Vita.

In Vita.

In Vita.

In Vita.

In Vita.

In Vita.

In Vita.

In Vita.

In Vita.

In Vita.

In Vita.

In Vita.

In Vita.

nicht in ihrem Stande verharrend / ein ernstliche Besserung des Lebens angustillen. Possidius sagt von dem grossen Lehrer Augustino : Er thate zu Haus und in der Kirchen heimliche und offentliche / sehr hailfame / erspriessliche Predigen. Und hat sich dessen niemant gross zuverwunderen / dann wer Christum von Herzen liebet / der waisst aller Drieh und Enden fast von nichts anders zusingen und zusagen / als von ihme ; wie es dan der heilige Paulus genugsam zuerkennen gegeben / da er gesagt : Charitas Christi urgee nos. 2. Corint. 5.14. ware also diesem indriinstigen / hocherleuchten Mann eyfrig angelegen / die Erkandnuß und Liebe Christi jederman tieff ins Herz zurrucken.

la ejus Vita c.7.

2. Corint. 5.14.

In der Lebensbeschreibung des heiligen Dominici wirdt gemeldet / das sein Wandel und Beywohnung sùrrefflich gewesen / dieweil er ein lieblicher / fründlicher / leutseliger / frölicher / mitleidender / aufrechter / redlicher Mann gewesen ; wie ihne dann derenwegen jederman / der mit ihme zu thun gehabt / uniglich liebet : was Drieh und Ende er ware / zu Haus oder zu Land / dabey oder auf der Naß / bey hohen oder nieden Stands Person / bey Heillichen oder Weltlichen / ware sein Gespräch allzeit von etwas gutes und geistliches. Zu dem End hatte er an auserlesenen Sprüchen und Exempeln einen schönen Vorrath / die er zu rechter Zeit sùglich wisse anzubringen / und das Herz der Zuhörer mit der Liebe Christi zu entzunden ; mit einem Worte er ließe in allem seinem Thun / Handel und Wandel erscheinen / das er warhaftig ein Apostolischer Mann wäre. Sonsten aber ist auch nicht unbekandt / was gestalten sich disfähle / der heilige Ignatius / Franciscus Xaverius / sambt anderen sùrrefflichen Männern unserer Societee / und ins gemaint alle so darinn mit Heiligkeit geleuchtet / verhalten / und was grossen Nutzen sie durch ihre goetfellige Gespräch bey männiglichen geschafft haben. Pater Thomas Sanchez / ein hochberühmter Mann / so wol wegen seiner grossen Geschickheit / als heroischen Tugenten / hat in einem seiner hinderlassenen Denckzeteln / diese Wort mit algemeinen Handen aufgezeichnet : Ich will mich beschreiben / und mir ernstlich lassen angelegen seyn / in allen meinen Gespräch allzeit etwas von G. D. et und görtlichen Sachen einzumischen / und dieses nicht allein bey meinen Haus- und Ordensgenossen / sondern auch bey fremdden Leuten / damit jederman etwas gurs von mir davon trage. Was brauchte es aber dieser Exempel / pflegen doch auch so gar die Heydnische / Welteweise sich also zu verhalten : Pythagoras / Socrates / und Epictetus / wo sie nur mit jemand zu Red kommen / ware ihr Gespräch von Schönheit der Tugenten / Häßlichkeit der Laster / und von Besserung des Lebens. Daher auch Seneca sagt : Omnibus rebus / omnibus sermonibus aliquid salutare miscendum est.

Justin. I. 20.
Laert. in Socrate
Arian. Epictet.
in praefat.
Lib. 2. natur.
quæst. c. 59.

In



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

In allem unserem Thun/ in allem Gespräch soll allzeit etwas heiliges
 Diechsten möge zu guten gerathen/ mit undermenger werden.
 Ich soll aber diß Driß nicht umbgeben amzuzigen/ wußt ich
 der gottseelige Pater Petrus Faber, unser Societor, ein Mann
 Wandels/ und sonderbarer Weisheit/ so wolen sich selbst/ auch andern
 gieren/ verhalten hat / wie solches in seiner Lebenshert zu lesen.
 ware er beflissen jederman das Hertz abzugewinnen/ durch annehmliche
 liche Ansprach/ Erzaigung sehr höfflicher Diensten und Bescheidenheit
 mit der wahren Christlichen Demuth süßlich wußte zu vermanen
 derman/ auch den allerwenigsten/ die Præcedenz und Vorrang
 allerhand Stands/ Personen verzeüliche Kundschaft/ darzu
 nicht an sich/ und durch sich an Christum zu ziehen/ und belien
 Schreiben/ daß ihme diße Weis zu handeln allzeit wol gelinnet.
 deren/ besüßte er sich nicht weniger bey den Schwegen den dienigen
 er zu thun hatte/ gute Günst/ Gnad und Verstand zu erwerben/ als
 über das Gemüth/ Hertz und Willen ihrer anvertrauen Pflichten
 Gewalt haben/ wie auch den Anschlag der bösen Besten sich nicht
 legen. Über das/ suchte er auch auf alle Weis und Weg sich bey
 Landschaffren/ Stäte und Gemainden wolgewilt und beliebt zu ma
 warde sich derhalben bey dem Magistrat/ Regenten und Fürsten solliche
 bekande zu werden/ und verzeüliche Freundschaft zu stiften/ wolt er
 er bey ihnen gute Günst und Wohlwogenheit wurde erlangt/ hohet
 das gemaine Volk ihrem Exempel leichtlich wurde nachfolgen / und
 aller gute Willen abzugewinnen seyn. In was Driß und Beschäft
 befande/ ware er allzeit beflissen ein heilsamer Gespräch anzureden
 auf öffentlichen Plätzen und Gassen/ auf der Markt/ zu Tisch und Mah
 er dann zu dem Ende mit allerhand schönen Discurs wol versehen
 mit er einem jeden/ wie es sein Stand und Beschaffenheit erfordere
 zurechen/ und guten Rath ertheilen: Er ließ jederman leichtlich
 Kundschaft machen/ wußte sich hingegen bey männiglich in
 Freundschaft gar wol einzurichten. Suche aber hierinnen nicht
 als durch das annehmliche Salt verzeülicher Freundschaft
 thun einen guten Bergeschmack und hungertige Diätet des Evangelii
 zu erwecken. Er hielt darsür / es stehe einem Jesunen eigent
 Drißten/ wo er hinkombt / etliche Zeichen eines heiligen Geistes
 delß zu hinterlassen / und etliche Körnlein des guten Samens
 sen / nach dem Exempel Christi des Herten / welcher nicht
 len seinen Wercken/ auch nicht den geringste Augenwand/ un

lib. 2. Vita c. 18

gehen / so dem Menschen nicht sollte zu gutem kommen. Und gleich wie / wann
 einer mit Diefem umghehet / oder sich ein zeitlang in einem wolriechenden
 Specerey-Laden aufhalte / etwas von gutem Geruch an ihm behangen
 bleib / also soll auch ein Welt-Mensch / so offr er mit einem Geistlichen
 Mann zu thun hat / etwas von dem guten Geruch seines Gottseligen Wan-
 dels und Gesprächs mit sich hinweg tragen. Christi bonus odor sumus,
 sagte der heilige Paulus / wir sein der liebliche Geruch Christi / den sollen wir
 aller Dreyen von uns lassen aufgehen. Erstermelter Pater Faber ware mit
 dem hainsuchen sehr behutsam / enstielte sich dessen / wo es nicht vonnöthen /
 wo es aber vonnöthen / liesse er sich nichts darvon abhalten / name aber darbey
 fleissig in acht / damit anderer Nutz ihm selbst nicht zu Schaden gereiche /
 oder durch die Menschliche Freundschaft die Vereinigung mit G. D. zerstoret
 wurde. Herren und Frauen / wie auch den gemeinen Mann / suchte er ders
 gefalle heim / das er neben der Einode seiner innerlichen Einsamkeit aller
 Dreyen mit sich herumb trage / und sein Gemüth versammlet hielte / dann
 dieweil er in allem allein G. D. suchte / fand er ihm aller Dreyen / auch mit
 ten und den Welt-Menschen.

Und ist gewislich einem Geistlichen Mann / welcher sich umb des
 Nächsten Heil annimbt / an diesem Puncten / das er nemlich die Heim-
 suchungen wol anstelle / sehr vil gelegen. Welcher nun dem Heil des
 Nächsten / neben dem aber auch seinem selbst aigenen Heil und Voll-
 kommenheit recht begehret abzuwarten / soll wol in acht nehmen / sich
 von allem unnötigen hin und her lauffen zu enthalten / welches nur
 angesehen / neue Zeitungen auffzutreiben / oder die Zeit zu kürzen /
 dieweil solches fürwitzige umbschwiffen zu nichts anders taugt / als
 das Gemüth zu zerstreuen / sich mit allerhand Sünden zu beladen / in die
 Geistliche Zucht ein Loch zu machen / die Andacht und Geschmack Geistlicher
 Sachen zu verlehren / und sich mit schädlicher Begierd gegen den zeitlichen
 Dingen anzusetzen. Solches beklagt und beweinet mit bitterkeit des Her-
 zens der Gottselige fromme Laurentius Justinianus, und sagt: O quot
 nostris temporibus fuerunt, qui tanquam arcentes lampades & mundi
 luminaria lucebant coram hominibus, paulatim ex conversatione secula-
 rium & confabulatione tepesacti, ad pristina opera secularis vite misera-
 biliter redierunt. D wie vil der Geistlichen seint bey disen unsern Zeiten zu
 finden gewesen / welche wie brennende Ampfen und grosse Lechter vor der
 gangen Welt herrlich geschinen / die aber hernach durch allzugrosse Gemein-
 schafft und unnützes Geschwäg mit den Welt-Menschen / allgemach ihren vo-

2. Cor. 2. 17.

lib. 1. Vit. c. 18.

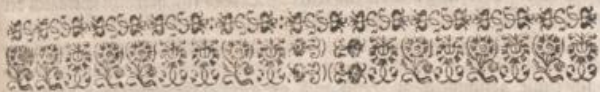
lib. de Discipl. cap. 22.



Pſal. 105. 37

rigen Glanz und Inbrunſt der Gottſeligkeit verloſen / und den Zu-
 ſehen im Wandel widerumb gleich worden? So gehets wann man
 Heimsuchen und Gematſchafft der Welt / laich GOTT beſuchen / an
 nen andern Zweck / als allein die Ehr GOTTes / und des Wohlſeyns
 ſaget. Commiſti ſunt, ſagt David / in der Gentes. & dardurch ver-
 rum. Sie haben ſich mit den Händen in Gematſchafft eingeleget
 dardurch mit threm Gottloſen Wandel angeſtedt worden. Erliche
 Heimsuchungen auß Antrieb der Göttlichen Gnaden / nicht auß
 Zunaigung vorgenommen werden / nicht kurzweil halber / ſonder
 ſten verhilfflich zu ſeyn / und diſes nach dem Exempel der Heiligen
 Chriſti deſs HERRN ſelbſt. Diſem nach ſollen zu vorhabender Hei-
 chung trey Struck wol in acht genommen werden. Erlich man zu
 ſag machen / die Heimsuchung dergeltalt einzurichten / daß ſie kein
 nutzlich ſey / und GOTT bitten / daß er ſein Gedencken darzu gehen
 Anderen / damit behuſam / fürſichtig und weißlich verfahren / die
 geheit ſleißig in acht nehmen / ein gutes heilsames Beſprech
 und die Gegenwart GOTTES nimmer auß der acht laſſen. Denn /
 man wider anheim kome / alsobald ſich ſelbſt erforſchen / wie man ſich
 ten habe / ob alles was man gehandelt / auß Antrieb der Göttlichen
 oder aber einiger natürlicher Anmütung ein genügen zu thun / ge-
 ob man den Nächſten außerbawet / ob man ſich mit Worten und
 barden nicht zu frey her auß gelaffen / nicht zu lang unnußlich
 verläitert / oder was dergeltchen für Mängel möcht
 ſich mögen darbey zuragen / und ſelche
 ins künfftig abſtellen.





XXXVII.

Abfatz.

Wird fürgestellt das fürtrefflichste Muster eines vollkom-
menen Wandels/darnach wir den unsern
zu richten haben.

Dieses Muster ist Christus der Herr/welcher / gleich wie er nun/in de-
me er ist Mensch worden / und auff die Welt kommen/ uns zum le-
bendigen Exempel worden der Demuth / Gedult / des Gehorsams /
der Liebe / und aller anderen Tugenden / und zwar im höchsten Grad der
timmer sein kan : also hat er uns gleichfalls auch ein Muster gegeben des al-
ler-vollkommensten Wandels/ so mag erdacht werden. Visitavic nos oriens
ex alto : sagt Zacharias/nachdem ihme sein stumme Zungen wider gelöst wor-
den. Er ist auffgangen gleich wie die schöne Morgen-Sonne / und sich ge-
würdt/et / uns allhier auff Erden heimzusuchen. In terris visus est & cum
hominibus conversatus est. Er hat sich/sagt Baruch/mit unserem Fleisch
angethan / sichtbarlich under uns auff Erden gewohnt. Dife seine Bey-
wohnung beschreibe die Geistliche Braut/ und vergleiche solche / von wegen
ihrer Fürtrefflichkeit / einem lieblichen Rauchwerk / welches sich aller Orten
aufgebretet schreyet benebens auff/sich höchlich verwunderend über die auß-
bitündige Schönheiten / die sie an ihme erschen : Ecce tu pulcher es, dilecte
mi, & decorus. Wie schön und holdfeelig bist du / O einig geliebter / in
deinem Thun/Worten/Sitten/Gebärden/Handel und Wandel ! Deme
stimmt bey/was David sagt : Decorem indutus est. Er hat sich mit hold-
seliger Schönheit / als mit einem sterlich geschmuckten Mantel bekleidet.
Dahero er sich die mehrere Zeit seines Lebens zu Nazareth wohnhafft aufge-
halten/welcher Ort so vil heisset/ als ein schöne Blume / hat auch ein Naza-
rener/das ist/ blühend/wollen genennet werden. Quia Christus, sagt der Eng-
lische Lehrer/ florere voluit secundum virtuosam conversationem. Dann er
hat einen solchen Wandel geführt/der von wegen allerhand Tugenden durch-

Wie der
Wandel und
Menschliche
Beywohnung
Christi be-
schaffen gewe-
sen.
Luc. 1. 78.
Baruch. 3. 38.
Cant. 5. 13.
Beda.
Rupert. Cant. 1.
16.
Psalm. 92. 1.
Math. 2. 25.
3. part. q. 35 a. 7
ad. 8.

Christi 2
auf



XXII

auf schön/ holdselig und blüend ware. Was für herrliche
höchsten Schönheit hat er nicht von sich ergehen und schenken
Wir haben oben vermeldet / daß zu einem vollkommnen
del fürnehmlich 3. Stuck vonnöten : Ein anmüthige / Fröliche
scher mie gemüthlichem Ernst und graviter : Ein frolicher
Weisheit : Und dann leylich ein erspreichliche Musen. Das
alle dise 3. Stuck an dem Wandel Christi wunderbarlich hat
Was anlangt die süße liebreiche Freundschaft / wollen wir
ardum davon reden lassen. Cum nomino Jesum, hominem miti-
mitem, & humilem corde, benignum, sobrium, cultum,
omni denique sanitate & honestate conspicuum. Wann ich
so bilde ich mir ein einen miltsiebreichen / von Herzen demüthigen
gen / mässigen / keuschen / barmherzigen / mitleidenden / mit der
Zucht und Heiligkeit gezierten Menschen. Jesus, sagt er seinen
voce, dulcis in facie, dulcis in nomine, dulcis in opere. Süß
und süß im reden : dann die Holdseligkeit hat ihren Thron auf
gen / und auß seinem Mund stiesse ein ganzer Bach von Milch
Milch und süß ist sein Angesicht / in bedenden / er under allen Menschen
der Schönste ist : Süß und Milch ist sein Name / dann er einen
deuter : Süß und milde seynt seine Werck / dann er kein Kind
digen / sondern jederman guts gethan. Wir glauben gänzlich
Dionysius, in deme er das Geheimnuß des Nils außlegt / daß der
che Jesus seye übermenschlich ein über auß lieblicher holdlicher
cher den obern vernünftigen Theil unserer Seelen / mit Göttlicher
erfüllt durch Geistlichen Einfluß guten Geruchs / den er und
Dahero wirdt uns durch das heilige Geheimnuß Nils / welches
pfligt zu weihen / vorgestellet und zu verstehen gegeben Christus
ein reicher Ursprung alles guten Geruchs / von deme das göttliche
werck aufsteiget / und sich ergießet über die jenige Creaturen
seynd. Dahero wirdt ihm von den gelehrten Hebræern unter
der Namen Hanina zugeeignet / welcher so vil heißet / als
und miltreiche Süßkeit / und er selbst sagt von sich alß.
quia mitis sum, & humilis corde. Lerner von mir / dann ich
von Herzen demüthig. Solches hat er im Werck erlöset / da er
Kinder so liebreich in die Arm namme / und ihnen lieblicher / Die
ligen Jacob und Johanni / welche haben wolten / er solte über
dreusige Stait das milde Feuer von Himmel kommen / und sie
zur Antwort gabe / sie wußten nicht wie er gesinnet seye / und

Über alle mas-
sen milts und
sanftmüthig.

Serm. 15. in
Cant.

Vel auctor
Serm. de carna
domini apud
audem.

De Eccles. Hie-
rar. c. 4.

Galac. de arcas
lib. 3. c. 13.
Matth. 11. 29.

Natur nicht rachgierig/ sonder mild und gütig/ auch nicht in die Welt kommen seye die Menschen zu verderben/ sonder zu erlösen: Da er jederman so mit ihm zu reden begehret/ freundlich angehoret/ und mit Gedult zu Genügen lassen ausreden/ da er doch schon zuvor wuste/ was ein jeder wurde vorbringen als er den Mund aufgethan: Die Arme/ Bedrängte/ auch große Sünder so liebevoll aufgenommen/ ihnen so freundlich zugesprochen/ so mit leidend getrostet/ ihre Sünden so willfährig nachgelassen/ und mit unaussprechlicher Güte eingeladen/ ihre Zusuche zu ihm zu nehmen/ mit diesen herzlichen Worten/ Kommet zu mir alle die ihr mühselig und beladen seyt/ und ich will euch erquickern: Da er nach seiner Umrückung seinen Jüngern erschienen/ die ihn doch kurz zuvor verlassen und verlaugnet hatten/ mit ihnen vom gebratenen Fisch und Honigsaden aße; ware dieses nicht ein Stück sonderbarer Mildekeit und Freundschaft/ in Erwägung/ daß das Essen der hohen fürtrefflichen Würdigkeit seines glorificirten Leibs gar nicht gebühretem wolte?

Math. 11. 18.
Luc. 14. 43.

Ich kan aber dieses Drehs nicht umgehen/ ein Wundergeschichte zu erzählen/ welche der heilige Paulinus/ ein bewehrter Zeig/ schriftlich hinterlassen/ woraus die höchste Gütekeit/ und unermessene Freundschaft Christi wirdt augenscheinlich zu sehen seyn. Es fahren etliche Schiff aus der Insel Sardinia ab/ auf deren einem ware ein armer alter Mann/ Namens Valgus/ welcher noch ein Catechumenus und ungetaufter Christglaubige ware/ hatte aber auf dem Schiff das verächtlichste Ambe/ und mußte an der Pumpen das Wasser ausschöpfen. Da sie nun kaum von dem Port abgestossen/ hat sie samentlich ein großes Ungewitter ergriffen/ ein Zeitlang angestimm hin und her getrieben/ endlich mit solchem Gewalt an das Gestatt geworffen/ daß sie alle gescheitert/ außer deme darauf Valgus ware. Weis man aber auf diesem Schiff der ausgefandnen schwären Mühseligkeit müd ware/ und über das in Sorgen stunde/ man möchete bey noch tobendem Ungewitter gleichfals nichts besseres als die Mitfahrer zu erwarten haben/ seynd allein kleine Schifflein ausgefligen/ und das Gestatt erreicht/ allein den armen alten Valgum im Strich gelassen/ entweder/ weil man seiner in dieser Verwirrung und Schrecken vergessen/ oder als eines armen Droyfers an dem wenig gelegen/ nicht geacht. Valgus der Sachen unwissend/ als er vermercket/ daß das Schiff weit hefftiger als zuvor hin und her geworffen wurde/ steigt endlich wunders halben aus der Tiefe des Schiffs/ allwo er bishero seinem Ambe treulich abgewartet/ herauf/ und siet das er ganz allein vom aller Welt verlassen. Aber ware nun in größeren Angsten als der bestürzte Valgus/ auf einem großen Lastschiff/ darauf weder Schiffherr/

Epist. 26. ad
Macarium.

Stittit 7
Stür

Stürmann noch Ruderer nicht / mitten von den Verröthen / mitten
 Wasserwellen umbgeben / von denen er alle Augenblick bedacht / was
 ste gewärtig seyn. Da er nun in so eijerster Gefahr war / durch
 ganzer Tag und Nacht zugebracht / ohne alle Speis und Trank /
 er das saure Brod und bittere Trank der Jähren hieß / zu weihen
 steter unversehs Christus der Herr / samte einer grossen Zahl
 dienstbaren Engeln sichtbarlich bey ihm im Schiff / sprach zu den
 chen / tröstlichen Worten zu / heisset ihre autes M / was er nicht
 und trincken. Befehl ihm darauf er solle nur Hand anlegen / und
 gur er könne / wie das Schiff möchte aus Gefahr zu bringen / und
 sollte er den Mastbaum abhawen / dann solches wäre für hinreichend
 und einig Mittel. Valgius expreisset mir willfährigen / erlöset
 sam die Art / und hawet den Mastbaum / welches sonsten 7. d. d. d.
 stärksten Männer mit vielen Strachen / und dazu ohne höchst
 Schiff dardurch under über sich zu weissen / nicht haben thun
 den anderen Strach biat ab / und zwar dergestalt / daß auf den
 Strach der Mastbaum weit ins Meer hinaus gesprungen. Was
 geschehen / schafft er ihige weiters / das Wasser anzuweihen
 her zu verschoppen / und was dergleichen ein wolgerade Schiffe
 erfordern mag / welchem dann allem der gute Alte mit grossen
 Leibkräften fleißig nachkam; was er allein nicht erthun konnte
 die Engel zu Hülff / oder besser davon zu reden / thaten sie sich also
 doch wolte Christus der Herr / daß er das seinige auch dabei
 Hand anlegen so gur er könne. Ueber das veränderte ihm Christus
 Namen / und aaf ihm anstat Valgius den Triumpfferlichen
 etor. Was aber noch wund erlicher zu hören / und worauf die unan
 Güte noch mehr zu erkennen; wan erwan der liebe Herr mit
 hätte sollen arbeiten / *Molli manu ante praxopans ne arripere*
 gefeheret / *vellicata blandè auricula succiavit*. Hat er ihm
 wickt / damit er aber darob nicht erschrocken würde / wiew
 gelinder Handt bey dem Ohr gezipffet. Also auch / wann er
 Arbeit müd und matt der Ruhe und Schlass vorzeiten hatte /
 vergunnet / auff seiner Brust zu raffen und zu schlaffen: er möcht
 aller liebreichsten Worten / sagte / er solle mit ihm gehen / sich
 sen verneulich niedersetzen / wie dann gar oft geschehen / und
 Welt verachte und verlassene Alte das Glück gehabt / an dem
 so in der weiten Welt seyn kan / das ist zu nechst bey dessen
 he Welt regeret / niederzusetzen / da in dessen Christus der Herr

Stein-Ruder gelassen / und das Schiff geläutet. Nach dem nun Victor solche Gestalt 23. da zugebracht / hat endlich das Schiff an einem Vort der Landtschaft Calarica angelandet / alda / als er den zulauffenden Inwehneren erschiet / was sich mit ihm zugeragen / haben sie ihn zu dem heiligen Paulino des Drihs Bischoff geföhret / von dem er den heiligen Tauff empfangen. Und sagt der heilige Paulinus / diser Göt-geliebte Alte habe ihm die von Christo wunderfamme / unerhörte / empfangene Gurharen und erwiesenes Lieblos / mit solcher Sanftigkeit und Vergießung der Zähren erschiet / daß er selbst sich darob des Wainens nicht habe können enthalten / noch sich ersätigen / das jenige Ohr anrühren / welches Christus der Herr mit so Lieblosender Hand berührt hat / daß es kein Wunder wäre / ich hätte es durch so oft wiederholtes anrühren schwürig gemacht / und endlich gar die Haut abgezogen. *Fateor affectionem meam, sagt er / dum nimirum tam insignia in nostri temporis homine Dei gesta admiror & diligo, penè in ipsum senem me fuisse erudilem, nam tam assidue aurem ipsius retractavi, ut penè detriverim.* Und dieses ware nun die unerhörte Lieb und Freundschaft Christi / darob sich wahrlich jederman höchlich zu verwundern / benebens aber nicht weniger zu loben / lieben / und anuberen.

Es ware aber die Gürtigkeit Christi / so lang er bey uns auf Erden wohnete / mit einer heiligen Frölichkeit / und ehrwürdiger Gravitet vermischt. Non enim habet, sagt der weise Mann / *amaritudinem conversatio illius, nec tedium convictus illius, sed letitiam & gaudium.* Sein Wandel hat kein Bitterkeit / noch sein Beywohnung einigen Verdruss / wohl aber hinagen / lauter Freude / Lust und Ergoslichkeit. Es beschreibet der Prophet *Isaia. 41. 2.* welchen der Evangelist *Matth. 11. 9.* Matdonat. in *Matth.* Beschaffenheit seines Thuns und Wandels mit folgenden Worten. *Non confundet, neque clamabit, neque audiet aliquis in plateis vocem ejus; arundinem quallatam non confringet, & linum fumigans non extinguet, non erit tristis, neque turbulentus.* Er würde weder zu Haus noch in der Gemain ein Zanker / ungestimmter Velderer / noch lauschprechender Kolderer seyn / sonder in allem seinem Thun mit jedermännlichen so sitzamb / gelunde und Milde verfahren / daß er im geringsten nitgert anfahren / oder jemand im wenigsten belaidigen wirdt: benebens wirdt er auch weder melancholisch / traurig noch verdrossen seyn.

So ware dann sein Wandel und Beywohnung freündlich / frölich / annehmlich / erwaigte ein ausgehalttertes Angesicht / sahe nit änniglich mit lieblichen / freündlichen Augen an / gebrauchte sich höflicher / bescheidener Worten / ware doch benebens allzeit ernstlich / gravitetisch / und sahe man ihn niemahls lachen /

*Isaia. 41. 2.
Matth. 11. 9.
Matdonat. in
Matth.*

lachen / zehre also alle ſeine Worte und Werk mit einerwilligen
nemblichen Sierrambkeit / Zucht und Gebarden.

Anlangend die Weisheit / hat ſolche gleichfalls / ja noch mehr
in allem ſeinem Wandel herausgeſchrieben ; er gieng mit ſeiner
groben / ungeschickten Fiſchern und Schiffeleuten ſehr kühnlich
ihnen mit großer Weiſcheidenheit vor und nach / ſein Geſchick
dem Vorthel an / wie es eines jeden Geſchick und ungeschickten
nahme darbey alle Gelegenheit in acht / etwas haltsames dahin
Dahn zubringen / wie dann ſolches auch mit dem Samaritanen
also geſchehen / in deme er von dem Materialiſchen Brennen
von ihr begehret / Anlaß genommen mit ihr von dem lebendigen
göttlichen Gnaden zu reden. Er übertraug eines jeden Schwärzer
geduldiſcher Weiſcheidenheit / lieſſe vil Mängel und Gebrechen
hingehen / bis er die Gelegenheit erſehen / er wann eines oder das
gelinden / liebreichen Worten zubereden. Kürzlich dardurch
ſeine Worte / Werk / Sitten und Gebarden / waren lauter
Straalen höchster Weisheit.

Endlich / ſo vil die Nutzbarkeit antriff / iſt bekandt / daß al
und laſſen dem Menſchlichen Geſchlechte zum beſten ware angeſehen
dencken / er keinen Schritt umb ſonſt geſchah / der nicht unendlich
nach ſich gezogen : er durchwandelte Städte und Wälder in
lich und offenlich / zu Hauſ und im Tempel / auf den Höhen und
mit einem Worte / aller Enden und Orten warff er den Samen
lichen Haills häufig aus / und ware ein immerwährendes
Reich Gottes. Daher ſagt von ihm die geiſtliche Drom : *Lili
lilia diſtillancia myrrham primam.* Seine Leſen ſeynd von
tropffende Lilien. Lilien zwar von wegen der Reiniſkeit aller
Myrrhen aber / von wegen ihrer haltsamer Nutzbarkeit. Und
die fürerreffliche Beſchaffenheit ſeines Wandels / alwo nichts
und zuverſehen ware / als Miltskeit / Weiſheit / Nutzbarkeit /
anderen Zugen im höchſten Grad ; ſollen derohalben auch
darnach einreichen / und ſo vil aus möglich beſiſſen ſeyn /
laſſen / Handel und Wandel nicht nur dem äußerlichen
ſeinigen zuvergleichen / ſonder auch darbey eben die
Ratung haben / die er gehabt hat.

Zumal hoch
nützlich und
erſpriechlich.

Luc. 9. 11.
Matt. 9. 35.

Gant. 5. 15.



XXXVIII.

Absatz.

Von der Zucht und Ehrbarkeit.

Dies ist eines der fürnehmsten Stücke des guten Wandels / Wessen man sich in der Zucht und Ehrbarkeit könne versehen.

So ist dann die Zucht und Ehrbarkeit ein Tugend / deren Ambt in dem bester / das sie alle Sitten und Bewegungen des Leibs / wie es die gute Vernunft erfordert / in gute Ordnung bringe / und vollständig in einander richte. Die Materi, mit deren sie zu thun un sich zu üben hat / seyne alle äusserliche Bewegungen des Leibs / das gehen / stehen / sitzen / reden / anschauen / mit einem Wort / alle Sitten und Gebärden des Leibs. Die Form und Gestalt aber / die sie den Sitten und Gebärden geben soll / ist ein rechtmässige / gebührliche Wohlständigkeit / wie solche eines jeden Stand / Ambt / Alter / Geschäften / die Zeit / das Driß / und andere Umstände erforderen. Dahero sie genennet wird / Modestia, à modo moribus imponendo.

Bei den Griechen hat sie einen solchen Namen / welcher so vil heisset / als ein stierlich wol in einander gerichtete Ordnung. Woraus abzunehmen ist / das solche Ordnung nicht bey jederman gleichmässige / sonder unterschiedliche Schranken habe / nachdem es eines jeden Stand / Alter / und andere Umstände erforderen. Dahero dann die Zucht und Ehrbarkeit eines alten betagten Religiosen / der mit wichtigen Geschäften umghebet / weit ein andere Beschaffenheit haben soll / als eines jungen ansehenden Novizen; Einer alten betagten Matron, als eines jungen Mädleins / und also fort von andern zu reden / wie dann bekant; was einem erlaubit / und nicht übel anseheth / wird dem anderen übel / und für ein Leichtfertigkeit aufgedeutet.

S. Thom. 1. 1. q. 158. a. 1. Lectus de iust. & iure. lib. 4. cap. 4.

Saint Jure. 1. Theil.

R E F E R R E

Es

Es ist aber die Zucht und Ehrbarkeit zweyerley: Eine ist nicht be-
 gen/und nur auff den Schein gericht/ als der Gleisner/ die sich zu
 nemmen/wann sie von andern gesehen werden/ und zu belegen
 möchte ihnen übel nachreden; wann sie aber allein/oder in vertrau-
 schaffte seynt/ da ist alle Zucht und Ehrbarkeit hin/ und hat ihren
 Frechheit vollen Platz. Die Andere hingegen ist ein wahrer schick-
 genthame/ und aller Orthen gleichförmige Zucht und Ehrbarkeit/ we-
 ren Ursprung hat/wie der heilige Thomas von Aquin gar wol unter-
 der innerlichen Zucht und Ehrbarkeit des Gemüths/ von dem be-
 Petrus also sagt: Qui absconditus est cordis homo in interioribus
 quieti & modesti spiritus. Die höchste Zucht des innerlichen Gemüths
 stehet in ungerhörlicher steynruhmiger Zucht und Ehrbarkeit des Geistes
 welche fürnehmlich gegründet ist in immewärnder lebendiger Liebe
 der Gegenwärtigkeit Gottes/ vor welchem sich der Mensch/ als vor
 endlichen Majestät/ und seinem höchsten Herren mit großer Ern-
 demüthiget. Zum Anderen/ist sie auch gegründet in seiner
 Anmutungen/ welche/ so lang sie der Vernunft und erworsen
 äußerlichen Leib keine unordenliche Bewegungen verursachen/ son-
 stiger Übung des Gebets/ welches durch ein gewaltsame Einwir-
 sen Gewalt/ die innerliche und äußerliche Sinnlichkeit im Zaum
 weil der Seel die fleibliche Gegenwärtigkeit Gottes zu verlocken
 sie mit dem köstlichen Balsam der Geistlichen Wohlthun erlösen
 nicht laßt/ sich in den äußerlichen Leib zu ergießen. Und diese ist die
 Zucht und Ehrbarkeit/ welche immerdar in ihrem unveränderlichen
 beharret/ nicht allein zu allen Zeiten/bey Tag und Nacht/ sondern in
 Orthen/ so wol zu Haus/bey verrauten Gesellschaften/ als offentlich
 Gemain/ nicht allein bey hohen Stands-Personen/ sondern
 auch bey dem gemeinen Mann; die weil nemblichen Gottes vor
 Orthen zugegen ist/ und dannenhero auch aller Orthen un-
 biederung werth und würdig ist. Finis modestia. sagt der weise Salomon
 domini, divitiar, & gloria & vita. Die Furcht und Ehrerbietung Gottes
 allenthalben gegenwärtigen Gottes/ erhalte den Menschen in innerlicher
 Zucht und Ehrbarkeit/ und die Früchte/ so auß solcher unveränderlichen
 diger Zucht erfolgen/ seynt Reichthum/ Ehr/ und das Leben. Dies
 merdar vor Augen schwebende Gegenwart Gottes/ kan die Zucht
 Ehrbarkeit in einem ungederem/ immewärendem/ gleichförmigen
 gar nicht/ oder doch gar schwärzlich dauern/ wol aber und gut
 man die Gegenwart Gottes allzeit vor Augen hat.

2. 2. q. 160. 2. 2.
 1. Epist. 3. 4.

Die Ursach
 dessen.

Proverb. 22. 4.
 Salaz. ibi.

Es seint aber die Werck und Übungen diser Tugend sehr unterschiedlich Der Zucht und
 und mangfaltig. Dann sie schlage die Regel und Nichtschmür ahn an alle Ehrbartheit
 der/Stillketten und Bewegungen des Leibs / also daß das sitzen/ stehen/ gehen/
 Würfungen.
 schlaffen/ anfleiden/ essen/ trincken/ und was sonst den äußerlichen
 Wandel mag antreffen / alles/ nichts darvon ausgenommen / ihrem Regi-
 ment und Anordnung unterworfen ist. Und erstlich zwar/ registret sie mit be-
 sonderem Fleiß das Haupt und Angesicht/ und will haben/ daß man das Haupt
 Sie richtet
 das Haupt
 und Ange-
 sicht
 in ein wolstän-
 dige Form.
 zwar aufrecht/ doch etwas wenig für sich neigend/ halten/ auff keine Seiten
 henden/ noch leichtfertig hin und her/ sonder wann es die Noth erfordert/
 gemach und stetsam umbwenden soll: dann solle man die Augen nicht weit
 nicht erschlagen/ sehn und nicht gar zu hoch erheben; nicht gar zu schnell lassen
 hin und her schiffen/ niemand mit frechen/ jedoch auch nicht trügigen/ son-
 dern freundlich und milten Augen anschawen: dergleichen die Bespons gehabe
 zu haben/ in den hohen Liedern mit disen Worten gemeldet wird: Oculi tui
 columbarum: deine Augen seyne Tauben-Augen/ lieblich/ unschuldig und
 auffrecht. Die Stirne soll ohne Runzeln/ oder anzeigung eines zornigen
 Gemüths/ außgehattet seyn: die Lefzen nicht gar zu hart auffeinander
 gepreß/ doch auch nicht offen/ sonder gelind auffeinander gehalten wer-
 den. Es soll mit einem Worte/ das ganze Angesicht sich nicht traurig/ wen-
 ger unwillig/ doch auch nicht gar zu frolich/fren und frech zeigen: mit auff-
 gesperrtem Mochen kein laures Gelächter auffschlagen / die Nasen nicht
 rimpffen/ mit den Zähnen nicht kessen und kicken/ noch sich in andere unform-
 liche Gebärden verstellen / sonder ein ernstliche Frölichkeit / und stetsame
 Freundschaft von sich erscheinen lassen.

Cont. 14

Wie dann solches von heiligen/ oder sonst hochverständigen Männern
 jederzeit fleißig beobachtet worden/ das Angesicht in gestimmte Form und
 Sittlichkeit zu stellen/ als einen solchen theil des Leibs/ welcher am meisten gese-
 hen / und worinnen sich die innerliche Anmuthungen der Seelen zu erkennen
 geben. Sapientia hominis lucet in vultu ejus, sagt die heilige Schrifft / &
 potentiissimus faciem illius commutabit: oder wie bey den 70. Dolmetschen
 zu lesen; impudens vultu suo odietur. Einen weisen verständigen Mann er-
 kennet man auß dem Angesicht / und kan von den Thoren unterschieden wer-
 den: dann ob er zwar von Natur ein ungestaltetes/ unfreundliches Angesicht
 hat/ weiß er doch solchen Mangel der Natur gar fein zu verbessern/ und dem
 Angesicht durch die Zucht/ Ehrarbeit/ und Frölichkeit ein annehmliche freund-
 liche Gestalt zu geben: da hingegen ein unerschämter thörrichter Mensch durch
 das unformliche unordentliche Wesen des Angesichts/ sich bey männiglich ver-
 acht und verhasst macht. Und sagt die Schrifft an einem andern Ort noch set-
 R E F F E R T 2
 nes/



Prov. 17. 24.

ners: In facie prudentis lucet sapientia, oculi stultorum in tenebris. Verſtändigen laſſet ſich die Weiſheit nicht verbergen / ſonder laſſen ſich bis in das Angeſicht heraus brechen / und erzeigen ſich in andern Sinnen / in züchtigen fröhlichen Augen / und des übrigen gewoßten wolgeordneter Form / ſehr lieblich und angenehm: Dagegen bei den andern gehet in allen Theilen des Angeſichts alles unordentlich durcheinander / und ſeynd die frey / frech und ungezogene Augen immerdar im Feld.

In ejus Vita.

Von dem heiligen Antonio erzehlet Athanasius, es habe die Ehrbarkeit / und innerliche Gnad ſo clar aus ſeinem Angeſicht erſchienen / daß wer ihne auch zuvor nie geſehen / ihne doch leichtlich an dem alzeit züchtig / fröhlich / unveränderlichen Angeſicht deutlich erkennen

lib. 3. Vitæ ejus cap. 1.

Apparebat in carne Divi Bernardi, wie in ſeiner Lebensſchreibung ſeyn / gratia quædam ſpiritualis, ſpiritualis tamen potius quam carnalis vultu alacritas præfulgebat non terrena utique, ſed celeſtis, in oculis gelica quædam puritas, & columbina ſimplicitas radiabat, vultu anterioris ejus hominis pulchritudo, ut evidentibus quibusdam foras erumperet, & de cumulo interna pacis & gratiæ copioſe pro-

homo quoque exterior videretur. Es ließe ſich in dem ganzen heiligen Bernhards ein ſonderbarlich wolſtändige Jernſtey ſehen / aber mehr geiſtlich als leiblich ware. Das Angeſicht ſtraalere mit einem liſchen Glanz / aus den Augen ſchietere ein Engliſche Reinität / wie mit der Einfalt der Tauben: die innerliche Schönheit der Seel erſcheinet in den eüßerlichen Leib augenſcheinlich / es ware der ganze eüßerliche Leib der überflüßigen / innerlichen Gnad übergoßen / und von dem geiſtlichen innerlicher Gnad und Reinität herrlich beſtraalere. Von dem heiligen

lib. 4. ejus Vitæ cap. 8. apud Suetonium 5. Aug.

minico iſt zu ſehen / daß er alzeit ein ausgehartertes fröhliches Angeſicht hatte / außer wan ihne etwan des Nächſten Betrübniß zu dem leiblichen betrogen war aber ſein Fröhlichkeit nicht irrdiſch / noch weltlich / ſonder heilig und geiſtlich benebens aber ſo gewaltig und kräftig / daß er mit ſo annehmlicher gewaltigkeithaltigkeit des Angeſichts / jederman die ihn anſchamete / das Dornen gewonnen. Was geſtalt ſich das Iſraelitiſche Volk nach dem Niderlag in ſeiner Freyheit und Fröhlichkeit verhalten habe / ſiehe die

Judic. 16. 74.

mit ſolgenden Worten an: Erat populus jucundus ſecundum faciem suam. Es ware nemlich das ganze Volk in groſſen Freyheit und Fröhlichkeit / und erſataten zwar ein fröhliches Angeſicht / wie heilige / wie die zu thun im Brauch haben, woraus dann abzunehmen / daß die heiligen Leuthen ein fröhliches / frewdiges Angeſicht augenſcheinlich

he. Wie dann solches in noch einer anderen Stell der Schrifft vermeldet wirdt: dann sagt sie; Divitis & pauperis cor bonum: und wie der Griechische Text hinzu setzet: Ad dominum, in omni tempore vultus illorum hilaris. Der Gerechte/ er seye reich oder arm/ hat allezeit ein gegen Gott wolbestelltes Herz und Gemüch/ und daher auch allezeit ein fröhliches/ freudiges Angesicht.

Eccles. 16. 4.

Auch die Red und Ansprache

lib. 1. offic. c. 19.

Capit. 18.

Ibid.

Ephes. 4. 29.

Venebens den Gang.

Cap. 18. citato.

Erners/ steht der Zucht und Erbarkeit zu / auch im Reden ein gewisse Maß und Ordnung anzustellen/ damit man nemlich im Reden nicht gesparfamb / benebens aber auch nicht so gar geschwähig seye / welches geschicht/ wann man anderen ungestum in die Red fället/ oder an einem Strick also noch ewander daher plaudert / daß andere kein Platz haben ihr Wort vorzubringen. Über das / gibt sie auch der Stimm ihre gemärende Maß / also daß sie nicht zu leis noch zu laut/ nicht zu geschwind noch zu langsam/ nicht zu grob noch zu weibisch. Vox ipsa non remissa, sagt der heilige Ambrosius, non fracta, nihil famineum sonans, sed formam quandam ac regulam, ac succum vitalem reservans. Und wie er in seinem vorhergehenden 18. Capitel gesagt; Ipsum vocis sonum libret modestia, nec cujusquam offendat aures vox fortior. Es soll die Zucht den Thon der Stimm abwegen und ein solche Maß geben/ damit sie nicht zu stark noch zu hoch/ den Ohren wehe thue: surnemlich aber seye zu verhüten: Ne quid indecorum sermo resonet tuus. Nullum verbum inhoneste cadat. Daß man kein ungehörliches / unschambares Wort hören lasse. Wie dann auch der heilige Paulus diffahls erostlich erinnert: Omnis sermo malus ex ore vestro non procedat, sed si quis bonus ad edificationem fidei, ut det gratiam audientibus, omnis amaritudo, & ira, & indignatio, & clamor, & blasphemia tollatur à vobis cum omni malitia. Es soll kein übelß Wort/ oder wie der Griechische Text lautet / kein faul / stincket / unflätiges Wort aus ewerem Mund gehen/ sonder alles was gut / ehrbar und auferbämlich ist / damit man euch gern und mit Dug anhöre; in gleichem sollet ihr euch enthalten / von schleem / stuchen / Gortß lästern / wie auch von verbittertem / zornigem / unwilligem Geschrey / und was sonst mehr ist / daß dem Nächsten zu Schaden und Nachtheil gerathen mag.

Über das / nimme die Zucht und Erbarkeit auch den Gang in acht / damit er nicht zu geschwind oder langsam / auch nicht nach weibischer Artß verstell / sonder wie es die rechte Maß und manliche Gravitet erfordert. Gressus est probabilis, sagt der heilige Ambrosius, in quo sit species autoritatis, gravitatisq; pondus, tranquillitatis vestigium, ita tamen si studium desite atque affectatio, sed motus sit purus ac simplex. Es ist wol zulässig / daß

KKKKK 3 man

man im Gang ein stiesame Graviter, und daffere Wohlgefallen
 doch das es kein angemaste verfeite Weis seyn/ sonder wie es die
 gewungen mit sich bringe. Und also ware beschaffen der Gang der
 Gespons/ darob der Dreutzam ein grosses Wohlgefallen empfange
 mit Verwunderung: Quam pulchri sunt gressus tui in calcamentis
 Principis! Wie schön/ O Fürsten Tochter/ seynd deine Schritte
 und wohlgestalt ist dein Gang! Hicher gehört auch die Weisheit
 die im Sigen zu beobachten ist/ daß man sich nicht unferlich
 steige/ die Füß übereinander schräncke/ oder was dergleichen
 so der Erbarkeit zu wider/ sonder den Leib fein gerad über sich
 halte.

Zumahl auch
 alle Andere
 Glieder und
 Leibs-Bewegungen.

Legelich/ führe die Zucht in allen Sitten und Gebärden der Hand
 halte die Hand so vil es seyn kan unbewöglig / verhalten als ein
 Gebärden / das gauglerische Gesichte mit Händen und Armen verhalten
 ren und Stampffen der Fuß / das Zucken und Zucken der Lippen
 benebens vor / wie man sich am Tisch zuverhalten / daß man nicht
 ein heißhungeriger Hunde/ gefällig in die Speiß falle/ sondern
 ins Maul schiebe/ under dem Trindlen nicht wie ein Geiß am Erd
 in Augen umblehre / oder hinein sauffe als wie ein Kue / sich vor
 echter Vaur mit allen viere in den Tisch hinein lege / und was die
 Grobheiten mehr seyn mögen / deren man dann gar leichtlich zu
 wann man sich nicht fleißig in acht nimmt. Mit einem Wort / so
 schlicht den ganzen eufferlichen Menschen so fein und artig / laß
 nichts zusehen / so den anwesenden möchte verdrißlich seyn.

XXXIX.

Abfah.

Fernere Abhandlung von eben dieser Zucht

Man nun die Zucht und Erbarkeit also beschaffen ist
 geduldet worden/ ist sie ein überaus schöne Tugend
 ist auch in der Übung so leicht nicht / als man
 möchte; dann sie zur ihrer Vollkommenheit und Verfertigung

lige Thomas gar wol vermercket/ die Beschluß seiner anderer Tugenten vor-
nöthen hat/ welche die unordentliche Anmutungen im Zaum halten; in be-
denken/ alle dergleichen Anmutungen/ wann sie ungezähmet herfürbrechen/
der innerlichen und eufferlichen Zucht und Erbarkeit zuwider lauffen. Sie
erfordert ein immerwährendes Angedencken der Gegenwart Gottes/ wie
auch ein immerwährende Abtötung nicht allein der lasterhafften und unordent-
lichen Bewegungen des Leibs und der Seelen/ sonder auch tausent anderer
kleinen Unvollkommenheiten/ welchen der Mensch zu allen Zeiten/ an allen
Orthen und Enden unterworfen ist; dahero erfolget/ daß kein Tugent so ge-
naw/ immerwährende Aufmerksamkeit/ als eben diese/ vonnöthen habe.

Anlangens die Ursachen/ so uns zu Übung dieser Tugent Lust und Lieb-
machen sollen/ ist Erstlich/ ihr hohe Zückerlichkeit; dahero sagt der heilige Am-
brosius; Dives est modestia, quia portio Dei est. Sie sey ein Siraal der
Gütlichkeit/ und habe mit dem Göttlichen Wesen eiltcher massen ein Gleichför-
migkeit. Dann gleich wie Gott der Herr in allen seinen Wercken ein gezim-
mendes Gewicht/ Zahl und Maas erscheinen laßt; also pflegt auch die Zucht
in allem Thun und Lassen des Menschens die Regel und Richtschnur anzug-
schlagen. Zum Anderen/ unser eigener Nug; dann sie mache den Menschen
bey Gott angenehm/ bey den Engeln lieb und wehrt/ und bey der ganzen
Welt Ehrwürdig. Sie gebe allen Glideren und Bewegungen des Leibs ein
sonderbähre Ziehrlichkeit. Und gleich wie ein köstlich/ wol angemachtes Kleid
den Anrager sehr ansehnlich/ hingegen die perlumbete/ abgeschabene Hader
verächtlich mache/ also auch züchtige/ wolgeordnete Gebärden ziehren den
Menschen trefflich wohl/ und geben ihm ein herrliches Ansehen/ da hingegen
ein ungebührer bey männiglich verächtlich/ unwerth gehalten wirdt.

Überdas/ so ist sie der Keinigkeit des Herzens/ der andächtigten
Versammlung des Gemüths/ und ins gemain zu vollkommener Erwerbung
aller Tugenten sehr vorrätlich/ umb willen sie die eufferliche Sinn des Leibs/
welche in heiliger Schrift Pforten des Todes genemmet werden/ so weit und
behutamb verschlossen halter/ daß nichts schädliches dardurch möge ins
Gemüt einschleichen/ welches gewislich im Geistlichen Leben ein hochwichti-
ger Puncten/ und zu unserem Hail sehr erprieoliches Mittel ist/ die weil auch
die Heydnische Weisweisen für ein gewis bekandte Lehr gehalten/ alles/ was
in den Menschlichen Verstand hinein komme/ nemme seinen Eingang durch
die eufferliche Sinn. Man schliesse nur die Ohren/ Augen und andere Sin-
nlichkeiten zu/ so würde dem Gemüt gar nicht schwär fallen/ sich in stetter Ver-
sammlung und Keinigkeit zuerhalten/ dann solcher gestalt wirdt nichts euffere-
liches mögen hinein brechen/ davon es zerstreuet oder befudlet werde. Per
quin-

Die Hättest-
lichkeit der Ehr-
barkeit soll
uns/ solche in
acht zu nem-
men/ ein star-
ker antrieb
seyn.
lib. 1. offic.
cap. 18.
Sapient.
In gleichem
unser eigener
Nug.

lib. 2, in Iovin-quinque sensus, sagt der heilige Hieronymus / quae per oculos fenestras vitiorum in animum introitus est. Non potest hinc & arx mentis capi, nisi per portas ejus irruerit hostilis exercitus. In perturbationibus anima praegravatur, & capitur aspectu, auditu, sapore & tactu. Die Laster tringen sich in das Gemue hinc durch Fenster der fünf Sinne. Das feste Schloß des Gemues mag kein Weegs erobert werden / es komme dann der Feinde durch die Oeffnung der Sinnlichkeiten hinein. In gleichem schreibt der heilige Ambrosius

De fuga saeculi von gar schön. Respexit oculus, & sensum mentis vertit: audire non libavit, & intencionem inflexit; inhalavit odor, & cogitationem impetavit per fenestram, dixit Propheta, fenestra tua est oculus tuus. Die Laster haben sich zu weit hinaus gewagt / und das Herz verkehret: der Verstand zu weit offengestanden / und das Gemue zerstreuet: Der Verstand hat sich köstlichen Rauchwerck belustiget / und die Gedanken verwirret: Der Verstand hat sich in dieser oder jener Speiß den Lust übergehen lassen / und mit der die Sünd hinein gefressen: Die Hand haben sich im Irdischen vergriffen / und den Leib mit dem wilden Feuer der Begierlichkeit in Brand gesetzt: also wie der Prophet sagt / der Laster durch das Fenster hinein einströmen. Fenster ist dein Aug / schliesse das Fenster zu / so ist dein Verstand in Sicherheit

lib. 4. Iustit. cap. 1. Alte / wie Callianus vermeidet / waren der Warnung / daß welcher die Vollkommenheit zu gelangen / müsse notwendig blind / Gehörlos und taub werden / das ist die Sinnlichkeiten fleißig verschlossen halten / oder doch wenn Noth erfordert / mit sehr großer Behutsamkeit eröffnen / sonst verlohren das Gemue uhrplöschlich mit tausenderley absonderlichen Einbildungen verfallen / und dadurch der innerliche Fried und Andacht beunruhiget und zerstört werden. Dahero sagt der Dreutigam von seiner Sponsa: Hortus conclusus foror mea sponsa, hortus conclusus, fons signatus. Mein Garten ist ein verpflanzter Brunnen; und dieses von wegen ihrer Fleißes die Sinnlichkeit zu verwahren. Was hat aber dieser so mal bewachte Garten für Früchten gebracht? Solche erzehlet der Dreutigam: in tuu sagas fructus tuos paradisus malorum punicorum cum pomorum fructibus, Cypripedium, do, nardus & crocus, fistula & cinnamomum cum unguentis lignis myrrha & aloe cum omnibus primis unguentis. Ein großer Granat / Aepfen / wie nicht weniger ein großer Überfluß allerhande Früchten / und halsamer Specereyen und köstlichen Rauchwerckes

Cant. 4. 12. Die weilen dann die Suche und Erbarkeit so vilfaltig gewesen

Verfu 4.



sich bringe/ ist hieraus leichtlich zu erkennen/ wie fast diejenige irren/ und sich selbst betriegen/ welche sich dieser Tugend wenig achten/ aus übel geschöpfftem Wohn/ als wäre wenig an ihr gelegen. Aber sie betriegen sich häßlich; dann die weilen diese Tugend die äußerliche Sinn im Zaum haltet/ durch welche die äußerliche Geschöpf in das Gemüth hinein tringen/ hingegen was darinn Göttlich und Geistliches ist/ sambe der Andacht heimlich unvermerck hin aus schleicht/ folget/ daß sie vil Bösem den Dägel schiebet/ und das gute bey sammen versamlet wol erhaltet. Über das/ ist die natürliche Freundschaft und Verstandnis zwischen dem Leib und der Seelen so groß/ die Verbündnus des äußerlich und innerlichen Menschens so stark/ daß ein Theil dem andern seine qualiteten und Beschaffenheiten mittheilet/ und gemein machet. Gleich wie/ wann die innerlichen Glieder des Leibs sich krank und übel auff besinden/ lassen sie ihren Ubelstand als bald durch ein böse kränkliche Farb/ und andere anjagen in dem Angesicht erscheinen; seint sie aber in guter Gesundheit/ geben sie ihren Wohlstand gleichfalls in dem Angesicht zu erkennen. Also auch/ wann das Gemüth wol befelet/ werden zugleich auch die äußerlichen Gebärden und Leibs-Bewegungen in ein feine stricke Ordnung eingerichtet/ und gibe sich die innerliche Schönheit des Gemüths/ so allein Güt und der Engeln sichtbarlich ist/ in allem äußerlichen Thun/ Wandel und Gebärden durch scheinbarliche Kennzeichen der Ehrbarkeit augenscheinlich zu erkennen. Wie man dann/ vermittels des äußerlichen Wandels/ von der innerlichen Beschaffenheit des Gemüths pflegt zu urtheilen/ und durch gleichsam gewisse unfehlbare Merckzeichen abzunehmen/ ob etwas von wahren Tugenten in der Seel vorhanden seye oder nicht. *Habitus enim mentis, sagt S. Ambrosius, in corporis statu cernitur: hinc homo cordis nostri absconditus aut levior, aut jaclantior, aut turbidior, aut contra gravior & constantior, & purior, & maturior estimatur; itaque vox quaedam est animi corporis motus.* Die innerliche Gemüths-Beschaffenheit gibt sich in äußerlichen Leibs-Bewegungen zu erkennen/ dann man daraus vermuthlich abzunehmen/ ob das Gemüth leichtsinuig/ eitel/ geringen Verstands/ oder aber graviterisch/ standhafte/ weis/ ehrbar/ und guten Verstands; dann die äußerliche Leibs-Bewegung ist lauter Stimm/ welche deutlich ausspricht/ in was Stand sich das Gemüth innerlich befindet; und probiret der H. Ambrosius diese seine Meinung mit zweyer Personen folgender Geschicht. Es waren ihrer zweyen/ sage er/ welche bey mir bittlich angelangt/ habe aber beyden ihr begehren rund abgeschlagen: der eine hietee inständig an/ in die Clericcy aufgenommen zu werden/ mit versprechen/ sich in allem wol zu verhalten/ und getreue Dienst zu laisten; ich aber habe ihme kein Gehör/ und liesse mich von so gehanem Versprechen keines

1. offic. c. 18.

Saint Jure. I. Theil.

|||||

Wege

Wegs bewegen/ Hoc solo, quod gestus ejus plurimum dederunt
 zwar allein darumben/ die weil ich wahr genommen/ das er ein
 Mensch. Der Andere wolle sich für einen Ceremoniarum
 fen/ welche aber so wenig als der erste / quia velut infans
 re oculos foritet meos : dann sein Gang wäre etwas leicht
 nicht hat gefallen wollen. Und bin ich / sagt er weites / in man
 Wohn nicht betrogen worden/ dann sie beyde bald hernach
 halten öffentlich zuerkennen gegeben/was hindert ihnen
 auß der Meyländischen Kirchen außgetreten/ der andere aber
 schen Glauben gar abtrünnig/ und zum vichischen Keyser
 les wäre längst zuvor eben dergleichen Warnung/ das man
 für ein beschaffenheit habe. Deme stimmt gar schon bey / was
 das nemlich die Seelen / als welche in den Leibern eingeschlossen
 ligen/dieweil sie sich unmittelbar einander nicht kennen
 erkennen geben/ihnen sie solches durch die Augen/ Ohren/ das
 sehen/ und andere äußerliche bewegungen des Leibs / durch
 ander reden/einander sehen/anhören/verstehen/das man alle
 Seelen in den bewegungen des Leibs/ als in einem hellen
 und erkennen mag. Solches gibt auch die H. Schrift mit
 rucklichen Worten zu verstehen: Ex visu cognoscitur
 hominis enunciant de illo. Einen weisen verständigen
 auß dem Angesicht erkennen. Die Kleidung/ das lachen/ das
 hell-lautende Worte/ welche deutlich außsprechen/ was es
 Wesen für Bewandnis habe.

4. Ethic.

Eccles. 19. 26.

Venebens
 auch des Nech-
 stens.

Trittens/ soll uns/ neben dem eigenen Nutzen/ auch des
 fahrt ein starcker anerib seyn / die Tugend/Werck der
 üblich vorzunehmen/ und darinn beständig fortzusetzen/ dann
 an uns nichts anders als das äußerliche Wesen mit Augen
 das äußerliche Wesen aber/wie vor gemeldet/ sich nach der
 und Gemüths Beschaffenheit richtet und ansteller / ist leichtlich
 das wann wir uns in dem äußerlichen Wandel der innerlichen
 bezaiten / solches dem Neben-Menschen zu guter aufferbauung
 aber/da wir es hieran ermangeln lassen / zu nicht geringem
 gernus geraiche.

Dahero erfolget/ welches dann wol in acht zu nehmen/das
 pfere/ gelehrte und taugliche Männer/die sich umb des Nech-
 stens

nemmen/ sehr vil an ihrem guten Wohn verlieren/ auch bey weitem so vil gurs nicht schaffen/ als sie sonst wol thun können; und dieses zwar allein umb der Ursachen willen/ diemvil ihr äußerlicher Wandel/ Sitten und Gebärden nicht allerdinge wie es die Zucht und Ehrbarkeit erfordert/ gerichtet ist/ da hingegen sie / wan nur ein bessere Zucht und Ehrbarkeit in ihrem Thun sich sehen ließe/ weit mehr gures schaffen würden/ un mit einem einygen Wort mehr ausgerichten/ als sonst mit langen Gesprächen und Zusprechen. Es bezeiget der heilige Martyrer Ignatius in seine Sündschreiben an die Philadelphische Inwohner/ das so bald er nur ihres Bischoffs ansichtig worden/ habe er sich über diesen fürreffliche/ ungewöhnliche Zucht und Erbarkeit aufs höchst verwundert/ mit deren er stillschweigend mehr könne gures schaffen/ als ein anderer mit langem Gespräch. Ebenmäßig ist bekandt/ wie das der heilige Franciscus zu Zeiten seine geistliche Witzgüder auf ein sonderbare Weis zu predigen ausgehret/ er auch selbst solcher gestalt pflegte zu predigen: es ware aber hiezu sein Munnung und Beselch / nicht auf die Cangel zu steigen/ oder anderwertig vil Wort zu machen / sonder allem stillschweigend mit grosser Zucht und Ehrbarkeit durch ein oder andere Sassen zu gehen / und alsdann wider heimzulehren: dann er hielte dafür / das solche exemplarische Ehrbarkeit / wardurch nicht den Ohren/ sonder den Augen geprediget werde/ nicht ein geringe Wirkung und Nachdruck habe/ und ein hefftiger Antrieb zu allem gutem seyn würde/ in bedencken/ das man gemainlich lieber glaube was die Augen sehen/ als was die Ohren hören. Dabero sagt der heilige Ambrosius: Pretiosum est videre virum iustum, ut videas eum secundum imaginem Dei: Iusti sanat aspectus, & ipsi oculorum radij virtutem quandam videntur infundere: plerisque iusti aspectus admonitio correctionis est, perfectioribus vero latitia: quam pulchrum ergo ut videatis & profus! Ist wol ein herrliche/ köstliche Sach/ wann sich ein Mensch durch die äußerliche Zucht und Ehrbarkeit so ansehnlich macht/ das ihm die Bildnis Gottes aus dem Angesichte heraus scheint: sein blosser Anblick ist gleichsam ein geistliche/ heilsame Arznei: Die Straalen seiner Augen/ übergiesen die Anwesende mit etlicher himmlischen Krafft/ wer hie nur anschawet/ hat Nus und Gewin davon/ dan dardurch werden die Gottlosen auferbarter und gebessert/ die Fromme aber erfreuet und erlustiget/ wie ein schönes / tröstliches Ding ist es dann/ wan du also beschaffen bist/ das auch dein blosser Anschawen dem Nebenmenschen zu großem Nus und Wohlfahrt geraihet. Der heilige Chrysostomus erzehlet von dem hochberühmbten Antiochenischen Patriarchen Deterio/ das er die Gemüther zu inbrünstiger Begirt geistlicher Sachen hefftig angeundete/ nicht allein in öffentlichen Predigen/ sonder auch mit absonderlichen Gespräch/

In Psal. 118. octon. 8.

Hom. de S. Melazio.

Sur. 19. Jun.

Ioan. 3. ad po-
pul.

Sur. 9. Mart.

chen/ſa ſo gar/waun man ſeiner nur iſt anſichtig worden. Dohet
wie erſtgemeldter heilige Chryſoſtomus andermertig ſaget mit vieler
Anſprach heiliger Leut/ ſonder auch ihr Angeſicht von großer Reue
und voll der görtlichen Gnaden ſeyen. Solches hat der heilige
würcklich erfahren/ dann er vilmaht bekennet/ daß er ſich mehrmalen
miſchen Kayſers/ noch einigen andern Menſchens Gernut ſehen
als ob dem bloßen Anſchauen des heiligen Romaldi, alß das er
erſtumme/ und ein heilige Forcht das Herz und Gemüth behange.

Sur. 23. Jun.

Die heilige Coleta, ein Jungfraw von ſehr hohen Jahren
ſo züchrig/ Engelrathes Angeſicht/ daß wan ſie auch dem allerniedrigſten
ein Augenblick verſiehe/ ſie dardurch in ſich alle Unſauberkeit von ſich
große Anmutterung zu der Keinheit ins Herz eingepflanzt. Dohet

Capit. 13. Vit.

lehrete Cardinal Jacobus de Vitrij Schreiber von der görtlichen
Ognies diſe nachdenckliche Wort: Interiorem mentis eius candorem
geſtus exterior corporis totius comparatione declarabat, demul-
ram vultu, tardo maturoq; inſellu humiliter gratificatur, sed non
plenitudine cordis in faciem eius Spiritus ſancti gratia redadit.

multi ſolo ejus aspectu ſpiritualiter reſecti, ad pietatem & caritatem
earentur, atque in ejus vultu, tanquam in codice vivorum ſpiritus
legentes virtutem ab ipſo proficiſci ſentirent. Ihre Sinne / Worte
und ganger äußerlicher Wandel/ ware von ſo großer Zucht und Güte
daß man daraus die innerliche / fürreffliche Gemüths Beſchaffenheit

geſcheulich hat ſehen mögen; der ſüßſame / qruätliche Gang ſeiner
undergeſchlagenen Augen/ ware ein helles Zeigewe der herrlichen An-
Die Gnad des heiligen Geiſts mit dem ihr Herz überflüßig angefül-

goffe ſich häufig ins Angeſicht/ alſo das welch ihrer nur anſichtig werden
herglicher innüertiger Andacht bewegt wurden/ daß ſie ſich der er-
Zähren nicht enthalten möchten; und dieweil in dem Antlitz alſo in einem
däuelich geſchribenen Buch die Salbung des heiligen Geiſts zu ſehen
ſeynd ſie durch ein haimliche darvon ausgehende Krafft/ welche ſie zu
Tugenten aufmunterte / mächtig berührte und getroffen werden; dar-
er mit Beybringung eiltcher namhafter Exempel beweiſet und durch
heilige Bernardinus Senenſis hielte durch ſein bloße Begegnen mit ihm
zu frey heraus brechenden Wandel ſeiner Mitbrüder gemalt zu ſeyn.

Sur. 20. May

Incellus ejus, ſagt die Lebensbeſchreibung des H. Bernhards/ & hinc
mnis modestus & diſciplinatus præferens humilitatem, reddens
exhibens gratiam, exigens reverentiam, ſolo vultu lætificans
Sein Gang und ganger äußerlicher Wandel ware züchrig / ſüßlich

lib. 3. ejus Vitæ
c. 2.

bestellet/ bezeugte die innerliche Demuth und Andacht/ ware annemlich/ und zugleich Ehren werth/ erlustigte alle die ihn nur ansahen/ wardurch er jederman das Herz abgewahne/ und zugleich zur Andacht erweckete. lib. 2. Vit. c. 1.

Wie es dann auch thro Päpstlichen Heiligkeit Innocentio dem anderen widerfahren. Dann als er den heiligen Bernardum einmahls zu Clareval heimfuehre/ und die verwunderliche Zucht und Erbarkeit so wol des heiligen Bernardi selbst/ als seiner undergebenen Ordens-Brüderer gesehen/ in dem sie nicht einmahls die undergeschlagene Augen au fgehebt/ ein so fürnemmes Spectacul/ als den Papst selbst/ sambt vielen Cardinelen/ Prälaten/ und gansen Römischen Hof amusehen/ ist er sambt dem gansen Comitat dardurch dermassen aufserbawet und getroffen worden/ daß sie sich alle sambt der Andacht Züchren nicht enthalten konden/ und seynd zu Gottseliger Besserung des Lebens heftiger bewegt worden/ als sonst durch viisältige/ enferige Predigen nicht geschehen wäre. Gregorius Nyssenus erzehlet von dem heiligen Ephyrem/ es seye aus seinem ganz Englischen Angesichte ein so gewaltige Kraft ausgegangen/ daß/ wer seiner nur ansichtig worden/ sich heftig zur Andacht bewegt empfunden/ ware auch kein so frech-keck und unverschämter Mensch zufinden/ der ihn hätte mögen anschawen/ und darob nicht wäre schamerich/ auch ja leicht zu grosser Ehrerbietung und Besserung des Lebens bewegt worden. lib. 7. Ianna.

Wunderlich ist/ was von dem heiligen Luciano gelesen wirdt: Dieser fürtreffliche Religios/ dapperer Martyrer/ und hochgelehrter Mann/ hatte von himmlischem Glantz ein so straalend-majestätisches Angesicht/ ersatete in seinem aufs beste gesitten/ ehrbaren Wandel/ und Engel-jüchrigen Gebärden/ ein so herrschende/ mächtige Krafft/ daß er durch sein bloffe Begegnung wann er auch kein Wort geredt/ die Heyden zu Annemmung des Christlichen Glaubens vermögte. Welches/ als es dem Kayser Maximiano/ der ihn hat martyren lassen/ zu Ohren kommen/wolte er dessen selbst den Augenschein einnehmen/ befahle/ man solte ihn vor sich führen: aber da er ankommen/ und ihme under das Angesicht getretten/ hatte der Tyrann so vil Herz nicht/ ihn anschawen/besorgend/er möchte durch die liebliche Strahlen seiner Augen so stark getroffen/ und von Englischer Zucht der holdseligen Gebärden so fast eingenommen werden/daß er sich nicht wurde enthalten konden/den Christlichen Glauben anzunehmen. Zu Verhütung dessen ließe er zwischen ihnen beyden einen Zapich vorspannen/damit er von seinem Angesichte abgeföndert/ und von besagter Gefahr befreyet/ sein vorhabendes Gespräch mit ihme halten könne.

Alhier kan und soll ich nicht umbgehen/ under vil schönen/ anheimlichen Exempeln nur zwey beynfügen: das eine ist der selige Aloysius Gonzaga: dessen eusselicher Wandel ware so züchtig und ehrbar/ daß sich das ganze

IIIIII 3

Roma



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Romanische Collegium darob zuverwunderen/ und nicht wenig be-
 Mogen zuschöpfen gehabt; wie dann auch andere Studenten/ man
 oder aus der Schui gangen/ auf der Gassen still stehen/ damit sie
 fürüber gehen möchten ansichtig werden/ und sich ab so Engländer
 Gestalt zu ihrer sonderß großer Anfferbarung erpüeten. Es hielten
 zumahlen ein ausländischer Prälat zu Rom im studieren an/ wann
 er allbereit die gewöhnliche Jahr in der Theologi ersessen/ und
 nicht auch hernach ein geraume Zeit täglich die Schuel zubehalten
 mit er Aloysium zu genügen sehen und betrachten möchte; wie er
 ge Schuel Zeit diesen lebhaften Engel so steiff ins Gesicht schickte
 einmahl die gleichsamb angeheffte Augen von ihm könt abziehen
 so sehr anzügiger/ magnetischer Krafft war/ die wunderbarliche
 ligkeit seiner Sitten und Gebärden. Ins gemein davor stehen
 nur anschaweten/ wurden zu innütziger Neid und Laid bewegt/ die
 ihm zuthun/ zureden/ und zuhandeln hatten/ nammen sich in
 fast fleißig in obacht/ und dieses nicht allein weltliche Personen/ son-
 fürnemme Geistliche Männer hielten sich in seiner Begemung an
 zogner/ als sie sonst im Brauch hatten. es ließe sich wol tener ge-
 seye auch gewesen/ wer er wolle/ in seiner Begemart nicht mit
 Gebärden etwas erscheinen zulassen/ daß einiger Leichtfertiger
 gesehen. Das Andere Exempel ist Joannes Berckmans, ein
 ferer Sorcierer von sonderbahren Tugenten und großer Heiligkeit/
 lich aber ware sein eussertlicher Wandel/ alle und jede Sitten und
 über aus züchtig/ wie dann in Verrachtung dessen bey vielen der
 Wohn und Sag endstanden/ daß/ wann je die Regel/ so der heilige
 tius von der Zucht und Erbarkeit aufgesetzt/ solten verfahren werden
 solche allein aus des Berckmans Wandel von Wort zu Wort be-
 und aufs new unverfälscht beschreiben köne. Andere haben
 firtreflichere Gedancken/ und waren der gänßlichen Romane/ die
 Engel von Himmel solte herab kommen/ und die Menschliche Demu-
 men/er gewislich sich nicht züchtiger und ehrbarer verhalten würde.
 Schuel-Gesellen schöpften ihm einen besondern Ehran-Nahmen/ er-
 neten ihn den Züchtigen/ ja den aller züchtigsten Vater/ Stunden
 auf der Gassen still/ damit sie ihn fürgehens sehen möchten/ be-
 vermittelts ihm wolbekanter Personen in sein Gebett. Damals
 ter Philolophi ein gewöhnliche/ öffentliche Disputation angeleitet
 Schuel-Gesellen/ wie sie in den Saal hinein kamen/ geschien/ daß
 die Thores zuverfuchen auf der Cangel stehet/ haben sie sich dar-
 und einander also zugesprochen; Sie/ der züchtige Vater wird

2. part. vitæ.

lasset uns von Anfang bis zum End darbey verharren/ damit wir ihn zu genügen mögen anschauen. So ist dann aus diesen beyden Exempeln klar zu sehen/ zu was großem Nutzen und Aufferbauung die Zucht dem Neben Menschen gerathe/ auch wie hoch die Junge/ so dem Hau des Nächsten abwarten/ sich der Zucht und Erbarkeit befehlen sollen/ in Ermögung/ daß sie dardurch bey dem Nächsten sehr vil gurs schaffen/ oder hingegen demselben nicht weniger Schaden zufügen; wan aber ihnen diese so helle Sach noch dunckel und zweiffelhaftig wolte vorkommen/ sollen sie aufs wenigst in dessen anderen/ die es besser verstehen/ Glauben zustellen/ bis daß sie gleichwol erwan hiernächst von Gott so vil Liebe empfangen/ daß sie es auch selbst mit Augen sehen/ und in der Sach selbst mit Händen greiffen mögen.

Alle bißhero / der Zucht und Ehrbarkeit zum besten / ausführlich beygebracht Ursachen / (deren Erheblichkeit / so wol auß unser eigenem / als auch des Nächsten Nutz und Frommen zu ermessen /) sollen uns ein starcker Anreiz seyn / diese so nützliche / und zumahl heilselige Tugend / in tägliche Übung zu ziehen / unsere Wort / Werck / Sitten / Gebärden / mit einem Wort allen auferlichen Handel und Wandel / nicht allein wann wir von andern gesehen werden / sondern auch / wann wir uns dabey ganz allein befinden / wie es die Natur / Gesas und Regel dieser Tugend erfordern / einzurichten / und den schönen Spruch des weisen Manns würdlich zu erfüllen: *In plateis sicut cinnamomum & balsamum aromatizans odorem dedi: quasi myrrha electa dedi suavitatem odoris: auff öffentlichen Gassen und Strassen habe ich / gleich wie ein wolriechender Zimmet / köstlicher Balsam / und außerlesene Myrrhen / einen guten Geruch von mir gegeben. Spectaculum facti sumus mundo, & angelis & hominibus.* Wir seynt / sagt der heilige Paulus / der Welt / den Engeln und Menschen / auch was das fürnehmste ist / Gott selbst zu einem annehmlichen wolgefälligen Schauspiel worden: diweil wir dann von so vilen und fürtrefflichen Augen immerdar und aller Drthen wercken in acht genommen / ist es billich / daß wir uns dergestalt verhalten / damit man auch uns / als die wir nicht weniger als der H. Paulus / von Gott / den Engeln und den Menschen gesehen werden / mit Lust und Gefallen möge anschauen. *Modestia vestra nota sit omnibus, Dominus propè est.* Ihr sollet / sagt abermahls der H. Paulus / ewre Zucht und Erbarkeit vor männiglich klar erscheinen lassen / dann Gott der Herr ist zu nechst bey euch / nimmer ewren Wandel mit auffmercktsamen Augen fleißig in acht / und wird euch an jenem Gerichts Tag / der nunmehr nicht fern ist / über alle und jede Sitten und Gebärden zu red stellen. Seyt dertalben ingedenck / daß er zu nechst gegenwärtig / und erzeiget euch in allem so ehrerbietig / züchtig und ehrbar / daß er zu keinem Verdruß und Unwillen bewegt werde.

Zum

Ecclesiast. cap.
29. 29

1. Corint. 4. 9.

Phil. 4. 5.

Zwey außge-
machte Muſter
aller Zucht und
Ehrbarkeit.

Epist. 1. 8.

apud Dionys.
Cart. in cap. 3.
de dia. homin.

2. Cor. 10. 1.

Zum Beſchluß dieſer Sach/ will ich den obgeſagten ſchönen
 noch zwey der ſüßreſtlichſten/ ſo ſemahl geſeſen/ beſchreiben/ nach
 uns ſürnembllich zu richren haben. Das eine iſt die hochheilige
 Mutter Gottes/ welche in ihrem äußerlichen Wandel durch
 und weislich eingerichte Zucht und Ehrbarkeit erſcheinen laſſen/ ſo
 kein Augenwinken/ kein Treiten/ Schritt/ noch einige Bewegung/ ſo
 ſie zu finden ware/ ſo der Sittlichkeit im geringſten wech zu wech
 ſo daß/ wie der heilige Martyrer Ignatius erſchiet/ jederman hoch
 gen getraget/ ſie als ein ganz Göttliches Wunderwerk der Zucht
 keit zu ſehen. Und was noch mehr/ ſo bezeugt der heilige Dionysius
 ſo das Glück gehabt/ ſie zu ſehen/ ſie gewislich nicht weniger als
 eine Göttin wurden gehalten haben/ wann ſie der Glaube nicht von
 Wohn hätte abgehalten. Das andere/ und noch ſüßreſtlicher Er
 Chriſtus der Herr ſelbſten/ in welchem/ gleich wie alle Tugenden
 Vollkommenheit erreicher/ alſo haben ſich auch die Zucht und Ehr
 ſolchem ſüßreſtlichen Stand und Weſen in ihm befunden/ daß wol
 lich noch Engliſcher Verſtand einen züchtigeren/ beſſer geordnet
 hätte können erſinnen noch erdenken/ als der ſeinige war: wie er dem
 Paulo ſo annehmlich/ lieblich und holdſelig vorkommt/ daß/ wann er
 Corinthiern etwas hat wollen begehren und unſchätzlich erhalten
 die Zucht und Ehrbarkeit Chriſti darumb gebeten. Obsecro vos ut
 modestiam Chriſti. Ich bitte und beſchwöre euch durch die Ehrbarkeit
 Laſſet uns derhalben dieſes aller-vollkommenſte Muſter zur Nach
 Hand nehmen/ in bedencken/ er eben umb dieſer Urſachen willen/ ein ſo
 dige Zucht und Ehrbarkeit in ſeinem Wandel vor aller Welt hat
 nen laſſen/ damit wir uns darnach zu richren hätten. So wollen wir
 dieſer Betrachtung gleichſam mit Augen anſehen/ was geſchehen er
 den und Geſpräch/ im gehen/ ſehen/ ſigen/ eſſen/ trincken/ und allen an
 ſerlichen Wercken und Bewegungen verhalten/ und uns kräftig
 Zucht einbilden/ die größer und vollkommener nicht ſeyn kan/ denn
 lang und vil beſeſſen/ ſolche in unſeren Sittē und Gebärden ſo beſſer
 zu entwerffenz donec formetur Chriſtus in nobis/ ſo daß Chri
 ſtus in uns lebhaft abgebildet werde.

Alhie Endet ſich der Erſte Theil des Dritten Buchs
von der Erkandtnuß und Liebe Chriſti.

